

Geschichte
der
europäischen Staaten.

Herausgegeben
von
A. H. L. Heeren und F. A. Ukert.

Geschichte von Italien,
von
Dr. H. Leo.

Vierter Band.

Hamburg, 1830.
Bei Friedrich Perthes.

Geschichte

der

italienischen Staaten

von

Dr. Heinrich Leo,

Professor der Geschichte an der Universität zu Halle.

Vierter Theil.

Vom Jahre 1268 bis 1492.

Hamburg, 1830.

Bei Friedrich Perthes.

Inhalt der vierten Abtheilung.

Siebentes Buch.

Geschichte von Florenz und der in nachbarlicher Beziehung zu dieser Republik stehenden Städte, Siena, Lucca, Pisa, Arezzo und Perugia, bis 1492.

Geschichte
der
europäischen Staaten.

Herausgegeben
von
A. H. L. Heeren und F. A. Ukert.

Geschichte von Italien,
von
Dr. H. Leo.

Vierter Band.

Hamburg, 1830.
Bei Friedrich Perthes.

Geschichte

der

italienischen Staaten

von

Dr. Heinrich Leo,

Professor der Geschichte an der Universität zu Halle.

Vierter Theil.

Vom Jahre 1268 bis 1492.

Hamburg, 1830.

Bei Friedrich Perthes.



Inhalt der vierten Abtheilung.

Siebentes Buch.

Geschichte von Florenz und der in nachbarlicher Beziehung zu dieser Republik stehenden Städte, Siena, Lucca, Pisa, Arezzo und Perugia, bis 1492.

Neuntes Buch.

Geschichte des Königreiches Neapel bis 1492.

Siebentes Buch.

Geschichte von Florenz und der in nachbarlicher Beziehung zu dieser Republik stehenden Städte, Siena, Lucca, Pisa, Arezzo und Perugia, bis 1492.

Erstes Capitel.

Bis zur Anordnung des Venneramtes in Florenz im J. 1293.

1. Die Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen in Toscana bis zur Schlacht von Montaperti und bis zu der darauf folgenden Rückkehr der Ghibellinen nach Florenz, 1260.

Wir haben die Geschichte von Florenz früher (s. Abth. II. S. 315.) abgebrochen mit dem Auszug der Guelfen aus der Stadt im Februar 1248, wodurch die Kämpfe der adeligen Factionen wenigstens in der Stadt selbst für einige Zeit ein Ende erreicht hatten. Indessen findet sich ein ähnlicher Geist der Unruhe und Streitlust in den Florentinern dieser Zeit und während des ganzen 14ten und 15ten Jahrhunderts, wie in den Genuesern, von denen sie nur der vorhandene Sinn für

höhere Bildung und der Mangel matrosenartiger Natur unterscheidet. Nothwendige Bedingung innerer Ruhe ist Erschöpfung oder äusserer Kampf, und in diesem raschen Streben sehen wir mannichfaltigen Wechsel der Verfassung, weil jede Generation die öffentlichen Verhältnisse mit Gewalt oder durch Vertrag so zu ordnen sucht, daß die durch Energie und Geist bedeutenden Individuen, sowie die durch ihre Kraft oder ihre Mittel dem Staate wichtigeren Stände auch in der Form des öffentlichen Zustandes den Platz erhalten, der ihnen der Sache nach gebührt.

Es hat nicht an Historikern gefehlt, welche diesen Geist der Unruhe geschmäht und ihn als ein unsittliches Element bezeichnet haben; während er allein es doch eigentlich ist, der rasch das grundböse Verhältniß, das aus einem Nicht-Zusammentreffen des Wirklichen mit dem erkannten Besseren entsteht, aufhebt, und so nur ein Ausdruck höherer Sittlichkeit ist.

Solange Friedrich II. lebte, wurden die Guelfen in ihren festen Orten wie z. B. in Capraja hart bedrängt. Die 1248 Florentiner nahmen im Mai 1248 Capraja, und die Häupter der Guelfen, welche sich hier festgesetzt hatten, Graf Ridolfo von Capraja und Rinieri Zingane de' Buondelmonti, wurden gefangen nach Apulien geführt [1]). Die Gefangennehmung des Königs Enzius im folgenden Jahre hob die Macht der Guelfen auch in Toscana, und Montevarchi, Ostina nebst andern Orten hielten sich nicht nur fortwährend, sondern sie waren dem florentinischen Bürgerstande zum größten Nachtheil, da die vertriebenen Guelfen in ihnen von Plünderung solcher Orte, welche dem ghibellinischen Florenz treu geblieben waren, und von Wegnahme florentinischer Güter lebten. Traf die Plünderung und Verwüstung des Landes nun den ghibellinischen Adel ebenfalls hart, so hatte dieser, weil ihm seit Vertreibung der Guelfen das Regiment in der Stadt allein zustand, doch auch bei weitem umfassendere Mittel sich wieder zu helfen; hingegen der Bürgerstand, der jetzt, da die Ghibellinen keine Gegner mehr zu fürchten hatten, durch deren Übermuth in der Stadt auf-

1) Giov. Villani historie Fiorentine (ap. Murat. scrr. rr. Itt. vol. XIII.) lib. VI. cap. 35.

ſerordentlich litt, ſah ſich in ſeinem Handel, in ſeinem Verkehr beſonders mit allen benachbarten kleineren Orten (welcher dem Handwerkerſtand um ſo wichtiger ſein muſſte, als damals Fabrication im Großen und Theilnahme am Welthandel in Florenz noch nicht ſo bedeutend ſein konnte) auf allen Seiten geſtört und beeinträchtigt, und ſollte überdies Steuern und Gaben zahlen, welche die aus dem ſchöffenbarfreien Adel genommenen Stadtbehörden ohne Theilnahme der niederen Stände ausſchrieben, und welche eben durch die ſcheinbar nur aus den Adelsfactionen hervorgegangenen Kämpfe mit den vertriebenen Guelfen in eben dem Grade über alle Erwartung erhöht wurden, als deren Aufbringung erſchwert.

Unwillig über dieſen Zuſtand erhoben ſich im October 1250 die dem Adel nicht hörigen, aber auch nicht ſchöffenbarfreien Einwohner von Florenz. Sie mochten das benachbarte Bologna vor Augen haben, wo die Gewerkſchaften und Zünfte im J. 1228 die unter Leitung der Patricier erlittenen Niederlagen zu Anordnung einer neuen Verfaſſung [1]) benutzt und ſich dabei ſelbſt eigentlich erſt eine politiſche Bedeutung verſchafft hatten. Ähnliches war ſeitdem auf die eine oder die andere Weiſe in den meiſten Städten des oberen und mittleren Italiens geſchehen, und es hatte ſich ein gewiſſer dieſem Volksregiment eigenthümlicher Typus der Formen öffentlicher Gewalt gebildet. Als nun ghibelliniſche Florentiner in Feghine von den Guelfen aus Montevarchi überfallen, und in Folge davon die Ghibellinen gezwungen worden waren die Belagerung von Oſtina aufzugeben, entſtand der erwähnte Aufruhr in Florenz; die Theilnehmer ſammelten ſich bewaffnet bei der Kirche von S. Firenze. Von den **Uberti**, dem mächtigſten Geſchlechte des ghibelliniſchen Adels, wurden ſie gezwungen dieſen Platz zu verlaſſen; bei Sta. Croce beriethen ſie nun, was ſie anfangen ſollten; ſich zu trennen und daheim die Waffen niederzulegen wagten ſie nicht mehr, weil ſie fürchteten als Aufrührer geſtraft zu werden; endlich warfen ſie ſich in die feſten Häuſer der Anchioni bei S. Lorenzo und conſtituirten ſich hier, nachdem ſie die Gewalt des Podeſtà und der ande-

1) Vgl. oben Abtheil. II. S. 256.

ren Behörden als erloschen erklärt hatten, als eine militärisch eingerichtete Eidsgenossenschaft des Volkes, welche hinfüro unter dem Namen des **Popolo** bestand.

An der Spitze stand ein Hauptmann des Volkes, **Capitano del Popolo** genannt; der Erste der zu diesem Amt ernannt ward, war ein Luccheser, Uberto. Diesem waren, als berathendes Collegium, zugeordnet zwölf Volksältesten, **Anziani del Popolo**, die ihren Sitz einstweilen in der s. g. Abtei (Badia) nahmen. Die ganze Eidsgenossenschaft ward in zwanzig Kriegshaufen oder Fahnen, **Gonfaloni**, getheilt, und an der Spitze jedes Fähnleins stand ein Venner, **Gonfaloniere**, um welchen sich die Fahne bewaffnet zu sammeln hatte, sobald der Hauptmann die Sturmglocke ertönen ließ. Die Venner führten sodann dem Hauptmann ihre Haufen zu [1]).

Nachdem diese Ordnung getroffen war, glaubte sich das Volk sicher; die Patricier ließ es in der alten Weise leben, wie sie mochten, da es nun gegen ihren Übermuth geschützt war und einen von dem des Adels völlig verschiedenen Staat bildete. Im Gegensatz der Eidsgenossenschaft des Volkes nannte man den Adel nun die **Großen** (i grandi). Diese hatten in der Stadt nicht bloß einzelne feste Häuser, sondern ganze befestigte Quartiere, in deren innere Gässchen man nur durch schliessbare Pforten gelangte; in diesen inneren Gassen (dem albergo einer adeligen Familie) wohnte ihre Dienerschaft, wohnten ihnen hörige oder ihnen vermiethete oder von ihnen geschützte Leute, zum Theil bloßes Gesindel, das von ihren Winken abhing und das man unter dem Gesammtnamen Haus-

1) Florenz war in Sechstheile (sestieri) getheilt. Die nicht schöffenbarfreien Bürger jedes Sestieres erwählten zwei Anzianen. Die Fahnen waren ungleich vertheilt in den Sechstheilen: das sestiere d'oltr' Arno hatte vier, das sestiere S. Piero Scheraggio hatte vier, das sestiere di Borgo hatte drei, und ebenso die Sestieren di S. Brancazio, di porta S. Piero und di porta del Duomo. — Mit dem Popolo in der Stadt verbanden sich alle dem Adel nicht hörigen Einwohner des Gebietes, und wie der Popolo in Fahnen, wurden diese in 96 Kirchspiele, **Pivieri**, getheilt, die ebenfalls bewaffnete Haufen zu stellen hatten, sobald der Hauptmann es verlangte. Cf. **Villani** l. c. l. VI. c. 39. Der Popolo baute für seinen Hauptmann ein festes Haus, den jetzt s. g. Bargello.

genossenschaft begreifen kann. Die Eidsgenossenschaft des Volkes ordnete an, daß der Adel keinen festen Thurm in der Stadt höher haben dürfe als 50 Braccien, und so zahlreich waren die welche über dies Maß hinausgingen, daß man mit den durch das theilweise Abtragen derselben gewonnenen Steinen eine feste Mauer um das Sestier der Stadt jenseit des Arno ziehen konnte.

Der Podestà, welchen damals Friedrich II. noch angeordnet hatte, Rinieri da Monte Merlo, starb im Monat November desselben Jahres, also ganz kurze Zeit nach Einrichtung des Popolo, und sowie die Nachricht von Friedrichs in demselben Monat erfolgtem Ableben nach Toscana kam, gestand der Popolo, um dem Kriegszustand im Gebiet ein Ende zu machen, den Guelfen die Rückkehr zu; sie kamen, nachdem sie mit den Ghibellinen über künftige Verhältnisse einen Vertrag geschlossen, im Januar 1251 wieder in die Stadt. Der Friede 1251 schien vollkommen hergestellt, doch dauerte er der Natur der Sache nach nicht lange; denn da das Volksregiment im Gegensatz des ghibellinischen entstanden war, sahen sich die Ghibellinen vom Adel nach der Rückkehr der Guelfen bald durch diese und durch das Volk bedrängt. Den Anlaß zum Ausbruch des Zwistes gab ein Zug der Florentiner gegen Pistoja, das den Behörden der Stadt unterworfen werden sollte. An der Spitze der Stadt war, nach Anordnung des Volksregimentes, der Podestà (welcher aber die Verfassung des Popolo so hoch zu achten hatte als die Rechte und das Herkommen des Adels) wieder als die gemeinschaftliche höhere Behörde anerkannt worden; es war damals ein mailändischer von Adel, Oberto da Mandello. Als dieser die Reiterhaufen des Adels und die Fahnen des Volkes gegen Pistoja führen wollte, weigerten sich die Ghibellinen den Cavallerien (so nannte man die Reiterhaufen des Adels) zu folgen, weil Pistoja ganz ghibellinisch war. Als nun die Häuptlinge (Caporali) der guelfischen Cavallerien und die Venner des Volkes ihre Leute siegreich [1]) nach Florenz zurückbrachten, wurden die Häupt-

1) Sie hatten die Pistolesen bei Monte Robolini geschlagen und viele von ihnen gefangen genommen. Villani l. c. cap. 43. — Caporale

linge der Ghibellinen und deren Familien und Hausgenossen aus der Stadt vertrieben.

Die Vertriebenen setzten sich theils in ihren Burgen im Mugello und in andern Theilen der Umgegend, besonders des Gebirges fest, theils suchten sie den Florentinern feste Orte zu nehmen, und hie und da gelang es ihnen, wie mit Montaja im Valdarno; aus der Romagna hatten sie Unterstützung, deutsche Reiter waren in ihrem Solde: so trat also ein ganz ähnlicher Kriegszustand für Florenz ein wie früher, als die Guelfen in Montevarchi waren. Die Belagerung von Montaja, welche nun die Florentiner wieder übernahmen, machte plötzlich den Krieg in Toscana allgemein; denn da Pisa und Siena damals ghibellinisch waren und zu Unterstützung der Ghibellinen in Montaja Heerhaufen aussandten, kam Florenz, wie früher schon mit Pistoja, so nun auch mit Siena und Pisa in Fehde.

Siena hatte ziemlich in derselben Zeit, als die übrigen nord- und mittel-italienischen Städte ihre Verfassung in ein Consuln-, dann in ein Podestatenregiment umbildeten, dasselbe gethan; die Theilnahme der nicht schöffenbarfreien Bürger war aber früher zugestanden worden als in Florenz erzwungen, und es hatte diese Umänderung in den öffentlichen Verhältnissen deshalb auch in Siena nicht wie in Florenz zwei ganz verschiedene Staaten neben einander, den des Popolo und den der Grandi, begründet. Bis zum Jahre 1233 nämlich hatte der Podestà an der Spitze gestanden, unter ihm hatten Consuln (zwei Drittheile adelige, ein Drittheil schöffenbarfreie Bürger) die Gerechtigkeitspflege, vier Proveditoren und ein Cammerlingo di Biccherna (der Letztere immer ein Geistlicher) die Administration verwaltet; in schwierigen, die ganze Stadt betreffenden politischen Lagen war ein Consiglio zusammenberufen worden, zu zwei Drittheilen aus dem Adel, zu einem Drittheil aus den schöffenbarfreien Bürgern[1]).

1233

heisst eigentlich der welcher die Gleve führt; da nun aber der Adel beim Kriegsdienst in Gleven getheilt war und da die angesehnsten Glieder der Familien die Gleven führten, ist Caporale unserem Häuptling entsprechend.

1) Orlando Malavolti stellt in seiner historia de' fatti e guerre de' Sanesi, cosi esterne come civili (ich habe die venetianische

Diese Verfassung ward in dem genannten Jahre geändert durch eine vertragsmäßig niedergesetzte Commission von 30 Rä-

Ausgabe von 1599 in 4. vor mir und citire danach) diese s. g. schöffenbarfreien Bürger als einen Theil des gemeinen Volkes dar, der nur früher zur Theilnahme am Regiment gelangt sei. In der That aber ist diese Partei der Nove, wie diese altfreien Leute genannt werden, von dem ehemals zinspflichtigen und hörigen Volk, mit dem sie freilich später verschmolz, ganz verschieden, bewahrte das Andenken ihrer alten Gleichstellung mit dem Adel oder den Grandi, und hat ganz gleiche Bedeutung wie in Mailand der Stand der Motta. — Die Stadt Siena war in Drittheile, Terzi, getheilt; die damals adeligen Familien waren folgende: im Terzo del castel vecchio: die Bisdomini, Tegolei, Floridi; Siribelli, Giuseppi, Bosti, Gregorij, Mazzenghi, Maizi; Antolini, Forteguerri alla Postierla, Ponzii, Gigli, Squarcialupi, Ugurgieri, Incontri, Incontrati, Mastinelli, Manetti, Lottonenghi, Ragnoni, Maconcini, Mariscotti, Baratucci Bignari, Alessij, Muciatti, Cerretani, Gherardini, Belmonti, Baroncelli, Scotti, Saracini; im Terzo di S. Martino: die Jazzani, Trombetti, Guastelloni, Sansedonij, Ricasolesi, Renaldini, Pelacani, Maconi, Mezolombardi, Piccolomini, della Carbonaja, Pagliaresi, Fortarrighi, Ubertini, Magalotti, Cauli, Amidei, Guicciardi; im Terzo di Camullia: die Gallerani, Scricciuoli, Arzochij, Mignanelli, Tolommei, Salvani, Rossi, Orlandi, Porrini, Bernardi, Bandinelli (von denen die oben genannten Cerretani eine Linie, und die Palazzesi und Paparoni zwei andere waren), Buonsignori, Ranuccini, Ranieri, Salimbeni, Malavolti, Rustichini (eine Nebenlinie der Piccolomini), Cortebracci, Selvolesi (eine Nebenlinie der Malavolti), Scarzi, di Tornano, della Suvera, Cerrachini, Gricci, Orlandini, Seramolli, Mangoni. — Fast alle diese Familien haben Italien in irgend einer Hinsicht ausgezeichnete Männer gegeben, und das kleine Siena ist für die ganze Nation eine wahre Quelle von Bildung aller Art geworden. Seit die toscanischen Städte, gleich den norditalienischen, auch den Adel des ehemaligen Gaues, inwieweit derselbe nicht zum Weichbild gehörte, ja sogar die Capitane in allen Stiftslandschaften unter das Stadtgebiet zu bringen suchten, waren auch noch die Grafen (ehemaligen Lehengrafen des saneser Stiftes) Ardenghesch i, Guiglieschi, della Scia lenga, Cacciaconti, di Valcortese, della Berardenga, d'Elci, Montingegnoli und Fuosini, sowie die Herren von Sticciano, Cotono und die Grafen Pannochieschi zu Bürgereid, temporärem Aufenthalt in der Stadt und ihre Unterthanen zum Eid der Treue an Siena gezwungen.

then, wovon fünfzehn dem Adel, fünfzehn den schöffenbarfreien Bürgern (der Partei de' Nove) und den schlechtfreien, wohl größtentheils ehemals hörigen Einwohnern (der Partei de' Dodici) gehörten. Die Commission ordnete für die Zukunft ein Collegium an, der Vierundzwanziger: zwölf davon sollten Guelfen, zwölf Ghibellinen, die Mischung aus den Ständen gleich sein. Diese Vierundzwanziger wurden jährlich neu gewählt und hatten die eigentlich politische Gewalt in Händen, sodaß der Podestà und die andern Beamteten unter ihrer Controle standen. Von der Einrichtung dieser Verfassung an hatte Siena sich fast immer glücklich gegen Florenz und Orvieto behauptet, und weit im Umkreis den Landadel und die kleineren theils von Alters zum Stadtgebiet gehörigen, theils ihm durch die Grafen, Vögte und adeligen Herren, theils durch die Gemeindeconsuln unterworfenen Ortschaften in Abhängigkeit erhalten. Bis nach Radicofani hin, das die Sanesen mit der Abtei von S. Salvador zu Montammiato theilten, in der Valdimersa, welche den Grafen Ardengheschi gehörte, in der Valdarbia der Grafen Guiglieschi, auf den Gütern der Grafen Cacciaconti und Scialenghi, in Montalcino, ja über das Gebiet der Pfalzgrafen (ehemals Gaugrafen) Aldebrandeschi, welche Cugnano, Montepescali, Grosseto, Maligano, Sovana, Pitigliano, Saturnia und Caparbio besaßen und in Colle di Valdelsa Recht sprachen, hatte die Republik von Siena theils Ober- theils Schutz-Herrlichkeit zu üben. Zwar hatte Montalcino einmal wieder frei gegeben, Alles, was gegen Montepulciano und Orvieto erobert war, zurückgegeben werden müssen; zwar waren seit 1240 nicht nur Guelfen und Ghibellinen mit einander in offenem Zwiste, und eine Partei, welche gegen die bestehende Ordnung war und sich die Partei der Siebenundzwanziger nannte, kämpfte gegen die mit dieser Ordnung zufriedene Partei der Vierundzwanziger, sodaß die Stadt eine Zeit lang mit Mord, Brand und Verwüstung erfüllt gewesen war. Allein schon 1241 hatte der damalige Podestà, Graf Aldobrandino de' Cacciaconti, Alles zur Ruhe und Ordnung zurückgeführt; 11,800 Familien bewohnten die Stadt, und so reich war diese, daß im Jahr 1245 der Bau der herrlichen Cathedrale, des

1241

1245

heitersten und schönsten Baues, welchen die gothische Architektur errichtet hat, begonnen werden konnte. Der Friede im Innern dauerte in Siena auch fort, als die Nachricht von Friedrichs II. Tode in den meisten andern Städten die Guelfen mit neuem Muthe das Haupt erheben ließ. In Siena kamen beide Parteien überein, die Stadt im Ganzen solle bei ihrer Politik die ghibellinische Seite halten, doch ohne Schaden und Nachtheil für die Personen und Verhältnisse der in der Stadt selbst wohnenden Guelfen [1]).

Was Pisa anlangt so ist früher (Abtheil. II. S. 141.) erwähnt worden, wie im J. 1188 noch Consuln an der Spitze dieser Republik standen, und Tronci [2]), der Geschichtschreiber Pisas, ist der Meinung, als im Jahre 1190 das Consulnregiment abgeschafft und an dessen Stelle ein Podestà eingesetzt wurde, sei auch sofort ein Capitan des Volkes angeordnet worden. Es beruht diese Ansicht lediglich auf der Verwechslung der dann und wann als Feldhauptleute der Republik (als capitani delle masnade) genannten Männer, namentlich der oft in dieser Qualität erscheinenden Podestaten, mit den Capitanen des Volkes, wie sie erst im zweiten Viertheil des dreizehnten Jahrhunderts hie und da in Italien gefunden werden; und ich bin durchaus der Meinung, daß sich von der Anordnung eines zünftischen Regimentes in Pisa mit Anzianen und einem Capitan des Volkes weder im 12ten Jahrhundert, noch in der ersten Hälfte des 13ten irgend eine Spur finde, daß also das Podestatenregiment mit beigeordneten Consuln

1) Malavolti l. c. p. 63. b. Der Parteiname der Siebenundzwanziger für diejenigen, welche die alte Verfassung vertheidigten, wo nur schöffenbarfreie Leute vom Adel- und Bürger-Stand Theil nahmen, rührte daher, daß sie einen Rath wollten, bestehend aus neun adeligen Guelfen, neun adeligen Ghibellinen und neun schöffenbarfreien Bürgern; daher diese Letztern auch die Partei der Nove oder Neun genannt wurden. Die Gegner, welche den Rath der Vierundzwanziger verfochten, wobei zwölf Nichtadelige ohne Rücksicht auf schöffenbarfreie Geburt Theil nahmen, gaben Veranlassung zu der Bezeichnung der schlechtfreien mit dem Namen der Dodici oder Zwölfer.

2) Memorie istoriche della città di Pisa raccolte da Monsignore Paolo Tronci. Livorno, 1632. p. 158.

an der Spitze der ausgewanderten Florentiner stand, musste zufrieden sein freien Abzug zu erhalten, als sich eine guelfische Partei in dem Orte für Florenz erklärte. So war das Jahr 1252 1252 den Ghibellinen in Toscana überall ungünstig. Noch unglücklicher waren im folgenden Jahre die Pistoleser: denn sie mussten ihre Stadt den Florentinern übergeben, den vertriebenen Guelfen die Rückkehr erlauben, mussten gestatten daß die Florentiner in ihrer Stadt eine Feste bauten und zum Schutz der Guelfen eine florentinische Besatzung in derselben hielten, bis nach dem spätern Siege der Ghibellinen bei Montaperti auch dies Castell wieder geschleift wurde. Auch das Gebiet von Siena erlitt 1253 arge Verwüstungen.

Es scheint daß die Erfolge, welche die Florentiner in dieser Zeit durch ihre vom Capitan des Popolo angeführten 1253 Fußvölker erfochten, die Saneser im Jahre 1253 zu Einführung einer ähnlichen Behörde bei sich bewogen. Man ernannte einen Bologneser, Ugieri da Bagnuolo, zum Präsidenten des Rathes der Vierundzwanziger und übertrug ihm die Führung des Krieges, welche bisher noch der Podestà gehabt hatte. Dieser Präsident und Feldhauptmann erhielt den Namen eines Capitans des Volkes; man sieht aber, wie diese Behörde in Siena, wo Adel und Volk ein Ganzes als Staatswesen bildeten und sich nicht wie in Florenz gleich zwei feindlichen Mächten auch der Form nach gegenüberstanden, eine ganz andere Bedeutung haben musste, als sie in Florenz gleich durch die Art ihrer Einsetzung erhielt.

Trotz der besseren Kriegsordnung, die nun bei dem sanesischen Heere stattfinden mochte, ward Siena doch im folgenden 1254 Jahre 1254 so hart gedrängt, daß es den Frieden suchte; denn auch Graf Guglielmo de' Conti Aldobrandeschi und Pepo de' Visconti di Campiglia suchten bei dem Kriege, den die Florentiner gegen Siena führten, wieder zu ihrer alten fürstlichen, wenigstens völlig unabhängigen, von der letzteren Republik beeinträchtigten Stellung zu kommen. Nach langen Unterhandlungen und nachdem die Florentiner ihre Foderung einer Abänderung des Regimentes in Siena aufgegeben hatten, schlossen sie für sich, für die oben genannten Edelleute, für Orvieto, Montepulciano und Montalcino am 11ten Junius einen

Frieden mit Siena, welcher Montepulciano und Montalcino Unabhängigkeit und Integrität des Besitzstandes garantirte, die Burg Campiglia für Pepo zurückfoderte, die Verbindung der Saneser mit den Ghibellinen von Florenz vernichtete, für Florenz einige kleinere Erwerbungen enthielt und Freilassung der beiderseitigen Gefangenen ohne Lösegeld zusagte. Auch Graf Guglielmo sollte Alles zurückerhalten, was die Saneser gegen ihn erobert hätten.

Nachdem der Friede mit Siena geschlossen war, eroberten die Florentiner leicht Poggibonzi; dann zogen sie vor Volterra, wo die Ghibellinen das Regiment hatten, schlugen die Einwohner und drangen mit ihnen zugleich in die Thore. Die ghibellinischen Häuptlinge wurden vertrieben; das Regiment kam an die Guelfen [1]).

Nach solchen Siegen wollten auch die Pisaner mit den Florentinern lieber in Frieden leben als länger und allein das Glück des Krieges versuchen. Viel trug dazu bei der Zwist, der sich im Innern erhoben hatte: denn das Volk hatte gegen die mächtigen Häuptlinge des Adels wie früher in Florenz die Waffen ergriffen, hatte es aber nicht dabei bewenden lassen neben den Adelsgeschlechtern und Zechen ein eigens geordnetes Volksregiment einzuführen, sondern, wie später so oft in Deutschland (z. B. in Mainz und Zürich), wer vom Adel in der Stadt bleiben wollte, musste sich den Zünftischen anschliessen [2]). Anzianen des Volkes traten mit ihrem Capitano des Popolo dem Podestà und seinen Consuln di Credenza zur Seite. Unter solchen Umständen mussten die Pisaner den Frieden von Florenz nehmen, wie die Florentiner ihn zugestehen wollten, und sie machten ziemlich harte Bedingungen. Alle

1) Villani l. c. cap. 58.

2) Tronci l. c. p. 199. Die Adelszeche Leo oder der Lei verließ lieber die Stadt; es gehörten zu ihr die Familien: del Turchio, Buttari, Lancia, Galli, Bernagalli und Upezzinghi. Es traten von dieser Zeit 12 Anzianen oder Prioren des Volkes, wovon derjenige welcher der Zunft der Rechtsgelehrten und Notare angehörte zugleich judex der Prioren ward, an die Spitze der Stadt Pisa. Vorsitzer der Prioren war der Capitan des Volkes; später, in Zeiten wo man keinen Capitan berief, der Podestà oder Signore.

florentinische Kaufwaare sollte hinfüro in Pisa zoll= und abgabefrei sein; bei Comestiblen und Schnittwaaren sollten die Pisaner florentinisches Maß und Gewicht annehmen; ebenso sollten sie ihre Münzen von gleichem Gehalt prägen wie die florentinischen und sollten nie und nirgends Florenz entgegen sein. Überdies traten die Pisaner Ripafratta den Florentinern ab und stellten ihnen für den Frieden 150 Geiseln [1]).

Als die Pisaner sich mit Florenz vertragen hatten, mussten auch die von den florentinischen Ghibellinen welche noch in der Verbannung lebten sich ruhig halten, und zwei Jahre vergingen nach dem siegreichen Feldzug von 1254, ohne bedeutende Begebenheit im nördlichen Toscana. Inzwischen waren früher gegen Pisa auch Genua und Lucca mit Florenz verbündet gewesen, und sie waren dem Frieden nicht beigetreten, sondern hatten den Krieg, der jedoch Lucca, weil er vorzüglich zur See geführt ward, fast gar nicht berührte, fortgesetzt. 1256 Erst 1256, als die Pisaner die Burg bei Ponte al Serchio bedrohten und die Luccheser zu ihrem Beistand ihre Freunde die Florentiner aufmahnten, begann der Kampf von neuem. Die Pisaner wurden geschlagen und mussten nun einen Frieden eingehen mit Florentinern und Lucchesern zugleich.

Von neuem entstand auf allen Seiten in Toscana Verwirrung, als Manfred im sicilischen Reiche über alle Widersacher obgesiegt hatte, und sofort mit allen Ghibellinen des mittleren und oberen Italiens in Verbindung trat. In Toscana hatte sich die ghibellinische Partei nur der von den Florentinern und Lucchesern entwickelten Übermacht gefügt; sobald sie eine ausserordentliche Unterstützung von aussen hoffen durften, dachten sie darauf sich von dem Joch, in welches sie gekommen waren, zu befreien. Die Bewegung unter ihnen erregte bald die Besorgnisse der Gegner; Mistrauen bemächtigte sich der Florentiner und Saneser gegen einander; und die Ersteren, welche in Poggibonzi die Ghibellinen mächtig und mit den Sanesern im Bunde sahen, überfielen den Ort im Jahre

1) Villani l. c. cap. 59. Tronci ist der Meinung, es seien nur 50 Geiseln gewesen. Ripafratta traten die Florentiner bald nachher den Lucchesern ab.

1257 und schleiften die Befestigungen desselben [1]). Es war 1257 dies nur ein erstes Signal: denn die Einwohner von Arezzo (welche in der Zeit, wo Florentiner und Sieneser sich vertragen hatten und Ghibellinen und Guelfen im Frieden lebten, sogar von den Florentinern zu Wiederaufnahme der vertriebenen Ghibellinen gezwungen worden waren) traten wieder entschieden guelfisch auf und behandelten (einige Jahre später, 1259) das ghibellinische Cortona [2]), wie die Florentiner Pog- 1259 gibonzi. Natürlich mussten nun die nach Florenz zurückgekehrten Ghibellinen, an deren Spitze das Geschlecht der Uberti stand, Alles fürchten, wenn sie keine Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und im Gegentheil durften sie hoffen, wenn sie mit Energie verführen, sich mit Manfreds Hülfe des Regimentes wieder bemächtigen zu können. Am meisten war ihnen der Popolo verhasst, weil es der guelfischen Partei besonders durch das gute Vernehmen mit diesen ehemals unterworfenen Classen der Stadteinwohner gelungen war, sich zur herrschenden Partei zu machen. Nun gab man ihnen im Julius 1258 1258 Schuld, sie gingen damit um die Volksgemeinde in Florenz wieder zu vernichten, und als sie deshalb arretirt und vor dem Podestà zur Untersuchung gezogen werden sollten, trieben sie dessen Leute mit blutigen Köpfen zurück. Sofort ertönte die Sturmglocke, und die Schaaren des Popolo stürmten von allen Seiten auf die Häuser der Uberti; Schiatuzzo degli Uberti mit vielen Dienern und Hausgenossen seines Geschlechtes fiel im Kampfe. Uberto Caini degli Uberti und Mangia degli Infangati wurden gefangen vor den Podestà geführt, gestanden ihre Absicht, den Popolo wo möglich aufzulösen, und wurden bei Or Sammichele enthauptet. Da verließ das ganze Geschlecht der Uberti, mit ihm die Fifanti, Guidi, Amidei, Lamberti, Scolari, einige Linien der Abbati, der Caponsacchi, Megliorelli, Soldanieri, Infangati, Ubriachi, Tedaldini und Galigari, dazu die della Pressa, Amieri, da Cercina und Razzanti, nebst vielen unbedeutenderen vom Adel, und auch einigen vom Popolo,

1) Malavolti l. c. p. 68.

2) Chronica Sanese ap. Mur. scrr. vol. XV. ad a. 1258.

welche sich zu den ghibellinischen Geschlechtern gehalten hatten, die Stadt. Die Häuser und festen Thürme der Ausgewanderten brach das Volk ab und befestigte mit den Steinen derselben die Anhöhe von S. Giorgio. Aber auch dabei blieb man nicht stehen. Der Abt von Vallombrosa, einer vom Hause der Beccaria in Pavia, kam in Verdacht zu Gunsten der Vertriebenen Verbindungen in der Stadt zu erhalten; man nahm ihn gefangen, torquirte ihn bis er gestand und schlug ihm dann das Haupt ab [1]). Der Papst schleuderte den Bann gegen das übermüthige Bürgervolk; doch waren nirgends so viele Ketzer und Ungläubige als unter dem Volke von Florenz, und auch daß des Abts Unschuld später allgemein angenommen und geglaubt ward, bewog Niemand zu vorsichtigerem und milderem Verfahren.

Die ausgewanderten Florentiner gingen größtentheils nach Siena, wo sie den früheren Bündnissen mit Florenz zuwider Aufnahme fanden [2]). Die Florentiner machten deshalb während des folgenden Winters mehrfach Einfälle in das sanesische Gebiet, und belagerten und brachen feste Orte und Burgen der ausgewanderten Ghibellinen und ihrer Freunde unter dem toscanischen Adel und den Prälaten. Der Bischof von Arezzo verlor so Gressa, die Grafen Alberti im Mugello verloren Vernia; auch Mangona, das ihnen gehörte und von dem sie sich auch Grafen von Mangona nannten [3]), ward ihnen genommen und nebst Vernia einem noch unmündigen Sprossen ihres Hauses, Alessandro degli Alberti, der zu den Florentinern hielt, als florentinisches Lehen übergeben [4]).

1) Villani l. c. cap. 65. Dante Inferno cant. XXXII. v. 119 und 120. Um dieselbe Zeit liessen die Saneser einen der Grafen Aldobrandeschi von Sta. Fiore, den Uberto, in Campagnatico erwürgen. Chron. Sanese ap. Mur. scrr. XV. ad a. 1258: „fu affogato in sul letto" — — „e fello affogare il Commune di Siena per danari."

2) Malavolti l. c. parte II. p. 1.

3) Es sind die alten Grafen von Prato, vergl. oben zweite Abtheilung S. 127. Anm. 3.

4) Später machte Alessandro ein Testament, daß diese Burgflecken, wenn seine Söhne Nerone und Alberto ohne Nachkommen stürben, zu

Die Angriffe der Florentiner knüpften die Verhältnisse der Saneser, die sich nun als Haupt der toscanischen Ghibellinen betrachteten, und die des Königs Manfred fester zusammen, und die Saneser entschlossen sich dem Letztern durch ihre Gesandten im Frühling des Jahres 1259 Treue schwören zu lassen [1]. Den florentinischen Ghibellinen, die durch ihre Häuptlinge (unter ihnen der herrliche Farinata degli Uberti), um Beistand baten, gab Manfred hundert deutsche Reiter; als aber im Mai des folgenden Jahres 1260 die Cavallerien und Gonfalonen von Florenz vor Siena selbst lagerten und die Stadt zu nehmen drohten, sandte Manfred, halb auf seine halb auf der Saneser Kosten, einen Haufen von 800 deutschen Reitern. Die Pisaner, deren Verhältnisse zu Genua wir hier übergehen, weil sie schon in der Geschichte dieser Stadt berührt sind, wurden ebenfalls von den Sanesern und den florentinischen Ghibellinen zur Hülfe gemahnt. Alle diese toscanischen Ghibellinen zusammen brachten ein Heer auf, das 1800 Reiter zählte; über die Hälfte waren es deutsche Miethtruppen, welche besonders gefürchtet waren.

1259

1260

Die Florentiner suchten nun die Geldmittel ihrer Feinde durch Zaudern zu erschöpfen und zogen sich zurück, hielten sich aber fast zwei Monate wieder ruhig in ihrer Stadt. Die Saneser sahen, daß sie auf diese Weise unterliegen müßten, und die mit ihnen verbündeten Ghibellinen aus Florenz ersannen eine List, das florentinische Heer in's Feld zu locken und dadurch eine Entscheidung herbeizuführen. Farinata degli Uberti und Gherardo Cicca de' Lamberti sandten zwei Franciscaner nach Florenz, welchen sie glauben machten, daß sie (die Häuptlinge der Ghibellinen) mit den Verhältnissen in Siena, namentlich mit der Art, wie einer der niederen Bürger, Provenzano Silvani, so mächtig daselbst schalte, unzufrieden seien, und daß sie Siena den Florentinern wohl in die Hände spielen woll-

der massa guelfa kommen sollten. Villani l. c. cap. 69. Über die massa guelfa siehe weiter unten S. 27.

1) Manfred versprach dagegen Siena gegen Jeden zu vertheidigen und die Verfassung und die Privilegien der Stadt aufrecht zu erhalten. S. die Urkunde bei Malavolti l. c. p. 2. vom Mai 1259 aus Luceria.

ten, wenn diese nur, als gedächten sie nach Montalcino zu ziehen, bis an die Arbia vorrücken wollten. Die zu dieser geheimen Unterhandlung auserlesenen Popolaren gingen in ihrem unbedachten Übermuth rasch in die Falle; die Caporali des guelfischen Adels, namentlich Graf Guido Guerra, erfuhren vom eigentlichen Zusammenhange der Sache Nichts und äusserten umsonst Bedenken über das Vorrücken, da die Florentiner kurz zuvor sich so schlecht gegen nur 100 deutsche Reiter gehalten hatten. Sie wurden nur verhöhnt [1]).

Mit den Florentinern, als sie nun an die Arbia zogen, waren Guelfen aus fast allen benachbarten Städten, aus Bologna, Pistoja, Prato, Volterra, Sanminiato, San Gimignano und Colle di Valdelsa. Der guelfische Adel stellte wohl 800 Reiter, und 500 hatte man ausserdem in Miethe. Mit 1260 diesem Heere zogen die Führer des Popolo keck vorwärts und hofften, Farinata und Gherardo würden ihnen das Thor von S. Vito in Siena verabredetermaßen in die Hände liefern. In Montaperti vereinigten sich noch die Hülfsvölker der Peruginer und Orvietaner mit ihnen, so daß es 3000 Reiter und über 30,000 zu Fuße in allem waren. In Siena inzwischen verbreiteten die Ghibellinen, das Heer der Florentiner sei ohne Ordnung und unter schlechten Führern, sodaß das Volk sofort zu schlagen verlangte und mit den fremden Söldnern auszog. Als die Anführer der Florentiner und ihr Heer, dem eben eröffnet worden war, der Grund des ganzen Zuges sei, daß ihnen das Thor von S. Vito verrathen werden solle, von den Anhöhen von Montaperti das sanesische Heer aus diesem Thore zur Schlacht ziehen sahen, erschracken sie und wurden verwirrt. Viele von den in Florenz zurückgebliebenen Gliedern ghibellinischer Familien, die dem Heere hatten folgen müssen, gingen sofort über; und als einer von den Abbati in dem Augenblick wo die deutschen Reiter angriffen, einem Pazzi, welcher

1) Villani l. c. cap. 78. Malavolti leugnet diesen ganzen Hergang und ist der Meinung, die Florentiner hätten wirklich nach Montalcino ziehen wollen, um diesen von den Sanesern bedrängten Ort zu befreien. l. c. p. 14. Gewiß ist, daß Villani die Histörchen sehr liebt.

das Stadtpanner von Florenz trug, von hinten verrätherischerweise die Hand abhieb, sodaß das Panner sank, hielt sich das gemeine Volk für völlig verrathen und floh nach allen Seiten. Die Cavallerien der Florentiner verloren nur 36 Mann, aber das Fußvolk ward unbarmherzig von dem siegenden und verfolgenden Feinde niedergemetzelt. Über 2500 blieben todt auf dem Schlachtfelde; 1500 von den angesehnsten Popolaren aus Florenz fielen den Ghibellinen gefangen in die Hände [1]).

Nach dieser Niederlage verzweifelten die Häuptlinge der Guelfen sich in Florenz gegen die Ghibellinen halten zu können. Sie verliessen mit ihren Familien und Dienerschaften die Stadt: es waren vom Adel die Geschlechter der Rossi, Nerli, Gherardini, Luccardesi, Cavalcanti, Bagnesi, Pulci, Guidalotti, Malespini, Foraboschi, Manieri, d'Aquona, Sacchetti, Campiobesi, Buondelmonti, Scali, Spini, Gianfiliazzi, Giandonati, Bostichi, Tornaquinci, Vecchietti, Tosinghi, Arrigucci, Agli, Sitii, Marignolli, Adimari, Pazzi, Visdomini; dazu einige Linien der Donati, Pigli, Minerbetti, Beccanugi, Bordoni, Manelli, Bardi, Mozzi und Frescobaldi. In späterer Zeit noch berühmter gewordene Namen finden sich unter den Popolaren, welche sich dem guelfischen Adel anschlossen und mit ihm die Stadt verliessen, wie die Machiavelli, Barbadori, Soderini, Ammirati, Magalotti, Mancini, Altoviti und Baldovinetti; auch Brunetto Latini [2]) und die Sei-

1) Diese Schlacht von Montaperti war am 4ten Sept. 1260. cf. Villani l. c. cap. 79. Malavolti kämpft soviel er kann gegen Villani und Malaspini, indem er allen Einfluß zufälliger Einzelnheiten wegleugnen und den Sieg allein der Tapferkeit der Saneser und ihrer Verbündeten zuschreiben möchte. Malavolti l. c. p. 18. Daß die Zufälligkeiten zu Dante's Zeit geglaubt wurden, sieht man aus dem 32sten Gesang des Inferno.

2) Er starb später 1294 als Dictator der Republik Florenz d. h. als Kanzleipräsident; er hatte nämlich als solcher die Abfassung der Staatsurkunden zu leiten und sie in der Regel selbst nach damaliger Sitte den Schreibern zu dictiren. Später nannte man den mit diesem Amte Bekleideten Kanzler und Staatssecretär.

nigen zogen hinweg. Am Sonntage nach diesem Auszuge, den 16ten September, kehrten schon am frühen Morgen die Ghibellinen ohne Schwerdtstreich in die Stadt zurück, änderten das Regiment, erkannten Manfred als König an und machten den Grafen Guido Novello (der wie der Führer der Guelfen Graf Guido Guerra aus dem Geschlecht der Grafen Guidi war) zu Manfreds Podestà. Sie behielten die 800 deutschen Reiter in ihrem Solde und machten deren Anführer, den Markgrafen Giordano Lancia del Bosco [1]), zum Feldhauptmann des Krieges gegen die Guelfen.

2. Bis zur zweiten Vertreibung der Ghibellinen aus Florenz, im Jahre 1267.

Nachdem Florenz in die Hände der Ghibellinen gefallen war, bildete Lucca bald den alleinigen Anhaltepunct der Guelfen in Toscana; Alles sonst musste sich den Waffen der Ghibellinen fügen, und namentlich gegen die Grafen Aldobrandeschi machten die Saneser die reichsten Erwerbungen [2]). Aus allen Ortschaften Toscanas, wo die Guelfen bisher das Regiment gehabt hatten (mit Ausnahme Luccas, wohin zunächst die Guelfen aller andern Ortschaften flohen), wurden die Häuptlinge derselben vertrieben; dann hielten die Führer der Ghibellinen 1261 von Pisa, Siena, Arezzo und Florenz im Jahre 1261 eine Tagfahrt zu Empoli mit dem Grafen Giordano, um die Angelegenheiten der ganzen Landschaft mit ihm zu berathen. Giordano ward in dieser Zeit an Manfreds Hof berufen und

1) Er war der Bruder von Manfreds Mutter.

2) Grosseto hatten die Saneser mit des Grafen Giordano Hülfe schon vor der Schlacht von Montaperti eingenommen, cf. Malavolti l. c. p. 5. b. Montalcino musste sich den Sanesern bald nach der Schlacht unterwerfen, ibid. p. 22. b. Montepulciano schenkte Manfred urkundlich den Sanesern, cf. Malavolti l. c. p. 25. Die Urkunde aus Foggia vom 20sten Nov. 1260. — Zwar suchten sich die Einwohner bei ihrer Freiheit zu vertheidigen, doch mussten sie sich den 5ten Julius 1261 ergeben und den Bau einer sanesischen Burg in ihrer Stadt zugeben.

ordnete den Grafen Guido Novello [1]), dem das Casentino und die Modigliana unterthan war, obgleich er Bürgerrechte in Florenz genommen hatte, als seinen Stellvertreter in Toscana an. Er, unterstützt von dem übrigen früher zu florentinischem Bürgerrecht von der Stadt genöthigten mächtigen Landadel (den Grafen Alberti von Mangona, den Grafen Aldobrandineschi von Sta. Fiore und anderen Linien des pfalzgräflichen Hauses, den im Mugello mächtigen Ubaldinis und anderen), machte zu Empoli den Vorschlag, Florenz zu zerstören und es zu einem bloßen Burgflecken zu machen. Dagegen aber trat Farinata degli Uberti, von altem städtischen Adel in Florenz, auf und sprach mit der kühnsten Begeisterung für die geliebte Vaterstadt, wie, solange er ein Schwerdt trage, Niemand ihr zu nahe treten solle; und es gelang ihm durch seine Entschlossenheit sie zu retten [2]).

Gegen Lucca und die Guelfen ward der Krieg mit vielem Glücke geführt. Castelfranco, Sta. Croce, Sta. Maria a Monte, Monte Carvoli und Pozzo wurden 1261 auf dieser Seite erobert. Die Pisaner nahmen Ripafratta wieder, das die Florentiner, als sie guelfisch waren, den Lucchesern abgetreten hatten. Die Saneser zwangen den Grafen Aldobrandino, der damals Haupt des aldobrandeschischen Hauses war, sich ihnen zu unterwerfen, alle rückständigen Zahlungen, zu denen sich sein Haus durch einen früheren Vertrag anheischig gemacht hatte, zu leisten und auch die Capitane der Maremma (Ranieri

1) Guido Novello war Ghibelline; sein Bruder Simone und sein Vetter Guido Guerra waren Guelfen.

2) Auch diese Berathung in Empoli scheint Malavolti zu bezweifeln; sein Grund ist, daß Giordano während des ganzen Jahres 1261 in Toscana geblieben sei, und als er 1262 zu Anfange des Jahres nach Apulien gegangen, habe er nicht Guido Novello, sondern Francesco Semplice, den Bruder eines Grafen Bartolommeo Semplice, in Toscana als Vicar gelassen, cf. Malavolti l. c. p. 27. Doch kann die Urkunde, auf welche gestützt Malavolti mit den übrigen Geschichtschreibern streitet, falsch sein; oder der kleine Umstand, daß Guido Novello Generalvicar geworden sei, kann falsch sein. Daß die Hauptsache am Ende des 13ten Jahrhunderts allgemein glaubhaft erschien, beweisen Dante's herrliche Verse von Farinata degli Uberti, Inferno cant. X. 91—93.

da Poreta und Guglielmo della Rocca Albegna) zur Unterwerfung zu nöthigen. Die Visconti Pepo und Napoleone von Campiglia wurden wieder zu Zahlung ihrer Lehensgelder an die Cathedrale von Siena gebracht. In Grosseto hatten die Saneser zwei Burgfesten oder Caßari angelegt und bau-
1262 ten 1262 noch einen festen Thurm, um die Einwohner in Unterthänigkeit zu halten; überall in die unterworfenen Ortschaf-
1263 ten schickten sie Podestaten. Im folgenden 1263sten Jahre aber unterwarfen sich auch die Grafen Pannochieschi mit ihren Schlössern [1]) der Stadt Siena [2]).

Im Jahre 1263 ward Lucca immer härter bedrängt: Castiglione, Nozzano, Ponte a Serchio, Rotaja, Sarezzano wurden von den Ghibellinen eingenommen; endlich sahen sich die Luccheser gezwungen einen Vertrag mit ihren Feinden zu suchen. Sie erhielten ihn so, daß kein lucchesischer Guelfe die Stadt zu verlassen brauchte, aber alle aus den andern Städten dahin geflüchtete, größtentheils nun schon in Armuth und Elend schmachtende, mussten innerhalb dreier Tage die Stadt und ihr Gebiet räumen und zogen unter unsäglichem Jammer über die Apenninen nach Bologna. Viele von ihnen, die noch einige Mittel hatten, gingen damals nach Frankreich, trieben hier Handel, Wechsler- und Wucher-Geschäfte, wodurch sie bald zu großem Wohlstande kamen [3]); vorzüglich aber waren es eben diese Parteiungen in den Städten Italiens und das daraus nothwendig hervorgehende Auswandern aus der Heimath, wodurch jene über das ganze südliche und westliche Europa, über das nördliche Africa und westliche Asien ausgedehnte Verbindung italienischer Bankiers erzeugt wurde. Diejenigen welche nicht auf diese Weise ihr Brod fanden, suchten es, wenn es Männer waren, als Miethsoldaten; die Weiber oft mit ihrem Leibe.

1) Gerfalco, Travale, Castiglion Bernardi, Pietra, Perolla und la Rocchetta.

2) Über alle diese Erwerbungen im Gebiet von Lucca und gegen den guelfischen Adel cf. Villani l. c. cap. 83. Malavolti l. c. p. 28 sq. Tronci l. c. p. 215.

3) Villani l. c. cap. 86.

Als nun Karl von Anjou sich gegen Manfred rüstete, fanden sich 400 guelfische Reiter aus Toscana, die während der Zwischenzeit im obern Italien gedient hatten, zusammen und boten ihm ihre Dienste; er nahm sie in sein Heer auf und erklärte sich dadurch im voraus, wenn er siegen würde, als Feind der in Toscana bestehenden Ordnung; denn hier war nach dem Vertrag mit den Lucchesern keine Ortschaft, die nicht (wenn auch einzelne Guelfen darin wohnten) ghibellinische Haltung gehabt und Manfred den Eid der Treue geleistet hätte.

Noch während Karl sich in Rom aufhielt, begann in Toscana der Kampf von neuem. Der Bischof von Arezzo, obgleich aus ghibellinischem Geschlecht von Florenz, war doch mit den Ghibellinen in Arezzo und mit dem Grafen Guido Novello, welche die Unterthanen seiner Kirche bedrohten und sie zu unrechtmäßigen Leistungen zwangen, in Zwist und nahm den Rest der florentinischen Ausgewanderten in seinen Sold, um die Ortschaften des bischöflichen Gebietes zu vertheidigen. Diese hatten Castelnovo in der Valdarno eingenommen, und hart von den Florentinern gedrängt, rettete sie nur eine List des Uberto Spiovanato de' Pazzi [1]); sowie es diesem aber gelungen war die Florentiner zurückzuscheuchen, empörte sich die ganze Valdarno gegen die Ghibellinen und schloß sich den Ausgewanderten an. Als nun vollends die Nachricht ankam von Manfreds Fall, erklärten sich viele kleinere Ortschaften für die Guelfen, liessen sich Viele in der Stadt mit ihnen in Verbindungen ein, sodaß die Ghibellinen sich auf allen Seiten verrathen glaubten und in der Furcht weiter nachgaben, als sie nöthig gehabt hätten. Besonders war man besorgt wegen derjenigen Guelfen, die Karl auf seinem Zuge begleitet hatten und die man in kurzem mit französischen Hülfstruppen in Toscana zurückerwartete. Guido Novello glaubte der Unzufrie-

1) Er hatte noch einen Brief des Bischofs mit einem großen Siegel, das er vorsichtig auf einen untergeschobenen Brief heftete, welcher mächtige Hülfe in kurzem versprach und den er so verlor, daß ihn die Feinde finden mussten. Die Florentiner zogen sich eilig zurück. Villani lib. VII. cap. 12.

denheit mit seinem Regiment, die sich unter dem Volke äusserte [1]), abhelfen zu können, wenn er scheinbar unparteiisch zwei Podestaten, beides Bologneser [2]), den einen von guelfischer, den andern von ghibellinischer Partei, für Florenz berufe, Catalano de' Malavolti nämlich und Loderingo degl' Andalò. Da nur die Häupter der guelfischen Partei und wer bei dem Kampfe gegen die Ghibellinen besonders hervorgetreten und dadurch deren Hasse verfallen war, aber nicht alle Guelfen aus Florenz ausgewandert waren, konnte man den beiden Podestaten einen Rath von 36 theils Adeligen theils angesehnen Popolaren, halb Guelfen halb Ghibellinen, zur Seite setzen; aber durch alle diese Maßregeln zeigte Guido nur, wie schwach er sich selbst halte. Die Sechsunddreissig ordneten sofort wieder die Theilnahme der angesehneren Zünfte am Gemeinenwesen, und die sieben Zünfte, welche damals zur Theilnahme am Regiment kamen, bildeten später wo auch die geringeren Handwerker (der popolo minuto) sich hoben, eine höhere, die ausgezeichnetsten Familien unter denselben gewissermaßen eine adelige Classe; man nannte diese höheren Zünfte den popolo grasso. Es waren aber: 1) die Rechtsgelehrten und Notare, 2) die Mercatanti di Calimala [3]) (eine Kaufmannsgilde welche den Handel mit französischem Tuche betrieb); 3) die Wechsler; 4) die Ärzte und Specereihändler (welche zugleich Apotheker waren); 5) die Seiden- und Waaren-Händler; 6) die Kürschner; 7) die Tuchmacher. Die Mercatanti di Calimala hatten schon früher ihr eignes Gericht und ihre besondern Consuln für Sachen die ihr Gewerbe betrafen gehabt; nun erhielten alle diese Zünfte ihre

1) Das Volk hatte in der That auch Ursache zur Unzufriedenheit: denn ausser drückenden Zahlungen und Leistungen, die er von demselben verlangte, brachte er auch den ganzen Vorrath des florentinischen Zeughauses nach seiner Burg im Casentino.

2) und beides Geistliche, Dominicanermönche. Vergl. die Staatsverfassung der Florentiner von Leonh. Aretinus, herausg. von C. Fr. Neumann (Frankf. a. M. 1822) S. 26. Anm. 3. — Dante inferno cant. XXIII. v. 103 sq.

3) über das Wort Calimala und dessen Ableitung von κακη μαλη vergl. Neumann zu Leonh. Aret. im a. W. S. 29. Anm. 8.

eignen Consuln; ausserdem jede einen Capitan, einen Benner und eine Fahne [1]).

Unter den Popolaren waren die Guelfen, unter dem Adel die Ghibellinen die zahlreichere Partei damals in Florenz; als nun der Popolo grasso wieder eine Verfassung hatte, fürchteten Graf Guido und die ihm am meisten befreundeten Geschlechter sich noch mehr, und baten zu Verstärkung ihrer Truppen in der Stadt bei den ghibellinischen Nachbarstädten um Unterstützung, sodaß sie wohl 1500 Reiter beisammen hatten; aber die deutschen Reiter die sie in Sold hatten verlangten Zahlung, und man musste diese gewähren, wollte man auf sie rechnen, konnte aber nur durch eine neue Steuer helfen. Dieser widersetzten sich die Sechsunddreissig, und der ghibellinische Adel schlug dem Grafen vor, mit Hülfe der Reiter vor allen Dingen alles in der letzten Zeit Zugestandene zurückzunehmen und die Sechsunddreissig zu stürzen. Das Geschlecht der Lamberti mit seiner reisigen Hausmannschaft zog zuerst nach dem Gerichtshof der Calimala, wo die Sechsunddreissig ihre Versammlung hielten, und rief: „Wo sind die sechsunddreissig Spitzbuben, daß wir sie in Stücke hauen!“ Sofort gingen diese auseinander; aber die Läden wurden geschlossen und jeder Bürger legte die Waffen an. Gianni de' Soldanieri trat an die Spitze des aufrührischen Popolo; dieser sammelte sich um sein Haus nicht weit von Sta. Trinità und verbarricadirte sich um das feste Haus der Girolami. Als endlich die Cavallerien der Ghibellinen vom Hause der Tornaquinci heranstürmten, wurden sie mit Steinwürfen und Pfeilen aus den Fenstern der Thürme und Burgfesten und hinter den Barricaden vor begrüßt; sie wandten sich, und Guido in seiner Angst foderte von den Podestaten die Schlüssel der Stadt und nöthigte mehrere der angesehnsten von den Sechsunddreissig neben ihm zu reiten, damit keine Steinwürfe gegen ihn gerichtet würden. Alles Zureden, er solle bleiben, das Volk werde sich beruhigen lassen, war umsonst; an der Spitze seiner deutschen Reiter und der Ghibellinenschaaren aus der Nachbarschaft zog er durch das alte Ochsenthor gen Prato. Dies geschah am 11ten November 1266. 1266

1) Villani lib. VII. cap. 13.

Als Graf Guido mit den Häuptlingen der Ghibellinen, die ihn begleitet hatten, Abends in Prato Rath hielt, wurden sie bald einig, daß sie Thoren gewesen seien, die Stadt ohne Schwerdtstreich zu verlassen; aber alle Versuche die sie des anderen Tages zur Rückkehr machten, waren vergebens; kein Thor öffnete sich ihnen, und als sie mit Gewalt einzudringen versuchten, wurden sie mit einem Pfeilregen begrüßt, denn die in der Stadt fürchteten, sie möchten grausame Rache nehmen wollen. Sobald sie wieder abgezogen waren, änderten die Zurückgebliebenen das Regiment von Florenz: die beiden Bologneser wurden fortgeschickt, und von Orvieto erbat man einen Podestà und Unterstützung. Es kam Ormanno Monaldeschi mit 100 Reitern als Podestà, und ein anderer Edelmann aus Orvieto trat als Capitano del Popolo an die Spitze der Zünfte; diese Letztern hatten jetzt den herrschenden Einfluß; sie vertrieben die Ghibellinen nicht weiter, aber den Guelfen erlaubten sie die Rückkehr, und man hoffte diese Factionen durch eine Reihe Heirathen zwischen Leuten aus den den feindlichen Parteien angehörigen Familien überhaupt zu zähmen. Mit dieser Lage der Dinge waren diejenigen Guelfen, welche Karl von Anjou bei seinen Siegen begleitet hatten, unzufrieden: sie wünschten nach so vielen erduldeten Leiden nicht Gleichstellung mit den Feinden, sondern Herrschaft, und hofften diese in Toscana durch König Karl, wie früher die Ghibellinen durch König Manfred, zu erreichen [1]). Deshalb wandten sie sich an den sicilischen Hof, und Karl sandte ihnen Graf Guy de Montfort mit 800 französischen Reitern. Die Ghibellinen erwarteten nun gar keine gewaltsamen Schritte ihrer Gegner, sondern räumten in der Nacht vom Ostersonnabend auf Ostern im J. 1267 (vom 16ten auf den 17ten April) die Stadt und zerstreuten sich nach Siena, Pisa und anderwärts. Am 17ten kamen die Franzosen an, worauf die Guelfen sofort dem Könige Karl die Signorie auf 10 Jahre in Florenz übertrugen. Dieser ernannte nun jährlich einen Vicarius und gab ihm aus den adeligen Einwohnern zwölf angesehne Männer bei, daß sie die Stadt zusammen regierten. Der Popolo grasso behielt

1267

1) Villani lib. VII. cap. 15.

seine Consuln und andere Beamtete und ausserdem einen Rath von 100 Beisitzern. Ein zweites Collegium bildeten jene Consuln, Capitanen, Venner und anderen Beamteten der höheren Zünfte mit einem ihnen beigeordneten Geheimenrathe oder consiglio di credenza von 80 Beisitzern. Man nannte dieses Collegium das consiglio delle capitudini delle arti maggiori e di credenza. Ausserdem war ein Podestà an der Spitze der Justiz und Polizei in der Stadt, begleitet von mehreren Rittern und Rechtsgelehrten, und beigeordnet war ihm ein Rath von 90 Mitgliedern, theils Adeligen theils Popolaren. Sollte Etwas Gesetz werden oder eine neue Steuer oder Ausgabe decretirt werden, so ging es zuerst vom Vicar und seinem Rathe an den Rath der 100; ward es genehmigt, von diesem an das consiglio delle capitudini delle arti maggiori e di credenza; ward es hier genehmigt, an das consiglio del podestà; ward es auch hier genehmigt, an das consiglio generale, welches die Gesammtheit der vorher einzeln genannten drei Räthe war und aus 300 Beisitzern bestand.

Alle Güter der ausgewanderten Ghibellinen warfen die Guelfen, auf den Rath des Königs und des Papstes, in eine Masse zusammen; diese ward in drei gleiche Theile getheilt: der eine von diesen kam an die Stadt und ward von den Stadtbehörden administrirt; der zweite wurde den Guelfen als Entschädigungsmasse für frühere Verluste zugetheilt, und sie liessen ihn durch eine eigne Behörde, die drei adeligen consoli (oder später capitani) di parte guelfa und die drei priori di parte guelfa aus dem popolo grasso administriren; dieser Theil ward die massa guelfa genannt, und die Einkünfte davon wurden zum Besten der guelfischen Familien, die von dieser Zeit an eine geschlossene und geordnete Corporation bildeten, verwendet. Der dritte Theil sollte nur eine bestimmte Zeit zur massa guelfa gehören, ward aber nach und nach veräussert, um die Kosten des Krieges gegen die Ghibellinen damit zu bestreiten; damals vorzüglich mögen die reichen Familien des popolo grasso adeligen Grundbesitz erworben haben; dadurch daß sie ghibellinisches Gut kauften, waren sie für immer gegen die Rückkehr der Ghibellinen interessirt, und mit Recht konnte der Cardinal Ottaviano degli Ubaldini sa-

gen: „Dapoi che i Guelfi di Firenze fanno mobile, giamai non vi tornano i Ghibellini.“

Die guelfische Corporation richtete einen Geheimenrath von 14 und einen großen Rath von 60 Beisitzern ein, welche die Consuln oder Capitane und Prioren wählten [1]) und ihnen bei der Administration halfen; und später, als der alte Adel in Florenz von Stadtämtern ausgeschlossen wurde, bildeten diese Corporationsämter noch den Punct, von wo aus der Adel sich dennoch einen großen Einfluß auf städtische Angelegenheiten zu verschaffen wusste. Man kann diese parte guelfa in Florenz nicht ganz unpassend dem banco di S. Giorgio in Genua vergleichen, nur daß sie nie so reich und von so überwiegendem Einfluß wurde.

Das Gebiet der Stadt Florenz ward durch Podestaten, welche man in die größeren Orte, durch Castellane, welche man in die kleinen sandte, administrirt. Das Geldwesen der Stadt ward durch camarlinghi verwaltet, wozu man alle Zeit Mönche aus den Abteien von Settimo und Ogni Santi wählte. Alle diese Stellen und sonstigen großen und kleinen Ämter besetzte der große Rath der Dreihundert.

Von Pisa und Lucca ist in Beziehung auf Florenz aus der ganzen Zeit seit dem Übertritte Luccas zur ghibellinischen Partei Nichts zu berichten. Die Saneser hatten aber inzwischen dem ihnen befreundeten Landadel eine Zumuthung nach der andern gemacht, um ihn für immer herabzudrücken, und hatten endlich 1264 den Visconti ihre Burg von Campiglia genommen; dann hatten sie ihre Herrschaft über die Valdichiana ausgedehnt und die Grafen Manenti di Chianciano zu einem Bündniß d. h. zur Unterordnung gezwungen. Im folgenden 1265sten Jahre hatten sie den Abt von S. Salvadore zu Montammiata bedrängt, und auch ihn und das Gebiet seiner Abtei zu einer gewissen Unterordnung gebracht; später hatten die Verhältnisse des sicilischen Hofes, der

1264

1265

1) Auch einen Syndicus der guelfischen Partei wählte man, welcher die Einzelnen in Anklagestand zu setzen hatte, daß sie Ghibellinen seien, worauf dann ihre Güter confiscirt und zur massa guelfa geschlagen wurden. Villani l. c. cap. 16.

so viel Einfluß auf Toscana übte, die Aufmerksamkeit zu sehr auf sich gezogen und Alles zu sehr in Spannung gebracht, als daß man in Toscana rasch weiter um sich gegriffen hätte. Grosseto, das sich, unter Anführung des von Land und Leuten vertriebenen Visconte Pepo, mit Hülfe der Orvietaner empörte und den sanesischen Podestà vertrieb, ward hart gezüchtigt, die Grafschaft der Aldobrandineschi ward hie und da feindlich behandelt; doch auch Siena ward endlich durch die Guelfen, denen sich alle aus mannichfachen Gründen und wegen verschiedener Vergehen aus der Stadt Verbannte angeschlossen hatten, beunruhigt. Den Gährungsstoff welcher im Innern war, suchte man durch eine neue Anordnung der Verfassung zu entfernen, und ernannte eine Commission von 60 Adeligen und Popolaren zu politischen Reformen [1]); als diese Commission aber mehrere Anordnungen traf, welche zu Gunsten des Adels waren, stürmte das Volk in bewaffneten Haufen die bischöflichen Gebäude, wo die Sechzig ihre Sitzungen hielten, und zwang diese durch Feueranlegen auseinanderzugehen; Viele davon mit ihren Familien verliessen die Stadt; Andere welche dieses nicht wollten, wie die Tolomei, Salimbeni, Piccolomini, Accarigi, und ihre Häuser mit den Waffen in der Hand vertheidigten, wurden vertrieben. Alle diese schlossen sich den Guelfen an, wurden als Rebellen erklärt, ihre Häuser wurden geschleift, ihr Vermögen confiscirt. Die so Verfolgten, von den Orvietanern und Aldobrandineschen unterstützt, eroberten Montepulciano und viele sanesische Castelle, bis der Papst im August 1266 zwischen den beiden feindlichen Partien Frieden stiftete [2]). 1266

3. Geschichte von Toscana bis zu Einrichtung der Signoria von Florenz, 1282.

Die Folge der Enfernung der Ghibellinen war Kampf beider Factionen im Gebiet von Florenz; denn auch die Ausgewan-

1) Die Cronica Sanese scheint die Jahre nach dem Calculus pisanus zu zählen; sie hat zu der Erwählung der Sechziger die Jahreszahl 1267, cf. chr. San. ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 35.

2) Malavolti l. c. p. 33. b.

derten constituirten sich zu einer festen Corporation und wählten Filippo da Bolognano zu ihrem Capitan. Ihr Hauptort war der Burgflecken von S. Ellero; Montfort zog mit seinen französischen Reitern und mit florentinischer Mannschaft davor; die Ghibellinen unterlagen und an 800 kamen um oder wurden gefangen; bald darauf mussten sich auch Gressa und Fivacchi ergeben. In Lucca, in Pistoja, in Prato, in Volterra, in San Gimignano und in anderen toscanischen Ortschaften erhoben sich die Guelfen seit dem Obsiegen derselben in Florenz und vertrieben die herrschenden Ghibellinen; nur Pisa und Siena blieben für diese feste Anhaltepuncte. Die Saneser und Pisaner hatten einen großen Theil der durch die Hohenstaufen nach Italien gezogenen deutschen Miethtruppen in Sold genommen; die Florentiner und anderen Guelfen wurden fortwährend von Karl unterstützt; so führten beide Parteien 1267 Krieg. Im August kam König Karl selbst nach Florenz; im 1268 December 1267 nahm er Poggibonzi; im Januar 1268 unternahm er einen Zug gegen die Pisaner, zerstörte ihnen viele Ortschaften und den Hafen; noch im Februar eroberte er für die Luccheser die Burg von Mutrone[1]). Inzwischen nahte schon Konradin, an welchen sich bereits vorher die Ghibellinen Toscanas gewendet hatten; jene Reihe von Begebenheiten hatte statt, welche schon in der zweiten Abtheilung S. 384 u. ff. dargestellt ist, und wobei Karl wieder aus Toscana entfernt ward, die Pisaner aber besonders durch den Beistand den sie Konradin zur See bei seinem Unternehmen leisteten, hervortraten. Karls Sieg gab auch in Toscana den Guelfen ein verstärktes Übergewicht. Ein Theil der Spanier, die den Senator Heinrich begleitet hatten, trat aber nach der Schlacht von Scurcola in sanesische und pisanische Dienste, so daß diese 1269 Ghibellinenstädte im Junius 1269 aus den eigenen Einwohnern, den vertriebenen Ghibellinen der Nachbarstädte und aus deutschen und spanischen Miethtruppen ein Heer von 1400 Reitern und 8,000 zu Fuße den Florentinern entgegensenden konnten, welche Colle di Valdelsa im Sanesischen besetzt hatten. Die Ghibellinen wurden aber von dem Marschall des

1) Villani l. c. cap. 21. 22.

Königs Karl, welcher die Guelfen führte, gänzlich geschlagen, und Provenzano Silvani, der seit dem Vorherrschen des Einflusses des Volkes in Pisa in dieser Stadt Alles regierte und auch auf diesem Zuge nebst dem Grafen Guido Novello anführte, ward gefangen und enthauptet[1]). Im Jahre 1269 machten die Luccheser mehrere kleine Erwerbungen gegen Pisa und verwüsteten das Gebiet dieser Stadt; der Schade, welchen die Pisaner bei dem Unternehmen gegen König Karl gehabt hatten; die fortwährenden Angriffe von den benachbarten Guelfenstädten, Lucca, Florenz, Volterra, machten die Pisaner des Krieges müde, so daß sie in dieser Zeit Frieden mit dem Könige Karl suchten und erhielten[2]), wodurch die Last des Krieges gegen die Guelfen auf Siena allein blieb. Auch diese Stadt musste nun einen Accord mit Karls Vicar in Toscana, dem Grafen Guy von Montfort suchen, und erhielt ihn unter der Bedingung der Wiederaufnahme der vertriebenen Guelfen; diese hatte am 15ten August 1270 statt und war mit dem Eintritt Sienas in die Schutzgenossenschaft der toscanischen Städte unter Karls Signorie verbunden; bald nachher verliessen die

1270

1) Villani l. c. cap. 31. Chron. San. ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 36. Malavolti sagt, ein ausgewanderter, sanesischer Guelfe aus dem Hause Tolomei habe Provenzano aus Privat- und Partei-Haß getödtet. Malavolti l. c. p. 38. b. Die Aufnahme der Vertriebenen in Siena nach dieser Niederlage und Änderung der Politik von Siena, von denen Villani spricht, leugnet Malavolti und aus guten Gründen: Graf Guido Novello ward im October 1269 Podestà von Siena, und die sanesischen Guelfen, welche ausgewandert oder vertrieben waren, occupirten bloß Montalcino. Die Änderung der Verfassung von Siena nach der Schlacht von Colle di Valdelsa erlogen die Florentiner, um eine Parallele zu den Folgen der Schlacht von Montaperti zu haben. Die florentinischen Ghibellinen hatten sich in Poggibonzi gesetzt, wie die sanesischen Guelfen in Montalcino, unterlagen aber bald, mussten den Ort aufgeben, und geschehen lassen, daß die Befestigungen von Poggibonzi ganz geschleift, der Ort seiner Reichsunmittelbarkeit gänzlich beraubt und von den Florentinern unterjocht wurde.

2) Malavolti a. a. O. S. 39. b. Tronci sagt zwar von dem formellen Abschluß des Friedens Nichts, doch zum J. 1271 (welches dem calculus pisanus zu Folge bis auf wenige Monate mit dem Jahr 1270 zusammenfällt) hat er folgende Worte: „se ne stettero in pace come quasi tutte le altre città di Toscana.

Häuptlinge der sanesischen Ghibellinen die Stadt und zogen sich auf ihre Schlösser zurück. In demselben Sinne in welchem Toscana durch Manfred ghibellinisch geworden war, war es durch die Umwälzung in Neapel nun guelfisch geworden. Unverändert blieb jetzt längere Zeit der Zustand dieser Land-
1273 schaft; im Junius 1273 kam Papst Gregor X. nach Florenz und ward durch die Schönheit des Ortes zu einem längeren Aufenthalt bewogen; er unterhandelte mit den in Florenz herrschenden Guelfen über die Rückkehr der Ghibellinen dieser Stadt, die sich in einzelnen Burgfesten des Gebirges noch gehalten hatten, und verschaffte den Ausgewanderten leidliche Bedingungen der Rückkehr, freilich eine Hauptsache, das Vermögen nicht wieder. Auch in Siena kehrten durch des Papstes Vermittelung die Ghibellinen in die Stadt zurück.

Die Einigkeit in diesen Städten dauerte aber nur, bis in der Nachbarstadt Pisa neue Parteiung sich erhob. In dieser Stadt hatte der reichste und angesehnste Adel, seit der oben erwähnten Einführung des Volksregiments, eine Gegenpartei gebildet, die natürlich guelfisch war, weil die Haltung der Stadt streng ghibellinisch war. Unter den adeligen Guelfenfamilien war die mächtigste die der Visconti von Pisa, aus welcher damals Giovanni das Judicat von Gallura auf Sardinien, das früher Adelasien und dann deren Gemahl Michele Zanche gehörte, an sich gebracht, also eine fürstliche Herrschaft erworben hatte; in Pisa benahmen er und seine Freunde und Anhänger sich so übermüthig, daß der Podestà des Jah-
1274 res 1274 sein Amt nicht länger verwalten wollte und die Stadt verließ[1]). Das Volk, aufgebracht über die Anmaßung Giovannis, vertrieb ihn, und er fand als Guelfe Schutz und Hülfe bei den Lucchesern und Florentinern, mit deren Beistande er Montopoli eroberte, aber nicht lange besaß, indem er schon
1275 im Mai des Jahres 1275 starb. Die Vertreibung des Visconti aus Pisa hatte aber neue Besorgnisse der Ghibellinen von Florenz und Siena zur Folge gehabt, so daß sie diese Städte wieder verliessen, und als im Mai 1275 auch der Graf Ugolino, aus der Familie della Gherardescha von Donoratico

1) Tronci l. c. p. 230.

zu Pisa, nebst allen übrigen Guelfen aus seiner Vaterstadt vertrieben ward, war während des Sommers wieder offner Krieg zwischen Guelfen und Ghibellinen fast im ganzen Arnothal. Gregor X. war darüber so erbittert, daß er die Städte Pisa, Lucca, Siena und Florenz mit dem Interdict belegte. Nur Volterra und Siena nahmen nicht Theil an dem Kriege gegen Pisa; jenes aber war in mannichfache Streitigkeiten mit dem benachbarten Adel, den Grafen von Biserno und Segalari, verwickelt, dieses in Erinnerung früherer Zeiten Pisa freundlicher gesinnt.

Im Jahre 1276 waren die Pisaner im Kriege so sehr die Schwächeren, daß sie den Grafen Ugolino nebst den anderen Gherardeschi, den Visconti, den Upezzinghi und übrigen Ausgewanderten wieder aufnehmen und im Frieden, der erfolgte, den Lucchesern Castiglione und Cotrone abtreten mussten [1]). 1276

Die florentinischen Guelfen hatten sich inzwischen durch den langen Kampf mit ihren Gegnern so an den Kriegszustand gewöhnt, daß sie den Frieden nicht mehr ertrugen und unter sich Streit anfingen, als die Ghibellinen keine Angriffe mehr wagten. Die Adimari geriethen in Fehde mit den Donati, Tosinghi und Pazzi, und die Capitani di Parte guelfa fürchteten die Auflösung der ganzen Corporation in Factionen. Sie wendeten sich nach Rom; dahin aber, an Papst Nicolaus wendeten sich auch die Ghibellinen, um durch dessen Vermittelung die Heimkehr und den gregorianischen Frieden wieder zu erlangen. Im October 1278 kam ein Legat des Papstes nach Florenz: er versöhnte die verfeindeten guelfischen Familien; einige Buondelmonti, welche nicht nachgeben wollten, wurden verbannt, und im Februar 1279 kam auch mit den Ghibellinen der Friede zu Stande, durch welchen sie sogar einen großen Theil ihrer Besitzungen zurückerhielten. Statt der zwölf Männer, welche während der zehn Jahre von König Karls Signorie dessen Vicar als nächste Räthe beigeordnet waren, und welche auch nach 1277 die oberste Behörde der Stadt bildeten, wurden nun deren 14, nämlich 8 Guelfen und 6 1278

1) Tronci l. c. p. 253.

Ghibellinen erwählt, deren Regiment immer zwei Monate dauerte, worauf Andere an ihre Stelle traten [1]).

Daß König Karl Signore aller toscanischen Ortschaften geworden war (Pescia, das sich ihm allein nicht fügen, sondern bei seiner Reichsfreiheit bleiben wollte, ward 1281 von den Lucchesern zerstört), hatte nicht verhindert, daß die größeren Städte die benachbarten kleineren, die unmittelbar von ihm Po-
1276 destaten empfangen, zu unterdrücken suchten. Schon 1276 that Siena die ersten Schritte, Massa in Abhängigkeit von sich zu bringen [2]); Porrona war unterworfen worden; auch der Krieg mit den ghibellinischen Edelleuten zog sich durch die nächsten Jahre hin, bis der päpstliche Legat, welcher in Florenz den Frieden herstellte, ihn auch in das Sanesische zurückführte. Da es unmöglich schien die Edelleute zum Frieden zu bringen, und da die verschiedenen in der Stadt anwesenden Familien sich auch in Siena immer von neuem befehdeten und so neue Factionen veranlassten, wurden sie, dem Vorschlage des päpst-
1280 lichen Legaten gemäß, in Siena im J. 1280 gänzlich von den städtischen Ämtern ausgeschlossen, und die ganze Verfassung erlitt einige Abänderungen. An die Spitze der Stadt wurden, wie in Florenz 14 vom Adel, so hier 15 Popolaren gestellt [3]), und der Adel, inwieweit er ghibellinisch war, in diesem und dem folgenden Jahre mehrfach mit Gewalt aus der Stadt getrieben, in welcher er immer wieder sich gewaltthätig zeigte.

Auch in Pisa war das Jahr 1278 nicht ohne Unruhe gewesen: das adelige Geschlecht Caprona ward aus der Stadt, und als es durch Räubereien Schaden that, auch aus dem Gebiete vertrieben [4]). Immer noch waren die Pisaner mehr ghibellinisch gesinnt und König Karl abgeneigt. Sie wendeten sich durch eine Gesandtschaft an König Rudolf nach Deutschland: er möge kommen die Rechte seiner Vorgänger in An-

1) Villani l. c. cap. 55.

2) Malavolti l. c. p. 44.

3) Malavolti l. c. p. 45. b. Chronica Sanese ap. Muratori vol. XV. ad a. 1280. p. 37.

4) Tronci l. c. p. 237. Er giebt das Jahr 1279, das aber dem calculus pis. zu Folge größtentheils auf 1278 fällt.

spruch zu nehmen. Er sandte 1281 einen deutschen Ritter [1]) 1281 mit 300 Reitern als seinen Vicar; dieser setzte sich eine Zeit lang in S. Miniato del Tedesco fest und ward von den Pisanern unterstützt, wich aber bald der Macht florentinischen Geldes, dessen Spendung ihn zur Heimkehr bewog. Inzwischen hatte seine Anwesenheit in Toscana, sowie das Beispiel des Popolarenregimentes von Pisa und Siena, für Florenz eine wichtige Folge. Hier hatten sich die adeligen Guelfen und Ghibellinen im obersten Rath der Vierzehner nicht vertragen und die Regierung sehr schlecht geführt; die Nähe der von den Pisanern unterstützten Deutschen machte sie vollends in ihren Maßregeln unsicher, denn König Karl, welcher die Guelfen hielt, verlor in dieser Zeit Sicilien; die Ghibellinen hingegen schöpften neuen Muth durch die Hoffnung auf König Rudolf und die Pisaner. Bei dieser Uneinigkeit im höchsten Regiment erhob sich mit einem Male das Volk, durch die Consuln der Mercatanti di Calimala aufgeregt, und schaffte auf gewaltsame Weise das bisherige Regiment der Vierzehner ab. An die Spitze der Stadt wurden, ohne Rücksicht auf Karls Vicariatsrechte, drei Prioren der Zünfte, also alles unadelige Leute, gestellt; einer von der Calimala-Zunft, einer von der Wechslerzunft und einer von der Tuchmacherzunft. Diese Änderung hatte statt um die Mitte Junius 1282; diese drei Prioren, 1282 die wie die Behörden des 1250 errichteten Popolo in der Abtei ihre Residenz nahmen, sollten auf der Stadt Unkosten während ihres Regimentes erhalten werden und jedesmal nach zwei Monaten wechseln, wie zeither die Vierzehner. Dieses popolare Regiment (die Prioren nämlich hatten die Leitung aller Geschäfte, die Berufung der verschiedenen Rathscollegien und die Controle aller Beamteten) gefiel sehr, da es allen Factionsinteressen unzugänglich war; doch wurden im August schon auch die Kürschner und Ärzte zugelassen unter die Zahl der Zünfte, aus welchen die Prioren gewählt wurden, und die Zahl der Prioren auf sechs, aus jedem Sestiere einer, festgesetzt. Bei den folgenden Ablösungen suchten nun auch die beiden noch übrigen Zünfte des Popolo grasso, die Rechtsge-

1) Die Italiener nennen ihn Loddo.

lehrten und die Seiden- und Waaren-Händler, Antheil zu erhalten, und nicht allein sie, sondern noch fünf andere Zünfte erhielten diesen Antheil: nämlich 1) die s. g. Baldigrari, welche Tuch im Kleinen verkauften und mit Linnen- und Strumpfwirker-Waaren und gestreiften Zeuchen handelten; 2) die Fleischer; 3) die Schuster; 4) Steinmetzen und Zimmerleute; 5) Schmidte aller Art. Diese zwölf Zünfte wurden die höheren oder arti maggiori genannt. Später wurden nach vorkommenden Umständen zuweilen auch zwölf Prioren, aus jeder der Zünfte einer, in das oberste Regierungscollegium erwählt. Die Wahlen zu dieser obersten Behörde fanden so statt, daß sich die Mitglieder desselben mit den Consuln, Capitanen, Bennern und andern Beamteten der berechtigten Zünfte vereinigten und ein Wahlcollegium bildeten [1]).

Da in dieser Zeit die Signorie König Karls schon längere Zeit zu Ende war, so erhielt die Behörde der Priori delle Arti selbst mit der Zeit den Namen der Signoria von Florenz [2]).

4. Geschichte von Toscana bis zur Einführung des Venneramtes in Florenz, 1293.

Seit die Edelleute keinen Theil mehr hatten an der Signorie in der Stadt, war in Florenz Ruhe und Friede eingekehrt; und mehr als dies hätte man auch kaum zu wünschen gebraucht, denn da auch die früheren Umwälzungen vorzugsweise nur den Adel betheiligt hatten, der Handel mit Pisa, Bologna, Siena und Arezzo aber nur selten und nur auf kurze Zeit unterbrochen worden war, hatte sich der Bürgerstand zu ausserordentlichem Wohlstande erhoben. Man sieht den Ausdruck des Wohlseins, das Alle durchdringt, in dem freudigen Leben, zu dem sie der Friede führt. Zum Feste St. Johannis des Täufers, des Schutzpatrons der Stadt, brachte 1283 die adelige,

1283

1) Villani l. c. cap. 78. Die Verfassung von Florenz unter den Prioren der Zünfte scheint die von Pisa, wie sie seit 1254 (s. oben §. 1. dieses Capitels) bestand, zum Vorbild gehabt zu haben.

2) Machiavelli delle istorie lib. II. ad a. 1282.

aber wie es scheint in die höheren Zünfte eingetretene Familie Rossi eine Gesellschaft von mehr als tausend Menschen zusammen, die sich alle weiß kleideten und sich eine Verfassung gaben, an deren Spitze ein Signore dell' amore stand; lustige Partieen und Schmäuse und Tänze waren der Zweck der Genossenschaft, welche fast ganz aus Popolanen bestand; zu Zeiten zogen sie durch die Stadt mit Trompeten in festlichem Aufzug, ein anderes Mal hielten sie einen Ausritt in die benachbarte Gegend, und so dauerte dieses übermüthige, schöne Freudenleben fast zwei Monate. Durch ganz Italien verbreitete sich der Ruhm den Florenz in solchen Dingen erlangte, und Jongleurs aller Art, lustige Leute und solche die von den Geschenken welche ihr Witz oder ihre Fertigkeit im Reden und *Dichten* brachte lebten (uomini da corte), strömten seit dieser Zeit von allen Orten herbei, weil Florenz für solche als die wahre Schule galt; in dieser Stadt hielten sich nun auch die reichen Popolanen den Rittern gleich und zogen mit vollem Harnisch zu Pferde aus, so daß die Stadt dreihundert mit allen Waffenstücken gerüstete Ritter[1]), aber vom Adel und aus dem Bürgerstand viele und große Schaaren leichter gerüsteter Reiter hatte; viele von jenen hielten täglich zum Imbiß und zu Abend reiche Tafeln, von denen einen uomo da corte zu weisen für unritterlich gegolten haben würde; und zum Osterfest erhielten diese Männer, die in gesellschaftlicher Bildung zu glänzen zu der Aufgabe ihres Lebens gemacht hatten, aber anderen Reichthum auch nicht besaßen und von den Gaben ihrer Gönner lebten, wohl neue Kleider und schöne Pelze in den Häusern geschenkt, deren Hofstaat sie bilden halfen. Für einen Fremdling gab es keinen unterhaltenderen Ort als das an Geist und Geld reiche ritterliche Florenz[2]).

Pisa war in derselben Zeit wohl ebenso reich, doch über-

1) Cavalieri di corredo; in Italien, wo der Ritterschlag nie soviel zu bedeuten hatte als in Deutschland und besonders in Frankreich und Spanien, nannte man die geschlagenen Ritter, die in dieser Zeit gerade so gut bürgerlicher Abkunft sein konnten, cavalieri di corredo.

2) Villani l. c. cap. 88.

wogen hier mercantile Interessen, und seit 1282 war die Stadt in einen blutigen, unglücklichen Krieg mit Genua verwickelt, welcher die Blüthe und Macht derselben für immer brach und dessen Begebenheiten, soweit nicht andere Städte als Genua implicirt sind, hier übergangen werden, weil sie schon in der genuesischen Geschichte ausführlicher erwähnt sind. Im September aber des Jahres 1284 verbanden sich fast alle anderen toscanischen Städte (Lucca, Siena, Pistoja, Prato, S. Gimignano, Colle, Florenz und Volterra) mit Genua gegen Pisa, welches bisher für alle Ortschaften der Gegend das Thor zum Meere gebildet, wegen dieser Beschränkung aber den Haß und Neid aller auf sich gezogen hatte und (weil dies Verhältniß zu Grunde lag) diesen Guelfen allen ghibellinisch entgegengetreten war.

1284

Als die Guelfen in Pisa die Rüstung sahen, die sie von der Landseite schwerer noch als die genuesische zur See bedrohte, schien für sie die Zeit gekommen sich der Stadt zu bemeistern, und nur an die Bedingung der Herrschaft in der Stadt den Frieden mit den Feinden in Toscana zu knüpfen. Im Januar 1285 vertrieb die guelfische Partei die Häuptlinge der Ghibellinen aus Pisa; an der Spitze der Guelfen stand aber so entschieden Graf Ugolino della Gherardesca, sein Geld und sein Einfluß vorzüglich hatte so entscheidend bei den bedeutendsten Männern der Nachbarstädte (mit Ausnahme Luccas, welches den Krieg in Verein mit Genua fortsetzte) gewirkt, daß von seinem Wink in Pisa von dieser Zeit an Alles abhing. Das gute Verhältniß welches mit Florenz, mit Siena, Volterra u. s. w. wieder eingetreten war[1]), schien Allen

1285

1) Freilich nicht ohne Opfer auch von Seiten der Stadt, welche den Florentinern bei Eingehung des Friedens mit ihnen einen Theil der schon gemachten Eroberungen ließ. Tronci l. c. p. 250. Tronci verwirrt scheinbar die Chronologie ein wenig: denn ohngeachtet er den im Februar 1285 (welches Datum auch nach dem calculus pisanus mit dem julianischen zusammenfällt) abgeschlossenen Tractat zwischen der (keineswegs ghibellinischen) Familie Upezzinghi und dem Podestà Ugolino selbst anführt, setzt er der Vertreibung der Ghibellinen und Ugolinos Podestarie das Jahr 1287 zur Überschrift; doch ist's ein bloßer Druckfehler, wie die folgende Zahl 1286 zeigt.

an seine Person geknüpft, sowie die Möglichkeit die Häuptlinge der Ghibellinen von Pisa entfernt zu halten; er war Podestà und capitano delle masnade; die guelfische, in Pisa herrschende Partei stand und fiel mit ihm und musste also thun was er verlangte. Als die Genueser nach Vernichtung der pisanischen Flotte auch fast in allen kleinern Unternehmungen siegreich waren, die Luccheser eine pisanische Burgfeste nach der andern eroberten, bewogen endlich die Florentiner Siena der alten Freundin Pisa Hülfe zu senden, und die sanesischen Cavallerien retteten Pisa allein von dem früher auch einmal Florenz zugedachten Schicksal, in einen Burgflecken verwandelt zu werden [1]).

Unterdessen hatten die Verhältnisse in Toscana den Ghibellinen auf einer anderen Seite unerwartet einen Anhalt verschafft. Sowie früher nämlich, als die ganze Landschaft ghibellinisch war, der Bischof von Arezzo (Guglielmo, aus dem Hause der im Valdarno mächtigen Ubertini), welcher mit seiner Stadt und den Nachbarstädten Streit hatte um Hoheitsrechte, guelfisch gewesen war: so war er, seit sich Toscana ganz den Guelfen zugewendet hatte, ghibellinisch geworden, und hatte auch von den Vertriebenen aus den guelfischen Städten, dazu Deutsche und andere Miethtruppen in seinen Sold genommen. Im Jahre 1285 schritt er nun zu Feindseligkeiten fort, indem er die kleine Ortschaft Poggio di Sta. Cecilia zur Empörung gegen das sie beherrschende Siena [2]) bewog, und die Einwohner hernach mit all seiner Kriegsmacht gegen die vereinigten Guelfen zu vertheidigen suchte. Nach fünfmonatlicher Belagerung unterlag die Ortschaft und ward

1285

1) Villani l. c. cap. 97. Malavolti l. c. p. 52.

2) In Siena hatte man inzwischen den regierenden Rath, im Jahre 1284, von 15 Mitgliedern auf 9 beschränkt. (Cf. chronica Sanese ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 38. ad 1283.) Dieser Rath der Neuner in Siena wird während der nächsten Jahre immer an der Spitze der Stadt genannt. Sie hiessen i nove governatori e defensori del comune e popolo di Siena, und man schloß von demselben, wie in Florenz vom Collegio der Prioren, alle Adeligen aus. Auch darin waren die Neuner den Prioren ähnlich, daß sie alle zwei Monate wechselten und auf öffentliche Unkosten ihren Unterhalt erhielten.

geschleift [1]. Bald darauf kam es zu entscheidenderen Begegnissen. Auch in Arezzo nämlich hatte sich wie in Florenz und Siena das Volk erhoben, hatte ein Volksregiment eingerichtet und an die Spitze desselben einen Priore del Popolo gestellt. Dieses Verfahren hatte den guelfischen Adel mit dem ghibellinischen vereinigt; der vereinigte Adel überfiel im Junius 1287 den Priore del Popolo, stach ihm die Augen aus und richtete ein anderes Regiment in der Stadt ein; sowie sie aber befreit waren von der Furcht vor den Popolaren, trieb der ghibellinische Adel die Guelfen aus der Stadt, wobei die aus Florenz ausgewanderten Pazzi und Ubertini, der Graf Guido von Montefeltro und vor Allen der Bischof von Arezzo treulich halfen. Der Bischof erhielt die Signoria in der Stadt, und die vertriebenen Guelfen bekriegten ihn mit Hülfe der Florentiner, von Rondine und S. Sabino aus, wo sie sich festgesetzt hatten. In derselben Zeit gelangte einer von den Fieschi von Lavagna, Princival, der schon früher einen Versuch gemacht hatte in Florenz als Vicarius König Rudolfs aufzutreten, nach Arezzo, ward von den aretinischen Ghibellinen, bald von allen in Toscana als Vicar anerkannt, und unternahm, seit Anfang des Jahres 1288, Verwüstungszüge in das Gebiet der guelfischen Städte.

1287

1288

Am 1sten Junius endlich zogen die Florentiner aus gegen die Ghibellinen, nachdem sie vorher förmlich die Fehde hatten verkündigen lassen. Es waren 800 wohlgerüstete florentinische Reiter popolaren Standes und 800 in Sold genommene Reiter; ausserdem 1000 Reiter von den guelfischen Städten, von der guelfischen Linie der Grafen Guidi, von dem guelfischen Theil der Grafen Alberti von Mangona und von dem übrigen guelfischen Landadel; dazu kamen 12,000 Mann zu Fuß. Das Castiglione der Ubertini und etwa 40 Burgfesten in der Valdambra wurden von diesem Heere genommen; endlich kamen die Saneser, welche im Zuge gefehlt hatten, auch noch mit 400 Reitern und 3000 zu Fuß zu der guelfischen Kriegsmacht. Bis unter die Mauern von Arezzo

1) Villani l. c. cap. 109. Malavolti l. c. p. 53. sagt bloß, die Mauern seien niedergerissen worden.

ward Alles verwüstet; die Obstbäume wurden umgehauen, die Weinberge ausgerodet. Lolmo, eine Ortschaft, welche den Aretinern besonders werth war, weil dort unter einer Ulme einst das Gaugericht gehalten ward, wurde zerstört. Am St. Johannistage schlugen die Florentiner zwölf von ihren Leuten auf dem Anger an den aretinischen Mauern zu Rittern. Als sie endlich abzogen, trennte sich das Heer, und die Saneser zogen allein; diesen nach die Häuptlinge der Ghibellinen mit ihren Haufen, Graf Buonconte von Montefeltro und Guglielmo de' Pazzi; in der Pieve al Toppo legten sie den Sanesern einen Hinterhalt, und diese wurden gänzlich geschlagen [1]).

Der Sieg der aretinischen Ghibellinen gab auch denen von Pisa neuen Muth. Hier hatte sich Nino degli Visconti [2]), damals im Besitz des Judicates von Gallura in Sardinien, der Herrschsucht des Grafen Ugolino entgegengesetzt und führte einen Theil der Guelfen; einen anderen führte Ugolino. Die Ghibellinen von Pisa, die adeligen Geschlechter der Lanfranchi, Sismondi, Gualandi, hatten, wie die von Arezzo einen Halt am Bischof der Stadt, einen solchen am Erzbischof Ruggieri von den Ubaldinis aus dem Mugello; an diesen wendete sich Ugolino, um mit der Hülfe seiner Partei den ihm lästigen Theil der Guelfen aus der Stadt zu treiben; es gelang dies auch, denn der Visconte fühlte sich zu schwach gegen seine Feinde, verließ die Stadt und verbündete sich mit den Luchesern gegen Ugolino. Sobald Nino Pisa verlassen hatte, machten die Pisaner Ugolino zum Signore ihrer Stadt; allein nun hatten auch die Ghibellinen wieder einen festeren Fuß in der Stadt, die Macht der Guelfen war durch die Trennung unter ihnen gebrochen; der Erzbischof bot allen seinen Einfluß auf, sich unter dem Volke eine Partei zu machen, und es gelang so, daß er bald mittels eines Aufstandes dem Re-

1) Villani l. c. cap. 119.

2) Nino war ein Enkel Ugolinos, ein Sohn seiner Tochter. Villani l. c. cap. 120. Wer die Intriguen und überhaupt die Art der Opposition Ninos gegen Ugolino kennen lernen will, findet das Einzelne, freilich nicht immer ganz kritisch gehalten, bei Tronci l. c. von S. 256 an.

gimente Ugolinos ein Ende machen konnte [1]). Ugolinos festes Haus ward gestürmt; ein Sohn von ihm und ein Enkel wurden im Kampfe getödtet; er selbst mit zwei Söhnen und drei Enkeln ward gefangen, und sein ganzer Anhang musste, gleich der viscontischen Guelfenpartei, die Stadt verlassen. Die Gefangenen soll man in einen Thurm gesperrt, die Schlüssel des Gefängnisses in den Arno geworfen haben; Ugolino mit Söhnen und Enkeln starb den Hungertod [2]).

Die Ghibellinen erlangten nun zwar festen Frieden von Genua, aber nicht von Lucca, welches den Visconte und die anderen ausgewanderten Guelfen unterstützte. Nino mit den Lucchesern nahmen im August 1288 Asciano und brachten den Pisanern zum Hohn in den Fenstern große Spiegel an, damit sie sich von Pisa aus spiegeln könnten. Ein Kriegshaufen, welchen der Graf d'Elci den Pisanern im September aus den Maremmen für Geld zuführen wollte, ward von den Florentinern geschlagen. Ein Heerzug der Florentiner gegen die aretinischen Ghibellinen in demselben Monat hatte die Zerstörung mehrerer Burgen der Pazzi und einen Zug der Aretiner über Bibbiena in das Florentinische zur Folge. Auch im nächsten 1289 Jahre 1289 hatten ähnliche Züge statt [3]). Die Pisaner aber

1) Dem Erzbischof kam dabei sehr zu statten, daß die Pisaner den Krieg mit Genua beendigt zu sehen wünschten, weil er ihren Handel zu Grunde richtete; gerade diese Bedrängniß aber von aussen bedurfte Ugolino zu Sicherung seiner Gewalt, und er vereitelte immer wieder die Schritte, welche zu Herbeiführung eines Friedens gethan wurden, in ihren Folgen. Dies machte ihn am verhassteſten. Vgl. die dritte Abtheilung gegenwärtiger Geschichte von Italien S. 462. Note 1. überdies hatte Ugolino den Anselmo, Grafen von Capraja, aus dem Wege geräumt, weil dieser (obgleich sein naher Verwandter) des größten Ansehns nächst ihm genoß und seine Besorgniß rege machte; so erhielt er unter seinen nächsten Anverwandten Gegner. Eine Theurung kam hinzu, um das Volk zu Gewaltschritten zu treiben.

2) Villani l. c. cap. 127: „Di questa crudeltà furono i Pisani per lo universo mondo, ove si seppe, fortemente ripresi, e biasimati, non tanto per lo Conte, che per li suoi difetti e tradimenti era per aventura degno di sì fatta morte, ma per gli figliuoli e nepoti, ch' erano piccoli garzoni ed innocenti."

3) Villani setzt zwar den späteren Zug der Florentiner gegen Arezzo in den März 1288, allein es ist der März 1289 gemeint, indem

machten den Grafen Guido von Montefeltro zu ihrem Signore und wurden (da er, um es zu werden, ein vom Papst aufgelegtes Exil brach), sowie er selbst, vom päpstlichen Bannstrahl getroffen.

Auch noch nach einer andern Seite hin hatten die Vorgänge in Arezzo gewirkt: denn aus Chiusi wurden die Guelfen vertrieben und setzten sich bei der Burg von Sta. Mostiola; auch hier durch den Häuptling der Ghibellinen, Lapo Farinata degli Uberti, im August 1289 angegriffen, erhielten sie von Siena und Montepulciano Hülfe und schlugen die Chiusiner. Diese, um die von den Ihrigen in Gefangenschaft gerathenen zu befreien, nahmen im September die Guelfen wieder auf, und der Uberti mit den ghibellinischen Truppen aus Arezzo zog nach dieser Stadt zurück [1]). In demselben Herbst verwüsteten Luccheser und Florentiner die Valle di Calci und Valle di Buti und nahmen den Pisanern Caprona. Immer aber betrachtete man Arezzo als den festesten Anhaltspunct der Ghibellinen, und auch im Sommer 1290 zog ein guelfisches Heer, das sich in Florenz gesammelt hatte, gegen Arezzo und verheerte das Gebiet der Stadt bis unter die Mauern, sodaß kein Baum, keine Rebe, kein Fruchtfeld verschont blieb. Es bestand dieses guelfische Heer, dessen Aufbruch aus Florenz den 1sten Junius statthatte, aus 1500 Reitern und 6000 zu Fuß [2]); das St. Johannisfest ward wieder Angesichts der Aretiner gefeiert. Zurück zog das Heer

1290

dem Calculus florentinus zu Folge die Florentiner das Jahr in der letzten Hälfte des März begannen; — bis dahin schrieb man noch 1288 und dann erst 1289. Im Junius 1289 schlugen die Florentiner die Aretiner in einer großen Schlacht im Casentino. Der Bischof von Arezzo und der Häuptling der aretinischen Ghibellinen, Graf Buonconte von Montefeltro, Guidos Sohn, fielen in diesem Treffen, und viele von den florentinischen Ausgewanderten fanden ihren Tod; hernach ward das aretinische Gebiet wieder bis unter die Mauern verwüstet. In diesem wie in dem vorhergehenden Jahre hatten die Siege gegen die Aretiner mehrmonatliche Lustbarkeiten, Festzüge und Ballgesellschaften in Florenz zur Folge. Im Kriege hob sich der guelfische Adel wieder; um so fester schlossen sich die Zünfte zusammen.

1) Villani l. c. cap. 135. Malavolti l. c. p. 55. b.

2) Villani l. c. cap. 139.

durch die Besitzungen des Grafen Guido Novello im Casentino, welche ganz verwüstet wurden; seine Burgfesten von Poppi, St. Angelo, Giazuolo, Cachita und Montaguto wurden gebrochen.

1290 Im Jahre 1290 erhoben auch die Genueser und Luccheser neuen Krieg gegen Pisa; Florenz nahm, da Ugolino nicht mehr durch Geld und Einfluß es hinderte, ebenfalls an der Fehde Theil; sandten aber, als sie am 2ten September auszogen, zugleich einen Heerhaufen nach der Gegend von Arezzo, um Angriffe von dieser Seite abzuwehren. Pisa selbst ward von den Heeren der drei vereinigten Städte auf das härteste bedrängt, und die Florentiner brachen oder besetzten in der Valdera eine ganze Reihe von Burgen. Graf Guido von Montefeltro, welcher noch die Signorie in Pisa hatte, vertrieb bald nachher wieder alle Guelfen aus der Valdera [1]). So schlug man sich ohne große Resultate zu erlangen bald hier bald 1291 dort; im Jahr 1291 war man vorzüglich gegen Pisaner und gegen den ghibellinischen Adel nach der Seite der Romagna 1292 thätig; im Jahre 1292 gegen Pisa, welches von 2500 toscanischen Reitern und 8000 zu Fuß angegriffen ward, unter der Anführung Gentile's degli Orsini aus Rom. Die Pisaner wagten so wenig diesem Angriffe zu begegnen, daß die Florentiner diesmal das Johannisfest unter ihren Mauern feierten. Arezzo, dessen Bischof zum Grafen der Romagna ernannt worden war, blieb in diesen Jahren mehr verschont [2]).

Siena nahm in dieser Zeit nur durch sein Contingent, das es zu den Guelfenheeren sandte, Theil am Kriege; eignen führte es nicht, sondern suchte auf friedlichem Wege durch Kauf seinen Besitzstand zu heben. Auch Florenz hatte, trotz der ununterbrochenen auswärtigen Kriege, während der letzten zehn Jahre einen innern Frieden genossen, wie man ihn vorher kaum mehr für möglich gehalten, hatte aber durch diesen friedlichen Zustand und die im Ganzen immer glücklichen Kriege so zugenommen an Reichthum und die einzelnen Bürger an Übermuth, daß unter den Letzteren aus Wohlbe-

1) Tronci l. c. p. 265.
2) Villani l. c. cap. 153.

finden und Fehdelust stete Neckereien stattfanden, wobei der alte Adel, der noch immer sich nicht darein finden konnte die oberste Behörde der Stadt ganz von den Zünften besetzt zu sehen, sich durch Bitterkeit und Härte auszeichnete. Die Folge war daß die Popolanen und besonders einer vom Popolo grasso, Giano della Bella genannt, auf strenge Gesetze gegen die Adeligen drangen; sie setzten durch daß in vielen Fällen, wo ein Adeliger einem Popolanen zu nahe trat, jener doppelt die Strafe erlitt, zu welcher der Letztere verurtheilt worden wäre, wäre er dem Adeligen zu nahe getreten; ferner sollte man sich, wenn ein Adeliger zu strafen war, gerade so gut an seine Blutsfreunde oder an einen derselben halten können als an ihn selbst; endlich sollten das Gerücht und zwei Zeugen einen hinlänglichen Beweis liefern. Alle diese Anordnungen nannte man leggi della giustizia, und bestellte zu ihrer Execution einen Venner, gonfaloniere della giustizia, welcher abwechselnd aus den Sestieren der Stadt erwählt und alle zwei Monate ein Anderer sein sollte. Auch schloß man für die Zukunft Alle von den Priorenämtern aus, welche zwar durch Handelsgeschäfte oder anderes Gewerbe einen Platz unter den Zunftgenossen hatten, aber adeliger Abkunft und sonst adeliger Haltung waren. Um dem Gonfaloniere della Giustizia [1]) eine gewaffnete Macht zur Unterstützung zu geben, wählte man in der Stadt 1000 Bürger aus, vertheilte sie in 20 Genossenschaften und verordnete, daß jeder mit Panzerhemd und Schild gerüstet sich zu seinem Führer sammeln musste, sobald die Glocke der Prioren geschlagen ward. Die Fahnen waren weiß mit durchgehenden rothen Kreuzen, und ebenso waren die Schildzeichen. Später wurde die Anzahl dieser Bewaffneten auf 2000, noch später auf 4000 erhöht, und auch in der Umgegend und im ganzen Gebiet wurde eine ähnliche Einrichtung zu Aufrechthaltung der Ordnung getroffen [2]).

Der Adel, den alle diese Einrichtungen so hart beschränkten, konnte sie nicht hindern, weil er unter sich uneinig war:

1) Der erste Venner der Gerechtigkeit in Florenz war Baldo de' Rufoli aus dem Sestiere des Domthores.

2) Villani lib. VIII. cap. 1.

die Adimari waren mit den Tosinghi, die Rossi mit den Tornaquinci, die Bardi mit den Mozi, die Gherardini mit den Manieri, die Cavalcanti mit den Buondelmonti, ein Theil der Buondelmonti mit den Giandonati, die Bisdomini mit den Falconieri, die Bostichi mit den Forabaschi, die Forabaschi mit den Malespini, die Frescobaldi unter sich, die Donati unter sich und noch Andere wieder mit Anderen in Fehde. Um aber dem Adel auch den Einfluß zu nehmen, den er, selbst wo er in dieser Zeit ganz von städtischen Ämtern ausgeschlossen war, immer durch die ihm ertheilten Anführerstellen im Kriege gewann, schlossen die Prioren in demselben 1293 1293sten Jahre, in welchem das Venneramt eingeführt ward, Frieden mit Pisa, durch welchen die Florentiner völlig freien Handel in dieser Stadt erhielten und die Pisaner sich verpflichteten dem Grafen Guido von Montefeltro die Signorie wieder zu entziehen [1]).

Die Administration von Florenz war in dieser Zeit so, daß man Steuern sehr wenige und indirecte fast gar nicht zahlen ließ. Bedurfte man ausserordentlicher Summen, so verkaufte man Bauplätze, oder alte Mauerwerke, oder wusste sich sonst, ohne die Einwohner zu drücken, zu helfen. Zusehends wuchs dadurch Florenz an Macht in der Umgegend. Poggibonzi, Certaldo, Gambassi, Cotignano wurden entschieden der Stadt unterthan; von den Conti's erwarb man Gerichtsbarkeit in Viesca, Terrajo, Gangerata u. s. w.; im Mugello gewann man Vieles von den Besitzungen der Grafen Guidi und der Ubaldini; Alles aber wovon man behauptete daß es ehemals der Stadt Florenz gehört habe und daß es nur von Edelleuten occupirt worden sei, mochten es nun Hoheitsrechte oder Grundstücke sein, ward in eine Masse geworfen, welche von einem besondern Capitan, den man aus den Popolanen wählte, verwaltet ward.

1) Tronci l. c. p. 276. Auch mussten die Pisaner den Visconti von Gallura und die anderen vertriebenen Guelfen wieder in die Stadt aufnehmen und durften in Zukunft keinen Podestà oder Rector aus einer anderen Stadt als aus einer mit Florenz verbündeten wählen. Die ganze Liga der Guelfen in Toscana war in den Frieden eingeschlossen.

Zweites Capitel.

Bis zur Vertreibung des Herzogs von Athen aus Florenz, 1343.

1. Geschichte von Toscana bis auf die Verbannung der Bianchi aus Florenz im J. 1302.

Ohne weitere bedeutende Vorfälle vergingen die nächsten Jahre nach Einrichtung des Venneramtes bis zum Januar 1296. Podestà ward um diese Zeit (die Podestarie dauerte seit einigen Jahren nur sechs Monate) Gianni di Lucino aus Como; er sollte gegen Corso aus der Familie der Donati verfahren, weil dieser in einer Fehde einen Popolanen, welcher als Diener eines der Betheiligten sich einmischte, getödtet haben sollte. Corso stellte sich auf Zureden seiner Freunde, welche vom Podestà die Freisprechung erwarteten und ganz gegen die Meinung der florentinischen Popolanen erhielten. Diese, als sie von Corso's Losgebung hörten, sammelten sich sofort in ihren Compagnien, zogen vor ihres Häuptlings, Giano della Bella, Haus, und als dieser sie nach dem Palast der Prioren und zu Gehorsam gegen den Venner anwies, folgten sie seinem Bruder den er ihnen mitgab nicht, sondern stürmten den Palast des Podestà und mishandelten diesen und seine Begleiter aufs schmählichste; Corso, der noch im Palaste war, rettete sich auf das Dach und von da auf die Nachbardächer, bis er entkam. Die Prioren wollten der Volkswuth Einhalt thun, aber sie vermochten Nichts und mussten den Aufruhr austoben lassen.

1296

Schon länger hatte es verlautet, wie Giano damit umgehe dem Adel, den er schon so sehr durch die Einrichtungen, die er in Vorschlag gebracht und durchgesetzt hatte, in Bedrängniß setzte, auch noch weiter durch Verminderung der Macht der Capitani di Parte guelfe Wunden beizubringen. Die Capitani sollten ihr Siegel verlieren; alle Capitale und veräusserungsfähigen Besitzthümer der Parte guelfe sollten zum Besten der Stadt in Beschlag genommen werden. Die Edel-

leute waren also Giano bitter feind und verbanden sich mit der Zunft der Rechtsgelehrten und Notare, welche er beleidigt hatte; mit dem größten Theile der einflußreichen Männer des Popolo grasso, welche unzufrieden waren, daß er allein in Florenz mehr vermöge als sie alle. Als sich auf diese Weise eine starke Gegenpartei gebildet hatte, wählten sie Prioren, auf deren Muth und Einverständniß sie rechnen konnten; und die neuen Prioren zogen Giano und die Anführer bei dem Sturme auf den Palast des Podestà zur Verantwortung. Das gemeine Volk (die ärmeren Gewerke, der popolo minuto) bot Giano an, ihm mit den Waffen in der Hand beistehen zu wollen; allein da Giano seine eignen Standesgenossen mit dem Adel verbunden gegen sich sah, glaubte er sich ihnen nicht gewachsen, lehnte das Anerbieten ab und verließ Florenz am 1295 5ten März 1295 [1]). Er hatte sein Vermögen zum Theil in einer Bank, die er mit den Pazzi in Compagnie zu Wechselgeschäften in Frankreich errichtet hatte; nach diesem Lande ging und hier starb er, denn in Florenz folgte das Verbannungsurtheil seiner Entfernung, und sein anderweitiges im Florentinischen zurückgebliebenes Vermögen ward theils vernichtet, theils confiscirt [2]).

Um dieselbe Zeit ward der Neubau der Cathedrale beschlossen und mit einer Anlage von zwei Soldi auf jeden Einwohner und einem fortwährenden Abgeld von vier Denaren auf die Lira von allen Geldern, die von der Stadtkämmerei ausgezahlt wurden, anfänglich bestritten. Doch kamen reiche Beisteuern von Privaten, zum Theil durch Ablaßbewilligungen von Seiten des päpstlichen Legaten und des Bischofs hervorgerufen, hinzu. Auch kam um dieselbe Zeit ein neuer Reichsvicar, welchen Albrecht von Österreich sandte, mit 500 Reitern nach Arezzo und erneuerte mit den Aretinern, mit den floren-

1) Villani nennt das Jahr 1294; allein da die Florentiner ihr Jahr 1294 erst mit dem 24sten März schloßen, folgt von selbst, daß der 5te März 1294 bei Villani mit dem 5ten März 1295 der gewöhnlichen Zählung stimmen muß.

2) Villani l. c. cap. 8: „egli era il più leale huomo e diritto popolano di Firenze, amatore del bene commune, e quelli che mettea in commune e non ne traeva."

tinischen Ausgewanderten und Verbannten und mit Hülfe der romagnolischen Ghibellinen den Kampf gegen die guelfische Liga in Toscana, der seit einigen Jahren sehr schläfrig betrieben worden war. Doch fanden sich die Städte der guelfischen Liga lieber mit Geld ab, als daß sie ihren ruhigen Zustand lange hätten durch solche Angriffe stören lassen; nach nicht ganz einem Jahre ging der Vicar nach Burgund, woher er gebürtig war, zurück.

War nun im März die Unterdrückung des Führers der geringeren Volksclassen so gut gelungen, so hofften im Julius die Adeligen auch die Herrschaft des Popolo grasso wieder lösen zu können. Die Mehrzahl der Prioren war zufällig dem Adel freundlich gesinnt; die Fehden unter den adeligen Familien hatte man verglichen. Plötzlich erschienen die Edelleute mit den bewaffneten Schaaren ihrer Hintersassen vom Lande, ihrer Hausgenossen aus der Stadt und verlangten, man solle die Gesetze gegen den Adel umstoßen. Sofort aber war auch alles Volk unter den Waffen. Ein Theil des Adels unter Herrn Forese degli Adimari ordnete sich bei S. Giovanni; ein anderer unter Herrn Vanni de' Mozi an der alten Brücke; ein dritter unter Herrn Geri Spini auf dem Neumarkt. Die Popolanen sperrten rings um die adeligen Hausen die Straßen mit Ketten, um den Gebrauch der Pferde zu hindern, und sammelten sich theils beim Palast des Podestà, theils bei den Prioren, welche damals ihre Sitzungen in einem Hause der Cerchi bei S. Broccolo hielten. Alles war zur Schlacht bereit, als man Frieden schloß: der Adel verzichtete auf seine Foderungen, nur sollten in Zukunft drei Zeugen erfoderlich sein, um die Wahrheit eines Gerüchtes zu beweisen. Aber auch dies Zugeständniß, das die Prioren ohne Wissen des Popolo gemacht hatten, ward bald hernach zurückgenommen [1]).

Als der Adel sah, daß es unmöglich sein würde seine alte Stellung wieder zu gewinnen, trennten sich die meisten ärmeren Geschlechter und Linien ganz von diesem Stande, suchten bürgerliches Gewerbe und traten in die Zünfte des Popolo grasso, dessen einflußreichste Familien wie die Mancini, Ma=

1) Villani l. c. cap. 12.

galotti, Altoviti, Peruzi, Acciajuoli, Cerretani u. s. w. von nun an eine factische Nobilität in der Stadt, wo die Granden (der alte Adel) ohne Einfluß waren, erlangten.

Die nächsten Jahre verflossen wieder ruhig. Die Stelle wo die Häuser der vertriebenen ghibellinischen Uberti gestanden hatten, ward in einen öffentlichen Platz umgeschaffen, und daneben wurden die Häuser der Foraboschi gekauft, welche man ebenfalls niederriß und an ihrer Stelle den Palazzo del Popolo, den man zum Sitz der Signorie bestimmte, erbaute [1]), 1298 seit 1298. Im folgenden Jahre wurden auch die Stadtmauern in einem erweiterten Kreise begonnen, und zuerst ward damals der Borgo Ogni Santi mit dem Prato in die Stadt eingeschlossen [2]). Der Friede, welcher diese und noch viele andere Bauwerke begünstigte, war inzwischen nur scheinbar: denn wenn auch die Macht des Adels gebrochen war, noch war Beweglichkeit, Lust des Einzelnen nach immer besserer Stellung und wildes Blut genug in Florenz, sodaß es nur einer zufälligen Veranlassung von aussen bedurfte, um neuen Zwiespalt entstehen zu lassen. Solange der Adel bekämpft werden musste, waren Alle einig gegen diesen; als er besiegt war, entzweite die Begierde der Macht von neuem.

In Pistoja war eine durch Handel zu Geld und Ansehn gekommene Bürgerfamilie, die der Cancellieri, in zwei Linien getheilt durch die Nachkommen des Gründers des Familienreichthums, der aus zwei Ehen Söhne gehabt hatte. Die Linie welche aus der einen Ehe stammte, hieß die weisse, die andere die schwarze. Am Ende des 13ten Jahrhunderts zählte dies Geschlecht unter seinen Gliedern hundert wehrhafte, ritterliche Männer und galt als eines der angesehneren in ganz Toscana. Beide Linien geriethen mit einander in Feindschaft, und die schwarzen Cancellieris wollten einen versöhnenden Schritt thun, indem sie den weissen sagen liessen, sie möchten eine Genugthuung wählen welche sie wollten, worauf diese einem schwarzen Cancellieri auf einem Pferdetrog die Hand abhieben. Da die Cancellieri beider Linien durch Heirathen

1) Villani l. c. cap. 26.
2) Villani l. c. cap. 31.

mit allen angesehneren Geschlechtern in Pistoja verwandt waren, gab diese Handlung Anlaß zu einer Parteiung der ganzen Stadt in Weiße und Schwarze, oder Bianchi und Neri. Die Florentiner fürchteten, die eine der beiden Parteien möge bei den Ghibellinen Hülfe suchen und diesen dadurch einen neuen Halt im Westen Toscanas verschaffen. Sie übernahmen also einstweilen die Signorie der Stadt und glaubten am besten zu sorgen, wenn sie die Glieder beider Linien eine Zeit lang von Pistoja entfernten und nach Florenz zögen, damit das Zureden ihrer unparteiischen Freunde in dieser Stadt die Feindschaft mildern möchte. Die Neri wurden von den Frescobaldi, die Bianchi von den Cerchi aufgenommen; dann aber erfolgte gerade das Gegentheil von dem was man gewünscht hatte: denn die Cancellieri wurden nicht durch die Florentiner versöhnt, die Florentiner aber durch die Cancellieri entzweit.

In Florenz waren die Cerchi zwar adeligen Herkommens, aber durch Handel erst ausserordentlich reich geworden und dadurch zu Ansehn gelangt; sie waren ein grobsinniges, übermüthiges Geschlecht, dessen Geldstolz überall beleidigte. An der Spitze derselben stand Herr Veri. Sie geriethen in Zwist mit den Donati, einem Geschlecht von altem Adel, aber unbedeutenderem Vermögen; die Donati waren gewandte und streitlustige Männer, die man scherzweise „die Kömmst übel an" nannte; an ihrer Spitze stand jener Corso, der sich vor dem stürmenden Volke über die Dächer gerettet hatte. Da jene groben Kaufleute und diese fehdelustigen Ritter in der Stadt wie mit ihren Landgütern Nachbarn waren, bestand seit längerer Zeit ein übles Verhältniß unter ihnen, und seit die Cerchi durch ihre Gäste mit den Frescobaldi in ein gespanntes Verhältniß kamen, bildeten sich im Jahre 1300 in Florenz die Parteien der Neri und der Bianchi; an der Spitze jener standen die Donati, an der Spitze dieser die Cerchi [1]). 1300

1) Zu den Cerchi hielten alle Adimari bis auf die Linie der Cavicciuli; alle Abbati; fast alle Tosinghi; einige Linien der Bardi, Rossi, Frescobaldi, Nerli und Mannelli; alle Mozzi und Scali; der größte Theil der Gherardini; alle Malespini und fast alle Cavalcanti; viele Bostichi, Giandonati, Pigli, Vecchietti und Arrigucci; von den Popolanen vorzüglich nur das reiche Geschlecht der Falconieri. Zu den Donati hiel-

Die Capitani der Parte guelfa fürchteten nun dasselbe, was vorher die städtischen Behörden gefürchtet hatten, nämlich die Bianchi möchten bei den Ghibellinenstädten Hülfe suchen; sie wünschten deshalb den Zwiespalt sobald als möglich ausgeglichen und wendeten sich nach Rom an den Papst. Bonifacius VIII. beschied Herrn Veri zu sich und verhieß ihm alle möglichen Gnaden und Förderungen, wenn er mit Herrn Corso Frieden halten wolle; Veri aber war trotzig und sagte, er habe mit Niemandem Krieg, so könne er auch mit Niemandem Frieden machen. Bald darauf war auf der Piazza di S. Trinità ein Frauentanz, dem die Cerchi und die Donati von ihren Freunden begleitet zu Pferde zusahen; es gab Reibungen; bald waren die Schwerdter entblößt, und Ricovero de' Cerchi verlor durch einen Hieb die Nase. Die Cerchi schäumten vor Wuth, und denselben Abend, es war der 1ste 1300 Mai 1300, war die ganze Stadt unter den Waffen. Nicht lange nachher kam ein päpstlicher Legat, um sich der Sache anzunehmen, fand aber bei den Bianchi den trotzigsten Widerspruch gegen seine Maßregeln und verließ die Stadt, nachdem er sie mit dem Interdict belegt hatte [1]).

Ohne blutigen Auftritt verstrich das Jahr bis zum December, wo bei der in Parteiungen getheilten Familie Frescobaldi ein Leichenbegängniß zu halten war, bei welchem sich Neri und Bianchi nahe begegneten; unmittelbar nachher schlugen sich beide Factionen bei S. Piero maggiore und wurden von den Behörden deshalb mit Strafen belegt. Als die Cerchi nicht lange nachher von ihren Landgütern nach Florenz zogen, vertraten ihnen die Donati bei Remola den Weg; es kam zum

ten die übrigen Linien der eben theilweise angeführten Geschlechter, sodann die Bisdomini, Manieri, Bagnesi, Buondelmonti, Pazzi, Spini, Gianfigliazzi, Tornaquinci, Agli, und viele von den Popolanen wie die Acciajoli, die Brunelleschi u. s. w. Jene Partei hatte also ihre Bestandtheile vorzüglich in den ghibellinischen Adelsfamilien, überhaupt in den Familien die von den alten Ansprüchen Nichts aufgeben wollten, und in den Popolanen, die mit den Cerchis ohnehin nicht wagen durften an Reichthum zu rivalisiren. Diese Partei hatte fast alle reichen Popolanen und größtentheils den guelfischen Adel.

1) Villani l. c. cap. 39.

Gefecht; zur Strafe; und weil die Donati arm waren und die Strafen nicht zahlen konnten, wurden viele von ihnen in das Stadtgefängniß gebracht. Da die Cerchi sich immer am trotzigsten gegen eine Versöhnung aufgelehnt hatten und ihre Partei ohnehin die am meisten ghibellinische war, hielten sich die Capitani di Parte guelfa zu Herrn Corso und fassten in einer Berathung mit ihm zu Sta. Trinità den Beschluß, den Papst zu bitten, daß er durch einen auswärtigen Prinzen die Verhältnisse der Stadt ordnen und alle Parteiung sowohl der Neri und Bianchi als der Grandi und Popolani gänzlich *aufheben* und eine für Alle gleichmäßige Verfassung einrichten liesse. Als die Signorie von diesem Plane erfuhr, mussten Corso und die anderen Häuptlinge, welche dafür gestimmt hatten, über 20,000 Lire bezahlen, und mehrere Donati, Tosinghi und Spini wurden aus der Stadt verbannt; um aber die Neri nicht zu sehr aufzubringen, wurden zu gleicher Zeit mehrere Cerchi, Gherardini, Adimari, Malespini, überhaupt mehrere Häuptlinge der Bianchi, nach Sarzana in die Verbannung gesandt. Die verbannten Neri hatten, da die Spini und ihre Compagnons Bankiers des Papstes waren, an ihm einen Rückhalt, und Corso lebte längere Zeit an seinem Hofe; die Bianchi dagegen gewannen immer mehr in Florenz und der Umgegend das Übergewicht, sodaß die Neri ganz aus Pistoja vertrieben wurden, und auch auf Lucca erstreckte sich nun die Parteiung.

In Lucca hatte sich bis zu Ende des 13ten Jahrhunderts die Verfassung sehr der in den andern Guelfenstädten, und namentlich der in Florenz nahe gebildet. Der Capitano del Popolo, welcher an der Spitze der zwölf Priori delle Armi (wenn 17 vorkommen, so muß man in Anschlag bringen, daß dies theils nur temporär durch irgend einen zufälligen Umstand veranlasst wurde [1]), theils aber auch daß die Società delle

1) So scheinen mir einige von den Waffengesellschaften, die genannt werden, schwerlich immer Theil genommen zu haben an der Stadtregierung; sie repräsentiren ganz niedere Gewerbe, z. B. die Gesellschaft der Käsehändler und der Schenkwirthe.

Armi in den Vorstädten mitgezählt sind) stand, war durchaus die Hauptperson. Ausser den Società delle Armi aber war die Stadt auch nach Zünften getheilt (wahrscheinlich auch in zwölf obere Zünfte wie in Florenz), und die Anziani delle Arti bildeten mit andern Zunftbeamteten das Consiglio delle Capitudini delle Arti; diese Capitudini aber vereinigt mit den Prioren unter Vorsitz des Capitano bildeten das Consiglio del Popolo, welches seine Sitzungen in der Kirche von S. Pietro maggiore hielt und in allen Angelegenheiten die erste Entscheidung hatte; der Capitan mit den Anzianen bildete ein vorbereitendes Collegium, bei welchem zugleich größtentheils die executive Gewalt war. Wichtigere, die ganze Stadt betreffende Angelegenheiten wurden dann noch an das Consiglio maggiore, welches wie es scheint aus allen Classen der Stadteinwohner besetzt und in S. Michele in Foro versammelt wurde, gebracht. Ein Sindaco maggiore, als Rechtsanwalt der Stadt, hatte wie es scheint in allen Collegien einen Platz [1]). Das Consiglio generale (von 550 Mitgliedern) ward nach Thorfünfteln (aus jedem Fünftel 110) zusammenberufen, daher auch die Adeligen (Grandi, Potenti, Casastici genannt) nach Thorfünfteln repräsentirt wurden, die Popolaren aber nach Waffengenossenschaften oder Fähnlein [2]). Im J. 1308, wo man die Statuten von Lucca niederschrieb oder vielmehr revidirte, werden uns die Namen der Familien genannt, welche, weil sie zu den Granden gehören, nicht in die Waffengesellschaften eintreten dürfen. Da alle städtischen Ämter durch Zünfte und Waffengesellschaften besetzt wurden (mit Ausnahme des Podestaten= und Capitanen=Amtes, wozu man auswärtige Edelleute berief), so waren alle Familien die weder zu einer Zunft geschrieben waren, noch in eine Waffengesellschaft eintreten durften, dadurch zugleich ausgeschlossen von der Theilnahme

1) cf. Memorie e documenti per servire all 'istoria del principato Lucchese. Tom. I. p. 224 sq.

2) Sie wurden auch nach den Fahnenzeichen unterschieden: die Gesellschaft zum Drachen, zum Rade, zur Rose, zur Lilie, zur Schlange, zum rothen Löwen, zum Blumenlöwen u. s. w.

am Regiment [1]). Vor Gericht galt das Zeugniß eines Popolaren gegen einen Grande, umgekehrt nicht; ein Grande welcher einen Popolaren verklagte ohne die Klage durchführen zu können, ward als Verleumder bestraft; ein Popolare wenn er in gleicher Weise gegen einen Grande verfuhr, nicht. Die Geldverwaltung war, wie in Florenz, in den Händen zweier Mönche (ein Jahr aus dem Kloster S. Michele da Guamo, das andere von S. Pantaleone), welche den Titel Cammerlenghi führten und Notare und Diener zu ihrem Beistand hatten. Das Gebiet von Lucca war in neun Vicariate getheilt; ausserdem bestanden aber in Verbindung damit, nur unter besonderen Verhältnissen, die Vogteien (Capitaneate) von Valdiserchio, Pontremoli, Carrara und diejenige Ortschaft Massa welche dem Markgrafen Malaspina gehörte [2]). Die Vicariate wurden von Vicarien, welche die Luccheser ernannten (wie andere Städte Podestaten für unterthänige Städte), verwaltet; die Hoheitsrechte in den Vogteien waren größtentheils erblich.

In dieser Stadt nun wo die Neri, wegen des Übergewichtes der Guelfen und des Popolo, bei weitem die meiste Gewalt hatten, wollten die Interminelli (eine adelige Fa-

1) Im J. 1308 werden als Ausgeschlossene genannt „omnes et singuli milites et eorum filii et nepotes, et omnes et singuli proceres et cattani undecumque fuerint.“ Dann folgt in dem Statutenbuch das Verzeichniß der einzelnen Familien vom Adel in Lucca und es sind deren 121, wovon jedoch 13 Adelszechen consortia, also aus verschiedenen Familien componirt, 5 Waffenbrüderschaften, also ebenfalls aus verschiedenen Familien componirt, und vier vertriebene pisanische Familien (del Bosco Barbagialla, Guillicioni, Caccianemici und Upezzinghi). Einzelne Glieder der adeligen Familien waren, auf ihr Verlangen und nach Beschluß der städtischen Behörden, in den Stand der Popolaren versetzt worden.

2) Massa del marchese zum Unterschied von Massa maritima in den Maremmen, welche letztere Ortschaft Siena die Signorie übertragen hatte. Noch ein anderes Massa, gewöhnlich Massa Tribaria genannt, lag in der Romagna, es war Ugucciones della Faggiuola Heimath und Besitzung. Ein viertes Massa (Massa Lombarda) liegt an den Grenzen Flaminiens, ein fünftes bei Pistoja; ein sechstes endlich (Massa rosaria) im Lucchesischen. Man muß sich wohl in Acht nehmen, diese sechs Orte gleichen Namens im mittleren Italien mit einander zu verwechseln.

mikie, welche an der Spitze der Bianchi stand) das Beispiel der pistolesischen Bianchi befolgen, die Neri mit Hülfe der pisanischen Ghibellinen und der Cerchi von Florenz unterdrücken und wo möglich dem Adel wieder zu Ansehn und Einfluß helfen; als sie aber einen gewissen Obizzo degli Obizzi ermordeten, erhob sich das Volk und trieb sie aus der Stadt; ihre Häuser und die ihrer entschiedensten Anhänger wurden niedergebrannt.

1301 Im September 1301 kam endlich Graf Karl von Valois, der Bruder des Königes von Frankreich, nach Toscana und erhielt von Bonifaz VIII. Auftrag die Parteiungen der Weissen und Schwarzen zu beendigen. In seinem Geleite waren 500 französische Ritter. Am Morgen des Allerheiligentages ward er unter großen Freudensbezeugungen nach Florenz eingeholt. In einer allgemeinen Versammlung aller angesehnen Leute der Stadt, aller Behörden und auch der Geistlichkeit erhielt der Graf am 5ten November, in der Kirche S. Maria Novella, die Signorie der Stadt und den Auftrag alle Fehden und Spänne unter den Bürgern zu vertragen. An demselben Tage kam Herr Corso mit ritterlichem Geleit seiner Freunde und bewaffnetem Fußvolke wieder nach Florenz; sofort sammelte sich auf dem Platz von S. Piero maggiore sein Anhang bewaffnet um ihn und schrie: „der Freiherr soll leben!" Als er den Haufen mächtig genug sah, zog er nach den Häusern der Bastari, wo damals neben dem neuen Palazzo die Staatsgefängnisse waren, und befreite die Gefangenen. Dann öffnete er auch die Gefängnisse des Podestà und trieb die Prioren aus dem Palazzo. Graf Karl und seine Leute wussten nicht was werden sollte und hielten sich ruhig, während der Pöbel die Kaufläden und Niederlagen plünderte und viele Bianchi ermordete oder verwundete. So dauerte es 5 Tage in der Stadt; dann wurden 8 Tage lang die Landgüter der Bianchi in der Umgegend verwüstet. Endlich setzte Graf Karl eine Signorie von popolaren Neri ein, und ein Cardinallegat kam und schloß den Frieden der Parteien, indem er eine Anzahl von Heirathen zwischen Gliedern der feindlichen Familien zu Stande brachte. Er wollte den Bianchi auch den Weg zu den Ämtern wieder eröffnen, drang aber nicht durch,

worüber er erbittert ward und die Stadt abermals mit dem Interdict belegte.

Zu Weihnachten 1301 wollte Herr Nicola de' Cerchi nach einer Mühle reiten, die er vor der Stadt besaß; als er aber bei Sta. Croce vorüberritt, sah ihn sein Schwestersohn Simone degli Donati (ein Sohn Corso's); er ritt ihm nach und erschlug den Oheim auf dem Wege, sodaß der Friede wieder gebrochen war. Obgleich Simone an einer Wunde, welche er im Kampfe erhalten hatte, in der nächsten Nacht starb, blieb nun doch die ärgste Feindschaft, und da die Bianchi den Grafen Karl als Grund alles ihres Unglücks betrachteten, suchten sie Anhänger unter seiner Begleitung zu gewinnen, um ihn durch Verrath zu verderben. Die Sache ward aber dem Grafen hinterbracht, und alle Häuptlinge der Bianchi verließen am 4ten April 1302 die Stadt und begaben sich theils nach Pistoja, wo ihre Partei herrschte, theils nach den Ghibellinenstädten Pisa und Arezzo. Graf Karl sprach über sie alle das Verbannungsurtheil aus [1]); er selbst aber verließ Florenz in demselben Monat, um nach dem Königreiche Neapel zu ziehen. 1302

Die Saneser waren inzwischen ruhig bei ihrer alten Verfassung geblieben und hatten sich durch die Neuerungen in den anderen Städten nicht stören lassen. Mit den Grafen Aldobrandineschi führten sie im Sommer und Herbst 1299 einen siegreichen Krieg [2]), in welchem sie Saturnia, Scanzano, Monteano, Colecchio, Montepescali, Tatti, Radicondoli und viele andere Ortschaften und Burgfesten eroberten; endlich um nicht ganz um Land und Leute zu kommen, suchten die Grafen (sie residirten in mehrere Linien getheilt zu Pitigliano, Sta. Fiore und Sovana) im nächsten Winter Frieden [3]) und erhielten ihn. Die meisten der eroberten Schlösser und Flecken be-

1) Villani l. c. cap. 48.

2) Malavolti l. c. p. 57. b. Die Leute der Gräfin Margareta, einer Tochter des Grafen Aldobrandino Rosso von Pitigliano, hatten einen sanesischen Commissar in den Maremmen geplündert.

3) Die Chron. Sanese (bei Muratori scrr. vol. XV.) setzt den Frieden in's J. 1300, also nach dem 1sten Januar, mit welchem die Saneser das Jahr beginnen.

hielten die Saneser durch den Frieden, für andere zahlten sie einen Kaufschilling, wie für Burg und Ortschaft von Valdorcia. Zwischen den adeligen Familien waren wie früher in Florenz viele Privatfehden; der Magistrat der Neuner suchte
1302 sie im J. 1302, als Karl von Valois in Florenz war, alle zu vertragen, und es gelang im August vollständig.

2. Bis auf des Freiherrn Corso degli Donati Tod im Jahre 1308.

Die aus Lucca vertriebenen Interminelli sowie viele von den florentinischen Bianchi hatten in Pistoja Aufnahme gefunden, und lebten von hier aus in Fehde mit ihren Feinden, bis sich die beiden Guelfenstädte Lucca und Florenz gegen Pistoja ver-
1302 banden, im Mai 1302. Mit 1600 Reitern und 16,000 zu Fuß lagen die Hauptleute beider Städte über drei Wochen vor Pistoja und verwüsteten die ganze Umgegend. Die Pistoleser unter Anführung Tosolato's degli Uberti vertheidigten sich auf das tapferste, und zuletzt konnten die Luccheser auch die Burg von Serravalle nur durch Hunger gewinnen [1]). Die Florentiner hatten den ganzen Sommer mit den Pazzi im Valdarno, mit den Ubaldini im Mugello, mit den Gherardini in Val di Grieve zu kämpfen; die Lebensmittel stiegen durch Miswachs und Kriegsnoth zu ungewöhnlichem Preise; das Volk ward schwierig; die Häuptlinge der Neri in Florenz, welche ihr Übergewicht misbrauchten, fürchteten Verrath und Verständniß der in der Stadt gebliebenen Bianchi mit den vertriebenen Häuptern der Partei; die Folge von dem allen waren Torturen, welche der Podestà, Fulcieri da Calvoli, der ganz im Interesse der Neri war, anordnete, und Hinrichtungen derer, die unter den Martern eingestanden hatten.

1303 Zu Anfange März des folgenden Jahres 1303 kamen die ausgewanderten Bianchi, von Bologna und den übrigen Ghibellinen in der Romagna unterstützt und von Scarpetta degli Ordelaffi aus Forli geführt, nach dem Mugello mit 800 Rei-

1) Villani l. c. cap. 51.

tern und 6000 zu Fuß und nahmen Pulciano. Florentiner aber und Luccheser zogen ihnen muthig entgegen, vertrieben sie aus dem Mugello und liessen allen Ausgewanderten, die man lebendig fing, die Köpfe abschlagen [1]). Im Mai lagerten Luccheser und Florentiner wieder mit 1500 Reitern und 6000 zu Fuß um Pistoja, konnten aber auch diesmal nur die Umgegend verwüsten.

Inzwischen schien es dem Herrn Corso als habe er nicht die Gewalt und das Ansehn in der Stadt Florenz, die ihm als Haupt der herrschenden Partei gebühre; er wollte sie nicht länger in dem Maße mit Anderen theilen und erregte deshalb gegen alle die, welche ohne seinen Dank Ämter verwaltet hatten, neue Volksbewegungen, indem er und mit ihm die Cavalcanti verlangten, man solle Allen, die öffentliche Gelder in Händen gehabt, die Rechnung abfodern und namentlich allen denen, welche die Münze verwalteten [2]). Der Bischof von Florenz Lotieri degli Tosinghi, obgleich er zu den Bianchi gehörte, ward ebenfalls in's Interesse gezogen (was wegen der Münzer, da er das Obermünzrecht hatte, nothwendig war), und beide Parteien rüsteten sich im Februar 1304. Auf dem Thurme des bischöflichen Palastes ward eine große Schleudermaschine aufgestellt, und der Palazzo del Popolo, wo die Prioren saßen, ward auf das heftigste bestürmt. Die Prioren vertheidigten sich mit Hülfe des Volkes, zu dem einige zurückgebliebene Geschlechter der Bianchi, besonders der Pazzi, Gherardini und Frescobaldi, hielten. Der übrige Adel war, wenn er zu den Bianchi gehörte, mit dem Bischof, wenn nicht, mit Corso oder neutral. So dauerte die Unordnung unter Stür-

1304

1) Villani l. c. cap. 60.

2) Villani l. c. cap. 68: „valse lo stajo del grano alla misura rasa soldi 26 (di soldi 52 il fiorino d'oro in Firenze) e se non che'l comune e quelli, che'l governovano, si providono d'inanzi ed aveano fatto venire per mano di certi mercatanti Genovesi di Cicilia e di Puglia bene 26 mila di moggia di grano, i cittadini e contadini non sarebbono scampati di fame; e questo traffico del grano fu coll'altre una delle cagioni di volere rivedere le ragioni del Comune per la molta moneta che vi corse; e certi o à diritto o à torto ne furono calonniati ed infamati.“

men, Morden und Plündern, bis die Prioren endlich die Luccheser herbeiriefen und diesen Vollmacht gegeben ward den Staat zu ordnen, oder wie man es damals nannte, Balia. Die Luccheser sandten fünf vom Adel aus den Thorfünfteln [1]) und vierzehn Popolare aus vierzehn Waffengesellschaften als Bevollmächtigte, denen es dann auch gelang eine Priorenwahl zu Aller Zufriedenheit zu Stande zu bringen und allen Theilnehmern an den Unruhen Amnestie zu verschaffen.

Nicht lange nachher, am 10ten Mai, kam Nicola da Prato, Cardinalbischof von Ostia, im Auftrage des Papstes Benedict nach Florenz, um in dieser Stadt gründlichen Frieden zu stiften. Die Einwohner waren es gern zufrieden, da sie Zutrauen zu ihm hatten, und gaben ihm die Balie; er aber erneuerte einigermaßen die alte Volksverfassung (s. oben erstes Cap. §. 1.) und setzte 19 Venner des Volkes ein [2]); dann wollte er den Ghibellinen und Bianchen einen leidlichen Frieden verschaffen, setzte aber durch die Art wie er denselben betrieb die Neri so in Besorgniß, daß sie einen untergeschobenen Brief im Namen des Cardinals an die romagnolischen Ghibellinen sandten, worin dieselben aufgefodert wurden nur gerade nach Florenz zu kommen; als das Volk in der Stadt von deren Ankunft im Mugello hörte, hatte der Cardinal alles Vertrauen verloren, und die Abgeordneten der Ghibellinen und Bianchen gingen unverrichteter Sache nach Arezzo, die Romagnuolen aber auf des Cardinals Bitte aus dem Mugello zurück. Dieser glaubte sein Ansehn wieder gewinnen zu können, wenn es ihm gelänge in Prato und Pistoja Frieden und Ordnung zu stiften, die Neri aber, welche ihn nicht wie-

1) Einen Simonetti, einen Porcori, einen Malaprese, einen Boccansocchi und einen Taglialmelo, cf. Memorie e documenti per serv. all'istoria del princ. di Lucca vol. I. p. 226. Von den Abgeordneten der Luccheser nach Florenz heisst es in dem lucchesischen Protocoll: „habeant omnem auctoritatem et bayliam quam habet Lucanum Comune et Populus in providendo et firmando omnia et singula quae ad pacificum statum Comunis et Populi florentini et partis guelphae dictae civitatis viderint convenire."

2) Sonst waren 20 gewesen, aber das Fähnlein von S. Piero Scheraggio ward bei der Erneuerung weggelassen.

der in Florenz zu sehen wünschten, reizten das Geschlecht der Guazzagliotti in Prato so gegen ihn, daß sie alle seine Plane vereitelten. Er sprach Bann und Interdict über Prato aus und wollte in Florenz ein Heer sammeln, um mit demselben und mit der Florentiner Hülfe gegen Prato zu ziehen; die Feldzeichen und Männer aber, die man nun bald um ihn in Florenz sah, regten nur zu neuem Mistrauen auf, und alle Guelfen und Neren machten sich schlagfertig in ihren festen Häusern; da verließ er endlich im Junius die Stadt ganz und sprach auch über Florenz Bann und Interdict aus.

Nachdem der Cardinal Toscana verlassen hatte, bildete sich in Florenz eine Partei fester aus, welche aus zurückgebliebenen Bianchi (aus den Cerchi del Garbo, die damals Banfiers des Papstes waren, aus Cavalcanti, Gherardini und Pulci) und aus den angesehnsten Familien des Popolo grasso (aus den Magalotti, Mancini, Peruzzi, Antellesi, Baroncelli, Acciajuoli, Alberti, Strozzi, Ricci, Albizzi) bestand, und besonders durch die Furcht vereinigt ward, der Adel der Neri möge sich aller Herrschaft anmaßen [1]). Das Geschlecht das an der Spitze dieser Partei stand, die Cerchi del Garbo, ward von einem popolaren Geschlecht, den Giugni, angefeindet, sodaß es am 10ten Junius zu einem Gefecht in der Stadt kam: den Cerchi kam ihre Partei, den Giugni die entschiedensten Neri zu Hülfe; bald hatten jene den ganzen Stadttheil von S. Giovanni bis Or S. Michele unbestritten inne, und schon schienen die Häuptlinge der Neri aus der Stadt weichen zu müssen, als einer von den Abbati (ein Geistlicher von S. Piero Scheraggio) zuerst in den Häusern der Abbati bei Or S. Michele, dann auch in denen der Caponsacchi am Altmarkt Feuer anlegte, sodaß es vom Nordwind getrieben bald über einen

1) Entgegen standen dieser Partei von den Tosinghi die Familie des Rosso della Tosa, von den Pazzi die Familie des Pazzino degli Pazzi, von den Adimari die Linie Cavicciuli; die Familie Geri's degli Spini und Betto Brunelleschi's. Vom Popolo grasso waren ausser Betto mit dieser äussersten Partei der Neri nur die Medici und die Giugni. Herr Corso hatte die Gicht und ärgerte sich, daß bei der Partei der Neri während seiner Krankheit Andere bedeutendere Rollen spielten, zog sich also lieber ganz zurück, und das thaten auch die meisten übrigen vom Adel.

großen Theil der Stadt wogte, und die Loggien von Or S. Michele, die Häuser der Abbati, Amieri, Cavalcanti, die ganze Straße der Calimala, den neuen Markt und die Straße Sta. Maria bis zur alten Brücke, dann hinter S. Piero Scheraggio die Häuser der Gherardini, Pulci, Amidei und viele andere, zusammen 1700 Gebäude in Asche legte und unendlichen Schaden in Waarenlagern, Waffensälen und an Geld, das verloren ging oder geschmolzen ward, anrichtete. Die Cavalcanti und Gherardini wurden durch diesen Brand für immer zu Grunde gerichtet; die Ersteren verloren ihren Wohlstand, die Letzteren mussten überdies aus der Stadt. Besonders hart traf der Schade die vom Kaufmanns- und Handwerker-Stand, welche die Zeiten noch nicht wahrgenommen und sich Landgüter gekauft hatten, und wäre der Adel damals einig gewesen, er hätte den Popolo grasso wieder ganz unterdrücken können.

Inzwischen hatte der Cardinal von Ostia den Papst, welcher in Perugia Hof hielt, vermocht die sechs angesehnsten Bianchi und ebenso die sechs angesehnsten Neri aus Florenz zu sich zu bescheiden; sobald sie aber der Einladung folgten und mit zahlreichem Geleite ihrer Freunde bei dem Papst ankamen, ließ er es den Führern der Ghibellinen und Bianchen in Pisa, Pistoja, Arezzo, Bologna und anderwärts wissen, damit sie (wie er vorgab, dem Wunsche des Papstes gemäß) alle an einem Tage vor Florenz mit ihren Leuten erscheinen und die Neri aus dieser Stadt vertreiben sollten. Bis Lastra über Montughi kamen auch wirklich die aretinischen und romagnolischen Ghibellinen und die florentinischen Ausgewanderten mit 1600 Reitern und 6000 zu Fuß, ohne daß man in Florenz Etwas erfuhr; hier aber wollten sie Herrn Tosolato degli Uberti, den Capitan von Pistoja, erwarten, und zogen nicht gerade auf Florenz, das sie fast ohne Schwerdtstreich durch Überraschung genommen haben würden. Sie trennten sich, als Tosolato nicht sofort kam: die Aretiner und florentinischen Ausgewanderten machten am 20sten Julius einen Angriff auf Florenz; die Romagnolen blieben zurück, und als sie hörten, daß jene geschlagen worden seien, konnte sie nicht einmal Tosolato der indeß ankam zurückhalten, sie gin-

gen nach der Romagna zurück; die Aretiner und die mit ihnen waren warteten, als sie von dem Rückzug hörten, nicht ab daß Tosolato zu ihnen stieß, um mit mehr Nachdruck zu kämpfen, sondern wandten sich ebenfalls, aus dem Rückzug ward aber, da Unordnung entstand, wilde Flucht. Florenz war gerettet, doch war es selbst in solchem anarchischen Zustande, daß man weder Laterino gegen die Aretiner, die Pazzi und Ubertini in der Valdarno vertheidigen, noch die Cavicciuli, welche Einen ihres Stammes, der Strafe verdient hatte, der Wache entrissen, den Podestà dabei verwundeten und mehrere von seinen Leuten erschlugen, zur Rechenschaft ziehen konnte. Der Podestà war so indignirt, daß man die Justiz die er verwaltete nicht schützen könne, daß er die Stadt verließ, und zwölf Männer (6 vom Adel und 6 Popolanen, aus jedem Sestiere 2) verwalteten soviel sich verwalten ließ, unter dem Titel der 12 Podestaten, Polizei und Justiz, bis ein neuer Podestà berufen ward [1]). Im August während die Zwölf noch Podestaten waren, eroberten die Florentiner die Burg Stinche in der Val di Grieve gegen die Bianchi, die sich hineingeworfen hatten. Man brachte diese gefangen nach Florenz und sperrte sie in die neuen, auf einem Platz wo Häuser der Uberti gestanden hatten errichteten Gefängnisse, die diesen ersten Bewohnern aus Stinche zum Andenken und Schimpf seitdem selbst die Stinche genannt worden sind.

Endlich entschlossen sich die Florentiner (da inzwischen Papst Benedict gestorben und die an seinen Hof berufenen Häuptlinge der Neri in die Stadt zurückgekehrt waren) entscheidende Schritte gegen die Bianchi und die Ghibellinen in Toscana und namentlich in Verein mit Lucca gegen Pistoja zu thun. Sie riefen zu diesem Ende den Sohn König Karls II. von Neapel, Herzog Robert von Calabrien, als ihren Feldhauptmann zu sich, und dieser führte ihnen 300 katalonische Reiter und viele s. g. Almugavaren zu [2]). Am 26sten Mai

1) Villani l. c. cap. 74.

2) Der Name der Katalonier und Almugavaren ward besonders gewöhnlich zu Bezeichnung der in Italien, noch mehr aber in Griechenland und der Levante dienenden, aus Einwohnern aller Küstenländer des Mit-

1305 1305 vereinigten sich Florentiner und Luccheser unter ihrem Feldhauptmann vor Lucca, das sie gänzlich einschlossen. Papst Clemens ließ ihnen die Betreibung der Belagerung untersagen; sie verlachten seine Befehle, und die beiden Städte traf Bann und Interdict; der Feldhauptmann entfernte sich dem Befehl des Papstes gemäß und ließ nur seinen Marschall und 1306 seine Leute vor Pistoja. Endlich am 10ten April 1306 musste Tosolato Pistoja, wo durch lange Einschliessung die Hungersnoth auf's äusserste gestiegen war, übergeben; die Bianchi erhielten freien Abzug; die Gräben wurden gefüllt, die Mauern zum Theil geschleift. Das Gebiet von Pistoja theilten Florenz und Lucca, und die Signorie in der Stadt behielten sie gemeinschaftlich, sodaß immer die eine Republik den Podestà und die andere den Capitan des Volkes ernannte.

Von dieser Zeit an hob sich Florenz wieder zusehends. Im Jahre 1306 wurden die ausgewanderten Bianchi von Florenz vom Mai bis in August in Monte a Cinico, einer Burgfeste der Ubaldini, belagert; endlich verrieth die ugolinosche Linie der Ubaldini den Florentinern das Schloß für 15,000 Goldgulden. Die Bianchi erhielten freien Abzug, die Feste ward geschleift, und darunter Scarperia angelegt, wo Jeder aufgenommen ward, der von den Unterthanen der Ubaldini und anderen Edelleute des Mugello oder der Umgegend hinzog, um volle Freiheit zu erlangen. Auch in der Valdarno

telmeeres, sogar aus Türken zusammengelaufenen Söldner, seit Ruggieri del Fiore, ein Tempelherr, mit einer Söldnerbande, die größtentheils aus Kataloniern und genuesischen Seeräubern bestand, welcher sich aber auch viele von den nun überall so hart in Italien bedrängten Paterinern, und viele durch Gegenparteien oder wegen Verbrechen aus ihren Städten verbannte (banditi) Italiener anschlossen, im Jahre 1302 nach Griechenland gezogen war. cf. Gibbon hist. of the decline and fall of the R. E. chapt. 62. und Villani l. c. lib. VIII. cap. 50. Almugavaren wurden eigentlich jene auf den Grenzen der saracenischen Reiche in Spanien mit Aragonien lebenden christlichen Kriegsbanden genannt, die ihr Räuberleben mit religiösen und nationalen Interessen entschuldigten, und bei eintretendem festeren Friedenszustand zwischen Aragoniern und Saracenen anderwärts räuberische Beschäftigungen als Söldner suchten.

hatte man gegen die Ubertini und Pazzi, um ihnen die Hintersassen zu entziehen, ähnliche Ortschaften gegründet.

Während des ganzen Zeitraums voll Unordnung und Krieg hatte sich der guelfische Adel der Partei der Neri ausserordentlich wieder gehoben; der Benner der Justiz war aus einem Anführer des Volkes gegen den Adel ganz in einen Vorsitzer der Prioren, und also zu einem Magistrat, der für Politik, Gesetzgebung und Administration und überhaupt Leitung der Arbeiten der Signorie völlig beschäftigt war, verwandelt worden; es schien also nöthig einen neu ernannten Beamteten mit dem ursprünglichen Beruf des Benners zu beauftragen, und dies war der **esecutore delle ordini della giustizia.** Der erste Esecutore war Herr Matteo von Amelia; er trat sein Amt im März 1307 an. 1307

Einen neuen Halt bekamen die Bianchi und die Ghibellinen, als Herr Napoleone degli Orsini als päpstlicher Legat nach Arezzo kam und hier alle toscanische, romagnolische und marchigianische Ghibellinen und Bianchen vereinigte gegen die Florentiner und ihre Verbündeten. Die Florentiner aber brachen im Mai 1307 mit 3000 Reitern und 15,000 zu Fuß in das Aretinische ein, schleiften mehrere aretinische und ubertinische Burgen; eine Diversion des Legaten in das Casentino brachte sie zum Rückzug, um Florenz zu decken. Als Napoleone auch mit Unterhandlungen Nichts zu Gunsten der Bianchi in Florenz ausrichtete, sprach er von neuem Bann und Interdict über die Stadt aus; die Florentiner legten hierauf der Geistlichkeit ausserordentlich hohe Steuern auf, und als die Geistlichen der Abtei nicht zahlen wollten, wurde die Abtei vom gemeinen Volke gestürmt und geplündert, andere Geistliche die nicht zahlen wollten wurden selbst, und sogar die Bürger bei denen sie zur Miethe wohnten, beschimpft und mishandelt. Die Ketzerei der Pateriner, die sonst ihren Hauptsitz in Florenz gehabt hatte, war wohl ausgerottet, aber die Achtung vor der römischen Kirche war nicht wiedergekehrt, und man fühlte sich innerlich völlig frei von ihr.

Im Jahre 1308 trat von neuem die frühere Parteiung 1308 unter den Neri hervor, welche schon im Jahre 1304 Herrn Corso zu dem Verbündeten des Bischofs gemacht hatte. Er

wollte auch jetzt wieder alle Gewalt allein haben, und seine Familie und einige andere adelige und popolare (unter den letzteren besonders die der Bordoni) bildeten seine Partei. Ihm entgegen standen wieder jene entschiedensten Neri, deren Kampf mit den Bianchi im Junius 1304 den Brand der Stadt veranlasst hatte, zu denen sich aber nun, nach gänzlicher Vertreibung der Bianchi, auch viele der angesehnsten Familien des Popolo grasso hielten. Sie behaupteten von Corso, er wolle sich zum Herrn der Stadt machen, und behaupteten dies mit umsomehr Wahrscheinlichkeit, seit er durch eine Heirath eine Verwandtschaft mit Uguccione della Faggiuola, einem der mächtigsten ghibellinischen Häuptlinge in der Romagna und Toscana, eingegangen war. Die Prioren liessen eines Tages die Sturmglocke anschlagen; die Fähnlein der Bürger sammelten sich; der Marschall Herzog Roberts stellte seine Katalonier auf, und nachdem Alles gerüstet war, ward dem Podestà eine Anklage übergeben, Corso wolle dem Uguccione und den Ghibellinen die Stadt verrathen. Ehe eine Stunde verging, hatte der Podestà den Proceß gemacht und Corso als Verräther des Todes schuldig erklärt; dieser harrte Ugucciones, dessen Leute schon in der Nähe von Remola standen, als sich das bewaffnete Volk unter den Fahnen von allen Seiten zu Vollstreckung des Urtheils gegen seine und seiner Familie Häuser bei S. Pietro maggiore heranbewegte. Der ganze Stadttheil, wo Corsos Partei mächtig war, war mit Ketten geschlossen und verbarricadirt. Als Ugucciones Leute von Corsos Bedrängniß hörten, wagten sie nicht weiter gegen die Stadt vorzudringen, und nach einem langen und schweren Kampfe floh Corso mit geringer Begleitung aus der Stadt; die von ihm vorher vertheidigten Häuser wurden dem Erdboden gleich gemacht. Bei Rovezzano, wo Corso schon von allen Begleitern verlassen war, ward er von katalonischen Reitern eingeholt und gegen Florenz hingeführt; da alle seine Versprechungen, wenn sie ihn frei liessen, keinen Eindruck machten, und er durch Gicht an Händen und Füßen gelähmt durch die Anstrengung und Angst aufgerieben war, fiel er bei weiterem Reiten vom Pferde, und einer der Katalonier stieß ihm seine Lanze in den Hals.

Mönche der Abtei S. Salvi trugen ihn in ihr Kloster und begruben ihn.

Nach Corsos Fall schien jeder Widerstand gegen die in Florenz herrschende Partei der Neri vergeblich. Bald nachher änderten sich auch die Verhältnisse von Arezzo. Hier hatten die Tarlati von Pietra-mala seit länger als 20 Jahren an der Spitze der Ghibellinen gestanden und fast die ganze Zeit über die Stadt beherrscht; wie aber in Florenz unter den Neri, so kam es hier unter den Ghibellinen zu einer Trennung, und Uguccione della Faggiuola, der die eine Partei der Ghibellinen führte, vertrieb die Tarlati im Januar 1309 und wollte sich zum Signore von Arezzo machen. Die Aretiner aber die nun die Gewalt bekamen, riefen die vertriebenen Guelfen zurück und bildeten eine dritte Partei, sowohl gegen die Tarlati als gegen die Anhänger Ugucciones. Diese aus Guelfen und Ghibellinen gemischte Partei nannte sich die Grünen und schloß mit Florenz Frieden. Die Ubaldini vertrugen sich um dieselbe Zeit mit der Signorie von Florenz, nahmen Bürgerrecht und vereinigten ihre Herrschaften mit dem Gebiete der Republik.

1309

Während dieser ganzen Zeit hatte sich Siena, wo Florenz und Lucca vereinigt handelten, der Verbindung der Guelfenstädte treu bewiesen; Erwerbungen einzelner Ortschaften, Fehden und Verträge einzelner adeliger Familien, städtische Bauwerke, das sind die einzigen in der Geschichte Sienas in dieser Zeit eigenthümlich hervortretenden Puncte; die Verfassung blieb ungeändert. Ganz ebenso war es in Pisa; während in S. Miniato del Tedesco, wo ebenfalls ein Volksregiment eingerichtet war, die adeligen Familien der Malpigli und Mangiadori sich plötzlich mit Hülfe des benachbarten Landadels wieder aller Gewalt bemächtigten, die Häuptlinge des Popolo theils im Kampfe tödteten theils nach demselben enthaupten liessen, und die Popolaren zum Gehorsam zwangen, bis der Adel unter sich wieder in Fehde gerieth [1]).

1) Villani l. c. cap. 98.

3. Geschichte von Toscana bis zu Ende der Signorie König Roberts in Florenz, 1321.

Der Frühling des Jahres 1309 war in Toscana sehr bewegt durch Unternehmungen der verschiedenen Parteien. Zuerst trieben am 6ten April die Ghibellinen und Bianchen von Prato ihre Gegner aus der Stadt; am folgenden Tage aber kehrten die Vertriebenen mit Hülfe der Florentiner und Pistoleser zurück, und Florenz behielt die Signorie in Prato. In Arezzo gelang es dagegen den Tarlati, mit Hülfe Uguccione's della Faggiuola, der seine Erwartungen nicht erfüllt sah, bald nachher die Verdi (grüne Partei) zu vertreiben und sich wieder in Besitz der Signorie, sogleich aber auch wieder den Krieg der Aretiner gegen Florenz in Gang zu setzen. Streifzüge der Florentiner in das Aretinische waren die Folge.

Der Gemeinbesitz Pistojas führte hierauf Lucca und Florenz in Unfrieden an einander. Die Luccheser wollten die Hälfte von Pistoja als ihnen gehörig lieber ganz zerstören, als länger gemeinschaftlich die Hoheit mit Florenz haben; die Florentiner traten als Vertheidiger der Pistolesen auf und erlaubten die Befestigung der Stadt. Florenz gewann immer mehr und mehr das Übergewicht in Toscana, seit Pisas Kraft durch die Genueser gebrochen war. Die Volaterraner und Sangimignanesen, welche um die Grenzen mit einander in argem Kriege waren, wurden von den Florentinern (als von den Angesehnsten in der guelfischen Verbindung) zu dem Frieden, den sie ihnen vorschrieben, gezwungen, indem sie erklärten, diejenige von den beiden Städten mit der anderen bekriegen zu wollen, welche sich dem vorgeschriebenen Vertrage nicht fügen würde. Dann schloß sich auch Città di Castello, das von den Aretinern bedrängt wurde, der Republik Florenz an, und Roberts (der inzwischen das Königreich geerbt hatte) Marschall mit den Katalanen und einem Theil des florentinischen Aufgebotes zog, im Februar 1310, gegen Arezzo. Bei Cortona traf er auf die Aretiner, welche von Uguccione della Faggiuola geführt wurden, und schlug sie. Ein zweiter Zug, im Junius desselben Jahres, hatte die Errichtung eines Schanzwerkes zwei Miglien von Arezzo zur Folge, in welches sich die Verdi und

1310

florentinische Leute als Besatzung legten [1]). Da die Gesandten König Heinrichs VII., der sich damals zu dem Römerzuge anschickte, erklärt hatten, daß der König Arezzo in seinen Schutz nehme, die Florentiner aber desohnerachtet nicht abliessen von Befehdung der Stadt, war schon der Grund der Feindschaft gelegt zwischen Florenz und dem Könige, ehe dieser die Grenzen Toscanas berührte. Das Verhältniß der Florentiner und der toscanischen Guelfen zu König Robert ward in eben dem Maße enger geknüpft, als sich die Feindseligkeit gegen die Deutschen mehr offenbarte, und im August 1310 schon dachten die Florentiner darauf sich mit Geld und Kriegsleuten zum Widerstand zu versehen. Robert selbst kam im September nach Florenz und verweilte fast einen Monat daselbst; er versuchte umsonst die Republik zur Wiederaufnahme derjenigen Vertriebenen die zur guelfischen Partei gehörten zu bewegen; im April aber des folgenden Jahres, als die Florentiner von den Fortschritten des Königes im oberen Italien hörten, ergriffen sie selbst dieses Mittel, ihre Feinde zu mindern, und im Junius hielten sie einen guelfischen Städtetag, wo eine Kriegsmatricul entworfen und gegen den deutschen König sich gegenseitig Hülfe und Beistand zu leisten zugeschworen wurde. Auf die Nachricht, Heinrich sei in Genua angekommen, wurden von Florenz S. Miniato del Tedesco und Volterra mit starken Besatzungen versehen; die Luccheser versicherten sich ebenso der Ortschaften im unteren Arnothal und in der Lunigiana. Bald nachher kam Pandolfo Savelli aus Rom, an der Spitze einer Gesandtschaft des Königes, bis in die Nähe von Florenz, erhielt aber von den Prioren die Weisung, sich ohne die Stadt zu betreten zu entfernen; als er dieser Weisung nicht nachkam, überfiel ihn, wie man glaubte auf Anstiften der Prioren, eine Räuberbande, und geplündert und mishandelt wandte er sich endlich nach Arezzo. Heinrich lud die Florentiner zur Verantwortung wegen ihres Benehmens nach Genua, allein sie erschienen nicht und verstärkten die lucchesischen Besatzungen in Pietrasanta und anderen Orten der Lunigiana. Alle florentinischen Kaufleute mussten hierauf Genua verlassen; was man

1) Villani l. c. cap. 120.

von florentinischem Gute vorfand, ward confiscirt. Im Januar 1312 kam Heinrich von Namur mit Leuten des Königs nach Pisa und nahm einen Transport florentinischer Kaufgüter, der schon auf dem Wege nach Florenz war, weg. Im März kam der König selbst, welcher den Ghibellinenhäuptling Uguccione della Faggiuola als seinen Vicar in Genua gelassen hatte, nach Pisa. Die Pisaner übergaben ihm, gleich den Genuesern, die Signorie der Stadt und reiche Geschenke an Geld. Sie hatten ihm früher schon, als er sich zu dem Zuge nach Italien rüstete, 60,000 Goldgulden gesandt [1]); eben so viel erhielt er nun; sie hofften mit seiner Hülfe ihr altes Ansehn in Toscana wieder zu gewinnen, da ihre Stadt unter den Ghibellinenstädten immer noch den ersten Rang behauptete. Doch machten die deutschen und die anderen Kriegsleute in des Königs Geleit, während seiner Anwesenheit in Pisa (er blieb bis zum 22sten April), nur kleinere Streifzüge von kurzer Dauer. Die Val di Buti ward den Lucchesern abgewonnen [2]).

Inzwischen hatte König Robert schon Rom besetzt. Er war am 16ten April, mit 1100 katalonischen und neapolitanischen Reitern in die Stadt gekommen, hatte sodann seinen Marschall aus Florenz mit den katalonischen Reitern zu sich gerufen, und die Florentiner und andere guelfische Städte hatten noch ansehnliche Mannschaft zu Roß und zu Fuß hinzugethan. Bis zum Mai war das ganze Guelfenheer in Rom beisammen; Louis von Savoyen, damals Senator von Rom und auf Seiten der Ghibellinen, ward vertrieben; die Guelfen besetzten das Capitol und die Engelsburg und behaupteten ganz Trastevere. Die Ghibellinen, an deren Spitze die Familie Colonna stand, hatten nur die Gegend der Stadt zwi-

1) Tronci l. c. p. 285. Da die Pisaner wegen der Stellung der Florentiner zu Heinrich schon länger auf Feindseligkeiten sich gefasst machen mussten, so riefen sie, ohngeachtet zunächst der Friede nicht dadurch gebrochen wurde, schon 1311 einen Ghibellinenhäuptling, Federigo Grafen von Montefeltro, den Sohn des Grafen Guido, in ihre Stadt und übertrugen ihm die Signorie, bis der König selbst kam. Chron. di Pisa ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 985.

2) Villani l. IX. cap. 36.

schen Sta. Sabina, dem Colisseo, Sta. Maria maggiore und dem Lateran inne. Heinrich zog am 23sten April von Pisa durch die Maremmen und das Sanesische nach dem Orvietanischen. In Siena waren für die Zeit seiner Anwesenheit in diesen Gegenden alle Ghibellinen, denen man nicht traute, aus der Stadt gewiesen worden [1]). In Orvieto ergriffen die ghibellinischen Filipeschi die Waffen gegen die Guelfen und die an deren Spitze stehende Familie der Monaldeschi, wurden aber, ohngeachtet sie von Leuten des Königes unterstützt wurden, aus der Stadt getrieben. Über Viterbo, wo er sich einige Zeit aufhielt, kam Heinrich endlich nach Rom und erzwang mit Hülfe der Colonna den Übergang über den Ponte Molle. Täglich waren nun fast Gefechte, bis die Krönungsceremonie endlich im Lateran durch den Cardinalbischof von Ostia, Nicola da Prato, vorgenommen ward und Heinrich hierauf Rom wieder verließ und nach Tivoli ging. Viele von den deutschen Fürsten verliessen ihn hier und zogen nach der Heimath zurück. Von Tivoli wendete sich der Kaiser nach Todi, das ghibellinisch war und ihn als Signore erkannte; er hatte im Sinne in Toscana den Ghibellinen den Sieg zu verschaffen und diese Landschaft zur Basis seiner Macht in Italien zu machen. Die Guelfenstädte rüsteten sich in jeder Weise; die Florentiner nahmen 700 Reiter in Sold; 1300 brachten sie selbst auf; in ähnlicher Weise machten sich die anderen Orte bereit, dem Kaiser kräftigen Widerstand leisten zu können [2]).

Im August zog der Kaiser mit seinem Heer brennend und plündernd durch das Peruginische nach Arezzo, wo er freudig empfangen ward und alle Feinde der Florentiner zu einem Zuge gegen dieselben um sich versammelte. Im September drang er gegen Florenz vor. Montevarchi und Castell S. Giovanni ergaben sich; das kaiserliche Heer kam bis vor Feghine; das florentinische Heer stand bei Castell della 'ncisa. Als Heinrich von der Nähe der Feinde hörte, zog er ihnen entgegen, und als sie eine Schlacht nicht annahmen, ging er mit seinem Heere gerade auf Florenz, vor welcher Stadt er

1) Malavolti l. c. p. 66. b.
2) Villani l. c. cap. 43.

am 19ten September erschien. Er ließ die Wirkung des ersten Schreckens, den seine Erscheinung hervorbrachte, ungenützt vorübergehen; die Guelfenstädte aus der Romagna und aus Toscana sandten 2250 Reiter und 6600 zu Fuß den Florentinern zu Hülfe, sodaß diese über 4000 Reiter hatten und dem Kaiser, der nur 1800 Reiter hatte, weit überlegen waren [1]). Er verwüstete die Umgegend bis zu Ende Octobers, dann zog er nach S. Casciano, wohin ihm die Pisaner und auch die Genueser noch Hülfstruppen sandten. Er blieb in S. Casciano bis in den Januar 1313 und eroberte einige Burgen in der Umgegend; dann als Seuchen im Heere ausbrachen, führte er es nach Poggibonzi; fast von allen Seiten durch seine Feinde eingeschlossen und vielfach mit Mangel kämpfend, hielt er sich hier bis zum März. Am 9ten dieses Monats hielt er seinen Einzug wieder in Pisa.

1313

Noch in Poggibonzi hatte er mit dem Könige Friedrich von Sicilien eine Verbindung gegen König Robert geschlossen, und hatte durch die sicilischen Gesandten 20,000 Doppien erhalten. In Pisa eröffnete er den Proceß gegen Robert [2]) und gegen die Florentiner; über Beide erging die Reichsacht; den Florentinern wurden ihre Hoheitsrechte, also auch eigenes Gericht und eigene Münze abgesprochen; da aber der bloße Rechtsspruch sie nicht gedrückt haben würde, erlaubte er dem Genueser Obizzo Spinola und dem Markgrafen von Montferrat florentinische Geldstücke mit florentinischem Gepräge zu verfertigen. Die Markgrafen Malaspina, welche zu des Kaisers Anhängern gehörten, nahmen den Lucchesern Sarzana; des Kaisers Leute selbst nahmen ihnen Pietrasanta.

Heinrichs weiterer Plan, da er in Toscana Nichts ausgerichtet hatte, ging nun darauf, König Robert, mit Hülfe König Friedrichs und mit Hülfe der pisanischen und genuesi-

1) Villani l. c. cap. 47: „era si guernita la città di gente à cavallo ed à piedi, che due tanti e più n' havea dentro cavalieri, e gente à piede più di quattro tanti. Rassicuraronsi i Fiorentini sì, che i più andavano disarmati, e teneano aperte tutte le altre porte, fuori che da quella parte; ed entrava ed usciva la mercatantia come se non vi havesse guerra."

2) S. oben Abtheil. III. S. 257. Note 1.

schen Seemacht, in seinem eignen Lande anzugreifen; neue Mannschaft ward zu diesem Ende aus Deutschland, aus allen Ghibellinenstädten erwartet. Zu Anfange des August brach er von Pisa auf und zog durch die Valdelsa, an Siena vorüber nach Buonconvento. Hier starb er am 24sten August 1313; wie seine deutsche Umgebung behauptete, an Gift [1]), 1313

1) J. D. Olenschlagers erläuterte Staatsgeschichte des römischen Kaiserthums in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts (Frankf. 1755. 4.) S. 67. Anm. 8: „Die merkwürdigsten Umstände von seinem Tode erzählen die gesta Balduini II. 17, deren Verfasser hierüber umsomehr Glauben verdient, weil er, aus dem Munde des trierischen Erzbischofs Balduin, des Bruders des Kaisers, die sicherste Nachricht haben können: „„„Subditorum mitissimus defensator, rebellatorum vero rigidissimus extirpator iste Henricus ad vesaniam Roberti Siciliae regis perdomandam versus Neapolim, ubi ipse habitabat, iter capiendo et veniens Bonconvent., eodem anno XV. Augusti i. e. Assumtionis B. Mariae Virg. missam more solito devote audiebat, et a quodam ordinis praedicatorum religioso dominici corporis Christi sacramentum devote recipiebat, cujus sodalis ejusdem professionis ablutionem sumendam in calicem fundebat, quem ipse imperator fidelissime sumebat et statim postea totius corporis molestiam sentiebat. Postea sui prudentissimi intelligentes medici ipsum nulla infirmitate alia quam intoxicationis materia graviter laborare sibi indicarunt, devotissime supplicarunt, quod hanc intoxicationis materiam sineret eos per inferendum sibi vomitum radicitus revocare. Quibus fertur respondisse: Malo migrando ad dominum diem claudere extremum quam generare scandalum in sacrum dominicum et detrimentum Christianorum. Et sic in illa infirmitate usque ad diem Augusti XXIV. laboravit, qui est dies Bartholomaei omnium Apostolorum secundum sanguinem nobilissimi, ipse omnium Christianorum nobilissimus, spiritum suo, qui fecit illum, reddidit creatori."" Mehrere wichtige Zeugnisse von den bedenklichen Umständen bei dem Absterben Henrici VII. und seiner Todesart, welche von solchen Schriftstellern, die theils zu gleicher Zeit gelebt, theils auch davon genauere Nachricht haben können, hat Herr Martin Dieffenbach in seinem Buch: de vero mortis genere, ex quo Henricus VII. Imp. obiit. Francof. 1685. 4. gesammelt, und wird dadurch wenigstens die historische Gewißheit der Vergiftung dieses Kaisers sehr befestiget." — Die italienischen Schriftsteller (Villani lib. IX. cap. 51. Chronica Sanese l. c. p. 48 sq. Malavolti l. c. p. 71. Tronci l. c. p. 291. etc.) sind fast alle einig, daß die Krankheit schon länger gedauert habe, wofür ein sehr bestimmter Beweis der Besuch des Bades von Macereto ist. Er war schon im oberen Italien krank, einer

welches ihm der Dominicaner Bernardo von Montepulciano in einer Hostie gereicht haben sollte. Sein Heer zog nach Pisa zurück. Hier wurden auch ein Jahr nachher (1315, XXV. Sextilis), wenn man der Inschrift des Sarkophages [1]) oder unmittelbar nachher, wenn man Villani glauben soll, seine Gebeine bestattet. Das Letztere ist glaublicher.

Nach des Kaisers Tode trugen die Pisaner die Signorie ihrer Stadt dem König Friedrich von Sicilien an, doch schlug sie dieser ebenso wie andere Fürsten, die zu Heinrichs Partei gehalten hatten, aus. Das ganze Heer trennte sich; nur einen Theil der deutschen Reiter (etwa 1000) konnten die Pisaner bei sich halten. Endlich ließ sich Uguccione della Faggiuola, den der Kaiser bei seinem Abzug aus Genua hinterlassen hatte, um die ihm von der Stadt Genua übertragene Signorie zu verwalten, bewegen selbst Signore von Pisa zu werden.

Die Florentiner ihrerseits machten König Robert in diesem Jahre auf fünf Jahre, später noch auf drei Jahre zu ihrem Signore, und er ließ die Signorie durch einen Vicarius, den er von sechs Monaten zu sechs Monaten neu ernannte, verwalten. Auch Lucca, Pistoja, Prato folgten dem Beispiele von Florenz. Siena war damals im Kampfe mit den Grafen Aldobrandeschi, mit den aus der Stadt gewiesenen Ghibellinen und mit Pisa, doch wendeten sich dieser Stadt Streitkräfte mehr gegen Lucca. Die Feinde der Saneser hatten besonders dadurch eine mächtige Hülfe, daß im Jahre 1309 die Verfassung in Siena einigermaßen geändert worden war, in-

sanesischen Chronik zu Folge, und zwar hatte er eine Krankheit, womit Weiber beschenken; während er in der Nähe von Florenz bei S. Salvi lagerte, ward er von neuem durch florentinische Damen damit gesegnet; in Pisa war er fast ganz wieder geheilt, aber auf dem Marsch in die Maremmen erkältete er sich und das Fieber kam zu den Nachwehen des Trippers (menagione; daß dies Wort so erklärt werden muß, wird gezeigt bei Muratori scrr. vol. XV. p. 49.) Da wäre denn freilich ein Grund, weshalb der Erzbischof Balduin von seinem Bruder so wunderbar abergläubische Histörchen erzählt hätte, nämlich um den eigentlichen Hergang in pure Frömmigkeit zu verhüllen.

1) cf. Tronci p. 292. den calculus pis. in Anschlag gebracht.

dem früher der Adel und die Popolaren gleichmäßig in Waffengesellschaften vertheilt waren, und in den letzten Jahrzehnten auch der Reiterdienst wie in Florenz vielfach von Popolaren geleistet worden war. Im Jahre 1309 aber wurde eine der lucchesischen Kriegsverfassung ähnliche eingeführt, sodaß die Waffengesellschaften zwar noch nach Straßen und Nachbarschaften wie früher zusammengesetzt, aber alle Edelleute davon ausgeschlossen wurden. Die Bürgerschaft zerfiel auf diese Weise in 42 städtische Compagnieen, je 14 unter einem Centurione, welcher die Leute aus einem Stadtdrittheile anführte. Zu diesen 42 städtischen Compagnieen kamen 14 ländliche, nämlich drei von den Gutsherrschaften der Stadt (den masse) unter drei capitani di massa; und eilf aus dem übrigen, nach dem Muster des Lucchesischen in Vicariate getheilten Gebiete. Die Leute aus diesen eilf Vicariaten wurden von den durch den Magistrat der Neuner ernannten Vicarien geführt. Alle aus den Compagnieen ausgeschlossenen Edelleute waren eben dadurch auch von allen Magistraturen ausgeschlossen, und mehrere angesehne popolare Familien, welche durch Reichthum, durch Verwandtschaft mit dem Adel und ähnliche Gesinnung factisch zu dem Patricierstande gehörten, wurden von den Sanesern förmlich unter den Adel versetzt, und dadurch ebenfalls der Fähigkeit, in die Waffengesellschaften einzutreten und städtische Ämter zu erhalten, beraubt [1]). Noch hatten die Edelleute und für Edelleute erklärte Popolaren das Recht, sich in die Zünfte einschreiben zu lassen und auf adeliges Leben zu verzichten, um dadurch jene Fähigkeit wieder zu erlangen; aber durch einen Beschluß vom 26sten Mai 1310 wurde ohngefähr neunzig Familien auch dieses Recht für immer abgesprochen. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß der Kaiser unter den Sanesern viele Anhänger fand gegen die guelfische Comune, und daß die Saneser auch nach seinem Tode noch vielfach mit dem benachbarten Landadel und mit empörten Ortschaften zu kämpfen hatten. Dennoch ließ sich Siena durch den Krieg im eignen Gebiet nicht abhalten Lucca auf das thätigste gegen die Angriffe zu unterstützen, welche Uguccione

1310

1) Malavolti l. c. p. 64. b.

von Pisa her so oft unternahm, als er eine passliche Gelegenheit erspähte, und ohne die Hülfe der Saneser und Florentiner würde sich Lucca auch schwerlich nur bis in das Frühjahr 1314 1314 gehalten haben.

In Lucca nämlich war man nicht stehen geblieben bei der Ausschliessung der Adeligen vom städtischen Regiment und von den Waffengesellschaften, sondern die fortwährenden Versuche des Adels wieder zu seinem Einflusse zu kommen, hatten das Volksregiment bis auf die äusserste Demokratie fortgebildet. An der Spitze der Volkspartei standen im J. 1308 drei Männer, Bontura Dati, Picchio di Guglielmo und Cecco di Cracchio; sie brachten es dahin, dass, als der Podestà aus jedem der Thorfünftel drei Männer erwählte, um der Verwirrung in der Stadt zu steuern, diese dem Picchio und Cecco eine Art Dictatur übertrugen. Diese entfernten bis zum Jahre 1310 die Adeligen auch noch von allen andern ihnen gelassenen Ämtern; die Stellen welche die Edelleute noch in den Gerichten gehabt, die Vicariatsämter im Stadtgebiet wurden ihnen genommen, und alle mussten ihre Gutsherrschaften verlassen und in der Stadt ihre Wohnung nehmen, um unter strengerer Aufsicht gehalten werden zu können. Viele vom Adel wanderten lieber aus; Andere die sich der Schusterherrschaft (Picchio war aus einer Schuhmacherfamilie) nicht ganz vorsichtig fügten, wurden verbannt; Uguccione hatte, als er von Pisa aus Lucca angriff, einen zahlreichen Anhang lucchesischer Ghibellinen selbst zu seinem Beistand. Aber auch in der Stadt selbst war wieder Trennung unter den Zurückgebliebenen eingetreten: denn die Partei welche dem König Robert die Signorie übertragen hatte, stand wieder mit der extremsten Volkspartei in Opposition; jener hatten sich die zurückgebliebenen Adeligen in der Hoffnung sich wieder heben zu können angeschlossen, und einer dieser Adeligen, Lucio degli Obizzi, welchem Roberts Vicar die Anführung seiner katalonischen Reiter übertragen, stand an der Spitze dieser ganzen Faction. An der Spitze der Anderen stand Arrigo Bernarducci. Die Uneinigkeit in der Stadt, sowie die Kämpfe welche Siena mit Ausgewanderten und Landadel zu bestehen hatte, 1314 führten schon im Frühjahr 1314 einen Vertrag herbei zwischen

Robert (der Pisa wegen anderweitiger Unternehmungen für sich zu gewinnen suchte) Namens der Guelfenstädte einerseits und zwischen Pisa und dem ghibellinischen Adel Toscanas andererseits. Dieser Friede ward abgeschlossen am 14ten März 1314. Ihm zu Folge musste der ausgewanderte oder verbannte ghibellinische Adel wieder in die Stadt aufgenommen werden, und Uguccione erzwang von der Gegenpartei auch die Rückgabe der Güter, die diese confiscirt hatte [1]). An der Spitze der zurückgekehrten Ghibellinen stand die Familie der Interminelli; diese sowohl als die Familien der Quartigiani, Pogginghi und Honesti sahen sich ohne Einfluß, solange die Verfassung Luccas nicht geändert ward, und um diese Änderung herbeizuführen, verbanden sie sich mit Uguccione noch enger und versprachen ihm die Signorie der Stadt. Plötzlich am 14ten Junius erschien der Signore von Pisa in der Nähe der Stadt; die Ghibellinen riefen zu den Waffen und übergaben ihm das Pförtchen am Prato; die Guelfen waren weder gerüstet noch unter sich und mit dem Vicar des Königs einig; dieser mit seinen Leuten, mit den Anführern der Guelfen floh aus der Stadt, und die Pisaner nebst den deutschen Miethtruppen hausten acht Tage lang in Lucca, sodaß der Wohlstand der Stadt auf lange Zeit durch die Plünderung und Verwüstung untergraben war [2]). Schätze der römischen Kirche, welche nach Frankreich hatten gebracht werden sollen, und welche, um sie für den Augenblick sicher zu stellen, zu S. Friano in Lucca unterwegs hinterlegt worden waren, fielen Uguccione in die Hände und machten ihn in einer Zeit, wo man für Geld soviel Kriegsleute bekommen konnte als man wünschte, zu einem ausserordentlich mächtigen Herrn. Die Florentiner, als sie sahen, wie sich Uguccione zum Signore von Lucca gemacht, wie er ein Schloß der lucchesischen Guelfen im niederen Arnothal nach dem anderen und ebenso in der Valdinievole eroberte, wie die pistolesischen Ausgewanderten Serravalle besetzten, schickten sofort Botschafter ab an König Robert, daß er

1) Einzelnheiten über Ucciones Benehmen in dieser Zeit gegen Lucca finden sich bei Tronci l. c. p. 294 sq.

2) Villani l. c. cap. 59.

ihnen einen seiner Brüder mit Reitergeschwadern zu Hülfe senden solle. Robert sandte ihnen seinen Bruder Pietro, Herzog von Gravina, als Vicar mit 300 Reitern und ritterlichem Geleit, und dieser wusste sich die Gunst der Florentiner in solchem Grade zu erwerben, daß sie ihm alle möglichen Herrschaftsrechte zugestanden, von ihm die Prioren und anderen Magistrate ernennen liessen, und hätte er länger gelebt, sie hätten ihm wohl Zeitlebens die Signorie übertragen. Seine erste Sorge war gewesen, sich bei dem Kampfe gegen Uguccione den Rücken durch einen Frieden der Guelfenstädte mit Arezzo zu decken; dieser ward am 24sten September abgeschlossen [1]). Pistoja, S. Miniato, Volterra, die ganze Maremma, wo die Ghibellinen an Uguccione wieder einen Halt bekamen, wurden durch dessen Streifzüge beunruhigt; viele Ortschaften und Burgfesten von ihm erobert. Als Pietro einem solchen Feinde nicht gewachsen schien, baten die Florentiner im Julius 1315 auch noch dessen Bruder Filippo, den Fürsten von Tarent, zu ihnen zu kommen, und obgleich Robert dessen Eigensinn fürchtete, führte er dennoch den toscanischen Guelfen 500 Reiter zu.

1315

In ähnlicher Weise wie Pietro im Namen Roberts in Florenz, schaltete Francesco, Ugucciones Sohn, in des Letzteren Namen in Lucca. Die Verfassung ward nicht geändert, aber Francesco, der den Titel eines Podestà führte, ernannte zu allen städtischen und militärischen Ämtern, ebenso wie Uguccione selbst es in Pisa that. Pisa und Lucca vereinigten sich urkundlich zu einer gemeinschaftlichen Herrschaft [2]).

1) **Villani** l. c. cap. 63.

2) Die Urkunde in den Memorie e documenti etc. l. c. p. 244. — „Luca et Pisae fecerunt et contraxerunt veram, puram et irrevocabilem societatem, unionem et ligam perpetuo duraturam, eligentes dominum Uguccionem de Fagiola Pisanorum potestatem et capitaneum generalem pisani populi et guerrae, capitaneum generalem et ligae utriusque dictorum communium cum officio, jurisdictione, baylia et familia et salario et aliis ad terminum de quibus et sicut videbitur sapientibus eligendis. Actum Lucae in porticu S. Michaelis in foro anno Domini 1314. indict. 12. 13. Julii.“

In der Valdinievole hatte Uguccione die Burgfeste von Montecatini noch nicht und lagerte um sie zu erobern mit seinem ganzen Heere davor; es waren aber ausser den Pisanern und Lucchesern die Leute des Bischofs von Arezzo, Guido de' Tarlati, und der Grafen Aldobrandeschi von Sta. Fiore mit ihm, ferner Hülfstruppen der romagnolischen Ghibellinen und Matteos degli Visconti aus Mailand. Ihm entgegen, um den Ort zu entsetzen, zog Herzog Pietro mit seinen und seines Bruders Leuten, mit den Florentinern, Sanesern, Pistolesern, Volaterranern, denen von Prato, Città di Castello, Gubbio und Perugia; ferner den Hülfstruppen der Bologneser und anderer romagnolischer Guelfen, sodaß sie dem Ghibellinenheer, das aus etwa 2500 Reitern und dazu gehörigem zahlreichen Fußvolk bestand, eine Heeresmacht von 3200 Reitern und verhältnißmäßigem Fußvolk entgegenstellen konnten. Uguccione, als er sich die Straße abgeschnitten sah, auf welcher er seine Lebensmittel allein beziehen konnte, hob die Belagerung auf und wollte abziehen; die Feinde aber, obwohl ohne Ordnung und ohne sich noch an dem Tage gehörig gerüstet zu haben, vertraten ihm den Weg. In der Schlacht die nun erfolgte, gaben Ugucciones deutsche Reiter den Ausschlag; Herzog Pietro selbst fiel; auch Prinz Carlo, des Fürsten Filippo Sohn, und viele von den Hauptleuten und Rittern der Guelfen. Diese Niederlage erlitten die Florentiner am 29sten August 1315 [1]). Montecatini und Montesommano ergaben sich unmittelbar hernach.

Die Florentiner wendeten sich nun um einen anderen Anführer an König Robert, und dieser sandte ihnen Beltramo, aus dem Hause der Grafen Balzi von Montescaglioso und Andria, gewöhnlich Conte Novello (der junge Graf) genannt, mit 200 Reitern; auch setzten sie ihre Stadt in Vertheidigungszustand und nahmen neue Truppen in Sold. Zu gleicher Zeit aber zeigte sich unter den Bürgern von Florenz eine neue Spaltung, indem ein Theil gegen die Signorie König Roberts war und in Deutschland bei der luxemburgischen Partei Hülfe suchen wollte, während eine andere Partei fest

1) Villani l. c. cap. 70.

an Robert hielt. An der Spitze jener stand vom Adel eine Linie der Familie der Tosinghi, von den Popolaren die Familie Magalotti, und der eigentliche Führer war ein Tosingho, Simone della Tosa; an der Spitze dieser stand aber auch ein Tosingho, nämlich Pino della Tosa. Der Parteihaß war so groß, daß nur die gemeinsame Furcht vor Uguccione sie abhielt offen gegen einander zu kämpfen. Da der Conte Novello als Vicar Roberts nur eines geringen Ansehns genoß und seine Partei die schwächere war, die Zeitumstände aber eine energische Regierung erfoderten, setzte es Herr Simone della Tosa durch, daß dieser Vicar entlassen und in der Person eines gewissen Lando aus Gubbio der Stadt ein Polizeihauptmann (Bargello) gesetzt ward, welchem man am 1sten 1316 Mai 1316 die executive Gewalt in der Stadt übertrug [1]). Dieser verfuhr, ohne Urtheil und Recht abzuwarten, gegen Jeden welcher sich des Verrathes an der Stadt verdächtig oder des Aufruhres schuldig gemacht hatte; er schonte weder Alter noch Stand und ließ Geistliche aus den ersten Familien von Florenz, wenn sie sich solche Vergehen gegen die er zu sorgen hatte zu Schulden kommen liessen, in Stücken hauen.

Inzwischen war in Lucca wieder eine Veränderung des Regimentes vorgegangen. Neri, Uggucciones Sohn, welcher für seinen Vater die Signorie in Lucca verwaltete [2]), hatte wegen verschiedener Räubereien und blutiger Gewaltthaten den Castruccio, einen jungen, aber äusserst kühnen Mann aus dem Hause der Interminelli gefangen nehmen lassen, und Uguccione, der eben in Pisa war, wollte ihm den Proceß machen, wagte es jedoch nicht in Lucca wegen seiner Familie und sandte ihn nach Pisa. Er hatte aber in Pisa (um die welche ihn beschränken wollten in Furcht zu setzen) kurz zuvor einen gegewissen Banduccio Buonconte [3]), einen in der Stadt sehr

1) Villani l. c. cap. 74.

2) Francesco, welcher früher diese Stellung für den Vater in Lucca gehabt hatte, war in der Schlacht von Montecatini gefallen.

3) Tronci erzählt, wie Banduccio Buonconte und Pietro sein Sohn, welcher gerade Stadtvenner von Pisa war, mit Robert wirklich einen Frieden unterhandelt und schon gewissermaßen abgeschlossen gehabt hät-

angesehnen Mann, und dessen Sohn unter dem Vorwande hinrichten lassen, sie stünden mit König Robert in Verbindung. Er hatte dadurch Alles gegen sich erbittert, und eben als Castruccio gefesselt auf dem Wege von Lucca nach Pisa war, brach in Pisa, unter Anführung eines Popolaren Coscetto da Colle, ein Aufruhr aus gegen Ugucciones Regiment. In Lucca war ebenfalls Alles in Bewegung, denn die Familie Interminelli, welche Uguccione eigentlich allein nach Lucca gebracht hatte, war daselbst mächtig, zahlreich und hatte viele Verbindungen. Sobald also Uguccione hörte, daß die Pisaner seine Dienerschaft niedergehauen hätten, verließ er Lucca und ging nach der Lombardei mit seinem Sohne und seinen Leuten, wo er sich später bei den della Scala in Verona aufhielt. Die Pisaner aber machten Gaddo, aus der Familie der Grafen Gherardeschi von Donoratico, zu ihrem Signore, und die Luccheser theilten die Signorie [1]), indem sie sie in der Stadt dem jungen Castruccio, im Gebiet aber Herrn Pagano de' Quartigiani und Beiden nur auf ein Jahr übertrugen. Nachher wusste aber Castruccio den Quartigianen völlig zu vertreiben, sodaß er wie früher Uguccione Herr von Lucca ward. Dies geschah am 12ten Junius; er erhielt den Titel: defensore della parte imperiale e capitano lucchese [2]). 1316

ten, als es gelungen sei die Gegner des Friedens besorgt zu machen wegen der Freiheit der Stadt, dann die Buoncanti in den Palast des Signore zu locken und enthaupten zu lassen, cf. Tronci l. c. p. 300 und 301.

1) Am 11ten April 1316. cf. memorie e documenti per serv. all'ist. del pr. di Lucca vol. I. p. 245. not. 13.

2) Zuerst erhielt er die mit diesem Titel verbundene Staatsgewalt nur auf sechs Monate; am 4ten November desselben Jahres auf ein Jahr; am 7ten Julius 1317 auf zehn Jahre: am 26sten April 1320 ward Castruccio zum Dictator der Republik Lucca auf Lebenszeit ernannt, während er in der Valdarno und also abwesend war; auf die Bitten der an ihn Abgeordneten antwortete er, er wolle sich's bedenken; als er aber nach Lucca kam und das Volk in der Versammlung auf die Frage, ob ihm Alles so genehm sei, antwortete, „ja, es wolle ihn auf Lebenszeit zum Herrn!" nahm er diese Gewalt an und sagte: „placet nobis et sit!" Dabei blieb aber im übrigen ganz die republicanische Verfassung bestehen, nur wurden die Geschäfte vereinfacht; schon im J. 1316 trat

Die Trennung Pisas und Luccas in verschiedene Herrschaften, und die Nothwendigkeit in welcher sich diese Städte befanden, ihre Blicke auf ihre inneren Angelegenheiten zu wenden, hatten zur Folge, daß in Florenz, da die äussere Gefahr verschwunden war, Landos Verfahren doppelt drückend empfunden ward. Die neapolitanische Partei in der Stadt wandte sich daher an den König Robert und bat ihn den Grafen Guido di Battifolle, aus dem Hause der Grafen Guidi, zu seinem Vicar in Florenz zu ernennen. Guido kam als 1316 solcher im Julius 1316 nach Florenz, und die Gegenpartei konnte es nicht hindern, da er einer der mächtigsten Nachbarn der Stadt und durch eine Faction in Florenz selbst unterstützt war. Dagegen war aber auch Guidos Macht Anfangs gering: denn der Venner der Justiz sowohl als die sechs Prioren waren von Herrn Simones della Tosa Anhang, und sie hielten Lando in der Stadt. Solange dessen Gewalt dauerte, konnte Graf Guido unmöglich eine seinem Titel angemessene Autorität gewinnen. Sobald König Robert von diesen Verhältnissen genau unterrichtet war, sandte er als Signore den Befehl nach Florenz, es solle kein Polizeihauptmann mehr Gewalt daselbst haben; da inzwischen die Partei des Grafen Guido sich in aller Weise verstärkt hatte, musste Lando im October 1316 die Stadt verlassen. Es traten eben auch neue Prioren und ein neuer Venner an das Regiment, und zwar wählte man diesmal zwölf Prioren; alle aber waren von der neapolitanischen Partei.

Sobald König Robert in Florenz wieder entscheidenden Einfluß gewonnen hatte, unterhandelte er für diese Republik und die anderen Guelfenstädte einen Frieden mit Pisa und 1317 Lucca, welcher im April 1317 abgeschlossen ward. Die wesentlichen Bedingungen waren folgende: die Florentiner sollten ihrer alten Handelsfreiheiten in Pisa versichert sein; jede Stadt solle an Gebiet behalten was sie besitze, und die Gefangenen sollten beiderseits freigegeben werden. Ein Versuch, welchen

an die Stelle der mehreren Collegien nur ein Stadtrath, ausser den Anzianen der Zünfte. Dieser Stadtrath ward jährlich erneuert und bestand aus 250 Mitgliedern, fünfzig aus jedem Stadtfünftel.

Uguccione hierauf im August 1317 machte, mit Hülfe der Leute der della Scala und mit Hülfe der Familie Lanfranchi in Pisa sich wieder in Besitz dieser Stadt zu setzen, schlug ganz fehl, und hatte nur einen Volkstumult und die Ermordung von vier Männern aus dem Geschlechte Lanfranchi und ein enges Bündniß des Grafen Gaddo mit Castruccio zur Folge. Bis zum Jahre 1320 trug sich nun in den Gegenden 1320 des Arno nichts Bedeutendes mehr zu. In Siena war aber im October 1318 ein Aufruhr, welcher die ganze Verfassung 1318 zu ändern drohte. Wie sich nämlich die Guelfen in Florenz unter Simone und Pino della Tosa in verschiedene Parteien getheilt hatten: so war auch Siena, obwohl die Stadt im ganzen sich guelfisch hielt, in die Parteien der beiden adeligen Familien der Salimbeni und Tolommei schon länger getrennt. Obgleich nun der Adel von allen öffentlichen Ämtern ausgeschlossen blieb, konnte man ihm doch die natürliche Einwirkung nicht nehmen, die ihm sein Ansehn an fürstlichen Höfen, sein Reichthum an Land und Leuten, seine zahlreichen Dienerschaften und der strenge Familienzusammenhang gewährten. Die Theilung des Adels in Parteien wirkte somit auf den Bürgerstand, und ein Theil der Bürger interessirte sich für die dem König Robert geneigteren Tolommei, ein anderer Roberts Signorie abgeneigterer, mehr ghibellinisch gesinnter Theil hielt es mit den Salimbeni. Beide Parteien hatten, bald nach Abschluß des Friedens zwischen Ghibellinen- und Guelfen-Städten, im Frühjahr 1317 sich ebenfalls versöhnt; aber immer dauerte noch der alte Haß fort und wartete auf eine Gelegenheit, um ausbrechen zu können. Im Sommer 1318 nun hatte die Republik Siena mit dem ihr lange verbundenen Städtchen Massa (maritima) einen Streit um die Ortschaft Gerfalco, und die Massetanen liessen es ehe sie sich fügten soweit kommen, daß das sanesische Kriegsvolk auszog. Als die Massetanen dann, am 25sten Julius, den Sanesern die Gerichtsbarkeit über Massa cedirt hatten, und das Kriegsvolk zurückzog, rottirten sich die Fleischer und Schmidte aus den Compagnien zusammen und schrieen über den Capitan der sie geführt hatte, er sei ein Verräther; der eigentliche Grund ihrer Unzufriedenheit war aber, daß es nicht zur Einnahme und

Plünderung von Massa gekommen war. Im vollen Aufruhr zogen die Rottirer in Siena ein, Viele vom Pöbel schlossen sich anfangs an; nachher als man nicht wusste, was weiter werden sollte, und die Meisten sich verliefen, behielten die Fleischer und Schmidte noch die Waffen, bis ihnen Amnestie zugesagt war; und auch nachher unterhielten sie noch den Grimm gegen das städtische Regiment. Um dieselbe Zeit verlangten aber die Doctoren des Rechts und die Notare, welche, als zu den angesehnsten Popolaren gehörig, ebenfalls von der Theilnahme am Magistrat der Neuner ausgeschlossen worden waren, die Theilnahme wieder; die Neuner fanden dies Nachsuchen so ungehörig, daß sie ihnen zur Strafe auch die Fähigkeit nahmen irgend ein anderes Amt in der Stadt oder im Gebiete zu verwalten. Die Doctoren und Notare verbanden sich nun mit den Fleischern und Schmidten und kamen überein, die Neuner zu ermorden, sich der Stadt zu bemächtigen und Herrn Sozzo de' Tolommei zum Podestà zu machen, denn die Tolommei waren für diese unzufriedene Partei. Am Abend des 26sten Octobers kam die Verschwörung zum Ausbruch; den Aufrührern begegneten die Söldner der Stadt von den Neunern befehligt, denen sich alle die anschlossen, welche das Regiment der Stadt nicht ganz in die Hände des Pöbels kommen lassen wollten, was man als Folge der Umwälzung vermuthete. Die Verschworenen wurden geschlagen; die meisten, welche Strafe fürchteten, flüchteten in derselben Nacht noch aus der Stadt. Sechs Fleischer wurden gefangen und bald darauf enthauptet; viele Andere auch vom Adel wurden verbannt und die Häuser Einiger geplündert und geschleift [1]). Übrigens blieb die bestehende Ordnung der Stadt.

Die Häuptlinge der Ghibellinen in Toscana gewannen inzwischen, durch die Verlegung der päpstlichen Residenz nach Frankreich, durch Roberts Aufenthalt in der Provence und an der genuesischen Küste, durch die Macht der della Scala und der Visconti im oberen Italien, ganz ausserordentlich. Federigo, Graf von Montefeltro, stand den Ghibellinen in Spoleto bei, sodaß sie die Guelfen theils aus der Stadt trieben

1) **Malavolti** l. c. p. 80. a et b.

theils tödteten oder gefangen nahmen, im November 1319. 1319
Die Peruginer wollten den Guelfen beistehen und belagerten Spoleto, als Graf Federigo auch Assissi in Aufstand brachte. Der Ort war in der letzten Zeit in Abhängigkeit von Perugia gewesen; nun befreite er sich und ward ghibellinisch; während aber die Peruginer sich nun vor Assissi lagerten, legten die Spoletiner Feuer an die Gefängnisse, wo sie über 200 der angesehnsten Guelfen fest hielten, und verbrannten sie alle.

Als im Julius 1320 auf Betrieb des Papstes (Jo- 1320
hanns XXII.) Graf Philipp von Maine [1]) nach dem oberen Italien kam, um den Visconte anzugreifen, und die toscanischen Guelfenstädte dem Grafen Hülfe sandten, glaubte auch Castruccio, der Herr von Lucca, sich verpflichtet dem Visconte zu Gunsten den Frieden mit den Guelfenstädten, namentlich mit Florenz zu brechen; Pisa blieb Castruccios Verbündete in diesem Kriege, den er ohne Absagung begann, indem er die florentinischen Burgen Guisciana und Monte Falcone angriff und einnahm. Von hier aus machte er Streifzüge nach Fucecchio, Vinci, ja bald bis nach Empoli hin; und in der Garfagnana und Lunigiana machte er ausgebreitete Eroberungen [2]); nach dem Genuesischen dehnte er seine Unternehmungen zu Gunsten der Ghibellinen aus [3]).

Während Castruccio noch im Genuesischen war, kamen die Florentiner mit ihrem Heereszuge in das Lucchesische, sodaß er eine Empörung von Lucca zu fürchten anfing und sich zurückwendete; bei Guisciana standen dann das florentinische und das lucchesisch-pisanische Heer einander lange gegenüber, bis das schlechte Wetter den Aufenthalt im Lager unleidlich machte und sie sich beiderseits zurückzogen. Bald nachher starb Graf Gaddo, der Signore von Pisa, wie man glaubte an Gift [4]), und sein Oheim der Graf Neri [5]) degli

1) Vgl. oben Abtheil. III. S. 263.
2) Villani l. c. cap. 104.
3) Vgl. oben Abtheil. III. S. 473.
4) Tronci l. c. p. 308.
5) Neri oder Ranieri ist derselbe Name.

Gherardeschi di Donoratico erhielt an seiner Statt die Signorie, welche er benutzte um an allen denen Rache zu nehmen, die früher gegen Uguccione gewesen waren. Mehrere ließ er hinrichten; Andere vertrieb er; die gute Freundschaft aber mit Castruccio suchte auch er zu erhalten.

Von den Ghibellinen des mittleren Italiens war Spinetta Markgraf Malaspina in einer wunderbaren Stellung: er hatte früher Uguccione, ehe dieser bei den della Scala Aufnahme fand, unterstützt, und Castruccio blieb ihm trotz seiner Eigenschaft als Ghibelline unter jenem Vorwande, er habe zu Uguccione gehalten, eigentlich aber aus dem Grunde feind, daß die malaspinischen Herrschaften in der Lunigiana dem Signore von Lucca ausserordentlich bequem lagen zu eigner Erwerbung. Endlich blieb Spinetta Nichts übrig als sich an die Guelfen anzuschliessen. Die Florentiner sandten ihm, nachdem er eine Burg nach der anderen an Castruccio verloren hatte, auf einem Umwege durch die Lombardei 300 Reiter und 500 zu Fuß zu Hülfe; er selbst hatte etwa 100 Reiter, und es gelang ihm nicht nur mehrere seiner Schlösser wieder zu gewinnen, sondern er drang auch bis in das lucchesische Gebiet vor, während von der anderen Seite die Florentiner mit 1300 Reitern vor Monte Vettolino lagen; Castruccio hatte inzwischen Hülfstruppen von den Visconti, vom Bischof von Arezzo, von Pisa und den übrigen benachbarten Ghibellinen an sich gezogen und wandte sich mit 1600 Reitern und überlegener Mannschaft zu Fuß gegen die Florentiner. Mit Mühe konnte sich der Feldhauptmann der Florentiner Guido della Petrella den 7ten Junius 1321 (an welchem Tage er angegriffen wurde) bis zur Nachtzeit halten; dann ließ er die Wachtfeuer des Lagers brennen und zog während argen Unwetters nach den benachbarten festen Orten Fucecchio, Carmignano und anderen, in die er seine Leute warf. Castruccio verwüstete die ganze Umgegend drei Wochen lang bei Castel Franco, Sta. Croce, Fucecchio, Vinci, Monte Topoli und Carreto, ohne irgend einen Widerstand zu finden; dann wendete er sich auch wieder gegen Spinetta, nahm diesem Pontremoli, fast alle anderen Burgfesten und vertrieb ihn von

1321

Land und Leuten, sodaß er bei dem della Scala in Verona eine Zuflucht suchen musste [1]).

In Florenz ward das Volk durch den Schaden, den das florentinische Gebiet von Castruccios Leuten gelitten hatte, so gereizt, daß die gegen König Roberts Signorie interessirte Partei von neuem Macht gewann und zuerst durchsetzte, daß noch im Junius dieses Jahres zwölf Rathsherren erwählt wurden, aus jedem Sestiere zwei, popolaren Standes, ohne deren Beirath die Prioren, welche sämmtlich von der robertinischen Partei waren, Nichts unternehmen durften. Dann ließ man, während des Augusts im Friaul, deutsche und friulanische Miethtruppen, 160 Harnischreiter und 150 Armbrustschützen anwerben, die unter ihrem Hauptmann Jacopo da Fontana den Lucchesern großen Schaden zufügten. Als mit dem letzten December des Jahres 1321 Roberts Signorie zu Ende ging, ward sie nicht erneuert [2]); Florenz trat wieder ganz unter die Signorie der sechs Prioren und des Venners der Justiz.

Siena hatte in der Zwischenzeit keinen bedeutenden Wechsel erfahren; die Fehde mit den in Folge des letzten Aufstandes Vertriebenen, Fehden mit den benachbarten Landedelleuten sind die wichtigsten Begebenheiten, wenn man die Gründung der Universität ausnimmt. In Bologna lebte nämlich in dieser Zeit als Student ein gewisser Jacopo di Valenza, der mit seiner zudringlichen Neigung eine Nichte des berühmten Rechtslehrers Johannes Andreä (Giovanni d' Andrea) lange vergeblich verfolgt hatte. Sie hieß Costanza de' Zagnoni d' Argela. Am Ende nahm er die Zeit wahr, wo ihr Vater abwesend war, drang mit Gewalt in ihr Haus und entführte sie mit Hülfe seiner Freunde, die dann auch, als der Podestà den Jacopo arretiren lassen wollte, das Haus, in welches sie ihre schöne Beute geflüchtet hatten, auf das äusserste vertheidigten. Endlich fiel Jacopo doch in die Hände der Behörde und büßte des folgenden Tages die übermüthige Lust mit dem Kopfe. Sofort erhob sich nun die ganze Uni-

1) Villani l. c. cap. 124.

2) Villani l. c. cap. 135.

versität; — sie konnte sich mit Recht über einen Eingriff in ihre Gerichtsbarkeit durch die städtische Behörde beklagen, — und verlangte Satisfaction [1]); da diese nicht sofort gegeben ward, wanderten Lehrer und Schüler, mit ihnen das ganze Heer der attachirten Personen, die zahlreichen Dienerschaften der adeligen und reichen Studenten, die Bücherschreiber, Buchbinder und alle dienstbaren Geister der Universität, aus nach Siena.

Die Stadt verlor natürlich unendlich viel durch die Auswanderung so vieler Tausende; namentlich die ärmeren Gewerbtreibenden waren trostlos. Einer der reichsten Bankiers der damaligen Zeit, Romeo de' Popoli, der mit Wechselgeschäften ein Vermögen erworben hatte, das ihm jährlich 20,000 Goldgulden Interessen gewährte, suchte diese Unzufriedenheit des gemeinen Volkes zu benutzen, um sich eine bedeutende Partei in Bologna und noch höheren Einfluß, wo möglich ausschliesstliche Herrschaft zu verschaffen; er stellte sich also an die Spitze dieser Unzufriedenen und zwang die Behörden Genugthuung zu geben. Die Universität kehrte zurück; allein nun hatten die Saneser gesehen, welch' unendlichen Vortheil einer Stadt das Vorhandensein einer blühenden Universität bringe; es wurden also von der Republik drei Commissarien ernannt, Bartolommeo Tegolei, Biagio Montanini und Simon del Tondo, welche berühmten Lehrern Gehalt bieten und sie für Siena zu gewinnen suchen mussten. Auch wurde ein Gebäude (die casa della misericordia) zum Universitätsgebäude eingerichtet [2]).

4. Geschichte von Toscana bis auf Castruccios Tod, 1328.

1322 Der Anfang des Jahres 1322 war in allen Toscana begrenzenden Landschaften von der Art, daß die Ghibellinen wie-

1) Sismondi histoire des républiques italiennes du moyen age vol. V. p. 93 sq.

2) Malavolti l. c. p. 82. b.

der zu unterliegen schienen. Die Peruginer nahmen im April Assissi ein, schleiften die Mauern, ermordeten über hundert der angesehnsten Einwohner und unterwarfen für die Zukunft Stadt und Gebiet ihrer Gerichtsbarkeit; auch aus Fano wurden die Ghibellinen im April vertrieben. Graf Federigo von Montefeltro, welcher die ghibellinische Partei der anconitanischen Mark führte und in Urbino, Osimo und Recanati die Signorie hatte, ward vom Papst für einen Ketzer erklärt, und als das Kreuz gegen ihn gepredigt ward, zogen Saneser, Florentiner, selbst Pisaner aus, ihn bekämpfen zu helfen, die Einwohner von Urbino empörten sich, belagerten ihn in der Burg, und als er sich nicht zu halten vermochte und im Hemd mit dem Strick um den Hals herauskam, um zu bitten, daß man ihn doch wenigstens nur kurz hinrichten möchte, brachte das wüthende Volk ihn und einen seiner Söhne um; zwei andere wurden auf der Flucht von den Einwohnern von Gubbio, der jüngste, der noch ein Kind war, ebenfalls von den Urbinaten gefangen; nur sein Vetter Graf Speranza di Montefeltro entkam nach S. Marino. Das altghibellinische Haus der Grafen von Montefeltro schien gebrochen [1]). Osimo und Recanati fielen im folgenden Monat Mai in der Guelfen Hände; Recanati ward unter dem Vorwande daselbst eingewurzelter Ketzerei niedergebrannt.

Dagegen ward immitten Toscanas Castruccio um dieselbe Zeit fast täglich mächtiger. Die Pistoleser hatte er so bedrängt, daß diese im April einen Vertrag mit ihm suchten; sie vertrieben ihren Bischof und alle ihre Häuptlinge, die es mit den Florentinern hielten; hierauf machten sie einen Anhänger Castruccios zu ihrem Capitan, und zahlten dem Signore von Lucca für ferneren Frieden jährlich 4000 Goldgulden.

Der Bischof von Arezzo, welcher einen Kriegshaufen von 600 Reitern zusammengebracht hatte, um dem Grafen von Montefeltro beizustehen, benutzte sie nach dessen Tode gegen die Grafen Guidi da Battifolle im Casentino, welche unter der guelfischen Partei der toscanischen Landedelleute die mäch-

1) Villani l. c. cap. 139.

tigsten waren. Er war im östlichen Toscana so glücklich in seinen Unternehmungen als Castruccio im westlichen.

In Pisa kam es in dieser Zeit zu blutigen Auftritten und Parteiungen. Einer von dem Hause der Lanfranchi, Herr Corbino, tödtete Einen aus dem Geschlecht der Grafen von Caprona, Herrn Guido. Das Volk, im Grimm über diese Gewaltthat, fiel über den Lanfranchen her und schlug ihm und einem Bruder von ihm den Kopf ab. Graf Neri, der erbittert war über diese Anmaßung des Volkes, verband sich mit den anderen mächtigen Ghibellinengeschlechtern, mit den Gualandi und Sismondi; die Lanfranchi und die Miethtruppen, die er als Signore der Stadt befehligte, folgten ihm ohnehin; so vereinigt drangen sie auf das Volk ein, tödteten drei der angesehnsten Popolaren und standen Allen von Coscettos da Colle Partei nach dem Leben. Zwei Tage nachher erhob sich das Volk gewaffnet zu wildem Tumult; es drang auf Bestrafung der Edelleute welche zu Neri gehalten, erklärte 15 derselben für Feinde der Stadt und riß deren Häuser nieder, und würde Neri selbst vertrieben haben, wenn dieser nicht durch die Miethtruppen und durch die Furcht vor Castruccio gehalten worden wäre. Zu derselben Zeit wagte sich Coscetto da Colle, den Graf Neri früher schon vertrieben hatte und welchen man als den eigentlichen Anstifter dieser Tumulte betrachten muß, aus seinem Schlupfwinkel heraus und kam nach Pisa, um kräftiger zur Vertreibung Neris zu wirken. Er ward aber von einem seiner Gevattern verrathen; Neri ließ ihn schleifen und den Leichnam zerreissen; nach seinem Tode war Alles ruhig; die Pisaner bestätigten Neri die Signorie und ernannten ihn zum **difensore del popolo di Pisa** [1]).

Die Ermordung des Grafen Federigo in Urbino und der Aufstand gegen den Grafen Neri in Pisa bestimmten Castruccio für seine Sicherheit durch eine feste Burg in Lucca bedacht zu sein: er führte einen neuen und wahrhaft fürstlichen Bau auf, ein Schloß mit 29 Thürmen, in welchem er seine Residenz nahm. Der Krieg mit den Florentinern dauerte in Streifereien fort, ohne daß von irgend einer Seite bedeutende

1) **Villani** l. c. cap. 151. **Tronci** l. c. p. 310.

Erwerbungen gemacht worden wären; dagegen gewannen die Florentiner in dieser Zeit auf friedlichem Wege fast das ganze Mugello, indem sie eilf Kirchspiele die zu der Burgfeste Ampiana gehörten von den Grafen Guidi, in Folge eines früheren Vertrages, erhielten, und die Ubaldini die unter sich uneinig waren, sich der Signorie von Florenz sammt allen ihren Unterthanen unterwarfen.

Im Jahre 1323 zog Castruccio gegen Prato, weil die Pratesen ihm nicht wie die Pistolesen Tribut zahlen wollten, und lagerte sich, am 1sten Julius, mit etwa 650 Reitern und 4000 zu Fuß in der Nähe der Stadt. Die Florentiner eilten mit aller Macht den Pratesen zu Hülfe und liessen bekannt machen, jeder Verbannte (bandito), wenn er ein Guelfe sei und bei diesem Auszuge dem Heere der Florentiner folge, solle seines Bannes ledig gehen. Es kamen 1500 Reiter und wohl 20,000 zu Fuß von Florenz nach Prato, worunter etwa 4000 Verbannte gewesen waren. Castruccio zog sich zurück; die Florentiner aber geriethen unter sich in argen Zwist. Die gemeineren Leute und überhaupt die Bürger wollten gegen Lucca geführt sein; die Edelleute im Heere führten Gründe dagegen an, und mehrere Tage kam man nicht nur in Prato zu keinem Beschlusse, sondern auch in Florenz, wohin man sich gewendet, entzweite sich Alles. Der gemeine Haufe in der Stadt sammelte sich endlich um den Palast der Prioren und schrie: „battaglia! battaglia! muojano i traditori!" sodaß die Prioren in der Angst ihres Herzens den Befehl ergehen liessen, das Heer solle vorrücken. Dies, immer noch in seiner Mitte Zwietracht nährend, zog durch Bologneser, Saneser und den guelfischen Landadel verstärkt nach Fucecchio, wo die Uneinigkeit so groß ward, daß man mit Schimpf und Schande zurückgehen musste. Dann hielt man den Banditen, die noch das tapferste Häuflein im Heere gewesen waren, nicht einmal das gegebene Versprechen; acht von deren Häuptlingen versuchten hierauf mit Gewalt und List zu erreichen, was man ihnen im Guten nicht zugestand. Sie verschworen sich mit Mehreren vom Adel in der Stadt, die über die bestehende Ordnung unzufrieden waren. In der Nacht des 10ten Augusts erschienen etwa 60 von den Banditen zu

Pferde und 1500 zu Fuß von verschiedenen Seiten her vor den Thoren der Stadt; diese aber waren so gut bewacht und die Einwohner waren so wohl gerüstet, daß sie unverrichteter Dinge abziehen mussten. Allein nun wollte man die welche mit den Banditen in Verbindung gewesen waren, strafen und wagte nicht gegen Alle zu verfahren, aus Furcht dadurch eine Umwälzung in der Stadt hervorzubringen; es wagte aber auch kein Einzelner als Ankläger Einzelner aufzutreten, und so kam man auf eine Einrichtung die dem athenienſischen Ostracismus sehr verwandt war: die Bürger sollten nämlich in der Versammlung die Namen derer die sie für die Schuldigsten hielten aufzeichnen, und gegen die deren Namen am häufigsten auf den Zetteln gelesen würden, sollte verfahren werden. Es fanden sich nachher die Namen der Herren Amerigo de' Donati, Teghia de' Frescobaldi und Lotteringo de' Gherardini, welche jeder in 2000 Liren Geldstrafe und sechs Monate Verbannung verurtheilt wurden [1]).

Im October desselben Jahres nahm der Bischof von Arezzo Città di Castello durch List und vertrieb alle Guelfen; auch in der anconitanischen Mark, wo sich eine Zeit lang nur in Fermo noch Ghibellinen gehalten hatten, griffen sie wieder um sich. Ein Anschlag Castruccios sich Pisas zu bemächtigen, mit Hülfe eines Lanfranchen und einiger deutscher Constabler, schlug ganz fehl und hatte die Feindschaft des Grafen Neri gegen Lucca zur Folge [2]). Ebenso mislang ein Anschlag Castruccios sich der festen Ortschaft Fucecchio zu bemächtigen.

1324 Im Januar 1324 nahm der Bischof von Arezzo dem Grafen von Romena die Burg Caprese, und am 12ten April sprach der Papst die Excommunication gegen ihn aus, wenn er nicht innerhalb zweier Monate Città di Castello freigäbe und das weltliche Regiment in Arezzo niederlegte. Er that keines von beiden, und die Guelfenstädte sandten den Peruginern, welche ihm Città di Castello wieder entreissen wollten, Hülfstruppen.

Während Florenz nun so auf der einen Seite durch den Bischof von Arezzo, auf der andern durch Castruccio bedroht

1) Villani l. c. cap. 218.
2) Tronci l. c. p. 311.

war, hob es sich desungeachtet in ebendemselben Maße zu Reichthum und Wohlstand, als Pisas Blüthe durch den Krieg mit den Aragonesen auf Sardinien vollends geknickt ward. Die Florentiner liessen ihre Stadt mit neuen schöneren Mauerwerken befestigen: von zweihundert zu zweihundert Ellen sollte jedesmal in dem ganzen Umfang der Stadtmauern ein 40 Ellen hoher und 14 Ellen breiter Thurm errichtet werden; und noch andere grossartige Bauwerke wurden zu demselben Ende unternommen.

Eine Veränderung im Regiment von Pistoja, an dessen Spitze bisher, als dem Castruccio tributpflichtiger Häuptling, der Abt von Pacciano gestanden hatte, brachte in dem Verhältniß zu Lucca wenig Neues; des Abtes Neffe Filippo de' Tedici trat als Signore der Stadt an seine Stelle, zahlte Castruccio jährlich 3000 Goldgulden und schloß den Florentinern die Thore. Bald nachher im August musste er sich zu noch höherem Tribut verstehen und ganz an Lucca anschliessen. Im Mai 1325 endlich ließ Filippo für die Summe 1325 von 10,000 Goldgulden und für die Hand von Castruccios Tochter diesen nach Pistoja herein, welche Stadt der Signore von Lucca sofort als unterthäniges Gebiet behandelte [1]).

Den Tag nachdem Pistoja an Castruccio übergegangen war, kam Raimondo da Cardona [2]) nach Florenz und übernahm die Feldhauptmannschaft. Es kam den Florentinern bei ihren Unternehmungen nach aussen eine Einrichtung sehr zu statten, welche man nach jenem Versuche der Banditen in die Stadt einzudringen gemacht hatte, um die Ruhe im Innern besser sicherstellen zu können. Zeither nämlich hatten die verschiedenen Parteiungen unter den Bürgern von Florenz bei jeder neuen Priorenwahl durch ihr Streben, die Signorie mit lauter Männern ihres Anhanges zu besetzen [3]), in unruhige

1) Villani l. c. cap. 294.

2) S. oben Abtheil. III. S. 265.

3) Über die Staatsverfassung der Florentiner von Leon. Aretinus, herausgegeben von C. F. Neumann S. 43. „Bis zum Jahre 1324 bestimmten die alten Prioren, die Zunftmeister der zwölf Zünfte und andere dazugezogene Bürger, aus jedem Stadtsechstel diejenigen die

und selbst gefährliche Bewegung gebracht; überdies war es einer gewissen Anzahl von Familien unter den reichen Popolaren gelungen sich fast ausschliessend im Besitz der Prioren-stellen zu erhalten. Um nun sowohl die Unruhen als die Bildung einer Aristokratie aus dem Bürgerstande zu hindern, traf man für die Zukunft die Einrichtung, daß man auf 42 bis 52 Monate im voraus die Namen der Prioren in den Wahlbeutel that und bei jedem Wechsel nur soviele herauszog, als neue Prioren in das Amt traten. Man erreichte damit dies, daß bei weitem Mehrere nun an der Signorie Theil hatten als früher, weil man nicht denselben Namen zweimal in den Wahlbeutel legen konnte, und auch die so oft wiederkehrende Aufregung fiel weg, da man nur alle 4 bis 5 Jahre wieder die Namen erneuerte. Es war eine vortreffliche Einrichtung, und man nannte die neuen Füllungen der Wahlbeutel später squittini.

1325 Im Junius 1325 rüsteten sich die Florentiner unter Herrn Raimondo in jeder Weise gegen Castruccio. Am 13ten des Monates zogen unter Glockengeläute 400 Ritter adeligen und popolaren Standes aus Florenz, mit ihnen ihre Knappen, sodaß es über 1000 Reiter waren; ausserdem hatte die Stadt 600 französische und 200 deutsche Reiter im Solde, ferner 230 mit Raimondo gekommene burgundische und katalonische, und ausserdem gegen 500 italienische, provençalische, gasconische und wallonische Reiter. Das Fußvolk war fast ganz florentinisch, aus Stadt und Gebiet, 15,000 Mann. In Prato stiessen noch 200 sanesische Reiter zu diesem Heere; dann als es eine Zeit lang vor Pistoja gelegen hatte, belagerte

sie des Amtes würdig hielten." Machiavelli sagt (stor. fior. lib. II. edit. Italia. 1819. vol. I. p. 333.), die Rathscollegien hätten jedesmal die Prioren ernannt; doch würde sich da bei weitem schwerer die Aristokratie der Popolaren haben bilden können. Villani (VII, 78.) sagt: la elezione del detto ufficio (der Prioren nämlich) si facea per li priori vecchi, con le capetudini delle XII maggiori arti (dies sind nicht bloß die Zunftmeister, sondern überhaupt Vorsteher und Beamtete) e con certi arroti, che vi aggiugnevano i Priori detti per ciascuno sesto, andando poi a squitinio secreto; e quale più voci havea, quelli era fatto priore."

Raimondo zum Schein Tizzano, plötzlich zog er nach Coppiano und brachte den Paß über die Gusciana in seine Gewalt. Castruccio dadurch erschreckt bat seine Verbündeten um Hülfe. Der Bischof von Arezzo sandte ihm 300, die Ghibellinen der Mark und aus der Romagna 200, der Adel aus der Maremma 150 Reiter, sodaß er in allem wohl 1500 bei Vivinaja und Montechiaro beisammen hatte.

Die Florentiner eroberten inzwischen am 29sten Julius auch Monte Falcone; erhielten von Siena noch 200 Reiter und 600 Armbrustschützen; von Perugia 260 Reiter; von Bologna 200; von Camerino 50; von Gubbio 50; von Grosseto 30; von Montepulciano 40; der Graf von Sarteano sandte aus Chiusi 15; Colle stellte 40; S. Gimignano 40; S. Miniato 60; Volterra 40; Faenza und Imola 100; die von Lognano 15; die Grafen Guidi von Battifolle 20 Reiter und 500 zu Fuß; dazu kamen die luccheser Banditen 100 Reiter, und die Pistoleser 25; sodaß die Florentiner gegen 4000 Reiter hatten, und dazu die entsprechende Menge Fußvolk; ein Heer, wie man damals selten sah. Am 3ten August fingen sie die Belagerung von Altoposcio an.

Castruccio glaubte längere Zeit die Florentiner durch Streifzüge in ihr eignes Gebiet von der Belagerung abziehen zu können; doch war Alles umsonst. Altoposcio musste sich am 25sten August ergeben, und wahrscheinlich hätten die Florentiner gleichen Ruhm gehabt, wären sie in ihren Angriffen siegreich noch weiter gegangen oder wären sie unmittelbar nach diesem Triumph in ihre Stadt zurückgekehrt. So aber blieben sie bei Altoposcio bis in den September, weil sie über den zu fassenden Entschluß nicht einig werden konnten, und weil Raimondo, dessen Marschall für Geld den Leuten im Heere Urlaub gab, seinen Vortheil dabei hatte.

Unterdessen hatte Castruccio dem Galeazzo de' Visconti Geld gesandt und ihn um Hülfstruppen gebeten; Azzone de' Visconti hatte ihm 800 Reiter zugeführt, Passerino de' Buonacossi 200 aus Mantua zugesendet, fast alles deutsche Leute. Raimondo zog am 8ten September nach der Abtei von Pozzevero und lagerte sich gerade zwischen den Anhöhen von Vivinaja und Porcari, welche Castruccio besetzt hatte. Am 11ten

September verlockte Castruccio das florentinische Heer zu einem Vorpostengefecht, in welches sich auch grössere Massen der florentinischen Truppen ohne eigentliche Ordnung verwickeln liessen; doch hielten sie sich so, daß nur Castruccios Übermacht sie zwang sich auf das Lager am Abend zurückzuziehen. Das Treffen war turnierartig gehalten worden und galt für eines der schönsten Reitergefechte, die man gesehen hatte. So vermählten sich damals schon in Italien Kunstsinn und Kriegslust; eine Richtung der Kriegskunst, welche während der letzten Hälfte des 14ten und in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts in Italien durchaus die vorherrschende war.

Castruccio suchte hierauf Raimondo, durch trügerisch angeknüpfte Unterhandlungen einiger der ihm unterthänigen Ortschaften, noch vom Abzug zurückzuhalten, bis er alle seine Verstärkungen an sich gezogen und bis durch Krankheit und Ungeschicklichkeit des Heerführers im florentinischen Lager vollends alle Ordnung sich aufgelöst hätte. Am 22sten September zog Raimondo mit seinem Heere wieder nach Altoposcio; am 23sten als eben Azzone, welcher mit seinen Leuten in Lucca lag, versprochen hatte zum Angriff kommen zu wollen, bot Raimondo, obgleich sein Heer nun schon auf 2000 Reiter und 8000 zu Fuß geschmolzen war, doch Castruccio, der nur 1400 Reiter und einiges Fußvolk bei sich hatte, eine Schlacht; dieser nahm sie sofort an, und als Azzone während derselben plötzlich hinzukam, erlitten die Florentiner eine gänzliche Niederlage. Da Castruccio rasch die Brücke bei Coppiano besetzen ließ, war der Verlust an Todten und Verwundeten florentinischerseits ausserordentlich; in kurzer Zeit waren die Festen von Cappiano, Montefalcone und Altopascio wieder in Castruccios Händen.

Auf einer anderen Seite hatte indessen Florenz Erwerbungen gemacht, welche der Stadt blieben. Mit Alberto aus dem Geschlecht der Grafen Alberti von Mangona starb, als er am 19ten August von seinen treulosen Verwandten ermordet worden war, sein Geschlecht aus, und die Grafschaft kam theils durch seines Vaters Alessandro Testament an die Massa

guelfa, theils durch Kauf von den Besitznehmern an die Stadt Florenz [1]).

Castruccio suchte in der nächstfolgenden Zeit nach seinem Siege durch Brandschatzung und Plünderung der florentinischen Ortschaften wieder zu seinen Kriegskosten zu kommen; weit und breit um die Stadt ward Alles in eine Einöde verwandelt. Erst am 10ten November zog er mit wahrhaft königlichem Triumphe wieder in Lucca ein. Die Florentiner aber liessen in Deutschland und in Padua Miethtruppen werben, befestigten die Schlösser, welche den Eingang ins Mugello und in die Val di Grieve deckten, noch mehr und brachten an Geld auf, soviel sie vermochten. Am meisten hatten sie zu fürchten von den Verwandten derer, die in Lucca gefangen waren: Castruccio ließ diese in aller Weise seine Gewalt empfinden, theils um sie zu der Zahlung hohen Lösegeldes zu bewegen, theils um ihre Verwandten in Florenz durch Furcht zu lähmen. Deshalb gaben die Florentiner ein Gesetz, daß Keiner der unter den Gefangenen einen Verwandten habe, Burghauptmann sein noch einer Staatsberathung beiwohnen könne.

Endlich zu Weihnachten beschlossen die Florentiner in ihrer Noth die Signorie ihrer Stadt dem Herzog Karl von Kalabrien, König Roberts Sohn, auf 10 Jahre zu übertragen [2]). Er nahm den Antrag an, am 13ten Januar 1326, und reiste nachher am Ende des Maimondes von Neapel ab. Inzwischen verloren die Florentiner an Castruccio die Feste Montemurlo; S. Casciano und Signa wurden niedergebrannt, viele andere Verwüstungen noch auf florentinischem Gebiete angerichtet.

1326

Der Bischof von Arezzo hatte die ganze Zeit über einen

1) Villani l. c. cap. 311.

2) Villani l. c. cap. 328. — „non veggendo altro scampo per la città di Firenze e del contado feciono signore Carlo Duca di Calabria — — per termine e tempo di dieci anni, havendo la signoria e ministrazione della città e per suoi vicarii observando nostre leggi e statuti e egli dimorando in persona a fornire la guerra, tenendo fermi mille cavalieri almeno oltramontani —; e fornita la guerra per vittoria o per onorata pace potea lasciare uno di casa sua o altro grande Barone in suo luogo con 400 cavalieri oltramontani.“ — —

harten Stand gehabt. Sein Probst war aus der Familie der Ubertini in der Valdarno, und diese thaten am päpstlichen Hofe alles Mögliche, um eine Absetzung des Bischofs auszuwirken und ihren Verwandten in das Bisthum zu bringen; es gelang ihnen zunächst durchzusetzen, daß Cortona vom Bisthum Arezzo getrennt und ein Ubertini in Cortona zum Bischof ernannt wurde. Sie wurden hierauf aus Arezzo vertrieben und brachten Laterino zur Empörung gegen den Bischof; als aber die Florentiner, bei denen sie einen Rückhalt zu haben hofften, bei Altopascio geschlagen worden waren, übergaben sie Laterino wieder, und der Bischof ließ es von Grund aus schleifen. Der Papst entsetzte endlich diesen am 17ten April 1326 und ernannte den Propst zum Verweser des Bisthums; weiter machte er den Cardinal Gianni Gaëtani degli Orsini zu seinem Legaten und Friedensboten in Toscana.

1326

Als Vorläufer des Herzogs von Kalabrien und einstweiliger Vicarius desselben kam am 14ten Mai Graf Gautier de Brienne, Herzog von Athen, nach Florenz mit 400 Reitern und cassirte alle Namen, die noch in dem Wahlbeutel waren; er selbst füllte diesen wieder ummitten nächsten Monats. Er war es auch der zuerst Papst Johanns XXII. Proclamation, durch welche König Robert zum Reichsverweser in ganz Italien erhoben ward, in Florenz bekannt machte. Am letzten Tage des Junius kam der Friedensbote des Papstes, am 30sten Julius endlich der Herzog von Kalabrien selbst nach Florenz. Der Letztere hatte sich längere Zeit in Siena aufgehalten, um daselbst die Factionen der Tolommei und Salimbeni, die sich noch fortwährend bekämpften, zu vertragen; die Saneser übertrugen ihm die Signorie ihrer Stadt auf fünf Jahre, und auf solange gelang es ihm auch einen Waffenstillstand zwischen den beiden feindlichen Parteien zu stiften [1]).

Mit dem Herzoge von Kalabrien kamen ohngefähr 1500 Reiter, größtentheils Provençalen und Katalonier; sofort aber wurden auch die anderen guelfischen Städte Tosca-

1) Malavolti l. c. p. 84. b. 85. a. Chronica Sanese ap. Murat. scrr. XV. p. 74.

nas ersucht ihre Hülfstruppen zu senden, und Siena sandte 350, Perugia 300, Bologna 200, Orvieto 100, die Manfredi von Faenza 100 Reiter; dazu kam die entsprechende Zahl Fußvolk zusammen, und die reichen Bürger mussten ausserordentlicherweise 60,000 Goldgulden für den Krieg aufbringen; als man aber erfuhr, wie auch Castruccio sich gerüstet habe, und wie alle ghibellinischen Häuptlinge des oberen Italiens entschlossen seien dem Luccheser zu Hülfe zu kommen, unterblieb der ganze Zug, zu welchem man sich in Florenz mit so großem Aufwande gerüstet hatte. In dieser Stadt selbst aber war Alles in Bewegung: denn der Adel war der Meinung, jetzt sei eine Gelegenheit gekommen sich aus der Unbedeutenheit wieder zu erheben; er wünschte dem Herzog unumschränkte monarchische Gewalt verschaffen zu können, um ihn dann zu dem Umsturz der Volksverfassung zu bewegen. Wirklich verlangte Herzog Karl von der Republik das Recht des Kriegs und Friedens, und das Recht nicht bloß die Prioren, sondern alle Beamtete der Stadt Florenz in und ausserhalb nach Gefallen ernennen zu können; als ihm diese Foderungen aber am 28sten August bewilligt worden waren, hielt er dennoch zu dem Volke und that Nichts für den Adel. Zwei Tage nachher, am 30sten, erklärte der päpstliche Friedensbote den Castruccio und den Bischof von Arezzo, in einer großen Versammlung auf dem Platze vor Santa Croce, für excommunicirt.

Im October, während der Markgraf Spinetta von der Lombardei her in die Lunigiana eindrang und seine Burg Verruca Buosi wieder zu nehmen suchte, zog Herzog Karl von Florenz her mit großer Heeresmacht gegen Castruccio; ohngeachtet aber dieser kurz zuvor todkrank gewesen war, erreichte das guelfische Heer nicht das Mindeste und zog mit Schimpf und Schande am 20sten October wieder in Florenz ein. Spinetta rettete sich nur durch raschen Rückzug von der Gefangenschaft.

Der Herzog ward hierauf der Republik täglich mehr zur Last: denn nicht nur hing jetzt Alles von den Dienern und Freunden desselben ab, sodaß die Prioren Nichts zu thun wagten, und die Bürger, die sonst selbst zu regieren gewohnt wa-

ren, bloß Befehle zu erwarten hatten; nicht nur liessen sich die Ausgaben des Jahres, da man dem Herzog 200,000 Goldgulden jährlich für die Handhabung der Signorie geben musste, solange der Friede dauerte, auf 450,000 Goldgulden berechnen, indem der Herzog auf alle Weise Geld zu erlangen wusste und unter allerlei Vorwänden, sodaß die Bürger kaum mehr wussten, wie die Steuern aufzubringen, zumal das Haus Scali in dieser Zeit mit 400,000 Goldgulden fallirt und fast alle reicheren Einwohner in Schaden gebracht hatte; nicht nur diese öffentlichen Leiden waren die Folge der Anwesenheit des Herzogs, sondern auch die Frauen in Florenz erhielten durch den Einfluß der Herzogin eine ganz neue Stellung. Die Stadt hatte im April 1323 eine Kleiderordnung für die Weiber erlassen, wodurch diese sehr in ihrem Aufwand eingeschränkt und zu gleicher Zeit von gewissen geschmacklosen Trachten abgehalten worden waren; mit Unwillen hatten sie diese Tyrannei der Männer ertragen, und kaum war der Herzog im Besitz der Gewalt in Florenz, als sie sich an die Herzogin wandten und durch deren Einfluß den Herzog bestimmten die Kleiderordnung aufzuheben. Nun gingen sie ihren Männern zum Trotz und den Fremden zur Freude mit dem geschmacklosen Zopf- und Locken-Werk herum, und machten das Staatsunglück zugleich zu einem häuslichen, stündlich sich der Vorstellung von neuem bietenden.

Trotz dem daß man die Unzufriedenheit der Florentiner deutlich genug erblicken konnte, übertrugen doch die meisten kleineren Nachbarstädte die Signorie ebenfalls dem Herzog. S. Prato, S. Miniato, S. Gimignano und Colle zu Anfange des Jahres 1327; ja Prato unterwarf sich dem Herzog als erblichem Fürsten.

1327

Um dieselbe Zeit kam König Ludwig nach Trident, wo er die Häuptlinge der lombardischen Ghibellinen traf [1]); auch Guido de' Tarlati, der abgesetzte Bischof von Arezzo, und die Gesandten Castruccios und der Pisaner kamen dahin, und man nahm gemeinschaftliche Abrede über das Verfahren gegen den anmaßenden Papst Johann XXII. Wie Ludwig von Tri-

1) S. oben Abtheil. III. S. 274.

dent nach der Lombardei zog, ist bereits früher in der Geschichte von Mailand erzählt worden. Die Pisaner kamen durch Ludwigs Ankunft in Italien in ein eignes Verhältniß: denn trotz der Feindschaft des Grafen Neri und seiner Anhänger gegen Castruccio hatten sie sich doch nicht zu den Florentinern gewendet, sondern waren ghibellinisch und ein Zufluchtsort der ghibellinischen Banditen der guelfischen Städte geblieben; als aber die Nachricht von Ludwigs Krönung in Mailand nach Pisa gebracht wurde, tumultuirten die Banditen und das Volk in ihrer Freude und riefen dem Papst und König Robert Verderben, Ludwig aber Sieg und langes Leben aus. Neris Partei (er selbst war kurz zuvor im December [1]) 1325 gestorben, seine Familie, die Grafen von Donoratico, regierte vorzüglich), die einen so mächtigen Anhang des Königs in der Stadt sah und bedachte, daß demselben an Castruccios Freundschaft ausserordentlich viel gelegen sein müsse, daß aber Castruccios Wünsche fortwährend auf Pisa gerichtet seien, fürchtete nun, daß die Freiheit der Stadt durch Ludwig vernichtet werden möchte; deshalb vertrieb sie, die die Regierung in Händen hatte, alle Banditen aus der Stadt, entließ alle deutschen Söldner und nahm sich so, daß Pisa, ohne sich offen für die Guelfen zu erklären, doch auch gegen den König und gegen Castruccio auf alle Fälle gerüstet wäre, wenn sie der Stadt mehr zumutheten, als diese zuzugestehen gesonnen wäre. Sie wurden auch noch durch Dankbarkeit gegen Papst Johann XXII. abgehalten denen sich entschieden anzuschliessen, die dessen unversöhnliche Feinde waren. Johann nämlich hatte ihnen kurz zuvor, nachdem sie in Verbindung mit den genuesischen Ghibellinen von den Aragonesen, mit denen sie um Sardinien kämpften, harte Niederlagen erlitten hatten, einen leidlichen Frieden von Aragonien verschafft [2]).

1) cf. Chronica di Pisa ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 998.

2) Tronci l. c. p. 316. giebt die Bedingungen dieses Friedens wie folgt: „Che il re lascia ai Pisani tutto quello, che gli dovevano per il censo di Cagliari e Castro, ed essi all' incontro lasciano al re 2000 lire, che gli doveva per le saline di Castro. Che si rendino vicevolmente i prigioni. Che i Pisani cedono al re Cagliari con

Den Sommer über unternahmen die Florentiner und die welche zu ihnen hielten, unter der Anführung des mit dem Herzog wiedergekommenen s. g. Conte Novello, nämlich des Grafen Beltramo Balzo von Montescaglioso, einen großen Zug, wobei sie mit Hülfe ihrer Verbündeten mehr als 2500 Reiter aufbrachten, Castruccios Burgen berannten und einige nahmen. Auf die Nachricht, daß König Ludwig am 1sten September in Pontremoli angekommen, gingen sie in ihre Stadt zurück; hingegen Castruccio war dem Baier entgegengezogen, hatte ihn mit den größten Ehren empfangen, ihm Geld und Lebensmittel gebracht und geleitete ihn dann nach Pietra santa, weil er durchaus nicht früher in Lucca einziehen wollte, bis er die ihm und Castruccio widerstrebenden Pisaner zur Unterwerfung gezwungen hätte. Nachdem mehrtägige Unterhandlungen, welche der abgesetzte Bischof von Arezzo mit den Abgeordneten der ihm altbefreundeten Stadt gepflogen hatte, fruchtlos zu Ende gegangen waren, begann der König am 6ten September die Belagerung von Pisa. Er hatte über 3000 Reiter; das Fußvolk war aufgeboten aus dem Pisanischen, Lucchesischen, aus dem Genuesischen und der Lunigiana; trotz der schlechten Kriegsordnung bei demselben ergaben sich Ludwig gleich in den nächsten Tagen alle umliegenden Ortschaften. Schwerlich aber würde der König die Stadt bekommen haben, wäre nicht durch Castruccios Unterhandlungen unter den Häuptlingen Uneinigkeit entstanden, indem Fazio, ein Sohn des früher mit der Signorie in Pisa bekleideten Grafen Gaddo von Donoratico, und mit ihm Vanni, der Sohn des auf Ugucciones Befehl hingerichteten Banduccio Buonconte, sich für Ludwig erklärte; so kam es daß sie einen Vertrag schlossen und die Stadt und 60,000 Goldgulden über-

tutte le sue apartenenze con condizione, che quelli, che vorranno partirsi con le sue robbe devino esser condotti a porto Pisano a spese del re. E che quei Pisani che ivi hanno dominio in alcun Castellò, ne restino in possesso e specialmente i Conti Raniero e Bonifazio di Donoratico. Che i Pisani possino tenere il Console ò Consoli in Sardigna e Corsica e che nessuno, eccetto i Pisani possi estrarre dal giudicato di Gallura grano o altre grascie, se non dara sicurezza di portarle à Pisa.“ etc. etc.

gaben, unter der Bedingung, daß deren Freiheit ungeschmälert bliebe, daß sie namentlich Castruccio nicht übergeben würde. Am 11ten October hielt der König seinen Einzug, und wenige Tage nachher zwang das gemeine Volk, welches für Ludwig war, die Großen der Stadt ihm die Signorie ohne Rückhalt zu übertragen und die Rückkehr der Banditen und Ausgewanderten zu erlauben. Anfangs gefiel der König allgemein; als er aber den Pisanern, welche ihm schon 60,000 Goldgulden gegeben, in dieser Zeit Sardinien verloren hatten und sonst nicht im blühendsten Zustande waren, noch 60,000 Goldgulden direct und vieles andere Geld indirect abdrang bis auf 200,000 Goldgulden, waren sie höchst unzufrieden und der Meinung, ein tapferer Widerstand von noch einem Monate hätte sie und Italien wahrscheinlich von dem Tramontanen, dessen Armuth sich nur durch italienische Steuern verdeckte, befreit.

In derselben Zeit entzweiten sich Castruccio und der abgesetzte Bischof von Arezzo am Hoflager des Königes, und da Ludwig den Castruccio, welcher zuerst begonnen hatte dem Tarlato Vorwürfe zu machen, nicht zurückwies, ward der Bischof so aufgebracht, daß er das königliche Lager verließ und durch die Maremmen nach Arezzo eilte; er erkrankte jedoch unterwegs, söhnte sich in der Krankheit mit der Kirche aus, erklärte, wie Johann XXII. nur gerecht gegen ihn gehandelt habe, der König aber ein Ketzer und Ketzerschützling sei, und that durch diese Erklärung der ghibellinischen Partei unendlichen Schaden. Er starb noch ehe er Arezzo erreicht hatte, und die Aretiner machten Dolfo und Pietro Saccone von den Tarlati da Pietra mala an seiner Stelle zu ihren Signoren.

Im November führte Castruccio Ludwig nach Lucca und Pistoja, und am St. Martinstage machte ihn der König zum Herzog von Lucca und der Lunigiana und soweit sich die bischöflichen Sprengel von Pistoja und Volterra erstreckten; im December fügte er noch mehrere bisher pisanische Ortschaften als Gnadengeschenk hinzu, und verließ dann am 15ten dieses Monates Pisa wieder, um seinen Zug nach Rom fortzusetzen; am 2ten Januar 1328 kam er nach Viterbo, wo ihn Castruccio mit seinem reissigen Zuge wieder einholte [1]). 1328

1) Villani l. c. lib. X. cap. 47.

Der Herzog von Kalabrien, der, solange Ludwig in Toscana war, nicht das Mindeste gegen ihn unternommen hatte, fürchtete, als er ihn gegen Rom vordringen sah, für Neapel und verließ am 28sten December, mit Hinterlassung von 1000 Reitern und eines Statthalters (Filippo di Sangineto, Sohn des Grafen von Catanzano in Kalabrien) Florenz, mit 1500 Reitern und kam am 16ten Januar in Aquila an [1]).

Im Osten von Toscana hatte inzwischen, bis Ludwig nach Pisa kam, zwischen Arezzo und Perugia der Krieg um Città di Castello gedauert. Während sich die Aretiner für die in Città di Castello herrschenden Tarlati interessirten, kämpften die Peruginer für die aus der Stadt vertriebenen Guelfen. Dieser Kampf dauerte, bis die Ankunft des Königes die Peruginer, die Veruneinigung des abgesetzten Bischofs von Arezzo mit Ludwig die Tarlati von Arezzo besorgt gemacht hatte; dann fingen beide Theile an zu unterhandeln, und im December 1327 war ein Vergleich zu Stande gekommen, durch welchen die Signorie in Città di Castello den Tarlati und einem Ubaldino blieb, die vertriebenen Guelfen zurückkehren oder doch wenigstens ungehindert die Einkünfte ihrer Güter beziehen konnten, Podestà und Capitan von Città di Castello aber immer aus der ghibellinischen Partei der Peruginer gewählt werden mussten. Ludwig blieb in Viterbo, bis ihn die Botschafter der ghibellinischen Partei in Rom, an deren Spitze Sciarra della Colonna, Jacopo de' Savelli und Tibaldo di Sto. Stazio standen, trafen und einluden rasch nach Rom zu kommen, ohne Rücksicht auf irgend eine Botschaft des Popolo oder einer anderen entgegenstehenden oder zögernden Partei. Sofort wurden hierauf leichte Reiter vorangeschickt, welche alle Communication nach Rom hin abschneiden mussten, und ohne daß die Römer irgend Etwas erfuhren, brach König Ludwig am 5ten Januar von Viterbo auf und erschien am 7ten unter den Mauern von Rom. Ohne Widerstand zog er mit wohl 4000 Reitern ein und ward nun auf das freundlichste von den Römern, die er überrascht hatte, begrüßt. Am 11ten Januar hielt er eine große Volksversammlung auf dem Capi-

1) Villani l. c. cap. 48.

tol, und Alles was hier in seinem Auftrage dem Volke gesagt wurde, besonders zu Ehren Roms und wie der König Alles thun wolle um diese von ihrem Bischof verlassene Stadt zu heben, gewann die Römer so, daß sie ihm zuriefen: viva! viva il nostro signore e re de' Romani! Er ward auf ein Jahr zum Senator (Podestà) und Capitan des Popolo von Rom ernannt, und seine Krönung auf den 17ten Januar festgesetzt; sie fand dann in St. Peter statt, doch natürlich ohne Beistimmung und Seegen des ohnehin abwesenden Papstes. Castruccio ward zum Pfalzgrafen des Laterans ernannt und am Tage nachher zum stellvertretenden Senator von Rom.

Während Castruccio noch an des Kaisers Hof in Rom war, überfiel des Herzogs von Kalabrien Statthalter Pistoja, in der Nacht vom 27sten auf den 28sten Januar. Nach kurzem Widerstand blieb Castruccios Leuten in der Stadt Nichts übrig, als sich mit dessen noch unerwachsenen Söhnen, Arrigo und Gallerano, in das noch nicht ausgebaute feste Schloß, bella Spera genannt, zu werfen und sobald es Tag wurde nach Serravalle zu fliehen. Pistoja ward von den Siegern zehn Tage lang geplündert. Die Nachricht von Pistojas Einnahme kam Castruccio schon am 3ten Tage hernach zu, und am 1sten Februar verließ er des Kaisers Hoflager, um nach Lucca zurückzueilen. Sein reissiger Zug konnte ihm nicht folgen; mit nur 12 Reitern kam er am 9ten Februar in Pisa an, wo er die Signorie der Stadt als Statthalter des Kaisers in Anspruch nahm und zugestanden erhielt [1]). Kleine Streifereien gegen das ihm nun feindliche Pistoja hin beschäftigten ihn bis in den März; Ludwig aber musste die gegen Neapel beabsichtigte Unternehmung aufgeben, weil ihm in Castruccio Alles in Allem fehlte; denn dieser galt den Italienern, auf deren Thätigkeit der Kaiser vorzüglich verwiesen war, mehr als das ganze übrige Heer. Ein Verwüstungszug in das Gebiet des guelfischen Orvieto; Kämpfe der Deutschen in Ludwigs Heer mit den Römern, die über nichtbezahlte Lebensmittel entstanden; Entziehung der Signorie von Viterbo aus den Hän-

1) Tronci l. c. p. 322.

den Salvestros de' Gatti, der sich des Einverständnisses mit König Robert verdächtig gemacht hatte, und Übertragung derselben auf den Kaiser; Erpressung von Steuern, welche Geistliche und Weltliche, Christen und Juden zu tragen hatten, beschäftigten Ludwig und seine Umgebung bis in den April. Am 18ten d. g. Monates ließ der Kaiser dann öffentlich gegen Johann XXII., als gegen einen Ketzer und Hochverräther an königlicher Majestät, den Proceß machen und ihn absetzen; am 23sten ward Rom, durch ein vom Kaiser gemeinschaftlich mit den städtischen Behörden von Rom gegebenes Gesetz, zur päpstlichen Residenz bestimmt, und jeder Papst für abgesetzt erklärt, der auf dreimalige Auffoderung durch die Stadtbehörde nicht nach seiner Residenz zurückkehre. Endlich am 12ten Mai erwählten der Kaiser und das römische Volk mit der Geistlichkeit Pietro de' Rainalucci da Corvara, einen Franciscaner aus dem tivolesischen Gebirge, zum römischen Bischof unter dem Namen Nicolaus V. Nachdem sich Kaiser Ludwig am 22sten Mai von dem neuen Papst nochmals hatte krönen lassen, verließ er Rom, wo Rinieri (Neri), der Sohn Uguccciones della Faggiuola, als Senator und kaiserlicher Vicarius blieb, und versuchte König Roberts Truppen, welche viele der benachbarten Orte für Johann XXII. besetzt hielten, zurückzudrängen. Größtentheils hielt er sich in Tivoli auf.

Unterdessen hatte sich eine Partei in Pisa, um von Castruccios Signorie frei zu werden, an den Kaiser gewendet, ihm Geldsummen zugesandt und gebeten die Signorie der Kaiserin zu übertragen. Ludwig ging auf den Antrag ein, und die Kaiserin sandte einen Grafen von Öttingen als ihren Stellvertreter; Castruccio aber, nachdem er den Grafen von Öttingen freundlich empfangen, erzwang am 29sten April mit Gewalt, daß ihm die Signorie der Stadt von der Bürgerschaft gänzlich auf zwei Jahre zugetheilt wurde; Castruccio und Ludwig wurden einander täglich verfeindeter; aber auch in Florenz ward die Uneinigkeit zwischen des Herzogs von Kalabrien Statthalter und den städtischen Behörden von Tag zu Tage größer, indem jener die volle Besoldung des Herzogs beitrieb, ausserdem verlangte, die Florentiner sollten auf ihre Kosten die Rüstung von Pistoja betreiben, und doch selbst

nicht die ausbedungene Anzahl Reiter hielt. Castruccio, welcher sehr wohl von diesen Zwistigkeiten unterrichtet war, begann am 13ten Mai die Belagerung von Pistoja mit etwa 1000 Reitern und einer dem Reiterhaufen angemessenen Anzahl Fußvolkes. Die Florentiner, welche Pistoja entsetzen wollten, brachten wohl 2600 Reiter mit Hülfe der übrigen Guelfen zusammen; mit diesem Heere standen sie vom 13ten Julius bis zum 18ten vergebens Castruccio zu einer Schlacht herausfodernd im Felde, bis die Uneinigkeit der Führer und eine Krankheit Filippos von Sangineto den Rückzug herbeiführten und die Auflösung des Heeres, ohne daß irgend Etwas ausgerichtet gewesen wäre. Am 3ten August ergab sich Pistoja von neuem an Castruccio durch Capitulation.

Triumphirend wie ein Kaiser zog Castruccio nach der Einnahme Pistojas in Lucca ein; über dreihundert mit Mauern versehene Ortschaften gehorchten ihm damals. Pistoja aber sollte seine letzte Erwerbung sein; er hatte sich während der Belagerung durch rücksichtsloses Darangeben seiner eignen Person ein Fieber zugezogen und starb am 3ten September [1]). 1328
Sein Herzogthum hinterließ er seinem ältesten Sohne Arrigo.

5. Geschichte von Toscana bis auf die Vertreibung des Herzogs von Athen aus Florenz, 1343.

Kaiser Ludwig war inzwischen noch im Julius von Tivoli wieder nach Rom gekommen; er hatte auf Geld und Beistand durch die genuesischen Ghibellinen und durch den König von Sicilien gerechnet, Beides blieb aus, und zu Anfange Augusts war er in einem solchen Zustande der Hülflosigkeit, daß er sich nicht länger in Rom halten konnte, und die Stadt unter Steinwürfen des Volkes auf seine Leute und unter lauten Verwünschungen der Römer verließ; die Guelfen erhielten das Übergewicht; Herr Bertoldo degli Orsini und Herr Steffano della Colonna (der trotz der ghibellinischen Gesinnungen der übrigen Colonnesen zu den Guelfen hielt) wurden zu Senatoren von Rom gemacht, und die Eile und Unordnung mit

1) Villani l. c. cap. 85.

welcher Ludwig von dannen zog, bedeckte nicht nur ihn selbst mit Schimpf und Schande, sondern brachte auch vielen von seinen Leuten, die nun in die Gewalt der Römer fielen, den Untergang. Brandschatzend und ihm feindliche Ortschaften bedrohend hielt sich der Kaiser während des August in Viterbo, Bolsena und Todi auf, und verabredete mit den Ghibellinen von Arezzo einen Zug gegen Florenz. Castruccio (der damals noch lebte) sollte die Umgegend von Prato besetzen; die Ubaldini und Ghibellinen der Romagna wollten sich des ganzen Mugello bemächtigen; der Kaiser von Arezzo her vordringen; aber Alles scheiterte an Castruccios Krankheit und an dessen Tode.

Noch ehe dieser erfolgte, am 31sten August, verließ Ludwig Todi, um mit Pietro, dem Sohne König Friedrichs von Sicilien, der ihm eine genuesisch-sicilianische Hülfsmacht zur See zuführte, in Corneto sich zu besprechen. Da eine Unternehmung gegen Robert für den Augenblick unthunlich war, zogen sie sowohl Ludwig als Pietro mit ihren Leuten nach Pisa, wo der Kaiser am 21sten September seinen Einzug hielt. Castruccios Söhne und die Luccheser hatten die Stadt geräumt, sobald sie von Ludwigs Herannahen hörten. Der Kaiser übernahm nun selbst wieder die Signorie und machte Tarlatino de' Tarlati aus Arezzo, dem er das Stadtbanner gab, zu seinem Stellvertreter. Schon am 28sten führte Pietro seine Flotte nach Sicilien zurück. Sie ward unterwegs durch Stürme fast ganz zerstört.

Ludwig wendete sich hierauf gegen Castruccios Söhne. Dieser nämlich, da er wohl wusste, wie er durch sein Benehmen in Beziehung auf Pisa des Kaisers Zorn gereizt, suchte, als er während seiner Krankheit hörte, wie das kaiserliche Heer wieder gegen Toscana heranziehe, seine Herrschaft dadurch sicher zu stellen, daß er die Freundschaft der Florentiner unter der Hand suchte. Was er so gethan hatte um seine Söhne zu sichern, brachte diesen nun gerade Unglück: denn der Kaiser erfuhr durch die Pisaner von diesen Verhandlungen, und Castruccios Wittwe, welche sich und ihre Kinder ihm empfahl und ihm 10,000 Goldgulden zustellte, vermochte seinen Groll damit nicht zu mildern. Als er am 5ten October nach Lucca kam, fanden sich alle Gegner des Hauses des

Castruccio ermuthigt gegen dessen Söhne aufzutreten; am 7ten wurde diesen die Signorie genommen und auf Ludwig übertragen, worauf dieser eine Steuer von 150,000 Goldgulden, innerhalb eines Jahres zu zahlen, ausschrieb und dafür den Lucchesern die Freiheit der Stadt zusagte [1]). Am 15ten October kehrte er nach Pisa zurück und schrieb auch in dieser Stadt eine Steuer von 100,000 Goldgulden aus. Den Söhnen Castruccios ward jeder Anspruch auf das Herzogthum ihres Vaters genommen, und sie und ihre Mutter mussten fortan in Pontremoli leben in der Verbannung.

Ein Theil von Ludwigs Miethtruppen, größtentheils Niederländer, etwa 800 zu Pferde und viele andere zu Fuße, empörten sich gegen Ende Octobers wider den Kaiser, zogen von Pisa nach Lucca, wo aber die Behörden schon vorher von ihrem Vorhaben sich der Stadt zu bemächtigen benachrichtigt waren und sie nicht einliessen. Nachdem sie die Vorstädte geplündert, zogen sie ab und setzten sich auf einer befestigten Anhöhe, dem s. g. Cerruglio di Vivinaja; während ihres Hierseins unterhandelte der Kaiser mit ihnen wegen der Soldzahlung durch Marco de' Visconti aus Mailand [2]), und sie behielten diesen am Ende als Geisel für 60,000 Goldgulden, die Ludwig ihnen noch zu zahlen hatte und wegen deren er sie auf die ihm von den Visconti zu zahlenden Summen anwies.

Ludwig blieb den ganzen Winter über in Pisa, und als im März 1329 eine Partei, welche in Lucca für Castruccios Söhne war, Unruhen in letzterer Stadt anfing, ging er nochmals dahin, erneuerte seinen Ausspruch gegen die Nachkom- 1329

1) d. h. sie sollten keinen erblichen Fürsten mehr haben, sondern reichsunmittelbar sein, woran den Lucchesern, da das Reich sie nicht zu schützen vermochte, nicht das Mindeste liegen konnte. Übrigens giebt entweder Tronci, dem ich im Text gefolgt bin, die Summe übertrieben an, oder sie hat in mehreren Steuern und Ausschreibungen bestanden; denn die Urkunde des Kaisers, welche in den Memorie e documenti per serv. all' ist. del princ. di Lucca vol. I. p. 259. steht, nennt nur 93,000 Goldgulden, von denen überdies ein großer Theil bestimmt war die Besatzung zu besolden.

2) S. oben Abtheil. III. S. 277.

men Castruccios und übertrug für 22,000 Goldgulden die Vicariatsrechte deren Oheim Francesco degli Interminelli; hierauf versuchten die Anhänger der Duchini [1]) Pistoja für diese zu gewinnen, aber auch das schlug fehl; bald hernach am 11ten April verließ der Kaiser Pisa und ging nach der Lombardei zurück [2]).

Unterdessen hatte in Florenz eine Veränderung des Regimentes stattgefunden: es war nämlich Herzog Karl von Kalabrien am 9ten November 1328 zu Neapel am Fieber gestorben, und die Florentiner hatten einerseits die letzte Signorie zu theuer bezahlen müssen, um wieder einen fremden Signore zu wünschen; andrerseits fürchteten sie neu ausbrechende Parteiungen in der Stadt, wenn sie den Prioren die volle Signorie selbst liessen. Endlich sannen sie eine umständliche Form aus die Wahlbeutel zu füllen und hofften dadurch Allem vorzubeugen. Die Prioren nämlich und 12 hinzugewählte Bürger (2 aus jedem Sestier) sollten die Namen aller Bürger aufzeichnen, welche Guelfen, über 30 Jahre alt und des Priorates würdig wären; ebendies sollten die 19 Venner des Volkes mit 38 hinzuerwählten Bürgern (2 aus jedem Gonfalone) thun, und die Capitane der Parte guelfa mit ihren Rathsleuten ein Gleiches, und ebenso die fünf Vorsteher der Kaufmannschaft, mit Zuziehung der Beamteten der sieben höheren Zünfte. Nachdem dies geschehen, sollten sich zu Anfange Decembers der Venner der Justiz mit den Prioren und ihren zwölf Räthen, die neunzehn Venner des Volkes und von jeder der zwölf höheren Zünfte zwei Consuln, ausserdem sechs durch die Prioren und ihre zwölf Beistände hinzuerwählte Männer aus jedem Sestier (also 36), zusammen 98 Personen versammeln, und über alle auf die angegebene Weise vorher für würdig Erklärte abstimmen durch weisse und schwarze Bohnen, sodaß die schwarzen das gute Zeichen

1) So nannte man Castruccios Söhne. Das frühere Diplom, durch welches Ludwig Castruccio das Herzogthum verlieh, hatte zugleich den Nachkommen desselben die Nachfolge im Herzogthum zugesichert, cf. Memorie e documenti per serv. all' ist. del princ. di Lucca vol. I. p. 258. not. 35.

2) Villani l. c. cap. 128.

waren; wessen Name nun bei dieser Abstimmung 68 schwarze Bohnen erhielt, der ward in ein geheimes Register eingetragen, zugleich aber auch mit Vor- und Zunamen auf einem kleinen Zettel aufgezeichnet, welcher Zettel sodann in einen der sechs Wahlbeutel (jedes Sestier erhielt einen solchen) gelegt ward. Die Wahlbeutel wurden unter dreifachem Schloß in der Sacristei des Franciscanerklosters bewahrt; aus ihnen sollte dann jedesmal kurz vor Abgang der alten Prioren und ihres vorsitzenden Banners die neue Behörde, die an ihre Stelle zu treten hatte, gewählt werden. Die Füllung der Wahlbeutel sollte in Zukunft alle zwei Jahre, doch so stattfinden, daß, wessen Name noch in den Beuteln befindlich war, mit den neuhinzugekommenen zugleich darinnen blieb. Auf ähnliche Weise sollten die Wahlen auch der anderen höheren Behörden, nämlich der zwölf Rathsherren der Prioren, der Venner des Volkes und der Consuln der zwölf höheren Zünfte statthaben. Alle kleineren Rathscollegien wurden abgeschafft, und an ihre Stelle ein einziges consiglio del popolo von 300 auserwählten popolaren Guelfen gesetzt, und ein consiglio del comune von 250 zur Hälfte adeligen, zur Hälfte popolaren Beisitzern. Alle diese Behörden, mit Ausnahme der nur zwei Monate fungirenden Prioren, sollten vier Monate im Amte sein.

Längere Zeit ward durch diese neue Verfassung in Florenz Ruhe erhalten; umsomehr ward Lucca vom Schicksal herumgeworfen. Als nämlich Ludwig Toscana verlassen hatte, ohne vorher seine deutschen Söldner auf dem Cerruglio di Vivinaja zu befriedigen, rückten diese am 15ten April unter Anführung des von ihnen als Geisel behaltenen Marco de' Visconti vor Lucca; in dem von Castruccio zu Lucca erbauten festen Schlosse waren ebenfalls deutsche Söldner zur Besatzung, ehemals in Castruccios, nun in Francescos Diensten, aber mit denen vom Cerruglio im Einverständniß. Sie liessen diese in die Stadt und luden Castruccios Söhne zu sich; diese kamen von ihrer Burg Monte Guidi, wo sie in der Verbannung lebten, und es war eben daran daß Lucca für sie in Besitz genommen, geplündert und Francesco vertrieben werden sollte, als dieser freiwillig die Signorie in der Stadt dem Anführer der Deutschen, Marco de' Vis-

conti abtrat. Die Verfassung der Stadt blieb ungeändert, aber die deutschen Söldner mussten erhalten werden und lebten von Raub und Erpressung aus der Stadt und dem Gebiet, bis sich ein Käufer der Signorie fand, der ihnen die Summe zahlte die sie foderten. Lange unterhandelten sie deshalb mit den Florentinern, doch kamen diese unter sich zu keinem einigen Beschluß.

In Pistoja waren inzwischen, seit Ludwig Castruccios Söhnen das Herzogthum genommen hatte, die altghibellinischen Geschlechter der Panciatichi, Muli, Gualfreducci und Vergellesi in den Besitz der Signorie gekommen; sie fürchteten, wenn sie mit den Florentinern verfeindet wären, sich nicht halten zu können und boten diesen einen friedlichen Vergleich, der auch am 24sten Mai 1329 zu Stande kam. Die Pistoleser gaben Monte Murlo an Florenz zurück und traten dieser Republik die von derselben besetzten festen Ortschaften Carmignano, Artemino, Vitolino und einige unbedeutendere für ewige Zeiten ab; ausserdem machten sie sich anheischig alle Banditen (namentlich alle Guelfen), mit Ausnahme der Familie Tedici, wieder in die Stadt aufzunehmen, und in Zukunft mit Florenz gleiche Freunde und Feinde zu haben. In Pistoja und Florenz ward der Friede mit reichen und herrlichen Festen gefeiert. Bald nachher im Junius vertrieb Graf Fazio von Donoratico, mit Hülfe des pisanischen Volkes und der Leute des Marco de' Visconti von Lucca, den Vicar des Kaisers, Tarlatino de' Tarlati, aus Pisa, sodaß die Stadt ihre alte Freiheit wieder erhielt, und bald darauf fing sie sogar Unterhandlungen mit den Deutschen in Lucca an über den Ankauf dieser Stadt. Marco de' Visconti hatte die pisanische Unternehmung zugleich benutzt, sich von diesen Deutschen zu befreien und über Florenz nach der Lombardei zurückzukehren; in Florenz unterhandelte er aber ebenfalls für sie wegen des Verkaufs von Lucca. Nun fürchteten die Pisaner Lucca in den Händen der Florentiner zu sehen und beeilten sich ihren Kauf für 60,000 Goldgulden abzuschliessen; sie zahlten aber das Geld ohne sich die nöthige Sicherheit der Übergabe der Stadt zu verschaffen, verloren es völlig und wurden überdies von den Florentinern von neuem heftiger angefeindet;

1329

deren Feldhauptmann Graf Beltramo Balzo von Montescaglioso einen Plünderungszug in das Pisanische unternahm. Die Pisaner wurden durch diese wiederholten Verluste bewogen Frieden von Florenz zu suchen, und erhielten ihn am 12ten August zu Montopoli ganz unter denselben Bedingungen, wie der zuletzt zwischen beiden Städten abgeschlossene enthalten hatte [1]). Nachdem die Unterhandlungen der Florentiner und der Deutschen in Lucca noch längere Zeit gedauert hatten, wurden endlich die Letzteren mit Herrn Gherardo Spinola von Genua des Handels einig: er zahlte ihnen 60,000 Goldgulden [2]) und versprach die welche bleiben wollten in seinem Solde zu behalten; am 2ten September kam er nach Lucca und erhielt die unbeschränkteste Signorie der Stadt; er ließ jedoch die Verfassung, wie sie unter Castruccio bestanden hatte, ungeändert und nannte sich pacificator et dominus generalis civitatis Lucanae. Er gewann auch in kurzem so die Liebe der Luccheser, daß, als im December die Söhne Castruccios einen Versuch machten ihm die Herrschaft, mittels der ehemals ihrem Vater dienenden Deutschen, zu entreissen, die Bürger von Lucca es waren welche ihn schützten und die Partei der Duchini aus der Stadt trieben.

1330 Nachdem es nun die Florentiner am 1sten April 1330 endlich auch wieder durchgesetzt hatten, daß sich ihre Weiber einer viel strengeren Kleiderordnung fügen mussten als zuvor, war der Krieg zwischen Lucca und Florenz noch das einzige überbleibsel der ganzen vorhergegangenen drangvollen Zeit. Die Florentiner bedrängten fortwährend Monte Catini, und ohngeachtet Herr Gherardo aus der Lombardei deutsche Reiter zu seinem Dienste kommen ließ, um den Entsatz der Feste zu versuchen, fiel sie dennoch am 19ten Julius 1330 durch Capitulation in die Gewalt der Feinde. Im August ward in Pisa eine Verschwörung entdeckt, welche ein Lanfranche mit mehrern Popolaren zu Gunsten des Kaisers gegen die in

1) Villani l. c. l. X. cap. 156. Tronci l. c. p. 329.

2) Villani giebt nur 30,000 an; Andere sogar 74,000; die memorie e documenti etc. vol. I. p. 264. machen die Summe von 60,000 zu der wahrscheinlichsten.

Pisa dominirende Partei angesponnen hatte; er selbst musste fliehen, mehrere seiner Anhänger erlitten die Todesstrafe, und Graf Fazio, der jetzt in Pisa herrschenden Einfluß bekam, übersandte den Gegenpapst Nicolaus V., welcher bei Ludwigs Abzug nach der Lombardei in Pisa zurückgeblieben war, gefangen nach Avignon, wo er mit dem Strick um den Hals in öffentlichem Consistorio sich als Sünder bekannte und um Gnade flehte. Johannes verzieh ihm, verurtheilte ihn aber zugleich zu lebenslänglichem Gefängniß, in welchem ihm Bücher und anständiger Unterhalt gereicht, aber aller Umgang mit Menschen abgeschnitten ward [1]).

Der Spinola in Lucca hatte im September eine Verschwörung der von ihm nach Lucca zurückgeführten Gegner Castruccios, der Quartigiani, Poginghi und Avocadi zu bekämpfen, welche die Stadt den Florentinern überliefern wollten; nicht lange nachher, im October, belagerten die Florentiner selbst Lucca. Sie nahmen vorher eine Reihe lucchesischer Ortschaften, wie Vivinaja, Montechiaro, S. Martino und Porcari; während der Belagerung ergaben sich noch Fucecchio, Castelfranco, Sta. Croce; die Luccheser waren in der größten Bedrängniß, denn die Florentiner erhielten fortwährend Verstärkungen, bald von König Robert, bald aus Siena, bald aus Perugia oder aus anderen Guelfenstädten; und selbst die Unterstützung welche Lucca ganz insgeheim von Pisa her, trotz des Friedens zwischen Pisa und Florenz erhielt, wurde unmöglich, seit im December das florentinische Lager die Stadt rings umschloß. Schon war Gherardo entschlossen, gegen Ersetzung der Auslagen die er gehabt, auf die Signorie zu resigniren und Lucca (in ähnlicher Weise wie Pistoja) unter florentinischen Einfluß zu stellen, aber die Florentiner konnten wieder unter sich über die Zahlungen nicht einig werden; unterdessen erwarb König Johann von Böhmen, wie in der Geschichte von Mailand weitläufiger erzählt worden ist, die Signorie über fast alle Städte der Lombardei, und Herr Gherardo wendete sich an ihn und bot ihm, wenn er Lucca gegen Florenz schützen wolle, die Signorie der Stadt an. Am

1) Villani l. c. cap. 162.

12ten Februar 1331 kamen die Gesandten Johanns nach Florenz und ersuchten die Florentiner freundlichst die Belagerung von Lucca aufzuheben, da die Stadt jetzt dem Könige gehöre. Die Florentiner antworteten, daß der ganze Heerzug im Interesse der Kirche und König Roberts unternommen sei, und daß er aus weltlichem Interesse nicht unterbleiben könne; bald darauf aber, da inzwischen des König Johanns Marschall den Luchesern mit 800 Reitern zu Hülfe zog und im Lager der Florentiner Unordnung aller Art ausgebrochen war, musste die Belagerung doch aufgehoben werden, am 25sten Februar. Gherardo verließ Lucca, ohne zu seinem Gelde wieder gekommen zu sein, in höchster Unzufriedenheit, und des Königs Marschall übernahm am 1sten März in seines Herrn Namen die Signorie. 1331

Die Florentiner wurden bald hernach einigermaßen für den Verlust Luccas entschädigt durch die Erwerbung von Colle di Valdelsa. Hier hatte ein Geistlicher, Albizzo aus dem Hause der Tancredi, sich zum Capitan des Volkes und mit seinen Brüdern Desso und Agnolo zum Herrn der Stadt gemacht; sie misbrauchten aber ihre Gewalt so tyrannisch, daß die Einwohner im März 1331 einen Aufstand machten, die Tyrannen tödteten und sich den Florentinern in der Art ergaben, daß sie aus dieser Stadt Podestà und Capitan hinfüro wählen wollten.

In Lucca war, bald nach der Besitznehmung, Herr Simone Filippi aus Pistoja von König Johann zu seinem Statthalter ernannt worden, und führte den Krieg fort gegen Florenz, welcher Republik sich um diese Zeit (im Januar 1332) auch Pistoja ganz ergeben hatte, sodaß die Florentiner die Angelegenheiten dieser Stadt durch eine Commission von zwölf Popolaren verwalten liessen und daselbst zwar einen fremden Podestà, aber florentinischen Capitan einsetzten. 1332

Ohngeachtet nun in kleinen Unternehmungen und Treffen, besonders in der Valdinievole, der Krieg zwischen Florenz und Lucca fortdauerte, ward doch der Zustand von ersterer Stadt als so ruhig und ungefährdet von ihren Einwohnern betrachtet, daß sie wieder anfingen große Bauwerke zu unternehmen. Siena hatte während der ganzen Zeit keine inneren

Umwälzungen erfahren; kleine Zänkereien, die wohl auch mit einzelnen Bluthaten begleitet waren, zwischen Salimbeni und Tolommei, und Kriege oder Verträge mit dem Adel der Maremma waren die einzigen Begebenheiten, welche, ausser dem Antheil an den Zügen der Florentiner, aus der Geschichte von Siena in dieser Zeit erwähnt werden. Die Aretiner, froh daß Florenz sich ganz gegen Lucca wandte, lebten factisch mit dieser Republik im Frieden, und ihres Signore, Pietro Saccone de' Tarlati, ganzes Streben nach aussen scheint sich auf Versuche erstreckt zu haben auch in Cortona die Signorie zu erwerben.

1332 Im April 1332, als die verschiedenen Linien der Ubaldini, die unter sich im Streite waren, sich an die Republik wendeten, und jede, um von ihr Hülfe zu erhalten, sich erbot, gegen Aufhebung des gegen sie neuerdings ausgesprochenen Bannes, ihre Besitzungen abermals der Gerichtsbarkeit von Florenz zu unterwerfen, legten die Florentiner, nach dem Beispiel der alten Römer, eine Colonie mitten in den Landschaften der Ubaldini an, um diese Herren von nun an in strengerer Abhängigkeit zu erhalten und deren bisher hörigen und leibeigenen Unterthanen den Schutz zu gewähren, den sie, wenn sie sich auf städtische Grundstücke begaben, als freie Einsassen florentinischer Gebietstheile bedurften [1]). Mit der Anlegung dieser Coloniestadt wurden sechs der angesehnsten Popolaren beauftragt, und der Geschichtschreiber Villani war es welcher den Namen, den die Stadt noch trägt, für dieselbe in Vorschlag brachte, nämlich Firenzuola. Aus allen umliegenden Ortschaften wurden die Einwohner aufgefodert in diese neue Stadt, deren Luft frei machte von aller Hörigkeit, zu ziehen.

Im Sommer 1331 hatte sich die Stadt Massa in der Maremma gegen Siena, welches daselbst Signorie hatte und den Podestà einsetzte, empört und an Pisa ergeben; die Folge

1) Villani l. c. cap. 201: „si provide per lo detto Comune di fare una grossa, e una bella terra di là del giogo dell' Alpe in sul fiume del Santerno, acciò ch' e' detti Ubaldini più non si potessero rubellare e distrittuali contadini di Firenze d' oltr' alpe fossono liberi e franchi, ch' erano servi e fedeli de' detti Ubaldini."

war ein Krieg zwischen Siena und Pisa, der sich bis in den September 1333 hineinzog und dann so geendigt ward, daß 1333 weder Siena noch Pisa die Signorie über Massa erhielt, sondern der Bischof von Florenz [1]). An demselben Tage, wo dieser Friede geschlossen wurde (25sten September) versuchten die Söhne Castruccios, in Betracht des in Italien sinkenden Ansehns König Johanns, nochmals sich Luccas zu bemächtigen; es gelang ihnen sich auf zwei Tage zu Herren der Stadt zu machen, dann mussten sie der Übermacht weichen, gingen auf ihre Schlösser in der Garfagnana und wurden wegen Verrathes als Banditen erklärt. Die Signorie von Lucca aber verpfändete König Johann für 38,000 Goldgulden an die Rossi von Parma und verließ bald darauf Italien ganz.

In dieser Zeit hatten sich die Florentiner einer im obern Italien gegen König Johann zusammengetretenen Liga angeschlossen [2]), und es war verabredet worden, daß von den gegen Johann und seine Anhänger zu machenden Eroberungen Lucca der Republik Florenz zufallen solle; doch gewannen sie nur die Ortschaft Uzano, welche sich ihrem Feldhauptmann, dem Grafen Beltramo Balzo im September 1334 ergab; denn 1334 als Mastino della Scala im Junius 1335 durch die Rossi 1335 Parma und bald darauf auch Lucca, gegen die Zusicherung der Herrschaft in Pontremoli und reicher Einkünfte, erhalten, und die Florentiner dieser Erwerbung Nichts entgegengesetzt hatten, weil sie durch das Versprechen, daß Lucca ihnen von Mastino übergeben werden solle, getäuscht waren, blieb Lucca zunächst Bestandtheil der veronesischen Herrschaft, und die Florentiner, sobald sie sahen, daß sie nicht bloß hingehalten, sondern betrogen waren, begannen die Feindseligkeiten von neuem.

Im Osten Toscanas verloren indessen, von dem genannten Jahre 1335 an, die Tarlati von Arezzo ihre Macht und ihr Ansehn fast ganz. Pietro Saccone de' Tarlati, das Haupt dieses Geschlechtes, hatte in den letzten Jahren, wo er gegen Florenz keine Kämpfe zu bestehen hatte, zu der Signorie von Arezzo auch die von Città die Castello, Borgo S. Sepolcro,

1) Malavolti l. c. p. 94. und Villani l. c. cap. 225.
2) S. oben Abtheil. III. S. 284 ff.

Massa Trabaria und die Herrschaft über viele andere kleinere Orte zu erwerben gewusst. Zuletzt hatte er den Peruginern, deren Interesse schon bei der gänzlichen Entziehung von Città di Castello verletzt war, auch Città di Calli genommen, und sie dadurch bewogen dem Sohne Ugucciones della Faggiuola, Neri, Truppen zu geben, damit er, der durch die Tarlati in seinem Besitzstand beeinträchtigt worden war, diese bekämpfen möchte.

1335 Es gelang ihm sich im April 1335 Borgo S. Sepolcros zu bemächtigen. Im Junius desselben Jahres erlitten nun zwar die Peruginer, welche ihre Eroberungen weiter fortsetzen wollten, noch einmal eine schwere Niederlage durch den Tarlato; aber dies veranlasste sie selbst nur, 1000 deutsche Reiter aus der Lombardei in ihre Dienste zu rufen, und ihre Freunde die Florentiner, ihnen Hülfstruppen zu senden, und genuesische Armbrustschützen, welche dem Tarlato durch dessen Frauen Verwandte, die Spinola von Genua, zugesendet wurden, am Zuzug zu hindern. Im September erwarben Neri und die Peruginer durch Verrath auch Città di Castello, und die Besitzungen der Tarlati in der Valdambra, wo diese von den Grafen Guidi den Viscontad von Bucino erworben hat-
1337 ten, ergaben sich den Florentinern. Im Februar 1337 waren die Tarlati in Arezzo schon soweit bedrängt, daß nur die übermäßigen Foderungen der Peruginer sie von Übergabe der Stadt abhielten; kleinere Ortschaften der Tarlati ergaben sich mehrere theils den Peruginern, theils dem Bischof von Arezzo, der ebenfalls den Tarlati feind war.[1] Im März endlich erhielten die Florentiner, welche leidlichere Bedingungen stellten, die Stadt Arezzo selbst. Die Florentiner zahlten 25,000 Goldgulden für die Signorie in Arezzo, und 14,000 für den Viscontad von Bucino an die Tarlati; ausserdem liehen sie den Aretinern 18,000 Goldgulden, um die Miethtruppen bezahlen und entlassen zu können. Die Tarlati behielten ihre übrigen Besitzungen als freies, ritterliches Eigenthum; die Einwohner von Arezzo waren mit dieser Wendung sehr zufrieden und übergaben mit Freuden den Florentinern die höhere Staatsgewalt in ihrer Stadt. Mit den Peruginern, die sich

anfangs für übervortheilt hielten, trafen die Florentiner nachher ein Abkommen.

In Pisa hatte sich bis zum Jahre 1335 das Verhältniß so gestaltet, daß dem Grafen Fazio zur Signorie Nichts fehlte als der Titel; die mächtigen Geschlechter des ghibellinischen Adels und der Popolaren waren damit unzufrieden, und Benedetto Maccajone de' Gualandi, Neri Gualterotti de' Lanfranchi, Arrigo Godubbi de' Gaetani, Francesco de' Lei, die Uppazzinghi, Buonconti, Sismondi verschworen sich zusammen, und wussten das Volk schwürig zu machen zunächst gegen einen Schreiber des Grafen, dessen Vertheidigung der Graf übernahm. Die Verschworenen hatten dem Mastino della Scala die Signorie in Pisa versprochen und erwarteten Hülfe von dessen damaligem Statthalter in Lucca, Pietro de' Rossi; so kam es von Wortwechseln in den Rathsversammlungen zu offenem Aufruhr gegen die bestehende Ordnung der Stadt; am 11ten November vertrieben die Empörer den Podestà, befreiten die Gefangenen, verbrannten die Registratur der Stadt und kämpften den ganzen Tag auf dem Platz von S. Sisto mit des Grafen Anhängern und den Anzianen, zu denen mehr und mehr auch das Volk hielt, seit sich die Nachricht verbreitete, daß man einem Fremden die Signorie geben wolle. In der Nacht kam die Nachricht an, daß die lucchesischen Truppen schon ganz in der Nähe seien, worauf die Partei des Grafen den Kampf mit doppeltem Eifer erneute, den Miethtruppen doppelten Sold versprach und glücklich die Aufrührer noch in derselben Nacht aus der Stadt trieb [1]). Am folgenden 15ten December ward dem Grafen Fazio, mit dem Titel eines Feldhauptmanns der Stadt, fast die ganze Stellung eines Signore förmlich übergeben. Die einzige weitere Folge der Verschwörung, ausser der Verfeindung mit dem della Scala, war der Verlust Sarzanas, wo die Pisaner die Signorie gehabt hatten, und das von dem Markgrafen Spinetta von Malaspina und dem Bischof von Luni am 4ten December eingenommen ward.

1335

Von dem Kriege, den hierauf die Florentiner mit den an-

1) Tronci l. c. p. 340. Villani l. c. l. XI. cap. 42.

dern Feinden Mastinos della Scala bis in den December
1338 1338 gegen diesen führten, um ihm wo möglich Lucca zu entreissen, sowie von dem Resultate des Krieges ist bereits früher [1]) gesprochen worden. Die Florentiner, welche, nachdem die Venetianer ihren Frieden mit Mastino geschlossen hatten, nur die Wahl hatten den Krieg allein fortzusetzen oder auch Frieden zu schliessen, mussten mit Pescia, Buggiano, Altopascio, die ihnen übergeben wurden, und mit der förmlichen Abtretung von Fucecchio, Castelfranco, Sta. Croce, Sta. Maria a Monte, Montopoli, Montecatini, Monte Sommano, Montevettolino, Massa, Cozzile, Uzzano, Avellano, Sorana und Castelvecchio, deren Besitz sie schon länger erlangt hatten, zufrieden sein, und schlossen ebenfalls Frieden am 24sten Ja-
1339 nuar 1339.

Der florentinische Geschichtschreiber Giovanni Villani hat uns bei Gelegenheit dessen, was er über diesen Krieg und Frieden sagt, einen Bericht hinterlassen über die Einnahmen und Ausgaben von Florenz in damaliger Zeit, wo Florenz über Arezzo, Pistoja und Colle di Valdelsa nebst dem zu diesen Städten gehörigen Gebiete Herrschaft übte und, abgesehen von den Burgen und festen Ortschaften einzelner Edelleute oder Popolaren, in jeder der genannten drei Städte eine Citadelle, im Lucchesischen 19, im Florentinischen aber 46 Burgfesten besaß, — einen Bericht der zu merkwürdig ist, als daß wir hier nicht den Hauptinhalt desselben unseren Lesern mittheilen müssten [2]).

Der Haupttheil der Einkünfte der Republik Florenz floß aus den indirecten Steuern (gabelle), welche ein Jahr ins andere gerechnet 300,000 Goldgulden abwarfen. Die Aus- und Eingangs-Steuer von Kaufwaaren und Comestiblen betrug 90,200 Gfl. Die Steuer vom Weinschank im Kleinen 59,300 Gfl. Die Einwohner des Gebietes, die bei Kaufwaaren, Wein und Comestiblen nicht genug controlirt werden konnten, um sie unmittelbar Steuern von den einzelnen Ge-

1) S. oben Abtheil. III. S. 74.

2) Vergl. Villani im 11ten Buche vom 90sten bis zum 94sten Capitel.

genständen zahlen zu lassen, zahlten ein Abkommen; man berechnete, was sie für ihren Unterhalt aufzuwenden hätten, und von jeder Lira, zu der sie so veranschlagt waren, zahlten sie 12 Denare; das machte zusammen 30,100 Gfl. Die Salzsteuer (wobei zu bemerken, daß die Einwohner des Gebietes das Salz wohlfeiler erhielten als die Einwohner der Stadt) brachte 14,450 Gfl.

Ausserdem bezog der Staat die Einkünfte der Güter der Banditen; sie betrugen ungefähr 7000 Gfl.; eine indirecte Steuer von Wucherern und Geldverleihern brachte 3000 Gfl.; eine von den Edelleuten des Gebietes erhobene 2000 Gfl.; eine von allen schriftlichen Contracten zu beziehende 11,000 Gfl.; die Fleischsteuer in der Stadt 15,000 Gfl.; dieselbe im Gebiet 4400 Gfl.; die Steuer von der Hausmiethe 4050 Gfl.; die Mahlsteuer 4250 Gfl.; eine Steuer welche die bezahlen mussten, welche auswärtige öffentliche Ämter übernahmen, 3500 Gfl.; Ordnungsstrafen brachten 1400 Gfl.; die Münze warf reinen Gewinn ab 2300 Gfl.; die Domaine der Stadt (e passaggi? der Durchgangszoll?) 1600 Gfl.; die Viehmärkte brachten 2150 Gfl.; das Aichen und Stempeln von Maß und Gewicht und Ähnliches 600 Gfl. [1]); aus dem Gebiet gingen an Miethsabgaben und Marktzins 2550 Gfl. ein; durch Geldstrafen erhielt man in manchem Jahre 20,000 Gfl.; durch die Abgabe von Erkern und andern Vorsprüngen der Häuser 5550 Gfl.; von den Hökerinnen 450 Gfl.; durch Ertheilung von Waffenpässen 1300 Gfl.; durch die Gefängnisse 1000 Gfl.; von den Erndten 100 Gfl.; von der Holzflöße auf dem Arno 50 Gfl. Ausserdem waren aber noch eine Menge kleinerer Einnahmen, durch die sich die Revenue der Stadt verstärkte [2]).

1) Hier folgt eine Einnahme die ich nicht zu übersetzen verstehe: la spazatura d'Orto S. Michele e prestare bigoncie fiorini 750 d'oro. — (Der Goldgulden galt 3 Lire 2 Soldi). Die spazatura scheint mir, da bei Orto S. Michele der Getraidemarkt war, der Abstrich vom Korngemäß zu sein, und die bigoncie sind eben diese Gemäße.

2) Villani schliesst: „O Signori Fiorentini, come é mala provedenza accrescere l'entrata del Comune della sustanza e povertà de cittadini colle sforzate gabelle, per fornire le folle imprese!

Mit diesen Einkünften mussten folgende Ausgaben ohne die ausserordentlichen bestritten werden: 15,240 Lire Besoldung des Podestà; 5880 L. Besoldung des Capitans des Volkes; 4900 L. Besoldung des Esequitore degli Ordini della Giustizia (welcher, seit der Venner ganz zum Vorsitzer der Signorie geworden war, dessen ehemaliges Amt an der Spitze der Gonfalonen versah); der Conservadore del Popolo (der mit 50 Reitern und 100 zu Fuß gegen die Banditen zu dienen hatte) für sich und seine Leute erhielt 8400 Goldgulden; der Appellationsrichter in Sachen die die Rechte des Staates betreffen, 1100 L.; der Polizeihauptmann, welcher die Kleidergesetze u. s. w. aufrecht zu erhalten hat, 1000 L.; der Polizeihauptmann über den Getraidemarkt von Orto S. Michele 1300 L.; die Beamteten, Notare und Boten, welche mit der Condotta der Kriegsleute beauftragt sind, 1000 L.; die Beamteten, Notare und Boten, welche die Gelder, welche dem Staat durch Lücken in der Armee erspart wurden [1]), berechnen mussten, 250 L.; die Camarlinghe und ihre Bureaus 1400 L.; die Beamteten bei der städtischen Güterverwaltung 200 L.; die Beamteten und Wachen der Gefängnisse 800 L.; zur Unterhaltung der Prioren und ihrer Diener wurden jährlich aufgewendet 3600 L.; für die Büttel und Rathsdiener, sowie für die Thürmer auf dem Palast der Prioren und auf dem des Podestà 550 L.; für den Häscherhauptmann und seine 60 Leute 5700 L.; für den auswärtig herberufenen Notar, welcher für die Bewahrung der neuen Gesetze zu sorgen hat, und für seinen Gehülfen 450 L.; für die Löwenfütterung [2]), für Licht und Fackeln der Prioren 2400 L.; für den Notar, der über die Registratur der Signorie gesetzt ist, 100 L.; für die Boten der Signorie 1500 L.; für Ausrufer und Stadttrompeter nebst den anderen Musikern 1000 L.; an Bettelmönche und Spitäler für Almosen 2000 L.; für sechshundert Nachtwächter auf den Mauern und an den Thoren wie

1) Oder sollen difetti de' soldati Vergehen der Kriegsleute bedeuten, für welche Geldstrafen gezahlt werden mussten?

2) Die Stadt Florenz hielt Löwen, wie Zürich Hirsche und Bern Bären auf allgemeine Unkosten.

in den Straßen der Stadt 10,800 L.; für die Wettrenngewinnste 100 Goldgulden; für Spione und Boten, die außerhalb gebraucht werden 1200 L.; für Gesandtschaften gegen 5000 Goldfl.; für die Castellane der Burgen und ihre Leute 4000 Goldfl.; für Pfeile und anderes Rüstzeug in das Zeughaus 1500 Goldfl. Zusammen betrugen die gelegentlichen Ausgaben ((l'opportune spese), ohne das Heerwesen, 40,000 Goldgulden [1]).

Die ganze Kraft der Republik beruhte auf dem rastlosen Streben und der Wohlhabenheit der einzelnen Bürger; unmöglich hätte sie ohne diese Grundlage nach sovielen Verlusten und nach so großem Schaden sich immer wieder gedeihlich erhoben; solange aber jeder Einzelne sah, wie sein eignes Interesse identisch sei mit dem Interesse des Staates, konnte Florenz weit größeren Staaten als es selbst war die Spitze bieten. Eines war aber jederzeit die Folge einer solchen Erfüllung des Staates, wie das analogste Beispiel aus dem Alterthum, Athen nämlich, am deutlichsten zu zeigen im Stande ist: daß sich die Verfassung immer mehr demokratisch ausbildet; denn indem Jeder sich überzeugt, daß sein Interesse am besten durch den Staat gefördert werde, daß es da seine festeste Basis habe, er also Staats- und Privat-Interesse immer mehr identificirt sehen will, strebt auch ein Jeder nach Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten. So haben wir in Florenz schon das Regiment übergehen sehen von den

1) Villani fügt diesen Angaben noch andere statistische Notizen hinzu. Es waren damals in Florenz waffenfähige Leute (d. h. von 15—70 J.) 25,000; darunter 65 völlig gerüstete (geschlagene) Ritter. Einwohner überhaupt waren ohngefähr 90,000 in Florenz und 80,000 im Gebiete der Stadt. Lesen lernten 8—10,000 Kinder; rechnen in 6 Schulen 1—1200; Grammatik und Logik in 4 Schulen 550 bis 600. Kirchen waren in Stadt und Vorstädten 110; darunter Leutkirchen 57; Nonnenklöster 24; 5 Abteien und 2 Priorieen; Mönchsklöster von 10 Regeln; 30 Spitäler. Weiter waren vorhanden 200 Wollwebereien und mehr, sodaß 30,000 Menschen von dieser Arbeit lebten; 20 Niederlagen der Handlungen mit fremden Tüchern (Calimala); 80 Wechslerbanken; die Münze prägte jährlich 350—400,000 Goldfl. und über 20,000 Lire kleineres Geld. Ärzte und Chirurgen waren 60; Apotheker 100; Notare 600.

schöffenbarfreien Ständen an die höheren Zünfte; bald werden wir auch die niederen Theilnahme an denselben fodernd erblicken, und in der Zeit, deren Begebenheiten und Verhältnisse zunächst dargestellt worden sind, begegnen wir wenigstens einer Reaction gegen das Streben der angesehnsten und reichsten Familien des Popolo grasso, sich fortwährend in den städti-
1339 schen Ämtern zu erhalten, indem im December 1339 ein Gesetz gegeben ward gegen den Misbrauch, die Zettel der Wahlbeutel, nachdem sie einmal gezogen, wieder hineinzulegen [1]). Sie mussten nun zerrissen werden, damit Niemand vor einer allgemeinen Erneuerung der Zettel wieder zu einem Amte kommen konnte, der einmal durch das Loos dazu gewählt gewesen war. Es ist dies nämlich eine wesentliche Eigenschaft demokratischer Staatseinrichtung, daß die Ämter schnell wechseln, und daß jeder Einzelne nur kurze Zeit und nicht oft dasselbe Amt verwaltet, damit so Viele als möglich an wo möglich allen Staatsthätigkeiten wenigstens einmal Theil nehmen können.

Die nächste Zeit über blieb noch Alles ruhig in Toscana, bis auf einige für das Schicksal der ganzen Landschaft unbedeutendere Vorfälle in den kleineren Städten derselben. So z. B. machte sich Herr Ottaviano de' Belforti im September
1340 1340 zum Herrn von Volterra und vertrieb den Bischof und mehrere von den Bürgern, die ihm entgegen waren. Im Fe-
1341 bruar 1341 vertrieben die Guazalotti von Prato ihre Gegner, die Pugliesi und Rinaldeschi, sodaß sie allein die Herrschaft der Stadt behielten.

In Florenz war es fortwährend besonders die Eifersucht der Popolaren gegen den Adel, und das Streben diesen der Grundlage seiner Macht, nämlich der Anhänglichkeit seiner Hintersassen zu berauben was politische Regsamkeit schuf. Hatte er diese in Ortschaften, welche der Gerichtsbarkeit von Florenz unterworfen waren, so wurden sie in aller Weise geschützt, wenn sie sich unabhängig von den Edelleuten benahmen, und nur die Zinsen, Lehngelder

1) Man pflegte z. B. die Namen derer, die aus den Priorenbeuteln gezogen waren, in die Bennerbeutel, oder in die der Rathsleute der Prioren zu legen, und so umgekehrt.

und Dienste wurden diesen allenfalls gesichert; da sie aber nun oft nicht mehr selbst Gericht üben konnten, sondern mehr und mehr, um Recht gegen ihre Hintersassen zu bekommen, sich an städtische Beamtete und Gerichte wenden mussten, hielten sie es bald für vortheilhafter die Hand überall zu bieten, um diese hörigen Bauern in freie Pächter zu verwandeln. Hatte der Adel hingegen seine Hintersassen in Ortschaften, die dem Stadtgebiet nicht unterworfen waren, so fanden dieselben leicht Aufnahme in Firenzuola und anderen in ähnlichem Sinne angelegten Ortschaften, wo sie dann ganz frei waren, oder die Stadt maßte sich wohl auch das Recht an, sie gegen ihre Herrschaft selbst dann zu schützen, wenn das Gut gar nicht florentinisch und nur der Herr florentinischer Bürger war. Um diese Maßregeln gegen den Adel durchzusetzen, schien es der demokratischen Partei noch nicht hinreichend, daß man den Executore degli Ordini della Giustizia hatte; sie führte auch noch ein neues Amt, einen Capitano della Guardia, ein, dem sie 100 zu Pferd und 200 zu Fuß untergab, und ernannte zu Bekleidung dieses Amtes Herrn Jacopo de' Gabrielli von Gubbio, einen hartherzigen, durchaus streng verfahrenden Mann. Dieser verurtheilte unter andern Herrn Piero aus der überaus reichen Adelsfamilie de' Bardi, weil er einem seiner Grundholten, der noch dazu auf einem nicht zu Florenz gehörigen Gute saß, zu nahe getreten war, zu einer Strafe von 6000 Lire. Anderen war er schon in ähnlicher Weise zu nahe getreten. Die Bardi, welche die ehemals den Grafen Alberti gehörigen Schlösser Vernia und Mangona gekauft hatten, mussten überdies das letztere der Stadt übergeben. Die Folge war eine Verschwörung der Bardi mit einem Theil der Frescobaldi, der Rossi und Anderen vom Adel, mit denen auch die Grafen Guidi zum Theil und die Tarlati von Arezzo, die Pazzi aus der Valdarno, die Ubertini ebendaher, die Ubaldini aus dem Mugello, die Guazalotti von Prato und die Belforti von Volterra einverstanden waren. In der Nacht von Allerheiligen (1340) sollten diese auswärtigen Verbündeten mit Reitern nach den Thoren der Stadt kommen, und mit Anbruch des Tages wollten die in der Stadt den Aufruhr beginnen, Herrn Jacopo de' Gabrielli tödten, das Collegium

1340

der Prioren abschaffen, den Popolo auflösen und der Stadt Florenz eine neue Verfassung geben. Einer von den Bardi war aber mit seinen Stammesgenossen nicht einig, theilte das Geheimniß weiter mit; das Volk war zu rechter Zeit unter den Waffen, die Thore wurden geschlossen, die Theilnehmer an der Verschwörung in der Stadt hielten sich bis zur Nacht und verliessen diese sodann; man stellte keine weiteren Untersuchungen an und strafte nur die Häupter der Verschworenen, welche offen hervorgetreten waren, indem man sie für Rebellen erklärte. Ihre Häuser und Besitzungen wurden niedergerissen oder verwüstet, und keine der mit Florenz befreundeten Städte nahm sie auf. Um dagegen der Stadt Feinde zu verringern, konnte jeder früher Verbannte den Bann abkaufen, und wurde dadurch Florenz, weil viele der Banditen durch ihre hülflose Lage schlecht geworden, oder auch wohl schon wegen Schlechtigkeiten und Übelthaten verbannt worden waren, mit unnützen Menschen angefüllt [1]). Im Februar 1341 traten an die Stelle des abgehenden Jacopo de' Gabrielli sogar zwei Capitani della Guardia, einer für die Stadt, der andere für das Gebiet.

1341

Für die nächstfolgende Zeit beschäftigte Florenz am meisten der Handel über Lucca, welches dem Mastino della Scala, wegen der großen Entfernung von den ihm in dieser Zeit noch bleibenden Besitzungen, mehr zur Last als zum Vortheil war. Er suchte es zu verkaufen, und Florentiner sowohl als Pisaner boten darauf. Die Florentiner ernannten in ihrer Stadt eine Commission von 20 Bürgern, denen sie die ausgedehnteste Vollmacht deshalb gaben. Trotz dem daß der frühere Krieg gegen Mastino der Stadt schon eine Schuldenlast von 400,000 Goldgulden zugezogen, versprach die Commission dem Veroneser noch 250,000 für Lucca. Die Pisaner, welche sich um Lucca gebracht sahen, nahmen sofort 1200 Reiter in Sold, die sie durch 300 rittermäßig gerüstete Bürger vermehren konnten sobald sie wollten. Nach dem Tode des Grafen Fazio (Bonifazio) hatten sie dessen 11jährigen Sohn, Raynerio, unter der Leitung Tenuccios della Rocca an die Spitze ihrer

1) Villani l. c. lib. XI. cap. 118.

Stadt gestellt [1]), und waren bereit im äussersten Fall die Florentiner mit Gewalt an der Besitznahme von Lucca zu hindern; überdies verbanden sie sich mit Lucchino de' Visconti, dem Herrn von Mailand [2]), der ihnen für die Auslieferung seines Feindes Francescos della Pusterla und die Zusage von 50,000 Goldgulden unter Giovanni da Oleggio ein Hülfscorps sandte; auch die Gonzaghen, die Carraresen, Correggis u. a. unterstützten die Pisaner, die in den Grafen Guidi, den Ubaldini und in den romagnolischen Ghibellinen den Florentinern noch gefährlichere Freunde fanden. Sobald sie auf diese Weise gerüstet waren, besetzten sie Cerruglio und Montechiaro, dann rückten sie vor Lucca selbst am 22sten August [3]). Auch 1341 die Florentiner hatten sich inzwischen vorgesehen, ihre gemietheten Reiter auf 2000 verstärkt; von den Sanesern 200 Reiter und 200 Armbrustschützen, aus Perugia 150 Reiter, von Gubbio 50 R., von Bologna 300 R., vom Markgrafen von Ferrara 200 R., von Mastino 300 R., von den romagnolischen Guelfen 150 R., vom Herrn von Volterra 50 Reiter und 200 zu Fuß, von den Tarlati 50 Reiter und 200 zu Fuß, von Prato 25 Reiter und 150 zu Fuß, von S. Miniato 300 zu Fuß, von S. Gimignano 150 zu Fuß und ebensoviel von Colle erhalten. An die Spitze aller dieser Mannschaft stellten sie Herrn Matteo da Ponte Corradi aus Brescia als Feldhauptmann, der auch sofort die florentinische Kriegsmacht nach Fucecchio führte, zusammen 3600 zu Roß und 10,000 Fußgänger. Mehrere Tage ließ er das pisanische Gebiet verwüsten, dann trieb das schlechte Wetter seine Leute wieder nach Fucecchio zurück. Während dessen drohte Mastino, wenn sie Lucca nicht sofort besetzten, werde er einen neuen

1) Graf Fazio starb im December 1340. Tronci l. c. p. 344. Fazius sowohl als sein Sohn war custodiae et masnadarum Pisani Comunis Capitaneus generalis. Tronci nennt den Sohn Ruggiero, allein in den Urkunden wird er überall Raynerio genannt, und dieser in der Familie der Grafen Donoratico oft wiederkehrende Name ist sicher der richtige.

2) S. oben Abtheil. III. S. 292.

3) Villani l. c. cap. 130.

Handel mit den Pisanern abschliessen und diesen die Stadt übergeben; als sie dagegen vorstellten, daß sie die Stadt unbedroht von ihm zu bekommen erwartet hätten, ging er mit dem Preis auf 180,000 Goldfl. herab, und sie brachten am 21sten September eine Besatzung in die Stadt, wodurch sie Besitz von derselben nahmen. Am 2ten October 1341 kam es endlich zwischen dem pisanischen und florentinischen Heere zu einer Schlacht, in welcher das letztere eine entschiedene Niederlage erlitt. Die Florentiner, in der Hoffnung Lucca dennoch behaupten zu können, ordneten sofort die Aufstellung einer neuen und noch größeren Kriegsmacht an und bestellten den Malatesta von Rimini zum Feldhauptmann; die oberste Gewalt aber in der Stadt boten sie Herrn Gautier von Brienne, dem Herzog von Athen, an, der, bei seiner früheren Anwesenheit in Florenz, die Bürger durch seine Persönlichkeit sehr für sich eingenommen hatte und vor kurzem von der Provence nach Neapel gereist war.

1341

Inzwischen hatte König Robert, der zuerst von den Florentinern und namentlich den Peruzzi, welche für ihn Geldgeschäfte als Bankiers besorgt zu haben scheinen, angegangen worden war, diese oberste Gewalt, welche an Gautier kam, von einem der Prinzen seines Hauses übernehmen zu lassen, dieses standhaft abgelehnt, zugleich aber die Signorie von Lucca, als ihm selbst zuständig und ihm nur früher durch Uguccione della Faggiuola entrissen, in Anspruch genommen. Wollte Florenz ihm diese zugestehen, so sagte er Hülfe zu gegen Pisa zu Wasser und zu Lande. Die Florentiner traten ihm wirklich die Signorie über Lucca ab, und er ließ die Pisaner ersuchen seiner Stadt nicht länger beschwerlich zu fallen; diese aber liessen dem König Antwort durch besondere Gesandtschaft versprechen und bedrängten unterdeß Lucca unablässig, während König Robert sein Versprechen nicht hielt und die Florentiner sowenig unterstützte, daß diese in die größte Verlegenheit kamen. Die Florentiner waren nämlich damals schon durch ihre Bankiersthätigkeit nicht bloß mit dem Papst und dem König, sondern auch mit fast allen guelfischen Grafen und Herren, namentlich mit den Baronen des Königreichs Neapel in Verbindung, und viele von diesen hatten ihr Ca-

pitalvermögen in florentinischen Banken auf Zinsen gegeben. Als sie nun die Florentiner durch die mit den Pisanern verbundenen Ghibellinen bedrängt und durch den König nicht hinlänglich unterstützt sahen, foderten die meisten ihre Capitalien ein und veranlassten dadurch einen Banqueroute nach dem andern [1]).

Trotz aller dieser Widerwärtigkeiten hatten die Florentiner, mit Hülfe ihrer Verbündeten, bis gegen Ende des März 1342 ein Heer wieder im Felde, größer als das frühere. Der Malatesta führte es in die Nähe von Lucca und suchte die Söldner der Pisaner, die noch fortwährend die Belagerung betrieben, zu verführen, wodurch er Zeit verlor, bis er von den florentinischen Behörden Befehl erhielt zu schlagen, möge daraus folgen was immer wolle; eben hatte der Malatesta am 9ten Mai sein altes Lager abgebrochen bei Grignano, als der Herzog von Athen ankam. Die Pisaner nahmen eine Schlacht, die ihnen am 10ten geboten wurde, nicht an, sondern hielten sich in ihrem festen Lager und liessen den bald eintretenden anhaltenden Regen und den übertretenden Serchio für sich gegen die Florentiner kämpfen, die, ohne Lucca auch nur verproviantiren zu können, nach der Valdarno zurückziehen mussten, von wo aus sie zwar das pisanische Gebiet verwüsteten, aber Nichts weiter zum Entsatz von Lucca thaten. Endlich am 6ten Julius 1342 musste sich diese Stadt, die den Florentinern so vieles Geld gekostet hatte, den Pisanern ergeben [2]). 1342

Mit dem 1sten August ging des Malatesta Feldhaupt-

1) Es fallirten theils sofort, theils in der nächstfolgenden Zeit die Peruzzi, die Acciajuoli, die Bardi, die Bonaccorsi, die Cocchi, die Antellesi, die von Uzano, die Corsini, die Castellani und die Perondoli; die kleineren Fallimente, welche Folge der grösseren wären, gar nicht gerechnet. cf. Villani l. c. cap. 137.

2) Man findet den Vertrag der Übergabe abgedruckt in den memorie e documenti per serv. all' ist. del princ. di Lucca vol. I. p. 321 sq. Die Artikel XI. und XII. wahrten durchaus den Bestand der hergebrachten eigenthümlichen Verfassung, Jurisdiction und Administration vor Eingriffen der Pisaner. Die Pisaner liessen dann zwar auch die Formen der Verfassung, handhabten aber die Polizeigewalt so despotisch, daß mit den bewahrten Formen wenig gewonnen war.

mannschaft zu Ende, und nun kam auch diese, wie schon anfangs Junius bestimmt worden war, an den Herzog von Athen, sodaß dieser in jeder Weise an der Spitze des öffentlichen Wesens stand; doch war dieses den Adeligen, die damals größtentheils in Banqueroute schon verwickelt oder dadurch bedroht waren, keinesweges genug. Vielmehr gingen sie damit um, Gautier gänzlich zum Gebieter der Stadt zu machen; sich selbst, indem sie dann als die Stützen seiner Herrschaft erschienen, dadurch höhere Wichtigkeit zu geben, und das gemeine Wesen am Ende zu benutzen, um ihren Privatverhältnissen einen festen Boden zu bereiten. Der Herzog gab sich bald ihrem Rathe hin und ging überall auf ihre Vorschläge ein. Er nahm die Partei der Guazalotti von Prato und ließ das Haupt von deren Gegnern, Ridolfo de' Pugliesi, der in seine Gewalt fiel, hinrichten. Giovanni de' Medici, welcher florentinischer Podestà in Lucca gewesen war, ließ er foltern und hinrichten; ebenso that er mit Guglielmo de' Altoviti, welcher florentinischer Hauptmann in Arezzo gewesen war; mehrere andere der Angesehnsten vom Popolo grasso (aus den Geschlechtern Ricci und Rucellai) verurtheilte er zu bedeutenden Geldstrafen, und setzte sich so bei den Einwohnern, die bisher gerade diese Geschlechter vom Popolo grasso als die mächtigsten gekannt hatten, in unglaubliches Ansehn. Der Adel sah sich dem Ziele, auf welches er hinarbeitete, näher geführt, und das gemeine Volk, welches des Übermuthes der reichen Kaufleute quitt war, rief, wo sich Gautier blicken ließ, **viva il Signore!** Schon wagte es der Herzog den Prioren und anderen Amtleuten der Stadt den Vorschlag machen zu lassen, sie sollten ihm auf Lebenszeit die Herrschaft der Stadt übergeben. Als sie es ihm verweigerten, versprach er dem Adel [1]) Abschaffung der gegen ihn unter dem Namen **ordini della giustizia** bestehenden Gesetze; versprach er den in Verfall gerathenen Geschlechtern des Popolo grasso [2]) Schutz ge-

1) Es hielten vom Adel besonders die Bardi, Frescobaldi, Rossi, Cavalcanti, Buondelmonti, Adimari, Cavicciuli, Donati, Gianfigliazzi und Tornaquinci zum Herzog. cf. Villani l. c. lib. XII. cap. 3.

2) Es waren die Peruzzi, Acciajuoli, Bonaccorsi und Antellesi mit ihrem Anhang.

gen ihre Gläubiger; und den Popolo minuto hatte er ohnehin für sich. Als er sich so vorgesehen hatte, sagte er zum 8ten September eine große Volksversammlung an bei St. Croce; sofort gingen Abgeordnete der Prioren und der anderen Räthe noch am 7ten September zu ihm und suchten einen Accord mit ihm zu schliessen, der nach langen Debatten am Abend vorher dahin zu Stande kam, daß er die Signorie in Stadt und Gebiet ein Jahr weiter haben solle, als wieweit sie ihm schon zugestanden war [1]), und zwar unter ganz denselben Bedingungen wie früher Herzog Karl von Calabrien. Sie glaubten, so hätten sie ihn in ihrer Gewalt; er aber traf trotz des Accordes alle Anstalten zu einem Staatsstreich, stellte die 120 Reiter und 300 Fußgänger, die in seinem persönlichen Dienst waren, auf. Um ihn selbst sammelten sich alle Edelleute, unter den Kleidern gerüstet, zu Pferde, mit einziger Ausnahme des Tosinghen Simone della Tosa und seines Geschlechtes; auch mehrere Geschlechter des Popolo grasso thaten dasselbe. Kaum hatte sich Herr Francesco Rustichelli erhoben, um im Namen der Prioren vor dem Volke zu reden, so fing dieses an zu schreien: des Herzogs Signorie soll sein auf Lebenszeit! auf Lebenszeit soll die Signorie des Herzogs sein, unsers Herrn! Und die Edelleute erhoben den Herzog und trugen ihn nach dem Palast der Prioren; das Buch, wo die ordini della giustizia geschrieben standen, ward zerrissen; die Fahne der Gerechtigkeit ward ebenfalls herumgerissen und verbrannt, und des Herzogs Panier wehte vom Thurm.

Capitan des Volkes war damals ein Herr Guglielmo von Assissi; da er aber ganz in des Herzogs Interesse war, blieb er auch nach dessen Erhebung und wurde das vorzüglichste Werkzeug von dessen Tyrannei. Der Adel illuminirte den Abend und brannte Freudenfeuer auf den Straßen; in den nächsten Tagen ordnete dann der Herzog sein Regiment; ausser Herrn Guglielmo nahm er auch den gewesenen Podestà Herrn Meliaduso von Ascoli unter seine obersten Amtleute; die Prioren verwies er aus dem Palast, räumte ihnen ein Ge-

1) Dies war geschehen auf ein Jahr, also vom 1sten August 1342 zum 1sten August 1343.

bäude hinter S. Pietro Scheraggio ein und nahm ihnen fast alle Gewalt; dann feierte er am 15ten September ein Antrittsfest seiner Herrschaft und gab 150 Gefangenen die Freiheit. Am 24sten September übertrugen ihm auch Arezzo und Pistoja auf Lebenszeit die Signorie; bald nachher folgten Colle di Valdelsa, S. Gimignano und Volterra ihrem Beispiele. Alle französische und burgundische Söldner die in Italien zerstreut waren, sammelten sich um ihn, sodaß er bald wohl 800 Mann hatte, und fast seine ganze Verwandtschaft aus Frankreich kam, um sein Glück zu theilen. Damit er um so sicherer in Florenz herrschen könne, ward schon Anfangs Octobers der Friede mit Pisa geschlossen und am 14ten d. M. publicirt; Lucca sollte fünf Jahre [1]) den Pisanern bleiben, und nur ein Podestà, dem aber aller Einfluß abgeschnitten war, und der also im Grunde nur Ehrenhalber Titel und Einkünfte hatte, sollte florentinischer Seits d. h. durch den Herzog für Lucca ernannt werden. Die lucchesischen Guelfen, wenn sie ausgewandert waren, und überhaupt die lucchesischen Banditen sollten ungehindert heimkehren können, wenn es ihnen der Herzog erlaubte; die Florentiner sollten fünf Jahre lang gewisser Handelsfreiheiten in Pisa geniessen; die Pisaner dem Herzog jährlich 8000 Goldgulden in einem Silberbecher überreichen, und die Florentiner (d. h. der Herzog) alle durch ihre Leute besetzten lucchesischen Ortschaften in der Valdarno sowie Barga und Pietra Santa bis auf weiteren Vertrag behalten; dagegen sollten die Florentiner Frieden und Vergleich schliessen mit den Ubaldini, Pazzi, Ubertini und Tarlati, und den Anführer der mailändischen Hülfstruppen, Giovanni da Oleggio, aus der Gefangenschaft freigeben [2]).

1) d. h. auf solange ward überhaupt der Friedensvertrag abgeschlossen, und es ist damit nicht gesagt, daß nach Ablauf desselben nicht ein neuer ganz gleicher eintreten könnte. Man findet die Urkunde abgedruckt in den öfter citirten memorie e documenti etc. vol. I. p. 338 sq.

2) Villani l. c. cap. 8. Tronci l. c. p. 353. Was die Bedingung der jährlichen Zahlung von 8000 Goldgulden anbetrifft, wie sie Villani angiebt, so ist das ein Misverstand; die Pisaner sollten, der Urkunde zu Folge, den Florentinern bis gegen 150,000 Goldgulden in 15 Jahren in gleichen Summen zahlen, um sie für das verlorne Kauf=

Am Tage nachdem dieser Friede publicirt worden war, erneuerte der Herzog das ganze Priorencollegium und zwar so, daß er nun auch Leute aus den niederen Zünften, aus dem Popolo minuto, in dieses Collegium aufnahm. Zu gleicher Zeit aber, wo er dadurch das gemeine Volk zu gewinnen glaubte, entfernte er den Adel, der gehofft hatte das Volksregiment ganz gebrochen und die ordini della giustizia ganz abgeschafft zu sehen, indem er den Prioren eine neue Fahne der Gerechtigkeit übergab. Auch sonst noch zeigte er dem Adel, daß er ihn nur gebraucht habe, und verurtheilte sofort einen de' Bardi zu einer harten Geldstrafe. Die Vennerschaften des Volkes hob er ganz auf, aber einige von den Gewerkschaften (die Schlächter, Weinwirthe und Wollkämmer) und überhaupt das gemeine Volk suchte er sich zu verbinden so sehr er konnte. Den Palast befestigte er in aller Weise, indem er ihn und die umliegenden Plätze und Straßen in eine feste Burg verwandeln wollte.

Ohne Zweifel würde er sich trotz des Grimmes der getäuschten Edelleute und Glieder des Popolo grasso, die ihm angehangen hatten, erhalten haben mit Hülfe des Volkes, hätten nun nicht die Franzosen welche ihn umgaben in einem Puncte vielfach gesündigt, wo sie auch das Volk gegen sich zur Wuth reizten. Sie thaten vielen Weibern Gewalt, andere verführten sie mit guten Worten; die Üppigkeit und Ausgelassenheit Aller schützten sie gegen die ehemals strengen Verordnungen der Stadt, und den öffentlichen Mädchen gaben sie für Abgaben an des Herzogs Marschall soviel Raum und Gelegenheit, daß sie Allen zum Ärgerniß wurden. Endlich war der Herzog kühn genug auch die Zinsen für die früher gemachten gezwungenen Staatsanleihen nicht mehr zu zahlen, sodaß er auch die gewöhnlichste Klugheit eines Gewalthabers, Geld- und Weiber-Interessen zu schonen, ausser Augen setzte. Indem er sein ganzes Augenmerk darauf richtete soviel baares Geld zusammenzubringen als möglich, schien er selbst an der Dauer seiner Herrschaft zu zweifeln und schwächte so die Furcht,

geld von Lucca zu entschädigen. Diese terminweisen Zahlungen sind wahrscheinlich die 8000 von Villani angegebenen Goldgulden.

während er durch neue Abgaben und erzwungene Darlehen die Erbitterung fast muthwillig steigerte[1]). Jeden Widerstand der sich regte bestrafte er auf das härteste, und so steigerte er 1343 sich darin, daß er im März 1343 schon wegen bloßer Äusserungen über sein Verfahren Leute hinrichten ließ, wobei ihm jener Guglielmo von Assissi als Blutrichter zum Werkzeuge diente. Die Maifeste und Tänze waren fast ganz von den Edlen und Reichen gemieden, aber aus dem Popolo minuto kamen noch Festgesellschaften zu Stande; um so reicher stattete der Herzog die Festlichkeit zu St. Johannis aus, durch öffentlichen Prunk und Unterhaltungen dieser Art suchte er die Freude in die Stadt zurückzuführen, die durch seine Tyrannei aus ihr verscheucht war. Doch wie war dies möglich, wenn er Leuten die sich seiner Gunst erfreut hatten die Zunge zerschneiden ließ, weil sie ihn zu tadeln wagten? Bei solchem Verfahren half es ihm Nichts, daß er mit Pisa, mit Mastino, mit den Markgrafen von Este, mit dem Herrn von Bologna Schutz- und Trutz-Bündnisse schloß.

Dies wenigstens erreichte er mit seiner Härte, daß die Verschwörungen, die sich in vertrauten Kreisen gegen ihn bildeten, einzeln entstanden, ohne daß die Theilnehmer an der einen von der anderen erfuhren, denn durch Schrecken war Alles eingeschüchtert; aber eben dadurch machte er seinen Sturz nur um so sicherer, weil größere Sicherheit seine Gegner unvorsichtiger gemacht haben würde; so aber verstärkten sich die Parteien unvermerkt, bis sie so mächtig waren, daß, als er endlich von ihrem Dasein unterrichtet sie alle verderben wollte, sie vielmehr ihm entschiedenen Sturz bereiteten. Es waren unter den vielen Verschwörungen die gegen ihn zu Stande kamen, besonders drei von Bedeutung. An der Spitze der einen stand der Bischof von Florenz aus dem Hause der Acciajuoli, zu ihr gehörten viele von den Bardi, Rossi, Frescobaldi, Scali, Altoviti, Magalotti, Strozzi und Mancini. An

1) Innerhalb der 10 Monate und etwas darüber die er in Florenz regierte, soll er aus dem Florentinischen allein an 400,000 Goldgulden erpresst und über 200,000 davon nach Neapel und Frankreich in Sicherheit gebracht haben, cf. Villani l. c. cap. 8.

der Spitze der **anderen** standen zwei Brüder, Manno und Corso, Söhne Herrn Amerigos de' Donati, mit ihnen waren mehrere von den Pazzi, Cavicciuli und Albizzi. An der Spitze der **dritten** stand Antonio degli Adimari, und zu ihr gehörten die Medici, Bordoni, Rucellai, ein Aldobrandini und viele sonst von den Popolaren. Alle diese Verschworenen dachten auf die verschiedenartigsten Mittel und Wege, dem Herzoge von Athen Leben und Gewalt zu rauben, über keines aber fassten sie einen Entschluß, oder wenn sie einen solchen fassten, vereitelte der Zufall ihr Vornehmen, ehe sie noch Hand angelegt. Der Herzog hatte lange von diesen Verschwörungen keine genauere Kenntniß, nur fühlte er, daß dergleichen gegen ihn im Werke sei, und erschien öffentlich nie mehr ohne zahlreiche Leibwachen. Nun glaubte einer von den Hausleuten des Herrn Francesco de' Brunelleschi, ein Saneser, der der dritten Verschwörung Dienste leisten sollte, sein Patron wisse um Alles, und offenbarte ihm soviel, daß dieser, in Angst von dem Herzog vielleicht grausam bestraft zu werden, weil einer seiner Hausgenossen gegen ihn thätig gewesen, und wohl auch aus Groll gegen seine Feinde, deren einige unter den Verschworenen waren, zu Gautier ging und ihm anzeigte, was er erfahren hatte. Der Herzog ließ am 18ten Julius zwei Popolaren, Pagolo del Manzeco und Simone da Monte Rappoli aufgreifen, welche ihm genannt waren, und sie bezeichneten auf der Folter Antonio degli Adimari als Haupt der Verschworenen. Sowie nun aber der Herzog anfing verhaften zu lassen, benahmen sich so Viele in der Angst als Theilnehmer an Umtrieben gegen ihn, daß er selbst erschrack und den Muth verlor rasch zu handeln; er wollte erst aus den benachbarten Ortschaften seine Söldner, aus Bologna 300 M. Hülfstruppen an sich ziehen; dann ließ er am 25sten Julius 300 der mächtigsten Bürger von Florenz vom Adel und aus dem Popolo grasso zu sich in den Palast einladen, unter dem Vorwand, mit ihnen über die Maßregeln gegen die Verhafteten zu berathen, in der Absicht aber, sie in den unteren Saal, dessen Fenster Eisengitter hatten, einsperren und darin von seinen Leuten niederstoßen zu lassen. Nun sagte aber einem jeden Eingeladenen Gefühl und Verstand, daß er in sein Verderben

gehe, wenn er der Einladung folge, und dies Ausbleiben vereitelte des Herzogs Absicht, zwang aber zugleich die Ausgebliebenen raschere Anstalten zur Befreiung von dem Tyrannen zu treffen; die Noth öffnete, wie sie es zu anderen Zeiten und wo durch Temporisiren und Verbergen Etwas zu gewinnen ist, schliesst, Allen das Herz; die drei Verschwörungen bildeten noch an demselben Tage eine einzige, und am andern Morgen, den 26sten Julius mussten, auf Veranstaltung der Verschworenen, einige gemeine Söldner scheinbar auf dem alten Markt mit einander in Streit gerathen und zu den Waffen rufen. Im Augenblick war die ganze Stadt unter den Waffen; überall wurden die alten Fahnen der Bennerschaften erhoben, und „Tod dem Herzog und seinen Anhängern!“ „hoch lebe die Volksverfassung, die Freiheit von Florenz!“ ertönte von allen Theilen der Stadt. Alle Straßen die nach dem Palast führten, wurden verrammelt; nach Siena und Pisa ward um Hülfe gegen den Herzog gesandt; Adel und Popolo grasso versöhnten sich, wo irgend zwischen den Familien noch Spannung obwaltete. Anfangs zogen noch Einige vom Adel, einige Peruzzi, Antellesi und Wollkämmer, auch wohl hie und da ein Schlächter dem Herzoge zu und riefen „es lebe der Herzog!“ Als sie aber Alles gegen diesen sahen, kehrten sie um, und nur Herr Uguccione de' Buondelmonti wurde vom Signore im Palast zurückgehalten, sowie das Collegium der Prioren, an denen Gautier Pfänder für seine persönliche Sicherheit zu haben glaubte. Als es Abend ward, und des Herzogs Leute vor dem Palast weder Mundvorrath hatten noch länger das Steinwerfen und Pfeilschiessen aushalten konnten, zog sich ein Theil derselben in den Palast zurück, die anderen liessen Harnisch und Pferd im Stiche und gingen waffenlos über. Gleich anfangs waren die Stinche gestürmt und die Verhafteten in Freiheit gesetzt worden; aber auch der Palast des Podestà und andere öffentliche Gebäude wurden mit Gewalt besetzt, und viele Registraturen wurden ein Raub der Flammen, denen man sie übergab.

Am 27sten Abends, als der Herzog mit etwa 400 Mann immer noch im Palast eingeschlossen war, kam den Florentinern Hülfe von Siena, von S. Miniato, von Prato, von



den Grafen Guidi von Battifolle. Alle Ortschaften des Herzogs, Arezzo, Pistoja, Volterra, Gimignano und Colle, empörten sich und vertrieben dessen Amtleute.

Am 28sten versammelte der Bischof alle angesehnen Einwohner von Florenz in Sta. Reparata, und hier wurden 14 Bürger (7 vom Adel, 7 vom Popolo grasso) erwählt und mit ausgedehnter Vollmacht versehen den Staat neu zu constituiren; interimistisch sollten sie bis zum 1sten October das Regiment haben. Inzwischen dauerte die Belagerung des Herzogs fort. Alle Beamteten desselben, welche in dieser Zeit dem wüthenden Volke in die Hände fielen, wurden in Stücken gehauen oder zerrissen. Alle Vergleichsvorschläge welche Gautier den vierzehn Häuptern der Stadt machte, wurden vom Volke, welches durchaus den Guglielmo von Assissi und dessen Sohn verlangte, verworfen; diesen auszuliefern weigerte sich jener, bis sich seine Reiter im Palast, die den Hunger nicht länger tragen wollten, empörten und ihn selbst dem Volke zu übergeben drohten, wenn er in dessen Foderung nicht willige. Am 1sten August gab er nach, und die burgundischen Reiter ergriffen Herrn Guglielmo und dessen 18jährigen Sohn Gabriello, der bei den Martern der gerichtlich Verfolgten geholfen, und stiessen sie aus dem Palast, wo sie sofort vom Volke ergriffen und lebendig zerrissen wurden. So fürchterlich war der Grimm gegen sie, daß von Vielen, die ihre Rache sättigen wollten, das Fleisch ihrer Leiber roh verschlungen ward. Hierauf stillte sich die Wuth des Volkes ein wenig; es kam ein Vergleich zu Stande, und der Herzog übergab am 3ten August dem Bischof und den Vierzehn den Palast; er selbst und seine Leute erhielten freien Abzug aus Stadt und Gebiet und verliessen Florenz am 6ten August unter dem Geleit der sanesischen Hülfstruppen. Die Vierzehn schafften alle Gesetze die er gegeben ab, und setzten den Befreiungstag, den 26sten Julius, zu einem hohen Festtag der Stadt Florenz [1]).

Aus der inneren Geschichte der Nachbarstädte Pisa und

1) Villani l. c. cap. 16. Noch wird der Tag der heiligen Anna in Florenz jährlich gefeiert zum Andenken an den Aufstand gegen den Tyrannen.

Lucca ist in der letztdargestellten Zeit ausser dem bereits Erwähnten Nichts auszuzeichnen; Siena war immer noch mit dem Landadel, den es jährlich mehr sich unterwarf, sowie mit den Feindschaften der Tolommei und Salimbeni, zu denen nun auch die der Piccolomini und Malavolti kamen, beschäftigt; eine Änderung der Verfassung fand nicht statt.

Drittes Capitel.

Geschichte von Toscana bis auf den Tod Herrn Giovannis di Bicci de' Medici, 1429.

1. Bis auf die Einrichtung des Ammonirens im florentinischen Staate, 1357.

Die Anwesenheit des Herzogs von Athen in Florenz und sein Regiment hatte diese Stadt ganz umgewandelt, und wenn wir in den früheren Abschnitten gegenwärtiger Geschichte von Toscana zu zeigen bemüht waren, wie die Uneinigkeit und die Spaltung der Schöffenbarfreien in Guelfen und Ghibellinen der Entwickelung der Macht des Popolo grasso und der von diesem von Zeit zu Zeit aufgestellten Signoren Raum schuf, so werden wir nun vielfach Gelegenheit haben zu zeigen, wie neue Uneinigkeiten des herrschenden Standes (des Popolo grasso) nur dazu dienten auch den Popolo minuto zu heben. Es würde dies aber unmöglich gewesen sein, hätte der Popolo minuto nicht während der Herrschaft des Herzogs die Gewalt fühlen lernen, die in seiner Anzahl lag, und hätte der Herzog diesem Stande nicht durch die Berufung zu den, in seinem Regiment freilich bedeutungslosen, Priorenstellen zu dem Bewusstsein verholfen, seine Glieder seien eben so geschickt zu öffentlichen Geschäften als die des Adels und des Popolo grasso.

In diese weitere, immer demokratischere Entwickelung des florentinischen Staates brachten die Anordnungen der Vierzehn, welche die Verhältnisse der Stadt neu ordneten, deshalb

nur eine geringe Unterbrechung, weil sie mehr auf die durch Thaten des nächstvergangenen Augenblicks erworbenen Ansprüche billige Rücksicht, als auf die wirklichen Gewalten verständigen Bedacht nahmen. Der Adel hatte sich so entschieden bei der Befreiung der Stadt im Einverständniß mit den übrigen Einwohnern genommen, daß es Ungerechtigkeit schien, ihn in der mit seiner Hülfe befreiten länger von Ämtern auszuschliessen. Man theilte also die Ämter in höhere (die Prioren; die guten Männer, welche deren Rathscollegium bildeten; die Venner der Vennerschaften [Fähnlein oder Compagnieen des Volkes]) und niedere (die übrigen); und gab dem Adel und Popolo grasso freien Zutritt zu allen, dem Popolo minuto nur zu den niederen Ämtern. Für die Wahl aber zu den Ämtern schienen die alten Sestiere nicht mehr geeignete Bezirke: denn im Laufe der Zeit hatte sich das eine mehr als das andere vergrößert; in dem einen oder dem anderen hatten sich auch wohl in eben dem Maße mehr die reichen Einwohner zusammengezogen, als sie dagegen andere verlassen hatten, sodaß also z. B. das Sestiere d' Oltr' Arno 28,000 Goldgulden zu den öffentlichen Lasten beitrug, wenn das der Porta del Duomo 11,000 zahlte; es schien deshalb unbillig, daß der Theil der Einwohner welcher so viel mehr that das gemeine Wesen zu erhalten, doch eben nicht mehr Recht zu den Ämtern haben sollte. Man theilte demnach die Stadt in Viertel [1]); aus jedem Viertel wurden nun zwei vom Popolo grasso und ein Adeliger zu Prioren (zusammen 12), und einer vom Popolo grasso und ein Adeliger zu Räthen (zusammen 8) der Prioren ernannt.

1) Das erste Viertel war das ehemalige Sestiere d' Oltr' Arno, welches nun das Quartier di S. Spirito hieß und eine blaue Fahne mit einer weissen Taube erhielt; das zweite Viertel war das von Sta. Croce, es umfasste das ehemalige Sestiere S. Piero Scheraggio und einen großen Theil des Sestieres der Porta S. Piero; es hatte eine blaue Fahne mit goldnem Kreuz; das dritte war das von Sta. Maria Novella und umfasste die ehemaligen Sestiere von Borgo und S. Brancazio, es hatte eine blaue Fahne mit einer goldenen Sonne; das vierte war das von S. Giovanni, zu ihm gehörte das Sestiere der Porta del Duomo und der größte Theil des Sestieres der Porta S. Piero, es hatte eine blaue Fahne und in derselben das goldne Bild des Battisterio mit einem goldnen Schlüssel an jeder Seite.

Das Squittinio besorgten, ausser den Vierzehn und dem Bischof, noch 17 vom Popolo grasso und 8 Adelige aus jedem Viertel, ein Collegium also zusammen von 115 Personen. Die neuen Prioren traten schon am 2ten August ihr Amt an.

Die Einigkeit dauerte nicht lange. Der Adel theilte wohl mit dem Popolo grasso die höchsten Ämter, aber die geringeren Bürger behandelte er fort und fort übermüthig, und um so übermüthiger, je weniger er jetzt die Strenge der städtischen Behörden zu fürchten hatte; es entstand daher unter den Edelleuten selbst eine Trennung, denn einige die sich bei den städtischen Ämtern zu erhalten wünschten, waren den übermüthigen Sitten ihrer übrigen Standesgenossen abgeneigt, namentlich Giovanni della Tosa, Antonio degli Adimari und Geri de' Pazzi, und sie in Einverständniß mit dem Bischof, mit den Angesehnsten vom Popolo grasso brachten es bei der Mehrzahl Prioren zu dem Entschluß, beim nächsten Priorenwechsel nur die Namen der acht popolaren Prioren zu ziehen, dazu einen Popolaren zum Venner der Justiz zu machen und die vier adeligen Prioren aufzuheben, den Adel aber bei der Theilnahme an den übrigen Ämtern zu lassen. Als die Edelleute von diesem Entschlusse hörten, nannten sie den Bischof einen Verräther und rüsteten sich zum Widerstand. Das Volk, in höchster Wuth darüber, lief am 22sten September auf dem Platze vor dem Palast zusammen und verlangte, man solle ihm die zuerst erwählten vier adeligen Prioren aus dem Fenster herabwerfen, oder es werde den Palast anzünden, und wirklich wurde Brennmaterial am Thore desselben gehäuft, sodaß die popolaren Prioren nur mit Mühe, gegen Verzichtleistung auf das Priorat, den adeligen Prioren freien Abzug verschaffen konnten. Sobald sie den Palast verlassen hatten, entliessen die übrigbleibenden popolaren Prioren ihr gemischtes Rathscollegium und ernannten an dessen Stelle zwölf popolare Räthe; ferner machten sie einen popolaren Venner der Justiz zum Vorsitzer; richteten wieder 16 Vennerschaften (in jedem Viertel vier) ein, und einen popolaren Stadtrath von 300 Gliedern, aus jedem Viertel 75.

Kaum war auf diese Weise der Adel von dem Popolo grasso zurückgedrängt, als der Popolo minuto, der ihre Unei-

nigkeit sah, sich erhob. Einer aus dem Geschlecht der Strozzi, Herr Andrea, ward dessen Anführer, und in großen Schaaren zogen am 23sten September die Wollkämmer und Andere vom Pöbel bewaffnet durch die Straßen und schrieen: „Nieder mit den Steuern und dem Popolo grasso!" Sie wollten den Palast stürmen und dem Herrn Andrea die Signorie übertragen, wurden aber hier und am Palast des Podestà zurückgeschlagen und zerstreuten sich. Andrea ward von seinen Verwandten rasch aus der Stadt gebracht und nachher als Empörer verurtheilt. Der Adel aber und der Popolo grasso, jener von seinen Freunden und Verwandten in den Nachbarlandschaften und von Pisa, dieser von Siena und Perugia unterstützt, blieben feindlich gerüstet und zum Kampfe bereit einander entgegen. Am 24sten September des Nachmittags kam es zum Kampfe; die Medici und Rondinelli führten die Schlächter und vieles Volk aus dem Borgo S. Lorenzo gegen die Häuser der Adimari-Cavicciuli; nach der Besiegung und Vertreibung dieses Geschlechtes gegen die Donati und Cavalcanti, die sich ebenfalls ergaben; und dem Beispiele dieser drei Adelsgeschlechter auf dem rechten Ufer des Arno folgten alle daselbst wohnenden anderen; aber jenseit des Arno war die eigentliche Stadt des Adels, wo die Bardi, Rossi, Frescobaldi, Manelli und Nerli ihre Häuser hatten. An der alten Brücke wurden die Stürmenden von den Bardi, Rossi und Manelli zurückgeschlagen, aber die Nerli, welche die Carrajabrücke vertheidigten, wurden von den Popolaren von jenseit des Arno überwältigt; die Frescobaldi wurden nun auch zurückgedrängt, und nachdem sie sich ergeben hatten, legten alle anderen Edelleute die Waffen nieder bis auf die Bardi, die jeden einzelnen Punct vertheidigten, bis sie aus allen ihren Befestigungen geworfen, von dem größten Theile ihrer Söldner und Hausgenossen verlassen im Borgo di S. Niccolo Vergleich suchten.

Durch diesen Sturm erhielt der Popolo minuto neues Gewicht, und nicht mehr bloß die Beamteten der höheren, auch die der niederen Zünfte mussten nun als die einflußreichsten Männer der Stadt betrachtet werden. Diese niederen Zünfte waren früher in Verhältniß zu den höheren sehr zurückge-

stellt gewesen, seit der Anwesenheit aber des Herzogs hoben sie sich mit aller Macht. Es ward ein neues Squittinio vorgenommen, und die neun Prioren (einer war Venner der Justiz), zwölf Räthe derselben, sechszehn Venner der Compagnieen, fünf Venner der Kaufmannschaft (es scheint, der Popolo grasso war jetzt aus den 16, wie früher der Adel aus den 19 Compagnieen, ausgeschlossen und bildete als Mercatanzia ein besonderes Corps), zweiundfunfzig Beamtete der 21 Zünfte, und aus jedem Quartier der Stadt achtundzwanzig hinzugeladene Handwerker (alle zusammen 206) füllten die Wahlbeutel mit den Namen aller geachteten Bürger. Es sollten hinfüro acht Prioren (einer derselben Venner [1]) sein; zwei aus dem Popolo grasso, drei aus dem Popolo minuto, zwei aus den Zünften, die sich zwischen beiden hielten [2]), und der Venner abwechseln aus allen dreien. Aus dem Adel aber wurden die herabgekommenen Geschlechter und die es bei den letzten Kämpfen mit dem Volke gehalten hatten, für popolar und amtsfähig (doch das letztere erst nach 5 Jahren) erklärt [3]). Mit dem 1sten November traten die neuen Beamteten ihre Stellen an. Schon vorher war die Unabhängigkeit Arezzos wieder anerkannt und mit dieser Stadt von den Florentinern ein Bündniß geschlossen worden; auch Pistoja und die anderen früher der Signorie von Florenz unterworfenen Orte blieben nun wieder bei ihrer Freiheit, und Pietra santa ward dem Bischof der Lunigiana abgetreten. Über Lucca ward mit Pisa ein neuer Vertrag geschlossen, der den Floren-

1) Bis zum Jahr 1354 müssen durch irgend eine Änderung wieder acht Prioren und ein Venner eingesetzt worden sein; denn in diesem Jahre wird das Collegium der Prioren aus neun bestehend angegeben.

2) mediani; wahrscheinlich die 5 (oder damals gar 7) später zu den ersten 7 Zünften des Popolo grasso hinzugekommenen.

3) Es waren alle Manieri, Spini, Scali, Brunelleschi, Agli, Pigli, Aliotti, Campibiesi, Amieri, Giandonati und Guidi; ferner gewisse Linien der Rossi, Manelli, Nerli, Tosinghi und Adimari; dazu vom Landadel die Grafen von Certaldo, von Puntormo, die Herren von Lucardo, Cacchiano, Monte Rinaldi, della Torricella, Sezzota, Mugnano, die Benzi von Feghine u. a. m. — Zusammen waren dieser für popolar erklärten Edelleute 530. Villani l. c. cap. 22.

tinern mit 100,000 Goldgulden in 14 Jahren jedesmal zu St. Johannis in gleichen Summen zu zahlen zusagte und die Ernennung eines florentinischen Podestà aufhob; den Pisanern wurden in Florenz, den Florentinern in Pisa gewisse Handelsfreiheiten bestimmt, und dieser Vertrag am 16ten November publicirt. Von dem Kriege Lucchinos de' Visconti in dieser Zeit gegen Pisa, der zugleich im Interesse des Bischofs der Lunigiana (eines Malaspina) geführt wurde [1]), ist schon in der mailändischen Geschichte gesprochen worden. Im März 1344 schlossen dann Florenz, Siena, Arezzo und Perugia ein Bündniß gegen die Tarlati und gegen alle den Städten nicht unterworfenen Dynasten Toscanas. Gegen Ende Aprils wurden bei der Einnahme Campogiallos zehn Pazzi erschlagen; der Graf von Battifolle, der sich mit den Städten hielt, nahm im August den Tarlati Fronzole, und in Florenz wurden alle Verordnungen gegen den Adel im October nochmals aufs härteste geschärft, im December aber ein Preis von 10,000 Goldgulden auf des Herzogs von Athen Kopf gesetzt.

1344

Im Januar 1345 schloß sich auch die Familie Ubertini wie die der Grafen von Battifolle gegen den übrigen Landadel an Florenz an; die Tarlati und Ubaldini hingegen (welche Letztere, während Florenz in innerem Kampfe war, Firenzuola erobert hatten) wurden auf alle Weise angefeindet, und alle Güter der Letzteren im Florentinischen confiscirt. Auch die Geistlichkeit ward im April desselben Jahres aus einer freien und vom Staat unabhängigen Corporation im Florentinischen zu einer der Stadt und ihren Behörden untergeordneten herabgesetzt, wozu der Bischof aus der Familie Acciajuoli, der überhaupt mehr in städtischen als kirchlichen Interessen gelebt zu haben scheint, willig die Hand bot. Viele städtische Domainen, welche an die Familien Pazzi, Tosinghi und Rossi ausgegeben waren, wurden reclamirt.

1345

1) Die Pisaner hatten sich Sarzanas, Lavenzas, Massas und anderer der Familie Malaspina oder dem Bisthum zustehenden Ortschaften bemächtigt. Villani l. c. cap. 25. Der Krieg ward nach dem Tode des Bischofs (er starb im Mai 1345) durch die Zahlung von 80,000 Goldgulden von Seite der Pisaner an Lucchino beendigt.

Wenn man die Macht und Bedeutung der Stadt Florenz, und wie es möglich war, daß hier gerade ein welthistorisch für die ganze Bildung so wichtiger Punct sich fand, richtig beurtheilen will, muß man besonders dies immer im Auge behalten, was von den Bankiersgeschäften einzelner florentinischer Handelscompagnieen in jener Zeit berichtet wird. Schon früher haben wir berichtet, wie in Florenz die Capitalien von zum Theil sehr entfernten Landschaften Italiens zusammenflossen, und wie deren plötzliches Zurückfodern eine Reihe von Fallimenten erzeugt hatte. Diese Fallimente hatten aber nicht das völlige Zurückziehen der fremden Capitale, sondern nur die Anlegung in sicherern Häusern zur Folge, und besonders die Compagnie der Bardi hatte durch dieselben sehr gewonnen. Dieses Haus besorgte die Geldgeschäfte für die Könige von Sicilien und England, und hatte im J. 1345 an den Letzteren eine Foderung von Capitalien, Interessen und Prämien, welche sich auf 900,000 Goldgulden belief; an Ersteren aber eine Foderung von 100,000 Goldgulden [1]). Da der König von England, in Krieg mit Frankreich verwickelt, nicht im Stande war zu zahlen, fallirten die reichen Bardi und zogen viele andere Banken, welche an diesen Geschäften Theil gehabt, und eine große Anzahl Privatleute und geringere Handelshäuser, welche ihnen ihr Geld anvertraut hatten, in und ausser Florenz in ihr Unglück herein. Auch die Peruzzi, welche sich von ihrem früheren Unglück erholt zu haben scheinen und von dem Könige von England ebenfalls 600,000 Goldgulden, von dem von Sicilien 100,000 zu fodern hatten, fallirten zu derselben Zeit wie die Bardi im Januar 1346. Es war ein größeres Unglück für die Stadt als die Niederlage des Heeres; die Bardi accordirten und gaben ihren Gläubigern $78\frac{1}{6}$ pro C. Da sie aber bei der Auszahlung ihre Besitzungen zu bestimmter Taxe übergaben, auf die man bei der Vergeldwerthung nicht kam, erhielten die Gläubiger nur $50\frac{1}{?}$. Die Peruzzi gaben bei weitem weniger. Zu gleicher Zeit nahm sich der König von Frankreich des Herzogs von Athen an, der noch die größten Foderungen an die Stadt Florenz erhob, und vertrieb fast

1346

1) Villani l. c. cap. 54.

alle florentinischen Banquiers und andere Kaufleute aus seinem Königreiche. Es war natürlich, daß alle diese Umstände nur wieder zum Vortheil des Popolo minuto gereichen mussten; der Popolo grasso verlor der Natur der Sache nach am bedeutendsten und kam durch diese Fallimente am meisten um Achtung, während er wenigstens nicht in dem Grade wie die noch als adelig anerkannten Familien eisernes Familiengut besaß, das durch die Fallimente der Compagnieen nicht berührt wurde. Um nun den aufstrebenden Popolo minuto, der großentheils aus eingewanderten fremden Arbeitern und Handwerkern bestand, wenigstens einigermaßen zurückzudrängen oder vielmehr in Schranken zu halten, ward im Spätjahr 1346, durch die Capitani der Parte guelfa, das Gesetz angegeben und durch ihren Einfluß durchgesetzt, daß kein Fremdling städtische Ämter erlangen dürfe. Es erbitterte dies Gesetz ganz ausserordentlich, denn viele der geachtetsten, reichsten und geschicktesten Handwerker waren Ausländer und Zunftbeamtete. Um die üble Stimmung der niederen Zünfte zu nähren und dem Volke besonderes Gewicht zu geben, traf es sich nun, daß das Jahr 1346 ein großes Misjahr war. Die Stadt suchte zu helfen so- 1346 viel sie konnte, und die Armen aus der Stadt und die welche aus dem Gebiete nach der Stadt kamen, zu unterstützen; im April 1347 stieg aber die Anzahl der Brodlosen auf 94,000, 1347 und blieb so das ganze Frühjahr hindurch [1]). Da hatte die Menge vielfach Gelegenheit die Gewalt die in ihr lag kennen zu lernen, und den reichsten Bürgern war Veranlassung genug gegeben, sich durch Wohlthaten Anhang unterm Volke zu erwerben. Schon im Januar als die Parte guelfa durchzusetzen versucht hatte, daß Viele unter dem Vorwand, sie seien Ghibellinen, aus den Wahlbeuteln herausgenommen würden, setzten sich die Zunftbeamteten dagegen und hatten Macht genug es zu hindern; doch gaben sie zu, daß das Gesetz gegeben ward, daß kein Ghibelline ein städtisches Amt erhalten könne, sein Name also übergangen werden sollte, wenn er aus dem Wahlbeutel gezogen würde [2]); welcher Beamtete ihn aber bei

1) Villani l. c. cap. 72.

2) Villani l. c. cap. 77. Damit war viel erreicht: denn bei ei-

der Wahl nicht überginge, der sollte 1000 Goldgulden Strafe zahlen. Überdies sollte auch jeder Guelfe der ein Amt antreten wollte, über seine guelfische Gesinnung sich durch das Zeugniß von sechs allgemein geachteten Männern ausweisen, und die Prüfung der Zulässigkeit der Zeugen ward, wenn es Zunftgenossen waren, den Zunftbeamteten, ausserdem den Prioren und ihren Räthen übertragen. Ähnliche Maßregeln gegen die Ghibellinen hatten schon im Herbst 1346 in Arezzo stattgehabt, wodurch sich die angesehnste unter den Guelfenfamilien, die de' Bostoli, fast zur Herrin der Stadt machte, wie es früher die nun ganz zurückgedrängten, auf allen Seiten angefeindeten Tarlati gewesen waren.

1347 Vom Jahre 1347 an gewann Florenz, da der Adel durch die Parte guelfa dem Popolo minuto die Wage hielt, die meisten Familien des Popolo grasso herabgekommen und mit ihren eignen Verhältnissen beschäftigt waren, also überhaupt ein ruhigerer Zustand auf einige Zeit im Inneren eintrat, den Einfluß, den es vorher verloren, auf die Umgegend wieder. S. Miniato, wo sich die adeligen Familien der Malpigli und Mangiadori aller Gewalt bemächtigen wollten, kam durch die Popolaren des Ortes im October 1347 wieder unter florentinische Signorie; in Florenz selbst aber mussten jene beiden Richtungen, deren eine das Volk unterstützte, die andere den Einfluß der Parte guelfa hob, weiter verfolgt werden. Zu Ersterem zwang besonders die Hungersnoth, welche trotz einer 1348 guten Erndte im Winter 1347 auf 1348 wiederkehrte, weil man alle alten Vorräthe im vorhergehenden Jahre aufgezehrt hatte [1]). Im März 1348 ward ein Gesetz gegeben, daß Nie-

ner Purification der Wahlbeutel in Masse wäre mancher Handwerksmann als Ghibelline entfernt worden, der bei der genaueren Prüfung, bei den einzelnen Zettelziehungen sich als Guelfe erhielt. Die Grundsätze der Entscheidung, ob Jemand als Guelfe oder Ghibelline zu achten sei, waren, daß Jeder Ghibelline sei: „il quale elli o il padre, o suo congiunto da 1300 in quà fosse stato rubello, o in terra rubella o venuto con bandiera spiegata contro il Comune di Firenze.“ — Den Vorwand zu Ausschliessung der Ghibellinen gab die Erwählung Karls IV. zum römischen König, dessen Großvater Florenz belagert, dessen Vater einmal einen großen Staat in Italien gebildet hatte.

1) Und vor allen Dingen, weil die Venetianer wegen der damaligen

mand bis zum 1sten August wegen einer Schuld unter 100 Goldgulden festgesetzt werden könne, um die ärmere Classe vor dem Drängen der Schuldherren zu sichern; ferner wurden Prämien auf die Einfuhr gesetzt, und im Gebiet selbst ein höchster Preis bestimmt, über welchen hinaus zu fodern strafbar war; endlich ließ man auch Alle die wegen kleiner Schulden gefangen saßen zu Ostern frei. Um dieselbe Zeit begann nun aber auch jene furchtbare Pest, die Boccaccio so grausenhaft beschrieben hat.

In Pisa waren in dieser Zeit mannichfache Veränderungen vorgegangen. Zuvörderst hatte der Papst im Jahre 1343 die dasige Universität instituirt und privilegirt [1]). Von dem Kriege mit Luchino de' Visconti, welcher hierauf folgte, ist oben schon gesprochen; sehr bald nach Beendigung desselben nahm Graf Raynerio eine Leibwache für sich persönlich in Sold, Reiter sowohl als Fußgänger, indem er aufmerksam gemacht worden war auf die üble Gesinnung, welche ihm gewisse adelige und popolare Geschlechter trugen, weil es schien als strebe er zu tyrannischem Verhältniß. Durch das Gegenmittel aber, das er ergriff, ward das Übel ärger, und die Gualandi und Orlandi vergifteten ihn, wie man glaubt bei einem Gastmahl, das sie ihm gaben. Wenigstens starb er vier Tage nach diesem Mahle im J. 1346, und sofort theilte sich Pisa in Parteien: denn der Theil der Einwohner welcher zu Raynerio gehalten hatte, bildete die mehr popolar gesinnte Faction der Bergolini, die Gegner die mehr adelige Faction der Raspanti [2]). Da die Raspanti durch den Zufall bei der

Parteikämpfe im Königreiche Neapel von da kein Getraide erhalten konnten, also im oberen Italien, das besonders auf die venetianische Einfuhr gewiesen war, große Theurung entstand. Die Bologneser kauften das Getraide im Mugello und den Umgegenden auf, und in Toscana ward die Theurung doppelt so groß.

1) Das Diplom bei Tronci l. c. p. 355.

2) Häupter der Bergolini waren Andrea Gambacorta, Cecchο Agliata, die Söhne des Grafen Bacarozzo von Monte Scudajo, und zu ihnen hielten nun Gualandi, Orlandi, Buzzacarini, Ajutamicristo, Gaetani und andere. An der Spitze der Raspanti stand Dino della Rocca, und dazu gehörten die Benetti, Scaccieri, Rave, Pandolfini, Lamber-

Erlangung der städtischen Ämter sehr begünstigt waren, erho-
1347 ben sich die Bergolini am 24sten December 1347 in offnem Aufstand, vertrieben die Grafen della Rocca, welche gern in der Weise wie früher die Donoratichi ausgetreten wären, und alle die angesehnsten Raspanti; dann machten sie Andrea Gambacorta (oder de' Gambacorti) und Ceccho (oder Francesco) Agliata (oder de' Agliati) zu Signoren der Stadt und stellten sie in ähnlicher Weise wie früher die Grafen Donoratichi della Gherardesca, d. h. sie machten sie zu Häuptern der Miethtruppen, was sie auch in den nächsten Jahren blieben.

Das Gedeihen der Universität in Pisa scheint in Florenz nächst dem Wunsche, die durch die Pestilenz so geschmälerte Menschenmenge auf jede Weise wieder in der Stadt zu heben, am meisten gewirkt zu haben zu Einrichtung eines ähnlichen
1349 Institutes, für welches man im Mai 1349 die päpstlichen Privilegien erhielt [1]). Im Übrigen waren es die Verhältnisse zu dem Landadel, die auch Florenz vorzüglich beschäftigten: der Krieg mit den Ubaldinis, mit denen inzwischen auch wieder einmal Friede gewesen, der aber von ihnen durch Beraubung florentinischer Kaufleute gebrochen worden war. Wichtiger war, daß im April 1349 die Signorie auch über Colle wieder erlangt wurde, und ebenso die über S. Gimignano. Den Vorwand für solche Usurpationen gab allezeit, daß Florenz sorgen müsse, daß sich in Toscana keine Tyrannen festsetzten.
1350 Im September des nächsten Jahres 1350 überfielen die Florentiner auch Prato und unterwarfen es ihrer Signorie.

Mit alledem konnten die Florentiner nicht verhindern, daß nicht in den entfernteren Theilen von Toscana und in den angrenzenden Landschaften sich wieder Tyrannen erhoben. So ermordete z. B. Benedetto di Bonconte de' Monaldeschi seine beiden Vettern, die beide Monaldo hiessen und Häupter des in Orvieto angesehnsten Geschlechtes waren. Nach diesem war er Herr der Stadt [2]). Wie in Orvieto die Monaldeschi, so

tucci, Vernagolli, Botticella, Rosselmini u. a. Tronci l. c. p. 364. Cronica di Pisa ap. Muratori scrr. vol. XV. p. 1018.

1) Cronica di Matteo Villani a miglior lezione ridotta coll'ajuto de' testi a penna. Tom. I. (Firenze 1825) lib. I. cap. 8.

2) Matteo Villani l. c. cap. 80.

waren in Gubbio die Gabrielli das herrschende Geschlecht; auch hier war ein Glied des Geschlechtes mit den übrigen Verwandten zerfallen; es war Giovanni di Cantuccio de' Gabrielli; er ging damit um die höchste Gewalt an sich allein zu bringen, und es gelang ihm sich seiner Vettern Personen zu bemächtigen und die Stadtbehörden zu unterwerfen. Das Haupt der gabriellischen Familie, Jacopo, war während dieser Begebenheiten abwesend gewesen; er wandte sich nach Perugia, wo eine der florentinischen in manchem Betracht ähnliche Verfassung stattfand; die Peruginer leisteten ihm Beistand, und Giovanni war schon hart bedrängt, als es ihm gelang Jacopo und die Peruginer zu trennen, die Letzteren zu täuschen und von Mailand Unterstützung zu haben.

Jemehr nun in dieser Zeit die Visconti sich im Norden Italiens ausbreiteten und den kleinen Tyrannen des mittleren Italiens einen Anhalt versprachen, jemehr glaubten die Florentiner mit der Unterwerfung ihrer kleineren Nachbarstädte eilen zu müssen. Von den größeren war nicht so leicht zu besorgen, daß sie sich freiwillig einem entfernteren Fürsten unterwerfen sollten; wohl aber musste man dies von den kleineren befürchten, die nur auf diese Weise politische Wichtigkeit erhalten konnten und auf jeden Fall von dem entfernten Fürsten, der sie als Stützpunct betrachtete, besser gehalten wurden als von den benachbarten Republiken. Zuerst brachten es die Florentiner nun dahin, daß die Guelfen von Pistoja einen früher florentinischen Feldhauptmann in ihre Stadt aufnahmen; dann wollten sie sich im März 1351 Pistojas durch einen Überfall bemächtigen, und als dies fehlschlug, belagerten sie die Stadt, bis diese sich im nächsten Monat unter ihre Obhut stellte [1]). 1351

Siena hatte sich inzwischen auch in seinen Verhältnissen in aller Weise festgesetzt: die Aldobrandeschi von Sta. Fiore und die Visconten von Campiglia hatten sanesisches Bürgerrecht nehmen müssen, 1345 [2]); eine Verschwörung gegen den höchsten Magistrat der Neuner im J. 1346 hatte dessen Ge-

1) M. Villani l. c. cap. 97.

2) Malavolti l. c. p. 106. a. et b.

walt nur mehr befestigt, und ebenso war die alte Verbindung zwischen Siena und Florenz auf das getreueste gehalten und in den letzten Jahren enger geschlossen worden. So beinahe wieder im Besitz seines früheren Gebietes (Volterra und Arezzo fehlten allein noch) und durch die nahe Verbindung mit der Nachbarstadt gewaltig, durfte Florenz getroster dem Herannahen der mailändischen Viper in die Augen sehen.

Der Erzbischof Giovanni aber, der damals Haupt des viscontischen Hauses war, wusste allen toscanischen Landadel theils offen mit sich zu vereinigen, wie z. B. die Ubaldini, die aus Lucca vertriebenen Interminelli, die Grafen von Sta. Fiore und den Grafen von Urbino; theils wo derselbe noch Verträge mit Florenz berücksichtigen wollte, unter der Hand mit ihm in Verbindung zu treten, wie mit den Tarlati von Arezzo und mit den Ubertini und Pazzi der Valdarno. 1351 Plötzlich im Julius 1351 rückte Giovanni (de' Visconti) da Oleggio von Bologna aus vor Pistoja; die Ubaldini brachen den Frieden, der wieder mit ihnen von der Republik geschlossen worden war, und brannten Firenzuola nieder, das sich eben aus seinen Ruinen erhob; desgleichen thaten die Tarlati, Ubertini und Pazzi und sammelten in Bibbiena ein Heer, zu dem auch 250 Gleven des Erzbischofs stießen[1]). Im August kam Giovanni da Oleggio, da die Einnahme von Pistoja so rasch nicht zu bewerkstelligen gewesen war wie er gehofft, vor Florenz selbst; hier litt er aber mit seinem Heer Mangel gerade an den nöthigsten Bedürfnissen, weil ihm die Zufuhr von allen Seiten erschwert war, und so schlug er sich nach dem Mugello durch. Der Graf Tano von dem jüngeren Hause Alberti, welcher früher mit Florenz Verträge geschlossen hatte, verband sich nun mit den Feinden der Stadt; die Grafen Guidi allein blieben Florenz getreu, und die Aldobrandeschi wagten nicht, solange das mailändische Heer den Arno noch nicht überschritten hatte, sich zu erklären. Der Krieg zog sich in kleinen Gefechten und untergeordneten Unternehmungen hin. In Arezzo, wo die Bostoli schon früher wieder vertrieben worden waren, suchte die Familie der Brandagli durch den unru-

1) M. Villani l. c. lib. II. cap. 6 et 7.

higen Zustand in der Umgegend zu gewinnen und mit Hülfe einiger der Gewaltherren die Herrschaft in der Stadt an sich zu bringen; doch mislang der ganze Anschlag, und sie mussten gleich den Bostoli Arezzo verlassen. Dagegen gelang es dem Haupte des tarlatischen Hauses, Herrn Piero Saccone, sich S. Sepolcros zu bemächtigen und mit dem Gabrielli von Gubbio in Verbindung die Peruginer von der Wiedereroberung abzuhalten. Die Folge dieses Hereinziehens von Arezzo und Perugia in den Kampf war eine Verbindung zwischen den vier Städten: Florenz, Siena, Arezzo und Perugia auf *einem* Städtetage zu Siena im December 1351, durch welche auf gemeinschaftliche Unkosten eine Kriegsmacht von 3000 Reitern und 1000 Mann zu Fuß in Sold genommen und erhalten werden sollte [1]). Dann sandten sie, als der Erzbischof gegen Ende des Winters Anstalten treffen ließ im nächsten Jahre den Krieg auf dieselbe Weise fortzusetzen, an den päpstlichen Hof und gingen den heiligen Vater um Unterstützung an gegen den ghibellinischen Häuptling von Mailand; aber der Erzbischof selbst hatte schon wieder Schritte gethan sich mit der Kirche auszusöhnen, und da er reichere Gaben darzubringen vermochte als die durch das Privatinteresse gehemmten republicanischen Magistrate, trug er bei St. Peters Nachfolger den Sieg davon. Der Krieg begann von neuem im Frühjahr 1352 zwischen den Florentinern und dem von Mailand unterstützten Landadel im Mugello, zwischen Perugia und demselben um Perugia selbst. Die Familie der Chiaravallesi suchte sich mit Hülfe der Ghibellinen Todis zu bemächtigen; die Peruginer aber hinderten es und vertrieben sie; auch Orvieto, woselbst im März Herr Benedetto de' Monaldeschi ermordet ward, schloß sich wieder den Guelfenstädten an, doch nur auf kurze Zeit und ohne Erfolg für deren Sache, denn die Stadt war von den wildesten Parteiungen bewegt, und noch vor Ablauf des Frühjahres gelang es wieder dem Petruccio di Peppo Monaldeschi sich mit Hülfe der Ubaldini zum Herrn derselben zu machen.

1351

1352

Da die Städte inzwischen sahen, wie ihnen der päpstliche

1) M. Villani l. c. cap. 46.

Hof Nichts helfe, hatten sie mit dem König Karl IV. eine Unterhandlung gesucht und wünschten (was in dieser Zeit die Päpste immer zu hindern bemüht gewesen waren) das weltliche Haupt des römischen Reiches zu einem Zuge nach Italien zu bewegen. Cortona, das sich eng an die Ghibellinen angeschlossen hatte, war unterdessen nebst Bibbiena und Montecarelli Hauptwaffenplatz der Feinde des Guelfenbundes, die sich durch dessen Gesandtschaften nach Böhmen in ihrem Vornehmen nicht stören liessen. Im Sommer gewannen die Städte einige Vortheile: die Peruginer und Florentiner eroberten im August Bettona; dann suchte der Gabrielli von Gubbio Vergleich mit Perugia und erhielt ihn; Cortona ward auf das härteste bedrängt. Endlich als die Gesandtschaft nach Böhmen unverrichteter Sache heimkehrte, ging der toscanische Bund auf des Erzbischofs von Mailand Vorschläge, unter Vermittelung des damals angesehnsten Mannes in Pisa, Lotto de' Gambacorti, zu Sarzana einen Frieden zu unterhandeln, ein [1]).

Während diese Unterhandlungen noch gepflogen wurden, geriethen Peruginer und Saneser in Feindseligkeit, weil das angesehnste Geschlecht in Montepulciano, das der Cavalieri del Pecora sich in zwei Factionen getheilt hatte, von denen eine die andere vertrieb. Die vertriebene Faction fand mehr Freunde in Siena, die bleibende in Perugia; indem sich nun die letztere mit Hülfe der Peruginer gegen die mit Hülfe der Saneser die Heimkehr erzwingen wollenden vertheidigte, wurden Siena und Perugia selbst entzweit. Die Einwohner letzterer Stadt fürchteten nun einen Frieden durch die Unterhandlungen in Sarzana zu bekommen, der ihnen nicht genehm wäre; um sich also die Möglichkeit zu bewahren, ohne offenbares Verderben sich von dem Frieden auszuschliessen, gingen sie einen Separatfrieden mit der Nachbarstadt Cortona ein. Der allgemeine Friede zwischen den Städten des Guelfenbundes und den Ghibellinen ward dann gegen Ende März 1353 geschlossen und am 1sten April publicirt [2]). Er enthielt im Wesentlichen von

1353

1) M. Villani l. c. lib. III. cap. 31. Tronci l. c. p. 371.

2) M. Villani l. c. cap. 59. in Toscana; in Mailand hatte die Publication den 9ten statt.

beiden Seiten Zurückgabe einiger Eroberungen und Erlaubniß der Heimkehr für alle während des Krieges aus den Städten Verbannten. Niemand war ganz damit zufrieden, doch trat auch Perugia bei. In Montepulciano ward zwischen den streitenden Parteien ein Vergleich vermittelt, und die Stadt nach dessen Abschluß mit Beibehaltung eigenthümlicher Verfassung am 2ten Mai unter Sienas Obhut gestellt [1]). Im Julius wurde dann mit Nieris della Faggiuolas Hülfe die tarlatische Partei, an deren Spitze die Familie der Bogognani stand, wieder aus S. Sepolcro vertrieben, und die Ortschaft kam auf einige Zeit unter Nieris Hauptmannschaft; die Florentiner, nachdem sie so alle ihre Feinde wieder auf denselben Punct zurückgebracht sahen, wo dieselben vor dem Kriege gewesen, strebten danach allmälig die Städte und Ortschaften, die sich bloß ihrer Signorie oder Obhut (guardia) anvertraut hatten, in unterthänige zu verwandeln. Im August erhielten die Einwohner von S. Gimignano florentinisches Bürgerrecht, das ihnen zu den Ämtern in der Stadt Nichts half, da dazu nur noch geborene Florentiner gelangen konnten. Aber die reicheren Einwohner von S. Gimignano zogen nun doch nach der herrschenden Stadt; die zurückbleibenden wurden wie die andere Bevölkerung des florentinischen Gebietes behandelt, und von den Florentinern wurde eine Zwingburg in S. Gimignano erbaut, um Jeden niederzuhalten, der mit dieser Ordnung der Dinge nicht zufrieden sein sollte [2]).

Inzwischen hatte ein ehemaliger Feldhauptmann des Königs von Ungarn im Königreich Neapel, ein Johanniterritter aus der Provence, den die Chroniken Fra Moriale nennen, dem päpstlichen Hofe im Kirchenstaate gedient, und endlich, nachdem er auch diesem untreu geworden war, eine große Waffengesellschaft errichtet aus Miethlingshaufen, mit welcher er in der anconitanischen Mark und dem spoletinischen Herzogthume umherzog und brandschatzte. Die Guelfenstädte von Toscana, deren Bund noch dauerte, rüsteten sich, als Fra Moriale mit seinen wilden Haufen bei Fuligno lagerte, ihn von

1) M. Villani l. c. cap. 64.
2) M. Villani l. c. cap. 96.

Toscana abzuwehren; aber die Peruginer, welche schon längere Zeit wegen der Misverhältnisse zu Siena nicht recht treu zu dem Bunde hielten, liessen sich mit den Feinden in besondere Unterhandlungen ein und gewährten ihnen, gegen das Versprechen eignen Unbeschädigtbleibens, den Durchzug in das Gebiet von Montepulciano und Siena. Nach diesem Vorgang der Peruginer accordirten die Saneser auf ähnliche Weise, nur daß sie der Waffengesellschaft im Ganzen 13,000, den Anführern derselben aber insgeheim 3000 Goldgulden Brandschatzungsgelder zahlten, worauf der Haufen in das Gebiet von Arezzo zog. Auch die Aretiner verstanden sich zu Contributionen, und nun brach das wilde Heer über das Gebiet von Florenz herein, weil die Prioren sich nicht zu einer Zahlung verstehen wollten, durch welche Fra Moriale nach der Lombardei befördert worden sein würde. Die Florentiner verbanden sich mit Pisa zum Widerstand, und Florenz brachte 1200, Pisa 800 Reiter auf, um sie den Feinden entgegenzustellen. Die Valdarno, auf welche sich Fra Moriale zuerst gewendet hatte, war in zu gutem Vertheidigungszustande; er zog also wieder in das Sanesische, wo er von neuem abgefunden ward, und dann in die Valdelsa einbrach. Die Pisaner stellten auf Auffoderung der Florentiner ihre 800 Mann nicht; die Saneser und Peruginer, welche helfen sollten, schützten ihren Vertrag mit Fra Moriale vor; da dachten denn in der Noth endlich auch die Prioren von Florenz an ein gütliches Abkommen, doch konnten ihre Botschafter, die vom 4ten zum 10ten Julius 1354 im Lager verweilten, Nichts erlangen, bis sie den Führern insgeheim 3000 Goldgulden, der Waffengesellschaft überhaupt aber 25,000 Goldfl. gaben; auf ähnliche Weise fanden sich die Pisaner mit Geschenken an die Führer und 16,000 Goldfl. an das Heer ab, wogegen dessen Anführer versprachen innerhalb zweier Jahre das Gebiet von Florenz und Pisa nicht wieder mit ihren Leuten heimzusuchen. Nach einigem Aufenthalt bei Città di Castello führte hierauf Fra Moriale seine Compagnie nach dem obern Italien, wo er sie unter der Anführung eines Grafen Lando [1]) ließ, selbst

1354

1) Vergl. oben Abtheil. III. S. 299.

aber anderweitigen Interessen nachging. Als er so ohne Begleitung war, ward er gefangen und in Rom als Räuber und Mordbrenner am 29sten August enthauptet.

In demselben Jahre war Karl IV. nach der Lombardei gekommen, und während er sich in Mantua aufhielt, sandten die Gambacorti von Pisa in Einverständniß mit der Bürgerschaft Botschafter an ihn, um, wie früher Pisa immer gethan, ihm die Ergebenheit der Stadt zu beweisen, und zugleich um von ihm die Bestätigung der Herrschaft über Lucca zu erlangen. Dreissigtausend Gulden wurden dem Könige als Krongeschenk zugesagt, und ebensoviel für die Herrschaft über Lucca, welche Karl nach solchen Erbietungen, trotz der Bemühungen der lucchesischen Kaufleute, sehr gern bestätigte [1]). Bald nachher kam der König selbst nach Pisa, am 18ten Januar 1355, wo er auf das ehrenvollste empfangen ward. 1355

In Pisa hatte noch immer die alte Parteiung im Geheimen fortgedauert. Die Gambacorti und Agliati als Häupter der siegenden bergolinischen Partei regierten zwar die Stadt, doch hatte die Gegenpartei der Anhänger der Grafen della Rocca in dem durchaus ghibellinisch gesinnten Volke immer eine Stütze, und obgleich die Häuptlinge dieser Faction vertrieben worden waren, war sie selbst doch keineswegs vernichtet. Seit ihrem Unterliegen hatte sie ihren Parteinamen Raspanti in den der Maltraversi verwandelt, und ein Haupt dieser Partei, Pafetto Graf von Monte Scudajo, (er war früher Bergolino gewesen) hatte die Gunst des Kaisers schon in Mantua gewonnen. Diese Faction der Maltraversen wollte nun die Anwesenheit des Kaisers in Pisa zu einer Änderung der Verfassung benutzen und erhob sich am 19ten Januar zu offnem Aufstand unter dem Geschrei: „es lebe der Kaiser! es lebe die Freiheit!" Karl unterdrückte nun zwar diese Empörung, nahm aber den Gambacorti, die in der letzten Zeit stets Hauptleute der Miethtruppen gewesen waren, und namentlich den damaligen Hauptleuten Francesco de' Gambacorti und Francesco de' Agliati ihre Gewalt, ließ die Anzianen nicht mehr durch diese Hauptleute, sondern frei vom Volke

1) M. Villani l. c. lib. IV. cap. 35.

ernennen [1]), und verschaffte mehreren von den Häuptlingen der Maltraversen die Erlaubniß der Heimkehr. Francesco degli Interminelli und seine beiden Söhne Jacopo und Giovanni, welche alles Mögliche thaten um die Herrschaft über Lucca wieder zu erlangen, wurden zwar von Karl freundlich behandelt und die Letzteren zu Rittern geschlagen, aber sonst erreichten sie Nichts [2]). Hierauf als die Gambacorti sich um ihren Einfluß in Pisa gebracht sahen, boten sie dem Könige die Signorie über die Stadt an, die er sofort annahm [3]). Karls Leute besetzten die Stadt, deren Miethtruppen ihm Treue schworen; er bekam die unbeschränkte Verwaltung der Einkünfte, und sein Hofgericht concurrirte nicht bloß mit allen städtischen, sondern war die höhere Instanz, ganz wie es sonst der deutschen Könige Recht in den italienischen Städten gewesen war.

Die drei größten guelfischen Städte Toscanas, Florenz, Siena und Perugia, überlegten inzwischen, was sie thun sollten in Beziehung auf den König, und ihre Lage war nicht ganz gleich: denn Perugia gehörte zum Kirchenstaate; Florenz hatte sonst zum Reiche gehört, sich aber sogar mehreremale bei Vicaren der Könige frei gekauft und nahm völlig republicanische Stellung von Rechts wegen in Anspruch; Siena war mehr durch zufällige Umstände vom Reiche abgekommen und nur langsam von der ghibellinischen Partei zu der entschieden guelfischen Haltung übergegangen, die es zuletzt gehabt hatte. Endlich wurden Florentiner und Saneser eins, sie wollten Gesandte an den König schicken, und ihnen schlossen sich die Aretiner, nicht aber die von Perugia an. Als die Gesandten vor Karl erschienen, sprachen die von Florenz ganz als freie und von Sr. Majestät unabhängige Bürger; die Saneser aber, welche schon längere Zeit der politischen Bevormundung durch die Florentiner überdrüssig waren, erkannten den König unbedingt als ihren Signore an. Dem Beispiele der Saneser folgten aber alle durch Florenz bedrohte Nachbarstädte, die

1) Und zwar wurden 6 Bergolinen und 6 Raspanten oder Maltraversen ernannt, Cronica di Pisa ap. **Mur.** serr. vol. XV. p. 1029.

2) **Tronci** l. c. p. 378.

3) **M. Villani** l. c. cap. 48.

noch nicht in dem Grade zu unterthänigen gemacht waren wie Pistoja, das auch lieber unter königlicher als unter städtischer Hoheit gestanden hätte, aber nicht mehr wagen durfte seine Florenz feindliche Gesinnung laut werden zu lassen. Die S. Miniatesen unterhandelten heimlich mit König Karl, bis sie einig waren und an ihm einen Schützer hatten gegen die mächtig herrschende Nachbarstadt. Die Volaterraner ergaben sich frei Karls Signorie; auch die Aretiner würden auf des Königs Seite getreten sein, hätten sie nicht die ihnen so feindlichen Tarlati (die als gute Ghibellinen und Feinde der Florentiner Karln werth sein mussten) gefürchtet.

Der Schritt, welchen die Saneser gethan hatten, war ganz ausgegangen von der obersten Behörde der Neuner. Diese, die in ihrer Gewalt nun schon eine Reihe von Jahren bestanden hatte, war allmälig das Eigenthum eines Theiles nur der gewerbtreibenden Bürgerschaft geworden, indem etwa neunzig der Angesehnsten sich zu gemeinschaftlicher Vorsorge verbunden hatten, vor jeder neuen Besetzung sich unter einander beredeten und ihre Stimmen einmüthig denjenigen gaben, über die sie übereingekommen und die aus ihrer Mitte waren. Diese Gesellschaft ergänzte sich selbst und schien mit der Zeit zu einer herrschenden Corporation, zu einem neuen Adelstande sich erheben zu wollen. Ein Theil des alten Adels hielt zu ihnen; der andere mit allen den Popolaren, welche keine Hoffnung hatten in diese Gesellschaft und durch sie zu Ämtern zu kommen, war ihnen entgegen. Am 1sten März [1]) 1355 hatte die feierliche, unbedingte Übergabe von Siena durch die Gesandten statt; am 4ten die von Volterra, und am 8ten die von S. Miniato. Die Florentiner wurden zuletzt, wenn sie im übrigen einen leidlichen Accord mit Karl wollten, genöthigt selbst durch ihre Gesandten durch einen Lehenseid die Hoheit des Kaisers anerkennen zu lassen, die sie vorher so heftig bestritten hatten [2]). Der Vergleich kam denn so zu

1355

1) M. Villani l. c. cap. 61. Cronica Sanese ap. Mur. scrr. XV. p. 146.

2) M. Villani l. c. cap. 72. — „e poi il feciono (d. h. sie leisteten den Eid) e già era molto infra la notte. Apresso vennono a

Stande: daß die Florentiner und ihre Verbündeten unter dem Landadel Amnestie erhielten wegen aller früheren Vergehen gegen das Reich; daß die Statuten und Gesetze von Florenz die königliche Bestätigung bekamen, und sogar die künftig erst von den Behörden zu gebenden, wenn sie gemeinen Rechten nicht geradezu entgegen seien; daß der Venner und die Prioren, also die Signorie von Florenz, auf ewige Zeiten des Kaisers Vicare sein und an seiner Stelle des Reiches Rechte üben sollten; endlich daß der König, um nicht zu Unruhen Veranlassung zu geben, weder nach Florenz selbst noch nach einer mit Mauern versehenen florentinischen Ortschaft kommen wollte, wogegen sich die Florentiner anheischig machten bis zu Ende August 100,000 Goldgulden an Karl zu zahlen, und in Zukunft jährlich, so lange er lebe, im Monat März 4000 [1]).

Hernach suchte König Karl noch die Florentiner zu Einrichtung eines toscanischen Städtebundes unter seiner kaiserlichen Hoheit, in der Art wie der rheinische Städtebund in Deutschland war, zu bewegen, besonders um die Freiheit der

dire, che il saramento della sommissione non voleano che si stendesse a' successori dell' imperio, altro che alla sua corona; a questo, disse l'imperadore, che non credea che vi si stendesse, perocchì questo si dovea fare nominatamente alla sua persona, ma dove a' successori andasse, in niuna maniera intendea a derogare le loro ragioni. Appresso domandarono, che fatte le leggi e statuti fatte e fatti, o che per inanzi si facessono per lo comune di Firenze, in quanto le comuni leggi (das gemeine Recht — ist das das römische und Lehenrecht? oder welches?) nominatamente non le repugnassono, le dovesse per suoi privilegi confermare. Diese Foderung mussten die Gesandten zuerst zurücknehmen; nachdem der Kaiser aber ausgeschlafen hatte, gab er Alles zu. Der Abschluß des Vergleiches hatte am 20sten März statt.

1) Bei Gelegenheit dieser Unterhandlungen giebt M. Villani den damaligen Umfang des florentinischen Gebietes so an: „In questo tempo il comune di Firenze tenea in suo distretto la Valdinievole, il Valdarno di sotto, Pistoja e' l castello di Serravalle, e tutta la montagna di sotto, e Colle, e Laterina, e Montegemmoli, e la terra di Barga con più castella di Garfagnana, e Castel S. Niccolò col suo contado, e la montagna fiorentina, e molte altre terre e castella che per brevità non si nominano, e la nobile terra di Sangimignano e di Prato, avegnachè già, come è detto, erano ridotte a contado di Firenze."

Städte und die Sicherheit der Landschaft gegen den mächtigen, trotzigen Landadel und die herumziehenden Söldnerbanden zu wahren; doch richtete er Nichts aus. Am 23sten März, an welchem Tage der Abschluß des Vertrags öffentlich in Florenz bekannt gemacht ward, kam der König von Pisa in Siena an.

Diejenigen Saneser welche ihrem Stande nach wohl Anspruch auf die Theilnahme am Regiment hatten, aber durch die Vereinigung der Angesehnsten von den Ämtern ausgeschlossen wurden, beschlossen nun die Anwesenheit des Königs zu benutzen, um in der Stadt eine Änderung durchzusetzen; während andererseits jene Vereinigung hoffte, weil durch sie der König unbedingte Anerkennung erhalten hatte, durch ihn zu einer regierenden Corporation erhoben und privilegirt zu werden. Schon am zweiten Tage [1]) nach Karls Ankunft aber erhoben die Tolommei, Malavolti, Piccolomini, Saracini, ein Theil der Salimbeni, die alle den Neunern entgegen waren, nebst einem Theile der geringeren Popolaren das Geschrei: „es lebe der Kaiser! nieder mit den Neunern und ihren Steuern!" Gewaltthätigkeiten aller Art fanden statt; die Neuner wurden aus ihrem Palast vertrieben; ihre Registratur und ihr Stimmkasten wurden unter dem ausgelassensten Schimpf und Hohn verbrannt, und der König, der durchaus Nichts gegen alles dieses that, rief am folgenden Tage (26sten März) die Bürgerschaft zu einer großen Versammlung zusammen, erhielt vom Volke nochmals die Signorie, ernannte dann den Patriarchen von Aquileja [2]) zu seinem Vicar und schaffte die Behörde der Neuner für ewige Zeiten ab. Die Glieder jener Gesellschaft, die sich in Besitz der Neunerstellen gesetzt hatte, flohen, um weiteren Verfolgungen zu entgehen, aus der Stadt [3]). Sie und ihre Söhne wurden auch für die Zukunft für unfä-

1) Cronica Sanese ap. Mur. scrr. vol. XV. p. 147.

2) Es war ein Bruder des Kaisers, Nicolaus.

3) M. Villani l. c. cap. 81. 82. Viele die zu der vorher herrschenden Partei gehört hatten, wurden vom Volke getödtet; aller derselben Häuser geplündert, zum Theil zerstört. Chronica Sanese l. c. p. 148. Sonst vergl. man noch über diese Vorgänge Malavolti l. c. p. 112.

hig erklärt zu städtischen Ämtern, und der König ernannte eine Commission aus den übrigen Popolaren und aus dem Adel, um der Stadt eine neue Verfassung zu geben [1]). Diese Verfassung stellte 12 popolare Signoren an die Spitze der Stadt, welche im Palast residiren mussten; zu deren Sitzungen waren mit entscheidender Stimmenabgebung 12 (nach der Chronik bei Muratori 6) Edelleute berufen, welche in ihren Häusern wohnen konnten, und diese zwölf hiessen das Collegio. Ausserdem ward ein Bürgerrath von 400 (nämlich 150 Edelleute und 250 Popolare) eingerichtet, das Consiglio generale. Signoren und Collegio sollten alle zwei Monate, das Consiglio alle sechs Monate wechseln; doch behielten zunächst die Commission und der Patriarch die höchste Gewalt.

Bei weitem schwieriger als alle andern Unterhandlungen waren die des Königs mit den Aretinern: denn während die Tarlati und Ubertini es in jeder Weise an Karls Hofe durchsetzen wollten, daß ihnen die Heimkehr zugesichert würde, widerstanden die Gesandten der Aretiner gerade dieser Foderung auf das entschiedenste. Endlich sah der König ein, daß sich diese beiden adeligen Geschlechter zu übermüthig in Arezzo benommen hatten, und unterstützte sie nicht weiter. Hierauf leistete ihm die aretinische Gesandtschaft gegen Ende März in Siena den Eid der Treue und die Huldigung. Montepulciano, wo sich die verschiedenen einander früher feindlichen Glieder des Hauses der Cavalieri vertragen hatten, entzog sich während der Unruhen in Siena der sanesischen Hoheit, und die Cavalieri wurden von Karl zu seinen Vicaren eingesetzt [1]). Am 28sten März verließ der König Siena, um in Rom die

1) Die Chronik bei Muratori und Malavolti stimmen in ihren Angaben über die Zusammensetzung dieser Commission nicht überein; doch scheint jene das Richtigere zu geben, da Siena nach Drittheilen getheilt und danach wahrscheinlich auch die Commission zusammengesetzt war; sie sagt, es seien 12 Edelleute und 18 Popolare in derselben gewesen. Malavolti giebt 12 Popolare und 8 Edelleute an; dies wäre nur denkbar, wenn die Letzteren nach den vier Factionen der Tolommei, Salimbeni, Piccolomini und Malavolti gewählt gewesen wären.

2) M. Villani l. c. cap. 85.

Kaiserkrone zu empfangen. Die Krönung hatte dann am 5ten April statt, und der Kaiser verließ, einem dem Papst gegebenen Versprechen gemäß, Rom an demselben Tage wieder; am 19ten kam er wieder in Siena an. Er benutzte seine Anwesenheit, um das geringere Volk ganz für sich zu gewinnen, damit es ihm zu Gefallen die Signorie in der Stadt seinem (natürlichen) Bruder, dem Patriarchen von Aquileja, zugestehen möchte [1]). Das Volk willigte ein und hatte zum Lohn dafür alle städtischen Ämter, die der Signore mit Leuten aus dessen Mitte besetzte. Am 5ten Mai verließ Karl Siena und ging nach Pisa; während er in dieser Stadt war, rüstete sich Francesco degli Interminelli, welcher über den Kaiser (daß er ihm die Signorie von Lucca nicht wieder gegeben) aufgebracht war [2]), für die Maltraversen oder Raspanten und gedachte diesen mit Gewalt die Herrschaft in Pisa und dadurch sich die in Lucca zu erkämpfen; aber Karl, der von seinen Rüstungen hörte, wies ihn und unmittelbar nachher auch Castruccios Söhne Arrigo und Gallerano (Valeriano) aus Pisa [3]). Die Letzteren waren, da sie die Schuld ihrer Ungnade bloß Francesco, der ihnen schon soviel Schaden gebracht, beimaßen, höchst erbittert, und nachdem sie ihn eingeholt und freundlich auf einem ihrer Landgüter, an dem sie vorüberkamen, beherbergt hatten, stiessen sie ihn, während er sich das herrschaftliche Gebäude besah, von hinten nieder, und verwundeten dann auch einen seiner Söhne, Jacopo, der mit ihm war, zum Tode [4]).

In Siena erhob sich an demselben Tage an welchem

1) Malavolti l. c. p. 112. b. M. Villani lib. V. cap. 20.

2) Im Grunde handelte Francesco sehr undankbar: denn der Kaiser hatte ihm wenigstens durch ein Diplom vom 8ten Mai die Vicarie von Coreglia in der Garfagnana als eigne und vom lucchesischen Gebiet in Zukunft getrennte Grafschaft zugestanden, mit 41 Burgfesten und Dörfern als Reichslehn, cf. Memorie e documenti per serv. all' istoria di Lucca vol. I. p. 383.

3) Diese Letzteren hielten zu den Bergolinen und hofften durch diese, wie Francesco durch die Raspanten, Lucca zu erhalten, Cronica di Pisa ap. Muratori scrr. vol. XV. p. 1033.

4) Villani l. c. cap. 27. Er starb nicht an den Wunden.

diese Unthat vollbracht wurde (18ten Mai), das Volk gegen den Patriarchen, der es zwar begünstigt, aber nicht den demokratischen Zustand eingerichtet hatte, wie ihn das einmal nach Herrschaft begierige Volk wünschte. Der Patriarch musste nachgeben, daß die Signorie der Zwölfer, welche durch seine Signorie nicht bloß verschoben, sondern aufgehoben worden war, endlich eintrat, und daß alle Anordnungen unter deren Namen geschahen; auch ein Stadtvenner wurde eingesetzt, und zu dessen Amt sowohl als zu der Behörde der Zwölfer lauter Leute aus den niederen Zünften bestellt.

Als der Kaiser von diesen Unruhen in Siena erfuhr, und auch in Pisa die Partei der Raspanti, empört über die Ermordung Francescos, diese dem Einfluß der Gambacorten zuschrieb, und die Stadt in Unruhe und Bewegung war, gerieth er in nicht geringe Besorgniß; denn die meisten Deutschen hatten ihn nach der Krönung in Rom auf dem Rückwege verlassen. Inzwischen überwog bei den Pisanern die Besorgniß, Karl, welcher die interminellische Zwingburg Agosta in Lucca durch seine Leute hatte besetzen lassen, möge Lucca von Pisa losreissen, alle Parteiinteressen und Raspanten sowohl als Gambacorten verbanden sich alles Mögliche zu thun, um dies zu verhindern. Als nun die Saumthiere mit den pisanischen Rüstungen aus der Agosta in Pisa ankamen und durch die Straße getrieben wurden, wo Graf Pasetta di Monte Scudajo wohnte, griff dieser mit der Partei der Raspanten zu den Waffen; das Volk lief ihm zu, und als sich die deutschen Reiter zum Schutz des Kaisers bei dem Dome sammeln wollten, wurden sie mit Steinen geworfen und mehrere von ihnen ermordet. Francesco und Lotto de' Gambacorti waren eben ungerüstet in des Kaisers Wohnung; Bartolommeo und Piero de' Gambacorti bei dem Cardinal von Ostia. Der Popolo grasso in der Stadt, welcher zur bergolinischen Partei gehörte, sammelte sich vor der Gambacorten Hause, um diesen zu folgen, für welche Partei sie sich entscheiden möchten. Sobald nun die Häupter der Raspanten, Pasetta von Monte Scudajo und Lodovico della Rocca, dies sahen, behaupteten sie für den Kaiser die Waffen ergriffen zu haben gegen die Gambacorten und den Popolo grasso, welche

Karl hätten ermorden wollen [1]). Karl, der sich schon verloren geglaubt hatte, gestand ihnen im Augenblick zu, was sie wollten, ließ seine Leute mit den Raspanten auf die Bergolinen einhauen und die vier Gambacorti, die in seiner und des Cardinals Gewalt waren, gefangen nehmen. Die Häuser der Gambacorten wurden geplündert und zerstört, und von ihrer Familie auch noch Gherardo, von ihrem Anhang Benincasa Guinterelli, Cecco Cinquini, Piero dell' Abbate, Nieri Papa, Ugo di Guitto, Herr Guelfo de' Lanfranchi, Herr Piero Baglia de' Gualandi, Herr Rosso de' Sismondi und mehrere Andere gefangen genommen. Dies geschah am 21sten Mai, und als es am 22sten in Lucca bekannt ward, erhoben sich auch die Luccheser, eroberten mit Hülfe der Einwohner der Umgegend die Agosta, liessen sich aber dann von den reicheren und angesehneren Bürgern, welche als Folge der Volkserhebung eine Tyrannenherrschaft fürchteten, hintergehen, und diese überlieferten die Stadt von neuem den Pisanern. Das gemeine Volk aber in Siena ward täglich übermüthiger, und am 27sten Mai war der Patriarch froh die Stadt ungekränkt an Leib und Leben mit Verzichtleistung auf die Signorie, die nun ganz in der Gewalt der geringeren Zünfte blieb, verlassen zu können. Inzwischen hatten sich aber, ausser Montepulciano und Montalcino, auch Massa und Grosseto von der sanesischen Signorie, unter welcher sie vor der Ankunft Karls gestanden hatten, losgemacht.

Die Gambacorten wurden dann durch die Tortur zu jedem Geständniß gebracht, das man von ihnen haben wollte. Drei von ihnen, Francesco, Lotto und Bartolommeo, Brüder, und mit ihnen Cecco Cinquini, Nieri Papa, Ugo di Guitto und Piero dell' Abbate, Alles reiche Popolaren von Pisa, wurden am 26sten Mai in Pisa enthauptet. Graf Pasetta und Graf Lodovico blieben Häuptlinge von Pisa [2]); da sie sich

1) Über diesen Wechsel des Benehmens der raspantischen Häuptlinge vergl. man ausser Villani auch die Cronica di Pisa ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 1030., welche zwar im Einzelnen etwas abweichend, in der Hauptsache aber mit Villani übereinstimmend erzählt.

2) M. Villani l. c. cap. 37. Die Cronica di Pisa nennt unter

aber, sobald der Kaiser Pisa verliesse, nicht mächtig genug gegen ihre Feinde sahen, bewogen sie den Kaiser ihnen in dem Bischofe von Augsburg, Markwald, einen kaiserlichen Vicar zu bestellen.

Um sich nach solchen Vorgängen auf allen Fall den Rückweg zu decken, hatte Karl von den Pisanern das Besatzungsrecht in Pietrasanta und Sarzana gefodert, welche Ortschaften damals ihnen gehörten, und es noch vor der Gambacorten Hinrichtung erhalten; sobald er nun erfuhr, daß auch der Patriarch Siena werde verlassen können, trat er an demselben Tage wo dieser aus Siena auszog, am Tage nach der Gambacorten Hinrichtung, den Rückweg nach Deutschland an.

Die Saneser, sobald der Patriarch sie verlassen, eroberten Massa di Maremma und richteten es durch Plünderung und Zerstörung fast ganz zu Grunde; dann nahm auch Grosseto wieder sanesische Signorie an [1]). Nur Montalcino und Montepulciano behaupteten sich in ihrer Freiheit.

Während Karl noch in Pietrasanta war, besetzte Altino [2]), ein Sohn Castruccios, Monteggoli, eine pisanische Feste in der Nähe, ergab sich dann aber dem Kaiser und wurde von diesem den Pisanern ausgeliefert, die ihn enthaupteten. Am 11ten Junius verließ Karl Pietrasanta und zog nach der Lombardei. Um dieselbe Zeit erhob sich das gemeine Volk in Siena zu neuen Tumulten und verlangte, von dem Salimbene Giovanni d' Agnolino Bottoni angestiftet, die förmliche Resignation des Adels auf allen Antheil an städtischen Geschäften [3]); die Gegenpartei der Tolommei suchte sofort die Salimbeni durch noch popolareres Benehmen zu überbieten, und die Handwerker wurden durchaus als der herrschende

den Enthaupteten an der Stelle Pieros dell' Abbate den Giovanni delle Bracche.

1) Cronica Sanese ap. Muratori scr. vol. XV. p. 152.

2) So nennen ihn M. Villani l. c. cap. 52. und Tronci l. c. p. 385. Er war ein unehelicher Sohn Castruccios und kömmt sonst wenig vor. Cronica Sanese l. c. p. 154.

3) d. h. mit anderen Worten: das Collegio der 12 oder 6 adeligen, welche den 12 popolaren Signoren zur Seite standen, sollte aufgehoben werden.

Stand anerkannt. Dann hielten sich Saneser und Pisaner, bei welchen Letzteren nach dem Sturz des Popolo grasso der alte Adel und die geringeren Zünfte ebenfalls die herrschenden Stände wurden, eng verbündet zusammen und vertheidigten die Garfagnana und Lunigiana gegen die Angriffe der beiden noch lebenden Söhne Castruccios, Arrigo und Galleranо, bis diese die Hoffnung aufgaben sich Luccas wieder bemächtigen zu können und im Herbst nach den Polandschaften, woher sie gekommen, zurückkehrten, um als Condottieren wie früher ihren Lebensunterhalt zu suchen. Nach einer anderen, die Saneser näher angehenden Seite hin waren sie weniger glücklich: sie unternahmen Angriffe auf Montepulciano, welche scheiterten und zuletzt die Cavalieri zu dem Entschluß brachten, ihre Stadt unter peruginischen Schutz zu stellen, wodurch sie zunächst alle Sicherheit erlangten die sie wünschten [1]).

In Florenz war man, ohngeachtet zu Sicherheit des Gebietes der Bau von S. Casciano begonnen wurde, in fortwährender Verlegenheit wegen der unter den früheren Unordnungen und unruhigen Zuständen ausserordentlich angewachsenen Staatsschulden, und suchte sich nun bald auf diese, bald auf jene Weise zu helfen. In dieser Zeit machte man einen Anschlag des Grundeigenthumes der Einwohner der Stadt und des Gebietes, um nach Maßgabe desselben eine Steuer zur Schuldentilgung zu reguliren; es fand sich nachher aber, daß der Besitzstand so rasch wechselte, daß, ehe man weit genug in der Arbeit vorgeschritten war, um nur einige Übersicht zu gewinnen, sich wieder Alles verändert hatte in dem, was man vorher zu Stande gebracht hatte; so unterließ man also auch diese Arbeit wieder und lebte in der Unordnung fort. Abgerechnet diese Finanzverlegenheiten und die Besorgniß vor den wilden Rotten des Grafen Lando, welche Florenz, Pisa und Perugia [2]) wieder in einer engeren Verbindung zusam-

1) Über die Ergebung Montepulcianos an Perugia, welches seitdem Capitan und Podestà ernannte, vergl. man ausser Villani die Cronica Sanese l. c. p. 153.

2) Siena verband sich nicht mit, weil es wegen Montepulciano auf Perugia erbittert war.

menführte, scheint die nächste Zeit für Florenz und für ganz Toscana unbewegt und ruhig verflossen zu sein. Auch der Tod des Hauptes des tarlatischen Hauses, Pietro Sacconi, trug dazu bei.

1356 Zu Anfange des folgenden Jahres 1356 nahmen die Anzianen der Stadt Pisa den Grafen Pasetta und seine mächtigsten Anhänger gefangen und liessen sie in der Agosta in Lucca streng bewachen [1]). Der einflußlose Vicar des Kaisers vermochte es nicht zu hindern, und auch in dieser Stadt hob sich mehr und mehr der niedere Bürgerstand, dem diese adeligen Herren bisher noch ein Gegengewicht gehalten hatten. Die Aretiner, um nur die Tarlati besser in Zaum zu halten, bauten feste Schlösser, die die Ausgänge von Pietramala, Bibbiena und Gaerina dominirten, und richteten eine ansehnliche stehende Miliz zum Schutz ihrer Territorien ein.

Im weiteren Verlaufe des Jahres entwickelte sich aus geringem Anlaß ein sehr übles Verhältniß zwischen Pisa und Florenz, die — wenn auch mannichfach durch das Bedürfniß des Augenblicks verbunden — doch stets durch ihre geographische Lage in mercantiler Eifersucht begriffen waren. Ausgewanderte Florentiner besetzten ein festes Schloß und trieben von da aus Unfug im florentinischen Gebiet, wobei sie unter der Hand von den Pisanern unterstützt wurden; die Florentiner ergriffen Repressalien, indem sie einige Anführer von Miethtruppen veranlassten sich in einer pistolesischen Burg festzusetzen und sie unter der Hand bei ihren Angriffen auf das Pisanische begünstigten. So behielt man den Schein des Friedens, während man Krieg führte; auch als die Pisaner im Junius 1356 die Handelsfreiheit beschränkten, deren die Florentiner bei ihnen genossen [2]), begannen die Letzteren um diesen Bruch früherer Verträge nicht Krieg, wie die in Pisa herrschende Partei wünschte, um sich zu befestigen in der Herrschaft, sondern fassten den Beschluß ihre Waaren nicht mehr

1) Pasetta muß nachher bald gestorben sein, denn Villani erwähnt ihn im 7ten Buch Cap. 40. als todt, bei Gelegenheit von Verhältnissen, die sich auf 1356 beziehen.

2) Villani l. c. lib. VI. cap. 47.

über Pisa, sondern, wenn auch mit grösseren Unkosten, über Talamone im Sanesischen kommen zu lassen. In diesem Beschluß war die Quelle des späteren unauslöschlichen Hasses zwischen Pisa und Florenz gegeben [1]).

Da Talamone noch nicht zu diesem Zweck tauglich war, musste erst durch die Zehner, welche die Behörde für den Seehandel waren (dieci del mare), mit Siena ein Vertrag abgeschlossen werden über den Hafenbau, die Straßenanlegung, die Sicherheitsmaßregeln u. s. w., und schon im August war man mit allen diesen Unterhandlungen in Ordnung und hatte sich gegenseitig auf 10 Jahre verbindlich gemacht [2]). Da Florenz durch die Anwesenheit so vieler Großhändler und Banquiers unendlich bedeutender für den Handel geworden war als Pisa, sah sich diese Stadt durch den Entschluß der Florentiner plötzlich von einer Menge reisender Kaufleute, von fast allen Fuhrleuten, vielen Schiffern verlassen, die Gastwirthe und Spediteure ohne Nahrung. So hatte man sich den Schaden nicht gedacht, aber es war zu spät; die Florentiner blieben bei ihrem Vorsatz [3]) und untersagten vielmehr allen kaufmännischen Verkehr mit Pisa. Die Pisaner in dieser Noth mussten bei ihren alten Feinden, den Genuesern, Hülfe suchen, oder vielmehr bei deren Dogen, Boccanera; wirklich vereinigte sich dieser mit ihnen, um durch gemeinschaftliche kriegerische Unternehmung den Verkehr nach Talamone zu hindern. Auch zu Lande begannen die Pisaner Feindseligkeiten und

1) „I Fiorentini conoscendo la loro (nämlich der Pisaner) malizia non vollono però rompere la pace, ma tennero più consigli e trovarono i loro cittadini tutti acconci di portare ogni gravezza e ogni spesa e interesso che incorrere potesse all' arti e alla mercatanzia, innanzi che volessóno comportare un danaio di dazio o di gabella da Pisani contro alla loro franchigia." Ibid. cap. 48.

2) Über diesen Vertrag vergl. man auch die Cron. di Pisa ap. Mur. XV. p. 1034.

3) Villani l. c. cap. 61. Nicht bloß die florentinischen Kaufleute und ihre Diener und Gehülfen verliessen Pisa, sondern auch die mit den Florentinern am meisten Verkehr treibenden Genueser, Provençalen, Catalonier und Andere. Pisa war fast öde. Vergl. Villani l. c. lib. VII. cap. 32.

suchten, obwohl vergebens, sich Uzzanos und anderer Ortschaften in der Valdinievole zu bemächtigen.

Es ist oben erzählt worden, wie im Julius 1353 Nieri della Faggiuola die Signorie von S. Sepolcro an sich gebracht hatte; er und nach seinem Tode sein Sohn Francesco thaten alles Mögliche, um diese Herrschaft, bei der sie vielfach angefeindet worden waren, zu behaupten; endlich als sich der Letztere den Umtrieben der Bürgerschaft nicht mehr gewachsen fühlte, bot er dieser die Freilassung des Ortes für 6000 Goldgulden. Die ghibellinische, früher den Tarlati, später aber auch den Faggiuola ergebene Partei der Familie Bogognani wollte lieber irgend eine fremde Herrschaft tragen, als die der eignen guelfischen Mitbürger, und redete zu, die Signorie lieber an Perugia zu verkaufen; als aber die Einwohner dies anfingen zu argwöhnen, erhoben sich sich zu gewaffnetem Aufstand, brachten den Faggiuola mit seinen Leuten in das Gebiet von Città di Castello und vertrieben alle Bogognani [1]).

Die Peruginer trachteten in der damaligen Zeit danach auf allen Seiten ihre Signorie zu erweitern und wichen in ihrem Benehmen ganz von der Politik ab, welche in Florenz beobachtet wurde: denn während die Florentiner, um den Friedenszustand, der seit Karls IV. Abreise in Toscana eingetreten war, nicht zu stören, sich sogar gegen die Feindseligkeiten der Pisaner nur abwehrend benahmen und keinen eigentlichen Krieg begannen, fingen die Peruginer aus bloßer Eroberungssucht, um sich Cortonas zu bemächtigen, im December 1356 Feindseligkeiten an [2]). Die Cortonesen sowohl als die Peruginer wendeten sich, um Beistand zu erhalten, an Florenz; die Behörden dieser Stadt thaten Alles was in ihren Kräften war, um die Peruginer zum Aufgeben ihrer Unternehmung zu bewegen; doch Alles war umsonst, sie schlossen Cortona nur um so enger ein, und die Florentiner thaten Nichts zu dessen Schutz, weil in Florenz selbst neue Interessen entstanden und die einflußreichsten Einwohner mit ganz

1356

1) Villani l. c. lib. VII. cap. 55.

2) Villani l. c. lib. VIII. cap. 14.

anderen Dingen als auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt waren.

Es ist oben erzählt worden, wie es in Florenz die Parte guelfa und die reichen den niederen Zünften feindlichen Popolaren durchgesetzt, daß Jeder unter dem Titel, er sei ein Ghibelline, von städtischen Ämtern entfernt werden konnte; es war klar, daß diese Einrichtung nur gesucht worden war, um Männer aus dem niederen Bürgerstande, während ihnen im Ganzen das Recht der Theilnahme an öffentlichen Ämtern zustand, im Einzelnen doch immer davon ausschliessen zu können; diese Absicht war auch recht wohl von den Zunftbeamten erkannt worden, und sie hatten die Einrichtung ihrem ursprünglichen Entwurf nach zu hindern und nachher das, was davon durchgesetzt wurde, so zu modificiren gewusst, daß durch die Art der Untersuchung, ob Jemand ein guter Guelfe sei, die Absicht der Reichen ganz vereitelt ward. Diese indessen waren einstweilen damit zufrieden gewesen, daß feststand, wer Ghibelline sei, dürfe kein Amt haben; die Bestimmung, ob Jemand Ghibelline sei, von dem Ausspruch ihrer Partei abhängig zu machen, dies hofften sie später zu erreichen, und der Zeitpunct wo sie es konnten, war zu Anfange des Jahres 1357 gekommen. Es erhob nämlich die ganze Partei, welche 1357 dabei interessirt war die öffentlichen Ämter auf einen kleineren Kreis zu beschränken, ihre Stimme, es seien dennoch Ghibellinen in die Ämter gekommen, und wenn man nicht strengere Maßregeln ergreife, werde man büßen müssen. Vor allen Dingen war die Parte guelfa, welche nur aus Edelleuten und reichen, alten Popolaren bestand, für die Einführung dieser strengeren Maßregeln thätig, und ein glücklicher Zufall wollte, daß gerade ganz mit denselben übereinstimmende Männer Capitane wurden, zwei Edelleute und zwei vom Popolo grasso [1]).

1) „E succedendo all' uficio del capitanato della parte de' caporali che la coperta iniquità aveano conceputa, per potere con loro seguito avere a tutti i cittadini guelfi e ghibellini il bastone sopra capo, e potere le loro spezialità sotto il detto bastone in comune e in diviso adempiere; ed essendo allora per consulto ordine due cavalieri de' grandi e due popolani capitani, racozzò la fortuna certi

Diese Capitane der Parte guelfa wurden das Organ für die Durchsetzung des lange entworfenen Planes. Sie trugen auf ein Gesetz an, daß Jeder der früher ein Amt in Florenz gehabt habe oder es noch erhalte, öffentlich oder im geheim, d. h. ohne daß der Name des Klägers genannt werde, angeklagt werden könne des Ghibellinismus, und daß zu der Durchführung dieser Klage bloß das Zeugniß von sechs als rechtlich bekannten Leuten, die dasselbe versicherten, nöthig sei. Die Prüfung der Zeugen solle den Capitanen der Parte guelfa im Verein mit den Consuln der Zunft, zu welcher die Zeugen, wenn sie zu einer gehörten, gerechnet wurden, zustehen. Die Klage sollte vor der Signorie geführt werden, und diese dann für den Angeklagten ausser seiner Entfernung von jedem öffentlichen Amt eine Geldstrafe bestimmen, die wenigstens 500 kleine (d. h. Silber-) Gulden betrüge, und wer diese nicht zahlen könne, solle nach Ermessen der Signorie an Leib und Leben gestraft werden; kein zugelassener Zeuge aber hernach vor Gericht der Unwahrheit bezüchtigt werden können.

Es war klar, daß von dem Augenblick an wo ein solches Gesetz durchgegangen wäre, Alle von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen waren, die nicht wenigstens 500 Silbergulden leicht verlieren konnten, und da die Signoren die Strafe sollten steigern können, so war es recht eigentlich ein Gesetz, welches den Staat den Reichsten in die Hände lieferte, und auch unter diesen nur solchen, die entweder die Capitane der Parte guelfa zu Freunden hatten oder sie zu bestechen wussten. Für den Adel war es eine einträgliche Sache. Alles dies übersahen die Signoren und ihr Rath und wiesen den Gesetzvorschlag als völlig ungerecht ab. Hierauf verbanden sich mehr als zweihundert der angesehnsten Bürger, gingen zu den Si-

cittadini grandi e popolari di pessima e iniqua condizione, messer Guelfo Gherardini, messer Geri de' Pazzi, Tommaso di Serontino Brancacci, Simone di Ser Giovanni Siminetti. I grandi astuti e cupidi d'uficio, e d'avere poveri, dispetti e detratti degli onori del comune per non sapere usare la virtù col senno; gli altri popolari erano conferenti a' grandi nelle predette cose, fuori che negli ufici usurpati più per procaccio che per virtù." M. Villani l. c. lib. VIII. cap. 24.

gnoren und erklärten, sie würden den Palast nicht eher verlassen, bis über dies Gesetz berathschlagt und ein anderer Beschluß gefasst sei. Da berathschlagten die Prioren und ihre Räthe und nahmen das Gesetz an am 15ten Januar 1357. 1357

Sobald die Faction, welche sich difensori di parte guelfa nannte, dies erreicht hatte, begab sie sich nach dem Palast der Parte guelfa und bestimmte hier im voraus für eine Reihe von Jahren die Capitane der Parte guelfa sowie die Prioren und deren Räthe, sodaß sie also für diesen ganzen Zeitraum durch die Furcht der Anklage von diesen parteiisch erwählten Behörden alle Ämter der Stadt in ihrer Gewalt hatten. Gegen wen nun die Capitane der Parte guelfa Zeugen anzunehmen entschlossen waren, dem thaten sie dies kund, und die Folge war, daß dieser es nicht wagen durfte sich um ein städtisches Amt zu bewerben. Man nannte aber dieses Kundthun des Ausgeschlossenseins von öffentlichen Ämtern Ammoniren, und die welchen eine solche Kundmachung ward, Ammoniti.

2. Geschichte von Toscana bis zu dem Kriege mit dem Papste 1375.

Da sich das Gesetz gegen die Ghibellinen auch auf solche bezog die schon in Ämtern gewesen waren, machten sofort die nächstfolgenden Capitane der Parte guelfa einen argen Misbrauch davon. Es waren dies die beiden Edelleute Simone de' Bardi und Uguccione de' Buondelmonti, und die beiden Popolaren Migliore Guadagni und Massajozzo Raffacani. Sie beriefen zu sich in den guelfischen Palast eine Anzahl von Männern, die Ansehn in Florenz hatten und auf deren Beistimmung sie rechnen konnten; mit diesen zusammen schrieben sie die Namen Aller gegen die sie Etwas hatten auf Zettel und legten dieselben in Beutel, aus denen sie sie zogen um nach und nach Anklagen gegen sie anzubringen, obgleich sehr viele darunter gut guelfisch gesinnt waren. Das erste Mal wo sie so die Anklagebeutel füllten, waren es die Namen von 70 angesehnen und einflußreichen Männern, welche aufgezeichnet

wurden. Die vier Ersten deren Anklage sie betrieben, wählten sie aber klüglicher Weise so, daß sie nicht bloß im Partei-, sondern im öffentlichen Interesse zu handeln schienen; sie drangen durch, und dieser erste Sieg befestigte ihr Ansehn: Jeder wollte nun lieber sich gütlich mit ihnen abfinden, als es auf möglichen gewaltsamen Widerstand ankommen lassen, Jeder suchte ihre Freundschaft, schmiegte sich ihnen an und brachte ihnen Geld zum Opfer. Mit mehr Zuversicht konnten sie die nächsten Acht in Anklagestand versetzen; und als auch diese kein Mittel fanden sich von der Geldstrafe zu befreien, war ihr Wesen im besten Gange; das Einzige was etwas später die Prioren zur Beschränkung ihrer Willkür thun konnten, war daß sie eine neue Organisation der Parte guelfa durchsetzten. Statt 4 Capitanen sollten 6 sein; von diesen 6 sollten 4 Popolare sein, und kein Beschluß derselben gelten, als wenn drei von den Popolaren dafür waren; auch brauchten die beiden Edelleute nicht mehr wie sonst Ritter zu sein. Dies erschwerte etwas die Einmüthigkeit dieser modernen Ephoren.

Inzwischen hatten sich die Cortonesen, als sie von den Florentinern ohne Hülfe gelassen wurden, an die Saneser gewendet, von denen bekannt war, daß sie den Peruginern grollten. Diese nahmen sich ihrer auch thatkräftiger an und 1358 sandten endlich, im März 1358, einen deutschen Condottiere Baumgarten mit seinen Leuten, um der Stadt zu Hülfe zu kommen; denn die Peruginer hatten inzwischen Cortona mit Schanzen umgeben und sie rings eingeschlossen, um dadurch ihre Übergabe zu erzwingen. Die Peruginer liessen nur in Einem ihrer Schanzwerke Besatzung und zogen sich aus den übrigen zurück nach ihren nahgelegenen Ortschaften. In Perugia war das Volk wüthend über diesen Rückzug; brachte dann aber willig die größten Opfer, um Smeduccio da Sanseverino in Condotta nehmen und mit verdoppelter Anstrengung den Krieg gegen Cortona und Siena führen zu können [1]).

1) M. Villani lib. VIII. cap. 35. Die Saneser, als sie Cortona entsetzt hatten, nahmen die Signorie der Ortschaft für sich in Anspruch. „I Sanesi soccorso che ebbero Cortona e rotti i Perugini, riformaro la terra, e mandorvi el Conservadore ed altri uffiziali Sanesi." Cronica Sanese l. c. p. 152.

Mit ähnlicher Hartnäckigkeit gaben sich die Florentiner ihrer Feindschaft gegen die Pisaner hin. Nachdem diese in Verbindung mit dem Dogen von Genua alles Mögliche gethan hatten, um den Handelsweg über Talamone unmöglich zu machen, boten sie den Florentinern ihre alten Freiheiten und Vorrechte an, wenn sie Talamone aufgeben wollten. Diese aber waren zu Nichts zu bewegen. Zehn Galeeren der Florentiner, welche in der Provence gerüstet und geladen worden waren, fuhren sogar ihren Feinden zum Trotz nach Porto pisano; hier machten deren Führer bekannt, wer Waaren nach Talamone zu senden habe, finde bei ihnen gute Gelegenheit, und dann erst fuhren sie nach Talamone, um die Ladung auf's feste Land zu bringen. Nachdem die Florentiner solches gewagt hatten, schien auch Anderen die Fahrt nach Talamone hinreichend sicher, und von allen Seiten kamen Handelsfahrzeuge. Vier im Neapolitanischen für die Florentiner ausgerüstete Galeeren begegneten unterwegs einer pisanischen Galeere und einem pisanischen Kauffartheischiff, zwangen diese nach Talamone zu kommen und ebenfalls daselbst auszuladen. Fünf von jenen provençalischen Galeeren aber hielten auf der Höhe von Talamone Wache, um den florentinischen Handel gegen die Pisaner und Genueser zu schützen. Endlich sahen die Pisaner ein, daß ihr Widerstreben nur zu noch größerem Schaden für sie führe, und gaben die Hinderung des Handels nach Talamone auf.

In derselben Zeit wo die Florentiner die Pisaner zur Nachgiebigkeit zwangen, suchten sie die Peruginer durch Unterhandlungen zum Frieden mit Siena zu bewegen. Das peruginische Heer von 1800 Gleven und vielem Fußvolk zog gegen Siena und foderte Baumgartens Heerhaufen zur Schlacht heraus. Baumgarten nahm die Ausfoderung an; die Saneser aber wollten Nichts auf eine Schlacht ankommen lassen und suchten das Treffen zu verhindern. Endlich kam es doch am 10ten April 1358 bei Torrita zu einem Gefecht; da aber Baumgarten, durch die vorhergegangenen Hinderungen erbittert, mit seinen Deutschen keinen Theil nahm und den italienischen Truppen das Schlagen allein überließ, wurden die Saneser in die Flucht getrieben, Torrita genommen, und

1358

Baumgarten selbst wurde gefangen, als er Torrita verlassen wollte. Es waren von beiden Seiten höchstens hundert Mann gefallen [1]). Die Saneser aber, die ebenso wenig vom Streite ablassen wollten als die Peruginer, wandten sich um neue Miethtruppen nach der Lombardei.

Die Einwohner von S. Sepolcro waren während dieses Streites auf der Seite der Peruginer, und namentlich an dem letzten Heerzug gegen Siena nahmen sehr viele Theil. Dies nahmen die Grafen von Montedoglio wahr, überfielen den Ort mit ihrer Mannschaft in Abwesenheit der streitbarsten Bürger; da sie aber die Burg nicht einzunehmen und ohne diese den Ort nicht zu behaupten vermochten, plünderten sie ihn und verliessen ihn wieder. Die Tarlati dagegen benutzten die Gelegenheit dieses Streites, sich mit Hülfe der Peruginer, denen sie sich verbanden, wieder zu helfen. Die Folge war, daß auch Aretiner und Florentiner, die alten Feinde der Tarlati, gegen Perugia auf ihrer Hut waren. Das Sanesische aber ward weit und breit von Smeduccios, des peruginischen Feldhauptmanns, Leuten verwüstet. Siena hatte alle Hoffnungen auf des Grafen Lando große Compagnie gesetzt, die gegen Perugia dienen wollte; diese aber ließ sich im Julius in den Thälern des Apennins, die für den Durchzug in Folge eines Vertrages mit Florenz bestimmt waren, Ausschweifungen zu Schulden kommen, besonders in Biforco, das den Grafen von Battifolle gehörte; sofort wurden die wilden Banden in den engen Gebirgsschluchten und Gurgelschneiden jener Gegenden von den Landleuten angegriffen. Ein Graf Burkard (Broccardo), der die Nachhut führte, wurde von einem Felsstück erschlagen; Graf Lando selbst musste sich ergeben und ward schon gefangen noch von einem wüthenden Bauer schwer am Kopfe verwundet; die meisten von seinen Leuten liessen Roß und Zeug im Stiche und suchten einzeln und zu Fuße zu entfliehen, fielen aber den Bäuerinnen in die Hände, welche viele todtschlugen, den übrigen wenigstens die Geldkatzen abschnitten und sie geplündert ihrem Elende überliessen. Graf Lando ward hernach, durch Betrieb des damaligen Ge-

1) Villani l. c. cap. 41. Cronica Sanese l. c. p. 152.

bieters von Bologna, seines Freundes, Giovanni da Oleggio, befreit und in Bologna von seinen Wunden geheilt [1]. Nur die Vorhut der großen Compagnie, bei welcher die florentinischen Gesandten waren, denen man mit dem Tode drohte, wenn sie nicht vor den Angriffen der Unterthanen der den Florentinern befreundeten Grafen Guidi schützten, entkam glücklich nach Dicomano. Hier wurden sie belagert, bis ein deutscher Constabler, Burkard, in florentinischen Diensten, den Rücken deckte und ihnen möglich machte mit den Gesandten nach Vicchio zu entkommen, wo sie vor dem Grimme der Bauern des mächtigen Landadels sicherer waren, und von wo sie durch Ghisello degli Ubaldini, der von ihnen für seine Unterthanen im Mugello fürchtete, in einem Marsch nach dem Imolesischen geführt wurden.

Die größe Schwächung, welche Landos Compagnie durch diese Unfälle erlitten hatte, bewog sofort Baumgarten zu den deutschen Söldnern, die er bei sich hatte, die im Dienste der Peruginer einzuladen und andere kleinere Haufen die in Toscana zerstreut waren. Sie machten zusammen 2000 Gleven und eine große Anzahl Fußknechte aus, plünderten das Peruginische, bis sie 4000 Goldgulden bekamen; dann zogen sie durch die Ravignana nach Fano und vereinigten sich endlich in Forli mit den Resten von Landos Compagnie, sodaß die große Compagnie wieder hergestellt war. Der Abzug der deutschen Söldner zwang aber die Saneser die Belagerung von Monte S. Savino, die sie begonnen hatten, aufzugeben, und die Peruginer mussten alle Truppen die sie noch vor Cortona hatten, zurückziehen. Die Cortonesen mit ihren wenigen Leuten konnten weite Plünderungszüge in das Peruginische unternehmen, und Perugia und Siena öffneten endlich den Anträgen der Florentiner ihr Gehör und schlössen im October 1358 Frieden. Montepulciano sollte fünf Jahre ganz frei seyn, dann sollten die Saneser das Recht haben, den Podestà für diese Ortschaft zu ernennen, und den Zins, den sie früher zogen erhalten. In Cortona sollten die Peruginer vier Jahre lang den Podestà ernennen können; und wenn die Cortonesen den er-

1358

1) M. Villani l. c. cap. 75.

nannten nicht wollten, sollten sie zwar ihren eignen ernennen können, aber ausserdem gehalten sein dem von den Perugianern ernannten eine jährliche Besoldung von 400 Lire zu zahlen. So schien beider Städte Ehre gewahrt; der Krieg hatte ein Ende [1]).

Cortona war seit langer Zeit schon, obgleich in freistädtischer Weise eingerichtet, doch unter der Signorie der Familie da Casale gewesen; selbst als die Saneser die Signorie für sich, wie oben erwähnt wurde, in Anspruch nahmen, behielt diese Familie großen Einfluß, und ganz trat sie wieder in ihre Rechte nach dem Abschluß des Friedens. Zwei Brüder waren damals Häuptlinge des Hauses, Bartolommeo, der an Alter und Verstand überlegene, und Jacopo, früher mit einer Tochter Francescòs degli Interminelli aus Lucca verheirathet, nun mit einem ehemaligen Kebsweib, welches Bartolommeo nicht im Geschlechterhause dulden wollte. Keiner der beiden Brüder wollte nun dem anderen die Burg von Cortona allein lassen, und so übertrugen sie die Bewachung 1359 derselben im Februar 1359 einem gemeinschaftlichen Freunde. Jacopo aber bemächtigte sich derselben durch List, wurde dann durch Hunger zur Übergabe gezwungen, und Bartolommeo blieb allein Signore in Cortona [2]).

In Perugia wurden in dieser Zeit diejenigen Bürger, welche die Stadt früher zu dem Kriege gegen Cortona verführt hatten (es waren aber die Häuptlinge der Partei der edleren und reicheren Familien oder der Partei der Raspanti, wie sie hier genannt wurden), zur Rechenschaft gezogen. Die geringeren Bürger hatten durch den verunglückten Zug ausserordentlich an Ansehn gewonnen, hatten ein Syndicat eingerichtet, und an die Spitze dieser controlirenden Behörde Herrn Geri de' Pazzi aus Florenz gestellt; doch waren die Verhältnisse so verwickelt, daß Geri sein Amt im Stiche ließ, und statt mit hundert Schwierigkeiten in Perugia zu kämpfen, nach Florenz zurückkehrte; sein Nachfolger im Amte aber verurtheilte nicht die Häuptlinge der Raspanti, sondern die minder

1) M. Villani l. c. cap. 102.

2) Villani lib. IX. cap. 5.

einflußreichen Bürger, die in die Sache verwickelt waren, und schmachtete dafür lange im Kerker, wohin ihn die Volkswuth geführt hatte.

Im Mai 1359 kehrte Niccolo de' Cavalieri (del Pecora), der ehemalige Signore, nach Montepulciano zurück, ward freudig empfangen, rief auch Jacopo zurück, und Beiden wurde nun die Signorie von den Einwohnern abermals übertragen. 1359

Florenz war während dessen unablässig beschäftigt, die große Compagnie, die abwechselnd die Romagna, die Lombardei und Toscana heimsuchte, im Namen und Auftrag der toscanischen Städte theils durch Unterhandlungen von der Landschaft entfernt, theils, wenn die räuberischen Horden dennoch erschienen, durch Heeresmacht in vertragsmäßig zugestandenen Schranken zu halten [1]). Solange die Furcht vor diesen wilden Haufen Florenz, Pisa, Siena und Perugia zur Einmüthigkeit zwang, regte sich auch weder in Perugia noch in Siena Jemand gegen den durch die Florentiner zwischen beiden Städten vermittelten Frieden; als aber die große Compagnie in des Markgrafen von Montferrat Dienste trat und im Julius nach der genuesischen Küste gezogen war, verlangten beide Städte, Florenz solle den Frieden annulliren; die Florentiner gaben diesem Ansuchen kein Gehör, und von dem an nährten Perugia und Siena nicht nur den Haß gegen einander, sondern auch gegen Florenz; ja zuletzt überwog der letztere so, daß Florenz wenigstens Perugia glaubte unausgesetzt im Auge behalten zu müssen.

Die Tarlati hatten den im Sommer 1352, zwischen den toscanischen Städten und dem Signore von Mailand nebst dessen Verbündeten in Toscana, zu Sarzana abgeschlossenen Frieden noch immer nicht anerkannt; an der Spitze ihres Geschlechts stand nun Piero Saccones Sohn, Marco, der in Bibbiena, einer dem Bischof von Arezzo früher abgewonnenen Ortschaft, residirte und mit den Ubertinis, die an der Stadt Florenz einen Rückhalt suchten, seit einiger Zeit in Fehde war. Buoso degli Ubertini war damals Bischof von Arezzo; er selbst

1) Es giebt kein erklärenderes Bild für des Rhabagais Banden in der Völkerwanderung, als diese große Compagnie des Grafen Lando.

kam nach Florenz, und gegen Ende Augusts unternahmen Florentiner und Ubertini vereinigt einen Zug gegen Bibbiena, auf welches der Bischof von Arezzo den Florentinern seine Rechte 1360 abtrat. Die Belagerung zog sich bis in den Januar 1360 hinein; endlich machten die Einwohner des Ortes den Tarlati die dringendsten Vorstellungen, einen Vergleich zu suchen; da sie Nichts erreichten, verschworen sich eine Anzahl von ihnen gegen die Signoren und überlieferten, als die Reihe der Wachen an sie kam, die Ortschaft den Feinden am 6ten Januar. Am folgenden Tage, den 7ten, mussten sich Marco, sein Bruder Lodovico, sein Oheim Leale, Francesco della Faggiuola und etwa 40 Bewaffnete, die sich mit ihnen in der Burg gehalten hatten, ergeben und wurden gefangen nach Florenz gebracht [1]). Bald nachher musste ein zweiter Bruder Marcos den Aretinern Castello della Pieve di S. Stefano übergeben, das die Tarlati früher den Aretinern genommen, und woselbst sich nun die Einwohner empörten. Dann empörte sich auch la Serra und ergab sich den Florentinern am 13ten Februar; Montecchio ergab sich den Aretinern; die Val di Chiusi empörte sich und ergab sich ebenfalls den Aretinern; auf allen Seiten fielen die Unterthanen von den Tarlati ab; ihr Fürstenthum in den Apenninen ging zu Ende; denn Mehreres noch mussten sie den Florentinern und Aretinern zugestehen, um die gefangenen Glieder ihrer Familie frei zu machen, und Pietramala, Caprese nebst einigen anderen Burgen [2]) waren bald noch das einzige Besitzthum dieser einst so überaus mächtigen Familie.

Als drohte aber überhaupt ein böser Dämon jenen Fürstengeschlechtern der Apenninen, die, seit sie aus der Markgräfin Mathildis Capitanen selbstständige Herren geworden waren, in stetem Kampfe mit den Republiken das alte germanische, ritterliche Element des italienischen Lebens repräsen-

1) Villani l. c. cap. 62.

2) Eine von diesen Burgen, Gello, ward nachher noch einem Bastarden des tarlatischen Hauses durch die Einwohner von Bibbiena abgenommen; doch zahlten die Florentiner, die in den Besitz kamen, nachträglich dem Herrn Luzzi als Kaufsumme 1200 Goldgulden.

tirt hatten, geriethen auch die Ubaldini in dieser Zeit mit einander in Krieg. Sie theilten sich in zwei Hauptlinien: die eine war die der Nachkommen Tanos von Castello, die andere der Söhne Maghinardos und des Albizzo von Gagliano; und obgleich auch die letztere ghibellinisch gesinnt und der Kirche von Herzen feind war, suchte sie doch, als die erstere Linie an Bernabò von Mailand einen Helfer fand, bei dem päpstlichen Legaten in der Romagna Unterstützung. Der Krieg dieser beiden Dynastenlinien machte den Weg zwischen Bologna und Florenz so unsicher, daß aller Waarenzug gehemmt war. Leichte ungarische, schwere deutsche Reiter und deutsche Lanzknechte waren in beider Solde, und so nahmen sie einander die Burgen, plünderten gegenseitig die Unterthanen und die fremden Reisenden, die doch fast immer in einem Verhältniß zu den Ghibellinen des oberen Italiens oder zur Kirche standen. Die Folge war, daß die Ubaldini schon jetzt in Verhältniß zu Florenz schwach dastanden, bald ihrem gänzlichen Sturze entgegengingen.

Rascher kam dieser bei einem Zweige des jüngeren Hauses der Grafen Alberti, welchem früher von der Republik ein Theil der alten Besitzungen des Hauses der Grafen von Prato, welches sonst den Namen der Grafen Alberti führte, zugestanden worden war. Tano de' Conti Alberto hatte bei dem früheren Kriege mit den mailänder Herren, welcher durch den Frieden von Sarzana beendigt worden war, sich eng mit den Lombarden verbündet, ohngeachtet Montecarelli, das er besaß, sowie fast alle seine Besitzungen unter florentinischer Hoheit standen. Obgleich seitdem der Friede geschlossen worden war, hatte Tano doch fortwährend den florentinischen Banditen in seinen Territorien Schutz gewährt, und Florenz, um nicht in einen allgemeinen Krieg mit dem Landadel der Apenninen verwickelt zu werden, hatte ihn gewähren lassen, bis jetzt die Tarlati herabgebracht, die Ubaldini unter sich in Fehde waren; da ging die Republik auf das Anerbieten der Einwohner von Montecarelli ein und ließ sich die Ortschaft überliefern. Tano floh nach Montevivagni; am 8ten September ward auch diese Burg mit Sturm genommen, und der Graf am 14ten in Florenz enthauptet. Vierzehn Häuptlinge der

florentinischen Banditen, die man mit ihm gefangen hatte, wurden gehangen [1]).

Nun geriethen in dieser Zeit die Söhne Maghinardos (nämlich Ottaviano und Giovacchino) und dessen Bruder Albizzo de' Ubaldini noch mit einer Nebenlinie der Ubaldini, mit der Vannis von Susinana in Streit; sie besaßen aber gemeinschaftlich mit ihren Verwandten Montecolloreto, das s. g. Gebirg (l'Alpe) mit 1500 Hörigen und Erbpächtern, und boten diese Besitzungen den Florentinern zum Kaufe an; ohngeachtet nun die anderen Ubaldini in Florenz Vorstellungen machten, wie ihre Vettern gar kein Recht hätten gemeinschaftlichen Besitz zu verkaufen, erstanden doch die Florentiner Montecolloreto, Montegemmoli und das ganze Gebirg für 6000 Goldgulden und machten alle Hörige und Erbpächter zu Freieignern.

Nicht weniger als die Florentiner waren in dieser Zeit auch die Saneser bedacht die Dynastengeschlechter, die sich in ihrer Nachbarstadt noch gehalten hatten, zu unterdrücken. Am bedeutendsten war unter diesen das der Grafen Aldobrandeschi von Sta. Fiore in den Maremmen. Der kleinere Landadel ringsum war schon theils ausgekauft, theils mit Gewalt unterdrückt. Es waren damals fünf Grafen Aldobrandeschi [2]), alles Vettern; mit ihnen schloß die Stadt Siena am 16ten Mai 1361 einen Vertrag, der sie zwar persönlich noch in ihrer Reichsfreiheit bestehen ließ, ihr Gebiet aber ganz den Sanesern unterwarf [3]).

1) M. Villani l. c. cap. 108.

2) Sanesi di Steffano, Francesco di Binduccio, Aldobrandino di Pietro, Giovanni d' Andrea, Giovanni di Giovanni.

3) Cronica Sanese Mur. scrr. vol. XV. p. 168. Malavolti l. c. p. 122. „Non daranno i nominati Conti da Sta. Fiore nè i loro descendenti in perpetuo alcun censo nè altra cosa per virtù d' alcuna obligazione o contratto fatto per lo passato, nè per qual si voglia altra cagione al comun d' Orvieto, nè ad altri per esso; non trattaranno, nè faranno col comun d' Orvieto alcuna convenzione, obligazione, sommissione o lega; faranno elezione e lo terranno per podestà della terra di Sta. Fiore ogni sei mesi per il termine di venti anni, d' un cittadin Sanese, servando le vacazioni ordinate dal comun di Siena, nè riceveranno alcun offiziale, che non sia della

Um dieselbe Zeit verkaufte Niccolò d' Aghinolfo (von den Grafen Alberti), um sich von der Acht, die ihn wegen an einem Florentiner verübten Todtschlags getroffen, zu befreien, seine Burg Cerbaja und das dazu gehörige Gebiet der Stadt Florenz und ließ sich unter den Popolo grasso aufnehmen; alle seine Hörigen wurden Freieigner des florentinischen Gebietes, am 21sten Mai. 1361

Gegen Ende des Jahres griffen nun auch die Bologneser die Ubaldini, die durch ihre Fehden fortwährend den Handel störten, an, und bedrängten sie von der Nordseite; während sich die Unterthanen der Tarlati in der Val di Caprese gegen ihre Herren empörten, die Burg Caprese und Rocca cinghiata nahmen und sich unter aretinische Signorie begaben, bald aber, von den herrschsüchtigen Aretinern mit gänzlicher Unterdrückung bedroht, sich an die Peruginer wendeten [1]), die die beiden Burgen besetzten im Julius 1362 und so über die 1362 den Tarlati entrissene Val di Caprese geboten. Gegen Ende des Jahres veruneinigten sich endlich sogar Giovacchino und Ottaviano, die beiden Brüder Ubaldini: Ottaviano wollte jenem im December 1362 durch Verrath Castelpagano nehmen, Giovacchino aber, der von allen Schritten des Bruders genau unterrichtet ward, ließ die in die Burg dringenden Verräther niedermetzeln, wurde bei dem Handgemenge selbst verwundet und hinterließ, als er an der Wunde starb, die Republik seinen Verwandten zum Schaden als Erbin Castelpaganos und des ganzen Gebietes [2]). Einigermaßen hoben sich die Ubaldini wieder in dem Kriege, den in dieser Zeit, wie weiterhin erzählt werden wird, Pisa und Florenz wieder mit einander führten; doch hatte der gänzliche Ruin der Tarlati und Alberti und die Unterthänigkeit der Aldobrandeschi zur Folge, daß auch die Ubaldini, selbst wenn sie noch alle ihre Besitzungen unverringert und ungetheilt gehabt hätten, unbedeutend gegen

città, o contado di Siena.“ Lange hielten die Saneser eine Besatzung in Sta. Fiore; Alles aus Besorgniß, die Grafen möchten sich mit Orvieto verbinden und von dieser Stadt bei ihrer Freiheit geschützt werden.

1) M. Villani l. c. lib. X. cap. 102.

2) M. Villani l. c. lib. XI. cap. 35.

die Nachbarstädte dastanden und der Stellung gewöhnlicher Landedelleute nicht mehr entgehen konnten [1]).

Ich habe die Darstellung des Falles dieses apenninischen Adels schon über die Zeit hinaus verfolgt, bis zu welcher die innere Geschichte der Städte erzählt ist; ich werde nun nur wenige Bemerkungen über dieses Element toscanischen Lebens hinzuzufügen haben, und konnte mich zu einem Vereinzeln obiger Notizen wegen der Wichtigkeit und bisherigen Vernachlässigung des Gegenstandes nicht entschliessen. Die Adelskette, deren Zerreissen wir eben gesehen haben, war von der äussersten Wichtigkeit: 1) wegen des Verhältnisses zu den Deutschen; und daß Karl IV. dieselbe im Grunde des städtischen Geldes wegen so vernachlässigt hatte, war ein Grund ihres Ruins und des Ruins auch des letzten Ansehns der Deutschen in Italien; 2) wegen des Verhältnisses zu der demokratischen Richtung der Städte, deren Schranke sie gebildet, sowie den Schutz für alle wegen ihrer nicht demokratischen Gesinnung Geächteten, als Banditen Lebenden; endlich 3) wegen des Verhältnisses des Landvolkes, denn hier in den Gebirgen unter des Adels Schutz hatte sich ein wahrer Bauernstand, obwohl nur durch die Hörigkeit erhalten. In Freieigner verwandelt waren sie bald von den städtischen Capitalisten ausgekauft und in ebenso elende Vagabunden und hülflose Jahrespächter verwandelt, wie die Landleute in der Ebene es schon seit dem 12ten und 13ten Jahrhundert geworden waren. Das Leben des Adels, der Bürger und des Landvolkes in Toscana verlor durch den Fall der Tarlati, Alberti, Aldobrandeschi, denen die Ubaldini und Ubertini nothwendig nachgezogen wurden, unberechenbar.

In der Zeit wo Florenz sich so mächtig gegen den umwohnenden reichsfreien Adel ausbreitete, war es aber weder in sich ruhig und einig gewesen, noch hatte es gegen benachbarte städtische Gemeinwesen ein schonenderes Verfahren als gegen die Edelleute beobachtet. An den Unruhen im Innern war vor Allem das Gesetz des Ammonirens Schuld, welches ganz und gar zum Vortheil einer gewissen Partei gemisbraucht

1) Vom gänzlichen Fall der Ubaldini siehe unten zum Jahre 1373.

wurde. Kühne und von dieser Partei angefeindete Männer traten deshalb schon im Jahre 1360 in eine Verschwörung 1360 zusammen, um die Verfassung der Stadt zu ändern. An der Spitze dieser Verschwörung stand ein leidenschaftlicher Mann, dem keine Gefahr zu groß war, sobald mit ihrer Übernahme die Hoffnung auf Rache an seinen Feinden verbunden war: es war Bartolommeo, der Sohn Alamannos de' Medici [1]). Zwei Ammonirte, Niccolo del Buono und Domenico Bandini, theilten Bartolommeos Haß gegen die Gewalthaber und reizten ihn; sie hatten zufällig von einer früher angeknüpften Verbindung Ubertos degli Infangati, eines durchaus neuerungssüchtigen Mannes, mit dem Gebieter von Bologna, Giovanni da Oleggio, erfahren, durch welche dem Letzteren Florenz in die Hände gespielt werden sollte; Giovanni hatte aber noch vorher auf Bologna verzichtet; so war die Sache unterblieben. Jetzt wandten sich jene Drei an den Infangato, und die Verbindung mit Giovannis ehemaligem Unterhändler ward von neuem aufgenommen, aber nun so, daß dieser nicht Giovanni, sondern dem Cardinallegaten Egidio d' Albornoz Eröffnungen machte; dieser warnte die Signorie von Florenz, und Bernabò de' Visconti, an welchen sich die Verschworenen nachher wendeten, hielt sie hin. Endlich gelang es ihnen auch noch Pino de' Rossi, Niccolo de' Frescobaldi, Pelliccia de' Gherardini, Beltramo de' Pazzi, Pazzino de' Donati, Andrea degli Adimari, Luca Fei, Andrea di Tello und einen Mönch aus dem Kloster von Settimo, Cristofano di Nuccio, für ihre Pläne zu gewinnen. Sie wollten nun auf folgende Weise verfahren: der Mönch, welcher Aufseher der Waffenkammer im Palast der Prioren gewesen und eben abgesetzt worden war, hatte noch Geschäfte im Palast und Schlüssel zum Thurm; er sollte vier Bewaffnete auf dem Thurme verstecken am letzten December 1360; dann in der Nacht sollte er das Seitenpförtchen auf der Nordseite, wozu er ebenfalls die Schlüssel hatte, öffnen und 80 Bewaffnete in den Palast bringen, und am 1sten Januar, während des Wechsels der alten und neuen Signoren, wobei gewöhnlich nur ein einziger Soldat im Palast blieb als

1) M. Villani l. c. lib. X. cap. 24.

Schliesser, sollten die achtzig diesen niederstoßen, das Thor fest schliessen und vom Corridor mit Steinen unter die Menschen auf dem Platze werfen, die vier auf dem Thurme aber sollten Sturm läuten, und zu gleicher Zeit wollten sich die Verschworenen mit ihren Anhängern in den Straßen in Bewegung setzen. Ehe sie aber zu Ausführung dieses wohlberechneten Planes kamen, verrieth sie der Mailänder, welcher in ihrem Namen mit dem Legaten und Bernabò unterhandelt hatte, für 25,000 Gulden; der Mediceer bemerkte zuerst, daß sie verrathen sein müssten, und theilte nun Alles seinem Bruder Salvestro de' Medici mit, der sich von den Signoren Sicherheit für Bartolommeo auswirkte und sie dann an die anderen Häupter der Verschwörung verwies. Der del Buono und der Bandini wurden enthauptet, auch gegen die Übrigen wurden Strafen verhängt, der Mailänder aber musste, da man von anderen Seiten her nun rascher unterrichtet worden war als von ihm, mit 500 Goldgulden vorlieb nehmen.

Hatte das Glück die Stadt Florenz auf diese Weise vor bürgerlichen Unruhen behütet, so stand es im folgenden J. 1361 ihr bei zu einer bedeutenden Erweiterung des Gebietes durch die Erwerbung von Volterra. In dieser Stadt war hoch angesehn das Geschlecht der Belfredotti, und zwei Vettern, beides Glieder dieses Hauses, hatten gewissermaßen die Signorie in der Ortschaft [1]); Bocchino, Ottavianos Sohn, nämlich hatte sich in der Stadt zu fast herrschendem Einfluß aufzuschwingen gewusst, und Nichts hinderte ihn an tyrannischer Gewalt, als daß Francesco auf der Anhöhe von Volterra die feste Burg Montefeltrano inne hatte; Bocchino hatte sie immer zu bekommen gesucht, und als Francesco starb, vertrieb er dessen Söhne aus der Stadt. Die Florentiner stifteten nun einen Vergleich, durch welchen Bocchino als Signore von Volterra anerkannt ward, Francescos Söhne aber sicheren Aufenthalt in Volterra zugestanden erhielten. Am Ende Augusts 1361 liessen sie sich bei einem anderweitig im Orte veranlassten Tumulte auf der Straße

1361

1) Im übrigen war die Verfassung von Volterra der früheren sanesischen sehr ähnlich: die Ortschaft hatte einen Podestà, einen Capitan und eine Rathsbehörde der Neuner.

blicken und wurden sofort gefangen genommen. Auf die Ermahnungen der Florentiner, ihre Schützlinge ungekränkt zu lassen, antwortete Bocchino ausweichend. Sogleich besetzten nun die Florentiner die feste Burg der Söhne Francescos, und Bocchino bereitete sich zum Kriege, wobei er von den Pisanern gern unterstützt wurde; endlich belagerten die Florentiner Volterra, und Bocchino bot den Pisanern die Ortschaft für 32,000 Goldgulden an; sowie aber die Volaterraner davon hörten, daß sie der Pisaner Unterthanen werden sollten, griffen sie zu den Waffen, brachten die pisanischen Hülfsvölker aus der Stadt und entliessen die fremden Söldner. Bocchino versuchte durch eine Rede, in welcher er von Behauptung der Freiheit der Stadt sprach, die Leidenschaft des Volkes zu brechen; aber dies antwortete, es wolle eben von seiner Freiheit Gebrauch machen und deshalb ihn und die Seinigen gefangen nehmen. Als dies geschehen war, erbaten sich die Volaterraner von Florenz einen Capitano di Guardia, von Siena einen Podestà; sie erhielten Beide, aber die Florentiner wollten sich die gute Beute nicht rauben lassen und sandten unmittelbar hernach Truppen aus, um die festen Ortschaften der Volaterraner, Montegemmoli, Montecatino und andere zu besetzen. Alle Vorstellungen der Volaterraner halfen Nichts, und als der Anschlag einer Partei, sanesische Besatzung in die Stadt zu bringen, durch die florentinischen Heerhaufen verhindert worden war, sahen die Volaterraner wohl, daß sie nur die Wahl hätten, sich im Guten den Florentinern zu ergeben oder ihnen im Bösen zu unterliegen; da wählten sie das Erstere und nahmen Besatzung von Florenz in ihr Schloß und übergaben den Florentinern bedingungsweise die Signorie der Stadt, sodaß ein florentinischer und von den Florentinern ernannter Capitano del Popolo an der Spitze der Regierung stand. Dieser ließ am 10ten October (es war ein Sonntag) früh, nachdem Volterra von florentinischen Reitern besetzt war, Bocchino den Kopf abschlagen [1]).

In Perugia war damals ein ähnlicher Zustand wie in den meisten italienischen Städten, daß nämlich eine große An-

1) M. Villani lib. X. cap. 67.

zahl adeliger und reichbegüterter bürgerlicher Familien durch Decret von den städtischen Ämtern ausgeschlossen waren. Die Verfassung hatte sich immer der von Florenz einigermaßen ähnlich ausgebildet, und so hatten sich um dieselbe Zeit wie in Florenz die mittleren und niederen Zünfte gehoben; den größten Einfluß aber hatten ein gewisser Leggieri d' Andreotto und die Familie der Michelotti, Beide mit zahlreichen Anhängern die oben schon erwähnte Partei der Raspanti bildend; ihnen entgegen stand die Partei der von Ämtern Ausgeschlossenen oder der Malcontenti. Unter diesen stiftete ein Mann, der nachher von seinen Mitbürgern den Namen des zweiten Catilina bekam, Tribaldino, Manfredinos Sohn, eine auf das gewandteste versteckte [1]) Verschwörung; es gehörten dazu mehrere da Montemellino, einer da Montesperello, ein dalla Cornia, mehrere delle Mecche, einer de' Baglioni, einer de' Boccoli und Andere, zusammen mehr als 45 Edelleute und reiche Bürger, mit denen mehrere hundert Andere mehr oder weniger verbunden waren. An einem bestimmten Tage (im Herbst 1361) sollte der Palast der Prioren gestürmt, die Prioren und Camarlinghi sollten ermordet werden und ebenso Jeder der sich für dieselben bewaffne; um aber die Mehrzahl der Bürger in ihren Häusern beschäftigt zu halten und vom Kampfe abzuziehen, sollte an mehreren Orten Feuer angelegt werden, während einer derer von Montemellino im Gebiet den Aufruhr verbreiten würde. Aber ehe der bestimmte Tag herankam, zeigte ein anderer Montemellino (Tivieri), gegen Zusage der Sicherheit seiner Person, Alles dem Leggieri d' Andreotto an; der die Prioren sofort zu Verhaftungen veranlasste. Niccola delle Mecche und Ceccherello de' Boccoli mit vier Hausleuten wurden geköpft; sieben landstreichende Kriegsleute in deren Sold wurden gehangen; da die anderen in die Verschwörung tiefer Verwickelten alle flohen, wurden 45 geächtet

1) M. Villani l. c. cap. 75. Zu den Mitteln, die Tribaldino anwendete um seine Umtriebe zu verbergen, gehörte dies, daß er öfters durch Verwandte unter den Amtleuten der Republik Anzeige machen ließ von vorgeblichen Verschwörungen; nachdem nun die Prioren völlig ermüdet waren durch diese grundlosen Anzeigen, brachte er seine Verschwörung in Gang.

(zu Banditen gemacht) [1]); 92 in Geldstrafen und temporäre Verbannung verurtheilt; Tribaldino aber, der zweite Catilina, und Averardo da Montemellino nebst einigen anderen wurden auf der Piazza am Hause des Sindaco maggiore [2]) mit den Köpfen nach unten ad aeternam rei memoriam abgemalt. Die Saneser, als sie Perugia so im Innern bewegt sahen, und wie Florenz sich die Herrschaft über Volterra erwarb, verwandelten wenigstens die bisher nur bedingungsweis hergestellte Signorie über Montalcino in entschiedene Herrschaft.

Auch Pisa sollte in dieser Zeit nicht frei bleiben von innerer Aufregung. Einer des Geschlechtes der Gambacorti, Piero, lebte seit Hinrichtung der Übrigen in der Verbannung zu Venedig; als er nun hörte, wie jetzt, seit der florentinische Handel sich von der Stadt weggewendet, Handwerker und Kaufleute in Pisa das gute Regiment der Gambacorten, unter welchem ihnen solcherlei nie begegnet sein würde, zurückwünschten, verließ er den Verbannungsort, wovon die Folge war, daß die Gewalthaber in Pisa vier Kaufleuten, die sie mit ihm einverstanden glaubten, enthaupten liessen, zwanzig andere Bürger gefänglich einzogen und viele aus der Stadt wiesen. Zugleich aber übersahen die Raspanti recht wohl, daß sie durch solche einzelne Maßregeln allein sich keineswegen sicher zu stellen vermöchten, daß sie vielmehr auf ein Mittel denken müssten, der Unzufriedenheit des Volkes abzuhelfen. In dieser Lage bot sich ihren Blicken der Krieg mit Florenz als das schicklichste, weil das Volk Florenz hasste, durch die Wendung nach aussen der Gährungsstoff im Innern einigermaßen abgeleitet ward, und im etwanigen Frieden die Aufgebung Talamones ausbedungen werden konnte [3]). Da man eine

1) Sie suchten sich anfänglich im Gebiet von Perugia, dann in dem Spoletinischen mit gewaffneter Hand zu halten; nachher als sie dazu zu schwach waren, fanden sie in Arezzo eine Freistätte.

2) So hieß in den Städten der damaligen Zeit die oberste controlirende Behörde; es war in der Regel ein fremder Edelmann; er hatte namentlich die Beamteten bei Niederlegung ihres Amtes zur Rechenschaft zu ziehen.

3) M. Villani l. c. cap. 83. „onde essi sottilmente pensarono di fare disfare due chiovi a un caldo col fuoco della guerra, l'uno,

wirkliche Veranlassung zum Kriege nicht hatte und sich scheute ohne eine solche als Friedensbrecher verschrieen zu werden, begünstigte man Usurpationen der Unterthanen auf florentinischem Gebiet und kleine Neckereien von der Art, daß die Signorie von Florenz keinen ruhigen Zuschauer abgeben durfte. Um sich zu rächen, schlossen die Florentiner insgeheim einen Vertrag mit einem Condottiere, Giovanni da Sasso, verbannten ihn zum Schein aus ihrer Stadt, und dieser mit Leuten, die er für florentinisches Geld aufgebracht, bemächtigte sich Pietrabuonas, das den Pisanern gehörte, bei Pescia. Als die Pisaner nun einsahen, daß sie auf dem Wege den sie eingeschlagen hatten, Krieg nicht bekommen würden, machten sie

1362 im Januar 1362 einen Angriff auf Sommacolonna. Inzwischen war Piero de' Gambacorti nach Florenz gekommen, nahm hier zu Ende Januars 700 ungarische Reiter und die luccheser Banditen in Sold und zog am 27sten aus Florenz gegen Pisa aus, ohne daß die Florentiner ihn irgendwie hinderten; doch erklärten sie noch den Pisanern, daß es nicht auf ihre Veranlassung geschehe, und untersagten allen ihren Unterthanen an dem Zuge Theil zu nehmen. Sobald die Häupter der Raspanten sich davon überzeugt hatten, zwangen sie mehrere Freunde Pieros ihm zu schreiben, er möge sich in Acht nehmen, denn in Pisa verlaute, die Ungarn ständen mit den Raspanten in Verbindung und wollten ihn für 20,000 Goldgulden ausliefern. Die Briefe trafen ihn in Peccioli, und er gerieth so in Angst, daß er plötzlich ganz allein die Flucht ergriff und nach Volterra eilte, die Ungarn aber im Stiche ließ. Endlich im März gingen die Räubereien der Pisaner so ins Große, daß die Florentiner nicht mehr bloß Repressalien ergriffen, sondern sich von Giovanni da Sasso Pietrabuona abtreten liessen und im Mai dessen Vertheidigung offen übernahmen. Zu Anfange Junius gelang es den Pisanern dennoch sich Pietrabuonas wieder zu bemächtigen, worauf sie durch Prahlereien und Schimpfreden die Florentiner so reizten,

di unire il popolo consueto nemico de' Fiorentini e sopra modo parziale con la guerra, l'altro che seguendo pace della guerra come suole, patteggiare nella pace la tornata del porto." —

daß diese endlich größere Vorbereitungen zur Kriegsführung trafen. Zum Feldhauptmann hatten sie Herrn Bonifazio Lupo aus Parma gewählt, und liessen diesen nun Leute zu Roß und zu Fuß werben und Kriegsvorräthe und Maschinen herrichten, wie man sie nur irgend bedurfte; alle Kriegserfahrne und Edelleute im Gebiet wurden ersucht mit ihren Leuten zum Heere zu stoßen, und Siena und Perugia wurden um Hülfstruppen gebeten. Die Peruginer antworteten aber, sie hätten mit ihren Banditen zu kämpfen [1]; die Saneser noch über Volterra erzürnt erklärten, sie hätten für Florenz keine Kriegsleute. Die Pistoleser dagegen, die Aretiner und der Landadel brachten ihre Contingente, und am 20sten Junius schon hatten die Florentiner für diesen Krieg ein Heer von 1600 Reitern und 500 zu Fuß aufgestellt. Am 23sten setzte es sich von Pescia aus in Bewegung, und am 26sten eroberte der Feldhauptmann Ghiazzano. Zu gleicher Zeit aber nahmen die Florentiner einen Grimaldi und noch einen anderen Seecondottiere (wenn dieses Wort gebraucht werden darf, denn damals trieben Genueser, Provençalen und Katalonier das Solddienen zur See wie die Condottieren zu Lande) in ihre Dienste, und liessen durch deren Schiffe Pisa auch von der Meeresseite bedrohen [2]). In Genua waren die Kaufleute für Florenz und sehr unzufrieden darüber, daß der Doge Boccanera dem Staatsinteresse entgegen fort und fort die Partei der Pisaner hielt.

Ohne allen Einfluß auf und ohne allen Zusammenhang mit dem Kriege der Florentiner und Pisaner war es, daß im Junius desselben Jahres derselbe Salimbene (Giovanni d' Agnolino Bottoni), welcher die Neuner in Siena gestürzt hatte, auch eine Verschwörung einleitete zu ihrer Wiederherstellung. Sie ward aber entdeckt, ehe sie zum Ausbruch kam, und er

1) Am 19ten Junius dieses Jahres wurde der angesehnste Bürger von Perugia, Leggieri d' Andreotto, als er eben auf der Straße ging einen Brief lesend, von einem Bastard des hingerichteten Ceccherello de' Boccoli mit einer Saucenkelle, die diesem im Augenblick eben zur Hand war, erschlagen.

2) Villani l. c. lib. XI. cap. 7.

selbst nebst einem Malavolti, einem Piccolomini, fünf Saracini und einem Accarigi wurde geächtet, zwei Andere wurden am 30sten August enthauptet. Auch der Capitan di Guardia [1]), Lodovico de' Pigli, war unter den Verschwornen gewesen; als er nun am 4ten September sein Amt niederlegte, ward er überfallen, in's Gefängniß geschleppt, fürchterlich torquirt, und sein Nachfolger im Amt, Ceccolo di Giordano Orsini aus Rom, ließ ihm das Haupt abschlagen [2]). Derselbe ächtete dann noch weit Mehre, und Florentiner und Saneser verbanden sich zusammen zu Aufstellung eines gemeinschaftlichen Häscherhauptmanns gegen die Banditen beider Städte. In Montalcino bauten die Saneser eine Zwingburg.

Der Krieg gegen Pisa ward den Sommer über in Räubereien, Verwüstungen und Mordbrennereien auf pisanischem Gebiete weitergeführt. Am 6ten Julius ward die Feldhauptmannschaft an Ridolfo da Camerino übertragen, und Bonifazio Lupo ward verabschiedet. Während nun aber der neue Anführer mit seinem Heere unthätig zwischen Peccioli und Ghiazzano lag in der Valdera und größere Unterstützungen erwartete, liessen die Pisaner alle ihre fremden Söldner in Lucca sich in der Agosta sammeln; dann gaben sie den hundert oder wenig mehr Ghibellinen einen Wink, daß sie, wenn

1) Oder wie er auch sonst den Titel führt, Conservadore. Vergl. Villani l. c. lib. XI. cap. 12. Cronica Sanese Mur. scrr. XV. p. 173.

2) Das Verfahren gegen den Piglio ist für die Zeit durchaus charakteristisch: „quando fu nel casato fu assalito da sopradetto Ceccolo con gente armata à piè e à cavallo gridando alla morte! alla morte! traditore! E presero il detto misser Lodovico, il quale stava a S. Aostino, e gitarlo da cavallo ferito di più ferite; e robatoli la coreggia d'ariento e'l capuccio era tra cento spade ignude; e strascinandolo per li capelli a furore fu menato a casa del detto Ceccolo Conservadore alla sua stanza alla Postierla. E fu subito posto alla colla, rotto e straziato. Era ferito le braccia e la gola e le gambe. Fattoli rivocare condennagioni, che avea fatte à certi de' Tolomei, e fattoli confessare per carta, che le avea fatte falsamente à pitizione di Giovanni d' Agnolino Salimbeni, e molte altre cose simili, e ogni notte el collavano, e rompevanlo e lassavanlo sulla colla e tenevanlo come ladro." etc. —

der Befehl ausgerufen würde die Stadt zu verlassen, nicht gehen sollten, sondern nur so thun als schickten sie sich dazu an, damit die Anderen gingen. Als dies geschehen war, liessen sie ausrufen, Jedermann solle, ehe eine Wachskerze niedergebrannt sei, die Stadt und den Umkreis auf tausend Klafter räumen bei Lebens- und Vermögens-Verlust. Unter Jammern und Wehklagen zogen nun Greise und Kinder, Frauen und Männer von Haus und Hof, ohne zu wissen wo sie sich hinwenden sollten [1]); die Söldner kamen aus der Zwingburg und besetzten mit den Ghibellinen die Stadt. Vom 16ten Julius an setzte dann der florentinische Feldhauptmann den Krieg gegen Pisa ziemlich in derselben Weise fort, wie er vorher geführt worden war, zu unsäglichem Schaden der Pisaner. Peccioli, Montecchio, Lajatico und Tojano wurden nach einander erobert; als der Krieg so glücklichen Fortgang hatte, schickten auch die Peruginer Hülfstruppen.

Unruhen die im Heere ausbrachen, weil Graf Niccolò von Urbino, Ugolino de' Sabatini von Bologna und Marcolfo de' Rossi von Rimini wegen der Einnahme von Peccioli doppelte Soldzahlung verlangten, veranlassten den Feldhauptmann zum Rückzuge; jene Hauptleute die im Lager einen Hut aufgesteckt hatten, damit sich Jeder der ihrer Meinung sei dazu halte, wurden sofort von den Florentinern entlassen, bildeten nun aber mit den italienischen, burgundischen und deutschen Söldnern, die sich zum Hute gehalten hatten, zu Orsaja im Aretinischen eine neue Waffengesellschaft „zum Hute" und lebten von Brandschatzung der Umgegend [2]). Während dieser unruhigen Bewegung im florentinischen Heere hatten die Pisaner die Offensive wieder ergriffen und machten Streifzüge auf das Volaterranische; dagegen erlitten sie von der Seeseite großen Schaden, indem ihnen der Grimaldi theils einzelne Ortschaften an der Küste niederbrannte und plünderte, theils militärisch wichtige Puncte einnahm und den Florentinern zur Besetzung überlieferte.

1) Villani lib. XI. cap. 16.

2) Bis die Peruginer sie gegen ihre Banditen in Sold nahmen und diese mit ihrer Hülfe gänzlich unterdrückten, auch noch 17 davon enthaupten liessen.

Im October machte dann auch Piero Gambacorti einen neuen Versuch nach Pisa hereinzukommen. Seine Freunde in Pisa hatten ihm das Thor von S. Marco versprochen; er kam auch mit 600 schweren Reitern und 300 leichten ungarischen am 10ten October von Peccioli bis vor Pisa, wo er um Mitternacht an und in die Vorstadt S. Marco gelangte; doch waren die Pisaner zu sehr auf ihrer Hut, als daß er sich des Thores hätte bemächtigen können, und er musste wieder zurückgehen; Perino de' Grimaldi dagegen, der für florentinisches Geld Seekrieg gegen Pisa führte, nahm den Pisanern Portopisano, verbrannte was er daselbst von pisanischen Schiffen fand, und sandte die große Schließkette des Hafens als Zeichen seines Triumphes nach Florenz. Den Winter hindurch ereignete sich Nichts von größerer Bedeutung; mehrere Anschläge, welche die Pisaner auf florentinische Ortschaften machten, schlugen fehl. Endlich am 12ten April 1363 bemächtigten sich die Pisaner eines Burgfleckens im Volaterranischen, Gello, und nahmen eine Compagnie s. g. Engelländer (d. h. für englischen Sold in Frankreich zusammengelaufener Kriegsleute), die schon länger in Italien war und sich die weiße Compagnie nannte, in ihre Dienste. Sie ward von einem Deutschen, Namens Albrecht, geführt.

1363

Die Florentiner hatten im J. 1363 die Feldhauptmannschaft Herrn Piero da Farnese übertragen. Dieser traf nach einigen Nachtheilen, die er erlitten, von 800 Reitern und 800 zu Fuß begleitet am 7ten Mai bei Bagno a Vena auf den pisanischen Feldhauptmann Rinieri del Bussa da Baschi, und sie hielten ein blutiges Treffen, in welchem die Pisaner geschlagen wurden; ihr Anführer ward gefangen. Dagegen übergab der florentinische Commandant von Altopascio diesen Ort den Pisanern für 3000 Goldgulden; und die Pisaner erhielten in Herrn Ghisello degli Ubaldini wieder einen überaus tapfern Feldhauptmann.

Piero da Farnese übte noch in demselben Monat Mai einen damals im Kriege gebräuchlichen Schimpf gegen Pisa aus, indem er am 17ten von Empoli gegen die feindliche Stadt hin ritt, deren Gebiet mehrere Tage verwüstete, und zuletzt vor den Thoren derselben Goldmünzen, Silbermünzen

und Quatrinen prägen ließ [1]). Fünf Wochen nachher ward Herr Piero Opfer einer Seuche, die im obern und mittlern Italien arge Verheerungen anrichtete; in der Feldhauptmannschaft folgte ihm sein Bruder Ranuccio da Farnese, der nun schon einen schwereren Stand hatte, da inzwischen die weisse Compagnie in Pisa ankam, wodurch die Pisaner ihrerseits in den Stand gesetzt wurden den Florentinern den Schimpf zurückzugeben und unter deren Mauern zu Ende Julius nicht nur Geld prägen zu lassen, sondern auch ein solennes Wettrennen zu halten. Mord und Brand erfüllte das ganze niedere Arnothal [2]). Doch starb Ghisello degli Ubaldini wenige Tage nach der Rückkehr von diesem Zuge in Pisa.

Die Florentiner, welche sich die weisse Compagnie hatten von den Pisanern wegmiethen lassen, hatten sich dadurch zu helfen gewusst, daß sie drei kleinere Haufen deutscher Reiter, einen unter Heinrich von Montfort und zwei anderen deutschen Grafen, einen unter einem gewissen Hugo, den dritten von einem Grafen Hartmann geführt, in Sold nahmen. Größer aber als die Schwäche des Heeres war in dieser Zeit die Schwäche des Staates: denn die Partei welche sich dessen bemächtigt hatte, ammonirte fort und fort, wodurch nicht nur Viele ganz von Ämtern ausgeschlossen wurden, sondern auch die Nichtausgeschlossenen eingeschüchtert, sodaß, wer weder zu der Partei selbst gehörte, noch niedrig genug dachte um sich deren Gunst zu erkaufen, von selbst zurücktrat und übergangen wurde; dagegen kamen neu eingewanderte Bürger und gemeine Menschen für Geld in die Ämter [3]), und wo

1) Man nannte dergleichen Kriegsverhöhnungen beffe muccerie.

2) Filippo Villani cont. delle storie di Mat. Villani lib. XI. cap. 63.

3) Fil. Villani l. c. cap. 65. „il reggimento della città era venuto in parte e non piccola in uomini novellamente venuti del contado e distretto di Firenze, poco pratichi delle bisogne civili e di gente venuta assai più da lungo, i quali nella città s'erano alloggiati e colle ricchezze fatte d' arti e di mercatanzie e usure in dilazione di tempo trovandosi grossi di danari, ogni parentado faceano che a loro fosse di piacere, e con doni, mangiari e preghiere occulte e palesi tanto si metteano inanzi, ch' erano tirati agli ufici e messi allo squittino.“

solcher Zahlenden nicht genug waren, wurden die Glieder der Partei und deren Söhne, Viele sogar kaum in den zwanziger Jahren, mit Würden und Ehrenstellen bedacht. Die Noth, wie überall so auch hier, führte endlich die Florentiner auf einen besseren Weg zurück. Sie ernannten, wie es scheint durch Pandolfo Malatesta von Pesaro bewogen, eine Balia für den Krieg von acht einsichtsvollen Bürgern, und Herr Pandolfo selbst kam um dieselbe Zeit als ihr Verbündeter mit 100 Reitern und 100 zu Fuß nach der Stadt. Für's erste blieb aber das Glück den Pisanern hold. Der Feldhauptmann derselben Manetto di Lomo von Jesi war im September über den Chianti nach der oberen Valdarno vorgedrungen, hatte Fighine genommen und zerstört, und als auf Pandolfos Rath fast die ganze florentinische Heeresmacht [1]) nach La 'ncisa zog und hier unter Ranuccio dem pisanischen Heere entgegenstand, während er selbst mit der Kameradschaft zum Hute und 500 ausgesuchten Reitern Pisa angreifen wollte, wurden die Florentiner im oberen Arnothal am 3ten October gänzlich geschlagen, und Ranuccio selbst fiel den Feinden in die Hände. Pandolfo wandte sich wieder gegen La 'ncisa, ward aber durch den von da ohne Schwerdtstreich abziehenden und ihm begegnenden Grafen Hartmann so erschreckt, daß er sofort nach Florenz zurückkehrte, wo er an Ranuccios Stelle zum Feldhauptmann erwählt ward. Pandolfo, der den verwirrten Zustand der Republik recht wohl kannte, erklärte die Oberbefehlshaberstelle nur annehmen zu können, wenn man ihm den Blutbann über das Heer in der Stadt wie im Gebiet ganz frei überlasse, und wenn das Heer ihm und nicht der Republik den Eid der Treue leiste; allein die Florentiner wollten lieber in ihrer Verlegenheit und Verwirrung bleiben als seine Unterthanen werden, ernannten einen von den Baldi in Città di Castello zum Difensore del Popolo mit ausge-

1) Inzwischen hatten die Florentiner auch die Kameradschaft zum Hute, welche, nachdem die Peruginer sie entlassen hatten, sich in den Maremmen herumtrieb, in Sold genommen; ehe sie aber noch irgend einen Dienst geleistet hatte, wurde sie von den Sanesern, deren Gebiet durch sie verwüstet worden war, aufgerieben und die Anführer gefangen.

dehnter Amtsgewalt und liessen alle Söldner der Stadt Treue schwören. Als Pandolfo sah, daß seine Wünsche nicht erfüllt würden, gab er nach und nahm die Feldhauptmannschaft wie sie sein Vorgänger gehabt hatte.

Die Pisaner plünderten und brannten inzwischen von Fighine aus weit und breit Alles im oberen Arnothal, im Casentino und in andern Gegenden der umliegenden Landschaft. Als sie mit Beute reich genug ausgestattet waren, machten sie Pandolfo glauben, sie hätten einen Zug gegen Florenz selbst vor, und während hier dadurch Alles mit Unordnung erfüllt war, kehrten sie über den Chianti nach Pisa zurück, wo sie im Triumphe einzogen. Im Januar des nächsten Jahres (1364) wurde die Condotta der weissen Compagnie in Pisa erneuert, und an die Spitze derselben trat einer der bisherigen Anführer, der dann in den italienischen Kriegen so berüchtigte Condottiere John Hawkwood (Aguto), ausschliesslich als Feldhauptmann. Mit dem beginnenden Frühling fingen dessen Leute auch ihre Raubzüge von neuem an. Überdies nahmen die Pisaner den Baumgarten (Lando war inzwischen todt) mit 3000 Gleven in Miethe, sodaß sie wohl zusammen 6500 Reiter hielten und so tüchtig gerüstet dastanden, daß sie mit Ehren den Florentinern den Frieden anbieten konnten. Sie boten ihn aber unter solchen Bedingungen, daß die Florentiner es vorzogen den Krieg, wenn auch mit großen Unkosten fortzusetzen [1]).

1364

Bis unmittelbar an das Thor al Prato in Florenz kamen nun im April Hawkwoods Streifcorps; dann zog er mit seinen Leuten ins Mugello, wo ihm Pandolfo und Heinrich von Montfort entgegentraten und ihn zur Rückkehr in die pistolesische Ebene zwangen. Hierauf glaubte Pandolfo, der damit umging in Florenz die Signorie zu erwerben, er sei der Republik unentbehrlich geworden; um die Probe zu machen, foderte er auf 14 Tage Urlaub wegen dringender Familienan-

1) Der Rath von Florenz antwortete, als ein Chargé d'affaires des Papstes, und Botschafter der Republiken Genua, Siena und Perugia in ihn drangen: „che voleva pace dove fosse sopportabile e onesta."

gelegenheiten, erhielt aber zu seinem Erstaunen nicht bloß diesen, sondern überhaupt den Abschied. Heinrich von Montfort trat an seine Stelle [1]); aber auch er brachte kein Glück, und am 1sten Mai sah man das Lager der Feinde auf den Anhöhen von Montughi und Fiesole. Am Thore von S. Gallo hatte ein blutiges Gefecht statt, während dessen Baumgarten Angesichts der Florentiner sich zum Ritter schlagen ließ und Andere dazu schlug; dann zogen sich seine und Hawkwoods Leute wieder zurück auf die Anhöhen [2]). Am 2ten Mai gingen sie über den Arno und griffen das Thor S. Friano an; hier zurückgeworfen verwüsteten sie auch diese Seite der Umgegend, zogen bei S. Miniato a Monte vorüber, oberhalb La 'ncisa über den Arno nach Tartagliese, dann in das Aretinische und durch das Cortonesische und Sanesische nach Pisa zurück. Heinrich von Montfort war aber inzwischen während ihrer Abwesenheit bei Pisa (wo ihn neu aus der Lombardei angekommene deutsche Miethtruppen angreifen sollten, sich aber vielmehr über das Wiedersehen Heinrichs erfreut zurückzogen und diesen gewähren liessen) vorbeigezogen nach Portopisano und Livorno. Er fand diese Ortschaften

1) Fil. Villani l. c. cap. 87.

2) Diese ganze Art den Krieg einander nicht bloß zum Schaden, sondern auch zum Schimpf zu führen, das vielfache Einmischen ganz individuellen Wesens, macht das Detail dieser Kriege höchst interessant, obgleich sie auf einige Zeit durch das Eindringen der Kameradschaften, die aus Frankreich kamen, und durch das Einmischen der Ungarn viel von der kunstvollen Haltung verloren, durch die sie ausgezeichnet gewesen waren, solange Italiener und Deutsche allein standen. Doch auch in dieser Zeit kommen noch malerische Scenen in unübersehbarer Menge vor; so ist z. B. die Beschreibung des Festes, welches Baumgartens Leute zu Ehren des Ritterschlags in der Nacht in dem von Florenz aus sichtbaren Lager feierten, höchst anmuthig: „la festa fu in questa forma: che le brigate à cento i più à venticinque i meno con fiaccole in mano si vedeano danzare, e l' una brigata si scontrava con l' altra gittando talora le fiaccole, e ricevendole in mano, e talora mettendole à giro, e à modo d' armeggiatori seguendo l'un l'altro ordinatamente, e queste fiaccole passavano le duemila, con gran gavazze di grida e stromenti." — Wer erkennt in unseren gezähmten s. g. Fackeltänzen die Nachkommenschaft dieser rüstigen und wahrhaft schönen Lagerfeste wieder?

leer und ließ sie niederbrennen; dann zog er sich durch das Volaterranische auf Florenz zurück.

Die eigentlich entscheidende Begebenheit dieses Feldzugs war aber, daß die Florentiner klug genug gewesen waren dem Baumgarten, als er auf dem Gebiete ihrer Stadt stand, 9000 Goldgulden zukommen zu lassen, und mit ihm unterhandelten, daß er ihnen seine und Hawkwoods Leute zuführen solle, sobald ihre Condotta in Pisa zu Ende gehe. Die Unterhandlung glückte größtentheils. Baumgarten und ein großer Theil der weissen Compagnie verliessen die Pisaner und versprachen fünf Monate lang nicht gegen Florenz zu dienen; Hawkwood selbst mit 1200 Gleven blieb den Pisanern getreu. Baumgarten mit seinen Leuten zog dann ins Sanesische und ließ es alle Drangsale des Krieges empfinden. Inzwischen wollten doch die Florentiner nicht einen fremden Condottiere allein zum Feldhauptmann haben und beriefen den alten Galeotto Malatesta, der dem Rathe der Astrologen zu Folge am 17ten Julius um 21 Uhr seinen Einzug in Florenz hielt und zu Pferde vor dem Palast von den Prioren den Commandostab erhielt [1]). Heinrich von Montfort ward Vicefeldhauptmann, doch führte Galeotto das Heer nicht gegen den Feind, bis ihm der Blutbann über dasselbe zugestanden war. In der Nacht vor dem 19ten Julius rückte Galeotto dann weiter gegen Pisa vor und lagerte am Morgen bei Cascina; als nun fast Dreiviertheile des Heeres (es waren über 4000 Reiter, einige für Sold, andere Hülfstruppen, einige auch Florentiner, und 11,000 zu Fuß) bei der unerträglichen Hitze die Waffen abgelegt hatten, und theils im Flusse badeten, theils im Schatten sich ausruhten oder auf andere Weise sich zu erquicken suchten, der Feldhauptmann aber, der vom Fieber befallen war, sich zu Bette gelegt hatte, spürte Hawkwood aus, daß

1) Die Feldetiquette wie sie sich in dieser Zeit bildete, ist sehr geschmackvoll, und Manches davon hat sich lange über das Mittelalter hinaus erhalten. überhaupt wird man nicht leicht eine romantischere, kühnen, kräftigen Naturen günstigere Zeit in der Weltgeschichte finden als eben diese von der wir handeln; und dem Inneren entsprachen dann auch die äusseren Formen.

die Verhaue des Lagers nicht eben sorgfältig angelegt seien, und würde das ganze Heer vernichtet haben, hätte nicht Manno Donati, der die Gefahren die aus der Sorglosigkeit des Heeres entstehen mussten überdachte, aus Vorsorge plötzlich Alles waffnen lassen und die schwächsten Puncte stärker besetzt. Die Pisaner waren wohl von der Sorglosigkeit des florentinischen Heeres, nicht aber von der inzwischen vorgegangenen Veränderung unterrichtet, und wurden von Riccieris de Grimaldi genuesischen Armbrustschützen, von den Aretinern und den Fußvölkern der Grafen von Casentino zurückgeworfen; Hawkwood, der bei der Nachhut war, wandte sich sofort wieder, und ohne die zu große Vorsicht des Feldhauptmanns hätte Pisa selbst genommen werden können. Geblieben waren 1000 Mann; Gefangene aber hatten die Florentiner nahe an 2000 gemacht. Sofort verlangten die Miethtruppen nun aber doppelte Löhnung und den Sold ihres noch nicht abgelaufenen Monates voll; sie waren zum Siegesfest nach Florenz zurückgekehrt, und sollten nun einen Einfall in das Lucchesische machen, blieben aber zwischen Montepopoli und Marti bis zum 18ten August stehen, bis sie ihre Foderung durchgesetzt hatten. Am 10ten August rückte Galeotto wieder bis ganz in die Nähe von Pisa; hier kam es zwischen den deutschen und englischen Miethtruppen zu einem mörderischen Gefecht im florentinischen Lager, welches durch Vermittelung des Feldhauptmanns mit einem dreitägigen Waffenstillstand, der des andern Tages in einen vierzehntägigen verwandelt ward, beschlossen wurde.

Dies, scheint es, bestimmte endlich die florentinischen Behörden, die zuletzt erlittene Niederlage die pisanischen, ernstlich an die Herstellung des Friedens zu denken. Doch waren auch nun noch die Unterhandlungen äusserst schwierig, weil ein pisanischer Banquier, Giovanni d' Agnello, während des Krieges, besonders durch eine Gesandtschaft an Bernabò de' Visconti zu solchem Ansehn gelangt war, daß er hoffte sich zum Signore von Pisa aufschwingen zu können, wenn der Krieg noch länger geführt werde. Er that alles Mögliche, den Friedensschluß noch zu verhindern; dabei nahm er für sich selbst bewaffnete Diener in Sold und benahm sich so, daß schon

das Volk von seinen Absichten Gerüchte hatte. Endlich ward er rascher zu Ausführung seines Vorhabens genöthigt, als er selbst erwartet hatte: es bewaffneten sich nämlich an einem Abende eine Anzahl der tüchtigsten Bürger von Pisa und begaben sich zu den Anzianen; von da in der Nacht in sein Haus, das mit bewaffneten Leuten heimlich besetzt war, während er mit dem Harnisch unter den Kleidern bei seiner Frau auf dem Bette lag und, als er die Gewaffneten durch die Hausthüre, welche auf seine vorgängige Anordnung ohne Widerrede geöffnet ward, auf sein Zimmer zukommen hörte, that als schliefe er und sehr schnarchte. Seine Frau mit entblößtem Busen sprang auf und sagte den Eindringenden, ihr Mann sei sehr ermüdet eingeschlafen, doch wolle sie ihn wecken, wenn man es verlange; worauf diese, ganz beschämt so friedliche Wohnung beargwöhnt zu haben, sich entfernten und die Anzianen alles Guten versicherten; Giovanni d' Agnello aber und Hawkwood, der mit ihm einverstanden war, versammelten noch in derselben Nacht alle ihre Leute und besetzten ohne Lärmen die Eingänge des Anzianenpalastes; Giovanni eröffnete dann den aus dem Schlafe aufgestörten Anzianen, die Jungfrau Maria habe ihm offenbart, er solle als Doge Pisa regieren auf ein Jahr; dies Regiment nun habe er sich genommen, und die Miethtruppen seien es für 30,000 Gulden zufrieden; die Anzianen möchten ihn bestätigen. Von blitzenden Schwerdtern umgeben mussten diese den Eid der Treue leisten; dann ließ er die angesehnsten Bürger rufen, eröffnete ihnen was geschehen sei, versprach dem einen das Vicariat in Lucca, dem anderen in Piombino, und so jedem etwas was ihn mit der getroffenen Änderung zufrieden stellte; am andern Morgen ritt er mit den Anzianen durch die Straßen, und das Volk begrüßte ihn als seinen Dogen; dann bestimmte er 16 Familien [1]),

1) Alle diese Familien erhielten den Grafentitel, und da sie ein gemeinschaftliches Wappen, einen goldnen Leoparden im rothen Felde führten, bildeten sie eine neue Adelszeche, cf. Fil. Villani und Tronci l. c. p. 414. Es waren folgende: S. Casciano, del Mosca, da Rosignano, de' Scarsi, del Fornajo, da Vico, de' Maggiulini, Botticella (ehemals Metzger), Benetti, Ajutamicristo, Scaccieri, Zacci, Damiani, Rosselmini, degl' Occhi und del Compagno. Die neue Adelszeche hieß:

unter denen der Ducat jährlich wechseln solle, und versprach Allen goldene Berge [1]).

1364 Am 30sten August 1364 wurden nach diesem Vorgange, weil jetzt der neue Doge gerade des Friedens bedurfte, leicht alle Bedingungen des Friedens zu Pescia festgestellt. Es waren aber folgende [2]): 1) Die Pisaner übergeben den Florentinern Pietrabuona wieder, um welches der Krieg begann. 2) Die Pisaner bezahlen den Florentinern 100,000 Gulden Kriegskosten in 10 Jahren in Raten à 10,000. 3) Die Florentiner erhalten alle Rechte und Freiheiten zurück, die sie jemals in Pisa oder in dem Pisanischen gehabt haben. 4) Die Pisaner schleifen Castel del Bosco und einige andere Burgfesten. 5) Die Pisaner geben alle Eroberungen zurück und alle Gefangene frei.

Anfangs war das Volk in Florenz, das eben erst die Freude des Sieges gekostet hatte, mit dem Vertrage unzufrieden; bald fand es ihn höchst vortheilhaft. Während des Herbstes schieden allmälig auch alle durch den Krieg herbeigezogenen Kameradschaften aus Toscana nach dem Römischen, nach der Mark und wo sie eben Krieg und Beute zu finden hofften. Galeotto aber der Feldhauptmann überlebte den Frieden nicht; er starb noch in den letzten Tagen des August [3]).

il casato de' Conti. Die Cronica di Pisa giebt eine Familie weniger und eine anders, nämlich an der Stelle der Zacci und Scarsi die Rave oder Rau. Waren jenes bloß verschiedene Linien der Rau?

1) Fil. Villani l. c. cap. 101.

2) Tronci l. c. p. 413. Auch die alte treue Cronica Sanese hat den 30sten August.

3) Es ist sehr empfindlich für den Geschichtschreiber, mit dem Abschluß des Friedens mit Pisa die treue Führung zu verlieren, welche bis dahin die von Giovanni Villani begonnene, von Matteo und zuletzt von Filippo Villani fortgesetzte Geschichte von Florenz für einen so großen Zeitraum gewährte. Wie viel fehlt, daß die neueren florentinischen Geschichtschreiber so einfach das Leben schilderten. Auf dies Eingehen in die Einzelnheiten der Zeit müssen wir von diesem Zeitpuncte an in hohem Grade verzichten, und eben aus diesem Grunde haben wir in dem Nächstvorhergehenden das Einzelne noch so sehr als es der Raum nur irgend verstattete berücksichtigt, um dem Leser dadurch auch für das Folgende einen richtigen Hintergrund gewonnen zu haben.

Für die Geschichte des Jahres 1365 sind wir sehr arm 1365 an Materialien. In Siena schlugen sich wieder einmal Tolommei und Malavolti, wofür sie vom Conservadore in sehr hohe Geldstrafe genommen wurden; dann hatten die Saneser mehr als irgend eine andere toscanische Stadt mit der Abwehr der räuberischen Kameradschaften zu thun. In Pisa suchte sich der neue Doge (der im Grunde nur ein Signore war und den ehemaligen Feldhauptmann, Manetto di Lomo von Jesi, zum Capitan des Volkes in Pisa gemacht hatte) in jeder Weise sogar durch päpstliche Anerkennung, um die er sich bemühte, festzusetzen. Als sich der Papst nicht nur, sondern auch der Kaiser in dieser Zeit gegen die Visconti in Mailand, durch deren Freundschaft vorzüglich der Doge sich gehoben hatte, mit immer größerem Ernste wendeten, suchte sich Giovanni d' Agnello auf alle Fälle zu rüsten, um sich mit Gewalt behaupten zu können. Die Florentiner scheinen im Genuß der errungenen Vortheile und mit allen Nachbarn in Freundschaft (mit Siena und Pisa war erst im Frühjahr 1364 wieder ein Bündniß errichtet worden) von den Anstrengungen des Krieges erholt zu haben. Im Januar 1366 kam Hawkwoods 1366 Compagnie nochmals in das sanesische und peruginische Gebiet; zu gleicher Zeit begann der päpstliche Cardinallegat Egidio d' Albornoz, nachdem er die nördlicheren Landschaften des Kirchenstaates größtentheils wieder zur Unterwerfung gebracht, den Krieg auch gegen das völlig freistaatische Perugia. Papst Urban V. dachte ernstlich an die Verlegung der päpstlichen Residenz von Avignon nach Rom; in Viterbo wurde ein Palast für ihn eingerichtet, in Rom wurden die Baulichkeiten der päpstlichen Wohnungen in Stand gesetzt; endlich im Monat Mai 1367 kam er nach Genua, berührte am 1sten Junius 1367 Porto Pisano [1]) und landete nachher bei Corneto, wo d' Albornoz seiner harrte und ihn nach Viterbo geleitete. Die Kameradschaft zum Stern hatte dem Legaten Perugia und

1) Cronica Sanese l. c. p. 192. Die Pisaner hatten Alles in Livorno zu des Papstes Empfang vorbereitet, seine Schiffe nahmen aber bloß in Portopisano frisches Wasser ein. Daher ist zu erklären, wenn Tronci (l. c. p. 416.) und Andere sagen, er habe Livorno berührt, ohne ans Land zu steigen.

Assissi ausliefern wollen; doch ward die Unterhandlung früher entdeckt, und Albrecht ein deutscher Condottiere, der diese Compagnie führte, ward darum in Perugia enthauptet; d'Albornoz hatte dann dennoch den Peruginern Assissi, Gualdo und mehrere andere feste Orte genommen, und sie in Folge davon 1366 schon im Mai 1366 zu einem Friedensvertrag genöthigt. Als Urban in Viterbo ankam, konnte er ihm den ganzen Kirchenstaat überantworten, alle Rebellen waren besiegt, alle Städte erkannten des Papstes Hoheit. Urban wünschte zwischen den toscanischen Städten ein Bündniß zu Stande zu bringen; doch nur Siena und Perugia nebst den Ortschaften, die deren Signorie unterworfen waren, konnten dazu vermocht werden; der Doge von Pisa und die Florentiner schützten ihre Verbindungen mit Mailand vor. Gegen die Visconti unterhandelte d'Albornoz im Julius noch eine große Liga, die schon länger im Werke war und deren Bedingungen Urban im August zu Viterbo ratificirte, starb aber leider schon in demselben Monat, am 24sten August 1367 [1]).

Als inzwischen Karl IV., der mit dem Papst zusammentreffen wollte, herannahte, glaubte der Doge von Pisa doch besser erst gütliche Wege versuchen zu müssen, ehe er zu offnem Widerstande fortschritte, und eine Botschaft von ihm bot dem Kaiser gegen die Bestätigung des Ducates den völligen Besitz von Lucca an, dazu große Summen. Karl IV. ging gern auf das Anerbieten ein, schlug die an ihn Abgeordneten zu Rittern und behandelte sie auf das gnädigste [2]). Giovanni d'Agnello übergab hierauf dem Abgeordneten des Kaisers (dem Bischof Markwald von Augsburg) die Stadt Lucca [3]).

1) Sismondi hist. des republiques italiennes vol. VII. p. 19.

2) Tronci l. c. p. 417. — Giovanni d' Agnello hatte keineswegs, wie er versprochen hatte, auf die Dogenwürde nach Ablauf des Jahres verzichtet, sondern hatte sich dieselbe nicht nur auf Lebenszeit bestätigen, sondern auch für seine Söhne Gualtieri und Auti erblich erklären lassen. Cronica di Pisa l. c. p. 1047. — Die Anzianen bestanden unter dem Ducat fort, aber als Beamtete des Dogen.

3) Es ist hier eine Verwirrung in den Angaben: die meisten nennen Markwald von Augsburg als Vicar in Lucca, andere den Patriar-

Unterdessen war in Siena neuer Kampf unter den Einwohnern ausgebrochen: es hatte sich nämlich Herr Giovanni de' Pagliaresi schimpflich über die regierende Behörde der Zwölfer ausgesprochen und war deshalb zu einer Geldstrafe von 2200 Goldgulden verurtheilt worden; ja die Zwölfer wollten ihm Leben und Vermögen absprechen und unterliessen es nur, weil sie fast den ganzen Adel zu seinem Schutze bereit sahen [1]). Die Furcht vor dieser unzufriedenen Partei in der Stadt hatte dann vorzüglich auch die Zwölfer bewogen sich so nahe mit Urban zu verbinden und ihm, als er von den Viterbesen (die mit seinen Hofleuten nach d' Albornoz Tode Streit bekamen, und mehrere vornehme Geistliche gefangen nahmen und umbrachten) bedroht wurde, mehrmals gewaffnete Mannschaft zu senden; die Folge aber von Allem war, daß nicht nur in der Stadt ein Theil es mit den Edelleuten hielt, sondern auch ein Theil der Zwölfer selbst. Diese nannte man die Partei der Caneschi, und es gehörten von den angesehnsten Familien dazu vorzüglich die Tolommei, Piccolomini, Saracini und Ceretani. Schon im April 1367 hatte ein gewisser Mejo di Renaldo im Gefängniß eine Anzeige davon gemacht, wie die Caneschi unter den Zwölfern mit Hülfe der genannten adeligen Geschlechter ihre Gegner die s. g. Grasselli (zu denen vom Adel vorzüglich die Salimbeni und Malavolti aus Feindschaft gegen die Tolommei und Piccolomini hielten) vom Regimente drängen wollten; die Grasselli wagten aber nicht ein Strafverfahren deswegen einzuleiten. So standen beide Factionen, als der Kaiser Toscana nahte, so getrennt, daß die Caneschi sogar neben der städtischen Gesandtschaft (an deren Spitze der inzwischen schon längere Zeit von der Acht freigesprochene Salimbene Giovanni d' Agnolino Bottoni stand) noch eine eigne an Karl IV. abordneten.

Dieser kam im August 1368 endlich über Modena in die Gegend von Lucca, und der Doge von Pisa zog ihm bis an die Chiara bei Moriana entgegen, ward vom Kaiser auf das 1368

chen Nicolaus von Aquileja. Markwald war es wahrscheinlich anfangs; nachher ward er Vicar in ganz Toscana, und der Patriarch in Lucca.

1) Malavolti l. c. p. 128. b. Cronica Sanese l. c. p. 192.

ehrenvollste empfangen, erhielt den Ritterschlag mit seinen Söhnen und die Vollmacht, achtzehn andere Pisaner, welche er wolle, und zwei seiner Neffen ebenfalls zu Rittern zu schlagen [1]). Am 4ten September hielt Karl IV. seinen Einzug in Lucca [2]); an demselben Tage aber begegnete dem Dogen Giovanni ein Unglück, das seinen Sturz zur Folge hatte. Ein ausgezeichneter Komiker, der mit dem Kaiser nach Lucca gekommen war, trieb seine Späße in einer rasch aufgerichteten hölzernen Gallerie, und der Doge nebst vielen anderen vornehmen Herren sahen zu; plötzlich brach die Gallerie unter der zudrängenden Menge zusammen, und dem Dogen ward ein Schenkel zerschmettert. Um etwanige Neuerungen zu hindern, eilte sein Sohn Gualtieri sofort nach Pisa, fand aber die Stadt schon in Gährung, und bald brach der Tumult aus, indem das Volk schrie: viva lo 'mperadore! e muoja lo dogio! Der Popolo grasso übernahm am 5ten September das Regiment wieder, alle vertriebenen Bergolinen mit Ausnahme Pieros de' Gambacorti durften zurückkehren; doch ernannte der Kaiser, der am 3ten October seinen Einzug hielt, als er am 8ten die Stadt wieder verließ, Gualtieri zu seinem Vicar in Pisa.

Die Florentiner beobachteten ein ähnliches Benehmen wie bei der früheren Anwesenheit Karls in Toscana, und es gelang ihnen von dem Gebiet ihrer Stadt ihn ganz entfernt zu halten; von Pisa zog er auf Siena. Hier fand er Alles in wildester Aufregung: die Grasselli hatten nämlich die Salimbeni und ihren anderen Anhang unter dem Adel aufgefodert sich zu rüsten, weil die Gegenpartei mit einem Hauptschlage umgehe; ebenso hatten aber auch die Caneschi die Tolommei und ihren Anhang aufgefodert, und es waren wohl 9000 Lanzknechte theils von den verschiedenen Parteien unter den Zwölfern selbst, theils aber und vorzüglich von den verschiedenen adeligen Familien in Sold genommen worden. Als sich die Letzteren nun so mächtig sahen, vereinigten sich plötz-

1) Tronci l. c. p. 418.

2) Memorie e documenti per servire all 'istoria di Lucca vol. I. p. 398.

lich die verschiedenen Parteien der Salimbeni und Malavolti, sowie der Tolommei, Saracini und Piccolomini, um, statt sich unter einander aufzureiben, lieber die Verfassung zu ändern. Sie foderten am 2ten September den Zwölfern den Palast und das Regiment ab, und diese wichen der Übermacht ohne Widerrede, denn auch die gestürzte Partei der Neuner und selbst der Popolo minuto hatte sich mit dem Adel vereinigt [1]). Die neue Verfassung war nun ganz zum Vortheil des Adels, wie schon daraus hervorgeht, daß bei der Ernennung der Behörden nicht weiter auf städtische Drittel, sondern auf Stände Rücksicht genommen ist. Dreizehn Consuln nämlich kamen an die Spitze der Stadt: fünf davon aus den fünf mächtigsten Adelsfamilien (schiatte maggiori; es waren: Salimbeni, Malavolti, Tolommei, Saracini und Piccolomini); fünf andere aus dem übrigen Adel, und drei aus der früher so hart verfolgten Partei der Neuner.

Nachdem die Änderung getroffen war, zeigten sie dieselbe dem Kaiser an; zu gleicher Zeit aber fassten die Salimbeni den Plan, nochmals mit Hülfe des Kaisers die Verfassung zu ändern und sich allein an die Spitze zu bringen. Sie sandten also unter der Hand ebenfalls an Karl nach Pisa Botschafter, eröffneten ihm ihren Plan, fanden geneigtes Gehör, und er sandte ihnen den Herrn Malatesta Unghero de' Malatesti von Rimini mit 800 Reitern zu Hülfe. Der Theil der Zwölfer der früher zu ihnen gehalten, war auch jetzt nebst seinem Anhang mit ihnen, und am 23sten September zogen der Salimbeni Leute mit einem Male unter dem Geschrei: viva el populo! viva lo 'mperadore! durch die Straßen. Drei Stunden lang ward nun bei Sant Andrea, wo der übrige Adel und die Consuln ihnen den Weg vertraten, mörderisch gekämpft; da aber der Popolo sich von allen Stadttheilen her

1) Cronica Sanese l. c. p. 197. Die Zeichen des Regimentes waren 1) der Besitz des Palazzo publico; 2) die Bacchetta oder der Oberbefehl über die bewaffnete Macht; 3) die Suggelli zu Ausfertigung der Staatsurkunden; 4) die Campane zu Berufung der Behörden und Räthe; 5) die Fortezze della Città, die gemeinsam städtischen Festungswerke. Wer das Regiment erhielt, dem wurden diese übergeben.

den Salimbenen zu Hülfe erhob, mussten die Consuln am Ende doch das Regiment ablegen und wurden im Palazzo so ausgeplündert, daß sie bloß im Wamms nach Hause gingen. Alle Edelleute verliessen die Stadt, und das Regiment ward nun so eingerichtet, daß drei aus den Familien, welche den Anhang der Neuner bildeten, und vier aus denen, die die Partei der Zwölfer bei dem letzten Kampfe ausgemacht hatten, und fünf aus dem Popolo minuto die oberste Behörde der Zwölfer [1]) bildeten; doch führte einstweilen noch der Malatesta die Signorie, sodaß er den Podestà ernannte und alle Anordnungen unter seinem Namen und Siegel gingen; die Salimbenen hatten die städtischen Festen alle besetzt.

In diesem Zustande traf Karl Siena noch, als er am 12ten October in die Stadt kam. Er übernahm die Signorie am 13ten und übergab sie am 14ten dem Malatesten, den er zu seinem Vicarius installirte, als er an diesem Tage die Stadt verließ, um weiter nach Rom zu ziehen. Die Salimbenen erhielten sechs von den festesten Ortschaften des sanesischen Gebietes und zu deren Bewahrung 200 Lanzknechte, die die Stadt bezahlte, und zu ihrer eignen Haustruppe 150 andere Lanzknechte auf städtische Unkosten. Um dieselbe Zeit aber wo diese Vertreibung des Adels in Siena statthatte, vertrieben auch die Peruginer ihre Edelleute gänzlich, weil diese es nicht bei der mit dem Cardinallegaten geschlossenen Capitulation lassen, sondern, um selbst wieder ans Regiment zu kommen, die Stadt ganz unter die Botmäßigkeit der Kirche bringen wollten. Die Folge von alle dem war, daß durch die vertriebenen Edelleute deren Burgen und selbst einzelne feste Ortschaften der Städte besetzt und vertheidigt wurden, daß auf allen Seiten die Landschaft wieder mit Mord, Raub und Plünderung erfüllt war. Gegen dies Thun war es eine schwache Maßregel, daß die Saneser sechs adelige Familien für Feinde ihres Staates und Rebellen erklärten; denn da die Stadt selbst noch mit Unruhe erfüllt war, und der Malatesta, die Salimbenen, die Partei der alten Zwölfer und der Po-

1) Die Partei dieser neuen Zwölfer ward die Partei der Riformatori genannt.

polo minuto damit umgingen die Partei der Neuner wieder vom Regiment zu drängen, konnten sie ihren Verordnungen gegen die Edelleute im Gebiet keinen Nachdruck geben. Am 11ten December erhob sich der Popolo minuto auf der oben genannten Partei Anstiften, warf aber nicht bloß die drei Neuner, sondern auch die vier Zwölfer aus dem Palast und ließ die fünf Popolaren noch 10 vom Popolo minuto dazu wählen, sodaß wieder 15 aus den drei Stadttheilen und durch sie unter dem Malatesten das gemeine Volk die Stadt beherrschte. Um Ruhe zu erhalten, verglich man sich nachher, daß die drei Neuner und vier Zwölfer wieder aufgenommen werden und nur acht Popolaren mit ihnen im Collegio sein sollten [1]). Neben diesem obersten Stadtrath der Difensoren (so hiessen sie) ward ein großer Rath von 858 Beisitzern eingerichtet. Die Unruhe in der Stadt dauerte aber desungeachtet fort, bis Karl von Rom zurückkam am 22sten December; er stiftete leidlich Ordnung in Stadt und Gebiet, und am 17ten Januar 1369 beschworen die Edelleute einen Frieden, der mit ihnen unterhandelt worden war; aber schon am folgenden Tage entstand ein Volkstumult unter Anführung der Salimbenen, wobei Jedem der Tod gedroht ward, der die Edelleute begünstige, und Mehrere ermordet wurden, die bei dem Frieden besonders thätig gewesen sein sollten, namentlich Neuner. Der Kaiser willigte ein und der Malateste unterstützte es, daß nun die Glieder der Partei der Neuner in dem obersten Rath aus dem Palast vertrieben werden sollten; sie verliessen ihn aber freiwillig, sodaß nur vier Zwölfer und acht Popolaren zurückblieben. Plötzlich kam dann der Kaiser mit seinen 3000 Reitern gewaffnet nach dem Palast, und nun erst ward dem Volke klar, daß der ganze Tumult angefangen sei, um eine reine Gewaltherrschaft herzustellen. Sofort traten der Capitan und der Venner an die Spitze des bewaffneten Volkes und führten es gegen die Leute des Kaisers, sodaß alle Straßen mit Fechtenden angefüllt wurden; der Venner des Kaisers ward erschlagen und sein Panier sank; Karl

1369

1) Doch hatte einer von den 8 Popolaren das Amt des Capitans und ein anderer das des Gonfalonieres della Giustizia.

zog sich nach der Piazza de' Tolommei zurück; endlich nach siebenstündiger Schlacht in der Stadt ward der Kaiser mit seinen Leuten in die Häuser der Salimbenen zurückgeworfen. Vierhundert Kaiserliche waren gefallen; 1200 Pferde waren verloren, und soviele Grafen, Ritter und Edelknechte verwundet; daß sie kaum unterzubringen waren. Die Salimbenen flohen heimlich aus der Stadt; der Malateste erhielt nach langem Bitten ein Thor geöffnet und führte weinend den Rest seiner Leute, 200 Reiter, aus Siena. Die vorher ausgeschiedenen drei Neuner zogen mit einem Festgeleite, Trompeter voran, sie selbst mit Kränzen auf dem Haupt und Ölzweigen in den Händen, wieder in den Palast ein, und der Kaiser, dem Niemand das Geringste weder zu essen noch zu trinken reichen durfte, wurde mit dem Rest seiner Leute belagert, bis er mit Thränen sich entschuldigte und den Zusammenhang des ganzen Complottes, durch welches er verführt worden sei, eröffnete; dann gaben ihm die Difensoren einen Theil des ihm abgenommenen reisigen Zeugs wieder, dazu 5000 Goldgulden zum Reisegeld und entliessen ihn mit 2000 Reitern am 25sten Januar, nachdem er sie zu seinen Vicaren ernannt und die Stadt reich mit Privilegien bedacht hatte. Die Unruhen in Siena dauerten dann noch bis zum 16ten Februar, wo die Difensoren einen neuen Beamteten, den Eseguitore oder Senatore, einführten, welcher auf vorkommende Unruhen zu achten und endlich die Ordnung zu befestigen haben sollte. Da aber die Edelleute nicht in die Stadt aufgenommen worden waren, auch der geschlossene Friede nicht weiter gehalten ward, da endlich die Salimbenen ebenfalls die Stadt verlassen hatten, war im ganzen Gebiete von Siena Kriegszustand, bis im März ein neues Abkommen mit dem vertriebenen Adel getroffen und, nach einer Versöhnung der Salimbenen mit dem übrigen Adel, der Friede am 1sten Mai ausgerufen ward. Doch nahm ein großer Theil des Adels den Frieden nicht an und fand vom Julius bis December einen Rückhalt an den Grafen di Sta. Fiore, die sich gegen Siena empörten.

Pisa war während der Abwesenheit des Kaisers nicht viel ruhiger gewesen als Siena: denn da die Hälfte der Anzianen

aus den eben zurückgekehrten Bergolinen, die Hälfte aus den Raspanten gewählt war, entstand eine solche Spannung, daß die Kaufleute, welche eine Plünderung der Stadt durch die fremden Truppen fürchteten, den Vicar Gualtieri angingen sie eine Gesellschaft gründen zu lassen, die compagnia di S. Michele, gegen alle Ruhestörer, und wer bei irgend einer Unordnung in der Stadt betheiligt sei, solle sofort aus dieser Gesellschaft und von ihren Vortheilen ausgeschlossen sein, er selbst, seine Söhne und Enkel. In diese Gesellschaft traten über 4000 Bürger ein, doch weder ein Raspante noch ein Bergoline [1]); und als der Kaiser von Siena wieder heranzog, und die Compagnie ihn als ihren Patron und ihr gesetzliches Oberhaupt mit großen Ehren empfangen wollte, fürchteten die Raspanten, sie möge vollends durch Karls Gunst in Pisa allgewaltig werden, und benutzten den Schrecken, der sich seiner in Siena bemächtigt hatte, indem sie ihn glauben machte, die Compagnie wolle ihn gefangen nehmen, um ihm Lucca abzunöthigen. Er kam deshalb nicht in die Stadt, überlieferte den Gambacorten (namentlich Piero), die in seinem Gefolge waren, Calcinaja und ging sodann gleich nach Lucca. Die Compagnie von S. Michele, welche größtentheils aus den reicheren Kaufleuten und Handwerkern bestand, gedachte besonders in Gutem des weisen Regimentes der Gambacorten und setzte zuletzt deren Rückkehr nach Pisa durch. Am 24sten Februar kamen Piero, seine drei Söhne, sein Bruder Gherardo und dessen drei Söhne in die Vaterstadt zurück und wurden mit großen Freuden empfangen. Unter dem Einfluß der Compagnie wurden sodann vom Kaiser, der sich noch immer in Lucca aufhielt, 12 neue Anzianen (sie wechselten in Pisa alle zwei Monate im Regiment) erwählt, und diese traten ihr Amt

1) Cronica di Pisa l. c. p. 1051. An der Spitze dieser Compagnie standen 2 maggiori, 12 consiglieri und 1 gonfaloniere mit einer Fahne die den schwarzen Reichsadler im goldnen Felde führte. Die Compagnie versammelte sich auf den Ruf der Glocken von S. Michele und schlug nieder Alles was sich in der Stadt unruhig regen wollte, aus welchem Grunde es sein mochte. Sie erhielt solches Ansehn, daß die Anzianen bald nichts Wichtiges mehr vornehmen konnten ohne ihre Befragung.

am 1sten März an; allein trotz dem daß sie ohne Rücksicht auf die alten Parteiungen erwählt waren, hatte sich doch bald ein Theil für die Raspanten, ein anderer für die Bergolinen entschieden, und die Compagnie selbst blieb nun dem Parteiinteresse nicht mehr fremd, da die sieben höheren Zünfte fast ganz für die Bergolinen waren. Am Ostermittwoch (4ten April) erhob sich ein Theil der Compagnie, unter Anführung eines gewissen Piero Pilotti, mit den Gambacorten und ihren Freunden im Verein, und unter dem Geschrei „es lebe das Volk! es lebe der Kaiser!" plünderten und verbrannten sie die Häuser derer della Rocca und di Peracca; hierauf erwählten sie, mit der ganzen Compagnie und den Bergolinen im Verein, neue Anzianen und übertrugen Herrn Piero de' Gambacorti die Signorie der Stadt. Nur die Porta del Leone hielt sich noch für die Raspanten, und der Kaiser, der die Gesandten der neuen Anzianen gefangen nehmen ließ, suchte die Besetzung der Thorfeste zu unterstützen; doch scheiterten die Angriffe seiner Leute an der Tapferkeit der Bürger, und als die Kaiserlichen wieder abzogen, musste sich die Thorfeste in ganz kurzer Zeit ergeben und ward geschleift. Die Leute des Kaisers und die Luccheser verwüsteten und plünderten das Gebiet von Pisa so sehr, als der Adel das von Siena und Perugia zu Grunde gerichtet hatte, doch konnte die Rückkehr der Raspanten nicht erzwungen werden. Endlich unterhandelten die Florentiner einen Frieden zwischen dem Kaiser und Pisa, der am 29sten April zum Abschluß kam. Für 50,000 Goldgulden erkannte Karl das bestehende Regiment in Pisa an und gab die gefangenen Gesandten frei. Andere 50,000 Goldgulden hatte der Kaiser schon vorher von den Florentinern lucrirt [1]); es hatte sich nämlich S. Miniato del Tedesco dem in Lucca als Vicar zurückgebliebenen Patriarchen für den Kaiser ergeben, und der Patriarch hatte von Lucca und San Miniato aus die benachbarten florentinischen Ortschaften plündern lassen, um die Florentiner dadurch zum Friedenskauf zu nö-

1) Cronica Sanese l. c. p. 203. „Lo 'mperadore fè accordo co' Fiorentini a di 4 di Marzo, che Lo 'mperadore 50 mila fiorini d'oro in certe paghe, e facessene festa e falò in Firenze e nel Contado."

thigen [1]), oder mit anderen Worten ihnen ein Geschenk, wie es die anderen toscanischen Städte, die sich noch unter dem Reiche bekannten, freiwillig zu geben pflegten, mit Gewalt abzupressen.

Schon am 6ten April Abends hatte Karl die Anzianen von Lucca zu sich in die Agosta beschieden und ihnen hier in Gegenwart seines ganzen Hofstaates angekündigt, daß die Stadt Lucca von jeder andern Unterwürfigkeit als der unter Kaiser und Reich für alle Zeiten frei sein solle [2]). Auch diese Gnade aber ließ sich Karl sehr theuer bezahlen, wenigstens mit 100,000 Gulden, über welche Summe noch eine Quittung im August in Udine ausgestellt vorhanden ist und welche bei dieser Gelegenheit versprochen worden sein muß. Die Zahlungen welche der Freisprechung vorhergingen, mögen nicht geringer gewesen sein [3]). Ehe Karl dann Lucca verließ,

1) cf. Poggii Braccioliai historia Flor. ap. Murat. scrr. vol. XX. p. 260.

2) Memorie e documenti per servire all'istoria del principato di Lucca. vol. II. p. 6. — Die Urkunde über Luccas Befreiung vom 8ten April p. 7 sq.

3) Seit dieser Befreiung von Lucca erscheinen in dieser Stadt neben den 10 Anzianen zwei Räthe, einer von 18 und einer von 50 Mitgliedern; jener als der geheime Rath der Anzianen. Auch in Lucca trat ein Gonfaloniere di Giustizia an die Spitze des Anzianencollegiums, der die Repräsentation des Staates, also den Empfang von Gesandtschaften und die Leitung der Berathungen in allen Räthen hatte. Unter ihm standen die Gonfalonieri delle contrade, und das Öffnen und Schliessen der Stadtthore zu gewissen Stunden hatte er unter seiner Aufsicht. Die Bewahrung der Staatssiegel, die Berufung der Räthe, die Aufsicht über die Dienerschaft der Anzianen im Palaste und Annahme der an die Anzianen gerichteten Schriften fiel dem Anziano comendatore zu, dessen Amt alle 6 Tage wechselte und unter den Anzianen Reihe um ging. — Die alten Waffengesellschaften wurden nicht wieder eingerichtet; die Stadt ward in Terzieri und jedes Terziere in 4 Rioni getheilt; jede dieser 12 Rionen hatte einen Venner (gonf. della contrada); jede Rione zerfiel wieder in 4 Quartiere, und an der Spitze jedes Quartiers stand ein Pennoniere. Die Namen der Rionen waren von Naturgegenständen hergenommen: Serena, Luna, Granchio, Falcone, Sole, Corona, Rosa, Gallo, Rota, Pappagallo, Stella, Cavallo. — Die Terzieri waren di

reclamirte er noch durch eine Urkunde die den Lucchesern von den Florentinern entrissene Valdinievole und die Vicarie der Valdarno; dann bestellte er den Cardinal Guido von S. Giovanni (aus der Familie der Grafen von Boulogne und Auvergne) zu seinem Vicar in Toscana und wies ihm die Reichsstadt Lucca als Sitz an. Nach dem 12ten Julius wird des Kaisers Anwesenheit in Lucca nicht weiter erwähnt; um diese Zeit also muß er die Rückreise angetreten haben [1]).

Die Florentiner wollten nun nach der Entfernung des Kaisers S. Miniato del Tedesco gern wieder erobern, und während sie es mit den Hülfsvölkern der ihnen verbundenen Städte belagerten, suchte es der Vicar des Kaisers zu schützen; als er sich selbst zu schwach dazu fühlte, wendete er sich an Bernabò de' Visconti; zu gleicher Zeit aber, als sich die Samminiatesen durch den Cardinal an Bernabò wandten, baten auch die Peruginer um seine Hülfe gegen den Papst, der sie bedrohte. Sobald die Florentiner in Bernabò nun einen Feind sahen, sandten sie Botschafter nach Rom und schlossen mit dem Papst ein Bündniß gegen den Tyrannen der Lombardei, welchem etwas später nicht bloß Bologneser und Pisaner, sondern ausser den Herren von Padua, Ferrara und Mantua auch die eben erst wieder in die Reihe selbständiger Staaten getretene Republik Lucca beitrat [2]). Bernabò hatte John Hawkwood mit seinen Banden in Sold genommen, um durch sie Perugia gegen Urban vertheidigen zu lassen; da aber S. Miniato bald bei weitem mehr der Hülfe bedurfte, zogen die Engländer aus dem Peruginischen ins Pisanische und lagerten Ende November zwischen Fosso Arnonico und Cascina, um über den Arno zu setzen, der sehr angeschwollen war [3]). Die Florentiner glaubten sie leicht besiegen zu können und zogen von S. Miniato her gegen sie mit einem Theile des Belagerungs=

S. Paolino mit 4 Anzianen, S. Salvatore mit drei, und S. Martino mit drei.

1) Die Cronica di Pisa l. c. p. 1055. giebt den 8ten Julius als den Tag der Abreise.

2) Poggii Bracciolini hist. lib. I. l. c. p. 217.

3) Cronica di Pisa l. c. p. 1055.

heeres, erlitten aber, ungeachtet sie an Anzahl doppelt so viele waren, am 1sten December eine völlige Niederlage, und Hawkwood wendete sich nun unmittelbar gegen Florenz, um dadurch die Aufhebung der Belagerung von S. Miniato zu erzwingen. Später im December kamen auch aus der Lombardei zu Hawkwoods 1200 Reitern noch 2000 in Bernabòs Diensten. Sie nahmen am 31sten December Prato und plünderten und verwüsteten die Stadt fürchterlich. Auch in den Januar 1370 hinein setzten sie ihre Plünderungen fort; durch Nichts aber war der florentinische Feldhauptmann, Graf Robert von Battifolle, zu Aufhebung der Belagerung zu bewegen, und wirklich glückte es ihm sich noch in demselben Monat S. Miniatos wieder zu bemächtigen; ein gemeiner Samminiateser, dessen Haus in die Stadtmauer gebaut war, bot den Einlaß an, brach die Wände durch und verrieth so die Stadt den Florentinern, welche sie nun ganz als erobert und völlig unterthänig behandelten und die Urheber des Abfalles enthaupten liessen. Als der Cardinalvicar im März 1370 Lucca verließ [1]), brachen die Einwohner dieser Stadt Castruccios Zwingburg, die Agosta, von der aus sie solange tyrannisirt worden waren. Bald darauf kam Giovanni d'Agnello, der ehemalige Doge von Pisa, von Bernabò unterstützt wieder nach Toscana; er vereinigte sich in Sarzana mit Hawkwood und den anderen aus Toscana abgezogenen mailändischen Söldnern, und erschien am 15ten Mai in der Nähe der Stadt Pisa. Die Florentiner aber, die (seit die Pisaner von Bernabò mit einem Tyrannen bedroht waren) mit Pisa im besten Einverständniß waren, hatten den Gambacorten 400 Reiter und 200 Armbrustschützen gesandt, mit Hülfe deren und der bergolinischen Partei sich die Gambacorten sowohl gegen innere als äussere Feinde hielten. Einmal war schon heimlich die Mauer erstiegen, als noch zu rechter Zeit Wachen hinzukamen und die Stadt retteten [2]). Endlich am 22sten Mai zog Giovanni d'Agnello mit seinen Leuten nach Livorno, nachher ins Sanesische; am Ende des Monates kehrte er wie-

1370

1) Memorie e documenti etc. vol. II. p. 40.

2) Das Ausführliche in der Cronica di Pisa l. c. p. 1058.

der zurück, und hielt sich auch die nächste Zeit über in diesen Gegenden d. h. in der Valdarno, im Volaterranischen und in den sanesischen und pisanischen Maremmen, bis ein Heer der gegen Bernabò Verbündeten heranzog, worauf Giovanni d' Agnello, dessen Zug nach und nach auf 6000 Reiter angewachsen war, am 22sten Junius nach Pietrasanta und Sarzana zurückging. Der Krieg ward dann in den Polandschaften gegen Bernabò weiter ausgefochten, wie dies bereits in der mailändischen Geschichte erzählt ist [1]). Noch vor Abschluß des Friedens, der im November erfolgte, verließ Papst Urban zu Schiffe das römische Gebiet und kehrte nach Avignon zurück, wo er im December starb.

1371 Im März des nächsten Jahres 1371 kam eine neue Compagnie deutscher Söldner, geführt von einem Grafen Ludwig von Lando und einem schon länger berühmten deutschen Condottiere Hans nach dem nördlichen Toscana. Da die Peruginer früher diese s. g. Compagnie des Grafen Lutz [2]) im Solde gehabt hatten, und das florentinische Gebiet von ihr verschont blieb, glaubte man allgemein, Peruginer und Florentiner hätten sie insgeheim im Solde, um das Gebiet von Siena und Pisa zu verwüsten; denn noch war der alte Groll zwischen Siena und Perugia nicht ganz vergessen, und Florenz, ungeachtet es Pisa gegen den Giovanni d' Agnello, d. h. gegen Bernabò und die viscontische Herrschaft, vertheidigen half, hatte doch sonst schon deutlich gezeigt, daß es Pisa in einer gewissen Unbedeutenheit zu erhalten und wo möglich selbst die Herrschaft darüber zu erwerben wünsche.

In Perugia waren dem päpstlichen Regimente fortwährend die Raspanti am meisten entgegen gewesen. Nachdem Urban Italien verlassen hatte, glaubten sie indeß nicht mehr so große Aufmerksamkeit nöthig zu haben und hielten die Freiheit ihrer Stadt vor der Hand gegen die Kirche gesichert; Ur-

1) S. oben 3te Abtheil. S. 320.

2) Ich habe mich durch die lateinischen Geschichtschreiber, welche die deutsche Abkürzung von Ludwig, Lutz, durch Lucius wiedergeben, verführen lassen in der 3ten Abtheil. dieses Werkes S. 320. den Grafen Lutz von Lando Lucius zu nennen.

bans Nachfolger aber, Gregor XI., hegte denselben Plan welchen Urban gehabt hatte, die Residenz der Päpste wieder nach Rom zu verlegen, und sein Legat, der Cardinal von Burgos bot gern die Hände, als sich in Perugia eine Partei fand, welche die Stadt der Kirche überlieferte. Es bestand aber diese Partei ganz aus dem geringen Volke, welches die raspantischen Herren hasste, aus Wollarbeitern, aus solchen die in Perugia erst eingewandert waren oder gar keine bestimmten Verhältnisse daselbst hatten. Am 16ten Mai erhob sich der Volksaufstand mit dem Rufe: **viva la chiesa e 'l popolo!** Vierzehn Raspanten wurden ermordet, die übrigen vertrieben; ihre Häuser wurden geplündert und zum Theil niedergerissen; die Stadt ergab sich dem päpstlichen Legaten [1]).

Ein ähnlicher Aufstand ward einen Monat später gegen Francesco da Casale, den Signore von Cortona, beabsichtigt, nur von einer andern Partei, von den Angesehnsten nämlich und dem Casale Befreundetsten; sie überfielen ihn plötzlich, nachdem sie mit ihm gespeist; einer stieß ihm ein Messer in den Hals; im voraus aufgestellte Bewaffnete brachen mit dem Rufe hervor: **muoja el tiranno e viva el popolo!** Aber es gelang Francesco aus den Händen der Mörder in das Cassaro zu entkommen, und als er mit seinen Soldaten von da wieder in die Ortschaft hereindrang, fiel ihm die Bürgerschaft zu, seine Gegner erlitten eine Niederlage und acht derselben wurden hingerichtet.

Siena war wieder den ganzen Sommer hindurch in unruhiger Bewegung, besonders deshalb weil die Wollarbeiter für die Tuch- und Zeug-Fabriken nicht länger mehr unter den Tuchmachermeistern und deren Zunftbehörden stehen, sondern eigne politische Corporationen bilden wollten; sie hatten sich unter sich in eine Art Gesellschaft vereinigt, welche die Raupengesellschaft (**compagnia del bruco**) genannt wurde [2]).

1) Der Cardinallegat ließ sofort eine Zwingburg in der Stadt bauen, und sein Nachfolger, der Abt von Montemaggiore, wusste die Noth des Volkes, welche später in Folge einer Hungersnoth eintrat, so gut zu politischen Zwecken zu benutzen, daß Perugia dem Kirchenstaat völlig unterthänig ward. **Sismondi l. c. vol. VII. p. 64.**

2) **Malavolti l. c. p. 138. b.**

Es kam zu den fürchterlichsten Gewaltthätigkeiten, zu Bestürmung des Stadtpalastes, zu Kampf mit einem Theil der zurückgekehrten Edelleute, zu Mord, Brand und Plünderung, zu Vertreibung der vier Zwölfer und drei Neuner aus dem Defensorencollegium, dann zu Verschwörung der Zwölfer und Neuner gegen den Popolo minuto, wobei ihnen der Capitan del Popolo, obgleich er dem Popolo minuto angehörte, beistand, und der Schluß war endlich, daß die Verschwornen geschlagen, und ein Theil von ihnen nebst dem Capitan del Popolo und dem Stadtvenner am 1sten August 1371 hingerichtet [1]), sehr viele Andere verbannt wurden. Das Difensorencollegium ward nun so besetzt, daß zwölf Mitglieder aus dem Popolo minuto waren, und nur drei aus den Neunern; jene zwölf nannte man nachher Riformatori, und die alte Partei der Zwölfer ward gänzlich vom Regiment ausgeschlossen. Das folgende Jahr 1372 verfloß nun ziemlich ruhig.

1371

1372

In Pisa war man in dieser Zeit besonders mit Anordnung des Staatsschuldenwesens beschäftigt; nachdem dies einigermaßen und besonders dadurch in Ordnung gebracht war, daß man aus allen Staatsschulden eine zu 5 Procent zu verzinsende Masse gebildet und die Steuern nach einer Vermögenstaxe vertheilt hatte, schloß Pisa im October 1371 eine nahe Verbindung mit dem Papst. Wie es sonst zuweilen am Kaiser einen Rückhalt gegen Florenz gesucht hatte, so suchte es jetzt, nachdem die kaiserliche Macht ganz geschwunden war, denselben bei Gregor XI. Florenz, Siena, Lucca und Arezzo standen nun dem Papst, der die Absicht zu haben schien nach Perugias Unterwerfung seinen Einfluß auch auf das übrige Toscana auszudehnen, gegenüber. In dieser gespannten Erwartung auf die Dinge welche kommen sollten, verfloß auch für die übrigen toscanischen Gemeinwesen das Jahr 1372 ruhiger als die vorhergegangenen; und der Friede sowohl als die in jeder Beziehung überreiche Erndte liessen die Landschaft sich wieder einigermaßen erholen. Dem Unwesen des Ammonirens, welchem inzwischen in den letzten Jahren einigermaßen

1371

1372

1) Der Stadtvenner ward erst am 11ten hingerichtet, er hatte sich geflüchtet. Cronica Sanese l. c. p. 227.

besonders in Folge davon Einhalt gethan worden war, daß die Familie Albizzi durch das hohe Ansehn, dessen Herr Piero degli Albizzi als eines der Häupter der Parte guelfa genoß, zu ausserordentlichem Einfluß gelangt und die Gegenpartei dadurch um so entschlossener geworden war, wurden nun wieder alle Thüren geöffnet. Von der Familie de' Ricci, welche den Albizzi Feind war, war jener erste Schritt gegen das Ammoniren ausgegangen, und Uguccione de' Ricci setzte, als er 1366 unter den Prioren war, durch, daß den 6 Capitanen der Parte guelfa noch drei Männer beigegeben würden und zwar zwei aus den niederen Zünften, sowie daß die welche schon für Ghibellinen erklärt worden seien, noch einmal hinsichtlich ihres Ghibellinismus einer Prüfung und zwar durch ein neues Collegium von 24 Guelfen zu unterwerfen seien.[1]). Seit dieser Einrichtung war wenigstens einigermaßen dem Ammoniren Einhalt gethan; doch ist es unbeschreiblich, mit welcher Begierde, List und Schamlossigkeit damals die reicheren Bürger von Florenz, die dadurch daß sie einen Theil ihrer Jugendzeit in Handelsgeschäften und zwar größtentheils mit Wucher- und Wechsel-Geschäften im Auslande zubrachten, wo sie eben ihres Geschäfts wegen wie die Juden verachtet und doch gesucht wurden, ferner durch das ausgelassene sinnliche Leben in Florenz allen sittlichen Halt verloren; — mit welcher Begierde, List und Schamlosigkeit diese die öffentlichen Verhältnisse für ihre Privatzwecke verwendeten. Wie die Banquiers mit Geldsummen verfuhren, wie sie diese tauschten, verwendeten, vertheilten oder vereinigten, je nachdem es ihnen Vortheil brachte, ganz mit derselben Kälte behandelten sie menschliche Verhältnisse; und durch Familienzusammenhang, Bankenverhältnisse gedeckt, wagten sie in der That zuweilen das Grausenhafteste. Es ward durch ganz Toscana als ein Wunder des Muthes und der Gerechtigkeitsliebe gepriesen, als Herr Niccolò Rosso von Terramo, während er Podestà in Florenz war, einen von diesen geld- und einflußreicheren Florentinern, der einen armen Mann zuerst, um sich der Frau desselben bedienen zu können, hatte verbannen lassen und ihn dann, um seiner ganz loszuwerden, in eine Untersuchung verwickelte, die

1) Machiavelli delle istorie lib. III. a. c. p. 379.

ihm das Leben kosten sollte, mit dem Tode bestrafte. Die Heiligkeit der Ehe hatte ganz aufgehört, und daß die Frauen ärmerer Männer für Geld den Reichen zu Willen waren, war ein so allgemeines und fast anerkanntes Verhältniß, daß ein entschiedener Widerspruch des ärmeren Mannes diesen sicher in's Verderben geführt haben würde; ja sogar, daß die ganze Classe des Popolo minuto den aus Compare (Gevatter, Schwager im obscönen Sinne) verdorbenen Beinamen der Ciompi erhielt. Dies war der sittliche Zustand der Stadt [1]), als das 1371 Unwesen des Ammonirens im J. 1371 von neuem begann. Herr Benchi de' Buondelmonti hatte sich in dem Kriege gegen die Pisaner so ausgezeichnet, daß ihm die Ehre erzeigt ward, seinen Adelstand ablegen und ein Bürgerlicher werden zu dürfen. Er hatte darauf gerechnet in seiner Eigenschaft als Popolan nun auch zu den höchsten städtischen Ämtern zugelassen zu werden; just aber als er Priore werden sollte, ward ein Gesetz gegeben, daß Keiner Zutritt haben solle zum Priorenamt, der selbst erst aus einem Edelmann ein Bürgerlicher geworden sei. Er schrieb dieses Gesetz dem Einfluß des Popolo minuto zu, und es erbitterte ihn dasselbe so, daß er sich mit Piero degli Albizzi verband zu Herstellung des Ammonirens. Benchi gewann den Adel in der Parte guelfa für seinen Plan; Piero konnte auf einen großen Theil des Popolo grasso zählen; bald hatten sie eine solche Zusammensetzung der Collegien der Capitanen der Parte guelfa und der vierundzwanzig Guelfen zu Wege gebracht, daß diese ihnen ganz zu Willen waren, und trotz der Faction der Ricci ward nun weit ärgerer Misbrauch mit dem Ammoniren getrieben als je zuvor. Doch nicht allein die Ricci, sondern auch die Ciompi waren Feinde, und die Letzteren weit gefährlichere Feinde der sich durch das Ammoniren bildenden Aristokratie [2]); und in

1) Und nicht bloß der sittliche Zustand von Florenz, sondern der von ganz Toscana war in dieser Weise. Die alte Chronik von Siena klagt: wie die Verwandten sich überall unter einander entzweit und verfolgt, und die schändlichsten Dinge überall stattgefunden hätten: „in Siena non s' intendeva nè osservava lealtà — — così el mondo è una tenebra."

2) Das Ammoniren ist nur in den äussern Formen und Vorwän-

kurzem sollte Florenz Schauplatz ähnlicher Auftritte werden, wie sie in Siena in Folge der Bildung der Raupengesellschaft vorgekommen waren. Zunächst hatte die Feindschaft der Ricci und der Albizzi sich so gefährlich gezeigt, daß die Behörden einen Ausschuß von 56 Männern im J. 1372 errichteten mit Auftrag und Vollmacht, Maßregeln zu Aufrechthaltung der Ordnung zu treffen [1]); diese untersagten drei Mitgliedern der Familie Ricci (unter ihnen Uguccione) und drei Mitgliedern der Familie Albizzi (unter ihnen Piero) auf fünf Jahre alle Ämter mit Ausnahme derer der Parte guelfa; und Niemand durfte den Palast betreten, ausser zu den Zeiten wo die Behörden ihre Sitzungen hielten. Da den Albizzi nach diesen Beschlüssen der Einfluß in der Parte guelfa blieb, und die Ricci, die hier nie Ansehn gehabt, um allen Einfluß kamen, war diese ganze Maßregel nur geeignet die Partei der Albizzi, welche wir hinfüro die aristokratische nennen wollen, um so übermächtiger zu machen [2]).

Das Jahr 1373 endlich sah den letzten Halt des ubaldinischen Dynastengeschlechtes fallen. Es waren Maghinardo und Vanni degli Ubaldini. Vom April bis Junius belagerten den Ersteren die Florentiner in seiner Burg Castellione; als er auch die Saneser, auf die er der alten Politik seines Hauses und der Saneser zu Folge gerechnet hatte, entschieden als der Florentiner Bundesgenossen sah, ergab er sich auf Gnade, und die Florentiner liessen ihn enthaupten. Im Julius endlich ward Vanni d' Azzo degli Ubaldini in Susinana von einem seiner Unterthanen verrathen; sich selbst zwar durfte er loskaufen, aber seine Burg und sein Gebiet blieb den Florentinern, die das ganze Mugello besaßen, als sie im October 1373

ten von den Maßregeln der Venetianer zu Schliessung des großen Rathes verschieden; doch hinderte schon allein die geographische Stellung von Florenz die Durchführung einer ähnlichen Aristokratie, wenn sie auch versucht ward.

1) Machiavelli l. c. p. 387. Sismondi l. c. vol. VII. p. 62.

2) Die Ricci, als die in dem damals antipäpstlichen Florenz unterliegende Partei, suchten natürlich, um sich zu stützen, Verbindungen mit dem päpstlichen Hofe. Sismondi vol. VII. p. 61.

auch Tioli, die letzte unabhängige Burgfeste der Ubaldini, genommen hatten. Sofort nach diesen Eroberungen zog das florentinische Heer nach Pistoja, das bis dahin nur in halbunterthänigem Verhältniß zu Florenz gestanden hatte, und auch die Pistoleser wurden nun entschieden in florentinische Unterthanen umgewandelt.

Schwerer als die beiden vorhergehenden Jahre lastete 1374 1374 auf Toscana: Pestilenz und Hungersnoth bedrängten die Landschaft; Ricci und Albizzi waren heftiger und offener einander Feind als je zuvor; die Ciompi ertrugen um so ungeduldiger den Übermuth der Reichen, je drückender die Bedingungen des physischen Bestehens für sie wurden; die Compagnia del Bruco regte sich von neuem gewaltig in Siena, und die salimbenische Adelspartei empörte sich; Pisa, in welcher Stadt Benedetto de' Gambacorti seinem Vater Piero, als dieser im Februar erkrankte, in der Signorie beigegeben wurde, nahm an dem Kampfe des Papstes gegen die Visconten [1]) Antheil, und hatte eigne Anstrengungen zu Wiedergewinnung des empörten Piombino zu machen; Perugia war seiner Freiheit beraubt; Lucca, das am 15ten März 1372 mit Pisa aufrichtigen Frieden und Freundschaft geschlossen [2]) hatte, neigte sich seitdem auch mehr und mehr dem Papste zu; es war deshalb schon im Spätjahr 1373 Anfeindungen durch die Florentiner, welche mit einem Heere in das Lucchesische zogen, ausgesetzt gewesen, und wenn aus dem Verlaufe des darauf folgenden Jahres kein weiterer Kriegszug der Florentiner gegen Lucca erwähnt wird, so lag dies vorzüglich daran, daß der Abt von Montemaggiore, welcher als Legat des Papstes über Perugia gebot, sowohl in Siena als in Arezzo Verbindungen anzuknüpfen suchte und damit umging auch diese Städte dem Stuhle Petri unterthänig zu machen. Die offen=

1) Sismondi und Andere geben den Abschluß des Waffenstillstandes zwischen dem Papst und den Visconti als im Jahr 1374 statthabend an; — allein sie sind verführt worden durch den Calculus florentinus. Der Waffenstillstand fällt in den Junius 1375 unserer Zeitrechnung. S. oben Abtheil. III. S. 322.

2) Memorie e documenti etc. vol. II. p. 58.

bare Gefahr für Toscana führte Florenz, Siena und Arezzo in ein enges Schutzbündniß zusammen, und auch Lucca scheint nun sich wieder von dem päpstlichen Hofe entfernt und zu Erhaltung seiner Freiheit an die drei angeschlossen zu haben; wenigstens sandten die Luccheser den Sanesern, die deren gegen den Abt in Perugia und gegen die Salimbenen [1]) zu bedürfen glaubten, Hülfstruppen.

Dies war der Zustand von Toscana, als der im Junius 1375 mit den Visconten geschlossene Waffenstillstand dem päpstlichen Legaten in Bologna, Guillaume de Noellet, Cardinal von St. Angiolo, freie Hand ließ, und er in Betracht der Noth und Zerrissenheit in der toscanischen Landschaft ähnliche Anschläge machte auf Florenz, wie sie der Abt von Montemaggiore auf Siena und Arezzo im Sinne hatte; für das zweckmäßigste Mittel hielt er die Steigerung der Noth durch Verwüstung der Saaten und durch Untersagung aller Getraidezufuhr aus der Romagna. Fast alle durch den Waffenstillstand im oberen Italien ausser Thätigkeit gekommenen Miethlingshaufen vereinigten sich unter Hawkwood, und dieser führte sie auf Anstiften Guillaumes gegen Ende Junius nach Toscana; doch ward des Legaten Absicht nicht ganz erreicht, denn Hawkwood war an der Gründung großer Herrschaften in Italien am wenigsten gelegen; er selbst machte die Florentiner mit einem Theile der ihnen drohenden Gefahr bekannt [2]) und verließ für 150,000 Goldgulden bald das Gebiet von Florenz [3]), um auch von den dem Papst verbündeten Pisanern 30,000 Goldgulden zu erpressen.

1375

1) Als die Salimbenen auch in das Jahr 1375 hinein ihre Empörung fortsetzten, wurden zu Anfange desselben alle ihre Häuser und Paläste in Siena dem Erdboden gleich gemacht. Erst Ende April brachten die Florentiner einen Frieden zwischen den Salimbenen und der Stadt Siena zu Stande.

2) Daß wenigstens auf seine Veranlassung die Florentiner von einer Verrätherei (die ihnen Prato entreissen sollte) in Kenntniß gesetzt wurden, sagt Poggius Bracciolini hist. l. c. lib. II. p. 221.

3) Da ihnen Hawkwood von der Kirche über den Hals geschickt worden war, mussten auch die florentinischen Geistlichen 75,000 Goldgulden der Brandschatzung aufbringen. Auch die Saneser, welche mit den Mon-

3. Bis auf den Tod Giovannis de' Medici, 1429.

Die Florentiner, als sie sich so durch den Legaten von Bologna, die Saneser durch den in Perugia bedroht sahen, glaubten keineswegs genug gethan zu haben, als sie die nächste Gefahr mit Geld abgewendet hatten; vielmehr suchten sie Verbindung mit dem hartnäckigsten Feinde der Kirche, mit Bernabò von Mailand, indem sie der Meinung waren, daß, wenn er ihnen auch unmittelbar Nichts helfe, schon die bloße Meinung von einer solchen Verbindung sie sehr unterstützen werde [1]). Da man, wie gewöhnlich in Kriegszeiten zu geschehen pflegte, acht Männern eine ausserordentliche Gewalt zu Führung der auswärtigen und Kriegs-Angelegenheiten zugestand, und da die Ricci stets der Visconten gute Freunde gewesen waren, war es natürlich, daß die acht von der Balie alle zu der Partei der Ricci gehörten. Man gab ihnen eine executive Gewalt, von welcher keine Appellation stattfand, und eine administrative von solcher Ausdehnung, daß sie keine Rechnung abzulegen brauchten [2]). Die Albizzi und die Parte guelfa fuhren nur um so entschlossener fort zu ammoniren, da dies das einzige Mittel schien sich gegen die einflußreichen Gegner zu behaupten. Hinsichtlich des Krieges schienen fast Alle einig, indem sie der Meinung waren, nicht als gegen die Kirche, sondern als gegen deren schlechte Diener gerichtet sei der Kampf anzusehen; und die Freiheit gehe auf alle Fälle der Seligkeit vor [3]).

Die im Herbst aus dem Peruginischen durch das Sane-

tepulcianern Hawkwood 35,500 Goldfl. zahlten, beschatzten die Geistlichen hart. cf. Cronica Sanese l. c. p. 245.

1) Poggii Braccolini lib. II. l. c. p. 222. Die Verbindung kam so zu Stande, daß Bernabò 4000, die Florentiner 3000 Mann zu gegenseitiger Unterstützung aufzustellen versprachen.

2) Machiavelli lib. III. l. c. p. 389. Poggii hist. l. c. p. 226.

3) Poggii hist. l. c. p. 223. „Religionis timorem ponendum esse censebant, ubi is officeret libertati." Poggius läßt zwar eine mächtige Partei gegen den Krieg auftreten, das thut er aber offenbar nur um die lange Rede anzubringen.

sische und Florentinische zurückkehrende hawkwoodsche Kriegsbande beschleunigte den Abschluß der Bündnisse, welche Florenz ausserdem mit Bernabò suchte. Es gelang Lucca, Arezzo, Siena und zuletzt im Januar 1376 auch Pisa [1]) in eine Verbindung zum Schutze der Freiheit Toscanas hereinzuziehen. 1376 Wichtiger aber als die Schutzbündnisse wurden bald die Empörungen in den päpstlichen Staaten selbst gegen die festere von Egidio d' Albornoz gegründete Ordnung, die nun von den französischen Legaten gemisbraucht wurde. Zuerst schüttelten die Einwohner von Città di Castello das päpstliche Joch ab, brachten einen Theil der Besatzung um und belagerten den Rest in der Burg, bis auch diese sich ergab [2]). Viterbo und Montefiascone folgten zunächst, und als die anderen Städte sahen, wie die abgefallenen von dem toscanischen Bunde unterstützt wurden [3]), empörten sich auch Orvieto, Toscanella, Orte, Narni, Gubbio [4]), Camerino, Urbino, Radicofani, Sarteano, und die ganze Mark Ancona, das Herzogthum Spoleto, die Massa Trevigiana, die Romagna, kurz der Kirchenstaat fast in seinem ganzen Umfange. Auch in Perugia erfolgte ein Volksaufstand, viele von der Geistlichkeit, von den päpstlichen Beamteten und den Franzosen in der Stadt wurden ermordet, die sich in die Cittadelle retteten, wurden mit Hülfe des toscanischen Bundes belagert, bis endlich der Abt von Montemaggiore und die ihm anhängenden Häuptlinge gegen freien Abzug die Burg übergaben. Hierauf ward die Zwingburg von Perugia wieder gebrochen, und die alte Verfassung, welche ein s. g. Popolo mit Prioren gewesen war, ward wieder hergestellt. Der Kirchenstaat hatte sich in eine Reihe kleinerer politischer Gemeinwesen aufgelöst, und Gregor

1) Cronica di Pisa l. c. p. 1070.

2) Poggii hist. l. c. p. 226.

3) Cronica Sanese l. c. p. 247. „e subito vi (nämlich in Viterbo) trosse la lega con 500 lance Misser Arigo Plerei per lo signore di Milano."

4) Der Angabe Sismondis (vol. VII. p. 77.) zu Folge wäre die Empörung von Gubbio am spätesten zu setzen, sie fiele erst in den September 1376.

war so erschrocken über die Wendung, welche durch das Benehmen seines Legaten in Italien herbeigeführt worden war, daß er, um nur nicht auch Bologna, fast [1]) noch der einzige Ort der sich für ihn hielt, zu verlieren, Gesandte nach Florenz abordnete und, wenn man ihm den Frieden zugestehen wolle, Perugia und Città di Castello in ihrer Freiheit zu lassen versprach [2]). Noch während dieser Verhandlungen empörte sich aber im Januar 1376 auch Bologna, und nun waren die in Toscana Verbündeten zu sehr im Vortheil, als daß sie zur Nachgiebigkeit hätten bewogen werden können. Der Papst lud die Florentiner vor, um sich wegen ihres treulosen Benehmens gegen die Kirche zu rechtfertigen, und sie ordneten zwei Botschafter, Donato Barbadori und Alessandro dell' Antella, nach Avignon ab, welche am letzten Tage des Märzmonats auf das nachdrücklichste die Vertheidigung führten, aber Gregor XI. desungeachtet nicht verhindern konnten den Bann über die Behörden und das Interdict über die Stadt von Florenz auszusprechen, und alle der Kirche befreundete Fürsten, Herren und Städte aufzufodern florentinisches Gut zu confisciren wo es sich finde, und die Florentiner selbst gefangen zu nehmen und als Sclaven zu verkaufen [3]). Hierauf sandte Gregor zwei neue Cardinallegaten nach Italien, um vom Kirchenstaat zu retten und wiederzugewinnen, was irgend möglich wäre. Es waren Francesco de' Tebaldeschi, Cardinal von Sta. Sabina, und Robert von Genève, welcher Letztere die Romagna und die anconitanische Mark, der Erstere das Übrige angewiesen bekam [4]). Die Florentiner liessen sich durch alles dieses nicht zurückschrecken von ihrer Opposition und

1) Die Malatesten blieben dem Papste treu.

2) Poggii hist. l. c. p. 227.

3) Da die italienischen Wucherer überall so verhasst waren, namentlich in Frankreich, wo die meisten Florentiner waren, erging hier über sie eine wahre Judenverfolgung, und durch Confiscationen und Capereien erlitt der florentinische Handel unberechenbaren Schaden, cf. Poggii hist. l. c. p. 233. Cronica Sanese l. c. p. 248. Über 600 Florentiner wurden allein aus Avignon vertrieben, Cronica di Pisa l. c. p. 1070.

4) Sismondi l. c. p. 83.

nannten die Achter von der Balie nur ihre Heiligen. Gregor hielt es unter diesen Umständen für räthlich, nachdem auch die Verbündeten der Florentiner, weil sie nicht von diesen lassen wollten, dem Bann und Interdict verfallen waren [1]), selbst seine Residenz wieder in Italien zu nehmen. Er verließ Avignon am 13ten September 1376 und kam, nach einigem Aufenthalt in Genua, am 17ten Januar 1377 in Rom an. 1377 Nun sandten die Florentiner, welche allmälig die Folgen des Bannes drückend fühlten, Botschafter an ihn, fanden ihn aber auf das feindseligste gesinnt, und von beiden Seiten wurden Rüstungen zu Fortsetzung des Krieges gemacht, bei welchen Gregor mannichfach vom Glücke begünstigt wurde. Zuerst hatte schon der Cardinal Robert auf seinem Zuge durch das obere Italien gegen Bologna mit dem Bruder Bernabòs, Galeazzo, einen Frieden geschlossen [2]); sodann waren die Römer durch die Rückkehr des Papstes ganz gewonnen worden; der Cardinal Robert hatte Cesena erobert, und endlich wurden die Florentiner von ihrem Feldhauptmann Ridolfo de' Varani, Herrn von Camerino, verlassen, der, um Fabriano zu erhalten, auf die päpstliche Seite übertrat [3]).

Die Florentiner ihrerseits hatten alle Pässe nach der Romagna besetzt, und es war den Achtern gelungen sogar John Hawkwood in florentinischen Sold nehmen zu können. Der Graf Lutz von Lando, der die mailändischen Hülfsvölker der toscanischen Liga in der Romagna führte, zog mit 2000 florentinischen Reitern gegen Ridolfo und schlug ihn ohnweit Camerino gänzlich in die Flucht. Überdies hatte Giovanni von Vico, der Präfect von Rom, welcher Viterbo zur Empörung

1) Die Geistlichen in den gebannten Städten mussten hart für das Verfahren des Papstes büßen, wenn sie sich ihm nicht selbst widersetzten. Viele Kirchengüter wurden confiscirt und verkauft, viele Geistliche wurden mit Gewalt zum Messelesen genöthigt.

2) Vergl. Abtheil. III. S. 323.

3) Poggii hist. l. c. p. 237. — Cronica Sanese l. c. p. 257. „Florentini fero dipegnare Misser Ridolfo da Camerino nel Palazzo degli Otto della Guerra e a tutte le porte di Firenze per non leale" — d. h. mit dem Kopfe nach unten.

gegen die päpstlichen Beamteten veranlässt hatte, bald nach des Papstes Ankunft auch Bolsena zur Empörung vermocht. So stand man gegen einander, als nach vergeblichen Unterhandlungen in Rom und nach einer noch vergeblicheren Gesandtschaft des Papstes, welche die Bestimmung hatte die fortdauernde Parteiung der Albizzi und Ricci in Florenz zum Verderben der Liga zu benutzen, der Krieg von neuem begann.

Das erste Ereigniß desselben war die Einnahme von Bolsena durch die päpstlichen Truppen, wobei Gräuel aller Art verübt wurden; dann griff des Papstes Neffe Grosseto an und lag längere Zeit mit dem Heere davor, bis er vor Hawkwoods nahendem Haufen aus dem Sanesischen zurückwich. Die Kosten welche dieser Krieg verursachte wurden in den verbündeten toscanischen Städten, und namentlich in Florenz, fast ganz von der Geistlichkeit aufgebracht; und der Beschluß, sich an das Interdict gar nicht zu kehren [1]), ward gegen die widerspenstigen Geistlichen mit der größten Energie durchgesetzt [2]). Die toscanische Geistlichkeit mochte nun in Gregor dringen, er möge Frieden schliessen, und diese Bitten verbunden mit dem Kriegsglück der Florentiner scheinen ihn bewogen zu haben, abermals eine Gesandtschaft, und zwar an deren Spitze den Bischof von Urbino, nach Florenz zu schicken. Der Papst suchte diesmal auf eine fein berechnete Weise den Visconten von den Toscanen zu trennen: er erbot sich nämlich den Frieden anzunehmen, wie ihn Bernabò als Schiedsrichter ausspreche; da inzwischen die Geistlichkeit in Florenz und in ganz Toscana das Volk in jeder Weise bearbeitet hatte, so kamen natürlich die herrschenden Stände, wenn sie auf diesen Vorschlag nicht eingingen, in Gefahr, zugleich sich Bernabò zum Feind zu machen und bei dem Volke als die eigensinnigen Urheber aller weiteren Kriegsdrangsale zu erscheinen. Ein Umstand erschwerte die Stellung der Florentiner noch ganz

1) „Parendum esse pontificum censuris, cum illius praecepta ac vestigia sequerentur, cujus in terris Vicarios esse profiterentur. Non enim de religione, sed de perfidia injuriisque pastorum ecclesiae certamen esse."

2) Cronica Sanese l. c. p. 256.

ausserordentlich: in Bologna nämlich führten die beiden einander entgegenstehenden Factionen die Namen, die uns schon in Pisa und Perugia begegnet sind, der Raspanti und Maltraversi. Die Raspanti, zu denen die reichsten und mächtigsten Familien gehörten, waren besonders gegen das päpstliche Regiment eingenommen; da aber im März 1377 der Benner sowohl als acht Anzianen aus der Partei der Maltraversen waren, kamen diese an das Regiment und brachten einen Vertrag mit Gregor zu Stande, der den Bolognesern die wesentlichen Freiheiten ließ, aber einen päpstlichen Vicar in der Stadt zugestand. Dieser Vertrag ward im August abgeschlossen und im September publicirt [1]). Um dieselbe Zeit (zu Anfange August) schloß auch der Präfect Giovanni Frieden mit dem Papste, sodaß die Toscanen wieder ziemlich isolirt standen [2]). Unter diesen Umständen ging die toscanische Liga und an ihrer Spitze die Republik Florenz auf die Friedensanerbietungen ein; und zu Anfange des Jahres 1378 fand in Sarzana ein Congreß statt. 1378 Ausser Bernabò kamen dahin, der Cardinal von Amiens und der Erzbischof von Narbonne als päpstliche Legaten, sodann der Graf von Brienne und der Bischof von Laon als französische Gesandte, ferner die Botschafter der ligistischen Städte, und die Gesandten der Venetianer und der Königin Johanna von Neapel. Die Unterhandlungen wurden im März eröffnet [3]); die Bedingungen aber, welche Bernabò bald als definitive Friedensbedingungen aussprach, waren so sehr zum Vortheil des Papstes, der ihm die Hälfte der von den Toscanen zu erlangenden Gelder versprochen hatte, daß sie den Florentinern übler schienen

1) Sismondi vol. VII. p. 98.

2) Die Tarlati von Pietramala machten sich ebenfalls die Umstände zu Nutze: „Quelli di Pietramala cavalcaro nel contado d' Arezzo e cominciossi la briga tra loro a dì 24 di Gennajo e in pochi dì quelli di Pietramala tolsero 6 castella a gli Aretini, e poi fero accordo per mezzo de' Fiorentini, e rimase alcune terre a quelli di Pietramala di quelle che avevano prese." Cronica Sanese l. c. p. 254. Die Peruginer kauften um dieselbe Zeit Assisi von Einem, der sich dort zum Herrn aufgeschwungen hatte.

3) Sismondi l. c. p. 99.

als der Krieg. Die Florentiner sollten nämlich 40,000 Goldgulden, die übrigen Glieder der Liga ebensoviel zu Ersatz der Kriegskosten an den Papst zahlen, und andere erschwerende Zusätze waren überdies beigefügt. Plötzlich starb Gregor XI. zum großen Glück der Liga am 27sten März, ehe noch irgend Etwas abgeschlossen war, und der Congreß ging unverrichteter Sache auseinander.

Als hierauf ein Italiener aus Bari, Urban VI., den päpstlichen Stuhl bestieg, dessen Großvater selbst ein Toscane gewesen war [1]), änderte sich das Verhältniß der Liga zum päpstlichen Stuhle wesentlich: die Gesandten der Florentiner fanden eine freundliche Aufnahme am päpstlichen Hofe, versprachen 250,000 Goldgulden, die ihnen später größtentheils erlassen wurden, und wurden dafür, sie und ihre Bundesgenossen, von Bann und Interdict befreit und mit der Kirche und deren oberstem Hirten versöhnt [2]). Noch besser ward aber die Stellung aller italienischen Städte und Staaten zum Papste, als kurz hernach das große Schisma seinen Anfang nahm.

Wie nun aber der Krieg in Siena zu dem inneren Frieden geführt [3]), alle Verbannten zurückgerufen, allen Parteistreit suspendirt hatte, so hatte er dagegen in Florenz den Krieg auch im Inneren erst recht entzündet. Die Albizzi, mit ihnen vorzüglich der alte Adel und die ganze Parte guelfa, hatten sich mit aller nur möglichen Entschiedenheit gehalten, und namentlich in dem letzten Jahre des Krieges war des Ammonirens kein Ende gewesen [4]). Piero degli Albizzi, Lapo da

1) Von Perignano im Pisanischen; die Pisaner behandelten ihn als ihren Landsmann und zündeten Freudenfeuer auf den Straßen an zu seiner Ernennung. Cronica di Pisa l. c. p. 1073.

2) Im Julius 1378, cf. Capponi tumulto de' Ciompi ap. Mur. scrr. XVIII. p. 1111.

3) Cronica Sanese l. c. p. 257. „Sanesi fero sconto generale, e si ribandiro tutti loro sbanditi e ribelli, Tolommei e Salimbeni, e qualunque ne diè petizione per ogni quantità in genere."

4) Cronica Sanese l. c. p. 257. „Fiorentini comincioro a dividersi fra loro, e comincioro a fare ammoniti ogni dì de' Grandi e Popolari, e minacciavano di fare ogni dì: sichì li savj forte comin-

Castiglionchio und Carlo Strozzi standen an der Spitze dieser sogenannten guelfischen Faction, die durch den größten Theil des alten Adels und des Popolo grasso gebildet wurde; ihr entgegen stand die Partei der Achter von der Balie (otto della guerra), die vorzüglich in den niederen, über die Tyrannei der Albizzi unzufriedenen Ständen ihre Anhänger hatten; an der Spitze der Partei der Achter standen Giorgio Scali und Tommaso Strozzi; von dem Adel und dem Popolo grasso hielten nur die Familien Alberti, Ricci und Medici dazu [1]).

Die Partei der Albizzi musste darauf gefasst sein, daß, sowie der Krieg ein Ende nehme, sie, wenn sie nicht selbst Vorkehrungen träfen, von ihren durch das Ammoniren so ausserordentlich vermehrten Feinden angegriffen und vielleicht gestürzt würden; sie wollten dem lieber zuvorkommen, die entschlossensten ihrer Gegner, noch bevor der Zeitpunct eintreten könnte, wo sie durch dieselben ernstlich bedroht würden, aus der Stadt verbannen und sich ungescheut des ganzen Regimentes bemächtigen. Nur waren die Häupter der albizzischen Partei über den angemessensten Zeitpunct der Ausführung unter sich nicht einig, indem Lapo schon im April der Meinung war, es sei kein Augenblick zu verlieren, weil die alten Wahlbeutel fast leer, aber doch noch soviele von den Namen der Gegner und zwar solcher, welche zu ammoniren sich kein Vorwand finden ließ, darinnen waren, daß man eine ganz riccische Signorie befürchten musste [2]). Piero dagegen stellte vor, daß man ausser zur St. Johannisfeier durchaus keine Gelegenheit habe unbemerkt die nöthige Anzahl von Mitstreitern in die Stadt zu bringen, um das niedere Volk bewältigen zu können. Seine Ansicht siegte; aber nun hielt man es durchaus für nothwendig, den hauptsächlichsten Gegner,

cioro a dubitare del giudizio di Dio sì per loro proprj, e sì anco per li loro vicini."

1) Machiavelli l. c. p. 390.

2) Namentlich befürchtete man, daß Salvestro de' Medici Venner werden könnte. Sismondi l. c. p. 126. Machiavelli l. c. p. 391.

Herrn Salvestro de' Medici entweder selbst zu ammoniren oder, da dies sich ohne große Bewegungen nicht thun ließ, irgend einen Anderen der mit ihm in naher Verbindung stände, wodurch er (so hatte man die Folgen des Ammonirens ausgedehnt) selbst unfähig werden würde das Venneramt zu verwalten, wenn er auch an der Signorie Antheil haben konnte. Alles schien nach Wunsche gehen zu wollen; aber die Acht von der Balie übersahen die Intrigue und schützten alle für Salvestros Venneramt Gefahr Drohenden vor dem Ammoniren, sodaß dieser dennoch an die Spitze der Republik als Venner der Justiz kam.

Er beschloß nun alles Mögliche zu thun, um die Faction Albizzi und ihre Tyrannei zu stürzen; bald hatte er sich mit Benedetto Alberti, Tommaso Strozzi und Giorgio Scali verständigt, sodaß er in jeder Weise auf ihren Beistand rechnen durfte. Sie verabredeten zusammen ein Gesetz, welches die Mittel, die sonst zu Vertheidigung des Volkes gegen die Granden angewendet worden waren (die s. g. ordini della giustizia), gegen die Parte guelfa richten [1]), die Macht der Capitani di Parte vermindern und den Ammonirten Mittel in die Hände geben sollte, dennoch zu städtischen Ämtern Zutritt zu erhalten.

Da man darauf rechnen konnte, daß eine zahlreiche Partei dem Gesetz entgegen war, mussten die zu dessen Durchführung Verbündeten mit Klugheit zu siegen suchen, und man wartete ab, bis Salvestro als Propst [2]) die Verhandlungen der

1) Gino de' Capponi (ap. Muratori scrr. XVIII. p. 1104.) spricht zwar bloß von den Granden, gegen welche die ordini della giustizia erneuert werden sollten; hernach lässt er aber in der Rede die Salvestro im Consiglio hielt, auch die possenti neben den grandi nennen, wodurch wohl diejenigen vom Popolo grasso bezeichnet werden, die sich zu den Granden hielten.

2) Proposto; zu Erläuterung dieses Ausdruckes setze ich hier bei, was Sismondi (l. c. p. 127. in der Note 2.) zu gleichem Zweck giebt: „Le gonfalonier et les huit prieurs avaient tour à tour, chacun pour un jour, le titre de proposto et le droit de mettre aux voix dans la seigneurie, le collège et les conseils, les propositions sur lesquelles on devait déliberer. L'initiative était ainsi

Staatscollegien zu leiten hatte. Um Gesetz werden zu können, musste der Vorschlag das Rathscollegium (il collegio) passiren, welches aus den Prioren und ihren Räthen bestand, und sodann den grösseren Rath (il consiglio del popolo). Salvestro berief beide gesetzgebende Behörden zu gleicher Zeit am 18ten Junius 1378, und als der Vorschlag, wie er erwartet hatte, im Rathscollegium scheiterte, verließ er dieses unter irgend einem Vorwand während der Sitzung, begab sich in den grösseren Rath und erklärte hier, wie ihn das gemeine Interesse einflußreicher Menschen verhindere dasjenige durchzuführen, was er für des Staates Wohl durchaus als nothwendig erachte, und wie er deshalb seine Bennerstelle niederlege. Als er hierauf den Sitzungssaal verließ, erhoben die Rathsmitglieder einen solchen Lärm, daß sowohl die Prioren als die Collegen herbeiliefen und Salvestro, der eben den Palast verlassen wollte, zur Rückkehr nöthigten. Die Leute vom Adel und vom Popolo grasso, welche zugegen und nicht auf der Seite Salvestros waren, wurden auf das härteste bedroht; Carlo Strozzi konnte kaum den mörderischen Fäusten eines Popolanen [1]) entrissen werden; zuletzt rief Benedetto degli Alberti aus dem Fenster des Palastes das Volk zu den Waffen, und in wenigen Minuten war der ganze Platz mit kriegerischen Haufen erfüllt, worauf das Collegium nachgab und das Gesetz, aber nur für den Zeitraum eines Jahres passiren ließ. Die Capitani der Parte guelfa hielten eben auch mit 300 der angesehnsten Männer ihrer Partei Rath über das neue Gesetz; als sie aber von dem Tumult in der

étrangement limitée, car dans tous les conseils elle devait toujours venir de la seigneurie, et dans la seigneurie même, d'un seul de ses membres. La proposition pouvait bien lui être suggérée par ses collègues, mais de sa seule autorité il pouvait refuser de la mettre aux voix. Après qu'il l'avait faite, personne ni dans la seigneurie ni dans les collèges ni dans les conseils n'avait le droit d'y faire des amendemens; et pour obtenir force de loi, elle devait réunir les deux tiers des suffrages dans tous les corps différens, qui concouraient à la législation." —

1) Es war ein Schuster und hieß Benedetto di Carlone. cf. Capponi l. c. p. 1105.

Stadt hörten, verliessen sie und ihre Räthe den Palast und zerstreuten sich in ihre Wohnungen.

Die unruhige Bewegung ward jedoch dadurch noch nicht beendigt, da die angewendeten Mittel noch keinesweges ausreichend waren die vorhandene Spannung aufzuheben. Den ganzen 19ten Junius hindurch blieben die Läden geschlossen, und Sonntags den 20sten sammelten sich die Zünfte in ihren Herbergen (residenze) und ernannten jede einen Syndicus. Diese unterhandelten während des Montags mit den Prioren und ihren Räthen, und da sie Nichts ausrichteten, versammelten sich die Leute aus den Zünften Dienstags den 22sten bewaffnet zu ihren Fahnen. Die Signorie berief hierauf den grösseren Rath, und die Zünfte zogen unter dem Rufe „viva il popolo!" völlig gerüstet auf den Platz vor dem Palast. Dies brachte zu dem Entschluß eine Staatscommission zu ernennen mit ausgedehnter Vollmacht (balía) den Staat zu reformiren. Mitglieder dieser Commission wurden der Venner der Justiz, die Prioren, deren Räthe, die Capitani di Parte guelfa, die Zehner der Freiheit [1]), die Achter des Kriegs und die Syndici der Zünfte.

Während diese Balie zusammentrat, zog die Zunft der Kürschner und was mit ihr zusammenhielt nach dem Hause des Herrn Lapo da Castiglionchio, plünderten und brannten es aus und thaten sodann ein Gleiches mit den anderen Häusern seiner Verwandtschaft (der Orlandi). Auch damit noch nicht zufrieden gestellt, übten sie gleichen Frevel an den Häu-

1) Es ist ein Irrthum, die dieci della libertà mit den zum Behuf des Krieges gegen den Papst ernannten Achtern zu verwechseln und anzunehmen, auf zehn vermehrt hätten sie einen beständigen Kriegsrath der Republik gebildet. Vgl. über die Staatsverfassung der Florentiner, von Leonhardus Aretinus, herausgegeben von C. F. Neumann S. 61., wo dieser Irrthum sich findet. Als der Friede mit dem Papst geschlossen war, wollten die Achter ihr Amt niederlegen (Capponi l. c. p. 1111.); aber der Propst der Prioren nahm das Siegel und die Schlüssel nicht an, denn noch müsse man mit den auf längere Zeit in Sold genommenen Kriegsleuten übereinkommen, noch dauerten zum Theil die während des Krieges geschlossenen Verbindungen; diesen Geschäften sollten die Achter auch weiter obliegen. So blieben sie zwar ein beständiger Kriegsrath, aber nur acht.

sern der Buondelmonti, des Bartolo Siminetti, Carlo Strozzi, Migliore Guadagni, sowie an dem Geschlechterhause der Pazzi, an den Häusern der Albizzi und jenseit des Arno am Hause des Piero Canigiani, des Niccolò und Tommaso Soderini, des Bonajuto Serragli und des Coppo di Lapo di Cione del Cane. Hierauf erbrachen sie die Stadtgefängnisse und befreiten die Eingekerkerten, und um dem pöbelhaften Werke die Krone aufzusetzen, drangen sie mit Gewalt in heilige Orte, nach denen in den vorhergehenden Tagen die reichen Einwohner ihre kostbarste Habe geflüchtet hatten, und plünderten auch diese.

Am folgenden Tage nun setzte die Balie [1]) fest, daß alle bisher Ammonirten einer Abstimmung unterworfen werden sollten, und wer von ihnen zwei Drittheile der Stimmbohnen der Balie günstig habe, der solle wieder frei sein von allen Folgen der Ammonition; doch sollten die seit September 1377 Ammonirten, auch wenn sie freigesprochen würden, noch drei Jahre von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen sein. Ausserdem versetzte die Balie der Achtziger mehrere Popolanen unter die Granden, mehrere Granden unter die Popolanen. Lapo da Castiglionchio ward als Rebell geächtet mit seiner ganzen Sippschaft; ebenso Banco Buondelmonti, Carlo Strozzi, Niccolò Soderini und Bonajuto Serragli. Alles aber trug nur dazu bei, die Gemüther noch unruhiger zu machen; wer ein Kaufmannsgeschäft hatte, suchte seine Vorräthe zu mindern soweit es möglich war; die Reichen vermehrten ihre bewaffnete Dienerschaft, und Jeder erwartete einen gewaltsamen Ausbruch. Auch als am 28sten Junius eine neue Signorie aus den Wahlbeuteln gezogen wurde, deren Venner Luigi di Piero Guicciardini war, änderte dies den Zustand der Stadt wenig; das Johannisfest war nicht gefeiert worden, sonst das größte in Florenz, und still trat am 1sten Julius die neue Signorie ihr Amt an.

Der Prioren erstes Geschäft war nun das Tragen der Waffen zu verbieten; die von den vornehmen Familien in die

1) Weil sie aus achtzig Mitgliedern bestand, hieß sie die Balie der Achtziger. Capponi l. c. p. 1107.

Stadt gezogenen Leute aus dem Gebiet wieder zu entfernen; die Öffnung der Kaufläden zu gebieten; die Schließketten aus den Straßen und Thoren nehmen zu lassen. Ehe zehn Tage vergingen, schien der vorher vorhandene Gährungsstoff völlig verschwunden; aber am 11ten versammelten sich alle Zunftbeamtete beim Kaufhaus, und die vier Pröpste (Proposti) des Collegiums der Zunftobern, die sechs Consuln der Kaufmannschaft nebst den vier Pröpsten der Balie der Achtziger [1]) brachten ein Gesuch von Seiten der gewerbtreibenden Bürgerschaft an die Signorie in Vorschlag, des Inhalts: daß Niemand der seit 1320 Prior gewesen sei oder Priorenrath (Collegio) oder Capitano di Parte oder Consul, — daß Keiner von allen diesen weder ammonirt noch für des Ghibellinismus verdächtig erklärt werden könne. Ausserdem verlangten Viele, daß alle Wahlbeutel der Parte guelfa, welche unter dem Einfluß der früheren Capitani di Parte gefüllt worden seien, mit ihrem Inhalt verbrannt würden. Die Gesuche dieser Versammlung fanden im Rathscollegio wie im großen Rathe Bestätigung, und abermals schien Ruhe und Friede gesichert zu sein. Doch auch damit war das nun einmal in unruhige Bewegung gerathene Volk noch nicht zufrieden, und die Zünfte verlangten noch mehrere Verbannungen, noch mehrere Versetzungen von Popolanen unter die Granden, sodaß die Prioren eine eigne Commission anordneten, um mit den Zunftoberen über die Beschwerden und Wünsche der Zünfte zu unterhandeln.

Bis dahin hatte das gemeine Volk, das den Kürschnern bei der Verfolgung einzelner verhaßter Personen geholfen und dann das Kloster der Eremiten von S. Agnolo und S. Spirito geplündert hatte, immer theils die Furcht gehegt vor dem Strafgerichte, das [illegible]ehen möchte, sobald Ruhe und Ordnung ganz wieder hergestellt wäre in der Stadt, theils die Hoffnung, daß es zu diesem Strafgerichte nicht kommen dürfte, wenn neue gewaltsame Ausbrüche die Stadt in noch größere Unruhe stürzten und zugleich noch größere Beute gewährten. Diese Menschen waren auf allen Fall in einer Ver-

1) Es wurden bald nachher neunundachtzig, denn auch der neue Venner mit den acht Prioren trat ein. Capponi l. c. p. 1109.

sammlung, die sie ausserhalb der Stadt in Ronco hielten, in eine Eidsgenossenschaft zusammengetreten, sich gegenseitig auf das äusserste zu vertheidigen, wenn einer von ihnen angegriffen werden sollte. Sie hatten, um ihre Interessen wahrzunehmen, besondere Syndici ernannt.

Zu der Festigkeit, welche von dieser Zeit an das gemeine, nicht in den Zünften enthaltene, sondern diesen vielmehr als unselbständige Lohnarbeiter untergeordnete Volk in seiner Haltung bekam, zu dem Bewusstsein der Kraft, welches daraus hervorging, kamen nun noch die Einflüsterungen der noch nicht von der Ammonition Befreiten, und der zwar Befreiten, aber noch zu einer Wartezeit von drei Jahren Verurtheilten, welche weitere Volkstumulte wünschten und dem gemeinen Volke sagten, Viele aus seiner Mitte würden das Leben verlieren, schon seien Büttel und Blutknechte unterwegs, welche die Signorie zu diesem Ende kommen lasse.

Nach allen diesen Vorgängen ward am 19ten Julius der Signorie angezeigt, das gemeine Volk gehe mit einem Aufstande um, und wenn man einen von folgenden Männern, Simoncino Bugigatto, Pagolo della Bodda, Lorenzo Riccomanni, verhöre, werde man der Sache auf den Grund kommen. Simoncino, den man kommen ließ, leugnete nicht, sondern stellte die Macht seiner Partei vor, und daß sie zufrieden sein werde, wenn man die niederen Arbeiter, welche bis dahin unter den Zünften standen [1]), sich in selbständige Zünfte vereinigen lasse, wenn man sie in diesen Beamtete wählen und durch dieselben am Stadtregiment Theil nehmen lasse.

Sofort wurden nun alle Räthe, Venner und Balien berufen, doch ward es Nacht, ehe sich alle zusammenfanden; die Signoren fertigten inzwischen Schreiben aus an die Grafen Guidi, an die Gangalandi, nach San Miniato, San Gimigniano, nach Prato und Pistoja, an die Communen in den ehemals ubaldinischen und albertischen Gegenden des Gebirgs und in die Valdinievole. Endlich ward man Eins, Simoncino zu torquiren, ob man etwa auf diese Weise mehr

1) So standen die Wollkämmer, Kartätscher, Wollschläger, Färber, Wäscher u. s. w. unter der Tuchmacherzunft.

von ihm erfahren könne; er blieb jedoch unter allen Martern bei seiner Aussage; nur dies fügte er hinzu, Salvestro de' Medici sei des Volkes Führer bei dieser ganzen Unternehmung. Dann wurden noch Andere verhört, und Aller Aussagen stimmten überein. Der Aufstand sollte schon am anderen Morgen zur Stunde der Terz beginnen.

Während alles dies statthatte und Simoncino gemartert ward, kam, wie gewöhnlich Abends, der Stadtuhrmacher in den Palast, um die Thurmuhr zu stellen. Er erfuhr von dem Hergang im Vorübergehen, und da er selbst zu den Verschworenen gehörte, ergriff er sofort als er nach Hause kam die Waffen und rief seinen Nachbarn bei S. Friano zu: „Zu den Waffen! Wehrt euch, unglückliche Leute, oder ihr seid alle verloren!“ Sofort zog nun einer von ihnen die Sturmglocke auf der Karmeliterkirche, und verabredetermaßen ward von bestimmten anderen Glocken geantwortet; in kurzer Zeit war das Volk überall auf den Waffenplätzen, über die sich die Verschworenen vorher vereinigt hatten. Auf dem Platz vor dem Palast kamen etwa 80 Eleven von den Kriegsleuten der Stadt zusammen, aber keiner der Venner der Compagnieen regte sich. Auch jene achtzig Eleven leisteten keinen Widerstand, als zuerst etwa 150 Mann gemeinen Volkes aus dem Viertel von S. Piero Scheraggio heranzogen. Bald mehrte sich der Haufen der Empörer von allen Seiten, und sie verlangten die Freigebung der Gefangenen. Ein Theil zog nach Oltrarno und brannte das Haus des Venners der Justiz nieder. Salvestro, der inzwischen befragt worden war, leugnete selbständig Theil genommen zu haben; doch sei er von Anderen aufgefodert worden Theil zu nehmen und habe es abgelehnt, ohne Anzeige zu machen. Die Prioren verziehen ihm und liessen die Eingekerkerten aus dem gemeinen Volke wieder frei; als aber dadurch der Tumult nicht gemindert ward, die Kriegsleute dem Volke keinen Widerstand leisteten, dieses den Palast beschoß, keiner der Venner der Compagnieen ohngeachtet vieler Mahnungen zu Hülfe kam, schien Nichts übrig zu bleiben als mit den Empörern zu unterhandeln.

Schon vor dem Beginn dieser Unterhandlungen hatte der Executore die Fahne der Justiz aufgesteckt, und das Volk,

welches in dieser seit uralten Zeiten eine Legitimation seiner Aufstände gegen die höheren Stände zu sehen gewohnt war, wünschte sie zu haben, konnte sich ihrer aber nicht bemächtigen wegen des Steinhagels aus den Fenstern des Palastes; sobald aber unter den Unterhändlern ausser Herrn Salvestro, ausser dem Schuster Benedetto di Carlone, ausser Benedetto degli Alberti und dem Schenkwirth Calcagno, auch noch ein Mann zu den Stürmenden kam, auf dessen Leben und Sicherheit die Behörden mehr Rücksicht nahmen, nämlich der Prior Guerriante Marignolli, drangen sie unter seiner Anführung in die Wohnung des Executore, holten die Fahne heraus und überliessen sich nun, als hätten sie eine Legitimation gewonnen, ungescheut den größten Unordnungen. Einer der Tuchmacher, Domenico Ugolini, dann Niccolajo degli Albizzi wurden geplündert, ihre Häuser ausgebrannt; der Palast der Tuchmacherzunft ward ebenfalls ausgeplündert und zerstört. Eine ganze Menge anderer Häuser, namentlich einige der Ridolfi, hatten gleiches Schicksal. Endlich kamen die beiden Compagnieen vom goldnen Löwen und vom Vehe unter ihren Bennern auf den Platz, um die Prioren gegen das wüthende Volk zu vertheidigen; da sie sich aber von Niemand unterstützt und die Unterhändler der Prioren selbst mit dem Volke einverstanden sahen, zogen sie wieder ab, und nun erst war die Signorie in völliger Hülflosigkeit. Das Toben in der Stadt dauerte bis zur Vesperstunde, dann ließ das Volk den Salvestro, de' Medici, den Benedetto degli Alberti, Antonio degli Alberti und Tommaso Strozzi nebst noch 74 Anderen zu Rittern schlagen; Niemand durfte sich dieser Ceremonie entziehen, den das Volk erwählte, und selbst Leute, die denselben Tag geplündert worden waren, wurden am Abend so geehrt. Dabei hörte man immer noch das Geschrei „Feuer und Blut!" und auf dem Platz vor dem Palast erbaute das Volk zwei Galgen, indem es nun nicht mehr plündern, sondern die Habe mitsammt den Häusern in Flammen aufgehen, jeden Plünderer aber hängen lassen wollte.

Die Nacht über brachten die Prioren Lebensmittel aller Art und Wurfsteine in den Palast, um die Belagerung einige Zeit aushalten zu können; auch die von dem Volk bedrohte

Kasse der Signorie brachten sie aus dem Kloster von Sta. Croce nach dem Palast. Das Volk aber blieb unter den Waffen und bei sechstausend Mann versammelt. Mit Anbruch des Tages verlangte das Volk von den Zünften, sie sollten ihre Fahnen senden, damit sie vereinigt mit dem Volke gegen die Prioren zögen, und die Zunftoberen wagten nicht es zu verweigern. Der Regen strömte in dichten Güssen vom Himmel; doch hinderte das nicht an Fortsetzung des Tumultes, und die Zünfte mussten sogar durch ihre Oberen schwören lassen es mit dem Volke halten zu wollen. Dieses mit der Fahne der Justiz und den Zunftfahnen zog hierauf unter seinen früher erwählten Syndicen gegen den Palast des Podestà, bestürmte und besetzte ihn. Dann ließ es die Signorie ersuchen zwei Venner und zwei von dem Rathscollegium abzuordnen, um wohlbegründete Foderungen zu vernehmen und darüber zu unterhandeln. Bei der Unterhandlung kamen dann vorzüglich folgende Gesuche zum Vorschein: 1) Die Tuchmacherzunft solle keinen fremdher berufenen Amtmann mehr haben; 2) die Hülfsarbeiter der Tuchmacher, z. B. Wollkämmer, Kartätscher, Wäscher u. s. w. sollten eine eigne Zunft bilden unter besondern Consuln und nicht mehr unter den Zunftobern der Tuchmacher stehen; 3) ebenso sollten die Färber, Barbiere, Brustlatzschneider, Schneider, Tuchschärer, Hüter, Kammmacher u. s. w. eine besondere Zunft bilden; 4) den Hülfsarbeitern der Tuchmacher solle die Stadt ein Zunfthaus kaufen, wenigstens für 500 Gulden; 5) das Staatsanleihehaus (il monte) solle keine Interessen mehr zahlen, sondern bloß das Capital abtragen, sodaß in 12 Jahren die Schulden desselben getilgt wären; 6) alle Banditen, mit Ausnahme der Verräther und Rebellen, sollten ihrer Acht quitt und hinfüro alle Leibesstrafe in Geldstrafe verwandelt werden; 7) Keiner vom Popolo minuto sollte innerhalb der nächsten zwei Jahre wegen einer Schuld unter 50 Gulden bedrängt werden können; 8) innerhalb 6 Monaten sollten keine Abgaben ausgeschrieben, sondern bloß die ausgeschriebenen mit gewissen Einschränkungen beigetrieben werden; 9) der Kartätscher Guido Bandiera, der den Abend zuvor zum Ritter geschlagen war, solle zu Belohnung seiner Verdienste, die er sich als einer der

Ersten die zu den Waffen gegriffen und als einer der bravsten Brenner erworben, 2000 Goldgulden aus der Masse der confiscirten Güter haben; 10) Herr Salvestro de' Medici müsse zu Belohnung seiner Verdienste die Pachtgelder von den Läden des Ponte vecchio haben, jährlich wenigstens 600 Gulden; 11) für alle vom 18ten Junius bis 22sten Julius stattgehabten Excesse müsse volle Amnestie gewährt werden [1]).

Die Foderungen wurden hierauf im Rathscollegium der Prioren und ihrer Räthe berathen und zugestanden; sodann vom Consiglio ebenfalls, und das Volk versprach, wenn am nächsten Tage auch der Gemeinderath (consiglio del comune, in welchem auch Edelleute noch Sitz und Stimme hatten) einen ähnlichen Beschluß fasse, die Waffen niederzulegen. Aber am Abend noch bemächtigten sich die Aufrührer, die die Nacht beim Palast des Podestà unter den Waffen zubrachten, der Stadtschlüssel, weil sie hörten, aus der Valdinievole und aus Pistoja ziehe Fußvolk heran. Den Prioren wurde angedeutet, wenn diese Kriegshaufen trotz des Befehles der Achter, der ihnen die Rückkehr andeutete, nach der Stadt kämen, würde man den Palast mit der ganzen Signorie niederbrennen. Die Prioren wirkten nun ebenfalls zu der Entfernung der vorher von ihnen Aufgebotenen, und während des furchtbarsten Lärmens und Tobens auf dem Platze bestätigte des andern Morgens auch der Gemeinderath die Foderungen des Volkes. Guerriante Marignolli entfernte sich aus dem Rathe unter dem Vorwande, dem Volke sagen zu wollen, daß Alles bewilligt sei; ohne ein Wort zu sagen, ging er aber durch die Haufen des Volkes nach Hause. Als sie ihn den Palast verlassen sahen, glaubten sie nun, da sie von ihm wussten, daß er auf des Volkes Seite sei, er sei unzufrieden mit dem, was in dem Palast vorgehe, und schrieen: „herunter mit ihnen allen! Wir wollen keine Signorie mehr!" Tommaso Strozzi brachte den Prioren, Pierozzo Pieri in deren Auftrag den Räthen das Verlangen des Volkes; — Alle waren voll Verzweiflung. Be-

1) Eine Anzahl Artikel zu Gunsten und zu Nachtheil einzelner Personen wurden ebenfalls noch beigefügt. Man findet diese Foderungen alle bei Capponi l. c. p. 1119 sq.

nedetto degli Alberti und Tommaso Strozzi sollten nochmals eine Unterhandlung versuchen, doch war Alles vergebens; nur die Achter wollte das Volk im Palaste lassen. Der Venner der Justiz weinte, Andere rangen die Hände; nur Alamanno Acciajuoli und Niccolò del Nero wollten das Äusserste abwarten; als aber alle Anderen den Palast verliessen, blieben auch sie nicht länger und gingen nach Hause.

Sobald die Prioren und ihre Räthe den Palast verlassen hatten, drang das Volk unter Anführung eines Wollkämmers, oder vielmehr Factors einer Tuchfabrik (wozu er sich aufgeschwungen haben mochte), Michele di Lando, welcher die Fahne der Justiz trug und ohne Strümpfe in schlechten Schuhen einherschritt, in den Palast; hier ward Michele durch Acclamation zum Venner der Justiz und zum Signore von Florenz ernannt, und ernannte wieder in den Syndicen der Zünfte und des gemeinen Volkes eine Commission zu Umänderung der Verfassung. Sie richteten eine neue Signorie ein, indem sie neun aus ihrer Mitte, und zwar drei von den höheren, drei von den niederen Zünften und drei vom gemeinen Volke [1]), aber so daß aus jedem der vier Stadtviertel zwei Prioren und ausser diesen acht ein Venner der Justiz waren, zu Signoren erwählten. Michele di Lando ward zum Venner der Justiz auch in dieser Signorie ernannt. Diese neuen Prioren ernannten dann für die Compagnieen neue Venner und für sich neue Räthe. Die alten Wahlbeutel wurden verbrannt.

Michele di Lando suchte nun dadurch daß er mehrere

1) Machiavelli (l. c. p. 415.) giebt das Verhältniß anders an: „quattro della plebe minuta, due per le maggiori e due per le minori arti"; indessen scheint es, daß Capponi Recht hat, denn ausser einem Färber, einem Kartätscher und dem Factor Michele findet sich von gemeinem Volke keiner unter den von Capponi namentlich angegebenen Prioren; von den höheren Zünften zwar nur ein Tuchmacher und ein Specereihändler mit Bestimmtheit, doch gehörte sicher Bonaccorso Portinari ebenfalls der höheren Classe an, wenn auch keine Zunft bei seinem Namen angegeben ist; für die niederen Zünfte bliebe dann ein Ziegelbrenner, ein Pantoffelmacher und ein gewisser Spinello Borsi. Der Umstand, daß Machiavelli den Portinari und Borsi zu dem gemeinen Volk gerechnet hat, was bei dem Ersteren des Familiennamens wegen kaum zugegeben werden kann, hat ihn zu seiner Eintheilung bewogen.

früher in den Foderungen des Volkes an die Signorie enthaltene Begünstigungen Einzelner durch Einkünfte und Ämter ins Werk setzte, sich eine angesehene Partei der Art zu bilden, daß dieselbe mit ihm stehen und fallen müsste. Die Interessen des gemeinen Volkes bedachte er weniger, wovon die Folge war, daß dieses bald zu neuen Unruhen fortgetrieben wurde. Er stellte nun demselben vor, wie es auf diese Weise am wenigsten Etwas erreichen würde, indem es die Signorie für unwürdig halten müsse formlos angebrachten Foderungen nachzugeben. Sie sollten sich über ihr Gesuch vereinigen und eine Commission ernennen, um mit ihr zu unterhandeln. Das Volk zog sich nach Santa Maria Novella zurück, ernannte hier eine Commission von acht und ließ am 31sten August der Signorie Eröffnungen machen, in welchen namentlich Michele nicht geschont wurde, sodaß er zuletzt den Degen zog, sich auf die trotzigen Redner des Volkes stürzte, einige verwundete und alle in Ketten legen ließ. Da er nach dieser Handlung einen Angriff des Volkes auf den Palast besorgen musste, traf er Gegenanstalten und führte zuletzt eine Schaar der angesehnsten Bürger, die er um sich versammelt hatte, gegen die Haufen bei Sta. Maria Novella, eben als diese auf einem andern Wege gegen den Palast zogen. Michele fiel ihnen nun während sie den Palast bestürmten in den Rücken, trieb sie auseinander und schlug sie gänzlich, sodaß Viele aus der Stadt flüchteten, Alle aber die Waffen niederlegten.

Unter den neuen Signoren, welche den Tag darauf ihr Amt antraten, waren zwei von ganz niedrigem Stande; als nun die alten Signoren den Palast verliessen, fanden sie den Platz voll Bewaffneter, welche verlangten, daß jene beiden entfernt würden. Man gab ihnen nach; die neuerrichteten Zünfte des Pöbels wurden aufgehoben, alle zu denselben Gehörigen wurden für unfähig zu Staatsämtern erklärt mit Ausnahme von wenigen Individuen, wie z. B. Michele di Lando, die nun schon als der besseren Classe angehörig erschienen, und alle Theilnahme der s. g. Ciompi am Regiment hatte wieder ein Ende. Da sich nun aber auch die Parte guelfa zurückgezogen hatte, war es ganz natürlich, daß das Regiment an die frühere Partei der Ricci, also an die Familien Medici,

Scali, Alberti u. s. w. kam. Das Jahr verging dann ohne weitere Vorfälle.

Die aus Florenz Geflüchteten und Verbannten von den verschiedensten Parteien vereinigten sich in den Toscana benachbarten Landschaften in Haufen und bedrohten fortwährend die Vaterstadt mit gewaltsamer Rückkehr. Zunächst bereitete aber größere Drangsale für Toscana die Wiederkunft der Kriegshaufen John Hawkwoods und der beiden deutschen Grafen Lutz und Eberhard von Lando; Perugia, Città di Castello, Foligno, Montepulciano und die Valdichiana hatten ausserordentlich von ihnen zu leiden [1]). Siena musste über 40,000 Goldgulden aufwenden, um der ungestümen Gäste quitt zu werden.

Kaum war dies Unwetter vorübergezogen, als Prinz Karl von Durazzo von einer der Königin Johanna feindlichen Faction und namentlich von Papst Urban, dessen Gegner Clemens die Königin unterstützte, aufgefodert wurde zu einem Angriff auf das Königreich Neapel. Die florentinischen Ausgewanderten fassten dies sofort auf und wandten sich theils an ihn selbst, theils an seinen Hauptmann Giannuzzo da Salerno in Bologna [2]) mit dem Ansuchen, er möge durch Toscana ziehen und sie restituiren, sie wollten ihm dafür bei seinem weiteren Unternehmen behülflich sein. Er ging nun zwar hierauf nicht ein, aber ein Theil der Ausgewanderten, wahrscheinlich um dem Prinzen das Unternehmen leichter und ihre Partei mächtiger erscheinen zu lassen, machte einen Versuch sich Fighines zu bemächtigen im November 1379. Er schlug fehl und hatte eine Reaction in Florenz zur Folge: alle Angesehnsten der ehemals herrschenden guelfischen Partei, die noch in der Stadt waren, namentlich Piero degli Albizzi, Cipriano Mangoni, Jacopo Sacchetti, Donato Barbadori u. A. wurden in Anklagestand versetzt, und mit Hülfe des von der herrschenden Faction aufgewiegelten Volkes ward ihre Hinrichtung erreicht [3]). Die riccische Partei, welche nun unbe-

1379

1) Cronica Sanese l. c. p. 265.

2) Sismondi vol. VII. p. 157.

3) Sismondi l. c. p. 159. „Bénédetto Alberti déclara que, si avant midi les recteurs ne faisaient pas justice, le peuple y pour-

stritten an das Ruder kam, errichtete im J. 1380 einen Rath 1380 von 46 Männern, welcher gemeinschaftlich mit der Signorie alle einigermaßen verdächtige Ammonirte, zusammen 39, und viele Popolanen unter die Granden, Granden unter die Popolanen versetzte. Überdies nahmen sie Hawkwood in ihre Dienste, um auf alle Fälle auch zum Widerstand gegen Karl von Durazzo gerüstet zu sein. Karl kam unterdeß nach Rimini und verlangte von da aus von der Republik Florenz eine Geldhülfe zu Führung seines Krieges gegen Neapel. Sie bot ihm 15,000 Gulden als Geschenk, aber nicht als Zeichen der Theilnahme an den Feindseligkeiten gegen Neapel; Karl nahm es nicht an und zog im Zorne weiter nach Toscana. Im Aretinischen fand er eine Partei, die nur auf ihn geharrt hatte, an den Tarlati und Ubertini; die Aretiner hatten Einem aus der Familie der Bostoli die Signorie übertragen; dieser ward gezwungen Karl als Signore anzuerkennen und ihm die Stadt zu übergeben, in welcher die Tarlati und Ubertini wieder Zutritt erhielten, und über welche Karl zu seinem Vicar Jacomo de' Caracci aus Neapel setzte. Als Karl sah, daß der Krieg gegen Florenz doch nicht so leicht sei, als er geglaubt haben mochte, bot er den Florentinern Frieden, und

voirait lui-même." — Für die Zeit zunächst nach dem Aufstand der Ciompi und namentlich für November und December 1479 ist Hauptquelle das Geschichtsbuch Marchione's de' Stefani, das ich nicht zur Hand habe, das aber Sismondi benutzt hat. Die Cronica Sanese p. 265. hat den wunderbaren Ausdruck: „e a tutti lo' fu tagliata la testa infrà più volte" — es ist dies so zu erklären: als die ersten vier hingerichtet werden sollten, schrie eine Frau laut auf; das Volk war aber bei seinem Blutdurst so feig, daß es sich plötzlich einbildete, Karls von Durazzo Leute drängen in die Stadt, und diesen gälte der Schrei; Alles floh und die vier blieben allein auf dem Richtplatz. Sie waren stolz genug nicht zu fliehen, und das Volk verlangte, als es zurückkehrte, nicht bloß ihre sondern auch der anderen Gefangenen Hinrichtung, widrigenfalls es den Richtern mit dem Tode drohte. Als Piero degli Albizzi sah, daß er und seine Mitgefangenen nur die Wahl zwischen einer ordentlichen Hinrichtung und dem Zerrissenwerden durch das Volk haben würden, beredete er sie sich selbst anzuklagen und so den Richtern die Möglichkeit der Verurtheilung zu gewähren. Sie starben alle mit der stolzesten Haltung.

diese ergriffen das Anerbieten mit beiden Händen, ohngeachtet sie 40,000 Goldgulden [1]) zahlen mussten, die ihnen jedoch an der Summe, die sie der Kirche noch zu zahlen hatten, abgerechnet wurde. Karl setzte hierauf seinen Zug über Rom gegen Neapel fort; sein Vicar in Arezzo aber wusste seinerseits sich ebenfalls zu Gelde zu verhelfen: er nahm nämlich mehrere von den Tarlati gefangen und zwang sie sich mit schwerem Gelde zu lösen; den Bostolo aber, der ehemals Signore war, und der ihm deshalb auch jetzt noch als Parteichef gefährlich werden zu können schien, ließ er hinrichten, sammt dessen Neffen Pandolfo.

Als Karl den toscanischen Grenzen genaht war, waren die toscanischen Städte zusammen in ein Schutzbündniß getreten, an welchem auch der Gambacorte Piero für Pisa Theil nahm. Die Ruhe, in welcher sich Pisa unter seiner Leitung befand, trug nicht wenig dazu bei, ihn festzustellen, wenn er auch, wo es nöthig ward, zuweilen blutige Mittel anwendete, um sich von Gegnern oder solchen die es werden konnten zu befreien. Im Jahre 1380 hatte er die Freude, daß nach des Erzbischofs Malaspina Tod sein Neffe Lotto de' Gambacorti Erzbischof von Pisa ward; er trat sein Amt an zu Ostern 1381 1381; im Julius desselben Jahres erhielt Pieros Sohn Andrea de' Gambacorti von Giovan Galeazzo de' Visconti den Ritterschlag [2]). Piero selbst war so hoch geehrt, daß ohne die Unersättlichkeit der Söhne seines Bruders Gherardo [3]) und ohne die nahe Verbindung mit den verabscheuten Florentinern

1) Machiavelli l. c. p. 423. sagt, es seien 40,000 Ducaten gewesen. Ein Ducaten und ein Goldgulden waren damals wohl von gleichem Werth.

2) Cronica di Pisa l. c. p. 1079.

3) Ausser dem Erzbischof Lotto hatte Gherardo noch acht Söhne, die alle sich Geld auf jegliche Weise zu verschaffen suchten, um es vergeuden zu können. Einer derselben, Ranieri, hatte das Viscontenamt des Erzbisthums erhalten, trieb aber ungescheut Seeräuberei, störte dadurch den pisanischen Handel und schützte die pisanischen Banditen auf seinen Schiffen, ohne daß irgend wer aus Furcht vor seinem Oheim hätte Etwas dagegen thun können.

schwerlich Jemand an den Sturz seiner Familie hätte denken können.

In Florenz bildete sich inzwischen die Parteiherrschaft zu einer Oligarchie aus, an deren Spitze Giorgio Scali und Tommaso Strozzi standen; diese Häupter der herrschenden Faction hatten die Gunst des gemeinen Volkes in einem solchen Grade zu gewinnen gewusst, daß sie sich Alles glaubten gestatten zu dürfen. Wen sie nicht durch die ihnen oder den Ihrigen zugestandenen Amtsgewalten erreichen konnten, den suchten sie, wenn sie ihm entgegen waren, durch die Anklagen ihrer Creaturen zu vernichten. Gegen Ende des Jahres 1381 klagte in dieser Weise einer von Giorgios Leuten den Giovanni di Cambio des Hochverraths an, konnte aber die Klage nicht durchführen und sollte nun als falscher Ankläger bestraft werden [1]). Giorgio that alles Mögliche, ihn zu retten; als alle gütlichen Mittel bei dem fremdher berufenen Richter Nichts wirkten, stürmte er, von Tommaso Strozzi und von Haufen des bewaffneten Volkes begleitet, den Palast des Capitano del Popolo am 13ten Januar 1382 und befreite den falschen Ankläger mit Gewalt [2]). Sofort übergab der Capitan sein Amt wieder den Prioren, indem er erklärte nicht Richter sein zu können, wo die Gerechtigkeit so mit Füßen getreten werde; der Vorfall hatte ohnehin alle schon längere Zeit mit der beiden Demagogen Benehmen Unzufriedene auf das nachdrücklichste bewegt, und die Prioren, welche zu diesen besser Gesinnten gehörten, drangen in den Capitan sein Amt zu behalten und die damit verbundene Gewalt sofort zu benutzen, um Giorgio und Tommaso für ihren Angriff zu strafen. Benedetto degli Alberti, sonst der Freund und Genosse jener Beiden, willigte selbst in das Verfahren gegen sie [3]). Tommaso

1382

1) Machiavelli l. c. p. 424.

2) Sismondi l. c. p. 173.

3) Machiavelli l. c. p. 425. „Era Messer Benedetto uomo ricchissimo, umano, e severo amatore della libertà della patria sua, ed a cui dispiacevano assai i modi tirannici, talchè fu facile il quietarlo, e farlo alla rovina di Messer Giorgio condescendere.“ Dasselbe Freiheitsgefühl das Benedetto einst gegen die guelfische Faction angespornt hatte, reizte ihn nun gegen seine ehemaligen Freunde.

fand noch Gelegenheit aus der Stadt zu fliehen; Giorgio aber ward in seiner Wohnung gefangen genommen und büßte für die Gewaltthat, ehe vierundzwanzig Stunden vergingen, mit dem Kopfe. Vor der Hinrichtung weissagte er seinem ehemaligen Freund Benedetto, wie diese Trennung ihrer Partei die Herrschaft der Albizzi von neuem begründen werde; und er hatte Recht, denn um die Hinrichtung gegen einen etwanigen Angriff der Anhänger Giorgios unter dem Volke zu schützen, hatte man alle Gegner desselben, und also auch Alles was noch von der ehemaligen guelfischen Faction vorhanden war, überhaupt die Adeligen und den Popolo grasso bewaffnet versammelt. Von neuem ertönte nun der Ruf „viva la parte guelfa!" und bis zum 21sten Januar war der Adel, der Popolo grasso und die albizzische Faction überhaupt soweit, daß sie den Platz vor dem Palast besetzen und eine Commission ernennen konnte von 100 Männern, denen sie Balie gab, den Staat zu reformiren.

Diese Balie schaffte nun alle seit der Bennerschaft Salvestros de' Medici im J. 1378 getroffene Einrichtungen ab; hob alle Ammonitionen auf; entließ alle Gefangenen; restituirte die Parte guelfa in alle ihre alten Rechte; die Zunft der Hülfsarbeiter der Tuchmacher und die andere des Pöbels blieben aufgehoben; und auch die sieben s. g. niederen Zünfte verloren das Recht, daß ihre Mitglieder Benner der Justiz werden konnten.

Die Signorie, welche auf diese Balie folgte, verbannte dann die Häupter vieler Familien, die es gegen die Parte guelfa mit dem Volke gehalten hatten; ausserdem Viele aus dem Volke, auch den Michele di Lando, und auch Benedetto degli Alberti ward verfolgt bis 1387, wo ihn ebenfalls das Urtheil der Verbannung traf.

Siena hatte die Zeit über ausser mit den fremden Kriegsbanden, die der Präfect von Vico fortwährend gegen Siena zu wenden suchte, auch mit einigen Landedelleuten der Maremmen, die mit dem Präfecten verbündet waren, namentlich mit Ranuccio und Puccio, Söhnen des Niccolo da Farnese, zu kämpfen gehabt, und manche hübsche Erwerbung theils mit den Waffen, mehr noch durch Kauf und Vertrag gemacht,

wodurch das Gebiet und die Rechte der Stadt arrondirt wurden. Im J. 1382 eroberten die Saneser sogar Acquapendente; die Farnesen hatten sich schon früher unterwerfen müssen [1]). Dagegen erlitt das Heer Sienas im J. 1383 durch 1383 die Leute des Präfecten, der, nachdem Hawkwood von den Florentinern entlassen worden war, auch diesen in Sold genommen hatte, zwischen Bolsena und S. Lorenzo eine gänzliche Niederlage. Anfangs musste man nun in Siena selbst eine Empörung des alten Adels mit Hülfe des Präfecten gegen das städtische Regiment befürchten, bald aber sollte Siena vielmehr der Anhaltepunct des Adels in ganz Toscana werden. Alle in Folge der Signorie Karls von Durazzo aus Arezzo Vertriebenen und namentlich die Tarlati wandten sich nämlich, als Enguerrand von Coucy mit einem französischen Heerhaufen heranzog, um Karl, der sich inzwischen des Königreiches Neapel bemächtigt hatte, im Auftrage Ludwigs von Anjou zu bekämpfen, an den französischen Feldherrn, um dem ungarischen Vicar Arezzo wieder zu entreissen. Er ging auf die Auffoderung ein, und es gelang am 29sten September 1384 sich der 1384 Stadt zu bemächtigen, aber die Citadelle hielt sich noch für Karl; nach einer längeren vergeblichen Belagerung der Citadelle verkaufte Enguerrand die Stadt an die Florentiner den 17ten November [2]). Um dieselbe Zeit trat die Familie Tarlati (es waren 12 Familienhäupter und 1 Cardinal), die alte Feindin von Florenz, welche wieder 69 geschlossene und 55 offene Ortschaften und Besitzungen inne hatte, mit Siena in Verbindung. Die Farnesen, welche sich abermals sowie Guicciardo de' Baschi dem Präfecten angeschlossen hatten, waren

1) Malavolti p. 147. b.

2) Sismondi l. c. p. 276. Die Florentiner zahlten 50,000 Goldgulden. Enguerrand hatte die Stadt vorher den Sanesern angeboten für 20,000 Goldgulden, sie hofften sie aber wohlfeiler zu gewinnen und fanden die Summe zu groß. Cronica Sanese l. c. p. 285. — „i Fiorentini havevano ancor comprato con volontà di que' pochi Aretini, che v'eran dentro, da Jacomo Caracciolo, che la teneva per il Re Carlo, la fortezza.“ Malavolti l. c. p. 152. Cronica di Pisa l. c. p. 1080.

schon vorher im August ebenso wie dieser selbst mit Siena einen Frieden eingegangen. Acquapendente ward im December der Kirche überliefert; Siena aber, unwillig wegen der Ausbreitung der florentinischen Herrschaft über Arezzo und von den Tarlati und dem übrigen Landadel, der Florenz hasste, gereizt, trat nun dieser Stadt in Toscana gegenüber.

Siena noch mehr zum Anhalt des Adels zu machen trug nun aber Florenz selbst das Meiste bei, denn indem die Florentiner überhaupt von den Sanesern zu fürchten hatten, suchten sie sie unter sich uneinig zu machen und dadurch zu Hause zu beschäftigen. Dies konnte am leichtesten ins Werk gesetzt werden, wenn der in Siena ganz zurückgedrängte alte Adel und die Partei der Zwölfer und Neuner unterstützt wurde [1]). Die regierenden Behörden in Siena verfügten gegen Einige die man mit Florenz in Verbindung glaubte Lebensstrafen; nahmen hierauf einen Bargello (mit dem Titel Notaro di Guardia) und 25 Fußknechte für denselben in ihren Dienst, und liessen drei Malavolti und einen gewissen Antonio di Pietro Azoni gefangen setzen, bis sie sich mit großen Summen lösten. Da die bedrohte Partei aber auf Hülfe von aussen rechnen durfte, wurde die Stadt durch alle diese Maßregeln vielmehr aufgeregt als beruhigt. Pisaner, Luccheser und Peruginer thaten alles Mögliche um die Parteiung ins Gleiche zu bringen, die florentinischen Gesandten wussten aber alle ihre Bestrebungen zu vereiteln. Endlich am 9ten Januar 1385 verliessen die Malavolti und viele andere Edelleute [2]) die Stadt und begannen im Februar den Krieg gegen die herrschenden Behörden. Diese aber, von dem Adel hart bedrängt und von den Zwölfern, Neunern und den auch hier einzeln vom Regiment ausgeschlossenen (ammonirten) Popolaren im Innern bedroht, schlossen mit den Letzteren einen Vergleich dahin, daß Zwölfer, Neuner und Ammonirte wieder zu allen Stellen in der Stadt in eben dem Grade zugelassen wurden, wie die in der

1385

1) Cronica Sanese p. 286.

2) Auch die Salimbeni und die Farnesen hielten zu den Malavolti. Die Saracini blieben in der Stadt; hingegen die Piccolomini, ein Theil der Tolommei, die Cerretani und Ugurgieri zogen mit aus.

letzten Zeit ausschliessend herrschende Faction der Reformatoren. Von neuem begannen nun Zwölfer, Neuner und Reformatoren Unterhandlungen mit dem Adel, doch fruchtlos; am 2ten März ward ein Kriegshauptmann gegen den Adel ernannt, der durch seine eignen Besitzungen und durch die Ortschaften, die sich für ihn gegen die Stadt empört hatten, wenigstens ein Drittheil des Stadtgebietes für sich hatte. Endlich am 23sten März kam es nun dennoch auch in der Stadt zum Kampfe, indem die Reformatoren die Zwölfer und Neuner wegen eines Mannes, den der Bargello gefangen nehmen wollte und welchen die Letzteren vertheidigten, angriffen, die Angegriffenen aber mit dem Rufe „viva la pace!" den gemeinen Haufen für sich interessirten. Die Partei der Reformatoren erlitt eine gänzliche Niederlage, und wohl 4000 von derselben mussten die Stadt verlassen [1]). Die Edelleute kehrten mit 800 Reitern und 2000 zu Fuß, die die Farnesen anführten, in die Stadt zurück, welche nun eine neue Verfassung erhielt.

An die Stelle der von der Partei der Reformatoren eingerichteten obersten Behörde von 15 Defensoren oder Reformatoren trat nun eine Behörde von 10 Männern mit dem Titel der Signori priori governatori, welche alle zwei Monate, gleich den ehemaligen Funfzehnern, erneut wurde und ebenfalls im Palazzo publico ihren Sitz hatte. Vier davon waren aus der Partei der Zwölfer, vier aus der Partei der Neuner und zwei aus dem übrigen Volke, inwieweit es zu den Ämtern der Reformatoren keinen Zutritt gehabt und also nicht zu deren Partei gehört hatte [2]). Diese vier Parteien,

1) Malavolti l. c. p. 153. Malavolti fügt hinzu, daß nicht der zehnte Theil später zurückgekehrt sei; denn da diese Partei fast ganz aus Handwerkern bestanden habe, hätten sie sich leicht anderwärts vortheilhaft niedergelassen.

2) Der Monte del Popolo war zugleich diejenige Partei, zu welcher alle von andersher einwandernden, oft hochangesehnen Geschlechter traten oder gezählt wurden: so die edle Familie der Castellottieri, die der Bandini von Massa maritima, der Alibosi von Forli, der Forteguerra von Pistoja; sogar vom einwandernden Landadel mehrere wie der Zweig der Ubaldini, welcher sich Grafen von Carda

nach welchen (mit Ausnahme der Riformatori) nun, und nicht mehr nach Stadtdritteln, die Ämter besetzt wurden, nannte man in Siena Monti. Der städtische Adel scheint zu stolz gewesen zu sein, um an den bürgerlichen Ämtern Antheil zu verlangen; er war zufrieden mit dem eigenthümlichen Recht, als besondere Corporation in der Stadt seine Paläste und seine Burgen im Gebiet bewohnen zu können.

Nachdem auf diese Weise gerade das Gegentheil von dem erreicht war, was die Florentiner in Siena zu erreichen beabsichtigt hatten, statt der Uneinigkeit nämlich die Ordnung und Einigkeit, gaben die Verhältnisse von Montepulciano bald den Punct ab, wo Siena und Florenz an einander gerathen sollten. Es war unmittelbar nach der Revolution in Siena das Schutzgenossenverhältniß zu Montepulciano von neuem bestätigt und geordnet worden [1]), und die nächstfolgenden Jahre waren in Siena, Montepulciano und Florenz leidlich ruhig verflossen; die zahlreichen Verbannten aus Siena und Florenz machten zwar von Zeit zu Zeit Versuche Verschwörungen anzuzetteln, doch gelang es ihnen nicht den Frieden zu stören, und noch 1385 hatten die fünf Hauptstädte Toscanas (Florenz, Lucca, Pisa, Siena und Perugia) mit Bologna sich zu gegenseitigem Schutze verbündet, und Bologna hatte es übernommen die früher über Arezzo zwischen Florenz und Siena entstande-

nannte; endlich auch mehrere angesehne Familien, die ehemals zu den Zwölfern gehört hatten, aber erst nach langer Verbannung zurückkehrten, wie die Tegliacci und Verdelli.

1) Malavolti l. c. p. 155. — „furono in concordia il dì 19 d' Aprile che i nominati del Pecora col comune, et huomini di Montepulciano fussero obligati in perpetuo d' offerire e dare ogn' anno la Vigilia della Madonna d' Agosto un cero di valuta di Fiorini 82 d'oro alla chiesa cattedrale di Siena, e lire 10 di denari, lassando l' una cosa e l' altra in detta chiesa, et aver per amici gli amici e per nemici i nemici del commun di Siena, ricettare le sue genti d' arme a volontà del magistrato de' Signori Priori et elegger ogni sei mesi il podestà, che fusse cittadin Sanese et i Signori Priori et offitiali di balìa, all' incontro s' obligarono di difendere e mantenere i medesimi della Casa del Pecora e'l comune di Montepulciano da qual si voglia, che in qualunque modo gli volesse offendere.“

nen Zwiste auszugleichen. Auch gab Siena den Foderungen der Florentiner hinsichtlich Lucignanos, welches diese als zum Aretinischen gehörig ansprachen, nach; als aber zwischen den beiden Häuptern der in Montepulciano regierenden Familie der Cavalieri del Pecora, Giovanni di Niccolò und Gherardo di Jacomo, im J. 1387 Streit ausbrach, Gherardo von Giovanni vertrieben ward, und Giovanni nebst den übrigen Einwohnern von Montepulciano den sanesischen Podestà und die anderen sanesischen Amtleute aus der Stadt wies, entliessen die Florentiner, die schon lange auf eine Gelegenheit gewartet hatten auch Montepulciano an sich zu reissen, ihren Condottiere Cecco di Diana, und dieser trat mit 300 Reitern in die Dienste der empörten Montepulcianesen gegen Siena, und die Saneser sahen sich, da sie von zwei Seiten bedroht waren, bald gezwungen sich fürs erste einem sehr nachtheiligen schiedsrichterlichen Spruche der Florentiner zu unterwerfen. Zu gleicher Zeit aber wussten es die Florentiner, welche den Schein der Friedliebe behaupten und doch Siena zu Grunde richten wollten, dahin zu bringen, daß sich Cortona aus dem nahen und gewissermaßen zinspflichtigen Verhältnisse, in welches es früher zu Siena gekommen war, losriß [1]). Den Sanesern musste der Plan der Florentiner immer klarer vor Augen liegen, und sie suchten deshalb im Inneren allen Gährungsstoff soviel als möglich zu beseitigen: zu den 10 Prioren von den Monti der Zwölfer, Neuner und des Volkes ward ein eilfter von dem Monte der Reformatoren (d. h. von den nicht aus der Stadt getriebenen Gliedern dieser Partei) hinzugefügt; alle Podestarien und Capitanerien im Gebiet wurden dem Adelstande ausschliesslich vorbehalten. Endlich als die Florentiner immer neue Kriegsbanden auf sanesischen Grund und Boden schickten, und die Saneser den Krieg als immer unvermeidlicher herannahen sahen, errichteten sie im Mai 1388 einen größeren Rath, der vorzüglich die auswärtigen und Verfassungsangelegenheiten zu berathen hatte und consiglio de'

1387

1388

1) In Cortona war als Signore auf Bartolommeo da Casale dessen Sohn Francesco, auf diesen Niccolò Giovanni gefolgt. Nun war die Signorie bei Ugo da Casale.

simiglianti genannt ward. Er bestand aus den Prioren, den gewesenen Prioren und aus denen deren Namen noch in den Priorenbeuteln waren, nebst noch 12 Edelleuten, um auch diesen Stand im Interesse zu erhalten. Die Montepulcianesen aber nahmen, dem eben mit Siena durch Florenz geschlossenen Frieden entgegen, einen florentinischen Podestà auf, und liessen ihr Gebiet in das Buch der städtischen Güter in Florenz einschreiben, wodurch es die Eigenschaft erhielt, nicht ohne einen Schluß des Volkes von Florenz von der florentinischen Republik veräussert, d. h. in dem Streite gegen Siena im Stiche gelassen werden zu können. Unter diesen Umständen schien den Sanesern Nichts übrig zu bleiben als eine enge Verbindung mit Giovan Galeazzo, dem Herrn von Mailand; da dieser im Kriege mit Bologna war, die Bologneser aber von den Florentinern auf das nachdrücklichste unterstützt wurden, war er ohnehin Feind der Republik Florenz und ging gern auf die von den Sanesern gebotene Unterhandlung ein. Sobald die Unterhandlung etwas weiter vorgerückt war, sandte Giovan Galeazzo seinen Kriegshauptmann Paolo de' Savelli mit 300 Gleven nach Siena, um von dort aus die Florentiner anzugreifen und von der bolognesischen Seite mehr abzuziehen. Am 22sten September 1389 ward das Bündniß förmlich abgeschlossen, dem zu Folge der Gebieter von Mailand 700 Gleven zum Dienst der Saneser in Toscana halten musste.

Sobald die Bologneser, Peruginer und Pietro de' Gambacorti, der Herr von Pisa, von diesem drohenden Kriege zwischen Florenz und Siena hörten, thaten sie alles Mögliche, um ihn abzuwenden und das gute Vernehmen unter den Städten Toscanas zu erhalten; wirklich gelang es Pietro die Florentiner zunächst noch zum Nachgeben zu bringen: sie sandten nach Montepulciano und riefen alle florentinischen Amtleute des Ortes ab, worauf Montepulciano wieder in dasselbe Verhältniß zu Siena trat wie vor der Berufung des florentinischen Podestà. Aber weder die Montepulcianesen erfüllten nun redlich in jeder Hinsicht ihre Verbindlichkeiten, noch gaben die Sanesen ihre Verbindung mit Giovan Galeazzo wieder auf, und Giovan Galeazzo sandte ihnen wirklich noch

400 Gleven unter Giovanni d' Azzo degli Ubaldini zu; endlich nahmen die Montepulcianesen von neuem einen florentinischen Commissarius in ihre Stadt, und von florentinischer und sanesischer Seite begannen die Condottieren Raubzüge. Die Florentiner dehnten ihre Unternehmungen über die sanesische Valdichiana hinaus nach dem Peruginischen aus, und suchten im Einverständniß mit peruginischen Banditen sich der Stadt zu bemächtigen, die aber von Siena Hülfe erhielt. Die Montepulcianesen besetzten hierauf Chiusi, wurden aber von Paolo Savelli wieder daraus vertrieben; auch die Valdorcia und Valdelsa wurden nach allen Seiten von Streifcorps durchzogen. Die Florentiner nahmen zu den ausländischen Condottieren, die sie schon hatten, auch noch den Grafen Giovanni da Barbiano mit 800 Pferden in ihren Sold, und die Saneser den Giovanni Tedesco da Pietramala, einen Tarlato. Die Florentiner verloren Lucignano wieder, das sie früher als zu Arezzo gehörig den Sanesern entzogen hatten, und so war der Krieg in Toscana schon einige Zeit begonnen, als die Feindseligkeiten unmittelbar zwischen dem Visconti und Mailand ausbrachen. Wir übergehen diesen ganzen Krieg bis zum Frieden im Januar 1392, indem die Hauptereignisse desselben schon oben [1]) dargestellt worden sind. 1392

Während des Krieges erwachten in Siena die alten Factionen der Ghibellinen und Guelfen: Giovan Galeazzo nämlich verlangte als Preis seiner Hülfe, nachdem der Krieg erst im Gange war, die Herrschaft über Siena, und ein Theil der Einwohner, an dessen Spitze die altghibellinische Familie der Salimbeni, war es zufrieden, auch die tarlatischen Reiter

1) in der mailändischen Geschichte s. Abtheil. III. S. 331—334. Es ist zwar daselbst dieser Krieg mehr von dem Standpunct der mailändischen Verhältnisse als von dem der toscanischen berücksichtigt, indeß bietet das Detail der Begebenheiten dieses Krieges weder neue noch nicht dagewesene Lebens- und Kriegs-Formen, noch sonst etwas Eigenthümliches. Wer ihn von dem Standpunct florentinischer Verhältnisse näher kennen lernen will, wird in Poggio Bracciolinis Geschichtswerk (cf. Muratori scrr. vol. XX.) im dritten Buche vollkommene Satisfaction finden; für die sanesischen Verhältnisse ist Malavolti (l. c. p. 169 sq.) mehr als ausführlich.

hielten zu dieser ghibellinischen Partei, und so vertrieben sie die Tolommei und Malavolti, ihre guelfischen Gegner, aus der Stadt; in Folge dieser Unruhen aber und weil Giovan Galeazzo seine Leute eine Zeit lang nach der Lombardei abgerufen hatte, kamen die Saneser sehr in Nachtheil gegen Florenz, an welches sich die vertriebenen Edelleute anschlossen.
1390 Am 15ten März 1390 ward die Anerkennung der mailändischen Oberherrschaft gesetzlich bestätigt. Jacopos del Verme
1391 Ankunft in Toscana im J. 1391 hob die Saneser wieder, und als der Friede zwischen Mailand und Florenz durch die Bemühungen des Papstes, des Johanniter-Großmeisters und des Dogen von Genua endlich zu Stande kam, erhielten die Saneser Lucignano zugestanden [1]), und ihre Freiheit wieder von mailändischer Herrschaft. Im Übrigen wurde überall der status quo vor dem Kriege zu Grunde gelegt.

Dasselbe Jahr welches den Frieden für Siena herbeiführte, brachte in Pisa eine Revolution. Pietro de' Gambacorti nämlich hatte einen Mann, dessen Vater für die gambacortische Partei in Pisa den Tod gelitten hatte, Jacopo d' Appiano (eigentlich wohl Jacopo da Piano), aus dem niederen Kreise in welchem er lebte [2]) hervorgezogen, hatte ihm sein Vertrauen mehr und mehr geschenkt und ihn zuletzt zu seinem einzigen Rathgeber und zum Kanzler der Republik Pisa gemacht. Jacopo hatte sich durch seine unermüdliche Thätigkeit dem Gambacorten nothwendig gemacht, und hatte Gelegenheit gefunden, durch eine Menge Begünstigungen sich eine große Anzahl Freunde und durch diese eine eigne Partei in Pisa zu erwerben, zu welcher fast alle Anhänger des Gambacorten gehörten, sodaß dieser vorzüglich durch seinen Kanzler gehalten wurde. Der Kanzler aber stand in sehr nahen Verhältnissen mit dem Visconten von Mailand, der, seit sich Siena ihm einmal ergeben hatte, fortwährend Toscana im Auge behielt und wohl schon damals auch an die Erwerbung Pisas dachte. Jacopo machte sich vorzüglich die einzige Eigenschaft, welche die Pisaner mit der Signorie des Gamba-

1) Poggii hist. l. c. p. 269.
2) Es war ein sehr unbedeutender Notarius.

corten unzufrieden sein ließ, dessen Freundschaft nämlich mit den Florentinern zu Nutze, um in Pisa eine von seinem Gönner gesonderte Stellung zu erhalten. Schon 1388 hatten die Florentiner den Pietro durch Strozzo de' Strozzi warnen lassen; er war aber selbst zu redlich, um einem von ihm wie ein Bruder behandelten Menschen eine Treulosigkeit zuzutrauen [1]).

Jacopo brauchte die Feindseligkeit, in welcher er mit Giovanni de' Lanfranchi lebte, um zu beschönigen, daß er bewaffnete Leute sammelte; Pietro wollte sie versöhnen; als Giovanni aber aus seinem Hause trat, ward er von zwei Leuten, die nachher in Jacopos Haus flüchteten, niedergestoßen. Pietro verlangte nun die Auslieferung der Mörder, Jacopo verweigerte sie. Die Stadt gerieth darüber in Bewegung; die Bergolinen boten dem Gambacorten ihren Beistand gegen seinen ungehorsamen Kanzler; Pietro aber erklärte, es sei hier nicht von gewaltsamem Verfahren die Rede, er werde die Justiz ihren Weg gehen lassen, und so that er zunächst Nichts als daß er einen Theil seiner Leute unter Anführung des einen seiner Söhne [2]) nach dem Ponte vecchio sandte. Inzwischen hatte Jacopo Zeit, seine Miethtruppen, die in der Valdinievole und in Lucca gesammelt worden waren und nach Pisa kamen, an sich zu ziehen, und alle Raspanti schlossen sich, da sie sahen, daß er gegen den Gambacorten und die Bergolinen war, ihm an. Als er Leute genug beisammen hatte, ließ er die Besatzung des Ponte vecchio vertreiben. Als Pietro seinen vieljährigen Freund auf seinen Palast heranziehen sah, verbot er auf ihn zu schiessen, und als Jacopo ihn allein zu

1) Poggii hist. l. c. p. 270. „Relatum Gambacurtae saepius fuerat, Jacobum malo in se animo esse, machinarique ut eum e summo rerum fastigio dejiceret, suadente praesertim Mediolanensi, qui urbis imperio aspiraret: multa perfidiae ac fraudis signa manifesta ostendi, quibus facile appareret insidias illi parari. Sed vir bonus, qui caeteros ex suo ingenio fingeret, minime adduci potuit, ut crederet, virum a se a puero nutritum domi divitiisque potentem factum et dignitate ornatum tam nefandum facinus perpetraturum.“

2) Sie hiessen Benedetto und Lorenzo. Den Haufen bei der Brücke führte Lorenzo.

sprechen wünschte, kam er herab und trat mit ihm bei Seite, ward aber sofort von Meuchelmördern in Jacopos Solde niedergestoßen. Die Partei der Gambacorten zerstreute sich in der Bestürzung; beide Söhne Pietros fielen verwundet in die Gefangenschaft und starben ehe eine Woche verging vergiftet im Kerker [1]). Die Häuser der vornehmsten Bergolinen und die reichen florentinischen Handelsniederlagen wurden Jacopos Söldnern und dem Pöbel zur Plünderung überlassen; er selbst, Jacopo d' Appiano ward am 25sten October zum Capitan und Defensore d. h. in derselben Weise zum Signore von Pisa ernannt, wie es früher Pietro gewesen war; allein da er durch die Art wie er seine Absichten erreicht hatte, der Florentiner natürlicher Feind war, musste er sich an Giovan Galeazzo anzulehnen und durch diesen im Regiment zu erhalten suchen.

Bald nach dieser gewaltsamen Umwälzung in Pisa folgten unruhige Auftritte in Florenz. Maso degli Albizzi, der Enkel des im November 1379 hingerichteten Piero degli Albizzi, suchte an der albertischen Familie (weil er Benedetto degli Alberti als hauptsächlichen Urheber jener Hinrichtung ansah) Rache, und als er im Spätjahr 1392 Gonfaloniere in Florenz ward, nahm er die Aussage eines wegen gewisser Verbindungen mit den Banditen Verhörten zum Vorwand und ließ im November einige Glieder der albertischen Familie gefangen nehmen [2]). Alles gerieth dadurch in Bewegung; die Prioren trafen Sicherheitsmaßregeln, beriefen die Volksversammlung und liessen endlich eine Commission (uomini di balìa) ernennen, welche nun nicht bloß fast die ganze albertische Familie und viele ihr Befreundete aus der Stadt verbannte, sondern viele andere ammonirte und die Wahlbeutel mit neuen Zetteln füllte. Da auch von den niederen Zünften mehrere durch diese Maßregeln litten [3]), glaubten diese, es sei Alles

1) Sismondi l. c. vol. VII. p. 334.

2) Machiavelli l. c. p. 435.

3) Namentlich wurden Mehrere hingerichtet, weil sie die Geldstrafen, mit denen sich die anderen Verurtheilten vom Tode loskauften, nicht aufzubringen vermochten.

auf ihre Unterdrückung abgesehen, und ergriffen die Waffen. Ein Theil dieser Bewaffneten zog auf den Platz vor dem Palast, ein anderer nach dem Hause des Mannes, der nach Salvestros Tode Haupt der mediceischen Familie war, Veri's de' Medici. Dieser aber, statt sich an ihre Spitze zu stellen, ermahnte sie vielmehr zu Ruhe und Ordnung und brachte sie wirklich dazu die Waffen niederzulegen, wovon die Folge war, daß die Signorie zuerst Zweitausend auswählte, auf deren Zufriedenheit mit dem vorhandenen Zustand der Dinge man rechnen konnte; dann verbot sie allen Anderen das Tragen der Waffen; die 2000 aber, in Fähnlein geordnet, waren verpflichtet der Signorie bei jeder vorkommenden Unordnung zu Hülfe zu eilen. Nachdem auf diese Weise das bestehende Regiment gegen einen Volksaufstand gesichert war, wurden alle Handwerker, die sich bei dem letzten Tumult besonders leidenschaftlich benommen hatten, hingerichtet oder verbannt, und festgesetzt, daß in Zukunft der Venner der Justiz wenigstens 45 Jahre alt sein müsse. So erschwerte man den Zugang zu den städtischen Ämtern immer mehr, und suchte sie successiv in die Gewalt einer scharfbegrenzten Partei zu bringen. Daß dies nicht wie in Venedig gelang, lag nicht darin, daß es der florentinischen Aristokratie an Geldmitteln oder an Verstande gefehlt hätte; aber die unterthänigen Landschaften von Florenz waren weder so ausgebreitet, noch so zu Annehmung fürstlicher Sitten und fürstlichen Bewusstseins die Hand bietend wie die Venedigs, besonders die überseeischen, und (was noch mehr wirkte) Florenz war seiner Lage nach nicht so isolirt wie Venedig; das Schicksal und Regierungssystem aller umliegenden Städte war von dem größten Einfluß, und zuletzt konnte ein dauernder, ruhiger Zustand doch nur dadurch in Florenz hergestellt werden, daß man ganz Italien in den Kreis politischer Berechnungen hereinzog, welches unmöglich von einer alle zwei Monate wechselnden republicanischen Stadtbehörde geschehen konnte. So führte das Bedürfniß der Stadt, je lebhafter es sich aussprach, in je schroffere Gegensätze die Bevölkerung der Stadt zerfiel, destomehr auch der monarchischen Stellung der Mediceer entgegen, die aber lange eine formal nicht festgestellte sein musste, weil die eingewurzelten republi-

canischen Vorurtheile sich sonst dennoch dagegen gesträubt haben würden.

1393 Den Anfang des nächsten 1393sten Jahres bezeichnet in der Geschichte von Toscana die Beilegung von Unruhen, welche in Perugia längere Zeit Alles verwirrt hatten. Seit dem letzten Kriege der toscanischen Liga mit dem Papste hatten sich in Perugia wieder die Ghibellinen, an ihrer Spitze die Familie de' Baglioni, gehoben; die Häupter der Guelfen hatten sogar die Stadt verlassen müssen, und um dieselbe Zeit wo Siena Verbindungen mit Giovan Galeazzo suchte, that die in Perugia herrschende Partei dasselbe, und die Folge war gewesen, daß die guelfischen Banditen bei Florenz Hülfe suchten und von da aus unterstützt das Gebiet ihrer Vaterstadt mit Fehden und Unordnungen aller Art erfüllten. Dieser Zustand hatte fortgedauert, auch als die Hauptkämpfer in diesem toscanisch-lombardischen Kriege, Giovan Galeazzo nämlich, Florenz und Siena Frieden schlossen. Die Florentiner hatten endlich, um nicht aus diesem Unwesen im Peruginischen einen neuen Krieg für ganz Toscana erwachsen zu lassen, den Papst Bonifaz IX. bestimmt seine Residenz in Perugia zu nehmen, und durch dessen Thätigkeit kam ein Vertrag zwischen beiden Parteien glücklich zu Stande; am 7ten Mai 1393. Schon im Julius brach die Fehde von neuem aus; einer der heimgekehrten Banditen ward ermordet, und Pandolfo de' Baglioni schützte die Mörder gegen die Justizbehörde. Die Folge war, daß die Banditen an Pandolfo Rache suchten und ihn am 30sten Julius niederstiessen; alle die Seinigen theilten sein Schicksal, dann noch fünf andere Baglioni, und über achtzig Edelleute von der ghibellinischen Partei, sowie eine große Anzahl ghibellinischer Popolaren, deren Partei unter dem Namen der Beccarini sich dem ghibellinischen Adel angeschlossen hatte. Über dreihundert Ghibellinen wurden Banditen, und der Papst, dessen Ansehn nicht hinreichte diesen Unordnungen zu steuern, floh eilig nach Assissi[1]). Perugia, wieder ganz guelfisch, schloß sich in der nächsten Folgezeit eng an Florenz an. Schon in der mailändischen Geschichte[2]) ist berichtet wor-

1) Sismondi l. c. vol. VII. p. 335 sq.

2) S. Abtheil. III. S. 334 ff.

den, wie bereits im Jahre 1392 durch Francescos da Gonzaga Bemühungen eine gegen Mailand gerichtete Liga zu Stande kam, in welche ausser den Florentinern allmälig auch die meisten andern toscanischen Republiken eintraten; wie diese Liga aber ihren Zweck verfehlte, und eine zweite im Jahre 1396 an ihre Stelle trat. Die Florentiner hatten sich zu verschiedenen Malen auch dem nun mit dem Herzogstitel ausgestatteten Gebieter der Lombardei zu nähern gesucht, aber immer die Unlauterkeit seiner Absichten in Beziehung auf Toscana durchschaut. Da inzwischen John Hawkwood, auf dessen Namen wegen der Söldner immer noch Etwas zu geben war, im März 1394 in der Nähe von Florenz starb, die Florentiner aber deutlich die Kriegsrüstungen sahen, welche die dem Mailänder befreundeten Toscanen trafen, wollten auch sie sich nicht unvorbereitet finden lassen und ernannten wieder eine Balie für den Krieg; diesmal zehn Männer [1]). Die Ruhe, mit welcher die Partei der Albizzi, Maso an ihrer Spitze, die Stadt beherrschte, ward nur auf kurze Zeit durch das Widerstreben des Donato Acciajuoli, der dafür mit der Verbannung büßte, unterbrochen; die Zurückführung der Banditen in die Stadt, der Ammonirten zu den Ämtern, die dieser im Januar 1396 versuchte, ward gänzlich vereitelt. Diese Ruhe im Innern und die oben erwähnte zweite Liga gegen Mailand, in welche selbst der König von Frankreich eingetreten war, liessen die Florentiner getroster einem Kriege mit ihren Feinden entgegensehen.

1396

1394

Die Pisaner waren damals im Kriege theils mit ihren Banditen, der vertriebenen gambacortischen Faction, theils mit dem Grafen von Montescudajo; diese ihre Feinde aber wurden

1) Poggii hist. l. c. p. 273. „Florentini, ne imparati opprimerentur, creatis decemviris et equites denuo conducunt, et Bernardonum Aquitanum (Bernard de Serres), virum strenuum, qui cum Gregorio XI. pontifice in Italiam venerat, belli ducem declarant.“ Hawkwood hielt diesen Bernard de Serres nach dem Tode des Giovanni d' Azzo degli Ubaldini für den tüchtigsten Feldherrn Italiens; damals aber war es schon, wo Graf Alberico von Barbiano den Plan ausgeführt hatte an die Stelle dieser fremden Führer und ihrer fremden Söldner eine ganz italienische Truppe zu stellen.

von Florenz aus in jeder Weise unterstützt, worauf Giovan Galeazzo seinem Freunde Jacopo d' Appiano den Grafen Alberico da Barbiano nebst dessen Bruder Giovanni mit 5000 Reitern und einigen Schaaren zu Fuß zu Hülfe sandte, und dadurch fürs erste die Florentiner zu Unterhandlungen mit Jacopo vermochte. Die Unterhandlungen führten zu Nichts, und 1397 Alberico sandte Anfangs März 1397 alle seine Fußvölker in das Lucchesische, wodurch er bei den Florentinern die Meinung erregte, er wolle die Valdinievole angreifen, und sie bewog ihren Feldhauptmann Bernard de Serres mit dem Heere nach Pescia zu senden. Benedetto de' Mangiadori, dessen Familie sonst die angesehnste in S. Miniato gewesen, aber seit der Herrschaft der Florentiner über diesen Ort daraus vertrieben worden war, hatte Alberico dahin gebracht ihn bei Einnahme S. Miniatos zu unterstützen; glücklich kam Benedetto mit einem kleinen Haufen am 17ten März in die Stadt, glücklich gelang es den florentinischen Podestà zu ermorden; allein statt den Ruf der Freiheit zu wiederholen, erklärten sich die Einwohner für Florenz, und das ganze Unternehmen scheiterte auf das vollständigste; mit Mühe gelang es dem Mangiadore mit dem Leben zu entkommen. Die Folge aber dieses Angriffs war nun, daß der Krieg zwischen Florenz und Mailand und zwischen den beiderseitigen Verbündeten zum völligen Ausbruch kam [1]).

Während Giovan Galeazzo im obern Italien dasjenige Glied der ihm feindlichen Liga, welches er als das gefährlichste betrachten musste, den Gonzagen nämlich von Mantua angriff, ließ er Alberico im Sanesischen seine Truppen bis auf 14,000 Mann [2]) vermehren und durch sie das Gebiet von Florenz angreifen. Lange zogen er und Bernard de Serres einander gegenüber an den florentinischen Grenzen hin,

1) Poggii hist. l. c. p. 274. „His rebus incitati animi anno 1397 secundum cum Galeatio bellum secutum est.“

2) In einer Anmerkung z. zu Poggios Stelle, welche diese Notiz enthält, findet sich bei Muratori Folgendes: „Peditum vero major numerus, in quibus exulum, latronum et facinorosorum permagnae erant catervae.“ Sismondi dagegen sagt, Alberico habe 10,000 Reiter gehabt.

bis Alberico seinen Gegner glauben gemacht hatte, er habe es auf Arezzo abgesehen, plötzlich über den Chianti zog und durch die Val di Greve ganz nahe an Florenz vorüber [1]) in das untere Arnothal kam. Hier hielt er sich jedoch nicht lange und ging in das Sanesische zurück, wo ihm mehrere seiner Capitanen, die zu den Florentinern übergingen, untreu wurden, und auch sein Bruder ihn verließ und in bolognesische Dienste trat. Von dieser Zeit an war das was während dieses Krieges in Toscana geschah unbedeutend; in Mantua wurde der Kampf ausgefochten, wie bereits bei den mailändischen Angelegenheiten dargestellt worden ist. Ein zehnjähriger Waffenstillstand folgte im Mai 1398, und ebenfalls in der mailändischen Geschichte ist bereits erzählt, wie Giovan Galeazzo in den beiden folgenden Jahren 1399 und 1400 die Signorie über Pisa, Siena, Perugia [2]), Assissi, ja über

1398

1399
1400

1) Er kam über Panzano bis Panzolatico und zu der Certosa.

2) Seit dem Sturz der Baglioni herrschten in Perugia die Guelfen wieder, hatten aber fortwährend mit dem marchigianischen Landadel und selbst mit dem spoletinischen zu kämpfen, der seine Söldner durch Raubzüge nährte und übte. In der Nähe von Perugia besaß ein peruginischer Ghibelline, Braccio, die Burg Montone. Er war bei der Revolution welche die Baglionen stürzte gefangen worden, und erhielt die Freiheit nur gegen die Übergabe seiner Burg an die guelfische Stadt. Braccio da Montone war einer der bedeutendsten Condottieren Italiens; aber auch unter der guelfischen Faction Perugias fand sich ein solcher Condottiere, Biordo de' Michelotti. Dieser bemächtigte sich 1395 Todis, bald hernach auch Orvietos und ließ sich von den Einwohnern die Signorie übertragen, dann eroberte er auch Assissi und Nocera und zwang den Papst Bonifaz ihn in diesen vier Städten zu seinem Vicar zu ernennen. Diese Macht, die er ausser Perugia besaß, stellte ihn auch in dieser Stadt fest als Signore; Einer aber aus dem Hause Guidalotti, der sein Freund gewesen und Abt von S. Pietro in Perugia war, ließ ihn als einen Tyrannen der Vaterstadt niederstoßen. Das Volk war wüthend darüber, und die Mörder mussten aus der Stadt fliehen. Biordos Bruder, Ceccolino de' Michelotti, verlor nun Assissi, wo er befehligte, und der Condottiere Brogliole, der sich für den Papst Assissis bemächtigt hatte, einerseits, Ugolino de Trinci, der Signore von Foligno andrerseits bedrängten Perugia, bis die Peruginer mit Giovan Galeazzo in Verbindung traten und schon daran dachten sich ihm zu übergeben. Die Florentiner hinderten es noch und bewirkten eine Aussöhnung Peru-

Spoleto und Nocera erwarb. Der Landadel, und zwar ausser den zu Siena haltenden Tarlati [1]) namentlich auch die Ubertini und der Graf Robert von Poppi aus dem Geschlecht der Grafen Guidi, schloß sich größtentheils dem Herzoge an, und Ugo da Casale, der Herr von Cortona war im Begriff dasselbe zu thun, als er starb, und sein Sohn und Nachfolger Francesko den Florentinern die Treue hielt, die der Vater früher gelobt hatte.

Die Gefahr, welche der Republik Florenz drohte, als der Herzog von Mailand sich so mächtig in Toscana ausbreitete, auch von Bologna die Signorie gewann und mit dem Plane umging, sich zum Könige von Italien krönen zu lassen, sobald er auch Florenz sich unterworfen haben würde, ging glücklich vorüber, als Giovan Galeazzo im Jahre 1402 starb. Doch hatten kurz vor seinem Tode noch wichtige Ereignisse in Toscana statt, namentlich in Lucca und Florenz.

In Lucca hatte sich damals die guelfische Familie Guinigi den größten Einfluß in der Stadt zu verschaffen gewusst, und Lazaro, das Haupt dieses Hauses, regierte die Republik ohne einen Regententitel zu haben. Giovan Galeazzo, als es ihm gelungen war Pisa an sich zu bringen, dachte darauf auch Lucca seiner Herrschaft zu unterwerfen, allein Lazaro wusste alle seine Versuche zu vereiteln; aber ein Bruder Lazaros diente unter der mailändischen Garnison in Pisa und ging auf des Herzogs Anerbieten ein, ihm die Signorie von Lucca zu verschaffen; Giovan Galeazzo mochte dann die Möglichkeit, selbst Signore von Lucca zu werden, als näher gerückt anse-

gias mit dem Papst, bis Giovan Galeazzo das nahegelegene Siena unter seine Signorie brachte. Als dies geschehen war und der ehemals päpstliche Condottiere Brogliole, freilich insgeheim von Giovan Galeazzo angestiftet, das Peruginische plünderte, machten auch die Peruginer den Herzog von Mailand zu ihrem Herrn. S. Abtheil. III. S. 338. Die Übergabe Perugias an Mailand betrieb besonders der dem Papst feindliche Ceccolino de' Michelotti. Sie hatte statt am 28sten Januar 1400.

1) Einige von dem Geschlecht der Tarlati von Pietramala waren nun schon nicht mehr bloß im Schutzbündniß mit Siena, sondern seit dem Junius 1398 der Republik Unterthanen. Malavolti l. c. p. 184.

hen, wenn Lucca in einen gewaltsamen Zustand gebracht wäre und entweder der Signore seiner bedürfte oder die Luccheser. Lazaro ward von seinem Bruder mit dem Dolch niedergestoßen, aber Michele, aus derselben Familie, der eben Benner der Republik war, bemächtigte sich sofort des Mörders und ließ ihn enthaupten. Dies war im J. 1399 vorgegangen. 1399 Zunächst hatte Giovan Galeazzo Nichts erreicht; aber eine pestartige Seuche raffte im Sommer 1400 ausser Michele 1400 auch alle anderen bedeutenderen Glieder der Familie Guinigi weg [1]), und die meisten einflußreichen Männer in Lucca gingen nun in die Burgen und Ortschaften des Gebirges, um sich vor der Krankheit sicherzustellen. Diesen Zustand in der Stadt benutzte Paolo Guinigi, der bei seinem Unternehmen von dem Notarius Giovanni di Ser Cambi geleitet wurde, um fürstliche Herrschaft in Lucca an sich zu bringen.

Derer die Lucca verlassen hatten waren soviele, daß, nachdem auch der Tod Lücken gerissen, eine hinreichende Anzahl Rathsherren nicht zusammengebracht werden konnte, um eine Rathsversammlung zu halten; die Anzianen und die noch übrigen Rathsmitglieder wurden daher durch ein consiglio generale ermächtigt die entstandenen leeren Plätze durch Surrogationen zu füllen. Allein auch das reichte nicht aus, um den Gefahren der Zeit zu begegnen, und man entschloß sich endlich eine Balie von 12 Männern mit fast unumschränkter Staatsvollmacht einzusetzen, in der Art, daß diese Commission alle anderen Magistrate anordnen oder entlassen konnte ganz nach Gefallen. Da diese Zwölfer unter dem Einfluß des Giovanni di Ser Cambi ernannt und bevollmächtigt worden, waren sie schon sehr geeignet dessen Pläne zu fördern; den 1sten September trat nun aber eine (zweimonatliche) Signorie (sie bestand in Lucca aus einem Benner der Justiz

1) Es rührte dies daher, daß die Guinigi Lucca nicht zu verlassen wagten, um nicht um ihren Einfluß zu kommen. cf. Johannis Ser Cambii Chronicon Luc. ap. Muratori scrr. vol. XVIII. p. 799. „furono gran parte costretti a rimanere in Lucca per salvezza della città e dello stato, stando sotto la speranza di Dio a guardare la città, e massimamente i maggiori della casa di Guinigi, e loro amici.“ —

und acht Anzianen) an, an welcher Giovanni selbst Theil nahm, und in welcher drei Plätze (wegen Abwesenheit oder Tod der dafür aus dem Wahlbeutel Geloosten) durch Surrogationen besetzt wurden, natürlich ganz in Giovannis Interesse; Giovanni selbst ward in Folge dieser Surrogationen zum Venner gemacht. Nun ließ aber allmälig die Krankheit nach, und die Ausgewanderten, welche an den letzten Anordnungen keinen Theil genommen hatten und durch dieselben trotz des Zusammensterbens den Einfluß der guinigischen Partei befestigt sahen, waren zum Theil der Meinung, die Republik dürfe diese Bevormundung nicht länger dulden. Gerüchte waren im Umlauf, die Florentiner beabsichtigten diese Unzufriedenen bei der Vertreibung der guinigischen Partei zu unterstützen, und wirklich sah man in der Valdinievole und Valdarno florentinische Heerhaufen, deren Bestimmung nicht klar war. Nachdem nun alle freundlich Gesinnten in der Stadt und im Gebiet ins Einverständniß gezogen waren, auch der mailändische Befehlshaber in Pisa seine Hülfe zugesagt hatte, beschlossen die Häupter der guinigischen Partei den Paolo Guinigi zum capitano e defensore del popolo e della città in Lucca zu machen, wie es Jacopo d' Appiano und seine Vorgänger in Pisa gewesen waren. In der Nacht vom 13ten zum 14ten October ließ der Venner alle Constabler der Stadt in den Palast kommen und gewann sie für seinen Plan. Mit Anbruch des Tages besetzte Paolo Guinigi mit den Seinigen den Platz von S. Michele; die Hülfstruppen von Pisa, die bewaffneten Schaaren aus dem Gebiet zogen in die Stadt, und als endlich die Mehrzahl der Balie und des Rathes dennoch sich der Zugeständniß der Stellung widersetzen wollte, die dem Paolo Guinigi durch seine Freunde zugedacht war, vermochte sie Nichts mehr gegen die schon befestigte Gewalt [1]). Sie bestätigten sie, und die republicanische

1) Die Art, wie diese Leute von Giovanni und von Paolo behandelt wurden, ist wahrhaft lustig; Giovanni erzählt uns den ganzen Hergang selbst. Giovanni di Ser Cambi l. c. p. 807. „Ritorno a dire, che avendo parte de predetti XII di Balìa mosso tale dubbio, il predetto Gonfaloniere replicò, dicendo: „Paolo vuole vivere

Verfassung bestand nun mit dieser monarchischen Zugabe weiter. Eine Verschwörung, welche im November entdeckt wurde, und in Folge deren der Chirurg Bartolommeo da Aramo enthauptet wurde, befestigte nur Paolos Stellung, die von aussen durch den Herzog von Mailand einstweilen gefördert wurde. Der Difensore verwandelte gegen Ende des Jahres seine Stellung in die eines Signore, und zwar nicht nach dem Muster früherer Signorieen, neben denen die republicanischen Behörden auch einen Platz fanden, sondern nach dem Muster der mailändischen Herrschaften. Das Collegium der Anzianen ward am 1sten Januar 1401 nicht von neuem besetzt.

Im November 1400 machte auch die von den Albizzis unterdrückte, gewissermaßen ghibellinische Faction der Albetti, Medici, Ricci, Strozzi und Cavicciulli zu Florenz wieder einen Versuch die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Die florentinischen Banditen waren größtentheils im Interesse, und auch in der Stadt waren schon weitläufige Verbindungen angeknüpft; die Häupter der herrschenden albizzischen Partei sollten ermordet, die Verfassung der Stadt sollte in mancher Hinsicht geändert werden; aber das Ganze kam nicht zur Ausführung und befestigte nur noch mehr die Herrschaft der Albizzi. Ein Cavicciulli, auf den man glaubte rechnen zu können, verrieth nämlich Alles, und es ward eine Balie ernannt,

sicuro." Alle quali parole Giovanni Testa ed Antonio da Volterra dissero: „Noi vogliamo andare a Paolo" e dingli, che l' armata fatta per lui non piacea loro, e che voleano sapere la cagione perchè. A' quali fu detto: „andate." Trovandosi i predetti in piazza col detto Paolo, e volendo da lui sapere quello volea, il predetto Paolo disse: „Andate, e fate presto quello, che il Gonfaloniere vi dirà." — — Vedendo Giovanni Gonfaloniere, che parte de' predetti di Balia non s' accorgevano del bene della libertà e dello scampo della casa de' Guinigi e de' loro amici, per non perdere tempo narrò, dicendo: „Paolo al tutto vuol essere fatto per il vostro officio Capitano e Difensore del Popolo, e che tutti i soldati da piè e da cavallo, officiali e capitani, e tutti castellani giurino in sua mano come Capitano e Difensore del Popolo; e questa è sua intenzione: altrimente lui la mostrarà a chi volesse contradire." Oh! che visi si fenno!

um den Bestand der Verfassung gegen etwanige Angriffe zu sichern. Sechs von der Familie Ricci, sechs von der der Alberti, zwei Medici, drei Scali, zwei Strozzi, Bindo Altoviti, Bernardo Adimari und viele unbedeutendere Leute wurden für Rebellen erklärt, d. h. zu Banditen gemacht, und alle Glieder der Familien Alberti, Ricci und Medici wurden auf zehn Jahre ammonirt; endlich wurden auf neuen Verdacht alle Alberti aus der Stadt gewiesen, die über 15 Jahre alt waren. Die Mediceer, die damals in das Unglück ihrer Partei zum Theil verwickelt wurden, fanden in demselben gerade die Quelle nachmaliger Hoheit: denn in dieser Zeit, wo sie von Staatsämtern ausgeschlossen waren, wandten sie allen Fleiß auf ihre Handels-, besonders auf ihre Wechsler-Geschäfte, sodaß es bald hernach dem Sprößling gerade der ärmsten Linie dieses Hauses gelang Banquier des Papstes zu werden.

1402 Giovan Galeazzos Tod im September 1402 ließ die Saneser wieder als die vorzüglichsten Schützer des Landadels, der vorher gegen Florenz bei Giovan Galeazzo Hülfe gefunden hatte, erscheinen, und sie vorzüglich führten den Krieg fort. Florentiner und Saneser unternahmen gegenseitig Plünderungszüge, und suchten sich einander durch Verschwörungen und mit Gewalt die unterthänigen Ortschaften zu entziehen. Um bei diesen Fehden, deren Last ziemlich allein auf ihnen ruhte (da zwar noch ein herzoglicher Statthalter bei ihnen, von der Lombardei aber wenig Hülfe zu erwarten war), um so fester zu stehen, wurde die Verfassung von Siena neu geordnet und zwar so, daß alle vier Monti (Neuner, Zwölfer, Volk und Reformatoren) jeder drei Prioren ernannte. Dies geschah im 1403 August 1403; im folgenden Herbst bildete sich aus denen, welche die viscontische Signorie ganz abgeschafft wissen wollten (vom Adel besonders die Salimbenen, von den übrigen die meisten vom Monte der Zwölfer) eine eigne Gesellschaft unter dem Namen der consorteria de' Galeazzi. Am 26sten November kam es zwischen dieser Gesellschaft und dem Statthalter, Giorgio del Carreto, zum Kampfe; da sie nicht zu siegen vermochte, deutlich aber am Tage lag, daß der Aufstand ausser den Salimbenen vorzüglich von den Zwölfern ausgegangen war, wurden diese von den Ämtern ausgeschlos-

sen, und eine neue Behörde der Art eingerichtet, daß auch der übrige Adel ausser den Salimbenen einen Monte bildete, und von den vier Monti (Adel, Neuner, Volk, Reformatoren) jeder zwei Prioren ernannte. Diese Behörde nebst dem Statthalter erhielt Balia zur Umänderung der Verfassung und ordnete diese so, daß die Prioren von den drei popolaren Monti (Neuner, Volk, Reformatoren) von jedem drei, d. h. von den Gliedern jedes Monte in jedem Stadtdrittheil einer ernannt, das Amt eines vorsitzenden Benners der Justiz aber reihum von allen drei Monti und deren drei Drittheilen besetzt wurde. Die Zwölfer blieben ammonirt. Schon seit Giovan Galeazzos Tod hatten sich übrigens die Saneser trotz des mailändischen Staathalters sehr unabhängig benommen, und als dieser auch nach dem Angriff der Galeazzi im November 1403 aus der Lombardei nicht im mindesten unterstützt wurde, sank sein Ansehn so, daß es kaum auffiel, als man im April 1404 auch 1404 das letzte Zeichen der Verbindung Sienas mit der viscontischen Herrschaft, die Viper auf den Münzen der Stadt, wegließ. Ein Friede mit Florenz erfolgte gleichzeitig mit dieser Trennung von Mailand. Perugia und die umliegenden an Mailand gekommenen Ortschaften hatten schon früher wieder nach Giovan Galeazzos Tode der Kirche sich ergeben und päpstliche Besatzungen aufgenommen. Welchergestalt Pisa nach Giovan Galeazzos Tode durch seine Anordnung an seinen natürlichen Sohn Gabriele kam und von diesem 1405 an die 1405 Florentiner verkauft wurde, ist bereits früher in der mailändischen Geschichte [1]) erzählt worden.

1) S. Abtheil. III. S. 345 und 351. Doch mussten die Florentiner Pisa, nachdem es ihnen von Gabriele abgetreten war, erst gegen die Pisaner erobern, und schwerlich hätten sie es sobald gewonnen, hätten sie es nicht zu bewerkstelligen gewusst, daß die Gambacorten im October 1405 nach Pisa zurückkehrten. Bald darauf stürzten diese das bestehende republicanische Regiment in Pisa, und Giovanni de' Gambacorti trat wieder als Capitano e Difensore del Popolo e della Città auf; nachdem er aber Geld genug erpresst hatte und sah, daß es schwer sein würde sich auf die Dauer gegen eine misvergnügte Partei im Inneren und gegen die Florentiner, die den Krieg fortsetzten, zu halten, überlieferte er den Letzteren gegen bestimmte Vortheile die Stadt am 9ten Oc-

Die Florentiner sandten 1406 in die unterworfene, so lange bekämpfte Nachbarstadt als Regierungscommissarius mit dem republicanischen Titel eines Capitano del Popolo den Gino di Neri Capponi. Er that alles Mögliche um der Pisaner Schicksal zu erleichtern, allein auch alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, um nicht die hocherstandene Erwerbung durch einen Ausbruch des alten Freiheitssinnes oder des nachbarlichen Hasses wieder zu verlieren. Ausser den Gambacorten mussten mehrere hundert der angesehnsten Einwohner von Pisa die Stadt verlassen und in Florenz oder dem Florentinischen leben; viele machten nun gleich den Banditen aus edlen Familien anderer Städte das Kriegs- und Condottieren-Handwerk zu ihrer Lebensart, alle aber bewahrten den Haß gegen die obsiegende Stadt [1]).

Nachdem so Perugia der Kirche, Lucca dem Paolo Guinigi, der sich auch nach Giovan Galeazzos Tode zu erhalten wusste, gehorchte, die beiden Republiken Florenz und Siena (im Inneren wenigstens ohne einen solchen Gegensatz, der der herrschenden Partei gewachsen gewesen wäre) sich in das übrige Toscana theilten und friedlich vertrugen, genoß diese Landschaft einige Jahre des Friedens, bis König Ladislaus von Neapel sich des größten Theiles des Kirchenstaates und auch 1409 Perugias bemächtigte [2]) und 1409 von den Florentinern die Anerkennung seiner Herrschaft in diesen usurpirten Landschaften verlangte.

Sie verweigerten diese, und als Ladislaus verwundert darüber ihren Gesandten fragte, mit welcher Kriegsmacht sie diese Weigerung unterstützen wollten, erhielt er von diesem (es war Bartolommeo Valori) zur Antwort: „mit der Curi-

tober 1406. Giovanni di Ser Cambi l. c. p. 870. Sismondi vol. VIII. p. 148. 149. Comentarj di Gino di Neri Capponi dell acquisto ovvero presa di Pisa seguita l' anno 1406. ap. Muratori scrr. vol. XVIII. p. 1117 sq.

1) Sismondi macht die Bemerkung: „ce ne fut que lorsqu'on vit l' herbe croître dans ses rues désertes, que les Florentins purent compter sur son obéissance."

2) Der Zusammenhang dieser Vorgänge wird in der Geschichte der päpstlichen Herrschaft im folgenden Buche erzählt werden.

gen!" — Und in der That starb der einzige Condottiere, auf welchen Ladislaus sicher rechnen konnte, Alberico da Barbiano gerade in dieser Zeit [1]) in der Nähe von Perugia, und es bedurfte nach dem damaligen Kriegsgebrauch nur eines höheren Soldgebotes, um die Übrigen nach Ablauf ihrer kurzen Dienstzeiten, zu denen sie sich verpflichtet hatten, ins Lager der Florentiner zu ziehen. Überdies hatte Ladislaus selbst den wichtigsten von allen, Braccio da Montone, der früher an der Spitze der Ghibellinen von Perugia gestanden hatte und nun von seiner Vaterstadt verbannt war, auf das empfindlichste beleidigt, indem er, als die Peruginer Unterwerfung unter der Bedingung boten, daß Braccio nicht in die Stadt kommen dürfe, diesen Vertrag nicht nur eingegangen war, sondern sogar versprochen hatte Braccio ermorden zu lassen [2]). Die Kriegsbalie der Zehner zu Florenz nahm sofort Braccio in ihre Dienste und schloß ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit Siena, welche Stadt um so bereitwilliger darauf einging, da man die Zwölfer, die von Ämtern ausgeschlossen waren, und einen Theil des Adels in Verdacht haben musste, sie gingen mit dem Plane um, mit Hülfe des Königes die Verfassung zu ändern. Auch mit Paolo Guinigi hatte Ladislaus schon 1408 ein Bündniß eingegangen [3]), und es war keinesweges allein die Achtung vor den Rechten des römischen Stuhles, sondern auch die Besorgniß wegen der eignen Freiheit, welche Florenz und Siena zum Widerstand gegen den König bewog, der mit nichts Geringerem umging als ganz Italien unter sein Scepter zu beugen. 1408

Ladislaus versuchte zuerst alles Mögliche, die beiden Republiken von einander zu trennen [4]). Als dies nicht gelang,

1) Im März 1409. „Magnus Conestabilis decessit in Castro Plebis oppido Perusino, cui rex subrogavit et Magnum Conestabilem novum fecit Comitem Guidonem de Urbino complicem suum." Annales Estenses Jacobi de Delayto ap. Muratori scrr. vol. XVIII. p. 1089.

2) Sismondi l. c. p. 186.

3) Giovanni di Ser Cambi l. c. p. 892.

4) Poggii hist. l. c. p. 303. „regis mentem esse, pacem osten-

begann er den Krieg und brach in das Gebiet von Siena Alles plündernd und verwüstend ein, im April 1409 [1]). Sein Heer bestand aus wenigstens 12 — 15,000 M. zu Roß, die Haufen zu Fuß ungerechnet; die Florentiner hatten in dem Augenblicke wo er das Sanesische überschwemmte nur 396 Gleven, jede von drei Reitern [2]); aber sofort nahmen sie noch den Malatesten von Pesaro und andere Condottieren in ihre Dienste, sodaß sie ihr Heer auf 2400 Gleven vermehrten, während Ladislaus, ohne einen festen Ort nehmen zu können, nun auch das Aretinische durchzog, und seine Flotte die Küste beunruhigte und den florentinischen Handel störte.

Die Florentiner, die als den Grund, auf welchem des Königs Ladislaus Usurpationen alle ruheten, recht wohl die Unordnung und den ungewissen Zustand im Kirchenstaate erkannten, und davon wieder zunächst als Ursache das damals in der Kirche obwaltende Schisma erblickten, leisteten dem Concilio, das im Jahr 1409 in Pisa zusammentrat, um die Einheit in der Kirche herzustellen und eben dadurch die Ungewißheit der Berechtigung zur Herrschaft im Kirchenstaate zu beendigen, allen möglichen Vorschub, während sie und die Saneser zugleich dem Könige kriegführend entgegentraten. Doch vermochten sie nicht zu hindern, weder daß die neapolitanische Flotte sich auf einige Zeit Elbas bemächtigte, was den Appianis gehörte, noch daß der Salimbene Cocco di Cione di Sandro sich ihm anschloß, noch endlich, daß der Signore von Cortona von den Neapolitanern gefangen abgeführt und seiner Herrschaft beraubt wurde [3]). Schon während dieser Vorgänge

tari verbis, re imperium quaeri, quod per duorum populorum dissensionem, si ea injici posset, se assecuturum putabat."

1) Malavolti III. p. 5.

2) Sismondi l. c. p. 187. n.

3) Es war Luigi da Casale, welcher das Jahr zuvor seinen Vetter Francesco um Herrschaft und Leben gebracht hatte. Als die Neapolitaner mit ihrem Verwüstungszug wie früher das Aretinische auch das Cortonesische heimsuchten, öffneten die Cortonesen Ladislaus die Thore, und Luigi ward nach Neapel abgeführt. Poggii hist. l. c. p. 312. und Anmerkung 1.

aber hatte Braccio da Montone den kleinen Krieg mit solchem Erfolg gegen Ladislaus geführt, daß dieser aus Mangel an Lebensmitteln und weil er von allen Seiten in die Enge getrieben war, nicht länger daran denken konnte das offene Feld zu behaupten; er warf also Besatzungen nach Cortona, Perugia und in die übrigen ihm unterworfenen Städte des Kirchenstaates, sein Heer aber führte er wieder nach Rom [1]).

Da Ladislaus aus eben dem Grunde gegen das Concilium in Pisa und den auf diesem Concilio erwählten Papst Alexander V. war, aus welchem die Florentiner dafür waren, durfte das angiovinische Haus bei seinen Ansprüchen auf Neapel von dem neuen Haupte der Christenheit Unterstützung erwarten [2]). Ende Julius kam Louis von Anjou nach Pisa mit 5 Galeeren und 1500 Reitern, und ward von Alexander mit den Königreichen Neapel und Jerusalem belehnt und zum Benner des heiligen Petrus ernannt. Von den Heerhaufen der Bologneser, Florentiner und Saneser unterstützt, drang er nach dem Kirchenstaate vor; Orvieto, Viterbo, Montefiaschone unterwarfen sich Alexander; sogar der Befehlshaber des Königs Ladislaus in Rom, Paolo degli Orsini, trat zu Alexanders Partei über, und nur ein Theil von Rom, freilich gerade der festeste und bedeutendste, ward von dem Grafen von Troja [3]) für den König von Neapel und den von diesem anerkannten Papst Gregor XII. behauptet, bis die florentinischen Feldhauptleute und der Orsino am 2ten Januar 1410 die Übergabe der ganzen Stadt erzwangen. Wider den Rath der Florentiner ging Alexander von Pistoja, wo er bis dahin residirt hatte, nun nicht nach Rom, dessen ganze Umgegend von Tivoli bis Ostia ihm unterworfen worden war, sondern nach Bologna,

1410

1) Sismondi l. c. p. 189.

2) Poggii hist. l. c. p. 312. „Cum nulla igitur paratior videretur via, quam haerere regni competitori, qui maxime ab eo formidaretur, mense Junio inter Ludovicum, quem Alexander privato Ladislao regem Apuliae declararat, ac Florentinos legatumque Bononiensem ac Senenses firmatum est foedus, in cujus conditionibus nominatim cavebatur, quot equites peditesque in gerendo adversus Ladislaum bello singuli praeberent."

3) Peretto da Surea di Piemonte nennt ihn Malavolti.

wo er am 3ten Mai starb, und den Cardinallegaten von Bologna, Baltassaro Coßa, welcher sich Johann XXIII. nannte, zum Nachfolger hatte.

Da Johann dem König Ladislaus noch feindseliger gesinnt war als sein Vorgänger, dauerte der Kampf gegen Neapel auch nach Alexanders Tode in eben der Weise fort, bis es Ladislaus gelang von den Florentinern Frieden zu gewinnen. Vorher aber noch hatten die Saneser schöne Erwerbungen gemacht, indem sie im April 1410 dem Grafen Bertoldo von Pitigliano (die Grafen von Sovana und Pitigliano waren ein Nebenzweig der Aldobrandineschi) seine Stadt Sovana nahmen, dann mit Cocco di Cione de' Salimbeni und mit dessen Schwiegersohn, Sforza von Cotignuola, dem damaligen Gebieter von Chiusi [1]), Frieden geschlossen, und durch ihren Feldhauptmann Agnolo della Pergola, den Grafen Bertoldo durch Wegnahme noch einiger fester Orte endlich ebenfalls zum Frieden nöthigten. Im Jahre 1411, welches durch Hungersnoth und Pestilenz sonst ein Unglücksjahr für Siena war, nahm ein Condottiere Radicofani für sich ein, und verkaufte es, nachdem es von seinen Leuten geplündert worden war, an die Republik Siena, die am 24sten Mai Besitz davon nahm und bis zum April des folgenden Jahres die Bestätigung dieses Besitzthumes als eines päpstlichen Vicariates von Johann XXIII. erlangte.

1411

Während man noch um Rom gekämpft hatte, war Louis von Anjou nach der Provence zurückgegangen; er war im Frühjahr 1410 nach Toscana zurückgekehrt, hatte aber durch die feindliche Flotte in der Nähe von Meloria einen Theil seiner Schiffe verloren. Nichtsdestoweniger drang er glücklich vor und rückte, von seinen italienischen Verbündeten unter-

1) Annales Bonincontrii (ap. Murat. vol. XXI.) p. 102. „cum Sfortia (an. 1409.) nonnulla Tudertini agri oppida cepisset, inopia rei frumentariae Ameriam concessit, cepitque in uxorem Antoniam filiam Angeli (?) Salimbenis, quae prius fuerat uxor Francisci Casalis, qui fuerat Cortonae dominus; habuitque dotis nomine Montem Jovis, Montem Nigrum, Ripam, Balneum Vignoni. Cujus beneficio cepit deinde Clusium (so ist ja wohl für Dusium zu lesen?) Orrio Salimbene sibi favente."

stützt, Ladislaus die Gefahr so nahe, daß dieser, als am Ende doch aus Mangel an Geld von der angiovinischen Partei nichts Bedeutendes unternommen werden konnte, alles Mögliche that, wenigstens die Florentiner von der Verbindung abzuziehen; diese, welche die meisten Vorschüsse zu machen gehabt hatten, waren des Geldgebens ebenfalls müde, und als ihnen Ladislaus Cortona, das seine Leute noch besetzt hielten, anbot als Entschädigung für die durch seine Seeleute weggenommenen florentinischen Kaufmannsgüter, war der Friede, in welchen auch die Saneser eingeschlossen wurden, bald definitiv abgeschlossen, am 7ten Januar 1411 [1]).

Louis von Anjou verließ, nach einigen vergeblichen Anstrengungen von Rom aus nach Neapel vorzudringen, ebenfalls Italien, und Johann XXIII, von allen seinen Verbündeten verlassen, verlor im Mai 1412 auch noch den Condottiere Sforza von Cotignuola, welcher ihm die Condotta aufkündigte und in des Ladislaus Dienste trat, weil er nicht mit Paolo degli Orsini zusammen dienen wollte. Unter diesen Umständen gelang es der florentinischen Vermittlung den Haß Johanns gegen Ladislaus zu besiegen [2]) und einen Friedensvertrag zwischen Beiden am 25sten Junius 1412 zu Stande zu bringen [3]). 1412

Der Papst hatte eine Abrede mit dem Könige getroffen, er solle den nicht ausdrücklich in den Frieden aufgenommenen Paolo degli Orsini in der Mark Ancona, wohin er diesen entlassen, auf seinen Gütern überfallen, und Sforza ward vom Könige gegen Paolo gesandt und belagerte ihn in Rocca Con=

1) Man findet die Unterhandlungen und Bedingungen weitläufiger angegeben bei Poggius cf. hist. l. c. p. 313. 314.

2) Eigentlich besiegte ein Haß den andern. Die Condottieren pflegten die Kriege in die Länge zu ziehen, um nicht entbehrlich zu werden, und zu diesem Zweck hinderten sie oft die Erlangung glänzender Erfolge, wo diese ganz leicht zu gewinnen waren. Nun hatte Johann den Paolo degli Orsini in Verdacht dieses Verfahrens und machte Friede, um sich an ihm zu rächen.

3) Die Bedingungen waren gegenseitige Anerkennung. Poggii hist. l. c. p. 315. not. n. Ausserdem zahlte der Papst dem Könige 100,000 Gulden.

trata. Die Feindseligkeiten gegen den Orsino gaben aber die Maske ab, unter welcher Ladislaus ein Heer an den Grenzen des Kirchenstaates sammelte und plötzlich am 31sten Mai 1413 1413 vor den Thoren von Rom erschien. Eine neapolitanische Flotte sperrte die Tibermündung, kleinere Fahrzeuge kamen dem Heere bei Rom zu Hülfe, und nach wenigen Tagen führten die römischen Banditen den neapolitanischen Condottiere Tartaglia durch eine Öffnung, die sie in der Mauer machten, in die Stadt; Johann XXIII. entkam eben nur noch nach Florenz [1]), und die Römer, als sie von seiner Flucht hörten, gaben sofort die Vertheidigung der bewohnten Theile der Stadt auf; (Tartaglia hatte zuerst nur den fast unbebauten Theil der Stadt bei Sta. Croce besetzt). Ladislaus aber ließ die Waarenlager der Florentiner in Rom plündern, die anwesenden Florentiner gefangen nehmen und versprach trotz des obwaltenden Friedens seinen Truppen die Plünderung von Florenz, wohin vorzudringen und die alten Pläne zu erneuern er beabsichtigte.

Die Florentiner waren nicht wenig erschrocken über die plötzlich drohende Gefahr, und noch mehr die Florenz benachbarten kleinen Herren im Kirchenstaate, welche fast alle Schutzbündnisse mit der Republik suchten [2]); diese ernannte einen Feldhauptmann und erneuerte den Kriegsrath der Zehner. An der Spitze der herrschenden Faction und folglich als Regent der Republik trat mehr und mehr hervor Niccolò da Uzzano. Inzwischen unterwarfen sich alle Städte des Kirchenstaates bis an die sanesische Grenze dem Könige, und dieser wartete nur darauf, daß der Markgraf von Este gegen Johann, der gegen Ende des Jahres nach Bologna gegangen war, einen Einfall in das Bolognesische machen würde, um seinerseits in das Sanesische und Florentinische vorzudringen; aber es gelang den Florentinern den Markgrafen auf ihre Seite zu ziehen, und Ladislaus kehrte, ohne weiter Etwas unternommen zu haben,

1) Poggii hist. l. c. p. 316. Sismondi l. c. p. 204.

2) Guid' Antonio von Montefeltro Herr von Urbino, Luigi degli Alidosi Herr von Imola, Ugolino de' Trinci Herr von Foligno und die Fürstin von Piombino für ihren unmündigen Sohn Jacopo d'Appiano.

nach seinem Reiche zurück; hier erpresste er Gelder in aller Weise, verkaufte Adelstitel, Domainen u. s. w. und brachte so ein Heer von etwa 15,000 schwergerüsteten Reitern zusammen, mit welchen er über Rom gegen Toscana heranzog; es gelang ihm die Florentiner von dem Papste zu trennen, und am 22sten Junius 1414 ward ein neuer Friede zwischen der Republik und ihm zu Assissi unterzeichnet, in welchen auch Siena, die Stadt Bologna, Braccio da Montone und die anderweitigen Verbündeten der Florentiner eingeschlossen waren. Noch traute Niemand dem Frieden; plötzlich aber erkrankte Ladislaus in Folge seiner Ausschweifungen an einer Krankheit, die dem am Ende des Jahrhunderts sich allgemein verbreitenden venerischen Übel sehr verwandt gewesen sein muß; auch seine Geliebte, die Tochter eines peruginischen Arztes, ward davon ergriffen [1]); unter unsäglichen Schmerzen erreichte er Rom in der Sänfte, ward auf der Tiber eingeschifft; kaum aber war er nach Neapel gekommen, als er der Krankheit unterlag, am 6ten August 1414, und durch seinen Tod die Florentiner von aller Angst befreite [2]).

1414

Bis zum Jahre 1416 genoß nun Toscana der vollkommensten Ruhe; in diesem Jahre aber ward dieselbe gestört durch den Condottiere Braccio da Montone, welchen Johann XXIII. während seiner Abwesenheit auf dem Concil in Constanz zum Militairgouverneur von Bologna [3]) ernannt hatte. Nachdem nämlich Johann XXIII. gefangen worden war, übergab Braccio gegen Auszahlung des rückständigen Soldes und des Geldwerthes der Lehen, welche ihm der Papst im Bolognesischen gegeben hatte, den Bolognesern am 10ten Januar 1416 alle festen Puncte ihrer Stadt [4]), die dadurch wieder

1) Sismondi l. c. p. 210.

2) Machiavelli l. c. p. 445. „E così la morte fu sempre più amica ai Fiorentini che niuno altro amico, e più potente a salvargli che alcuna loro virtù."

3) Civilgouverneur war, wenigstens bei der Räumung der Stadt durch Braccio, der Bischof von Siena. Cf. Mathaei de Griffonibus memoriale historicum (ap. Mur. scrr. XVIII.) ad a. 1416.

4) Cronica di Bologna ap. Murat. scrr. XVIII. p. 606. — „si fece l'accordo in questo modo, che il comune di Bologna gli dovea

vollkommen frei wurde, und zog gegen Perugia, seine Vaterstadt, aus welcher er vor langer Zeit verbannt und in welche er seitdem nicht wieder aufgenommen worden war. Perugia hatte nach des König Ladislaus Tode die Freiheit wieder erhalten, und dessen Einwohner glaubten sich so sicher, daß sie sogar dem Condottiere Ceccolino de' Michelotti die Condotta aufgesagt hatten; plötzlich überfiel sie Braccio, der, um in ihnen den Gedanken an die Möglichkeit eines Angriffes nicht entstehen zu lassen, mit dem Herzog von Mailand wegen eines Dienstvertrages in Unterhandlung getreten war und ohne daß es auffiel in dieser Lage den Condottiere Tartaglia mit 600 Gleven an sich gezogen hatte[1]).

Mehrere Stürme, welche Braccio durch seine Leute auf die Stadt versuchen ließ, wurden abgeschlagen, die Florentiner selbst suchten zwischen Perugia und Braccio ein Abkommen zu vermitteln; doch ließ der Letztere sich in keiner Weise dazu geneigt finden und unterwarf sich das ganze Gebiet von Perugia, nur in Spello hielt sich noch Ceccolino de' Michelotti mit 1000 Reitern. Mit Ceccolino vereinigte sich Carlo Malatesta von Rimini, welcher 2700 Reiter und unter seinen Officieren den Agnolo della Pergola hatte, und es kam zwischen Assissi und Perugia zu einem Treffen zwischen diesem Heerhaufen und dem bracceschischen. Sieben Stunden lang focht man bei der Julius hitze, und Braccios Vorsorge besonders, womit er den Wirkungen der Jahreszeit begegnete, sowie eine neue Schlachtordnung verschafften ihm den Sieg. Carlo Malatesta und Ceccolino wurden gefangen, der Letztere in seiner Haft umgebracht; nur Agnolo della Pergola mit etwa 400 Reitern entging den bracceschischen Truppen, und

dare fra il termine di tre mesi 82,000 ducati e Braccio dovea restituire tutte le castella e rocche, ch' egli teneva di que' di Bologna."

1) Der Hauptbeweggrund für Tartaglia, sich dem Braccio anzuschliessen, war dessen Versprechen, ihm des (in dieser Zeit gefangen gehaltenen) Sforza Besitzungen im Neapolitanischen erobern zu helfen; dies war die erste Veranlassung, die dann überall Braccio und Sforza in die Dienste der einander feindlichen Mächte führte, sodaß alle Kriege Italiens nur eine Fortsetzung ihrer eignen Feindschaft schienen. Cf. Sismondi l. c. p. 268.

die Peruginer wagten nun keinen weitern Widerstand; am 19ten Julius hielt Braccio, welcher als Signore anerkannt war, seinen Einzug in die Stadt, welcher er ihre hergebrachte Verfassung in derselben Weise ließ, wie wir so oft die republicanischen Magistrate den Signoren in den italienischen Städten untergeordnet gefunden haben. Noch während der Belagerung von Perugia hatte sich Braccio auch Todi unterworfen; Rieti und Narni ergaben sich ihm bald nach Perugias Unterliegen. Alle ihm unterworfenen Ortschaften mussten zur Zeit der großen Kriegsspiele [1]) an die Stadt Perugia einen Zins und eine Fahne mit ihren Wappen senden; über Perugia selbst und im Übrigen auch über das hinzuerworbene Gebiet herrschte Braccio mild und verständig. Im folgenden Jahre bemächtigte sich Braccio sogar einige Zeit Roms.

In Florenz dauerte indessen ununterbrochen ein ruhiger Zustand fort; die Macht der Alberti und Ricci war gänzlich gebrochen; die Medici schienen ganz allein um Geldgeschäfte besorgt, die sich ausserordentlich erweiterten, seit Giovanni de' Medici als päpstlicher Banquier das costnitzer Concil zu seinem Vortheil zu benutzen und fast unberechenbaren Gewinn durch Ausdehnung seines Geschäftes über den größten Theil von Europa zu machen gewusst hatte. Auf die öffentlichen Verhältnisse schien dies ohne Einfluß; auch Maso degli Albizzi hatte ausserordentliche Reichthümer erworben, und als er, 70 Jahre alt, im Jahre 1417 starb, trat Niccolò da Uzzano ganz in seine politische Stellung, welcher er schon vor Masos Tode seit den Kriegen mit Ladislaus sehr nahe gekommen war. Unter solchen Verhältnissen fühlte sich die herrschende Faction, welche nun von Niccolò geleitet wurde, so sicher in ihrem Besitz, daß sie schon seit 1402 jene ehemals ärmere, weniger hervortretende Linie der Medici, zu welcher Giovanni gehörte, nicht länger von Staatsämtern ausschloß. Giovanni selbst war in den Jahren 1402, 1408 und 1411 unter den Prioren, 1414 war er sogar in dem Kriegsrath der Zehn, und sein Sohn Cosimo de' Medici wird ebenfalls im Jahre 1416

1417

1) Man findet sie beschrieben bei Sismondi l. c. p. 274 sq. Ähnliche Spiele haben in Pisa bis in unser Jahrhundert fortgedauert.

unter den Prioren genannt[1]). Giovanni und Cosimo schienen ganz im Sinne der herrschenden Faction zu handeln und hatten auch wohl, da sie unter diese aufgenommen waren, nichts Anderes im Sinne. Ganz Toscana genoß derselben Segnungen des Friedens wie Florenz, bis einerseits Braccio bei dem Kampfe einer aragonesischen und einer angiovinischen Faction im Neapolitanischen für jene Partei ergriff und, nachdem er

1424 am 2ten Junius 1424 bei Aquila geschlagen und gefangen worden war, sich aus Unmuth über diese Niederlage zu Tode hungerte. Er starb am 5ten Junius; Perugia unterwarf sich am 29sten Julius wieder dem Papst, doch unter der Bedingung, daß die Raspanten nicht zurückkehrten, und daß die Burgfeste Montone Braccios Sohne, dem Grafen Oddo bliebe.

Andrerseits hatte der Herzog von Mailand im Jahre

1423 1423 einen Friedensvertrag gebrochen, welchen er 1419 mit den Florentinern geschlossen hatte, und in welchem die Magra und der Panaro als Grenzen bestimmt worden waren, über welche hinaus die Florentiner sich nicht in lombardische und ligurische, der Herzog sich nicht in toscanische und romagnuolische Verhältnisse mischen solle. Es erfolgte nun zwischen Mailand und Florenz ein Krieg, welcher bereits in der mailändischen Geschichte dargestellt worden ist, und in dessen Verlaufe auch Graf Oddo[2]) und Braccios tüchtigster Officier, Niccolò Piccinino, der ganz an seine Stelle trat und auch die Rivalität mit den sforzeschischen Truppen fortsetzte, den

1) Sismondi l. c. p. 234. — Sismondi hat, obgleich in feindlichem Sinne, die Geschichte der Medici mit besonderer Sorgfalt und größerer Genauigkeit behandelt, als man sonst bei ihm (ausser wo er, wie in Braccios Geschichte, einer bestimmten einzelnen und guten Quelle folgt) gewohnt ist. — Das Venneramt erhielt Giovanni de' Medici doch erst 1421. Cf. Magni Cosmi Medicei vita auctore Angelo Fabronio, academiae Pisanae curatore. Pisis 1789. p. 4.

2) Er fand bald nachher im Dienst der Florentiner in der Romagna seinen Tod, und Niccolò Piccinino ward später mit der Erneuerung der Condotta hingehalten, bis er unwillig zum Herzog überging. Cf. Leonardi Aretini comment. ap. Muratori scrr. vol. XIX. p. 933. 934.

Florentinern mit dem Kerne der ehemals bracceschischen Truppen Dienste leisteten [1]).

In der Darstellung der nächstfolgenden Zeit, von 1423 an, übergehen wir Alles was von den Kriegen, in welche Florenz und überhaupt Toscana verwickelt wurde, bereits in der venetianischen oder mailändischen Geschichte dargestellt ist, und beschränken uns auf die Verfassungsgeschichte der toscanischen Staaten, nur fragmentarisch hie und da nachholend, was aus der Kriegsgeschichte früher keinen Platz finden konnte.

Während der Unglückszeit, in welcher Niccolò Piccinino mit noch mehrern anderen Condottieren zu dem Herzog von Mailand überging [2]), verloren die Zehner des Kriegsrathes, besonders wegen ihres ungeschickten Benehmens gegen Niccolò alles Zutrauen in Florenz, und da man die Banquiers, die mit ihnen wegen Staatsanleihen zur Kriegführung unterhandelt hatten, ebenfalls in Verlegenheit erblickte [3]), hörte diese Weise augenblicklichen Bedürfnissen abzuhelfen fast ganz auf. Die Folge war, daß man zu ausserordentlich hohen Auflagen schreiten musste, und davon wieder war die Folge, daß das von der Regierung ausgeschlossene Volk schwierig wurde. Aber auch unter den reichen und angesehnen Bürgern waren viele höchst unzufrieden damit und wünschten sehr, daß das Volk zu Excessen fortschreiten und dadurch zu Abschaffung der Steuer zwingen möge. Sie begünstigten deshalb selbst die strengsten

1) Dieser Krieg ist oben vorzüglich von dem Standpunct mailändischer Verhältnisse dargestellt worden (s. oben Abtheilung III. S. 365 — 370); wer ihn von dem Standpunct florentinischer Verhältnisse näher kennen lernen will, vergleiche im 18ten Bande der muratorischen Sammlung die Commentari di Neri di Gino Capponi di cose seguite in Italia dal 1419 al 1456.

2) S. oben Abtheilung III. S. 369. — Poggius (l. c. p. 335.) sagt von Niccolò, er habe die Florentiner verlassen, „Decemvirûm multa pollicentium, parva servantium injuriis impulsus."

3) „E trovandosi i Dieci di Balìa debito dugento trentadue migliaja di Fiorini in su' cambj, ed essendo chiarissimi, il Popolo rugghiava, e' Dieci perderono il credito e tolsonlo a tutti i mercatanti, che gli aveano serviti con disfacimento di parte di loro. Pure provvide il Comune di dare loro ogni mese fiorini 10 mila de' primi

Maßregeln, welche ergriffen wurden zu Eintreibung des Geldes, und trugen alles Mögliche bei, daß die Einnehmer ermächtigt wurden Jeden zu tödten, der sich mit Gewalt ihren Executionen widersetzte [1]). Es folgte nun aber für die Anstifter dieser Gewaltthaten noch ganz Anderes als sie erwartet hatten: denn das Volk, das sich bisher ruhig und ohne an die Macht die es früher besessen hatte zu denken gefügt hatte, lernte von neuem seine Kräfte schätzen, und in allen seinen Interessen angegriffen, erhob es sich nicht im Tumult gegen die Steuer, aber nahm überhaupt factisch eine andere und für die bestehende Verfassung drohende Stellung ein. Als die angesehnsten Männer so das Volk in Gährung und auch von den Reicheren mehrere, wie es schien, entschlossen sahen, beschlossen sie einen entscheidenden Schritt zu thun, um die geringeren Bürger wieder in angemessene Schranken zurück zu verweisen. Sie versammelten sich zu verabredeter Stunde alle in S. Stefano und beschlossen hier, was es auch kosten möge, das Volk mit Gewalt zu unterdrücken. Bei diesem ganzen Rath hatte Herr Giovanni de' Medici gefehlt; entweder war er, obgleich er fortwährend unter die einflußreichsten Männer gehört und an den wichtigsten Geschäften der Republik Theil genommen hatte, doch nicht eingeladen worden, weil sein Geschlecht von jeher unter denen des Popolo grasso sich dem Volke am freundlichsten bewiesen hatte, oder er hatte nicht kommen wollen, um an den hier beschlossenen Maßregeln keinen Theil zu haben. Niccolò da Uzzano aber, welcher die Wichtigkeit Giovannis recht wohl übersah, seine Geldmittel und die Liebe des Volkes zu ihm recht wohl kannte, war der Meinung, man könne ohne dessen Beistimmung durchaus Nichts unternehmen, indem, wenn sich Giovanni gegen die beschlossenen Maßregeln erkläre, das Volk einen so festen Halt gewinne, daß Bürgerkrieg die nothwendige Folge weiterer Versuche sein müsse. Rinaldo degli Albizzi erhielt den Auftrag Giovanni wo

danari si risquoteranno di qualunque gravezza: e cancellossi in fine il debito, e diessi XII per 100.“ Neri di Gino Capponi l. c. p. 1164.

1) Machiavelli l. c. p. 459.

möglich zu gewinnen; aber alle Vorstellungen scheiterten an dem Billigkeits- und Rechtlichkeits-Gefühl des Mediceers, der vielmehr dazu rieth dem Volke Erleichterung bei den öffentlichen Abgaben zu schaffen als es ferner noch mehr zu bedrücken.

Giovannis Entschluß begründete die Macht seiner Familie: den meisten Männern des Popolo grasso und dem Staate selbst durch seinen Reichthum und seine ausgebreiteten Geldgeschäfte wie durch seinen fast grenzenlosen Credit von Wichtigkeit, schien er nun dem Volke der einzige wahre Freund unter den Regierenden zu sein. So stand er zwischen Beiden, und kein Theil glaubte ohne ihn in Beziehung auf den anderen etwas Bedeutendes erreichen zu können, seit der Plan der Partei Niccolòs da Uzzano an Giovannis Standhaftigkeit gescheitert war. Ein an sich unbedeutendes Ereigniß machte in kurzem selbst dem Blindesten deutlich, daß Giovanni der mächtigste Mann in Florenz sei; die Republik hatte nämlich zwei Kanzler, von denen der eine Ser Martino zu Giovanni und seinen Freunden, der andere Ser Pagolo zu Niccolò und dem übrigen Popolo grasso hielt; Niccolòs Freunde glaubten deshalb, daß es für ihre Pläne in Zukunft durchaus nothwendig sei, den Ser Martino von seinem Amte zu entfernen; so zahlreich aber waren inzwischen schon die Freunde Giovannis, so mächtig ihre Ansicht geworden, daß nicht nur der Angegriffene in seinem Amte gelassen, sondern auch sogar Ser Pagolo, der von Niccolò geschützte Kanzler, des seinigen entsetzt wurde. Es hatte nur eines solchen Vorfalles noch bedurft, um den Popolo grasso selbst in zwei Parteien zu trennen und der mediceischen Partei Alle zuzuführen, die mit Niccolò da Uzzano irgend wie unzufrieden zu sein Ursache hatten.

Siena und Lucca hatten in dieser Zeit fortwährend zu Florenz gehalten und im Innern durchaus keine bedeutenden Veränderungen erlitten; auch die Veränderungen, denen Florenz selbst allmälig entgegenging, tragen einen ganz anderen Charakter als die früher erlittenen. Zunächst noch führte Giovanni de' Medici eine neue Weise der Besteuerung ein: bei den früheren Ansätzen der indirecten sowohl als directen Steuern hatte persönliches Interesse sich nur gar zu oft eingemischt;

1427 nun sollte im Jahre 1427 eine Taxation des Vermögens eines jeden Unterthanen der Republik, ein s. g. Catasto, vorgenommen werden, und von jeden 200 Gulden des Vermögens sollte ein Steuersimplum gezahlt werden. Alle sahen die Billigkeit und Regelmäßigkeit dieser Verwaltungsmaßregel, welche Giovanni in Vorschlag brachte, ein; nur die Anhänger Niccolòs da Uzzano, welche, wenn sie mit Besteuerung nicht mehr ruiniren oder begünstigen konnten, den größten Hebel ihrer Macht verloren, waren dagegen; und es gelang Giovanni den Catasto durchzusetzen; aber auch nach der andern Seite, gegen die Foderungen des gemeinen Volkes musste er ihn vertheidigen, denn dieses und seine Führer, welche jetzt erst recht nachzudenken anfingen über die Ungerechtigkeit der frühern Besteuerung, bei welcher die Reichen sich so große Vortheile zu verschaffen gewusst hatten, verlangten, man solle nachrechnen, was diese früher zu wenig gezahlt hätten, und solle sie nunmehr um soviel höher im Catasto ansetzen, wodurch dessen Vorzug, die Gerechtigkeit, sofort aufgehoben worden wäre.

1428 Nach dem Frieden, welcher im April 1428 zwischen Florenz und dessen Verbündeten einerseits und Mailand andererseits abgeschlossen worden war [1]), ward die Besteurung nach dem Catasto in dem ganzen Gebiet von Florenz durchgeführt [2]). Die Ereignisse welche hiebei eintraten, veränderten ganz und gar Volterras Stellung zu Florenz. Bisher nämlich hatte Volterra mehr in Schutzverhältnissen als in Unterthänigkeitsverhältnissen zu Florenz gestanden, und seine Einwohner verweigerten eben deswegen die Zahlung der neuen Steuer. Die mit der Erhebung Beauftragten erklärten aber, daß sie in allen der Gerichtsbarkeit oder dem Schutz (jurisdizione o guardia) von Florenz unterworfenen Orten die Steuer einnehmen müssten, und wo sie verweigert würde, erfolge die darauf gesetzte Strafe. Auch diese ward verweigert; eine Deputation von 18 Volaterranern, welche nach Florenz gefodert ward, kam wohl sechs Monate ins Gefängniß; aber auch das führte zu Nichts, und sowie sie frei waren, empörte sich Volterra. Die

1) S. oben Abtheilung III. S. 130.
2) Neri di Gino Capponi l. c. p. 1165.

florentinischen Beamteten wurden vertrieben, die Freiheit ward ausgerufen; Giusto d' Antonio von Volterra [1]) trat an die Spitze. Aber die übrigen Achtzehner [2]) fürchteten, sie möchten für alles dies zur Verantwortung gezogen werden, veranlassten Giustos Sturz und übergaben Volterra der Republik Florenz wieder, welche das ganze Gebiet nahm und unmittelbar durch ihre Beamtete verwalten ließ, von der Stadt selbst aber wie von anderen unterthänigen Districten die Steuern beitrieb.

Noch vor der Unterwerfung Volterras starb Giovanni de' Medici, im Jahre 1429, und hinterließ als Erben seines unermesslichen Vermögens zwei Söhne, Cosimo und Lorenzo, als Erben seiner politischen Stellung den Ersteren, der, von seinem Bruder überall gefördert und anerkannt, nun an die Spitze der mediceischen Partei trat [3]). Nur die Ereignisse der allerersten Jahre nach seines Vaters Tode trugen noch einen Charakter, der an die früheren Zeiten der Republik erinnerte; bald siegte Cosimo so über alle Gegner, daß die Macht des mediceischen Hauses fest stand; was aber vorzüglich beitrug dieselbe zu erheben, war, daß Cosimo soviel in seinen Kräf-

1429

1) „uomo plebeo, ma di credito nella plebe, il quale era uno di quelli, che fu imprigionato a Firenze." Machiavelli l. c. p. 474.

2) Nach Machiavelli waren es nicht die Achtzehner, welche Neri Capponi nennt, sondern die Edelleute, welche Giusto ermordeten und in der Erwartung, nun in Volterra regierender Stand zu werden, die Stadt an Florenz übergaben.

3) Um kürzlich die hauptsächlichsten genealogischen Beziehungen Cosimos unseren Lesern mitzutheilen, heben wir eine Stelle aus Fabronis Lebensbeschreibung aus (l. c. p. 2.): — „Tantus vir (Cosmus) patriam habuit Florentiam, parentes vero Joannem Averardi cognomento Biccii Medicei filium et Piccardam Averardi Buerii filiam. Quod in lucem editus est an. 1388 die SS. martyrum Cosmi et Damiani festo, Cosmi nomen obtinuit. Familiae paternae, quae ex Mucellano agro Florentiam venit, antiquitatem nobilitatemque plura monumenta declarant, illud imprimis quod vel a XII. saeculo Medicei ecclesiae S. Thomae, prope quam aedes satis amplas habebant, patroni et custodes fuisse videntur. Praestitit et nobilitate inter Florentinos Bueria familia, quae vel ab saeculo XIII. tenuerat summos in libera civitate honorum gradus."

ten stand Kunst und Wissenschaft förderte und ehrte und in ihnen ein Terrain schuf, auf welchem die überreiche Kraft der Florentiner sich bethätigen konnte, ohne wie ehemals durch fortwährende politische Bewegungen gestört zu sein. Solange dieses Terrain nicht in dem Maße gegeben war, sah sich jeder Einzelne mit seinem Talent und seinem Ehrgeiz allein auf die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse verwiesen, und eine Revolution nach der anderen, wenigstens ein Versuch dazu nach dem anderen fand statt; dann aber als Cosimo aus der Verbannung, die ihn wie wir sehen werden traf, im Triumphe zurückkehrte, verband sich die Ermüdung in dem Wechsel politischer Verhältnisse, der größere Reiz sich in Kunst und Wissenschaft auszuzeichnen, mit dem Bedürfniß, durch welches Florenz an das Haus der Mediceer besonders in Geldsachen geknüpft war, und das Zusammenwirken dieser Verbündeten erhob die Medici zu fürstlicher Stellung. Weitläufiger werden wir diesen ganzen politischen Proceß darzustellen versuchen, wenn wir zuvor, was unumgänglich nöthig ist, noch kürzlich einen Überblick der Kunst- und Literatur-Geschichte Toscanas von dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts bis zum Jahr 1430 gegeben haben werden.

4. Überblick der Kunst- und Literatur-Geschichte Toscanas vom Ende des 13ten Jahrhunderts bis 1430.

Wir wenden uns zunächst zu den zeichnenden Künsten und brauchen hier überall das schon früher angeführte Werk des Herrn von Rumohr[1]) als Quelle, indem wir keinen zuverlässigeren Beobachter und gründlicheren Kenner des Technischen sowohl als der historischen Entwickelung italienischer Kunst wissen als ihn, und eigene Zusammenstellungen über diesen Gegenstand, die von irgend einem objectiven Werth sein könnten, zu machen uns weder durch unsere Erfahrungen befähigt, noch durch den Gang unserer Studien berufen fühlen.

Der eben genannte ausgezeichnete Kenner italienischen Alterthumes hat ausser Zweifel gesetzt, daß die Übung der zeich-

1) Italienische Forschungen I. u. II. Theil. Berlin u. Stettin 1827.

nenden Künste in Italien während des ganzen Mittelalters nie völlig unterbrochen worden ist; allein bis zum dreizehnten Jahrhundert hin war Zeichnung sowohl als die technische Fertigkeit des Colorirens so in Verfall gerathen, daß italienische Werke dieser rohesten Zeit mit gleichzeitigen griechischen Bildwerken verglichen noch unendlich zurückstehen, so beschränkt auch diese griechischen Leistungen unseren Blicken erscheinen mögen. An ihnen bildete sich der italienische Kunstsinn wieder empor, seit die Zeiten der Kreuzzüge und deutschen Kriege im zwölften und dreizehnten Jahrhundert ein geistig reicheres Leben geweckt und die Italiener zu eigenthümlichen, höheren Bestrebungen fortgetrieben hatten, mit einem Worte seit sichtbarlich das germanische Element in dem italienischen Leben vor dem romanischen dahinschwand [1]).

Näher chronologisch bestimmend äussert sich Herr v. Rumohr dahin, daß „wir nach dem Jahre 1220 überall bei namhaften italienischen Meistern theils der griechischen Behandlungsart von mancherlei Stoffen und Werkzeugen, deren die Malerei sich bedient, begegnen, theils aber auch der Nachbildung und Nachahmung bestimmter Gebilde der griechischen Malerei, oder doch den eigenthümlichen Abänderungen, welche die letzte bei gemeinschaftlichen Kunstvorstellungen in deren Auffassung und äussere Zurichtung aufgenommen hatte [2])." — Die historische Combination bietet sich nach dieser chronologischen Angabe wie von selbst, daß die Gründung des lateini-

1) Das späteste unter den Herrn v. Rumohr bekannten Denkmalen eigenthümlich italienischer Barbarei ist die Altartafel der Gallerie zu Siena vom Jahre 1215. Das älteste bezeichnete und sichere Denkmal italienisch-neugriechischer Malerei ist das große Musiv der Vorseite am Dom zu Spoleto vom J. 1207.

2) Ital. Forschungen I. 333. Die chronologisch bestimmbaren nennenswerthesten Werke der nächstfolgenden Zeit nach 1220 sind nach Herrn v. Rumohr: 1. die kolossale Madonna des Guido von Siena auf einem Altar der Dominicanerkirche von Siena, von 1221; 2) die musivische Verzierung der Altarnische zu St. Giovanni in Florenz, von einem Franciscaner Jacopo. — Aber viele Werke aus derselben Zeit, ohne daß man deren Meister oder eine Jahreszahl der Anfertigung bestimmen könnte, finden sich in den toscanischen Städten.

schen Reiches in Griechenland vorzüglich diese Änderung in der Kunstthätigkeit der Italiener hervorgebracht haben möge.

Nachdem nun die ersten technischen Schwierigkeiten, welche mit der neu in Italien eingeführten Weise zu malen verbunden waren, überwunden und die Mittel dieser Überwindung schulmäßig eingelernt waren, traten zwei Meister in Toscana, welche Landschaft vorzugsweise Sitz der Kunstübung der Malerei gewesen zu sein scheint, auf, deren letzterer bisher oft als der Vater der neueren Malerschule überhaupt bezeichnet worden ist: Duccio di Buoninsegna aus Siena und Cimabue aus Florenz.

Was Duccio anbetrifft, so ist nun erwiesen (gegen die Angabe Vasaris, daß er erst um 1350 als Meister thätig gewesen sei), daß er schon im J. 1285 ansässiger Maler war, und daß seine Blüthe folglich in das erste Jahrzehnt des 14ten Jahrhunderts zu setzen ist. Die große Tafel des Domes von Siena ist sein vorzüglichstes Werk und überhaupt das ausgezeichnetste der griechisch-toscanischen Schule; sie wurde zwischen 1308 und 1311 gemalt. Wahrscheinlich starb Duccio bald nach Vollendung dieser Arbeit, da sich Nichts weiter als später von ihm gemalt nachweisen lässt [1]).

Cimabues Künstlerthätigkeit lässt sich urkundlich weniger feststellen; doch scheinen die beiden großen Gemälde, die Tafel mit der Madonna in Sta. Maria Novella und die aus Sta. Trinità, jetzt in der Gallerie der florentinischen Kunstschule befindlich, welche ihm beigelegt werden, auch unzweifelhaft von ihm zu sein; und die Periode seiner Blüthe würde ohngefähr an das Ende des 13ten Jahrhunderts zu setzen sein. Beide Zeitgenossen, Duccio und Cimabue, werden von Hrn.

1) Duccio steht übrigens keineswegs allein als Maler in seiner Vaterstadt; Herr v. Rumohr weist eine ganze Reihe, theils untergeordneter Maler wie Piero, Banamico, Parabuoi nach, theils besserer wie Dietisalvi, Guido, Vigoroso, Morsello Cili, Castellino Pieri, Guarnieri und Guido Gratiani. — Auch Cimabue war in Florenz zwar nicht ganz ohne ähnliche Umgebungen; (zu dem Jahre 1224 wird ein Maler Fidanza genannt, einige Andere, die freilich weniger urkundlich feststehen, nachher); aber an Zahl der Maler wie an Vortrefflichkeit der Werke übertraf Siena damals noch Florenz.

von Rumohr gemeinschaftlich so charakterisirt, daß sie „mit vollem Bewusstsein darauf ausgegangen seien in den Charakteren sittliche Würde, in Gebehrden und Handlungen Ernst und Feier auszudrücken [1]);“ ins Besondere aber wiederum so unterschieden, daß „Duccio mehr Unabhängigkeit von seinen griechischen Mustern verrathe, daß seine Gestalten einen liebenswürdigen Ausdruck von Güte und Milde besitzen; anziehender als die herbe und strenge Eigenthümlichkeit des Cimabue, dessen Bildungen ein gewisses einseitiges Streben nach Würde und Ehrfurcht gebietender Hoheit an den Tag legen [2]).

Sobald die Erzeugnisse der Malerei wieder einer größeren Aufmerksamkeit nicht bloß von Seiten der Andacht gewürdigt wurden, konnte es nicht fehlen, daß unter den Vielen die sich dieser Kunst zuwandten auch mehrere waren, die sie nicht bloß als etwas traditionell Eingelerntes übten, sondern in eigenthümlicher Weise sie auch zu vervollkommnen suchten. Schon Duccio und Cimabue gehörten keinesweges zu engherzigen Nachahmern der Griechen; aber den rechten Übergang aus der die Griechen mehr nachahmenden Kunstthätigkeit zu einer freieren, so charakteristisch ausgezeichneten, daß sie als etwas Neues gelten konnte, bildet nach dem einstimmigen Zeugniß der competentesten Urtheiler Giotto. Wir überlassen es unseren Lesern selbst sich über die Abänderungen, welche dieser in der technischen Behandlung des Malens traf, in ausschließend der Kunstgeschichte gewidmeten Werken zu belehren; das für die ganze spätere Kunstübung Wichtigere war, daß Giotto die alten Typen der kirchlichen Darstellungen verließ und so der darstellenden Phantasie zuerst eine ganz freie Bahn brach, aber auch eben dadurch den Anstoß zu Vernichtung jenes in sich geschlossenen, frommen Sinnes gab, mit welchem man früher Heiligenbilder betrachtet hatte. Die Befreiung der Kunst aus dem strengen Dienste der Kirche und die Befreiung des Gedankens überhaupt hielt seitdem in Toscana gleichen Schritt, doch durchaus nicht ohne Beimischung einer gewissen Frevelfreudigkeit, die wir auch in der politischen Geschichte der to-

1) a. a. O. S. 4.

2) a. a. O. S. 32.

scanischen Städte im 14ten und 15ten Jahrhundert in vielen einzelnen Zügen hervortreten sehen, und welche eben darin ihren Grund hatte, daß man das ehedem Heilige nicht mehr als heilig behandelte, ohne doch den Muth zu haben, es dem Bewusstsein als etwas von dem wahrhaft Heiligen Verschiedenes hinzustellen. Giotto erscheint nun insofern ganz als Neuerer, als er sich bei seinem Kunstbetrieb wieder mehr dem wirklich erscheinenden Leben zu, und von jenem religiös-typischen Wesen abwendete, ohngeachtet er, da er durch die unvollkommene Technik gehemmt wurde, noch keinesweges im Stande sein konnte die Erscheinung natürlicher Dinge im Bilde vollständig nachzuahmen; obwohl Boccaz, der freilich noch keine Ahnung davon haben konnte, wie weit später diese Nachahmung getrieben werden würde, ihm diese Fähigkeit beilegt. In dem, was man von Giottos Charakter weiß, oder vielmehr was die alten Novellisten in den Erzählungen von ihm schliessen lassen, drückt sich auch ganz jener frevelhafte Sinn des Neuerers ab [1]). Durch inschriftliches Zeugniß beglaubigt ist nur ein einziges seiner Werke auf unsere Zeit gekommen, die Krönung der Jungfrau in der Kapelle Baroncelli zu Sta. Croce in Florenz [2]). Was Giottos Ruf vorzüglich begründete und erhielt, ist das Verdienst, der Erste gewesen zu sein bei einer später all-

1) Man vergl. bei Herrn v. Rumohr a. a. O. II, 50. aus einer Novelle Sacchettis: — „Und so gingen sie nach S. Gallo hinauf und betrachteten sich auf dem Rückwege, wie es Gebrauch ist, zu S. Marco und bei den Serviten die Malereien. Und da sie dort eine Jungfrau sahen mit dem heiligen Joseph zur Seite, sprachen sie: Sag mir, Giotto, weshalb malt man denn diesen Heiligen jederzeit mit so trübseliger Miene? Darauf antwortete Giotto: Hat er nicht Grund? u. s. f.

2) Sonst zählt Herr v. Rumohr als unzweifelhafte Werke dieses Meisters eine Reihe kleiner Bilder auf, die ehemals in der Minoritenkirche in Florenz waren und jetzt zum Theil in der Gallerie der Academie von Florenz, zum Theil in München, zum Theil in Herrn von Rumohrs eigner Sammlung sind. Ferner die Mauergemälde der Kirche der Madonna incoronata zu Neapel; Einiges in der Kirche des heiligen Franz zu Assissi, namentlich am Kreuzgewölbe über dem Grabe des Heiligen; die Malerei der Kapelle am ehemaligen Amphitheater zu Padua, obwohl letztere sehr verdorben, und endlich Bruchstücke eines zusammengesetzten Gemäldes gegenwärtig in der Sacristei der Peterskirche zu Rom.

gemein verfolgten Richtung, nicht aber wirklich Vorzüglicheres in der Kunst geleistet zu haben als seine Nachfolger.

Noch nach anderen Seiten war Giotto als Künstler thätig, doch ohne gleichen Ruhm wie in der Malerei zu erwerben. Es ist von den kirchlichen und städtischen Bauwerken in Florenz und Siena schon früher gelegentlich die Rede gewesen[1]), und man wird, wenn man die gegebenen chronologischen Data mit der noch dauernden Herrlichkeit der Werke vergleicht, nicht in Abrede stellen können, daß die Architektur in Toscana frühzeitig und zwar in Siena noch früher als in Florenz Ausserordentliches leistete. Von Giottos baukünstlerischer Thätigkeit zeugt nun der freistehende Thurm des Domes von Florenz, dessen Bau seiner Leitung übertragen war, ohngeachtet sich nicht mehr ausmachen lässt, wie viel er zu dem Plan des Baues selbst gethan. Ungewisser ist, ob er sich auch als Bildhauer versucht habe. Er starb zu Anfange des Jahres 1336.

Von mehrern der bedeutendern florentinischen und sanesischen Maler der nächsten Folgezeit nach Giotto führen wir hier bloß die Namen an, und verweisen die welche sich gründlicher über ihre Leistungen unterrichten wollen, an die unserer Darstellung in diesem Abschnitte zu Grunde liegende Quelle. Unter den Florentinern treten während des 14ten Jahrhunderts als Maler und zum Theil als Architekten noch besonders hervor: Taddeo di Gaddo[2]), Giottino[3]),

1) Ich benutze die sich hier bietende Gelegenheit eine falsche Angabe oben S. 8. hier zu verbessern, da ich seitdem eines Besseren belehrt worden bin. Der Dombau der 1245, oder nach Herrn v. Rumohrs Angabe gar schon 1225 begonnen ward, ist nicht der Bau des herrlichen, heiteren Gebäudes, welches jetzt als Kathedrale dient, denn dieses wurde bereits im 12ten Jahrhundert vollendet und im 14ten nur erweitert und ausgeschmückt; — vielmehr ist es ein dann unvollendet gebliebenes Bauunternehmen, ein neuer Dom, der neben dem alten errichtet werden sollte.

2) Als unzweifelhafte Werke von ihm giebt Herr v. Rumohr ein Hausaltärchen im Museum zu Berlin und die Darstellungen aus der apokryphischen Madonnengeschichte in der Kapelle Baroncelli in der Kirche S. Croce zu Florenz an.

3) Von ihm die Darstellungen in der Kapelle Bardi in Sta. Croce zu Florenz.

Giovanni da Melano[1]) und Andrea di Cione genannt l'Arcagnuolo[2]). Unter den Sanesern zeichnet Herr v. Rumohr besonders Simone di Martino[3]), Lippo di Memmo[4]), Ambrogio und Pietro di Lorenzo (oder di Lorenzetto)[5]) und Barna[6]) aus. Die sanesische Schule behielt das Eigenthümliche, sich, selbst nachdem auch sie der Richtung auf Darstellung unmittelbaren Lebens gefolgt war, nie so ganz von dem Sinn, ja nicht einmal so völlig von dem Typischen der altchristlichen Malerei zu entfernen wie die Florentiner. Später wirkte diese von den Sanesern beibehaltene Richtung auf die Peruginer, und Pietro Perugino und Raphael stellen das was jene ältere Malerei wahrhaft Geistiges enthielt, dann auch mit der technischen Überlegenheit der späteren Zeit dar.

Bei weitem weniger als bei Gemälden ist es bei Bauwerken des 13ten und 14ten Jahrhunderts möglich von den

1) Von ihm eine Tafel mit Namens Inschrift in der Sammlung der Academie zu Florenz; ein Altargemälde über einem Seitenaltare des Kreuzschiffes der Kirche Ognisanti; das Leben der Jungfrau an dem Gewölbe des Kreuzschiffes zur Rechten des heiligen Grabes, in der unteren Kirche des heiligen Franz zu Assissi. — „Alle diese Gemälde zeigen eine Weichheit der Behandlung, eine Ausbildung der Form, welche kein anderer Künstler derselben Zeit jemals erreicht hat."

2) Dieser Meister ist vorzüglich auch als Architekt und Bildner von großer Bedeutung; die schöne Loggia de' Lanzi, die Kirche und das Magazin von Or Sammichele in Florenz, das Tabernakel der Jungfrau in dieser Kirche, die Tafel des Seitenaltars in S. Maria Novella sind von ihm.

3) Er führte die sanesische Schule zuerst von den altchristlichen Typen zur Natur, was in Florenz Giotto gethan hatte. Petrarca stellte Simone dem Giotto gleich und erklärt sie für die beiden größten Maler, welche ihm bekannt geworden. Simone starb 1344.

4) Er war Simones Gehülfe, und mehrere Gemälde wurden von ihnen gemeinschaftlich angefertigt.

5) Wahrscheinlich sind Beide Brüder; von Ersterem sind noch Wandgemälde in der Sala delle balestre im öffentlichen Palaste zu Siena; von Letzterem eine Tafel, die gegenwärtig in einem Seitengemache der Sacristei des Domes von Siena (stanza del pilone) aufgehängt ist.

6) Noch ist von ihm die Malerei an den Wänden der Hauptkirche zu S. Gimignano vorhanden, welche die Leidensgeschichte darstellt.

Meistern zu sprechen, welche den Plan zu deren Errichtung entworfen oder die Errichtung auch nur geleitet haben [1]). Wohl mochte dieses damalige Bauen unter Mitberathung fast der ganzen Stadt viele Nachtheile haben; doch musste sich nothwendig dadurch ein auf dem wirklichen Bedürfniß ruhender Geschmack ausbilden, der immer ehrenwerth und passend war, während man, wo Einzelnen Bauwerke ganz überlassen werden, durch individuelle Geschmacklosigkeit oder auch durch Grillen ganze Städte in ihrer baulichen Erscheinung auf Jahrhunderte verunstaltet sieht. Die Kriegsbaukunst, die in der letzten Hälfte des 15ten und während des ganzen 16ten Jahrhunderts in Italien ihre rechten Meister hatte, wurde im 14ten und zu Anfange des 15ten noch nicht als von der bürgerlichen Baukunst getrennte Wissenschaft geübt.

Der Ausbildung der von Giotto in der Übung bildender Künste in Anregung gebrachten Richtung war besonders förderlich gewesen der heilige Franciscus durch sein Leben; denn wo dieser Heilige mit seinen Umgebungen irgend darzustellen war, konnte man ohnehin nicht zu alten Typen flüchten und musste sich an das Leben halten. Wie der heilige Franciscus selbst seiner Religiosität und seinem Leben [2]) durchaus das Gepräge seiner Individualität ausdrückte; wie seine Lieder ganz verschieden sind von den gleichzeitigen italienischen Hofdichtungen, welche, weil ihre Kunst im Dienste entstand und gewisse stets wiederkehrende Verhältnisse zu unterstützen hatte, gewissermaßen ebenfalls typisch genannt werden können, während des heiligen Franciscus Verse Ströme himmlischen Feuers

1) v. Rumohr a. a. O. S. 158 ff. „Allerdings mögen kleinere Pfarrkirchen und Klöster, bei deren Ausführung weniger Köpfe zu vereinigen waren, auch dazumal bisweilen nach einem Plane und unter derselben Leitung vollendet worden sein. Die Domkirchen aber unterlagen allen Schwierigkeiten und inneren Hemmungen der republicanischen Staatsverwaltung; bei diesen Gebäuden war das Ganze wie das Untergeordnete das Ergebniß fortgehender Berathungen, Abänderungen und Verschmelzungen, in denen das Absehen, die Manier und Eigenthümlichkeit der einzelnen Künstler nothwendig verloren ging."

2) Vergl. Abtheilung II. S. 244.

zu sein scheinen: so wirkte er mittelbar regenerirend, die Verfolgung neuer Bahnen erleichternd auf die bildenden Künste.

Indessen scheint doch noch eine gewisse Scheu vor ganz freiem Gebrauch dessen, was die Anschauung des Lebens bot, in heiligen Gemälden (den einzigen fast der damaligen Zeit) geherrscht zu haben. Die giotteske Manier blieb lange die herrschende, und selbst Meister wie Arcagnuolo und Giovanni da Melano vermochten nicht ganz davon abzuziehen; vielleicht hatte dies aber eine ähnliche Ursache wie die Gebundenheit, in welcher wir die Architekten erblicken: so nämlich daß über die Composition und Haltung des Bildes den Künstlern bei der Bestellung genaue Verhaltungsregeln ertheilt wurden, wodurch sie sich von Jugend auf gewöhnten in bestimmten Schranken zu arbeiten, und wobei es nur den keckſten Geistern möglich wurde den eignen Gedanken sichtbarlich lebendig allen ihren Darstellungen einzuhauchen und diese von dem Traditionellen loszureissen. Doch gab es auch in der mehr traditionellen Weise der Kunstübung verschiedene Wege die man gehen konnte, und wenn die Befolgung des Hergebrachten bei dem Einen „auf Empfänglichkeit für das geistig-sittliche Wollen der Vorgänger begründet war," und das Bemühen sich darin aussprach das Alterthümliche in sich aufzunehmen und die darin gegebenen Motive weiter zu entwickeln, gaben sich Andere „lässiger und zielloser Nachäffung üblicher Handhabungen" hin. Als Muster jener ächt künstlerischen Weise geistiger Auffassung des Alterthümlichen kann um das Jahr 1400 Taddeo, der Sohn Bartolos di Fredo, aus Siena, genannt werden [1]); er vorzüglich bildet die Brücke zwischen der sanesischen und

1) Herr v. Rumohr a. a. O. S. 218: „Er band sich weder an die Manier noch an den äusseren Zuschnitt der Formen, ging nur in den Geist seines Vorbildes ein, den er, indem er hie und da wohl einmal dem allgemeinen Zeitgeschmacke huldigte, doch im Ganzen nur mit den schönsten Seiten der moderneren Auffassung christlicher Kunstvorstellungen auszusöhnen bemüht war." Ausgezeichnetere Gemälde von ihm finden sich: 1) ein Altargemälde der sanesischen Gallerie; 2) Malereien in der Capelle des öffentlichen Palastes zu Siena; 3) ein kleines Madonnenbild im Besitz des Abbate de Angelis in Siena; 4) ein kleines Madonnenbild im Museum zu Berlin; 5) eine Himmelfahrt Mariä in München.

peruginischen Schule. Wie sich aber selbst begabtere Männer in der leichten Aneignung gewisser Manieren und Handhabungen verflachen können, beweist besonders Agnolo di Gaddo aus Florenz, „welcher in der Chorcapelle der Kirche Sta. Croce zu Florenz einen ausgezeichneten, obwohl flüchtigen Geist gezeigt" hat [1]). Zwei in florentinischer Schule gebildete Künstler sind noch zu Ende des 14ten und zu Anfange des 15ten Jahrhunderts zu nennen: Niccolò di Pietro aus Florenz, welcher „das Pathetische, was in einigen Werken des Giotto, Taddeo di Gaddo und Arcagnuolo so ergreift," aufzufassen und darzustellen wusste [2]); sodann Spinello von Arezzo, welchem vorzüglich „die Gabe der Charakteristik, deren Ausbildung Arcagnuolo mit Glück bestrebt hatte," zu Theil wurde [3]).

Wir brechen hier die Geschichte der zeichnenden Künste in Toscana ab, indem wir das der Zeit nach Nächstfolgende einer Abtheilung der Darstellung des mediceischen Zeitraumes der toscanischen Geschichte aufsparen, und wenden uns vielmehr zu der Geschichte der redenden Künste, die wir früher schon einige Male berührt haben, und welche ein in den Hauptzügen ganz ähnliches Bild gewährt wie die der zeichnenden: denn auch hier sehen wir die Fortbildung von allgemeineren Dichtungsformen zu ganz individuellen; auch hier begegnen wir nach dem Auftreten großer Meister wieder längere Zeit einer Hemmung, wie wir eine solche in Florenz nach Giottos Tode in der Malerei angegeben fanden.

In der Zeit wo für die bildenden Künste in Italien die altitalienischen Typen einerseits, die griechischen andrerseits allgemein festgehalten wurden, waren die altlateinischen Dichtungsformen (und als Muster derselben besonders Virgil) und

1) Herr v. Rumohr a. a. O. S. 222: „Die florentinische Malerschule war gegen Ende des 14ten Jahrhunderts, bei erweislicher Gleichgültigkeit gegen die Fortschritte eines Arcagnuolo und Anderer in eine gewisse dreiste und fertige Handhabung der giottesken Manier verfallen."

2) Von ihm sind Malereien im Capitelsaale des Klosters S. Francesco zu Pisa.

3) Spinellos Hauptwerk zu Siena im öffentlichen Palaste, Begebenheiten darstellend aus dem Leben Alexanders III. Andere Malereien von ihm im Campo Santo zu Pisa.

die aus Südfrankreich nach der Lombardei, nach dem sicilischen Reiche verpflanzte Hofdichtung die stehenden Rahmen für Jeden, der es versuchen wollte in gebundener Rede sich auszusprechen. Zwei Übergangspuncte waren aber vorhanden zu Entwicklung einer eigenthümlich italienischen Poesie. Erstens nämlich hatte die Kirche Veranlassung gegeben zu der Ausbildung einer Dichtungsart, welche zwar lateinische Worte, aber nicht mehr römische Versformen, sondern den musikalischeren Reim hatte gleich den Hofgedichten; es war das religiöse Lied mit kurzen Reimzeilen. Zweitens aber hatte das dichterischer Phantasie sonst nicht eben huldigende bürgerliche Staatsleben zu einer Art der Poesie geführt, welche im Grunde nur wie die besten niederländischen Malereien der späteren republicanischen Zeit Bilder des Lebens gab, aber das gewöhnliche Leben dadurch erhob, daß es seine Vorkommenheiten als künstlerisch Abgeschlossenes, Gerundetes, und die geistigen Motive desselben als klarer Hervortretendes und auch dem weniger geübten Auge hinlänglich Markirtes hinstellte. Wir haben ein Beispiel dieser Art der Dichtung und zwar in eben so würdiger Form als einfach gedacht schon oben (Abtheil. II. S. 35.) mitgetheilt, doch war dafür der Gegenstand aus der alten Geschichte gewählt. Gewöhnlicher war die Form dieser Dichtungsart weniger würdig, vielmehr durch und durch bequem, und sie hatte nicht so abstracte Themata aus dem bürgerlichen Leben, vielmehr dessen bunte Äusserlichkeit zum Gegenstande. In der Regel mochten die Erzeugnisse dieser Dichtungsart gar nicht aufgezeichnet werden, sie gingen als Erzählungen von Mund zu Mund, und was uns aus dem dreizehnten Jahrhundert noch davon übrig ist, sind einige ein durchaus alterthümliches Gepräge tragende Stücke aus den cento novelle antiche [1]). Man darf ja nicht glauben, daß diese ältesten Novellensammlungen größtentheils erdichtete Erzählungen enthielten oder auch nur immer scherzhafte Vorfälle behandelten; vielmehr wird sich sogar von Sacchettis späterer Sammlung noch be-

1) Tiraboschi storia della letteratura italiana dal 1300 al 1400. lib. III. cap. 52. Eine dieser ältesten Novellen haben wir schon oben Abtheilung II. S. 237. benutzt.

haupten lassen, daß ihren Abschnitten größtentheils wirkliche Begebenheiten als Motive gedient haben, daß nur die durch geistloseren Überschutt des umgebenden Handelns überdeckten Keime von diesem Schutt gereinigt, und dadurch in ihrer Art classische Darstellungen gewonnen worden sind. Freilich ist in den meisten dieser Novellen der Contrast ernster Lebensanfoderungen mit der Beschränktheit und Ungeschicklichkeit derer, an welche sie ergingen, benutzt worden um komische Effecte zu erhalten; doch ist dies keinesweges immer der Fall, und in einzelnen Zügen tritt oft die erhabenste Gesinnung, der edelste Verstand oder auch bald die keckste, bald die einfachste Bürgertugend so schön hervor, daß nicht bloß der welcher die Farben des damaligen Einzellebens wiedergeben will, allezeit wohl thun wird in diesen Novellen sorgsame Studien zu machen, sondern daß diese Novellen geradezu unter das Schönste zu rechnen sind, was überhaupt die Dichtung erzeugt hat. Wie manierirt erscheint so Manches von Boccaccio verglichen mit diesen einfacheren Darstellungen, und die schönsten von Boccaccios Novellen sind geradezu die, wo er sich mit Beibehaltung seines reicheren Colorits in der Zeichnung am meisten wieder an das Leben und an diese alten Erzählungen hält, welche der später lebende Sacchetti in weit reinern Umrissen, wenn auch mit mangelhafterer Ausführung auf uns gebracht hat [1]).

Wie nun in der Malerei die Florentiner und überhaupt die nördlichen Toscanen mehr die weltliche und bequeme Richtung, die Saneser, südlichen Toscanen und Umbrier aber eine sinnig religiöse Richtung einschlugen, so erscheinen auch die Novellen vorzüglich als in Florenz heimisch; die lateinisch religiösen Lieder aber machte, wie überhaupt seine religiöse Haltung es mit sich brachte, der heilige Franz von Assissi zu etwas Volksmäßigen, indem er auch die lateinischen Worte aufgab und italienisch mit einer religiösen Gluth und Innigkeit dich-

1) Franco Sacchetti ward 1335 zu Florenz geboren und starb bald nach 1400. Er galt in seiner Zeit als ausgezeichneter Dichter und stand bei seinen Mitbürgern in hohem Ansehn. — Auch dies Verdienst gebürt allein Herrn von Rumohr, zuerst in Deutschland und nachdrücklich aufmerksam gemacht zu haben, nicht bloß auf den historischen Werth der alten Novellen, sondern auch auf deren ächt poetischen Gehalt.

tete, der ich nichts Ähnliches an die Seite zu setzen weiß. Und so kämen wir bei Betrachtung der Kunstleistungen der Toscanen wieder auf jenen schon in der Einleitung angegebenen Gegensatz der Bewohner des Arno- und des obern Tiber-Thales zurück.

Nun begegnen wir beim Beginn des 14ten Jahrhunderts einem Dichter, der, wie wohl die größten Herrscher, (etwa Karl der Große) in ihrem Gesichtskreise alle Motive der Bildung ihrer Zeit in sich aufgenommen und zu ihrer eignen Bildung gemacht haben, ebenso alle bis dahin in Italien vorhandenen Formen und Elemente der Dichtung und Bildung in sich vereinigte, aber nicht als ein bloß mechanisches Aggregat, sondern so daß diese Vereinigung selbst ein organisches Kunstwerk und ein in der That schlechthin Unerreichbares bildet, weil es ganz mit seiner Zeit zusammengewachsen ist. Wir meinen Dante und seine göttliche Comödie. Wie in den Dombauen des Mittelalters alle Reiche der Natur und der Geschichte, alle Reiche der Welt und des Himmels symbolisch vereinigt werden, um das Haus zu bilden, in welchem des Menschen Geist mit des Herrn Geist in mystischer Vereinigung lebt: so ist in Dante die ganze Masse der Intelligenz seiner Zeit und seines Volkes concentrirt, und erzeugt in der lebendigen Vermählung mit Dantes individuellem Wesen jenes unendlich erhabene Gedicht.

Nach welcher Seite man sich hinwenden mag, überall erscheint Dante an einer ausgezeichneten Stelle: im städtischen Gemeinwesen treffen wir ihn als Prioren, in der Schlacht in den vordersten Reihen, in Staatsgeschäften tritt er als Gesandter an einen Königshof auf, als Gelehrter gebietet er im Felde der scholastischen Philosophie. Die damalige Schriftsprache, das Lateinische, handhabt er zwar nicht classisch, aber für seine Zwecke resolut und gewandt; die gewöhnliche Umgangssprache adelte er gewissermaßen zur Schriftsprache. Auf den ersten und größten Schulen der damaligen Zeit, in Bologna und Paris, hatte er studirt, dem geachtetsten Meister in den zeichnenden Künsten stand er wenigstens nicht fern, dem Orden des heiligen Franciscus war er befreundet, und nach seiner Verbannung aus seiner Vaterstadt im Jahre 1302 fand er an mehrern Herrnhöfen Italiens freundliche und ehrenvolle Aufnahme.

Wie wir ihn so nach allen Seiten dem Höchsten zustrebend erblicken, sehen wir auch in seinem Werke die in den bis dahin gangbaren Dichtungen gegebenen Motive alle aufnehmen, aber alle zu der schönsten und herrlichsten Harmonie dadurch entwickeln, daß er die geistigen Keime zu den würdigsten Gestalten erzog. Aus Virgil nahm er das Motiv des Rahmens, in welchen er sein ganzes Gedicht fasste, aber es ward etwas unaussprechlich Erhabeneres unter seinen Händen. Den Minneliedern der Hofdichter entnahm er das Motiv der zur Seligkeit führenden Herrin, aber deren Gestalt ward so verklärt, daß eher des heiligen Franz göttliche Liebe als irgend eine weltliche Berührung aus dem Dichter zu sprechen scheint. Auch ein großer Novellenschatz ist Dantes Comödie, aber das theologisch-ethische Element, welches alle historischen, alle novellenartigen Puncte umgiebt, entkleidet sie ganz des weltlichen, niederen Charakters und versetzt sie in eine Sphäre, wo das was in anderen Händen, wenn nicht gemein, doch erbarmungswürdig erschienen wäre, wie die Geschichte Francescas und Paolos, nun in seiner Fassung zu einem der schönsten Edelsteine wird, mit denen der dichtende Geist die Literatur geschmückt hat.

Es ist ganz natürlich, daß nach der Bekanntwerdung eines solchen Werkes der Geist einer Nation längere Zeit stille zu stehen scheint. Was bisher einzeln von Einzelnen verfolgt wurde, ist hier in ein Ganzes vereinigt, und Jeder eilt vielmehr sich in diesem Ganzen zu orientiren als seine einseitige Richtung fortzusetzen. Die Dichter verstummen, aber die Commentatoren treten auf, und eine neue Zeit, ganz neue Motive der Bildung und gebildeten Äusserung müssen kommen, ehe Jemand neue Poesien zu schaffen vermag [1]).

1) Mögen obige Worte verstanden werden mehr als ein Zeichen, wie unaussprechlich Dante jeder Zeit, wo ich nicht bloß um historisch wichtige Data in ihm zu finden, sondern mit Andacht in ihm las, auf mich gewirkt hat, denn als ein Versuch irgend Etwas das nicht anderwärts besser schon gesagt ist über ihn auszusprechen. Es ist, Gott sei Dank! auch in Deutschland die Zeit angebrochen, wo man diesen großen Ghibellinen nicht bloß wie andere Dichter zur Unterhaltung liest oder charmant übersetzt, sondern ihn mit eben dem hohen Ernst zum Gegenstand tiefer

Nie sind in den beiden anderen großen Zeitgenossen Dantes, in Petrarca und Boccaccio, die Elemente der Bildung ihrer Zeit, wieweit sie dieselben in sich aufgenommen hatten, zu einem so in sich einigen, geschlossenen und erhabenen Werke vereinigt worden, doch bleibt Beiden sowie allen Italienern ihres Jahrhunderts dies auszeichnende vor den alten römischen Dichtern aus der Imperatorenzeit wie vor den Hofdichtern des Mittelalters, daß ihnen ein Gepräge bürgerlich-politischen Wesens aufgedrückt ist, das sich in ihre Wünsche, in ihre Trauer und in ihre Lust ohne Unterlaß einmischt.

Einige der Themata provençalischer Hofdichtung in dem Herzen eines italienischen Patrioten mit aller Strenge und Correctheit der Form, die dieser in der Nachahmung antiker Muster eingeübt hat, wiedergeboren, dürften sich als Grundcharakter petrarchischer Poesie angeben lassen. Doch geht Petrarca nicht bloß die Naivetät der ritterlichen Sänger und ihre schmucklose, zuweilen sogar langweilige Einfachheit ab, sondern auch die Gewalt dantischer Phantasie, die es wagen darf sich mit vermittelnder Reflexion zu vereinigen ohne gebrochen zu werden. Da Petrarca im Leben körperlich niedlich unter der gewöhnlichen Höhe und Breite eines kräftig ausgewachsenen Mannes zurückblieb, so schien er gleich einer im Wachsthum gehinderten und deshalb frühreifen Frucht (schon als ihm der Bart sprosste, fing sein Haar an grau zu werden) durch Süssigkeit des Innern den äusseren Mangel zu ersetzen. Seine

Studien macht wie die Alten. Witte, Kannegießer, Uhden, v. Oynhausen, Blanc, Schlosser haben sich jeder in seiner Weise so ausgezeichnete Verdienste um das Verständniß, die Erklärung oder allgemeinere Bekanntmachung der Werke des genannten Dichters erworben, daß es Anmaßung von meiner Seite sein würde, Etwas zu ihrem Lobe hinzuzufügen; mit der innigsten Dankbarkeit aber mischt sich die hochachtende Anerkennung, die ich den Verdiensten Herrn B. R. Abekens schuldig zu sein glaube, da er es zuerst war, der in mir die Liebe zur Geschichte geweckt hat, da er es auch zuerst war, der in mir ein Verständniß höherer menschlicher Geisteswerke erzog. Je weniger ich bis jetzt Gelegenheit habe finden können, ihm Beweise fortdauernder, inniger Anhänglichkeit zu geben, je lebhafter freut es mich eine Veranlassung gefunden zu haben, in öffentlicher Anerkennung auszusprechen, was ich ihm zu danken habe.

Gedichte machen ganz diesen Eindruck, daß sie reizend sind, einzeln und zur glücklichen Stunde genossen; ekelerzeugend, wenn man sie zur anhaltenden Lectüre macht.

Wie Petrarca zu den Hofdichtern, so verhält sich Boccaccio zu den älteren Novellisten, deren Erzählungen größtentheils im Munde des Volkes lebten. In diesen Erzählungen und in dem was er ihnen Ähnliches aus noch früherer Zeit auffinden konnte, fand er die Motive zu seinem ausgezeichnetsten Werke, zum Decamerone; aber nicht mehr die bürgerliche Einfalt jener Erzählungen, wie noch zu Boccaccios Zeit recht wohl aufzufassen gewesen wäre, da sie sogar noch Sacchetti erreichte, nicht diese ist es die wir in Boccaccios Darstellung bewundern, sondern der Reichthum und Schmelz der Färbung, die Auswahl und der Schnitt der Umkleidung, der von dem Dichter verwendeten Personen und ihrer Situationen. Wäre nicht die Natur des gewählten Gegenstandes piquanter, man würde so wenig anhaltend Boccaccios Novellen als Petrarcas Sonette lesen können ohne eine gewisse Übersättigung zu empfinden, während wer Dante sich zum Ekel lesen kann, dadurch sich nur selbst ein Zeugniß ausstellt, daß er den Dichter nicht zu fassen vermöge [1]).

1) Da hier nicht eine Geschichte der italienischen Literatur geliefert werden soll, kann die Anführung der hauptsächlichsten Lebensumstände und Werke der Dichter nur den Sinn haben, gegenwärtigem Geschichtsbuch eine dem Leser bequemere Vollständigkeit zu geben. Dante (Durante) di Alighiero, aus einer angesehnen florentinischen Familie, ward wahrscheinlich in der letzten Hälfte des Maimonats 1265 geboren; als Knabe verlor er den Vater; Brunetto Latini war in Florenz sein Lehrer; dann besuchte er mehrere Universitäten. Im J. 1289 im Junius focht Dante in der Schlacht von Campaldino mit gegen die Aretiner; im Jahr 1300 war er unter den Prioren. Im J. 1302 wurde er mit andern Bianchi verbannt, und kehrte nicht wieder nach seiner Vaterstadt zurück; er starb zu Ravenna am 14ten September 1321; bei Can della Scala, Gherardo da Camino, Pagano della Torre (dem Patriarchen von Aquileja) und bei Guido Novello da Polenta brachte er vorzüglich die letzten Jahre seines Lebens zu. Ausser der Divina Comoedia sind bedeutendere Werke von ihm 1) la vita nuova; 2) il convito; 3) de monarchia; 4) de vulgari eloquentia. — Francesco Petrarca (eigentlich Petracco), dessen Vater mit Dante zugleich von Florenz verbannt worden war, ward 1304 zu Arezzo geboren und begleitete in seinem 8ten

Nichts besser als dieser Zeitraum der italienischen Literatur kann als Beweis dienen, daß auch in der Poesie wie in

Jahre seine Ältern nach Avignon; später studirte er in Montpellier und in Bologna. Im J. 1326 kehrte er nachher nach Avignon zurück und trat in den geistlichen Stand; 1330 ging er mit dem Bischof Jacopo della Colonna nach Lombes, 1333 reiste er durch das nördliche Frankreich und die Niederlande; 1336 nach Rom; als er 1337 nach der Provence zurückgekehrt war, kaufte er ein kleines Haus in der Nähe von Avignon, an der Quelle Vaucluse, und lebte hier bis 1340, wo ihn die Republik Rom einlud den Lorbeer auf dem Capitol zu empfangen; er erhielt ihn am 1sten Ostertage 1341. Hierauf ging er an den Hof der Coreggi nach Parma; wieder nach Avignon zurück, und 1343 als päpstlicher Gesandter nach Neapel. Die Jahre 1348 bis 1351 verlebte er in verschiedenen Orten und an verschiedenen Höfen des oberen Italiens, bis ihm die Florentiner die Rückkehr in das Land seiner Väter erlaubten und ihm des Vaters Vermögen wiedererstatteten; doch kehrte er nicht nach Florenz sondern nach Avignon zurück, bis er an den viscontischen Hof nach Mailand ging, wovon in der mailändischen Geschichte bereits die Rede gewesen ist. Auch von Mailand aus übernahm er Gesandtschaften; 1361 ging er nach Padua an den Hof seines Freundes Francesco da Carrara, und hier und in dem benachbarten Arqua lebte er bis zum 19ten Julius 1374. Ausser dem Canzoniere sind Petrarcas vorzüglichste Werke: 1) de remediis utriusque fortunae; 2) de contemtu mundi, colloquiorum liber, quem secretum suum inscripsit; 3) rerum memorandarum libri IV; 4) vitarum illustrium virorum epitome; 5) de republica optime administranda; 6) de ignorantia sui ipsius et multorum; 7) Africa, sive de rebus gestis Scipionis Africani; 8) de vita solitaria, und eine große Anzahl Briefe. — Giovanni Boccaccio hatte einen Florentiner zum Vater und eine Pariserin zur Mutter und wurde 1313 wahrscheinlich in Paris geboren. Er wurde zum Kaufmann gebildet; Virgils Grab erinnerte ihn lebhafter an den schon lange gefühlten Dichterberuf, als er es auf einer Reise nach Neapel besuchte; um aber das kaufmännische Treiben verlassen zu können, musste er seinem Vater nachgeben und Jurisprudenz studiren; nach sechs Jahren gab er auch dies auf, und nun lebte er bloß von seinem geringen Vermögen. Er gehört unter die ersten ausgezeichneten Italiener, welche die griechische Literatur dem Abendlande wieder näher rückten. Nur als Gesandter trat er in Staatsgeschäften auf, und genoß sonst keine Vortheile vom Staat ausser seit 1373, in welchem Jahre er einen Lehrstuhl in Florenz, wo er Dantes Gedicht zu erklären hatte, und jährlich 100 Gulden erhielt. Er starb 1375 zu Certaldo. Ausser dem Decamerone sind seine vorzüglichsten Werke folgende: 1) de genealogia deorum libri XV; 2) de casibus virorum et foeminarum illustrium libri IX.; 3) de claris mulieribus; 4) la

jeder Kunst ein historisches Moment von der höchsten Wichtigkeit liegt. Wo ein Mensch willkürliche Bahnen brechen und das Schöne eigensinnig ertrotzen will, erzeugt er überall nur Caricaturen. Wer die Motive höherer Gestaltung, welche in der vorhergegangenen Bildung und bis dahin unbewusst erwachsen sind, mit richtigem Tact zu finden und mit Bewusstsein ihrem bestimmten Ziele entgegenzuführen weiß, der allein ist der große Dichter; denn der Weltgeist entfaltet seine Blüthen nicht wie es der kindischen Laune des Einzelnen gefällt sie ihm entfalten zu lassen, sondern unter bestimmten einem historischen Gesetz unterliegenden Bedingungen. Niemand wagt es Petrarcas lyrischen Gedichten, Boccaccios Novellen dichterischen, sogar hohen dichterischen Gehalt abzusprechen, und doch sind viele ihrer anderen Werke, namentlich die anderen in poetischer Form, fast alle nicht zu lesen. Der Canzoniere aber und der Decamerone waren nicht aus dem Grund und Boden des Einzelwesens herausgewachsene Blüthen, sie wurzelten vielmehr im Boden der Zeit und des Volkes. Dante, der nur solche historisch gegebene Motive, aber auch alle der damaligen Zeit in sich aufnahm, trägt eine Krone, die ihm noch kein Italiener streitig zu machen vermocht hat.

Was diese Drei angeregt hatten, theils durch eigne Werke, theils (und dies ist besonders das Verdienst Petrarcas und Boccaccios) durch Hinweisung auf das römische und griechische Alterthum, bildete das Material, an welchem sich die nächste Zukunft versuchte, welche deshalb vorzüglich philologisch- und historisch-commentirend verfuhr.

Es ist ein schreiendes Unrecht das man dem letzten Viertel des 14ten, dem ersten des 15ten Jahrhunderts angethan, wenn man davon gesprochen hat, es sei in der italienischen Literatur sichtbar in diesem Zeitraum eine Periode der Verrohung eingetreten. Freilich konnte die Form nicht so rein

Teseide; 5) l'amorosa visione; 6) Ninfale Fiesolano; 7) il Filostrato; 8) einige Sonette und Canzonen (rime); 9) Filocopo ovvero amorosa fatica; 10) l'amorosa Fiametta; 11) il labirinto d'Amore ossia il Corbaccio; 12) Ameto, ovvero comedia delle Ninfe fiorentine; 13) Urbono; 14) Origine, vita e costumi di Dante Alighieri; 15) Comento sopra i primi sedici Capitoli dell inferno di Dante.

sein in einer Zeit, wo man die verschiedensten neuen Richtungen aus dem Alterthume in sich aufzunehmen, wo man alles einheimisch Gefundene wie fremd Aufgenommene mehr und mehr dem höheren, philosophischen Gedanken zuzuführen bemüht war, als in einer Zeit, wo bei aller Mannichfaltigkeit der Elemente diese doch alle schon nationell verarbeitet waren; freilich musste dieser gewaltigere Drang innerer Entwickelung und die äussere Aufregung, welche besonders in den Zeiten des Conciliums von Constanz ausserordentlich war, eine gewisse Sorglosigkeit um die Einkleidung literarischer Producte und fast die Unmöglichkeit herbeiführen weit umfassende Werke in zierliche, gleichmäßig gearbeitete Rahmen zu fassen; nichtsdestoweniger aber ist diese Zeit in fortwährendem Fortschreiten begriffen, und eben daß es weniger so eclatant hervortretende Namen giebt, ist ein Zeichen, daß die Bildung allgemeiner, daß der Vorwurf, welcher dieser Bildung gegeben war, weit umfassender noch gewesen sei, als der der vorhergehenden Zeit, der ja jetzt ausser den neu hinzugekommenen Richtungen auch noch Gegenstand des Denkens blieb.

Fast alle kleinen Fürsten und Herren des damaligen Italiens versuchten sich in der Dichtkunst, bald in Sonetten und Canzonen bald in leichteren Liedern, und Petrarcas Name steht an der Spitze einer Hofdichterschule, deren Schüler fast alle den Fürstenhut trugen. Ausserdem gehören zu ihr die beiden Buonaccorsi da Montemagno, Großvater und Enkel (jener 1364 Venner von Pistoja), und ein anderer Pistoleser Zenone de' Zenoni[1]). Franco Sacchetti, von dessen Thätigkeit für Novellensammlung oben die Rede wa[r] ist ihr ebenfalls nicht fremd. Die Fortsetzung der novellisti[-] schen Richtung bildet auch noch der im J. 1378 in Dovado[la] verfasste Pecorone des sonst unbekannten Ser Giovann[i] Fiorentino.

Am meisten aber war Dante der gefeierte, denn ausser dem daß in mehreren Städten Italiens öffentliche Lehrer sein[e] Gedichte erklärten, ward die divina Comedia zugleich viel

1) Histoire littéraire d'Italie par P. L. Ginguené. (Milan 1820 vol. III. p. 163 sq.

fach der Anhalt für die Phantasie der Maler jener Zeit, wenn sie Himmel und Hölle darstellten. Sogar, was unglaublich scheinen sollte, dichtende Nachahmer fand seine divina Comedia. Fazio degli Uberti schrieb ein Gedicht: Dittamondo, in welchem er von Solinus wie Dante von Virgil geführt, ebenso die Erde wie dieser die ausserirdischen Sphären durchwandert. Ferner dichtete Federigo Frezzi von Foligno sein Quadriregio zu Anfange des 15ten Jahrhunderts [1]), in welchem er die Reiche der Liebe, des Teufels, der Laster und der Tugenden durchgeht.

An der Spitze der Philologen des 14ten Jahrhunderts in Italien müssen besonders zwei genannt werden: Giovanni da Ravenna und Manuel Chrysolaras [2]). Jener war von Petrarca erzogen worden, hatte sich aber später von ihm getrennt, weil es ihm unerträglich sein mochte in der Nähe eines Mannes auszuhalten, der selbst bei sich nicht recht auszuhalten verstand und fortwährend den Aufenthaltsort wechseln musste, weil er sich bald in jeder Umgebung gesättigt und sich selbst zur Last fühlte. Die nachherigen Schicksale Giovannis sind nicht hinlänglich bekannt, und gewiß ist nur, daß er in mehreren Universitätsstädten Italiens (namentlich in Padua und Florenz) lehrte, und daß er, da eben durch Petrarcas und Boccaccios Streben und andere zusammenwirkende Ursachen die Liebe zum classischen Alterthum mehr um sich griff und sich fast zur Leidenschaft steigerte, eine Menge Schüler zog [3]). Im Jahre 1412 erhielt er noch den Auftrag an der Universität in Florenz Dantes divina Comedia zu erklären, und wahrscheinlich lebte er noch bis gegen das Jahr 1420.

Chrysolaras war von Geburt ein Grieche; er hatte eine gelehrte Erziehung erhalten und war schon in Constantinopel als öffentlicher Lehrer aufgetreten, als er einen Auftrag erhielt,

1) Er starb zu Constanz 1416.

2) Ginguené l. c. p. 256 sq.

3) „Ce qu'il y a de certain, c'est que ce Jean de Ravenne fut un des plus savans maitres de son temps: il sortit de son école un si grand nombre d'Italiens célèbres, qu'on l'a comparée au cheval de Troie, d'où sortirent les Grecs les plus illustres."

in Venedig Hülfe gegen die Türken zu suchen. Während seines Aufenthaltes in Venedig hatte er mehrere Italiener im Griechischen unterrichtet und einen solchen Ruf erlangt, daß die Florentiner sich nach seiner Rückkehr an ihn wendeten und ihm auf zehn Jahre eine Professur an ihrer Universität mit 100 Gulden Gehalt antrugen. Er folgte dem Ruf 1398 und ward für die griechische Literatur in Italien ebenso fruchtbringend wie Giovanni für die römische. Die Anwesenheit dieser Männer an der hohen Schule von Florenz machte dieselbe zu einem wahren Seminarium für die Alterthumswissenschaft.

Noch ehe Chrysolaras in Florenz lehrte, war ein Schüler Giovannis, Guarino von Verona (geb. 1370), nach Constantinopel geeilt, um sich unter seiner Leitung auch im Griechischen auszubilden. Als er zurückkehrte, lehrte auch er in Florenz, Verona, Padua, Bologna, Venedig und Ferrara, vorzüglich aber in letzterer Stadt, in welcher ihm 1429 der Unterricht des Prinzen Lionello von Este anvertraut ward; im Jahre 1436 erhielt er die Professur der griechischen und lateinischen Sprache in Ferrara, welcher er vorstand bis in sein neunzigstes Jahr (1460).

Gleich Guarino war sein Zeitgenosse Giovanni Aurispa (geb. 1369), ein Sicilianer, nach Griechenland gegangen, um das griechische Alterthum näher kennen zu lernen und griechische Manuscripte zu sammeln, deren er 230 mit nach Venedig brachte. Nach seiner Rückkehr lehrte er die griechische Sprache in Bologna, Florenz und nachher ebenfalls in Ferrara, bis er Secretair des Papstes Eugenius IV. wurde. Im Jahre 1450 kehrte er nach Ferrara zurück und blieb hier bis an seinen Tod 1460.

Wenn diese Beiden vorzüglich für die Verbreitung der Kenntniß des griechischen Alterthums thätig waren, so war dagegen Gasparino da Barzizza, aus der Nähe von Bergamo (geb. 1370), als lateinischer Redner und tüchtiger Erklärer römischer Classiker bedeutend; er trat in Pavia, Venedig, Padua und Mailand öffentlich als Lehrer auf. Doch wer möchte alle ausgezeichneteren Philologen der damaligen Zeit in einer allgemeinen Geschichte aufzählen! Wir nennen hier nur noch den Camaldoleserabt Ambrogio Traversari,

Leonardo Bruni Aretino, Giannozzo Manetti, Palla Strozzi, Poggio Bracciolini, Filelfo u. s. w., deren Namen uns theils früher schon begegnet sind, theils weiterhin noch öfter begegnen werden.

Wir fügen hier nur noch die Bemerkung bei, daß man die Thätigkeit der meisten Philologen jener Zeit, wenigstens der dem 14ten Jahrhundert angehörigen, nicht nach unserem Maßstabe messen darf. Noch konnte man beide alte Sprachen als lebend betrachten; es hatte keinen Zeitraum gegeben, wo die Übung und der lebendige Gebrauch der lateinischen Sprache in Rom und überhaupt in Italien, der griechischen in Constantinopel und überhaupt in Griechenland ganz unterbrochen gewesen wäre; jeder gebildete Italiener sprach, fast Jeder verstand doch wenigstens Lateinisch, das bei hundert Gelegenheiten ausschliessend im Gebrauch war, jeder Grieche verstand doch wenigstens das Griechische des neuen Testaments und der Kirchenväter. Dies Element der Lebendigkeit gab schon der Richtung der Studien eine ganz andere Wendung. Überdies hatte die ganze Entwickelung des italienischen Staatslebens so unendlich viel Ähnlichkeit mit dem Staatsleben der antiken Welt, die Gesinnung, die geistige Erfüllung der an Schriftstellern reichsten Zeiträume des Alterthums und der damaligen Zeit waren einander so ähnlich, daß die Italiener, diese innere Verwandtschaft erkennend, viel mehr in Liebe zu dem Materiellen, möchte ich sagen, der Bildung des Alterthums entbrannten als wir, die wir von Jugend auf zur reflectirenden Bewunderung antiker Form angehalten, aber so gewohnt sind selbst von denen, die sich für enthusiastische Freunde des Alterthumes ausgeben, viele der schönsten Seiten des antiken Lebens als unmenschlich oder widerwärtig bezeichnet zu sehen, daß es nur sehr Wenigen, und diesen nicht ohne den Tadel ihrer Zeitgenossen, gelingt sich ganz wieder in jene herrliche Welt zu versenken. Ganz anders war es im damaligen Italien! Die enthusiastischen Verehrer der alten Welt gaben sich dieser ganz hin und wurden nur dadurch vor einem rauschähnlichen Zustande, der unsere Zeitgenossen wohl befällt wenn sie Ähnliches versuchen, behütet, daß ihre Natur der Natur des Trankes, den sie schlürften, viel zu gleichartig war. Es ist

wahr, daß unsere Stellung zum classischen Alterthum den mächtigeren Geistern eine objectivere Behandlung, zugleich aber auch, daß sie winzigen Menschen allein jene Kümmelspalterei möglich gemacht hat, die man vor noch nicht zu langer Zeit allein unter dem Namen der Philologie zu verstehen pflegte.

Viertes Capitel.

Geschichte von Toscana bis auf den Tod Lorenzos de' Medici des Erlauchten, 1492.

1. Vom Tode Giovannis de' Medici bis auf die Rückkehr Cosmos aus der Verbannung, 1434.

Nach dem Frieden zwischen Mailand und Florenz und zwischen den beiderseitigen Verbündeten im April 1428 und nachdem auch Volterra unterworfen war, wandte sich, da über Paolo Guinigi, den Herrn von Lucca, der entschieden weder zu der einen noch zu der anderen Partei gehalten, aber doch zuletzt sich vorzüglich Mailand angeschlossen hatte, in dem Frieden Nichts bestimmt war, Niccolo Fortebraccio, welcher Neffe Braccios da Montone [1]), der mit seinen Reiterschaaren gegen Volterra gedient hatte und nun ohne Beschäftigung war, gegen die Herrschaft von Lucca [2]). Er soll dazu von einer Partei in Florenz veranlasst und von ihr auch dabei unterstützt worden sein, unter der Bedingung, daß er später die in dieser Unternehmung gemachten Eroberungen an Florenz abträte [3]).

1428

Paolo Guinigi war während seiner ganzen Regierung in Lucca jener in äussern Verhältnissen charakterlosen Politik gefolgt, die man so oft in kleinen Herrschaften wahrnimmt: er hatte sich bei allen Kriegen, die in seiner Nachbarschaft geführt

1) von seiner Schwester Stella.

2) Im Nov. 1429.

3) **Muratori** scrr. rer. Itt. vol. XX. p. 353. not. b.

würden, theilnahmslos zu halten gesucht oder eine so zweideutige Theilnahme bewiesen, daß ihm, selbst wenn die Gegner siegten, noch Entschuldigungen blieben; er hatte aber die Sicherheit, welche er durch diese Achselträgerei für sein Gebiet gewann, zur Grundlage einer sehr verständigen Administration angewendet, sodaß seine Regierung, wenn sie auch das freistädtische Leben aufhob, doch nicht ohne Segnungen für Lucca vorüberging; nur war Paolo mehr ein kleinlich verständiger Hausvater [1]) als ein herzengewinnender Fürst, so daß seine Person seinen Unterthanen lästig wurde ohne höheres Vertrauen zu erwecken, so daß man auch in der verständigen Administration nur eine Maßregel zu eigenem Vortheil sah.

Als nun Fortebraccio zu dem Angriff gegen Lucca auszog, war man in Florenz durchaus der Meinung, Lucca werde sich gegen ihn nicht halten können, und die florentinischen Amtleute in der Valdinievole und in Vico berichteten im voraus, wie übelgestimmt die lucchesischen Ortschaften in ihrer Nachbarschaft gegen ihren Herrn seien. Desungeachtet gaben die Florentiner ihren Amtleuten Auftrag sich nicht ohne specielle Weisung des Krieges anzunehmen, und erst als eine lucchesische Ortschaft nach der andern freiwillig zu den Florentinern übergegangen war, sodaß der Amtmann (Vicario) der Valdinievole, Andrea Giugni, dringend bat, man möge ihm Fahnen aus Florenz schicken, denn er habe bereits zwei Paar Betttücher zerschneiden und mit Röthel die florentinischen Lilien darauf malen lassen, um Fibialla, Medicina, S. Gennajo, Aramo und andere Flecken mit dem Banner der Republik zu versehen, sandten die Prioren einen Bevollmächtigten an Fortebraccio, welcher schon in Lucca selbst Verbindungen und das Versprechen der Überlieferung eines Thores haben

1) So oft die Florentiner ihn in ihre politischen Pläne tiefer hereinzuziehen und besonders zu Haltung der Verpflichtung, die er urkundlich übernommen, anzutreiben suchten, antwortete er immer: „Attendete pure a fatti vostri; che a' mia attendero bene io." — Sogar der Herzog von Mailand nannte ihn gegen den florentinischen Gesandten tristo, das bedeutet einen Menschen, dem es an aller Lebenswärme fehlt, wie wir ihn in der gewöhnlichen Umgangssprache nennen würden, einen Philister.

wollte. Dies endlich bewog die Florentiner offen den Krieg zu übernehmen. Der Beschluß ward gefasst am 14ten December 1429, und sofort wurden die Zehner des Krieges [1]) ernannt und mit Balie versehen.

1429

Für diesen Krieg erklärten sich Leute der verschiedensten Parteien. Niccolo da Uzzano zwar war demselben entgegen, aber Rinaldo degli Albizzi, welcher unter dessen Partei anfing Ansehn zu erhalten, war dafür [2]), sowie Cosimo de' Medici, der Führer der entgegenstehenden Partei, und fast das ganze Volk erklärte sich für die Eroberung Luccas, welche man, besonders da Anfangs (wahrscheinlich um die Florentiner erst in üble Lage zu bringen) auch der Herzog von Mailand dazu aufmunterte, für sehr leicht hielt [3]). Mit Fortebraccio ward ein Vertrag geschlossen, der ihm bis zu Ausgang des Märzmondes eine bestimmte Summe, für die nachfolgenden Monate gewöhnlichen Sold für 700 Reiter und 200 zu Fuß zusagte. Bis gegen das Frühjahr hin ward nun der Krieg im lucchesischen Gebiet, obwohl ohne bedeutende Erfolge geführt; dann versuchte Filippo Brunelleschi Lucca unter Wasser zu setzen, und man verlor Zeit und Geld vergebens mit Wasserbauen.

Den bedeutendsten Feind hatten die Florentiner an den Sanesern gefunden, denen Paolo vorzustellen wusste, wie nach seinem Unterliegen die Florentiner sich nothwendig gegen sie kehren würden. Zwar begann die Republik Siena nicht offen Krieg gegen Florenz, aber man begünstigte Werbungen zu des Lucchesers Vortheil, und Antonio Petrucci von Siena reiste nach Mailand, um vorzustellen, wie man durchaus den Flo-

1) Die Quartiere S. Spirito und Sta. Maria Novella ernannten diesmal jedes einen Kriegsrath mehr cf. comentarij di Neri di Gino Capponi l. c. p. 1167.

2) Sismondi l. c. vol. VIII. p. 401.

3) Poggii hist. l. c. p. 354. „Major populi pars tyranni perdendi odio bellum affectabat: sibi enim persuasum habebant, agrum uberrimum, opulentissimam urbem usui fore, designatis praesertim pluribus magistratibus, ad quos cives quaestus gratia aspirabant: nonnulli varia inter sese jam officia partiti erant, potius ad praedam quam ad reipublicae decus aut amplitudinem intenti.

rentinern bei ihren eroberungssüchtigen Plänen in den Weg treten müsse, wenn man sie nicht zu Herren Italiens werden lassen wolle. Der Herzog gab diesen Vorstellungen nach und ließ Francesco Sforza in Paolos Sold treten [1]).

Hätte nun der Gebieter von Lucca nicht zur Unzeit den zähen, geizigen Bürgersmann gespielt und es dem sforzeschischen Heere nicht an Geld fehlen lassen, während die Florentiner dem Anführer desselben große Summen boten, wenn er nach Ablauf seiner Soldzeit, statt die Condotta zu erneuern, nach Benevent, wohin vorgeblich seine Reise unternommen gewesen war, ziehen wolle, — hätte wie gesagt Paolo die vortheilhaften Verhältnisse, in welche er plötzlich versetzt war, gehörig wahrzunehmen gewusst, er würde sich, wenn nicht leicht erhalten, doch auf keinen Fall in Sforza einen Feind erworben haben; dieser aber fürchtete, da die Florentiner zu gleicher Zeit Paolo Summen für Lucca boten, er und der Herzog von Mailand möchten von ihrem Schützling verlassen werden [2]); auch die Saneser theilten diese Besorgniß, und mehr noch entsetzten sich die Luccheser über den Gedanken der Möglichkeit an die Florentiner verkauft zu werden; sie empörten sich. Paolo und sein Sohn Ladislao wurden gefangen genommen [3]) und

1) „Occulte igitur egit cum Francisco, ut spreto armorum otio missionem flagitaret. Is magnopere, tanquam in re nova, multis verbis palam contendit a Duce, ut abire liceret; velle se Beneventum proficisci, quoniam sibi conducere arbitrabatur bellis, quae in regno neapolitano orta dicebantur, interesse. Accepta clam pecunia, cum equitibus peditibusque veris principio Parmam versus movit: ubi suos expectare simulans, praemio omnibus qui se sequi vellent proposito, multos ex composito a Duce dimissos conduxit“ etc. Poggii hist. l. c. p. 363.

2) Joh. Simonetae rerum gestarum Francisci Sfortiae lib II. (ap. Mur. scrr. XXI. p. 217.) „Sed Paulus mercandi quam regnandi doctior, quo se omnino perpetua solicitudine metuque solveret, clam cum Florentinis de dedenda Luca agere coepit, pactus ingentem auri vim, utque a Florentinis civitate donaretur.“

3) „Del mese di Settembre certi cittadini di Lucca e messer Antonio di Ceccho Rosso s'intesono insieme col conte Francesco e presono dentro il Signore di Lucca e la sua famiglia e di fuora Ladislao suo figliuolo:“ — Neri di Gino Capponi l. c. p. 1170.

dem Herzog von Mailand übergeben; die Luccheser richteten die Verfassung wieder ein, wie sie vor der guinigischen Herrschaft gewesen war, und suchten Frieden von den Florentinern, den diese ihnen aber nicht zugestanden, ohngeachtet der vorgebliche Grund zum Beginn des Krieges [1]) nun ganz weggefallen war. Für 50,000 Gulden, die ihm die Florentiner gaben, ging Sforza nach dem obern Italien zurück [2]); aber der Herzog ließ nun Niccolo Piccinino den Lucchesern zu Hülfe ziehen unter ähnlichem Vorwand [3]). Am Serchio erlitt die florentinische Armee unter Guid'Antonio von Montefeltro, dem 1430 Grafen von Urbino, im December 1430 durch das piccininische Heer eine gänzliche Niederlage. Da sich nun überdies Saneser und Genueser mit Jacopo d'Appiano, dem Herrn von Piombino, offen zum Schutz Luccas verbündeten, hatte sich die Republik Florenz durch ihre Eroberungslust in eine üble Lage gebracht, denn auch die Pisaner dachten an Wiedererwerbung ihrer Freiheit; aber einer jener Zufälle, auf welche Niemand zu rechnen vermag, kam ihnen zu Hülfe, sodaß sich auch bei ihnen das alte attische Sprichwort bewährte [4]). In der Nacht 1431 vom 19ten auf den 20sten Februar 1431 starb Martin V. Eugen IV., ein Venetianer, folgte auf Petri Stuhle; dieselbe Feindschaft die seine Vaterstadt gegen den Herzog hegte, theilte auch er, und da sich der Visconte wegen seines Benehmens hinsichtlich Luccas nicht rein hinzustellen vermochte, fanden die Florentiner an den Venetianern und dem Papste wieder gute

Man vergleiche auch Annales Bonincontrii ap. Muratori scrr. XXI. p. 136. 137.

1) „qu'ils ne souffrissent point un tyran ennemi dans leur voisinage;" —

2) Zunächst nach Mirandola. Annales Bonincontrii l. c. p. 137. Es waren Goldgulden, und Simoneta giebt sogar 70,000 an.

3) Neri di Gino Capponi l. c. p. 1171. „Il duca di Milano cominciò a mettere in punto Niccolò Piccinino ed altre brigate con lui, sotto nome che egli era Capitano de' Genovesi, e mandollo verso Lucca."

4) — — — — „Denn man sagt, daß übler Rath
„Hier in euer Stadt daheim sei, daß jedoch die Götter stets,
„Was ihr etwa fehlgehandelt, wieder drehn zum Besseren."

Freunde; sie machten den Ersteren, wenn sie den Krieg gegen Mailand erneuerten, solange Anerbietungen, bis diese darauf eingingen, und so begann ein neuer Krieg gegen den Herzog in der Lombardei, dessen Entstehung und Verlauf wir hier übergehen, da früher schon zur Genüge davon gehandelt worden ist.

Während des Krieges gegen Lucca war Florenz auch durch Pestilenz und Hungersnoth heimgesucht gewesen, und ohngeachtet für den Krieg sich die Stimmen sehr angesehner Leute beider in Florenz um die Herrschaft streitenden Parteien vereinigt hatten, hatten diese Factionen sich doch fortwährend angefeindet und verfolgt; diese innern Trennungen hörten auch nicht auf, als sich der Schauplatz des Krieges erweiterte.

Im Frühjahre 1432 kam König Sigismund, um in Rom die kaiserliche Krone zu erwerben, nach Toscana. Noch dauerten die Angriffe der Florentiner auf Lucca fort, und Sigismund hielt sich nur kurze Zeit daselbst auf; dann zog er am 10ten Julius weiter nach Siena, ohne daß ihm die Florentiner Etwas in den Weg legten. Lodovico della Colonna, der sanesische Feldhauptmann, war ihm bis an den Arno entgegengekommen, und der Feldhauptmann des Papstes, Niccolo da Tolentino, der auf Ansuchen der Florentiner dem Kaiser den Übergang streitig machen sollte, hatte sich unterwegs mit Plündern und Brandschatzen so verspätet, daß er erst in der Nähe des Arno ankam, als Sigismund sicher in Siena war [1]). Bald fanden sich die Florentiner, da der Krieg in der Lombardei in dieser Zeit keine ihren Verbündeten sehr günstige Wendung nahm, bewogen auf Friedensunterhandlungen einzugehen, und Sigismund übernahm es durch seine Vermittelung Italien die Ruhe wieder zu schaffen; auch der Papst interessirte sich nun für diesen Frieden und sandte Botschafter nach Siena; doch dauerten während der Unterhandlungen die Feindseligkeiten der Florentiner einerseits und der Saneser und Luccheser andrerseits ununterbrochen fort, und in den Unterhandlungen selbst kam man besonders dadurch keinen Schritt weiter, daß die Florentiner auf der Foderung bestanden, der Herzog von

1432

1) **Malavolti** l. c. p. 24.

Mailand dürfe in den Frieden nicht eingeschlossen werden. Ohne Resultat erlangt zu haben, hatte Sigismund seinen Aufenthalt in Siena verlängern müssen, und war dadurch besonders auf den Herzog von Mailand im höchsten Grade erbittert worden. Endlich im April 1433 konnte er weiter nach Rom hinziehen; unmittelbar nach seinem Abzuge fast, obwohl nicht ohne Einwirkung des persönlichen Zusammentreffens mit dem Papst, von welchem er die Krone erhielt, kam endlich dadurch besonders ein allgemeiner Friede zu Ferrara zu Stande, daß der mailändische Feldhauptmann schwer verwundet worden war, sodaß der Herzog dessen Tod und mit demselben das Ende seiner kriegerischen Macht fürchten musste [1]). Sigismund erhielt am 30sten Mai die kaiserliche Krone zu Rom, und nachdem er hier wieder lange Zeit vergebens thätig gewesen war den Papst zu illimitirter Anerkennung des basler Conciles zu bewegen, zog er im Spätjahr nach Teutschland zurück.

1433

Früher noch war aber in Florenz eine Revolution ausgebrochen, welche den Zustand dieser Stadt auf einige Zeit wesentlich änderte. Schon während des Krieges hatte Niccolo Barbadori den Niccolo da Uzzano aufgefodert die Vertreibung Cosimos de' Medici, des Führers ihrer Gegner, und der vorzüglichsten Anhänger desselben [2]) zu unterstützen; der Uzzanese

1) Inwieweit sie sich auf Toscana bezogen, werden die Friedensbedingungen kürzlich von Neri di Gino Capponi (l. c. p. 1179 sq.) so angegeben: „Mentre lo Imperatore era a Roma di Maggio 1433 si fece la pace col Duca di Milano, e Veneziani, e Fiorentini. Et a' Fiorentini fu restituito tutte le terre di Toscana che il Duca et i Sanesi teneano: et i Sanesi intervennono nella pace: e così a' Lucchesi furono restituite le terre che tenevano i Fiorentini, che furono queste: Castiglione di Carfaguana, Guizzano, Collodi, San Gennajo, S. Chirico. A' Fiorentini fu restituito Marti, Palaja, Lari, Ponte di Sacco, Rasignano, Campiglia, Bibbona, Gambassi di Valdelsa e Marciano d'Arezzo." — Vgl. auch Poggii hist. lib. VII. l. c. p. 333. Von den Nebenbedingungen heben wir noch folgende aus: „Loysius quoque Vermius paternum imperium, quod in Placentino agro majores sui tennerant, recuperaret. Captivi omnes liberi essent; Lucenses vero, quae fervente bello amiserant, receptis oppidis, libertate fruerentur, Plumbini regulus (Ludovicus) suis contentus rebus acquiesceret, neque ullam in societatem praeterquam Florentinorum venire liceret."

2) Cosimo zur Seite standen besonders sein Bruder Lorenzo, der

aber hatte fortwährend von einem solchen Schritte abgerathen, weil er wenn nicht den Sieg der mediceischen Partei voraussehen, doch die Wiederkehr der mit früheren bürgerlichen Unruhen in Florenz verbundenen Gräuel fürchten mochte; er starb aber bald nach Abschluß des Friedens in Ferrara, und von aussen unbedroht, im Innern nicht mehr durch seinen welsen Rath in Schranken gehalten, glaubte seine Partei, an deren Spitze nun ganz Rinaldo degli Albizzi trat, man müsse vor allen Dingen die Medici zu derselben Unbedeutendheit wie früher schon die Alberti und Scali herabsetzen und dadurch ihre Partei zertrümmern.

Zu dieser Herabsetzung war aber durchaus nothwendig die Entfernung Cosimos aus Florenz, und um diese zu erzwingen, warteten die Anhänger Rinaldos nur auf die günstige Composition der Signorie. Sobald nun am 1sten September Bernardo Guadagni Venner der Justiz geworden war, und die acht Prioren die mit ihm die Signorie bildeten ebenfalls alle zu der albizzischen Partei gehörten, glaubten Rinaldo degli Albizzi und Niccolo Barbadori, der rechte Zeitpunct sei gekommen. Bernardo war arm; da Niemand der dem Staate Abgaben schuldig war, ein öffentliches Amt bekleiden konnte, würde er nicht einmal die Vennerschaft haben antreten können, wenn Rinaldo nicht seine rückständigen Abgaben für ihn

ihm überall mit der treuesten Anhänglichkeit zugethan war; sodann sein Vetter Averardo de' Medici, und ausserdem Puccio de' Pucci. Von Averardo, welcher ein überaus kühner Mann gewesen sein muß, haben wir eine gehaltene, würdige Schilderung von Machiavelli, und eine carrikirende von Francesco Filelfo; wir theilen hier beide mit: Machiavelli l. c. p. 494: „Grandi strumenti ad ordire la potenza sua furono Averardo de' Medici e Puccio Pucci. Di costoro Averardo con l'audacia e Puccio con la prudenza e sagacità, favori e grandezza gli somministravano etc.“ 2) Magni Cosmi Medicei vita auct. Aug. Fabronio part. II. p. 155. not. 77: „Aspice Laurentii latera, aspice palearia, incessum considera, nonne cum loquitur mugit? Os vide et linguam, e naribus mucum lingentem; caput cornibus totum insigne est. Ita, Medius Fidius, bovem mihi videor aptissime definire esse Laurentium Medicem, ut et lupum Averardum et vulpem Cosmum. Nam et ille fur et latro, et hic fallax et subdolus.“

bezahlt gehabt hätte [1]). Er war ganz in den Händen der albizzischen Partei und ließ am 7ten September Cosimo vorladen. Die Freunde desselben riethen diesem, er solle sich der Vorladung widersetzen, das gemeine Volk war fortwährend der mediceischen Familie zugethan; auch die Granden, trotz dem daß sonst die Parte guelfa immer zu den Albizzis gehalten hatte, waren doch, da sie durch den Stolz der reichen, regierenden Bürgersmänner, die mit Ausnahme der mediceischen und einiger weniger anderer Familien alle mit den Albizzis waren, gedrückt wurden, seit einiger Zeit mehr und mehr mit den Mediceern; Cosimo hätte also bei gewaltsamer Widersetzlichkeit vielleicht auf einen glücklichen Ausgang rechnen können. Desunerachtet zog er es vor, sich dem Gesetz gehorsam zu erweisen. Er erschien im Palast und ward, unter dem Vorwand einer wegen Untreue während des lucchesischen Krieges anhängig gemachten Klage, sofort verhaftet [2]).

Kurz nach Cosimos Verhaftung drang Rinaldo von bewaffneten Haufen begleitet auf den Platz vor dem Palast, besetzte die Zugänge des Platzes und schreckte dadurch, als die Signorie nun eine Volksversammlung berief, alle von der Theilnahme zurück, die nicht von seiner Partei waren. Diese Volksversammlung ernannte auf Verlangen der Signorie eine ausserordentliche Commission oder Balie von 200 Männern, welche, wie man sich ausdrückte, sorgen sollte für die Rettung des Staates. Diese 200 wurden nun ganz in Rinaldos Sinne erwählt und traten sofort zu einer Berathung über Cosimos Schicksal zusammen. Man warf Cosimo vor, das nahe freundschaftliche Verhältniß, in welchem er damals bereits mit Francesco Sforza lebte, habe ihn verleitet dem Letzteren während des Krieges gegen Lucca Eröffnungen zu machen, welche den Erfolg der florentinischen Unternehmungen verhindert hätten; alle seine Richter waren gegen ihn interessirt, denn ihre Faction sollte durch seinen Sturz zur alleinregierenden Aristokratie werden. So war wenig Hoffnung für sein Leben übrig, und Cosimo fürchtete sogar vergiftet zu werden, bis ihn sein

1) Machiavelli l. c. p. 500.

2) Sismondi l. c. vol. IX. p. 39.

Wächter, der Ritter Federigo de' Malavolti von Siena beruhigte[1]). Endlich fand Cosimo Gelegenheit dem Bernardo Guadagni 1000 Gulden mit der Bitte zustellen zu lassen, ihm sein Leben zu retten, und dieselbe Feilheit welche Guadagni bewogen hatte gegen Cosimo zu handeln, zog ihn nun wieder zum Theil in dessen Interesse, sodaß er, statt (wie Rinaldo wollte) auf Cosimos Hinrichtung anzutragen, vielmehr nur eine zehnjährige Verbannung Cosimos nach Padua in Vorschlag brachte; der Vorschlag ward genehmigt; auch die Freunde Cosimos wurden nach bestimmten Orten verwiesen[2]); die ganze mediceische Familie ward in den Adelstand degradirt und dadurch von allen städtischen Ämtern ausgeschlossen[3]), und nachdem Cosimo am 3ten October Toscana verlassen hatte, um an seinen Verbannungsort abzugehen, war für die nächste Zeit die Regierung von Florenz ganz in den Händen der Faction Albizzi, welche die alten Wahlbeutel geleert und sie von neuem gefüllt hatte; aber auch nur für die nächste Zeit, denn Rinaldo hatte vollkommen richtig gesehn, wenn er die halbe Maßregel der Verbannung Cosimos für den ersten Schritt zum gänzlichen Unterliegen der Albizzi hielt.

Persönlich für Cosimo Drückendes hatte die Verbannung sehr weniges; besonders da ihm nach kurzer Zeit erlaubt ward auch in Venedig sich aufhalten zu dürfen. Er machte hier

1) Man redete wirklich Federigo zu, Cosimo in der Gefangenschaft zu vergiften, oder doch zu schweigen, wenn man ihn strangulire und aus dem Gefängniß herauswerfe; doch schienen Federigo die Anerbietungen alle weniger werth als seine Ehre. — Man sehe die Belege bei Fabroni part. II. p. 69 sq.

2) „A dì 7. di Sett. 1433 fu sostenuto Cosimo de' Medici in palagio de' Priori: e di poi confinato lui, Lorenzo suo fratello, ed Averardo con Giuliano suo figliuolo, Orlando e Giovanni di Guccio, Bernardo d'Alamanno, e Giovanni d'Andrea de' Medici. A dì 9. sonò a parlamento e diessi balìa e per la balìa furono confinati; e di poi Puccio e Giovanni d'Antonio di Puccio: e rifecionsi squittinj dentro e di fuori." Capponi l. c. p. 1180.

3) Fabroni l. c. part. I. p. 38. „Decretum etiam, ut Medicei omnes, filiis tantummodo Veri exceptis, inter magnates perpetuo haberentur, quo decreto ab omnibus publicis officiis et muneribus excludebantur."

ein so glänzendes Haus als in Florenz, und aus allen Nachbarstädten eilten die Ausgezeichnetsten herzu, ihm ihre Achtung zu bezeigen. Die neu aufgelebte Liebe zu den Studien des Alterthumes, die sich theils kund gab in dem Sammeln der Handschriften, in dem Commentiren und Zugänglichermachen der Werke griechischer und römischer Literatur, theils in der Sammlung antiker Kunstwerke und Hinwendung auch der neueren Kunst auf ähnliche Darstellungen, konnte, da die Staaten selbst noch nicht wie in unserer Zeit für Unterstützung derselben sorgten, nur von denen gehegt werden, die entweder selbst über große Geldmittel geboten, oder von denen, die das Glück hatten Gönner und Freunde zu besitzen, durch deren Unterstützung sie sich in ähnlicher bemittelter Lage befanden; da war es nun schon in Florenz Cosimo gewesen, der, wie Florenz für dergleichen Studien in Italien, so in Florenz wieder einen Mittel- und Anhalte-Punct gebildet hatte. Die Liebe zum Alterthum aber schien sich zu steigern, als er, von der unmittelbaren Theilnahme von Staatsgeschäften ausgeschlossen, ein grösseres ihm nicht streitig gemachtes Feld bedurfte für die Entfaltung geistreicher Thätigkeit.

Ausser den Gelehrten und Künstlern waren es aber auch die ausgezeichneten Geschäfts- und Kaufleute, die Cosimo suchten und feierten. Wenn in den frühern städtischen Revolutionen bedeutende Männer vertrieben wurden, verloren sie ihr Vermögen, d. h. Haus und Hof, in Florenz angelegte Capitale oder andere Vorräthe, die Burgen in der Umgegend, wenn sie erobert werden konnten, und ein Bandit und ein ruinirter Mensch wurden so identische Vorstellungen, daß man später sogar unter Bandit schlechthin den verstand, welcher sich seinen Lebensunterhalt auf die Weise der meisten dieser Verbannten erwarb, das heisst durch Wegelagerung. Die ausgezeichneteren, die durch auswärtige Verwandtschaften sicherer gestellten Banditen hatten zwar in der Regel ein besseres Loos, doch wirkte bei weitem mächtiger die Ausbreitung des Wucher- und Wechsel-Geschäfts in fremden Ländern, welches viele von denjenigen, die noch Einiges gerettet hatten von ihrem Vermögen, später auch viele daheim ganz Wohlgelittene ergriffen, um Geld zu erwerben oder um einen Theil ihres Besitzstan-

des den Händen der florentinischen Behörden unzugänglich zu machen. Von der ausgebreiteten, großartigen Banquiersthätigkeit florentinischer Kaufleute im 14ten Jahrhundert ist schon früher an mehrern Stellen die Rede gewesen, und auch davon daß Giovanni de' Medici sich gleich seinen übrigen Verwandten durch solche Geschäfte, während er von Staatsämtern ausgeschlossen war, zu großem Reichthum emporarbeitete. Hatte ein Banquier ausgebreitete Verbindungen und persönliches Zutrauen in hohem Grade erworben, so wuchs sein Vermögen in einer nicht zu berechnenden Progression, weil Jeder ihm gern sein Capital anvertraute. Das persönliche Zutrauen das sich Giovanni de' Medici erworben hatte, die Art wie er das Concilium zu Constanz zu seinen Geldgeschäften benutzt hatte, hatten ihn zum ersten Banquier nicht nur, von Florenz, sondern von ganz Italien gemacht; diese Eigenschaft erbte auf seine Söhne, und sie blieb ihnen auch in der Verbannung; nicht Florenz mehr war der Grund und Boden ihres Reichthums, sondern die ganze damals dem Handel zugängliche Welt, und ihre politische Wichtigkeit für die Könige und Fürsten, für die Magistrate und Condottieren, die Geld bei ihnen zu bekommen, sowie für alle Capitalisten, die dergleichen bei ihnen unterzubringen suchten, blieb, sie mochten in Venedig oder Paris leben, ganz dieselbe als wenn sie in Florenz geblieben wären. Für sie trat nur die geringe Unbequemlichkeit ein, nicht in der heimischen Umgebung leben zu können; hingegen Florenz verlor unendlich viel und schien seit ihrer Abwesenheit wie gebrochen. Nicht einmal an städtischem Einfluß mangelte es Cosimo ganz in Venedig; sein Fürwort galt bei den Räthen der Republik für eine größere Empfehlung als die Verwandtschaft Anderer mit Nobilis; an ihn wendeten sich eine Menge Bittsteller, die in Venedig Etwas zu suchen hatten, und wessen Sache er sich annahm, der konnte auf den glücklichsten Erfolg rechnen. In schwierigen Staatsangelegenheiten zogen ihn die Venetianer selbst zu Rathe, und ohne es zu wollen und zu suchen, war er in der fremden Stadt mit einer Art kleinen Hofstaates umgeben.

Unterdessen fühlten die zahlreichen, minder wichtigen Freunde des mediceischen Hauses in Florenz, die man keineswegs hatte

verbannen können, die Abwesenheit ihrer Patrone auf das drückendste, in ihrem Verhältniß zum Staate nicht allein, sondern auch in Geldsachen und im Handel. Das gemeine Volk hatte nicht nur unmittelbare Wohlthäter an den Medici verloren (denn in Handelsrepubliken wird jeder Einflußreiche unklug handeln, der es versäumt einen Theil jener niedern, arbeitenden Schaaren, die wie der Eisenfeilstaub am Magnetstab so von den Unternehmungen der größeren Capitalisten abhängen, an sich zu knüpfen), sondern fühlte auch bald ihre Abwesenheit durch den Mangel an Thätigkeit vieler anderer Kaufleute. Rinaldo verlangte von seiner Partei, sie solle die s. g. Granden, den alten Adel also und die in diesen Stand degradirten Familien des Popolo grasso, an sich ketten, ihnen den Zugang zu den Staatsämtern eröffnen; auch das nicht einmal gelang ihm durchzusetzen; seine Partei wollte ungetheilte Herrschaft, und doch brachte diese Herrschaft auf allen Seiten nur den Zustand einer Unbehaglichkeit hervor, die sich immer deutlicher, immer allgemeiner aussprach.

1434 So kam allmälig der September des Jahres 1434 heran, und am 1sten dieses Monats trat eine neue Signorie an: Venner ward Niccolò di Cocco Donati; alle acht Prioren waren gleich diesem dem mediceischen Hause mehr oder weniger zugethan, und betrachteten mit Trauer den Verfall ihrer Vaterstadt, den sie als unvermeidliche Folge des bestehenden Zustandes der Dinge voraussahen. Rinaldo kannte und fürchtete ihre Gesinnungen, er wollte mit Hülfe seiner Partei eine neue Balie erzwingen und in der dreitägigen Zwischenzeit, welche von der Ausloosung der Prioren bis zum Antritt ihres Amtes verstrich, diese Prioren von städtischen Ämtern ausschliessen lassen; aber auf den größten Theil seiner Anhänger hatte die Stimmung der Stadt gewirkt wie auf die Glieder der Signorie, die Übrigen waren dadurch moralisch gelähmt, und Niemand wollte zu gewaltsamen Maßregeln die Hand bieten. Rinaldo ließ also den neuen Venner sein Amt ungehindert antreten, und dieser machte sofort eine Untersuchung anhängig gegen seinen Vorgänger wegen Unterschleifs öffentlicher Gelder; dann lud er etwas später, wie ein Jahr früher Cosimo vorgeladen worden war, Rinaldo vor nebst dessen nächsten und angesehnsten Freun-

den Ridolfo de' Peruzzi [1]) und Niccolo de' Barbadori. Da sie ihr Schicksal voraussahen, stellten sie sich nicht; vielmehr sammelten sie Leute soviel sie vermochten und zogen (am 26sten September) mit diesem bewaffneten Haufen von etwa 600 Mann nach der Piazza di San Pulinari. Von den Guasconi, Raffacani, Arrigucci, Bardi, Serragli, Gianfigliazzi und Castellani hatten sich viele angeschlossen. Sofort griffen aber sogar viele von Rinaldos nächsten Verwandten aus der Familie Albizzi und von deren zeitherigen Anhängern, sodann Niccolò Valori, die Martelli, die Ginori, Nerone di Nigri, die Alberti, endlich die Rucellai, Guicciardini, Capponi, Pitti und Cortinegli zu den Waffen, um die Signorie gegen die Anmaßungen jener Parteihäupter zu schützen [2]); viele von diesen, die als Rinaldos Gegner auftraten, mochten schwerlich als die Folge ihres Verfahrens der Mediceer Rückkehr ahnen [3]).

Damals hielt sich, aus Gründen die in der mailändischen Geschichte entwickelt worden sind [4]), Eugenius IV. in Florenz auf; dieser trat als Vermittler zwischen beide Parteien. Rinaldo degli Albizzi und Ridolfo de' Peruzzi kamen zu ihm in das Kloster von Sta. Maria Novella und wollten sich ihm überlassen; während dieser Unterhandlungen strömten aber aus dem Mugello und aus anderen den Mediceern ergebenen Gegenden so viele Bewaffnete in die Stadt, daß Rinaldo ohne-

1) Sismondi nennt ihn Ridolfo; auch Fabroni; Neri di Gino Capponi nennt ihn Rinieri.

2) Neri di Gino Capponi l. c. p. 1182.

3) Zunächst eilten die Meisten von ihnen nur ihren Verwandten unter den Prioren zu Hülfe; die Prioren nennt Fabroni (l. c. p. 44.): „Joannes Capponius, Lucas Pittius, Petrus Dinius, Fabianus Martinius, Simeon Guicciardinius, Thomas Redditius, Balthasar Chiaruccius ac Nereus Bartolinius.“ Die Angabe ist zum Theil falsch: statt Petrus Dinius müsste Petrus Dini stehen, denn der Mann heisst nicht Pietro de' Dini sondern Pietro di Dino; statt Fabianus Martinius müsste genannt sein Fabianus Marinius; statt Thomas Redditius müsste genannt sein Franciscus Thomae Redditius; statt Simeon Guicciardinius müsste stehen Simeon Guiduccius; statt Nereus Bartolinius müsste stehen Nereus Castolinius. So wenigstens giebt der Zeitgenosse Neri di Gino Capponi die Signorie an l. c. p. 1183.

4) S. Abtheilung III. S. 372—374.

hin sich nicht zu halten vermocht hätte; einige seiner Anhänger fanden noch durch den Papst Schutz. Die meisten zerstreuten sich und flüchteten verkleidet während des Dunkels der Nacht aus der Stadt[1]).

Die Signorie ließ hierauf am zweitfolgenden Tage (den 28sten September) eine neue Staatscommission mit ausgedehnter Balie zu Anordnung der öffentlichen Verhältnisse ernennen, und deren erster Schritt war die Zurückrufung Cosimos und der mit ihm Verbannten, sowie die Verbannung der hauptsächlichsten Gegner desselben. Rinaldo degli Albizzi, dessen Sohn Ormanno, Ridolfo de' Pucci, dessen Söhne und dessen Bruder Donato, Rinaldo Gianfigliazzi, Ridolfo de' Peruzzi, Andrea de' Rondinelli, Pietro degli Ardinghelli, Niccolo de' Barbadori, nebst mehrern Anderen (unter ihnen auch Palla de' Strozzi, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit und wahrer Gönner und Förderer gelehrter Bildung in Florenz)[2]) wurden noch vor Cosimos Rückkehr verbannt oder eingekerkert; bei weitem Mehrere, als er heimgekehrt sich feststellen wollte gegen die Gefahren künftiger Reactionen[3]).

Die Verbannung Cosimos hatte also nur dazu gedient seine Unentbehrlichkeit für Florenz unwidersprechlich an den Tag

1) Fabroni l. c. p. 47. „Caeteri, qui illos comitati fuerant, nocte intempesta mutatisque vestibus huc illuc aufugerunt atque arma posuerunt."

2) — „et ille Pallas Stroctius, qui inter suos excellebat ingenio et doctrina et in literatos homines studio, quorum nonnullos ita alebat domi, ut non secus ac liberos diligere videretur. Ad illius calamitatem levandam (hominis dignitas et virtus facit, ut de eo pauca separatim dicamus) non mediocriter conduxit bonitas et beneficentia Thomae Calandrini Sergianensis, qui ex institutore filiorum ejusdem Cardinalis, neque multo post pontifex maximus Nicolai V. nomine creatus, tanta liberalitate sese gessit in eos, quos erudiverat, ut plura a parente proficisci minime potuerint.

3) Machiavelli l. c. vol. II. p. 183. „Dicendogli (nämlich zu Cosimo) alcuni cittadini dopo la sua tornata dall' esilio, che si guastava la città, e facevasi contro a Dio a cacciare di quella tanti uomini dabbene, rispose: „„Com' egli era meglio città guasta che perduta; e come due canne di panno rosato facevano un uomo dabbene; e che gli stati non si tenevano con Paternostri in mano.""

zu legen. Seine Rückkehr in die Vaterstadt war ein Triumphzug, bei welchem er als Vater des Volkes und des Vaterlandes begrüßt ward [1]). Florenz war an Gesinnung und Einsicht, sowie durch die Vertreibung aller Häupter der antimediceischen Partei an innern Verhältnissen ganz verändert, aber auch Cosimo kehrte als ein anderer zurück: wenn er sich früher vorzüglich als Mittelpunct der Interessen seiner Vaterstadt gedacht hatte, so war ihm nun die Überzeugung geworden, daß es nie Jemandem gelingen würde ihm auf die Dauer und mit Erfolg die Stellung in Florenz streitig zu machen, wenn es ihm nur gelänge sich eine höhere Wichtigkeit für ganz Italien zu geben; daß Florenz aber selbst weder sehr mächtig noch in sich ruhig sein könne, wenn Italien in einer ohne Schranke fortdauernden Bewegung bleibe und dadurch jeder aus Florenz vertriebenen Partei einen äusseren Anhalt gewähre, Toscana aber für fast jede der vier Hauptmächte Italiens als Lockspeise hinstelle. Der Gedanke einer Beschränkung der vier größereren Mächte durch einander, einer Erhebung der Republik Florenz zum ausschlaggebenden Mittelpunct dieses Gleichgewichtssystems, das ist was wir in dem weiteren politischen Wirken Cosimos vor Allem im Auge behalten müssen. Da aber demokratisch eingerichtete Republiken, selbst dann wenn ein monarchisches Moment in ihnen sich auszubilden anfängt, zu Entschlüssen auswärtiger Staatsbeziehung schwer zu bewegen, sowie zu Geheimhaltung des Berathenen und Beschlossenen schwer anzuhalten sind, blieb Cosimo Nichts übrig als sich selbst zum innersten Mittelpunct seines Staatssystems zu machen, und da ihm als Banquier doch nur die eine Seite der Mittel, eine solche Stellung einzunehmen, nämlich die Seite der Geldmittel zu Gebote stand, verband er sich allmälig mit einem Manne, dem in gleichem Grade die andere Seite in Fülle vorhanden war, die nämlich der Kriegsgewalt; dieser andere Mann war der Condottiere Francesco Sforza.

So sehen wir zwei Gewalten, die in jedem Staate Grundlage seines äusseren Bestehens sein müssen, Geld und Gewalt, in Italien gewissermaßen isolirt, elementarisch dargestellt; wie

1) **Machiavelli** l. c. vol. I. p. 514.

der Chemiker durch seine Processe Elemente, die in der Natur nur mit anderen Stoffen gemischt und versetzt sich bieten, plötzlich rein und unvermischt darstellt und, wenn sie sonst mit ihren Beisätzen behaftet nur untergeordnet wirkten, nun zu einer in ihrer Art absoluten Wirksamkeit erhebt: so hatte der italienische Volksgeist allmälig dem Geldwesen und dem Heerwesen ein abgesondertes Dasein verschafft, und diese beiden Richtungen eben dadurch einer reinen, ich möchte sagen wissenschaftlichen Bildung fähig gemacht, die ihnen hernach auch blieb, als sie wieder als unter- und eingeordnete Staatselemente allein vorkamen. Man hatte sie nun doch in ihrer Isolirung kennen und auffassen lernen, und für die höhere Handelskenntniß sowie für die höhere Kriegführung blieb Italien Muster und Schule bis zu dem dreissigjährigen Kriege hin.

Damals nun wurde die eine Richtung in ihrer höchsten Ausbildung durch den Banquier Cosimo de' Medici, die andere durch den Condottiere Francesco Sforza repräsentirt, und die nächste Zeit erhält vornämlich ihren Charakter durch das Bemühen dieser Männer, die italienischen Verhältnisse nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Nie vielleicht ist in der Politik ein feinerer Verstand entwickelt worden als damals unter dem Einfluß dieser beiden Männer, und wer wie Sismondi auf Cosimos und der Mediceer Wirken schmäht, weil sie die Republik Florenz in allen ihren sittlichen Grundlagen verdorben haben, der zeigt dadurch nur, daß er die höheren Zwecke und die höhere Thätigkeit dieser Männer weder erkannt hat noch zu würdigen weiß. Florenz ist nur der Raum, auf welchem Cosimos Fußsohlen ruhen, damit er einen festen Stand habe, sein Haupt aber erhebt sich weit über diesen Raum hinaus, und wenn er auf diesem Terrain dennoch mit großen Aufopferungen Kunst und Wissenschaft fördert und begünstigt, so geschieht dies nur ebensosehr in seinem individuellen Interesse, indem sein Geist selbst dieser Erholung und dieses Reizes bedarf, als in dem seines politischen Systems, welches gute Köpfe und unternehmende Menschen, welche bürgerlichen Kreisen angehörten, so zu beschäftigen gebot, daß sie über der Lust dieser Beschäftigung die öffentlichen Verhältnisse und die Geltendmachung individueller Kraft in diesen vergaßen, und

welches zugleich verlangte, daß die öffentliche Meinung, welche dadurch allein versöhnt und auf einen andern Gesichtspunct verpflanzt werden konnte, gewonnen würde.

Wir werden um so ungestörter uns der Betrachtung der höheren politischen Wirksamkeit Cosimos und dessen was damit zusammenhängt hingeben können, als die wichtigsten Kriegs- und Staats-Ereignisse dieser Zeit im oberen und mittleren Italien schon in der mailändischen und venetianischen Geschichte dargestellt worden sind, wir also hinsichtlich ihres Details uns auf jenes Frühere beziehen können.

2. Bis auf den Tod Cosimos de' Medici, 1464.

Einen kurzen Krieg, welchen Florenz in Verbindung mit Venedig in den Jahren 1434 und 1435 führte und in letzterm Jahre mit einem Frieden beschloß, übergehen wir hier gänzlich, da er an sich unbedeutend und in der mailändischen Geschichte[1]) bereits berücksichtigt ist. Immer noch war es der Herzog, welcher in dem Gedanken, seine Herrschaft so weit wie sein Vater und darüber hinaus auszudehnen, das ganze obere und mittlere Italien bedrohte und nur an den von Florenz unterstützten Venetianern eine Schranke fand. Wir werden weiterhin sehen, wie die Florentiner unter des mediceischen Hauses Leitung, als Venedig mit Mailand die Rolle wechselt, und seinerseits der drohende Theil wird, sich zu Mailand halten und so die beiden rivalisirenden Staaten des Nordens von Italien durch ihr Hinzu- und ihr Abtreten in einem Gleichgewicht halten.

1435

Eine vollkommen ähnliche Rivalität wie zwischen Mailand und Venedig im Norden sehen wir, seit dem Tode der Königin Giovanna II., (Februar 1435) auch im Süden zwischen dem päpstlichen Stuhle und Neapel, welche beiden Mächte früher schon oft im Kampfe, von nun aber in einer lange dauernden eifersüchtigen Spannung begriffen waren. Der Aragonese Alfons V. machte dem jüngeren Hause Anjou die Krone von Neapel streitig, theils weil das aragonische Haus das

1) S. Abtheilung III. S. 374.

Erbe der Hohenstaufen in Anspruch nahm und Sicilien bereits besaß, theils weil Alfons selbst früher von Giovanna II. adoptirt worden war, obgleich sie später das Adoptionsverhältniß selbst wieder vernichtet hatte. Auch jener erbrechtliche Anspruch konnte nicht als gegründet betrachtet werden, da das Königreich Neapel päpstliches Lehen und als solches an die verschiedenen über dasselbe herrschenden Dynastieen gekommen war. Von dem Standpuncte des Rechts aus konnte man nicht anders als alles Erbrecht erloschen und Neapel dem päpstlichen Stuhle heimgefallen betrachten. Eugenius IV. ging von dieser Ansicht aus, als er am 21sten Februar 1435 von Florenz aus beiden Bewerbern um das Königreich, sowohl Alfons V. als Réné von Anjou, dem Giovannas Testament das Königreich bestimmt hatte, dessen Erwerbung und den Einwohnern den Gehorsam gegen jeden Anderen als gegen den päpstlichen Stuhl untersagte. Keiner von den beiden Thronbewerbern ließ sich durch diese Schritte in seinen Plänen hindern; auch die Bewohner des Königreiches nahmen ihr Interesse ohne Rücksicht auf den heiligen Vater wahr, und schlossen sich dem einen oder dem anderen jener beiden Prätendenten an.

1435

Da Réné d'Anjou Herr der Provence und also Nachbar der oberitalienischen Fürsten, da die Angelegenheiten des Papstes in alle italienischen Staatsbeziehungen auf das innigste verflochten waren, war es natürlich, daß bei diesem Kampfe im Süden die Mächte des Nordens Partei ergriffen. In der mailändischen Geschichte ist bereits dargestellt worden, wie der Herzog zuerst für Réné, dann nachdem Alfons in seine Hände gefallen war und ihm vorgestellt haben mochte, wie es aus der Lage von Rénés Ländern, wenn dieser auch Neapel gewinne, nothwendig hervorgehe, daß er im oberen Italien Eroberungen zu machen suche, für Alfons Partei ergriff. Auch wie Genua in Folge dieser veränderten Politik für Mailand verloren ging, ist bereits gezeigt worden. Was gegen Mailand feindlich war, fand einen Anhalt an Florenz und Venedig; an diese schloß sich nun auch Genua an. Der Papst aber, der vom Herzog und Alfons gehasst und angefeindet, im Kirchenstaat selbst ohne Macht war, hatte mehr und mehr keine andere Wahl als sich des anjouischen Hauses, das von der

antimailändischen Partei in Italien unterstützt ward, anzunehmen, und eben weil es das unterliegende und auf keinen Fall im Stande war Neapel auch gegen Alfons und ihn, er aber auch nicht Neapel allein gegen Alfons zu behaupten, René dem Aragonier entgegenzustellen. Als nun später Alfons sich dennoch behauptete, der Kirchenstaat zum Gehorsam gegen seinen Hirten zurückkehrte, standen Rom und Neapel feindlich einander und mit Eroberungsplänen entgegen, wie im Norden Mailand und Venedig.

Während sich so ganz Italien in zwei Parteien schied [1]), that Rinaldo degli Albizzi alles Mögliche um mit Hülfe der einen, mailändischen, in seine Vaterstadt zurückkehren zu können; er machte bei dem Herzog von Mailand die Aufnahme Genuas in die Liga der Florentiner und Venetianer als einen Friedensbruch der Letztern geltend, und die Hoffnung Cosimo eben so leicht stürzen zu können, wie dessen Partei Rinaldo vertrieben hatte, verleitete den Herzog im J. 1436 zu neuen Feindseligkeiten gegen Florenz [2]). 1436

Die Florentiner und Venetianer hatten schon im J. 1434 den Francesco Sforza, welcher von dem Papst zum Venner der Kirche ernannt worden war [3]), zu ihrem Feldhauptmann gemacht [4]); und in diesem Verhältnisse war er noch, als Niccolo Piccinino im Dienst des Herzogs von Mailand in Toscana eingebrochen, und Lucca dadurch auf die mailändische Seite gebracht worden war [5]). Die Luccheser wünschten Barga,

1) Das schon länger bestehende Bündniß zwischen dem Papst, Venedig und Florenz war bald nach Cosimos Heimkehr, zu Anfange 1435, ausdrücklich erneuert worden. Cf. Fabroni l. c. p. 52.

2) Siehe Abtheilung III. S. 375.

3) Siehe Abtheilung III. S. 373.

4) Simonetae rerr. gestt. Francisci Sfortiae lib. III. ap. Mur. scrr. XXI. p. 236. „Praeterea (nämlich ausser den Artikeln des Papstes, die ihn zum Venner der Kirche u. s. w. machten) a Venetis Florentinisque equitum trium millium et peditum mille stipendia in biennium acciperet, copiarumque omnium quae apud eum bello gerendo pro Venetis ac Florentinis futurae essent, imperii summam obtineret."

5) Das Verhältniß zwischen Florenz und Sforza war damals besonders durch Cosimo befestigt worden. Cf. Fabroni p. 53. „Huic (Co-

das sie früher besessen hatten, das aber jetzt den Florentinern gehörte, mit mailändischer Hülfe wieder zu gewinnen, und Niccolò, der in der Hoffnung, es möchte den Florentinern schwer werden den Ort zu entsetzen, darauf einging, lagerte sich zu 1437 Anfang des Jahres 1437 vor dieser Stadt. Allein die Florentiner sahen ein, daß, wenn sie diese Ortschaft ohne Hülfe liessen, alle anderen Ortschaften des florentinischen Gebietes in ihrer Treue wankend werden würden, sandten sofort Befehl an Francesco Sforza, Barga zu Hülfe zu ziehen[1]). Niccolò wollte die Belagerung durch ein Treffen schützen, erlitt aber durch einen Unterbefehlshaber Sforzas, Brunori, eine völlige Niederlage und warf sich mit den Resten seines Heeres nach Sta. Maria al Castello im Pisanischen, von wo aus er weit und breit die Gegend plünderte, bis er im Frühjahr auch von da weichen musste.

Die Florentiner waren durch diesen von den Lucchesern unterstützten Einfall in ihr Gebiet so erbittert, daß sie sofort, nachdem sie Niccolò alle ihre Ortschaften wieder entrissen hatten, ihre Waffen unmittelbar gegen Lucca wendeten[2]). Das Gebiet von Lucca ward verwüstet, Lucca selbst in aller Weise bedrängt[3]); fast alle lucchesischen Ortschaften unterlagen; für die längere Vertheidigung der Stadt selbst war schon wenig Hoffnung mehr, aber die tapferen Einwohner hielten jeden feigen Entschluß fern von sich, und ihre Ausdauer ward zuletzt belohnt. Venedig und Genua nämlich wollten Florenz keinesweges übermächtig wissen und nahmen daher Lucca wenigstens indirect in Schutz. Da sie als Glieder der Liga ebenfalls über die Verwendung der gemeinschaftlichen Kriegsmacht zu disponiren hatten, störten sie die Belagerung mehrmals durch

simo) vigilanti et multa in posterum praevidenti opportunissimum visum est, si Franciscum Sfortiam rationibus reipublicae magis atque magis adjunxisset etc. etc.“

1) Simoneta l. c. p. 259. Neri di Gino Capponi l. c. p. 1185. „temendo i Signori, se quella si perdeva, di non perdere tutta la montagna di Pistoja, si deliberò di soccorerla, e mandovvisi circa 3000 tra uomini d'arme, e saccomanni e fanti a piè etc.“

2) Leonardi Aretini commentarius ap. Mur. scrr. vol. XIX. p. 938.

3) Die Belagerung begann den 18ten Mai 1437.

Diversionen der Belagerungstruppen, die sie verlangten. Venetianer und Florentiner entfernten sich durch diese Verhältnisse mistrauisch von einander; auch musste der Herzog jetzt, nachdem er Genua nicht wieder in seine Gewalt zu bringen vermocht, nachdem sein Heer in Toscana Niederlagen erlitten hatte, als die dem Gleichgewicht minder gefährliche Macht, bei weitem drohender aber Venedig erscheinen. Dieselbe Politik machte Florenz und Sforza dem Herzog geneigter; Sforza verweigerte, als die Venetianer seine Dienste auf dem linken Pouser verlangten, den Übergang [1]) und ging auf des Mailänders Anerbietungen ein. Niccolò Piccinino führte ein neues Heer, wie es schien gegen Toscana, bis Forlimpopoli; die Venetianer, nun schon ganz erkaltet, leisteten den bedrohten Florentinern keine Hülfe; und so sahen sich diese endlich gezwungen wenigstens den Krieg in der Nachbarschaft zu beendigen und mit Lucca und Mailand auf zehn Jahre Waffenstillstand zu schliessen [2]), am 28sten April 1438 [3]). Obgleich die Liga sich nicht förmlich löste, blieb doch Florenz zunächst unthätig und in freundlichen Verhältnissen mit Mailand. Niccolò Piccinino wandte sich aus der Romagna mit seiner ganzen Macht gegen das Gebiet von Venedig. Sein Kriegsglück aber war es, was die Florentiner und Venetianer, trotz des Waffenstillstandes, wieder zu nahen Verbündeten machte. Cosimo, welcher die Erhaltung des Gleichgewichtes unter den italienischen Staaten zu seiner politischen Aufgabe gemacht hatte [4]), brachte,

1438

1) Bis Reggio war er im October 1437 den Venetianern zu gefallen gegangen. Neri di Gino Capponi l. c. p. 1186. Die Venetianer zahlten ihm seit er nicht über den Po wollte keinen Sold mehr.

2) Sismondi l. c. vol. IX. p. 93. Leonard. Aretini comm. l. c. p. 939. „Cum Lucensibus pax ea conditione recepta, ut obsidio Lucae solveretur; castella vero quae ceperat Florentinus retineret.“ Der grösste Theil dieser Castelle ward nachher von Florenz zurückgegeben. Cosimo war selbst vorher in Venedig gewesen und hatte Francescos Sold verlangt, damit dieser weiter Niccolò in den Weg treten sollte: „Risposono, noi lo pagassimo, che ci serviva.“

3) Vier Wochen vorher hatte der Herzog mit Sforza einen Vertrag geschlossen. Vgl. Abtheilung III. S. 137.

4) Nirgends mehr als bei Gelegenheit der Darstellung der im Text

sowie die herzoglichen Truppen überall siegten und die Venetianer in entschiedenen Nachtheil kamen, eine neue Liga, als deren Feldhauptmann abermals der vom Herzog mit Versprechungen hingehaltene Sforza auftrat[1]), zu Stande, im Fe-
1439 bruar 1439; ausser Florenz und Venedig nahmen die Genueser Theil daran und der Papst.

Der Letztere hatte auf längere Zeit Florenz verlassen gehabt, um in Ferrara mit den Griechen ein Concilium zu Vereinigung ihrer beiden Kirchen zu halten. Eugenius hoffte sich durch die Zustandebringung dieser Vereinigung gegen das basler Concil, das ihn anfeindete, zu heben, und die Griechen glaubten durch eine solche kirchliche Ausgleichung mit dem Abendlande die Hülfe desselben gegen die Osmanen zu gewinnen. Die Angelegenheit selbst kann uns als nur wenig mit italienischer Politik in Bezug stehend auch nur wenig interessiren. Die Verhandlungen in Ferrara wurden durch eine umsichgreifende Seuche gestört, und Eugenius sah sich dadurch bewogen das Concil nach dem befreundeten Florenz zu verlegen, wohin nun über 500 Griechen, alle dem gebildeten, viele dem gelehrtesten Theile der Nation angehörig, kamen. Der Kaiser selbst war unter ihnen und der Patriarch, viele von den Ersten des Reiches, geistlichen und weltlichen Standes. Man sieht leicht, wie ganz ausserordentlich dadurch die Liebe zum

berührten Verhältnisse tritt Sismondi dem Cosimo de' Medici zu nahe. Sein Bestreben, diesen Mann auf alle Weise herabzuziehen, ist zu augenfällig.

1) Simoneta l. c. p. 275. — „Franciscus — Venetorum tandem partes sequi instituit; cum praesertim pecuniae inopia maxime premeretur nec amplius eo dumtaxat stipendio, quod a Florentinis percipiebat, milites alere et in fide continere posset. Itaque foedus in quinquennium his conditionibus firmatur, ut viginti ac ducenta aureum nummum millia quotannis Francisco Veneti Florentinique simul pendant. Quicquid urbium oppidorumve in Italia possideat, suo sumtu adversus quoscumque tutentur. Ipse Franciscus Venetae Florentinaeque militiae summus ubique per Italiam Imperator sit. Trans Padum pro Venetis ad biennium usque contra Philippum bellum gerat. Tria equitum millia pedites mille pro stipendio ducat. Eugenius Pontifex et Genuenses Philippo plurimum infesti ad societatem adduntur.

classischen Alterthum in Florenz gefördert werden musste, und auf diesen Theil der Folgen dieses Concils werden wir weiterhin noch Gelegenheit finden wieder zurückzukommen.

Wir übergehen die Kriegsbegebenheiten des Jahres 1439, indem das Wichtigere davon schon in der venetianischen Geschichte berührt worden ist [1]); dagegen fallen die Ereignisse des Jahres 1440 vorzugsweise der Geschichte von Toscana anheim. Niccolò Piccinino ging nämlich am 7ten Februar über den Po [2]), und bedrohte dadurch zugleich die Florentiner und die Besitzungen Sforzas im mittlern Italien. Die Venetianer suchten desungeachtet den ligistischen Feldhauptmann in der Lombardei zu halten [3]). Inzwischen schlossen die Malatesten [4]) für ihre Herrschaften einen Vertrag mit Piccinino ab; Modigliana ergab sich ihm, und über Marradi kam er in das Mugello, wo er zwischen Vicchio und Pulicciano sich festsetzte. Hier hielt er sich bis in den April, dann erschien er bei Fiesole, ging bei Remole über den Arno, und von hier nach dem Casentino, wo er sich vor Romena und Bibbiena lagerte [5]); der Graf Francesco von Poppi, welcher das Schutzverhältniß, in welchem er zu Florenz stand [6]), äusserst drückend fand, schloß sich nach wenigen Tagen dem mailändischen Feldhauptmann an und lieferte ihm Belagerungsgeschütz, sodaß Romena und

1440

1) Abtheilung III. S. 140.

2) Neri di Gino Capponi l. c. p. 1191.

3) „che chi vinceva in Lombardia, vinceva in ogni luogo" —

4) Es waren die beiden Brüder Sigismondo (Pandolfo) und Dominico.

5) In Florenz, wo eben Mangel an Getraide war, hatte man gefürchtet, Niccolò möge sich zwischen Prato und Florenz lagern, wodurch die Stadt in die äusserste Noth gekommen wäre. Simoneta l. c. p. 287. „Foeda trepidatione ac fuga circum urbis muros omnia complebantur. Intus vero non sine magnis suspicionibus vivebatur, tum quod infima plebs rei frumentariae, ut praediximus, caritate premebatur, tum quod praesentem reipublicae statum non omnes aequo animo cives ferebant."

6) In Poppi residirten die Grafen Guidi da Battifolle, die sonst, solange der ghibellinische Landadel mächtig war, so treu an Florenz gehalten hatten, und nun auch in Kurzem ihre Herrschaften verloren.

Bibbiena sich ebenfalls ergeben mussten. Castel S. Niccolò, Rassina fielen hierauf in der Mailänder Gewalt, während sich florentinische Truppen in Fighine und Leone sammelten, ohne Etwas zu hindern. Plötzlich wendeten sich die Feinde auf Chiusi hin; zuerst nach Borgo S. Sepolcro, welches zu ihnen hielt, dann über Città di Castello nach Perugia. Città di Castello hatte Niccolò nicht aufgenommen; Perugia öffnete willig die Thore; er presste der letzteren Stadt 8000 Gulden ab, ließ in ihr eine Balie von 10 Männern ernennen, denen er nebst einem Governatore, den er selbst ernannte, die oberste Gewalt übertrug [1]), und eilte dann nach Cortona, welches er eben so leichten Kaufes zu erhalten gedachte, da er auf eine Verbindung mit einer Florenz feindlichen Partei in der Stadt rechnete. Diese ward aber zufällig noch vor dem Augenblick der Entscheidung entdeckt und unschädlich gemacht. Niccolò musste unverrichteter Sache zurückgehen; während ein päpstliches und florentinisches Heer sich bei Anghiari lagerte, zog er seine Streitkräfte bei Città di Castello zusammen. Kleinere Kriegshaufen unter den Condottieren Froilo und Piero di Bevagna, welche der letzteren Stadt zu Hülfe gesandt wurden, fielen in Gefangenschaft; doch bewog ihre Erscheinung Niccolò sich gegen das durch Uneinigkeit der Führer fast ganz unlenksame Heer der Liga bei Anghiari zu wenden. Am 29sten Junius des Nachmittags gegen 4 Uhr griff er, von S. Sepolcro kommend, das Lager, das sich von der Kirche unterhalb Anghiari bis la Maestà hin erstreckte, an. Drei Stunden lang ward tapfer gekämpft, endlich mussten Niccolòs Leute weichen, ihre Hauptfahne ward erobert, und die mailändische Armee erlitt an Gefangenen und Todten einen schmählichen Verlust. Die Verfolgung hörte erst mit der Nacht auf [2]). Borgo S. Sepolcro ergab sich wieder der Kirche.

1) Er hatte gehofft die oberste Gewalt an sich selbst bringen zu können. Darin aber täuschte er sich. Simoneta l. c. p. 292.

2) Über die Schlacht von Anghiari vgl. man ausser Neri di Gino Capponi (a. a. O.), welcher im florentinischen Heere war, auch Fabroni l. c. p. 82. 83. Nach dieser Schlacht gaben die florentinischen Banditen, die bei Niccolò waren, die Hoffnung der Heimkehr auf. „Dei quali Messer Rinaldo elesse la sua abitazione ad Ancona, e

Neue Trennung entstand nun aber im ligistischen Lager, als man anfangen musste zu zweifeln, ob Niccolò von Perugia, wohin er sich zurückgezogen hatte, nach Sforzas Herrschaft (der anconitanischen Mark) oder nach Rom ziehen würde. Die Wahrscheinlichkeitsgründe für jene Richtung machten die sforzeschischen Condottieren im Lager, die für diese Richtung der päpstliche Legat [1]) geltend. Endlich vereinigte man sich gegen Perugia ziehen zu wollen, während ein Theil des Heeres die verlorenen Ortschaften im Casentino wieder eroberte und Poppi belagerte. Der Zug nach Perugia blieb dann halb unausgeführt, aber der Graf Francesco von Poppi musste am 29sten Julius capituliren und seine Burg der Stadt abtreten [2]). Ein Theil des florentinischen Heeres war unter dem Kriegscommissar Luigi Guicciardini vor Dovadola und Portico gezogen und hatte diese Ortschaften genommen; der Legat mit einem anderen Theil der ligistischen Truppen eroberte Bagnacavallo und Massa Lombarda; Ravenna ward Venedigs Hoheit unterworfen. Niccolò hatte sich inzwischen durch die Romagna nach der Lombardei durchgebracht, wo Sforza immer geblieben war. Auf dieses Terrain war dann der Krieg beschränkt, dessen weiteren Verlauf und Beendigung durch den Frieden im November 1441 wir schon in der venetianischen Geschichte [3]) berichtet haben. 1441

per guadagnarsi la celeste patria, poi che egli aveva perduta la terrestre, se n'andò al Sepolcro di Christo; donde tornato nel celebrare le nozze di una sua figliuola, sendo a mensa, di subito morì. E fu gli in questo la fortuna favorevole, che nel meno infelice giorno del suo esilio lo fece morire.“ Machiavelli vol. II. p. 81. 82.

1) Lodovico, Patriarch von Aquileja.

2) Er verlor alle seine Herrschaftsrechte und musste auswandern; das Casentino kam unter florentinische Botmäßigkeit, während früher die in dieser Landschaft angesessenen Grafen und Herren nur mit Florenz verburgrechtet gewesen waren. Cf. Simoneta l. c. p. 294. „Totum denique Casentinum agrum, qui nunquam Florentini Populi paruerat imperio, sibi subjecerunt.“ — Auch die Tarlati büßten wieder Besitzungen ein; Amfrosina, die Wittwe Bartolommeos de' Tarlati da Pietra Mala, hatte sich an Niccolo angeschlossen, und nun nahmen ihr die Florentiner Montecchi, Valialla und Monteagutello. Fabroni l. c. p. 85.

3) Siehe Abtheilung III. S. 142. Der Friede ward im Novem-

Kaum war der Friede im obern Italien hergestellt, als der Kampf im unteren begann. Die angiovinische Partei, welche noch immer einzelne Theile des Königreiches Neapel behauptet hatte, unterlag fast ganz, und René ward zuletzt von Alfons, der Sforzas Herrschaften im Neapolitanischen (weil Sforza angiovinisch war) eingezogen hatte, in Neapel selbst belagert. Sforza zog deshalb, sobald er im Norden Italiens den Krieg beendigt sah nach dem Süden, theils René zu helfen, theils seine Herrschaften wieder zu gewinnen; nun schien es aber dem Herzog von Mailand, der sich nur ungern und in der größten Noth so nahe mit Sforza eingelassen hatte, für die ganze italienische Politik und für seine eigne Stellung gefährlich, wenn Sforza durch den von ihm unterstützten René im Neapolitanischen noch größere Macht erlangen sollte, als er im mittlern und obern Italien bereits gewonnen hatte. Alfons, der natürliche Verbündete des Herzogs, that natürlich auch das Seinige, den Letzteren zu Hinderung von Sforzas Absichten zu bewegen, ohngeachtet Sforza inzwischen Filippo Marias Tochter geheirathet hatte. Der Herzog wusste den Papst zu einem Versuche zu bringen, Sforza die anconitanische Mark, die er ihm früher als Lehen der römischen Kirche gegeben hatte, wieder zu entziehen [1]), und da der Papst bei

der so von Sforza angegeben, aber erst im December ratificirt. Da in der Darstellung der venetianischen Geschichte auch die Friedensbedingungen nur soweit angezeigt sind als sie Venedig betreffen, fügen wir hier Neri di Gino Capponis Relation von denselben an: „che fosse perpetua Pace tra la Lega e il Duca, ed i Viniziani fossino di ciò che aveano perduto dal principio dell' ultima guerra in quà reintegrati: e così eglino rendessino quello avessino acquistato, salvo Peschiera, Asola e Lunà rimanessino a Viniziani ed altri capitoli, e dichiarazioni; ed a Fiorentini fosse renduto Modigliana, Oriuolo e Monte Sacco; ed eglino rendessino Fannazano e Calvanello e liberassino il Signor Astorre, essendo finiti da Niccolò da Pisa di cui era prigione; et altri capitoli e simile pe' Genovesi e Lucchesi."

1) Daß der Papst so leicht auf die mailändische Seite trat, wird erklärbar durch das, was Neri Capponi berichtet (l. c. p. 1199.): „A Fiorentini non fu però renduto Modigliana, Oriuolo e Monte Sacco, come pe' capitoli si dovea. Il Papa che sapeva il detto segreto, parendogli essere stato maltrattato dalla Lega, e peggio dal Conte:

dieser Gelegenheit Niccolò Piccinino zum Venner der Kirche ernannte, standen die beiden den früheren Krieg ausfechtenden Hauptleute aus ganz anderen Ursachen einander im J. 1442 von neuem entgegen. 1442

Die Verbindung Mailands mit dem Papste und die Feindseligkeit des Herzogs gegen Sforza zu Gunsten des inzwischen im Süden ganz obsiegenden Alfons war nicht von Dauer. So lange es darauf ankam, eine Verbindung der Provence und Neapels zu hindern, war Filippo Maria Alfons nothwendig verbündet; aber als Alfons nach Unterwerfung des ganzen Königreichs dessen Grenzen überschritt, um unter dem Vorwande des Krieges gegen Sforza sich in der Mark auszubreiten, da mussten sich nothwendig nicht bloß Florentiner und Venetianer, sondern auch Mailand aufgefodert fühlen ihm in den Weg zu treten, wenn sie nicht die Vorgänge aus der Zeit des Königs Ladislaus erneuert sehen wollten. Von der Umstellung aller politischen Beziehungen in Italien durch diese Vorgänge ist bereits in der venetianischen Geschichte [1]) die Rede gewesen, wo die hauptsächlichsten Begebnisse des Jahres 1443 in Italien erzählt worden sind. 1443

Diese für Sforza so höchst unglückliche Wendung mochte Cosimo, der während des vorhergehenden Krieges durch seines Bruders Lorenzo Tod seinen treuesten Freund verloren hatte [2]), keineswegs vorhergesehn haben, ohngeachtet er durch den Frieden nicht zur politischen Sorglosigkeit verführt, im Gegentheil bewogen worden war sich in jeder Weise vorzusehen; nur lässt sich aus dem Gange seiner Vorbereitungen sehen, daß

e sentito, che detti capitani fra loro si dividevano quello della chiesa, cominciò a tenere pratica con Niccolò Piccinino e col Conte etc."

1) S. Abtheilung III. S. 144. 145.

2) Fabroni l. c. p. 86. „Laetitiam, quam cepit Cosmus ex tot rebus bene ac feliciter gestis, plurimum minuit Laurentii fratris mors, quae accidit Cal. Octbr. a. 1440. Amaverat caramque semper habuerat virum sibi fidelissimum, omniumque consiliorum, fortunarum periculorumque socium, qui cum ex Junipera Cavalcantia unicum suscepisset filium (huic Petri Francisci nomen, ex quo ferus ille Etruriae regnator Cosmus I. originem duxit), eum fratri in tutelam commendavit etc."

er eine andere Mischung der Karten und keineswegs einen Angriff des Papstes auf Sforza voraussah. Er scheint vielmehr den Herzog von Mailand im Auge behalten zu haben: denn nach dem Frieden suchte er nahe Verbindung zwischen Florenz und den Malatesten; unterstützte den Papst, rieth ihm zum Verkauf Bagnacavallos und Massa Lombardas an den Markgrafen Niccolò von Ferrara; bewog ihn zum Verkauf Borgo S. Sepolcros an Florenz für 25,000 Gulden, welche, da sie der Staat im Augenblick nicht entbehren konnte, von Cosimo aus eignen Mitteln demselben vorgeschossen wurden. Auch andere Erwerbungen für seine Vaterstadt im Kleinen unterstützte er durch seine Geldvorräthe, und es schien ihm daran zu liegen, die Überzeugung hervorzubringen, daß selbst Fürsten im Vergleich mit ihm unbemittelt zu nennen seien[1]). Als nun Sforza, auf welchen Cosimo in allen seinen Plänen soviel rechnete, von Niccolò Piccinino und Alfons so hart in seiner markgräflichen Herrschaft bedroht wurde, daß er zu dem Malatesten nach Fano ging und nur Besatzungen in seinen festesten Städten ließ, das Andere Preis gab, glaubte Cosimo nicht den unthätigen Zuschauer abgeben zu dürfen. Den König zwar bewogen schon des Herzogs Vorstellungen zum Rückzuge, aber Piccinino, selbst nachdem er wieder Niederlagen erlitten hatte, ward doch fort und fort von Alfons und vom Papste 1444 so unterstützt, daß er den Kampf bis in das J. 1444 fortsetzen konnte, wo ihn dann der Gram über eine Niederlage (die er selbst bei Monte Milone erlitt, und eine andere, die sein Sohn erlitten hatte) in das Grab brachte[2]). Während dieses ganzen Kampfes nun Sforzas mit Piccinino war Cosimo des Ersteren treuester Verbündeter und steter Helfer: nicht bloß mit Rath, mit Verwendung unterstützte er ihn überall und durch seinen Einfluß, sondern auch mit Gelde half er ihm in den

1) Fabroni l. c. p. 89. „Subsidio veniebat omnibus, qui illud requirebant, habuitque aliquando in potestate arces, quae Assisio impendent, quasi pignora pecuniae, quam ipsi Eugenio Pontifici mutuam dederat. Omnino videri volebat tantas esse suas facultates, tantam auctoritatem, ut merito ad eum legationes concurrerent, ejus gratiam atque amicitiam publice privatimque expetentes.“

2) Siehe Abtheilung III. S. 376.

härtesten Bedrängnissen immer aus, und verschaffte ihm, den er für das wichtigste Glied in der Reihe italienischer Mächte halten musste, dadurch allein einen siegreichen Ausgang. Auch die Unterhandlungen mit dem Papste nach Piccininos mehrmaligem Unterliegen leitete Cosimo zuerst für Sforza wieder ein, sodaß sie zu einem für den Letzteren sehr vortheilhaften Frieden führten, bei welchem Cosimo de' Medici und Neri di Gino Capponi nebst drei Cardinälen die Bedingungen feststellten [1]).

Auch im Inneren der florentinischen Republik war diese Zeit nicht ohne Bewegungen vergangen. Cosimos Einfluß war nämlich in der letzteren Zeit sehr geschmälert worden durch den des Neri di Gino Capponi, welcher Commissarius beim Heere gewesen war während der siegreichen Schlacht von Anghiari, sich sonst oft als Commissarius in den Lagern der florentinischen Truppen befunden und deren Anhänglichkeit gewonnen hatte. In sehr naher Freundschaft lebte überdies Neri mit Baldaccio d' Anghiari, einem Condottieren, der aber nie wie die meisten anderen schwere Reiter, sondern immer Fußvolk geführt, bei diesem aber auch durch Muth und Tüchtigkeit sich solches Ansehn erworben hatte, daß er sicher sein konnte überall unter seiner Fahne Haufen desselben zu versammeln wenn er wollte. Die Freundschaft eines solchen Mannes mit Capponi schien der mediceischen Partei höchst gefährlich, und doch wagte man nicht Baldaccio aus florentinischen Diensten zu entlassen; man fachte also lieber das Rachegefühl eines Mannes, der sich früher feig benommen hatte und deshalb von Baldaccio beschimpft worden war, des Bartolommeo Orlandini, gegen den tapferen Kriegsmann an. Als Bartolommeo nun in dieser Zeit Venner wurde, ließ er eines Tages, als Baldaccio wie gewöhnlich auf den Platz vor dem Palaste kam,

1) Fabroni l. c. p. 99. Der Friede war nach Einigen (z. B. Simoneta l. c. p. 361.) einige Zeit vor Piccininos Tode abgeschlossen, nach Anderen (z. B. Machiavelli l. c. p. 103.) war es Piccininos Tod eben, welcher den Papst erst entschieden zum Nachgeben bewog: wahrscheinlich standen also die Bedingungen vorher schon im Wesentlichen fest, aber Piccininos Tod bewog erst den Papst zu definitiver Ratification; so scheint auch die Sache aus Neri di Gino Capponis Darstellung zu erhellen. l. c. p. 1200.

um mit den Signoren über die Erneuerung seiner Condotta zu unterhandeln, ihn zu sich rufen, nachdem er zuvor neben seinen Zimmern bewaffnete junge Leute verborgen hattte. Diese stiessen Baldaccio nieder, warfen seinen Leichnam durch das Fenster auf den Platz, wo ihm der Kopf abgeschnitten und auf einer Stange den ganzen Tag in der Stadt umhergetragen wurde. Neri verlor dadurch allerdings sehr an Ansehn und Anhang, doch schien auch diese Gewaltthat noch nicht hinreichend, um denselben wieder ganz in die Schranken zurückzudrängen, in welche ihn die mediceische Partei einzuengen wünschte. Diese ließ also ebenfalls im J. 1444 eine neue Staatscommission mit ausgedehnter Balie ernennen, und durch diese ward die Ernennung zu Venner- und Prioren-Ämtern [1]) von nur Wenigen abhängig gemacht, an die Spitze der Canzlei ward für Filippo Peruzzi, dem man nicht ganz traute, ein anderer Kanzler, auf welchen man ganz rechnen konnte, gestellt. Die Verbannungszeiten wurden verlängert; viele Familien wurden von Staatsämtern ausgeschlossen, und durch alles dies die Herrschaft der mediceischen Partei von neuem festgestellt [2]).

Der Friede des Papstes mit Sforza und seinen Verbündeten hatte nur auf sehr kurze Zeit den Frieden in Italien wieder hergestellt; denn (wie früher [3]) schon gezeigt worden ist) es traten bald darauf die italienischen Mächte wieder in zwei großen Verbindungen einander gegenüber, und 1446 begann der Krieg von neuem und dauerte, bis 1447 der Tod des Papstes Eugenius und des Herzogs Filippo Maria [4]) wieder alle Verhältnisse änderte und die mailändischen Staaten den Venetianern Preis zu geben schien. Nach Eugenius Tode

1446
1447

1) „la balìa dette autorità a pochi, di poter creare la Signoria.“ Machiavelli l. c. p. 101.

2) Es ist ein wunderbares Verhältniß das Cosimos und Neris. Beide stehen der früher gestürzten Faction und jedem Versuche Ähnliches zu erneuern, sowie allen auswärtigen Feinden vereint entgegen, desungeachtet bleibt ihre eigne Opposition, und Cosimo thut Alles, Capponis Partei zu schwächen, Capponi Alles, Cosimos persönliche Pläne zu hindern.

3) Siehe Abtheilung III. S. 145. 146. 378.

4) S. Abtheilung III. S. 148. 149.

war König Alfons, im September 1447, nach Tivoli gekommen und war von da aus in das Sanesische vorgedrungen [1]), hatte Alles versucht die Republik Siena, welche in der ganzen letztverflossenen Zeit sich eines sehr ruhigen Daseins und steten Friedens mit Florenz erfreut, Tractaten und Fehden fast nur mit dem benachbarten Adel gehabt hatte, auf seine Seite zu ziehen und mit ihr im Verein Florenz anzugreifen. Allein Siena war nicht zu bewegen; Florenz traf angemessene Gegenanstalten, und so ward aus dem ganzen Anfalle nur ein Plünderungszug durch das Volaterranische nach dem Pisanischen, wo es die Grafen Arrigo und Fazio della Gherardesca mit Alfons hielten. In den festen Orten, die er hier zu erobern vermochte, ließ der König Besatzungen; sein übriges Heer führte er in das Gebiet der Saneser zurück, die (durch ihre Ohnmacht bei den Florentinern entschuldigt) sich zu Lebensmittellieferungen verstanden. Die Florentiner nahmen Federigo, Herrn von Urbino, und Sigismondo Malatesta von Rimini als Feldhauptleute in ihren Sold, sandten Neri di Gino Capponi und Bernardo de' Medici als Commissarien in das Lager, in kurzem war im Pisanischen und Volaterranischen Alles wieder erobert, was der König genommen hatte, dessen Heer jetzt in dem Sanesischen bedrängt wurde. Im Frühjahr 1448 versuchten die Neapolitaner plötzlich einen Überfall von Piombino, obwohl vergeblich; Unordnung aller Art nahm immer mehr bei ihnen überhand und zuletzt mussten sie Toscana räumen, ohne irgend ein Resultat erlangt zu haben [2]). 1448

Kaum erwähnt zu werden braucht, daß Cosimo auch in diesen späteren Kämpfen, welche Sforza zu bestehen hatte, und bis es diesem gelang nicht nur am 26sten Februar 1450 in Mailand als Herr einzuziehen [3]), sondern auch das gewon- 1450

1) Man findet den Krieg ausführlich beschrieben bei Neri di Gino Capponi l. c. p. 1203 ff.

2) Später ward dann auf kurze Zeit zwischen Alfons und Florenz Friede geschlossen den 29sten Junius 1450, (cf. Sismondi l. c. vol. IX. p. 398.) „sous condition que le seigneur de Piombino payerait désormais au roi un tribut annuel de cinq cent florins d'or.

3) Siehe Abtheilung III. S. 156.

1454 nene Herzogthum durch den Frieden von Lodi im April 1454 garantirt zu erhalten [1]), ihn auf das treueste unterstützte und, soweit dies möglich war [2]), auch die Republik Florenz dazu vermochte in ähnlichem Sinne zu handeln. Die Folge davon war ein Krieg, in welchen Florenz verwickelt wurde gegen die Feinde des Herzogs Francesco, die Venetianer nämlich und deren Verbündete, besonders den König von Neapel.

Sobald die Verbindung zwischen Venedig und Alfons zu Stande gebracht war [3]), fingen die Venetianer an, den floren-1415 tinischen Handel zu bedrücken, und am 20sten Junius 1451 erhielten sämmtliche florentinische Unterthanen den Befehl das venetianische Gebiet zu räumen; ebenso erging ein Befehl an sie die neapolitanischen Staaten zu verlassen [4]). Auch damit

1) Siehe Abtheilung III. S. 161.

2) Neri di Gino Capponi, der, troß dem daß man soviele Schritte gethan hatte ihn einer Partei zu berauben, doch immer noch sehr viel Einfluß in Staatsangelegenheiten hatte, hinderte Cosimo in der Unterstützung Sforzas, wo er konnte, vergl. Machiavelli l. c. p. 132. Wie weit sich Cosimo oft in seinem Verhältniß zu Sforza von der Politik der Republik Florenz trennte, zeigt Nichts besser, als was Simoneta erzählt bei Gelegenheit der Wiederannäherung Sforzas an seinen Schwiegervater nicht lange vor dessen Tode (l. c. p. 388.): „Nec interea apud Venetos Florentinosque instare desinebat, ut pecuniae ad sustentandum militem mitterentur. Quod cum saepius fecisset et nequicquam profecisset, graviter indignatus haec Cosmo Medici, cujus omni tempore familiaritate et consilio magnis praesertim in rebus unice utebatur, enuntianda putavit etc. etc. Ad haec Cosmus explicare quid in animo haberet aperte non ausus, sententiamque suam ambiguis verbis involvens, ita per Nicodemum Pontremulensem referri jubet: „si omnino nutriendi militis facultas deesset, Pisaurensem civitatem militibus diripiendam daret. Nullius liberi populi amicitiam respiciat, neve ab iis auxilium speret, qui suo ingenio militaris disciplinae viros semper odere.“ etc. Apparebatque, Cosmum non tam Francisci causa ad haec moveri, quam quod videre videbatur Venetos devictâ cisalpinâ Galliâ rerum facile potituros.“ — Also die Sorge für das Gleichgewicht der italienischen Staaten machte Cosimo zu Sforzas Freunde, was wir schon oben behauptet haben.

3) Siehe Abtheilung III. S. 157.

4) „Igitur cum Alphonso inita societate, facultatem Florentinis reliquisque, qui socii in ea ascribi vellent, reliquerunt. — Omnis ea

noch nicht zufrieden suchten die Venetianer der Florentiner nächste Nachbarn, Siena und Bologna auf ihre Seite zu ziehen; allein die Saneser, ganz und gar der schwächlichen, Streit vermeidenden, charakterlosen Politik hingegeben, die sie schon längere Zeit mit Glück geübt hatten, gingen zwar mit Venedig eine Verbindung ein, aber nur unter der Bedingung, daß keinerlei Kriegsvölker durch ihr Gebiet gegen Florenz ziehen dürften, sodaß sie sich abermals nach allen Seiten den Rücken gedeckt hatten. Bologna war weder durch List noch Gewalt von Florenz abzuziehen.

Während sich nun auch die Florentiner zum Kriege rüsteten und dazu die noch übrige Zeit eines in kurzem zu Ende laufenden, mit Venedig früher geschlossenen Vertrages benutzten, wurde der Ausbruch der Feindseligkeiten auch noch durch König Friedrichs III. Ankunft in Italien, wohin er zog um sich die Kaiserkrone zu erwerben, aufgehalten. Ausser diesem Zweck hatte Friedrich zugleich die Absicht mit seiner Braut, Eleonore von Portugal, welche in Livorno ans Land gestiegen war, zusammenzutreffen, und sie begegneten sich zuerst in Siena am 24sten Februar 1452 [1]). Da Friedrich durchaus keine Ansprüche auf in Verfall gerathene Hoheitsrechte machte, ging seine Reise ruhig von Statten, und selbst die Gnadenbezeugung, welche seine Braut zu Gunsten der Eitelkeit einer jungen Dame ertheilen wollte, musste erst vom Rathe in Siena erbeten werden [2]). Nachdem Friedrich am 18ten März in

1452

machinatio eo pertinebat, ut novus Dux nondum firmato imperio, externa ope destitutus, armis parto imperio pelleretur, ipsique Galliae soli principatum tenerent. Animadversa a prudentioribus et his paucis civibus Venetorum mente in Senatu, obtinuerunt ut oratoribus responderetur, cum pax ubique foret, nullo novo foedere opus esse. Quo responso conturbati Veneti cum aegre ferrent veluti certam praedam e manibus ereptam, conversi ad belli curam publico edicto statuerunt, ut qui in sua urbe suisque finibus negotiarentur Florentini omnes pellerentur, quos secutus Alphonsus sui regni usum et iis interdixit.“ Poggii hist. l. c. p. 426.

1) Malavolti l. c. p. 38. b.

2) Ibidem. „Fu l'imperatrice dalle donne Sanesi riverentemente visitata e con feste e giuochi honestamente tratenuta. Fra le quali non par degna d'esser tralasciata senza farne mentione una Battista,

Rom die Krone aus den Händen Papst Nicolaus V. empfangen und hierauf noch dem Oheim seiner jungen Gemahlin, König Alfons von Neapel, einen Besuch in seinem Reiche gemacht hatte, kehrte er zurück und langte im Junius wieder in seinen Erbstaaten an. Noch in den letzten Wochen seiner Anwesenheit in Italien hatten die Venetianer den Krieg mit Sforza begonnen, Alfons den Krieg den Florentinern erklärt[1]).

Alfonsos natürlicher Sohn, Ferdinand, zog unter der Leitung Federigos von Montefeltro, des Herrn von Urbino, mit 8000 Mann zu Roß und 4000 zu Fuß nach Toscana. Dieses Heer lagerte sich 46 (nach Andern nur 36) Tage vor Fojano, worauf die Veste capitulirte; von da zogen die Neapolitaner durch das Sanesische nach Rencine, das in kürzerer Zeit in ihre Hände fiel; vor Castellina sprang eine große Bombarde, wodurch die ganze Expedition scheint gehindert worden zu sein. Nachdem man hier wieder 45 Tage zugebracht hatte, zog sich Ferdinand im December auf das Sanesische zurück[2]). Die Florentiner, ohngeachtet sie unter den Feldhauptleuten Astorre de' Manfredi von Faenza und Sigismondo Malatesta ein Heer von 8000 Mann zusammengebracht hatten, wagten durchaus keine Schlacht; denn da die Neapolitaner soviele Zeit verloren um kleine unhaltbare Schlösser und Burgen einzunehmen, konnte man sich sicher darauf verlassen, daß sie nicht im Stande sein würden größere Eroberungen zu machen, wenn man ihnen nicht in einer Schlacht, falls diese ein für Florenz unglück-

sposa d'Achille Petrucci, giovane di creanze e di lettere latine adornata fuor del costume delle altre donne, la quale havendo fatta e recitata elegante oratione in lode della imperatrice et havuto intentione dall imperadore che domandasse qual gratia volesse, domandò dopo le dovute gratie rendutegli di tanta amorevolezza di poter portare le sue veste e gioie non ostanti gli statuti, che allora s'osservavano; di che a' preghi della imperatrice le fu fatto publico decreto dal Concistoro, come si vede a libri di quel tempo."

1) Alfonsos Kriegserklärung fand am 11ten Junius statt. Cf. Sismondi l. c. p. 409.

2) Neri di Gino Capponi l. c. p. 1212. Machiavelli l. c. p. 143 sq.

liches Ende nähme, ein Mittel böte, die Treue der Unterthanen in den Städten wankend und sie zum Aufstande geneigt zu machen. Die kleinen Eroberungen aber, dies ließ sich voraussehn, mussten wenn nicht eher doch im dereinstigen Frieden für die Feinde verloren gehen. So sah man ziemlich ruhig zu. Das Drückendste für Florenz waren die Räubereien der neapolitanischen Soldaten, und daß eine kleine Flotte, die Alfons ausgesandt hatte, einen Punct an der Küste gewann und von da Einfälle tief in das Land herein machte.

Als im folgenden Jahre 1453 der Bruder des Herzogs 1453 von Mailand, Alessandro Sforza, noch mit 2000 schweren Reitern den Florentinern zuzog, wurden die Neapolitaner auf allen Seiten geschlagen; sie verloren alle gegen Florenz gemachten Eroberungen und begnügten sich mit räuberischen Einfällen auf das Gebiet der Republik von ihrem Lager im Sanesischen aus. Die Treulosigkeit Gherardos de' Gambacorti, welcher die Herrschaft in der Valdibagno [1]) besaß und sie gegen eine neapolitanische Herrschaft, welche Alfons bot, trotz dem daß er und seine Vorfahren den Florentinern in jeder Weise zu Danke verpflichtet waren, vertauschte, bot den Neapolitanern einen neuen Anhaltepunct in Toscana; doch auch diesen fast nur auf Augenblicke; Antonio de' Gualandi hinderte die Überantwortung von Gherardos Burgfeste, Corzano; die übrigen schon übergebenen Ortschaften empörten sich; alle steckten florentinische Fahnen auf, verjagten die Neapolitaner und vereinigten sich mit dem Gebiet der Republik Florenz. Von dem Auftreten Rénés von Anjou auf der Seite der Gegner des Königs Alfons ist schon früher [2]) die Rede gewesen; ebenso auch von dem Frieden von Lodi, der im April 1454 den ganzen 1454 Krieg beendigte. Als ein Nachspiel nur des Krieges war es zu betrachten, daß der venetianische Condottiere Jacopo Piccinino nebst anderen durch den Frieden dienstlos gewordenen Condottieren in das Gebiet der Republik Siena eindrang; es war dies eine gewöhnliche Art dieser Miethtruppenführer, wenn sie

1) An den Quellen des Savio, der in der Nähe von Cesena vorüber und zwischen Cervia und Ravenna ins Meer fliesst.

2) S. Abtheilung III. S. 159 ff.

ein weit und breit ausgedehnter Friede ohne Beschäftigung ließ und der Verlegenheit aussetzte ihre Leute nicht mehr erhalten zu können, daß sie gegen einen schwächeren Staat, auf dessen Eroberung sie bei benachbarten mächtigeren Absichten voraussetzten, Angriffe machten. Während solcher Unternehmungen verschaffte ihnen und ihren Leuten die Gewalt, die sie übten, Unterhalt und Sold; waren sie glücklich, so verkauften sie ihre Eroberungen an den glücklichen Nachbar und führten den Krieg auf dessen Namen fort; waren sie unglücklich, so wurden sie theils dadurch einen Theil der hungrigen Kehlen los, die Brod von ihnen verlangten, theils konnten sie selbst dann immer noch auf einige Summen zum Abkauf weiterer Versuche der Beunruhigung rechnen.

Jacopo hatte sich diesmal verrechnet; er hatte wahrscheinlich auf Alfonsos Betrieb das ganze Unternehmen begonnen, und hatte im Sinne die Eroberung in Toscana Alfons anzutragen, durch die Gefahr dieser Nachbarschaft vielleicht auch die Florentiner zum Geldbieten zu bringen und so in einer Art Auction, die er mit Siena anzustellen gedachte, seine Waare in die Höhe zu treiben; allein es kam anders. Die Saneser wurden auf das treulichste vom Herzog, von Florenz und vom Papst unterstützt, und in der Nähe von Bolsena ward Jacopo gänzlich auf's Haupt geschlagen, sodaß ihn nur Alfonsos rasche Hülfe vom gänzlichen Verderben rettete. Doch mussten auch diesmal die Saneser, um den endlichen Abzug der Banden des Gegners zu bewirken, ihnen 20,000 Gulden zahlen, worauf Jacopo seine Leute nach dem Königreiche Neapel führte.

Längere Zeit trat nun für Toscana ein Zustand äusseren Friedens ein; nicht einmal an den Streitigkeiten, die sich etwas später im Königreiche erhoben, nahm Florenz Theil; Cosimo aber benutzte die Ruhe, um sein Ansehn in Florenz um so fester zu begründen und auch in den Staatsformen festzustellen. Der Zufall kam ihm dabei mächtig zu Hülfe, denn der einzige ihm einigermaßen an die Seite zu stellende Mann in der Republik, Neri di Gino Capponi starb im Jahre 1455 und ließ ihm so freies Feld. Der Friede und die gänzliche Vernichtung der albizzischen Partei liessen es nun als völlig unnöthig erscheinen, auch jetzt noch, wie seit 1435 immer ge-

1455

schehen war, ausserordentliche Staatscommissionen zu wählen und durch diese die Magistratspersonen ernennen zu lassen. Kaum schien es nur noch nöthig im Interesse Cosimos dergleichen zu verlangen; die Namen der geloosten Magistrate, welche jetzt wieder eintraten, wurden doch nur aus den Wahlbeuteln gezogen, welche die letzte Balie gefüllt hatte. Cosimos Anhänger bildeten eine factisch so festgestellte Aristokratie, daß ihnen ihr Einfluß doch bleiben musste, und sie erhielten durch das Wegfallen der äusseren Stützung durch Balieen eine um so größere Auffoderung sich desto fester aneinander zu schliessen. Für Cosimo hatte das Aufhören der Balieen noch einen anderen Vortheil: diejenigen nämlich seiner Partei, die doch persönlich zu unabhängig und bedeutend waren, um zu seinen Clienten herabzusinken, hatten die Macht welche sie in der Zeit der Balieen besaßen oft auf das übermüthigste gemisbraucht; dies wenigstens hörte auf, sobald das Loos wieder die öffentlichen Ämter ertheilte, und der Haß, der sich nun im Hohne des Volkes Luft machte, demüthigte diese Classe der Anhänger Cosimos, ohne ihn selbst (der sich allezeit durch Freigebigkeit das Volk gewogen erhalten hatte, das jene durch Habsucht drückten) fühlbar zu betheiligen [1]).

Endlich ward auch die früher von Cosimos Vater durchgeführte, nachher während der Balieen zu Gunsten der Herrschenden zum Theil wieder aufgegebene Steuervertheilung von neuem in Vorschlag gebracht; und Schrecken bemächtigte sich aller derer von der mediceischen Partei, welche früher, durch die Affectation einer gewissen Unabhängigkeit und durch politische Eifersucht getrieben, Cosimo so oft in den Weg getreten waren, und doch (was sie aber nie einsehen wollten) im Grunde nur von ihm abhingen. Wie früher schon einmal Cosimos

1) **Machiavelli** l. c. p. 173. „Ridottasi pertanto la città a creare i magistrati a sorte, pareva all' universalità dei cittadini avere riavuta la sua libertà, ma secondo il giudizio loro proprio giudicavano, in modo che ora un amico d'un potente, ora quello d'uno altro era battuto, e così quelli che solevano vedere le case loro piene di salutatori e di presenti, vuote di sostanze e d'uomini le vedevano; — — di qualità che conobbero presto, non Cosimo, ma loro aver perduto lo stato."

Macht durch die Verbannung recht an den Tag gekommen war: so hätte er gewiß kein besseres Mittel finden können seine Anhänger selbst zur Fügsamkeit zu bringen, als daß er eine Zeit lang auf allen formell festgestellten, höheren Einfluß zu resigniren schien; es war dies der Weg, auf welchem er sie am sichersten zu der Erkenntniß ihrer politischen Nichtigkeit als Einzelne führte.

1458 Der Vorschlag ward im Januar des Jahres 1458 gemacht [1]), und die Veranlassung dazu lag in der Nothwendigkeit an die Tilgung der während der Kriege ausserordentlich angewachsenen Staatsschuld zu denken. In ihrer Noth wandten sich nun die durch den Catasto in ihren eigennützigen Interessen Bedrohten an Cosimo und suchten ihn zu bewegen eine neue Balie zu fodern; doch war er ihren Vorstellungen nicht zugänglich. Sie wandten sich an den damaligen Venner Matteo Bartoli, welcher die Balie allein in Vorschlag brachte und damit nicht nur durchfiel, sondern auch Veranlassung gab zu einem Gesetz, daß das Volk nie zu einer allgemeinen Versammlung solle berufen werden können [2]), ausser wenn es der Venner, die Prioren und deren Räthe (die s. g. Collegen) einstimmig beschlössen; Eine Stimme war nun hinreichend eine Balie zu hindern [3]).

Nachdem Cosimo so seinen Zweck vollständig erreicht und die Anhänger seiner Partei, wenn er nur wieder an die Spitze treten wollte bei Wahrnehmung ihrer Interessen, zu größerer Unterordnung bereitwilliger gemacht hatte als je, widersetzte er sich der Einrichtung einer neuen Balie nicht länger, weil er doch übersehen konnte, daß sich beim Volke bei mehrjähriger Dauer eines reindemokratischen Regimentes die Interessen schwächen und verwischen könnten, die ihm seine frühere Herrschaft möglich machten; doch wollte er persönlich durchaus das Gehässige nicht auf sich nehmen, welches mit der Umänderung der bestehenden Verhältnisse durch eine Balie verbunden zu sein

1) Sismondi l. c. vol. X. p. 165.

2) und von diesen Volksversammlungen allein gingen die Balieen aus.

3) Wenn so der Vorschlag bei der Signorie durchgegangen war, sollte er auch noch der Billigung der beiden Stadträthe bedürfen.

schien. Er überließ die Maßregeln zu Errichtung der neuen Staatscommission einem der reichsten Capitalisten seiner Partei, dem Luca Pitti, welcher für die Monate Julius und August des Jahres 1458 Venner geworden war.

Die Volksversammlungen der Florentiner, welche die Balieen einrichteten, waren zu allen Zeiten Staatscomödien gewesen. Die Partei, welche mächtig genug war die Balie zu fodern, besetzte jedesmal die Zugänge zu dem Platz vor dem Palaste, wo die Versammlungen gehalten wurden, mit bewaffneten Anhängern und Soldaten, hinderte so schon das Zuströmen Feindlichgesinnter und hielt auch die Versammlung selbst in Abhängigkeit. Die Volksversammlungen haben allezeit beschlossen, was den Wünschen der zusammenberufenden Partei angemessen war.

Ähnliche Vorkehrungen traf auch Luca; nur musste er die terroristischen Maßregeln etwas weiter ausdehnen, indem auch die Unanimität der Prioren und Collegen zu erzwingen war, und so fand es sich denn, daß nicht bloß die Zugänge zum Platz, sondern der Palast selbst durch Lucas Vorsorge mit Bewaffneten besetzt war. Die Volksversammlung hatte statt am 11ten August und bestätigte auch diesesmal Alles was von ihr verlangt wurde[1]). Von neuem fand nun eine Balie statt, welche die obersten Magistrate der Republik, statt sie auszuloosen, ernannte. Girolamo de' Machiavelli, welcher sich feindlich gegen das ganze Vorhaben geäussert, und (als er sie in den Schmerzen der Tortur nannte) Antonio de' Barbadori und Carlo de' Benizi wurden verbannt; mit ihnen Machiavellis Bruder, Barbadoris Söhne und drei von Benizis Vettern. Cosimo de' Medici und die anderen angesehneren Glieder seiner Partei bewiesen sich Luca nicht bloß mit Worten, sondern auch durch reiche Geschenke dankbar[2]).

1) Machiavelli l. c. p. 175. Sismondi l. c. p. 167.

2) Luca Pitti soll auf diese Weise 20,000 Goldgulden erhalten haben. Man kann daraus einen Schluß machen auf die Ersparnisse, welche die Reichen zu hoffen hatten, wenn der Catasto nicht wieder streng eingeführt ward. Er war natürlich sofort durch die neuen Beamteten beseitigt.

Cosimo konnte nun, nachdem seine Partei sich mehr geeinigt und auch formell bei der Herrschaft befestigt hatte, wegen Kränklichkeit und Alter an den öffentlichen Geschäften doch nicht mehr soviel Theil nehmen wie früher, und so kehrte nicht nur sehr bald dieselbe übermüthige Handhabung der Parteigewalt durch Einzelne wieder wie früher, sondern unter diesen Einzelnen trat auch der, dessen Kühnheit den letzten Staatsstreich geleitet hatte, und der, ohnehin schon ausserordentlich reich, nun noch reicher geworden war, trat Luca Pitti ganz vorzüglich hervor. Hatte auch Cosimo seine Familie so fest gestellt, daß selbst sein viel schwächerer Sohn sich bei dieser Stellung zu erhalten vermochte, so war die augenblickliche Handhabung der aus dieser Stellung fliessenden Gewalt zumeist bei Luca, der auch in der äusserlichen Erscheinung seine Macht, seinen Einfluß und seinen Reichthum zu zeigen wünschte und damals den jetzt großherzoglichen Palast in Florenz, den wenn auch nicht dem Umfang, doch dem Style nach großartigsten Schloßbau begann, den Italien besitzt. Einen zweiten Schloßbau unternahm er in der Nähe von Florenz in Ruciano. Es war natürlich, daß die Errichtung von Palästen, wie sie schwerlich ausser ihm irgend einmal ein Privatmann versucht hat, ausserordentliche Geldmittel nöthig machten, und nun misbrauchte er seine öffentliche Gewalt zum Behuf seiner Kasse auf das schnödeste; was er aber that, ward nur das Signal für die ganze Partei[1]). Auch Cosimo baute damals, aber Kirchen in und um Florenz; an Staatsgeschäften nahm er immer weniger Theil; gelehrte Freunde und das Studium der griechischen Philosophie füllten seine Zeit aus. Ausser der Unzufriedenheit über das Benehmen seiner Anhänger, namentlich Lucas, traf ihn manches Unglück. Von zwei Söhnen, welche

1) Machiavelli l. c. p. 177. „I quali (edificj) per condurre a fine non perdonava ad alcuno estraordinario modo; perchè non solamente i cittadini e gli uomini particolari lo presentavano, e delle cose necessarie all' edificio lo sovvenivano, ma i comuni e popoli interi gli somministravano ajuti. Oltre di questo tutti gli sbanditi, e qualunque altro avesse commesso omicidio o furto o altra cosa, perchè egli temesse pubblica penitenza, purchè e' fusse persona a quella edificazione utile, dentro a quelli edificj sicuro si rifuggiva.“ etc.

ihm seine Gemahlin (Lecta Contessina Alexandri Sazzi de comitibus Bardi et Millae de comitibus de Ilcio filia) geboren hatte, war der eine, ältere, Pietro, an Geist nicht ausgezeichnet und, obwohl erst 47 Jahre alt, von kränklichem Körper; der andere, Giovanni, starb zu Anfange Novembers 1463. Einen dritten Sohn, Carlo, den er mit einer gekauf- ten Sclavin erzeugt hatte, konnte er in politischer Hinsicht nicht in Anschlag bringen; nicht dieser konnte die mediceische Familie, sie musste ihn stützen [1]): so beruhte seine ganze Hoffnung für die Zukunft seines Hauses auf seinen Enkeln, Pietros Söhnen, Lorenzo und Giuliano.

1463

In diesen trüben Tagen seines Alters waren es Platos Werke vorzüglich, welche dem Abendlande wieder zugänglich und verständlich zu machen ihm keine Aufopferung zu groß gewesen war, die ihn trösteten und über körperliche und geistige Leiden erhoben. Seine Kränklichkeit nahm seit Anfang des Jahres 1464 fast täglich zu. Kurz vor seinem Tode ließ er seine Gemahlin Contessina und seinen Sohn Pietro rufen, machte ihnen noch die nöthigen Eröffnungen zu Sicherung der politischen und mercantilen Stellung ihres Hauses, empfahl Pietro besonders die sorgfältige Erziehung seiner Söhne, Beiden daß sie sein bevorstehendes Leichenbegängniß so anspruchslos einrichten sollten als möglich. Sein Ableben erfolgte am 1sten April 1464.

1464

Wir fügen Nichts diesen Notizen über sein Leben hinzu, was für eine Charakterschilderung gelten könnte; denn so interessant detaillirtere Charakterschilderungen gleichzeitiger Geschichtschreiber sind, so wenig giebt es für den, der in einer von den gleichzeitigen Interessen fernen Zeit lebt, irgend eine

1) Cf. Fabroni vol. I. p. 130. et vol. II. p. 213. „Plures extant in tabulario Mediceo Caroli epistolae tum ad patrem, tum ad Fratres, in quibus de rebus suis et emendis graecis et latinis codicibus scribit. Caeterum inter mandata habuit a Cosmo, ut Phalaridis epistolas e graeco in latinum convertendas curaret. Inter protonotarios apostolicos relatus fuit, ac demum collegio canonicorum Pratensium praefuit. Extat in principe aede prope sacrarium marmoreum ejus monumentum a Dantio Aretino sculptum cum hoc titulo: Carolo Medices Cosmi filio Praeposito qui obiit MCDXCIII."

wahre Charakterzeichnung als die, welche in der Angabe des Wirkens und Thuns schon gegeben ist. Betrachten wir unsere Freunde, mit denen wir leben, wie sehr wir uns oft selbst in denen verrechnen, deren Handlungsweise die einfarbigsten Motive zu haben scheint! — wie liesse sich dann noch mit Zuversicht über den Charakter eines Mannes, der als Repräsentant einer ganzen geistigen, entschwundenen Welt zu betrachten ist, in unserer Zeit Etwas aussprechen. Wenden wir uns vielmehr nun noch zu einer anderen Seite von Cosimos Wirksamkeit, zu der für Kunst und Wissenschaft, für die er sich Anfangs aus Eitelkeit, weil es Sitte der Ausgezeichneten seiner Zeit war, und aus politischem Tact interessirt haben mochte, und welche am Ende so in sein Inneres drangen, daß sie der Trost seines Alters und seine Stütze am Grabe wurden.

8. Von Cosimos de' Medici Wirken für Kunst und Wissenschaft.

Um das was Cosimos Unterstützung und Theilnahme in den bildenden Künsten gefördert, richtig beurtheilen und in geordneter Reihe die bedeutenderen Leistungen übersehen zu können, ist es nothwendig zuerst wieder die einzelnen Richtungen und die sie repräsentirenden Meister ins Auge zu fassen.

Hier begegnet uns nun zuerst um das Jahr 1400 und in den folgenden Zeiten ein florentinischer Bildner: Lorenzo di Bartoluccio Ghiberti, welcher bei aller Achtung vor Giottos Leistungen doch sichtbar heraustritt aus der Schaar jener florentinischen Künstler, welche im Allgemeinen leicht und gewandt, aber ohne tiefere Auffassung Werke der zeichnenden Künste herstellten. Viel mag dazu beigetragen haben, daß er, der vorzugsweise als Bildner in Erz tüchtig erscheint, schon durch die veränderte Aufgabe der Arbeit eigenthümlicher verfahren musste, ohngeachtet er in der Bildnerei mehr die Talente des Malers bewährte.

Ghiberti hatte in seiner Jugend Bildnerei und Malerei erlernt, doch jene nur nothdürftig [1]); zu letzterer fühlte er sich

1) Vgl. v. Rumohr a. a. O. II. S. 233.

mehr hingezogen, und er übte sie, als er im Jahre 1400 seine Vaterstadt Florenz verlassen hatte, für den Malatesta von Pesaro längere Zeit, bis die Anfertigung des zweiten ehernen Thores von S. Giovanni in Florenz zum Gegenstand der Bewerbung gemacht und ihm unter den Bewerbern zuerkannt wurde. Dies führte ihn zur Bildnerei zurück, und wenn auch dies zweite Thor dem Kenner manchen gerechten Tadel erlaubt, bildete sich der Meister doch durch diese Arbeit so tüchtig aus, daß Michelagnolo in Beziehung auf das später von Ghiberti angefertigte dritte Thor den Ausspruch that, es sei werth das Thor des Paradieses zu sein [1]). Der glückliche Erfolg von Ghibertis Streben gründete eine neue Richtung der Bildnerei, die malerische Auffassung bildnerischer Aufgaben, welche kein ähnliches Meisterwerk, aber viele verfehlte Leistungen geliefert hat [2]).

Als minder bedeutende Bildner der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts müssen genannt werden: Donato, Nanni d'Antonio di Banco, Filippo di Ser Brunellesco

1) v. Rumohr a. a. O. „Gewiß sind diese Thore, wie überhaupt in der allgemeinen Auffassung der biblischen Gegenstände, in der naiven und herzigen Ausbildung untergeordneter Gruppen und Handlungen, in der Behandlung der Form und Bewegung, so besonders darin ganz einzig und unnachahmlich: daß in ihnen ein malerischer Geist im bildnerischen Stoffe, malerisch vortrefflich, bildnerisch genügend, wenigstens nicht verletzend, sich ausgedrückt hat." — „Dieser unerhörte Sieg des Genius über die unerbittlichen Foderungen des Stoffes ist der erste und einzige."

2) Schon sein Zeitgenosse, „der so ungleich weniger begabte" — aber (wahrscheinlich weil in seinen Gestalten strengeres Studium des Knochengebäudes hervortritt) von Michelagnolo hervorgehobene Donato gehört dieser verfehlten Richtung an. Einzelne Leistungen desselben erkennt auch Herr v. Rumohr als gelungen an. („Unter allen Umständen besitzt sein Lieblings- und Meisterwerk, der berühmte Kahlkopf (zuccone) am Thurme des florentinischen Domes, hinsichtlich der Unterordnung der Bewegung, der Stellung, des allgemeinen Ganges der Gewandung, ein ausgezeichnetes Verdienst." — „Indeß ist dieses Verdienst genau genommen nur ein technisches." — Von Erzarbeiten zeichnet Herr v. Rumohr die Judith in der loggia de' Lanzi als gelungenen Guß, die später nach 1460 vollendete Kanzel in S. Lorenzo als einen der rohesten Erzgüsse der Neueren aus, und schliesst daraus, der Meister habe sich bei der Judith fremder Hülfe bedient.

und Michelozzo di Bartolommeo (die letzten Beiden als Architekten ausgezeichnet vor Allen), und erst gegen die Mitte des Jahrhunderts tritt Luca della Robbia wieder als tonangebender Künstler hervor.

Unter den Malern aus Cosimos Zeit treten zwei Männer vor Allen ausgezeichnet und jeder in seiner Weise die Kunst wieder um ein Ausserordentliches fördernd auf, Masaccio nämlich und Fra Angelico da Fiesole. „Jener übernahm die Erforschung des Helldunkels, der Rundung und Auseinandersetzung zusammengeordneter Gestalten; dieser hingegen die Ergründung des inneren Zusammenhanges, der einwohnenden Bedeutung menschlicher Gesichtszüge, deren Fundgruben er zuerst der Malerei eröffnet und in höchster Fülle für seine ihm ganz eigenthümlichen Kunstzwecke benutzt hat [1].“ Beide führten (und besonders Fra Angelico fand bald geniale Schüler [2])) die Malerei auf einen ausserordentlich hohen Grad der Vollendung, wenn man ihre Leistungen mit denen der vorhergehenden Zeit vergleicht. Es brauchte nun nur in schönen niederländischen Gemälden im 15ten Jahrhundert auch noch das Muster für meisterhafte Behandlung der Nebengegenstände,

1) v. Rumohr a. a. O. S. 243. Masaccios berühmtestes Werk sind bekanntlich die Malereien in der Kapelle Brancecci in der Kirche del Carmine; es gehören ihm davon alle auf der Wand zur Linken, sowie die auf der Wand hinter dem Altar mit Ausnahme der Predigt des heil. Petrus. Masaccios Lebensumstände sind nicht klar. — Fra Angelico (eine der liebenswürdigsten, innigsten Mönchsnaturen) ging von der Miniaturmalerei (namentlich in Chorbüchern), welche fortwährend in Klöstern geübt worden war, aus. „In den gelungensten unter seinen kleinen Werken (a tempera) erschöpfte sich dieser Künstler in den mannichfaltigsten Andeutungen einer mehr als irdischen Freudigkeit; hingegen erhalten seine Mauergemälde häufig Darstellungen der irdischen Bedrängnisse heiliger Personen; obwohl in deren Geberden und Mienen die innere Harmonie über äussere Störungen sichtlich vorwaltet.“

2) Wie z. B. den mich von allen italienischen Meistern am freundlichsten ansprechenden Benozzo Gozzoli; — dessen nicht bloß subjective sondern kritische und begründete Würdigung man in dem oft angeführten Werke des Hrn. v. Rumohr II. S. 257 ff. findet. Gozzolis bekannteste Werke sind die in der Kapelle des Palastes Riccardi in Florenz und die im Campo Santo von Pisa; — eine ganze Reihe minder bekannter weist Herr v. Rumohr nach.

als der Landschaften, Geräthe, Gebäude in Italien aufgestellt zu werden, um die italienischen Künstler mit allen Elementen ihrer Arbeiten zu einem entschiedenen Grade von Vollkommenheit hinzuführen. Immer mehr aber entwickelte die neuerwachte Liebe zu antiker Denkart, die besonders in Florenz ihren Ausgangspunct für die moderne Welt zu haben schien, ihre Folgen, und ließ die christliche Gesinnung absterben, sodaß es ganz von selbst entstand, daß weder in Florenz noch von Florentinern die höchste Aufgabe christlicher Malerei gelöst werden konnte. Cosimo Roselli, welcher sich noch an Fra Angelico und Masaccio gebildet hatte und viel Fähigkeit bewies „sich den Charakter wirklicher Dinge anzueignen," dürfte als der bedeutendste unter den florentinischen Malern der nächsten Zeit genannt werden, und auch er ging bald zu einer durchaus „unerwecklichen Manier" über [1]). Die weitere Folge dieses ganzen Zustandes der Gesinnung in dem alten Paterinersitz Florenz war, daß man nur da Tüchtiges leistete, wo man die tüchtigste, die christliche Aufgabe der Kunst verließ und das unmittelbare Leben und die natürlichen Dinge darstellte; diesen Charakter tragen dann mehr und mehr auch die Gemälde, deren geistiger Inhalt der Heiligengeschichte angehört. Ihre einzelnen Figuren und Bestandtheile sind dem gewöhnlichen Leben zum Theil abgelauscht. Alessio Baldovinetti, Andrea del Verocchio, Antonio del Pollajuolo und Piero del Pollajuolo gehören dem Streben in dieser Richtung an; am leidenschaftlich-kräftigsten aber tritt in demselben Fra Filippo hervor [2]).

Seit Fra Filippos Künstlerthätigkeit nimmt Herr v. Ru-

1) Sein Hauptwerk vom J. 1456 ein historisches Mauergemälde in der Kapelle S. Miracolo in der Kirche von S. Ambrogio in Florenz. v. Rumohr a. a. O. S. 265.

2) v. Rumohr a. a. O. S. 269. „In seinen Tafeln ist er nicht selten schwach, bisweilen derb und gemein, was nicht immer zur Zartheit seiner Aufgaben stimmt. Doch in seinen größeren Frescomalereien, wo der Gegenstand häufig Handlung und entschlossenes Wirken begehrte, erwachte seine Seele, war seine Derbheit unter allen Umständen mehr an ihrer Stelle." — Von ihm sind Gemälde in der Chorcapelle des Domes zu Spoleto (aber später roh übermalt); in der Chorcapelle der Pfarrkirche zu Prato; der cippo di S. Francesco di Marco u. s. w.

mohr an, „daß der vorwaltende Naturalismus der Florentiner sich in zwei entgegengesetzte Richtungen ausspaltete. Handlung, Bewegung, Ausdruck heftiger und starker Affecte ward das Erbtheil der Schule des Fra Filippo; sinnliche Wahrscheinlichkeit und Richtigkeit in der Charakteristik des Einzelnen das Ziel einer Schule, welche wahrscheinlich von Cosimo Roselli ausgegangen ist, obwohl sie dessen spätere Leistungen weit übertroffen hat."

Von allen diesen eben genannten Künstlern, von Ghiberti an bis auf Fra Filippo, ist fast kein einziger der nicht in irgend einer besondern Beziehung zu Cosimo de' Medici gestanden hätte. Die Kirche von S. Lorenzo war schon für Giovanni de' Medici ein Gegenstand besonderer Fürsorge gewesen; Cosimo bestimmte für ihren Bau, der eine Zeit lang unterbrochen worden war und von Filippo di Ser Brunellesco geleitet wurde, 40,000 Goldgulden, und ohne Aufenthalt wurde sie vollendet [1]). Derselbe Baumeister errichtete auf Cosimos Kosten die s. g. Abtei am Fuße des fiesolaner Berges, und weil unter den regularen Stiftsherrn derselben mehrere waren von ausgezeichneter Gelehrsamkeit, stattete Cosimo seine Stiftung auch mit einer schönen Bibliothek aus [2]). Ferner ließ Cosimo in Florenz selbst den Dominikanern das Kloster von S. Marco bauen und stattete auch dieses mit einer reichen Bibliothek aus; hier aber war es vorzüglich, wo wir Fra Angelico in Verhältnissen zu Cosimo erblicken, denn durch den Letzteren wurde dem kunstreichen Manne die Ausführung der Gemälde in S. Marco, die man noch daselbst bewundert, übertragen. Weiter ließ Cosimo für seine Rechnung das Kloster zu S. Girolamo in Fiesole bauen, und ein Franciscanerkloster im Mugello mitten im Walde [3]); auch diesem Kloster schenkte er eine reiche Bibliothek. Kapellen ließ er errichten und mit dem mannichfachsten Schmuck auszieren in Sta. Croce,

1) Fabroni l. c. p. 194. „Tale quidem templum evasit, ut opinioni, quam omnes habebant de munificentia Cosmi et de ingenio Brunelleschii, quos nil nisi magnificum delectabat, plane responderit.",

2) Welche jetzt mit der Laurenziana vereinigt ist.

3) S. Francesco del Bosco.

in Sta. Maria dell' Anunziata, in S. Miniato und in der Kirche degli Agnoli in Florenz. Daß er in Jerusalem ein florentinisches Hospiz einrichten ließ, zeugt nur von seinem Reichthum und seinen weit reichenden Verbindungen, greift aber nicht in die florentinische Kunstgeschichte ein. Für Assissi wurde auf seine Veranstaltung eine Wasserleitung gebaut; auch in Venedig bewies er sich mancher frommen Stiftung als großmüthiger Geber.

Wenn die Summen, welche er auf die Ausführung von Gebäuden und Kunstwerken zu heiligen Zwecken wendete, in Erstaunen setzen, nimmt die geschmackvolle und in Verhältniß zu seinem Reichthum anspruchslose Art, wie er in dieser Hinsicht für sich selbst sorgte, ganz für ihn ein. Als er sich ein angemessenes und schönes Wohnhaus in Florenz errichten wollte, machte sowohl Filippo di Ser Brunellesco, als Michelozzo di Bartolommeo (nächst Filippo der ausgezeichnetste Architekt jener Zeit) einen Plan; der des Letzteren erfüllte alle Ansoderungen der bequemen Wohnlichkeit und einfacher Würde; der des Ersteren aber schmeichelte mehr der Eitelkeit des Hausherrn, denn es war mehr ein königlicher Palast den er entworfen hatte. Cosimo wählte Michelozzos Plan, und so wurde im Jahre 1440 jener herrliche Palast vollendet, welcher jetzt der Palazzo Riccardi (von den späteren Besitzern, den Riccardi) genannt wird [1]). Prächtige Gebäude ließ Cosimo auf seinen Landgütern ausserhalb Florenz, wo ihr Anblick weniger Neid erregen, weniger den Eindruck unrepublicanischen Übermuthes erwecken konnte, errichten in Casaggiuolo, Careggi, Fiesole und Trebbio [2]).

Alle diese Häuser und Paläste ließ er ebenfalls wie die Kirchen in mancherlei Weise durch Künstler schmücken; und fast keiner der damaligen Bildner und Maler ist, wie wir schon erwähnt haben, der nicht irgend Etwas in seinem Auftrage gearbeitet hätte. Wir gedenken nur der vornehmsten in ihren Beziehungen zu ihm; unter diesen ist von Fra Angelico

1) Fabroni l. c. p. 152.

2) Machiavelli l. c. p. 179. „tutti palagj non da privati cittadini, ma regj.

schon die Rede gewesen; aber auch Masaccio soll durch Cosimos Ruf besonders nach dessen Rückkehr aus der Verbannung nach Florenz gezogen worden sein [1]), und der wild leidenschaftliche Filippo hatte mit Cosimo manchen harten Auftritt, da er sich durch seine Lust an Weibern immer von der Arbeit abziehen ließ und den Arbeitsherrn dadurch so ungeduldig machte, daß dieser ihn einmal einschloß, bis er eine gewisse Aufgabe vollendet haben würde. Filippo aber, den seine sinnliche Tollheit nicht ruhen ließ, entkam mit Lebensgefahr dem Gewahrsam und setzte durch seine Kühnheit Cosimo so in Schrecken, daß dieser später lieber Geduld haben als das Leben des Künstlers weiter aufs Spiel setzen wollte [2]).

Durch den Bildner Donato (gewöhnlicher Donatello) soll Cosimo vorzüglich veranlasst worden sein antike Bildwerke zu Bildung jüngerer Künstler in Florenz zusammenzubringen, und Donatello selbst ward vielfältig von Cosimo mit Arbeitsaufträgen bedacht, ward in seinem Alter, als er nicht mehr zu arbeiten vermochte, von Cosimo erhalten und auf des Letzteren Todtenbette noch von demselben seinem Sohne Pietro de' Medici empfohlen. Auch Ghiberti soll durch Cosimos Gunst manchen Vortheil gewonnen haben [3]).

Wie Cosimo die Künstler in ihrem Studium wesentlich auch durch Sammlung und Aufstellung antiker Kunstwerke unterstützte, so die Gelehrten durch Sammlung und öffentliche Aufstellung von Bibliotheken, deren mehrere schon in Obigem erwähnt worden sind. Aus den Büchern, die er für sich selbst angekauft und die sein Sohn Pietro, nachher sein Enkel Lorenzo vermehrt hatte, erwuchs später die s. g. Biblioteca Mediceo-Laurenziana zu Florenz. Als die Mediceer bald nach

1) Fabroni l. c. p. 156.

2) „Factum est etiam auctoritate et testimonio Cosmi, ut ipse Spoletum vocaretur ad pingendum sacellum B. V. dicatum in principe Aede, qua in urbe vitam finivit, fuitque suspicio, ei venenum dedisse propinquos mulieris cujusdam, quam perdite amabat.“ Fabroni l. c. pag. 157.

3) „hic (Laurenzius Ghibertus) quoque liberaliter atque honorifice tractatus, multisque in rebus adhibitus fuit.“ Fabroni l. c. pag. 159.

Lorenzos Tode aus Florenz vertrieben wurden, kamen die mediceischen Bücher und Handschriften an das Kloster von S. Marco, wurden aber von diesem, als es bald nach dem J. 1500 in Geldverlegenheit kam, wieder an den Cardinal Giovanni de' Medici (nachmals Leo X.) verkauft und nach Rom gebracht; von Rom aus wurden sie endlich durch Clemens VII. wieder nach Florenz zurückgesandt und bildeten hier den Stock der Mediceo-Laurenziana [1]). Nächst ihr, mit welcher später andere Büchersammlungen, namentlich auch die von Cosimo der Badia bei Fiesole geschenkte, vereinigt wurden, kann die Bibliothek von S. Marco in Florenz am meisten als glänzendes Zeugniß von Cosimos Freigebigkeit in dieser Hinsicht angeführt werden.

Die Beibringung der Notizen über die Männer, deren sich Cosimo vorzüglich zu Auffindung und Ankauf seltener Manuscripte bediente, wird uns den schicklichsten Übergang zu der Geschichte der Literatur überhaupt in Cosimos Zeit gewähren [2]). Cosimo ließ nämlich, durch seine unermesslichen Reichthümer und seine Handelsverbindungen in den Stand gesetzt, nicht nur durch die Leute seiner Comtoirs und durch reisende Kaufleute oder Missionare von allen Seiten Manuscripte in den verschiedensten Sprachen sammeln, sondern unterstützte und beauftragte auch vielfältig eine Anzahl eigentlich gelehrter Männer jener Zeit, welche auf das eifrigste bemüht waren jeden Rest des Alterthumes dem Untergange zu entreissen. Bei diesen Bemühungen förderte in mancher Hinsicht die Eroberung von Constantinopel, welche Stadt fort und fort durch das

1) Diese Angabe ist nach einer Note Mecherinis zu Roscoes Leben Lorenzos des Erlauchten Theil I. S. 42. seiner Übersetzung, deren Text allemal gemeint ist, wenn ich dieses Werk Roscoes citire, weil in ihr nichts Wichtiges von Roscoe fehlt, wohl aber Manches von Mecherini hinzugekommen ist. Der vollständige Titel der Übersetzung ist folgender: Vita di Lorenzo de' Medici detto il magnifico del dottore Guglielmo Roscoe versione dell' Inglese del cavalier Gaetano Mecherini. 2a ediz. vol. I—IV. Pisa 1816. 8.

2) Ich folge in dieser Partie meiner Darstellung vorzüglich Roscoe; auch Ginguéné hat dies im Wesentlichen gethan und zum großen Theil Roscoe bloß übersetzt. Was Ginguéné Wichtiges hinzugefügt, wird gewissenhaft benutzt werden.

ganze Mittelalter Sitz griechischer Bildung und Gelehrsamkeit und Bewahrerin unendlicher literarischer Schätze geblieben war, von denen seit dem immer augenscheinlicher sich vorbereitenden Untergang schon Vieles nach Italien geflüchtet wurde und fast alles die Eroberung Überdauernde ebenfalls diesen Weg nahm. Von Italienern aber, welche Cosimo bei Benutzung der günstigen persönlichen Lage und der Zeitumstände zu Vereinigung der Werke des Alterthumes in Florenz zu Hülfe kamen, sind vorzugsweise zu nennen: Poggio Bracciolini und Cristoforo Buondelmonti.

Der Erstere war im J. 1380 [1]) geboren; sein Vater war ein armer Edelmann, Einwohner von Terranuova im Aretinischen. Er hatte bei Giovanni da Ravenna seine lateinischen, bei Chrysoloras seine griechischen Studien gemacht, und war nachher nach Rom gegangen, um in dieser Weltstadt durch seine ausgezeichneten Kenntnisse ein Unterkommen zu finden. Seine Tüchtigkeit in Abfassung lateinischer Aufsätze verschaffte ihm bald (1402) das Amt eines päpstlichen Secretairs, welches er über 50 Jahre bekleidete, ohne dadurch streng an den Aufenthalt in Rom gefesselt zu sein. Die Kargheit seines Gehaltes nöthigte ihn Nebenverdienste zu suchen und schloß ihn fast ganz von gesellschaftlichen Zerstreuungen aus, so daß wir ihm in dieser ersten Periode seiner Laufbahn nur in Studien und mit Studiengenossen begegnen. Daß er übrigens ebensowenig wie andere in die gelehrtesten Untersuchungen vertiefte Männer seiner Zeit dadurch der Lebensfreude und einem gewissen resoluten Behagen an sinnlichen Dingen abstarb, beweist nichts besser als sein liber facetiarum, welcher ganz den lustigen Italiener zeigt und besonders deshalb wichtig ist, weil man in ihm den äussersten Endpunct jener novellistischen Richtung der Poesie sieht, welcher, nachdem mehr und mehr die politischen Interessen dem gewöhnlichen bürgerlichen Kreise entrückt und den größten Capitalisten, Condottieren und den Fürsten allein in die Hände gegeben waren, gar keine allgemein anklingende Sphäre blieb als die Sinnlichkeit, deren Domination, wie wir am Schlusse der venetianischen Geschichte

1) Nach Ginguéné. Mecherinis Übersetzung hat 1381.

gezeigt haben, überall gleichen Schrittes sich ausbildet mit dem Zerreissen des Lebens und Unterdrückung der natürlichen Interessen desselben [1]).

Unter Poggios Studiengenossen tritt besonders sein Landsmann Leonardo Bruni aus Arezzo hervor. Auch dieser hatte unter Giovanni da Ravenna und Chrysoloras studirt, war aber um ein Bedeutendes älter, denn er war schon 1369 geboren. Poggios Empfehlung verschaffte ihm (1405) ebenfalls eine Stelle als apostolischer Secretair in Rom, wo sie während des Pontificats Innocenz VII. zusammen lebten. Unter Gregors XII. Pontificat verließ Poggio eine Zeit lang Rom und lebte in Florenz, dann schloß er sich Johann dem XXIII. an, begleitete ihn nach Constanz und hielt hier die Leichenrede des Chrysoloras, welcher während des Conciles starb.

Während des Conciles machte Poggio Reisen nach den Klosterbibliotheken der Umgegend, in denen er alte Manuscripte vermuthete und zu seiner Freude bis dahin in Italien nicht gekannte Werke des Alterthumes auffand. St. Gallen, dessen literarische Reichthümer auch in der neuesten Zeit wieder in Vergessenheit gerathene Schätze gespendet haben, wurde für Poggio eine ausserordentliche Fundgrube. Ein vollständiges Manuscript des Quintilian, ein Theil der Argonautica des

1) Auch im Leben war Poggio nichts weniger als ein Pedant. Cf. Roscoe in Mecherinis Übersetzung I. p. 23. not.: „Sebbene egli fosse chierico, ebbe però diversi figli che riconobbe apertamente per suoi (Roscoe beurtheilt italienische Naturen durchgehends mit zuviel Pedanterei, und hier sollte er sich erinnern, daß den Klerikern niederer Weihen selbst das Heirathen nicht untersagt war). Il suo amico Cardinal di S. Angiolo avendoli rimproverato l'irregolarità della sua condotta, il Poggio nella sua risposta, mentre confessa i suoi falli, procura nel tempo stesso di scusarsi con la generale corruzione dei tempi. La sua lettera scritta a questo proposito è una prova assai convincente della depravazione di quel secolo. (Poggii hist. de varietate fortunae ec. p. 207. Ed. Par. 1723.) Egli di poi rinunziò al carattere ecclesiastico, sposandosi con una giovane e leggiadra donna; in giustificazione di che giudicò necessario di scrivere un trattato, che intitolò „An seni sit uxor ducenda“ il quale indirizzò a Cosimo de' Medici. Questa importante dissertazione si conserva uttora benchè non sia stata giammai stampata.“

Valerius Flaccus, Schriften von Asconius Pedianus, von Lactantius, Vitruvius und Priscian, die man vorher nicht oder nur lückenhaft gekannt, belohnten seinen Eifer, der nun erst recht erwachte und ihn zu weiteren Reisen in Frankreich, in Deutschland und Italien antrieb. Es würde für unseren Zweck zu weit führen, alle seine einzelnen Entdeckungen, von denen die wichtigsten er in Langres im Cluniacenserkloster machte, einzeln aufzuführen. Auch nach England dehnte er seine Wanderungen aus, als er nach der Auflösung des costnitzer Conciles Martin V. nach Mantua begleitet hatte, und plötzlich, man weiß nicht aus welchem Grunde, diese Stadt ohne Abschied von seinen Freunden verließ und nach London ging, wahrscheinlich in Folge früherer, dringender Einladungen des Cardinals von Winchester. Das englische Leben misbehagte ihm aber bald so, daß er nach seinem geliebten Vaterlande zurückkehrte, wo inzwischen eine Entdeckung in der Alterthumswissenschaft der anderen gefolgt, wo zwischen seinen beiden Freunden Leonardo Bruni und Niccolò Niccoli der heftigste Streit entstanden war.

Niccolò Niccoli, ein Florentiner von Geburt, hatte sein ganzes Vermögen dem Ankauf von griechischen und römischen Classikern aufgeopfert. Achthundert griechische, lateinische und orientalische Manuscripte waren zuletzt in seinem Besitz; ihr Studium, die Verbesserung der Lesarten, zuweilen das Abschreiben ganzer Bücher beschäftigten ihn ganz allein, so daß Mehus von ihm sagt: „veluti parentem eum fuisse artis criticae.“ Er war der Erste, welcher wieder den Gedanken einer öffentlichen Bibliothek faßte, und 1436 in seinem Testament verordnete, seine Büchersammlung solle unter die Aufsicht von sechszehn Curatoren gestellt und dem gelehrten Publicum zum Gebrauche eröffnet werden. Allein seine hinterlassenen Schulden schienen das Vorhaben zu einem unausführbaren machen zu sollen, als sich Cosimo de' Medici in's Mittel schlug und unter der Bedingung, daß ihm allein die Disposition über die Bücher gelassen werde, alle Schulden Niccolis zahlte, dessen Manuscriptensammlung aber dem neuerbauten Kloster von S. Marco [1]) überwies.

1) Welches, beiläufig gesagt, Cosimo 36,000 Ducaten gekostet haben

Mit diesem Bücherfreunde Niccolò Niccoli hatte sich, wie erwähnt wurde, Leonardo Bruni überworfen. Niccoli nämlich entführte einem seiner fünf Brüder eine schöne Beischläferin, welche dieser unterhielt, und Benvenuta, so hieß sie, war frech genug, die Frau eines anderen von Niccolos Brüdern zu beleidigen. Die fünf Brüder übten deshalb an Benvenuta auf offner Straße schimpfliche Rache, und Niccolò war ausser sich vor Leidenschaft. Alle seine Freunde bewiesen ihm ihre Theilnahme, nur Leonardo nicht, der, als ihm Niccolò deshalb Vorwürfe machte, mit Indignation antwortete; Niccolò ließ sich nun zu den heftigsten Schmähungen hinreissen, und Leonardo blieb ihm Nichts schuldig. So stand die Sache, als Poggio aus England zurückkehrte und es ihm bald gelang Beide aufrichtig zu versöhnen. Poggio blieb nun wieder als päpstlicher Secretair in Rom, bis Eugenius IV. nach Florenz flüchtete; der Versuch seinem Herrn zu folgen brachte ihn in die Gefangenschaft von Piccininos Truppen, aus welcher ihn nur ein schweres Lösegeld befreite. Während Cosimos Verbannung übernahm es sodann Poggio diesen gegen des schändlichen Filelfo Angriffe zu vertheidigen. Freilich ging auch Poggio bei seinen Bemühungen gegen Filelfo nicht eben sanft mit diesem um, und behauptete in Beziehung auf dessen Herkunft, wahrscheinlich ohne Grund, er sei unehelich erzeugt von einem Priester mit einer Wäscherin. Francesco Filelfo war 1398 zu Tolentino geboren; hatte von Jugend auf die glänzendsten Fähigkeiten gezeigt, und war schon in seinem 18ten Jahre zu Padua, wo er studirt hatte, zum Erstaunen von ganz Italien mit der Professur der Beredtsamkeit bekleidet worden. Im J. 1417 ward er nach Venedig berufen, hielt hier zwei Jahre lang mit großem Beifall Vorträge und ward mit dem Bürgerrecht beschenkt. Um ihm Gelegenheit zu geben, die griechische Sprache ebenso gründlich zu erlernen, wie er die lateinische schon zu eigen hatte, ertheilte ihm die Republik eine Secretairstelle bei der Gesandtschaft in Constantinopel, wohin er

soll. — Die Geschichte von Niccolò Niccolis Bibliothek, sowie überhaupt ausserordentlich viele schätzbare Beiträge zur Gelehrtengeschichte dieser Zeit finden sich in F. Blumes Iter Italicum vol. II. p. 42 ff.

1420 kam und wo er unter Manuel Chrysoloras Bruder Johannes studirte und so große Fortschritte machte, daß der Kaiser selbst auf ihn aufmerksam und bewogen wurde ihn in seine Dienste zu nehmen. Als venetianischer Secretair hatte er schon an einer wichtigen Unterhandlung der Republik mit dem Sultan Theil genommen und war an dessen Hof gesandt worden; in des Kaisers Aufträgen besuchte er die Königshöfe von Ungarn und Polen, und konnte erst nach 18monatlicher Abwesenheit seine Studien in Constantinopel wieder aufnehmen, wo er bald nachher seines Lehrers Johannes Chrysoloras Tochter heirathete und 1427 mit ihr nach Venedig zurückkehrte.

Solange das Glück seine Wege begleitete, war sein Benehmen untadelhaft; aber eben durch die ausgezeichneten Talente und Glücksfälle, die ihn gehoben hatten, war er allezeit abgehalten worden in sich eine sittliche Kraft zu gewinnen; er hatte keine andere Energie als die der Leidenschaft, welche, sobald Unglück in sein Haus einkehrte, ihn nach allen Seiten herumriß und des Schlechtesten fähig machte. Er kam in Venedig an, als die Pest wüthete; alle seine Freunde waren vor der Seuche geflohen; seine Effecten, die vor ihm angekommen waren, fanden sich in einem Hause wo ein Pestkranker gestorben war, und durften ihm nicht verabfolgt werden; eine der Dienerinnen seiner Frau ward von der Pest ergriffen; die Frau drängte ängstlich zur Abreise; unmuthig kam Filelfo nach Bologna. Von neuem gewann er hier seine sonstige Haltung wieder, als man ihm als einem ausgezeichneten Gelehrten den Hof machte, ihm eine Professur unter ausserordentlich vortheilhaften Bedingungen anbot; aber das Glück schien es zunächst auf ihn abgesehen zu haben. Bologna empörte sich einige Monate später gegen den päpstlichen Legaten; Belagerung, Kriegsunruhen aller Art waren die Folge: da gab Filelfo den Bitten Niccolò Niccolis, Ambrogio Traversaris und Leonardo Brunis nach und kam nach Florenz, wo er im Frühjahr 1429 eine Professur antrat.

Allgemeine Bewunderung wurde ihm auch hier zu Theil; die griechische und lateinische Literatur, Dante und die Moralphilosophie waren die Gegenstände über welche er mit unge-

theiltem Beifall las. Vierhundert Zuhörer, unter ihnen alle die ausgezeichnetsten Männer der Republik, bildeten sein Auditorium. Von allen Unglücksfällen schien er sich erholt zu haben, als er auf dem Wege zu seinem Auditorium durch einen gedungenen Meuchelmörder eine Wunde im Gesicht bekam. Da er sich trotz mancher Förderungen durch die Medici mehr zu den Albizzi gehalten hatte, gab er den versuchten Mord ohne weiteres den Medici schuld, und als diese bald darauf gestürzt und ihre Häupter verbannt wurden, kannte Filelfo in seinem Haß und seiner Wuth gegen sie keine Schranke [1]). Damals zuerst nun geriethen Poggio und Filelfo in ein Verhältniß gegenseitiger Fehde, welches sich später mehrfach durch die verschiedensten Veranlassungen erneuerte. Poggio fasste, als er die Mediceer in Florenz befestigt sah, den Entschluß, seine übrige Lebenszeit großentheils in Toscana zuzubringen; er kaufte ein kleines Landgut in der Valdarno; einige antike Bildwerke, die er an sich gebracht, eine für die damalige Zeit schöne Büchersammlung und seine eigne Persönlichkeit machten sein kleines Landhaus zu einem der angenehmsten Mittelpuncte wissenschaftlichen Verkehres in Toscana. Die Signorie ertheilte ihm und seinen nächsten Nachkommen [2]) vollkommene Freiheit von öffentlichen Lasten; und dabei behielt er sein päpstliches Secretariat. Nicolaus V. war früher sein naher Freund gewesen, und nun schrieb Poggio für ihn eine Schmähschrift gegen den Gegenpapst Felix; auch hinsichtlich seiner philologischen Arbeiten gab er vielfach dem Rathe seines päpstlichen Freundes nach. Die Mediceer waren immer, seit ihrer Verbannung aber in jeder Weise für Poggio besorgt; als 1453 die Stelle eines Kanzlers der Republik erledigt wurde, verschaffte Cosimo sie ihm. Er verließ nun Rom ganz und wohnte bis zu seinem

1) Philelphi opus Satyrarum seu Hecatostichon Decades X. 1476. fol. hernach Venetiis 1502. 4. und Parisiis 1508. 4. „Il faut avoir essayé de lire ces productions monstrueuses, pour se figurer un pareil débordement de fiel et d'obscénités.“ Ginguéné l. c. vol. III. p. 305.

2) Er hatte zwölf Jungen und zwei Mädchen von derselben Concubine, und entschloß sich damals überdies noch zu heirathen, er der 55 jährige die 18jährige Selvaggia di Ghino Manenti de' Buondelmonti.

Tode, der am 30sten October 1459 erfolgte, in Toscana. Ausser seiner florentinischen Geschichte, die oben oft von uns citirt worden und das tüchtigste seiner Werke ist, beschäftigte ihn in dieser letzten Zeit seines Lebens besonders noch eine Fehde mit Lorenzo Valla, und diese führt uns zur Beachtung eines anderen Kreises gelehrter Italiener jener Zeit, der sich zwar zunächst um Alfons von Neapel gesammelt hatte, aber doch auch in mannichfachen Beziehungen stand zu dem der Medici in Florenz.

Lorenzo Valla war der Sohn eines Doctors der Rechte zu Rom und wurde gegen Ende des 15ten Jahrhunderts geboren. Bis zu seinem 24sten Jahre blieb er in seiner Vaterstadt, wo er seine Studien vollendete. Dann finden wir ihn in Piacenza, wo er herstammte, um eine Erbschaft zu reguliren, und die Unruhen in Rom unter Eugen IV. hinderten ihn an der Rückkehr; so kam es, daß er Professor der Beredtsamkeit wurde in Pavia. Ein Unstern schien damals über den Professuren der Beredtsamkeit zu schweben: kaum ist ein solches Amt einem Individuum übertragen, so sehen wir dies Letztere auch fast immer in üble Hände gerathen. Lorenzo ward ein Falsum in Geldsachen schuldgegeben; bald hernach trieb er es mit seinen Spöttereien über den Professor der Rechte Bartolo so weit, daß ihn dessen Schüler überfielen und ohne Dazwischenkommen anderweitiger Hülfe nahe dabei waren ihn umzubringen. Endlich kam 1431 die Pest nach Pavia, worauf sich die Professoren fast alle zerstreuten, und auch Lorenzo die Stadt verließ. König Alfons lernte ihn kennen, und Lorenzo fand an dem Leben im Kriegslager so viel Geschmack, daß er ihn nun überall begleitete bis 1443; im Frieden wollte er nicht bei dem Könige aushalten und ging wieder nach Rom, allein hier fand er wegen seiner Schrift de falsa donatione Constantini Magni, von der man wusste daß er sie zum Theil ausgearbeitet habe, solche Verfolgungen, daß er, einer Criminaluntersuchung zu entgehen, wieder nach Neapel flüchtete, wo ihn der König erfreut aufnahm und auf das ehrenvollste behandelte. Er eröffnete Lehrcurse der griechischen und lateinischen Sprache, und blieb unter mancherlei Feindseligkeiten mit anderen Gelehrten und mit der Kirche hier, bis ihn Nicolaus V. 1447 wie-

der nach Rom berief; hier traf er mit Georg von Trapezunt zusammen, einem im J. 1395 geborenen Candioten, dessen Familie aber von Trapezunt stammte. Frühzeitig war er nach Italien gekommen und hatte sich der classischen Literatur gewidmet; er war in Vicenza und Venedig Professor der Eloquenz gewesen, und war es nun in Rom, wo er zugleich päpstlicher Secretair wurde unter Nicolaus V. Auch er war streitsüchtiger Natur und lebte sogar mit Sr. Heiligkeit nicht immer im besten Vernehmen; mit Lorenzo aber gerieth er in Streit über den Cicero, den er für den ersten lateinischen Schriftsteller erklärte, während sein Gegner es mit Quintilian hielt. Georgs Schrift für Aristoteles gegen Plato [1]) (der damals besonders durch Cosimos Bemühen eben so die Domination erhielt wie früher der Stagirite) raubte dem Autor später unwiederbringlich des Papstes Gnade. Die beiden Schulen Lorenzos und Georgs standen schon längere Zeit in Rom einander entgegen, als auch zwischen Poggio und Lorenzo jene oben erwähnte Fehde ausbrach. Poggio kam nämlich eine Abschrift mehrerer seiner eignen Briefe mit Randbemerkungen zu Handen, welche seine Schreibart zum Theil angriffen, und er glaubte Lorenzo in ihnen zu erkennen, ohngeachtet dieser jederzeit seine Autorschaft in Beziehung auf dieselben geleugnet hat. Es gab einen skandalosen Wechsel der wüthendsten Schmähschriften und Gegenschriften, der zuletzt Filelfo bewog einen Versuch der Ausgleichung durch eine ebenfalls heftige Schrift zu machen, die zu gar Nichts führte; statt dieser Streitigkeiten verwickelte sich Lorenzo vielmehr noch in eine andere gelehrte Fehde, welche durch Themata aus der römischen Geschichte veranlasst worden war. Dabei übersetzte er fortwährend griechische Autoren in Nicolaus Auftrage ins Lateinische, und vollendete trotz eines Canonicats von St. Giovanni in Laterano, welches er erhielt, die Schrift über Constantins Schenkung, die ihm früher noch unvollendet beinahe die Freiheit gekostet hätte. Ausser ihr haben noch zwei Werke, das eine mit dem Titel **de rebus gestis a Ferdinando Arago-**

1) **Comparationes philosophorum Aristotelis et Platonis.** Zuerst gedruckt 1523 in Venedig.

num rege libri III., welches zuerst Paris 1531 im Druck erschien, das andere mehr bekannte, die elegantiae linguae latinae, Lorenzos Namen fortwährend der Nachwelt in Erinnerung erhalten.

Von den Gelehrten, welche dem neapolitanischen Kreise angehören, ist besonders Antonio Beccadelli von Palermo noch hervorzuheben. Er war 1394 geboren und kam sehr jung nach Bologna, um dort die Rechte zu studiren; nach vollendeten Studien trat er in die Dienste des Herzogs Filippo Maria von Mailand, der ihn an seinen Hof zog, ihn mit einem für die damaligen Zeiten sehr großen Gehalte bedachte und ihm später auch noch eine Professur in Pavia übertrug; Kaiser Sigismund machte ihn 1432 zum gekrönten Poeten, und nicht lange nachher schloß sich Antonio ebenfalls König Alfons an, der ihn mit Gnaden und Geschenken überhäufte und ihn vielfach zu Gesandtschaften brauchte. Auch Alfonsens Sohn Ferdinand schützte und ehrte ihn in aller Weise bis an seinen Tod, welcher 1471 zu Neapel erfolgte. Für seine Schrift de dictis et factis Alfonsi regis libri IV. erhielt er 1000 Goldthaler; von seinen andern kleineren Schriften (Briefe, Reden, Gedichte u. s. w.) ist keine berühmter oder berüchtigter geworden als eine Sammlung ausgelassen obscöner Epigramme, welche zuerst 1791 in Paris und vor wenigen Jahren in Deutschland gedruckt worden ist. Antonio gab ihr den Titel „Hermaphroditus" und dedicirte sie Cosimo de' Medici, der solchen Späßen keineswegs abgeneigt und wenigstens in jüngeren Jahren der Lust mit Weibern sehr ergeben war. Die Sammlung erregte hier allgemeines Aufsehn; Filelfo und Lorenzo Valla fielen mit Schriften darüber her; die Mönche predigten dagegen, verbrannten sie hie und da und setzten Abschriften derselben eben dadurch nur immer mehr in Curs, da sie nun zu einem Gegenstand wurde, den man kennen musste, um im Gespräche nicht als Unwissender zu erscheinen.

Wenden wir uns jetzt, um den Kreis, den uns Poggios Verbindungen und literarische Beziehungen kennen lehrten, vollständig zu übersehn, noch einmal zurück auf Francesco Filelfo, dessen spätere Schicksale nicht weniger als seine früheren der Beachtung werth sind. Er verließ nämlich, als die Zurückbe-

rufung der Medici in Florenz durchgesetzt und die Partei der Albizzi gestürzt war, diese Stadt aus guten Gründen und ging nach Siena. Von hier aus setzte er die gehässigsten Angriffe gegen die Medici fort; derselbe Meuchelmörder der ihn in Florenz angefallen hatte, ließ sich auch in Siena blicken; Filelfo erkannte ihn und ließ ihn gefangen nehmen; auf der Tortur bekannte er einen neuen Mordanschlag, und in dem Verfahren gegen diesen Menschen offenbarte Filelfo seinen ganzen gehässig-leidenschaftlichen Charakter [1]). Aber auch an dessen Bestrafung hatte er noch keinesweges genug, sondern erkaufte in Verbindung mit florentinischen Banditen, die sich in Siena aufhielten, einen griechischen Meuchelmörder gegen Cosimo. Der Mord mislang; dem Mörder, der Alles gestand, wurden zur Strafe beide Hände abgehauen, und gegen Filelfo erging eine harte Sentenz, welche Fabroni mittheilt [2]).

Nach solchen Vorfällen hatte Ambrogio Traversari dennoch den Muth, seine beiden gelehrten Freunde Cosimo und Francesco aussöhnen zu wollen, und wirklich es gelang

1) „Il (nämlich der Meuchelmörder) fut condamné à une amende de 500 livres d'argent. Filelfo peu satisfait de cette peine, appela devant le gouverneur de la ville, qui condamna Philippe à avoir le poing coupé: il l'aurait même puni de mort, sans l'intercession de Filelfo lui même. Ce ne fut point par un mouvement de compassion que l'offensé demanda cette mutation de peine, mais plutôt, comme il l'écrivit à Aeneas Sylvius, pour que celui qui l'avait voulu assassiner, vécût mutilé et couvert d'infamie, au lieu d'être délivré, par une mort prompte, des tourments de la vie et de ceux de sa conscience". Ginguéné l. c. III. p. 306.

2) Fabroni II. p. 115. — — „Ex registro Thomae Stroctii, quod inscribitur: Spoglio di Sentenze criminali antiche dal 1340 — 1478. Eodem in registro p. 172. haec quoque referuntur: Dominum Franciscum Checci, vocatum il Filelfo de Tolentino condennato a dovergli essere tagliata la lingua e bandito dal dominio Fiorentino, per avere voluto fare ammazzare Messer Girolamo di Messer Matteo de' Broccardi da Imola (studirte Medicin in Florenz) e Messer Carlo di Messer Gregorio di Arezzo (Professor der Rhetorik in Florenz), e un cittadino Fiorentino del presente governo e stato, il nome del quale per meglio si tace (Cosimo de' Medici) etc. etc. Come detto di sopra nella sentenza di Antonio di Giovanni di Atene di Grecia p. 162. Let. dat. ec. die XI. Oct. 1436.

ihm, so sehr war Cosimo von Achtung für Filelfos Genie erfüllt, daß es eigentlich nur darauf ankam Filelfo zum Nachgeben zu bewegen; auch dies wurde endlich erreicht, ohngeachtet derselbe durch mehrfache Ereignisse aufgeblasener geworden war als je und die Versöhnung dem Cosimo fast wie eine Gnadensache zugestand. Eugenius IV., der Rath von Venedig, der Rath von Perugia, der Herzog von Mailand und die Stadt Bologna bemühten sich um ihn. Er sagte dem Herzog zu, nachdem er vorher sechs Monate in Bologna gelehrt haben würde, für welches Semester er von den Bolognesern 450 Ducaten erhielt; noch vor Ende desselben verließ er dasselbe und blieb nun sieben Jahre lang bei dem Herzog, in jeder Weise geehrt, und worauf es bei Filelfo vor Allem ankam, sehr gut salarirt, denn sein eigensinniger, durch und durch eigensüchtiger Charakter sah in Geld das Mittel der Art von Freiheit, die er liebte und deren er bedurfte. Während seines Aufenthaltes in Mailand verlor er seine Gattin; Anfangs war er so ausser sich vor Schmerz, daß er dem weltlichen Leben entsagen wollte, bald aber heirathete er wieder ein junges, reiches adeliges Fräulein aus Mailand. Dann starb der Herzog; bald hernach auch diese zweite Frau; Filelfo fasste von neuem den Entschluß der Welt zu entsagen und änderte ihn bald in den, sich zum dritten Mal zu verheirathen. Er trat mit König Alfons in nähere Verbindungen, und sogar Mahomed II. ehrte ihn, als Filelfo, von dessen Verwandtinnen mehrere bei der Einnahme von Constantinopel in türkische Gefangenschaft gerathen waren, um deren Freilassung nachsuchte. Nach einer Reise, welche Filelfo zu Alfons gemacht hatte, blieb er fast 15 Jahre ununterbrochen in Mailand, von Francesco Sforza geehrt und unterstützt. Dessen Sohn, Galeazzo Maria, vernachlässigte ihn; Filelfo, an sorgloses, freies Leben gewöhnt, war bald in drückender Armuth und musste nun Meublen, Bücher, zuletzt Kleider verkaufen, um für sich und seine Familie Brod zu haben. Endlich riß ihn Sixtus IV. aus dieser Lage, rief ihn nach Rom, wo er ihm eine Professur der Moralphilosophie übertrug und es ihm an Gelde nicht fehlen ließ. Noch zweimal reiste er in hohem Alter nach Mailand; fast alle seine Angehörigen starben noch in seinem hohen Alter vor seinen

Augen, und der Tod seiner dritten Frau stürzte ihn in einen Zustand wahrer Trostlosigkeit; er war eben in Mailand und fürchtete, da in Rom die Pest wüthete, zurückzukehren; aus dieser Verlegenheit rissen ihn die Florentiner, welche ihm, dem 83jährigen Greise noch die Professur der griechischen Sprache anboten. Schon 14 Tage nach seiner Ankunft erkrankte er aber und starb am 31sten Julius 1481.

Nur die vornehmsten der damaligen Gelehrten aus Cosimos Umgebung und die durch ihre Schicksale merkwürdigsten haben wir hier aufzuzählen vermocht, wer könnte die Schaar der untergeordneteren oder auch nur die Anzahl der den genannten zunächst stehenden wie Carlo Marsuppini, Ambrogio Traversari u. s. w. in einer politischen Geschichte einzeln charakterisiren. Einer Richtung noch in der Wissenschaft, als Cosimo ganz speciell angehörig, müssen wir jedoch ausführlicher gedenken, des Strebens nämlich, die platonische Philosophie wieder nicht bloß zu Ehren zu bringen, sondern in der Art zur herrschenden zu machen, daß sie in vieler Hinsicht die Stelle des damals in Italien gewissermaßen abgestorbenen Christenthumes einnähme.

Schon oben war die Rede von jenem Concilium, das die Vereinigung der griechischen und römischen Kirche zum Zweck haben sollte und in Ferrara begonnen, in Florenz fortgesetzt ward. Unter den in Florenz bei dieser Gelegenheit anwesenden Griechen war auch Gemisthus Plethon, welcher noch des Manuel Chrysolaras Lehrer gewesen war. Er hatte fast sein ganzes Leben der platonischen Philosophie gewidmet und suchte ihr Anerkennung zu verschaffen überall; es gelang ihm Cosimo nicht nur zu gewinnen, sondern ihn auch zu dem Entschluß zu bringen, eine platonische Academie in Florenz zu stiften; um diesem beabsichtigten wissenschaftlichen Institut vorzustehen, ließ Cosimo den jungen Marsilio Ficino eigens erziehen und bilden [1]). Marsilio war der Sohn eines floren-

1) „Magnus Cosmus, senatus consulto patriae pater, quo tempore concilium inter Graecos atque Latinos sub Eugenio pontifice Florentiae tradebatur, philosophum Graecum nomine Gemisthum, cognomine Plethonem, quasi Platonem alterum de mysteriis platonicis disputantem frequenter audivit. E cujus ore fervente sic afflatus

tinischen Chirurgen, der ihn den medicinischen Studien bestimmt und deshalb nach Bologna geschickt hatte; Cosimo gewann ihn lieb und übernahm es für ihn weiter zu sorgen. Marsilio wohnte nun im mediceischen Hause, arbeitete ganz unter Cosimos Aufsicht und schien wie ein Sohn der mediceischen Familie. Die Fortschritte die er machte waren ausserordentlich, und als er seine ersten schriftstellerischen Arbeiten Cosimo dedicirte, schenkte ihm dieser ein Stück Land bei Careggi, ein Haus in der Stadt und einige auf das sauberste geschriebene und gebundene Manuscripte platonischer und plotinischer Schriften. Die Übersetzung des Plato, welche er hierauf unternahm, ward erst nach Cosimos Tode vollendet, doch fand Marsilio auch an Pietro einen unwandelbaren Gönner und erklärte von jener Zeit an öffentlich Platos Schriften. Als er später zu dem geistlichen Stande überging, verschaffte ihm Lorenzo der Erlauchte mehrere Pfründen, und von allen Gelehrten der damaligen Zeit hatte er vielleicht den mildesten, friedliebendsten Charakter, den er bis an seinen Tod, der ihn im 66sten Lebensjahre traf, beibehielt. Alle Anerbietungen auswärtiger Fürsten vermochten ihn nicht von seinem geliebten Landsitz bei Florenz und von seinen Wohlthätern, den Mediceern, zu entfernen.

Ein Grieche vorzüglich noch war es und ein Italiener, welche im 15ten Jahrhundert diese von Cosimo so begünstigte Richtung der Philosophie förderten: Bessarion aus Trapezunt und Giovanni Pico della Mirandola.

Der Erste von diesen Beiden war von Trapezunt, wo er 1395 das Licht der Welt erblickte, zuerst nach Constantinopel, dann nach Morea gegangen, um hier des Gemisthus Unterricht in der platonischen Philosophie geniessen zu können. Als Bischof von Nicäa kam er mit nach Ferrara; war einer der Ersten, welche sich der lateinischen Kirche verbanden, und erhielt zum Lohne dafür von Papst Eugenius den Cardinalshut.

est protinus, sic animatus, ut inde academiam quandam alta mente conceperit, hanc opportuno primo tempore pariturus. Deinde cum conceptum tantum magnus ille Medices quodammodo parturiret, me electissimi medici sui filium, adhuc puerum tanto operi destinavit" etc. — Marsilius Ficinus in prooem. ad vers. Plotini.

Die Stellung und Einkünfte, deren er nun in Rom genoß, benutzte er zum Theil in ähnlicher Weise zu Förderung des Studiums der platonischen Philosophie, wie Cosimo die seinigen. Die Universität von Bologna verdankte ihm, während er päpstlicher Legat in Bologna war, ausserordentlich viel: denn er ließ auf seine Kosten die Universitätsgebäude herstellen, berief die tüchtigsten Professoren und unterstützte ausgezeichnete, aber unbemittelte Studirende so viel an ihm lag. Die Republik Venedig erhielt von ihm ein reiches Geschenk von griechischen Handschriften [1]), welche der erste Stock der Marcusbibliothek wurden.

Giovanni, aus dem edlen Geschlecht der Pici von Mirandola, war der dritte Sohn Giovan-Francescos, des Herrn von Mirandola und Concordia, und wurde zwar erst kurz vor Cosimos Tode (1463) geboren, wird aber seiner wissenschaftlichen Richtung wegen am bequemsten hier sofort berücksichtigt. Was ihn von Jugend an auszeichnete, war sein bewunderungswürdiges Gedächtniß; seine Mutter bestimmte ihn dem geistlichen Stande und sandte ihn in seinem 14ten Jahre nach Bologna, um sich dem Studium des Kirchenrechtes zu widmen, in welchem er in kurzem die größten Fortschritte machte; doch zogen ihn bald Theologie und Philosophie bei weitem mehr an, und um sie gründlich kennen zu lernen, besuchte er successiv mehrere hohe Schulen Italiens und Frankreichs. Überall zeichnete er sich in öffentlichen Disputationen durch Fertigkeit, Klarheit und Schönheit der Rede wie durch ausserordentliche Kenntnisse aus. Ausser dem Griechischen und Lateinischen studirte er auch die semitischen Dialekte und brachte längere Zeit mit Studien kabbalistischer Mystik zu. Er ward endlich wegen ketzerischer Ansichten verfolgt und schrieb, während Lorenzo der Erlauchte ihn in Florenz schützte, ein lateinisches Werk zu seiner Vertheidigung [2]). Damals war er etwa 24 Jahre alt, und von dieser Zeit an fing er an sich der Theologie mit dem größten Eifer zu widmen und alle weltlichen Studien und Bestrebungen aufzugeben; nur die platonische Philosophie behielt

1) Es waren 800. Vgl. F. Blume Iter italicum vol. I. p. 214.
2) Apologia tredecim quaestionum.

noch einen Platz neben der Gottesgelahrtheit. Marsilio Ficino und die mediceische Familie gehörten unter seine nächsten Freunde; er starb, erst 32 Jahre alt, am 17ten November 1494. Seine noch hinterbliebenen Schriften (denn einen Theil warf er selbst in die Flammen) handeln fast bloß Themata der Theologie und platonischen Philosophie ab.

Wer möchte noch einen Stein auf Cosimo werfen wegen der persönlichen Schwächen und Fehler, die er allerdings auch hatte, wenn er sieht, wie derselbe Mann der König Eduard von England Geld verschaffte und dem Herzog von Burgund Vorschüsse machte, derselbe Mann der in Italien, Süden und Norden und deren Hauptstaaten wieder unter sich im Gleichgewicht auseinanderhielt, der Kirchen baute mehr als viele andere Staatsmänner Häuser, der ganze Heere in Nothfällen erhielt und ihre Führer aus der Verlegenheit riß, nun auch Werke des Geistes förderte wo er nur konnte, und einen so reichen Kreis von Künstlern und Gelehrten theils zwar nur um sich versammelte, theils aber auch bildete und erzog, oder wenigstens durch Bibliotheken und Sammlungen von Kunstwerken, durch Geld und Gelegenheit zur Arbeit förderte und ermuthigte, wie nicht leicht ein Zweiter in der Welt gefunden werden dürfte. Sollen wir nun noch mit den Herolden republicanischer Verfassungen den Umsturz der Freiheit von Florenz oder vielmehr nur des polypenartigen Spießbürgerthumes derjenigen Capitalisten, die vorher den Staat regierten, so sehr beklagen? oder mit Florenz selbst einstimmen in den Ruf, welcher Cosimo begrüßt als „pater patriae populique!“ Man betrachte doch Siena in dieser Zeit und Lucca, wo die Freiheit fortbestand, und frage, was die allgemeine Bildung, was die höheren Interessen jener Zeit dieser fortdauernden Freiheit verdankten, von der die Geschichte Nichts zu berichten weiß, bei welcher diese Städte doch nur als Anhang der benachbarten größern Staaten erschienen. Daß Cosimo jenen altrepublicanischen Sinn, der Nichts war als ein Zeichen von solcher Kraft, welche ihre rechte Aufgabe noch nicht hatte finden können, dadurch untergrub daß er wirklich diese rechte Aufgabe stellte, ist das ein welthistorisches Vergehen?

4. Die Zeit Pietros di Cosimo de' Medici.

Als Cosimo starb, war sein Sohn Pietro so kränklich und schwach, daß er ihn, zumal da Luca Pitti offenbar damit umging die mediceische Familie von dem ersten Platz unter der Partei, zu welcher auch er gehörte, zu verdrängen, nicht ohne Stütze und Rathgeber glaubte lassen zu dürfen; er empfahl ihm deshalb den Diotisalvi Neroni, einen Mann von großem Ansehn unter den einflußreicheren Bürgern; und Pietro, der im Gefühl eigner Schwäche und aus Gewohnheit, seines Vaters Anordnungen als Befehle anzusehn, selbst nach seinem Tode ihm glaubte in jeder Weise Gehorsam schuldig zu sein, schenkte Neroni sein ganzes Vertrauen [1]). Dieser hingegen, scheinbar ganz sich der Sorge für der Medici Wohl hingebend, suchte ebenfalls ihr Haus herabzubringen und begünstigte deshalb alle Entschlüsse Pietros, die von der Art waren, daß sie ihm Neid und Haß unter den Mitbürgern erregen mussten.

Cosimo, weil er in seinem Alter nicht überall selbst mehr zusehen konnte und eines ungemessenen persönlichen Credites genoß, hatte keineswegs in der letzten Zeit in seinen Vermögensangelegenheiten strenge Ordnung gehalten. Pietro, von Jugend auf durch des Vaters Autorität eingeengt, hatte manche kleinbürgerliche Anlage angenommen, auch mochte ein etwas pedantischeres Zusehen nach dem, was der Medici Familiengut sei oder nicht, durchaus nothwendig erscheinen. Dies war also der erste Gegenstand der Berathung mit Neroni, die Anordnung des Familiengutes der Mediceer. Einer der festesten Pfeiler aber, auf denen Cosimos Macht geruht hatte, der festeste auch für Pietros Ansehn, war die Art wie Cosimo unter der Hand durch Hinleihen von Geld das häusliche Bestehen unendlich Vieler an seine Nachsicht geknüpft hatte. Viele waren ihm Summen schuldig, die sie ohne in Verlegenheit zu gerathen gar nicht mehr abtragen konnten. Als nun Pietro und Diotisalvi die Rechnungsbücher durchgingen und sonst manche Unordnung, manche ungedeckte Lücke fanden, stellte der Letztere vor, wie der Credit des mediceischen Hauses unrettbar verloren

1) Machiavelli l. c. vol. II. p. 190.

sein werde, wenn Pietro sich nicht entschliesse alle jene Schuldner (die zum Theil, da Cosimo sie nie erinnert hatte, ihre Schuld wie getilgt betrachteten) an die Zahlung mahne. Pietro mit seinem kleinbürgerlichen Verstande hielt das Eintreiben dieser Schuldsoderungen für weniger gewagt als einen Banqueroute, der noch nicht einmal so nahe zu befürchten war, und löste dadurch in und ausser Florenz den größten Theil der treuen Anhänger seines Vaters von dem Interesse seines Hauses ab [1]).

Kaum sahen Diotisalvi Neroni, Luca Pitti, Niccolò Soderini und Agnolo Acciajuoli, welche die angesehnsten Männer der mediceischen Partei waren, so den Boden auf welchem Pietro stand unterminirt und den mächtigsten auswärtigen Freund des mediceischen Hauses, den Herzog Francesco Sforza von Mailand, im März 1466 todt, als sie beschlossen wieder ganz republicanische Verhältnisse in Florenz herzustellen und Pietro des Einflusses, den er erblicher Weise erhalten hatte, zu berauben [2]). So war eine Parteiung unter den Anhängern Cosimos zu Stande gekommen, die schon längere Zeit sich sichtbar vorbereitete. Da der angesehnste unter Pietros Gegnern Luca Pitti, und dessen Palast in den höheren Gegenden des Oltrarno gelegen war, nannte man die republicanische Partei die **Bergpartei** (il poggio); die streng-mediceische, zu Pietro haltende Partei hieß nun im Gegensatz die **Partei der Ebene** (il piano).

1466

Schon das Jahr vorher war die Balie zu Besetzung der Staatsämter zu Ende gegangen, und die republicanische Par-

1) „Pierre, en exécutant trop brusquement le projet qu'on lui avait suggéré, méconta tous les amis de son père. Il enleva tout-à-coup et sans avertissement des sommes considérables aux maisons que les Médicis soutenaient par des commandites, et il causa ainsi de nombreuses fallites parmi ses compatriotes, non seulement à Florence, mais à Venise et à Avignon. Les propriétaires de terre et les chefs de manufacture, auxquels Cosme avait fait des avances considérables, furent dans un plus grand embarras encore, quand son fils en demanda le remboursement.“ Sismondi vol. X. p. 283.

2) „affermando volere, che la città con i magistrati e non con il consiglio di pochi si governasse.

tei setzte zu allgemeiner Freude durch, daß sie nicht erneuert wurde; doch blieben noch die Wahlbeutel zunächst gefüllt durch Namen, welche alle der ehemals mediceischen Partei angehört hatten, und Pietro selbst war auch jetzt noch keineswegs so leicht zu verdrängen aus seinem Einfluß. Das gemeine Volk hing noch immer an ihm und am mediceischen Hause; auch unter den angesehneren Bürgern war eine große Anzahl durch Dankbarkeit, durch ihr Geschäft oder durch ihre Hoffnungen an die Mediceer gefesselt; kein einziger seiner Gegner hatte für sich allein eine ähnliche Stellung wie Pietro, und nur vereint wogen sie ihn, den geistig bei weitem Schwächeren, einigermaßen auf; doch beneideten und bewachten sie einander sorgfältig, und jeder Einzelne der von ihnen handelnd hervortrat, kannte recht wohl die Eifersucht seiner Freunde, aber wie weit ihre Hülfe reichen könnte war ihm verborgen; daher ein unsicheres Handeln, dem gegenüber das durch Gewohnheit entstandene zuversichtliche Auftreten Pietros und seiner Partei schon allein ein Übergewicht hatte.

So war Niccolò Soderini bald nach Aufhebung der Balie mit seinen reformatorischen Versuchen gescheitert, zuerst wo er mit seinen Freunden im Einverständniß handeln wollte, weil er nicht wusste, wie er mit ihnen recht daran sei, hernach als er allein handeln wollte, weil Luca Pitti, dessen ganzes Vermögen sich durch Misbräuche in dem Finanzwesen gebildet hatte, ihm bei der neuen Anordnung der Finanzen entgegentrat, weil fast alle Anderen ihn bei dem Bestreben hinderten die Magistrate wirklich zu städtischen und ihre Besetzung von Parteiinteressen unabhängig zu machen; denn die Bergpartei wollte keineswegs ein Volksregiment, sondern nur das der Mediceer nicht, indem einige der Glieder dieser Partei wie Neroni und Pitti sich selbst an die Stelle der Medici zu stellen, andere wie die Acciajuoli sich an den Letzteren für Beeinträchtigung in ihrem Privatvortheil rächen wollten. Soderini, der Einzige von der Bergpartei welcher lautere Absichten gehegt zu haben schien, verlor durch das Misglücken seiner Pläne alles Ansehn beim Volk, allen Einfluß bei seinen Freunden.

Eine zweite feindliche Begegnung der Interessen der Berg-

und der Ebenen=Partei hatte statt, als, wie schon früher in der mailändischen Geschichte erwähnt wurde, der junge Herzog Galeazzo Maria die Fortzahlung der Gelder verlangte, welche Cosimo seinem Vater als Condottieren zu seiner Unterstützung und Befestigung von der Republik Florenz ausgewirkt hatte. Abermals zeigte die Partei des Berges weder Einigkeit noch Energie; sie konnte es zu keiner Majorität mehr in den republicanischen Collegien bringen, und sah sich auf das Gebiet der Intrigue und Verschwörung verwiesen [1]). Pietro erfuhr durch seine Anhänger, wie sich seine Gegner bei Nacht versammelten, Anstalten zu einem offenen Parteikampfe träfen; und auch seine Partei hielt ähnliche Berathungen. Die Bergpartei hatte den Plan entworfen, den Markgrafen Borso von Este in Sold zu nehmen, um einen militärischen Anhalt zu haben, sodann eine Signorie abzuwarten, welche aus freundlich gesinnten Männern bestehe, und mit deren Einverständniß directe Maßregeln gegen Pietro zu ergreifen; dieser aber erfuhr durch den Verrath eines Mannes, der bei der Bergpartei die Geschäfte eines Secretairs besorgte, des Niccolò Fedini nämlich, von ihrem ganzen Vorhaben. Überdies erhielt er von Giovanni de' Bentivoglj, dem Herrn von Bologna, Nachricht, als sich die Condottieren, welche Borso für die Verschworenen unter seines Bruders Ercole Anführung zusammenbrachte, nämlich Guido de' Rangoni, Gian Francesco Pico della Mirandola, der Pio von Carpi und der Herr von Coreggio, mit etwa 1300 Reitern und vielem Fußvolk aus dem Modenesischen und Reggianischen nach dem Frignano heraufzogen [2]). Pietro brachte

1) Man findet sehr weitläufig alle hieher gehörigen Verhandlungen dargestellt in Joh. Mich. Bruti historiae florentinae lib. II. ap. Graevium in thes. VIII. und bei Machiavelli l. c. vol. II. p. 194 sq. — Was die chronologische Anordnung betrifft, so bin ich Sismondi gefolgt, denn Machiavelli und Bruto, der eigentlich nur eine Verwässerung Machiavellis ist, scheinen hier nicht Alles sorgsam genug geordnet auseinandergehalten zu haben.

2) Die Cronica di Bologna (für diese Zeit eine nicht unwichtige Quelle) bei Muratori (scrr. XVIII. p. 763.) giebt Reiter und Fußgänger zusammen zu 15,000 Mann an. Das scheint auf jeden Fall übertrieben.

sofort seinerseits auch eine hinlängliche Streitmacht zusammen. Es lagen im Bolognesischen 1500 mailändische Reiter unter Constanzo Sforza und anderen mailändischen Condottieren; diese und aus dem bolognesischen Gebirg wohl 4000 bewaffnete Bauern zog er an sich, sodann wie viele Kriegsleute seine Freunde nur aufzubringen vermochten. Er war während des auf seinem Landsitz in Careggi gewesen und zog von Bewaffneten begleitet in die Stadt; er selbst ward in einer Sänfte getragen, sein Sohn Lorenzo ritt voraus. Die Lebensbeschreiber des Letzteren haben nun nach dem Vorgange Valoris allen Nachdruck darauf gelegt, daß damals Lorenzo dem Vater durch Geistesgegenwart das Leben gerettet habe; denn als er auf dem Wege verdächtigen bewaffneten Haufen begegnet sei, habe er seinem Vater einen Wink durch einen seiner Begleiter gegeben, eine andere Straße einzuschlagen, die ihm Begegnenden aber in dem Glauben erhalten, sein Vater folge ihm unmittelbar [1]). Wenn wir auch das Benehmen Lorenzos als historisch erwiesen betrachten wollten, als was es noch nicht einmal angesehn werden kann, unterläge doch die Richtigkeit der demselben zu Grunde liegenden Vermuthung eines gegen seinen Vater auf der Straße beabsichtigten Mordes noch großem Zweifel [2]).

Noch ehe er in die Stadt zog, war es Pietro gelungen Luca Pitti von den Interessen der Bergpartei durch die vortheilhafte Verheirathung einer Nichte desselben zu trennen. Sofort aber als er in der Stadt angekommen war, waffneten sich alle Anhänger der Medici und versammelten sich bei deren Hause. Sie waren auf die Ankunft Pietros vorbereitet; die

1) Mecherinis Übersetzung von Roscoes Leben Lorenzos des Erlauchten vol. I. p. 86. 87.

2) Zumal da anzunehmen ist, Pietro werde unter diesen Umständen, da ihm so viele Bewaffnete zu Gebote standen, nicht ohne eine hinlängliche Bedeckung nach der Stadt, wo seine Feinde waren, gezogen sein. Dies sagt auch ausdrücklich Machiavelli: in mezzo d'una grande moltitudine di armati venne in Firenze. — Wahrscheinlich ist die ganze Anekdote ersonnen, um aus Lorenzos Jugendjahren Etwas was von Tüchtigkeit zeugt berichten zu können. Vgl. auch Mich. Bruti hist. l. c. lib. III. und Sismondi vol. X. p. 290 sq.

Gegner, welche sich zwar auch in Vertheidigungsstand setzten, waren dies nicht, und wie bei allen andern Gelgenheiten fehlte es ihnen auch hier an Einheit und Energie. Soderini hatte früher schon etwa 300 deutsche Söldner in Dienst genommen; mit ihm vereinigten sich wohl noch 200 Bewaffnete seiner Partei; so gerüstet drang er in Luca Pitti, er solle zu Pferde steigen und auf den Platz kommen, sein Erscheinen werde einen großen Theil des Volkes auf ihre Seite ziehen. Luca blieb allen Vorstellungen taub; endlich verzweifelte Soderini und schied von ihm mit den Worten: „Euer Entschluß wird Florenz um seine Freiheit, euch um eure Stellung, mich um mein Vermögen und die Anderen um den Aufenthalt in der Vaterstadt bringen."

Als die Bergpartei nicht handelte, vermittelte endlich die derselben nicht ungünstige Signorie eine Art Waffenstillstand; es war aber schon gegen Ende August 1466, und mit dem 1sten September trat eine neue den Medici ganz günstige Signorie ins Amt, an deren Spitze Roberto Lioni als Gonfaloniere stand. Roberto berief sofort am 2ten September eine Volksversammlung und ließ eine neue Balie, ganz aus Anhängern Pietros bestehend, ernennen. Die Gegner der Medici, seit Luca Pittis Abfall an allem günstigen Erfolg verzweifelnd, flohen zum Theil freiwillig aus der Stadt; Agnolo Acciajuoli nach Neapel; Diotisalvi Neroni und Niccolò Soderini nach Venedig [1]). Alle Geflohenen wurden für Feinde der Republik erklärt; viele andere Einwohner wurden nach bestimmten Orten hin in Verbannung geschickt. Zehn Jahre lang sollte die Ausloosung der Magistrate sistirt sein und deren Wahl wieder der mediceischen Partei anheimfallen; mit einem Worte es war nun ein Zustand gegründet, der Alles von Pietros Winken abhängig machte. Luca Pitti zwar blieb bei den Verfolgungen gegen seine ehemaligen Freunde verschont;

1466

1) Ausser ihnen flohen drei Neroni, zwei Acciajuoli und zwei Soderini. Gefangen wurden in Florenz vier Neroni, ein Acciajuoli, dann noch Guido Bonzani, Roberto Altorto, Martino della Stuffa und mehrere einzelne Anhänger der Bergpartei. Cf. Cronica di Bologna l. c. pag. 764.

aber sein Einfluß hatte ein Ende, und die schmachvolle Weise wie er eine Partei, die er selbst hatte bilden helfen, in der Noth verlassen hatte, zog ihm allgemeine Verachtung zu.

Von dem Kriege, den nun von Venedig unterstützt die Ausgewanderten gegen Florenz begannen, und zu welchem ein Theil der früher in ihren Interessen von dem Markgrafen von Este aufgebrachten Kriegsrüstungen diente, ist bereits in der mailändischen Geschichte [1]) die Rede gewesen. Er endete im April 1468. 1468

Indessen hatte sich Pietros Gichtkrankheit zu einer Lähmung aller Glieder fortentwickelt; da er dadurch bettlägrig und durchaus an den Aufenthalt auf seinem Zimmer (gewöhnlich in Careggi) gebunden war, konnte von ihm durchaus Nichts geschehen zu Beschränkung des Unwesens, das seine Anhänger mit seiner Macht trieben. Der früher erfochtene vollständige Sieg Pietros hatte alle noch in Florenz zurückbleibende Feinde der Medici von einander entfernt, weil sie fürchteten der Ebene Argwohn auf sich zu ziehen. Doppelt hatte man sie bewacht, solange die Feinde von aussen Florenz bedrohten; als sich aber der Friede mit Gewißheit voraussehen ließ und man seinem Abschluß im Frühjahr 1468 entgegensah, ward auch, um nicht bei neuem Ausbruch auswärtiger Fehden fortwährend einen Gegensatz im Innern zu fürchten zu haben, der Entschluß reif, diese Gegner gänzlich zu vernichten. Bardo Altovito, der damals als der Friede geschlossen wurde eben Venner der Republik war, bot die Hand zu Ausführung dieses Entschlusses [2]); die Capponi, Strozzi, Pitti, Alessandri, Soderini, kurz alle angesehnen Familien die sich nicht ganz entschieden zu der mediceischen Partei hielten, wurden verfolgt. Verräthereien, die man den Gegnern des Hauses Medici schuld gab, gewährten den Vorwand zu Verbannung und Hinrichtung, deren Schauspiel abwechselte mit den prächtigsten Ritterspielen der eben heranwachsenden Söhne Pietros. Die Verheirathung Lorenzos mit der Prinzessin Clarice, Tochter Jacopos degli Orsini, im Junius 1469, gab zu öffentlichen Fe- 1469

1) S. Abtheilung III. S. 410.
2) Machiavelli l. c. p. 213.

sten die geschickteste Veranlassung, und da das Volk im Ganzen wenig durch das Verfahren der mediceischen Partei litt, die Verhältnisse vielmehr (obwohl nicht zu leugnen, nun vorzüglich nach der schlechteren Seite hin) vereinfacht wurden, kann man nicht sagen, daß Florenz sich unglücklich befunden hätte; wenigstens ist es ein weit leidlicherer Zustand, unter einem Regiment zu leben, dessen Theilnehmer entschieden als parteiisch und bestechlich bekannt sind, als unter einem solchen, wo diese Eigenschaften selbst auch vorhanden sind, ihr Vorhandensein aber durch die Nothwendigkeit der Vorsicht vor mächtigen Gegnern sorgfältig verschleiert ist [1]).

Pietro selbst soll so bekümmert gewesen sein über das Benehmen der Anhänger seines Hauses, vielleicht auch nur besorgt um die Zukunft seiner beiden Söhne, Lorenzo und Giuliano, daß er, wie Machiavelli [2]) erzählt, insgeheim Agnolo degli Acciajuoli zu sich nach Cafaggiuolo kommen ließ, um sich mit ihm, dem ehemaligen Gegner, über den Zustand von Florenz zu berathen.

Was er auch damit beabsichtigt haben mag, seine zunehmende Krankheit und der Tod, der seinen Leiden ein Ende machte, hinderte die Ausführung. Er starb am 2ten oder 3ten December 1469 [3]). Die Republik hatte, während er an ihrer Spitze stand, durch Kauf von dem Hause Campofregoso eine bedeutende Erwerbung gemacht an Stadt und Gebiet von Sarzana, das im Februar 1467 unter florentinische Botmäßigkeit kam und das Gebiet gegen das Genuesische hin sehr gut abschloß. Nur die Erwerbung von Lucca, welche Cosimo schon immer gesucht hatte, und die einiger malaspinaschen Herrschaften fehlte noch, um nach der nordwestlichen Seite hin die florentinischen und toscanischen Grenzen identisch zu setzen. Was aber Cosimo hier nicht erreicht hatte, ist auch bis diesen Tag noch nicht erlangt und erst der nächsten Zukunft vorbehalten.

1469

1467

1) An der Spitze der mediceischen Partei standen Tommaso Soderini, der Bruder des verbannten Niccolò Soderini; Andrea de' Pazzi; Luigi de' Guicciardini; Matteo Palmieri und Pietro Minerbetti.

2) l. c. p. 217.

3) Cf. Sismondi l. c. p. 312.

5. Die Zeiten Lorenzos des Erlauchten bis zu dessen Tode, 1492.

Nach Pietros Tode war ein Zeitpunct gekommen, wo zwar die vertriebene Partei keinesweges ihre Rückkehr, aber die herrschende Partei in Florenz recht wohl den Sturz des immer monarchischer gestellten mediceischen Hauses mit Gewißheit glücklichen Erfolges versuchen konnte. Alles hing ab von dem Entschluß Tommaso Soderinis, welcher, ein stets treuer Anhänger der Medici, es auch früher schon vorzüglich gewesen war, der seinen Bruder Niccolò am meisten in seiner Feindschaft gegen Pietro gelähmt und gehindert hatte. Er aber sah durch alle in ihren Folgen unberechenbaren Neuerungen seine Stellung als gefährdet an, und die meisten seiner Freunde dachten ebenso. Sie wollten dem mediceischen Hause, obgleich nur zwei sehr junge Herren dasselbe repräsentirten, lieber seine Stellung und dadurch sich die eigne bewahren, als sich einer revolutionären Bewegung hingeben, deren Ende sich nicht absehen ließ. Als nun nach Pietros Tode alle die Angesehnsten nach Tommasos Hause kamen und ihn betrachten wollten als an die Stelle Pietros getreten, verwies er sie auf den Palast der Medici, dort seien Pietros Erben zu suchen. Dann versammelte er die Ersten der Stadt und auch die Brüder Medici im Kloster von S. Antonio, sprach vor ihnen weitläufig von den Verhältnissen der Republik und der anderen Staaten Italiens, und wie es leichter sei einmal befestigte Gewalten zu bewahren als neuvertheilte zu begründen. Tommasos Rede aber nahm Lorenzo de' Medici mit soviel Gewandtheit auf und setzte sie mit soviel Bescheidenheit und Würde fort, daß die Versammlung, ehe sie auseinanderging, einmüthig die Brüder Medici als Führer im Regiment (principi dello stato), wie es ihr Vater gewesen war, anerkannte; sie aber, Lorenzo und Giuliano, vergaßen nicht, wie viel sie Tommaso verdankten, und folgten überall dessen Rath.

Seit Cosimos Tode war Florenz zwar nicht ganz in den Hintergrund getreten unter den italienischen Staaten, aber doch sehr zurück, weil es auch früher mehr Cosimos persönliche Stellung und seine persönlichen Eigenschaften gewesen waren, welche

Florenz zum politischen Mittelpunct Italiens gemacht hatten. Das von ihm gegründete und unter den schwierigsten Verhältnissen aufrecht erhaltene System des Gleichgewichtes erlitt eine Zeit lang keine bedeutenden Erschütterungen, Florenz war durch keine äusseren Gefahren bedroht, und um so ruhiger konnte man sich also Festen und Spielen, den Studien und Nachahmungen des Alterthums, mit einem Worte geistreichem Genuß hingeben; was man auch in sinnlicher Beziehung ungescheut that, besonders seit vollends Herzog Galeazzo Maria im Frühjahr 1471 nach Florenz gekommen war [1]) und den entarteten Republicanern die ausgelassenen Sitten des mailändischen Hofes gezeigt hatte. Unruhige Bewegungen, die hie und da im Gebiete ausbrachen, immer rasch unterdrückt wurden und die einzige Folge noch entschiednerer Unterwerfung der Einwohner hatten, waren die einzigen Unterbrechungen, welche mehrere Jahre hindurch dieses ausgelassene Genußleben der Florentiner erfuhr.

1471

So versuchte Bernardo Nardi, einer der florentinischen Verbannten, im April 1470, im Einverständniß mit Diotisalvi Neroni und Anderen von seiner Partei, dieser einen Anhalt im Florentinischen durch die Besetzung von Prato zu geben. Es gelang ihm durch List den Ort mit Hülfe bewaffneter Bauern in seine Gewalt zu bringen; aber nicht einmal die Einwohner von Prato schlossen sich ihm an, die in Prato anwesenden Florentiner hatten Zeit sich zu sammeln, und alle Theilnehmer an Nardis Überfall wurden getödtet oder gefangen; von den Letzteren wurden Nardi und 18 Andere enthauptet.

1470

Eine Streitigkeit über den Besitz eines Alaunwerkes veranlasste zwei Jahre später, im April 1472, in Volterra einen Aufstand, indem die städtischen Behörden dieser Stadt sich das Eingreifen der Florentiner in dieser Sache nicht gefallen lassen wollten. Die Volaterraner suchten Hülfe bei andern italienischen Staaten, um sich bei ihrem Herkommen zu schützen; die florentinischen Ausgewanderten versprachen Geld und Hülfstruppen, und auf der anderen Seite ward Tommaso Soderinis friedlicher Rath durch Lorenzos Kriegslust überwogen. Der

1472

1) S. Abtheilung III. S. 413.

Graf von Urbino, Federigo von Montefeltro, zwang schon im Junius die Einwohner von Volterra wieder zur Unterwerfung, und die Stadt wurde, der Capitulation entgegen, auf das fürchterlichste geplündert. Die Florentiner erbauten eine Citadelle innerhalb der Mauern Volterras. Ohne irgend einen politisch bedeutenderen Vorfall verflossen nun die nächsten Jahre bis 1476.

Die Verschwörung der Pazzi, wie so viele andere Ereignisse aus der Geschichte Italiens im 15ten Jahrhundert, ist mehrfach Gegenstand romantischer Darstellungen gewesen, und von den verschiedensten Seiten her, indem man bald für bald gegen die jungen Medici zu interessiren gesucht hat. Wir halten uns an eine einfach verständige Auffassungsweise, möge der Leser uns verzeihen, wenn er blendendere Farben vermisst, die er an diesem Gegenstande gewohnt ist.

Wir haben gesehen, wie die mediceische Familie eine aussserordentliche Gewalt erlangt hatte, wie sie dieselbe unter mannichfachen Bedrohungen doch immer fester gegründet und erhalten hatte, und können nicht umhin noch hinzuzufügen, daß die Befestigung dieser Gewalt mit einer Umänderung aller Lebensinteressen in Italien zusammenhing. Die Reichthümer welche sich während des vierzehnten Jahrhunderts aufgehäuft, die Kenntnisse und Kunstfertigkeiten welche man in eben diesem Jahrhundert erworben hatte, machten auch das Privatleben einer geistigen und sinnlichen Mannichfaltigkeit und Befriedigung fähig, welche veranlassten, daß mehr und mehr das Interesse von dem allgemeinen Zustand ab und nach den abgeschlossenen einzelnen Kreisen sich hinzog. Zu Dantes Zeit schien es unmöglich, daß Jemand ein erträgliches Leben führen könne, der nicht auch eine würdige und einflußreiche Stellung im allgemeinen Leben der Stadt hatte; zu Cosimos Zeit erschien eine solche Meinung allmälig als ein unglücklicher Irrthum, und am glücklichsten schien nun der zu leben, welcher, ohne Beziehung zum Staate zu nehmen, sich in die Tiefen der Wissenschaft und des sinnlichen Genusses ungestört versenken konnte; denn ausgezeichnete Gelehrsamkeit, Kunstfertigkeit oder auch bloß großer Geldbesitz sicherten jetzt Jedem die Achtung seiner Mitbürger, auch wenn er nie ein öffentliches Amt bekleidet hatte; ja oft in höherem Grade, als wenn das der

Fall gewesen wäre [1]). Gern und willig überliessen also die Meisten den Medici und ihren nächsten Freunden den Staat, und nur wo dann Privatinteressen derer, die nach der alten Einrichtung der Verhältnisse selbst von großem Einfluß gewesen wären, verletzt und die verletzten Personen dadurch zu dem Wunsche veranlasst wurden den alten Zustand der Dinge wieder zurückführen zu können, nur da bildeten sich Anhaltepuncte zu einer Opposition gegen die Herrschenden.

Die Herrschaft selbst ward nun so geübt, daß die Gebrüder Medici fünf Wahlherren (accoppiatori) ernannten [2]), durch welche alle Ämter der Republik, welche sonst durch das Loos oder durch die Balie im Ganzen besetzt worden waren, vergeben wurden. Durch diese Gewalt der Ämterbesetzung war der ganze Staat in den Händen der Medici: denn theils erlaubte der rasche Wechsel der Ämter dem Einzelnen, der damit bekleidet war, nicht, sich dem Einfluß der Medici zu entziehen und ihrem Willen entgegen zu handeln; theils hatten diese, wo es dennoch Einer versucht hätte, immer noch in der Gesinnung und Vollmacht der Balie einen letzten Anhalt. Denn die Balie war gewissermaßen ein Depot aller Staatsgewalten geworden: sie verurtheilte zum Tode oder zu Verbannung, wer irgend die Partei, welche von ihr repräsentirt ward, zu bedrohen schien; sie legte dem Einzelnen willkürliche Taxen auf statt der regelmäßigen Abgaben; bestrafte Leute die schon verurtheilt waren und in Folge davon Strafe gelitten hatten, noch einmal, und gab Gesetze die auch den zur Rechenschaft zogen welcher gegen ihren Inhalt gehandelt hatte ehe sie gegeben waren; mit einem Worte, die Balie handhabte die höchste Ge-

1) Man hat oft diese Wendung der Gesinnung als eine Schuld Cosimos betrachtet; er habe dies herbeigeführt. Warum aber trat dieselbe Erscheinung fast in ganz Italien zu gleicher Zeit ein? Wenn man doch nur einem einzelnen Menschen nicht einen Einfluß von solchem Umfang zuschreiben wollte, wie ein solcher gar nicht stattfinden kann!

2) Sismondi l. c. vol. XI. p. 79. Ich folge in der Darstellung der Verschwörung der Pazzi vorzugsweise Sismondi; wenn man seinen Widerwillen gegen die Medici zu tariren weiß, muß man ihn hier durchaus als den kritischesten Forscher ansehn. Roscoe hat sich bei weitem mehr einer vorgefassten Meinung hingegeben.

walt ungescheut und selbst wider alles Recht in dem Sinne, daß um jeden Preis die Herrschaft behauptet werden sollte. Glücklich war unter solchen Umständen, wer, wenn er nicht unter die Glieder oder nahen Freunde der Balie gehörte, sich in den verborgeneren Raum seines Hauses zurückziehen und hier des Lebens im traulichen Kreise froh werden konnte, und was man Anfangs aus Überdruß an öffentlichen Angelegenheiten und aus Bequemlichkeit oder weil lebhaftere Interessen überwogen gesucht hatte, musste nun schon um der Gefahren willen, die mit dem Aufgeben dieser Zurückgezogenheit verbunden waren, beibehalten werden. Das alte Griechenland bietet in mehr als einem seiner Staaten nach dem peloponnesischen Kriege ganz analoge Zustände.

Theils wird man nun begreiflich finden, wie es möglich war, daß Lorenzo und Giuliano die Gelder des Staates, den ihr Großvater mit seinem Privatvermögen unterstützt und gefördert hatte, nun anwandten um ihr Privatvermögen in blühendem Stande zu erhalten; denn es bedurfte nur der Einwilligung der Balie, um die größten Summen ihrer ordentlichen Verwendung zu entziehen, und die ganze Einigkeit, der ganze Zusammenhang der Balie war auf das Fortbestehen des mediceischen Principates berechnet. Das gänzliche Aufheben dieses Principates würde die ganze Partei haben auseinanderfallen lassen, und mehr noch würden die Interessen der Einzelnen feindlich untereinander verwickelt worden sein, wäre der Principat auf einen andern Mann übertragen worden. Kein Wunder also, daß 100,000 Gulden angewendet wurden, um ein Wechselgeschäft zu halten, das Tommaso de' Portinari in Brügge für der Medici Rechnung führte [1]); kein Wunder, daß

1) Ausser diesen Niederlassungen der Medici in den Niederlanden, die, wie Cosimos Verhältniß zu Herzog Philipp von Burgund anzudeuten scheint, schon länger bestanden, war auch der Handel nach Alessandria in Ägypten, über welches Land ein Haupthandelsweg nach Indien ging, für die Mediceer eine Goldgrube, wie wenigstens Roscoe behauptet (vgl. übers. v. Mecherini l. c. vol. II. p. 18. 19.) Fast alle Alaunwerke in Italien besaßen die Mediceer oder hatten sie in Pacht, und für ein einziges im Kirchenstaat sollen sie jährlich 100,000 Flor. Pacht an den päpstlichen Hof gezahlt haben; ibid. p. 20. Wechselhäuser hatten sie in vielen der bedeutendsten Handelsstädte.

fort und fort trotz fürstlichen Aufwandes, trotz des Mangels aller eignen Bekümmerniß um Handels- und Güter-Angelegenheiten, der Medici Reichthum unerschöpflich schien; denn auch der Einzelne musste oft ausserordentliche Summen steuern, um bei seinem Rechte zu bleiben oder sein Unrecht ungestraft zu üben, oder größeren Unannehmlichkeiten irgend einer Art zu entgehen. Es war natürlich, daß sich die Medici nicht lange erhalten haben würden, wenn nicht ähnliche Vortheile wie sie alle Genossen ihrer Partei und Herrschaft von dieser gehabt hätten, wenn nicht die ganze Classe der weniger Bemittelten in ungestörtem Genuß der Vortheile ihrer Arbeit geschützt, wenn diesen nicht die Gelegenheit der Arbeit und des Verdienens vermehrt und fort und fort erhalten worden wäre. Auf die eine oder auf die andere Weise waren so fast Alle zufrieden und ruhig; nur Einzelne verbargen unter dieser äusseren Ruhe das Andenken an zugefügte Beleidigungen, an erlittenes Unrecht, und in diesem Andenken die Auffoderung der Rache.

Die Pazzi aus der oberen Valdarno, früher unter den mächtigsten Familien des Landadels, waren seit dem Unterliegen desselben in Florenz ganz heimisch geworden, und als nach Cosimos Rückkehr ein großer Theil des Popolo grasso geächtet oder von Ämtern ausgeschlossen wurde, hatten sie durch Cosimo die Aufnahme unter den Popolo und den Zutritt zu den öffentlichen Ämtern erlangt. Schon länger waren sie unter den bedeutendsten florentinischen Banquiers gewesen[1]); nun erlangten sie als Glieder der mediceischen Partei und des Popolo grasso auch die höchsten, freilich ziemlich bedeutungslosen Würden der Republik. Cosimo brachte noch eine Heirath zu Stande zwischen Bianca de' Medici, seiner Enkelin durch Pietro, und Guglielmo d'Antonio de' Pazzi; aber bald nachher schien die Stellung der Mediceer selbst durch diese mit unabhängigem Reichthum ausgestattete[2]), verwandte Familie be-

1) Es ist ein Irrthum Sismondis, wenn er glaubt, erst seit ihrer Aufnahme unter den Popolo hätten die Pazzi Handelsgeschäfte getrieben. Der florentinische Adel trieb seit dem 13ten Jahrhundert Banquiersgeschäfte, und die Pazzi werden im 14ten Jahrhundert als Theilnehmer an einer Banque genannt.

2) Machiavelli l. c. p. 245. „Erano i Pazzi in Firenze per

droht. Als Giovanni d'Antonio de' Pazzi sich mit der Erbtochter des reichen Giovanni Borromei vermählte, musste die Besorgniß noch gesteigert werden: denn das Zusamenkommen solcher Schätze ward doppelt bedrohlich in einer Zeit, wo die Mediceer sich nur noch durch Eingriffe in die Gelder des Staates erhalten konnten. Die Balie half aber Lorenzo, indem nach Borromeis Tode ein Gesetz durchgeführt wurde, welches den Neffen durch männliche Descendenz einen Vorzug bei der Erbschaft einräumte vor der Erbtochter und (weil es rückwirkende Kraft erhielt) die Pazzi um die borromeische Erbschaft brachte, zugleich aber in dieser Familie das glühendste Rachegefühl erzeugte. Die Anwendung des neu gegebenen Gesetzes war ein Staatsstreich zum Vortheil der Medici, und sie, die Pazzi, sollten dem Interesse dieser Familie zum Opfer fallen. Die nächsten Anverwandten des zumeist verletzten Giovanni d'Antonio waren Antonios Bruder, also sein Oheim, Jacopo de' Pazzi, ferner seine Brüder Francesco d'Antonio und der schon erwähnte Guglielmo d'Antonio [1]). Francesco verließ Florenz und übernahm die Leitung eines Wechselhauses, das die Pazzi in Rom hatten, und bald darauf wählte ihn Papst Sixtus IV. zum päpstlichen Banquier. Die Feindschaft gegen

ricchezze e nobiltà allora di tutte le altre famiglie Fiorentine splendidissimi."

1) Roscoe giebt (in der mecherinischen Übersetzung vol. II. p. 87.) folgenden Stammbaum der Pazzi:

Guglielmino

Andrea
(1439 einer der Prioren
cf. Sismondi l. c.
vol. XI. p. 83.)

- Pietro
  - Leonardo
  - Galeotto
  - Niccolò
  - Giovanni
  - Andrea
  - Renato
  - Antonio (episc. Melat.)
- Jacopo (1469 Venner Sism. p. 85.)
- Antonio
  - Francesco.
  - Guglielmo.
  - Giovanni. (1472 unter den Prioren. Sism. p. 86.)

die Medici verband: beide Männer leicht; denn Sixtus, welcher die päpstliche Herrschaft über die Städte des Kirchenstaates und deren Signoren, die sich seine Vicarj nannten, aber unabhängig regierten, wieder strenger in Anspruch nahm, hatte 1474 Niccolò Vitelli, den Signore von Città di Castello, mit Krieg überzogen und zuletzt auch genöthigt, zum Zeichen seiner Anerkennung der päpstlichen Hoheit, eine kleine Besatzung aufzunehmen; doch hatten sich die Florentiner, also im Grunde Lorenzo, während des Kampfes dem Vitelli dienstfertig bewiesen und durch die Unterstützung, welche sie ihm gegen den Papst gewährten, die gänzliche Unterdrückung des Vitelli unmöglich, aber Sixtus zu ihrem erbitterten Feinde gemacht. Auch auf anderen Seiten hatten Lorenzos Unterhandlungen dem Papste bei seinen Versuchen eine unmittelbarere Herrschaft über alle Theile des Kirchenstaates herzustellen Hindernisse geschaffen; denn die Vertheilung eines Theiles vom Gebiet des Kirchenstaates an ziemlich unabhängige Häuptlinge schien für das Gleichgewicht Italiens und vor Allem für die Freiheit von Florenz nothwendig, welche gefährdet war, sowie es einem Papste gelang den Kirchenstaat in eine strenge Monarchie umzuwandeln und dessen Kräfte zu weiteren Erwerbungen nach aussen zu richten. Den Papst Sixtus reizten nun überdies fortwährend seine Nepoten, besonders Girolamo Riario, dessen Etablissement mit seinen Planen auf das engste verbunden war. Auf diese Weise befestigte sich die Ansicht am päpstlichen Hofe, der Sturz des Hauses der Medici sei die nothwendige Bedingung für alle weitere Unternehmungen, und die Unterstützung des heiligen Vaters war von dieser Zeit an den Pazzi gewiß.

Nun hatten aber die vorhergehenden Begebenheiten gezeigt, daß das Interesse der ganzen herrschenden Faction entschieden die Aufrechthaltung der Stellung des mediceischen Hauses erfodern; solange die Medici vorhanden waren, schien es unmöglich ihren Einfluß zu vernichten: hätte man gegen sie ein Heer gesammelt, so würden die anderen Staaten Italiens Vergrößerungsplane des Papstes als Absicht untergelegt und sich der Florentiner angenommen haben, der Ausgang eines allgemeinen Krieges musste aber im höchsten Grade problema-

tisch erscheinen; an eine Aufwiegelung des Volkes in Florenz gegen die Partei der Balie war, solange die Medici mit derselben verbunden waren, auch nicht zu denken: also blieb gar kein Mittel übrig als die Ermordung der Brüder Medici. Waren sie entfernt, so war der ganzen Partei der Mittelpunct geraubt; jeder Einzelne der an ihre Stelle hätte treten wollen, würde die Eifersucht Aller gegen sich gehabt haben. Ein rechtliches Verhältniß konnte aber die Pazzi von einem solchen Unternehmen ebenfalls nicht zurückschrecken: denn die Medici waren ihre Souveraine nicht, waren durch eine Reihe von Gewaltstreichen, wenn diese auch alle aus dem jedesmaligen mächtigsten Interesse von Florenz hervorgegangen waren, zu Befestigung ihrer Gewalt gelangt, und hatten diese Gewalt rücksichtslos für sich und gegen die Pazzi geübt. Es gab keinen Gerichtshof mehr, wo man gegen die Medici hätte Recht bekommen können. Medici und Pazzi standen also einander nur noch wie Naturkräfte entgegen, und der Strom, den die Macht der Ersteren dämmte, musste sich einen Ausgang im Verborgenen wühlen.

Neue feindselige Berührungen hatten statt zwischen den Medici und dem päpstlichen Hofe, als Sixtus den erledigten erzbischöflichen Stuhl von Pisa an Francesco de' Salviati gab, einen Anverwandten Jacopos de' Salviati, welcher früher auf Betrieb der Medici geächtet worden war. Die Medici wollten ihn in der ihm ertheilten Würde nicht anerkennen. Schon sah man von beiden Seiten den Kampf als unvermeidlich an und suchte länger bestehende Verbindungen fester zu schliessen, neue einzuleiten, als durch ein politisches Zwischenspiel auch die Saneser einmal wieder aus ihrem Schlafe aufgerüttelt wurden. Braccio (de' Fortebracci) da Montone hatte ausser jenem älteren Sohn Oddo, dessen Tod schon früher berichtet worden ist, noch einen jüngeren, Carlo, hinterlassen, welcher in der letzten Zeit als Condottiere im Dienst der Venetianer gewesen war; er nahm seine Entlassung im Jahre 1476, um Montone und die anderen Güter seines Vaters im Peruginischen mit seinen Leuten wieder zu erobern; als er aber nach Toscana kam, sah er, wie die alte Verbindung zwischen Florenz und Perugia noch fortbestehe und daß die Medici ihm entgegen sein würden.

25*

Er verzichtete deshalb größtentheils auf diesen Plan; um aber doch durch eine Unternehmung seine Leute zu nähren, griff er wegen einer Schuld, die die Saneser, wie er behauptete, noch an seinen Vater abzutragen hätten, Siena, das gar auf keinen Krieg gefasst war [1]), an. Die Medici sahen die Bedrohung der Nachbarstadt gern, sie hofften, es würde sich dieselbe um so demüthiger der Hegemonie von Florenz und ihrer Herrschaft fügen; als aber Carlo im Sommer 1477 solche Fortschritte machte [2]), daß zu befürchten war, er selbst möge sich Sienas bemächtigen, trat Florenz ihm wieder in den Weg; die Florentiner entschuldigten sich bei den Sanesern, wie sie so gern früher schon Carlo gehindert hätten, in ihrer Unbekanntschaft aber mit seinem Recht und der Saneser Schuld hätten sie Nichts zu thun gewagt, bis die Saneser ihnen durch Botschafter hätten Nachricht geben lassen; nun dies geschehen sei, würden sie sich als treue Nachbarn beweisen. Carlo erlitt bald darauf, als er von neapolitanischen, den Sanesern zu Hülfe ziehenden Truppen in der Valdasso angegriffen wurde, eine solche Niederlage, daß er sich nur mit Hülfe der Montepulcianesen rettete, und die Florentiner liessen ihm sagen, er möge das sanesische Gebiet räumen. Er ging nun nach der Romagna zurück, und um ihm die Lockung zu einem neuen Angriff auf toscanisches Land nicht zu lassen, zerstörten sanesische und päpstliche Truppen gemeinschaftlich Montone. Die Saneser aber glaubten von dieser Zeit an Alles fürchten zu müssen und schlossen mit dem erbitterten Feind der Florentiner, dem Papste

1477

1) Malavolti l. c. p. 71. b. „Non havevano i Sanesi (essendo continuata la pace tant' anni, nè havendo data cagione ad altri, che cercasse d'offendergli) gente d'arme al servitio loro, ma veduta venir quella compagnia di predatori a'danni della republica preser partito, volendo prepararsi alle difese, di domandare a Federigo da Montefeltro duca d'Urbino certo numero di soldati, e mandarono chi desse loro le paghe, ma da Federigo che haveva qualche intelligenza col Conte Carlo furon trattenuti più d'un mese et in ultimo mandate cento celate solamente" —

2) Die Montepulcianesen unterstützten Carlo und plünderten die Valdorcia und andere Gegenden; aus dem florentinischen Gebiete erhielt Carlo Zufuhr für sein Heer.

Sixtus, sowie mit dem Könige von Neapel ein enges Bündniß ab, am 8ten Februar 1478. 1478

Inzwischen waren auch die Plane unmittelbar gegen die Medici, welche die Pazzi vorbereitet hatten, mehr und mehr zur Reife gediehen. Girolamo Riario und Francesco de' Salviati gingen ohne Rückhalt auf Francescos de' Pazzi Vorschläge zu Ermordung der Medici ein. Francesco de' Pazzi selbst kam nach Florenz, um auch seinen Oheim Jacopo dafür zu gewinnen; doch gab dieser erst nach, als der päpstliche Condottiere Giovan-Battista da Montesecco versicherte, daß Se. Heiligkeit alles Mögliche thun würde, um den Erfolg der Verschwörung zu sichern; auch der neapolitanische Gesandte in Rom versprach von Seiten seines Herrn Unterstützung; jene bei Montone versammelten päpstlichen Truppen sollten unter Lorenzo Giustini von Città di Castello, der mit dem Vitelli Fehde hatte, durch Werbungen verstärkt; ein anderer Heerhaufe sollte unter dem Condottiere Gian-Francesco da Tolentino in der Romagna aufgestellt werden. Ausser diesen Hauptheilnehmern an der Verschwörung hatten sich aber noch einzeln angeschlossen: Jacopo, ein Sohn Poggio Bracciolinis; Jacopo de' Salviati der Bruder und Jacopo de' Salviati der Vetter des Erzbischofs; Bernardo di Bandino Baroncelli [1]) und Napoleone Francesi, zwei junge, kühne Leute, die dem Hause der Pazzi verbunden waren [2]); Antonio Maffei, Geistlicher aus Volterra und päpstlicher Schreiber; endlich Steffano Bagnoni, ein Geistlicher der in Jacopos de' Pazzi Hause Unterricht gab.

Da es für den Erfolg der ganzen Gewaltthat wesentlich war, daß Lorenzo und Giuliano zu gleicher Zeit fielen, mussten die Verschworenen lange auf eine günstige Gelegenheit warten, und mehrere Verabredungen wurden durch zufällige Hindernisse vereitelt; endlich blieb Nichts übrig als einen kirchlichen Act, wo beide Brüder aus Höflichkeit zugegen sein muss-

1) Der lateinische Name Bernardus Bandini de Baroncellis verführte, da gewöhnlich der Familienname weggelassen wurde, den Genitiv des Taufnamen des Vaters Bernardos für dessen Familiennamen zu halten.

2) „giovani arditi e alla famiglia dei Pazzi obbligatissimi" —

ten, zur Ausführung zu wählen. Der junge Cardinal Rafaele Riario, ein Neffe Girolamos, studirte in Pisa; der Erzbischof hatte ihn zu einem Besuch in Florenz vermocht; mit ihm (am 1478 26ten Mai 1478) die Messe zu hören, ließ sich von den Medici nicht umgehen. Allein am geweihten Orte, in der Kathedrale während der Messe zu morden, dazu verstand sich der Condottiere Giovan-Battista da Montesecco nicht [1]); an seine Stelle traten die beiden Geistlichen Antonio und Steffano, die vor der Kirche keine Scheu hatten, aber in den Waffen nicht so geübt waren. Sie sollten Lorenzo tödten; Francesco de' Pazzi und Bernardo Baroncelli nahmen Giuliano auf sich, von dem man fürchtete er werde wie gewöhnlich einen Panzer unter den Kleidern tragen. In dem Augenblick wo das Allerheiligste erhoben ward, wo Alle sich in Andacht beugten, sollten die Brüder niedergestoßen werden; die Meßglocke sollte zugleich dem Erzbischof und Jacopo Bracciolini ein Zeichen sein, sich des Palastes zu bemächtigen.

Als Giuliano nicht in der Kirche erschien, gingen seine beiden Mörder ihm vorzustellen, daß er nicht fehlen dürfe; liebkosend versicherten sie sich, daß er keinen Panzer trug; er kam mit ihnen, und im verabredeten Augenblick stieß ihm Baroncelli den Dolch in die Brust; als er niederfiel, stieß Francesco de' Pazzi noch so blind auf ihn, daß er sich selbst an der Hüfte verwundete. Antonio hatte in demselben Augenblick Giulianos Bruder den Dolch in den Hals stoßen wollen, hatte ihn aber in geistlicher Ungeschicktheit einen Moment vorher, um sicherer zu stoßen, mit der Hand an der Schulter ergriffen, sodaß dieser ehe der Stoß geführt war sich rasch wendete, auf dem linken Arm den Mantel entgegenhielt und von dem Stoße nur leicht berührt ward; er zog den Degen; Andrea und Lorenzo de' Cavalcanti sprangen ihm bei, die beiden Priester ergriffen die Flucht; Baroncelli der Entschlossenste

1) Machiavelli l. c. p. 253. „ricusò Giovan Battista volerlo fare, o che la famigliarità aveva tenuta con Lorenzo gli avesse addolcito l'animo, o che pure altra cagione lo muovesse. Disse che non gli basterebbe mai l'animo commettere tanto eccesso in chiesa, e accompagnare il tradimento con il sacrilegio; il che fu il principio della rovina dell' impresa loro.“

von Allen sah es, stürzte auf Lorenzo zu, tödtete Francesco Nori, der ihm in den Weg trat; aber Lorenzo hatte nun schon Zeit gehabt sich mit seinen Freunden in die Sacristei zu flüchten, von wo er bald darauf, umgeben von den treuesten Anhängern seines Hauses, aus der Kirche nach seinem Palaste geleitet ward.

Unglück verfolgte inzwischen die Verschworenen allenthalben: denn zur verabredeten Zeit war der Erzbischof mit seinen Verwandten, mit dem Bracciolini und einer Anzahl unbedeutenderer Theilnehmer der Verschwörung in den Palast gegangen. Ein Theil seiner Begleiter blieb am Eingang des Palastes; die übrigen versteckten sich in der Kanzlei; der Erzbischof ging zum Venner unter dem Vorwand daß er ihm Mittheilungen vom Papste zu machen habe; Cesare Petrucci aber, der Venner, sah den Erzbischof nun vor Angst und Verlegenheit stammelnd vor sich stehen und schöpfte Argwohn, er stürzte nach der Thüre, vor welcher er Jacopo de' Bracciolini traf, er warf ihn nieder und übergab ihn seinen Dienern; zugleich rief er die Prioren zu gemeinschaftlicher Vertheidigung zusammen. Die Verschworenen in der Kanzlei hatten hinter sich die Thüre zugeworfen, ohne zu wissen, daß diese ohne Schlüssel von innen nicht geöffnet werden konnte; sie waren gefangen. Die am Eingange Zurückgebliebenen wurden mit Hülfe der bewaffneten Bürger, die herzueilten, überwältigt. Jene nebst den einzeln in den oberen Theilen des Palastes zerstreuten wurden sofort getödtet oder aus den Fenstern geworfen, mit Ausnahme des Bracciolini und der Verwandten des Erzbischofs, welche nebst diesem selbst aus den Fenstern des Palastes heraus erhängt wurden.

Die beiden Geistlichen waren von Lorenzos Freunden sofort, als sie flohen, getödtet worden; Bernardo Baroncelli erkannte bald das Spiel als verloren und rettete sich, wie überall so auch hier der Besonnenste, aus der Stadt. Francesco de' Pazzi hatte sich so verwundet, daß er nicht selbst zu Pferde steigen und das Volk zur Freiheit rufen konnte; sein Oheim Jacopo versuchte es an seiner Stelle mit etwa hundert bewaffneten Begleitern, die sich in dem Hause der Pazzi gesammelt hatten; Niemand aber stand ihm bei; aus dem Palast wurden,

als er auf den Platz vor demselben kam, Steine nach ihm geworfen; er zog demnach aus der Stadt und schlug den Weg nach der Romagna ein.

Das Volk brach bald in voller Wuth gegen alle Feinde der Medici aus, schleppte deren Leichen durch die Straßen, zerriß sie und trug sie gliederweise auf Stangen herum. Der Cardinal Riario war, obgleich selbst ohne alle Mitwissenschaft, mit Mühe von den Priestern am Altare geschützt worden; Francesco de' Pazzi ward aus dem Bett geholt und ebenfalls aus dem Fenster des Palastes gehangen; Guglielmo de' Pazzi hatte sich in den Palast der Medici geflüchtet und ward durch Biancas Bitten gerettet. Jacopo de' Pazzi ward von den Landleuten in den Apenninen gefangen, an die Florentiner ausgeliefert und mit dem Strick bestraft wie sein Neffe. Über 70 Menschen, mehr oder weniger der Theilnahme verdächtig, wurden am Tage des Mordes und während der drei folgenden von dem Volke getödtet; Jacopos Leichnam ward sogar aus geweihter Erde wieder ausgegraben und an der Stadtmauer beerdigt; auch hier gruben ihn die Straßenjungen wieder aus, schleppten ihn noch einmal in der Stadt herum und warfen ihn dann in den Arno. Giovan-Battista da Montesecco bestand ein langes Verhör, in welchem er den Papst Preis gab, dann wurde er enthauptet. Baroncelli war glücklich bis Constantinopel entkommen; so viel aber galten die florentinischen Wechsler auch am Hofe des Sultans, daß dieser ihn den Medici auslieferte, und über ein Jahr später, am 1479 29sten December 1479, ward auch er in Florenz aus den Fenstern des Bargello gehangen.

Dies unglückliche Ende nahm für alle Theilnehmer die Reaction der durch die in Florenz entstandenen Verhältnisse Benachtheiligten gegen die welche, eben durch diese allgemeinen Verhältnisse gehoben und getragen, die Principe derselben gegen Alle schneidend geltend machten, die denselben hindernd in den Weg treten konnten. Von Recht oder Unrecht ist auf beiden Seiten keine Rede: denn man befand sich in einer von Grund aus schwankenden und deshalb unsittlichen und von befestigtem Recht entblößten, politischen Atmosphäre; aber wie jede solche Bewegung nur dazu beiträgt rascher die Befestigung des

durch die Bedingungen der ganzen Zeit zum Sieger bestimmten Elementes herbeizuführen, so diente auch dieser Angriff auf die gewissermaßen monarchische Stellung der Medici dazu, sie nur strenger monarchisch auszubilden und die Republik noch mehr zu untergraben. Selbst wenn Lorenzo gefallen wäre, würde dies der Fall gewesen sein, da entweder die Macht des Papstes oder die der pazzischen oder salviatischen Familie obgesiegt und das vielköpfige Polypenwesen von Florenz wieder unter einer Gewalt vereinigt haben würde.

Krieg mit dem Papst und seinen Verbündeten, dem Könige von Neapel und den Sanesern, war die nächste Folge des Verfahrens gegen den Erzbischof und gegen dessen Mitverschworne für Florenz; zwar wurde der Krieg bloß Lorenzo angekündigt, aber die Republik war mehr als je an diesen gebunden, und die Bannbulle Sixtus IV. bedrohte sämmtliche Bürger von Florenz, wenn sie nicht innerhalb eines Monates Lorenzo, den Venner, die Prioren und die Mitglieder der Balie den geistlichen Gerichten überlieferten[1]). Die Florentiner gaben hierauf zwar den Cardinal Riario, den sie noch gefangen hielten, frei, und suchten sich wegen der Verletzung geistlicher Gerichtsbarkeit, der sie sich durch die Hinrichtung der geistlichen Theilnehmer der Verschwörung schuldig gemacht hatten, zu rechtfertigen; doch half ihnen die Rechtfertigung bei dem Papste, der nicht für nöthig erachtete auf die Anschuldigungen der Florentiner seinerseits zu antworten, gar Nichts.

1) Roscoe theilt die Bulle mit: Iniquitatis filius et perditionis alumnus Laurentius de Medicis etc. etc. (bei Mecherini vol. II. p. LIII.) — Lorenzo, nachdem der Papst und die Liga diese Schritte vorzugsweis gegen ihn gethan, berief eine Versammlung der angesehnsten Bürger von Florenz (einen Rath de' richiesti, wie man es nannte, weil die einzelnen ihm Beiwohnenden dazu eingeladen oder erbeten waren) und hatte ihnen seine freiwillige Aufopferung angeboten, wenn sie der Meinung nicht sein sollten, daß sie dem Kampfe gewachsen seien und daß die Haltung der Medici in Florenz von der Art gewesen wäre, daß man sie gegen Ungerechtigkeiten zu schützen habe. „Non potevano i cittadini, mentre che Lorenzo parlava, tenere le lagrime; e con quella pietà che fu udito, gli fu da uno di quelli a chi gli altri commisero risposta, dicendogli che quella città riconosceva tanti meriti da lui e dai suoi, ch'egli stesse di buono animo;“ etc. etc.

Eine neue gegen Ausgang Junius erfolgende Bulle erklärte sie für excommunicirt und untersagte allen gläubigen Christen den Verkehr mit ihnen. Schon einige Tage vorher, am 13ten Junius, hatte die Republik zehn Kriegscommissarien die gewöhnliche Balie ertheilt; nun setzten sie einen Bericht auf, den sie an alle ihnen wichtige Staaten sandten, und suchten von Venedig und Mailand Hülfe. Die Prälaten von Toscana vereinigten sich zu gleicher Zeit in Florenz zu einer Provincialsynode, und die Florentiner trugen bei dieser auf eine Protestation gegen des Papstes Verfahren und auf eine Appellation an ein allgemeines Concilium an, von der es, ohngeachtet Roscoe den Entwurf bekannt machen konnte [1]), nach Sismondis [2]) richtiger Bemerkung noch ungewiß ist, ob sie je wirklich stattgefunden habe. Ludwig XI. von Frankreich zeigte sich bald nachher den Florentinern sehr geneigt, so daß Sixtus, der mit jenem in mehrfache Streitigkeiten verwickelt war, klugem Rathe glaubte nachgeben zu müssen und temporisirte, um die Franzosen von nachdrücklicher Unterstützung der Florentiner abzuhalten, während diese in Toscana durch ihre Feinde auf das härteste bedrängt wurden.

Die beiden Truppenabtheilungen unter Lorenzo Giustini und Gian-Francesco da Tolentino waren bald nach Ausbruch der Verschwörung der Pazzi in das florentinische Gebiet eingefallen; an die Spitze eines dritten Heerhaufens (aus Neapolitanern unter Herzog Alfons von Calabrien, aus Sanesern und aus päpstlichen Soldaten bestehend) ward Federigo von Montefeltro als ligistischer Feldhauptmann gestellt; Roberto

1) bei Mecherini vol. II. p. LXV sq.

2) vol. XI, p. 180. Ja es fragt sich sogar noch, ob die Provincialsynode, deren Berufung der Bischof von Arezzo, Gentile von Urbino betrieb, wirklich je zusammenkam, und ob die Protestation, welche Roscoe mittheilt, nicht bloß ein Entwurf, den Gentile in voraus gemacht hatte, ist. Mecherini sagt in einer Note (vol. II. p. XCIX.) zu seiner Übersetzung Folgendes: — Del rimanente molte sono le ragioni che indussero M. Fabroni a credere che il Sinodo non fosse stato realmente adunato, e che gli atti, che si dicono del medesimo non fossero che l'opera di Gentile. Esiste nel archivio Mediceo l'autografo di lui, che differisce in molti luoghi da quello che è stato pubblicato.

Malatesta von Rimini und Costanzo Sforza von Pesaro dienten ebenfalls der Liga. Die Florentiner ihrerseits konnten nur langsam ein Heer vereinigen: denn sie waren auf Nichts vorbereitet und mussten ihre Condottieren unter den kleinen Herren der Lombardei und unter der dem Papste feindlichen Adelspartei der Orsini suchen. Niccolò degli Orsini, damals Graf von Pitigliano, Corrado degli Orsini, Ridolfo da Gonzaga, der Bruder des Gebieters von Mantua und seine beiden Söhne wurden für florentinischen Dienst gewonnen; bei Poggio imperiale ward ein Heerlager gebildet; die festen Orte an der sanesischen Grenze und gegen Urbino hin erhielten Besatzungen: aber in allen diesen Anstalten war keine Zusammenstimmung, und die einzelnen Condottieren benahmen sich fast völlig unabhängig. Erst am 30sten August war es den Florentinern gelungen in der Person Ercoles von Este einen Oberanführer zu gewinnen, der Ansehn genug besaß, um die Condottieren in Ordnung zu halten; allein er war ein Schwiegersohn des Königs von Neapel, und eine energische Kriegführung ließ sich trotz der 60,000 Gulden, die er als Besoldung erhielt, von ihm nicht erwarten. Als Ercole am 8ten September in Florenz ankam, hatte die ligistische Armee schon eine Reihe fester Orte der Florentiner genommen und lag vor Cocchiano. Zu der von Astrologen bestimmten Stunde ward Ercole der Commandostab überreicht, d. h. erst am 27sten September halb eilf Vormittags. Der Aberglaube, welcher die Verzögerung herbeigeführt, hatte den Feinden Cocchiano in die Hände geliefert und ihnen möglich gemacht sich vor Monte Sansovino zu lagern. Auch nun brachte Ercoles Benehmen nur eine Verwirrung und Zögerung nach der anderen; dann schloß er einen Waffenstillstand so zum Vortheil der Feinde, daß diese sogar die Belagerungsarbeiten von Montesansovino während desselben fortsetzen durften. Auch nach Ablauf des Waffenstillstandes zu Ende Octobers hinderte Ercole jedes entscheidende Zusammentreffen, und endlich am 8ten November sah sich Montesansovino zur Übergabe gezwungen, nach welchem Ereigniß beide Heere die Winterquartiere bezogen.

Der Winter stellte die Florentiner durch den Fortgang der Unterhandlungen noch übler, denn der König von Frankreich

that Nichts, um den Florentinern mit der That zu Hülfe zu kommen. Die Luccheser, die fortwährend fürchteten den Florentinern unterthan zu werden, schienen nicht ungeneigt den Feinden derselben beizutreten, sodaß man sogar ihre Neutralität nicht ohne große Zugeständnisse erkaufen konnte. Der Bentivoglio von Bologna, der Manfredo von Faenza, obgleich immer Freunde der Medici, thaten doch jetzt Nichts zu ihrer Vertheidigung, und den Angriff, den sie auf Girolamo Riario beabsichtigten, um ihm den Besitz von Imola zu entreissen, hinderten die Venetianer, welche den Krieg nicht in ihre Nähe gebracht wissen wollten, und sich überdies entschuldigten, daß sie den Florentinern ihren früheren Verbindlichkeiten zu Folge keine Hülfe brächten: sie hätten sich anheischig gemacht der Republik Florenz beizustehen, nicht aber für die einzelnen Bürger Krieg zu führen; dieser Krieg aber gelte Lorenzo allein. Überdies waren die Venetianer während des Winters noch durch die Türken geängstigt, und die Herzogin-Regentin von Mailand, welche den Florentinern aufrichtig günstig zu sein schien und ihnen Truppen sandte, wurde bald durch die genuesischen Angelegenheiten beschäftigt [1]) und nachher durch die vom Papst gewonnenen Schweizer bedroht [2]).

1479. Zu Anfange des Jahres 1479 sammelte sich unter Roberto da San Severino und unter zweien von den Brüdern Sforza ein Heer, das zugleich Toscana und die Lombardei bedrohte, in der Lunigiana [3]). Der florentinische Feldhauptmann, Ercole von Este, erhielt Auftrag gegen dasselbe zu ziehen, was auch geschah, während Federigo von Montefeltro und Alfons noch in ihren Winterquartieren blieben. Das florentinische Heer war übrigens durch die in Soldnehmung zweier bis dahin venetianischer Condottieren Carlo de' Fortebracci da Montone und Deifobo dell' Anguillara gewachsen; auch Roberto Malatesta und der Sforza von Pesaro führten ihre Leute vom päpstlichen Heere zu dem der Republik [4]). Federigo ließ

1) S. Abtheilung III. S. 423.
2) Ebendaselbst S. 424.
3) Ebendaselbst S. 426.
4) Sismondi l. c. vol. XI. p. 167.

den in der Lunigiana versammelten Feinden Zeit, sich, ehe es zu einem Angriff kam, auf genuesischen Grund und Boden zurückzuziehen; dann bezog er wieder eben so langsam dem ligistischen Heere gegenüber sein Lager.

Nun erneuerte sich aber im florentinischen Lager zwischen den Truppen Carlos de' Fortebracci und Constanzo Sforzas von Pesaro, die sich als die Erben des Ruhmes und als die Reste der ehemals in ganz Italien gefürchteten bracceschischen und sforzeschischen Corps ansahen, die alte Feindschaft; Streit und Zank aller Art, eine Menge Zweikämpfe hatten statt und man wusste sich nicht anders zu helfen, als Carlo mit seinem Sohne Berardino und mit Roberto Malatesta in das Peruginische zu senden, weil er hier, wo er von seinem Vater her noch eine Partei für sich hatte, am ersten auf Eroberungen im päpstlichen Gebiete rechnen konnte; Anfangs machte er auch nicht unbedeutende Erwerbungen, starb aber schon am 17ten Junius zu Cortona[1]). Ercole blieb den Sommer hindurch fast unthätig, bis er am 10ten August das Heer verließ und den Oberbefehl seinem Bruder Sigismondo übergab[2]). Nur Niccolò Vitelli, der von seinem Gegner Lorenzo aus Città di Castello vertrieben worden war, hatte, um diese Stadt wieder zu gewinnen, den Krieg eifriger betrieben, und Roberto Malatesta mit Carlos nachgelassenen Leuten hatte in Einverständniß mit dem ihm beigegebenen florentinischen Commissario, Jacopo de' Guicciardini die päpstlichen Truppen am Lago di Perugia (fast auf Hannibals Schlachtfelde) geschlagen[3]). Dagegen ward das größere florentinische Lager unter Sigismondo von Alfons am 7ten September bei Poggibonzi überfallen und gänzlich geschlagen, sodaß nur der Aufenthalt der Neapolitaner vor Poggibonzi und Colle di Valdelsa, welche Orte sie

1) Bruti hist. Flor. l. c. p. 168.

2) Die Leute Ercoles und des Gonzaghen waren über die Beute so hart in Feindschaft gerathen, daß zwischen ihnen eine Art Krieg im Lager geführt wurde; um diesen zu beendigen (und wahrscheinlich auch um den untauglichen Feldhauptmann los zu werden), veranlassten die Florentiner Ercoles Scheiden aus dem Heere. Cf. Machiavelli l. c. p. 276.

3) Roscoe in Mecherinis übersetzung vol. II. p. 107.

belagerten, Florenz vor größerer Bedrängniß bewahrte. Bis zum 14ten November waren jedoch auch diese Orte erobert, und nach einem Feldzuge, der abermals ganz zum Nachtheil der Florentiner ausgefallen war, bezog man die Winterquartiere.

So wenig die Venetianer die Hand boten zu thätiger Unterstützung der Medici im Kriege, so bereitwillig waren sie einen Plan zu fördern, der die Kräfte der Liga zersplittern und den Krieg nach den neapolitanischen Territorien tragen sollte. Hatte auch das angiovinische Haus lange keine Versuche mehr gemacht seine Ansprüche auf Neapel geltend zu machen, so war doch weder die angiovinische Partei unter dem neapolitanischen Adel ganz erloschen, noch waren die Ansprüche, welche dieser Partei ehemals als Fahne gedient, je wirklich aufgegeben worden. Zwar Réné von Anjou war nun zu alt und seine Söhne waren todt, aber von seiner Tochter Jolande, welche mit Ferry von Baudemont, aus der jüngeren lothringischen Linie, vermählt war, hatte er einen Enkel, Réné II. von Lothringen, auf den, da Neapel ein Weiberlehn war, wenn überhaupt gegründete Ansprüche des Hauses Anjou anzunehmen waren, dieselben nach Rénés des ältern Tode oder durch dessen Cession erbten. Venetianer und Florentiner boten jetzt Réné dem jüngeren an, ihn als König von Neapel anerkennen zu wollen, wenn er käme, um seine Ansprüche geltend zu machen. Ehe die Verhandlungen mit dem lothringischen Prinzen aber zu irgend einem Resultat führten, wurden zwischen Lorenzo de' Medici und seinen Gegnern Vorbereitungen zum Frieden getroffen. Lodovico Sforza, der bis dahin vorzüglich das mailändische Gouvernement von nachdrücklicher Unterstützung der Medici abgehalten hatte, bemächtigte sich in dieser Zeit der Zügel der Herrschaft [1]) und hatte von dem an kein anderes Interesse als die früher herrschenden. Er wirkte zu Gunsten der Florentiner, deren er im Nothfall gegen Venedig bedurfte; er wünschte zu völliger Herstellung des Gleichgewichts Neapel und den Papst in wenigerem Einverständniß. Ende Novembers kam auf diese Weise ein Waffenstillstand zu Friedens-

1) S. Abtheil. III. S. 428.

unterhandlungen zu Stande. Bei Ferdinand wirkte vorzüglich die Aussicht, durch den Herzog von Calabrien einen solchen Einfluß auf Siena zu gewinnen, daß diese Stadt sich seiner Herrschaft untergäbe, zur Trennung vom Papste, mit welchem er im Fall des Gelingens seiner Pläne fürchtete theilen zu müssen.

Die Friedensbedingungen, die nun aber der Papst zum Vorschlag brachte, waren von der Art, daß es unmöglich schien daß sie als Grundlage der Unterhandlung dienen könnten. Die Florentiner sollten eine Capelle bauen und Messen stiften zum Heil der Seelen der in der Verschwörung der Pazzi Umgekommenen; sie sollten der Kirche Verzeihung demüthig suchen für die Hinrichtung geweihter Personen, und sollten endlich Borgo S. Sepolcro, Modigliana und Castrocaro, die sie lang vorher gekauft hatten, an den Kirchenstaat zurückgeben[1]). Aber auf der anderen Seite waren die Florentiner durch den unglücklichen Krieg in einen Verlust nach dem andern gerathen, und Lorenzo musste dem Augenblick entgegensehen, wo die Anhänglichkeit seiner Mitbürger trotz aller früheren Versicherungen zu Ende ging. Es schien ihm nun Nichts übrig zu bleiben als alle Kräfte aufzubieten, um den König von Neapel von dem Papst zu trennen, wodurch der Letztere aufhörte furchtbar zu werden; zu diesem Ende hätte er den Muth, selbst nach Neapel zu reisen und sich seinem Feinde gewissermaßen persönlich in die Hände zu geben. Es geschah dies im Einverständniß mit Federigo von Montefeltro und mit dem Herzog von Calabrien, die Beide ebenfalls den Frieden herbeiwünschten[2]); die florentinische Kriegsbalie gab Lorenzo Voll-

1) Um nachher die Darstellung der florentinischen Angelegenheiten nicht weiter zu unterbrechen, füge ich hier gleich in Beziehung auf das Schicksal der Città di Castello bei, daß es dem Vitelli gelang sich vor Abschluß des Friedens zwischen Florenz und dem Papste wieder in Besitz der Stadt zu setzen, daß er aber durch den Frieden isolirt und den vom Papste unterstützten Angriffen Lorenzo Giustinis preisgegeben war. Niccolò Vitelli hielt sich bis nicht lange vor des Papstes Tod, wo dieser, in der römischen Landschaft durch die Feindschaft der Colonna und Orsini bedroht, es für gerathen hielt Vitelli zu Gnaden anzunehmen und Giustini so gut mit ihm abzufinden, als sich thun lassen wollte.

2) Malavolti (l. c. p. 76. a.) theilt Lorenzos Brief an Federigo

macht den Frieden für die Republik zu unterhandeln; eine neapolitanische Galeere brachte ihn von Livorno nach Neapel, wo er am 18ten December ankam und mit Jubel empfangen wurde.

Die Friedensunterhandlungen gingen nur langsam, aber glücklich von Statten. Das Anerbieten Rénés von Lothringen, mit 6000 Reitern nach Italien zu kommen, wenn ihn Florentiner und Venetianer, wie sie geäussert, unterstützen wollten; die neuerdings wiederholten Versprechungen Ludwigs XI., und was sonst Lorenzo noch für sich Vortheilhaftes dem Könige zu eröffnen hatte, wirkte, sowie die Überlegung, daß der Papst alt und schwach, auf den noch unbekannten Nachfolger nicht zu rechnen sei, daß alle Pläne auf Siena durch den Frieden begünstigt wurden. Endlich am 6ten März 1480 unterzeichnete Ferdinand zu Neapel. Diejenigen Glieder der Familie Pazzi, welche keinen unmittelbaren Theil an der Verschwörung genommen hatten, trotz dem aber zu Volterra in engem Gewahrsam gehalten wurden, erhielten die Freiheit; die Florentiner sollten jährlich dem Herzog von Calabrien, als wär' er ihr Feldhauptmann, 60,000 Gulden zahlen, dagegen erhielten sie Alles was sie im Kriege verloren hatten zurück,

1480

und den Herzog mit, den er vom 6ten Dec. an sie schrieb, ehe er nach Neapel ging. Er lautet wie folgt: Illustrissimi Domini mei. In questo punto mi parto per essere a Pisa, e di poi a Livorno, secondo l'ordin e dato, per trasferirmi a' piei della Maestà del re; quì lascio le cose bene in ordine et in modo che ho speranza di trovarle come le lascio. Emmi paruto mio debito dare subito questo avviso alle Ecc. VV. quorum auspiciis et consilio di bonissima voglia piglio questo partito: Ho spacciato Messere Francesco Gaddi, e domane partirà di quì per esser alle Ecc. VV. e passar più inanti, seconde parerà a quelle, perche ha libera commissione da me di fare quanto giudicaranno VV. Illustrissime SS. sia bene, e non ha da me altra istruttione se non quella, che gli daranno l'Ecc. VV. Horamai le vostre SS. hanno aggiunto alle altre loro cure ancora quelle delle cose mie, le quali liberamente ho rimesse in esse, per la gran fè, che mene par potere havere, la quale certamente è tanta, che horamai giudico superfluo raccomandar le cose mie, perche sono delle VV. Ecc. alle quali mi raccomando. Florentiae die VI. Mensis Decembris MCCCCLXXIX. Di VV. Ecc. Servidore Laurentius de Medicis.

und die Republik und der König garantirten sich ihre Besitzungen [1]). Der Papst und Venedig, so sehr auch jener von dem Könige, dieses von den Florentinern vernachlässigt worden war, wollten doch die Feindseligkeiten nicht noch mehr in die Länge ziehen. Der Krieg war beendigt.

Daß Lorenzo durch seine Reise allein mehr gewirkt hatte als alle vereinigten Anstrengungen der Rathsherren und Feldherren in den vorhergehenden Kriegszeiten, hob ihn ganz ausserordentlich; mit Begeisterung ward er bei seiner Rückkehr empfangen, setzte am 12ten April eine neue Balie durch und ließ durch diese die neue Staatsverfassung so ändern, daß eine permanente Rathsversammlung von 70 Bürgern vor allen andern Staatsbehörden die Entscheidung über öffentliche Angelegenheiten zugetheilt erhielt. Diese neue Behörde sollte durch die von ihrem Amt abtretenden Venner immer vermehrt werden, wenn nicht die Mehrzahl der Rathsglieder ausdrücklich den Eintritt eines Venners verwehrten. In die Gewalt der Siebenziger kam die Leitung der Besetzung der öffentlichen Ämter und die oberste Verfügung über die Gelder des Staates, welche später noch einmal angewendet werden mussten, um Lorenzo de' Medici vom Banqueroute zu retten [2]).

1) Sismondi l. c. p. 185. 186. — Machiavelli drückt sich hinsichtlich des einen Artikels bloß so aus (l. c. p. 234.): „ed al Duca di Calavria, per certo tempo, certe quantità di denari si pagassero."

2) Lorenzo wirthschaftete mit seinen eigenen und mit den Geldern des Staates so, daß die Früchte aller Mühen und Einnahmen immer schon im voraus verzehrt waren. Bis zum August 1490 trieb man dies unordentliche Wesen in den Finanzen fort, dann war man auf einem Puncte angekommen, wo Nichts übrig blieb, als daß entweder Lorenzo oder die Republik Banqueroute machte; man zog, um jenen davon zu retten, einen partiellen Banqueroute des Staates vor und reducirte die Interessen der Staatsschuld von 3 pCt. auf 1½ pCt. Man hatte nämlich früher in Florenz (ähnlich wie in Genua) alle Staatsschulden in Billets von 100 scudi vertheilt, welche luoghi hiessen; ein solcher luogo brachte 3 pCt. Interessen und ward vor diesem Banqueroute für 27 scudi verkauft, nach demselben kaufte man einen für 11½ sc. — Auch diese Reduction der Rente rettete noch nicht; es wurden die Capitale aller milden Stiftungen mit Beschlag gelegt und unter dem Versprechen, nach 20 Jahren sie wieder und zwar zu 7 pCt. zu verzinsen, für den Staat verwendet. Sis-

Dem Frieden zwischen Neapel und Florenz war natürlich auch Siena, wo der Herzog von Calabrien ausserordentlichen Einfluß übte, beigetreten, und der Herzog kam täglich der Erfüllung seiner Wünsche näher. Sein Plan ging dahin, allen aus Siena Vertriebenen die Rückkehr möglich zu machen, durch sie und durch einen Theil des ihm ergebenen Monte der Neuner eine entschieden neapolitanische Partei zu constituiren, und diese dann in eine Lage zu bringen, wo sie es ihrem eignen Interesse gemäß fand, wenn Ferdinand als souveräner Herr auftrat. Äusserst schwierig aber war es, den ersten Schritt zu gewinnen, denn der Monte de' Riformatori sträubte sich in aller Weise gegen die Rückkehr der Verbannten. Endlich wurden der Herzog und seine Anhänger unter den Neunern einig, die Verbannung der Wortführer der Riformatoren zu veranlassen. Am 22sten Junius besetzten ein Theil der Neuner und des Monte del Popolo den Platz vor dem Stadthause mit den Waffen in den Händen [1]); die Signorie war mit ihnen einverstanden und berief das Consiglio der Stadt; aber die Bewaffneten liessen keines der Mitglieder desselben in den Palast, von dem sie Widerspruch fürchteten, und die Eingelassenen fassten den Beschluß, daß der Monte de' Riformatori in Betracht der von seinen Gliedern begangenen Misgriffe und verschuldeten Vergehen für alle Zeit vom Regimente auszuschliessen sei, und daß die Signorie (nach Ausscheiden natürlich der drei Mitglieder derselben vom Monte der Riformatoren) zwanzig Männer auswählen und mit Balie zu Anordnung der neuen Verfassungsverhältnisse versehen solle. Diese Zwanziger ordneten nun die Signorie für die nächsten beiden Monate so, daß sie ausser dem Capitan del Popolo 4 Neuner und 4 Popolare enthielt. Herzog Alfons war, um den Schein der Theilnahme zu vermeiden, während aller dieser Vorgänge nicht in Siena, kam aber schon am 23sten zurück.

Um die neue Verfassung angenehm zu machen, hatten die Zwanziger sofort noch 50 Neuner, 50 Popolare und 50 Edel-

mondi vol. XI. p. 348. Noch andere Finanzstreiche und zwar von den widerwärtigsten, wie z. B. Münzveränderungen, schlossen sich an.

1) Malavolti l. c. p. 77.

leute, von denen allen noch keiner in der Signorie gesessen hatte (was sonst den Zugang zum Rathe bestimmte), zu Rathsmitgliedern ausgewählt und für fähig erklärt zu allen Ämtern; auch die Edelleute wurden aller Privilegien theilhaft gemacht, der sonst nur diejenigen die in der Signorie gesessen hatten (die riseduti) genossen. Diese 150 zum Rath Hinzugekommenen sollten der ersten Intention nach unter den übrigen Monti vertheilt sein, die Edelleute nämlich halb mit den Neunern halb mit den Popolaren vereinigt; allein man wurde bald einig aus ihnen einen neuen Monte (den Monte degli Aggregati) zu bilden und sie die Stelle einnehmen zu lassen, welche bisher die Riformatoren gehabt hatten. Hierauf wurden alle im J. 1456 Geächteten und ihre Nachkommen zurückberufen, alle mit den Privilegien der Riseduti beschenkt und dem Monte degli Aggregati beigefügt. Auch einige Familien die noch zu dem Monte de' Dodici gehört hatten und selbst einige von den Riformatoren wurden mit dem Monte degli Aggregati vereinigt.

Nachdem sich dies alles geordnet hatte, hörte die Balie der Zwanziger auf, und eine Commission von 27 trat an ihre Stelle, zu welcher jeder Monte 9 Mitglieder erwählte. Da alles dies unter der Leitung des Herzogs geschehn war, genoß dieser in der That eines ausserordentlichen Ansehns, und mit Recht konnte er die Erfüllung seines letzten Wunsches als sehr nahe ansehn, als der Einfall der Türken in das Reich seines Vaters und die Einnahme von Otranto[1]) am 11ten August ihn in das Reich seines Vaters abriefen. Alle Pläne auf Siena wurden zunächst aufgegeben, und später konnten sie nicht wieder geschickt aufgenommen werden.

Den Schrecken, welchen Sixtus die Türken verursachten, benutzten die Florentiner geschickt und söhnten sich mit dem Haupte der Kirche völlig aus. Eine Gesandtschaft der Republik, an deren Spitze Francesco Soderini stand, der Bischof von Volterra, sprach die Reue der Florentiner über ihr Benehmen gegen Geistliche aus bei der pazzischen Verschwörung,

1) S. Abtheil. III. S. 183. Der Herzog von Calabrien verließ schon vor der Einnahme Otrantos Siena, am 7ten August.

und nach längeren Unterhandlungen kam am 3ten December zwischen der Republik und dem päpstlichen Hofe der Friede zu Stande, an welchem Tage die florentinischen Gesandten Kirchenbuße thaten und die Absolution erhielten.

1481 Der Anfang des Jahres 1481 sah auf diese Weise ganz Italien im Friedenszustand, und auch als Sixtus und sein gieriger Neffe bald hernach, als Mahomed II. gestorben und die Türkengefahr verschwunden war, neue Kriegsläufte herbeiführten, blieb doch Florenz in ruhigem Zustande; denn obgleich früher Agostino da Campofregoso die Lage der Florentiner, als sie von allen Seiten bedroht waren, benutzt und ihnen Sarzana entrissen hatte, obgleich sie gegen ihn ein Heer aussendeten, unternahm dieses doch ebensowenig etwas Entscheidendes als das früher von Ercole geführte [1]). Kleine Scharmützel und Räubereien waren die einzigen Heldenthaten welche vollbracht wurden, und ähnliche nur übte das Heer der Saneser, welche, nachdem sie einen großen Theil der Riformatoren geächtet und in ihrem Vermögen beeinträchtigt hatten, sie tumultuarisch zurückriefen, aber vorher viele Neuner in ähnlicher Weise behandelt hatten, und diese nun in Monte Reggioni, 1482 ihrem Zufluchtsorte, seit 1482 angriffen [2]). Im August des

1) Über den Ausgang des Krieges gegen Agostino um Sarzana s. Abtheil. III. S. 434.

2) In Siena folgte dann im Junius 1482 eine neue Umwälzung der Regierung; alle Verbannten und Geächteten, wenn sie nur aus dem Monte der Neuner oder der Popolaren waren, wurden ihrer Strafe ledig erklärt; auch alle Geldstrafen wurden erlassen. Der Monte degli Aggregati ward wieder aufgelöst und theils in den Monte der Neuner, theils in den der Popolaren vertheilt, theils ein eigner Monte de' Nobili gebildet. Am folgenden Tage (den 8ten) ward dieser Monte wieder vernichtet, und der Adel ganz ausgeschlossen. Dagegen ward eine Balie eingesetzt, von 36 theils Neunern theils Popolaren, welcher alle Gewalten in der Stadt übertragen wurden. Am folgenden Tage machte aber das Volk zum dritten Mal einen Aufstand und zwang die Balie noch vierzehn Mitglieder aufzunehmen, noch mehr Verbannte und Verurtheilte loszusprechen, alle Schulden an die Stadtcasse für erloschen zu erklären, und viele Ämter im Gebiet an Leute die von der Menge begünstigt waren zu vergeben. Die Edelleute, mit Ausnahme der früher zu der Zeit Pius II. in den Popolo aufgenommenen Piccolomini, wurden von öffent-

Jahres 1484 starb Sixtus IV., der bis dahin Italien fast 1484 fortwährend in unruhiger Bewegung erhalten hatte. Über die Theilnahme der Florentiner an den Händeln, welche in den nächsten Jahren stattfanden zwischen Innocenz VIII., dem Nachfolger Sixtus IV., und dem Könige von Neapel, wird am schicklichsten in den nächstfolgenden Büchern gesprochen, wo diese Händel selbst, bei denen die Einmischung der Florentiner als durchaus Nebensache anzusehen ist, eine ausführlichere Darstellung finden werden.

Lorenzo de' Medici und seine in Florenz herrschenden Freunde hatten inzwischen Jeden für geächtet erklärt, welcher den sanesischen Banditen in Montereggioni Hülfe leisten würde; diese hatten alle Hoffnung aufgegeben sich länger halten zu können und hatten im Februar 1483 ihre Veste gegen freien Abzug, den man ihnen zugestand, den sanesischen Commissarien übergeben. Nicht lange hernach wurden die Neuner und ihre Nachkommen in Siena ganz vom Regiment ausgeschlossen [1]). Auch diese Anordnung der öffentlichen Verhältnisse hatte aber keinen Bestand, und am 22sten März 1483 wurden alle Monti für 1483 aufgelöst erklärt; alle am Regiment theilnehmenden Bürger sollten mit dem Namen des Popolo bezeichnet und nicht mehr in besondere Verbindungen getrennt sein. Die Behörden wur-

lichen Ämtern ausgeschlossen und den Zwölfern und Riformatoren gleichgestellt. Am 15ten kam es dann zum Streit zwischen Neunern und Popolaren, und die Letzteren zwangen die Balie auch von den Neunern viele auf 4 Jahre zu verbannen; dagegen wurden mehrere hundert Zwölfer, Riformatoren und Edelleute in die beiden herrschenden Monti aufgenommen. Auch dadurch konnte jedoch nicht verhindert werden, daß es bald darauf (12ten Julius) zum Kampf zwischen Popolaren und Neunern kam und die Letzteren unterlagen; nun erfolgte eine Aussöhnung, und um ein Gleichgewicht zwischen den beiden Monti herzustellen, sollte ein dritter aus einzelnen Edelleuten, Zwölfern und Riformatoren errichtet werden, die Balie aber rief den ganzen Monte der Riformatoren zurück; die Edelleute die man beim Regiment wollte wurden zu den Neunern, die Zwölfer zu den Riformatoren gethan. Eine neue Balie ward eingesetzt; der Popolo für den ersten, die Neuner für den zweiten Monte erklärt, und auch dem gemeinen Haufen gestattet, daß Einer aus ihm in der Signorie sitzen sollte.

1) **Malavolti** l. c. p. 86.

den nun wieder wie in alter Zeit nach Stadtdritteln gewählt; aber auch nun noch war die Ordnung nicht ganz wieder hergestellt, und Gewaltsamkeiten mancher Art hatten noch in der nächsten Zeit statt [1]). Da ein päpstlicher Legat zuletzt die Ruhe herzustellen und die Verfassung zu ordnen versucht hatte, nun aber durch diese Vorgänge beleidigt die Stadt verließ, waren getrübte Verhältnisse zum päpstlichen Stuhl die nächste Folge, doch kam es zu keinem Bruche. Die Partei welche in dieser Zeit Florenz regierte, machte sich diesen Zustand von Siena, das noch seit dem früheren Kriege, den Verträgen mit König Ferdinand zuwider, mehrere Ortschaften, die ehemals florentinisch waren, besetzt hielt, zu Nutze und bestimmte durch Geldzahlungen an ihre Freunde in Siena und Geldspenden unter das Volk dieses, endlich in die Zurückgabe aller florentinischen Territorien zu willigen. Am 14ten Junius 1483 ward hierauf zwischen dem anarchischen Siena und zwischen Florenz ein Bündniß auf 25 Jahre abgeschlossen.

Die Saneser sowohl in der Stadt als die Vertriebenen suchten nun jede Gelegenheit die sich zu bieten schien zu benutzen, um einander feindselig in den Weg zu treten: jene um die Vertriebenen ganz zu vernichten, diese um in die Vaterstadt zurückzukehren und das Regiment zu ändern. Die Saneser in der Stadt nahmen Cesare de' Varani als Feldhauptmann in ihren Dienst; die Vertriebenen setzten sich in Castel della Pieve und in Perugia und sammelten Kriegsleute. Dann griffen sie Saturnia an, bis ein florentinischer Heerhaufe unter Ranuccio da Farnese heranzog und sie zwang sich wieder in den Kirchenstaat zurückzuziehen und zu zerstreuen. Inzwischen gelang es den Sanesern auch den Papst zu gewinnen und mit ihm, am 14ten August 1483, ein ähnliches 25jähriges Bündniß abzuschließen wie vorher mit den Florentinern. Aber während der Papst es mit den Sanesern in der Stadt zu halten schien, ließ dessen Neffe Girolamo die Vertriebenen nicht

1) So z. B. drangen am dritten Osterfeiertage mehrere junge Männer, früher zu den Monti des Popolo und der Riformatoren gehörig, in den Palast des Podestà und warfen vier Staatsgefangene (drei Neuner und einen Popolaren) aus dem Fenster.

sinken, und deren Zahl ward fast täglich durch Ausschliessungen vom Regiment und Verbannungen vergrößert. Als endlich durch Sixtus Tod und des Innocenz Erwählung den vertriebenen Sanesern alle Stützen zu brechen schienen, nahm sich König Ferdinand, der bald nachher mit Innocenz über Aquila in Streit gerieth, derselben an. In der Stadt Siena fand jedoch eine abermalige Änderung des Regimentes statt. Der Popolo theilte sich in einen ersten und in einen zweiten Popolo, und jenen bildeten die ehemaligen Mitglieder des Monte der Popolaren, diesen die Mitglieder der Monti der Zwölfer, Riformatoren und Edelleute. Der erste Popolo hatte überall ⅗ der Stellen zu besetzen, der zweite ⅖. Nun folgte wieder eine bürgerliche Parteiung nach der andern, und ein Theil der Popolaren der früher nicht an Vertreibung der Neuner Theil genommen, trat unter dem Namen der Grauen (Bigi) auf. Diese Kämpfe, welche dann und wann durch Balien, durch Vertreibungen größerer Massen der Einwohner und Zurückberufungen anderer unterbrochen wurden, dauerten noch, als im Jahre 1487 die Vertriebenen von den verschiedensten Monti und Parteien sich alle vereinigten, um mit geeinigter Kraft die Rückkehr zu erzwingen. Sie trafen in Staggia zusammen kurz vor dem 21sten Julius. Mit ihnen waren 100 florentinische Fußknechte, die sie in Sold erhalten hatten, weil das Regiment mit welchem die Florentiner den Vertrag früher geschlossen hatten gestürzt worden war, und einige Reiter. Sie hatten ihren Anzug doch nicht heimlich genug zu halten vermocht, man hatte die Kommenden von der Stadt aus schon beobachten lassen, allein ein Zufall nahm sich ihrer an. Ein Saumthier, das allerhand Werkzeug zu Erbrechung des Thores trug, verirrte sich im Bosco di S. Antonio; ehe sie es wiederfanden, vergingen mehrere Stunden; es ward tief in der Nacht, ehe sie nach Siena kamen, und die Saneser waren inzwischen sicher geworden, weil sie glaubten, ihre Feinde wagten an dem Tage nicht anzugreifen. Mit Tagesanbruch kamen die Geächteten an das Thor (porta a Fontebranda). Bald war ein Theil über die Mauern, das Thor wurde gesprengt; furchtsam drangen Anfangs die Söldner vor, bald erklärte sich aber ein Theil der Einwohner für die Ankommenden. Fast

1487

ohne Blutvergiessen ward die Stadt besetzt und auch der öffentliche Palast eingenommen am Morgen des 22sten Julius.

Das Regiment ward nun an drei Monti vertheilt, die Neuner, Popolaren und Riformatoren; die Edelleute wurden mit dem Monte der Neuner, die Zwölfer mit dem der Riformatoren verbunden, eine Balie ward erwählt. Sie nahm 500 Mann in Sold; suchte auszugleichen soviel sie konnte; dann wurden aus der Balie zwei Neuner, zwei Popolaren, zwei Riformatoren, zwei Edelleute und zwei Zwölfer als ein besonderer Comité ausgewählt für Ausarbeitung einer neuen Verfassung. Diese ordneten im October die Verfassung so, daß vier Monti wurden; aus Edelleuten und Zwölfern wurde der vierte gebildet. Jeder der Monti wählte drei Glieder in die Signorie, und diese mit dem vorsitzenden Capitan del Popolo bestand also aus dreizehn Gliedern. Die Privilegien der Riseduti wurden für jeden Monte auf 180 beschränkt, sodaß bei einigen Monti mehrere ehemalige Riseduti diese Privilegien nicht erhielten, bei anderen sie ganz neu ertheilt wurden. Die 720 Riseduti, welche so entstanden, sollten einen großen Rath bilden, der die Bürgerschaft repräsentirte. Die Signorie bildete die executive, dieser Rath eine legislative Behörde; eine Balie aber von 24 Männern, die auf fünf Jahre ernannt ward, sollte die höchste politische Gewalt üben und fünf Jahre lang zu Aufrechthaltung der Verfassung bestehen. Hierauf verbannte die Balie eine Menge Bürger als verdächtig, und schon im December musste die Verfassung von neuem geändert werden; alle Monti wurden aufgehoben, die Magistrate sollten wieder nach Stadtdritteln gewählt werden. Nun endlich trat ein ruhiger Zustand ein, und die Änderungen die in der nächsten Folgezeit bis 1492 statt hatten betrafen wenigstens nicht mehr die Verfassung im Ganzen.

Zwei Vorfälle die sich bald nach dieser Zeit in den kleinen Lehnsherrschaften der Romagna zutrugen, dienten dazu dem Einfluß des mediceischen Hauses eine neue Ausdehnung zu geben, während Lorenzo selbst an Gicht und Koliken immer härter daniederlag. Es war Sixtus IV. früher gelungen, seinem Nipoten Girolamo Riario die Herrschaft über Forli und Imola zu verschaffen, und dahin hatte sich dieser mit seiner Gemah-

lin Katarina Sforza [1]) zurückgezogen, seitdem Innocenz VIII. den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte. Girolamo muß entweder sehr hart, namentlich in der Soldzahlung sehr zurückhaltend gegen seine Miethtruppen gewesen, oder die Führer dieser Miethtruppen müssen von seinen Feinden gewonnen worden sein, oder vielleicht war auch Beides der Fall. Drei von ihnen (Cecco dell Orso, der Hauptmann seiner Leibwache [2]), Ludwig Panzer und Jacopo Ronco) traten am 14ten April 1488 unter dem Vorwande mit dem Grafen Girolamo über Dienstsachen zu sprechen zu haben in dessen Speisezimmer, eben als er abgespeist hatte und noch allein an Tafel saß, während seine Leute ihre Mittagsmahlzeit hielten. Sie stiessen ihn nieder und warfen seinen Leichnam aus dem Fenster; das Volk, welches des Tyrannen längst überdrüssig war, verübte vielfachen Muthwillen an seinem Körper; die Gräfin Catarina und ihre Kinder wurden sofort gefangen genommen und Niemand regte sich zu ihren Gunsten, nur die Citadelle von Forli unter einem treuen Befehlshaber hielt sich, so sehr das Volk auch unter den Mauern tobte. Da die Forlivesen der Gräfin Kinder als Geisel in ihrer Gewalt hatten, legten sie Nichts in den Weg, als der Commandant erklärte, er wolle die Veste

1488

1) Sie war eine natürliche Tochter, nicht Schwester, wie Roscoe will, des 1476 ermordeten Herzogs von Mailand. Famiglie celebri d'Italia. Fascic. I.

2) So bezeichnet ihn Sismondi (vol. XI. p. 309). Machiavelli scheint ihn aber als einen angesehnen Einwohner von Forli im Sinne zu haben (l. c. p. 315): Francesco di Orso Furlivese era uomo di grande autorità in quella città. Questi venne in sospetto al Conte Girolamo, talchè più volte dal Conte fu minacciato. etc. Auch Roscoe stellt die drei Verschworenen als Unterthanen, nicht als Officiere dar, und der Brief, welchen Roscoe mittheilt als Nachrichtsschreiben der Mörder an Lorenzo de' Medici, führt bei ihm die Überschrift Laurentio de Medicis Ludovicus et Chechus Ursius, sodaß es scheint als habe auch jener Lodovico oder Ludwig nicht Panzero oder Panzer geheissen, sondern degli Orsi; doch ist der Schluß nicht nothwendig; wenn, wie der Name Panzer andeutet, Ludwig ein Deutscher war, so kam in Italien auf seinen unbekannten Familiennamen Nichts an. Corio und andere Geschichtschreiber kennen den Namen Pansero, Pansero oder Panzero, auf welche unitalienischen Laute sie nicht wohl von selbst gekommen sein würden.

übergeben, wenn er von der Gräfin in einem Zustand vollkommener Freiheit derselben Befehl erhalte, und sie sich erbot in die Citadelle zu gehen und den Befehlshaber zur Übergabe zu vermögen. Sobald sie aber aus der Gewalt des Volkes befreit war, ließ sie auf dasselbe schiessen, und als man mit Hinrichtung ihrer Kinder drohte, erklärte sie, sie habe einen Sohn in Imola und ein Kind trage sie unter ihrem Herzen; tödte man die übrigen, so würden diese doch einst Rache zu nehmen wissen [1]). Wirklich wagte das eingeschüchterte Volk Nichts zu unternehmen. Die Rebellen wurden auf Befehl des Papstes, welcher Forli gern seiner unmittelbaren Herrschaft wieder unterwerfen wollte, von Cesena aus unterstützt, während andrerseits Lodovico Sforza seiner Nichte ein Heer zu Hülfe sandte. Der päpstliche Heerhaufe ward gefangen; sechs der Anführer wurden hingerichtet; die Mörder flüchteten nach Siena, und Catarina erhielt als Vormünderin die Regierung in Forli [2]); der Papst nahm die an seinen Leuten geübte Gewalt ruhig hin.

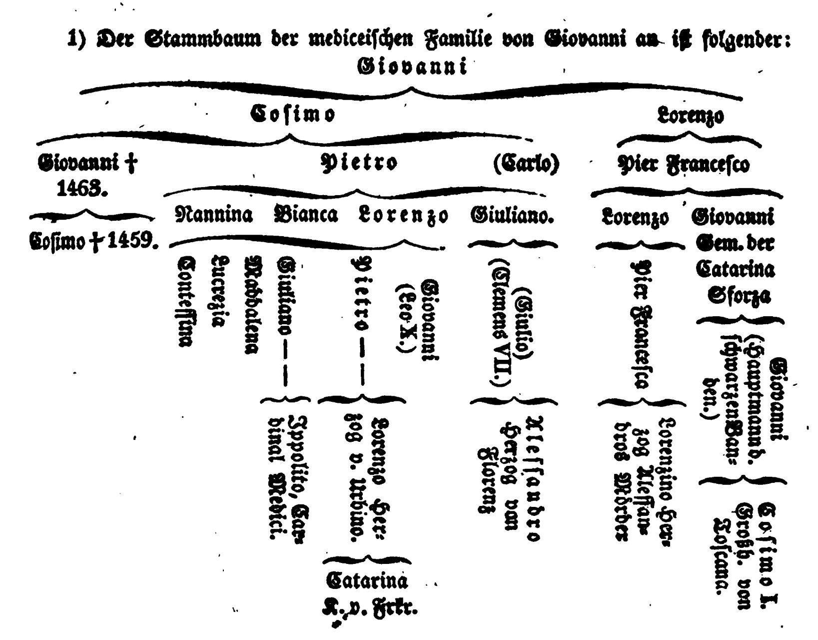
Um diese Zeit (am 31sten Mai) ward die Gemahlin Galeottos de' Manfredi, Francesca, die Tochter Giovanni Bentivoglios des Herrn von Bologna, von entsetzlicher Eifersucht zu Ermordung ihres Gemahles getrieben; sie selbst hatte ihm, als es einen Augenblick zweifelhaft zu werden schien, ob ihn die gedungenen Meuchelmörder bezwingen würden, den Degen durch den Leib gerannt, und hatte sich hierauf mit ihren Kindern in die Veste der Stadt Faenza, welche dem Manfredi unterthan war, geflüchtet. Das Heer das von Lodovico nach Forli gesandt, war zum Theil von Francescas Vater aufgestellt, und dieser war eben noch in Forli; nun eilte er herbei; aber der mailändische Feldhauptmann fand im Kampfe mit den Einwohnern der Stadt und mit den Landleuten der Valdilamona, welche bewaffnet herzugeeilt waren, seinen Tod, und Giovanni Bentivoglio ward gefangen.

1) Nach einigen scandalosen Relationen soll die Gräfin bei den Drohungen des Volkes gerufen haben, wenn man ihre Kinder tödte, habe sie doch die Form um andere zu machen bei sich; und die Röcke aufhebend habe sie dem Volke die Form gezeigt.

2) Ihrem Sohne Ottaviano Riario ward am 29sten April die Huldigung geleistet.

Es war im Interesse der Florentiner die Trennung der Romagna in kleine Herrschaften zu erhalten; und sie waren nicht wenig durch eine Unterhandlung Galeottos mit den Venetianern über den Verkauf von Faenza besorgt gewesen; nun zog Ranuccio da Farnese, der florentinische Feldhauptmann (und damals Graf von Pitigliano), sofort als die Faentiner die Republik Florenz um ihren Schutz baten, denselben zu Hülfe. Es ward eine vormundschaftliche Regierung angeordnet von acht Faentinern und acht Männern aus der Val di Lamona, bis der junge Astorre de' Manfredi zu männlichen Jahren erwachsen sein würde. Bentivoglio und seine Tochter erhielten die Freiheit. Da die Florentiner durch die Umwälzung in Forli auch die Burg von Piancalboni, die ihnen Girolamo früher entrissen hatte, wieder erhielten, waren beide Vorfälle für die Republik nicht ohne Nutzen. Weit größeren aber hatte von der forlivesischen Revolution die Familie der Medici, da Giovanni de' Medici, des alten Cosimo Großneffe, sich mit Catarina, der verwittweten Gräfin und Regentin, vermählte [1]).

1) Der Stammbaum der mediceischen Familie von Giovanni an ist folgender:



Schon früher hatte Lorenzo seiner Familie durch die Cardinalswürde, welche er dem einen seiner Söhne, dem Giovanni zu verschaffen suchte, jenen Halt, den sie früher durch ihre Banquiergeschäfte hatte, auf einer andern Seite wieder zu ersetzen gestrebt. Nahe Verwandtschaften mit den in Rom Mächtigen bahnten den Weg; Lorenzos Tochter Maddalena ward 1487 mit Francesco Cibo, einem Sohne des Papstes, welchen derselbe, ehe er die geistlichen Weihen erhielt, gezeugt hatte, vermählt; und endlich im März 1489 wurden die Wünsche Lorenzos erfüllt und Giovanni in das heilige Collegium aufgenommen.

1487

1489

Es war die höchste Zeit, daß sich Lorenzo für seine Familie nach solchen Stützen, die ausserhalb der florentinischen Verhältnisse ihr Fundament hätten, umsah; denn die welche Cosimo gehabt hatte, waren gänzlich vernichtet. Der Mediceer Reichthum war nicht mehr vorhanden; nicht, daß sie keine großen und herrlichen Besitzungen mehr gehabt hätten, aber sie lebten nun wie Fürsten, deren Domainen nicht zureichen die eignen Bedürfnisse zu decken, geschweige Andere zu verbinden; das Vermögen des Staates bildete jetzt die Grundlage aller ihrer Maßregeln. Cosimo hatte einige Jahre nach seines Bruders Tode sich mit dessen Sohne Pier Francesco auseinandergesetzt und mit ihm das mediceische Vermögen getheilt. Pier Francesco hatte die Banquiergeschäfte fortgesetzt; auch seine Söhne blieben wohlhabend, und während Cosimos Nachkommen allmälig den Haß der Vaterstadt auf sich luden, blieb die Linie Pier Francescos immer bei den Bürgern in Gunst. Cosimos Sohn Pietro hatte rücksichtslos die ausgeliehenen Gelder eingetrieben und doch, da er alle Geschäfte Andern überlassen musste, den Wohlstand des Hauses nicht gefördert; Lorenzo endlich gab die Wechslergeschäfte ganz auf und legte das ganze Vermögen in Landgütern und sonst auf eine mehr adelige als kaufmännische Weise an. Er erreichte dadurch nur dies, daß er um so nothwendiger der öffentlichen Gelder bedurfte, daß er seine Verhältnisse umsomehr aus denen der übrigen Bürger heraustrennte, daß er diesen um so entbehrlicher wurde. Bei seinen Lebzeiten zwar brachte man sich dies schwerlich schon zum Bewusstsein. Es hatte sich sein

Schicksal früher zu innig mit dem des ganzen Staates verflochten gezeigt; sein Verstand, sein Einfluß standen in zu großer Achtung; sein Ansehn in Florenz war Jedem eine eingelebte Sache, und auch wo er, wie es besonders in späteren Jahren und bei zunehmender Kränklichkeit oft der Fall war, gegen Einzelne tyrannisch verfuhr, vermochte sich deren Stimmung noch nicht zur allgemeinen Stimmung zu erweitern, und erst sein Tod, die Übertragung seines Einflusses auf seine Söhne löste, da inzwischen auch andere mächtigere Anregungen hinzukamen, jene Scheu, die bis dahin noch der aus so vielen Revolutionen glücklich emporgestiegene Name der Medici einflößte.

In noch weit höherem Grade als sich der Einfluß des mediceischen Geldes unter Lorenzo verlor, verlor sich der Mediceer Gönnerschaft der Kunst und Wissenschaft. Nicht daß Lorenzo weniger als sein Vater und Großvater ausgezeichnete Geister geehrt und sie, wo sie es bedurften, unterstützt hätte; aber zum Theil war diese Gönnerschaft weniger nothwendig, zum Theil weniger werth geworden. Als Cosimo zuerst Manuscripte sammeln, Gelehrte reisen, junge Männer studiren ließ, that er Aussergewöhnliches und Ausserordentliches. Fast in allen größeren Städten Italiens waren aber gegen Ende des Jahrhunderts nun schon Bibliotheken dem gelehrten Studium geöffnet. Niemand brauchte mehr nach Constantinopel zu reisen, um griechisch zu lernen; wie bei den Mediceern, fand der Ausgezeichnetere Aufnahme überall an den Fürstenhöfen, bei den vornehmen Geistlichen, bei den Reichen vom Adel und aus dem Bürgerstand; Stiftungen aller Art waren gemacht worden, und selbst der eigne Besitz einer Bibliothek ward nun schon von Jahr zu Jahr durch die Thätigkeit der Buchdruckerpressen erleichtert. Aber auch weniger werth war jetzt die Begünstigung der Gelehrten in Italien geworden: denn als die erste Begeisterung für das Studium der Alterthumswissenschaft aufgelodert hatte, glich das italienische Volk einem jener Körper, die durch einen anderen, wie Wasser durch Salz, innerlich versetzt werden können; nun aber hatte diese Versetzung bis zur Sättigung stattgefunden, und die Nation nahm nur soviel neue Stoffe dieser Art noch auf, als etwa jährlich auf

andere Weise von den früher aufgenommenen wieder vernichtet wurden. Es erschien jetzt weniger mehr als eine Wohlthat, für die geistigen Bedürfnisse eines ärmeren Gelehrten zu sorgen, als vielmehr als ein Luxus, den ein Fürst trieb zu eignem Prunk und Ergötzen. Anders zwar stand es mit den zeichnenden und den italienischen redenden Künsten: jene erreichten nun schon und in der nächsten Zeit nach Lorenzos Tode den höchsten Gipfel ihrer Vollendung; diese fingen an, sich von neuem, nachdem Italien mehr und mehr wieder von der Begierde nach dem Alterthum freigelassen worden war, zu erheben und in einer zwar nicht so rein volksthümlichen Weise wie zu Dantes Zeit, aber doch ganz in modernem Sinne und mit modernen Formen zu entwickeln. Wir übergehen das was über beide zu Lorenzos Zeit zu sagen wäre, um nicht zu sehr zu zersplittern, was von ihrer Geschichte zu berichten ist, und versparen es theils einer Übersicht der bedeutendsten Leistungen in den zeichnenden Künsten, welche wir der Darstellung der Zeit Leos X. vorbehalten haben, theils der Schilderung des Ganges der italienischen Literatur im 16ten Jahrhunderte.

Von der ausserordentlich großen Menge ausgezeichneter Philologen, welche mit Lorenzo in nähere oder fernere Beziehungen kamen, haben wir hier (da von dem Prinzen Pico della Mirandola bereits früher gesprochen worden ist) nur noch des Angelo degli Ambrogini, der von seinem Geburtsorte Montepulciano gewöhnlicher **Angelus Politianus** genannt wird, zu gedenken. Er war der Sohn eines armen Doctors der Rechte und am 24sten Julius 1454 geboren. Seine Studien machte er in Florenz, wo ihn seine Lehrer bald auszeichneten; er wandte sich vorzüglich auf die alten Dichter und übersetzte den Homer in lateinische Verse. In seinem dreizehnten Jahre ward von ihm eine Sammlung lateinischer Epigramme, im siebenzehnten eine eben solche griechischer Epigramme bekannt. Ein italienisches (nie ganz vollendetes) Gedicht auf ein zu Ehren Giulianos de' Medici gehaltenes Turnier brachte ihn in nähere Beziehung zu dem mediceischen Hause, und Lorenzo, welchem das Gedicht, das zunächst seinem Bruder galt, zugeeignet wurde, welcher selbst

der neuerwachenden italienischen Dichtkunst manche Stunde widmete, ward so entzückt von diesem Werke, daß er dem Autor desselben in seinem Hause eine Wohnung einräumte und für alle seine Bedürfnisse sorgte. Politiano leitete dann vorzüglich Erziehung und Unterricht der Söhne Lorenzos, namentlich des Cardinals Giovanni, nachmaligen Papst Leos X. Von seinen Verdiensten um die italienische Literatur wird weiterhin an dem bezeichneten Orte die Rede sein [1]).

Besonders werth wurde Lorenzo das Verhältniß zu Politian, als seine Kränklichkeit so zunahm, daß er sich fast ganz von öffentlichen Geschäften zurückziehen musste. Er übertrug diese nun größtentheils seinen beiden älteren Söhnen Giuliano und Pietro, und lebte theils auf seinen Landgütern, theils an den verschiedenen Badeorten, von deren Gewässern er Hülfe erwartete gegen seine Gichtleiden. Diese wurden jedoch immer beschwerlicher und erreichten zu Anfange des Jahres 1492 einen durchaus bedenklichen Grad; ein schleichendes Fieber stellte sich ein und führte ihn dem Tode entgegen. Noch besuchten ihn ausser seinen nächsten Angehörigen, namentlich seinen Söhnen, denen er weise Lehren für die Zukunft ertheilte, seine gelehrten Freunde Pico della Mirandola und Politiano. Zuletzt müssen wir an seinem Krankenbette auch noch einer Erscheinung gedenken, die eine neue Zeit und von Lorenzo nicht verstandene Interessen ankündigte, den Mönch Girolamo Savanarola.

1492

Wir haben gesehn, wie sich die ganze Herrschaft der Medici in Florenz auf die geschickte Wahrnehmung weltlicher Interessen gründete; selbst jene geistige dem Alterthum und seiner Wissenschaft zugewendete Thätigkeit war doch ohne religiöses Fundament, und nur in den Studien der platonischen Philosophie zeigt sich ein höheres Bedürfen, doch auch hier wie leicht befriedigt, wie vornehm! Selbst davon aber ging wenig auf das Volk im Ganzen über, und ein durchaus materialistischer Sinn hatte sich dessen bemächtigt. Es hatte nur die fast unbeschränkte Geltendmachung dieses Sinnes im Leben gefehlt,

1) Ginguené l. c. vol. III. p. 347 sq. und 372 sq.

um zuletzt den tieferen Naturen die Öde eines noch so mannichfaltigen, noch so geistreichen, aber bloß äusserlichen Treibens fühlbar werden zu lassen; fast Aller musste sich zuletzt das Gefühl einer gewissen Leere in ihrem Dasein bemächtigen. In einem solchen Zustande sind es nicht die, bei denen reflectirender Verstand vorwaltendes geistiges Element ist, nicht diese sind es, welche, wenn sie auch die Leere bemerken, ihr abzuhelfen vermögen; denn ehe der unmittelbare Ausdruck ihres Bedürfens, der Schrei, wenn dies Wort vergönnt ist, ihres Herzens hindurchdringt durch alle kritischen Behörden, die in ihnen über ihre Äusserungen wachen, damit diese nur nie geschmacklos vor die Augen der Mitlebenden treten, ehe dies geschieht, ist eben die Unmittelbarkeit verloren und der Ausdruck, eben weil er dem Geltenden conform ist, dem Bedürfen nicht mehr angemessen, sondern ebenso unerquicklich als geschmackvoll und kunstreich. Da geschieht es dann wohl, daß Menschen die die Natur mit energischem Gefühl, mit Leidenschaft begabt, deren Leben aber ihrem Verstande nur geringe Bildung verschafft hat, plötzlich auftreten wie die Heilande; denn ihr ungeschicktes, oft in der Form abgeschmacktes, aber aus tiefster Seele gesprochenes Wort träufelt auf die in Interesselosigkeit und Öde Lechzenden herab, wie der Regen des Himmels auf die sonneverbrannten Felder des Hochsommers. Unter diese Gattung von Menschen gehörte Girolamo Savanarola, Dominicanermönch zu Florenz im Kloster zu S. Marco. Geschmacklos zuweilen im höchsten Grade in seinen Bildern, ohne gründliche Gelehrsamkeit und tiefere Kenntniß der Wissenschaft der Theologie, wusste er doch dem Volke den Abgrund ergreifend zu schildern, der sich zwischen dessen Leben und einem wahrhaft christlichen geöffnet hatte; da schien es Allen als sei seine Predigt, seine Lehre die Brücke, die wieder hinüberführe, die allein erretten könne von unabwendbarem Verderben, und nur Wenige, wie Machiavelli, waren so gründlich sadducäischer Natur, daß sie in dem Spott über den faselnden Mönch Ersatz fanden für Alles, wovon dieser mit Recht behauptete daß es ihnen abgehe.

Auch an Lorenzos Krankenbette erschien der Redner, der damals Florenz wie in eine andere Stadt verwandelt zu haben

schien; ungleich aber sind die Berichte über den Erfolg dieses Besuches: denn nach einigen fand Savanarola in Lorenzo durchaus einen gläubigen und reuigen Christen und ertheilte ihm seinen Segen; nach anderen aber schied er, als Lorenzo auf seine Ermahnung der Stadt ihre alte Freiheit wieder zu schenken ausweichend antwortete, im Zorne [1]). Lorenzo starb am 8ten April 1492 auf seinem Landsitze zu Carreggi.

Wenn man recht wohl begreift, wie Savanarola, der in Florenz den Sieg jener materialistischen Gesinnung als gleichzeitig vollbracht kannte mit dem Aufbau mediceischer Herrschaft, wie dieser darauf kommen konnte, diese Herrschaft selbst als den Grund des Übels anzuklagen, darf man sich dadurch doch nicht abhalten lassen das Wohlthätige dieser Herrschaft fort und fort anzuerkennen. Man braucht nur Siena mit Florenz zu vergleichen, um den Unterschied recht schneidend und eben die gute Seite der mediceischen Thätigkeit recht auffallend zu bemerken. In den alten florentinischen Parteikämpfen lebte noch etwas ganz Anderes: diesen Parteien war die Vaterstadt die Welt, und die ganze Bewegung des Geistes der Einzelnen fand innerhalb dieser Welt statt; nun war aber nur noch ein sehr kleiner Theil und zwar gewöhnlich niederer Interessen an den Aufenthalt in der Geburtsstadt geknüpft, und jeder Ausgezeichnetere wenigstens gewöhnte sich von Jugend auf einen ausgedehnteren Kreis von Verhältnissen als ihm förderlich im Auge zu behalten. Städtische Revolutionen, die zu Dantes Zeit einen ernsten, kräftigen Charakter trugen, waren nun halb zur Kinderei geworden; die Kämpfe der Monti in Siena bieten ein Schauspiel nicht um ein Haar breit wichtiger, als man es vor wenig mehr als einem Jahrzehend in allen deutschen Universitätsstädten in den Kämpfen der verschiedenen Parteiungen und Farben unter den Studirenden zu beobachten Gelegenheit hatte; und nur durch größeres Blutvergiessen wichtiger als die sanesischen oben dargestellten Revolutionen waren die Kämpfe, welche in dieser Zeit die Oddi und Baglioni in Perugia bestanden.

1) Roscoe in Mecherinis Übersetzung vol. IV. p. 71 sq.

Perugia war, seit es strengerer Herrschaft der Päpste, wie wir früher gesehen haben, unterlegen war, mehr und mehr herabgesunken von seiner alten Bedeutung und politischen Wichtigkeit. Die frühere Parteiung, wie sie zur Zeit Braccios da Montone gewesen war, in zwei Factionen dauerte immer noch fort; nur hatte sich die bracceschische Familie feindlich zu den Baglionen gestellt, und die Familie der Oddi gab der den Baglionen entgegenstehenden Faction den Namen. Alle Verwandten der Nachkommen Braccios und seiner Geschwister waren 1489 mit der Partei der Oddi von den Baglionen vertrieben worden. Sie fanden einen Helfer an dem Fürsten von Urbino, wurden insgeheim von Innocenz VIII. begünstigt und versuchten im Junius 1491 die Rückkehr; allein kaum war es ihnen gelungen bei Nacht in die Stadt einzudringen, als die Baglionen sich ihnen, von der ganzen Bürgerschaft unterstützt, entgegenstellten; funfzig etwa der Eingedrungenen fielen im Kampfe; hundert andere wurden, größtentheils schwer verwundet, gefangen genommen und auf der Stelle gehangen. Die ganze Unternehmung war gescheitert, weil zweihundert Mann, die man im Sanesischen zu Unterstützung derselben geworben, nicht zu rechter Zeit bei Perugia eingetroffen waren. Innocenz suchte sich, da er die andere Partei als die siegende sah, mit ihr auszusöhnen und gab die Pfründen zweier im Kampfe erschlagenen Geistlichen, die zur Partei der Oddi gehört hatten, an Glieder der Faction Baglioni.

1489

1491

So scheiden wir von Toscana, daß wir dieses Land am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts noch immer nicht ganz geeinigt sehen; doch hat Florenz den größten Theil der dazu gehörigen Territorien und beinahe alle ausgezeichneten Köpfe an sich gezogen. Durch das Letztere besonders kömmt es, daß fast Alles was ausserhalb Florenz geschieht den Charakter des Unbedeutenden trägt. Lucca ist so untergeordnet trotz seiner Freiheit, daß es gewissermaßen aus der Geschichte verschwindet; Siena und Perugia sind wenig bedeutender; alle anderen ehemals blühenden, so freiheitsliebenden Städte sind Florenz unterthänig, wie Pisa, S. Miniato, Volterra, S. Gimignano, Colle, Arezzo, S. Sepolcro, Cortona; oder in

einem Schutzbündniß das an Unterthänigkeit grenzt, wie Montepulciano. Vom Landadel ist keine einzige Familie mehr in voller Freiheit wie ehemals, nur die Malaspinen in der Lunigiana, die Appiani von Piombino in den pisanischen und die Farnesi in den sanesischen Maremmen haben noch eine fürstenmäßigere Stellung gerettet.

Achtes Buch.

Geschichte des Kirchenstaates bis zum J. 1492.

Erstes Capitel.

Bis zu Verlegung der päpstlichen Residenz nach Avignon.

1. Vorbemerkung über die Verhältnisse des Kirchenstaates überhaupt.

Der Kirchenstaat ist nie in dem strengen Sinn ein mechanisch-geordnetes Ganzes gewesen, wie es das Herzogthum Mailand und die Republiken Venedig und Florenz im Mittelalter geworden sind. Bis auf den heutigen Tag stehen dort untergeordnete Kreise mannichfach mit selbständigerem Leben da, als wir es in unseren nordischen Staaten zu sehen gewöhnt sind, und während des ganzen Mittelalters ist der politische Zustand des Kirchenstaates ein ähnlicher wie der, den wir eben in Toscana haben kennen lernen. Kleinere und größere Gemeinwesen, der Theorie nach alle der päpstlichen Hoheit wie die toscanischen früher der kaiserlichen unterthan, in der Wirklichkeit aber oft Jahrzehnden und länger hindurch dem heiligen Stuhle von Rom entfremdet oder feindlich; dazwischen Klöster und Prälaten mit ihren Herrschaften um so freier, je näher sie mit den höchsten Behörden in Beziehung stehen und für diese von Wichtigkeit sind; ferner adelige Herren, deren

Macht sich theils aus der Stellung des älteren römischen und ravennatischen Adels in ununterbrochener Folge, theils ganz neu durch Verwandtschaft und Begünstigung eines Kirchenoberhauptes, theils aus Kastvogteien oder mathildinischen Capitanieen, endlich hie und da auch aus städtischer Signorie entwickelt hat; diese ganze Reihe bürgerlicher, geistlicher und adeliger Mächte ist es, in welche der Kirchenstaat zersprungen erscheint, und wie eine Korallenschnur so werden auch sie nicht durch ein inneres Band, sondern durch ein äusseres, durch die hergebrachten Prätensionen der Kirche des heiligen Petrus verbunden.

Wollten wir diese bunte Welt in's Einzelne gehend darstellen, so würden wir sie wenigstens in drei Kreise theilen müssen: in den Ämiliens und Flaminiens, wo wir die Städte Bologna, Imola, Faenza, Forli, Cesena, Ravenna und eine Reihe Signorieen, Capitanieen und Klöster zu beachten, ein wenigstens eben so mannichfaltig gruppirtes Bild zu zeichnen hätten, wie wir es eben von Toscana zu geben uns bemüht haben; in einem zweiten Kreise hätten wir den zahlreichen marchigianischen und umbrischen Adel und die Städte von Pesaro bis Ancona, von Ancona bis Spoleto zu vereinigen; ein dritter endlich umfasste des reichen römischen Adels Gebirgsherrschaften und Burgflecken, die öden Räume der Campagna, die Wälder und unwirthlichen Gestade des römischen Ducates mit der ewigen Stadt selbst.

Es ist völlig unmöglich unter den gegebenen äussern Beschränkungen dies alles auszuführen; es ist aber auch unmöglich wegen der Beschaffenheit der Quellen bei Eingehen in's Einzelne die Gleichmäßigkeit der Darstellung zu behaupten: denn wenn uns auf der einen Seite für den Kreis Flaminiens und Ämiliens unschätzbare Vorarbeiten in den Werken Saviolis und Fantuzzis geboten sind, fehlt für die Mark Ancona fast Alles; gerade die interessanteste Partie der Geschichte der Mark, die Verhältnisse der Dynasten im Appennin, liegt noch ganz im Argen. Neben reichen Sammlungen für Umbrien, neben den vortrefflichsten Quellen für die Geschichte der Stadt Rom in einzelnen kleineren Zeiträumen, neben tüchtigen Specialgeschichten sogar für ganz kleine Ortschaf-

ten des römischen Ducates, fehlt es an allem gleichmäßig gearbeiteten historischen Grund und Boden, der sich von dem entfernt Lebenden nicht herstellen lässt, sobald die Herstellung wie hier größtentheils von ungedruckten Urkunden abhängt. Wir würden also, wollten wir den Kirchenstaat in gleichem Maßstabe behandeln wie Toscana, nicht nur den dreifachen Raum gebrauchen, sondern auch diesen nur höchst fragmentarisch auszufüllen im Stande sein.

Glücklicherweise ist dann ein solches Eingehen auf die Geschichte der einzelnen Städte und Geschlechter hier auch weniger wichtig und nothwendig: denn einmal ruht die Bedeutung des Kirchenstaates nicht gleich der von Toscana auf diesen kleineren Kreisen; das welthistorische Interesse, das der Kirchenstaat zu erregen vermag, hat an dem bürgerlichen und adeligen Leben in demselben wenig Theil; die Geistlichkeit bleibt doch Hauptsache, und diese ist nie in ihrer Stellung erst durch die Begebenheiten in jenen Kreisen bedingt gewesen, sondern sie war früher mächtig als sich diese Kreise selbständig bilden konnten, und diese Bildung geschah ihr oft nur zum Trotze, aber auch dieser Trotz hatte keine Resultate; wenn wir also in Toscana das ganze Leben hervorgehen, das ganze Resultat gewonnen werden sehen aus dem, was sich in diesen kleineren Kreisen zugetragen, erscheint alles Bilden und Kämpfen dieser Kreise im Kirchenstaat zuletzt als ein völlig fruchtloses, und alle in diesen Kämpfen gewonnene Bildung als mit jeder Generation die sie gewonnen von neuem absterbend, ausser wo sie dem Dienst der Kirche gewidmet ist. Weit herrlicher als in Toscana, welches für Italien die Fertigkeit gewonnen hatte und sich dann mehr zur Äusserlichkeit wendete, strahlt deshalb im Kirchenstaat der Stern der Kunst, und Höheres dürfte nirgends in religiöser Musik und Bildnerei geleistet worden sein als hier.

Aus diesem Grunde schon ist es weniger wichtig in der Geschichte des Kirchenstaates ausführlicher das Leben der kleineren Kreise zu bedenken; man würde nur den Überblick des ganzen politischen Aggregates zu sehr dadurch verlieren; sodann aber ist eine solche Ausführlichkeit auch deshalb weniger nothwendig, weil wir in den lombardischen und toscanischen

Verhältnissen, sattsam Analoges dargestellt haben. Die Signorieen in den Städten der Romagna bieten keine Erscheinungen dar, von denen wir nicht irgend ein Analogon in der Lombardei oder in Toscana hätten kennen lernen; die umbrischen Städte gleichen so den toscanischen, daß wir Perugia schon ganz in die Geschichte Toscanas verflechten konnten und der politischen Verbindungen wegen verflechten mussten. Der Adel in der Mark und in dem römischen Gebirge gleicht dem im Mugello, im Casentino, im Aretinischen und in den toscanischen Maremmen ausserordentlich, und auch von diesen wie oft schon haben wir die Monteseltris und Faggiuolas zu nennen gehabt. Es soll damit nicht gesagt sein, daß nicht die Geschichte dieser Städte und Familien in ihren Einzelnheiten höchst interessant wäre, die erhabensten, kräftigsten, zuweilen im Grimm und sogar in der Niedrigkeit großartigsten Charaktere zeigte, daß es nicht in jeder Hinsicht persönlich belohnend wäre, sich ihr hinzugeben und sie bis in die geringsten Details zu studiren; aber dies bleibt feststehen, daß hier nicht der Ort sein kann, diese romantischen Blätter der Historie zu entfalten, und daß Alles was zum allgemeinen Verständniß der Verhältnisse nothwendig sein dürfte, in hinreichendem Maße schon in den vorhergehenden Schilderungen gegeben ist, sodaß wir in Folgendem, wo es Revolutionen und Helden dieser kleineren Kreise gilt, uns kürzer zu fassen im Stande sind.

2. Geschichte des Kirchenstaates von Friedrichs II. Tode bis zu Alexanders IV. Tode, 1261.

Sehr Weniges haben wir noch nachzuholen aus der Geschichte des Kirchenstaates zu den Zeiten Innocenz IV., dessen Kämpfe mit den hohenstaufischen Fürsten schon in der zweiten Abtheilung dieses Werkes ihre Darstellung gefunden haben. Über die einzelnen Theile des Kirchenstaates waren nach hergebrachter Weise Cardinäle als Legaten bestellt, doch ohne ausgedehnte Machtvollkommenheit, da fast alle Hoheitsrechte in die Hände der Stifter, der Städte und des Adels gekommen waren; es blieb jenen wenig mehr als die Ausübung der dem päpstlichen Stuhle reservirten Gerichtsbarkeit, die Bestätigung durch An=

dere auszuübender Rechte, wo solche gesucht wurde, die Disposition über die für die Bestrebungen des Papstes von einzelnen ihm geneigten Gemeinwesen und Dynasten aufgebrachten Streit- und Geld-Kräfte, und endlich in vielen Fällen ein gewisser schiedsrichterlicher Einfluß, der aber jedesmal besonders von den streitenden Parteien verlangt ward.

Diese streitenden Parteien waren theils Städte mit Städten, theils Städte mit Landschaften oder Dynasten, theils Dynasten unter sich, theils Factionen des Adels und der Bürgerschaften in den einzelnen Städten. Nirgends waren diese Factionen mannichfaltiger als in Bologna, das zwar im Ganzen fest zur Kirche hielt, aber auf Innocenz Anmahnung, als er 1251 im Jahre 1251 auf seiner Rückkehr aus Lyon durch Bologna kam, nicht einmal die Capitanieen von Medicina und Argelata herausgab [1]). Bald waren die Lambertazzi mit den Geremei, die Frenarj mit den Guezzi, bald die Zovenzoni mit den Tettalasina, bald die Basacomari mit den Magarotti, bald Andere mit Anderen in Fehde; der Kampf zwischen vier, fünf Parteiungen unter den adeligen Geschlechtern hörte in Bologna nie ganz auf. Doch standen im Ganzen die Lambertazzi damals an der Spitze der Ghibellinen und der Mehrzahl des Adels, die Geremei an der Spitze der Guelfen und der meisten bürgerlichen Genossenschaften, unter denen besonders die Fleischer eine gewaltige Zunft bildeten.

Trotz dieser inneren Zerrissenheit hatte Bologna in der ganzen Nachbarschaft ein solches Ansehn, daß die Behörden dieser Stadt in den anderen Städten zwischen kämpfenden Factionen Frieden zu stiften, das Gleichgewicht herzustellen pflegten und oft, wie in Modena, bei Herstellung der Ruhe die Bedingung auflegten, daß die beruhigte Gemeinde in Zukunft bolognesische Bürger zu Podestaten zu wählen habe. Fast alle anderen Städte der Romagna waren in zwei Factionen getrennt, von denen sich oft nur die eine, wie in Ravenna die Polentani, zu der Kirche, die andere aber, wie ebendaselbst die der Grafen von Bagnacavallo, zum Reiche hielt. In Imola standen sich die Mendoli und Brizi, in Faenza die

1) Savioli vol. III. part. I. p. 246.

Manfredi und Accarisi, in Modena die Aigoni und Graisolfi, in Rimini die Gambacerj (an deren Spitze die Malatesten) und die Omodei, in Forli die Calboli und Ordelaffi, in Cesena die Righizzi und die übrige Bürgerschaft [1]) entgegen.

Ottaviano, Cardinal von S. Maria in Via lata [2]), welcher in dieser Zeit, als Innocenz nach Italien zurückkam, Legat in der Romagna war, genoß eines großen Ansehns; doch musste er seinen Einfluß noch mit einem von dem Gegenkönig Wilhelm von Holland angestellten Grafen der Romagna, welcher die kaiserlichen Rechte in diesen Gegenden und in der Mark Ancona, wie der Legat die päpstlichen, wahrnehmen sollte, theilen. Seit 1249 wird als solcher ein Mann genannt, welchen Savioli [3]) Ricciardo Supino nennt; im J. 1254 aber kömmt Tommaso da Fogliano als Graf der Romagna vor. 1254

Ein ganz ähnlicher Zustand wie in der Romagna hatte in der Mark und in Umbrien statt, nur daß diese Gegenden, wie die Romagna mehr dem Papst, so mehr dem Kaiser zugethan waren; Friedrichs Tod führte sie zwar größtentheils zum Gehorsam gegen den Papst zurück, doch bewahrten auch hier Städte und Dynasten ihre in der letzten Zeit hergebrachte Freiheit. Rom selbst war ganz republicanisch geordnet, nur hieß, wie früher gezeigt worden ist, der Podestà Senatore; gewöhnlich wählte man auch in Rom auswärtige Edelleute zu dieser Würde, die oft auch auf mehrere Jahre übertragen wurde.

Von den Dynasten im Kirchenstaate waren damals durchaus die bedeutendsten die Grafen von Montefeltro, deren Ursprung ungewiß, aber wegen Wappenähnlichkeit und anderer zu Hülfe kommender Anzeigen am wahrscheinlichsten von den Grafen von Carpegna, einer alten Capitanen-Familie, abgeleitet wird. Die Grafen von Carpegna sollen sich in drei Linien, in die von Carpegna, in die von Pietra Rubbia und in die von Monte

1) Unter welcher, als besondere Feinde der Righizzi, die Irighi genannt werden. Cf. Annales Caesenates ap. Murat. vol. XIV. p. 1102.

2) Raynaldi annal. eccles. ad a. 1251. (vol. XIII.)

3) l. c. p. 220. Die Grafen hielten von Zeit zu Zeit romagnolische Landtage, so z. B. Ricciardo Anfangs März 1251 im Münster von S. Pietro in Vincula, um sich über die Anstalten zu Abwehr Konrads zu berathen.

Copiolo getheilt haben; die letztere Linie nahm den Namen der Burg und Ortschaft, welche ihr gehörte, Montefeltro (auch S. Leo genannt) an. Von diesen Grafen von Montefeltro wird zuerst gegen Ende des 12ten Jahrhunderts Monfeltrino genannt; von seinen beiden Söhnen war der ältere, Buonconte, ein eben so treuer als tapferer Anhänger Friedrichs II., und ward von diesem mit der Ortschaft Urbino belehnt. Die Urbinaten sträubten sich gegen diese neue Oberherrlichkeit; Buonconte aber war mit Rimini verburgrechtet, und die Riminesen zogen ihm zu Hülfe; es kam zu weitläufigen Unterhandlungen, in die auch die Grafen der Romagna verflochten wurden, bis sich endlich 1234 die Urbinaten vertragsmäßig den Grafen von Montefeltro unterwarfen. Buonconte starb in Urbino 1241, und ihm folgte von seinen beiden Söhnen der ältere, Monfeltrino, in der Herrschaft. Treu hielt dieser zu dem hohen-1255 staufischen Hause und hinterließ 1255 bei seinem Tode vier Söhne, von denen ihm der älteste, Guido folgte, ebenso tapfer und ebenso ghibellinisch wie seine Vorfahren.

Die persönlichen Verhältnisse Innocenz IV., seine Bestrebungen in Beziehung auf Apulien und Sicilien, seine Stellung zu der Republik Rom sind bereits in der zweiten Abtheilung dargestellt. Er starb im December 1254 und hatte noch in demselben Monat den Bischof Raynald von Ostia, welcher sich als Papst Alexander IV. nannte, zum Nachfolger. Dieser ward in Neapel von den Cardinälen gewählt; er war aus einem Geschlecht, welches der Kirche schon ausgezeichnete Hirten gegeben hatte, aus dem der Grafen von Signia [1]).

Sein Pontificat zeigt uns den Kirchenstaat und Rom selbst weit bewegter und im Inneren zerrissener, als es unter Innocenz der Fall gewesen war. Brancaleone degli Andalo nämlich, der seit 1252 Senator von Rom war, neigte sich ganz auf die Seite der Ghibellinen in Rom, und fand an den Factionen der edlen Geschlechter degli Annibaldeschi und de' Collonnesi (oder della Colonna) bald erbitterte Feinde. Es war ihm die Senatorenwürde auf drei Jahre zugesichert, und er war vorsichtig genug gewesen sie nicht eher anzunehmen,

1) Raynaldi annal. ad a. 1254. (vol. XIV.)

bis die feindliche Faction ihm Geiseln für seine Sicherheit gestellt hatte, welche in Bologna bewahrt wurden. Brancaleone verfuhr nun in dem verwilderten Rom mit der äussersten Strenge: alle Verbrechen wurden, wo man der Schuldigen habhaft wurde, ohne Ansehn der Person gestraft, und die Sicherheit, welche auf den Straßen durch Ausrottung des Raubgesindels, in der Stadt durch Demüthigung adeligen Übermuthes wiederkehrte, gewann das Volk ganz für Brancaleone. Dagegen war der Adel, besonders die dem Papst näher befreundete guelfische Faction wüthend, und als das Volk im Jahre 1255 dem Bologneser die Senatorwürde verlängerte, kam es zwischen beiden Parteien zu Unruhen in der Stadt, denn die Feinde Brancaleones machten Manuello de' Maggi von Brescia zum Senator und führten Brancaleone in's Gefängniß[1]). Der Papst, welchem der Gefangene als ein Anhänger Manfreds erschien, mochte nicht unzufrieden damit sein; Brancaleones Frau aber setzte strengere Haft der Geiseln in Bologna durch und brachte dadurch auch das bolognesische Gemeinwesen, das sich seines Mitbürgers annahm, in ein gespannteres Verhältniß zum Papst. Dieser sprach das Interdict über Bologna aus; aber während sich noch Minoriten und Predigermönche für diese Stadt verwendeten, nahmen die Behörden derselben zwei Vettern Papst Alexanders gefangen und brachten es gegen deren Freilassung zu Freigebung Brancaleones, welcher jedoch ehe er seiner Haft entkam resigniren musste auf die senatorische Würde, auf alle damit verknüpfte von ihm noch zu fodernde Emolumente und auf alle Entschädigung; ja man zwang ihn sogar der Colonnesen Häuser in Bologna zu kaufen.

1255

Inzwischen breitete sich Manfreds Einfluß mehr und mehr über Italien aus; fast in allen Städten des Kirchenstaates erhob die ghibellinische Partei ihr Haupt; auch in Bologna versuchten es 1256 die Lambertazzi; doch die Geremei trugen einen vollständigen Sieg davon, und nun ward eine Behörde eingerichtet, welche die Rechte des Volkes gegen den Adel sichern sollte: jede Waffengenossenschaft und jede Zunft stellte dazu einige Mitglieder, zusammen 34; acht andere erwählten dazu

1256

1) Savioli vol. III. part. I. p. 235.

noch die Kaufleute und Geldwechsler. Diese Behörde sollte den Frieden in der Stadt und das Gleichgewicht zwischen den adeligen Parteiungen halten, hatte also eine ähnliche Bestimmung, wie zuweilen die Vennerschaft des Popolo von Florenz. Diesem ähnlich ward nun auch in manchem anderen Betracht die Verfassung von Bologna geordnet; die Zünfte erwählten reihum neun Anzianen, die Waffengesellschaften acht; dies Anzianencollegium blieb zwei Monate im Amte, und jeder gewesene Anzian konnte erst nach zwei Jahren wieder diese Stelle erhalten. Die Fleischer hatten das Recht jedesmal ein Mitglied ihrer Zunft in das Anzianencollegium zu bringen, während bei anderen Zünften längere Zwischenräume stattfanden [1]). Das Collegium der Anzianen ward zu einem Consiglio di Credenza del Popolo, sobald die zwei Räthe und acht Ministralen jeder Zunft nebst den Consuln der Zünfte sich mit ihm zu einem größeren Collegio vereinigten. Edelleute waren sowie Rechtsgelehrte und Ritter ganz von diesem Consiglio di Credenza ausgeschlossen. An dem Consiglio maggiore del Popolo konnten sie Theil nehmen, wenn sie sich unter die Kaufleute oder Geldwechsler oder in eine der Waffengesellschaften einschreiben liessen. Der Capitan del Popolo ward abgeschafft; der Podestà ward vom Commune d. h. gemeinschaftlich vom Adel und dem Popolo erwählt.

Inzwischen änderten sich auch bald in Rom, und wohl ebenfalls nicht ganz ohne Manfreds Einfluß, die Verhältnisse von neuem. Der Senator Manuello begünstigte den guelfischen Adel gegen die hier ohnmächtigeren Ghibellinen und gegen das Volk auf eine empörende Weise [2]). Das Volk erhob sich 1257 in wildem Aufstand; ein Bäckermeister führte es; so drang es nach dem Capitol, wo des Senators Wohnung war. Manuello ward getödtet, und Brancaleone wurde von neuem mit der Würde eines Senators von Rom bekleidet, die er nun benutzte um sich an seinen Feinden zu rächen und die Macht des wilden Adels für immer zu vernichten. Zwei Annibaldeschi

1257

1) Es scheint mir daraus hervorzugehen, daß 17 Zünfte waren, wozu auch die obige Zahl 34 passen würde.

2) Savioli l. c. p. 306. Raynaldi annal. ad a. 1258.

verurtheilte er zum Galgen; viele Thürme wurden gebrochen, Geldstrafen unerbittlich beigetrieben, und der Papst, welcher seine geistlichen Waffen gegen Brancaleone und das Volk wendete, musste sich 1258 nach Viterbo zurückziehen. Von allen 1258 Seiten suchten nun die Ghibellinen des Kirchenstaates Verbindungen mit Manfred. Brancaleone zog mit bewaffneter Macht gegen die Ortschaften der Colonnesen am Gebirg; auch Anagni, der Geburtsort des Papstes, entging nur auf dessen Fürbitte der Einnahme mit den Waffen. Auch Brancaleones Tod unterbrach das Bündniß, das inzwischen die Römer mit Manfred geschlossen hatten, und die Opposition gegen den Papst in keiner Weise: denn die Römer beriefen Brancaleones Oheim Castellano degli Andalò, damals Podestà in Fermo, zu sich an des Verstorbenen Stelle. Auch Gubbio kam auf die Seite der Ghibellinen, und Alexander war so schwach, daß er kein Mittel zu dessen Züchtigung hatte, als Perugia mit der Bekämpfung (gegen Zusicherung gewisser Vortheile im Falle des Sieges) zu beauftragen. In der Romagna war Kampf auf allen Seiten: die Accarisi vertrieben, mit Hülfe der Forlivesen, die Manfredi aus Faenza; dann mussten sich die Faentiner aber vor Bolognas Macht demüthigen und bolognesische Besatzung aufnehmen. Bologna selbst war voller Fehden des Adels, und die Popolaren machten immer strengere Anordnungen, um ihr Leben vor Einmischungen des Adels zu sichern. Im folgenden Jahre 1259 drang nun Manfred vollends mit 1259 einem Heere weit in die Mark vor [1]) und belagerte Fano. Wie Alexander früher bei Perugia Hülfe gesucht hatte gegen Gubbio, wandte er sich an Bologna, um es für Rettung der Mark zu interessiren. Seine Bitten waren vergebens; Fano musste sich den Feinden der Kirche ergeben; die guelfische Partei in Rom brachte inzwischen die Römer zum Aufstand gegen den auch dem Volke zu strengen Senator Castellano, und dieser ward abgesetzt und endlich gefangen genommen, aber die Bologneser hatten abermals zu Sicherheit ihrer Landsleute römische Geiseln. Für diese verwandte sich Alexander; auch diesmal vergebens, und nun sprach er gegen Bologna den Bann

1) S. Abtheil. II. S. 363. 364.

aus, dem diese überall in der Romagna (selbst über Ravenna in gewissem Grade) herrschende, Einfluß ausübende Stadt trotzte. Aber die Modenesen entzogen sich der Verbindlichkeit bolognesische Podestaten zu wählen; und die Universität in Bologna schien nicht übel Lust zu haben, um sich dem von Seiten der Stadt etwas streng geübten Blutbann zu entziehen, der Mahnung des Papstes zu folgen und die Stadt verlassen zu wollen. In diesem Puncte gaben die städtischen Behörden aber Einiges zu, und die Scholaren und Doctoren beruhigten sich.

Wilder wurden die Kämpfe der Parteien von Bologna 1260 im J. 1260. Die Geremei verlangten Versöhnung mit dem Papst und Freilassung der römischen Geiseln; die Lambertazzi widerstanden dem, bevor nicht die in Rom gefangenen Bologneser frei wären. Es kam zum Kampf zwischen Beiden, und der Kampf dieser beiden Familien mit ihren Anhängern war ein Signal zum Kampf der Carbonesi und Galluzzi, der Scannabecchi und Ramponi, der Radici mit den Prendiparti, der della Fratta mit den della Lobia, der Castel de' Britti mit den Artenisi, der Macigni mit den Cotellini. Die Stadt wurde fast in allen Straßen mit Bürgerblute befleckt, und endlich mussten die Lambertazzi doch zum Theil nachgeben, und Botschafter wurden an Alexander abgeordnet [1]). Zufälle kamen der Unterhandlung zu Hülfe; Castellano entkam aus Rom; der Cardinallegat Ottaviano degli Ubaldini bewog die Bologneser zum Nachgeben, worauf Alexander das Interdict aufhob; er 1261 starb am 25sten Mai 1261.

2. Bis zu Martins IV. Tod, 1285.

Über zwei Monate blieb nach Alexanders Tode der päpstliche Stuhl unbesetzt, weil sich die Interessen der Cardinäle zu keiner entscheidenden Wahl vereinigen konnten [2]), bis diese endlich auf den zufällig in Viterbo anwesenden Patriarchen von

1) Savioli l. c. p. 341.

2) Ohngeachtet damals überhaupt nur acht Cardinäle waren, vergl. v. Raumer Hohenstaufen IV. S. 466.

Jerusalem fiel (den 28sten August 1261). Dies war Jacques Pantaleon von Troyes in der Champagne, und er nannte sich als Papst Urban IV.[1]). Wie gewöhnlich jeder Papst in damaliger Zeit, hatte auch Urban mannichfache Noth durch die Anfoderungen, welche sich auf Verpflichtungen gründeten, die sein Vorgänger eingegangen war; was aber immer gefährlicher ward für den Bestand des Kirchenstaates, war die Opposition, welche König Manfred von seinem sicilischen Reiche aus unterhielt[2]). Eine Partei in Rom wünschte König Manfred selbst als Senator der Stadt. An die Stelle Castellanos degli Andalò waren nämlich zwei Senatoren (wahrscheinlich von jeder der beiden Parteien ein besonderer) erwählt worden; und nun suchte die päpstliche Faction einen englischen Prinzen zu Annahme dieser Würde zu bewegen, die Ghibellinen aber dachten auf Manfred[3]). Nur auf ganz kurze Zeit war es Alexander IV. (nicht lange vor seinem Tode) gelungen diese Parteiung aufhören zu machen; unter Urban IV. brach sie von neuem aus. Mit Mühe gelang es ihm sich mit Hülfe des Grafen Robert von Flandern in einem Theile des Kirchenstaates, nämlich in Orvieto, Perugia und der Umgegend zu behaupten. Wie er von hier aus, ohne auf irgend eine Maßregel Manfreds, die zur Versöhnung führen konnte, zu achten, Alles that diesen um seine Krone zu bringen, wie er Karl von Anjou das Reich Sicilien anbot, wie sich auch die Römer dahin einigten diesen zu ihrem Senator zu erwählen, ist bereits früher dargestellt worden[4]), wo auch ausführlicher schon von den nächstfolgenden Ereignissen in Rom und in den umliegenden südlichen Theilen des Kirchenstaates die Rede war,

1) Er war von sehr niederer Herkunft. Cf. **Raynaldi** annal. eccl. vol. XIV. p. 65. „Parentum conditionem — humilem et obscuram fuisse ajunt, patre nimirum sutore veteramentorum". — Wir übergehen in der Regel die früheren Lebensschicksale der Päpste, sowie ihre auswärtige Politik, und berühren Beides nur, inwiefern es auf die Verhältnisse des Kirchenstaates unmittelbaren Einfluß gewinnt.

2) Über die Versuche die er vorher machte, Urban für sich zu gewinnen und sich mit der Kirche zu versöhnen, vgl. Abtheil. II. S. 364.

3) **Lebret** Gesch. v. Italien III. S. 46.

4) S. oben Abtheilung II. S. 265.

sowie von den damit zusammenhängenden Schicksalen Pietros da Vico [1]). Wir übergehen hier alles dieses bis zum Tode 1264 Urbans IV. (am 2ten October 1264).

An die Bologneser erließ Urban im Sommer 1262 eine neue Ermahnung, die Capitanieen von Medicina und Argelata nebst zehnjährigen Einkünften aus denselben dem römischen Stuhl zu übergeben, und blieb bei dieser Foderung, auch als jene durch Botschafter Vorstellungen machen liessen. In Bertinoro bekämpften sich die Factionen der Bulgari und Mainardi, und die Cesenaten suchten sich die Zerrissenheit der Ortschaft zu deren Unterdrückung zu Nutze zu machen; doch fand sie bei Bologna Schutz im December desselben Jahres, gegen das Versprechen, nur bologneser Edelleute zu Podestaten zu wählen, gleiche Feinde und Freunde haben, und den Bolognesern bei sich völlig freien Handel zugestehen zu wollen [2]). Im 1263 folgenden Jahre 1263 war Bologna wieder Schauplatz einer Reihe bürgerlicher Kämpfe zwischen den verschiedenen Factionen und Familien; veranlasst wurde diese Fehde durch die Vertreibung der Brizi aus Imola und die Verabschiedung des bolognesischen Podestà und bolognesischen Capitan del Popolo in Imola, von Seiten der siegenden Partei der Mendoli; ob man gegen diese ziehen solle oder nicht, entzweite die Geremei, welche es verlangten, und die Lambertazzi, welche es hinderten. Im August musste sich dann Imola doch unterwerfen; das Capitanat des Volkes ward aufgehoben auf einige Zeit; dafür sollten in Zukunft für die beiden imolesischen Factionen immer zwei Bologneser zu Podestaten gewählt werden. In

1) Pietro erhob sich in diesen Kämpfen zu einem der mächtigsten Dynasten des Kirchenstaates; die Präfecten von Vico, wie sie seit Kaiser Ludwigs Zeit genannt werden, haben später oft Gewalt in Viterbo, Montefiascone und anderen Ortschaften des südlichen Toscanas, wo sie eine ähnliche, obwohl minder bedeutende Rolle spielen, als die Montefeltri in der Mark. Pietro da Vico schloß sich übrigens, sobald Karl von Anjou nach Rom kam (sowie der größte Theil der römischen Ghibellinen, die nicht das staufische Geblüt, sondern bloß in demselben einen Anhaltepunct gegen den Papst suchten und diesen bald ebensogut in Karl zu sehen glaubten), dem französischen Prinzen an.

2) Savioli III. part. I. p. 361.

Ravenna kämpften um dieselbe Zeit die von dem Markgrafen von Este unterstützten Traversari mit den Conti da Bagnacavallo, welche von Manfred, dessen Leute die anconitanische Mark besetzt hatten [1]), unterstützt wurden. Endlich im Jahre 1264 gab Urban Einiges nach wegen Medicina und Argelata und verlangte nur die Rückgabe dieser Capitanieen, um Bologna gegen bestimmten Lehnszins damit zu belehnen; aber auch darauf gingen die Bürger nicht ein, und Ottaviano, ihr damaliger Bischof, zeigte sich nun selbst dem päpstlichen Interesse entgegen. Die ghibellinischen Graisolfi wurden dagegen mit Hülfe des Markgrafen von Este aus Modena vertrieben; die Bologneser, welche die Verträge beider Parteien in dieser Stadt garantirt hatten, beschlossen Fehde gegen die in Modena herrschenden Aigoni. In dieser Getheiltheit und Zerrissenheit hinterließ Urban den Kirchenstaat seinem Nachfolger, Clemens IV., welcher nach mehrmonatlicher Vacanz am 5ten Februar 1265 den päpstlichen Stuhl bestieg [2]). Wir übergehen hier wieder die Verhältnisse des Papstes zu Neapel und was sich sonst noch daran knüpft bis zur Schlacht von Benevent (im Februar 1266), und verweisen in dieser Hinsicht auf das früher Erzählte.

1264

1265

1) Im Jahr 1263 schien es als würde Manfred allen Einfluß auf die Mark verlieren; Fano war durchaus gegen ihn, und es schlossen sich bald Sinigaglia, Ancona, Macerata und Tolentino an; diese guelfische Partei hielt einen Tag zu Fano, willigte aber doch nicht in des Papstes Anfoderungen, welcher Ausrottung der Ghibellinen verlangte. In Camerino übte Gentile de' Varani eine ähnliche Herrschaft wie die Montefeltri in Urbino; nur hatte er seine Gewalt nicht von den Königen, sondern hielt zur Kirche, und die Peruginer verjagten Manfreds Abgeordneten in ihrer Stadt, Raniero de' Baschi. Manfred selbst griff dann Camerino an; Graf Konrad von Antiochien ward von ihm in die Mark geschickt, aber gefangen; Pietro da Vico eroberte damals Sutri (s. oben Abtheil. II. S. 366.), und Parcival Doria drang in dem Spoletinischen vor, bis er in der Nera ertrank. Konrad entkam; der Graf Gualvano Lancia von Fondi hatte Macerata besetzt, aber Sutri ging wieder verloren. Der größte Theil der Mark ward behauptet, da die Montefeltri und mehrere kleinere Dynasten auf ghibellinischer Seite waren.

2) Über Geburtsort und frühere Lebensumstände desselben vgl. Abtheilung II. S. 367 und 368.

Im Februar und März 1265 war in den nördlichen Theilen der Romagna und bis nach Parma hin Alles durch den Parteienkampf der Roberti gegen die da Sasso in Reggio interessirt; die Roberti fanden Helfer an den in Modena herrschenden Aigoni, an den in Parma herrschenden Rossi. Nur die Cremonesen und die aus Modena vertriebenen Graisolfi hielten zu denen da Sasso. Die Lambertazzi von Bologna leisteten diesen zwar auch Hülfe; ihr Thun ward aber durch die Gegenbestrebungen der Geremei aufgewogen, und in Bologna war fortwährend ein Theil des Adels mit dem übrigen in Fehde [1]). Im April untersagten dann die Behörden von Bologna einem jeden Einwohner die Theilnahme an den Parteikämpfen der Nachbarstädte in Romagna, Toscana und der Lombardei. Auch sonst noch wurden zweckmäßige Anstalten getroffen die Ruhe zu sichern, was um so nöthiger war, da auch unter den Studenten von Bologna Parteikämpfe wegen des Rectorates zwischen den verschiedenen Nationen ausgebrochen und erst im März durch schiedsrichterlichen Ausspruch beigelegt worden waren. Alle Tramontanen wurden in drei Nationen getheilt: eine bildeten die Bretonen, Engländer, Provençalen und Spanier (mit Ausnahme der Katalonier); die zweite die Burgunder, Picarden, die aus der Touraine und aus dem Orleanais, die Normannen, Poitevins, Gascogner (überhaupt die Franzosen, mit Ausnahme der Provençalen und Bretonen), die Ungarn, Polen und Katalonier; die dritte bildeten die Deutschen. Der Wechsel des Rectorates zwischen diesen drei Nationen ward genau bestimmt. Eine vierte Nation scheinen die Italiener und die von den zu Italien gehörenden Inseln Gebürtigen gebildet zu haben.

Als nachher in den ersten Monaten des Jahres 1266 Manfred fiel und die ganze ghibellinische Partei an ihm ihre Stütze verlor, war auch in Bologna der päpstliche Legat, Geoffroi de Belmont, auf das thätigste bemüht der guelfischen Faction in der Romagna entschiedene Herrschaft zu verschaffen. Die aus Parma, Reggio und Modena vertriebenen Ghibellinen wurden von den Guelfen dieser Städte und den Geremei

1) Savioli l. c. p. 382.

in Montevallaro belagert und mussten im Junius, von Seuchen und Wassernoth, bezwungen die Veste übergeben, eben als Manfredo de' Pii und Bonaccurso de Montecucculo zweihundert lambertazzische Reiter und einen Haufen deutsche Söldner zu Hülfe geführt hatten. Überall hob sich das Ansehn des Papstes, und Clemens IV. erfreute sich in politischen Dingen in Italien eines Einflusses wie keiner seiner nächsten Vorgänger.

Eine wichtige Folge des Sieges Karls war für den römischen Stuhl auch die, daß Benevent wieder unter dessen Herrschaft zurückkam. Seit dem April 1241 war diese Stadt und ihr Gebiet mit dem sicilischen Reiche verbunden gewesen [1]; nach Manfreds Unterliegen ward sie von Karls Heere fürchterlich geplündert [2]), und dann wahrscheinlich sofort von neuem päpstlichen Governatoren übergeben; doch kennen wir erst aus dem Jahr 1269 den Namen eines Rettore, des Maestro Bernardo; im Übrigen scheint es brachte die Rückkehr unter des heiligen Peters Schutz der Stadt keine neuen Verhältnisse im Innern.

Ein Gegenstand besonderer Befürchtungen für den Papst war die römische Senatorswürde in Karls Händen gewesen: denn obwohl der König nur durch Stellvertreter die damit verbundenen Verrichtungen ausüben ließ, blieb er dadurch doch Haupt der römischen Republik und konnte als solches leicht eine Partei, sogar gegen den Papst an sich knüpfen. Es gelang Karl zu Niederlegung dieser Würde zu bewegen, und an seine Stelle erwählten die Römer nun wieder zwei Senatoren, die sich aller Creditoren des Papstes und seiner Vorgänger, zur größten Unzufriedenheit Clemens IV., auf das nachdrücklichste

1) S. oben Abthl. II. S. 297. und **Stefano Borgia** memorie istoriche di Benevento part. I. p. 216. Der Letztere sucht zu beweisen, daß Richard von S. Germano, auf dessen Zeugniß wir uns an der früheren Stelle beriefen, sich um Einiges geirrt habe, daß Friedrich schon im Februar 1241 in Besitz von Benevent gewesen sei. Es ist möglich, obwohl mir noch nicht ganz einleuchtend, daß er Recht hat, daß die Urkunde, auf welche er sich beruft, mehr gilt als historisches Zeugniß, als die Nachricht Richards. Für unsere Zwecke ist diese Differenz völlig indifferent.

2) **Borgia** l. c. p. 248. v. **Raumer** Hohenstaufen IV. 536.

annahmen[1]). Nur sehr kurze Zeit aber scheint das Regiment dieser Senatoren gedauert zu haben; wir finden bald an ihrer Stelle den Prinzen Heinrich von Kastilien, von dessen feindlichen Verhältnissen zu Karl von Anjou schon früher gesprochen worden ist[2]). Er schloß sich sehr bald auch auf das innigste an den Grafen Guido von Montefeltro an, ward so bis zu Konradins Ankunft in Rom das Haupt der Ghibellinen im Kirchenstaate und dem Papste bitter feind. Nach Konradins Besiegung kam König Karl nach Rom und ward vom Volke als Senator begrüßt; der Papst erklärte ihn auf zehn Jahre zum kaiserlichen Vicar, wenn in Deutschland indessen keine allgemein anerkannte Wahl statthabe; die guelfische Partei des römischen Adels, an ihrer Spitze die Savelli[3]), die früher aus der Stadt gewichen waren, kehrte zurück; die Ghibellinen unterlagen überall in der Umgegend von Rom oder suchten durch Aufopferungen Verträge mit Karl zu erlangen; viele ihrer Vesten wurden geschleift.

1) Der Papst selbst schreibt im Junius: „Duo facti sunt senatores praedones et fures, intus et extra libere debacchantur: angimur enim ab iisdem praecipue propter debita quae tu nosti, pro quibus obligatae possessiones ecclesiarum urbis existunt.“ Raynaldi annal. ad a. 1266.

2) Abtheilung II. S. 384. Es fand zu gleicher Zeit, wo jene beiden Senatoren (deren einer wie es scheint dem savellischen Geschlecht angehörte) den Papst ängstigten, ein Zwist statt zwischen Adel und Volk in Rom, den wahrscheinlich des Papstes Legat schürte, um die beiden Senatoren in die Enge zu treiben. Das Volk stellte an seine Spitze, wie in anderen Städten einen Capitan del Popolo, so hier, wo sich alte Titel noch im Andenken erhielten, einen Präfecten; diesem wurde dann die Berufung eines Senators übertragen, und er berief Heinrich, obwohl der größte Theil des Adels gegen ihn war. Dem Präfecten waren aus jedem District von Rom 7 Männer beigegeben, welche zusammen mit ihm einen Volksrath bildeten. Cf. Raynaldi annales ad a. 1267. vol. XIV. p. 143.

3) Mehrere Savelli (Giovanni und Luca) und Orsini (Napoleone und Matteo) waren vom Senator Heinrich in die Gefängnisse des Capitols geworfen worden. „Alios etiam, Cardinalium propinquos et amicos, conjecit (sc. Henricus) in vincula, uxores filiosque ipsorum suis domibus ejecit, agros occupavit, basilicam S. Petri ac palatium pontificium invasit praesidioque Germanico instruxit“ — etc.

Clemens hatte sich während der letzten Jahre fortwährend in Viterbo aufgehalten; hier starb er auch, bald nachdem Karl seinen gefangenen Gegner hatte hinrichten lassen, am 29sten November 1268 [1]). 1268

In der Romagna und den umliegenden marchigianischen, ravennatischen und modenesischen Gegenden hatte inzwischen der Parteienkampf in der oben beschriebenen Weise, jedoch so fortgedauert, daß in Bologna ein gleichmäßigeres Verhältniß der Macht beider Factionen stattfand, während in Modena die Graisolfi täglich mehr unterlagen. Einer dieser modenesischen Ghibellinen, Bartolommeo Pico, hielt es unter diesen Umständen für gerathener, sich seiner Güter im Modenesischen und Reggianischen zu entäussern und dafür im Bolognesischen Güter einzutauschen; auf diese Weise kam er in Besitz der Herrschaft von Mirandola und gründete das kleine Fürstenhaus der Pici von Mirandola [2]).

Unter dem bolognesischen Adel stieg im März 1267 das Fehdewesen zu solcher Höhe, daß der Markgraf von Este an der Spitze der Guelfen von Parma, Modena und Reggio eben Anstalten machte sich mit den Geremei zu vereinigen und alle ghibellinischen Familien aus der Stadt zu treiben, als noch zu rechter Zeit der Popolo eingriff. Seine Waffengenossenschaften behaupteten Bolognas Freiheit, aber seine Behörden verhängten nun auch Strafen auf Strafen über den unruhigen Adel. Die beiden Frati Godenti, Catalano de' Malavolti und Loderingo degli Andalò [3]), erhielten Auftrag die entzweiten Familien mit einander auszugleichen. Im Jahre 1268 waren die da Sesso und die Graisolfi soweit bedrängt, daß sie sich auf das Bolognesische flüchten mussten. Im Übrigen war beim Tode des Papst Clemens die Romagna durch das entschiedene Überwiegen der Guelfen und durch die Bemühungen der Behörden von Bologna ziemlich in Frieden.

Nach Clemens Tode blieb der päpstliche Stuhl unbesetzt bis 1271. Das Cardinalscollegium konnte sich, trotz der drin- 1271

1) v. Raumer Hohenstaufen IV. S. 622.
2) Savioli l. c. p. 399.
3) S. oben S. 24.

gendsten Auffoderungen des Königs Karl von Sicilien, des Königs Philipp von Frankreich und anderer ausgezeichneter Fürsten der römisch-katholischen Christenheit, durchaus nicht einigen. Die deutschen Könige hatten sonst als Schirmvögte der römischen Kirche die Verpflichtung gehabt, bei länger dauernden Vacanzen die Cardinäle zur Wiederbesetzung anzuhalten, allein diesmal war auch der deutsche Thron so gut wie gar nicht besetzt. Endlich am 1sten September 1271 ernannten die Cardinäle aus ihrer Mitte eine Commission von zwei Cardinalpresbyteren und vier Cardinaldiakonen [1]). Diese Commission ernannte sofort einen Piacentiner, Tealdo de' Visconti, welcher bei der Kirche von Lüttich Archidiakonus war, zum Papst, und als solcher führte er den Namen Gregor X.; doch konnte er sein Amt erst im März des folgenden Jahres antreten, denn damals war er als Legat in Palästina; die Nachricht traf ihn in Ptolemais; erst im Januar betrat er die italienische Küste und reiste von Brindisi, wo er an's Land stieg, über Benevent, wo er mit König Karl zusammentraf, nach Viterbo, woselbst während der ganzen Sedisvacanz das Cardinalscollegium verweilt hatte. Die Einladungen der Römer bei ihnen Residenz zu nehmen lehnte er ab, weil er ihre unruhige Sinnesart kannte und derselben keinen Einfluß auf seine Verhältnisse gestatten wollte [2]). Erst zur Weihe im März 1272 kam er auf einige Zeit nach Rom.

1271

Solange weder der päpstliche Stuhl noch der deutsche

1) Es waren die Cardinalpresbyteren Simon von S. Martin und Guido von S. Lorenzo in Lucina, die Cardinaldiakonen Richard von S. Angelo, Octavian von S. Maria in Via lata, Johann von S. Nicolao in Carcere Tulliano und Jacob von S. Maria in Cosmedin. Raynaldi annal. ad a. 1271. vol. XIV. p. 182.

2) Gregor äussert sich in seinem Schreiben an Prinz Eduard von England (Raynaldi annal. ad a. 1272. vol. XIV. p. 188.) — „nonnullos nobiles ambassatores romanos de majoribus urbis intra regnum Siciliae nobis occurrentes invenimus, qui, ut recto tramite declinaremus ad urbem, apud nos — cum maximae supplicationis instantia laborarunt. Pensantes autem, quod romana civitas, utpote magna plenaque negotiis, alia forte nostrum impedientia propositum vel retardantia saltem ejus effectum nobis ibi praesentibus ingerere potuisset, non annuimus eorum precibus" etc. etc.

Königsthron besetzt war, that Karl von Anjou alles Mögliche von seinem sicilischen Reiche aus seine Herrschaft über ganz Italien auszudehnen, und nie schienen die Verhältnisse günstiger: denn in der Lombardei und in Toscana waren die Ghibellinen bald fast überall unterlegen und ihrer tüchtigsten Führer beraubt; auch in der Romagna waren die Guelfen die stärkere Partei, und daß hier und in der Mark sich doch vielfach auch noch Ghibellinen behaupteten, lag besonders an dem Mittelpunct, den sie an dem tapferen Grafen von Montefeltro hatten. Die vertriebenen Graisolfi und da Sasso wurden von den Bolognesern, von deren Gebiet aus sie 1268 und 1269 Plünderungszüge in die Landschaften ihrer Gegner unternommen hatten, weiter herein in die östlicheren Territorien verwiesen, bis die Roberti, auf Ansuchen des adeligen bolognesischen Geschlechtes der Serafinelli, in das Bolognesische kamen, um dem Letzteren eine Burg Guidicinos von Montecucculo erobern zu helfen. Nun wandten sich auch die Bologneser, die sich der Montecucculi annahmen [1]), gegen die Belagerer, und diese erlitten durch einen Heerhaufen, welchen Graf Maghinardo da Panico führte, eine gänzliche Niederlage. Die Streitigkeiten der Bologneser mit den Venetianern, deren einige auch in dieser Zeit vorkommen, übergehen wir hier sämmtlich, da die wichtigeren schon in der venetianischen Geschichte erwähnt worden sind.

Die Forlivesen, welche ebenfalls vertragsmäßig gehalten waren bolognesische Podestaten zu wählen, hielten sich 1269 nicht an diesen Vertrag, weil die bolognesischen Familien der Lambertini und Galluzzi, welche beide auf diese Stelle in Forli glaubten Anspruch machen zu können, sich deshalb befehdeten. Hierauf erhob Comazzo de' Galluzzi, welcher aus Todi, wo er Podestà gewesen, verjagt worden war, in Bologna als Demagog die Fahne des Aufruhrs gegen den Podestà, Alberto della Fontana aus Piacenza, sodaß dieser mit Mühe von zweien der Waffengenossenschaften gerettet ward, dann aber, nachdem es gelungen war das Volk zu beruhigen, seine Amtszeit vollends abwartete. Unruhen unter den Adels=

1269

1) Savioli l. c. p. 418.

geschlechtern, auf der Universität und Streitigkeiten mit Venedig waren die Hauptbegebenheiten theils noch dieses, theils 1271 auch des nächsten Jahres; erst als 1271 das Volk der vielen in den Fehden des Adels auch gegen Popolare, besonders gegen deren weibliche Anverwandte, geübten Frevel überdrüssig wurde, sich im Unwillen erhob, eine neue Waffengenossenschaft aus den tüchtigsten Männern aller anderen gegen den Adel errichtete, diese die società della giustizia nannte [1]), und mit Gewalt Ruhe herstellte und strafte, trat wieder ein friedlicher Zustand im Innern ein. Die Bologneser benutzten ihn sofort zu einem Kriege gegen Modena, indem sie (sich auf angebliche Concessionen Kaiser Theodosius II. stützend) von dieser Stadt alle deren Besitzungen diesseit des Panaro foderten; die Modenesen erboten sich, um die Fehde mit der mächtigen Nachbarstadt abzuwenden, zu Niederreissung aller Befestigungen in diesen Landschaften; aber die Bologneser nahmen keinen Vergleich an, entboten den einen der beiden Hauptleute, die sie über ihre Gebirgslandschaften gesetzt hatten, mit der Mannschaft des Renothales, stellten aus Bologna ein anderes Heer dazu und begannen im December den Krieg; Savignano, S. Cesareo, Montombraro, Montespelta, Montecorone wurden eines nach dem anderen erobert. Nonantola retteten noch die Modenesen und trieben dann zu Weihnachten das bolognesische Heer von Ponte S. Ambrosio zurück, worauf der Feldzug für's erste beendigt war. Wie im Bolognesischen, so war auch in Imola, Faenza, Ravenna dies Jahr voller Unruhen. Dies war noch der Zustand der nördlicheren Theile des Kirchenstaates, als Gregor X. den Erzbischof Grisnerio von Aix als seinen Legaten dahin sandte [2]).

Der Krieg mit Modena nahm im nächsten Frühjahr eine keinesweges günstige Wendung für Bologna, denn die ganze

1) Savioli l. c. p. 445. „Infine alla società protettrice accordarsi la preminenza sull' altre e il diritto d'esser la prima in ajuto del podestà, quante volte fosse richiesta a gastigo de' contumaci, e quegl' individui, che parteciparono alla riforma, furon dichiarati immuni da Sindacoto, e inviolabili nelle lor persone, ed in quelle de' loro figli e nipoti."

2) Savioli l. c. p. 455. „Grisnerio Arcivescovo Acqueuse."

Faction der Geremei hielt unter der Hand zu den Aigoni, und diese wurden überdies von dem Markgrafen von Este unterstützt. Überdies geriethen die Faentiner mit dem Grafen Guido von Modigliana in Streit, und die Forlivesen standen dem Letztern bei; die Forlivesen suchten den Cesenaten Ciola, eine feste Ortschaft, zu nehmen, und diese mit Hülfe der Riminesen hinderten es, sodaß jene nur durch Intervention der Bologneser vor größerem Schaden behütet wurden. Kaum aber hatten die Forlivesen den äusseren Frieden wieder erlangt, als bei ihnen die Kämpfe der Ordelaffi und Calboli wieder begannen. Diese Kämpfe der adeligen Geschlechter in den Städten scheinen zum großen Theil veranlasst worden zu sein durch die Vergebung der Capitanieen und Vogteien im Gebiet, und so sehen wir auch bei dieser Gelegenheit, daß die Bologneser, um die Forlivesen für ihre Unruhen zu strafen, alle solche Ämter im forlivesischen Gebiete dem bolognesischen Adel verfallen erklären und den Beschluß fassen, sie hinfüro durch bolognesische Behörden besetzen zu lassen. Die Folge war eine Empörung Forlis gegen alle Verhältnisse zu Bologna; die Ordelaffi, welche sich an die Spitze des Aufstandes gestellt, trieben auch die Calboli aus der Stadt nebst dem bolognesischen Podestà und beriefen zu diesem Amte den Tarlato de' Tarlati von Arezzo. Zu diesen Streitigkeiten in der Romagna brachte aber das folgende Jahr 1273 noch weit mehr hinzu [1]. Die Accarisi und Manfredi kämpften wieder wegen der Gerichtsbarkeit der Freiherren von Sassatello, welche Glieder jener Partei verletzten. Die Forlivesen wehrten sich tapfer gegen die Bologneser; Graf Guido von Modigliana half ihnen; Guido von Monteseltro war ihr Feldhauptmann [2]. Die Bologneser erlitten

1273

1) In Beziehung auf alle diese Tumulte sagt Savioli (l. c. p. 468.) „Li fomentava fra Grandi Piero di Piero Cattaneo di Medicina seminator di zizanie sotto sembianze amichevoli, fosse per animo di sua natura maligno, o per conciliarsi favore.“ Namentlich zwischen Guido da Polenta und dem Malatesten von Rimini suchte er Unfrieden zu stiften. Dante war oft in Medicina, und er soll geantwortet haben, als man ihn fragte, wie ihm der Hof der Capitane von Medicina gefalle: „keiner sei schöner, nur fehle die Ordnung.“ —

2) Savioli l. c. p. 469.

im August eine harte Niederlage; dann schlugen die Forlivesen auch die mit den Bolognesern verbündeten Cesenaten und erzwangen auf diese Weise einen ehrenvollen Waffenstillstand.

1274 In Modena theilten sich im folgenden Jahre 1274 die Aigoni in zwei feindliche Factionen: an der Spitze der einen stand das Geschlecht der Rangoni, an der Spitze der andern das da Sassuolo; die Graisolfi schöpften neue Hoffnung und versuchten, von den Lambertazzi unterstützt, die Rückkehr; inzwischen veranlasste eine Fehde zwischen Maghinardo und Ugolino (beides Grafen da Parrico) einen Kampf der bolognesischen Parteien selbst, welcher alle Factionen der Nachbarschaft interessirte. Die Geremei wurden von den Rangoni, den Parmesanen, dem Markgrafen von Este und den Florentinern unterstützt; die Lambertazzi von den Graisolfi, Accarisi, von den Forlivesen und den aus Ravenna, Cesena und Rimini vertriebenen Ghibellinen. Feldhauptmann der Forlivesen war diesmal wieder Guido von Montefeltro; er vertrieb die guelfischen Manfredi aus Faenza und rückte gegen Bologna vor bis Castelsanpietro. Allein einen Fremdling wollten auch die Lambertazzi nicht von mächtigem Einfluß in Bologna, und sofort machten sie mit den Geremei gemeine Sache gegen das Heer der Forlivesen. Auf dem Rückzuge verfuhr Guido grausam gegen einige Manfredi, die ihm in Solarolo in die Hände fielen; nun wollten die Geremei einen Rachezug unternehmen, die Lambertazzi hinderten es mit Gewalt, bis sich fast alles Volk gegen sie erhob [1]), worauf die Faentiner Gesandte schickten und den Manfredi die Rückkehr zusagten. Als die Accarisi aber sahen, daß die Bologneser ihre Stadt wie eine unterworfene behandeln wollten, schlossen sie ihnen die Thore. Die Geremei behaupteten, dies sei auf Anstiften der Lambertazzi geschehen, und sofort begann nun in Bologna selbst wieder der Kampf auf das härteste. Dieser dauerte von Anfang Mai bis in den Junius; die Geremei erhielten Verstärkungen von den Guelfen aus der Lombardei und aus Ferrara; am

1) Die Adeligen waren vorzüglich mächtig durch ihren Einfluß auf die Waffengenossenschaften; die Lambertazzi hatten von diesen aber nur zwei für sich, alles übrige Volk war in dieser Sache gegen sie.

2ten Junius endlich mussten die Lambertazzi die Stadt räumen; über zehn tausend Menschen zogen aus Bologna nach Faenza.

In Bologna sollte inzwischen manche Neuerung getroffen werden; es ward deshalb eine Balie gebildet, zu welcher jede Zunft zwei Deputirte und ebenso jede Waffengenossenschaft zwei stellte; dazu kamen noch zwei Rechtsgelehrte, Senzanome Pipini und Niccolò Tencarari. Die Seele dieser Balie war ein Popolare, der sich als Anhänger der Geremei ausgezeichnet hatte, Rolandino de' Passageri. Der Adel ward von allen Ämtern ausgeschlossen; den Lambertazzi alle Hoffnung der Rückkehr durch Gesetze abgeschnitten. Viele Andere wurden geächtet und gestraft. Die beiden Waffengenossenschaften, welche es zuletzt mit den Lambertazzi gehalten, nebst noch zwei anderen [1]) wurden aufgelöst.

Im September zogen dann die Bologneser, unterstützt von lombardischen Guelfen, von den Roberti, Rangoni, Manfredi und Calboli, nach Imola und vertrieben die Mendoli; dann lagerten sie sich einen Monat vergebens vor Faenza, das die Lambertazzi auf das tapferste vertheidigten. So war nun der innere Zwist in allen romagnolischen Städten durch das Obsiegen der einen oder der anderen Partei beendigt; Parma, Reggio, Modena, Bologna, Imola, Ravenna, Cesena und Rimini waren guelfisch; Forli und Faenza nebst den Städten der Mark, wo die Grafen von Montefeltro Einfluß hatten, ghibellinisch. In einem großen Theile der Mark breitete nun aber schon der Guelfe Gentile de' Varani, Herr von S. Ginesio, nach Erbauung einer Burg in Camerino Gebieter über diese Stadt, seinen Einfluß aus; die Zeit war nicht mehr fern, wo er von dem Haupte des Kirchenstaates zum Rector der Mark bestellt werden sollte.

Da die guelfische Partei überall dem König Karl ergeben war, dieser auch in Toscana sich eines ausserordentlichen Einflusses erfreute, und nicht nur in Rom noch Senator, sondern durch Ernennung Papst Clemens IV. und Bestätigung Gregors X.

1) Jenes waren die der Val d'Avesa und der Traverse, dies die der Delfini und der Branchette.

bis 1278 kaiserlicher Vicar sein sollte, falls keine unbestrittene Königswahl in Deutschland zu Stande käme, war dem Papste allmälig bange vor dessen Gewalt geworden und er hatte in Deutschland lebhafter die Besetzung des Königsthrones betrieben. Nun war Rudolf von Habsburg König in Deutschland geworden, und Gregor suchte ihn zu einem Zuge nach Italien zu bewegen. Der Papst hatte, besonders in der Absicht die Kreuzzüge wieder eifriger zu betreiben, ein Concilium nach Lyon ausgeschrieben, also in dem Bereiche des mit Deutschland verbundenen burgundischen Reiches; die Reise dahin sollte zugleich benutzt werden, mit Rudolf feste Verabredungen zu treffen. Zu

1273 Anfange des Sommers 1273 verließ Gregor Orvieto, wo er sich größtentheils aufgehalten hatte, und ging über Florenz und Mailand nach Lyon, wo er das Concilium Anfangs Mai des

1274 nächsten Jahres 1274 eröffnete.

Die Feststellung der Rechte des Papstes gegen das Reich und dessen Vorsteher, den Kaiser, sowie die Feststellung der Berechtigung eines der beiden römischen Könige zur Kaiserwürde beschäftigten zuerst die versammelten Väter [1]); namentlich wurden die Grenzen des Kirchenstaates so festgestellt, daß sie alles Land umfassen sollten von Radicofani bis Ceperano, den Exarchat, die Pentapolis, die Mark Ancona oder Camerino, das Herzogthum von Spoleto, die Grafschaft Bertinoro und die mathildinischen Güter, und alle diese Besitzungen bestätigten die Gesandten Rudolfs (der bald nachher allein als römischer König vom Concilio anerkannt ward) in dessen Namen. Es hörte nun also auch gesetzlich jene getheilte Wahrnehmung der Hoheitsrechte in der Romagna, der Pentapolis, der Mark und Spoleto auf, wie sie unter den schwäbischen Königen und Kaisern durch kaiserliche Grafen oder Vicare und päpstliche Legaten stattgefunden hatte und durch Übertragung der Vicariatsrechte an König Karl gewissermaßen noch stattfand. Die übrigen Verhandlungen des Concils bezogen sich theils auf Palästina, theils auf rein kirchliche Gegenstände. Im folgenden Jahre sahen sich Gregor und Rudolf in Lausanne: Rudolf bestätigte die Anerkennung der angegebenen Ausdehnung

1) Raynaldi annal. l. c. p. 220 sq.

des Kirchenstaates, scheint dem Papst auch Hoffnung gemacht zu haben, daß er selbst nach Rom kommen würde, um die Kaiserkrone in Empfang zu nehmen, doch dachte er schwerlich daran die Zusage je zu erfüllen.

In der Romagna, den mathildinischen Ländern und dem Exarchat dauerte inzwischen der Kampf der Lambertazzi und Geremei, oder Ghibellinen und Guelfen ununterbrochen fort: bei Faenza besonders concentrirte sich der Krieg; der Guelfen Feldhauptmann war der Malatesta da Verrucchio aus Rimini, der der Ghibellinen Guido von Montefeltro; jene hatten die größere Anzahl, diese den besseren Führer auf ihrer Seite, so- daß die Guelfen im April und im Junius J. 1275 bei der Brücke von S. Procolo harte Niederlagen erlitten [1]). Auch aus Toscana waren dem Grafen Guido Ghibellinen, namentlich die Pazzi aus der Valdarno, zu Hülfe gezogen. Viele bolognesische Ortschaften mussten sich den Lambertazzi ergeben; Cervia ergab sich den Forlivesen.

1275

Gregor X. starb auf der Rückreise von Lyon zu Arezzo am 10ten Januar 1276. Er war auf der Reise von Florenz nach Arezzo erkrankt. Seine Pläne, die abendländischen Fürsten zu Rettung des heiligen Landes noch einmal zu vereinigen, wurden durch seinen Tod vereitelt; sowie auch hinsichtlich der Verhältnisse zwischen ihm und dem Senator von Rom, überhaupt zwischen ihm und den einzelnen Territorien des Kirchenstaates, noch gar wenig in Ordnung gebracht war.

1276

Über die Weise, wie in Zukunft die Papstwahl anzuordnen sei, hatte er noch auf dem Concilium in Lyon folgende Bestimmungen getroffen [2]): Zehn Tage nach dem Tode eines Papstes beginnt das Conclave, ohne Rücksicht auf die ausbleibenden Cardinäle; die im Conclave eingeschlossenen dürfen weder mit Jemand ausser demselben sprechen noch Briefe wechseln; haben sie nach drei Tagen kein neues Oberhaupt der Kirche gewählt, so erhalten sie nur Ein Gericht; vergehen dann

1) Mathaei de Griffonibus memoriale historicum ap. Murat. scrr. vol. XVIII. p. 125.

2) Raynaldi annal. l. c. p. 224.

noch fünf Tage ehe ein Papst gewählt ist, so erhalten sie nur noch Wasser, Brod und Wein.

Nach diesen strengen Vorschriften ward nun zunächst Innocenz V. gewählt, schon 11 Tage nach Gregors Tode, am 1276 21sten Januar [1]). Für die Verhältnisse des Kirchenstaates war sein Pontificat höchst unbedeutend; er starb schon am 22sten Junius desselben Jahres; ihm folgte am 12ten Julius Hadrian V., früher Ottobono genannt, aus der Familie der Fieschi von Lavagna.

Unter Innocenz hatten sich die beiden Parteien der Aigoni, die Rangoni (nebst den Boschetti) und die da Sassuolo (nebst den Grassoni und Savignani), wieder ausgesöhnt. Guido von Montefeltro zwang auch die Ortschaft Bagnacavallo sich den Forlivesen zu ergeben, und in Ravenna, wo die guelfische Partei schon längst obgesiegt hatte, traten in ihr wieder die Factionen der Traversari und der da Polenta einander entgegen [2]). Hadrian V. lebte nicht einmal lange genug um sich weihen lassen zu können; er war schon krank, als er erwählt 1276 ward. Er starb am 18ten August in Viterbo.

Es waren solche Wahlen dem Tode entgegengehender Leute die nothwendige Folge des Gesetzes über das von Gregor eingerichtete Conclave. Hadrian hatte deshalb diesem Gesetze Verbesserungen zufügen wollen; als aber die Cardinäle nach seinem Tode dies thun wollten, erhob sich das Volk in Viterbo, das der früheren Cardinalsregierung eingedenk sein mochte, und zwang das heilige Collegium mit Gewalt zu Beobachtung der einmal gegebenen Vorschriften [3]). In dieser Noth wählten

1) Er hieß früher Pierre, war aus Tarantaise und Dominicaner; er hatte sich zum Erzbischof von Lyon, dann zum Erzbischof von Ostia in die Höhe geschwungen.

2) Guido da Polenta überwältigte 1275 seine Gegner mit den Waffen.

3) Nach Einigen wären die päpstlichen Beamteten besonders Schuld gewesen, in deren Interesse es lag den päpstlichen Stuhl rasch besetzt zu sehen, und die deshalb das Volk aufreizten: „Concitarant maxime eam procellam tum aulae pontificiae gerendis muneribus praefecti, tum nonnulli alii praesules, quos maxima videndi novi pontificis cupiditas urebat, ob quam indigna plura ad urgendam illius electionem in Cardinales perpetrarant.“ Raynaldi l. c. p. 254.

die Cardinäle einen Portugiesen, Peter Juliani, Cardinalbischof von Tusculum, unter dem Namen Johanns XXI. zum Bischof von Rom, am 20sten September [1]). Seine erste bedeutende Wirksamkeit als Papst bestand darin, das Gesetz Hadrians, wodurch die Wahlbestimmungen Gregors suspendirt wurden, für alle Zeiten zu bestätigen.

In weltlichen Angelegenheiten dauerte unter Johannes ganz derselbe Zustand fort wie unter seinen Vorgängern. Auch Ancona war inzwischen durch Handelsinteressen in einen Krieg mit Venedig verwickelt worden [2]). Camerino und Tolentino waren wegen fester Ortschaften mit einander in Fehde, und ausserdem waren die Einwohner von Camerino mit Perugia in Streit, wobei sie von der nachbarlichen Gegnerin Perugias, der Stadt Foligno, unterstützt wurden. In allen diesen Kämpfen stand Gentile de' Varani an der Spitze Camerinos. Ancona und Jesi waren in Streit wegen der Ausdehnung ihrer Gerichtsbezirke; Fano stritt mit Cagli, weil letztere Ortschaft sich nicht alle Zumuthungen, welche Fano als bedeutendere Nachbarstadt machte, gefallen lassen wollte; in dieser Sache ward endlich durch den päpstlichen Hof eine Vermittelung getroffen. Solange Steuern und Gaben richtig eingingen und die päpstlichen Oberbeamteten in den ihnen überwiesenen Rechten anerkannt wurden, liessen es Papst und Cardinäle in den Streitigkeiten der einzelnen Gemeinden und Dynasten des Kirchenstaates unter sich bei Ermahnungen bewenden, und befolgten dadurch die individueller Entwickelung in der That angemessenste Politik.

1277

Am 10ten Mai 1277 trat Johannes XXI. in ein Gemach, das unter seiner Leitung neben dem päpstlichen Palast in Viterbo erbaut worden war; er soll (was ihm öfter begegnete) sich selbst in demselben erblickt und laut gelacht haben; in demselben Augenblicke stürzte die Decke ein und beschädigte ihn so hart, daß er sechs Tage darauf starb. Auch unter sei-

1) Peter Juliani war ein Mann von allgemeinwissenschaftlicher Bildung, besonders gelehrt aber war er in der Arzneiwissenschaft — generalis clericus fuit et praecipue in medicinis.

2) S. oben Abtheil. III. S. 42.

nem Pontificat hatte der Krieg der Guelfen und Ghibellinen in der Mark fortgedauert; nicht bloß Parma, Reggio, Modena, Imola und Ravenna, sondern nun auch Florenz leistete den Geremei in Bologna den thätigsten Beistand; aber Guido 1277 von Montefeltro trieb im November 1277 die Florentiner über die Appenninen, und die Geremei mit ihren lombardischen und romagnuolischen Bundesgenossen wagten ihn nicht bei der Brücke von S. Procolo, wo sie schon zweimal geschlagen worden waren, zu erwarten. Sie gingen nach Bologna zurück.

Im höchsten Grade übermüthig benutzten die Einwohner von Ascoli die durch Johanns unvermutheten Tod eintretende Sedisvacanz: sie eroberten Forcia, plünderten es und wollten es ihrer Herrschaft unterthan halten, sowie andere kleinere Ortschaften der Umgegend. Auch die Parmesanen griffen auf einer ganz anderen Seite mehrere Ortschaften welche der Kirche gehörten an, bemächtigten sich Monte S. Angelos und bauten daselbst eine Burg.

Da Johannes die Wahlordnung Gregors völlig aufgehoben hatte, fand Anfangs nach seinem Tode kein Conclave statt; die französischen und die italienischen Cardinäle bildeten Factionen, von denen jede einen Landsmann von sich zur päpstlichen Würde erheben wollte; endlich nach zwei Monaten machte das Volk von Viterbo einen Aufstand, brachte die acht Cardinäle, welche zu wählen hatten, in den Palazzo pubblico und schloß sie ein. Auf diese Weise sah sich das heilige Collegium zu Beschleunigung der Wahl gezwungen, und diese fiel auf Niccolo degli Orsini, Cardinaldiakonus von S. Niccolò in Carcere Tulliano [1]), am 25sten November 1277. Er nannte sich als Papst Nicolaus III. [2]).

1) Raynaldi l. c. p. 272.

2) Über die Art wie Nicolaus während seines Pontificates für seine Familie sorgte, drückt sich Ricordano Malespini in seiner florentinischen Chronik (Murat. vol. VIII. p. 1022.) so aus: „per lo caldo de' suoi Consorti imprese molte cose per fargli grandi, e nella cui corte si fecero molti acquisti per gli suoi parenti; onde gli aggrandi molto di possessioni e di castella e di moneta sopra tutti i Romani in poco tempo, che egli vivette. Questo Papa fece sette Cardinali Romani, la maggior parte suoi parenti, e uno della casa Colonna, non ostan-

Das größte Interesse aus der Regierungsgeschichte dieses Papstes gewährt die Verhandlung mit König Rudolf über die Rechte desselben im Kirchenstaate. Es scheint nämlich als ob der König, ohngeachtet er Gregor den ungetheilten Besitz des Kirchenstaates zusichern ließ, doch als Schirmvogt der römischen Kirche vielleicht, oder in seiner Qualität als römischer König einen Eid in den Städten der Romagna, Mark u. s. w. gefodert hatte, der als Huldigungseid angesehen werden konnte. Auch diesen Eid wünschte die Kirche aufgehoben, und da Rudolf früher für seine Anerkennung durch Gregor einen Zug nach Rom und sogar einen daran sich anschliessenden Zug nach dem heiligen Lande gelobt hatte [1]), die beide wirklich zu unternehmen ganz gegen seine Neigung und gegen alle seine anderweitigen Interessen war, verzichtete er gern, gegen Entbindung von diesem Gelübde, auf die Gültigkeit jenes Eides und der daraus abzuleitenden Ansprüche [2]).

Die Folge dieser völligen Ausgleichung mit dem Könige war die, daß sich die Romagna nach dem Vorgange Bolognas und nach Ausgleichung der beiden kämpfenden Factionen dem päpstlichen Stuhle unterwarf [3]) im J. 1278. Des Papstes 1278

te, che Papa Alessandro avea privato tutti i Colonnesi e loro progenia d'ogni ufficio ecclesiastico, perochè aveano tenuto con Federigo imperadore contro alla chiesa."

1) Giov. Villani l. VII. c. 58.

2) Raynaldi l. c. p. 294 sq. „His Gotifredus gestis datis ad eos populos Romanae ecclesiae obnoxios, quos imperialis cancellarius in verba Rodulphi jurare coegerat, literis praestiti sacramenti religione solvit, jussitque in Romanae ecclesiae fide ac potestate perstare; quibus literis praefixus est hic titulus: Providis viris potestatibus, capitaneis, consiliis et communibus Bononiensibus, Faventinis, Foropopuliensibus, Caesenatibus, Ravennatibus, Ariminensibus, Urbinatibus, Cerviensibus et Foroliviensibus, Montisfiltri et Bertinorii ac aliis communitatibus, universitatibus et incolis aliarum civitatum, castrorum, terrarum et locorum partium earumdem Gotifredus praepositus ecclesiae Saliensis, Salzeburgensis dioecesis, magnifici principis domini Rodulphi regis Romanorum illustris familiaris clericus et protonotarius salutem in domino." etc. Man sieht daraus, in welchen Ortschaften früher ein Eid gefodert worden war.

3) Die Aussöhnung der Lambertazzi und Geremei und die Rückkehr

Bruder [1]), Bertoldo degli Orsini, ward von ihm zum Grafen der Romagna ernannt; Latinus, der Bischof von Ostia und Velletri, ward als Legat nach Bologna gesandt [2]), und ihr Verhältniß, das, solange der Graf vom Könige eingesetzt wurde, gar kein bestimmtes gewesen war, wurde nun so, daß der Graf dem Legaten untergeordnet wurde. Im folgenden Jahre 1279 folgte nun auch ein Friede zwischen den Manfredi und Accarisi in Faenza; aber schon im December desselben Jahres wurden die Lambertazzi, die erst im Laufe desselben zurückgekehrt waren, wieder aus Bologna vertrieben, weil sie von allen Ämtern, in deren Besitz die Guelfen die letzte Zeit über allein gewesen waren, die Hälfte foderten. Sofort begann der Kampf der Parteien durch die ganze Romagna von neuem und heftiger als früher. Guido von Montefeltro trat wieder als Führer der Ghibellinen auf. Durch Verrath aber fiel nun Faenza in die Hände der Geremei, und diese richteten unter den nach dieser Stadt geflüchteten Lambertazzi eine fürchterliche Niederlage an.

Nicolaus III. hatte inzwischen im J. 1278 auch Karl von Anjou bewogen auf sein Vicariat zu verzichten, das er besonders in Toscana wichtig zu machen gewusst hatte. Auch die Senatorwürde in Rom musste er niederlegen, als die zehen Jahre auf welche er sie empfangen hatte abgelaufen waren, und Nicolaus gab hierauf ein Gesetz, daß die Senatorwürde nie wieder einem auswärtigen Fürsten oder Prinzen ertheilt werden dürfe; daß ebenso Niemand diese Würde länger als ein Jahr besitzen solle. Für den römischen Stuhl war dies allerdings vortheilhaft, weniger für die Stadt, welche von dieser Zeit an größtentheils Senatoren vom römischen Adel oder vom Adel der Nachbarschaft erhielt und dadurch, weil der Adel dieser Stadt ohnehin übermüthiger als anderwärts gewesen war, heftiger in adelige und popolare Factionen zerrissen wurde.

der Ersteren nach der Stadt bewirkte ein Dominicaner Fra Lorenzo cf. Mathaei de Griffonibus mem. l. c. p. 126.

1) So bezeichnet ihn Math. de Griffonibus. Raynaldi nennt ihn einen Brudersohn des Papstes l. c. p. 295.

2) Raynaldi l. c.

Mitten in den eifrigsten Bemühungen Ordnung im Kirchenstaate herzustellen, soweit nämlich dieselbe den Zwecken der Kirche und des päpstlichen Hofes nothwendig war, ward Nicolaus III. vom Schlage getroffen, am 23sten August 1280. 1280
Der päpstliche Hof war fortwährend noch in Viterbo; die Cardinäle wollten auch diesmal kein strenges Conclave halten; abermals stürmte das Volk von Viterbo gegen sie, sperrte zwei derselben gewaltsam ein[1]) und erlaubte sich manchen Exceß, wahrscheinlich weil es diese beiden als Ursache verzögerter Papstwahl betrachtete[2]); das heilige Collegium wählte nun am 1281
22sten Februar 1281 den Cardinal Simon, einen Franzosen aus Brie, der sich als Papst Martin IV. nannte.

Als Martin an die Spitze des Kirchenstaates trat, hatten die Ghibellinen in der Romagna keinen Anhalt mehr ausser in Forli. In Ravenna erlangte Guido da Polenta mehr und mehr herrschenden Einfluß, und die Traversari mussten der Macht seines Hauses und seinem aufstrebenden Geiste weichen. In Modena waren wieder die Rangoni mit den Savignani und da Sassuolo in Fehde, und die Nachbarstädte und Landschaften wurden in den Krieg hereingezogen. Zum Grafen der Romagna ernannte Martin einen Mann, welcher in den italienischen Geschichtsbüchern Giovanni da Eppa (de Apia) heisst und aus Frankreich gebürtig war; er hatte 500 französische und provençalische Reiter bei sich; aus den guelfischen Städten Toscanas und des Kirchenstaates sowie von König Karl brachte er noch 2900 Reiter auf, und belagerte mit diesen im Jahre 1282 Forli[3]); allein Guido von Montefeltro war 1282
allein ein Heer werth, und er behauptete mit den Forlivesen, die er zur Schlacht aus der Stadt führte, das Feld. Eine ähnliche Niederlage erlitt Graf Giovanni im nächsten Jahre gegen dieselben Feinde, in der Nähe von Bologna in Borgo

1) Raynaldi l. c. p. 324.

2) Es waren zwei Orsini, und daß sie wirklich Alles aufboten die Wahl eines dem neapolitanischen Hofe ergebenen Mannes zu hindern, sagt ausdrücklich Ricordano Malespini l. c. p. 1025. Vergl. auch Giov. Villani l. VII. c. 57.

3) Cronica di Bologna ap. Murat. scrr. vol. XVIII. p. 291.

Salamone[1]). Endlich am 25sten Mai 1284 ergaben sich die Forliveſen, mit denen in der letzten Zeit auch die Ceſenaten verbündet geweſen waren, der Kirche, eben als Graf Giovanni wieder mit 5000 Reitern vor Forli lag. Guido von Montfort ſollte päpſtlicher Hauptmann über Forli und Ceſena ſein; ſein ſchiedsrichterlicher Spruch hatte den Vergleich zwiſchen den beiden Städten, dem Grafen von Montefeltro und den Reſten der Lambertazzi einerſeits und dem Papſte andrerſeits zu Wege gebracht; allein im October deſſelben Jahres erſchien ein päpſtlicher Cardinallegat, ließ die Gräben von Forli und Ceſena und aller zu dieſen Städten gehörigen Ortſchaften[2]) füllen, und die Häupter der Ghibellinen ſelbſt verbannte er. So war in der Romagna der Sieg der Guelfen entſchieden, indeß im Modeneſiſchen und Reggianiſchen der Kampf noch fortdauerte.

Inzwiſchen hatten die Einwohner von Camerino, an ihrer Spitze der guelfiſche Häuptling Gentile de' Varani, eine große Anzahl anderer Städte, theils durch Übermacht der Waffen theils in Folge der Wirkung politiſcher Intereſſen, ſich untergeordnet. Recanati, Cingoli, Macerata, Tolentino, Montecchio, Belforte und S. Gineſio gehorchten Gentile, welchen Martin IV. zum päpſtlichen Rector in der Mark und zum Grafen der Campagna ernannte.

1) Zu dem Jahre 1282 wird noch folgende merkwürdige Verwandlung der Leibeignen im bologneſiſchen Gebiet in freie Zinshörige (Fumanti) erwähnt. (Cronica l. c. p. 292. Math. de Griffonibus l. c. p. 128): „In questo anno il Comune di Bologna fece i fumanti del contado e comperò tutti i fedeli, o servi, e serve de' gentiluomini di Bologna pel prezzo di uno stajo di frumento per ciascheduno, che avea buoi (Spannfröhner) e di una quartaruola per cadauno braccente ovvero da zappa (Handfröhner). Allora furono fatte le podesterie di sacco, le quali ogni anno del mese di Novembre si mandano a brievi nel Consiglio delle voci di 4000 cittadini. E cadauno del detto Consiglio, al quale toccava la ventura di una delle dette podesterie, avea in quell' anno da ciaschedun fumante di quella villa, cioè da quello de' buoi uno stajo, e dal braccente una quartaruola di frumento; e a questo modo il Comune di Bologna cavò i suoi contadini dalla servitù de' suoi gentiluomini.“

2) Forlimpopoli, Cervia und Bertinoro werden wohl darunter geweſen ſein.

Guido von Montefeltro hatte sich, als der Cardinallegat die Ghibellinen aus Forli und Cesena vertrieb, in Meldola gehalten, und bestand gegen die Übermacht des Grafen der Romagna eine lange Belagerung[1]). Zu gleicher Zeit ward Urbino vom Grafen von Anguillara mit einem päpstlichen Heere belagert, und auch dieser Stadt wusste er, selbst eingeschlossen, mancherlei Hülfleistung zu gewähren. Erst Martins Nachfolger, dem Papst Honorius ergab sich Guido und überantwortete seine beiden Söhne als Geisel und seine Stadt Urbino als unterthänige den päpstlichen Behörden, die auch ihre Festungswerke grösstentheils schleiften und mehrere der angesehnsten Einwohner verbannten. Auch Guido brachte die nächsten Jahre in Asti in der Verbannung zu, bis er, wie wir früher gesehen haben, die Signorie von Pisa erhielt[2]).

Am grössten war, als Martin sein Amt antrat, die Verwirrung im Kirchenstaate in Rom selbst gewesen. Sobald nämlich Karls Senatorwürde aufhörte, theilte sich der Adel sofort in zwei Factionen, deren eine aus den Verwandten von Papst Nicolaus, aus den Orsini bestand, und die andere aus Allen die sich diesen weder anschliessen noch ihren Übermuth ertragen wollten. An der Spitze dieser zweiten Faction stand besonders die annibaldeschische Familie. Die Unruhen die daraus entstanden, waren so heftig, dass, als Martin zwei Cardinäle abordnete mit dem Auftrag, die streitenden Parteien zu vergleichen, damit er sich in Rom weihen lassen könnte, diese sich durchaus zu Nichts bewegen liessen, und die Weihe in Orvieto vorgenommen werden musste; wohin er die päpstliche Residenz verlegte, weil er über die Stadt Viterbo wegen der Gewaltsamkeiten, die sich deren Einwohner bei der letzten Wahl gegen die Cardinäle erlaubt hatten, das Interdict aussprach. Die Behörden der Republik Rom ernannten bald darauf den Papst selbst zum Senator der Stadt[3]), und er erklärte Karl

1) Giov. Villani l. VII. c. 81.

2) S. oben S. 43.

3) Es waren wie früher öfter, nachdem sich die Parteien geeinigt hatten, und nachdem Martin die frühere Constitution von Papst Nicolaus über die Senatorwürde aufgehoben hatte, zwei Senatoren (von je-

von Anjou zu seinem Vicar; auch setzte er (wie er der Romagna einen französischen Edelmann als Grafen gegeben hatte) überall wo man sich ihm in den südlicheren Theilen des Kirchenstaates gehorsam fügte, ihnen französische Ritter als päpstliche Rectoren vor [1]). In Orvieto selbst kam es 1281 zu einem Aufstand der Einwohner gegen die französischen Ritter, die als Besatzung in der Stadt lagen; die Orvietaner erlitten aber eine blutige Niederlage. Im Jahre 1282 erhob sich die orsinische Faction gegen Karls Vicar und verließ zuletzt Rom, indem sie sich nach Palestrina zurückzog; die Annibaldeschi verwüsteten die Gegend bis unter die Mauern von Palestrina. Martin, der inzwischen seine Residenz von Orvieto wieder nach Rom verlegt hatte, ward durch diese Unruhen bewogen die Stadt wieder zu verlassen und nach Montefiascone zu gehen. Auch über die Peruginer war wegen ihres Ungehorsams (in Fortsetzung des Kampfes mit Foligno) damals der Bann gesprochen; und die Römer dehnten ihre Plünderungszüge aus bis nach Corneto. Doch gelang es bis 1284 die Peruginer zu gewinnen, und da die Unruhen in Rom noch fortdauerten, verlegte Martin seine Residenz nach Perugia. Nicht lange nachher, am 29sten März 1285, starb er nach nur dreitägigem Krankenlager.

1281 1282 1284 1285

4. Bis zu Bonifacius VIII. Tod, 1303.

Die Wahl des neuen kirchlichen Oberhauptes hatte sofort nach Martins Tode in Perugia statt, und sie fiel einmüthig am 2ten April auf den Cardinaldiakonus von S. Maria in Cosmedin, Jacopo de' Savelli aus Rom, der sich als Papst Honorius IV. nannte [2]).

Er nahm einen gewissen Adenolfo, der früher wegen Besetzung von Frosinone in den Bann erklärt worden war, wieder zu Gnaden an. Auch die Einwohner von Viterbo wollte

der Faction einer) erwählt worden, und diese übertrugen ihr Amt dem Papste selbst.

1) Raynaldi l. c. p. 326.

2) Er war völlig gichtbrüchig. Raynaldi l. c. p. 368.

er vom Interdict befreien, wenn sie die Mauern ihrer Stadt schleiften und auf ihre republicanische Verfassung verzichteten [1]). Es scheint die Viterbesen fügten sich wenigstens zum größten Theil; von dem Unterliegen des Grafen von Montefeltro ist oben schon gesprochen worden. Lange Zeit war die Hoheit des Papstes nicht so entschieden im ganzen Kirchenstaate anerkannt worden als damals; doch dauerte des Honorius Regiment nur kurze Zeit, er starb schon am 3ten April 1287 zu Rom. Die Cardinäle wollten hierauf in Rom selbst das Conclave halten, mehrere aber von ihnen erkrankten und starben, sodaß sich die Wahl während des ganzen Sommers verzog, da im Laufe desselben die Cardinäle sich zerstreuten um gesündere Luft zu suchen, und erst als sie sich von neuem vereinigt hatten, Papst Nicolaus IV. wählten [2]) am 23sten Februar 1288. Während der Sedisvacanz hatten die Peruginer bei Gualdo eine feste Burg angelegt, weshalb sie von den Cardinälen einen Verweis erhielten. Überhaupt darf man sich nicht vorstellen, daß durch das Obsiegen der guelfischen Partei in der Romagna völlige Ruhe in dieser Provinz wiedergekehrt sei; nur der Widerstand gegen die prätendirten Hoheitsrechte der Kirche hörte auf, im Innern der Städte dauerten die Fehden des Adels und der Haß der Geschlechter ununterbrochen fort, und heischte jedes Jahr seine Opfer, brachte jedes Jahr neue Parteiungen. In Modena führte die innere Zerrissenheit endlich dazu, daß die Partei der Rangonen, welche fortwährend durch die Angriffe der vertriebenen Savignani und da Sassuolo bedrängt ward, den Markgrafen Obizzo von Este zum Signore der Stadt machte am 16ten Januar 1289 [3]). Einer von den Lambertazzi wollte hierauf den Markgrafen ermorden; sein Stoß war

1287

1288

1289

1) „commune ipsum mero, mixto imperio ac jurisdictione omnimoda, donec super hoc per apostolicae sedis providentiam aliud ordinari contigerit, apostolica auctoritate privamus" — heisst es in einem päpstlichen Diplom vom Anfang Septembers 1285. Damals hielt sich der Papst in Tivoli auf, wo er allezeit im Sommer und Herbst Residenz hielt; im Winter und Frühjahr wohnte er in Rom bei S. Sabina.

2) Er war früher Cardinalbischof von Palestrina, war aus Ascoli gebürtig und wird Hieronymus genannt. Raynaldi l. c. p. 396.

3) Cronica di Bologna l. c. p. 295.

aber nicht tödlich, und den Mörder traf die verdiente Strafe. In Reggio dauerte der Kampf zwischen Ghibellinen und Guelfen noch fort bis 1290, wo es sich ebenfalls dem Markgrafen von Este als seinem Signoren unterwarf[1]).

1290

Als Pietro di Stefano unter Nicolaus IV. Pontificat Graf in der Romagna war, glaubten die Familien da Polenta und Malatesta sich in der Macht, die sie erlangt hatten und die allerdings der Gewalt des Papstes (welche wahrscheinlich in gleicher Weise wie über die gedemüthigten ghibellinischen, auch über die guelfischen Städte ausgedehnt werden sollte) nicht förderlich war, durch den Grafen bedroht. Sie brachten nun Bündnisse unter den Städten und andere Vorkehrungen zu Stande, um sich bei hergebrachtem Recht zu behaupten. Um alle diese sich kreuzenden Ansprüche in's Klare und Gleiche zu bringen, schrieb Pietro einen romagnuolischen Landtag aus nach Forli, aber die da Polenta erschienen nicht, und die Abgesandten von Rimini und Cervia setzten sich allem dem was Pietro wollte entgegen. Guido da Polenta und seine Söhne Bernardino, Ramberto und Ostasio, sowie der Malatesta da Verrucchio, Haupt der Guelfen von Rimini, und seine Söhne Malatestino der Einäugige und Giovanni der Hinkende wurden für Feinde des Kirchenstaates erklärt, und der Malatesta wirklich aus Rimini vertrieben. Nicolaus erschien damals Allen sehr ghibellinisch[2]), und wie er in Rom, den guelfischen Orsini zum Trotz, die von diesen gehassten ghibellinischen da Colonna gewaltig emporhob, und einen Orsino, der sich in Un-

1) Auf der guelfischen Partei standen besonders der Propst von Carpineto und die Geschlechter da Canossa und da Sasso in Reggio; auf der ghibellinischen die Roberti, da Fogliano und die Manfredi. Die da Sasso und da Canossa riefen Obizzo als ihren Signore im Januar 1290. Cf. Chronicon Regiense ap. Murat. scrr. XVIII. p. 13. Da die Hauptpuncte der Geschichte sowohl des Fürstenhauses von Ferrara als der Städte Modena und Reggio bereits in der dritten Abtheilung dieses Geschichtsbuches, bei Gelegenheit der mailändischen und venetianischen Geschichte, beiläufig erwähnt sind, werde ich Modena und Reggio nicht weiter in die Geschichte des Kirchenstaates hereinziehen.

2) Giov. Villani VII. c. 118. „Questi in occulto favorò molto parte Ghibellina e tutta sua famiglia erano Ghibellini etc."

frieden von den übrigen Gliedern der orsinischen Familie trennte; zum Cardinal machte, schien er auch in der Romagna die Ghibellinen mehr begünstigen zu wollen, als die Guelfen für recht hielten. Er wusste wohl, daß die Macht des päpstlichen Stuhles damals auf dem Gleichgewicht beider Parteien, nicht auf dem Obsiegen der einen beruhte, und daß es nothwendig sei, nachdem der Trotz der Ghibellinen gebrochen war, sie vor gänzlicher Vernichtung zu schützen.

Auf Pietro di Stefano folgte als Graf der Romagna Armanno de' Monaldeschi, von der angesehnsten Familie in Orvieto. Die Malatesten eroberten Monte S. Arcangelo und führten von da aus Krieg mit den ghibellinischen Riminesen. Der Graf Armanno war völlig mittellos; früher hatten die Unterstützungen von den Königen von Neapel den päpstlichen Beamteten z. B. gegen Guido von Montefeltro nachdrückliche Hülfe geleistet, jetzt fiel dies weg. Die Landtage, welche Armanno in Parma und Rimini ansetzte, um ein päpstliches Heer aufstellen zu können, richteten Nichts aus; der letztere konnte sogar, weil die Riminesen den Grafen vertrieben, gar nicht in Rimini gehalten, er musste nach Forli verlegt werden.

Weniger verwirrt scheint der Zustand in der Mark gewesen zu sein, wo Nicolaus einen überaus energischen Mann, den Giovanni da Colonna, der auch (1291) die Senatorwürde von Rom erhielt, zum Grafen ernannte. Erst als an Armannos Stelle Stefano da Colonna als Graf der Romagna trat, ward der Kampf des Malatesten mit den Riminesen beigelegt und ein ruhiger Zustand wieder herbeigeführt. Die Festungswerke von Rimini wurden geschleift, und der Trotz der Einwohner ward mit Gewalt gebrochen. Als aber hierauf Stefano in ähnlicher Weise mit Ravenna zu verfahren gedachte, überfielen ihn Rambert und Ostasio da Polenta (Guido selbst war als Podestà abwesend) und nahmen ihn nebst seinem ganzen Gefolge gefangen [1]). Nun war wieder Alles voller Ver-

1291

1) Mathaei de Griffonibus memoriale l. c. p. 129. Dies geschah im November 1290. Die Calboli und andere von den Magnaten der Romagna waren im Einverständniß. Cf. Annales Caesenates apud Murat. XIV. p. 1107.

wirrung; die Bologneser schleiften die Mauern von Imola[1]) und vertrieben die Alidosi aus dieser Stadt. Die Manfredi wurden von den da Polenta und von Maghinardo da Sosinana aus Faenza verdrängt. Maghinardo und Ramberto da Polenta, welche Signoren von Faenza waren, Guido da Polenta, der Signore von Ravenna, und Malatesta da Verrucchio, noch immer Haupt der riminesischen Guelfen und Signore in Cervia, Forlimpopoli und Bertinoro, eroberten gemeinschaftlich Forli und behielten es in dieser Weise als Signoren. Die ganze Romagna, mit Ausnahme des Bolognesischen, war unter eine Aristokratie mächtiger Landedelleute vertheilt. Hierauf ernannte der Papst, da Stefano noch in seiner Feinde Gewalt war, den Bischof Ildobrandino von Arezzo[2]) zum Grafen der Romagna. Ildobrandino wollte die guelfischen Aristokraten mit Gewalt unterdrücken; aber die Ghibellinen von Fano, an deren Spitze Antonio da Carignano stand, unterstützten ihn und brachten mit Hülfe der Bologneser einen romagnuolischen Landtag in Forli zu Stande, auf welchem die da Polenta zur Freigebung des Stefano da Colonna und seiner Begleiter bewogen wurden. Seitdem die Päpste die Oberhoheit in der Romagna ungetheilt in Anspruch nahmen, verlangten sie von den Städten, diese sollten ihre Podestaten von dem Grafen einsetzen oder wenigstens bestätigen lassen, wie dies sonst die Könige verlangt hatten. Größtentheils ward dies Recht anerkannt; nun widersprach Cesena (scheint indeß wieder gewonnen worden zu sein); bald widersetzte sich aus andern Gründen Faenza, wo man die Rückkehr der Manfredi fürch-
1292 tete, dem Grafen; endlich nahm 1292 fast die ganze benachbarte Mark an dem Kampfe gegen Ildobrandino Antheil; alle päpstlichen Podestaten und sonstige Beamtete wurden gefangen gesetzt; auch mehrere von Ildobrandinos Begleitern hatten dies Schicksal; er selbst ward aus Forli vertrieben, denn auch Rimini, Cervia und die Calboli von Forli traten zu den Empörern über. Nur die Bologneser verfochten das päpstliche

1) de Griffonibus l. c. „Bononienses ceperunt Imolam et splanaverunt foveas et omnes turres ipsius."

2) Aus dem Geschlecht der Grafen von Romena.

Interesse, doch ohne Erfolg gegen die Übermacht [1]). In dieser Zeit starb Nicolaus IV. am 4ten April 1292 [2]).

Ausser Maghinardo von Sosinana waren Häupter der guelfischen Partei, welche damals in der Romagna die päpstliche Hoheit bedrohten, Graf Bernardin von Cunio und Graf Bandin von Modigliana; auch Ghibellinen, wie die Grafen von Montefeltro, erhoben sich wieder mächtig in den nördlichen Theilen der Mark; Guido, nachdem er die Signorie in Pisa verloren hatte, bemächtigte sich (1293) Urbinos wieder und stellte die Festungswerke her. Die Malatesten hielten sich gegen die ghibellinischen Parcitadi in Rimini, die Carignani gegen die Cassari in Fano, die Polenta herrschten in Ravenna, die Varani in Camerino. In Bologna dauerten einzelne Fehden der adeligen Familien unter einander fort; in solcher Zersplitterung brachte man in der Romagna (wo noch Ildobrandino Graf sein sollte) und in der Mark (wo Bischof Ramondo von Valenza Rector war) die Zeit der Sedisvacanz hin. Diese dauerte länger als gewöhnlich, indem durch die Familien da Colonna und degli Orsini zwei feste Parteien im Cardinalscollegium constituirt waren, von denen sich die letztere an König Karl II. von Neapel und seine Anhänger anschloß [3]). Auch in der Stadt Rom war man über die Wahl eines Senators

1293

1) Cronica di Bologna l. c. p. 297. „I Bolognesi e gli Imolesi andarono in oste al castello di Dozza e di Montecadune e di Linaro. I quali castelli teneva Alidogio cittadino d'Imola, ch'era nemica di Bologna e d'Imola. In pochi giorni i detti castelli furono distrutti per le mani dei Bolognesi e degl' Imolesi. Per questo il conte di Romagna fece scomunicare il Comune di Bologna. Passato un mese fatta la pace tra il detto Conte e i Bolognesi; il qual Conte diede a i Bolognesi Imola e Medesina per mezzanità della pace fatta. Maghinardo da Susinana rinforzò la città di Faenza contra la volontà del Conte di Romagna. Poscia se ne fece Signore, e in brieve tempo si fece signore di Forli, di Cesena e di Bagnacavallo." Ildobrandino hatte sich noch in Cesena zu halten gesucht, aber die Forlivesen, Faentiner, Ravignanen und die verbündeten Magnaten, namentlich die Malatesten, Maghinardo und die Polentanen erzwangen die Übergabe, und er musste abziehen. Annales Caesenates ap. Murat. scrr. vol. XIV. p. 1108.

2) Raynaldi l. c. p. 457.

3) Ibid.

in zwei Parteien getheilt, und am Peterpaulstage kam es zu einem Treffen in der Stadt. Die heissen Monate des Sommers (1292) zerstreuten dann vollends die Cardinäle nach allen Seiten, so kam man in keiner Hinsicht zu einem festen Schluß.
1293 Im folgenden Jahre (1293) vereinigte man sich endlich in Perugia wieder, um die Wahl eines geistlichen Oberhauptes vorzunehmen; aber die Senatorenwahl entzweite auch in diesem Jahre Rom. König Karl kam selbst nach Perugia und ermahnte die Cardinäle zu Beschleunigung der Wahl. Endlich
1294 am 5ten Julius 1294 bestieg der Benedictinereremit Pietro da Motrone den päpstlichen Stuhl und nannte sich Cölestin V [1]).

Er erneuerte Gregors X. Constitution das Conclave betreffend; ernannte eine Anzahl Cardinäle und zwar im Interesse des anjouisch-provençalisch-neapolitanischen Hauses, dem er sehr ergeben war, größtentheils Franzosen; dem Grafen Guido von Montefeltro bewilligte er leidlichere Verhältnisse, doch erst von Bonifacius VIII. erhielt derselbe die Freisprechung von dem Banne, der ihn wegen des Bruches seines Exiles und Unterstützung der ghibellinischen Pisaner getroffen hatte. In Gnadenbewilligungen beachtete Cölestin überhaupt die Rücksichten nicht, die sich nach und nach als durch Gewohnheit anerkannte Schranken päpstlicher Macht gebildet hatten; er war völlig unbekannt mit ihnen; die Folge war, daß er den Haß vieler Cardinäle auf sich lud und endlich selbst seine Würde niederlegte, am 13ten December desselben Jahres, in welchem er den Stuhl Petri bestiegen hatte. Frohlockend vertauschte er den päpstlichen Ornat mit dem Einsiedlergewande und ging in die Wildnisse des Gebirgs, aus dem er herbeigeholt wor-

1) Raynaldi annal. l. c. p. 462. „Insolitum atque admiratione dignissimum spectaculum fuit, in abditissimo montis recessu pontificem a Cardinalibus quaeri: ut vero plena erat prodigio illius ad pontificatum promotio, ita nec ejus primitiae miraculis caruerunt. Natus erat in Molisii comitatu, humili quidem genere, sed pietate conspicua." — Es ist in der That ein wunderbares Bild: ein einsiedlerischer, dem Leben entflohener Mensch mit einem Male zur höchsten Würde der Christenheit erhoben, trotz argen Widerstrebens zu dem ihm unbekannten Geschäft genöthigt, zieht auf einem Esel, den die Könige von Neapel und Ungarn führen, aus seiner Einöde in Aquila ein. —

den war, zurück. Die Cardinäle wählten an seine Stelle im Conclave, das nun wieder streng gehalten ward, den Benedetto di Lifredo de' Guatani von Anagni, welcher sich als Papst Bonifacius VIII. nannte[1]).

Bonifacius faßte die größten Pläne: er wollte alle Kräfte der abendländischen Christenheit gegen die schismatischen Griechen und gegen die Saracenen vereinigen. Das heilige Land sollte von neuem befreit, und dieses Planes wegen sollten alle Fehden und Uneinigkeiten unter christlichen Fürsten beendigt werden. Von den Königen von Neapel und Ungarn begleitet kam er aus Neapel, wo er gewählt worden war, nach Rom. Bald darauf wurden von mehrern Seiten Zweifel geäussert, ob ein Papst auch selbst resignairen, ob, wenn dergleichen geschehe, mit Recht eine neue Wahl statthaben könne; Viele konnten sich von der Rechtmäßigkeit des neuen Pontificates nicht überzeugen; Bonifacius aber sandte nach Cölestin; dieser, den böse Ahnungen befielen, berief sich auf Bonifacius Versprechen, ihn ungestört als Einsiedler leben lassen zu wollen; aber der neue Papst ließ ihn gefangen nehmen und nach Rom bringen. Unterwegs boten sich ihm Viele an, seine Sache zu verfechten, wenn er wieder als Papst auftreten wolle; Alle wies er von sich, dennoch schloß ihn Bonifacius im Kerker ein[2]), wo derselbe nachher in christlicher Ergebung starb.

Inzwischen waren die Angelegenheiten der Romagna, seit Cölestins Erhebung, wieder eine Zeit lang vom neapolitanischen Hofe abhängig gewesen. Karl II., dem Cölestin diese Sorgen übertrug, ernannte an Ildobrandinos Stelle Robert von Cornay, einen Franzosen[3]), der mit mehr Geschick als Erfolg die

1) Er war Cardinalpriester von S. Salvestro e Martino. Die Wahl fand statt am 24sten December 1294. Die Niederlegung des Pontificates durch Cölestin war besonders das Werk der Überredung des Nachfolgers gewesen. Giov. Villani lib. VIII. cap. 5.

2) Giov. Villani l. c. „privatamente nella rocca di Fumone in Campagna il fece tenere in cortese prigione“ — —

3) Annal. Caesen. l. c. p. 1110. „a. 1294 die 19. Oct. Dominus Robertus de Connis missus pro Ecclesia cum domino Petro de Ruolano legato venit Caesenam et recto itinere ivit Imolam et ibi mansit male obeditus aliquot mensibus et repedavit. Tunc tota provincia in rebellione erat.“

durch die Interessen der mächtigen Häuptlinge so schwer gemachte Rolle eines päpstlichen Statthalters spielte. Bonifacius übernahm dann die weltliche Sorge für den Kirchenstaat selbst wieder und ernannte den Erzbischof Peter von Montreal zum Grafen der Romagna, der nun aber durch seine Angriffe auf die Macht Maghinardos von Sosinana und der Polentanen in Faenza und Ravenna sich fast alle Häuptlinge zu Feinden machte, sodaß Bonifacius, dem es um Frieden zu thun war, ihn wieder abrief und Guillem Durant, den Bischof von Mende, an seiner Statt ernannte. Auch dieser vermochte indeß nicht den Unordnungen zu steuern, welche aus den Parteiungen hervorgingen. Er wollte 1295 einen romagnuolischen Landtag in Cesena halten, aber die Traversari erhoben sich noch einmal in Ravenna und vertrieben die da Polenta; dem Malatesta da Verrucchio gelang es endlich die Ghibellinen und deren Haupt Herrn Parcitade (der hernach Perdecitade genannt ward) aus der Stadt Rimini zu treiben, die beiden Häupter der Factionen von Fano, Angiolello da Carignano und Guido da Cassaro hatte er schon früher in Cattolica (wohin er sie zu einer Besprechung eingeladen) säcken und ins Meer werfen lassen, weil sie vereinigt seinen Versuchen sich Fanos zu bemächtigen entgegengetreten waren. Nun geboten er und Guido von Montefeltro, der die Ghibellinen in Rimini gern gehalten hätte, wenn sie sich nicht von Malatesta hätten betrügen lassen, über den nördlichen Theil der Mark, wie Ridolfo de' Varani (Gentiles Sohn) über einen großen Theil der südlichen. Im Jahr 1296 kam es zwischen Guido und Malatesta zu einem Treffen bei Monteloro; der Letztere siegte; Guido trat im November desselben Jahres in den Franciscanerorden [1]) und starb im September 1298. Zunächst stand ein Vetter von ihm, Galasso von Montefeltre, der gegen Pesaro [2]), Rimini und Fano bedeutende Erwerbungen gemacht hatte, als Haupt und Halt des montefeltrischen Grafenhauses auf; von Guidos Söhnen [3])

1) Raynaldi l. c. p. 489.

2) Pesaro, das bis dahin den Malatesten unterthan gewesen war, nahm Galasso selbst ein im Aug. 1294. Annales Caesenates l. c. p. 1109.

3) Corrado, Federigo, Ugone und Buonconte. Corrado starb wahr-

waren besonders Federigo und Buonconte ausgezeichnet; Federigo übernahm die Herrschaft in Montefeltro und Urbino.

Die Calboli von Forli hatten an den Polentanen von Ravenna, die Ordelaffi an Maghinardo einen Rückhalt gefunden. Um die Stadt Forli kämpften nun beide Parteien [1]), und der päpstliche Graf der Romagna nahm den Städten Imola, Faenza und Forli alle Gerechtsame. Inzwischen ernannte Bonifacius den Cardinaldiakonus Petrus von S. Maria nuova zum Friedensfürsten (paciarius) im obern Italien und in der Romagna mit ausgedehnten Vollmachten. Dieser nahm dem Guillem Durant die Grafschaft und verschaffte sie seinem Bruder Masino da Piperno, welcher den von Guillem begonnenen Kampf gegen Maghinardo fortsetzte. Bald darauf nahmen Maghinardo von Sosinana und Galasso von Montefeltro auch an einem Kampfe Theil, den Markgraf Azzo von Este gegen das dem päpstlichen Interesse in der letzten Zeit immer treue Bologna führte [2]). Masino sprach deswegen gegen die Häuptlinge der Ghibellinen (als solcher trat nun auch Azzo auf) den Bann aus und constituirte sie dadurch erst recht als feste Partei. Maghinardo hatte seine Signorie über Imola [3]), Faenza, Forli und Cesena ausgedehnt, sowie über viele kleinere Ortschaften; durch die Verbindung mit dem Markgrafen

scheinlich vor dem Vater. — Malatesta hatte ebenfalls vier Söhne (mit drei Frauen): 1. Malatestino der Einäugige; 2. Giovanni der Lahme; Paolo; 3. Pandolfo. Mit seinem Bruder Giovanni gerieth Malatesta in Feindschaft, weil dieser durch eine Heirath sich mit dem ghibellinischen Geschlecht della Faggiuola verband. Cronaca Riminese ap. Muratori scrr. XV. p. 896.

1) Im August 1294 wurden die Calboli vertrieben. Annales Caesenates l. c.

2) de Griffonibus l. c. p. 131 und 132. Zwischen Azzo und den Bolognesern ward 1298 der Krieg begonnen, und 1299 durch Vermittelung der Florentiner Friede geschlossen. In demselben Jahre schlossen die Bologneser auch Frieden mit Maghinardo und Galasso. Annal. Caesenates l. c. p. 1117. Villani VIII. 28.

3) de Griffonibus l. c. p. 131. „Pars Lambertaciorum et Maghinardus et Alidosius de Linario cum magna comitiva ceperunt Imolam Bononiensibus etc.“ — ad a. 1296. — Giov. Villani lib. VIII. cap. 16.

und mit den Grafen von Montefeltro war er zugleich den Polentanen und den zu diesen geflüchteten Calboli und den Bolognesern gewachsen. Am Santerno schlug er 1297 die Bologneser gänzlich auf's Haupt. Bonifacius sah endlich nach mehrjährigen verunglückten Versuchen ein, daß, wenn er nicht einen mächtigeren Herrn nach der Romagna sende, er bald in dieser Landschaft gar keine Anerkennung mehr finden werde, und er wandte sich an Karl von Valois, den er zum Paciarius in Toscana und Romagna und zum Grafen der letzteren Landschaft ernannte, sowie zum Rector in der Mark und im Spoletinischen.

Eine neue Quelle von Unordnungen aller Art im Kirchenstaate eröffnete sich seit 1297 durch die immer heftigere Feindschaft des Hauses Colonna gegen den Papst, welcher, da er Karl von Neapel und dieser die Orsini begünstigte, der Colonna natürlicher Gegner war. Diese standen ihrerseits wieder in sehr naher Verbindung mit dem aragonischen Könige von Sicilien und erschienen dadurch dem Papste als Verräther am Interesse des Kirchenstaates. Stefano da Colonna, der Bruder des Cardinal Pietro und Neffe des Cardinal Jacopo, hatte als weltliche Herrschaft auf einige Zeit die Signorie von Pisa und ausserdem die festen Ortschaften Colonna und Zagaroli inne. Er sollte sie dem Papst übergeben [1]), verweigerte es aber, sowie die beiden Cardinäle, welche sich vom päpstlichen Hofe entfernten, worauf Bonifacius die Letzteren aus dem Cardinalscollegium ausstieß und gegen alle ihre Anhänger die härtesten Strafen verhängte, im Mai 1297. Nicht nur die Ketzerrichter wurden zum Verfahren gegen die Colonnas, welche durch eine Schrift gegen Bonifacius auftraten, angewiesen, sondern sogar das Kreuz ward gegen sie als gegen Schismatiker gepredigt. In den Herrschaften der Ghibellinenhäuptlinge und der Colonnas, sowie in Sicilien fanden damals die älte-

1) Der Papst hatte freilich noch eine andere unmittelbarere Veranlassung die Öffnung der colonnesischen Burgen zu verlangen: „in questo avenne, che Sciarra della Colonna veggendo al mutare della Corte di Alagna (Anagni) le some delle arnesi, e tesoro della chiesa, le rubò e prese e menolle in sua terra." Giov. Vill. lib. VIII. c. 21.

ren, sich noch an paterinische Lehrsätze anschliessenden Ketzergemeinden, sowie die theils aus ihnen theils aus Franciscanereremiten in dieser Zeit neu hervorgegangenen überall Schutz und Aufnahme, und das Jahr 1300 sah nicht bloß den Kirchenstaat in weltlicher Hinsicht fast aufgelöst, sondern auch in geistiger in der wildesten Aufregung.

Palestrina, das sich für die Colonnas erklärt hatte, war schon 1299 hart dafür gezüchtigt worden [1]); aber Giovanni da Ceccano, aus der Familie der Grafen Aldobrandineschi, setzte von den Maremmen aus den Kampf gegen den Papst fort, der sich dadurch nicht abhalten ließ einen neuen Streit mit den Markgrafen Azzo und Francesco von Este wegen Argentas anzufangen, welches er für den Erzbischof von Ravenna von ihnen reclamirte. Die Markgrafen gaben bald nach. Überhaupt musste sich Bonifacius in den von seiner Residenz entfernteren Gegenden besser in Ansehn zu erhalten, und die Romagnuolen leisteten auf einem Landtage zu Cesena Karl von Valois, als dieser endlich angekommen war, den Eid der Treue für die Kirche. Die einzelnen Städte und Herren sollten nun Contingente stellen zu einer päpstlichen Armee und zu Erhaltung dieses Heeres Kriegssteuern zahlen [2]). Gegen Gubbio, welche Stadt die guelfische Partei vertrieben hatte, zogen (1300) auf des Papstes Ermahnung die Spoletiner; der Cardinal Napoleon, welcher in diese Gegenden gesandt worden war, führte sie. Auch die Peruginer, die sich Anfangs geweigert hatten, hielten zu dem Cardinallegaten, und sie gaben den Ausschlag. Gubbio ward genommen; die Ghibellinen [3]) erlitten eine entschiedene Niederlage.

Karl von Valois war während seiner Anwesenheit in Ita-

1) Bonifacius schreibt selbst (ap. Raynald. l. c. p. 525): „praecepimus et fecimus funditus demoliri, episcopatus cardinalatus honore, quem sub nomine Praenestini episcopi hactenus habuit, eam omnino privantes." etc. Palestrina soll nie wieder aufgebaut werden.

2) Die Absicht dabei war, wie es scheint, vorzüglich die Unterstützung König Karls von Neapel gegen die Sicilianer.

3) Die Ghibellinen von Gubbio waren von den Aretinern und von den Ghibellinen der Mark unterstützt cf. Giov. Villani l. c. VIII. 43.

lien mehr in Toscana als in der Romagna beschäftigt, wie wir bereits gesehen haben. Im J. 1302 führte er gegen die Sicilianer ein päpstliches Heer, dessen Schicksale anderwärts zu berichten sind. Unterdeß entwickelte sich zwischen Bonifacius und dem Könige von Frankreich jener merkwürdige Streit, der zwar den Bestand und die Verhältnisse des Kirchenstaates als einer weltlichen Herrschaft zunächst nicht berührte, aber dessen Folgen zuletzt die Kirche selbst in eine ganz andere Stellung zum Staate brachten [1]). Des Papstes Augenmerk ward dadurch mehr von den Angelegenheiten der nächsten Umgebung, die zu unwichtig schienen um in der Hauptsache Etwas zu entscheiden, abgeleitet. Bonifacius hatte im November 1302 erklärt: „**subesse Romano Pontifici omnem humanam creaturam declaramus, dicimus et diffinimus omnino esse de necessitate salutis**“ —; vermochte er diesen Satz sonst geltend zu machen, so war es keinem Zweifel unterworfen, daß der Kirchenstaat sich seinen Winken fügen musste, und dieser ward wie fast immer von den Päpsten im Mittelalter als eines der unbedeutendsten Fundamente ihrer Hoheit betrachtet. Karl von Valois ging nach Frankreich, um diese Streitsache soviel an ihm läge auszugleichen; päpstliche Legaten folgten ihm. Doch Niemand konnte bei dem Charakter des Papstes und des Königes eine Vermittelung zu einem erfreulichen Resultate bringen. Endlich fasste König Philipps vornehmster Rath in dieser Angelegenheit Wilhelm Nogaret, welcher aus einer paterinischen Familie abstammte [2]), den Plan, den Papst selbst in seiner Residenz in Anagni gefangen zu nehmen. Es war natürlich, daß der König an den vom Papst angefeindeten Colonnas eifrige Verbündete fand, und sie vorzüglich förderten Nogarets Vorhaben, als dieser mit dem Florentiner Musciatto de' Franzesi hinlänglich mit Geld und Wechseln [3])

1302

1) Da hier der Ort nicht ist die allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten darzustellen, so verweise ich hinsichtlich dieses Streites auf mein Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters S. 755 u. ff.

2) Der Papst selbst soll ihn nachher in Anagni einen Pateriner genannt haben. Raynaldi l. c. p. 582.

3) Banquiers des Königs von Frankreich waren damals die Peruzzi von Florenz cf. Giov. Villani VIII. 63.

versehen nach dem mittlern Italien kam, um den entworfenen Gewaltstreich auszuführen. In der Burg von Staggia, welche Musciattos Eigenthum war, hielt er sich längere Zeit auf, indem er das Gerücht verbreitete, er sei nach Italien gesendet, um mit dem Papste zu unterhandeln; in der That aber suchte er Verbindungen aller Art und namentlich auch Kriegsleute durch Geld und Versprechungen zu gewinnen. Mehrere von den Edelleuten in der Nähe von Anagni, auch mehrere Einwohner dieser Stadt wurden für die französische Sache gewonnen. Sciarra da Colonna brachte so mit Hülfe des Aldobrandineschen von Ceccano, mit Hülfe der Herren von Supino, des Geschlechtes der Maffij von Anagni und anderer etwa 300 Reiter und einen großen Haufen Fußvolk zusammen, welchen er eines Morgens im September 1303 (wie man glaubt, mit Wissen sogar einiger Cardinäle) nach Anagni herein führte unter dem Rufe: „**Muoja Papa Bonifatio e viva il Re di Francia!**" Die Einwohner von Anagni schlossen sich ihm größtentheils an oder legten wenigstens Nichts in den Weg; die Cardinäle versteckten sich oder flohen, theils aus Furcht theils aus bösem Willen gegen den Papst. Dieser aber, der durch seinen unerschütterlichen Muth den besten und größten seiner Vorgänger an die Seite tritt, erwartete von Allen verlassen ruhig das, was über ihn ergehen möchte; wenn er sterben müsse, äusserte er gefasst, wolle er wenigstens so sterben, wie es eines Papstes würdig sei. Angethan mit den Insignien seiner Würde empfing er Sciarra, Nogaret und ihre Begleiter. Deren Schimpfreden trat er mit äusserlicher Fassung entgegen, doch mussten bei einer so kräftigen Natur wie die seinige war nothwendig die wildesten Leidenschaften um so heftiger im Inneren toben. In diesem Zustande gewaltsamer Haft blieb er drei Tage, bis sich mit einem Male die Einwohner von Anagni zu seinen Gunsten erhoben und Sciarras Haufen, deren übermüthige Plünderung wahrscheinlich die Erbitterung erzeugt hatte, aus der Stadt trieben, den Papst aber befreiten. Bonifacius war indeß so in sich verbittert, daß er keine Freude äusserte über seine Befreiung; nur nach Rom eilte er [1]),

1303

1) Er ward vom Cardinal Matteo degli Orsini und vielen Gewaffneten geleitet und von den Römern auf das glänzendste empfangen.

nur seine Rache hatte er in Gedanken, die er durch ein allgemeines Concil an seinen Feinden nehmen wollte. Kaum in Rom angekommen ergriff ihn aber eine wahnsinnige Wuth, in welcher er sich zu Tode raste[1]). Er starb am 11ten October.

Zweites Capitel.

Geschichte des Kirchenstaates von Bonifacius VIII. Tode bis zum Auftreten des Cardinal Albornoz im August 1353.

1. Bis zur Verlegung der päpstlichen Residenz nach Frankreich.

Während des Pontificates Bonifacius VIII. hatte sich die orsinische Familie in ihren verschiedenen Zweigen fast fortwährend in den beiden Senatorstellen behauptet, doch erscheint 1302 auch ein Stefano da Colonna als Senator und stand auf jeden Fall an der Spitze einer antipäpstlichen Partei. Weit heftiger wurden die Factionskämpfe im Jahr 1303; König Karl hielt es deshalb für nöthig Truppen nach Rom zu sen-

1) Entweder bildete sich Bonifacius bloß ein, oder es war wirklich so, daß ihn die Orsini, mit deren Hülfe er vorzüglich sicher nach Rom gekommen war, wie einen Gefangenen bewachten. Im letzteren Falle hätten sie entweder die Absicht gehabt, die unglückliche Lage des Papstes zu benutzen, um ihm Manches abzunöthigen, oder sie waren von Frankreich bestochen. Gewiß ist, daß, als Bonifacius, um der von ihm supponirten Bewachung durch die Orsini zu entgehen, vom Vatican nach dem Lateran wollte, ihn die Orsini davon abhielten. — Diese Lage, wo ein Mann von mächtiger Persönlichkeit wie Bonifacius von seinen Feinden beschimpfend gefangen, darauf von seinen angeblichen Freunden, denen er Wohlthaten über Wohlthaten erwiesen, scheinbar befreit, dann aber in Allem, was er thun zu müssen glaubt um würdig aufzutreten, gehindert wird, ist allerdings tragisch genug, um Jemanden zur Verzweiflung zu bringen.

den, um während der Wahl des neuen Oberhirten der Kirche die Stadt vor Unordnungen zu bewahren. Aber auch die Colonnas kehrten mit gewaffneten Haufen in die Stadt zurück, und bildeten wie Karl für die guelfische so für die ghibellinische Partei einen Anhalt. Gentile degli Orsini tritt einerseits, Luca de' Savelli andererseits, Beide auch in senatorischen Würden, in den Jahren 1303 und 1304 besonders hervor.

Die Stimmen der Cardinäle fielen nach Bonifacius VIII. Tode bald auf den Cardinalbischof Nicolaus von Ostia, welcher sich als Papst Benedict XI. nannte. Er war von niederer Herkunft aus Treviso und, als er herangewachsen, nach Venedig gegangen, um sich mit grammatikalischem Unterricht seinen Unterhalt zu erwerben. Er ward später Dominicaner, dann durch Bonifacius Cardinal und zuletzt dessen Nachfolger. Auf die weltlichen Angelegenheiten hatte er wenig Einfluß; er ernannte wie seine Vorgänger von Zeit zu Zeit Paciarii für einzelne Landschaften, doch hausten die Factionen fort, namentlich in Toscana. Die von Bonifacius verfolgten Colonnas [1]) und ihre Anhänger wurden wieder zu Gnaden angenommen, und nur Wilhelm Nogaret und Sciarra Colonna blieben den kirchlichen Censuren unterworfen. Aber auch nach dieser Versöhnung mit der Familie Colonna hörten in Rom selbst die Kämpfe der adeligen Factionen nicht auf, sodaß Benedict es endlich für gerathen hielt im April 1304 die Stadt zu verlassen und nach Perugia zu gehen, woselbst er nicht lange nachher starb, am 7ten Julius 1304 [2]). 1304

Nach Benedicts Tode traten im Cardinalscollegium zwei Parteien einander offen entgegen: an der Spitze der einen stand Matteo Rosso degli Orsini und Francesco de' Guatani ein Neffe des Papstes Bonifacius; diese Partei war ganz antifranzösisch. An der Spitze der andern, französischen Partei stand Napoleon degli Orsini dal Monte und der Cardinalbischof Nicolaus von Ostia. Die Peruginer hielten die Cardi-

1) Raynaldi l. c. p. 595.

2) über den Todestag s. Raynaldi. über die Todesart Villani VIII. 80. Wahrscheinlich hatten sich seine Heiligkeit in Feigen übernommen.

näle über 9 Monate eingeschlossen, um sie dadurch zur Wahl zu zwingen; endlich vereinigten sich der Cardinalbischof von Ostia und Francesco de' Guatani Namens der beiden Parteien, daß die italienische Partei drei Franzosen zur Wahl vorschlagen und die französische binnen vierzig Tagen einen von den dreien zu wählen hätte. Jene schlug drei Erzbischöfe vor, welche durch Bonifacius VIII. zu ihren Stellen gelangt waren und die man eben deswegen sowohl als aus anderen Gründen für dem Könige von Frankreich feindlich gesinnt ansah. Allein Philipp war zeitig genug durch seine Anhänger unter den Cardinälen in Kenntniß gesetzt, daß sie unter diesen drei Vorgeschlagenen den Erzbischof Bertrand d'Agoust von Bordeaux zu wählen wünschten. Ehe noch Bertrand Etwas ahnete, daß ihn die Wahl treffen könnte, hatte sich Philipp mit ihm versöhnt; hatte ihm vorgestellt, wie es nur von seinem Einfluß auf die eine Partei der Cardinäle abhänge ihn zum Papst zu machen, und daß er diesen Einfluß zu seinen Gunsten verwenden wolle, wenn er vorher Bedingungen eingehe. Bertrand war Alles zufrieden und versprach den König und seine Anhänger vollkommen mit der Kirche auszusöhnen; ihm fünf Jahre lang den Zehenten des geistlichen Gutes in Frankreich zu überlassen; die Colonnesen vollkommen im Cardinalscollegium wieder zu restituiren und endlich ihm eine Gnadenbewilligung, um welche er später bitten werde, im voraus zuzusagen. Sobald der Cardinalbischof von Ostia Nachricht von diesem Arrangement erhalten hatte, wählte sein Anhang den Erzbischof, und dieser trat seit dem 5ten Junius 1305 unter dem Namen Clemens V. als Petri Nachfolger auf.

Clemens ging nicht nach Italien; er mochte fühlen, wie gefährlich es sein dürfte, sich einer Partei in die Hände zu liefern, die sich so sehr in ihm getäuscht hatte; auch wäre es ihm schwerlich in Italien möglich gewesen, dem Könige die Zusage zu erfüllen, die er ihm gemacht hatte. Er ließ sich also nicht bloß in Lyon weihen und krönen[1]), sondern blieb auch, sowie seine nächsten Nachfolger, während seiner ganzen Regierungszeit im südlichen Frankreich, wo die römische Kirche

1) Raynaldi ann. vol. XV. p. 5.

von jeher Patrimonien gehabt und seit der Unterstützung der paterinischen Ketzer eigentliche Landerwerbungen gemacht hatte, aus denen allmälig das kleine Gebiet von Avignon und Venaissin erwuchs.

Wir lassen von der Zeit an, wo sich die Päpste aus Italien entfernt hielten, bis zu dem Auftreten des großen Cardinals Ägydius d'Albornoz die persönliche Geschichte der Päpste fast ganz bei Seite liegen, und wenden unsere Betrachtung vielmehr den einzelnen Herrschaften zu, in welche mehr und mehr in dieser Zeit der italienische Kirchenstaat zerfiel, nämlich 1) der Republik Bologna; 2) der polentanischen Herrschaft von Ravenna; 3) der malatestischen Herrschaft von Rimini; 4) der montefeltrischen Herrschaft von Urbino; 5) der varanischen Herrschaft von Camerino; 6) der Republik Rom und 7) dem Fürstenthum Benevent; die kleineren Herren und Städte theils gelegentlich berücksichtigend, theils als zu geringfügig ganz übergehend.

2. Geschichte von Bologna bis 1353.

Im Jahre 1302 starb das Haupt aller romagnuolischen Ghibellinen, Maghinardo da Susinana, der Signore von Imola und Faenza; und ziemlich um dieselbe Zeit mussten die Freunde des Markgrafen Azzo von Este Bologna verlassen [1]); Verbindungen die sie in den nächstfolgenden Jahren von neuem anzuknüpfen wussten, führten zu neuen Vertreibungen. Kriege mit Modena und die fast gänzliche Unterdrückung der Ghibellinen in der Romagna fallen ebenfalls noch in die Jahre bis 1307; von dieser Zeit an erscheinen die Grafen von Panico an der Spitze der Ghibellinen [2]), deren Einfluß in Bologna

1302

1) Cronica di Bologna ap. Murat. XVIII. p. 305.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 309. „Eodem anno (1306) Dominus Neapoleonus Cardinalis de Ursinis venit Bononiam pro Legato Papae Clementis V. malo animo contra Guelphos. Et ipso existente honorato et obedito a Bononiensibus Guelphis, repertum fuit quod ipse tractabat cum comitibus de Panico et pluribus aliis de civitate, velle deponere statum Guelphorum, tunc Bononiam regentium; ita

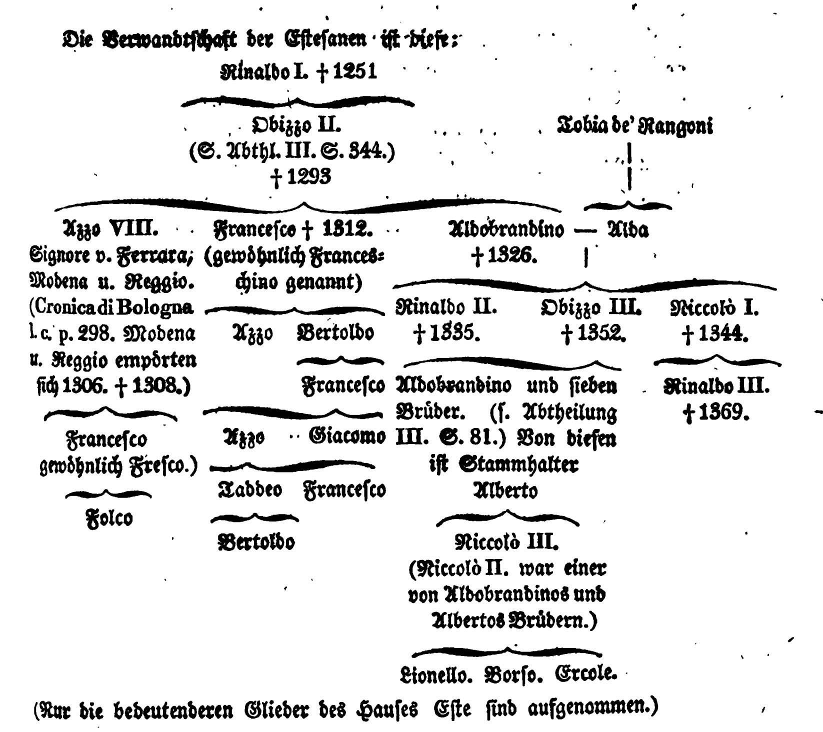
bis auf die letzte Spur vernichtet war, und welche auch in der Landschaft fast überall wo sie gegen Bologna auftraten, unterlagen. Eine Reihe kleinerer Fehden und Volksaufläufe, welche aus dieser Zeit in den Chroniken von Bologna erzählt werden, übergehen wir, nicht aber den Kampf der ghibellinischen Städte Imola und Faenza, welche mit den Grafen von Panico gegen Bologna, wie Forli gegen die vertriebenen Calboli, gegen Cesena und die Malatesten hielten. Die Faentiner wurden 1307 hinter ihre Mauern zurückgetrieben, und Malatestino de' Malatesti, Folciero de' Calboli und die Stadt Cesena eroberten gemeinschaftlich die Ortschaft Bertinoro, bis Forlivesen und Faentiner gemeinschaftlich sie den Guelfen wieder entrissen. Mit Hülfe der benachbarten Guelfen Toscanas und der trevisanischen Mark, und nachdem man s. g. Katalonier oder Almugavaren in Sold genommen, zogen die Bologneser im October gegen Imola, ohne jedoch bleibende Erfolge zu erfechten. Am letzten Januar 1308 starb Azzo, der Markgraf von Este, der in den letzten Jahren Bolognas treuer Helfer gegen die romagnuolischen Ghibellinen gewesen war. Sein Tod veranlasste jene Händel zwischen seinen Brüdern (Francesco und Aldobrandino, besonders aber mit dem Ersteren) und seinem natürlichen Sohne (Fresco), von welchen schon in der venetianischen Geschichte gesprochen worden ist[1]. Für die Romagna war die nächste Folge dieser Händel, daß Bologna den Kampf gegen Imola und die anderen Ghibellinenorte lauer betrieb, um der Kirche Interesse bei der ferraresischen Angelegenheit um so kräftiger unterstützen zu können. Mit erneuter Energie wandten sich die Guelfen in der Romagna gegen die Ghibellinen, als König Heinrich in der Lom-

1308

quod aliqui de societate Beccariorum et de dicta parte in nocte sumserunt arma contra dictum Cardinalem die 22. Maji in die Dominico. Tunc septem societates ascenderunt palatium et banniti fuerunt comites de Panico, qui fecerant guernimentum in partibus montanearum. Cardinalis ex timore aufugit Imolam. — — Qui Cardinalis existens Imolae remansit inimicus Bononiensium, et fecit quod illi de Romandiola moverunt bellum communi Bononiae et interdixit civitatem Bononiae sibique abstulit studium.

1) S. Abtheilung III. S. 63. und folgende Stammtafel.

barbei ankam. Als Scarpetta degli Ordelaffi, das Haupt der forlivesischen Ghibellinen, gefangen ward, die Grafen von Panico durch ein Unglück nach dem anderen gebeugt worden waren, fügte sich fast die ganze Romagna der Kirche [1]) oder vielmehr den Winken König Roberts von Neapel, welcher als Schützer und Haupt der guelfischen Partei auftrat. Die Ghibellinenhäuptlinge suchten alle bei Heinrich Anhalt und Hülfe; als sich gegen diesen aber die guelfischen Städte der Lombar-



1) Doch übergaben die Forlivesen die Stadt nicht, sondern lösten Scarpetta später mit 15,000 Goldgulden. Auch Imola und Faenza unterwarfen sich König Robert nur sehr kurze Zeit und empörten sich dann wieder unter Leitung des Francesco de' Manfredi. Cf. Annales Caesenates ap. Murat. vol. XIV. p. 1134.

bei und Ghiberto da Correggio erhoben [1]), blieb auch Bologna, blieben auch die anderen Guelfenstädte der Romagna nicht zurück. An der Spitze der Romagna und der Mark Ancona [2]) 1313 stand damals (1313) als Marchio Anconae Ramondo da Spello; ihn überfielen und erschlugen aber im Gebiete von Modena die Grafen von Panico, die an dieser, Bologna feindlichen Stadt einen Anhalt gefunden zu haben scheinen.

Nach Heinrichs Tode hatten die Guelfen wieder so entschieden in der Romagna die Überhand, daß die Chroniken von Bologna, das äusserlich unangefochten, im Innern ohne bedeutende Zwiste war, für mehrere Jahre nur höchst Unbedeutendes zu melden wissen. Auch Ferrara war inzwischen dem Kirchenstaate einverleibt worden (s. Abtheilung III. S. 66.), und Clemens V. hatte, um Heinrich VII., an welchen sich auch die sonstigen Freunde des Papstes die Colonnas und die römischen Ghibellinen angeschlossen hatten, in Italien ein Gegengewicht zu geben, König Robert nicht bloß zum Senator von Rom, sondern nach Heinrichs Tode auch zum kaiserlichen Vicar in ganz Italien ernannt; denn es war allmälig durch das Benehmen der Päpste seit dem deutschen Interregnum die Ansicht befestigt

1) Abtheil. III. S. 254.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 324. Nach de Griffonibus wäre er Graf der Romagna kurz zuvor gewesen, was aber wegen des Ortes seines Auftretens nicht wahrscheinlich ist. de Griffonibus l. c. p. 137. Daß wir uns nicht bemühen die vollständige Reihe der Grafen der Romagna und der Markgrafen von Ancona und Spoleto anzugeben, hat seinen Grund darin, daß dies alles nur temporär ernannte und, wo sie nicht von Städten und Häuptlingen unterstützt wurden, völlig machtlose Beamtete, keineswegs Fürsten oder durch ihr Amt allein Fürstengenossen sind wie die Markgrafen von Montferrat. Wir müßten, wenn wir die Reihe dieser fast sämmtlich unbedeutenden Männer vollständig herzustellen gesucht hätten, ebenso vollständig auch die Governatoren von Benevent angeben, und hätten, um uns consequent zu bleiben, dann auch die vollständige Reihe der florentinischen Stadthauptleute von Pisa und wer weiß was noch angeben müssen, was schon durch den zugestandenen Raum ausgeschlossen ist. — Ramondo war ein Neffe des Papstes und sollte diesem einen reichen Schatz in baarem Gelde zuführen, der nun den Modenesen und den Grafen von Pánico in die Hände fiel.

worden, während der Vacanzen des Reiches seien die kaiserlichen Hoheitsrechte in Italien dem päpstlichen Stuhle, der sie durch Vicare üben lasse, als zurückgefallen zu betrachten. Abgeordnete des Königes regierten das Ferraresische und hatten im Allgemeinen die Leitung der Guelfen in der Romagna, welche aber in wenig mehr bestand als in Veranstaltung gemeinschaftlicher Besprechungen und Maßregeln, denn in den eignen heimischen Verhältnissen benahmen sich die Guelfen vollkommen so selbständig wie die Ghibellinen [1]).

Ein Angriff Bolognas auf Imola im Jahre 1316 hatte zur Folge die Vertreibung der guelfischen Nordoli aus der angegriffenen Stadt. Um dieselbe Zeit aber bereitete sich in Bologna selbst eine neue Parteiung vor, indem Obizzo III. von Este ein Fräulein von Pepoli (die Pepoli waren damals die reichsten Banquiers in Bologna) heirathete [2]). Zunächst war dies den Estes Ursache neuer Erhebung, denn die größeren Geldmittel und Verbindungen, über welche sie nun zu gebieten hatten, bewogen, als im Sommer der Gouverneur, welchen König Robert für die Kirche nach Ferrara gesandt hatte, die Stadt auf einige Zeit verließ, um nach Neapel zu reisen, eine Partei der Bürgerschaft von Ferrara zu einem Aufstand gegen die französische Garnison für das Haus Este. Die guelfische Partei ward in das Castell Tedaldo zurückgetrieben; die Markgrafen Rinaldo und Obizzo kamen aus Rovigo herbei; die Bologneser, welche immer das Interesse der Kirche vertheidigt hatten, wurden diesmal durch die Pepoli zu einer dem estesanischen Hause günstigeren Handlungsweise bestimmt, und

1) Der Graf der Romagna hatte damals nur über Bertinoro, Meldola und Castrocaro Gewalt. Als im Mai 1317 Diego de Lara in dieser Eigenschaft bestellt wurde, untergab sich ihm auch Cesena, welches in dieser Zeit immer zu der guelfischen Seite gehalten hatte. Es blieb dann auch dem Grafen unterworfen, als 1319 Americus de castro Lucii Graf der Romagna ward. Dieser baute sich eine Citadelle in der Stadt. Er war Erzbischof von Ravenna.

2) Cronica di Bologna ad a. 1317. l. c. p. 330. Abtheilung III. S. 74. — Die Hochzeit war im Mai 1317. Cf. Frizzi memorie per la storia di Ferrara vol. III. p. 238. Die Braut hieß Giacoma, eine Tochter Romeos de' Pepoli.

Castell Tedaldo musste sich am 4ten oder 5ten August ergeben [1]). Für Bologna aber war von alledem die Folge, daß sich von neuem eine ghibellinische Faction bildete, an ihrer Spitze Romeo de' Pepoli, der reiche, dem fürstlichen Hause Este verwandte, dem fürstlichen Hause della Scala befreundete Edelmann. Diese Parteiung wird la parte Scacchese genannt; die entgegenstehende la parte Maltraversa [2]). Zuerst kam es über die Besetzung des Amtes des Capitano del Popolo 1320 zu Parteikämpfen, indem Romeo de' Pepoli den schon mit diesem Amte Bekleideten noch länger dabei erhalten wollte, während sich eine andere Partei dagegen setzte; aber zu festerer Gestaltung dieser Factionen wirkten dann vorzüglich die Vorgänge, welche schon oben in der Geschichte von Toscana (S. 87 und 88.) dargestellt worden sind [3]). Nicht lange nach der Rückkehr der Studenten ward Romeo, dessen Streben nach höherer Gewalt sich zu entschieden an den Tag zu legen schien, aus Bologna vertrieben [4]), und er und die ganze parte Scacchese fanden nun Aufnahme bei den Markgrafen in Ferrara. Während Romeos Anhänger vergebliche Versuche machten die Rückkehr zu erzwingen, reiste er selbst nach Avignon, starb aber hier am 1sten October 1322.

1320

1322

Die vertriebenen Bologneser, denen es leicht wurde außer den Markgrafen von Ferrara auch die Herren von Verona, Mantua, sogar von Mailand, sodann die Modenesen und

1) Frizzi l. c. p. 239.

2) Zu der parte Maltraversa gehörten vornehmlich die Beccadelli, Rodaldi, Boatieri, Lambertini, Odofredi und Sabadini; auf der Seite der Pepoli waren die Gozzadini, Ghisilieri, Bianchi, Preti, dal Cossa, Bualelli, Griffoni ꝛc. Der Name dieser Partei kam von dem Schachbret das die Pepoli im Wappen hatten.

3) Cronica di Bologna ad a. 1321. l. c. p. 333 sq. — Die Chronik berichtet, die Studenten seien nach Imola gezogen; zunächst natürlich; und ein Theil blieb vielleicht auch da. — de Griffonibus l. c. p. 140. „et Romaeus de Pepolis fecit totum quod potuit, ut dictus scholaris evaderet; et de hoc dictus Romaeus valde displicebat omnibus bonis hominibus civitatis Bononiae et maxime illis de parte Maltraversa, quia dictus Chilinus (Constanzas Vater), licet esset vilis conditionis, tamen erat Maltraversus homo.“

4) Villani lib. IX. cap. 129.

die romagnuolischen Ghibellinen zu gewinnen, griffen nun in den nächsten Jahren das guelfische Bologna immer von neuem an. Wir übergehen die unbedeutenderen Begebenheiten dieses Kampfes; am 15ten November 1325 fand aber bei Montevéglio zwischen den Bolognesern und ihren ghibellinischen Feinden eine Schlacht statt, in welcher die Guelfen gänzlich geschlagen, und ihr Feldhauptmann, Malatestino de' Malatesti von Rimini, und andere ausgezeichnete Männer des bolognesischen Heeres gefangen wurden [1]). Weit und breit verheerten die Sieger das bolognesische Gebiet, doch die Stadt selbst anzugreifen hielten sie sich für zu schwach. Diese Niederlage führte zu einem Frieden zwischen Passerin von Mantua und Modena einerseits und Bologna andrerseits im folgenden Jahre; es war der Abschluß dieses Friedens für die Ghibellinen eben so erwünscht wie für die Bologneser, denn sie wurden im Rücken auf das härteste von Verzusio de' Landi und von dem päpstlichen Legaten, dem Cardinalbischof von Ostia Bertrand du Poïet, bedrängt [2]), und selbst der Friede mit Bologna gab ihnen kein solches Übergewicht wieder, daß sie Bertrand an der Besitznahme Parmas und Reggios zu hindern vermocht hätten, im Herbst 1326. In der Romagna hatten sich überdies inzwischen die beiden Bologna feindlichen Städte, Imola und Faenza, entzweit, und Letzteres, um von Bologna Unterstützung zu erhalten, hielt wieder zu den Guelfen. Im Februar 1327, als Verzusio de' Landi überall gesiegt, auch Modena sich der Kirche ergeben hatte, kam der Legat nach Bologna; auf das ehrenvollste ward er eingeholt und das Consiglio del Popolo übertrug ihm die Signorie in Stadt, Grafschaft und Gebiet von Bologna, mit 955 Stimmen gegen

1325

1326

1327

1) Cronica di Bologna l. c. p. 339. de Griffonibus l. c. p. 142. „et subito supervenit ille pessimus et maledictus Dominus Passarinus (von Mantua), Dominus Canis de la Scala (von Verona), Dominus Azo Vicecomes Mediolani et Raynaldus marchio Ferrariae cum omnibus de Mutina, de Mantua, de Ferraria et multi milites Teutonici dicti Azonis.“ Dies waren ausser den Scacchesen die Bestandtheile des ghibellinischen Heeres.

2) Abtheil. III. S. 274. Anm. 1.

drei[1]). Die Annäherung des Legaten brachte für Imola und Faenza wieder mannichfachen Wechsel; Imola scheint sich nämlich inzwischen wieder den Manfredi von Faenza gefügt zu haben, denn wir treffen Ricciardo de' Manfredi als Podestà und Capitan. In Faenza hatte Francesco de' Manfredi noch die Signorie; er kam nach Bologna und unterwarf sich dem Legaten. Die ghibellinischen Imolesen, unversöhnliche Feinde der Bologneser, scheinen dies unerträglich gefunden zu haben. Im Julius empörten sie sich gegen Ricciardo, wurden nun aber mit Hülfe der päpstlichen Truppen gänzlich unterworfen[2]). Auch in Faenza war eine Partei höchst unzufrieden mit Francescos Unterordnung unter den Legaten; hier trat Francescos eigner Sohn, Albrighittino de' Manfredi an die Spitze, riß während der Abwesenheit des Vaters die Signorie an sich und vertrieb alle seine nächsten Anverwandten aus der Stadt[3]). Sogar in Bologna mehrte sich durch die Anwesenheit des Legaten in's Geheim wieder die Schachpartei; er aber ergriff die klügste Maßregel, schloß mit dieser Partei Frieden und verschaffte ihnen die Rückkehr. Taddeo de' Pepoli, mit ihm die Anderen seines Geschlechtes, die Grafen von Panico, die Galluzzi, die Boalelli und viele Andere hielten am 22sten März 1328 ihren Einzug in Bologna[4]). Bald hernach als der Legat mit Heeresmacht gegen Faenza zog, hielt es doch auch Albrighittino für gerathen, sich mit demselben zu vertragen und einen von diesem ernannten päpstlichen Rector in die Stadt zu nehmen[5]). Nur Forli und die Ordelaffen, mit ihnen Ravenna, Cervia und die Polentanen, endlich der Graf Chiaramonte, welchen Ludwig der Baier zu seinem Vicar in Cesena ernannt hatte, hielten sich in der Romagna noch ghibellinisch.
1329 Albrighittino machte im Jahre 1329 einen Versuch den Legaten ermorden zu lassen, ward aber selbst deswegen nebst meh-

1) Cronica di Bologna l. c. p. 343.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 344.

3) Annales Caesenates l. c. p. 1146. 1147. Villani lib. X. cap. 26.

4) Cronica di Bologna l. c. p. 348.

5) Villani X. cap. 94.

rern Theilnehmern hingerichtet. Da glaubten im März desselben Jahres auch Forli, Ravenna und Cervia am besten zu thun, wenn sie mit dem Legaten friedlichen Vertrag suchten, und sie erhielten ihn.

Inzwischen hatten in Reggio [1]) Guiduccio und Giovanni de' Manfredi und Giovanni de' Ricci den päpstlichen Rector ermordet. In Parma hatten sich Marsiglio de' Rossi und einige andere Häuptlinge erhoben und den päpstlichen Rector vertrieben, sie zogen nun nach Reggio und vertrieben auch aus dieser Stadt die päpstliche Besatzung und den neu dahin gesandten Rector. Der Krieg der sich aus diesen Begebenheiten entwickelte, nahm des Legaten ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Rossi setzten sich in Parma, die Manfredi in Reggio in Besitz der höchsten, mit republicanischen Formen verträglichen Gewalt; die Rossi wurden kaiserliche Vicare [2]); auch die Modeneser wurden der Herrschaft des Legaten überdrüssig; sie wandten sich an Kaiser Ludwig, und dieser sandte ihnen eine deutsche Besatzung und ernannte die Pii [3]) zu seinen Vicaren. Parma, Reggio und Modena setzten dann den Kampf gegen den Cardinallegaten, der sich unter dem Vorwande, der Papst wolle daselbst Residenz nehmen, ein festes Schloß in Bologna gebaut hatte, und besonders von den Malatesten in Rimini im Kriege unterstützt wurde [4]), fort, bis 1331 König Johann von Böhmen die Signorie über diese Städte erwarb [5]), 1331

1) de Griffonibus l. c. p. 39.

2) S. Abtheil. III. S. 279. Anm. 1.

3) An der Spitze des Geschlechts der Pii von Carpi stand damals Manfredo.

4) Cronica di Bologna l. c. p. 353 wird erzählt, wie die Malatesten dem Legaten sogar Rimini übergaben. „Il legato signor di Bologna ebbe la città di Rimini a nome della chiesa in questo modo, che Malatesta e Messer Ferrantino e i figliuoli e Malatestino tutti de' Malatesti, che reggevano la detta città, per discordia ch'era tra loro diedero quella al legato, il quale vi pose un rettore.“ Diese Übergabe hatte im Grunde bloß zu Gunsten des Malatesta de' Malatesti statt, den der Legat zu seinem Feldhauptmann machte, und der nun übermächtig gegen seine übrigen Verwandten stand, die bis dahin die Herrschaft theils mit ihm getheilt theils sonst erschwert hatten.

5) S. Abtheil. III. S. 282.

auch am 16ten April des genannten Jahres in Castello Lione zwischen Modena und Bologna mit dem Cardinal eine geheime Unterredung hielt. Der Cardinallegat konnte sich, nachdem er sich so auf dieser Seite unangegriffen wusste, mit um so größerer Energie gegen Forli wenden, wo die Ordelaffen trotz des früheren Vergleiches fort und fort sich seinen Anmuthungen widersetzten. Nachdem er in Faenza einen romagnuolischen Landtag gehalten [1]), führte er ein Heer vor die Stadt Forli, verwüstete das Gebiet und legte nahe an den Thoren eine Burgfeste an, in welcher er Besatzung ließ. Diese Besatzung brachte hierauf Forli in solche Bedrängniß, daß die Ordelaffen im November die Stadt übergaben [2]), welche nun, gleich Imola, Faenza und Rimini, einen päpstlichen Rettore aufnahm.

Die Opposition gegen den Cardinal scheint sich inzwischen von der Lombardei her immer weiter verbreitet zu haben, so-
1332 daß er es selbst für nöthig hielt, im December 1332 vier der angesehnsten Bologneser zu mehrerer Sicherheit festzunehmen; es waren Taddeo de' Pepoli, Andalò de' Griffoni, Bornio de' Samaritani und Brandeligi de' Gozzadini. Die Bewegung die dadurch in der Stadt erzeugt wurde, war aber so groß, daß der Cardinal schon nach sechs Stunden seine Gefangenen wieder in Freiheit setzen musste. Im Januar 1331, als die Herrschaft des Königs von Böhmen eben anfing sich zu bilden, hatte der Legat die ferraresische Angelegenheit beendigt, indem er die schon fast zwei Jahre früher [3]) begnadigten und

1) Annales Caesenates l. c. p. 1152.

2) Die Annales Caesenates geben den März 1332 als Zeit der Übergabe an; das Datum im Text ist aus der Cronica di Bologna. — Die Ordelaffen erhielten für die Übergabe Forlis die erbliche Herrschaft in Forlimpopoli zugestanden. An der Spitze des ordelaffischen Hauses stand damals Francesco degli Ordelaffi.

3) Den Markgrafen von Este war im Mai 1329 die Herrschaft über Ferrara wieder als päpstliches Vicariat zugestanden worden; wohl um sie fest an die guelfische Partei zu ketten. Cf. Frizzi l. c. p. 251. „la pubblica letizia si ravvivò all' intendersi che, appianate le difficoltà, era stato accordato il vicariato di Ferrara dal Papa ai tre fratelli Estensi, omnesso, non so il perchè, Bertoldo loro cugino, per un decennio con giurisdizion piena temporale e mero e misto im-

zu päpstlichen Vicarien ernannten Markgrafen von Este förmlich in Bologna belehnte; kaum aber war Johanns Macht durch das Zusammentreten der Fürsten des obern Italiens angegriffen und zum Theil gebrochen worden, als sich der Legat auch wieder gegen die ferraresischen Fürsten wendete und die päpstlichen Truppen, im Januar 1333, wieder aus der Romagna feindlich gegen das Ferraresische vordrangen [1]). Nur der Beistand der Fürsten von Verona, Mantua und Mailand sowie der Republik Florenz [2]) rettete die hartbedrängten Markgrafen. Am 14ten April gelang es endlich Rinaldo das päpstliche Heer unter den Mauern von Ferrara gänzlich zu schlagen und zu zerstreuen [3]). Wenige Tage nachher wandte sich das ferraresische Heer nach der Romagna, und die Fortschritte welche es hier machte, die Bedrängniß in welche der Legat kam, waren das Signal für alle Häuptlinge, die sich ihm unterworfen hatten, von neuem unabhängige Herrschaft zu suchen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie in der Gefangenschaft in Ferrara zu dieser Opposition gegen die Kirche bewogen wurden [4]). Am 28sten September bemächtigte sich der Ordelaffe Forlis, das er nun mit Forlimpopoli beherrschte. Als um dieselbe Zeit die beiden gefangen gewesenen Malatesten mit Hülfe ihrer Partei in Rimini einzogen, und dem Regiment des Legaten daselbst ein Ende machten, ertönte sogar der Ruf: **muoja la chiesa!** Die Polentanen nahmen mit der Estesanen Hülfe nicht bloß Ravenna, sondern auch Cer-

1333

pero sotto l'annuo canone di 10,000 fiorini d'oro. Von der Belehnung de Griffonibus l. c. p. 146. Er nennt Ducaten statt Goldgulden und 1331 statt 1332.

1) Cronica di Bologna l. c. p. 355.

2) Auch von den Aretinern kam Zuzug.

3) Unter den Gefangenen waren fast alle Häupter der romagnuolischen Guelfen: zwei Neffen des Legaten, der Graf d'Armagnac (des Legaten Feldhauptmann), Malatesta und Galeotto de' Malatesti von Rimini; Ricciardo und Cechino de' Manfredi von Faenza; Ostasio da Polenta von Ravenna; Francesco degli Ordelaffi von Forli; die Grafen von Cunio und Lippo degli Alidosi von Imola. Frizzi l. c. p. 260.

4) Wenigstens wurden diese Häuptlinge in der Gefangenschaft auf das zuvorkommendste und ehrenvollste behandelt.

via und Bertinoro[1]). Der ohnehin in Bologna gehasste Cardinal unterstützte nun vollends den König Johann noch mit Geld und schrieb Steuern zu diesem Ende aus[2]), die ihm noch größern Widerwillen der Unterthanen erregten.

1334 Am 8ten März 1334 ergab sich auch Argenta den Markgrafen; dann trat der Markgraf Obizzo mit Mehrern vom Adel in Bologna in Verbindung, welche den Legaten bewogen fast alle seine Truppen gegen die im Bolognesischen plündernden markgräflichen Leute auszusenden; sobald sie den Legaten ohne hinreichenden Schutz sahen, erhob Brandeligi de' Gozzadini am 17ten März die Fahne des Aufruhrs und rief das Volk zu den Waffen; überall ertönte das Geschrei: muoja il legato! Der Cardinal hielt sich nur in seiner festen Burg, vom Volke der Stadt und der Markgrafen belagert, bis zum 28sten März, wo ihm freier Abzug mit Leib und Gut, den er nach Florenz verlangte, zugestanden ward. Bologna war wieder ganz frei[3]). Lippo degli Alidosi bemächtigte sich hierauf der Herrschaft in Imola und vertrieb die durch den Legaten zurückgeführten Nordoli von neuem[4]). Da die Schachpartei in Bologna durch den Legaten die Heimkehr erhalten hatte, trat sie nun als eine guelfische, die entgegenstehenden Maltraversen als eine ghibellinische Faction auf; im April aber wurden die Häupter der

1) Auch Cesena empörte sich gegen den Legaten, machte Ramberto de' Malatesti (er war Graf von Ghiazolo) zum Podestà und Francesco degli Ordelaffi zum Capitan. Cf. Annales Caesenates l. c. p. 1155. Am 16ten Februar des folgenden Jahres ward Francesco degli Ordelaffi zugleich Podestà und Capitan von Cesena.

2) Abtheil. III. S. 285 ist von dem Bündniß zwischen Johann und dem Legaten die Rede.

3) Die Verfassung war so, daß, ausser dem Podestà und Capitan, 20 Anzianen des Volkes (die großen Kaufleute und Banquiers, unter denen Viele vom Adel waren, gehörten zum Volke) an der Spitze standen, aus jedem Thorviertel fünf. Ausserdem gab es noch mannichfache Raths- und Gerichts-Collegien. Von besonderem Einfluß waren noch der Proconsolo der Zunft der Notare und der Bargello.

4) Faenza allein scheint der Kirche noch einigermaßen treu geblieben zu sein. Als im Januar 1336 wieder ein Graf der Romagna (es war ein Domherr von Ravenna) vom Papste ernannt wurde, nahm er seine Residenz in Faenza und hielt daselbst romagnuolische Landtage.

Maltraversen, weil Bologna im Ganzen, obwohl es sich von dem Legaten befreit hatte, guelfisch blieb, nach einem hartnäckigen Gefecht in der Stadt aus derselben verbannt. Von den Sabadini, Rodaldi und Boatieri mussten Alle die über 13 und unter 70 Jahren waren, ausziehen; von den Beccadelli nur neun. Sofort begann nun aber auch der Krieg wieder mit den Grafen von Panico. Im folgenden Jahre 1335 mussten Alle deren Familien für Ghibellinen erklärt worden waren die Stadt räumen; die Verbannten aber mussten überdies Caution stellen, sich nur in gewissen Gegenden und ruhig halten zu wollen. Das ghibellinische Modena ward in eine Art Handelsverruf erklärt [1]), und 1336 mussten auch die übrigen Beccadelli Bologna verlassen. Dann suchten die Bologneser wieder die Gunst des Papstes, wobei ihnen zu statten kam, daß inzwischen an Johanns XXII. Stelle Benedict XII. getreten war.

1335

1336

Unterdeß hatten die Markgrafen von Ferrara Alles aufgeboten, um Modena zu erobern, das ihnen bei Abschluß der Liga der norditalienischen Fürsten gegen Johann von Böhmen [2]) garantirt worden war; Manfredo de' Pii vertheidigte die Stadt auf das hartnäckigste; doch waren bis zum Frühjahr 1336 schon fast alle Ortschaften des Gebietes von Modena in der Markgrafen Gewalt, und die Bologneser, welche gegen Modena aus andern Gründen interessirt waren, unterstützten die Estesanen. Sogar im Inneren Modenas war eine markgräfliche Partei gegen Manfredo. Am 17ten April 1336 musste dieser endlich Modena den Markgrafen übergeben [3]).

Von dieser Zeit an entwickelte sich die Eifersucht der beiden angesehnsten Bürger von Bologna, Taddeos de Pepoli und Brandeligis de' Gozzadini bis zur Parteiung. Es kam

1) Cronica di Bologna l. c. p. 365. „Si mandò una grida, che in pena dell' avere e della persona nessun cittadino nè forestiere presuma di condurre nè di far condurre alcuna mercatanzia alla città di Modena, nè nel suo contado; e chi contrafacesse ogni uomo il potesse offendere nell' avere e nella persona senza alcuna pena.“

2) S. Abtheil. III. S. 284.

3) Frizzi l. c. p. 265 und Abtheil. III. S. 81. Anm. 3. Cronica di Bologna l. c. p. 367.

mehrfach zu gewaltthätigen Aufläufen, und die Gozzadini, welche damals in Zwist waren mit den Bianchi, würden diese sicher überwältigt haben, wenn die Pepoli nicht dazwischengekommen wären und sich der Bianchi angenommen hätten. Die Folge war endlich, daß am 7ten Julius 1337 Brandeligi de' Gozzadini mit allen den Seinigen aus der Stadt getrieben ward. Kaum aber hatte Taddeo diesen Gegner und in demselben sein Gegengewicht verloren, als Alles von seinen Winken abzuhängen schien; am 28sten August zogen die Söldner in Empörung einher und riefen ihn zum Signore der Stadt aus; das Volk, das Anfangs Widerstand leisten wollte, bestätigte nachher, zuerst in den Waffengesellschaften, dann aber auch im Consiglio del Popolo, dies neue Verhältniß [1]). Eine päpstliche Bannbulle traf nun nicht bloß Taddeo und seine vornehmsten Anhänger, sondern auch die Führer der Gegenpartei [2]), zusammen 250; die übrigen Bologneser sollten Zeit des Besinnens haben, ob sie die alte, seit Vertreibung des Cardinallegaten abgeschaffte Verfassung herstellen und zum Gehorsam gegen die Kirche zurückkehren oder ebenfalls den Bann auf sich laden wollten. Im März 1338 war diese Bedenkzeit zu Ende und Bologna ward vom Interdict getroffen; erst im Herbst desselben Jahres hatte eine Ausgleichung gegenseitiger Foderungen statt, aber in der Weise, daß der Papst die Signorie wiederbekommen und Bologna unter einen päpstlichen Rector und Podestà gestellt werden sollte [3]). Ausserdem sollten alle bolognesischen Söldner dem Papst schwören, und 200 Reiter sollten 70 Miglien im Umkreis dem Papst gegen Jeden dienen, den er bezeichnen würde; endlich sollte die Stadt Bologna jährlich 10,000 Goldgulden an Petri Stuhl zahlen, und

1337

1338

1) Cronica di Bologna l. c. p. 375. de Griffonibus l. c. pag. 162.

2) Ausser den in der vorhergehenden Note citirten Belegen ist hierzu auch zu vergleichen Raynaldi ann. vol. XVI. p. 57.

3) Doch sollten die Bologneser diese Beamteten wählen, nämlich immer drei Candidaten für jedes Amt, von welchen der Papst dann einen bestätigen wollte. Wenn dem Papst aber keiner der Candidaten gefiele, sollten die Bologneser gehalten sein neue Candidaten zu erwählen.

jeder Bolognefer der älter wäre als 14 Jahre sollte der römischen Kirche Treue schwören. Auf diese Bedingungen hatte der Papst mit den Gesandten der Republik unterhandelt; als sie aber in Bologna bekannt wurden, wollte Taddeo lieber die Strafe des Interdicts abermals auf die Stadt laden als solche Dinge eingehen, und fast Jeder stimmte ihm bei. Das Consiglio del Popolo verwarf die ganze Capitulation [1]). Die Folge war die Erneuerung des Interdicts im März 1339, und erst am 2ten August 1340 konnte Taddeo bewogen werden, obwohl unter ganz anderen Bedingungen, die Signorie von Bologna wieder an Benedicts XII. Legaten, den Bischof von Como [2]), zu übergeben [3]). Der zu einer Versammlung berufene Ausschuß von 6000 Bürgern leistete dem Papste den Huldigungseid; die Söldner der Stadt schworen dem Papste nicht entgegen zu sein, und Taddeo ward zum päpstlichen Generalvicar in Bologna und dessen Gebiet ernannt. Die unmittelbar folgenden Jahre vergingen ohne bedeutendere Änderungen des Zustandes in Bologna und der Umgegend. Taddeo hatte für sich stete Verbindungen mit den Herren in der Lombardei und im Kirchenstaate, sowie mit den Herrschaften von Venedig und in Toscana; er war fast in alle damals gangbaren Händel verwickelt, doch ohne irgend wo den Ausschlag zu geben. Es wüde zu weit führen, diesen seinen untergeordneten Antheil an Angelegenheiten, die schon in den früheren Büchern dargestellt sind, speciell hervorzuheben. Taddeo starb am 29sten September 1347. Er muß ein sehr einsichtiger und tüchtiger

1339
1340
1347

1) Cronica di Bologna l. c. p. 379.

2) Der einzige feste Punct päpstlicher Herrschaft in der Romagna war Faenza, zugleich die gewöhnliche Residenz der Grafen der Romagna und der päpstlichen Legaten in dieser Zeit. Seit dem October 1337 war ein französischer Geistlicher Graf der Romagna. Annales Caesenates l. c. p. 1177. Nach dem Tode des Lippo degli Alidosi im März 1338 kehrte auch Imola unter die Signorie der Grafen der Romagna zurück. Doch blieben Giovanni der Sohn Albrighittinos de' Manfredi in Faenza und Ricciardo degli Alidosi in Imola die angesehnsten Häuptlinge und mit den Malatesten und den Pepoli in naher Verbindung.

3) Man vergleiche über diese Verhältnisse auch Raynaldi ann. vol. XVI. p. 126. 127.

Regent gewesen sein, da es ihm gelungen war das sonst so unruhige, veränderungsfreudige Bologna zehn Jahre lang in ziemlich gleichmäßiger Ruhe zu regieren. Über tausend Bürger legten um ihn Trauer an [1]). Seine Söhne Jacopo und Giovanni wurden von der Stadt als Signoren anerkannt. Sie führten ruhig die Herrschaft in derselben Weise fort wie ihr Vater; weder eine furchtbare Hungersnoth, noch die von Boccaz beschriebene Pestilenz erzeugten Unruhen in Bologna, während in dem kleinen Faenza der daselbst residirende päpstliche Graf der Romagna in fast stetem Zwiste mit dem Hause de' Manfredi und namentlich mit dem Haupte desselben, Giovanni di Albrighittino lebte [2]), bis im Februar 1350 Giovanni di Ricciardo de' Manfredi, von Francesco degli Ordelaffi unterstützt, sowohl den Grafen als Giovanni di Albrighittino aus Faenza vertrieb und sich zum Signore der Stadt machte. Der Graf (er wird in dieser Zeit Astorgio da Duraforte [3]) genannt, war aus der Provence und hatte eine Verwandtin des Papstes zur Frau) nahm seine Residenz in Imola; die Ordelaffen aber, denen auch Cesena fortwährend gehorchte, entrissen ihm Bertinoro [4]). Astorgio brachte aus der Provence und mit Hülfe der Visconti, della Scala, Pepoli und der Markgrafen von Este ein ansehnliches Heer zusammen; die Ordelaffen ihrerseits und der Manfredo nahmen die wilden Banden eines deutschen Condottieren, des Herzogs Werner von Urslingen [5]), in ihren Dienst. Im Mai eroberte

1350

1) Cronica di Bologna l. c. p. 402.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 405. 413.

3) Sismondi nennt ihn: Hector de Durfort, und dies ist wohl auch eigentlich sein Name, den die Italiener in Astorgio da Duraforte änderten. Cf. Sismondi l. c. vol. VI. p. 44.

4) Annales Caesenates l. c. p. 1179. Eigentlich war es nur ein Statthalter des Grafen der aus Faenza vertrieben wurde, denn Astorgio war eben auf einer Reise nach Avignon zu Clemens VI., den Vetter seiner Frau, den die böse Welt seinen Schwiegervater nannte, begriffen. S. über diese Vorgänge und Verhältnisse Matteo Villani lib. I. cap. 53. 64 sq.

5) Abenteuerliche Geschichte Herzog Werners von Urslingen, von Xaver Bronner (Aarau 1828.) S. 102.

Astorgio die Brücke von S. Procolo; statt aber sofort Faenza anzugreifen, lagerte er sich vor einer unbedeutenden Veste, und indirect suchten ihn die Pepoli zu hindern und von einem Misgriff zum andern zu verleiten, weil sie seine Absichten auf Bologna fürchteten. Der Graf seinerseits übersah ihre Hinterlist und unterstützte eine Verrätherei gegen das Regiment der Pepoli in Bologna selbst, die aber frühzeitig genug von diesen entdeckt und gestraft wurde. Zu einem Bruche zwischen den Signoren von Bologna und Astorgio kam es aber nicht, sondern beiderseits suchte man sich durch List zu verderben und behielt die Maske der Freundlichkeit bei, durch welche sich Giovanni de' Pepoli doch zuletzt täuschen ließ und eine Zusammenkunft so zusagte, daß er an dem Orte derselben (im Lager Astorgios) ganz in des Grafen Gewalt kam, gefesselt und in die Citadelle von Imola geschleppt wurde. Die Bologneser, die in seinem Gefolge gekommen waren, wurden gefangen und nur gegen hohes Lösegeld freigegeben. Jacopo setzte nun den Kampf gegen Astorgio offen fort; ihm halfen der Malatesta Ungaro und dessen Oheim Galeotto von Rimini, der Gonzaga von Mantua und indirect auch der Visconte von Mailand. Astorgio kam nun aber bald durch die großen Soldzahlungen in Verlegenheit und musste seinen Söldnern den gefangenen Giovanni als Pfand an Zahlungsstatt übergeben, unter der Bedingung, daß sie mit ihm beginnen dürften was sie wollten, wenn er bis Ende September sie nicht selbst bezahlt habe [1]). Als sich Mastino della Scala dem Grafen hülfreich zeigte, trat der Visconte als entschiedener Bundesgenosse der Pepoli auf, und Jacopo nahm auf seinen Rath den Herzog Werner in seine Dienste. Dieser aber, dessen Horden durch ihr Benehmen den übrigen bolognesischen Söldnern ein böses Beispiel wurden, war Bologna mehr zur Last als zum Nutzen, und die Stadt fühlte sich so geängstigt, daß sie schon daran dachte sich der Schutzhoheit von Florenz zu ergeben, was aber in Florenz nicht angenommen wurde. Endlich gelang es dem Giovanni de' Pepoli mit den Söldnern, denen er übergeben war und welche die Unfähigkeit Astorgios

1) Cronica di Bologna l. c. p. 418.

zur Zahlung klar vor Augen sahen, einen Contract zu schliessen, dem zu Folge er gegen einstweilige Zahlung einer kleineren und Zusage einer größeren Summe zu bestimmtem Termin die Freiheit erhielt [1]). Die Versprechungen welche Giovanni den Söldnern gemacht hatte waren größer als daß er sie hätte erfüllen können, und dennoch musste er auf die Erfüllung denken, da seine Söhne an seiner Statt als Geisel eingetreten waren; er hatte gehofft, eine Verbindung mit einem der bedeutenderen Officiere Astorgios sollte ihm beim nächsten Angriff auf des Grafen Lager zu so vielen vornehmen Gefangenen aus Astorgios Heer verhelfen, daß er durch deren Lösegeld die Söhne befreien könnte; die Verbindung ward aber entdeckt; ihre Theilhaber, soweit sie in des Grafen Gewalt waren, wurden gestraft, und Giovanni sah sich in der größten Verlegenheit. Es kam hinzu daß die Florentiner nicht nur wünschten, die Bologneser möchten die Signorie der Pepoli abschaffen und wieder als Republik unter päpstlicher Hoheit auftreten, sondern diesen Wunsch auch durch eine Gesandtschaft laut in Bologna aussprechen liessen und dadurch das Volk gegen die Herren reizten. In dieser Noth fassten die Pepoli den Beschluß, Bologna an den Visconten von Mailand zu verkaufen [2]); sie erhielten Zeit zu der Unterhandlung, denn ohngeachtet der Rath von Bologna auf die florentinischen Vorschläge eingegangen war, konnten sie nicht zur Ausführung gebracht werden, weil Astorgio die Stadt lieber bezwingen als unter sehr beschränkenden Bedingungen übernehmen wollte. Im

1) Cronica di Bologna l. c. p. 419. „Mentre che le predette cose si facevano a dì 27 di Agosto Messer Giovanni carcerato nel castello S. Pietro trattò co' soldati, che voleva loro pagare 80,000 fiorini d'oro, e il lasciassero liberamente audare a Bologna con questi patti, che al presente voleva dare 20,000 fior. d'oro, e il resto darebbe a dì sei di Settembre venturo. Per pegno di questa promessa voleva dar loro i tre suoi figliuoli." etc.

2) S. Abtheil. III. S. 296. Daselbst sind 200,000 Goldgulden als Kaufpreis genannt; die Cronica di Bologna giebt 200,000 lire di Bolognini an; ich weiß nicht, wie sich eine lira di Bolognini zu einem Goldgulden verhält. Zu den an jener Stelle genannten, den Pepoli gelassenen Ortschaften ist noch Sta. Agata zu fügen.

September 1350[1]) ward der Vertrag mit dem Visconte abgeschlossen durch Giovanni selbst, der nach Mailand gereist war. Werner von Urslingen zog, als er von der Annäherung des zur Besatzung bestimmten mailändischen Heeres hörte, aus der Stadt[2]), und am 22sten October zogen die Mailänder ein; am 23sten hatte die feierliche Übergabe der Signorie statt[3]). Alle aus Bologna Vertriebenen, mit Ausnahme nur einiger Grafen von Panico und einiger della Scala, kehrten in die Stadt zurück. Im Januar des Jahres 1351 schloß dann Bernabò de' Visconti einen Waffenstillstand mit Astorgio; Burkard, der Anführer von des Grafen deutschen Söldnern, die nun auch von den Pepoli noch kein Geld weiter erhalten zu haben scheinen, unterhandelte mit Bernabò und übergab ihm gegen Geldzahlungen die als Geiseln gegebenen jungen Pepoli im Februar. Gegen Erstattung des Soldes den sie von dem Grafen zu fodern hatten, übergaben dann die burgundischen Söldner desselben Lugo an Bernabò; Werner verließ Astorgio ebenfalls und trat in Dienste des Signore von Verona, und im April, als Giovanni de' Visconti da Oleggio als Statthalter des Erzbischofs Visconte von Mailand an die Stelle Bernabòs trat, überlieferte ihm dieser das ganze Gebiet von Bologna, sodaß Giovanni seine Unternehmungen sofort darüber hinaus ausdehnte und auch Imola zu erobern suchte, wo inzwischen als päpstlicher Vicar Roberto degli Alidosi gebot. Roberto vertheidigte sich auf das tapferste, und Giovanni da Oleggio ward unterdeß durch einen schon in der mailändischen Geschichte erwähnten Versuch Jacopos de' Pepoli sich Bolognas wieder zu bemächtigen bedroht. Im Frühjahre 1352 erfolgte dann endlich ein Vergleich zwischen der römischen Kirche und dem Erzbischof über Bologna, durch welchen der Visconte das Vicariat in Bologna gegen jährlichen Lehenszins vom päpstlichen Stuhle zugestanden erhielt[4]).

1350 1351 1352

1) Oder nach Andern im October. Cf. Sismondi l. c. p. 53.

2) Er trat in Durafortes Dienste.

3) Cronica di Bologna l. c. p. 420.

4) Raynaldi annal. vol. XVI. p. 330.

3. Geschichte der Polentanen und Malatesten bis 1353.

Der erste Signore von Rimini aus der malatestischen Familie, **Malatesta da Verucchio**, hatte einen Bruder, **Giovanni da Sogliano**, welcher, dem ghibellinischen Geschlecht della Faggiuola verschwägert, eben so entschieden zur ghibellinischen als Malatesta zur guelfischen Faction hielt. Von drei Frauen hatte Malatesta vier Söhne: von der ersten **Malatesta den Einäugigen**; von der zweiten **Giovanni** und **Paolo** den Schönen, welcher Letztere Stammvater der malatestischen Grafen von Ghiazolo ward; von der dritten hatte er den **Pandolfo**.

1312 Im Jahre 1312 kam die Signorie in Rimini, nach Malatestas des Älteren Tode, an Malatesta den Einäugigen [1]). Giovanni traf seinen Bruder Paolo bei seiner Gemahlin, ermordete Beide und gab dadurch Veranlassung, daß auch die ghiazolische Linie der Malatesten der riminesischen feind ward.

1317 Als Malatesta der Einäugige 1317 starb, hinterließ er einen Sohn **Ferrantino** [2]). Haupt des Hauses und Signore von Rimini ward aber Pandolfo. Pandolfo und Ferrantino waren auf das freundlichste mit einander einverstanden und erwarben den riminesischen Malatesten auch die Signorie über

1324 Pesaro. Im Jahre 1324 im Mai hielt Pandolfo und sein Neffe einen großen Hoftag, zu welchem sie ihre ganze Familie, inwieweit sie guelfisch war, zusammenluden. Der Graf von Ghiazolo, Paolos Sohn, ward um diese Zeit von drei

1) Cronaca Riminese ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 896.

2) Der Stammbaum der Malatesten ist folgender:

Malatesta — Giovanni da Sogliano

Söhne des Malatesta: Malatesta; Giovanni (Zotto); Paolo; Pandolfo

- Malatesta: Ferrantino
  - Ferrantino: Malatestino
    - Malatestino: Guido. Ferrantino Novello
- Malatesta: Tino (Malatestino?)
  - Tino: Giovanni
- Giovanni (Zotto): Ramberto. L'Arciprete.
- Paolo: die Grafen v. Ghiazolo
- Pandolfo: Malatesta. Galeotto
  - Malatesta: Pandolfo. Malatesta Ungaro.

Bastarden des riminesischen Zweiges der Malatesten ermordet, und Pandolfo starb im April 1326; ihm folgte nun als Haupt 1326 des Hauses Ferrantino. Im Julius desselben Jahres bemächtigte sich Ramberto de' Malatesti der Personen Ferrantinos, des Sohnes und Enkels Ferrantinos, sowie der Person Galeottos (eines Sohnes Pandolfos)[1]), und suchte sich dann im Besitz der Signorie mit Gewalt zu behaupten. Er hatte unglücklicher Weise für ihn Galeottos Bruder Malatesta nicht mit gefangen nehmen können, weil dieser in Pesaro residirte. Als er ihn heranziehen sah, wagte er nicht in Rimini Stand zu halten; er nahm Ferrantino, dessen Sohn und Enkel mit sich und warf sich nach S. Arcangelo. Die Einwohner dieser Ortschaft aber empörten sich gegen ihn und befreiten die Gefangenen, die nun nach Rimini zurückkehrten. Ramberto wollte sich in Fano, dessen er sich bemächtigte, halten; als er dies nicht vermochte, suchte er eine Aussöhnung mit seinen Vettern und warf sich dem Malatestino Ferrantinos Sohne zu Füßen; dieser stieß ihn mit dem Dolch nieder[2]). Ferrantino und Galeotto regierten nun in Rimini, Malatesta in Pesaro weiter, bis ihnen 1331 der päpstliche Legat in der Romagna 1331 die Anmuthung stellte, die Signorie in Rimini zu Gunsten der Kirche aufzugeben, und dabei von Malatesta, welcher schon längere Zeit mit Ferrantino in Spannung und deshalb größtentheils in Pesaro lebte, unterstützt wurde[3]). In Fano hatten die Malatesten noch immer nicht feste Herrschaft zu gründen vermocht. Das Geschlecht da Carignano stand nun wieder an der Spitze, als die Malatesten ihre Herrschaft über Rimini dem Cardinallegaten Bertrand du Poïet abtraten. Als

1) Bei dieser Gelegenheit zeigt sich Malatestinos Gemahlin als Heldin: „Tunc rumorizata undique civitate domina Polentesa, filia domini Guidonis novelli de Polenta, uxor ipsius domini Maletestini, spatâ evaginatâ et vexillum domini Ferrantini ad plateam Communis propriis portavit manibus, et ibi multis sociata dominabus magna hora clamavit; tandem fuga recessit, quia dicti domini mortui putabantur.“ Annales Caesenates l. c. p. 1145.

2) Cronaca Riminese l. c. p. 897.

3) S. oben.

von der Kirche Geächteter[1]) lebte Ferrantino längere Zeit im Friaul. Nachdem dann Malatesta und Galeotto im April 1333 bei Ferrara gefangen und von dem Legaten, an den sie sich deshalb wendeten, nicht ausgelöset worden waren, erklärten sie sich nach ihrer Freigebung gegen denselben und versöhnten sich mit Ferrantino[2]). Kaum aber war nachher die Macht des beiderseitigen Gegners, des Legaten, gebrochen, als Ferrantino und seine beiden Vettern einander wieder nach dem Leben standen; und Ferrantino[3]), aus Rimini vertrieben, führte (mit Teresino da Carignano, dem Sohne Guidos, des Herrn von Fano, verbündet) gegen Malatesta und Galeotto, die Herren von Rimini, Krieg. Im Jahre 1340 sah Ferrantino endlich, daß er Nichts ausrichten könne, und als er Verucchio, das er noch besetzt hatte, aufgeben musste, verließ er Italien, um gegen die Ungläubigen zu ziehen[4]). Teresino hatte sich inzwischen nicht bloß glücklich in Fano gegen seinen von den Malatesten unterstützten Oheim Jacopo gehalten, sondern auch gesucht die Ortschaften im Vicariat von Mondavio, welche seit längerer Zeit von Fano, zu dessen Bezirk sie gehörten, getrennt waren und sich als unmittelbare Unterthanen der Kirche betrachteten, wieder zu erwerben. Pandolfo, Malatestas Sohn, reizte diese sich gegen den Carignanen an den Papst zu wenden, der sie auch durch eine Ver-

1) Er wollte dem Cardinallegaten seine Burgen nicht auch übergeben; es waren Mondaino, S. Giovanni in Galinea, Roncofreddo und Monlione. Malatesta und sein Bruder Galeotto, die ganz die Partei des Legaten ergriffen, belagerten diese Burgen; Malatestino aber, Ferrantinos Sohn, ward von dem ghibellinischen Adel und den Ghibellinenstädten der Mark und des Appennins nachdrücklich unterstützt.

2) Im September 1335 vertrieben sie die päpstlichen Truppen aus Rimini. Cf. Cronaca Riminese l. c. p. 899.

3) Er war 1335 nebst seinem Sohne Malatestino und seinem Enkel Guido von seinen Vettern gefangen, dann aber wieder frei geworden. Malatestino und Guido starben im Gefängniß von Fossombrone. Die beiden Ferrantinos fanden bei den Ghibellinen Hülfe.

4) Er kehrte aus dem Orient zurück und scheint sich mit seinen Vettern ausgesöhnt zu haben, während sein Enkel Ferrantino die Feindschaft fortsetzte. Er starb zu Rimini im November 1353 über 90 Jahre alt. Cronaca Riminese l. c. p. 902.

fügung gegen Fano in Schutz nahm und unmittelbar unter den Markgrafen stellte. Nun übertrugen die Carignanen dem Galeotto die Signorie von Fano; und als ein Aufstand der Einwohner dieselbe auf kurze Zeit wieder dem alten Guido da Carignano in die Hände gab, übertrug sie dieser, als er drei Tage nachher starb, dem eben anwesenden Malatesta [1]).

Die Streitigkeiten Kaiser Ludwigs mit dem päpstlichen Stuhle in dieser Zeit schienen den Malatesten endlich geeignet einen Besitztitel zu ihren Herrschaften zu verschaffen, der sie ebenso frei von den Einwohnern ihrer Städte, als von der Anerkennung des römischen Stuhles und doch vollkommen fürstenmäßig stellte. Sie wendeten sich an den Kaiser und ließen sich, ohngeachtet seit König Rudolfs Zeit die Hoheitsrechte der Kaiser in diesen Theilen des Kirchenstaates ganz aufgegeben waren, zu dessen Vicaren ernennen. Ferrantino [2]) brachte hierauf die Riminesen, Teresino die Einwohner von Fano zur Empörung; glücklich aber siegten Malatesta, Galeotto und Pandolfo und befestigten nun erst recht, mit Hülfe deutscher Söldner, ihre Herrschaft. Die drei herrschenden Malatesten nannten sich zwar alle von Rimini, allein sie theilten die Herrschaften so, daß Malatesta Rimini, Galeotto Fano und Pandolfo Pesaro mit Zubehör bekam.

Diese Fürsten, so sehr sie auch mit Empörungen zu kämpfen hatten, regierten doch im Allgemeinen sehr verständig. Alle Ämter wurden mit tüchtigen Leuten besetzt, das Heerwesen war gut geordnet, das Finanzwesen streng administrirt; allein man war damals so wenig an durchgreifende Staatsmechanismen und feste Ordnung gewöhnt, die Einzelnen prätendirten noch so viel Raum für ihre Individualität,

1) Cronaca Rim. l. c. p. 900. Lebret a. a. O. Bd. V. S. 336.

2) Ferrantino starb später im J. 1351, als er mit seinem Schwager, dem Grafen Ridolfo von Urbino, vor Bettona gezogen war. Er hinterließ drei Söhne (tre figliuoli, so hat die Cronaca Riminese l. c. p. 902. Lebret, der offenbar dieselbe Quelle Bd. V. S. 338. vor Augen hatte, sagt drei Töchter. Ist diese Abweichung bloß Unachtsamkeit oder hat er Grund mit Sicherheit einen Schreibfehler in der Chronik anzunehmen? Mir fehlen zur Zeit die nöthigen genealogischen Hülfsmittel, um das Richtige mit Bestimmtheit angeben zu können.)

daß diese Fürsten dennoch als Tyrannen angesehn, und weil sie stete Umtriebe gegen sich zu bekämpfen hatten, auch wirklich zu einer in gewissem Sinn tyrannischen Handlungsweise fortgetrieben wurden, und nur durch Anlegung einer großen Anzahl fester eigner Citadellen und durch Schleifung der Burgen ihrer Gegner sich behaupten zu können glaubten.

Nahe freundschaftliche Verhältnisse knüpften bald die Malatesten an König Ludwig von Ungarn, als dieser nach Italien kam, um des König Andreas von Neapel Ermordung zu rächen und dessen Reich zu gewinnen. Der Ungarkönig[1]) war auch Kaiser Ludwig politisch befreundet, und da er einen unmittelbaren Anhalt in Italien gewährte, unternahmen es Malatesta und sein Bruder Galeotto auch einen Theil der umliegenden noch nicht unterworfenen Städte zu bezwingen. Sinigaglia ward ohne Widerstand besetzt; Ascoli ergab sich freiwillig; Osimo und Jesi[2]) fielen durch Gewalt. Alles was von der ehemaligen Grafschaft von Fano sich noch unmittelbar unter den Markgrafen gehalten hatte, ward durch Vertrag oder Gewalt eingenommen, und der Signore von Fermo, Gentile da Mogliano, verlor fast sein ganzes Gebiet und hatte 1348 Mühe sich in Fermo zu behaupten. Am 14ten November 1348 kam es bei S. Severino am Potenzafluß zwischen den Malatesten und Gentile endlich zu einer entscheidenden Schlacht, in welcher Gentile geschlagen und gefangen ward[3]); er erhielt seine Freiheit nur nach Eingehung einer Capitulation, welche ihn für die Malatesten unschädlich machen sollte, und auch Ancona öffnete den Malatesten die Thore. Eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe entfernte Galeotto auf einige Zeit aus Italien; als er zurückgekehrt war, als auch eine von je-

1) Er schlug einen Sohn Malatestas von Rimini, welcher auch Malatesta hieß, zum Ritter, wovon dieser jüngere Malatesta den Namen Malatesta Ungaro erhielt.

2) Jesi wurde erst später im October 1349 von Malatestas Sohne, dem Malatesta Ungaro erobert gegen Messer Homo den Signoren der Stadt. Cf. Cronica di Bologna l. c. p. 414. Vor Osimo war Malatesta gestorben ibid. p. 405. Seitdem war besonders Galeotto Haupt des Hauses; doch tritt Malatesta Ungaro persönlich bedeutend genug hervor.

3) Cronica di Bologna l. c. p. 413.

nen Söldnerbanden [1]), welche Italien durchzogen, glücklich mit 60,000 Ducaten abgefunden werden konnte, kamen die Malatesten dem Jacopo de' Pepoli gegen den päpstlichen Legaten Astorgio in der Romagna zu Hülfe [2]).

Um ähnliche Interessen wie die Geschichte der Malatesten dreht sich in dieser ganzen Zeit die Geschichte der da Polenta von Ravenna. Im Jahre 1308 tritt einer von Guidos Söhnen, Lambert (Rambert?) als Haupt des Hauses auf und führt in dem Kampfe der Venetianer um Ferrara dem päpstlichen Heere die ravennatischen Hülfstruppen als Signore zu [3]). Ein anderer Sohn Guidos, Bernardino, wusste sich um dieselbe Zeit die Signorie in Cervia zu erwerben; Beide sowie die ganze Familie standen in sehr nahen Verhältnissen zu König Robert und wurden von ihm gegen unzufriedene Parteien in ihren Herrschaften geschützt. Lambert starb im Jahre 1316. Glänzender als alle früheren Polentanen erscheint Bernardins Sohn, Ostasio da Polenta, der von den Malatesten unterstützt 1322 die Signorie in Ravenna, welche der Archidiakon Rainaldo da Polenta verwaltete, an sich riß [4]). Er ließ die sta-

1308

1316

1) Gentile da Mogliano und der Ordelaffe von Forli hatten dieselbe gegen die Malatesten, die sie fürchteten, dirigirt. Die Unruhen in der Mark Ancona, welche sich fast in allen Städten bei dem Zusammenbrechen von Astorgios Macht zeigten, brachten dann die Malatesten dazu, mit Gentile da Mogliano, dem Herrn von Fermo, und mit Albrighetto de' Chiavelli, dem Herrn von Fabriano, ein Bündniß zu Behauptung ihrer Herrschaften zu schliessen.

2) S. oben.

3) Cronica di Bologna l. c. p. 318.

4) „Messere Ostasio da Polenta Signore di Cervia occultamente di notte portossi da Cervia a Ravenna del mese di Settembre, e audato a casa di uno suo Barbano, ch'era Arcidiacono e Signore di Ravenna, ed entrato in camera, uccise il detto suo Barbano e tolse la Signoria di Ravenna per se e la ritenne.“ Cronica di Bologna l. c. p. 336. Ausführlicher und genauer erzählen die Begebenheit die Annales Caesenates l. c. p. 1141. Lebret verwechselt mit dieser Begebenheit eine andere, wo ein gewisser Giovanni, der auch dem polentanischen Hause angehörte, auf Anstiften anderer Polentanen und auch der Malatesten, einen Vetter von sich, Alberico, in der Burg von Polenta gefangen nahm 1321; dadurch wird seine Darstellung völlig verwirrt.

tutarischen Rechte von Ravenna sammeln, und nachdem auf diese Weise alle Verhältnisse und auch sein eignes ein bestimmteres geworden war, herrschte er über Ravenna bis zum 14ten 1346 November 1346. Als einer der mächtigsten guelfischen Herren der Romagna war Ostasio fast in alle wichtigeren Angelegenheiten dieser Landschaft verwickelt; wie er nach kurzer Gefangenschaft in Ferrara im Jahre 1333 sich Ravennas, Cervias und Bertinoros wieder bemächtigte und diese Herrschaften unabhängig vom päpstlichen Legaten zu behaupten wusste, haben wir bereits oben gesehen. Nach Ostasios Tode theilten seine drei Söhne, Bernardino, Pandolfo und Lamberto, die väterlichen Herrschaften, sodaß Bernardino Ravenna erhielt, Pandolfo Cervia, Lamberto der jüngste aber ohne städtische Signorie blieb [1]). Er blieb in Cervia und scheint hier an der Signorie in gewissem Grade Theil genommen zu haben. Pandolf und Lambert wurden bald darauf einig, ihrem ältesten Bruder die Signorie von Ravenna zu entreissen. Sie lockten ihn, unter dem Vorgeben Lambert sei gefährlich krank, nach Cer-1347 via, wo er am 3ten April 1347 gefangen genommen ward. Am folgenden Morgen bemächtigte sich Pandolfo mit List eines Thores von Ravenna, und seine Partei rief ihn zum Signore der Stadt aus [2]).

Bis zum 14ten Junius desselben Jahres gelang es dann den Malatesten einen Vergleich zwischen den drei Brüdern zu Stande zu bringen. Bernardin ward aus dem Gefängniß befreit, und alle drei theilten die Signorie in allen ihren Herrschaften. Als aber die beiden jüngeren Brüder vollkommen sicher gemacht waren, behauptete Bernardino, sie ständen ihm nach dem Leben; so ließ er sie greifen und in der Veste von Cervia gefangen halten; er aber behielt nun allein alle polen-1359 tanischen Signorieen [3]) bis an sein Ende im Jahre 1359.

Cf. Annales Caesenates l. c. p. 1139. Auch verwechselt Lebret den Archidiakon Rainaldo da Polenta, welcher 1322 ermordet ward, mit Rainaldo dem Erzbischof von Ravenna, welcher im August 1321 starb. Auch noch einen anderen seiner Oheime ließ Ostasio ermorden im J. 1325.

1) Cronica di Bologna l. c. p. 401.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 403.

3) Die polentanischen Herrschaften bestanden damals aus Ravenna,

4. Geschichte der Montefeltri und Varani bis 1353.

Nach des Grafen Guido Tode stand dessen Sohn Federigo an der Spitze des montefeltrischen Hauses. Mit ihm eng verbündet war Uguccione della Faggiuola, waren die ghibellinischen Linien des malatestischen Hauses, und so sehen wir ihn überall an der Spitze der romagnuolischen und marchigianischen Ghibellinen. Da Clemens V. selbst Anfangs, im Gegensatz der von Neapel unterstützten guelfischen Partei der Cardinäle, eine Zeit lang als Ghibellin erschien, schloß sich Federigo dessen Interesse eng an und vertheidigte Jesi und Osimo gegen die Anconitaner, welche diese päpstlich gesinnten Städte angriffen[1]). Als päpstlicher Capitan schlug er die Anconitaner im Sommer 1309 gänzlich auf's Haupt[2]). Heinrichs VII. Zug 1309 nach Italien änderte nun wieder alle Verhältnisse; der Papst fürchtete diesen mehr als die Neapolitaner, und die Folge war, daß päpstlich und guelfisch wieder identische Vorstellungen wurden. Federigo erscheint seit dieser Zeit nicht bloß als Gegner der Guelfen, was er immer geblieben war, sondern auch als Gegner des Papstes, und wir treffen ihn nach Heinrichs Tode beschäftigt sich in der anconitanischen Mark auszubreiten. Cagli (oder Calli), früher von Fano abhängig, warf sich in dieser Zeit den Gabrielli, welche das herrschende Geschlecht in Gubbio waren, in die Hände; Federigo zog 1318 gegen die 1318 Stadt und nahm sie mit Gewalt ein. Die Folge war, daß

Cervia, Polenta, Melsa und Guglianetto nebst dem dazu gehörigen Gebiet. Die beiden Gefangenen starben im Cassaro von Cervia. — Die im Jahre 1334 über Bertinoro erworbene Herrschaft war nur eine temporäre Podestarie; diese Ortschaft blieb also nicht in den Händen der Polentanen. Cf. Annales Caesenates l. c. p. 1156. Ostasio gab Bertinoro auf, sobald sein Plan das Besatzungsrecht in der Burg zu erhalten gescheitert war. Bartolaccio de' Maynardi behauptete die Burg und dann auch das größte Ansehn im Orte.

1) Mit den Anconitanern waren die Einwohner von Ascoli und von andern benachbarten Ortschaften. Sie wurden bei diesem Kampfe geführt von einem Orsino. Cf. Raynaldi annal. eccl. vol. XV. p. 32.

2) Annales Caesenates l. c. p. 1131. Giov. Villani lib. VIII. cap. 113.

ihn als Feind der Kirche der Bannfluch traf, der ihn nicht schreckte. Er brandschatzte nur zum Abschied Cagli um so härter und zog sich dann nach Urbino zurück. Im folgenden Jahre empörten sich Recanati und Osimo gegen den päpstlichen Markgrafen, vertrieben unter vielen Unordnungen den Bischof und die Guelfen und fanden Schutz bei Federigo [1]). Spoleto und Assissi ahmten das Beispiel nach [2]). Aber nun musste Federigo einen schwerern Kampf bestehen, als wozu seine Kräfte hinreichten: als er in Urbino neue Steuern auflegen wollte, empörten sich die Einwohner; zuerst flüchtete er in die Burgfeste; als er sich hier nicht halten konnte und mit dem Strick um den Hals das Volk anflehte, um dessen Erbarmen zu erregen, damit es ihn wenigstens schleunig tödte, ward er und einer seiner Söhne von demselben ermordet [3]). Nur drei von Federigos Söhnen entgingen der Verfolgung, Guido und Galasso, weil sie von den Gubbianern gefangen wurden, und Nolfo, der jüngste, weil ihm das Volk von Urbino, dem er in die Hände fiel, wohlwollte und es seine Rache schon mehr gesättigt hatte. Assissi war schon vor Federigos

1) Raynaldi annal. XV. p. 189. — „In Piceno Recinétenses in Amelium provinciae praesidem conjuratione inita excitis Auximanis impetu facto in pontificios administros, trecentos ferro concidêre: eos qui cum pontificiis senserant, detrusêre in carceres, ac liberos summo furore necarunt; rapuère virgines, conjuges violarunt, sanctimoniales stuprarunt, episcopum et clerum pepulêre, eorum bona diripuère, urbisque administrationem in Fridericum comitem Montisferetri Ghibellinum contulêre. Inter conjurationis et latrocinii principes erant Lipatius (Filippazzo) et Andreas e Gonzellina stirpe, Auximani patritii, qui nefarios quosque in suam societatem asciverant; quam, ut flagitium pietate colorarent, B. Virginis sodalitium nuncupabant.“

2) S. oben S. 84 u. 85. — Die Einwohner von Spoleto und Todi waren länger schon hauptsächlich ghibellinisch gesinnt, und in einer Reihe von Fehden mit dem benachbarten guelfischen Perugia. Cf. Villani lib. IX. cap. 5 u. 6. Ein Friede im Jahr 1311 hatte aber den Guelfen auch den Aufenthalt in Spoleto und Todi zugestanden. Nun folgte im November 1319 die Umwälzung, von welcher im Text die Rede ist. Villani l. IX. cap. 102.

3) Über den Sturz des Grafen Federigo siehe oben S. 89. Villani IX. 139. Raynaldi annal. vol. XV. p. 228.

Falle von den Peruginern erobert worden [1]); Recanati und Osimo wurden kurz nachher vom Markgrafen erobert [2]).

Die Urbinaten waren bald der Herrschaft der päpstlichen Beamteten überdrüssig. Die Grafen hatten sie mehr geschont, weil sie Urbino als das Fundament ihrer Herrschaft betrachteten; die päpstliche Regierungsbehörde glaubte der kleinen Stadt mehr bieten zu können, und die Folge ihrer Steuerausschreibungen war (im April 1323) eine neue Empörung der Einwohner [3]), welche sie vertrieben und dem jungen Grafen Nolfo als ihrem Signore huldigten. Auch Nolfos beide Brüder wurden nun aus ihrer Gefangenschaft frei; ausser ihnen hatte sich noch ein Vetter Federigos, Speranza, gerettet. Diese vier bildeten das monteseltrische Haus. Die Mörder Federigos retteten sich zu den guelfischen Malatesten; so Viele später in der Montefeltren Hände fielen, wurden hingerichtet [4]). Einträchtig regierten die vier Grafen gemeinschaftlich ihre Herrschaften bis in's Jahr 1335, in welchem es dem Pietro Saccone de' Tarlati gelang den Grafen Speranza zu dem Plane zu be-

1323

1335

1) Villani IX. 137.

2) Villani IX. 140. 141. Spoleto eroberten die Peruginer erst im April 1324 wieder. Villani l. c. cap. 243.

3) Auch Osimo und Fabriano hatten sich wieder gegen die Kirche empört und wurden von den Einwohnern von Fermo, die immer ein Stützpunct der Ghibellinen blieben, unterstützt. Villani l. IX. cap. 160. Über die Empörung von Urbino s. ibid. cap. 195.

4) Die ghibellinische und guelfische Partei in der Mark setzten ihren Kampf ununterbrochen fort. Die Ghibellinen eroberten S. Quirico und bedrohten Macerata 1324. Raynaldi ann. vol. XV. p. 300. Im Mai 1325 erlitt der Markgraf vor Osimo durch die Einwohner von Osimo, Fermo und Fabriano eine harte Niederlage. Villani IX. c. 299. Im März 1326 machte Fermo Frieden mit den Guelfen; darüber waren die von Osimo und die anderen Ghibellinen so erbittert, daß sie zum Friedensfest in die Stadt drangen und sie mit Mord und Brand erfüllten. ibid. cap. 339. Dafür nahm im Julius 1326 Tano, der guelfische Signore von Jesi, aus der Familie de' Baleani, Rache, indem er mit der Malatesten Hülfe die Ghibellinen von Fabriano vor Murro schlug, ibid. cap. 350, und ein zweites Mal bei Fornoli. Im März 1329 zogen die Ghibellinen der Mark, angeführt von dem sicilischen Grafen Chiaramonte, gegen Tano von Jesi und die Guelfen; mit Hülfe bairischer Truppen und einer Partei unter der Einwohnern kamen sie nach Jesi

wegen seine Vettern der Signorie in Urbino zu berauben[1]). Glücklicherweise erhielten diese noch zeitig genug Nachricht[2]) von dem Vorhaben und vertrieben nun ihn. In dem Kriege den sie mit Neri della Faggiuola und den Peruginern vereinigt hierauf gegen die Tarlaten führten, machten sie sehr bedeutende Eroberungen zum Arrondissement ihres Gebietes; auch gelang es ihnen sich 1338 wieder S. Leos zu bemächtigen, welches ihnen seit den letzten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts entrissen und seitdem fast immer unter der Signorie der Familie da Perella gewesen war[3]).

1338

Auf diese Weise hatten die drei Brüder aus dem Hause Montefeltro gegen die Mitte des 14ten Jahrhunderts wieder das ganze Gebiet fast unter sich, das im 13ten Guido zusammengebracht hatte. Bei fast allen wichtigen Begebenheiten der benachbarten Staaten und Herren nahmen sie Theil, und nicht selten, wo diese in Feindschaft sich begegnen, sehen

hinein. Tano musste die Burg die er inne hatte übergeben, und Chiaramonte ließ ihm als einem Feinde von Kaiser und Reich das Haupt abschlagen. Villani X. 122. Hierauf ruhten die Waffen einige Zeit in der Mark. Ibid. cap. 145. Nachdem Ludwig der Baier Italien verlassen hatte, suchten auch mehrere ghibellinische Orte Versöhnung mit der Kirche. Cf. Raynaldi annal. XV. p. 436.

1) Annal. Caesen. l. c. p. 1161.

2) Durch Ferrantin Malatesta, der damals im Kriege mit Malatesta und Galeotto die ghibellinische Partei hielt. Er sowohl als die Montefeltri und die Peruginer waren Feinde des Tarlaten, der in den Appenninen ein großes Fürstenthum für seine Familie gründen zu wollen schien. S. oben S. 117 ff.

3) Annales Caesenates l. c. p. 1177. Guido da Perella war Signore von S. Leo geworden, seit die Stadt den Montefeltren entrissen war; in der letzten Zeit stand ihm bei der Regierung sein Sohn Nino zur Seite. Das Jahr 1339 war durchaus unglücklich für die Signoren in der Mark; im Frühjahr 1338 richteten die von Fabriano eine popolare Verfassung ein und vertrieben den ghibellinischen Adel. Villani XI. 74. Dem Beispiel folgten im Februar 1339 Fermo, Tolentino und Matelica, in diesen Orten wurden die Signoren sowie der Markgraf in Ancona ermordet; anderwärts wurden sie vertrieben; ibid. 106. Doch Alles nur, um in kurzem neuen von dem Baier unterstützten Signoren Platz zu machen. S. weiter unten. Im Junius 1342 ward aus Ancona der Adel vertrieben. Villani XII. 141.

wir in beiden kämpfenden Heeren montefeltrische Haufen [1]), woraus wir den sichern Schluß ziehen können, daß es den Grafen durch Condotten besonders möglich wurde so bedeutende Kriegshaufen stets gerüstet zu halten, daß sie, obwohl fast rings von Feinden umgeben, doch sich stets geachtet und mächtig erhielten. Unter den drei Brüdern trat aber Nolfo so bedeutend hervor, daß er durchaus als Haupt des Hauses erscheint und immer gemeint ist, wenn in dieser Zeit von dem Grafen von Montefeltro ohne weiteren Beisatz gesprochen wird.

Wie früher Gentile I. de' Varani sich in Camerino und überhaupt in der Mark zu ausserordentlichem Ansehn erhob, haben wir bereits oben gezeigt. Die Familie hielt sich auch nach Gentiles Tode in dieser Stellung, obgleich dessen beide Söhne Ridolfo und Berardo als entschiedene Guelfen zurücktraten, solange die Päpste selbst ghibellinisch und Federigo da Montefeltro der mächtigste Herr in der Mark waren. Um so bedeutender wurden sie, als die Kirche gegen die Montefeltren wieder eines Helfers bedurfte, und Amelio Lantrec (?) der Markgraf von Ancona zwar von den Städten Ancona, Jesi und Macerata unterstützt, aber Federigo, der damals eben sich Osimos und Recanatis annahm, nicht gewachsen war. Berardo de' Varani trat damals mit dem glücklichsten Erfolge auf, und Federigos Sturz, sowie die Einnahme der montefeltrischen Städte in der Mark war besonders ihm zu danken, der auch zum Markgrafen von Ancona ernannt ward. Berardo starb 1329. An seine Stelle trat sein Sohn Gentile II., welcher hernach von Clemens VI. auf 12 Jahre die Vicariatsrechte in Camerino und den anderen varanischen Signorien verliehen erhielt. So durch die Päpste in eben dem Maße gehoben, als die Montefeltri von denselben bedrängt, behaupteten die Varani wenigstens die zweite Stelle unter den Machthabern der Mark. Auch erstreckten sich die Eroberungen der Malatesten nicht bis zu ihrem Gebiet [2]).

1329

1) So war in dem Kriege, den 1341 Pisa und Florenz und Lucca führten, Nolfo da Montefeltro Führer einer Reiterschaar im pisanischen Heere; Guido da Montefeltro Führer einer Reiterschaar im florentinischen Heere.

2) Ausser Gentile da Mogliano, welcher in Fermo, und Albrighetto

5. Geschichte der Republik Rom und des Fürstenthumes Benevent bis 1353.

1304 Nach Benedicts XI. Tode im J. 1304 dauerten die Kämpfe der colonnesischen und orsinischen Faction in Rom ununterbrochen fort; da die Stadt während der nächsten Jahre sich ganz selbst überlassen gewesen zu sein scheint, so mögen öfters zwei Senatoren an ihrer Spitze gestanden haben. Vom Jahre 1309 1309 wird eine Schlacht erwähnt, welche sich Colonnesen und Orsinen ausserhalb der Stadt lieferten [1]). Die Colonnesen siegten; der Graf von Anguillara war in der Schlacht gefallen, und sechs Orsini waren gefangen genommen worden. Im 1312 Mai 1312 finden wir dann die Orsini bemüht, mit Hülfe der toscanischen Guelfenstädte und des Königes von Neapel, in Rom eine solche Kriegsmacht zusammenzuziehen, daß die Stadt gegen den herannahenden römischen König behauptet werden könnte [2]); damals war nur ein Senator in Rom, ein Prinz aus dem, damals mit Neapel zerfallenen [3]), savoyischen Hause

de' Chiavelli, welcher in Fabriano die Signorie übte, und welche schon oben erwähnt worden sind, waren durch die Kämpfe Ludwigs des Baiern mit der römischen Kirche noch eine große Anzahl anderer kleiner Dynasten entstanden, weil Ludwig in seinen spätern Regierungsjahren gern Jedem, der ein Stück des Kirchenstaates dem Papste entzog, die anmaßlichen Vicariatsrechte ertheilte, und dadurch fast überall in den Städten der Mark die in jeder Stadt mächtigste adelige Familie verlockte die Herrschaft an sich zu reissen und eine eigne Dynastie zu gründen. So erhielt Bulgaruccio (der Name schon deutet auf einen Ketzer) degli Ottoni das Vicariat in Matelica; Ismeduccio degli Ismeducci das Vicariat in S. Severino; Pagnone della Cima das Vicariat in Cingolo; Michele da Montemilone das Vicariat in Monte Milone und Tolentino, welche beide Ortschaften aber hernach, als Albornoz die Familie besiegt hatte, an die Varani kamen; Freddo de' Mulucci das Vicariat in Macerata, das er ebenfalls durch Albornoz verlor. Die Ismeducci und della Cima traten später auf guelfische Seite, und die Ersteren sowie die Ottoni und Chiavelli behaupteten sich, bis ihnen später Francesco Sforza, als er Herr der Mark ward, ihre Herrschaften nahm. Die della Cima starben 1423 aus.

1) Villani lib. VIII. cap. 117.

2) Villani lib. IX. cap. 38. S. oben S. 70.

3) S. Abtheil. III. S. 556.

Louis. Die Freunde König Roberts, die Orsini, vertrieben ihn vom Capitol (wo der Senator von Rom seine regelmäßige Wohnung hatte) und aus den guelfischen Theilen der Stadt. Als Heinrich selbst nach Rom kam, zwang er mit Hülfe der Ghibellinen den Guelfen zwar das Capitol ab, konnte sie aber aus dem Castell S. Angelo, aus den Umgebungen von S. Pietro und aus Trastevere nicht verdrängen, sodaß der Fluß wie die Stadt so die Parteien schied, und Heinrich seine Krönung in S. Giovanni Laterano vornehmen lassen musste [1]. Nachdem er die Stadt verlassen hatte, blieb Rom doch noch längere Zeit in zwei feindliche Hälften wie in Heerlager getheilt. Als Clemens V. im April 1314 gestorben war, folgte zunächst eine längere Sedisvacanz, dann eine durch Leidenschaften und Intriguen mannichfach bewegte Papstwahl, bis im August 1316 doch die französische Partei der Cardinäle durch die Erhebung Johanns XXII. den Sieg davontrug. Er war der Sohn eines Schuhflickers in Cahors und hatte sich mühsam zu den höchsten kirchlichen Würden emporgearbeitet [2]. Er ernannte nicht lange nachher König Robert von Neapel aus päpstlicher Gewalt zum Senator von Rom (vom ersten Januar 1317 an) [3], und der König muß wohl nur durch einen Vertrag mit der colonnesischen Partei die Ruhe wiederherzustellen vermocht haben, wenigstens erscheinen nach dieser Zeit als seine Stellvertreter in Rom zwei Männer, von jeder Partei einer [4]. Noch war Robert im Besitz der senatorischen Würde kurz zuvor ehe König Ludwig in die Stadt einzog [5], denn erst durch die Vertreibung der Freunde des Königs von Neapel aus der Stadt mit Hülfe des Volkes, an dessen Spitze als Capitani del Popolo zwei der heftigsten Ghibellinen, Sciarra della Colonna und Jacopo de' Savelli, gekommen waren, hörte die unter ihm eingerichtete Ordnung der

1314

1316

1317

1) S. oben S. 71. Villani lib. IX. cap. 42.

2) Raynaldi ann. vol. XV. p. 141.

3) Ibidem p. 157.

4) So erscheinen 1327 als Vicare des Königes Pandolfo Graf von Anguillara, ein Anhänger der Colonnesen, und Annibaldo degli Annibaldeschi. Raynaldi ann. vol. XV. p. 320.

5) S. oben S. 104.

Stadt wieder auf[1]); hernach übertrug das Volk Ludwig dem Baier auf ein Jahr die senatorische Würde, der nach seiner Krönung Castruccio zu seinem Stellvertreter in diesem Amte 1328 erwählte[2]), am 18ten Januar 1328. Die nächstfolgende Zeit und wie Kaiser Ludwig in Neri della Faggiuola wieder einen stellvertretenden Senator bestellte, ist bereits in der Geschichte von Toscana dargestellt worden; ebenso ist der Aufstand des römischen Volkes zu Anfange Augusts, und die Ernennung zwei guelfischer Senatoren, des Bertoldo degli Orsini und des Stefano della Colonna, daselbst erwähnt[3]). Auf das förmlichste erkannten die Römer Johanns Hoheitsrechte wieder an[4]). Jacopo de' Savelli und Tibaldo di Sto. Stazio (Eustachio), zwei der Häupter der ghibellinischen Faction, suchten demüthig des Papstes Verzeihung; Sciarra della Colonna, der allein keine Schritte zur Annäherung (die wohl auch vergebens gewesen wären) gethan zu haben scheint, starb in dieser Zeit.

In der Nähe von Rom bildete nach Ludwigs Abzug Viterbo allein noch einen Anhalt für die Ghibellinen, während sich Orvieto durch guelfischen Eifer auszeichnete. Die Signorie von Viterbo hatte früher Kaiser Ludwig dem Salvestro de' Gotti, wie bereits oben[5]) erzählt ist, entziehen zu müssen geglaubt, nach des Kaisers Abzug erscheint derselbe aber wieder damit bekleidet und die kaiserliche Partei haltend[6]), es muß ihm also wohl gelungen sein mit Ludwig ein Abkommen

1) Doch blieben in der Zwischenzeit, bis Ludwig Senator ward, zwei Senatoren an der Spitze der Stadt; es waren Orsino degli Orsini und Buccio di Processo. Villani lib. X. cap. 54. Ein Theil der Orsinen war ghibellinisch, wie die Linie Stefanos della Colonna guelfisch.

2) S. oben S. 105. Auch die Würde eines Capitans des Volkes ward Ludwig übergeben.

3) Diese Senatoren erscheinen wieder als Stellvertreter König Roberts, der also eigentlich, mit Ausnahme der kleinen Unterbrechung von Ludwigs Annäherung und Anwesenheit, immer Senator blieb. — Von diesen Vicarien siehe auch Raynaldi annal. l. c. p. 360.

4) Raynaldi ann. l. c. p. 370.

5) S. 106.

6) Villani lib. X. cap. 118. 132. 145.

zu treffen oder ihn von seiner Unschuld zu überzeugen. Im September 1329 ward Salvestro ermordet, und Viterbo erkannte ebenfalls Johanns Hoheit wieder an. 1329

Roberts Eingreifen in die Verhältnisse von Rom konnte diese Stadt nun zwar dem päpstlichen Stuhle gehorsam, nicht aber den Adel derselben unter sich einig erhalten. Sciarras Sohn Stefanuccio überfiel ausserhalb Rom im Mai 1333 aus einem Hinterhalt den Grafen von Anguillara, der nun mit Bertoldo degli Orsini verschwägert war; Beide, sowohl der Graf als Bertoldo, blieben im Gefecht auf dem Platze [1]). Giovanni degli Orsini, der Cardinallegat in Toscana, übernahm die Blutrache an Stefanuccio; mit einem Heerhaufen zog er in Rom ein, um der Colonnesen Häuser dort zu brechen; andere Haufen sandte er gegen Stefanuccios Burgen, und erst als der Papst ihm das eines Geistlichen Unwürdige in seinem Benehmen vorstellte [2]), ließ er ab. Aber auch nur er; und solange Johannes Pontificat dauerte, nahm auch die Fehde der Orsini und der della Colonna kein Ende. 1333

Der Verfassung des Popolo von Rom lag damals noch wie früher [3]) die Eintheilung der Stadt in 13 Rioni zu Grunde. Jede Rione hatte einen Vorsteher, Caporione, und die dreizehn Caporioni scheinen eine ähnliche Behörde gebildet zu haben wie in anderen Orten die Prioren. Diesen Prioren war ein Volksrath beigeordnet von je vier Rathsherren aus jeder Rione, also von 52; und ein anderes, wie es scheint intermediäres, Collegium ward von fünf und zwanzigen und dem Capitan des Volkes (welcher Hauptmann der gewaffneten Schaaren des Volkes, nicht aber Vorsitzer des Volksrathes und Vertreter der popolaren Interessen in rechtlicher Hinsicht war) gebildet, sodaß abermals aus jeder Rione zweie dasselbe componirt zu haben scheinen. Da wir aus früherer Zeit von einem größeren Volksrathe wissen, welcher aus jeder Rione 7, also zusammen 91 Rathsglieder zählte, so ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser durch die Vereinigung der 13, der 52

1) Villani lib. X. cap. 220.

2) Raynaldi ann. l. c. p. 453.

3) S. oben S. 436. Anmerk. 2.

und der 25 [1]) mit dem Capitan, oder, mit anderen Worten durch die Vereinigung aller Volksbehörden gebildet ward. Der Präfect von Rom stand an der Spitze dieses Popolo als einer politischen Gemeinde, der Senator an der Spitze von ganz Rom, also auch an der Spitze des Adels, der von den popolaren Ämtern (die militairischen Anführerstellen abgerechnet) ausgeschlossen sein mochte.

1338 Erst im November des Jahres 1338 schlossen alle Parteien und Factionen in Rom Frieden; um dem Frieden mehr Halt zu geben, ward der Popolo von Rom dem Popolo von Florenz ähnlicher eingerichtet, und durch eine besondere Gesandtschaft die Mittheilung der florentinischen ordini della giustizia von Rom aus erbeten [2]). Inzwischen war im Decem-
1334 ber 1334 Papst Johannes gestorben, und an seine Stelle ward Benedict XII. [3]) noch in demselben Monat erhoben. In den Verhältnissen von Rom scheint dieser Wechsel des kirchlichen Oberhauptes keine Veränderung hervorgebracht zu haben; wäh-
1343 rend der Tod des Königs Robert im Januar 1343 von größerem Einfluß gewesen sein muß, wenn er anders, wie ich vermuthe, bis an sein Ende die obersenatorische Würde besaß.
1342 Schon vorher im Jahre 1342 als im Mai auf Benedict Clemens VI. gefolgt, war unter den Abgeordneten, welche die Römer bei jedem Papstwechsel nach Avignon sandten, um den neuen Papst zur Rückkehr nach Rom zu bewegen, ein Mann gewesen, Namens Niccolò di Lorenzo (gewöhnlich Cola di Rienzo genannt) [4]), welcher tief das Unglück fühlte, das von Jahr zu Jahr mehr über Rom hereinbrach, seitdem der päpstliche Hof wieder die Senatoren von Rom (natürlich

1) Wahrscheinlich waren die 25 wie der Capitan des Volkes militairische Anführer der Rionen, und nur einer der 26 Anführer immer Oberanführer.

2) Villani XI. 95.

3) Er war, als er Cardinal wurde, Abt von Citeaux, und die Wahl traf ihn so unerwartet, daß er selbst ausrief: Havete eletto uno asino! wie Villani erzählt, lib. XI. 21. Er war von geringer Herkunft aus der Gegend von Toulouse.

4) Sismondi V. p. 396. Ich folge hauptsächlich Sismondi in der Darstellung der Schicksale des wunderlichen römischen Tribunes.

fast immer in Folge von Bestechungen) ernannte, und diese von dem entfernten geistlichen Oberherrn keine Strafe fürchteten, also auf das ungescheuteste die Gerechtigkeit, deren Handhabung ihnen vorzüglich anvertraut war, mit Füßen traten. Wie überall wo ein ähnlicher Zustand herrscht, trat auch damals das Rechtsgefühl des Einzelnen gewaltsam heraus; die Übung der Blutrache musste an die Stelle des ruhigen Rechtsganges treten; aber nicht bloß Bluträcher, sondern frevelhaftes Gesindel aller Art fand Schutz und Aufnahme in den Burgen und festen Häusern des römischen Adels, der sich dieser Haufen bediente zu seiner Vertheidigung wie zu Ausfechtung seiner Fehden.

Niccolò zeichnete sich bei jener Gesandtschaft so aus, daß ihn Clemens VI. zum apostolischen Notar ernannte, ihm einen bedeutenden Gehalt aussetzte und ihn sonst hervorhob. Nach seiner Rückkehr suchte er zuvörderst in seinem nächsten Kreise als Reformator aufzutreten und den Stand der Notare zum Besseren hinzuführen; er bemerkte aber bald, daß die sittliche Atmosphäre welche das ganze Leben umgab nicht geeignet sei irgend eine theilweise Änderung zuzulassen, kurz daß nur durch eine gänzliche Umänderung aller Verhältnisse geholfen werden könne.

Es ging ihm dabei wie Allen, die in ähnlicher Lage waren: das Drückende und Schlechte des Bestehenden fühlte er sehr deutlich, aber über den Weg der Hülfe war er im Unklaren und glaubte ihn in den Formen zu finden, die ehemals in den glänzenden Zeiten der römischen Republik gegolten hatten. Dabei kannte er diese Formen in der That höchst fragmentarisch und ahnete wohl schwerlich, daß Jahrhunderte lang mit diesen Formen ein ähnliches, wo nicht größeres Adelsunwesen, sowohl zu Anfang als gegen Ende der Republik, bestanden hatte, als das er eben in Rom mit Augen sah [1]).

1) Die Fragmenta historiae Romanae (Murat. antiq. vol. III.) im ersten Cap. des 2ten Buchs (S. 399.) sprechen zwar von umfassenden Kenntnissen: „Moito usava Tito Livio, Seneca e Tullio, e Balerio Massimo; moito li delettava le magnificentie de Julio Cesare raccontare.“ etc. — — „Oh como spesso diceva: Dove suono quelli



Aus dem was er über die früheren Kämpfe der römischen Plebs mit dem Adel wusste, griff er vor Allem die Vorstellung der Thätigkeit eines Volkstribuns auf, und sich als neuer Volkstribun an die Spitze der Römer zu stellen, ward das Ziel, nach welchem er nun seine Schritte richtete. Diese Vermischung des Antiken und Modernen giebt durch das ganze Mittelalter hindurch den Revolutionen der Stadt Rom eine eigenthümlich phantastische Färbung, welche in dem Grad sich bei keiner anderen italienischen Stadt wiederfindet, am grellsten aber die Umwälzung bekleidet, welche Niccolò nun vorbereitete.

Niccolò wählte, um seinen Vorstellungen bei dem Volke Eingang zu verschaffen, Mittel, welche durch ihre Wunderlichkeit die Aufmerksamkeit auf ihn lenkten [1]), und da er, obwohl in sehr barocker Weise, doch nur Dinge aussprach, deren Wahrheit allgemein gefühlt ward, hatte er unter dem Popolo bald einen mächtigen Anhang. Er versammelte die bedeutendsten und einflußreichsten seiner Anhänger, Gelehrte, Kaufleute, selbst Ärmere vom Adel im geheim auf dem Aventin und foderte sie auf, die Vaterstadt aus dem unglücklichen Zustande zu retten, in welchem sie schmachte [2]). Er behauptete, der heilige Vater selbst würde es gern sehen, wenn sie Rom den Factionen des Adels entrissen; man könne auf seinen Beistand rechnen; und so ward es leicht, die Versammelten zu einer eigentlichen Verschwörung zu bewegen.

1347 Am 19ten Mai 1347 führte Stefano della Colonna seinen gewaffneten Haufen, größtentheils Adelige, nach Corneto, um von dort einen Transport Getreide in die Stadt zu ge-

buoni Romani? dove ene loro summa justitia? poteramme trovare in tiempo, che quessi fiuriano!“

1) Fragm. hist. Rom. l. c. p. 401 sq.

2) Die Fragmenta hist. Romanae beschreiben in der That den Zustand von Rom in damaliger Zeit fürchterlich: „Onne dì se commattea. Da onne parte se derobbava. Dove era loco de Vergini, se dettoperavano. Non ce era reparo. Le piccole zitelle se ficcavone e menavanose a deshonore. La moglie era toita a lo marito ne lo proprio lietto. Li lavoratori, quando jevano fora a lavorare, erano derobbati. Dove? fi! sù la porta de Roma.“ —

leiten; die anderen Dynasten waren fast alle ausser der Stadt; sofort machte Niccolò bekannt, Jeder solle des anderen Tages sich unbewaffnet zu einer Versammlung einfinden, wo man die Verfassung der Stadt Rom in Berathung ziehen wolle [1]). Schon von Mitternacht an war er in der Kirche S. Giovanni della Piscina und hörte Messen, bis er am 20sten um neun Uhr (es war gerade Himmelfahrtstag) in voller Rüstung, doch mit unbedecktem Haupte nach dem Capitol zog. Der Bischof Ramondo von Orvieto, geistlicher Vicar des Papstes, ging an seiner Seite; Haufen junger Leute umgaben ihn. Fahnen und Standarten mit Sinnbildern wurden nach Sitte damaliger Zeit vor ihm und um ihn getragen. Von der großen Treppe des Capitols herab sprach er zum Volke und legte ihm die Grundzüge seiner Verfassung vor, die, wie überall in den italienischen Städten zu Ende des 13ten und zu Anfange des 14ten Jahrhunderts die ordini della giustizia, zunächst die Sicherheit des Bürgers gegen den Übermuth und das Unwesen des Adels zum Zweck hatte. Jeder Stadttheil erhielt eine organisirte, bewaffnete Macht von 25 Reitern und 100 zu Fuß. Schiffe zu Sicherung des Handels wurden an der Küste und sonst stationirt. Brücken, Thore und feste Puncte in der Stadt sollte das Volk besetzt halten; der Adel sollte seine Burgen und burgenähnlichen Häuser in der Stadt brechen [2]). Getrei-

1) Merkwürdig ist daß der Senator von Rom bei allen diesen Vorgängen fast gar nicht erwähnt wird, und nur gelegentlich erfahren wir später (Fragmenta p. 427.), daß es Pietro di Agapito della Colonna war. „E fece (nämlich Niccolò) prennere Pietro de Agabito per la perzona, lo quale era stato quello anno senatore; e a pede, como fossi latrone, lo fece menare a Corte da li soi Manescalchi." Daß Pietro ebenfalls ein Colonnese gewesen, geht daraus hervor, daß er später Herr von Genazzano genannt wird. An dieser letzteren Stelle (Fragm. p. 453) wird noch ein zweiter Senator neben Pietro genannt, Lubertiello (oder Robertello) Sohn des Grafen Bertoldo; wahrscheinlich ein Orsino, da in dieser Familie der Name Bertoldo so oft vorkömmt, und nachher auch gleich der Graf Bertoldo degli Orsini, Herr von Vicovaro, genannt wird, der also sein Vater gewesen sein muß.

2) „che nullo nobbele pozza havere aicuna fortezza." Fragm. l. c. p. 413. Nachher wurden wenigstens alle Palisaden der Vesten die noch in der Stadt waren niedergerissen l. c. p. 427. „Poi fece stecco-

devorrathshäuser sollten in der Stadt errichtet, für die armen sollte besser gesorgt, Processe sollten rascher beendigt, Verbrechen streng bestraft werden.

Das Volk jauchzte diesen Vorschlägen seinen Beifall zu; Niccolò ward mit aller Gewalt bekleidet, deren er zu Ausführung derselben bedurfte. Stefano della Colonna eilte, sobald er von diesen Vorgängen in Corneto hörte, zurück; Niccolò aber ließ ihm schon Tags nach seiner Ankunft den Befehl zugehen, er solle die Stadt verlassen. Stefano zerriß den Brief [1]) und blieb; da ertönte die Sturmglocke vom Capitol; die Geschwader und Compagnieen des Popolo waren sofort unter ihren Fahnen, und Stefano vermochte eben nur noch nach Palestrina [2]) zu entkommen. Nachdem er, der Mächtigste vom Adel, vertrieben war, fügten sich die anderen Häuptlinge ohne Widerstand der Weisung die Stadt zu verlassen; viele der von ihnen geschützten Verbrecher fanden nun den gerechten Lohn [3]), und das Volk ertheilte Niccolò den Titel eines Tribuns und Befreiers von Rom; eben diese Titel erhielt der Bischof Ramondo, welcher ihn in Allem unterstützte.

Als auf diese Weise die Ruhe in der Stadt begründet schien, dachte Niccolò darauf auch in der umliegenden Gegend Ruhe und Sicherheit herzustellen; sie war fast ganz Besitzthum der mächtigsten Geschlechter des Adels; die Bewohner der kleineren Ortschaften waren entweder ihre Vasallen und hingen ganz von ihnen ab, oder wenn auch dies nicht, waren sie doch zu ohnmächtig, um nur daran denken zu können sich dem Einfluß des Adels zu entziehen, dessen Burgen und Thürme die Anhöhen bei allen Ortschaften schmückten, dessen Ritter-

niare lo palazzo de Campituoglio fra le Colonne e chiuselo de lennane. E comannao, che tutte le steccata de li renchiuostri de li Baroni de Roma jessero pe terra" etc.

1) Dabei sagte er: „Se quesso pascio me fao poca de ira io lo farrajo jettare da le finestre de Campituoglio."

2) Stefano war Herr in Palestrina.

3) E mò prenne uno, e mò prenne un' aitro: quesso appenne, a quesso mozza lo capo senza misericordia. Tutti li riei judica crudelemente." — Und dann weiter hin p. 427: „Allhora 'n casa de Missore Stefano de la Colonna prese latroni, li quali appese."

höfe die einzigen Gebäude der weiten, öden Campagna waren, überall gingen nun zu diesen festen Zufluchtsorten der Colonnesen, Orsinen, Savellen u. s. w. die Boten der Tribunen: sie möchten zu bestimmter Zeit nach dem Capitol kommen und den Frieden beschwören. Ein junger Colonnese[1]) kam aus Neugier, aber die fürstliche Macht Niccolòs imponirte ihm so, daß er sich fügte und auf das Evangelium den Frieden beschwor. Bald folgten noch drei Colonnesen, ein Orsino, ein Savello[2]); endlich leisteten alle Barone denselben Eid, die Landstraßen nicht zu gefährden, dem Popolo und seinen Tribunen nicht zu schaden, keinen Verbrecher zu schützen u. s. w. Die Richter, die Notare, die Kaufleute, Alle beschworen die neue Verfassung.

Inzwischen hatten die Tribunen schon eine Botschaft abgeordnet an den päpstlichen Hof nach Avignon, um des Papstes Genehmigung für die Schritte zu suchen, die man gethan hatte. Die erste Nachricht von diesen Vorgängen hatte in Avignon Alles mit Schrecken erfüllt; die Botschaft beruhigte einigermaßen wieder die Gemüther[3]). Die eben in ganz Italien wieder erwachende Liebe zu den Alterthumswissenschaften, die von da aus sich den gebildeteren Kreisen in Frankreich und Deutschland mittheilte, ließ bald überall Niccolò begeisterte Lobredner finden. Die römische Republik schien, ein neuer Phönix, aus ihrer Asche mit allem ehemaligen Glanze wieder zu erstehen. Die Sicherheit der Straßen in der Nähe von Rom war eine Wohlthat für die ganze abendländische Christenheit[4]), aus welcher von allen Ländern fortwährend Pilger nach Rom zusammenströmten, in größerem Maße aber zu dem in kurzem (1350) bevorstehenden Kirchenjubiläum erwartet wurden.

Niccolòs Phantasie scheint eine zu große Federkraft in's Weite gehabt zu haben: denn kaum war es ihm nun gelungen in der Umgegend von Rom ebenfalls den Frieden leidlich

1) Stefanello, der Sohn des vertriebenen Stefano.

2) „Francesco Saviello fò sio (des Tribunen) speciale Signiore; niente demeno venne a jurare subjettione." l. c. p. 417.

3) Raynaldi annal. vol. XVI. p. 260.

4) Fragm. l. c. p. 419.

herzustellen, als er sich an die freien Städte durch ganz Italien, an die Signoren und Fürsten wendete, sie möchten Botschafter nach Rom senden zu einem großen Congreß, um einen allgemeinen Landfrieden aufzurichten[1]). Am besten wurden die römischen Gesandten aufgenommen in Toscana; Florenz, Perugia und Siena beeiferten sich den neuen Volkstribun nach Kräften zu unterstützen.

Er selbst inzwischen wurde von Tage zu Tage abenteuerlicher in wunderbaren Titeln und Insignien, in Auszeichnungen die er sich persönlich und seinen Anverwandten beilegte[2]); trunken schien er durch sein Glück[3]) wie durch seinen Ruhm, und nachdem ihm Unglaubliches so leicht gelungen war, hielt er dafür, die Kraft die dieses Unglaubliche geschaffen, liege in ihm, nicht in den Umständen. Giovanni da Vico, der Herr von Vetralla, durch Ludwig den Baier Präfect von Rom, hatte in der letzten Zeit in Viterbo die Signorie zu erhalten gewusst; gegen ihn sandte Niccolò seine römischen Schaaren[4]). Giovanni ward in Viterbo belagert, bis er nach Rom kam, vor Niccolò die Kniee beugte und Bestätigung seiner Signorie nachsuchte, die ihm zu Theil ward[5]). Giovannis Beispiel folgte Graf Guido von Sovana, Signore in Orvieto; auch der Signore Manfredo von Corneto und die Stadt Anagni

1) Chronicon Estense ap. Murat. XV. p. 438. „Nicolaus tribunus civitatis Romanae destinavit litteras omnibus communibus et dominis Italiae, ut mittere deberent ibi duos ambaxiatores pro quolibet domino et communi, quia generale parlamentum facere intendebat pro bono et pacifico statu totius humanitatis“ —

2) Sismondi p. 411. 412. Chronicon Estense l. p. 439. Chronicon Mutinense ibid. p. 608. 609. Fragmenta l. c. p. 419 sq. Raynaldi annal. l. c. p. 260. 261.

3) Auch in sinnlicher Hinsicht gab aber Niccolò bald die Mäßigkeit auf, die sonst sein Leben ausgezeichnet hatte: „Dallo principio quesso hemo facea vita moito temperata; poi comenzao a moitiplicare cene e conviti e crapule de diverzi civi e vini e de moite confettioni.“

4) „In quessa hoste de Vetralla lo Romano habbe mille perzone da cavallo, pedoni siei mila. Sia hoste fo tornata incoronata de rami de oliva.“ Fragm. p. 433.

5) Fragmenta l. c. p. 431.

unterwarfen sich und alle andern umliegenden kleinen Orte; alle Städte Umbriens beschickten ihn mit Botschaftern, und Gaeta sandte 10,000 Fl. zum Geschenk [1]). Auch Venedig und Lucchino der Herr von Mailand sagten ihm ihre Freundschaft zu; hingegen die Pepoli, die Estes, die della Scala, die Gonzaga, Carrara, Ordelaffi und Malatesti verhöhnten seine Boten oder antworteten in verachtendem Tone, während Kaiser Ludwig ihn ehrte und der Hof der Königin Giovanna von Neapel (wie sie selbst) ihn auf das freundlichste behandelte. Da auch der König Ludwig von Ungarn Verbindung mit ihm suchte [2]), ließ er die neapolitanische Streitsache vor seinem Tribunal wie vor dem ordentlichen Gericht aller Fürsten des Erdbodens verhandeln, ohne jedoch bis zur Entscheidung zu kommen. Am ersten August ließ er sich unter den abenteuerlichsten Ceremonien den Ritterschlag ertheilen, und citirte nachher feierlich den Papst, in seiner bischöflichen Residenz zu erscheinen; citirte Kaiser Ludwig und dessen Gegenkönig Karl, ihre Sache seinem Urtheil zu unterwerfen; und erklärte Rom und alle italienischen Städte für frei, indem er den Einwohnern dieser letzteren das römische Bürgerrecht und Antheil an der zu veranstaltenden Imperatorenwahl zusprach [3]).

Als der päpstliche Vicar, welcher bis dahin Niccolò als Mittribun zur Seite gestanden hatte, die Citation des Ober-

1) Fragmenta l. c. p. 441.

2) Ludwig bot ihm später tausend Barbuten (Gleven zu zwei Mann) an, wenn er deren benöthigt sein sollte, cf. chron. Mutinense ap. Muratori XV. p. 609. Dasselbe bot ihm Giovanna.

3) Fragmenta l. c. pag. 449 sqq. Chronicon Mutinense l. c. p. 609. Seite 608 und 609 wird der Ritterschlag beschrieben. In den Briefen, die Niccolò zu Notification des Ritterschlages an die italienischen Städte sandte, berief er sich ausdrücklich auf das alte Recht von Rom: „volentes benignitates et libertates antiquorum Romanorum pacifice, quantum a Deo nobis permittitur, imitari.“ — Clemens hatte, in Folge der ersten Gesandtschaft Niccolòs und seines Collegen Ramondo, jenen zum päpstlichen Rector in Rom ernannt; daß Niccolò sich ferner als Tribun benahm, sich zum Ritter schlagen ließ, seine Gewalt über Rom hinaus ausdehnte, erregte des Papstes Misbilligung im höchsten Grade. Man vergleiche das Schreiben an den Cardinallegaten Bertram bei Raynaldi l. c. p. 261.

hauptes der Kirche und der anderen Häupter der Christenheit aus Niccolòs Munde vernahm, ließ er durch einen Notar eine feierliche Protestation aufsetzen, daß er an diesem Unterfangen auch nicht einmal durch Mitwissenschaft Theil habe; als aber der Notar die Protestation laut dem Volke vorlesen sollte, ließ Niccolò seine Trommeten, Trommeln, Zinken und Schalmeien ertönen, sodaß Niemand Etwas von der Protestation vernahm.

Sobald Niccolò die Schranken, innerhalb deren er als Wohlthäter des Volkes und als Hersteller eines menschlich würdigen Zustandes gelten konnte, einmal überschritten hatte, musste ihn auch das Gefühl ergreifen, daß er nicht mehr im Rechten sei, daß diejenigen welche gegen ihn aufträten großentheils dasselbe für sich hätten, was er selbst früher für sich geltend gemacht hatte. Überdies bewog ihn das Bedürfniß bedeutender Geldsummen darauf zu denken, wie er durch ausserordentliche Schatzungen sich bei Mitteln erhalten und in den Stand setzen könnte seine in der That königliche Rolle weiter zu spielen. Eine Äusserung Stefanos della Colonna, welcher dem Tribun seine Verschwendung vorwarf, schien Niccolò Beides verschaffen zu wollen, die Entfernung seiner mächtigsten Gegner und durch die Confiscation ihres Vermögens ungewöhnliche Geldmittel; er hatte nämlich damals ausser Stefano auch die beiden Senatoren, sodann den Giovanni della Colonna, welchen er zum Capitan der Campagna ernannt hatte, ferner den Giordano Orsino da Monte, den Rinaldo Orsino da Marino, den Niccolò Orsino Herrn von Castell S. Angelo, endlich den Grafen Bertoldo Orsino von Vicovaro in seiner Gewalt, sowie noch viele andere von den römischen Dynasten, und nur Luca de' Savelli, Stefanello della Colonna und Giordano Orsino da Marino hatten sich der Verhaftung zu entziehen gewusst. Niccolò hatte die Absicht sie hinrichten zu lassen. Bald musste er aber sehen, daß das Volk über diese Gewaltthat empört sei, und er konnte nicht umhin die zahlreichen und nachdrücklichen Fürbitten zu beachten; allein nun musste er auch suchen die Freizusprechenden für ihre Todesangst zu entschädigen, und so kam er zu dem zweiten Misgriff, ihnen eine Reihe der wichtigsten Stellen und Ämter anzuvertrauen. Sowie sie ihre Freiheit wieder erhalten hatten, eilten viele die-

ser Barone nach ihren Burgen ausser der Stadt, setzten sie in Vertheidigungsstand, sammelten Truppen und verschworen sich den Tribun zu stürzen [1]). Die Orsinen dehnten von Marino ihre Plünderungszüge bald bis nach Nepi aus, und die ganze Umgegend der Stadt Rom war im Kriegszustand. Diesen zu beendigen, zog Niccolò in der Weinlese mit einem Römerheere gegen Marino; doch vermochte er diese feste Ortschaft nicht zu nehmen, sondern nur die Umgebungen zu verwüsten [2]). Die Ankunft eines päpstlichen Legaten (Bertrand de Deux) rief Niccolò nach der Stadt zurück, woselbst er, nachdem er die Dalmatica, welche die Kaiser bei der Krönung trugen, angelegt hatte, im Triumphe mit dem Feldherrnstab in der Hand und der Krone auf dem Haupt als ein neuer Imperator eintritt. Der Legat wagte nicht gegen ihn aufzutreten; aber die Colonnesen führten nun von Palestrina, wie die Orsinen von Marino den Krieg fort [3]). Auch Niccolò seinerseits setzte, sogar von einigen römischen Dynasten [4]) unterstützt, den Kampf unerschrocken gegen die Orsinen von Marino und die Colonnesen von Palestrina fort, während dessen er den Präfecten Giovanni da Vico, welcher mit seinem Sohn Francesco, mit hundert Reitern und mit 15 weniger mächtigen Landedelleuten des römischen Toscana ihm zu Hülfe gezogen war, in Folge eines Verdachtes des Einverständnisses desselben mit den Feinden, seiner Waffen und Effecten berauben und verhaften ließ. Bei einem Gefecht unter den Mauern von Rom im November 1347 blieb der alte Stefano della Colonna nebst einem seiner Söhne, und viele andere Barone wurden erschla-

1) Fragm. l. c. p. 457.

2) Fragm. l. c. p. 459. „Tutto depopolaro lo sio terreno. Tagliaro le vigne e arvori: arzero mole; sbaizaro la nuobbele seleva non toccata fi' a quello tiempo: onne cosa guastaro."

3) Fragm. l. c. p. 461. „Li Colonnesi fecero la addunata in Pellestrina; numero de setteciento cavalieri, e pedoni quattromilia. Pe forza voco tornare a Roma. Moiti Baroni soco nella congiura con essi. Granne apparecchio se fao in Pellestrina."

4) Namentlich war die eine Linie der Orsinen, die Orsini da Monte den Colonnesen so feind, daß sie es mit dem Tribun hielten, um nur gegen diese zu streiten. Cf. Villani lib. XII. cap. 104.

gen [1]). Giordano Orsino floh unaufgehalten nach Marino zurück, das übrige Heer zerstreute sich fast ganz. Wäre der Tribun sofort abermals vor Marino gezogen, er hätte seine Feinde gänzlich erdrücken können; so aber benutzte er seinen Sieg in keiner Hinsicht, sondern berief am anderen Tage sein Heer, versprach ihm doppelten Sold, wenn es ihm an dem Tage willig folge [2]); dann führte er es an den Ort, wo der alte Stefano erschlagen worden war, und schlug darauf seinen eignen Sohn Lorenzo zum „Ritter des Sieges." Hierauf führte er das Heer zurück und ließ es auseinandergehen. Die Ritter waren von Unwillen erfüllt; das Volk, welches mit Albernheiten sein Geld vergeudet, die mit seinem Blute erkauften Siege zu persönlichen Prahlereien Niccolòs verwendet sah, murrte und verweigerte von nun an die Heerfolge. Niccolò aber glaubte nun schon die Gewalt, die er nur durch des Volkes guten Willen hatte, wie durch eine höhere Macht an seine Person gekettet und fing an tyrannisch erzwingen zu wollen, was man ihm früher als einem Wohlthäter zugestanden hatte [3]). Besonders brachte ihn seine Geldnoth zu den unverschämtesten Gewaltthaten. Den Präfecten gab er frei; dessen Sohn behielt er als Geisel, wahrscheinlich für Lösegelder [4]). Eine Kriegssteuer schrieb er aus; ferner eine Salzsteuer, und dies sowie die Theurung, welche durch der Orsinen fortgesetzte Raubzüge

1) Namentlich der Senator Pietro di Agapito und Herr Pandolfo degli Signori di Belvedere. Andere sind noch genannt im chron. Estense l. c. p. 444. und im chron. Mutinense l. c. p. 611.

2) Auch die Bürgercompagnieen der Rioni erhielten Sold für die Zeit, welche sie im Dienst zubrachten; so hatte es Niccolò eingerichtet.

3) Fragm. l. c. p. 475. „Jà mostrava de bolere tiranniare pe forza. Jà comenzao a tollere de le Abbadìe. Jà prennea chi pecunia havea, e tollevala; a chi l'havea, imponeali silentio. Sì spesso non facea parlamento pe la paura, che havea de lo furore de lo Puopolo" etc.

4) Das Chronicon Estense (l. c. p. 446.) stellt dies so dar, als seien der Präfect und sein Sohn befreit worden, um einen Frieden mit Giordano Orsino da Marino zu unterhandeln; auch dies ist sehr leicht möglich und sogar in manchem Betracht sehr wahrscheinlich; es hebt indeß andere Motive nicht auf.

(die Rom in einer Art Blocadezustand hielten) von Tage zu Tage wuchs, trieben das Volk zu immer größerer Unzufriedenheit. Sowie der Cardinallegat, welcher früher Nichts gegen Niccolò zu unternehmen gewagt hatte, diese Wendung der öffentlichen Meinung sah, goß er überall Öl in's Feuer und erklärte endlich öffentlich Niccolò für einen Feind des Papstes und für einen fluchwürdigen Ketzer. In Verbindung mit den Savellen, Colonnesen, Orsinen setzte der Cardinal hierauf eine eigentliche Sperrung aller nach Rom führenden Straßen durch. So musste es in Rom bald zu einem Aufstande kommen. Diesen führte ein neapolitanischer Baron, Graf Giovanni Pipino da Minorbino, welcher der ungarischen Partei anhing und aus dem Königreiche mit 150 Reitern nach Rom geflüchtet war, herbei. Er stand mit den römischen Dynasten sowie mit dem Cardinallegaten in Verbindung; seine Leute legten einen festen Verhau in der Stadt selbst an, und als Niccolò diesem Wesen mit Gewalt steuern lassen wollte, kam es am 15ten December zum Gefecht zwischen Niccolòs besoldeten deutschen Reitern und den Neapolitanern. Der Constabler, welcher die Reiter führte, fiel; das Volk, ohngeachtet die Sturmglocke ertönte, waffnete sich nicht. Da mit einem Male erkannte Niccolò den Abgrund, vor welchem er stand, und erzitterte in seinem Innersten; von allen Seiten glaubte er sich verrathen und verlassen, und jämmerlich wie ein Weib weinte er nun vor dem Volke und suchte es zum Mitleid zu bewegen; er rühmte noch die Rechtlichkeit seiner Verwaltung, die Bosheit der Neidischen, legte dann sein Amt nieder und zog sich mit seinen nächsten Angehörigen nach dem Castell S. Angelo zurück, wo er für's erste blieb.

Niemand hatte Etwas unmittelbar gegen ihn unternommen; nur sein eignes böses Gewissen schlug ihn. Nun ließ er noch drei Tage vergehen, während welcher er immer noch so von den feindlichen Dynasten gefürchtet war, daß keiner sich in die Stadt getraute; er that gar Nichts, das durch seine Feigheit verlorne Regiment wieder zu gewinnen [1]). Zwei neue

1) Später von Ludwigs des Ungarn Hofhaltung aus soll er versucht haben sich wieder in Besitz der verlornen Gewalt zu setzen, mit Hülfe

Senatoren waren inzwischen in der Stadt gewählt worden, die ihn auf dem Capitol als einen Verräther mit dem Kopfe nach unten abmalen liessen. Später entkam er glücklich zuerst an den Hof König Ludwigs von Ungarn, dann begab er sich an den Hof König Karls nach Prag [1]); von Karl ward er endlich nach Avignon abgeliefert, wo es ihm aber gelang eine Widerrufung des gegen ihn als Ketzer ausgesprochenen Bannes zu bewirken. In Rom ging nach seiner Entfernung wieder Alles in der alten Weise [2]).

1350 Clemens VI. hatte für das Jahr 1350 den Cardinal Annibal da Ceccano nach Rom gesandt, um dort die Feierlichkeiten zu leiten und zugleich die Ordnung während derselben aufrecht zu erhalten [3]). Es gelang ihm aber das Letztere so wenig, daß sogar nach ihm selbst während einer Procession geschossen wurde, ohne daß er im Stande gewesen wäre die Thäter zu entdecken. Im Sommer auf einer Reise nach Ceccano in Campanien übernahm er sich in Wein, Schaafsmilch und

Werners von Urslingen im J. 1348. Cf. Raynald. l. c. p. 274. Auch spätere Unruhen in Rom im J. 1350 wurden, obwohl er damals sehr entfernt war, seinen Umtrieben zugeschrieben. Fragm. l. c. p. 487.

1) Da Niccolò im Lateinsprechen sehr geübt war, hielt er die prager Magister gehörig mit Disputationen im Athem und erndtete große Bewunderung.

2) Villani lib. XII. cap. 104. „la quale rimase in più pessimo stato in tutti i casi, che non la trovò il tribuno, quando prese di quella la signoria.“ —

3) Des Cardinals Thätigkeit beschreiben die Fragmenta (p. 485.) folgendermaßen: „Quesso Legato fece preclare cose. Esso ficcao in S. Pietro quelli doi belli panni, li quali staco da lo lato de lo Coro e donaone uno a S. Janni ed un aitro a Santa Maria Majure. Quesso voize revisitare lo tesauro de S. Pietro. Quesso dava assolutioni e penetentie de Provincie, de Cittati e de Prencipi e cose. Quesso punio Penetentieri, cassaone, impresonaone. Fece Cavalieri e deo dignitati ed officii; aizava ed abbassava lo termine de li dji. Li concedea la remissione de li quiunici in uno die, pe la tanta jente che era in Roma; cha se quesso non facea, Roma non habbera potuto rejere tanto. Quesso dicea Messa pontificalmente con tutte ceremonie, como Papa.“ — Er war also seiner wesentlichen Stellung nach geistlicher Vikar des Papstes.

Gurken, und starb wenig über 24 Stunden nachher. Die Unordnung in Rom dauerte fort[1]); ja im Februar 1353 steinigte das Volk, das durch eine Hungersnoth geängstigt ward (deren künstliche Erzeugung man den Senatoren schuld gab), den Senator Bertoldo degli Orsini auf dem Capitol. Der zweite Senator, Stefanello della Colonna, ließ sich durch ein Hinterfenster am Seil hinab und entkam in halber Verkleidung in sein festes Haus.

1353

Giovanni da Vico, dessen Sohn nach Niccolòs Vertreibung ebenfalls ganz frei geworden war, hatte inzwischen auch die Signorie in Orvieto zu erlangen gewusst[2]) und besaß im J. 1353 ein ganz ansehnliches Fürstenthum, das sich von Vetralla, Toscanella und Viterbo bis Corneto und Orvieto ausdehnte und fast das ganze s. g. Patrimonium umfasste[3]).

Während der ganzen Zeit, wo nicht bloß Rom, sondern auch fast jeder andere Theil des Kirchenstaates mehrfach sich der Herrschaft der entfernten Päpste zu entziehen suchte und

1) Über die Unordnungen des Jahres 1351 siehe Matt. Villani lib. II. cap. 47. Das Volk machte, um dem Unwesen des Adels, namentlich der Savellen zu steuern, Giovanni de' Cerroni zum Rector des Volkes.

2) Raynaldi ann. l. c. p. 331. Mat. Villani l. III. c. 32. Orvieto war entsetzlich von Factionen zerrissen. Im September 1348 hatten endlich die Orvietaner den Adel von allen Ämtern ausgeschlossen. Trotz dem mordeten und schlugen sich noch 1351 die Monaldeschi della Cervara oder die Partei der Muffati, und die Monaldeschi della Vipera und del Cane oder die Partei der Maliotini und Melcorini. Im August 1351 übergaben die Orvietaner die Signorie in ihrer Stadt auf fünf Jahre den Peruginern, die ihnen Cecholino di Michelotto als Capitan sandten. Die Peruginer, durch eigene Angelegenheiten beschäftigt, konnten dann aber den Vertrag nicht halten und den Orvietanern keinen Schutz gewähren. Die Unruhen begannen von neuem, und im April 1352 kam die Signorie an den Erzbischof von Mailand, welcher Tanuccio degli Ubaldini della Garda als seinen Vicar sandte. Auch dieser vermochte Nichts zu bessern, und als der Präfect im August mit 200 Reitern und 300 Armbrustschützen in Orvieto eingezogen kam, jauchzte ihm Alles entgegen, und die Behörden ernannten ihn auf Lebenszeit zum Signore von Orvieto. Cf. Cronica d'Orvieto ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 643—671.

3) Ausserdem hatte Giovanni da Vico auch die Signorie in Narni, Terni, Amelia, Marta und Canino. Fragm. l. c. p. 493.

ihr kürzer oder länger entzogen blieb, verharrte Benevent ohne alle Störung bei der dem Oberhaupte der Kirche schuldigen Treue[1]). Nur gegen einzelne von den durch den Papst mit ihrem Amte belehnten Rectoren, oder vielmehr gegen den Mißbrauch, den diese von ihrer Gewalt machten, nie gegen das päpstliche Regiment selbst, fanden zuweilen Volkstumulte statt.
1316 So gegen den Rector Ugone da Laissaco im J. 1316. Johannes XXII. ward durch diesen Vorfall bewogen in Benevent ein festes Schloß erbauen zu lassen, zur Residenz des päpstlichen Rectors. Anlaß zu mancherlei Unruhen wurde die Zwischenzeit, als nach Guglielmos da Balaeto Tod im Jahr
1323 1323 nicht sofort ein neuer Rector an die Spitze der öffentlichen Geschäfte trat, doch eilte Herzog Karl von Kalabrien herbei und führte bald Alles wieder zur Ordnung zurück[2]). Das Amt eines Rectors von Benevent ward oft mit dem eines Rectors der Marittima und der Campagna verbunden.

Drittes Capitel.

Geschichte des Kirchenstaates bis auf die Erwählung Papst Martins V. 1417.

1. Die erste Anwesenheit des Cardinals Ägidius Albornoz als päpstlichen Statthalters im Kirchenstaate.

1353 Innocenz VI. wählte, als im Jahre 1353 die Zersplitterung des Kirchenstaates auf einen Punct getrieben war, wo dessen gänzliches Auseinanderfallen als demnächst bevorstehend zu befürchten war, einen Cardinallegaten, dem er den Auftrag gab, die Usurpatoren päpstlicher Rechte und die kleinen Tyrannen zur Rechenschaft zu ziehen und wo möglich zu wirklicher Anerkennung der päpstlichen Herrschaft anzuhalten. Die Wahl, welche

1) Stefano Borgia memorie di Benevento vol. III. p. 274.
2) Borgia memorie l. c. p. 276.

Innocenz vornahm, entschied das Schicksal des päpstlichen Gebietes: sie traf den rechten Mann, den Cardinal Ägidius d'Albornoz, der, den spanischen Königshäusern verwandt, in seiner Jugend zum Erzbischof von Toledo erhoben, in dieser Eigenschaft tapfer das Schwerdt gegen die Ungläubigen geführt, sich die goldnen Sporen verdient und König Alfons XI. von Kastilien zum Ritter geschlagen hatte [1]).

Mit geringer militärischer Begleitung und geringen Geldmitteln kam Albornoz im August 1353 in Italien an, und ward von dem Erzbischof von Mailand ehrenvoll empfangen. Über Florenz zog er nach dem römischen Gebiet, wo sich ihm sofort Aquapendente, Bolsena und Montefiascone [2]), die einzigen in diesen Gegenden von dem Präfecten von Vico noch unabhängigen Ortschaften, unterwarfen. Die Florentiner hatten ihm, als er im October durch ihre Stadt zog, 150 schwere Reiter zur Beihülfe gegeben; die Römer hatten im August schon abermals einen Rector an die Spitze des Volkes gestellt gegen das Unwesen des Adels [3]), den Francesco de' Baroncelli, welcher sich nach Niccolòs Beispiel den Titel eines Tribunen gab. Mit Francesco schloß Albornoz einen Vertrag ab, und der Präfect, zwischen die Glieder dieser Verbindung in die Mitte genommen, war trotz aller List und Glattheit doch bald (im Frühjahr 1354) gezwungen sich den Anfoderungen des Legaten zu fügen, und ausser seinen eignen ererbten Besitzungen Alles herzugeben bis auf Corneto und zwei andere Burgen. Doch auch Corneto ward ihm bald nachher durch Giordano degli Orsini entrissen. In den dem Präfecten abgenöthigten Städten erhielt die römische Kirche und zunächst deren Repräsentant, der Cardinallegat die Signorie. 1354

Unter den Begleitern des Cardinals war auch der alte Tribun, Niccolò di Lorenzo. Die Römer hatten ihn als ihren Rector schon gefodert, sobald sie mit Albornoz in Unter-

1) Sismondi vol. VI. p. 193. Fragmenta l. c. p. 493.

2) Sismondi nennt fälschlich Montefeltro l. c. p. 196.

3) Luca Savello mit einem Theil der Orsinen und den Colonnesen stand auf der einen, die übrigen Orsinen auf der anderen Seite. Cf. Mat. Villani lib. III. cap. 78.

handlungen getreten waren; allein der Cardinal hatte ihn zum Preis des sonstigen treuen Verhaltens der Römer erklärt, und erst nach des Präfecten Unterwerfung entließ er ihn, indem er ihn zum Senator von Rom ernannte.

Die gefährlichsten Feinde der Kirche nächst dem Präfecten waren ohne Zweifel damals die Malatesten, die sich von Rimini aus mächtig in der anconitanischen Mark ausbreiteten, wie oben bereits bemerkt ist. Gegen sie wendete sich Albornoz 1355, sobald der Präfect unterworfen, die ihm bisher unterthänigen Städte des Kirchenstaates von neuem gesetzlich geordnet waren. Galeotto de' Malatesti und Gentile da Mogliano, nun mit den Malatesten gegen den gemeinschaftlichen Feind verbündet [1]), gingen Albornoz nach Recanati entgegen; mit dem Letzteren aber waren viele tüchtige Kriegsleute, größtentheils solche die durch des Cardinallegaten Beistand Herrschaften erst zu gründen hofften, wie Niccolò da Buscareto, l'Homo von Jesi, Jumentaro da la Pira; dann aber auch solche die durch geleistete Hülfe ein Recht erhalten wollten auf die schon länger besessenen Signorien, wie der Gebieter von Cagli, Ismeduccio von S. Severino und Ridolfo de' Varani von Camerino [2]). Im Kampfe selbst leisteten dem Legaten die besten Dienste die deutschen Ritter, welche ihm Karl IV. bei seiner damaligen Anwesenheit im Kirchenstaate [3]) überlassen

1355

1) Anfangs hatte Albornoz den Gentile, der sonst der Malatesten Widersacher stets gewesen war, zu gewinnen gesucht und ihn zu Anfang des Winters 1354 auf 1355 zum Venner der römischen Kirche ernannt, indem er ihm Fermo und das dazu gehörige Gebiet als Lehen der römischen Kirche ließ. Allein die Malatesten stellten allen Dynasten der Romagna und der Mark vor, wie sie alle verloren sein würden, wenn sie nicht einig wären gegen den Legaten, und brachten es so dahin, daß sich nicht bloß Francesco degli Ordelaffi von Forli und der Manfredo von Faenza mit ihnen verbündeten, sondern auf des Ersteren Zureden auch dessen Schwiegersohn, Gentile da Mogliano.

2) Fragm. l. c. p. 497. — oder auch solche die von altem Glanz durch die Städteherren herabgedrückt, sich durch die Anhänglichkeit an die Kirche wieder zu heben hofften, wie die Grafen von Dovadola, Ghiazolo u. s. w. — Auch die kleineren Ortschaften empörten sich fast alle zu Gunsten der Kirche gegen die Herren der größeren Städte, von denen sie unterdrückt waren.

3) S. oben S. 161.

hatte. Ridolfo, welcher als Gonfaloniere der römischen Kirche das Heer gegen die romagnuolischen und marchigianischen Dynasten befehligte, erlitt zwar Anfangs einigen Verlust durch Francesco degli Ordelaffi [1]), der aber bald durch Galeottos de' Malatesti Gefangennehmung aufgewogen ward [2]).

Die Familie der Malatesten musste für Galeottos Freiheit alle jüngst gemachte Eroberungen zurückgeben, und erhielt dafür, gegen einen mässigen jährlichen Tribut, auf zwölf Jahre die Signorie in Rimini, Pesaro, Fano und Fossombrone. Fermo empörte sich bald hernach gegen Gentile da Mogliano [3]); und schon das Jahr vorher (1354) hatte Giovanni di Cantuccio de' Gabrielli auf die Signorie in Gubbio verzichten und die Stadt dem Legaten übergeben müssen. Bald im Sommer des Jahres 1356 folgten auch die Einwohner von Ascoli und der Signore von Fabbriano dem Beispiel der ganzen Nachbarschaft und ergaben sich dem Legaten [4]). Die Malatesten ernannte dieser zu Feldhauptleuten der Kirche [5]) gegen den Ordelaffen; seinem eignen Neffen aber übergab er Ancona, wo er zwei feste Schlösser (wie auch in Viterbo eines) baute, und machte ihn zum Rector der Mark. 1356

Inzwischen hatte nun also Niccolò di Lorenzo, als vom Legaten eingesetzter Senator, eine weit festere und gesetzmässi-

1) Mat. Villani l. c. lib. V. cap. 6.

2) Cronaca Riminese ap. Murat. XV. p. 903. Fragmenta l. c. p. 497. „Missore Galeotto Malatesta reddutto s'era in una terra forte, la quale se dice Patierno frà Macerata e Ancona. Quanno ecco subito che dereto li veneva la nobbele jente imperiale, Todeschi e Toscani, Conti de la Alemagnia usati a guerra. Moiti cimieri: loro cornamuse sonanno, e naccari. De caminare non haveano posato. Como Missore Galeotto sentìo lo ajutorio a lo Legato venire, perdìo la mente e la vertute. Non se poteva ajutore. Chiamaose vento: confessaose presone: demannao mercede a lo Legato.“

3) Cronaca Riminese Murat. vol. XV. p. 903. „poi si rendé la cittade di Fermo. E assediò il detto Gentile in Castello, che si chiama Girofalco, e poi si rendé a patti di dover rilasciare il detto Cassaro, e avere tre mila ducati e tre Castelli.“

4) Matt. Villani VI. 45.

5) Galeotto ward Gonfaloniere della chiesa. Cf. Cronica di Bologna ap. Mur. vol. XVIII. p. 437.

gere Stellung in Rom erlangt, als er früher sie gehabt hatte. Der Papst behandelte ihn mit Auszeichnung und erkannte ihn in seiner ritterlichen Würde und als Edelmann an[1]). Zu gleicher Zeit aber war Niccolò eben durch diese Stellung dem Enthusiasmus des Volkes ferner gerückt, und neue früher nicht dagewesene Schwierigkeiten waren zu besiegen, an denen der Senator nun völlig scheiterte. Zwei junge französische Edelleute, Brüder des früher erwähnten Fra Moriale[2]), hatten dem Senator das Geld zu Ausstattung seines ersten Auftretens in der neuen Würde geliehen. Mit sechzehn Fähnlein burgundischer und deutscher Reiter, die er in Sold genommen hatte, hielt Niccolò seinen Einzug in Rom[3]), und machte die beiden Franzosen zu seinen Feldhauptleuten. Schon seine schlemmerischen Sitten, die er in Böhmen und in der Provence angenommen hatte, sowie sein fallstaffisches Äussere[4]) liessen ihn dann aber in ganz anderem Lichte erscheinen als früher. Stefanello della Colonna, nach seines Vaters Fall Herr von Palestrina, verachtete ihn und trotzte allen seinen Ladungen. Bei dem Zuge, der nun gegen die Colonnesen unternommen wurde, spendete Niccolò schöne Orazionen, die beiden französischen Ritter aber mussten die Hauptsache thun und

1) Raynaldi annal. l. c. p. 352. „Innocentius etc. — dilecto filio, nobili viro, Nicolao Laurentii, militi, senatori urbis.“ Der Brief des Papstes vom Ende August 1354 ist von ausgezeichneter Haltung und eben so würdig als wohlwollend für Niccolò.

2) S. oben S. 153 ff.

3) Fragm. l. c. p. 519. 521. — Bei dieser Gelegenheit, wo erzählt wird, wie die Deutschen gegen diesen Dienst waren, die Meinung der Burgunder aber siegte, findet sich folgende merkwürdige Stelle: „Soco li Todeschi, como descienno de la Alemagnia, simplici, puri, senza fraude. Como se allocano tra Taliani deventano mastri, coduti, vitiosi, che siento onne malitia.“ Noch heut zu Tage gilt das Sprichwort: „un tedesco italianizato è un diavolo incarnato.“

4) „Troppo beveva. Dicea cha ne le persone era stato ascarmato. Anco era deventato gruosso sterminatamente. Havea una ventresca tonna, trionfale, a modo de uno Abbate Asinino. Tutto era pieno de carni lucienti, como pavone; roscio; varva longa. Subito se mutava ne la faccia; subito suoi vuocchi tratto se li infiammavano. Mutavase de opinione“ etc.

auch hier wieder Geld vorschiessen. Nachdem das römische Heer acht Tage lang die ganze Umgegend von Palestrina verwüstet hatte, führte Niccolò es wieder zur Stadt zurück. Fra Moriale, der höchst unwillig darüber war, daß seine Brüder das ihnen von ihm anvertraute, mit Sold und Brandschatzung erworbene Gut auf eine Weise anwendeten, wo seiner Meinung nach nie ein Ersatz zu hoffen war, hatte dem Senator oft bei sich den Tod gedroht. Er hatte ein Mädchen mit sich herumgeführt, zuletzt aber übel behandelt, und diese floh nun zu Niccolò und hinterbrachte ihm ihres Herrn Drohworte. Fra Moriale hatte eben damals seine wilden Banden nach dem Norden Italiens entlassen und war nach Rom gekommen, um zu sehen, was von dem hergeliehenen Gelde wieder zu erlangen sein möchte, und die Furcht vor ihm besonders führte Niccolò nach der Stadt zurück. Er ließ sofort Fra Moriale greifen und natürlich auch dessen Brüder in Fesseln legen; jener erbot sich dem Senator das nöthige Geld zu Bezahlung der ungestüm fodernden Söldner zu schaffen, wenn er ihn und seine Brüder frei geben wolle [1]); Niccolò aber ließ ihn als Ruhestörer und Mordbrenner hinrichten, war so am kürzesten seiner Schulden quitt, und erhielt überdies was Fra Moriale an Schätzen noch bei sich hatte. Der Senator bezahlte die schwürigen Truppen; machte Ricciardo degli Annibaldi an der Stelle der beiden Franzosen zum Capitan des Volkes und setzte den Kampf gegen die Colonnesen mit dem größten Nachdruck fort. Dem Volke aber erschien er frevelhaft undankbar gegen die, denen er früher so viel verdankt hatte, und den Verrath an seinen Freunden vermochte er in keiner Weise von sich abzuwaschen.

Der Punct, an welchem sich zuletzt des Senators Macht und diesmal auch sein Dasein brach, der Punct, dessen Berührung allen anderen Misverhältnissen und Gehässigkeiten Stimme verlieh, waren auch diesmal wieder die Steuern und Gaben; denn das dem Fra Moriale und seinen Brüdern abgenommene Geld hatte Niccolò nicht lange aus der Verlegenheit gerettet. Er schränkte nun zwar, als es Noth that, sei-

1) Fragmenta l. c. p. 529.

nen eignen Haushalt sehr ein; aber das half wenig und löschte die früheren Eindrücke nicht aus. Er erhöhte die Salzsteuer, führte eine neue Weinsteuer ein; aber nun scheint das Volk unruhig geworden zu sein, denn es wird berichtet [1]), wie Niccolò Alles that sich seine Söldner gewogen zu erhalten, wie er einen der angesehnsten römischen Bürger, Pandolfuccio di Guido, welcher unter dem Volke das meiste Ansehn hatte [2]), hinrichten ließ und dadurch einen verhaltenen Grimm in allen Gemüthern erzeugte, der nur auf die Gelegenheit wartete sich Luft zu machen. Niemand widersprach ihm mehr. Neue Geldverlegenheiten liessen ihn abermals Verhaftungen reicher Leute vornehmen, um ihnen durch die Furcht vor dem Tode hohe Geldbußen abzupressen; wenigstens legte das Volk ihm diese Motive unter. Nun nahm er für jede Rione 50 Römer in Sold, daß sie ihm die Ruhe erhielten; aber er zahlte den Sold nicht und organisirte also eigentlich selbst den Aufstand gegen sich. Dann entließ er den Capitan Ricciardo, der wahrscheinlich die Foderungen der Söldner unterstützt hatte, und gab durch diese Ungeschicklichkeit den Unzufriedenen auch einen Führer. Am 8ten September 1354 erhob sich [3]) bei Sant Angelo und auf Piazza Colonna der Ruf: viva lo puopolo! unter dem Capitol vereinigten sich die beiden Haufen, und nun ertönte der Ruf: mora lo traditore Cola de Rienzo! mora lo traditore ch' ao fatta la gabella! Alle städtischen Behörden waren vom Capitol entflohen. Niccolò hatte Anfangs nicht geglaubt, daß es ihm an's Leben ginge, und nicht die geringste noch mögliche Vorkehrung getroffen. So stand er allein, mit dreien seiner Genossen; in senatorischem Schmucke, mit dem Banner des Volkes in der Hand wollte er aus einem Fenster zu dem Haufen sprechen; der aber kannte nur zu gut den Zauber seiner Zunge und wollte sich dessen Wirkungen nicht aussetzen. Steine und Pfeile flogen als Symbol der Antwort auf die symbolische Bitte um Stillschweigen durch die ausge-

1354

1) Fragm. l. c. p. 537.

2) „Desiderava (nämlich Pandolfuccio) la Signioria de lo Puopolo."

3) Wie man glaubte, auf Anstiften der Colonnesen und Savellen. Mat. Villani lib. IV. cap. 26.

streckte Hand. Während das Volk Feuer an die Thüre des Palastes legte, verließ der Senator die oberen Räume und suchte sich durch tiefer gelegene nicht überbaute zu retten. Hätte er oben ausgehalten, so würde, da das Feuer weiter um sich griff und die Treppe zusammenstürzte, sich Niemand zu ihm haben wagen können, bis die an der Verschwörung keinen Theil habenden Rionen sich gesammelt und ihn gerettet hätten; nun aber brachte ihm seine Verzagtheit den Tod. Er gedachte sich zu entstellen, mitten durch die brennenden Theile in den Volkshaufen sich zu mischen und so Rettung zu suchen. Schon war er unerkannt mit geschwärztem Gesicht und verschnittenem Bart mitten unter den Eindringenden, als ihn Einer erkannte und fasste; die goldnen Ketten um die Arme verriethen ihn. Er ward nun herausgeführt; stillschweigend beschaute das Volk den Unglücklichen, wie er halb in ritterlichem Schmuck, halb wie der gemeinste Bäckerbursche angethan dastand. Fast eine Stunde lang legte Niemand Hand an ihn, bis ihm Cecco del Vecchio sein Schwerdt durch den Leib stieß. Niccolò blieb unbeweglich, auch als einige Andere dem Beispiele folgten, bis er todt zur Erde sank. Dann schleppten sie seinen Leichnam durch die Stadt, schnitten ihm den Kopf ab und hingen den Rumpf bei einem Beine auf, bis ihn die Judenschaft auf einem Scheiterhaufen von trocknen Disteln verbrannte.

Der Cardinal Albornoz ordnete dann einen neuen Senator an und brachte die Stadt zur Ruhe, was um so nöthiger war, da im folgenden Frühjahr der König erwartet wurde und dann wirklich auch zur Krönung erschien. Wir wenden uns nach dieser Episode wieder zu des Cardinals Eroberungen in der Romagna zurück. Nach der Ausgleichung mit den Malatesten waren zunächst am meisten bedroht Giovanni de' Manfredi Herr von Faenza, und der alte Francesco degli Ordelaffi [1]), nun Herr von Forli, Forlimpopoli, Cesena, Castro-

1) Er war seit langer Zeit Schutz und Anhalt aller Ketzer und Kirchenfeinde in diesen Gegenden, daher auch die Fragmenta (l. c. p. 499.) von ihm sagen: Era in Romania uno perfido cane, patarino, rebello de la Santa Chiesa. Trenta anni era stato scomunicato; interditto sio pajese senza messa cantare. — — Era quesso Francesco homo desperato. Havea odio mortale a li Prelati" etc. Er erhält von seinen Zeitgenossen immer den Titel des Capitans von Forli und Cesena.

caro, Bertinoro und Imola. Der Ordelaffe rüstete sich in aller Weise zum Widerstand[1]): er machte einen Plünderungszug nach Rimini; ließ alle Gebäude und Ortschaften in seinem Gebiet schleifen, die er nicht vertheidigen konnte, die aber den Feinden einen Anhaltepunct hätten gewähren können, schaffte Vorräthe in seine Vesten und trieb so viel möglich alle bei der Vertheidigung unnützen Leute hinaus. Der Manfredo hingegen wollte es nicht auf einen Kampf ankommen lassen, schloß schon am 10ten November 1356 mit dem Cardinal ein Abkommen, durch welches er demselben alle seine Citadellen öffnete, und zog sich dann nach Bagnacavallo zurück, das ihm im Unterwerfungsvertrag als päpstliches Lehen zugestanden wurde[2]); Albornoz hatte ihm auch sein Privatvermögen garantirt, und er vermehrte dies noch ansehnlich durch Erpressungen, welche er sich bis zur wirklichen Übergabe Faenzas, die erst im December erfolgte, gegen die Faentiner erlaubte[3]).

1356

Auch nun nicht, auch nicht als die Einwohner von Forli ihn baten nicht den nutzlosen Kampf gegen des Legaten Übermacht zu versuchen, gab der Ordelaffe nach; auf jene Bitten gab er zur Antwort: „Vernehmt jetzt, was ich vorhabe; auf keinen Fall werde ich mit der Kirche unterhandeln, wenn sie mir nicht den Besitz aller meiner Herrschaften zugesteht, denn diese will ich behaupten und vertheidigen bis zum Tode. Zuerst Cesena und die festen Plätze ausser der Stadt, dann Forlimpopoli, und wenn alles Andere verloren ist, die Mauern von Forli, und wenn die genommen sind, die Straßen, die Plätze, endlich diesen meinen Palast, bis auf den letzten Thurm."

Nach Cesena sandte er dann, um die Vertheidigung zu leiten, seine Hausfrau Marzia aus dem tapferen Rittergeschlecht der Ubaldini von Susinana, indem er ihr die Weisung gab die Stadt zu vertheidigen bis auf's Äusserste. Sie ging dahin

1) M. Villani l. VII. cap. 23.

2) Auch andere Schlösser und Güter wurden ihm nachgelassen, wie die Chronik von Bologna berichtet ap. Mur. XVIII. p. 445. Doch erzählt die Chronik die Verhältnisse des Ordelaffen so seicht, daß man sieht, der Schreiber muß nicht ganz genau über diese Vorgänge unterrichtet gewesen sein.

3) M. Villani l. c. cap. 24.

zu Anfange des Jahres 1357, mit einer erwachsenen Tochter, einem Sohn und mehreren anderen Gliedern ihrer Familie. Als Rath war ihr beigeordnet Sgariglino da Pietragudula; zweihundert Reiter und eine grössere Anzahl Fussknechte [1]) waren ausser den Einwohnern von Cesena ihre ganze Kriegsmacht. Die untere Stadt ward Ende Aprils von den Einwohnern den Feinden übergeben; nun vertheidigte die Herrin noch die obere mit besonderen Mauern versehene Stadt, wohin sie drei der Verräther, die noch in ihre Gewalt gekommen waren, mit nahm und sie daselbst enthaupten liess. Als Sgariglino, ihr Rath, sie nun ebenfalls an den Legaten verrathen wollte, liess sie im Mai auch ihn enthaupten [2]). Ihr Vater kam mit freiem Geleit des Legaten zu ihr, um sie zur Übergabe zu bereden, sie aber wies seinen Rath zurück, denn er selbst habe ihr bei ihrer Verheirathung Gehorsam gegen ihren Gemahl zur Pflicht gemacht. Erst als ein Thurm der letzten Veste, die sie noch hielt, unterminirt ebenfalls zusammenstürzte, und die Soldaten ihr erklärten, soweit gehe ihre Treue und nicht darüber, ward sie bewogen die Vertheidigung des letzten und einzigen Thurmes aufzugeben und mit dem Legaten zu unterhandeln. Für ihre Leute erhielt sie freien Abzug; sie selbst ward nebst ihrer Familie Kriegsgefangene und öffnete das Thor des Thurmes am 21sten Junius. Bald darauf erhielt Albornoz von Avignon aus seine Abberufung [3]).

1) Matteo Villani lib. VII. cap. 58 sagt „assai masnadieri," daraus macht Sismondi „ebensoviel Fussgänger," allein assai heisst im Italienischen „sehr viel;" — er hat also wohl durch seine Darstellung nur Marzias Muth mehr heben wollen. Allein es bedarf solcher Mittel gar nicht, wenn man bedenkt, dass sich ein Heer von 42,000 M. bei Cesena unter des Legaten Befehl lagerte. Fragm. l. c. p. 501. Der Erzbischof von Ravenna hatte das Kreuz gegen Francesco geprebigt und dadurch das Heer vergrössert cf. Cronaca Riminese ap. Mur. XV. p. 904.

2) M. Villani l. VII. 64. „Ella sola rimase guidatore della guerra, e capitana de' soldati il dì e la notte coll'arme indosso difendea la Murata da gli assalti della gente del Legato sì virtuosamente, e con così ardito e fiero animo, che gli amici e nemici fortemente la ridottavano non meno, che se la persona del Capitano vi fosse presente." Weitere Beschreibung der Vertheidigung dann cap. 68 und 69.

3) Sismondi vol. VI. p. 334. Zunächst veranlasste die Erschei-

2. Bis zum Tode des Cardinals Albornoz, 1367.

Als Nachfolger des Cardinals Albornoz war der Abt von Clugny, Androin[1]), delegirt worden, der aber in keiner Weise im Stande war weder so vieler Herren und Ortschaften Interessen für sich zu gewinnen wie Albornoz, noch dem Ordelassen gegenüber seiner Partei einen hinlänglichen moralischen Halt zu geben[2]). Er sah sich gezwungen die Belagerung von 1358 Forli während des Winters von 1357 auf 1358 zu unterbrechen, und auch als er sie wieder begann, machte er mehr Rück- als Fortschritte und musste sich ganz zurückziehen, als die Reste der großen Compagnie von jenem unglücklichen Zuge durch die Appenninen, dessen schon früher (s. oben S. 174. 175.) gedacht worden ist, zurückkehrten und bald im Forlivesischen durch das neue Söldnerheer Baumgartens verstärkt wurden. Giovanni da Oleggio, welcher seit dem April 1355 die viscontische Herrschaft von Bologna an sich gerissen hatte (s. Abtheil. III. S. 302 ff.), ließ Francesco degli Ordelaffi

nung der s. g. großen Compagnie, jenes früher oft erwähnten Söldnerheeres, die Unterbrechung des Kriegs gegen Francesco.

1) Annales Caesenates l. c. p. 1185. 1186.

2) Francesco degli Ordelaffi wies damals alle Anerbietungen, die ihm Albornoz noch vor seiner Abberufung machte, zurück: „er sei wahnsinnig, wenn er glaube, ein Mann wie er (der Ordelaffe) nehme Bedingungen an; wenn er ihn in seine Gewalt bekomme, werde er ihn hängen lassen.“ — Den Gefangenen aus dem Kreuzheere ließ Francesco oft das Kreuz auf den Leib brennen; oder er meinte auch, nun hätten sie sich das ewige Leben gewonnen; wenn er sie frei liesse, würden sie doch nur wieder sündigen und es verlieren; da wollte er lieber sorgen, daß sie nicht darum kämen; — und so ließ er sie dann hängen, köpfen, mit glühenden Zangen zerreissen oder schinden, nach Ansehn der Person. Fragm. l. c. p. 509. — Francesco gehört zu den schönsten, heldenmüthigsten Charakteren des italienischen Mittelalters; ihn musste es empören, daß das Gesindel von ganz Italien zusammenlief zu Vertheidigung einer Herrschaft, die damals auf ein offenbar schlecht zusammenhaltendes System und zum Theil auf Nichtachtung der billigsten Ansprüche gegründet war; während er mit seinen tapferen, seiner würdigen Bürgern und Unterthanen zum Opfer fallen sollte. Man lese doch bei Matt. Villani, der die Forlivesen „närrisch in den Ordelaffen verliebt (pazzi di lui)“ nennt, im achten Buch das 49ste und 52ste Capitel und vorher im 7ten das 94ste.

wenigstens von dieser Seite unbedroht. Nun folgte aber ein harter Winter, Mangel aller Art und besonders an Pferdefutter schwächte die große Compagnie ausserordentlich, und Albornoz, welcher im December 1358 wieder in den Kirchenstaat gesendet worden war, weil der Hof in Avignon einsah, daß ausserdem alle Früchte seiner Mühen durch den unfähigen Nachfolger verloren gehen würden, konnte leicht eine Unterhandlung mit dem Grafen Lando, der sich inzwischen in Bologna von seinen Wunden erholt hatte, anknüpfen, deren Resultat (am 21sten März 1359) war, daß die große Compagnie aus dem Forlivesischen abzog (für 50,000 Gulden, die ihr der Cardinal zahlte) und eine Zeit lang das östliche Toscana und Umbrien brandschatzte. 1359

Einige Zeit noch nach Abzug der großen Compagnie aus seinen Diensten setzte der Ordelaffe den Kampf fort; dann als er die Unmöglichkeit [1]) sah, sich gegen die Übermacht auf die Dauer zu behaupten, suchte er durch Giovanni da Oleggio, den Herrn von Bologna, eine Vermittelung mit Albornoz, und edel wie er vorher im Kampfe gewesen war, zeigte er sich edel auch in der Unterwerfung, indem er durch keine Bedingung sich des Cardinallegaten Großmuth versichern, sondern ohne Artikel auf sie rechnen wollte; auf Gnade ergab er sich am 4ten Julius in Faenza, wo eben der Cardinal einen romagnuolischen Landtag hielt, auf welchem Francesco als reumüthiger Büßer erschien. Der Cardinal legte ihm eine Reihe Pönitenzen auf, und als er diese am 17ten Julius glücklich überstanden hatte, ertheilte er ihm die Communion zu Imola, gab alle gefangenen Glieder seiner Familie frei und ließ ihm auf zehn Jahre die Herrschaften von Forlimpopoli und Castrocaro [2]).

1) Diese Unmöglichkeit ging vorzüglich aus dem Unwillen hervor, der die Forlivesen erfüllte wegen der Gewaltthaten der großen Compagnie, als sie in Francescos Diensten war.

2) Sismondi vol. VI. p. 347. 348. Raynaldi annal. vol. XVI. p. 400. Matteo Villani lib. IX. cap. 36. Später verlor der Ordelaffe auch die ihm zugestandenen Herrschaften, weil er versuchte das Aufgegebene wieder zu gewinnen, und starb in großer Armuth zu Venedig, 1374. Cf. Matt. Villani X. 53. und 56. Cronaca Riminese l. c. p. 908.

Giovanni da Oleggio, welcher seine Herrschaft von Bologna ganz als geschickter Anführer von Söldnerhaufen d. h. für die Bürger als Tyrann zu regieren[1]), und alle Versuche der Visconti, ihn durch Verschwörungen zu stürzen, zu vereiteln wusste, hatte zugleich mit den übrigen verbündeten Feinden der Visconti im J. 1358 einen Frieden mit Letzteren geschlossen, der ihm Anerkennung in seinem neuen Fürstenthum verschaffte[2]); er hatte von da an alles Mögliche gethan, den Cardinal Albornoz bei seinen Bestrebungen in der Romagna zu unterstützen; dennoch schützte ihn sein kluges Benehmen nicht gegen einen Angriff, den die Visconti gegen ihn leiteten, sobald sie sich zum Kampfe hinlänglich verstärkt und vorgesehen hatten, im December 1359[3]). Francesco von Este nahm noch 1360 im December Crevalcuore, im Februar 1360 Castiglione, und von keiner Seite her fand Giovanni Unterstützung als durch Albornoz, der ihm schon aus Klugheit Hülfe leisten musste, da es nothwendig in seinen Planen lag, auch Bologna der Kirche wieder zu gewinnen; was ausserordentlich schwer war, wenn diese Stadt den mächtigen Visconti, und verhältnißmäßig leicht, wenn sie dem sonst nicht unterstützten Giovanni da Oleggio gehörte, und wirklich gelang es dem Cardinal[4]) bis Mitte März einen Kauf und Tausch zu Stande zu bringen, durch welchen gegen die Signorie in Fermo mit markgräflichem Titel in der anconitanischen Mark und einige andere Vortheile Giovanni Bologna an die Kirche abtrat. Die Einwohner von Bologna feierten diese Abtretung wie ein Befreiungsfest, und Giovanni verließ die Stadt (aus Furcht vor den Bürgern heimlich) am 31sten März 1360[5]). Von dem Kriege den nun

1) Cronica di Bologna l. c. p. 452. „Dissesi, ch'era stato pessimo signore, e poco avea amato i suoi cittadini, che gli avea morti, rubati e consumati in ogni modo. Brevemente dicendo, ogni uomo diceva male di lui e poteasi dire con ragione.“ Auch Matt. Villani ist zu vergleichen lib. IX. 76.

2) S. Abtheil. III. S. 306.

3) S. Abtheil. IV. S. 308.

4) Die Unterhandlung erzählt Matt. Villani lib. IX. cap. 73. 74. 75.

5) Eigentlich in der Nacht vom 31sten März auf den 1sten April.

der Cardinal noch allein gegen die Visconten fortzuführen hatte, ist bereits in der Geschichte der Letzteren die Rede gewesen; derselbe endigte mit dem Frieden zwischen Bernabò degli Visconti und dem Papst im December 1361. 1361

Die Angelegenheiten Bolognas, welche dadurch daß Albornoz zu gleicher Zeit den Intriguen der Visconti am päpstlichen Hofe entgegenarbeiten und um Hülfsvölker nicht bloß mit Ungarn sondern auch in Ungarn unterhandeln, also selbst größere Reisen unternehmen musste, ausserordentlich schwierig wurden, hatten den Cardinallegaten bis zum Frieden mit Bernabò fast ausschliessend beschäftigt.

Inzwischen hatte sich auch die montefeltrische Familie schon mit Albornoz verglichen. Federigo II., Nolfos Sohn, war durch ihn fast aus allen seinen Besitzungen verdrängt gewesen; von dessen Söhnen hatte Antonio nachher das päpstliche Vicariat in Urbino, Nolfo und Galasso das in Cagli erhalten. In Rom selbst bildete sich die Verfassung des Popolo immer entschiedener gegen den mächtigen Adel aus, und die Dynastenfamilien, welche sonst durch ihren Einfluß auf die Papstwahl auf die ganze abendländisch-christliche Welt Einfluß gehabt hatten, konnten sich nun kaum der Bürger ihrer eignen Stadt erwehren. Im Jahr 1360 wird kein Senator, wohl aber 1360 ein Capitan del Popolo, Maso de' Panciani aus Spoleto, erwähnt. Über die 13 Caporioni scheinen 7 Riformatori getreten zu sein, und die bewaffnete Bürgerschaft war unter Venner (Bandéresi) vertheilt. Der Kampf mit den Dynasten hatte besonders da statt, wo diese nach alter Weise aus ihren Burgen Raubnester machten. Im Jahre 1361 ward

Cf. de Griffonibus l. c. p. 174. Giovanni lebte dann in Fermo bis zum October 1366. Nach seinem Tode fiel auch diese Herrschaft wieder ganz der Kirche anheim. — Der Neffe des Albornoz, Velasco Fernandez, der bis auf die Abtretung Bolognas Markgraf von Ancona gewesen war, ward nun Gouverneur in Bologna. Cronica di Bologna l. c. p. 453. Villani nennt den Neffen des Legaten nicht wie die Anderen Velasco Fernandez, sondern Gomise (Gomez) da Albonatio; sonst stimmt er. lib. IX. cap. 77. Denselben Namen Gomez giebt ihm auch die Cronica d'Orvieto (Murat. scrr. XV.) p. 688. Niccolò da Farnese war neben Velasco als Militairgouverneur.

König Hugo von Cypern Senator und Capitan, und eine Zeit lang scheinen beide Ämter als vereinigt angesehen worden zu sein. Die von Albornoz angeordnete Verfassung hielt sich überhaupt nicht lange; Leute, zum Theil aus dem gemeinsten Handwerkerstand, traten als Demagogen auf, und um der endlosen Verwirrung, die hieraus folgte, zu entgehen, blieb im Jahre 1362 1362 den Römern Nichts übrig als sich ganz dem päpstlichen Hof in die Arme zu werfen [1]), mit der einzigen Bedingung, daß der Cardinal Albornoz kein Amt und keine Gewalt in ihrer Stadt haben dürfe [2]).

Mehrere Jahre nach einander regierte Albornoz nun den Kirchenstaat in Frieden; kleinere Fehden zwar zwischen den einzelnen Herren, Städten oder Corporationen kamen noch vor, allein Niemand dachte daran diese völlig unmöglich machen zu wollen; erkannten doch alle Theile des Kirchenstaates die päpstliche Oberhoheit an, hatten sich doch alle mit Albornoz auf bestimmte Bedingungen vertragen, galten doch dessen Statuten als die Grundlage gesetzlicher Ordnung im ganzen Kirchenstaate. Dann und wann versuchte wohl eine englisch-französische oder eine deutsche Söldnerbande [3]) von Toscana oder von der Lombardei aus in den Kirchenstaat vorzudringen; doch fanden sich die Behörden der betroffenen Gegenden in der Re-

1) Matt. Villani lib. XI. cap. 25.

2) Unbedeutendere Vorfälle dieser Zeit, wie z. B. der Anschlag eines Neffen Francescos degli Ordelaffi, sich Forlis wieder zu bemächtigen (Matt. Villani IX. 79.); ein Tumult in Ascoli (X. 8.); die Gefangennehmung Ridolfos de' Varani auf kurze Zeit durch Giovanni da Oleggio in Fermo (X. 9.), übergehen wir.

3) Nach des Grafen Lando (Konrad von Landau) Tode tritt besonders bedeutend als Condottiere hervor ein Mann, den die Italiener Anichino di Bongardo nennen. Ich habe ihn früher in der toscanischen Geschichte (s. oben S. 172. u. fg. u. noch S. 530.) immer Baumgarten genannt; allein ich bin jetzt überzeugt, daß es ein Glied der adeligen in den Mosel- und Niederlanden im Mittelalter reich begüterten Familie von Bongarden (oder Bongart) war. Es finden sich als Hauptentrepreneurs solcher deutscher Kriegerbanden fast immer Leute edler Abkunft (wie in der Völkerwanderung): Grafen von Urslingen, von Landau, von Monfort u. s. w.

gel bald und leicht mit ihnen ab, seit die innere Zerrissenheit und der Krieg fast Aller gegen Alle aufgehört hatten.

In dieser Zeit starb Papst Innocenz VI. am 12ten September 1362 und hatte zum Nachfolger am 28sten October desselben Jahres den Abt zu S. Victor in Marseille, Guillaume Grimoard, der sich als Papst Urban V. nannte und den Plan fasste, den Sitz des päpstlichen Hofes wieder nach Rom zu verlegen; der von neuem ausgebrochene Krieg Bernabòs mit der Kirche [1]) hatte vorzüglich diesen Entschluß zur Reise gebracht, und nach Abschluß des Friedens im März 1364 ward 1364 dessen Ausführung lebhafter betrieben; mit Karl IV., der im Frühjahr 1365 nach Avignon kam, wurden Abreden deshalb 1365 genommen, und der Cardinal Albornoz ließ für den Papst das Schloß von Viterbo zur Residenz einrichten. Auch die päpstlichen Residenzgebäude in Rom wurden hergestellt, und Galeeren von Venedig, Neapel, Pisa und Genua sollten des Papstes Reise unterstützen und geleiten. Im Mai 1367 wollten sich Karl IV. und Urban V. in Italien treffen [2]). Die Reise des Papstes, wie Albornoz ihm in Viterbo den ganzen Kirchenstaat überantwortete, und der Tod des Cardinals im August 1367 ist bereits oben [3]) erzählt worden. 1367

3. Bis zum Tode Gregors XI., 1378.

Die Ankunft des Kaisers in dem Kirchenstaate hatte sich länger verzögert, und mehrere von den Cardinälen, denen der Aufenthalt in dem reichen, üppigen Südfrankreich mehr zusagte als in den verwilderten Städten des Patrimonii Petri, thaten alles Mögliche, um durch Unruhen und Tumulte in den Orten wo sich der Papst gerade aufhielt, namentlich in Viterbo, Sr. Heiligkeit die Residenz in Italien zu verleiden; doch ließ sich Urban sobald noch nicht wieder zur Rückkehr bewegen und

1) S. Abtheil. III. S. 310. 311.

2) Sismondi vol. VII. p. 16.

3) S. S. 201 und 202. Albornoz ward in Assisi in der Kirche des heil. Franz begraben. Cronica d'Orvieto (Muratori scrr. XV.) p. 692.

1368 empfing zuerst im October 1368 Karl IV. in Rom[1]), wo dieser seinen frommen Gesinnungen gemäß das peinlichste Ceremoniel demüthig beobachtete und dadurch der Römer (die den Grund dieses Benehmens nicht zu erkennen vermochten) Verachtung auf sich lud. An des Cardinals Albornoz Stelle war als Generalvicar ein Bruder des Papstes (Namens Anglicus, Bischof von Albano) getreten, welcher seinen Sitz in Bologna hatte.

Inzwischen war der griechische Kaiser, Johannes Paläologus, durch Sultan Murad, der in Adrianopel, und dessen Feldherrn Lalaschahin, der in Philippopel residirte, so bedrängt, daß er bei dem Abendlande Hülfe suchte gegen die Glaubens-1369 feinde. Auch er kam 1369 nach Rom, um Papst Urban seine Ehrfurcht zu bezeugen; und dieser, von zwei Kaisern in einer Weise geehrt wie nie einer seiner Vorgänger, in dem Kirchenstaate anerkannt in einem Umfang wie man es wenige Jahrzehnten vorher noch für völlig unmöglich ansehen musste, würde in jeder Hinsicht als glücklicher Herrscher in der Geschichte dastehen, wenn es ihm geglückt wäre auch Perugia zur Unterwerfung unter die weltliche Gewalt des Oberhauptes der Kirche zu bewegen. Dies ward jedoch erst von Urbans Nachfolger Gregor XI. erreicht im Jahre 1371[2]).

1) Karl war mit ansehnlicher Begleitung nach Italien gekommen. Lebret Geschichte von Italien Bd. V. S. 228.: „Der Erzbischof von Salzburg, die Herzoge von Sachsen, Östreich und Baiern, die Markgrafen von Mähren und Meissen, der Graf Heinrich von Görz und andere Große des Reichs begleiteten Karln auf seiner Reise. Vor dem Antritt derselben bestätigte er, auf das Ansuchen des päpstlichen Nuncius, das Diplom seines Großvaters Heinrich, die Rechte der römischen Kirche betreffend auf die Mark Ancona, das Exarchat Ravenna und Pentapolis, die Grafschaften Romagna und Bertinoro, die Stadt Bologna, die Stadt und das Herzogthum Spoleto, die Grafschaften Perugia und Castello, die Massa Trebaria, das Patrimonium Petri (mit den Städten Todi, Narni, Rieti, Orvieto u. s. w.), die Grafschaft Sabina (mit Terni), die arnolfischen Güter (terre Arnolfe, der Hauptort davon ist Cesi), die Grafschaft Campagna und Marittima, und die Städte Rom und Ferrara mit dem dazu gehörigen Gebiet." Über diese Anerkennung vergl. auch Raynaldi annal. zum betreffenden Jahr; und über Umfang und Verwaltung der Romagna in dieser Zeit Fantuzzi vol V. Einleitung §. 2 und 3.

2) S. oben S. 214 ff. Von dem Kampfe Urbans mit den Visconti

Die Verhältnisse Frankreichs und Englands, auf welche Urban unmittelbareren Einfluß zu üben wünschte, riefen ihn 1370 nach Frankreich zurück; die italienischen Patrioten aber sahen diese Rückkehr als eine Calamität an und legten sie den Umtrieben derjenigen Cardinäle zur Last, welche schon immer ihre Sehnsucht nach der Provence verrathen hatten [1]). Am 5ten September ging Se. Heiligkeit in Corneto unter Segel, erkrankte aber bald nach der Rückkunft in die Provence und starb am 19ten December. Am 30sten desselben Monates ward im Conclave Pierre Roger von Limoges, ein Brudersohn Clemens VI., unter dem Namen Gregors XI. zu Urbans Nachfolger erwählt [2]). 1370

Das Eingreifen des neuen Papstes in die Verhältnisse des oberen und mittleren Italiens bis zum Jahre 1375 ist bereits oben [3]) hinlänglich dargestellt worden; und ebenso ist bereits der Krieg des Papstes mit Florenz, welcher die letzte Folge dieses Eingreifens war, und welcher einen großen Theil von Italien bewegte, den ganzen Kirchenstaat aber von neuem zu zerreissen drohte, schon weitläufig genug in der florentinischen Geschichte [4]) abgehandelt worden, als daß es nöthig wäre hier dieselbe Reihe der Begebenheiten nochmals durchzugehen. Wir nehmen also hier die Geschichte des Kirchenstaates erst mit Gregors Ankunft in Rom, am 17ten Januar 1377, wieder auf. 1375 1377

Gregor hatte ausserordentliche Schwierigkeiten zu bekämpfen; die Römer, an ihrer Spitze der Senator Simone de' Tommasi von Spoleto, holten ihn zwar feierlich und mit Ju-

ist bereits in der mailändischen Geschichte die Rede gewesen. S. Abtheilung III. S. 317 ff.

1) Raynaldi annal. vol. XVI. p. 490. Die Verfassung von Rom war während Urbans Anwesenheit im Kirchenstaate durchaus wieder die von Albornoz eingerichtete. Ein vom Papst ernannter, von 6 zu 6 Monaten wechselnder Senator stand an der Spitze. Unter ihm 7 Riformatori.

2) Er war Graf von Beaufort und Cardinaldiakonus von S. Maria nuova.

3) S. Abtheil. III. S. 321 und 322. Von den Verhältnissen der päpstlichen Legaten von Perugia und Bologna zu Toscana s. Abtheil. IV. S. 220 und 221.

4) s. S. 222 ff.

belgeschrei ein, aber auf seiner Seite konnte er sie doch nur dadurch halten, daß er sie ganz als Republicaner handeln ließ. Auch Francesco da Vico, der Sohn Giovannis [1]), welcher in den Gegenden nördlich von Rom mit den früher zugestandenen wieder neue Herrschaften verbunden hatte, und unter diesen besonders die Signorie von Viterbo, musste in einem Theile seines usurpirten Besitzstandes anerkannt werden. Er ward zum Benner der Kirche im Patrimonium ernannt. Mit Bologna ward ein ähnliches Abkommen, das ihnen nämlich wieder eine Reihe eben erst occupirter Rechte zugestand, geschlossen [2]). Der päpstliche Legat Robert de Geneve hatte inzwi-

1) Ich habe oben, wo von diesen Verhältnissen in der florentinischen Gesch. a. a. O. die Rede ist, immer den Vater Francescos, Giovanni, als Präfect von Vico genannt, wozu mich verführte, daß die Zeitschriftsteller gewöhnlich bloß den Ausdruck „der Präfect" gebrauchen. Doch muß Giovanni wohl todt gewesen sein und Francesco nur diesen Titel weiter geführt haben, denn bei Raynaldi und Lebret (welcher Letztere freilich in der den Kirchenstaat betreffenden Geschichte jenen fast nur abschreibt) finde ich immer bloß Francesco genannt.

2) Die Partei der Pepoli oder die Schachpartei hatte sich durch allen Wechsel der Herrschaft in Bologna hindurch erhalten, aber nun den Namen der Raspanti angenommen; ihre Gegner den Namen der Maltraversi. Schon 1375 regten sich die Maltraversen. Als aber 1376 der päpstliche Legat in Bologna den englischen Miethvölkern ausser Castrocaro, das sie schon inne hatten, auch Bagnacavallo an Soldes Statt verpfändete und sie Castrocaro plünderten, fürchteten die Bologneser, der Legat möge mit solchen Veräusserungen noch weiter gehen, und wurden unruhiger. Der Legat legte nun englische Miethvölker in die Stadt, brauchte sie aber bald nachher zur Belagerung von Granaruolo, einer faentinischen Ortschaft, welche sich der Signorie Astorres de' Manfredi ergeben hatte. Bald nach ihrer Entfernung foderte Taddeo degli Azzoguidi im Namen der Raspanti dem Legaten die Schlüssel der Vesten von Bologna, die Fahnen u. s. w. ab, weil die Bologneser für sich selbst sorgen wollten. An der Spitze der Raspanten standen die Bentivoglij, an der Spitze der Maltraversen die Sabbatini; Taddeo aber hatte Alle für die Befreiung der Stadt zu vereinigen gewusst. Der Legat verlor seine Herrschaft und entging sogar persönlichen Mishandlungen nicht ganz. Die Raspanten bestanden ausser Taddeo aus den Bentivoglij, Galluzzi, Ghisilieri, Gozzadini, da Saliceto, einem Malavolti und einigen Bianchi, denen sich die meisten Anderen vom Adel anschlossen. Vier Anzianen aus jedem Stadtviertel, also sechzehn im Ganzen, übernahmen nun die Signorie der Stadt;

schen mit dem einen Visconten auch Frieden geschlossen, Cesena erobert (s. oben S. 325.); und Ridolfo de' Varani, der Feldhauptmann der Florentiner, hatte sich wieder zu der Partei des Papstes gewendet, um zu seinen camerinischen Herrschaften auch die von Fabbriano zu erhalten; ja sogar Bernabò schien durch die Weise wie ihn der Papst bei der Einleitung der Friedensunterhandlungen gestellt hatte, mehr gewonnen; und die Hauptfeinde der Kirche, die Florentiner, waren bei der Eröffnung des Friedenscongresses in Sarzana (s. oben S. 227.) sehr im Nachtheil, als glücklicher Weise für sie schon am 27sten März 1378 Gregor XI. starb, als er eben damit umging Italien wieder zu verlassen und nach Avignon zurückzukehren. 1378

der Legat, Guillaume de Noellet, ging nach Ferrara. Cf. Cronica di Bologna l. c. p. 497 sq. Taddeo veruneinigte sich dann mit dem größten Theile der Raspanten, weil er die Pepolis zurückführen wollte, und begründete so im Gegensatz der Raspanten eine Parte Scacchese im engern Sinne. Die Engländer Hawkwoods nahmen inzwischen auch Faenza, Bertinoro und Massa de' Lombardi. In Imola war Beltrame degli Alidosi Signore. Die Romagna war voller Verwirrung. Auch Sinibaldo degli Ordelaffi, ein Sohn Francescos, und Pino di Giovanni degli Ordelaffi, ein Neffe Francescos, bemächtigten sich wieder der Herrschaft von Forli, im Januar 1375. Cf. Annales Foroliv. ap. Murat. vol. XXII. p. 189. Ende Septembers 1377 ward dann endlich der im Text bezeichnete Vertrag zwischen Bologna und dem Papst, der am 21sten August in Anagni geschlossen war, publicirt (cf. Cronica di Bologna l. c. p. 514.) und zwar auf folgende Bedingungen: „Ciaschedun' anno (auf fünf Jahre ward der Friede bloß geschlossen) gli si dovea dare 10,000 fiorini d'oro, e i danari co' quali noi comperammo Crespellano, Oliveto, la Torre del Priore e Massa de' Lombardi, che costarono in somma 80,000 ducati questi si doveano compensare nel censo, e così fu. Ancora dovea il Papa mandare due Vescovi a tagliere la tenuta della città e del contado. Il Papa fece suo vicario Messer Giovanni da Lignano Bolognese, uno de' nostri ambasciadori, che non teneva luogo alcuno, se non come faceva innanzi. Doveano gli Anziani e i Confalonieri giurare nelle mani del detto Messer Giovanni, il quale avea alcuna provvigione. Doveano dare i Bolognesi al Papa 30 lance per li sei mesi, quando la chiesa avesse guerra in Lombardia, e così fu letto. Übrigens blieb Bologna bei seiner neuen republicanischen Verfassung: nämlich nun regierten die Stadt ein Gonfalonierie della Justizia mit 8 Anzianen, welche die Signorie bildeten; sodann 16 Massari del Popolo, welche die Wohlfahrtspolizei, und 16 Gonfalonieri del Popolo, welche die Sicherheitspolizei hatten.

4. Bis zu Gründung der bentivoglischen Signorie in Bologna im J. 1401.

Von den 23 Cardinälen, welche die römische Kirche bei Gregors Tode hatte, waren sechs in Avignon geblieben; einer (Jean de la Grange, Bischof von Amiens) war Cardinallegat in Toscana. Die sechzehn übrigen traten diesmal in Rom zum Conclave zusammen; es waren aber elf Franzosen, ein Spanier und vier Italiener. Die Franzosen waren schon als sie in das Conclave einzogen in zwei Wahlparteien geschieden, indem die Limousiner, welche durch Clemens VI. und Gregor XI. vorzugsweise gehoben worden waren, den übrigen schroff entgegenstanden und, so beneidet und angefeindet sie auch waren, doch durch ihre Einigkeit und durch die Gemeinschaftlichkeit ihres Handelns sehr viel Gewicht hatten. Beide französische Parteien waren jedoch darin einig, keinen Italiener wählen zu wollen [1]). Das Volk von Rom hatte Nachricht hiervon erhalten, und schon während des feierlichen Einzuges verlangte es durch lautes Schreien einen Römer als Papst oder wenigstens einen Italiener [2]). Ja sogar in die Räume des Conclaves waren bewaffnete Römer mit eingedrungen, um sich zu überzeugen, ob auch nicht Personen darin verborgen seien, welche kein Recht hätten sich in denselben aufzuhalten, und ob nicht irgend ein geheimer Communicationsweg vorhanden sei. Zwei Venner des römischen Volkes machten dann noch besonders eindringliche Vorstellungen darüber, daß die Kirche unberechenbaren Schaden durch die Verlegung der Residenz nach Avignon erlitten habe; und als ihnen die Anmaßung eines solchen Einflusses auf die Wahl verwiesen worden war, schrie das Volk nur um so ungestümer: „wir wollen einen Römer, einen Römer!"

Das Toben des Volkes gab der italienischen Wahlpartei

1) Ich folge in der Darstellung dieser Wahlverhandlungen wieder vorzugsweise Sismondi l. c. vol. VII. p. 102 sq.

2) In der Zwischenzeit von Gregors Tode bis zum Anfang des Conclaves beschickten die Römer schon die Cardinäle mit Botschaften ähnlichen Vortrages. Cf. Thomas de Acerno (er war Bischof von Luceria) de creatione Urbani VI. ap. Mur. scrr. vol. III. part. II. p. 716.

unter den Cardinälen eine Wichtigkeit, welche sie ausserdem schwerlich erhalten haben würde [1]), und sowohl die limousinische Partei als die übrige französische (an deren Spitze der Cardinal Robert de Geneve, Bischof von Cambray, stand) bemühten sich um Verständigung mit den Italienern. Als die Limousiner verzweifelten einen Landsmann von sich erwählen zu können, schlugen sie wenigstens einen ihrer Partei vielfach verbundenen und durch sie schon gehobenen Mann, einen Italiener, Bartolommeo Prignani aus Neapel, damals Erzbischof von Bari, vor. Er hatte viele Jahre in Frankreich gelebt, war ein Unterthan der Freundin dieser limousinischen Partei, der Königin Giovanna von Neapel, und galt nun in seinem sechzigsten Jahre für eben so gottesfürchtig als gelehrt. Bald fehlte ihm nur eine einzige Stimme im Conclave, und Nichts hielt ab die Wahl bekannt zu machen als die Furcht vor den Excessen, welche das Volk von Rom gewöhnlich bei einem solchen Regierungswechsel zu begehen pflegte. Es kam diesmal so weit, daß der Pöbel, welcher durch einen Misverstand verleitet wurde den Cardinalpriester von S. Pietro, Francesco Tebaldeschi, einen Römer, für den Erwählten zu halten, stürmend in das Conclave eindrang [2]), um ihm seine Huldigung zu bringen. Viele Car-

1) Ohngeachtet das Benehmen des Volkes mehr fürchten ließ als wirklich ernsthaft bedrohlich war, denn die Behörden von Rom selbst thaten alles Mögliche das Volk im Zaum zu halten; cf. de Acerno l. c. p. 718. „Et insuper deputarunt Romani octo officiales pro justitia rigorosa ministranda contra omnes qui fecissent Cardinalibus vel aliis curialibus aliquam violentiam vel gravamen. Et ut quilibet staret tutus et pacificus si non amore virtutis, saltem formidine rigorosae poenae, posuerunt super unam columnam marmoream in medio Plateae S. Petri cippum et mannariam seu bipennem acutissimam et fecerunt omni die bis vel ter praeconizari fortiter, quod si quisquam praesumeret aliquid violentum vel injuriosum facere cuicumque Curiali vel aliis quibuscumque, statim deberet decapitari sine aliqua tarditate. Quod bene servatum fuit.“ Die späteren Gewaltsamkeiten wurden nur von Betrunkenen geübt.

2) de Acerno l. c. p. 720. „Interea Romani sitibundi et sitientes, volentes bibere de bono vino Papali (immer des Erwählten Wohnung wurde dem Volke zur Plünderung preisgegeben, sowie die alten päpstlichen und conclavischen Vorräthe), aperuerunt cellarium De-

dinäle flüchteten; mehrere sogar aus der Stadt; der neue Papst versteckte sich im Vatican. Endlich am folgenden Tage (den 9ten April) früh ließ der Cardinalpriester von S. Lorenzo, Pietro de' Corsini aus Florenz, die Venner des römischen Volkes nach dem Capitol berufen und ihnen das wahre Resultat der Wahl verkündigen. Die Leidenschaft hatte sich inzwischen abgekühlt, und als der Erzbischof von Bari feierlich erklärte, daß er die ihm zugetheilte Würde annehme, bestieg er (in Rom allgemein anerkannt) Petri Stuhl unter dem Namen Urban VI. Alle Cardinäle kehrten zurück, waren bei seiner Krönung und bei der Einführung in den Lateran gegenwärtig, und liessen so keinen Zweifel über die Gültigkeit der Wahl.

Urban fing sofort an mit reformatorischen Versuchen zum Theil in unbedeutenden Dingen, welche aber namentlich den Franzosen lieb waren. Er wollte die Cardinäle zwingen nur Ein Gericht bei ihren Mahlzeiten zu haben [1]); donnerte mit Androhung der Excommunication gegen die Simonie und namentlich gegen Beschenkung der Cardinäle [2]); erklärte, er werde Rom nie mehr verlassen; er werde soviel italienische und römische Cardinäle ernennen, daß sie für immer das Übergewicht

mini Papae, in quo erant vina Graeca, Garnacia, Malvasia et diversa alia vina bona, et omnes biberunt usque ad satietatem, et postquam fuerunt bene potati et laeti, incoeperunt clamare, sicut habent de more: „Papa, Papa, Papa volemo!" alii dicebant: „Romano, Romano lo volemo!" Cardinalis de Ursinis hoc audiens dixit eis per unam fenestram capellae: „Tacete, quia habetis Papam!" Tunc illi laeti coeperunt clamare: „Quis est Papa factus? Quis est Papa?" et tunc dixit eis: „Vaditis ad S. Petrum!" (nämlich zur Kirche S. Pietro). Tunc illi intellexerunt, quod esset factus Papa Dominus S. Petri." etc. etc. — In den gewöhnlichen Darstellungen und auch bei Sismondi erscheinen die Tumulte von durchaus gefährlicher Art; in der That sind es aber Scenen die halb in der gutmüthigen Freude und Erwartung, halb in der Weintrunkenheit des römischen Volkes ihren Grund hatten.

1) „de quo scandalizati fuerunt nimium Domini Cardinales."

2) „de quo fuerunt Domini Cardinales multum turbati et scandalizati, quum videretur eis non posse commode evitare dictam excommunicationem."

über die Franzosen hätten; kurz er verfuhr so unvorsichtig und in der Form so leidenschaftlich, ja beleidigend und grob, daß der Cardinal Robert de Geneve von Besorgnissen für die Zukunft erfüllt und dessen ganze Partei dem Papste abgeneigt wurde.

Bei weiter vorrückender Jahreszeit suchte und erhielt ein Cardinal nach dem anderen Urlaub nach Anagni vorausgehen zu dürfen, wo der päpstliche Hof die heissen Monate zubringen sollte; plötzlich aber ging Urban nicht nach Anagni, sondern nach Tivoli und verlangte, die Cardinäle sollten dahin kommen; diese aber hatten für ihre Einrichtung in Anagni große Ausgaben gehabt und waren aufgebracht sich nochmals ähnliche in Tivoli aufgebürdet zu sehen. Ihrem Zorn kam der Graf von Fondi (zugleich Graf der Campagna), welchem Urban 20,000 Fl. nicht wiederzahlen wollte, die Gregor XI. von ihm geliehen hatte, zu Hülfe. Urban hatte ihm auch die Grafschaft der Campagna genommen, und diese dessen persönlichem Feinde, dem Grafen Tommaso von S. Severino ertheilt [1]). Als nun am Ende des Junius der Erzbischof von Arles die Tiara und Thronkleinodien zu den Cardinälen nach Anagni brachte, und der französische Commandant von Castel S. Angelo, den Ansoderungen des Cardinals Pierre de Veruche (Abtes von Montmayeur oder Montemaggiore) nachgebend, Urban den Gehorsam versagte, der Präfect Francesco da Vico sich mit dem Cardinal Jean de la Grange verbündete, constituirte sich allmälig gegen den Papst eine Schlachtordnung, zu deren Vervollständigung nun der Cardinal Robert de Geneve auch noch bretonische Söldnerbanden in den Dienst des Cardinalcollegiums nahm. Die Römer, welche auf dem Zuge der Fremdlinge nach Anagni Gewaltthätigkeiten hindern wollten, erlitten bei Ponte Salaro eine Niederlage [2]), und die Cardinäle, durch diesen Sieg ermuthigt, erklärten dem Papst, sie würden zu ihm weder nach Tivoli noch nach Rom kommen. Unter den Cardinälen selbst aber entstand nun eine Parteiung: denn die französischen Cardinäle waren entschlossen die Wahl Urbans

1) de Acerno l. c. p. 726.

2) de Acerno l. c. p. 727.

für nichtig zu erklären, weil sie nicht frei gewesen sei; die Italiener aber fürchteten die Wiederverlegung der Residenz nach Avignon und versuchten zwischen dem Papst und dem Collegium zu vermitteln. Drei von ihnen trennten sich von den Franzosen in Anagni und zogen nach Subiaco; der vierte, Tebaldeschi, kehrte nach Rom zurück, wo er bald nachher unter feierlicher Behauptung Urban sei rechtmäßig erwählter Papst (was er auch wirklich war), starb. Als die Franzosen von Anagni nach Fondi gingen, gingen die drei Italiener aus Subiaco nach Suessa; jene aber erklärten mit Einstimmung des Königes von Frankreich und der Königin von Neapel [1]) am 9ten August 1378 den päpstlichen Stuhl für erledigt, und Urban VI. für unrechtmäßig und durch Einwirkung wüthenden Pöbels erwählt.

Urban VI. befand sich nun wieder ganz allein in Rom und ernannte hier während des Septembers 29 neue Cardinäle; die Cardinäle in Fondi aber beschlossen am 20sten September ein neues Conclave und erwählten in diesem zu ihrem Papst Robert de Geneve, der den Namen Clemens VII. annahm. Die drei Italiener in Suessa gaben weder ihm ihre Stimme, noch kehrten sie anfangs nach Rom zurück; erst auf die Ermahnungen der heil. Catharina von Siena [2]) erkannten sie durch ihren Gehorsam Urban wieder als rechtmäßigen Papst an. Spanien, Frankreich und Neapel erkannten Clemens VII.; der größte Theil von Italien, Deutschland, die scandinavischen Reiche, England, Ungarn, Polen und Portugal Urban VI. an:

1) Urban hatte auch sie beleidigt, oder vielmehr dadurch daß er ihr nicht zu Willen war und sich eine Art höherer Autorität anmaßte, sie von sich abgewendet. Cf. Raynaldi annal. vol. XVII. p. 22. „Fuisse vero Reginam maximis suspicionibus ab improbis susurronibus in pontificem commotam, timuisseque, ne is Neapolitanum regnum ipsi eriperet, ostendunt Vaticana monumenta; traditque Summontius: Urbanum, cum Neapolitano regno consulere vellet, meditatum ex Hungaria Carolum Dyrrachinum excire, ad quem spectabat regni post Joannae obitum successio, ne in Ottonis Brunsvicensis Germanorumque potestatem redigeretur, atque ex eo Joannam implacabile odium suscepisse.“ etc.

2) Der Inhalt dieser Ermahnungen und Vorwürfe findet sich bei Raynaldi l. c. p. 27.

und das große Schisma war begonnen, während dessen Dauer die päpstliche Autorität fast ganz vernichtet ward.

Clemens hielt sich zwar nicht in dem Kirchenstaate, doch hatte er an der Grenze desselben einen treuen Anhänger an dem Grafen von Fondi, und inmitten desselben an dem Präfecten Francesco da Vico; auch der französische Commandant der Engelsburg erkannte ihn, nicht Urban an, und die gasconisch-bretonischen Söldnerbanden verfochten seine Sache. Urban schloß unter diesen Umständen rasch eine Condotta mit dem Grafen Alberico da Barbiano, daß er seine italienischen Miethvölker (die Compagnie des heil. Georg) den Fremdlingen entgegenstellte, und wirklich schlug Alberico die Franzosen, als sie eben Marino belagerten, im April 1379 gänzlich auf's Haupt. 1379 Mit den Toscanen und deren Verbündeten im Kirchenstaate hatte Urban schon im Julius des vorhergehenden Jahres einen Frieden geschlossen [1]), und die Besatzung der Engelsburg ward am Tage nachdem die Franzosen bei Marino geschlagen worden waren, zur Übergabe vermocht [2]). Trotz dem daß Urban stets die Bereitwilligkeit seines Gegners zu fürchten hatte, die Anmaßungen der Städte und Edelleute im Kirchenstaate anzuerkennen und zu autorisiren, verfuhr er doch mit großem Nachdruck; hielt die Römer, welche zwar einen halbjährig wechselnden Senator und Capitan und ihre frühere Verfassung behielten, fortwährend in ihren Schranken, und ernannte den Senator, wie z. B. Karln von Durazzo, selbst oder bestätigte die erwählten Senatoren wenigstens [3]). Die Bologneser blieben Urban als Papst treu, trotz dem daß er auch ihre Anmaßungen über die zugestandenen Grenzen hinaus rügte und als Landesherr mit ihnen unangenehme Erörterungen hatte, ja trotz dem daß Clemens sich erbot, sie, wenn sie ihn anerkennen wollten, vollkommen frei zu erklären und ihnen die Rechte, die der Papst durch Vicare üben lasse, selbst zu übertragen.

1) S. oben S. 228.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 520.

3) Wenn die Reihe der Senatoren im J. 1379 unterbrochen war, so war dies gewiß nur auf sehr kurze Zeit der Fall, denn noch in demselben Jahre wird der Johanniter-Prior Fra Guglielmo da Marmaldi als Senator genannt. Vgl. Lebret Bd. V. S. 244.

Nur Francesco da Vico durfte ihm trotzen. Er hatte zu seinen ererbten Herrschaften und zu der Signorie von Viterbo noch Toscanella, Montesiascone und andere Herrschaften hinzugewonnen, und seine Familie behauptete sie, bis Pietro da Vico 1387 in Viterbo ermordet wurde [1]).

Urban kam bald in große Geldverlegenheit und suchte sich in derselben durch Veräusserungen von Kirchengütern und Kleinodien zu helfen. Da Clemens, der inzwischen nach Neapel und dann nach Avignon gegangen war, gegen die Gültigkeit dieser Veräusserungen protestirte, ward der rechtliche Zustand auch in bürgerlichen Kreisen vielfach ungewiß, und in politischer Hinsicht war der Kirchenstaat zerrissener als je: denn nicht nur hatte Astorre de' Manfredi [2]), als Robert de Geneve noch als Cardinal bei seinem Zuge durch die Romagna das Vicariat von Faenza, um Geld, dessen er bedurfte, zu erhalten, an den Markgrafen Niccolò von Este verkauft hatte, sich der Stadt wieder als Signore bemächtigt; nicht nur hatte sich Guido da Polenta, der Sohn des 1359 gestorbenen Bernardin, durch richtige Lehenszinszahlung immer im Besitz von Ravenna und (bis 1383, wo es ihm die Malatesten nahmen) von Cervia behauptet; nicht nur die Alidosi hatten durch päpstliche Verleihung die Vicariatsrechte in Imola an sich gebracht, der Ordelasso sich in Forli, Antonio da Montefeltro in Urbino und Cagli [3]), die Ottoni in Matelica, die Simonetti in Jesi, die Chiavelli in Fabbriano, die Ismeducci in S. Severino, die Cima in Cingoli, die Varani und Malatesti in ihren Herrschaften behauptet; sondern auch mehrere von den erst durch Albornoz im Gegensatz der mächtigeren Häuptlinge emporgehobenen Geschlechtern, wie das der Trinci, welches nun in Fo-

1) Doch auch da noch kehrten die Viterbesen und anderen Unterthanen der Präfecten nicht unter die römische Herrschaft zurück, vielmehr trat ein Anderer aus dem Geschlecht da Vico, Giovanni Sciarra da Vico, bis 1393 als Signore auf.

2) Astorre oder Ettore blieb immer Urban feindlich.

3) Seit dem März 1384 entzogen sich auch die Gubbiner der Signorie der Familie de' Gabrielli (zuletzt war Francesco Signore) und unterwarfen sich freiwillig dem Montefeltro Antonio.

ligno die Herrschaft hatte und andere mehr, theilten sich ebenfalls in die Territorien des Kirchenstaates. Rom, Bologna und Perugia behaupteten einen hohen Grad republicanischer Freiheit.

In dem malatestischen Hause, welches damals von allen diesen Dynastengeschlechtern das mächtigste war, stand nach Malatesta Ungaros und dessen Bruder Pandolfos Tode (1373) Galeotto an der Spitze. Er hatte noch Borgo S. Sepolcro und einige unbedeutendere Territorien erworben, und während er fortwährend mit den Montefeltren oder Polentanen in Streitigkeiten begriffen war, hatte er an Perugia und an den päpstlichen Legaten allezeit, lange auch an den Varani von Camerino gute Bundesgenossen. Seine Gemahlin aus dem Hause Varani hatte ihm vier Söhne geboren: Carlo, Pandolfo, Andrea, Galeotto novello; von Pandolfo, dem Bruder des Malatesta Ungaro, war ein Sohn nachgelassen, Malatesta.

Mit Perugia und den Varani vereint zog Galeotto im J. 1381 gegen Rinaldo da Montevergine, welcher die Signorie von Fermo an sich gerissen hatte [1]) und sich mit Hülfe der bretonischen Söldnerbanden zu behaupten suchte. Rinaldo fiel dem über seine Gewaltthaten wüthenden Volke in die Hände und fand einen schmählichen Tod [2]); aber Rinaldos Bruder Nello wendete sich nun an den Grafen Lutz von Lando (Landau), dessen Banden bald in den malatestischen Gebieten von Rimini, Pesaro, Fano, Sinigaglia und Fossombrone so hausten, daß sich Galeotto ihrer nur durch eine Geldzahlung zu erwehren vermochte. Zu einem wahren Chaos wurden nun aber die Verhältnisse der Mark, als sich der Varano von Camerino bewegen ließ Clemens VII. Partei zu ergreifen; als Urban nicht bloß die Condottieren Boldrino da Panicale und Biordo Michelotti gegen ihn sandte, sondern auch Galeotto zu Urban hielt, und Karl von Durazzo als von Urban an-

1381

1) Er war der Bastard eines gewissen Mercienaro da Montevergine, welcher vor Gentile da Mogliano die Herrschaft in Fermo an sich gerissen gehabt und ermordet worden war. Cronaca Riminese l. c. p. 921.

2) Vgl. unter andern auch Annales Foroliv. ap. Murat. vol. XXII. p. 191.

erkannter König von Neapel[1]) auftrat. Deutsche, ungarische, italienische und französische Söldnerbanden plünderten um die Wette, und Alles war voll Mord und Brand. Der Ordelaffo, Manfredo und Polentano erklärten sich für den von Giovanna adoptirten Herzog von Anjou, also ebenfalls für die clementinische Partei in der Politik, wenn sie auch Clemens nicht geradehin als Papst anerkannten[2]). Zwischen diese drei Dynasten und die (Urban feindlichen) Varani in die Mitte genommen, schlossen sich 1382 die Malatesten, Montefeltren und Peruginer an einander, und nahmen John Hawkwood auf einige Zeit in ihre Dienste; doch vermochten sie nicht einmal alle Gewaltthätigkeiten der durchziehenden Kriegsbanden Ludwigs von Anjou abzuwehren. Glücklicher für das malatestische Haus waren die Jahre von 1384 bis 1386, in welchem dann Galeotto zu Cesena, das er wie Bertinoro durch Übergabe der Einwohner zu seinen Besitzungen hinzu erhalten hatte[3]), starb (im Monat Januar). Cervia wurde den Polentanen[4]), Co-

1382

1384
1386

1) Die Ungarn haßten Giovanna, weil sie ihr den Mord des Königs Andreas immer noch Schuld gaben; da nun Ludwig von Ungarn zu Urban hielt, ging er leicht auf dessen Vorschläge ein, den Prinzen Karl von Durazzo, Giovannas nächsten Erben, der die ungarischen Völker in dem Kriege gegen Venedig (dem s. g. Kriege von Chioggia) befehligte, mit einer feindlichen Kriegsmacht nach Neapel zu senden, um die Krone noch bei Giovannas Lebzeiten für sich in Anspruch zu nehmen. Cf. Sismondi vol. VII. p. 156. Leo Geschichte des Mittelalters S. 686. Zu Anfange 1380 erklärte Urban als Oberlehensherr die Königin Giovanna feierlich für des Throns verlustig, sprach deren Unterthanen vom Eide der Treue los, predigte das Kreuz gegen ihre Anhänger und erkannte Karl von Durazzo als König von Neapel an; Giovanna aber adoptirte den Herzog Ludwig von Anjou, Bruder Karls V. von Frankreich.

2) Doch erkannte Guido da Polenta Clemens auch als Papst an.

3) Nach der Eroberung durch Robert de Geneve war Cesena durch eine französische Besatzung für die Kirche erhalten worden; Bertinoro ward einem englischen Condottiere verpfändet, um ihn für seine Soldforderung abzufinden. Als aber diese fremden Commandanten von Cesena und Bertinoro für Clemens VII. waren, verloren sie die Städte. Cf. Cronica di Bologna l. c. p. 519. — Cf. auch Cronaca Riminese l. c. p. 921.

4) Annales Foroliv. l. c. p. 193.

rinaldo dem Niccolò Spinelli entrissen, die Angiovinen aus der Citadelle von Ancona vertrieben, und nach Galeottos Tode theilten dessen Söhne folgende Territorien unter sich: Carlo, das Haupt des Hauses, erhielt Rimini und eine Reihe kleinerer Ortschaften und Burgen in der Mark und in Umbrien; Pandolfo erhielt Fano nebst ähnlichen Pertinenzien; Andrea erhielt die Erwerbungen in der Romagna, namentlich Cesena und Bertinoro; Galeotto novello erhielt zerstreute Besitzungen: Cervia, Meldola, Borgo S. Sepolcro, Piviero di Sestino, Sasso und Montefiore. Um Fossombrone stritten Pandolfo und Andrea. Der Vetter dieser vier Brüder, Malatesta de' Malatesti, erhielt Pesaro.

Urban VI. hatte inzwischen durch seine störrige, eigensinnige, in der Form durchaus grobe Art und Weise Alles von sich entfernt: die Cardinäle, deren er später (in Genua) fünf sogar hinrichten ließ, hatte sein durchfahrendes Wesen empört; die Römer waren ihm so gram geworden, daß sie daran gedacht haben sollen ihn an Ludwig von Anjou auszuliefern; Karl von Durazzo, zu welchem er, um einander feindselig begegnende Ansprüche[1]) auszugleichen, nach Neapel gereist war, entsprach seinen Erwartungen nicht; in Feindschaft trennte er sich von ihm[2]) und ging nach Genua. Auch hier hinterblieben ihm wenige Freunde, als er die Stadt verließ (am 16ten December 1386), um nach Lucca zu gehen, wo man wiederum froh war, als er sich entschloß Perugia zur Residenz zu wählen. 1386

Von Perugia aus gerieth Urban, der die Colonnas alle Zeit sehr begünstigt hatte, mit der Familie Orsini in Streit. Der Cardinal Orsini war nämlich Vicar in Viterbo, und der

1) Cf. Raynaldi annal. l. c. p. 89 sq. Es waren besonders Ansprüche auf Lehen im Neapolitanischen, die er für einen Neffen machte, welche den Papst mit Karl von Durazzo entzweiten. Sismondi vol. VII. p. 237. Dann aber das meisternde Wesen des Papstes, welcher das Königreich gewissermaßen über dem Könige regieren wollte.

2) Die Uneinigkeit zwischen Karl und Urban stieg bis auf einen solchen Grad, daß der Letztere den König mit dem Bann belegte und ihn für abgesetzt erklärte; worauf Karl den Papst in der Burg von Nocera belagerte, bis es diesem gelang nach Genua zu entkommen, 1385.

Papst wollte diese Stelle einem Andern übertragen, rief Orsini ab und ließ ihn, als die Viterbesen ihn nicht lassen wollten, gefangen nehmen. Dessen Bruder Niccolò degli Orsini eroberte hierauf gegen den Papst Narni und Terni, verlor zwar Ersteres wieder, aber noch war die Fehde nicht ausgeglichen, als Urban durch einen Aufstand seiner Söldner erschreckt nach Rom eilte, wo er starb, am 15ten October 1389 [1]). An seine Stelle ward, durch die Cardinäle seiner Partei, am 2ten November Pietro de' Tomacelli aus Neapel zum Oberhaupt der Kirche gewählt und nahm den Namen Bonifacius IX. an.

1389

Der neue Papst stellte bald in Rom die Ordnung, welche in Urbans spätern Jahren ganz mit Füßen getreten worden war, her und hielt die Stadt durch die Engelsburg und das Capitolium, die er befestigen ließ, in Schranken. Inzwischen war schon im October 1384 der Herzog von Anjou in Biseglio bei Bari am Fieber gestorben, und Karl von Durazzo, welcher, nachdem auch der Papst nach Genua entflohen war, im Neapolitanischen keinen bedeutenden Widersacher glaubte fürchten zu dürfen, war im September 1385 nach Ungarn gegangen, um dies Reich als sein Erbe in Anspruch zu nehmen, ward aber im Februar 1386, auf Veranstaltung einer Gegenpartei, verwundet und gefangen und starb im Junius desselben Jahres an Gift. Ihm folgte im Königreiche Neapel sein erst zehnjähriger Sohn Ladislaus unter der Vormundschaft der Mutter; das Land aber ward durch eine Regentschaft verwaltet, welche mit der Königin Mutter nothwendig bald in Unfrieden kommen musste. Die Gegenpartei, angeführt von dem Grafen Tommaso von S. Severino, rief den ebenfalls unter der Vormundschaft seiner Mutter stehenden Sohn des verstorbenen Herzogs Ludwig von Anjou, Ludwig II. zum Könige aus und zwang Ladislaus mit seiner Mutter Neapel zu verlassen und in Gaeta Residenz zu nehmen. So standen im Ganzen die Angelegenheiten Neapels, welches ein ebenso zerrissenes Reich wie der Kirchenstaat selbst war, noch als Bonifacius IX. Petri Stuhl bestieg und sich aus allen Kräften des Königes Ladislaus annahm. Um die eigenen Geldbedürfnisse und die des

1384

1385

1386

1) Raynaldi annal. l. c. p. 142.

gegen die Angiovinen zu führenden Krieges zu decken, verkaufte Bonifacius IX. fast allen den oben genannten Herren[1]) in dem Kirchenstaate gegen augenblicklich zu zahlende Summen und jährlich fortzuentrichtenden Lehenszins die Hoheitsrechte, die sie occupirt hatten, und erkannte so den Zustand der Zerrissenheit im Kirchenstaate als einen rechtlichen an, was allerdings für den Augenblick das Klügste war. Sein Verfahren mit Kirchengütern, die er in ähnlicher Weise wie die Hoheitsrechte lehen- und pfandweise hingab, brachte die Römer gegen ihn auf, und er, um ihren Anfeindungen zu entgehen, verlegte die Residenz nach Perugia, im October 1392[2]). Auch den Republiken im Kirchenstaate überließ er vertragsweise Hoheitsrechte, die sie bis dahin geübt hatten, ohne deren Anerkennung vom päpstlichen Stuhle erlangen zu können. Ancona[3]), welches wieder, durch die angiovinische Partei aufgereizt, sich zu dem avignonischen Papste gewendet hatte; Viterbo, wo nach Pietros da Vico Ermordung wieder Giovanni Sciarra da Vico die Signorie erhalten und die Stadt auf die avignonische Seite gezogen hatte, kehrten zum Gehorsam gegen den italienischen Papst zurück. 1392

Von Assisi aus, wohin Bonifacius, nachdem er Perugia wegen der blutigen Parteikämpfe in dieser Stadt verlassen hatte[4]), gegangen war, schloß er mit den Römern, welche

1) Und noch mehreren überdies: so belehnte Bonifacius die Salimbenen von Siena mit Radicofani; die Brancaleoni mit S. Angelo in Vado, Urbania, Mercatello, Sascorbara u. a. oder der s. g. Massa Trabaria; die Atti mit Sassoferrato, Serra de' Conti und Barbara.

2) S. oben S. 258. wo auch von den Begebenheiten dieser Zeit in Perugia die Rede ist.

3) Raynaldi annal. l. c. p. 174.

4) Die Schicksale Perugias und der umliegenden Gegenden und Städte in dieser Zeit, seit Perugia wieder guelfisch und Biordo de' Michelotti der mächtigste Mann nach des Papstes Abreise geworden war, siehe oben S. 261. — Hier fügen wir nur noch die Geschichte der Malatesten in dieser Zeit, welche gewissermaßen die Geschichte Biordos (der in seiner Kühnheit so weit ging den zum Rector der Mark gesetzten Bruder des Papstes gefangen zu nehmen und zu einem großen Lösegeld zu nöthigen) ergänzt, hinzu: Galeotto novello war noch bei Urbans Lebzeiten gestorben. Von seinen Besitzungen kam Borgo S. Sepolcro an einen na-

seine Rückkehr wünschten, einen Vertrag ab, der ebenfalls als staatsrechtliche Basis ihres weiteren Verhältnisses zum päpstlichen Hofe betrachtet werden kann [1]). Der Papst sollte den

türlichen Bruder, Galeotto Belfiore. In S. Arcangelo wollte die Familie Balacchi Signorie gründen, unterlag aber bald wieder den Malatesten, und Carlo legte eine um so festere Burg im Orte an. Auch die Familie Petrucci, vom reichsten Adel, im Vicariat von Mondavio angesessen, bedrohte 1387 die malatestische Herrschaft mit Hawkwoods und andern Söldnerbanden; sobald sie aber von diesen verlassen wurde, unterlag sie den malatestischen Brüdern in einem noch lang fortgesetzten Kampfe, ebenso wie die Familie Gabrielli den Montefeltren. Carlo ward noch von Urban VI. zum Gonfaloniere der Kirche ernannt und blieb es unter Bonifacius IX. Andrea de' Malatesti bemächtigte sich 1392 der Stadt Todi, und sein Bruder Pandolfo ward gegen einen Lehenszins vom Papst als Herr derselben anerkannt. Die Herren von Forli, Francesco und Pino degli Ordelaffi (sie hatten im December 1385 Sinibald der Herrschaft beraubt und ihn eingekerkert) wurden hierauf von den Malatesten angegriffen und zu Geldzahlungen und zur Zurückgabe von Bertinoro an die Kirche, die es den Malatesten überließ, genöthigt; Pandolfo suchte von Todi aus auch westlich der Appenninen ein größeres malatestisches Fürstenthum zu gründen, reizte Narni zum Abfall vom Papst, besetzte Orta und plünderte das Spoletinische und Ternische, bis ihn der Papst mit dem Banne belegte. (Raynaldi l. c. p. 185.) Todi kam hernach an Biordo de' Michelotti, und die Malatesten, namentlich Pandolfo fanden in den mailändischen Herrschaften (wie wir gesehen haben) so glänzende Aussichten, daß sie die Absicht in Umbrien und dem Patrimonium ein Fürstenthum zu gründen ganz aufgegeben zu haben scheinen. Vgl. Lebret Bd. V. S. 343 ff. — Lebret folgt besonders Clementi istoria de' Malatesti, die ich nicht zur Hand habe. — Antonio von Montefeltro, der die Herrschaft von Gubbio an sich gebracht, suchte dem Francesco de' Gabrielli auch Cantiano, das die Communication zwischen Cagli und Gubbio bedrohte, zu nehmen; nach langen Streitigkeiten des Montefeltro mit den Gabriellis nahmen sich 1390 die Malatesten der Letztern an; die Ordelaffi schlossen sich an Antonio da Montefeltro an; als endlich 1394 die Ordelaffi Bertinoro herausgeben mussten, brachte es der Friedensstifter, Landolf Maramoro (der Cardinal von Bari) dahin, daß die Gabrielli Antonio die Burg Cantiano verkauften, und dieser ihnen auch alle ihre Besitzungen in Gubbio bezahlte. Antonios Sohn heirathete eine Schwester der Malatesten, und Antonio lebte dann noch bis zum April 1404, wo er starb und seinen Sohn Guidantonio als Erben hinterließ.

1) Cf. Raynaldi annal. l. c. p. 175.

von der Stadt zu besoldenden Senator wählen, und dieser in seiner Amtsführung von den übrigen Beamteten der Stadt anerkannt werden. Die Römer sollten für die Sicherheit der Straßen von Rieti und Narni, sowie der Tibermündung sorgen; die Beamteten des Papstes sollten ihren eximirten Gerichtsstand, die geistlichen vor dem Auditor der päpstlichen Kammer, die weltlichen vor des Papstes Marschall behalten; ebenso die Geistlichen in Rom den ihrigen vor des Papstes geistlichem Vicar. Beamtete und Diener des Papstes, sowie alle Kirchen und Hospitäler sollten frei sein von allen Steuern und Auflagen, welche die Beamteten der Republik ausschreiben würden.

Am schwersten wurde es für Bonifacius IX. die Varani von Camerino in Schranken zu halten: denn diese, die von der angiovinischen Partei in Neapel unterstützt wurden, dachten nur an Eroberungen und hatten ihre Herrschaft bereits von Camerino und S. Ginesio aus über Tolentino, Sernano, la Penna, Anatolia, Cerreto, Amandola, Visso, Montesanto, Gualdo u. m. a. Ortschaften ausgedehnt; endlich gelang es auch sie, durch Anerkennung in dem größten Theile ihrer eroberten Besitzungen, zum Frieden zu bewegen. Bologna, dessen Handel und ganzes Gebiet durch das Hin- und Herziehen der Söldnerbanden zwischen Toscana, der Mark und dem oberen Italien unendlich litt, gerieth durch Plünderung, durch Pestilenz unter Vieh und Menschen und durch Hungersnoth in einen so beklagenswerthen Zustand bei seinem republicanischen Regiment, daß schon 1389 von einigen Verschworenen ein Anschlag gemacht wurde, die Stadt dem Giovan Galeazzo de' Visconti in die Hände zu spielen; die Hauptheilnehmer büßten aber mit ihren Köpfen [1]). Von dem Kriege, in welchen 1390 die Bologneser als Bundesgenossen der Florentiner verwickelt wurden, ist bereits früher [2]) die Rede gewesen, sowie von dem

1389

1390

1) Cronica di Bologna l. c. p. 535.

2) S. Abtheil. III. S. 331. — Zu dem Jahre 1390 wird auch von den Annales Forolivienses l. c. p. 196. berichtet, welches Ende Guido da Polenta, der Herr von Ravenna, nahm: a. di. 1390 die 28. Januarii. Guido de Polenta Ravennae dominus captus est a filiis suis Oppizone, Staxio et Petro, a quibus in carcere detentus obiit. Fuit autem perniciosus. Uxorem ejus pulcherrimam contemsit sodomitice

1392 Frieden, welcher durch des Papstes Vermittelung 1392 diesen Krieg beendigte. Die Stadt kam durch diesen Krieg in keinen blühenderen Zustand; die Raspanten, an ihrer Spitze in dieser Zeit Ugolino degli Scappi, regierten sie, und von ihrem Interesse hing die Besetzung der Venner- Anzianen- und Massaren-Stellen ab; doch war auch die eigentliche Schachpartei, von Francesco de' Ramponi geführt, noch mächtig. Die Goz-
1393 zadini und Guidotti hielten zu der letzteren, und im J. 1393 kam es schon zu unruhigen Auftritten zwischen beiden. Die Scacchesi suchten sich unter den Maltraversen Anhang zu verschaffen, und eine Zeit lang schien es als würden sie die herr-
1394 schende Partei werden; im December 1394 bemächtigten sie sich mit Gewalt des höchsten Regimentes; trennten sich dann aber wieder von den Maltraversi und zogen die vornehmsten Familien der Raspanti an sich, so daß nun wieder wie 1375 Maltraversi und Raspanti einander entgegenstanden. Dies dauerte,
1398 bis 1398 einige Griffoni und Zambeccari aus der Reihe der am Regiment Theil habenden Raspanten verdrängt werden sollten und das Volk zu den Waffen riefen; sie setzten die Zurückberufung mehrerer der angesehnsten Maltraversen durch und suchten so den Raspanten ein Gegengewicht zu halten. Viele der ersten unter diesen, und Francesco de Ramponi selbst,
1399 wurden im Januar 1399 verbannt. Im März versuchte Giovanni de' Bentivogli die Partei des neuen Regimentes, an deren Spitze Carlo de' Zambeccari stand, zu stürzen, ward aber selbst vertrieben. Fortwährend wurde die Bevölkerung decimirt; in der Stadt durch die Pest; wer aber, dieser zu entfliehen, auf das Land zog, fiel leicht Söldnerbanden in die

vivendo. Pueros ultra modum dilexit et mulieres omnes odio summe habuit." — Inzwischen kann dieser Haß doch so arg nicht gewesen sein, denn Guido hinterließ sieben Söhne und drei Töchter; jene waren: Bernardino, Obizzo, Ostasio, Pietro, Aldobrandino, Azone und Anglico. Anfangs nach des Vaters Gefangennehmung regierten die Brüder gemeinschaftlich, doch traten Obizzo und Aldobrandino als die bedeutendsten hervor; 1396 starb Ostasio; es waren Zwistigkeiten unter den Brüdern entstanden; Anglico wählte klösterliches Leben; Pietro starb in paduanischer Gefangenschaft; Bernardin und Azone starben dann auch bald nach einander; Obizzo ließ den Aldobrandin umbringen und vereinigte so wieder alle polentanischen Herrschaften seit 1408.

Hände; namentlich hauste um diese Zeit die Bande des Grafen Giovanni da Barbiano, welcher mit den vertriebenen Raspanten befreundet war, öfters im Bolognesischen, bis er gefangen und im September 1399 in Bologna enthauptet ward. Fast alle Führer der herrschenden Partei waren bis dahin aber durch die Seuche oder durch ihre Feinde umgekommen; da erhob sich gegen Ende Octobers das Volk, unter der Führung Ugolinos degli Scappi, stürzte das Regiment und rief Francesco de' Ramponi nebst den anderen Raspanten wieder zurück; im December kam es abermals zwischen Raspanten und Maltraversen zu Gefechten in der Stadt. Astorre de' Manfredi suchte von der Parteiung zu gewinnen und dehnte seine Eroberungen gegen Bologna aus, bis Pino degli Ordelaffi von Forli als bolognesischer Feldhauptmann gegen ihn gesandt ward. Als nun zu Anfange des Jahres 1401 Francesco de' Ramponi starb, rief Giovanni di Toniolo de' Bentivogli eine Stunde vor Sonnenuntergang am 24sten Februar das Volk zu den Waffen, bemächtigte sich des Palastes und ließ sich dann (von dem Visconten, von Astorre, von den Maltraversen und von den zurückkehrenden verbannten Gliedern des vorigen Regimentes unterstützt) in der Nacht auf den 14ten März zum Signore von Bologna ausrufen. Am 17ten bestätigten die Behörden der Republik die neugegründete Herrschaft [1]). 1401

Inzwischen hatte der Graf von Fondi, welcher schon früher Urbans erbittertster Feind gewesen war, in Rom neue Unruhen veranlasst, indem er den Römern versprach ihnen wieder zu ihrer älteren republicanischen Verfassung unter Volksvennern zu verhelfen, und Rüstungen zu diesem Endzweck in Terracina machen ließ. Er führte fortwährend einen kleinen Krieg mit Bonifacius in den Gegenden südlich von Rom und an den Küsten, wo seine Kaper kreuzten. Dies dauerte fort, bis des Papstes Bruder Andrea Tomacelli ihn auf allen Seiten bedrängte, und er in dieser Bedrängniß starb im J. 1400. 1400

1) Cronica di Bologna l. c. p. 567. 568.

5. Bis auf Johanns XXIII. Absetzung und Martins V. Erwählung, 1417.

Schon früher[1]) ist erzählt worden, wie kurz die Herrschaft des Bentivoglio in Bologna nach ihrer ersten Gründung dauerte; schon im Sommer 1402 unterlag die Stadt dem Visconten Giovanni Galeazzo. Als dieser aber wenige Monate nachher starb, eröffneten sich für Bonifacius IX. neue Aussichten, Bologna dem Kirchenstaate wieder zu gewinnen. Der Krieg, welchen Bonifacius besonders mit Hülfe Albericos da Barbiano und des Markgrafen Niccolò von Este führte, endete im August 1403[2]) mit der Zurückgabe Bolognas, Perugias, Assisis, welche alle sich der Signorie des Mailänders ergeben hatten, an den Papst. Am 3ten September hielt der Cardinallegat Baltassare Cossa seinen Einzug in Bologna, doch war die Stadt noch keineswegs in einem ruhigen Zustande, und namentlich brach zwischen den Gozzadini und dem Legaten bald eine blutige Fehde aus.

1402

1403

1404 Bonifacius starb am 1sten October 1404 zu Rom an Steinbeschwerden; noch vor seinem Tode hatte er sich ganz mit Giovanni da Vico versöhnt und ihn zu Gnaden angenommen[3]); ebenso hatte er einem Sohne des von seinen Gütern vertriebenen Grafen von Fondi einige im Kirchenstaat gelegene Besitzungen zurückgegeben, so daß er, wenn auch in sehr verändertem staatsrechtlichen Verhältnisse, doch den ganzen Kirchenstaat seinem Nachfolger ungeschmälert hinterließ. Die Cardinäle erwählten am 17ten October an seine Stelle Cosimo de' Migliorati aus Sulmona, welcher den Namen Innocentius VII. annahm.

Inzwischen hatte das kirchliche Schisma fortgedauert, und die Päpste von Avignon trübten fort und fort durch ihre Ein-

1) S. Abtheil. III. S. 342.

2) S. Abtheil. III. S. 348. Alberico kam im Julius mit seinen Schaaren bis unmittelbar vor die Thore von Bologna, wo er dem mailändischen Statthalter, Lionardo de' Malaspini ein Treffen lieferte. Cronica di Bologna l. c. p. 579.

3) Raynaldi ann. l. c. p. 266.

mischungen die Verhältnisse Italiens. Innocenz war nur unter der Bedingung erwählt worden, daß er seine Würde niederlegen wolle, sobald der avignonische Gegenpapst zu dem Ende einer Wiedervereinigung der Kirche dasselbe thue. König Ladislaus von Neapel musste in diesem Falle, wenn die Wahl eines neuen Papstes auf einen dem französischen Hause ergebenen Mann fiele, befürchten in seinem Besitze gestört zu werden, und er brachte es dahin, daß Innocenz bald nach seiner Erhebung urkundlich erklärte, nur wenn zugleich des Königs Ladislaus Recht auf Neapel vollständig anerkannt würde, halte er sich durch sein Wort zur Niederlegung gebunden [1].

Dafür zeigte sich Ladislaus dem Papst bei einem Vertrag mit den Römern, welcher deren Stadtverfassung größtentheils in hergebrachter Weise wiederherstellte, behülflich [2]), wandte sich aber, als in Folge dieses Vertrages sieben Colonnesen (und Savellen) oder Ghibellinen an die Spitze der städtischen Angelegenheiten und kurz nachher vielfach mit dem Papst in Streit kamen, auf deren Seite, und suchte selbst in Rom durch eine Partei festen Fuß zu fassen und den Papst in seiner Gewalt zu behalten. Die Leidenschaften steigerten sich, die Orsini schlossen sich an den Papst an; dessen Neffe ließ zwei von den Governatoren nebst mehrern andern angesehnen Ghibellinen

1) Die Urkunde ist vom Anfang Novembers des Jahres 1404. Cf. Raynaldi l. c. p. 276.

2) Der Senator sollte vom Papst gewählt werden; ausser dem Senator sind Amtleute der Stadt die von Albornoz eingeführten sieben Riformatori, welche nun aber den Titel führen Governatori di Camera; ihre Thätigkeit, die besonders administrativer Art war, während der Senator die Justiz und als Capitano die Feldhauptmannschaft hatte, entsprach einigermaßen der der Prioren von Florenz. Unter den Governatori oder Conservatori standen die Kämmerer, Notare, Schreiber, Mauthbeamteten, Caporioni u. s. w. Dagegen mussten sie, sowie der Senator, vor Niederlegung ihres Amtes zwei Syndiken der Stadt Rechenschaft ablegen über ihre Amtsführung. Trastevere oder die leoninische Stadt war von dieser Verfassung völlig eximirt, sie stand unmittelbar unter päpstlichen Beamteten. Auch die richterliche Entscheidung in höchster Instanz und den Blutbann behielt sich der Papst noch in der Stadt Rom vor.

gefangen nehmen und in S. Spirito umbringen [1]); Ladislaus schickte den Colonnesen Reiter zu Hülfe; der Commandant der Engelsburg [2]) war in seinem Sold; vom Capitol ertönte die Sturmglocke, und die vornehmsten Geistlichen wurden von den Colonnesen in die Gefängnisse des Capitols geworfen: da schien es dem Papst gerathen auch die leoninische Stadt zu verlassen und nach Viterbo zu fliehen (1405). Das Volk in Rom erhob sich dann zu seinen Gunsten und befreite die gefangenen Geistlichen. Paolo Orsino, der päpstliche Feldherr, kam nach Rom und vertrieb die Colonnesen und Savellen.

Unterdessen hatte der scham= und treulose Cardinallegat Baltassare Cossa in der Romagna den alten Astorre de' Manfredi in Faenza hinterlistig gestürzt. Alberico da Barbiano nämlich schien damit umzugehen, sich, nachdem er dem päpstlichen Stuhle die wichtigsten Dienste geleistet hatte, in der Romagna ein Fürstenthum zusammen erobern zu wollen [3]), und bedrohte namentlich auf das härteste den Manfredo. Dieser in der Noth verkaufte Faenza für 25,000 Goldgulden an die Kirche, trat sein Fürstenthum an den Legaten ab [4]), hatte dann aber keine Mittel in Händen, sich das Kaufgeld zu verschaffen, das Cossa nicht zahlte, und lebte ärmlich in Urbino [5]).

1) Diarium Romanum ap. Murat. scrr. vol. XXIV. p. 976.

2) Antonello de' Tomacelli.

3) Er hatte Lugo, Barbiano, Zagonara, Cobignola, Riolo Secco, Doccia, Tosignano, Granaruolo, Macincollo, Montecadu, Fragnano, la Pieve di S. Andrea, Lojano und Castello Bolognese. Der Papst foderte gegen ihn die Lehenleute jener Gegenden auf: Obizzo und Pietro Junker (domicelli) da Polenta in Ravenna, Lodovico Alidosi Ritter in Imola, Cecco (Francesco) degli Ordelaffi Junker in Forli, Carlo und Pandolfo de' Malatesti Junker in Rimini, Malatesta de' Malatesti Junker in Pesaro, Guidantonio Graf von Montefeltro in Urbino, Gubbio und Cagli; Pierfrancesco, Galeotto und Capoleone de' Brancaleoni Junker in Urbania und S. Angelo in Vado.

4) Paolo degli Orsini besetzte Faenza im September 1404. Annal. Foroliv. l. c. p. 204.

5) Bis ihn Cossa wieder nach Faenza lockte Cronica di Bologna l. c. p. 589. „a dì 20 di Novemb. (1405) Astòre figliuolo di M. Giovanni de' Manfredi, ch'era stato Signor di Faenza anni 25 e più, fu chiamato maliziosamente da M. Baldassare Cossa — che si era

Am 8ten September 1405 war hierauf Francesco (Cecco) degli Ordelaffi, Herr von Forli, gestorben [1]), und sein unmündiger Sohn Antonio folgte ihm in der Herrschaft. Baltassare Cossa behauptete aber, Bonifacius habe den Ordelaffen das Lehen von Forli bloß persönlich, nicht für ihre Nachkommen ertheilt, und nahm Forli für die Kirche in Anspruch, während die Einwohner sich gegen Anton empörten und eine völlig republicanische Verfassung mit Prioren einrichteten [2]). Am Ende kam 1406 eine Friede zu Stande, durch welchen die Republik anerkannt ward, aber vom römischen Hofe Podestà und Capitan annehmen und an den Papst Zins zahlen musste.

1405

1406

Gegen Ladislaus, welcher inzwischen nicht aufgehört hatte immer von neuem Unruhen im römischen Gebiet zu erregen und zu nähren, verhängte Innocentius endlich gerechte Strafen und entzog ihm namentlich im Junius 1406 das Amt eines Grafen der Campagna und Maritima, das ihm zu seinem Unwesen besonders Gelegenheit gewährt hatte [3]). Ladislaus suchte hierauf Versöhnung und fand sie nicht nur vollständig, sondern ward auch zum Gonfaloniere der Kirche ernannt. Doch diente Alles und sogar der Eid der Treue, den er Innocenz leistete, nur um neue Treulosigkeiten besser vorzubereiten. Bald nachher starb Innocenz am 6ten November 1406.

Die Cardinäle, welche am 18ten November im Conclave zusammentraten, waren lange zweifelhaft, ob sie eine neue Wahl vornehmen oder zum Besten einer Kirchenvereinigung den päpstlichen Stuhl einstweilen unbesetzt lassen sollten [4]). Da jedoch der Kirchenstaat bei längerer Vacanz großen Ge-

chiaramente informato, che il detto Estorre gli voleva togliere Faenza a tradimento di cui il legato era Signore. Onde Estore ebbe tagliata la testa nella piazza di Bologna" —

1) Seit Julius 1402, wo Pino degli Ordelaffi gestorben war, war er allein Herr in Forli cf. Annal. Forol. l. c. p. 201. Über Francescos Tod und die nächstfolgenden Begebenheiten ibid. p. 205. 206.

2) Annal. Forol. l. c. p. 205.

3) Es scheint, auch das Königreich sprach der Papst dem Ladislaus ab. Diarium Romanum l. c. p. 979.

4) Raynaldi l. c. p. 301.

fahren besonders durch Ladislaus ausgesetzt war, und da der avignonische Gegenpapst, Benedict XIII., nicht geneigt war auch seinerseits auf seine Würde zu verzichten, um eine neue einige Wahl möglich zu machen, beschlossen zuletzt die römischen Cardinäle doch einen schismatischen Papst, aber unter der Bedingung zu wählen, daß derselbe seiner Würde entsagen müsse, sobald es der schismatische Papst in Avignon zu Gunsten einer allgemeinen Vereinigung auch thue. Die Wahl traf am 2ten December[1]) den Angelo Corraro aus Venedig, welcher als Papst den Namen Gregor XII. annahm. Mannichfach, jedoch ohne Erfolg ward nun zwischen beiden Päpsten unterhandelt über eine Vereinigung der Kirche; man hatte einen Congreß in Savona vorgeschlagen, aber als die Geistlichkeit mit Geldmitteln Unterstützung gewähren sollte, ward sie in fast allen Ländern schwierig; Ladislaus suchte ebenfalls die Zusammenkunft zu hindern, und bald begannen die Unruhen in Rom ärger als je trotz aller scheinbaren Anerkennung Gregors durch den König von Neapel. Die Colonnesen und Savellen, welche unter der Hand immer mit Ladislaus in Verbindung geblieben waren, drangen im Junius 1407 unter Giovannis della Colonna Führung in die Stadt; die Cardinäle flohen nach Viterbo; Gregor schloß sich in der Engelsburg ein; Paolo degli Orsini aber trieb am folgenden Tage die Colonnesen aus der Stadt, nahm drei von ihnen, einen Savello und einen von der den Colonnesen verbundenen orsinischen Linie gefangen und ließ mehrere von diesen hinrichten. Lodovico de' Migliorati, des vorigen Papstes Neffe, den Gregor aus seinen Ämtern und Würden verdrängt hatte, eroberte dagegen Ascoli und Fermo, während Paolo degli Orsini mit Narni belohnt werden musste. Unter solchen Umständen ward bald nachher der Congreß in Savona aufgegeben, und das von den ausländischen Kirchen dazu eingegangene Geld ward größtentheils für Gregors Hofstaat verwendet. Ladislaus

1407

1) So giebt Raynaldi das Datum. Lebret und Daru geben den 30sten November an (histoire de Venise vol. II. p. 155.); auf sie vertrauend habe ich dasselbe Datum oben in der venetianischen Geschichte (Abtheil. III. S. 115.) aufgenommen.

hatte zum Vorwand der Unterstützungen, die er den Colonnesen und dem Migliorato angedeihen ließ, dies gebraucht, daß Gregor gegen sein Interesse in einen Congreß zu Savona gewilligt habe, und Gregor sprach ihm abermals in Folge dieses feindseligen Benehmens die Grafschaft der Campagna und Marittima ab. Inzwischen hatte Gregor, ehe er sich definitiv gegen den Congreß erklärte, doch die Reise angetreten und war bis nach Siena gekommen. Benedict schlug einen Ort im Florentinischen zum Congreßort vor; Gregor kam nach Lucca; Benedict von Genua, bis wohin er schon dem Gegenpapst entgegengereist, nach Portovenere, und man unterhandelte noch, ob man sich in Pisa treffen solle, als mit einem Male in Gregors Rücken feindselige Bewegungen im Kirchenstaate Alles störten.

Paolo degli Orsini hatte Toscanella besetzt und unterjochte es seiner Macht. Berardo de' Varani, von Ladislaus unterstützt, breitete die Herrschaft seiner Familie immer weiter aus. Benedict, der Gegenpapst, und Boucicaut, der französische Gouverneur von Genua, versuchten Rom auf die avignonische Seite zu ziehen. Gregor, der sich von den älteren Cardinälen zu abhängig und sie zur Kirchenvereinigung zu geneigt sah, ernannte eine Anzahl neuer [1]), die nun aber von den älteren nicht anerkannt wurden. Mehrere von den letzteren verliessen, im Mai 1408, trotz des Papstes Verbot Lucca und appellirten in Pisa, wohin sie sich begaben, an ein allgemeines Concilium. Die Universität von Paris ergriff ihre Partei. Baltassare Cossa, der Cardinallegat der Romagna, welcher Forli inzwischen gänzlich unterjocht hatte und mit Gregor vielfach unzufrieden war, schloß sich ihnen ebenfalls an; es wurden Schriften gewechselt, ob bei zwei Gegenpäpsten die Cardinäle das Recht hätten ein allgemeines Concilium zu veranstalten, welches Gregor als ihm allein zustehend in Anspruch nahm. Gregor schlug ein Concilium im Ravennatischen oder im Patriarchat von Aquileja (in der Stadt Udine) vor; die französischen Cardinäle verliessen Benedict und vereinigten sich mit den pisanischen; er selbst ging nach Perpignan, wo auch er ein Concilium aus-

1408

1) Raynaldi l. c. p. 325.

schrieb. Die pisanischen Cardinäle schrieben endlich Ende Junius ein drittes allgemeines Concilium zu Absetzung beider Gegenpäpste und zu Vereinigung der Kirche in Pisa aus.

Inzwischen war schon im Frühjahre Ladislaus mit 15,000 Reitern und 8000 zu Fuße nach Ostia gekommen, war gegen Rom gezogen, hatte Paolo degli Orsini für sich gewonnen[1]) und am 25sten April einen feierlichen Einzug in Rom gehalten. Die Colonnesen waren zurückgekehrt; die Verfassung von Rom mit Senatoren und Governatoren oder Conservatoren blieb; Ladislaus aber nahm die höchste weltliche Gewalt, das plenum dominium, das sonst der Papst gehabt, für sich in Anspruch. Rasch fügten sich dann dem Könige, nebst allen umliegenden Ortschaften, Rieti, Terni, Amelia, Assissi und Perugia[2]); natürlich in derselben Weise nur wie Rom.

Durch sein Verfahren gegen den Cardinallegaten der Romagna hatte sich Gregor unwiederbringlich auch um den Besitz des nördlichen Theiles des Kirchenstaates gebracht: denn diesen ihm freilich eben so feindlichen[3]) als durch seine Treulosigkeit und Ausgelassenheit den Unterthanen verhassten Geistlichen hatte er, ohne eine executive Macht in Händen zu haben, seiner Legation und Amtsgewalt beraubt, und die Lehensleute des päpstlichen Stuhles aufgefodert ihn zu vertreiben.

Im Spätjahr begab sich Gregor von Siena zu den Malatesten, die ihm Schutz und Aufnahme gewährten; und hier war er noch, als die Cardinäle das Concilium von Pisa am 1409 25sten März 1409 eröffneten[4]). Nach vergeblichen Versuchen der Gesandten des deutschen Königes Ruprecht die Car-

1) Für Geld, Cronica di Bologna l. c. p. 594. Über die Begebenheiten dieser Zeit in Rom vergleiche man besonders das Diarium Romanum l. c. p. 990 sq.

2) Der Cardinallegat von Umbrien, Landolfo (Cardinaldiak. von S. Niccolò in Carc. Tull.), übergab dem Ladislaus Assissi, wo er seine Residenz hatte, für Geld.

3) Baltassare Cossa (Gregor nennt ihn perditionis alumnus) hatte besonders die Florentiner bewogen die Versammlung des von den Cardinälen ausgeschriebenen Conciles in Pisa zu erlauben. Raynaldi l. c. p. 340.

4) Raynaldi l. c. p. 357.

dinäle mit Gregor auszusöhnen, und nachdem die Cardinäle eine Schrift zu Rechtfertigung der Gesetzmäßigkeit des Conciles und des Verfahrens auf demselben abgefasst hatten, wurden die beiden Gegenpäpste am 25sten Mai citirt. Sie wurden beide für abgesetzt erklärt, und in der 19ten Sitzung am 15ten Junius wurde ein Conclave zu neuer Papstwahl beschlossen. Die Wahl schwankte zwischen Baltassare Cossa, welcher die Seele des ganzen Conciles war, und dem Cardinal Pietro da Candia, der in seiner Jugend in Candia, woher er gebürtig war, Bettelknabe gewesen, dann in den Franciscanerorden getreten, und successiv Bischof von Vicenza, Erzbischof von Mailand, endlich Cardinaldiakonus geworden war [1]). Der Letztere bestieg Petri Stuhl mit dem Namen Alexander V., und präsidirte in der 20sten Sitzung schon als geistliches Oberhaupt am 1sten Julius.

Wir lassen den weiteren Verlauf der Streitigkeiten über geistliche Berechtigung bei Seite und bemerken nur, daß die Folge jenes Schrittes die Vermehrung des Schismas war, indem jeder der abgesetzten Päpste noch in einem Kreise Anerkennung fand, folglich die christliche Kirche drei Oberhäupter hatte. Gregor XII. selbst in Udine vom Cardinal Cossa verfolgt, söhnte sich endlich mit Ladislaus aus und fand an diesem nun einen entschiedenen Anhänger und Vertheidiger [2]). Allein Ladislaus ward bald von dem durch Alexander V. als König von Neapel belehnten und zum Gonfaloniere der Kirche ernannten Louis von Anjou und den Toscanen aus Toscana und aus seinen Eroberungen im Kirchenstaate vertrieben, sodaß ganz Rom im Januar 1410 wieder unter Alexanders Hoheit stand [3]). Baltassare Cossa wusste Alexander zu bewegen [4]),

1) Raynaldi l. c. p. 384.

2) Den Verfolg von Ladislaus Unternehmung zu Eroberung des Kirchenstaates und Toscanas s. oben S. 268 ff., wo sich (S. 271) auch der Grund angegeben findet, weshalb Ladislaus gegen das Concil von Pisa und nun wieder für Gregor war. Gregor entging, als er sein Concil in Udine gehalten hatte, nur durch Verkleidung und Flucht der Gefangennehmung, und entkam auf neapolitanischen Galeeren von Marano nach Ortona a Mare, von wo er sich dann nach Fondi, später nach Gaeta begab.

3) S. oben S. 271.

4) Raynaldi l. c. p. 399.

seine Residenz in der Romagna, wo Cossa über Bologna, Faenza, Forli und deren Pertinenzien tyrannisch schaltete, zu 1410 nehmen. Hier starb Alexander in Bologna am 3ten Mai 1410, und so übel war die Überzeugung von Cossas Charakter, daß man ihm später Alexanders Vergiftung schuldgab. In dem Conclave, welches nun zusammentrat, ward am 17ten Mai Cossa erwählt, und nahm als Oberhaupt der Kirche den Namen Johannes XXIII. an.

Von der Fortsetzung des Kampfes gegen Ladislaus durch die Toscanen und durch Johannes XXIII. ist bereits früher [1]) die Rede gewesen; ein Friede zwischen Papst Johannes und 1412 Ladislaus am 25sten Junius 1412 beendigte diese Feindseligkeiten. Bei weitem gefährlicher aber ward dem Papst Johann der andere Freund und Anhänger Gregors, Carlo de' Malatesti von Rimini [2]), welcher den Giovan Galeazzo de' Manfredi (einen Sohn Astorres) unterstützte, daß er das frühere Besitzthum seiner Familie, die Stadt Faenza wieder eroberte und ebenso dem Giorgio degli Ordelaffi bei der Behauptung von Forlimpopoli beistand.

Am 31sten März 1411 hatte Johannes XXIII. seine Residenz von Bologna nach Rom verlegt; nun fingen aber auch in Forli und Bologna bürgerliche Bewegungen an. Die Forlivesen besonders haßten ihn, empörten sich am 13ten Mai und wählten den Markgrafen Niccolò von Este zu ihrem Signore. Einige Tage früher noch als die Forlivesen hatten die Bologneser sich empört, den hinterlassenen Legaten des Papstes im Schlosse belagert und des letzteren Übergabe sowie den Abzug der päpstlichen Truppen am 28sten Mai 1411 erzwungen [3]). Im Junius kamen Antonio di Francesco degli

1) S. oben S. 272 ff.

2) Gregor hatte Carlo zu seinem Rector in der Romagna ernannt. Raynaldi l. c. p. 410. Als Ladislaus Gregor durch den Frieden mit Johann verrieth und ihn aus dem Lande wies, kam Gregor auf venetianischen Galeeren nach Rimini, wo er freudig empfangen wurde. Raynaldi l. c. p. 420.

3) Ein Gonfaloniere di Giustizia, sieben Signori Anziani und sechzehn Gonfalonieri del Popolo, alle selbständig von den Bolognesern gewählt, regierten nun wieder die Stadt. Cronica di Bologna l. c. p. 600.

Ordelaffi und Giorgio degli Ordelaffi nach Forli und wurden von der Stadt, die sich der Signorie des Markgrafen entzog, als Signoren anerkannt; aber schon zu Ende Augusts kerkerte Giorgio seinen Vetter Antonio ein und riß die Signorie an sich ausschliesslich [1]).

Ein wahres Glück für Johannes XXIII. war es, daß die Bologneser sich wieder mit ihm verglichen hatten: denn im Jahre 1413 drang König Ladislaus, ohne Rücksicht auf den 1413 früher geschlossenen Frieden, wieder nach Rom und bis an die Grenzen Toscanas vor, sodaß der Papst in dem nördlichen Theile seiner Staaten eine Zufluchtsstätte suchen musste [2]). Es half dann Johannes wenig, daß Ladislaus, wie bereits erzählt ist, im Jahre 1414 starb, denn inzwischen hatte er sich durch 1414 König Sigismund bewegen lassen in die Zusammenberufung eines allgemeinen Conciliums nach Constanz zu willigen. Er hatte zwar ungern in die Wahl eines nichtitalienischen Versammlungsortes gewilligt, doch glaubte er sich durch eine List gegen die ihm feindseligen Folgen dieser Wahl sicher stellen zu

Bei dieser neuen Anordnung waren durchaus Zunftgenossen in die Ämter gekommen. Eine neue Umwälzung am 25sten August 1412 verdrängte die Zunftgenossen durch Edelleute, ohne sonst an dem Gebäude der Verfassung Etwas zu ändern; die Pepoli, Bentivogli, Guidotti, Isolani u. a. hatten dieselbe betrieben, um Bologna bedingungsweise wieder unter die Kirche zu stellen; was dann auch geschah, sodaß Bologna Freistadt unter päpstlicher Hoheit war.

1) Giorgio war ein Sohn Tibaldos, des Vetters des 1405 verstorbenen Francesco; Tibaldos Vater hieß Lodovico und war ein Bruder des von Albornoz aus Forli verdrängten Francesco:

Francesco	Lodovico	Giovanni	
Sinibaldo	Tibaldo	Pino	Francesco
* * *		† 1402.	† 1405
	Giorgio Gem. Lucrezia degli Alidosi		Antonio.
	Tibaldo.		

2) S. oben S. 273. 274.

können: er brachte nämlich zu dem Concilio so viele ihm ergebene Italiener mit, daß es nicht schwer halten konnte sich die Mehrzahl der Stimmen zu verschaffen, wenn nur einige Unterhandlungen glückten. Allein schon in der zweiten Sitzung am 17ten December 1414 stellten die Väter das Concilii fest, daß nicht nach Köpfen sondern nach Nationen gestimmt werden sollte, wodurch Johannes mit allen seinen Italienern nur Eine Stimme erhielt. Johanns Versuch, sich durch die Flucht der Nothwendigkeit, persönlich in die Beschlüsse der Versammlung willigen zu müssen, zu entziehen, förderte, da er mislang, nur die Kirchenvereinigung, denn Johannes ward nun in aller Form abgesetzt; Gregor XII. entsagte [1]), und Benedict XIII., welcher sich sträubte ein Gleiches zu thun, ward endlich auch von den Spaniern die ihm noch anhingen verlassen, und ebenfalls abgesetzt am 26sten Julius 1417 [2]), wodurch die Möglichkeit hergestellt wurde, daß wieder ein Einiges Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche erwählt werden konnte. Viele wünschten nun, bevor von neuem ein Nachfolger Petri erwählt würde, möge man eine gründliche Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern vornehmen; allein dagegen erhob sich eine mächtige Partei, welche die Kirche am wenigsten in einer für dieselbe so folgenreichen Zeit ohne Haupt sehen wollte, und am 11ten November erwählte das Conclave [3]) den Johann befreundetsten Cardinal, Oddo della Colonna, welcher unter dem Namen Martin V. den päpstlichen Stuhl bestieg. Inzwischen war Gregor XII. zu Recanati in hohem Alter gestorben; der Condottiere Braccio da Montone hatte den Bolognesern für Geld am 10ten Januar 1416 alle den päpstlichen Truppen überantwortete feste Puncte der Stadt zurückgegeben, und diese trat wieder ganz als Freistaat auf [4]).

1417

1416

1) und erhielt vom Concilio als Cardinallegat das Generalvicariat in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten für die anconitanische Mark und die Diöces von Farfa zugestanden im Julius 1415. Raynaldi l. c. p. 358. 359.

2) Raynaldi l. c. p. 495.

3) an welchem ausser den anwesenden Cardinälen auch 30 Deputirte der fünf auf dem Concilio stimmenden Nationen Theil nahmen.

4) S. oben S. 275.

In Rom war nach des Königs Ladislaus Tode nur noch die Engelsburg für Neapel besetzt geblieben; die Freiheit aber, deren man durch die Abwesenheit eines legitimen Oberhauptes genoß, führte dazu, daß man die unter Ladislaus in ähnlicher Weise wie unter den Päpsten seit Albornoz bestehende Verfassung [1]) änderte und wieder den dreizehn Caporioni einen ausserordentlichen Einfluß zugestand. Bald hernach machte das Volk gewaltsam durch Acclamation den Pietro di Matuzzo auf einige Zeit zum Signore in der Stadt; doch traten dann wieder die dreizehn Caporioni, aber mit dem Titel der dreizehn Governatori, als Signorie auf. Vor seiner Abreise nach Constanz hatte Johannes noch den Cardinal Isolani zu seinem Legaten in Rom, in Campagna und Marittima, in Sabina und dem Patrimonio Petri ernannt; dieser unterhandelte nun mit den Governatoren von Rom, und es gelang ihm die frühere Verfassung, wie sie bis zu Ladislaus Tode bestanden hatte, wieder herzustellen.

Viertes Capitel.

Geschichte des Kirchenstaates bis zum J. 1492.

1. Bis auf den Tod Eugenius IV., 1447.

Braccio da Montone hatte, nachdem er Bologna verlassen, sich Perugias bemächtigt und dehnte von da seine Eroberun-

1) Doch scheinen nicht mehr sieben, sondern nur drei Conservatoren in dieser Zeit gewesen zu sein. Z. B. im August 1414 waren Conservatoren Jacobello di Jacopo, Lorenzo di Paolo und Giovanni Bari; an ihre Stelle traten am 11ten August Pauluccio di Piermatteo, Buzzo Stinco und Pietro di Matuzzo. Am 10ten September 1414 ward Pietro di Mattuzzo allein Signore; am 16ten October verlor er die Signorie; am 19ten October kam der Cardinal Isolani, der bis dahin in Toscanella residirt hatte, nach Rom. Cf. Diarium Romanum l. c. p. 1046 — 1049.

gen bis in die Nachbarschaft von Rom selbst aus [1]). Am 9ten
1417 Junius 1417 erschien er bei S. Agnese, wohin der Cardinal Isolani mit mehreren der vornehmsten Römer ebenfalls kam, um sich mit ihm zu besprechen [2]). Er foderte Einlaß in die Stadt, welche er für den künftigen Papst besetzen zu wollen vorgab. Die Römer waren ihm Anfangs durchaus entgegen, allein die Unsicherheit welche des halbfeindlichen Heeres Nähe brachte, und eine allgemeine Hungersnoth wirkten so zu Braccios Gunsten, daß ihm am 16ten Junius Abends die Stadt in der Art übergeben wurde, daß er für die Kirche einstweilen die Signorie üben, auch den Senator ernennen sollte. Isolani hatte bei dem neapolitanischen Befehlshaber der Engelsburg Aufnahme gefunden; hier blieb er, bis am 10ten August Sforza mit seinem Heere in neapolitanischem Dienst in der Nähe der Stadt erschien. Braccio, mit ihm der Condottiere Tartaglia und Berardo de' Varani, verließ Rom wieder am 26sten August; am folgenden Tage zog Sforza ein, und ernannte nun seinerseits den Senator und die anderen Amtleute.

So war der Zustand des Kirchenstaates noch, als Mar-
1418 tin V. im Herbst 1418 nach Italien zurückkehrte. Die Republik Bologna und eine Reihe kleiner Dynasten theilten sich in die nördlichen und mittleren Gegenden; Rom und Benevent [3]) waren in den Händen der Neapolitaner. Mit Gewalt konnte Martin zunächst wenig ausrichten; er unterhan-

1) S. oben S. 277.

2) Diarium Romanum l. c. p. 1061.

3) Ladislaus hatte 1408 Benevent occupirt; 1412 der Kirche zurückgegeben, aber es in demselben Jahre wieder genommen. Giovanna behielt das Fürstenthum, bis sie es 1418 dem Papst Martin restituirte, aber wie es scheint nur formell; sie gab es nebst Manfredonia an Sforza Attendolo, und der Papst scheint seinen Consens gegeben und also Sforza als Lehensmann in Benevent angenommen zu haben, da er sonst in den freundlichsten Verhältnissen mit der Königin erscheint, da diese Martins Neffen, Antonio della Colonna, das Herzogthum Amalfi und Castello a Mare, sowie das Fürstenthum Salerno ertheilte, und Martin 1419 den Sforza zum Gonfaloniere der Kirche gegen Braccio da Montone ernannte. Borgia memorie istoriche di Benevento vol. III. p. 347.

delte; kam 1419 von Mantua, wo er sich zuerst aufgehal- 1419 ten hatte, über Ferrara und Forli (dessen Vicariat er bereits das Jahr zuvor dem Giorgio degli Ordelaffi auf drei Jahre zugestanden hatte) nach Florenz. Seine Politik hinsichtlich der weltlichen Herrschaft im Kirchenstaate bestimmte, wie es scheint, besonders die schlecht verhehlte Absicht Braccios, wo möglich das Recht eines Gegenpapstes (er suchte Johannes XXIII. zum Vorwand zu brauchen) zu verfechten; Martin blieb gegen Braccio keine Wahl als Sforza Attendolo d. h. (wegen dessen Dienstverhältnissen) der neapolitanische Hof, mit welchem er ohnehin in die freundlichsten Verhältnisse trat [1]). Im Junius kam es zwischen Viterbo und Montefiascone zu einem blutigen Treffen der beiden feindlichen Heere, in welchem Braccio einen vollständigen Sieg erfocht [2]). Erst als Sforzas Sohn, Francesco, Hülfstruppen herbeigeführt hatte, gelang es Braccio zurückzudrängen, den Condottiere Tartaglia auf die sforzeschische Seite zu ziehen und den Grafen Guidantonio von Montefeltro zu einem Angriff auf Braccio zu bewegen [3]). Sforza befreite nun Spoleto, wo sich nur die Burg noch gegen Braccio gehalten halte; Braccio aber schlug Tartaglia bei Orvieto. Am Ende kam es zu einer Ausgleichung in der Art, daß Braccio gegen Rückgabe aller übrigen Eroberungen vom Papste die Vicariatsrechte in Todi, Canara, Perugia, Assissi, Gualdo, und Spello erhielt, sich, um vom Banne, der ihn ge-

1) Schon in Constanz hatte Giovanna Martin becomplimentiren lassen, und Martins Neffe, Antonio della Colonna, war in nahen freundschaftlichen Verhältnissen mit der Königin Geliebtem, dem Gianni Caracciolo. Nachdem Martin dann nach Italien zurückgekehrt war, wurde ein Bündniß zwischen ihm und Neapel geschlossen, und die Königin erhielt in Auftrag des Papstes im October 1419 die Krone. — Über die freundlichen Verhältnisse zwischen Martin und Giovanna, wie sie schon im November 1418, als der Papst sich in Mantua aufhielt, bestanden, s. auch Raynaldi ann. l. c. vol. XVIII. p. 14. 15.

2) Sismondi vol. VIII. p. 291.

3) Guidantonio war schon nach Mantua an den päpstlichen Hof gekommen und vom Papst zum Rector im Spoletinischen mit dem Titel eines Herzogs ernannt worden; jetzt eroberte er Assissi (das er früher schon einmal besessen hatte) wieder gegen Braccio; die Gabrielli aber

troffen hatte, befreit zu werden, in Florenz Martin zu Füßen
1420 warf (im Frühjahr 1420), und dann in dessen Diensten sein Heer gegen die noch immer der päpstlichen Herrschaft widerstrebenden Bologneser führte. Diese vermochten auf die Dauer nicht zu widerstehen. Antonio de' Bentivogli (der Sohn des früheren Signoren von Bologna, Giovanni) welcher seit Vertreibung der da Canedolo am 26sten Januar 1419 durch seinen Einfluß [1]) die Republik regierte, wurde durch die Ertheilung des Grafenamtes in der Campagna gewonnen, und die Stadt ergab sich unter der Bedingung, daß die Verfassungsformen geschont und die Ämter mit bolognesischen Bürgern besetzt würden, von neuem dem Papste im Julius 1420 [2]).

Den eigentlichen Beweggrund der Aussöhnung Martins mit Braccio hatten die veränderten Verhältnisse zu Neapel gegeben: am neapolitanischen Hofe standen der Günstling der Königin Gianni de' Caraccioli und der Condottiere Sforza einander als Todfeinde entgegen; da aber der Papst vorzüglich durch seines Neffen Antonio Verhältniß zu Caraccioli auf den neapolitanischen Hof wirkte, wurde ihm eben dadurch der Mann, auf welchen es ihm am meisten ankam, ohne Nutzen, nämlich Sforza, und die Unmöglichkeit diesen dem Interesse der Kirche gemäß gegen Braccio agiren zu lassen, hatte nebst der Fürsprache der Florentiner, welche Braccios Freunde waren, diesem Gnade erworben. Während nun aber Martin durch den Glanz, der Braccios Waffenruhm in weit höherem Grade in den Augen der Menschen zu begleiten schien als den Nachfolger Petri, eifersüchtig und neidisch gemacht war, kam Sforza selbst nach Florenz, und die innigste persönliche Freundschaft

scheinen den alten Haß gegen Montefeltro noch nicht vergessen gehabt, und mit ihrer Hülfe scheint Braccio Assissi und andere Orte wieder genommen zu haben. Endlich bedrohte er Gubbio; da traf Guidantonios Rache die Gabrielli, und Martin selbst stiftete hernach zwischen Braccio und dem Herzog Frieden und beschenkte den Letzteren mit der güldenen Rose.

1) Cronica di Bologna l. c. p. 609. Antonio war keinesweges Signore der Stadt, wie Sismondi meint, sondern bloß der einflußreichste Bürger.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 611. — Auch erhielt der Bentivoglio Ortschaft und Gebiet von Castel Bolognese vom Papst ibid. p. 612.

bildete sich zwischen dem Papste und ihm. Er ließ sich bewegen die Dienste der Königin Giovanna zu verlassen, um Caracciolis Chicanen nicht länger ausgesetzt zu sein, und in die Ludwigs von Anjou zu treten, dessen Ansprüche Martin mehr und mehr unterstützte, seit er seine Politik von der Giovannas getrennt hatte. Sforza war, ehe er sich erklärte, bis in die Nähe von Neapel gekommen; dann rief er Ludwig zum König aus und begann die Belagerung von Neapel; die Folge davon war, daß Giovanna nun Braccio in ihre Dienste zog, und daß Martin, welcher am 30sten September des Jahres 1420 nach Rom zurückgekehrt war, zwischen beiden Parteien einen Waffenstillstand unterhandelte, weil er bald müde war Ludwigs von Anjou Heer fast allein erhalten zu müssen. Der Waffenstillstand führte Sforza ebenfalls in Giovannas Dienste zurück; während Braccio noch beschäftigt war, die ihm zugetheilte Statthalterschaft der Abruzzen anzutreten, und das rebellische Aquila zu unterwerfen, kam es in Neapel selbst zu einer Trennung in zwei Factionen, von denen die eine durch Giovanna und Ludwig von Anjou, mit dem sie sich in der Noth vertragen hatte, gebildet und von Martin und Sforza unterstützt wurde; an der Spitze der anderen ehemals ungarischen oder durazzischen Partei stand Giovannas Adoptivsohn Alfons von Aragonien, und diesem gelang es Braccio an sich zu ziehen. Während des erneuten Krieges zwischen beiden rivalisirenden Feldherren ertrank Sforza (am 4ten Januar 1424) in der Pescara, und Braccio am 2ten Junius 1424 bei Aquila von dem Condottieren Caldora geschlagen, verwundet und gefangen, hungerte sich aus Gram über diese Widerwärtigkeit zu Tode am 5ten Junius. In Braccios Person verlor Martin seinen gefährlichsten Unterthan, und dessen Lehen fielen an die römische Kirche zurück [1]). Guidantonio von Montefeltro war in dieser Zeit ganz in Martins Interesse, dessen Bruderstochter, Caterina di Lorenzo della Colonna, er geheirathet hatte; statt des verlorenen Assissi erhielt aber die montefeltrische Herrschaft einen zweckmäßiger gelegenen Zuwachs in Urbania, der Hauptstadt der Massa Trabaria, welches von den Brancaleoni abfiel

1420

1424

1) **Raynaldi** vol. XVIII. p. 69.

und sich dem Montefeltro in die Arme warf [1]). Mit dem Montefeltro waren gegen Lodovico de' Migliorati (den Herrn von Fermo), gegen Braccio und gegen die Varani fast immer verbündet gewesen die Malatesten; während Carlo in Braccios Gefangenschaft war [2]), starb Andrea, welcher in Cesena residirt hatte, und nur Pandolfos schleuniger Hülfszug aus der Lombardei (wo er im Besitz von Brescia war) und Guidantonios Dazwischentreten erretteten die malatestischen Staaten von Braccios siegreichen Waffen. Pandolfo verlor 1420 seine brescianische Herrschaft [3]) und nahm nun wieder Residenz in 1427 Fano, wo er 1427 starb. Er hinterließ drei uneheliche Söhne, Galeotto Roberto, Sigismondo Pandolfo und Domenico, welcher Letztere aber gewöhnlicher den Namen Malatesta Novello 1429 führt; als 1429 auch Carlo ohne Kinder starb, folgten die drei Söhne Pandolfos in allen malatestischen Herrschaften mit Ausnahme der Herrschaft des Malatesta de' Malatesti von Pesaro, der inzwischen im December 1429 auch starb, aber vorher noch den Papst für sich interessirte, seine Vettern ausschliessen lassen wollte und diese, da sie Noth hatten die nöthigen Geldmittel aufzubringen, um durch Nachzahlung aller rückständigen Lehensgelder den päpstlichen Hof zu besänftigen, in große Verlegenheit setzte. Überdies mussten sie Borgo S. Sepolcro, Bertinoro, Osimo, Cervia und eine Reihe anderer Plätze an den Papst abtreten, welche Ortschaften dieser größtentheils mit den unmittelbaren päpstlichen Herrschaften vereinigte; nur Sinigaglia ward dem malatestischen Hause, aber der Linie von Pesaro zurückgegeben [4]). Die Varani, welche in ihren Gütern von Mar=

1) Guidantonio hatte zwei Söhne, einen unehelichen von einem Fräulein Ubaldini, Federigo genannt, und einen ehelichen von seiner im Text erwähnten zweiten Gemahlin, Oddantonio genannt. Der Krieg mit den Brancaleonen wegen Urbania trug dem montefeltrischen Hause noch Eroberungen ein, und als derselbe sich mit einer Heirath des durch den Papst legitimirten Federigo da Montefeltro mit Gentile de' Brancaleoni schloß, erhielt Federigo auch den Rest der Massa Trabaria mit S. Angelo in Vado und Mercatello.

2) S. oben S. 276.

3) S. Abtheil. III. S. 363.

4) Diese Linie bestand nach Malatestas Tode aus dessen Söhnen Carlo und Galeazzo.

tin V. noch in Constanz bestätigt worden waren und sich dann auch während seiner Regierung darin erhielten, theilten 1429 dieselben in vier Herrschaften, wovon die Folge war, daß Familienkriege entstanden, in welchen sich die Varani fast ausrotteten. Obizzo da Polenta regierte von dem Papst in seiner Herrschaft anerkannt, von den Venetianern in derselben geschützt bis zu seinem Tode 1431 [1]), nach welchem ihm sein Sohn folgte, Ostasio. Von Giorgios, des Gebieters von Forli Tode und den hierauf zunächst folgenden Begebenheiten ist bereits früher die Rede gewesen [2]). Da Lodovico degli Alidosi, der Herr von Imola [3]), ebenso wie die Gebieterin von Forli gefangen, ihre Städte von mailändischen Truppen besetzt wurden, da sich auch der Signore von Faenza unter mailändischen Schutz begab, schien es eine Zeit lang (im Winter 1423 auf 1424) als würde die ganze Romagna das Schicksal haben eine mailändische Provinz zu werden. Doch schloß der Krieg, den die forlivesischen Angelegenheiten veranlasst, im December 1426 mit einem Frieden, in welchem der Herzog Filippo Maria alle seine romagnolischen Eroberungen unmittelbar an den Papst abtrat [4]). Schon im März 1425 hatte sich Guidantonio de' Manfredi, der Signore von Faenza, von der mailändischen Partei wieder getrennt. Lodovico degli Alidosi war Franciscaner geworden, und Tibaldo degli Ordelaffi war im Sommer 1425 an der Pest gestorben; Imola und Forli blieben also unmittelbar unter der Kirche, bis sich 1434 die Forlivesen gegen die päpstliche Herrschaft empörten, und den früher von Giorgio degli Ordelaffi eingekerkerten, von den Mailändern befreiten Antonio degli Ordelaffi zu ihrem Signore machten. Inzwischen nahmen aber im Jahre 1426 auch die Einwohner von S. Severino von Martins V. Neffen, Pietro

1429

1431

1426

1434

1) Annal. Foroliv. l. c. p. 216. Lebret Bd. V. S. 322 giebt fälschlich das Jahr 1433 an.

2) S. Abtheil. III. S. 365 ff.

3) Er und sein Neffe Beltrame Cronica di Bologna l. c. p. 614.

4) S. Abtheil. III. S. 128. Schon vor dem eigentlichen, definitiven Friedensabschluß waren (seit Monat Mai) freundliche Verhältnisse zwischen Mailand und dem Papst eingetreten.

della Colonna, dem Rector der Mark, unterstützt ihren Signore Antonio degli Ismeducci gefangen, übergaben ihre Stadt der Kirche, und die Versuche welche Antonios Sohn, Ismeduccio degli Ismeducci, machte 1434 die Signorie wieder zu gewinnen, waren alle vergebens. Im Jahre 1429 übergaben die Einwohner von Fermo dem Papst ebenso Stadt und Veste von Fermo, und die anderen miglioratischen Herrschaften, wie z. B. Ascoli, folgten dem Beispiel.

1429

Bis zum Jahre 1433 griffen die Kriege im oberen Italien, welche in der venetianischen, mailändischen und toscanischen Geschichte bereits dargestellt worden sind, nicht unmittelbar in die Verhältnisse des Kirchenstaates ein, und von diesen möchten aus Martins V. Zeit nur noch die bolognesischen Unruhen der Erwähnung bedürfen. Durch die Unterwerfung Bolognas unter die päpstliche Herrschaft im J. 1420 war die von Antonio de' Bentivogli verfolgte raspantische Partei der da Canedolo, Zambeccari, Guidotti, Ramponi, Griffoni, Ghisilieri, Gozzadini, Pepoli, Mezzovillani, Muzzarelli u. s. w. von ihrem gefährlichsten Gegner befreit, die verbannten Glieder dieser Partei waren nach Bologna zurückgeführt worden; Antonio lebte als Rector der Campagna in und bei Rom. In der Nacht des 1sten August 1428 brach eine Verschwörung dieser raspantischen Geschlechter aus gegen den Legaten und die anderen päpstlichen Amtleute [1]); die Freiheit ward ausgerufen, der öffentliche Palast wurde geplündert, der Legat vertrieben, und die Republik trat wieder als vollkommener Freistaat auf. Ladislao de' Guinigi, der Sohn des Signoren von Lucca; Carlo de' Malatesti, der Gebieter von Rimini suchten sich sofort auf Kosten der Rebellen Vortheile zu erfechten; der Papst sandte den Condottiere Jacopo Caldora; Antonio de' Bentivogli brachte alle bolognesische Ortschaften, wo er noch Einfluß hatte, dazu das Panier der Kirche an der Stelle des freistädtischen aufzupflanzen. Ohne entscheidende Vorfälle zog sich nun der Kampf hin bis zum 30sten August 1429, an welchem ein Vertrag zu Stande kam, durch welchen der Kirche wieder die Oberhoheit und dem Legaten die Übung gewisser Hoheitsrechte zu-

1428

1429

1) Cronica di Bologna l. c. p. 617.

gestanden, aber auch der Signorie von Bologna die wesentlichsten Rechte und Freiheiten gewahrt waren [1]). Während des Krieges hatten die Parteien der da Canedolo und Zambeccari einerseits, der Bentivogli andererseits sich vielfach feindselig in der Stadt selbst berührt, und Privathaß und Privatrache überdauerten nun den offnen Kampf. Im Julius 1430 kam es 1430 zwischen beiden Parteien so zur Fehde, daß auch die Kirche für die Bentivogli sich interessirte, und diese Fehde dauerte dann bis zum 22sten April 1431, wo sie durch einen Vertrag, 1431 den der Nachfolger Martins V. zu Stande brachte, beendigt wurde [2]). Martin V. war in der Nacht vom 19ten auf den 20sten Februar vom Schlage getroffen worden [3]), und an seine Stelle trat Gabriele de' Condolmieri aus Venedig, der sich Eugenius IV. nannte.

Das Conclave, in welchem die Wahl des Papstes Eugenius statt hatte, ist für die Geschichte des Kirchenstaates von der größten Wichtigkeit. Allezeit nämlich hatten wohl die Cardinäle durch ihre hohe Stellung in der Kirche, durch die ihnen übertragenen Gouvernements und Legazionen, durch ihre Einkünfte und Verbindungen einen hohen Einfluß geübt; allein die Päpste waren desungeachtet oft sehr willkürlich mit ihnen

1) Die Cronica di Bologna (p. 623.) giebt diesen Vertrag folgendermaßen: „che i Bolognesi doveano fare signori anziani, e i confalonieri del popolo e tutti i vicari delle castella rimaneano a i cittadini; e delle chiavi delle porte doppie una parte si desse al cardinale, e una parte a i signori anziani; e l'ufficio delle bollette uno per la chiesa e uno pe' signori anziani. — — Il cardinale dovea stare nel palazzo maggiore e i signori in quello dei notaj, e doveasi far conciare quel palazzo a spese della camera. Il cardinale dovea tenere 300 cavalli e 200 fanti, e non più; e i signori anziani altrettanti. Il papa dovea fare elezione del podestà di uno, che piacesse a i signori; che il papa non dovesse mandare a Bologna verun legato, che non piacesse ai cittadini, cioè ai reggimenti. Se in Bologna fosse per alcun tempo qualche legato, che non piacesse a'cittadini, il papa dovea toglierlo via, e mandarne un altro, che loro piacesse. E fatte le spese, che bisognavano alla Corte de' signori, e pagati i suoi soldati e portieri, il papa dovea avere l'avanzo.

2) Cronica di Bologna p. 637.

3) Raynaldi l. c. p. 80.

verfahren, hatten ihre Anhänger im Cardinalscollegium zuweilen durch unwürdige Ernennungen gemehrt, hatten ihre Gegner unter den Cardinälen ihrer Würden beraubt und was dergleichen mehr war. Auf dem Concilio zu Constanz, wo alle die wichtigsten Angelegenheiten der Kirche zur Sprache kamen, war natürlich auch das Verhältniß der Cardinäle näher bestimmt und in einer dem Begriff ihrer Würde entsprechenderen Weise festgestellt worden. Eben darin aber lag zugleich, daß die bisher mehr zufällig sich gestaltende und an der persönlichen Kraft einzelner Cardinäle ihren letzten Rückhalt findende Aristokratie in der römischen Kirche eine feste, gesetzmäßige Basis erhielt. Unter Martin V. hatte diese Aristokratie noch zusehen müssen, wie er in den weltlichen Angelegenheiten des Kirchenstaates seine Verwandten, die Colonnas, ungemessen begünstigte, wie er die öffentlichen Gelder vorzugsweise zu deren Ausstattung benutzte, und so entstand in ihnen von neuem die Besorgniß vor Willkürlichkeiten, die selbst ihre eigne Stellung treffen könnten; sie beschlossen deshalb und verbanden sich zu dem Beschluß eidlich in dem Conclave, welches auf Martins Tod folgte, jeder von ihnen solle, wenn ihn die Wahl treffe, sich verpflichten gewisse Artikel, welche eine Art Wahlcapitulation enthielten, zu beobachten und ihnen Gesetzeskraft zu geben. Diesem eidlichen Versprechen kam dann Eugenius nach, und das Verhältniß der Cardinäle erhielt dadurch folgende nähere Bestimmungen [1]).

1) Der Papst hat die römische Curie zu reformiren an Haupt und Gliedern, wann und sooft es das Cardinalscollegium verlangt, und die zu Stande gebrachte Reformation muß er gesetzmäßig beobachten. Auch darf der Papst die Residenz der römischen Curie nie ohne Einwilligung der Cardinäle aus Rom oder von einem Ort zum anderen verlegen.

2) Der Papst hat nach der von den Cardinälen ausgehenden Zeit- und Orts-Bestimmung ein allgemeines Concilium zu halten, und die ganze Kirche in Glaubens- und Disciplinar-Sachen in jeder Hinsicht zu reformiren.

3) Der Papst soll keine Cardinäle machen ausser in der

1) **Raynaldi** l. c. p. 81 sq.

vom constanzer Concilio vorgeschriebenen Weise; es sei denn er ginge von dieser mit Bewilligung der Cardinäle ab.

4) Die Cardinäle behalten das Recht dem Papst in allen Dingen frei ihre Ansicht zu eröffnen, und das Gesetz schützt sie gegen alles willkürliche Verfahren eines ihnen feindlich gesinnten Papstes [1]).

5) Der Papst darf das Vermögen der Cardinäle, Prälaten und anderer Hofleute, welche an seinem Hofe sterben, nicht antasten, sondern muß dem Erbrecht seinen gesetzlichen Gang lassen.

6) Der Papst soll alle Lehenträger, Vicarien und Amtleute des Kirchenstaates nicht für sich allein, sondern auch für das Cardinalscollegium in Eid und Pflicht nehmen, sodaß, wenn der päpstliche Stuhl vacant ist, alle jene Männer ebenso unter der Herrschaft des Cardinalscollegii stehen als, wenn er besetzt ist, unter dem Papst [2]).

7) Der Papst überlässt, einer früheren Constitution des Papstes Nicolaus IV. zu Folge, die Hälfte aller Einnahmen der römischen Kirche dem Cardinalscollegium.

8) Woraus natürlich die weitere Bestimmung folgt, daß der Papst keine Staatshandlung, deren Folgen

1) „Item, ut Romano Pontifici a dominis Cardinalibus libera perveniant consilia; non apponet, nec per quempiam apponi permittet in personis vel bona alicujus ex eis nec aliquid in suo statu et provisione immutabit pro quacumque causa vel occasione nisi de expresso consilio et consensu majoris partis dominorum Cardinalium; nec damnabit eum nisi convictum numero testium expresso in constitutione Silvestri Papae facta in synodo generali quae incipit: Praesul non damnetur."

2) Dieser Artikel ist in der That für die inneren Verhältnisse des Kirchenstaates der wichtigste; er lautet in der Urkunde folgendermaßen: „Item, quod feudatarios regnorum et alios vicarios, capitaneos, gubernatores, senatores, castellanos, omnesque officiarios urbis Romanae obligabit sibi et successoribus ac coetui dominorum Cardinalium cum omnibus et singulis capitulis opportunis, et quod sede vacante ad mandatum dominorum Cardinalium civitates, terras, loca, arces et castra ecclesiae immediate subjecta tradant et expediant libere et sine contradictione quacunque."

Einfluß haben könnten auf das Einkommen der Kirche, vornehmen darf ohne Theilnahme und Einstimmung des Cardinalscollegii; also namentlich soll er keine Lehen und Vicariate vergeben, Nichts auf Erbzins ausgeben, keinen Krieg anfangen, keine Bündnisse schliessen, keine Steuern ausschreiben, den weltlichen Fürsten keine Besteurung der in ihren Ländern angesessenen Geistlichen gestatten, noch irgend Etwas von den Rechten und Ansprüchen der Kirche aufgeben ohne Theilnahme und Einwilligung des Cardinalscollegii.

1431 Diese Artikel wurden am 4ten März 1431, dem Krönungstage des Papstes Eugenius, Grundgesetz des im Kirchenstaate geltenden Staatsrechtes.

Der Zug König Sigismunds nach Rom und die Unterhandlungen zu Gunsten eines in Toscana und im nördlichen Italien herzustellenden Friedens sind bereits oben [1]) erwähnt worden. Bald darauf brach von neuem die Geissel des Krieges über den Kirchenstaat herein. Eugenius hätte gewünscht das im Jahre 1431 zu Basel eröffnete Concilium nach Bologna zu verlegen, drang aber mit seinem Wunsche nicht durch und gerieth mit dem Concilio selbst in arge Differenz [2]). Diese

1) S. oben S. 311.

2) Eugenius wurde nämlich bange, als die basler Versammlung am 15ten October 1431 die Hussiten zu einer freien und unparteiischen Disputation eingeladen hatte, in welcher der heilige Geist walten und die Wahrheit an den Tag fördern werde. Er erklärte deshalb am 18ten December dies Verfahren für ungültig, indem die hussitische Ketzerei schon verdammt, und die Autorität der früheren Concilien durch das Verfahren des basler Conciles gefährdet sei. Zugleich hob er die basler Versammlung auf und schrieb eine neue nach Bologna aus, auf welcher er selbst den Vorsitz führen wolle. Raynaldi l. c. p. 91 sq. Die Väter des Conciliums fanden die Einwohner von Basel geneigt die Autorität des Conciles über die des Papstes zu stellen, König Sigismund verwendete sich für sie, der Herzog von Mailand erklärte sich in aller Weise zu ihren Gunsten; kurz sie blieben trotz den Befehlen des Papstes und hielten ihre Versammlung. Auch erkannte Eugenius diese 1433 wieder an (Raynaldi p. 107 sq.), jedoch ohne daß die inzwischen entstandene Grunddifferenz gehoben worden wäre: denn die Basler behaupteten fortwährend, auch ohne des Papstes Anwesenheit habe eine allgemeine Kirchenversammlung die höhere Autorität.

feindseligen Verhältnisse benutzten der Herzog von Mailand und Francesco Sforza so, daß Letzterer bis zum Sommer des Jahres 1434 einen großen Theil des Kirchenstaates erobert hatte.[1]). Die unter Martin V. unverhältnißmäßig gehobenen und eben deswegen von Eugenius gleich Anfangs gewaltsam zurückgedrängten[2]) Colonnesen verbanden sich mit einem anderen von Mailand angereizten Feldhauptmann, Niccolò Fortebraccio, und endlich sah sich Eugenius so in Noth und Bedrängniß gebracht, daß er sich dem Sforza ganz in die Arme warf. Die kleinen Dynasten, soweit sie sich gegen Sforza zu halten vermocht, hatten ebenfalls die Verlegenheit des Papstes benutzt. Antonio degli Ordelaffi ward, wie bereits erwähnt wurde, wieder Herr von Forli. Sigismondo Pandolfo und Domenico de' Malatesti bemächtigten sich Cervias von neuem[3]). Für sie war nun die Ernennung Sforzas zum Markgrafen von Ancona und Venner der römischen Kirche[4]) zum Theil der Todesstoß. Die Chiavelli von Fabbriano, die Ottoni von Matelica verloren für immer ihre fürstlichen Herrschaften; die durch Familienfeindschaft geschwächten Varani von Camerino verloren diese Stadt sowie Tolentino und andere Herrschaften. Das Letztere blieb seit dieser Zeit unmittelbar unter päpstlicher Herrschaft; die erstere erhielten Ridolfo und Giulio Cesare de' Varani im J. 1444 durch die Einwohner zurück, und wurden auch als päpstliche Vicare wie-

1434

1) Das Nähere s. Abtheil. III. S. 372 ff.

2) Sismondi vol. IX. p. 20.

3) Galeotto Roberto de' Malatesti, ein frommer, milder Herr, ward Franciscaner und starb schon im October 1432 in S. Arcangelo, erst 21 Jahre alt. Cronaca Riminese l. c. p. 630 et al. — Carlo de' Malatesti (und sein Bruder Galeazzo) ward auf kurze Zeit aus Pesaro vertrieben, brachte die Stadt aber wieder unter seine Signorie. — Die beiden Brüder Sigismondo und Domenico zeichneten sich in den folgenden Kriegen durch Treulosigkeit besonders aus. — Carlo starb am 14ten November 1438. Sein Bruder Galeazzo verkaufte Pesaro 1445 an Francesco Sforza. Vergl. oben Abtheil. III. S. 145 ff. Cronaca Riminese l. c. p. 950.

4) S. das Nähere Abtheil. III. S. 373.

der anerkannt[1]). Die Folgen der Ernennung Sforzas zum Markgrafen von Ancona für den Papst sind bereits früher[2]) bis auf die Flucht Eugenius IV. nach Florenz dargestellt worden. Aus gleichem Grunde übergehen wir die Kämpfe der 1435 nächstfolgenden Zeit in der Romagna, welche im Jahr 1435 mit einem Frieden endigten, der die mailändischen Truppen wieder ganz aus der Romagna entfernte, Imola und Bologna dem Papst wieder unterwarf[3]) und nun die bentivoglische Faction, an deren Spitze noch immer Antonio stand, zur einflußreichsten machte, da die Caneboli gegen den Papst gewesen 1434 waren[4]). Schon im October 1434 hatten die Römer ihre Stadt wieder den päpstlichen Truppen übergeben müssen, und die Rädelsführer bei der Empörung, welche Eugenius zur Flucht gezwungen hatten, waren hingerichtet worden. Doch kehrte Eugenius auf die Einladungen der Römer nicht zu ihnen zurück, sondern ging im April 1436 von Florenz nach Bologna, von wo aus er Sforza zu einer Unternehmung gegen Forli anhielt, welches sich am 24sten Julius ergab; Antonio degli Ordelaffi verlor abermals seine Herrschaft[5]). Eine ähnliche Unternehmung, um den Grafen von Cunio und Barbiano einen Theil

1) Ribolfo starb 1464; Giulio Cesare lebte bis in das 16te Jahrhundert, bei dessen Verhältnissen weiter von dieser Familie die Rede sein wird.

2) Abtheil. III. S. 374.

3) Der Abschluß des Vertrages zwischen Bologna und dem Papst hatte statt am 27sten September 1435. Cf. Cronica di Bologna l. c. p. 655.

4) Doch dauerte dieses scheinbare Aufkommen der Bentivoglj nur wenige Wochen. Baltassare da Offida, Podestà damals von Bologna, ließ am 23sten December 1435 Antonio de' Bentivoglj sowohl als auch das Haupt der entgegenstehenden Faction Tommaso de' Zambeccari gefangen nehmen, und jenen enthaupten, diesen hängen. Cronica di Bologna l. c. p. 656. Bologna ward von dem an als unterthänige Stadt behandelt. „In questo tempo in Bologna era per podestà Messer Baldassare da Offida della Marca, molto crudele e tiranno. A molti cittadini tolse assaissimi danari. Era sì gran maestro col Papa, che di quello, che egli faceva, non v'era uomo, nè cardinale, che avesse ardimento di dire alcuna cosa, e non s'ajutava dalla cintura in giù."

5) Cronaca Riminese l. c. p. 932. Annal. Foroliv. l. c. p. 218.

ihrer Herrschaften, namentlich Lugo zu entreissen, scheiterte an der Feindschaft Baltassares da Offida, des päpstlichen Podestà von Bologna, gegen Sforza, der seine Ränke [1]) entdeckte und ihn gefangen nach Fermo schleppen ließ [2]). Eugenius fühlte nun täglich mehr das Drückende der Macht Sforzas, die er ihm in der Noth selbst hatte begründen helfen; doch fehlte jedes Mittel ihn wieder zu stürzen ohne Annäherung an den Herzog von Mailand, der bisher des Papstes heftigster Gegner gewesen war und ihm auch in der nächsten Folgezeit feind blieb.

Rom, wo noch die Colonnesen und Savellen Unruhen unterhalten hatten, ward durch den energischen Bischof von Recanati, Giovanni de' Vitelleschi, gezähmt: als er die Savellen geschlagen, Palestrina und andere Burgen der Colonnesen eingenommen, Antonio da Pontedera gefangen genommen hatte, zog er im Triumphe in Rom ein, wo Niemand mehr Unruhen zu erregen wagte. Doch auch nun kehrte Eugenius noch nicht nach seiner Hauptstadt zurück, da er damit umging, unter dem Vorwand mit den Griechen wegen einer Kirchenvereinigung besser unterhandeln zu können, das Concilium von Basel abermals nach einer italienischen Stadt zu verlegen, woselbst er einen größeren Einfluß auf dasselbe hoffen durfte [3]). Im Herbst 1437 wurde das neue Concilium nach Ferrara ausgeschrieben, von den basler Vätern aber nicht anerkannt; im Januar 1438 ward es eröffnet, und am 24sten dieses Monates kam Eugenius selbst nach Ferrara.

1437

1438

Die Feldzüge Sforzas in dieser Zeit gegen Mailand, das Schicksal der polentanischen Herrschaften [4]), das durch diese

1) Um welche übrigens wahrscheinlich der Papst wusste, Sismondi vol. IX. p. 87; obgleich er vorsichtig genug gewesen sein muß, denn er konnte dem Sforza später allen Zusammenhang mit Baltassare bei dem Plane zu Sforzas Verderben ableugnen.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 658. „e mandò Messer Baldassare in prigione nel Girone di Fermo, nel qual luogo morì miseramente.“

3) In der 26sten Sitzung waren die Väter des basler Conciles so weit gegangen, Eugenius wegen schlechter Verwaltung des Kirchenstaates zur Rechenschaft zu ziehen. Raynaldi l. c. p. 175.

4) Das Ende der polentanischen Herrschaft s. Abtheil. III. S. 138. 141. 142.

Kriege bedingt wurde, und wie der Papst, um den Versprechungen, welche der Herzog von Mailand machte (Sforza auf seine Seite zu ziehen), Etwas entgegenzusetzen, in die noch festere Begründung von Sforzas Macht willigen musste, übergehen wir hier, weil dies alles in der venetianischen und in der mailändischen Geschichte seine Darstellung gefunden hat.

Sobald Eugenius Bologna, das auf eine ganz ungewohnte Weise von ihm in Unterthänigkeit gehalten worden war, verlassen hatte, dachten die Einwohner daran das Joch der Kirche ganz abzuschütteln [1]). In der Nacht des 21sten Mais 1438 1438 waren die Bentivogli so weit, daß sie die Waffen ergreifen konnten; sie öffneten mailändischen Truppen, welche in der Nähe standen, die Veste und setzten ein neues republicanisches Regiment ein. Faenza, Imola, Forli folgten dem Beispiele von Bologna und empörten sich. Guidantonio de' Manfredi, der Signore von Faenza, erhielt die Signorie auch in Imola [2]), und Antonio degli Ordelaffi kehrte wieder nach Forli zurück [3]). Endlich ließ sich sogar des Papstes entschiedenster Günstling, Giovanni de' Vitelleschi, der Governatore von Rom, mit dem mailändischen Condottieren Niccolò Piccinino in Verbindungen gegen seinen Herrn ein. Zeitig genug ward Eugenius in diesem Falle noch unterrichtet, und Antonio Redo, der Commandant der Engelsburg, erhielt insgeheim Befehl sich Giovannis zu bemächtigen; es gelang kurz zuvor, ehe Vitelleschi Rom verlassen wollte, um mit einem Heerhaufen nach 1440 Toscana vorzudringen, am 18ten März 1440. Vitelleschi starb wenige Tage nachher an Gift [4]); der Patriarch von Aquileja trat an seine Stelle.

1) Die Vorbereitungen zum Widerstand gegen die unter Niccolò Piccinino in das Bolognesische einrückenden Truppen gaben den Bolognesern die Waffen gesetzlich zuerst in die Hände. Cronica di Bologna l. c. p. 659.

2) Der Herzog von Mailand, dessen Truppen Imola besetzt hatten, schenkte sie ihm am 26sten April 1439. Cronica di Bologna l. c. p. 662.

3) Annales Foroliv. l. c. p. 219. Am 26sten Mai 1438 war es, daß Antonio mit Hülfe der mailändischen Truppen, seiner Anhänger in Forli und der Landleute zurückkehrte. Er hatte zwei Söhne: Cecco (Francesco) und Pino (Filippo). Im Mai 1440 erhielt er auch Forlimpopoli zurück.

Die Schriftsteller, welche sich im päpstlichen Interesse über den

Die Kriege im Norden von Italien und in Toscana, in welche Eugenius als Verbündeter der Venetianer und Florentiner verwickelt war, bis zum Frieden von Cremona im November 1441 sind früher in der venetianischen, mailändischen und toscanischen Geschichte dargestellt worden [1]). Die Theilnahme des Papstes an den neapolitanischen Händeln wird im folgenden Buche berührt werden. Eugenius verlegte, durch die Pest gezwungen, das Concil von Ferrara im Sommer 1439 nach Florenz, und brachte durch die Beharrlichkeit in Verfolgung seines Weges das Concil von Basel dazu, nun wirklich in der Person des Grafen Amadeus von Savoyen einen Gegenpapst unter dem Namen Felix V. aufzustellen [2]). Sforza schien durch die verwandtschaftliche Verbindung mit Mailand vollkommen befestigt, als sich plötzlich durch des Herzogs Filippo Maria Haß gegen ihn alle Verhältnisse umstellten.

1441

Als Sforza im Jahre 1442 nach Neapel ziehen wollte, um seine Lehen, die ihm König Alfons genommen hatte, wieder zu erobern, beschloß sein Schwiegervater, Filippo Maria, ihn wenn nicht zu verderben, doch wenigstens zu schwächen und auch seines großen Fürstenthums im Kirchenstaate zu berauben [3]). Er bot Eugenius, der schon lange nur auf den günstigen Augenblick, wo sich der Herzog mit ihm zu Sforzas Verderben vereinigen würde, gewartet hatte, Niccolò Piccinino als Feldherrn an zu Wiedereroberung der Mark. Friedensverträge, welche die Florentiner zwischen Sforza und dem Papst mehrmals kurz nach einander vermittelten, dienten bloß dazu, Sforza, der dadurch sicher ward, Verluste zu bringen, da Eugenius nicht an die verbindende Kraft eines der Kirche nachtheiligen Vertrages glaubte. Ein sforzeschisches Truppencorps nach dem andern ward geschlagen; eine Stadt nach der andern ging verloren [4]); drei von den bedeutendsten Officieren,

1442

Vorgang äussern, stellen Vitelleschis Tod dar als Folge der Wunden, die er bei der Gefangennehmung erhalten; z. B. Raynaldi l. c. p. 242.

1) S. Abtheil. III. S. 142.

2) Raynaldi l. c. p. 224.

3) Man vergleiche hiezu Abtheil. III. S. 143. 144 ff. und S. 376.

4) Cronaca Riminese l. c. p. 942 sq.

Manno Barile, Cesare da Martinengo und Vittore de' Rangoni gingen zu dem Feinde über; die angiovinische Partei unterlag gänzlich in Neapel; Sforza verlor nun auch den letzten Rest seiner Besitzungen in diesem Königreiche, und in der Mark Ancona vermochte er nicht das offene Feld zu halten, warf Besatzungen in die noch treuen Städte, und schloß sich selbst mit 4000 Mann in einer malatestischen Stadt, in Fano ein. Venedig und Florenz sahen nun, daß es die äusserste Nothwendigkeit sei Sforza zu unterstützen, wenn sie nicht selbst den verbündeten Fürsten nach des Markgrafen Fall unterliegen wollten. Aber auch des Markgrafen Schwiegervater wurde anderen Sinnes, bewog Alfons, der schon zu Bekämpfung Sforzas in den Kirchenstaat vorgerückt war, sich auf die Grenzen seines Reiches zurückzuziehen, und verband sich selbst mit 1443 den Republiken zu Sforzas Schutze [1]) im September 1443. Die Folge war, daß dem Markgrafen das Kriegsglück von 1444 neuem lächelte und ihm im October 1444 einen Frieden verschaffte, so günstig als er ihn unter den gegebenen Verhältnissen nur wünschen konnte. Mit Ausnahme von vier Städten behielt er die ganze Mark [2]).

Inzwischen war im Februar 1443 Guidantonio von Montefeltro gestorben [3]); es folgte ihm in seinen Herrschaften von Urbino, Gubbio und Cagli sein Sohn Oddantonio; S. Leo aber nebst einigen andern Theilen des montefeltrischen Gebietes kam als Mitgabe der einen Tochter an deren Gemahl Domenico de' Malatesti von Cesena. Bald nach Guidantonios Tode erwarb sein Sohn den Herzogstitel vom Papste [4]). Federigo da Montefeltro, des verstorbenen unehelicher Sohn [5]),

1) Vgl. Abtheil. III. S. 145.

2) S. Abtheil. III. S. 377.

3) Nur von den chronologisch verschiedenen Jahresanfängen kömmt es her, wenn bei Einigen der Tod Guidantonios in das Jahr 1442 gesetzt wird. Daß 1443 das richtige ist, beweist die Cronaca Riminese l. c. pag. 943.

4) Lebret Bd. VII. S. 175.

5) Auf eine höchst wunderliche Weise läſſt Sismondi den Federigo da Montefeltro einen ehelichen Sohn Guidantonios mit seiner zweiten Ge-

lebte theils in seinem Besitzthum, einem Theil der Massa Trabaria, theils bei dem Malatesten von Pesaro, bis sich im Julius 1444 die Unterthanen Oddantonios empörten, ihn ermordeten und Federigo zur Nachfolge beriefen. Dieser unterhandelte mit Galeazzo de' Malatesti von Pesaro wegen des Verkaufs seiner Herrschaften, und wirklich überließ dieser Pesaro an Sforza [1]), Fossombrone aber, die andere Besitzung, an Federigo [2]). Sigismondo de' Malatesti ward, obgleich Sforzas Schwiegersohn, doch durch diese Entfremdung malatestischer Herrschaften dessen Todfeind; dagegen heirathete nun Federigo eine andere von Sforzas Töchtern und schloß sich ganz an ihn an. 1444

Der Herzog von Mailand, welchem der letzte Friede zu günstig für seinen Schwiegersohn ausgefallen zu sein schien, beförderte nun eine Verbindung gegen diesen zwischen Eugenius und Sigismondo. Andere Verhältnisse griffen noch in die Politik dieser Zeit ein. Bologna war seit der letzten Empörung Freistaat geblieben, jedoch so daß piccininische Truppen unter Niccolòs Sohn Francesco die Besatzung in der Stadt bildeten [3]). An der Spitze der bentivoglischen Faction stand nun Annibale de' Bentivoglj, und da dessen Partei den größten Einfluß übte,

mahlin, aber eigentlich heimlich von dieser in ehebrecherischem Verhältniß mit Bernardino degli Ubaldini della Garda erzeugt sein; es ist dies durchaus eine Verwechslung; Guidantonio hatte den Federigo ausserehelich mit Bernardinos Schwester gezeugt. Wahrscheinlich ist Sismondi zu seiner Ansicht verführt worden durch die Cronaca Riminese, welche Federigo einigemal figliuolo di Berardino della Garda nennt, weil er dessen Adoptivsohn war.

1) S. Abtheil. III. S. 145.

2) Annal. Foroliv. l. c. p. 222. Chron. Eugubinum ap. Mur. XXI. p. 983.

3) Cronica di Bologna l. c. p. 667. wird das Verhältniß Bolognas dargestellt: „Francesco Piccinino figliuolo di Niccolò capitano delle genti del duca di Milano e Signore di Bologna cioè che la governava e reggeva come signore avegnachè ci fossero i signori anziani, come é usanza a tempo di popolo, nientedimeno esso Niccolò ci tenea un governatore, nomato Messer Cervato Secco da Caravaggio, il quale faceva di Bologna secondo la volontà del detto Niccolò, e teneva le rocche del contado a sua posta e il castello della porta di Galiera“ — etc.

glaubte Francesco ihm fürchten zu müssen. Er ließ ihn und zwei von der Familie Malvezzi arretiren und hielt Annibale in Varano gefangen im Parmesanischen. Hier befreiten ihn Galeazzo de' Marescotti und einige andere Freunde durch einen kühnen Streich und brachten ihn im Junius 1443 nach Bologna zurück. Mittels Stricken überstiegen sie in der Nacht die Mauern, riefen ihre Partei zu den Waffen und nahmen Francesco nebst der mailändischen Besatzung gefangen [1]). Bologna war wieder vollkommen frei; Annibale ward an die Spitze des Staates gestellt [2]). Venedig und Florenz sandten zum Schutze desselben Truppen, und am 14ten August erlitten die mailändischen Truppen unter Luigi del Verme eine Niederlage.

Annibale suchte sich nun die Canedoli durch Freundlichkeit und Wohlwollen, sowie durch Heirathen mit seinen Verwandtinnen zu gewinnen; doch war Alles umsonst, der Herzog von Mailand und der Papst bewogen sie auf einen Plan zu Ermordung des Bentivoglio einzugehen; der mailändische Condottiere Taliano Furlano (von Forli), und die päpstlichen Carlo da Gonzaga und Luigi da S. Severino sollten denselben unterstützen. Einer der Verschworenen Francesco de' Ghisilieri bat Annibale zu Gevatter; die Taufe war am 24sten Junius 1445 1445 in der Kirche S. Pietro; als der Bentivoglio nach der Taufe fast bloß von Canedolis umgeben an Francescos Haus kam, zog Baltassare da Canedolo seinen Dolch; Annibale wollte den Degen ziehen, aber Francesco hielt ihm von hinten die Arme und rief ihm zu: „Gevatter, du mußt nun schon Geduld haben!" so ward er niedergestoßen [3]). Die Canedoli und ihre Partei liessen nun die heilige Liga (aus dem Papst und

1) Cronica di Bologna l. c. p. 669.

2) D. h. es wurde die höchste Gewalt, wie in Florenz, einer Balie übergeben. (cf. de Bursellis annal. Bononienses ap. Murat. scrr. vol. XXIII. p. 880.) In dieser Balie hatte Annibale so entscheidenden Einfluß wie Cosimo de' Medici in Florenz. Es wurde ihm ein Theil der Staatseinkünfte, namentlich die vom Stempelamt (datium carticellarum) überlassen. Seine Stellung war also keine eigentliche Signorie, sondern mehr ein bürgerlicher Principat wie der Cosimos.

3) Cronica di Bologna l. c. p. 676. 677.

dem Herzog bestehend) hoch leben und mordeten alle Bentivoglis deren sie habhaft werden konnten. Allein nachdem der erste Schrecken vorüber war, sammelten sich die noch übrigen Anhänger Annibales; das Volk hatte ihn geliebt; bald war die Übermacht auf Seite der Feinde der Canedoli, und diese wurden verfolgt, ermordet, ihre Häuser verbrannt; die versprochenen mailändischen und päpstlichen Hülfstruppen waren noch nicht nahe genug, und die bentivoglische Faction blieb durchaus die herrschende; allein nun war von Annibale nur ein Sohn von sechs Jahren hinterlassen, den man unmöglich so an die Spitze stellen konnte wie den Vater, und doch hatten die Parteiungen allmälig in Bologna ein ähnliches Verhältniß zu Wege gebracht wie in Florenz, sodaß bei ganz freistädtischen Formen doch eine Familie und in dieser ein Mann herrschenden Einfluß üben, daß ein politisches Centrum vorhanden sein musste. Endlich trat der ehemalige Graf von Poppi, Francesco da Battifolle [1]) auf und gab den Bolognesern Nachricht, daß Annibales Bruder Ercole in seinem zwanzigsten Jahre während eines Aufenthaltes in Poppi mit der Ehefrau eines gewissen Agnolo Cascese einen Sohn gezeugt habe, der den Taufnamen Santi führe. Santi war nach Agnolos Tode zu dessen Bruder Antonio nach Florenz gezogen und ahnete von seinem Geburtsverhältniß nicht das Mindeste, als ihm die von den Bolognesern Beauftragten Cosimo de' Medici und Neri Capponi plötzlich Eröffnungen machten. Er war erst 22 Jahre alt und ließ sich bald bewegen die Rolle, die man ihm zugedacht hatte, zu übernehmen [2]). Reich ausgestattet, von vielen angesehnen Florentinern begleitet, hielt er am 13ten November seinen Einzug in Bologna [3]).

Inzwischen hatten die Angelegenheiten Bolognas die Venetianer und Florentiner schon wieder dem Herzog und dem Papst feindlich gegenübergestellt; es war bereits zu blutigen Treffen gekommen, und da auch Sigismondo nur auf den Augenblick geharrt hatte seiner Rache gegen Sforza und Monte-

1) S. oben S. 331.

2) Machiavelli istor. fior. lib. VI., ed. c. p. 106.

3) de Bursellis annal. Bonon. l. c. p. 885.

feltro freien Lauf zu lassen, so war ein Krieg unvermeidlich geworden. Auch hatte Sforza seinerseits dies gleich Anfangs übersehen, und schon im August seinem Schwiegersohn Sigismondo Pergola genommen [1]); aber er hatte nicht auf Ereignisse gerechnet, die nun alle seine Plane störten und dem Papst endlich die Mark größtentheils wieder unmittelbar unterwarfen; Ascoli empörte sich, die Einwohner ermordeten den sforzeschischen Befehlshaber. Taliano Furlano vom Bolognesischen her, der Patriarch von Aquileja aus dem Römischen, Giovanni da Ventimiglia, der neapolitanische General (denn auch Alfons war bei der heiligen Liga), drangen zu gleicher Zeit in der Mark vor. Alessandro Sforza behauptete zwar Fermo; Francesco selbst wusste durch geschickte Manoeuvres die feindlichen Armeen eine Zeit lang aus einander zu halten; endlich aber bedrohte der Aufstand von Rocca-Contrata die Communication mit Florenz, woher ihm vorzüglich durch Cosimo de' Medici Geldmittel zukamen; und so blieb ihm Nichts übrig als nach Jesi eine eben so starke Besatzung zu werfen als nach Fermo, alle übrigen Besitzungen Preis zu geben, und sich nach Pesaro und in das montefeltrische Gebiet zurückzuziehen. Fast alle seine Städte empörten sich und öffneten den päpstlichen Truppen die Thore, am 26sten November folgte sogar Fermo diesem Beispiel, und Alessandro konnte sich mit Mühe noch in die Citadelle retten, wo er wenigstens eine vortheilhafte Capitulation und freien Abzug erhielt [2]). Nun hatte Sforza nur noch Jesi von allen seinen marchigianischen Herrschaften. Ein 1446 Versuch den er im Junius 1446 machte, die Städte des Patrimoniums zum Aufstand gegen den Papst zu bringen, schlug fehl; sein eigner Bruder Alessandro schloß wegen Pesaro seinen besondern Frieden mit der Kirche und trennte sich von ihm; nur Federigo da Montefeltro, in dessen Adern noch ubaldinisches Heldenblut floß, blieb ihm treu, ohngeachtet man Sforzas Fall für durchaus bevorstehend halten musste [3]). Glück-

1) Cronaca Riminese l. c. p. 951.

2) Am 10ten Febr. 1446. Cronaca Riminese p. 954. — Die Citadelle von Fermo war ihrer Festigkeit wegen berühmt; sie hieß Giro Falco oder Girone; wie wir im Deutschen sagen würden: Greifenstein.

3) Federigo ist eine der schönsten Erscheinungen in der italienischen

licherweise brachten die Venetianer um dieselbe Zeit den Herzog von Mailand in die größte Bedrängniß, sodaß er sich entschloß seinen Schwiegersohn, der in der Mark ausser Jesi Nichts mehr zu verlieren hätte, zu seiner Hülfe zu rufen [1]); während noch in diesen Angelegenheiten unterhandelt wurde, starb Eugenius IV. Er hatte im Frühjahr 1442 das Concilium von Florenz nach Rom verlegt [2]); er selbst hielt sich noch einige Zeit in Florenz und Siena auf, bis in den September 1443; dann blieb er bis zu seinem Todestage, dem 23sten Februar 1447 [3]), in Rom. 1447

2. Bis zum Tode des Papstes Pius II., 1464.

Schon zehn Tage nach Eugenius Tode bestieg Tommaso da Sarzana [4]), der Bischof von Bologna, Petri Stuhl unter dem Namen Nicolaus V. Er war der Sohn eines Professors der Medicin zu Pisa, des Bartolommeo de' Parentucelli, und hatte sich durch Geist und Gelehrsamkeit so ausgezeichnet, daß

Geschichte. Der Anfoderung jedes Verhältnisses, jedes Augenblicks ist er gewachsen, ein tüchtiger Feldherr, von seinen Unterthanen geliebt, als Mensch immer tapfer und tüchtig, als Gesellschafter geistreich und sogar als Gelehrter vortrefflich unterrichtet. Nur in seinem Alter wurde er langsamer und schwächer; seine Bibliothek in Urbino und die Alessandro Sforzas in Pesaro waren für die Mark, was Cosimos Bibliotheken für Toscana.

1) S. Abtheil. III. S. 147. 148.

2) Raynaldi l. c. p. 264.

3) Raynaldi l. c. p. 335. Von seinen Verhältnissen zu Corsica wird anderwärts die Rede sein. Benevent, auf das der päpstliche Stuhl unmittelbare Ansprüche machte, blieb, nachdem Alfons es Sforza 1440 entrissen hatte, in des Königs Händen, ohngeachtet er öfter versprach es zurückzugeben; Alfons erhielt endlich sogar das Vicariatsrecht, und blieb dann auch nach Eugenius Tod Besitzer bis zu seinem Tode 1458.

4) Der Vater des Tommaso Calandrino war zwar ein Pisaner, und er selbst wurde in Pisa geboren, doch lebte jener aus Pisa exilirt eine Zeit lang in Sarzana, wo er den Sohn zeugte, und da auch seine Frau eine Sarzaneserin war, erhielt der Sohn den Beinamen da Sarzana. Cf. Manetti vita Nicolai V. ap. Murat. scrr. vol. III. part. II. pag. 907.

er zu den höchsten Würden der Kirche und zwar zu der päpstlichen so unerwartet und rasch gelangte, daß der Cardinal von Fermo, Domenico da Capranica, als Stimmenmehrheit entschieden hatte, es nicht glauben wollte und die Stimmzettel noch einmal zu sehen verlangte [1]). Eugenius hatte noch in seinen letzten Zeiten die Savellen verfolgt; König Alfons war nach Tivoli gekommen, unter dem Vorwand dem Papste beistehen zu wollen, und hatte die Stadt besetzt; nun bewog ihn Nicolaus dieselbe zu räumen; den Savellen gab er ihre Güter zurück. Alles was Felix V. gethan hatte die Wahl eines Nachfolgers des Papstes Eugen zu hindern, war fehlgeschlagen; die kleine Zahl in Basel noch zurückgebliebener schismatischer Geistlichen verlegte 1448 ihre Versammlung nach Lausanne, vermochte aber auch hier nicht sich zu halten, und Felix blieb zuletzt Nichts übrig als 1449 seiner Würde zu entsagen [2]).

Nicolaus V. war früher lange Zeit im strozzischen Hause in Florenz gewesen [3]) und war begeistert für Kunst und Wissenschaft; gleich Cosimo und Alfons sammelte er um sich einen Kreis der Ausgezeichnetsten, unter denen wir die bedeutenderen schon früher als auch des Ersteren Verhältnisse berührend erwähnt haben; gleich Cosimo ließ er auf allen Seiten Manuscripte und alte Kunstwerke zusammenkaufen, legte den Grund zu der vaticanischen Bibliothek und schmückte Rom mit einer Reihe der herrlichsten Gebäude [4]). Die ersten Jahre seiner Regierung verflossen durchaus friedlich, und nur eine pestartige Seuche, welche ihn auch auf einige Zeit nach der Mark vertrieb, trübte dieselben. Das Jubeljahr 1450 zog zahlreiche Pilger nach Rom und brachte den päpstlichen Cassen hinlänglichen Zufluß, um den geistigen Bestrebungen des Kirchenhaup-

1) Raynaldi l. c. p. 336.

2) Raynaldi l. c. p. 354 sq.

3) S. oben S. 320 Anm. 2.

4) Aber ausser Rom auch Gualdo, Assisi, Civitavecchia, Città Castellana, Orvieto, Spoleto und Viterbo. Sismondi vol. X. p. 15. über die Büchersammlung vgl. Manetti vita Nicolai V. l. c. p. 926. 927. über die Gebäude ibid. p. 929. 930. 931 sq.

tes die nöthigen Geldmittel nicht fehlen zu lassen [1]). Auch König Friedrichs von Deutschland Zug nach Rom, um sich die Kaiserkrone zu holen, im Frühjahr 1452 [2]), war nur eine Veranlassung mehr zu freudigen Begehungen und Festen. 1452

Da für Nicolaus der ganze politische Zustand seiner weltlichen Unterthanen Nichts war was an sich einigen Werth hatte, sondern ihm nur dienen sollte zu Erleichterung des Dienstes den er den Wissenschaften und der Kunst widmete, so war ihm jede Störung von jener Seite unerträglich. Er verlangte rasche, geordnete Administration, um ungehindert zu seinem Ziele zu kommen [3]), nicht um des Wohles der Administrirten willen, denn diese hatten ihm persönlichen Werth nur wenn sie als geistig Ausgezeichnete aus den Reihen der Übrigen hervortraten. Er gehörte unter die tüchtigsten Tyrannennaturen des damals daran so reichen Italiens, nur die zu dieser politischen Rolle nothwendige innerlich ruhige Haltung fehlte ihm. Natürlich ging aber daraus bei Vielen, selbst der geistig Ausgezeichneteren, nur nach andern, ihm indifferenten Richtungen Hingewendeten das Streben einer Opposition hervor, die nirgends lebhafter sein konnte als in der durch Eugenius und seine Statthalter so tief gebeugten Hauptstadt selbst, in Rom. Stefano de' Porcari, ein römischer Edelmann, hatte die Erinnerung an die frühere Freiheit der Stadt schon sofort nach des Papstes Eugenius Tode zu erneuern gesucht. Eine Zeit lang war Stefano als Podestà von Anagni aus Rom entfernt gewesen; nach seiner Rückkehr zogen ihm dieselben Gesinnungen eine Verbannung nach Bologna zu, welche Universitätsstadt sich, seit Nicolaus Papst geworden war, der Hoheit der Kirche

1) Manetti im Leben des Papstes Nicolaus V. l. c. p. 924 sagt: „Pontifex ex hoc tanto et tam immenso et pene tam incredibili hominum ad hunc jubileum accedentium numero maximam ac pene infinitam argenti copiam cum ob ingentium vectigalium multiplicationem, tum ob magnam cunctarum rerum ad victum necessariarum quotidianam consumtionem, tum insuper ob generales uniuscujusque oblationes adeptus est“ etc. Hiezu vgl. man Sismondi l. c. p. 15. 16.

2) S. oben S. 339. 340.

3) Sein politischer Charakter ist so recht gut gefasst von Sismondi l. c. p. 17.

wieder gefügt, und nun einen eben so für die Wissenschaften begeisterten Mann wie den Papst selbst zum Gouverneur hatte, den Cardinal Bessarion [1]). Hier in Bologna fasste Porcari den Plan Rom mit Gewalt zu befreien; sein Neffe warb in Rom selbst; römische Banditen und geworbene Söldner waren zu Unterstützung des Unternehmens in Bereitschaft, eine vorgeschützte Krankheit machte es Stefano selbst möglich aus Bo-1453 logna nach Rom zu entkommen und im Januar 1453 an einem feierlichen Mahle Theil zu nehmen, das die Verschwornen hielten,

1) S. oben S. 368. Die völlige Aussöhnung Bolognas mit der Kirche hatte, sehr bald nachdem Nicolaus V. den päpstlichen Stuhl bestiegen, stattgefunden und hatte zur Grundlage das persönlich gute Verhältniß des Papstes, der als Knabe nach Bologna gekommen war und in der drückendsten Armuth fast nur durch Unterstützung wohlthätiger Bologneser sich emporgearbeitet hatte. — Die Ausgleichung hatte statt 1447 cf. de Bursellis l. c. p. 884. Cronica di Bologna l. c. p. 683. Santi de' Bentivoglj blieb an der Spitze der Republik bis zu seinem Tode am 30sten September 1463, auch nachdem die Republik sich mit der Kirche ausgeglichen hatte. de Bursellis l. c. p. 893. Cronica di Bologna l. c. p. 753. Nach seinem Tode ersetzte seine Stelle der Sohn Annibales de' Bentivoglj, der bei dessen Ermordung noch völlig unmündige Giovanni de' Bentivoglj. — Der Vertrag zwischen der Stadt Bologna und Papst Nicolaus V. vom Jahre 1447 findet sich in der Cronica di Bologna l. c. p. 685. Man lernt daraus die damalige Verfassung kennen, denn im 4ten Artikel heisst es: „Ancora si debbono fare i Signori Anziani, il confaloniere di giustizia, i confalonieri del popolo, e i Massari delle arti secondo la consuetudine presente; e avere potestà secondo la forma degli statuti della detta città. Che debbono essere i Signori sedici, i quali sieno con Messer lo legato a governare la città. I quali sedici debbono durare per tutto il loro uffizio, e finito quello essi e il legato debbono provedere d'altri sedici Signori. E che i detti sedici col legato debbono eleggere un confaloniere di giustizia, i signori anziani, i confalonieri del popolo, i massari delle arti e gli altri uficj di onore. E che nissuno de i detti reggimenti possa deliberare alcuna cosa senza il reggimento di Bologna." — Die Signori Sedici sind also die Staatsbalie, an deren Spitze die Bentivoglj waren, und durch welche in Verein mit dem Legaten alle Ämter besetzt wurden. — Alle Versuche, welche in den auf 1447 folgenden Jahren von den Pepoli gemacht wurden das Regiment von Bologna ganz an die Kirche zu bringen, um nur die Bentivoglj zu stürzen, schlugen eben so fehl als die welche die Canedoli dann mit den Pepoli in Verein machten das Regiment wieder an sich zu reissen.

und wo sie sich verabredeten am folgenden Tage das Capitol zu besetzen und den Papst sammt der ihn umgebenden Klerisei in St. Peter gefangen zu nehmen, dann sich der Engelsburg und der übrigen Stadt mit Hülfe des Volkes, auf dessen Unzufriedenheit man rechnete, zu bemächtigen. Während man über diese Maßregeln sich noch des Breiten besprach, hatte der Senator schon andere Maßregeln zu Verhaftung aller Verschworenen, von deren Versammlung er Kenntniß bekommen hatte, getroffen, und selbst Stefano, der sich bei seiner Schwester zu verbergen suchte, entging den Händen der Behörde nicht. Ohne allen Proceß ließ der Papst Porcari nebst neun andern Verschworenen am selben Tage an der Engelsburg hängen; andere Executionen folgten in den nächsten Tagen, und auf die Köpfe derjenigen Verwandten Stefanos, deren er nicht habhaft werden konnte, setzte er einen Preis. Ja sogar auf ganz unschuldige Personen dehnte bald Nicolaus seinen Verdacht aus. Es scheint daß sein Geist keineswegs dem Bewusstsein persönlicher Unsicherheit gewachsen war; die Unruhe seines Argwohns trieb ihn so weit, Leuten von denen er Feindseliges besorgte, sogar das vorher gewährte freie Geleit zu brechen, und von dieser nicht mehr zu überwindenden Angst sowie vom Podagra geplagt, ging er rasch seinem Tode entgegen. Er wagte nicht mehr ohne hinreichende Bedeckung den Palast zu verlassen; der Schrecken über den Fall von Constantinopel, die Besorgniß über die Italien immer entschiedener drohende Türkengefahr wirkten ebenfalls deprimirend auf seine Lebenskräfte. Er starb am 24sten April 1455 [1]). **1455**

Von den allgemein italienischen Angelegenheiten dieser Zeit ist schon in den früheren Abschnitten gesprochen. Der Krieg, welchen Federigo von Montefeltro bis 1447 als Sforzas Verbündeter gegen Sigismondo von Rimini geführt, ward schon am 11ten März dieses Jahres durch einen Waffenstillstand beschlossen, brach aber bald von neuem aus, und der Besitz von Fossombrone machte fortwährend den Malatesten zu Federigos Feind, und auch in fremden Diensten als Condottieren traten sie in der Regel einander gegenüber. Antonio degli Ordelaffi **1447**

1) Raynaldi l. c. p. 432.

1448 war im August 1448 gestorben und hatte die Herrschaft seinen beiden Söhnen Cecco und Pino hinterlassen [1]). Fast zwei Monate früher als Antonio degli Ordelaffi war Guidantonio (oder Guidazzo, wie ihn Einige nennen) der Herr von Faenza und Imola gestorben, und hinterließ von seinen Herrschaften Faenza seinem Sohne Astorre, Imola seinem Sohne Taddeo [2]). Die Herren von Imola, Faenza, Forli, Alessandro Sforza von Pesaro, Domenico de' Malatesti von Cesena, Sigismondo von Rimini und Federigo von Montefeltro waren nebst den Varani in Camerino und den Estes von Ferrara noch die einzigen fürstenmäßigen Lehenträger des Papstes; alle übrigen Dynasten waren früher gestürzt, auch Jesi war von Sforza zurückgegeben worden [3]).

Unter dem Nachfolger des Nicolaus erneuerten sich die Factionskämpfe der Colonnesen und Savellen einerseits, der Orsinen andrerseits mit verdoppelter Wuth. Anfangs hatte es geschienen als würde die Wahl auf den Cardinal Bessarion fallen, bis eine Gegenpartei den Umstand geltend machte, daß er ein Grieche sei und daß man schicklicher Weise nur einen Lateiner wählen könne. Nun erhielt die meisten Stimmen der Cardinal Alfons Borgia, der Sohn eines cataloniſchen Edelmanns Juan Borgia, aber zu Valencia geboren [4]). Er nannte sich als Papst Calixtus III. und trat sein Amt an am 21sten 1455 März 1455.

Ausser der Feindschaft der beiden römischen Factionen, welche schon am Krönungstage blutig ausbrach [5]) und dann immer von neuem aufloderte, war es vorzüglich der Kampf gegen die Ungläubigen, welcher diesen Papst beschäftigte und in welchem er sich als wahren Spanier zeigte. Er that ein Gelübde, Alles zu thun was in seinen Kräften stände, den Türken Constantinopel wieder zu entreissen, und rüstete wirk-

1) Annales Foroliv. l. c. p. 223.

2) Cronica di Bologna l. c. p. 689.

3) S. Abtheil. III. S. 149.

4) Raynaldi l. c. p. 434.

5) Vita Calisti III. ap. Murat. scrr. vol. III. part. II. p. 963.

lich eine Flotte aus, welche einige Jahre gegen die Türken kreuzte[1]); eine allgemeine Bewegung aber des Occidentes gegen den Orient zu veranlassen, war er nicht mächtig genug.

Für die inneren Verhältnisse des Kirchenstaates wurde am wichtigsten, daß er sich wieder in Begünstigung seiner Familie über Rücksichten, ja sogar über den offnen Widerspruch der Cardinäle hinwegsetzte. Zwei Söhne seiner Schwestern machte er zu Cardinälen, und ließ den einen davon, Roderico de' Lenzuoli, den Familiennamen Borgia führen. Rodericos Bruder, Pier Lodovico ward zum Herzog von Spoleto ernannt; als der Graf Orsino von Tagliacozzo starb (an die Orsinen waren nämlich die Lehen der Präfecten von Rom von den da Vico gekommen), gab Calixtus demselben Pier Lodovico auch die Präfectur[2]) von Rom und machte ihn zum Venner der römischen Kirche. Diese Begünstigungen wurden fortwährend Anlaß zu unangenehmen Verhältnissen mit dem römischen Adel, und wahrscheinlich würde es zu noch weit größeren Verwirrungen gekommen sein, wäre nicht Calixtus, bald nachdem er seinen Neffen Pier Lodovico auch zum Herzog von Benevent und Grafen von Terracina ernannt hatte, noch ehe sich dieser in Besitz zu setzen vermochte, gestorben, am 6ten August 1458. Er hatte nämlich, nachdem er sofort des Königes Alfons Tod vernommen, durch eine Bulle vom 12ten Julius ohne Rücksicht auf die frühere Anerkennung der Successionsgerechtsame Ferdinands, des Sohnes Alfonsens, den Thron von Neapel für erledigt und das Königreich für ein dem päpstlichen Stuhle heimgefallenes Lehen erklärt[3]). Nach seinem Tode vermochte sich Pier Lodovico nicht zu halten, und starb nicht lange nachher, von den Orsinen verfolgt, in Civitavecchia. Dessen Bruder Roderico hingegen, der von Calixtus noch das Bisthum von Valencia erhalten hatte, sollte später selbst noch unter dem Namen Alexander VI. den päpstlichen Stuhl besteigen.

1458

1) Freilich wurden die päpstlichen Schiffe zum Theil von den Neffen des Papstes auch bloß zu Plünderungen an christlichen Küsten, z. B. in Cypern benutzt. Raynald. l. c p. 483.

2) Cf. vita Calisti III. l. c., p. 965.

3) Raynaldi l. c. p. 516 sq.

Auf Calixtus folgte Enea Silvio de' Piccolomini, zu Corsignano (jetzt Pienza) geboren, der Sohn eines aus Siena vertriebenen Edelmannes [1]). Die bürgerlichen Unruhen von Siena brachten seiner Jugend mannichfaches Trübsal, welches doch keinesweges die glänzende Entwickelung seiner Fähigkeiten hinderte; im Dienst des Cardinals Domenico da Capranica kam er nach Basel zum Concilio; doch hörte auch hier das Unglück nicht auf ihn zu verfolgen, da es in ihm einen Mann sah, der Anlage zum Glück hatte. Mehrfach musste er andere Dienste suchen, bis er einer der 12 Secretaire der apostolischen Brevien wurde, in die Glaubensdeputation kam und seit dieser Zeit auch öfters als Orator (d. h. als Gesandter) gebraucht ward. Als Felix V. in Basel erwählt worden war, wurde er dessen Secretair; nachher trat er in König Friedrichs Dienste in gleicher Qualität [2]). Nicolaus V. machte ihn zum Bischof von Trieste; als er 1452 Friedrich auf seinem Zuge nach Italien begleitete, erhielt er das Bisthum Siena. Während einer späteren Gesandtschaft nach Italien in des Kaisers Auftrage stattete ihn Calixtus mit dem Cardinalshute aus, und als er von Viterbo, wo er sich eben aufhielt als Calixtus gestorben war, nach Rom zum Conclave kam, bezeichnete ihn Jedermann als den, welchen die Wahl treffen würde. Sie traf ihn und er erhielt am 3ten September die päpstliche Krone; er nahm den Namen Pius II. an Das Verfahren des vorhergehenden Papstes machte das Beschwören einer Wahlcapitulation um so nothwendiger, und in diese kam ausser den früher weitläufig angegebenen Puncten auch die Verpflichtung zum Türkenkriege und zu regelmäßigen Zahlungen an die Cardinäle.

Da, als Pius II. den apostolischen Stuhl bestieg, die Misverhältnisse, welche sich in Folge des basler Conciles mit mehrern Reichen ergeben hatten, bereits durch Concordate be-

1) Seine Mutter hatte ausser ihm noch 21 Kinder. Cf. Joh. Antonii Campani vita Pii II. ap. Murat. scrr. vol. III. p. II. p. 969.

2) Oder vielmehr als Kanzleipräsident. Cf. vita Pii II. l. c. p. 970. „Mox et inter amicos Caesaris relatus adscriptusque, Secretariis haud multo post praefectus est. Ad ultimum adscitus inter consultores imperii invidiam quamquam Italus inter Germanos brevi superavit."

seitigt waren, konnte er seine Sorge fast ungetheilt gegen den allgemeinen Feind der Christenheit wenden. Nur unbedeutendere Unruhen im Kirchenstaate selbst trübten Anfangs noch seine Regierung: König Alfons war nämlich weder sofort noch vollständig dem im April 1454 zu Lodi geschlossenen italienischen Frieden beigetreten [1]), und als Calixtus starb, war der Condottiere Jacopo Piccinino, dem vorher eine Unternehmung auf Siena fehlgeschlagen war [2]), in neapolitanischen Diensten gegen Sigismondo de' Malatesti von Rimini beschäftigt. Er gab aber diesen Kampf auf, um von der Noth der Neffen Calixtus III., welche ihre Vesten, da sie sie doch nicht behaupten konnten, ihm verkauften, Vortheil zu ziehen. Die völlige Aussöhnung aber des Papstes, welcher nun König Ferdinand anerkannte, mit Neapel bahnte auch den Weg zu völliger Beruhigung des Kirchenstaates [3]). Ferdinand verstand sich zu jährlichem Lehenszins; trat Benevent, Pontecorvo und Terracina an den Kirchenstaat ab und gab dem Neffen des Papstes, Antonio de' Piccolomini seine natürliche Tochter Maria zur Gemahlin. Jacopo Piccinino gab auf Befehl des Königes von Neapel Assissi, Norcia, Gualdo und was er sonst noch occupirt hatte zurück, und der Kirchenstaat war bis auf die Unordnungen, die mit einem so wunderlich organisirten Staatswesen nothwendig verbunden waren, wieder beruhigt, als Pius II. auf dem von ihm ausgeschriebenen italienischen Congreß in Mantua ankam am 27sten Mai 1459, nachdem er vorher Perugia, Siena, Florenz, Bologna und Ferrara besucht hatte und überall freudig und ehrenvoll empfangen worden war.

1459

Es sollte auf dem Congresse eine allgemein italienische Unternehmung gegen die Türken beschlossen werden, aber nicht einmal die Steuern, welche Pius zu diesem Ende in ganz Italien ausschrieb, wurden gezahlt. Nach vielen vergeblichen Unterhandlungen reiste er im Januar 1460 wieder von Mantua ab und begab sich ziemlich auf demselben Wege

1460

1) S. Abtheil. III. S. 161.

2) S. oben S. 342.

3) Vita Pii II. l. c. p. 974.

nach Rom zurück. Das Bedeutendste was auf dem Congresse geschehen war, war die Verdammung der Berufungen vom Papst an ein allgemeines Concilium als einer ketzerischen Lehre.

Inzwischen hatte sich die vorher von Calixtus unterstützte angiovinische Partei in Neapel wieder an einen französischen Prinzen gewendet, an Jean, den Sohn Rénés von Anjou, der sich König von Sicilien nannte, und dieser war bereitwillig ihre Bestrebungen als Prätendent der neapolitanischen Krone zu unterstützen, während Pius sowohl als Francesco Sforza der richtigen Ansicht waren, daß ein Übergewicht der Franzosen in Italien dem ganzen italienischen Staatsleben den Todesstoß bereite, und sich zu Unterstützung des aragonischen Hauses entschlossen. Florenz und Venedig blieben neutral. Sigismondo de' Malatesti aber, welchen der Papst zu einem unvortheilhaften Frieden mit Ferdinand genöthigt, und Jacopo Piccinino, welchen Ferdinand in seinen Erwerbungen im Kirchenstaate gehemmt hatte, ergriffen die angiovinische Partei.

In den nördlichen Grenzlandschaften des Königreiches Neapel sammelten sich im Frühjahr 1460 die Heere von fast ganz Italien. Die beiden Brüder des Herzogs von Mailand (Alessandro von Pesaro und Bosio) waren hier mit ihren Truppen, mit ihnen montefeltrische Haufen und ein päpstliches Heer unter Simonetta. Andrerseits war die den Angiovinen dienende genuesische Flotte an der Küste, und Jean bereitete die Belagerung von Nola vor; Ferdinand selbst führte gegen seinen Gegner, der eine Zeit lang in die größte Gefahr kam, ein Heer; Mangel an Geld, welcher Ferdinand das Übergehen seiner Truppen zu den Feinden befürchten ließ, zwang ihn aber zu einer Schlacht bei Sarno im Julius 1460, in welcher er eine gänzliche Niederlage erlitt und der päpstliche Feldhauptmann Simonetta seinen Tod fand. Ganz Campanien und der Principato kamen nun in die Gewalt der Angiovinen.

In den Abruzzen stand um dieselbe Zeit Jacopo Piccinino den beiden Sforza und Federigo da Montefeltro entgegen; am 27sten Julius kam es bei S. Fabbiano zu einer Schlacht, die sich aus einem kleinen Reitergefecht, wie deren schon mehrere ohne bedeutende Resultate stattgefunden hatten, entwickelte. Es ward in die Nacht hinein, sogar bei Fackeln

gefochten, und so mörderisch, daß beide Armeen ohne zu weichen und zu wanken sich sieben Stunden auf demselben Platze schlugen, bis endlich Piccininos Leute sich zurückzogen; aber deren Gegner hatten so entsetzlichen Verlust erlitten, daß sie nicht weiter das Feld halten konnten und sich in die Mark zurückzogen, während Jacopo in die Nähe von Rom plündernd und brennend vordrang. Des Herzogs von Mailand Unterstützung machte es bald der päpstlich-neapolitanischen wie der sforzeschisch-montefeltrischen Armee von neuem möglich im Felde zu erscheinen; aber inzwischen war die Stadt Neapel selbst in der größten Gefahr gewesen und nur dadurch gerettet worden, daß Jean nicht schnell genug davor rückte.

Auch in den nächstfolgenden Jahren war es vorzüglich die Energie des Herzogs von Mailand und die des Papstes, die Beide entschlossen waren keinen fremden Fürsten in Italien Herrschaft gewinnen zu lassen, welche Ferdinand half und zuletzt ihn befestigte. Alle Versuche, welche Francesco Sforzas alter, den Angiovinen geneigter Freund Cosimo de' Medici machte, welche in gleichem Sinne Francescos Gemahlin Bianka und dessen ganze Umgebung machten, um ihn zum Aufgeben der aragonesischen Partei zu bewegen, waren völlig vergeblich. Eine Zeit lang hatte noch Geldmangel Ferdinands Thätigkeit gelähmt und ihn langsam Fortschritte machen lassen; seit er sich aber im August 1462 mit Alessandro Sforza vereinigt, traf die Angiovinen ein Unfall nach dem andern. Am 18ten August erlitten Jean und Piccinino bei Orsaria eine harte Niederlage, sodaß sie sich aus Apulien zu Giovan Antonio degli Orsini, Fürsten von Tarent zurückzogen, zu welchem auch Sigismondo Malatesti kam. Dieser war in der Nacht vom 13ten zum 14ten August von Federigo da Montefeltro bei Mondolfo überfallen worden, und hatte im August und September alle seine Besitzungen bis auf Rimini verloren. Der Orsino war nach solchen Vorgängen zu keiner bedeutenden Unterstützung der angiovinischen Partei mehr zu bewegen, vielmehr suchte er für sich selbst einen vortheilhaften Frieden von Ferdinand zu gewinnen, und dieser war klug genug seinen Gegnern, wo sie zum Frieden geneigt schienen, die glänzendsten Anerbietungen zu machen, da er wohl wusste, daß er sie

1462

später einzeln alle verderben konnte. Ferdinand gestand sogar Jean und Piccinino nebst ihren Leuten freies Geleit nach den Abruzzen zu, wenn sie diese innerhalb 40 Tagen erreicht haben würden. Definitiv abgeschlossen ward der Vertrag am 13ten September 1462[1]). Jean musste nun die Ortschaften in den Abruzzen, die ihm unterthänig und ergeben sein sollten, plündern lassen, damit Piccinino nur seine Truppen erhalten konnte, und Piccinino selbst war so überzeugt von der Unmöglichkeit der Fortsetzung des Kampfes, daß er durch einen Vertrag vom 10ten August 1463 in Ferdinands Dienste trat und sich Sulmona, eine Reihe anderer Ortschaften und einen jährlichen Gehalt zusichern ließ. Die Abruzzen übergaben sich hierauf ganz an Ferdinand; zuletzt Marino Marzano, der Herzog von Suessa und Fürst von Rossano, und Jean fand nirgends mehr einen Aufenthalt als auf der Insel Ischia, die ihm sowie das Castello del' Uovo in Neapel von ein Paar mit Ferdinand unzufriedenen Calabresen überliefert worden waren.

1463

Sigismondo hatte unter diesen Umständen eine Zuflucht nur noch in der Gnade des Papstes zu suchen; Venedig und Florenz verwandten sich für ihn; und in der That war zu fürchten, daß er in der Verzweiflung seine letzte Besitzung, Rimini, den Türken überliefern möchte. Im October 1463 gestand ihm also Pius II. seine Stadt Rimini und ein Gebiet von 5 Miglien im Umfange zu. Die Stadt Cesena blieb seinem Bruder Domenico; doch sollte dieser letzte Rest der malatestischen Besitzungen ebenfalls dem päpstlichen Stuhle heimfallen, wenn beide Dynasten stürben[2]). Sigismondo trat in venetianische Dienste und ward Feldhauptmann in Morea gegen die Türken[3]). Die Venetianer, welche Ravenna bereits an sich gerissen hatten, waren nun der letzte Schutz der Malatesten. Domenico verkaufte ihnen 1465 noch Cervia[4]) ganz

1465

1) Sismondi vol. X. p. 148.

2) Sismondi l. c. p. 150.

3) S. Abtheil. III. S. 163.

4) S. Abtheil. III. S. 169. Die Angaben schwanken zwischen 1463, 1464 u. 1465. Ich muß gestehen, mir scheint jetzt 1464 die wahrscheinlichere Jahrszahl; für sie sind unter andern auch die in chronol. Anga-

kurz vor seinem Tode, nach welchem Cesena, Bertinoro und was er sonst noch besessen hatte Alles unmittelbar an den Papst kam. Nur Meldola und einige andere Ortschaften wurden davon an Sigismondos natürlichen Sohn, Roberto de' Malatesti gegeben.

Inzwischen war der Fürst von Tarent am 16ten November 1463 (wahrscheinlich von seinen, durch Ferdinand gewonnenen, Bedienten erdrosselt) in Alta Mura mit Tode abgegangen, und die Schätze desselben waren in des Königs Hände gefallen. Der alte König René kam im Frühjahr 1464 seinem Sohn zwar mit einer Flotte zu Hülfe, konnte ihn aber bei verständiger Betrachtung der obwalrenden Verhältnisse nur mit sich von Ischia nach Frankreich zurückführen. So hatte dieser Kampf um den Thron von Neapel ein Ende. 1463 1464

In demselben Maße in welchem der Krieg in dem südlichen Italien eine den Wünschen des Papstes angemessene Wendung nahm, stieg in Pius II. das Verlangen, mit Hülfe des Occidentes den Türken, wenn nicht alle schon in Europa eroberten Provinzen wieder zu entreissen, doch einen festen Damm gegen weitere Eroberungen entgegenzusetzen. Er selbst wollte sich an die Spitze eines Kreuzzuges stellen und erließ im October 1463 einen Aufruf an die abendländische Christenheit, sich ihm bei diesem Unternehmen anzuschliessen. Venedig und der Herzog von Burgund interessirten sich am meisten für diesen Zug [1]), der aber endlich doch wie so viele ähnliche früher projectirte scheiterte, ehe er ausgeführt werden konnte. Schon fieberhaft angegriffen hatte Pius II. im Junius 1464 Rom verlassen, um in Ancona, wo sich auch die venetianische Flotte einzufinden hatte, persönlich den Fortgang des Unternehmens zu betreiben; kränker kam er hier an, ohne hinlängliche Mittel die zusammengeströmten Kriegsbanden, welche guten Willen zum Kampf, aber kein Geld hatten, festzuhalten. Der Unmuth, den Zug vor seinen Augen sich in ein Nichts auflösen zu sehen, vergrößerte das Übel, und Pius starb in der Nacht

den ziemlich genauen und für diesen Zeitraum zuverlässigen Annal. Foroliv. l. c. p. 226. Sie geben als Tag des Verkaufes den 10ten März 1464.

1) S. Abtheil. III. S. 167.

vom 13ten auf den 14ten August. Sein Tod ließ vollends Alles auseinandergehen.

3. Bis zu dem Tode des Papstes Innocenz VIII.

Die Cardinäle eilten eine neue Wahl zu treffen; sie wünschten bei derselben nicht durch den Einfluß des Königs Ferdinand beschränkt zu werden, und glaubten dies sowie die Durchführung einer strengeren Wahlcapitulation nur durch Schnelligkeit erreichen zu können. Die Wahlcapitulation verpflichtete den zu Wählenden zu Fortsetzung der Unternehmungen gegen die Türken und zu Verwendung des Ertrages der Alaunwerke zu diesem Zwecke; ausserdem wahrten die Hauptartikel die Stellung und den Einfluß der Cardinäle und machten das Ausschreiben eines allgemeinen Conciles zur Pflicht. Kaum aber war am 30sten August [1]) Pietro Barbo aus Venedig zum neuen Oberhirten der Kirche erwählt worden [2]), als er auch darauf dachte die Wahlcapitulation zu annulliren und sich wieder den freien Gebrauch seiner monarchischen Gewalt zu verschaffen, ohngeachtet er sich nicht geweigert hatte die Acte zu unterschreiben und deren Inhalt zu beschwören. Er hatte als Papst den Namen Paul II. angenommen, und zwang nun oder überredete einen Cardinal nach dem andern die Widerrufungsacte, die er aufgesetzt hatte, zu unterzeichnen. Nur ein einziger war allen Versuchen, ihn zum Unterschreiben zu bewegen, unzugänglich.

Trotz einer gewissen kaufmännischen Rohheit, die Paul II. als Venetianer eigen gewesen zu sein scheint [3]), und welche sich in leerem Prunke [4]) sowie in Nichtachtung von Wissenschaft und Kunst, ja in Verfolgung sogar geistig ausgezeichne-

1) Infessura Diario di Roma ap. Murat. vol. III. part. II. pag. 1139.

2) S. Abtheil. III. S. 168.

3) Paul war überdies in seiner Jugend dem Kaufmannsstande bestimmt gewesen.

4) Seine prächtigen Kronen weitläufig beschrieben in Canesii Viterbiensis vita Pauli II. ap. Murat. vol. III. part. II. p. 1009. 1010.

ter Männer zu erkennen gab, erwarb er sich um den Kirchenstaat manche wesentliche Verdienste: so z. B. unterdrückte er 1465 ein in den Gegenden des Patrimoniums neuemporstrebendes, durch fürchterliche Grausamkeit sich auszeichnendes Dynastengeschlecht, das der Grafen von Anguillara, denen Ronciglione, Vetralla und andere Ortschaften gehört hatten [1]. Minder glücklich war er in Bekämpfung der Sitte der Blutrache in Rom, und in den Versuchen manche Unsitte des Klerus zu unterdrücken. Andrerseits wollte auch er nicht in ein in deutschen Landen zu berufendes und mit Verbesserung der Kirche zu beauftragendes Concilium willigen, welches ihm Friedrich III., bei seiner zweiten Anwesenheit in Rom, im Jahr 1468 vorschlug. Die letzten Jahre seines Lebens war Paul wieder vorzugsweise besorgt Italien im Frieden zu erhalten [2]) und wo möglich die italienischen Mächte zu gemeinsamer Vertheidigung gegen die Ungläubigen zu vereinen; doch störte ihn, daß er wieder durch den Tod Sigismondos de' Malatesti in einheimische Kriege verwickelt wurde [3]), die vom Junius 1469

1465 | 1468 | 1469

1) Infessura l. c. p. 1140.

2) S. Abtheil. III. S. 170. 172. 173.

3) Sigismondo starb im October 1468 und hinterließ nur zwei uneheliche Söhne, Roberto und Sallustio, welche die päpstliche Legitimation erhalten hatten. Er selbst war, obgleich durch Treulosigkeit und sinnliche Ausgelassenheit verrufen, doch einer der ausgezeichnetsten Fürsten, Gelehrten und Beschützer der Kunst gewesen. Roberto hatte schon von Domenicos Erbschaft Meldola und einige andere Ortschaften erhalten; er war in der Umgebung Pauls, als Sigismondo starb, und erhielt einen Brief von dessen Wittwe Isotta, er solle kommen und sich in Besitz von Rimini setzen. Um sicher aus der Umgebung des Papstes fortkommen zu können, betrog er diesen, zeigte ihm den Brief und machte ihm den Vorschlag, ihm Isotta zu verrathen. Paul ging darauf ein und bot ihm die Signorie von Sinigaglia und das Vicariat Mondovio, wenn er Rimini unmittelbar an den Papst bringe. Roberto beschwor den Vertrag und ließ sich tausend Gulden vorschiessen; dann ging er nach Rimini, ließ sich vom Volke zum Signoren ausrufen und fand bei den benachbarten Staaten, welche alle die Vereinigung der päpstlichen Lehenherrschaften mit den päpstlichen unmittelbaren Herrschaften fürchteten, Unterstützung. Er war mit einer Tochter Federigos da Montefeltro verlobt; dieser, die Republik Florenz und der König von Neapel interessirten sich am meisten

1471 dauerten bis kurz vor seinen Tod, der am 26sten Julius 1471 durch einen Schlagfluß erfolgte.

Auf Paul II. folgte am 9ten August der Cardinal Francesco (della) Rovere aus Albizuola bei Savona, welcher seit 1464 Franciscanergeneral war, unter dem Namen Sixtus IV. Er war von niederer Herkunft, aber bestrebte sich seine Familie mit einer der edelsten piemontesischen, die denselben Namen führte, in genealogische Verbindung zu bringen [1]).

Auch in seiner Regierung schien das Streben gegen die Ungläubigen ein durchgehendes Interesse bilden zu sollen; bald aber überwog die Begierde seine Familie auszustatten und zu befestigen alle anderen Richtungen, und da der Cardinal Roderico Borgia mit den beiden Neffen des Papstes Pietro und Girolamo Riario sehr befreundet war, suchte der päpstliche Hof unter Sixtus IV. an Ausgelassenheit seines Gleichen. Pietro Riario, welchen der Papst zum Cardinal ernannt hatte, starb

für Roberto, und mit ihrer Hülfe war er so glücklich, daß ihm Paul, troß dem daß dieser die Venetianer zu Verbündeten im Kriege hatte, am Ende Rimini zu lassen versprach, wenn er seine Eroberungen zurückgeben wolle, was aber nicht vor des Papstes Tode geschah. — Salustio de' Malatesti ward Anfangs August 1417 von einem Bürger von Rimini ermordet.

1) Sixtus IV. Genealogie ist folgende:

Leonardo Rovere — Luchina Muglione

- Francesco (Sixt. IV.)
  - Pietro Riario
  - Girolamo Riario
  - Beides angebliche Neffen des Papstes, aber der Wirklichkeit nach seine Söhne.
- Rafaele (Teodora Manerola) verh.
  - Bartolommeo Bisch. von Ferrara, Patr. v. Antiochia.
  - Giuliano Bisch. v. Carpentras; 1471 Cardinal, später Papst.
  - Luchina verheirath. an einen de' Franciotti a. Lucca.
  - Giovanni Präf. v. Rom, Herzog v. Sora; verh. mit Giovanna da Montefeltro.
    - Francesco Maria Herz. von Urbino.

nach einem ärgerlichen Lebenswandel schon im Januar 1474; 1474
für Girolamo suchte Sixtus eine weltliche Herrschaft, und verwickelte sich und den Kirchenstaat dadurch in die unangenehmsten Verhältnisse. Alle Städte und Gegenden denen das Loos die Unterwerfung unter einen der päpstlichen Neffen beschieden zu haben schien, geriethen in unruhige Bewegung, und da noch immer der alte Parteiname der Ghibellinen zu Bezeichnung derjenigen angewendet wurde, welche des Papstes Interesse entgegen waren, gewann die ghibellinische Faction im Spoletinischen und in der Mark ausserordentlichen Anhang. Der Cardinal Giuliano della Rovere brachte zwar Todi zur Ruhe, Spoleto zum Gehorsam zurück, den Vitello aber von Città di Castello, welcher von Lorenzo de' Medici unterstützt wurde, vermochte er erst mit Hülfe Federigos da Montefeltro, der Sixtus dem Vierten ganz ergeben und von diesem neuerdings mit dem Herzogstitel ausgestattet worden war, eines Theiles seiner Herrschaft zu berauben [1]).

Mit Roberto de' Malatesti war schon früher ein definitiver Friedensvertrag durch die Vermittelung Federigos, der dessen Schwiegervater ward, abgeschlossen worden; die Signorie von Sinigaglia und das Vicariat Mondovio, das Paul II. dem Roberto versprochen hatte, erhielt nun, da diesem Rimini blieb, des Papstes Neffe Giovanni della Rovere, der von König Ferdinand (dessen Freundschaft Sixtus wegen seiner Pläne im mittleren und nördlichen Italien bedurft, gesucht und erhalten hatte) auch schon mit dem Herzogthum Sora belehnt worden war. Auch nach der Mark ward nun der Cardinal Giuliano abgesendet, um die daselbst entstandenen Unruhen zu beschwichtigen. Mittlerweile hatten sich die Verhältnisse des Hauses der Manfredi dahin entwickelt, daß Girolamo Riario die Herrschaft über Imola erhalten konnte. Astorre, der Herr von Faenza war 1468 gestorben; es folgten seine 1468
Söhne Carlo, Galeotto und Lancelotto, von denen immer einer den anderen aus der Herrschaft zu verdrängen suchte, bis zuletzt Galeotto von seiner Gemahlin ermordet wurde, wie wir bereits in der florentinischen Geschichte gesehen ha-

1) S. oben S. 386.

ben [1]). Die andere Linie Taddeos verlor durch diesen, als er in Folge eines von seiner Frau und von seinem Sohn veranlassten Aufstandes 1472 Imola verlassen musste, die Herrschaft, welche er an den Herzog von Mailand verkaufte [2]). Galeazzo Maria gab Imola nebst 40,000 Goldgulden seiner natürlichen Tochter Caterina als Aussteuer, und diese heirathete nun den Girolamo Riario [3]). Nur durch die heiligsten Versicherungen gelang es dann auch die Einwohner der Mark und besonders die von Fano zu überzeugen, daß des Papstes Pläne nicht weiter darauf gingen sie bei dem unmittelbaren Verhältniß zu dem römischen Hofe (wodurch sie eine Art Freistädte waren) zu beeinträchtigen. Sie blieben fortwährend gerüstet, bis die bereits dargestellte Verschwörung der Pazzi, in welche Sixtus IV. verwickelt war, dessen Thätigkeit und Fürsorge für seine Neffen eine Zeit lang eine andere Richtung gab [4]). Hinsichtlich des aus dieser Verschwörung sich entwickelnden Krieges verweisen wir ganz auf die toscanische Geschichte.

1472

Der Friede zwischen Florenz und Neapel, welcher im Jahre 1480 geschlossen ward und die Beendigung der Feindseligkeiten gegen Florenz überhaupt zur Folge hatte, ließ Girolamo keine Hoffnungen sich in Toscana neue Herrschaften zu erwerben; dieser hatte schon vorher versucht in der Romagna Eroberungen zu machen. Zuerst wendete er sich gegen Costanzo Sforza, den Herrn von Pesaro, welcher 1473 seinem Vater Alessandro gefolgt war; als sich aber die Republik Florenz und König Ferdinand Costanzos annahmen, gab er diese Unternehmung auf und erwarb von der Wittwe Pinos degli Ordelaffi die Herrschaft über Forli [5]),

1480

1) S. oben S. 410.

2) Annal. Foroliv. l. c. p. 231. Eigentlich kaufte nicht Galeazzo Maria Imola, sondern, als er Taddeo aus seiner Haft befreite, übernahm er die Administration, und hatte sie noch, als die Stadt mit den 40,000 Goldgulden Mitgift der Caterina für Girolamo von Taddeo erhandelt ward. cf. vita Sixti IV. ap. Murat. vol. III. part. II. p. 1060.

3) S. oben S. 408.

4) S. oben S. 386 ff.

5) Cecco degli Ordelaffi war 1466 von einer unzufriedenen Partei in Forli (cf. Cronica di Bologna p. 762.) gefangen genommen worden

welche er dann behauptete bis zu seinem Tode im Jahr 1488 [1]). 1488

Daß der Friede zwischen Florenz und Neapel bald auch einen Frieden zwischen Florenz und dem Papste zur Folge hatte, bewirkte die Landung der Türken bei Otranto, deren bereits in der venetianischen Geschichte gedacht ist [2]). Sobald Sixtus von der Angst, die ihn befallen hatte, durch die Wiedereinnahme Otrantos befreit war, trieb ihn das Streben seinen Nipoten fürstliche Herrschaften zu verschaffen zu einem neuen Kriege, diesmal gegen Ferrara, der ebenfalls früher schon dargestellt worden ist [3]). Päpstlicherseits wurde dieser Krieg im December 1482 beendigt [4]). 1482

Gleichzeitig mit dem ferraresischen Kriege hatten Unruhen in Rom stattgefunden. Der Graf Riario war den Orsinen innig befreundet und zog Sixtus auf deren Seite; der Papst erlaubte sich die härtesten Schritte [5]) gegen die Colonnesen und

und bald darauf gestorben; seinem Bruder Pino, den die Partei zum Signore ausrief, blieb das Regiment allein, und er behauptete sich unter Venedigs Schutz, ohngeachtet Federigo da Montefeltro sich des Erbrechtes der Söhne Ceccos annahm. Pino starb 1480 und hinterließ als Erben einen natürlichen Sohn, Sinibaldo, unter Vormundschaft seiner rechtmäßigen Gemahlin. Gegen diese wurden nun Ceccos Söhne, Antonmaria und Francescomaria, von Ferdinand und Girolamo unterstützt, bis der Letztere die Stadt besetzte und die Übergabe der Burgveste mit Geld von der Vormünderin Regentin erkaufte.

1) S. oben S. 409.

2) S. Abtheil. III. S. 183.

3) S. Abtheil. III. S. 184.

4) S. Abtheil. III. S. 187.

5) Übrigens scheint es, daß, wenn er gehörig Geld geboten hätte, er die Colonnesen wohl hätte haben können, freilich aber würde er sich dann die Orsinen nur halbtreu gemacht haben. Infes. diarium Rom. l. c. p. 1149. „studuitque idem facere (eos conducere) de Columnensibus; sed quum non haberet eos in tanto pretio, statuit eis parvum stipendium, quod recipere eis magis dedecus quam honor fuisset. Quod quum praefati domini id facere recusarent, de ipsius Papae licentia cum dicto rege militare coeperunt hinc inde data receptaque fide. Quod postquam expeditum fuit, perturbatus est valde, eo quod nunquam credebat, eos cum tali conditione potuisse dicto regi adhaerere; quare minis et verbis conatus est ipsos retrahere; quod quum facere nequi-

Savellen, und als eine neapolitanische Armee (der König war des Herzogs von Ferrara Verbündeter) in die Gegend von Rom vordrang, fand sie an diesen adeligen Geschlechtern einen schlagfertigen Anhang. Die Schlacht von Campomorto [1]) trieb die Neapolitaner wieder über ihre Grenzen zurück, und in dem schon erwähnten Frieden gab der König Terracina und Benevent, die er occupirt hatte, der Kirche wieder.

Der Papst trat durch den Frieden ganz auf die Seite der Gegner Venedigs und excommunicirte die Republik im 1483 Mai 1483 [2]). Inzwischen hatte der Friede auf die römischen Verhältnisse den nachtheiligsten Einfluß. Der König von Neapel hatte während des Kampfes der orsinischen ihm feindlichen Familie die Grafschaft von Tagliacozzo abgesprochen und dieselbe der colonnesischen Familie zu Lehen ertheilt, der Familienkrieg überdauerte deshalb den Krieg der Fürsten, und des Papstes Neffe blieb durchaus der orsinischen Partei treu. Die Colonnesen wurden aus Rom vertrieben, der Protonotar Lorenzo della Colonna wurde gefangen [3]) und enthauptet, eine Burg nach der andern ging ihnen verloren, selbst ihr Hauptort im Kirchenstaat, Pagliano, ward bedrängt, als die Nachricht ankam, Sixtus sei schwer erkrankt, und dessen Neffe dadurch gemahnt ward an sein eignes Heil zu denken. Der Abschluß des Friedens von Bagnolo [4]) erfüllte dann Sixtus so

visset, accitâ militiâ contra dictos Dominos Columnenses bellum indixit." etc. Infessura erzählt dann die weitere Entwickelung des feindseligen Verhältnisses, bis Sixtus am 2ten Junius den Mariano Savello, dessen Bruder, den Cardinal Savello und den Cardinal Colonna in die Engelsburg setzen ließ.

1) S. Abtheil. III. S. 186. Infessura l. c. p. 1155. Raynaldi vol. XIX. p. 307.

2) S. Abthl. III. S. 188.

3) Dieser Gefangennehmung ging eine Reihe der wildesten Unruhen in der Stadt voraus cf. Infessura l. c. p. 1159 sq. Mit welchem verbissenen Grimme aber erzählt der citirte Chronist nicht die Martern, welche Sixtus und Girolamo den Protonotar vor seiner Hinrichtung alle ausstehen liessen! Cf. Infessura l. c. p. 1170. Die Hinrichtung ibid. p. 1174.

4) S. Abtheil. III. S. 190.

mit Unruhe, daß sein Tod dadurch beschleunigt ward. Er starb in der Nacht vom 12ten auf den 13ten August 1484 [1]). 1484

Während des ferraresischen Krieges war Roberto de' Malatesti, der Herr von Rimini, am 10ten September 1482 gestorben und hinterließ drei natürliche Söhne, Pandolfo, Carlo, Troilo, welche Sixtus legitimirte und mit ihres Vaters Fürstenthum belehnte. Pandolfo war durch des Vaters Testament Haupt des Hauses und regierender Herr, blieb es auch, bis Cesare Borgia allen Vicariaten ein Ende machte. Sechs Tage nach Roberto, am 16ten September, war Federigo da Montefeltro gestorben, mit Hinterlassung von vier Töchtern und einem Sohne, der aber erst 10 Jahre alt war. Federigos Testament gab dem jungen Herzog Guidobaldo den Ottaviano degli Ubaldini della Carda zum Vormund, und dieser führte die Regierung in der That vortrefflich.

Die Folge der sixtinischen Nipotenregierung war wieder die Aufsetzung einer strengeren Wahlcapitulation während des Conclaves [2]). Die meisten Artikel kennen wir bereits aus den früheren Capitulationen, aus welchen alle Bestimmungen über Einkünfte, Rechte und Freiheiten der Cardinäle zum Theil schärfer begrenzt, zum Theil auch erweitert aufgenommen wurden, sowie die Sätze über den fortzuführenden Türkenkrieg nun auch schon bis auf Änderungen in unwesentlichen Puncten stehend geworden waren. Neu hinzugefügte Bedingungen betrafen besonders die päpstlichen Anverwandten, deren keiner in der Engelsburg, in Civitavecchia, in Tivoli, in Spoleto oder Cesena Governatore oder Commandant sein, und deren keiner eine Hauptstatthalterschaft oder ein Generalcapitanat bekommen sollte. Der neue Papst, Giovan Battista Cibo aus Genua, welcher am 29sten August unter dem Namen Innocenz VIII. den päpstlichen Stuhl bestieg, beschwor die Capitulation, ohne sie jedoch streng zu halten [3]). Fester sah er sich

1) Raynaldi l. c. p. 335.

2) Die Wahlcapitulation findet sich bei Raynaldi l. c. p. 337 sq.

3) Die Päpste hatten immer die Ausrede bei ihrer Eidbrüchigkeit, daß Jedermann wisse, wie keine im voraus eingegangene Verpflichtung sie binden könne, sobald dieselbe zum Nachtheil der Kirche sei.

gebunden an die Privatverträge, welche er, um Wahlstimmen zu erhalten, mit den einzelnen Cardinälen geschlossen, und in denen er ihnen theils Geld, theils Prälaturen, Abteien und Legationen, dem Cardinal von S. Pietro ad vincula, Giuliano della Rovere, auch Festungen zugesagt hatte. Giovanni della Rovere, der Präfect von Rom, ward Generalcapitan der Kirche. Der Cardinal Giuliano hatte die meisten dieser Zugeständnisse unterhandelt [1]).

Innocenz VIII. war von mildem, nachgebendem Charakter; er hatte früher mehrere Kinder gezeugt, ehe er die Weihen empfangen hatte, und erkannte diese öffentlich als solche an, sodaß man also eine ganz neue Erscheinung, päpstliche Prinzen, sah [2]). Des Papstes persönliche Haltungslosigkeit hatte zur Folge, daß sein Hof der gemeinsten Laster, des Geizes und der Ausschweifung, voll ward [3]). Anfangs schien es als würde er in politischen Dingen die Partei des Königes von Neapel halten, allein bald verwickelten ihn die Angelegenheiten von Rom und von Aquila sogar in einen Krieg gegen Neapel. Trotz dem daß sich die Familie della Rovere bei dem größten Einfluß am Hofe erhielt, neigte sich Innocenz lange den derselben feindlichen Geschlechtern der Colonnesen und Savellen zu, bis später die nahe Verbindung mit Lorenzo de' Medici ihm auch dessen Verwandte, die Orsinen, näher stellte.

1) Man vergleiche den Brief Guidantonios de' Vespucci an Lorenzo de' Medici vom 29sten August 1484 bei Roscoe; in Mecherinis Übersetzung von dessen Lebensbeschreibung Lorenzos findet sich derselbe vol. III. im Anhang pag. III sq. — Infessura l. c. p. 1189.

2) Von dem ältesten seiner Söhne, Franceschetto Cibo stammen die nachmaligen Markgrafen von Massa und Carrara aus dem Hause Cibo. Infessura sagt, nachdem er die Procedur dieser Papstwahl berichtet hat, noch Folgendes: „Quare negari non potest, quin considerata qualitate et vita viri, qui juvenis et Januensis est et ex pluribus mulieribus septem filios inter mares et foeminas habet, de quibus una est nupta cuidam Gerardo mercatori Januensi; ac considerata qualitate electionis, quae multo deterior fuit electione Xisti, quomodo longe pejora et deteriora non sequantur?“

3) Sismondi vol. XI. p. 260. Ein lustiges Beispiel, wie es damals in Rom herging, findet sich bei Infessura l. c. p. 1205.

Ferdinand hatte durch Energie und Glück früher in Neapel über alle seine Feinde gesiegt; hatte sich dann durch energische Grausamkeit behauptet, und sein Sohn, der Herzog Alfons von Calabrien, übertraf ihn hierin sowie an Habsucht und Ausgelassenheit sinnlicher Lust noch bei weitem. Es war natürlich daß sich unter diesen Umständen fort und fort eine angiovinische d. h. den Aragonesen feindliche Partei versteckt erhalten, ja daß sie sich vermehrt hatte. Die Unzufriedenheit hatte auch das gemeine Volk ergriffen, denn man behandelte den Verkehr Neapels in ganz ähnlicher Weise wie in neuester Zeit Mehemet Ali den Ägyptens. Der Handel mit dem Ausland war in den Händen Alfonsos: er kaufte die inländischen Producte welche zur Ausfuhr bestimmt waren um beliebige Preise zusammen, um sie dann zu ebenso willkürlich gesetzten Preisen an fremde Handelshäuser zu verkaufen, oder sie, falls im Auslande die Preise zu sehr sanken, den Unterthanen wieder aufzuzwingen. Alle Concurrenz fiel weg. Um dieses System aufrecht zu halten, war des päpstlichen Nachbars freundliche Handbietung nöthig, und Sixtus war seit dem letzten Frieden ganz auf Ferdinands Pläne eingegangen. Innocenz verstand sich dazu nicht und reclamirte überdies die Lehensgelder, welche Sixtus nicht mehr gefodert hatte.

Sixtus hatte nach dem Frieden mit Neapel bei Ferdinand auch gegen die Colonnesen, als diese noch allein zu bekämpfen waren, Hülfe gefunden, und diese waren mit der neapolitanischen Stadt Aquila, welche republicanisch in sich organisirt und nur in ähnlicher Weise der Oberhoheit des Königes unterworfen war wie etwa Bologna dem Papste, befreundet. Sie standen, da ihre Herrschaften sich in der Nähe ausdehnten, mit Aquila in Schutzbündniß; da nun Innocenz Anfangs die Colonnesen begünstigte, fanden sich auch die Einwohner von Aquila in einem geschützteren Verhältniß gegen den König. In Aquila hatte aber seit mehr als hundert Jahren die Familie de' Lalli, welche Grafen von Montorio waren, eine der Signorie nahe kommende Gewalt [1]); Pietro de' Lalli stand damals, als Sixtus starb, an deren Spitze.

1) Sismondi l. c. p. 264.

Als Herzog Alfons von Calabrien seine Truppen aus dem oberen Italien zurückgeführt hatte, lud er im Junius 1485 den Grafen Pietro zu sich nach Chieti, nahm ihn gefangen, ließ zu gleicher Zeit durch Truppen, die sich nach Aquila schlichen, die Citadelle besetzen, und suchte so die Stadt um ihre Freiheit zu bringen. Als gütliche Vorstellungen ohne Wirkung blieben, erhoben sich die Bürger im October 1485 mit den Waffen, vertrieben die neapolitanische Besatzung, erklärten, König Ferdinand habe, da er ihre Rechte verletzt, die seinigen über sie verloren, und untergaben sich der Kirche [1]). Innocenz VIII. nahm nun, nachdem durch die veränderten Handelsverhältnisse schon eine große Spannung bewirkt war, auch das Anerbieten der Einwohner von Aquila gut auf, nahm den Grafen von Montorio in seinen besondern Schutz und sandte Truppen nach Aquila. Da sich als nothwendige Folge dieser Schritte ein Krieg mit Neapel voraussehen ließ, ging der Papst sogar noch weiter, foderte die Barone des Königreiches zu einer Verbindung auf, um ihre Rechte gegen den tyrannischen König zu schützen, und traf alle Anstalten zum Beginn der Feindseligkeiten. Ferdinand entließ nun, um ihn auf seine Seite zu ziehen, den Grafen Pietro im November sehr freundlich seiner Haft und lud die Barone zu einem in Neapel zu haltenden Reichstage ein; aber nur der Graf von Fondi, der Herzog von Amalfi und der Fürst von Tarent fanden sich ein; alle übrigen fürchteten sich in des ebenso grausamen als treulosen Königes Gewalt zu liefern und versammelten sich unter dem Vorwand, der Hochzeitsfeierlichkeit des herzoglichen Prinzen von Melfi, Trajano de' Caraccioli, beiwohnen zu wollen, bei dem Herzog von Melfi. Während der Graf von Nola hier war, bemächtigte sich Alfons seiner Grafschaft und führte seine Gemahlin nebst zwei Söhnen nach Neapel; aber sofort brach nun im ganzen Königreiche der Aufruhr aus, allein noch war keine Partei ganz mit ihren Vorbereitungen zu Ende, und so begannen Unterhandlungen um Zeit zu gewinnen. Es gelang Ferdinand Lorenzo de' Medici und die Florentiner für sich zu gewinnen; sie wollten den Papst

1485

1) Infessura l. c. p. 1196. Raynaldi l. c. p. 358.

im Kirchenstaate angreifen, damit Ferdinand ungehindert seine Rebellen bezwingen könne; auch Lodovico Sforza, der Regent von Mailand, trat auf die neapolitanische Seite, und noch vor Ende des Jahres begann der Kampf. Die Orsinen, der Signore von Piombino, der Graf von Pitigliano [1]) traten in die Dienste dieser antipäpstlichen Liga, während Innocenz die Venetianer durch Befreiung von allen Censuren, die Sixtus über die Republik verhängt hatte, für sich zu gewinnen suchte, aber damit nur erreichte, daß der venetianische General Roberto da San Severino entlassen wurde, um in päpstliche Dienste treten zu können. Der Versuch René von Lothringen, den Erben der angiovinischen Ansprüche, nach Italien zu locken schlug ganz fehl [2]).

Ehe man noch wusste, daß Venedig und René nicht auf die Unternehmung eingehen würden, hatte Ferdinand durch seinen zweiten Sohn Federigo den Baronen Frieden bieten lassen; aber die Bereitwilligkeit, mit welcher diesen Alles was sie wünschten zugestanden werden sollte, überzeugte sie, daß der König gar Nichts halten werde; sie wiesen also alle Friedenserbietungen ab, und als Federigo, zu welchem sie persönliches Zutrauen hatten, sich nicht als Gegenkönig an ihre Spitze stellen wollte, hielten sie ihn gefangen bei sich. Gegen sie ward mit einer verhältnißmäßig kleinen Armee Ferdinands Enkel, Ferdinand, Fürst von Capua aufgestellt; Alfons drang mit einer größeren gegen Rom vor, um sich mit den Orsinen zu vereinigen. Als dies geschehen war, traten sie im Kirchenstaate Roberto von S. Severino, welcher den Baronen zu Hülfe ziehen wollte, in den Weg, und die Florentiner suchten seit Anfang des Jahres 1486 die Städte des Kirchenstaates zur Empörung zu bringen. Die Baglioni sollten in Perugia, die Söhne Niccolos de' Vitelli in Città di Castello, Giovanni de' Gatti in Viterbo Unternehmungen zum Sturz des päpstlichen Regimentes machen, und ebenso waren in Spoleto, Assissi, Foligno, Montefalco, Todi und Orvieto unzufriedene Parteien.

1486

1) Der Letztere war auch ein Orsino.

2) Raynaldi l. c. p. 367. Leere Versprechungen gab König Karl VIII.; sonst thaten die Franzosen Nichts.

Wenn von allen diesen Unterhandlungen und beabsichtigten Unternehmungen nun auch keine einzige zu dem gewünschten Resultat kam, hatten sie doch die Folge, daß sich der Papst durchaus gelähmt und geängstigt fühlte.

Alfonso von Calabrien und Roberto da S. Severino begegneten sich im Mai 1486 in einem Treffen am Ponte di Lamentana, Niemand soll getödtet worden sein, aber Roberto zog sich zurück [1]). Der Herzog von Calabrien ging hierauf gegen Rom vor, und die orsinische Partei in der Stadt stürzte Alles in Verwirrung [2]). Innocenz VIII. fing an zu bereuen, daß er sich in diesen Krieg verwickelt hatte. Lorenzo de' Medici spielte ihm überdies untergeschobene Briefe Robertos in die Hände, welche diesen als einen Verräther erscheinen liessen [3]); die Cardinäle drangen in den Papst den Krieg zu beendigen, und bald erschienen auch Gesandte Ferdinands von Aragonien und seiner Gemahlin Isabelle von Castilien, um die Ruhe Italiens durch ihre Vermittelung herzustellen. Ferdinand von Neapel verstand sich von neuem zu dem hergebrachten Lehenszins, ja sogar zu Zahlung der diesfallsigen Rückstände; er erkannte Aquila und diejenigen Barone deren Huldigung Innocenz angenommen hatte, als unmittelbare Vasallen der Kirche an, und reservirte bloß, daß die nun von diesen Unterthanen an die Kirche fliessenden Abgaben von der Summe des von Neapel jährlich zu entrichtenden Lehnszinses abgezogen würden; überdies gestand er seinen Baronen volle Amnestie zu, ohne Verpflichtung ihm von neuem in Neapel zu huldigen [4]). Die Garantie dieses am 11ten August abgeschlossenen Friedens übernahmen die spanischen Majestäten, der Herzog von Mailand und Lorenzo de' Medici, waren aber froh den Frieden hergestellt zu haben, und als nun Ferdinand anfing Alle die gegen ihn gewesen waren einen nach dem anderen zu verderben, legten sie ihm nicht das Mindeste in den Weg. Im September

1) Mehrere Gefechte aus dieser Zeit erwähnt Infessura l. c. p. 1203. Sie können alle nicht von Belang gewesen sein.

2) Sismondi l. c. p. 273.

3) Raynaldi l. c. p. 368.

4) Infessura l. c. p. 1211.

schon zog der Graf von Montorio, der sich Ferdinand ganz ergeben hatte, mit neapolitanischen Truppen in Aquila ein [1]). Die päpstliche Besatzung ward theils erschlagen theils floh sie; und Aquila ward ohne allen Vorbehalt durch Pietro dem Könige von Neapel unterworfen. Die meisten der Ferdinand feindlich gewesenen Barone fielen in des Königs Gewalt und wurden erdrosselt; ja nicht einmal den jährlichen Lehenszins zahlte der König, wie er versprochen hatte. Roberto da S. Severino suchte das venetianische Gebiet wieder zu gewinnen, da der Papst zu seinen Gunsten, weil er ihn für einen Verräther hielt, gar Nichts stipulirt hatte. Die Bologneser, an deren Spitze Giovanni de' Bentivoglj stand, vertraten ihm den Weg; der Herzog von Calabrien holte ihn ein, und nur wenige Reiter brachte er auf das venetianische Gebiet zurück [2]).

Der Papst hatte sich bei dem Krieg wie beim Frieden so schmählich und schwach gezeigt, daß er selbst das Bedürfniß fühlte eine Stütze zu suchen. Er glaubte diese in Lorenzo de' Medici finden zu können und suchte sich durch Verwandtschaft so nahe an das mediceische Haus anzuschliessen wie möglich. Sein Sohn Franceschetto heirathete im November 1487 Lorenzos Tochter [3]) Maddalena de' Medici, Lorenzos Verwandte die Orsini erhielten am päpstlichen Hofe großen Einfluß, und Lorenzos Sohne Giovanni de' Medici ward der Cardinalshut zugesagt, den er aber erst zu Anfang des Jahres 1492 erhielt [4]).

1487

1492

Lorenzo de' Medici leistete dem Kirchenstaate bald sehr wichtige Dienste. Die unruhigen Bewegungen welche seit dem Pontificat Sixtus des Vierten in der anconitanischen Mark stattgefunden hatten, hatten einem neuen Dynasten den Weg gebahnt sich zu erheben: Boccolino de' Guzzoni hatte in Osimo [5]) sich zum Signore aufgeworfen. Nach Herstellung des

1) Infessura l. c. p. 1214.

2) de Bursellis l. c. p. 906.

3) Infessura l. c. p. 1215.

4) Sismondi l. c. p. 283.

5) Raynaldi l. c. p. 381. Ascoli und Fermo hatten kurz zuvor längere Zeit um den Besitz von Offida gestritten und gekriegt.

Friedens hatte er keine Mittel sich zu halten als die Hülfe der Türken, welche damals schon nach den Küsten der Mark ihre Streifereien auszudehnen anfingen. Boccolino bot nun Bajazeth II. an, er wolle Osimo als türkisches Lehen besitzen, wenn ihm der Sultan gegen den Papst Hülfe leiste. Giuliano della Rovere war, sobald Innocenz Nachricht davon erhielt, nach der Mark gesandt worden, um die Verbindung Boccolinos mit dem Meere abzuschneiden; er bedrängte überdies Osimo, um es vor Ankunft eines türkischen Hülfscorps einzunehmen; dies schien aber bei Boccolinos verzweifelter Gegenwehr unmöglich; endlich schlug sich Lorenzo ins Mittel und bewog den Guzzonen seine Stadt dem Papst zu verkaufen [1]). Die Türken kamen so um diesen für den Kirchenstaat höchst gefährlichen Anhaltepunct, im Julius 1487.

1487

In der Geschichte von Toscana ist bereits erzählt, welches Ende im Jahre 1488 der Riario von Forli und der Manfredo von Faenza nahmen. Auf jenen folgte am 29sten April sein Sohn Ottaviano Riario [2]); auf diesen unter vormundschaftlicher Regierung Astorre de' Manfredi [3]).

1488

In Bologna hatte inzwischen Giovanni de' Bentivogli fortwährend seine Stellung an der Spitze der Republik behauptet. Nächst der bentivoglischen Familie (und ihr innig befreundet) hatte den meisten Einfluß, seit Annibales de' Bentivogli Austreten, die Familie de' Malvezzi. Jemehr sich aber Giovannis Verhältniß wahrhaft fürstlicher Gewalt näherte, was der Fall war, seit er selbst als ausgezeichneter Condottiere dastand, sein Sohn Annibale eine Tochter Ercoles von Ferrara zur Gemahlin hatte, seine Töchter zum Theil in das malatestische und manfredische Haus heiratheten, je mehr also die Partei, an deren Spitze er in Bologna stand, aufhörte der wahre Grund seiner Macht zu sein, und diese vielmehr persön-

1) Der Papst gab 7000 Ducaten und ausserdem den Taxationswerth der liegenden Güter des Boccolino in dem Kirchenstaate cf. Infessura l. c. p. 1217. Später, als Boccolino nach Mailand zu gehen wagte, ward er hier ohne weiteres gehängt.

2) S. oben S. 410. Anmerk. 2.

3) S. oben S. 411.

lich zu werden anfing, jemehr auch musste sich die malvezzische Familie zurückgesetzt fühlen. Sismondi [1]) vergleicht nicht unpassend das Verhältniß der Malvezzi zu dem Bentivoglio dem der Pazzi zu den Medici, und gleich den Pazzi suchten sie sich durch Verschwörung und Mord von ihrem Gegner zu befreien. Ihr Vorhaben ward, ehe es zur Ausführung kommen konnte, entdeckt, im November 1488. Einige der Theilhaber retteten sich, aber Giovanni de' Malvezzi, Jacopo de' Barzellini und achtzehn andere büßten durch den Strick [2]); alle Malvezzi, auch die in die Unternehmung nicht verwickelten, wurden aus Bologna verbannt, und ihr Vermögen wurde confiscirt; dennoch blieb nun eine Partei der Malvezeschi einer Partei der Seganti gegenüber in Bologna, und die Einigkeit deren die Stadt in der letzten Zeit genossen, war verloren.

Innocenz VIII. hielt sich einige Zeit ruhig, scheinbar ohne Rachegedanken gegen Ferdinand; als er sich aber nicht bloß Lorenzo de' Medici zum Freunde gewonnen hatte, sondern auch eine nähere Verbindung mit Frankreich eingegangen war, um die angiovinischen Ansprüche wieder zu erneuern, erklärte er abermals Ferdinand den Krieg im September 1489 [3]). Die Franzosen leisteten dann keine Hülfe, Innocenz ward immer schwächer, mit Breven und Bullen allein ließ sich Ferdinand nicht von Land und Leuten treiben, und so kam denn im Januar 1492 der Friede wieder ziemlich ebenso zu Stande wie

1489

1492

1) vol. XI. p. 351.

2) de Bursellis l. c. p. 907. Infessura l. c. p. 1222. — Auch andere Städte des Kirchenstaates, besonders Foligno und die der Mark, waren theils in sich, theils unter sich in dieser Zeit in Fehde und Unruhe. (Raynaldi l. c. p. 391). Da fast alle Strafen in Rom in dieser Zeit durch die Päpste und ihre Neffen in Geldstrafen verwandelt wurden, so war des Meuchelmordens und selbst des offnen Niederstoßens in und um Rom kein Ende. „In urbe continuo vulnera, occisiones, rapinae et alia similia impune fiebant.“ Infessura l. c. p. 1226.

3) Innocenz hatte am Peter-Paulstage die Excommunication über Ferdinand ausgesprochen, wenn dieser nicht innerhalb dreier Monate seine durch den früheren Frieden eingegangenen Verpflichtungen erfülle. Infessura l. c. p. 1226; und er erfüllte sie nicht. Im September erklärte dann der Papst Neapel als dem Kirchenstaate heimgefallenes Lehen. ibid. 1229.

früher. Ferdinand machte die besten Versprechungen; wie er sie halten wollte, stand, wie immer, bei ihm. Indessen während der kurzen noch übrigen Lebenszeit Innocenz des Achten kam es zu keinen neuen Mishelligkeiten, weil auch Ferdinand allmälig an sein Ende denken musste und durch eine feierliche Anerkennung und Successionsanordnung von Seiten des Papstes seine Familie gegen die Ansprüche der Franzosen gesicherter zu sehen wünschte. Eine päpstliche Bulle vom 4ten Junius 1492 erfüllte alle seine Wünsche. Innocenz starb am 25sten Julius desselben Jahres [1]).

Wenn wir die päpstlichen Rechte beim Tode Innocenz des Achten auch nicht mehr durch kaiserliche Ansprüche in dem größten Theile des Kirchenstaates gestört und verschränkt sehen, wie um die Mitte des 13ten Jahrhunderts; wenn auch jene Zersplitterung, wie sie während des großen Schisma statthatte, größtentheils beseitigt ist: war es doch erst den Zeiten Alexanders VI. des Nachfolgers Innocenz des Achten, gerade des verrufensten unter allen Päpsten, aufbehalten, alle fürstliche Herrschaften unter dem Papst mit einziger Ausnahme des Herzogthums von Montefeltro zu zerstören, und selbst dies geschah nur in der Absicht, eine neue größere Herrschaft an die Stelle der früher bestehenden zu setzen. Erst die durch Machiavellis Buch vom Fürsten auf die Bahn gebrachte Methode der Herrschaft vermochte im Kirchenstaate einigermaßen die bunten, politischen Formationen zu vereinfachen, die disparaten Interessen zu vereinigen; doch wirkten andere Ursachen zugleich immer dahin, daß es selbst dann nicht in dem Grade gelang wie anderwärts in Europa.

1) In des Papstes letzter Krankheit machte ein jüdischer Arzt einen Versuch ihn durch die Transfusion zu retten. Drei Knaben wurden von ihren Ältern zu diesem Experiment verkauft (jeder für einen Ducaten), und alle drei starben nach der Operation, ohne daß Innocenz irgendwie geholfen worden wäre. Der Jude aber ergriff die Flucht. Sismondi vol. XI. p. 367. 368. Infessura l. c. p. 1241. Raynaldis Darstellung (vol. XIX. p. 412.) zu Folge war es nicht sowohl eine Transfusion die bezweckt wurde, als ein verjüngender Bluttrank.

Neuntes Buch.

Geschichte des Königreiches Neapel bis 1492.

Erstes Capitel.

Geschichte des Königreiches beider Sicilien von der Hinrichtung Konradins im J. 1268 bis zur Losreissung der Insel Sicilien vom angiovinischen Herrscherstamme, 1282.

1. Vorbemerkung über den Charakter der neapolitanischen Geschichte seit der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts im Allgemeinen; und Darstellung der Veränderungen in der Verfassung in Folge des Siegs Karls I.

Die innere Geschichte des Königreiches Neapel seit der Thronbesteigung des angiovinischen Hauses trägt einen Charakter, der in vieler Hinsicht dem der Geschichte des Kirchenstaates gleicht. Auch hier nämlich erscheinen Vasallen und Communen zum Theil so frei zu den Monarchen gestellt, daß das Land, das nur durch die Kraft der normannischen und staufischen Herrscher zur Einheit zusammengezwungen worden war, sich mehr und mehr in einzelne Herrschaften auflöst, deren isolirtes Leben zwar von Zeit zu Zeit einmal durch ein gewaltsames Verfahren, oft auch nur durch List aufgehoben, in kurzem aber von neuem constituirt wird. Streitigkeiten mit den hohenstaufischen Erben und mit dem Oberlehnsherrn, dem Papst, be-

gleiten die Geschichte Neapels von Karls Siege über Manfred an unaufhörlich, und noch ehe der Gegensatz einer angiovinischen und einer ungarischen Partei im Reiche entstand, fanden die Unterthanen mannichfache Aufreizung zu ungehorsamem Widerstand gegen die Regierung, auch abgesehen davon, daß diese es sich gar nicht so sehr angelegen sein ließ ein moralisches Band zwischen sich und dem Lande zu knüpfen.

Inzwischen ist die Zerrissenheit des Kirchenstaates doch immer noch ein weit interessanteres historisches Object als die Neapels: denn sie wirkt theils auf die Besetzung des höchsten geistlichen Amtes der Christenheit, theils bedingt sie die Thätigkeit des Hauptes der Kirche, theils lässt die Nothwendigkeit zugleich einen bestimmten geistlichen Charakter entweder für oder wider den Papst zu halten, sowie die Einwirkung des lebens- und kunstfreudigen Toscana, des immer noch mit Erinnerungen des Alterthumes sich nährenden Roms, der lieder- und bücherreichen Hofhaltungen der Dynasten nie ganz in sinnlichen Richtungen aufgehen, so mächtig auch diese wuchern. Hingegen in Neapel behält das sinnliche Interesse, bis die Aragonesen die Herrschaft erhalten, durchaus das Übergewicht, und weder der Adel von Neapel hat eine einzige Hofhaltung wie die der Montefeltri und Malatesti, noch die Städte einen solchen Sitz der Wissenschaft aufzuweisen wie Bologna. Die inneren Fehden und Parteiungen, die sich durch alle Provinzen und Städte, ja bis in die kleinsten Orte des Königreiches wiederfinden, gewinnen nur zuweilen welthistorische Bedeutung, wenn sie allgemein und mächtig genug werden, den König selbst zur Einmischung zu zwingen, oder wenn sie geradehin gegen denselben gerichtet sind, in beiden Fällen also nur, wenn sie die Thätigkeit nach aussen hemmen oder doch bedingen. Diese Unbedeutendheit der inneren Streitigkeiten erlaubt uns den größten Theil derselben mit Stillschweigen zu übergehen.

Was die Veränderungen in der Verfassung des Königreiches durch Karl I. anbetrifft, so hatten deren formell fast gar keine statt. Ohngeachtet er sich anheischig gemacht hatte das besonders für die Geistlichkeit, doch auch für andere Classen der Unterthanen drückende Staatsverwaltungssystem, wie es Friedrich II. eingeführt, wie es dessen nächste Nachfolger zu

erhalten gesucht hatten, abzuschaffen und die Gesetze König Wilhelms II. wieder ganz allein zur Ausführung zu bringen, blieb doch gerade in Beziehung auf alle Einkünfte, Abgaben und Auflagen Alles beim Alten [1]), ja es wurde das bestehende System nur mit mehr Eigennutz des Königes strenger durchgeführt [2]). Andere Theile der Verfassung wurden nicht sowohl geändert als daß sie in vieler Beziehung in Verfall geriethen. Schon dadurch erlitt die Controle des Ganzen einen harten Stoß, daß Karl Neapel zur regelmäßigen Residenz machte [3])

1) Gregorio considerazioni sopra la storia di Sicilia vol. III. p. 131 sq. prove ed annotazioni p. 42. Nr. 3.

2) Angedeutet mehr als aufgezählt finden sich die Bedrückungen im Finanz- und überhaupt Verwaltungs-Wesen bei Barthol. de Neocastro hist. Sicula ap. Murat. XIII. p. 1026.

3) Giannone Geschichte des Königreiches Neapel, herausg. von J. Fried. Lebret. 3r Bd. S. 15. — Es war zugleich ein Mittel sehr viele eingeborene Familien zu gewinnen und die Neapolitaner unter sich zu entzweien, wenn Karl überall neue Staatsbeamtete ernannte und ihnen nicht zu sehr auf die Hände sah; so bekam er eine Partei, die schon des Hasses der übrigen wegen zu ihm halten musste. Cf. Sabae Malaspinae historia ap. Murat. vol. VIII. p. 831. wo erzählt wird, wie Karl einen der vornehmsten Beamteten Manfreds an der Spitze der Finanzen ließ, den Gezolino de Marra aus Baroli: „hic regestra proventuum regni et singulorum officiorum ac officialium et per diversa ipsius regni loca particulariter ponendorum habebat; in quibus non solum jurisdictiones et jura regia, per quae felices reges, contenti dumtaxat eisdem, suos feliciter conservabant honores, memoriter erant inserta, sed omnes angariae, parangariae, collectae, talliae, daciae, contributiones et modi exactionum innumeri, quibus regum nefandorum impietas miseros regnicolas opprimere ac necare didicerat, studiosius fuerant rubricati. Hujus Gezolini consilio et suggestu rex, quem regum praedecessorum suorum vitam et vivendi modum sequi ac mores eorum probabiles non pudebat habere, legem ponit regnicolis, novosque secretos, justitiarios, admiratos, prothoncios (protonotarios?) et comites, portularios, duanerios et fundicarios, magistros siclarios, magistros juratos, bajulos, judices et notarios ubique per regnum et supra hos majores praepositos statuit. Hi religione juramenti, quod in officiorum susceptione consueverunt praestare, praesumtuosis ausibus violata, ubilibet subjectos gravant indebite ac eis importabilia onera imponentes, emungendo plus debito cruorem eliciunt et medullas."

und seine Sorge vorzüglich nur darauf wendete die Einwohner von Neapel zu gewinnen. Eine neue Citadelle, das castello nuovo, und eine Reihe öffentlicher Gebäude wurden in Neapel angelegt, die Universität ward begünstigt, und überhaupt scheint Karln das Vorbild von Paris vor Augen geschwebt zu haben. Der mit ihm neu einwandernde französische Adel wurde zwar reich mit den Herrschaften und Landgütern der zu Manfreds nächstem Anhang gehörigen Barone ausgestattet [1]): die Montforts, Joinvilles, Artois, Marsiacs, Cantelmes und viele Andere erhielten ausgedehnte Besitzungen, Schlösser und Hoheitsrechte; allein es scheint doch als wenn wenigstens der ersten Generation das überwundene Volk noch zu fremdartig entgegengestanden habe; der Adel lebte daher mehr als früher am Hofe und drängte sich in der Hauptstadt zusammen, ohne ein gemüthliches Interesse an seinen Hintersassen nehmen zu können, und bloß darauf bedacht die gehörigen Einkünfte aus den Landgütern und von den Unterthanen zu gewinnen oder sie wo möglich noch zu steigern. Für diesen eingewanderten Adel blieben durchaus als Vorbild die französischen Verhältnisse stehen, und für alle reinpersönlichen Beziehungen ward auch Manches vom französischen Recht geltend gemacht. Dabei aber gewann sich Karl von den reichen und angesehnen Bürgerfamilien viele durch Erhebung in den Ritterstand, und die adeligen Ehren konnten selbst in dem Königreiche Italiens nicht so streng gewahrt und pedantisch festgehalten werden als in Frankreich [2]). Die Veränderungen in der Verfassung des neapolitanischen Reiches unter Karl I. sind, wie sich aus Obigem ergiebt, mehr factisch entstandene als urkundlich angeordnete [3]); zugleich aber ist sichtbar, wie sie der Bevölkerung des Reiches im Allgemeinen neue Lasten und vorzüglich nur Neapel Vortheile gewährten. Neue Anklagen sowie Confiscatio-

1) Villani lib. VII. c. 10.

2) Giannone a. a. O. S. 25. S. 44.

3) Die capitula regni Siciliae, eine Reihe Gesetze der angiovinischen Könige von Neapel, betreffen, soweit sie von Karl I. herrühren, fast bloß criminalrechtliche und polizeiliche Bestimmungen, wenigstens finden sich von ihm darunter keine staatsrechtlichen Änderungen.

nen und Hochverrathsprocesse folgten auf Konradins Unterliegen [1]), bereicherten die Franzosen oder deren Anhänger und liessen mehr und mehr deren Übermuth unerträglich erscheinen [2]), besonders in der ehemals bevorzugten, nun hintangesetzten Insel Sicilien [3]), die den Bedrückungen der Beamteten fast hülflos preisgegeben war.

2. Begebenheiten der neapolitanischen Geschichte bis zur sicilianischen Vesper.

In der Zeit welche zwischen dem Siege über Manfred und der Hinrichtung Konradins liegt, im Jahre 1267 starb Karls I. Gemahlin, Beatrix von Provence. Ein neues Hochzeitfest folgte daher bald den blutigen Tagen des Krieges: am 18ten November 1269 vermählte sich der König mit Margaretha der Tochter des Herzogs Odo von Nevers [4]); nur scheinbar

1) Besonders Sicilien, das schon fast ganz für Konradin gewonnen gewesen war und das Karl daher auch fürchtete und hasste, traf dies Verfahren hart. Cf. Bartholomaei de Neocastro historia Sicula ap. Murat. scrr. XIII. p. 1025. wo erzählt wird, wie sogar nach der africanischen Expedition noch immer Karls Zorn fortdauerte: „saeviit tanquam leo indomitus super filios regni sui, nocentes invenit, causas nocendi quaerit, ac modos desperationis inflixit, gaudens in damna et funera Siculorum.“ Über Processe gegen Karls Gegner und über Gütereinziehungen s. v. Raumer Hohenstaufen Bd. IV. S. 621.

2) Sabae Malaspinae historia ap. Murat. VIII. p. 831. — Am meisten drückte die Sicilianer, namentlich die vornehmsten Familien, die Art, wie Karl die zu schliessenden Heirathen von sich abhängig machte und wie er die besten Partieen Franzosen zuwendete. Cf. Nicolai Specialis hist. Sic. lib. I. cap. 2.

3) Über welche dann andererseits auch die Neapolitaner manche Klage führen. Karl sandte nach Konradins Unterliegen als Gouverneur Guillaume l'Etendart dahin; nachdem Malaspina dies (p. 854.) berichtet hat, fährt er fort: „Talem enim exigebat praelatum Siculorum docta nequitia, quibus jam inest a natura rebellio et facilitas querelarum. Hic enim Guilelmus vir erat sanguinis, miles atrox, pugil ferox, saevusque pugnator, contra infideles regios omni crudelitate crudelior, et totius pietatis et misericordiae vilipensor; coepitque hiante gula velut lethifer hydrus lacus ranarum Siciliae circuire.“

4) v. Raumer Hohenstaufen Bd. IV. S. 621.

begleitete das für Karl freudige Ereigniß ein Amnestiedecret, das er erließ; scheinbar, denn die Ausnahmen waren so gestellt, daß fast Niemandem wirkliche Amnestie zu Theil ward.

Unterdessen bereitete König Ludwig von Frankreich einen zweiten Kreuzzug vor. Da die Leichtigkeit der Eroberung und Behauptung des sicilianischen Reiches in keiner Weise die sanguinischen Pläne gestört hatte, mit denen sich Karl wohl gleich Anfangs bei seiner Unternehmung trug, und welche auf nichts Geringeres hinauskamen als auf Gründung einer großen Macht in den östlichen Küstenländern des Mittelmeeres, ausser dem sicilianischen wo möglich auch das griechische, jerusalemische Reich und manche durch Eroberungen gegen Saracenen neu zu gründende umfassend: suchte er seinen Bruder zu bewegen den Zug gegen die Ungläubigen, welchen er vorhatte, so vortheilhaft für jene Pläne einzurichten als möglich. Wollte sich nämlich Karl mit der nöthigen Sicherheit gegen Osten wenden, so musste er sich durchaus wegen seiner italienischen Unterthanen ohne Sorgen wissen [1]); dies aber konnte er nicht, solange, wie ihm die Erfahrung gezeigt hatte [2]), in den Hafenstädten der nordafricanischen Saracenen, namentlich in Tunis, Rüstungen gegen ihn leicht betrieben werden konnten.

1) Peter III. von Aragonien war Manfreds Schwiegersohn und Konradins nächster Erbe.

2) Konrad Capece hatte die Flotte, mit welcher er Konradins Unternehmung unterstützte, in Tunis ausgerüstet. S. oben Abtheil. II. S. 384. Die Pisaner hatten ihm nur eine Galeere zu seiner Disposition gegeben, mit welcher er in Tunis ankam. Cf. Sab. Malaspinae hist. l. c. p. 833. Der saracenische Gebieter von Tunis hatte zu seinem Schutze gegen saracenische Nachbarn christliche, besonders spanische Miethtruppen in seinem Dienste, und es scheint Tunis war ein Sammelplatz für eine Menge kriegslustiges Gesindel, sodaß hier Werbungen raschen Fortgang und guten Erfolg hatten. Bei dem gespannten Zustande Siciliens war ein solcher Werbepunct höchst gefährlich. Nirgends war die Neutralisation saracenischen und christlichen Wesens in Folge der Kreuzzüge vollständiger als in Tunis: die spanischen christlichen Miethtruppen und ihre Führer lebten und dachten fast wie Saracenen, und der Gebieter von Tunis hatte kurz zuvor dem König Ludwig von Frankreich versichern lassen, er würde gern jeden Augenblick Christ werden, wenn er es ohne Gefahr vor dem gemeinen Volke könnte.

Gegen Tunis also seines Bruders Kreuzzug zu richten, lag in seinem Interesse, und andere Umstände mögen mitgewirkt haben [1]), sodaß es gelang. Seit drei Jahren schon hatten die Tuneser, als Ludwig IX. im J. 1270 an ihren Küsten landete, einen früher für freie Durchschiffung des Meeres zwischen Sicilien und Africa und für ungehinderte Lebensmittelzufuhr übernommenen Tribut an Karl nicht gezahlt, und dieser segelte mit einer kleinen in Eile zusammengebrachten Flotte seinen Bruder zu unterstützen selbst nach Africa hinüber [2]). Eben als er im Lager vor Tunis ankam, raffte eine Seuche am 24sten August Ludwig IX. (dem viele der Edelsten im französischen Heere vorangegangen waren) hinweg, und die oberste Leitung des Unternehmens kam nun in die Hände von Ludwigs Sohn und Nachfolger Philipp, vorzüglich aber, da Philipp jünger und damals kränklich war, in die König Karls von Neapel. Ungeachtet man nun zwar Tunis nicht erobern konnte, ward doch im October noch ein Friede erreicht, der Karls nächsten Wünschen ganz entsprach: die Alcavala, eine Abgabe von 10 pCt. von allem zum Verkauf Gebrachten, welche in Tunis auch die fremden christlichen Kaufleute drückte, ward für diese aufgehoben; der rückständige Tribut an Neapel musste nachgezahlt und für die Folgezeit versprochen werden; alle Christensclaven sollten freigegeben, den in Tunis angesessenen Christen erlaubt werden Kirchen zu bauen und Mahomedaner zu bekehren. Die Bedingungen zu Gunsten der Franzosen übergehen wir. Mit Recht durfte Karl annehmen, daß ein Fürst der so die Macht benachbarter christlicher Reiche gefühlt hatte, nicht leicht mehr die Hände bieten würde zu Unternehmungen, die ihn abermals mit Neapel verfeinden konnten.

1270

1) Diese anderweitigen Gründe, als, die Leichtigkeit von Tunis aus den Zusammenhang der orientalischen und spanischen Saracenen zu unterbrechen, christliche Unternehmungen gegen Ägypten zu unterstützen und dgl. bei Villani l. VII. c. 37.

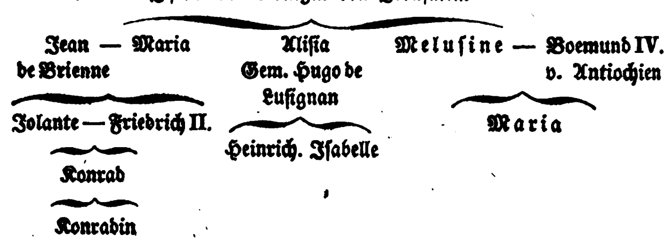
2) Malaspina l. c. p. 859: „Res enim agebatur sua, ejusque praetextu, seu eo suggerente vel dante causam, rex Franciae tantum Christianorum exercitum contra Barbaros et Arabes compulerat sub tanto discrimine laborare."

Um die weiteren Pläne Karls gegen die Saracenen zu unterstützen, traf es sich glücklich, daß Maria, die Tochter Boemunds IV. von Antiochien, ihm ihr, freilich von ihrer Tante Alisia bestrittenes, Recht auf das Königreich Jerusalem 1277 abtrat[1]). Er erhielt hernach im Jahre 1277 von Papst Johannes eine feierliche Anerkennung seiner Ansprüche. Fortwährend seit der tunesischen Expedition hatte Karl Zurüstungen für die Ausführung seiner Pläne gegen den Orient gemacht; Alles aber ward gehindert durch Streitigkeiten mit Papst Nicolaus III., völlig gestört durch die Empörung Siciliens. Wir haben bereits oben[2]), in der Geschichte des Kirchenstaates, gesehen, wie dieser Papst dem neapolitanischen Einfluß im mittlern Italien in den Weg zu treten verstand; eine Beleidigung des Königes, der eine verwandtschaftliche Verbindung zwischen seinem und dem Hause des Papstes als Misheirath ablehnte, lag zum Theil diesem Verfahren, mehr noch einem fortdauernden Haß zu Grunde, von welchem befangen der heilige Vater alle feindseligen Umtriebe gegen Karl im sicilischen Reiche unterstützte.

Ausser einer unzufriedenen Partei im Reiche selbst, die besonders auf der Insel Sicilien ihre größte Macht hatte, ausser den hohenstaufischen Erben in Aragonien und ausser dem Papste, war Karln bitterfeind auch der griechische Kaiser aus dem paläologischen Hause. Karl war der von dem Paläologen vertriebenen lateinischen Kaiserfamilie nahe verwandt; man konnte es aus der Natur der Verhältnisse als nothwendig schliessen, und Karl sprach es geradezu aus, daß seine Rüstungen

1) Der Grund dieses Rechts geht aus folgender Stammtafel hervor:

Isabelle Königin von Jerusalem



2) S. oben S. 450.

zu einer bevorstehenden großen Unternehmung außer der Besetzung und Wiedereroberung des Königreiches Jerusalem auch und zwar zunächst die Wiederherstellung des lateinischen Kaiserthumes in Griechenland zum Zweck hätten [1]); so blieb also dem Kaiser Michael keine Wahl als Alles zu thun, um Karls Pläne durch Begünstigung von Unruhen in dessen eignen Landen scheitern zu machen. Der Punct aber, wo alle diese gegen Karl feindlichen Elemente mit einander in Verbindung traten, fand sich in Herrn Giovanni, einem schon von Friedrich II. hochgeehrten, dann von Manfred mannichfach bevorzugten Edelmann von Salerno, der als Arzt einen großen Ruf hatte und Besitzer der Insel Procida war. Karl hatte das Vermögen Giovannis da Procida als eines entschiedenen Anhängers der Hohenstaufen confiscirt, und dieser hatte seine Heimath verlassen und war zu Manfreds Schwiegersohn, dem König Peter von Aragonien gegangen. Von Aragonien aus, wo er wieder mit Ehren und Gütern überhäuft wurde, suchte Giovanni Verbindungen auf Sicilien; mehrere der angesehnsten Sicilianer traten mit ihm, der selbst verkleidet auf die Insel kam, in näheres Verständniß, und sie beschlossen, um jedenfalls den Erfolg des Unternehmens zu sichern, noch den Papst und den griechischen Kaiser zu Unterstützung desselben zu gewinnen. Als Mönch verkleidet kam Giovanni nach Rom und nach Constantinopel und fand überall geneigtes Gehör [2]). Kaiser Michael gab Geld [3]), der Papst versprach Geld und überdies, sobald die Sache ihren Fortgang haben würde, die Belehnung. Am längsten bedachte sich noch König Peter, als Giovanni im J. 1280 zurückkehrte, und es nur noch an seiner Entscheidung fehlte, ob er seine Erbrechte geltend machen wollte oder nicht. Der Aragonese verfuhr auf jeden Fall hier so schlau als möglich: unter dem Vorwand die Saracenen in Africa bekriegen zu wollen rüstete er eine sehr bedeutende Flotte, und auf die Anfragen der Könige von Frankreich und Neapel, zu welchem

1280

1) Villani lib. VII. cap. 56.

2) Giannone a. a. O. S. 54.

3) Villani l. c. cap. 58 sq. Die Summe wird zu 25,000 oncie d'oro angegeben.

Ende er diese Rüstungen mache, ertheilte er ihnen die Antwort, es geschähe um Ludwig IX. zu rächen, und zu gleicher Zeit wusste er ihnen noch Geld zu seiner Unterstützung abzuleihen. Leider starb inzwischen Papst Nicolaus, und Martin, von Geburt ein Franzose, welcher ihm folgte, war dem angiovinischen Hause ergeben. Um durch diesen Umstand nicht alle seine Pläne stören zu lassen, reiste Giovanni nochmals nach Constantinopel, hielt sich dann längere Zeit in Sicilien auf und kehrte nach Catalonien erst zurück, als er erfuhr, daß die Flotte Peters segelfertig sei.

Unterdessen ließ die in allen Einwohnern der Insel gleichmäßig vorhandene Wuth die Empörung in Sicilien früher zum Ausbruch kommen, als die Verschworenen beabsichtigten. 1282 Am zweiten Osterfeiertage 1282 gingen die Frauen der Palermitaner, wie gewöhnlich an diesem Tage zur Vesperzeit ihrer Andacht wegen, von ihren Männern begleitet, nach einer Kirche ausser der Stadt zu S. Spirito. Die Franzosen wollten bei Gelegenheiten wo sich viel Volks zusammenfand, das Verbot verborgene Waffen zu tragen strenger beobachtet wissen und erlaubten sich Visitationen der Kirchengänger. Von der Sicherheit, die bisher ihren Übermuth begleitet hatte, verführt, glaubten sie aber den Sicilianern Alles bieten zu können, und auf die frevelhafteste Weise benutzten sie die Visitationen zu Muthwillen gegen die Frauen. Einer derselben, Drouet genannt [1]), ging in seiner Frechheit so weit, einer jungen adeligen Dame, die mit ihren Ältern und mit ihrem Bräutigam dem Feste beiwohnte, nach verborgenen Waffen unter die Kleider zu greifen [2]); sofort riß ihm ein junger Mann der in der Nähe war den eignen Degen von der Seite und durchbohrte ihn; die Frauen flohen; die Männer ergriffen in Ermangelung besserer Waffen Steine und schlugen die Franzosen zurück; dann ertönte in der Stadt der Ruf: „nieder mit den Franzosen!" und von allen Seiten begann das Mor-

1) de Neocastro l. c. p. 1027. Drohettus ist die lateinische Form des Namens.

2) de Neocastro l. c. — Nicolai Specialis hist. Sic. lib. I. cap. 4.

den, das sich rasch von Palermo aus über mehrere andere Theile der Insel fortsetzte. Die Palermitaner constituirten sich sofort als Republik, pflanzten das Reichspanier mit dem Adler auf, das ihnen seit den hohenstaufischen Zeiten werth war, und ernannten einen Capitan und Rathmannen. Wenn auch viele sicilianische Ortschaften aus Furcht vor König Karls Macht noch nicht sofort die Waffen ergriffen, waren doch die noch anwesenden Franzosen selbst so sehr von der Wirkung ihres Frevels auf alle Gemüther überzeugt, daß sie an eine allgemeine Empörung glaubten, allen Muth verloren und in ihrem Schrecken selbst die festesten Puncte nicht zu vertheidigen wagten.

Unmöglich hätte ohne den schon vorhandenen allgemeinen Grimm des Volkes, der besonders in den größeren Orten, wo mehr Franzosen waren, sich lebhaft zeigte, die Verschwörung, so fein und umsichtig sie Giovanni geleitet hatte, ein glückliches Ende haben können; unmöglich aber hätte auch andrerseits der Ausbruch der Volkswuth Früchte bringen können, wären nicht viele unter einander verständigte und auf einen solchen Fall bedachte Männer sofort an die Spitze getreten, um sich der höheren politischen Leitung zu bemächtigen. Als endlich die noch ruhig gebliebenen Ortschaften den allgemeinen Schrecken der Franzosen und den geordneten Fortgang der Empörung sahen, schlossen auch sie sich an, und unwiederbringlich war die Insel für Karl verloren. Viele tausend Fremdlinge waren während des Kampfes ermordet worden [1]).

Zweites Capitel.

Geschichte des Königreiches Neapel bis zur Ermordung des Königs Andreas, 1345.

1. Bis zum Tode Karls II., 1309.

Als die Empörung der Sicilianer die Könige von Neapel und von Aragonien zu handeln zwang, waren Beide schon längst

1) Villani l. c. cap. 60.

zum Kriege gerüstet; jener gegen die Griechen, dieser gegen Neapel. Nun wandte Karl seine ganze Macht gegen Sicilien[1]). Peter aber verließ am 16ten Mai mit einer Flotte, auf welcher 30,000 Almugavaren eingeschifft waren, die spanischen Küsten[2]), zunächst um scheinbar die Saracenen anzugreifen. Leicht fiel ihm das feste Schloß Alcoll in Africa in die Hände, und während er sich mit dem Heere noch hier befand, kam ihm die erste Nachricht von dem Aufstand der Sicilianer zu. Die Verschworenen hatten zwar zunächst das Volk bei der Freiheit die es ausrief gelassen, allein bei der sich bald mehr und mehr aufdringenden Nothwendigkeit einen Rückhalt zu gewinnen, lenkten sie alle Gemüther auf Peter und ordneten Boten an ihn ab. Schon hatte Karl ein Heer über die Meerenge gesetzt und belagerte Messina zu Wasser und zu Lande[3]), als sich endlich der vorsichtige Aragonese bestimmt für die Sicilianer erklärte, seine Flotte nach Westen wendete und am 30sten August vom Jubel des Volkes begrüßt bei Trapani landete[4]). Im October sah sich endlich Karl zu Aufhebung der Belagerung von Messina genöthigt, und seine Flotte erlitt noch auf dem Rückzuge bei Reggio eine harte Niederlage. Karl, um für's erste dem Kampfe eine andere Wendung zu geben, um Zeit zu gewinnen und die Entscheidung hinauszuzögern, foderte Peter zum Zweikampf; dieser ward angenommen, aber der Papst untersagte dem König von England, auf dessen neutralem Gebiete bei Bordeaux das Duell im Junius 1283 stattfinden sollte, alle Theilnahme und Connivenz, und die Handlung hatte nie statt, obgleich Peter Sicilien, wo er Giovanni da Procida als Kanzler und Ruggiero da Loria[5]), einen der

1283

1) Nic. Specialis l. c. cap. 5.

2) de Neocastro l. c. p. 1030.

3) Während der hartnäckigen und äusserst muthigen Vertheidigung Messinas erst sollen die Sicilianer den Gedanken gefasst haben König Peter zu berufen. Das könnte doch nur diesen Sinn haben, daß die einverstandenen Barone nicht früher ihre Absicht dem Volke zu erkennen gegeben.

4) Geschichte Aragoniens im Mittelalter von Dr. Ernst Alexander Schmidt (Leipz. 1828) S. 192.

5) Specialis l. c. cap. 20. schildert Ruggiero folgendergestalt:

ausgezeichnetsten Seehelden, als obersten Feldhauptmann bestellt hatte, verließ[1]) und trotz aller Nachstellungen verkleidet zu bestimmter Zeit auf dem Kampfplatze ankam, sich dem bestellten Kampfwart, Jean de Grille (dem Senneschall von Guienne), präsentirte und in eben dem Maße endlich seiner Ritterpflicht nachkam, als Karl nur zum Schein. Auch die Einwohner von Reggio und von anderen Ortschaften der italienischen Küste in der Nähe Siciliens, (wie z. B. die von Gerace) hatten sich noch während Peters Anwesenheit auf der Insel den Sicilianern angeschlossen[2]), und der Krieg, den König Karl, weil auch er nach Frankreich gereist war, der Führung seines Sohnes Karl überließ, hatte eine für die Neapolitaner durchaus ungünstige Wendung genommen. Die päpstlichen Bannstrahlen wurden von den mit saracenischer Denkweise ohnehin ausgesöhnteren Sicilianern und Almugavaren wenig geachtet; Geistliche welche aus Furcht vor denselben Messe zu lesen verweigerten, wurden aus der Insel entfernt. Um das Unglück der Neapolitaner vollständig zu machen, nahm Ruggiero von 20 Galeeren, welche ihnen König Karl aus der Provence zu Hülfe gesandt hatte, bei Malta, welche Insel damals Pertinenz des sicilischen Reiches, aber noch unter Karls Hoheit war, zehen, die anderen zehen suchten übel beschädigt das Weite[3]). Sobald die Nachricht von dieser Niederlage nach Neapel kam,

„Praefectus est itaque regiae classi Rogerius de Lauria, vir quidem strenuus et in agendis bellicis prospere fortunatus, qualem ipsius regis et filiorum temporibus admiratum decebat; felix quidem et nimium felix plurimisque victoriae laudibus in populos extollendus, nisi medio tempore virtuosos actus ejus execrandae superbiae maculae denigrassent“ —

1) Den Krieg, welchen Peter in Folge der Annahme Siciliens und des ihn deshalb treffenden Bannfluches mit Frankreich bekam, übergehen wir hier ganz, als nicht zur italienischen, sondern bloß zur spanischen Geschichte gehörig. Ebenso übergehen wir hier alle Details über die innern Verhältnisse Siciliens unter Aragonien, die ebenso wie die aragonesische Herrschaft in Sardinien weiterhin am schicklichen Orte Berücksichtigung finden werden.

2) de Neocastro l. c. p. 1070.

3) Die Insel Malta ward aragonesisch, und Manfredo Lancia ward Gouverneur. Vgl. Giannone a. a. O. S. 81.

suchte Prinz Karl die Einwohner zu begeistern, suchte eine große Rüstung gegen Messina mit der größten Energie zu betreiben; doch Ruggiero kam ihm zuvor, erschien in der Nähe Neapels mit 28 Galeeren, lockte den Prinzen durch verstellten Rückzug in die See und schlug ihn dann am 23sten Junius 1283 1283 nicht nur gänzlich auf's Haupt, sondern nahm ihn auch persönlich gefangen [1]).

Ruggiero versuchte, nach Neapel zurückkehrend, das Volk zum Aufstand gegen die Franzosen zu bewegen, doch war es gerade hier am leichtesten unruhige Bewegungen zu unterdrücken, und nur dies vermochte er noch, da er den Prinzen in seiner Gewalt hatte, Beatrix zu befreien, eine Tochter König Manfreds, welche Karl seit seinem Sieg über die Hohenstaufen im Castell dell' Uovo gefangen gehalten hatte [2]). Er führte sie zu ihrer Schwester, der Königin von Aragonien, nach Sicilien; die Sicilianer verlangten, Prinz Karl sollte, um Blutrache für Manfred und Konradin zu üben, hingerichtet werden, doch Constanze hinderte so barbarisches Verfahren. König Karl war inzwischen bei seiner Zurückkunft aus Frankreich, zwei Tage nach seines Sohnes Gefangennehmung, bei Gaeta gelandet, hatte dann in Neapel Alle die sich, während Ruggiero in der Nähe war, als Feinde der Angiovinen verrathen hatten, hinrichten lassen, und bewog den Papst sich durch eine Gesandtschaft bei König Peter für die Freilassung des Fürsten von Salerno (diesen Titel führte Prinz Karl, weil er das Fürstenthum Salerno von seinem Vater zu Lehen erhalten hatte) zu verwenden. König Peter hielt die Cardinäle den Sommer über hin und brach dann alle Unterhandlungen ab. Karl wurde nun so von wilder Leidenschaft bewegt, daß er sogar im Winter mit einem Heere gegen die Sicilianer aufbrach; auf diesem Zuge ereilte ihn der Tod; er starb am 7ten 1284 Januar 1284 zu Foggia [3]).

Da Karl II., als er durch seines Vaters Tod das Reich

1) de Neocastro l. c. p. 1085 sq. Villani l. c. cap. 92.

2) Vgl. hierüber auch v. Raumer Hohenstaufen Bd. IV. S. 535.

3) de Neocastro l. c. p. 1102. Nic. Specialis lib. I. cap. 29. Villani lib. VII. cap. 94. Sismondi vol. IV. p. 51.

erbte, in aragonesischer Gefangenschaft war, übernahm die Verwaltung, des verstorbenen Königs Anordnung zufolge, Graf Robert von Artois. Karl II. hatte 1283, während er noch als Prinz in seines Vaters Abwesenheit die Regierung führte, auf einer Versammlung der vornehmsten Geistlichen und Barone des Reiches sowie der städtischen Abgeordneten, in der Ebene von S. Martino in Calabrien, um endlich die Unterthanen durch ein moralisches Band an die angiovinische Dynastie zu knüpfen, eine Art magna charta ertheilt, welche nun, obgleich sie noch die Bestätigung des Oberlehnsherrn, des Papstes, nicht erhalten hatte, doch dem Regenten sehr bestimmte Schranken setzte und wesentlich dazu beitrug, daß die Empörung der Sicilianer sich auf dem Festlande nicht über Calabriens Grenzen fortzusetzen vermochte. Dieses Reichsgesetz, welches den Namen führt: Constitutiones illustris D. Caroli II. principis Salernitani [1]), sichert 1) der Geistlichkeit ihre Zehenten, ihren Gerichtsstand, das Asylrecht, schützt sie vor Einlagerungen, kurz vor allen Kränkungen der Vortheile und Rechte, welche Karl I. ihr zugesagt hatte, als er das Reich übernahm [2]). Nächst der Geistlichkeit wurden natürlich wie immer 2) die Lehenleute des Königes, die Barone und Rittermäßigen bedacht: sie sollen nicht über drei Monate unentgeltlich Hofdienste leisten, sollen das Steuererhebungsrecht über ihre Hintersassen üben können, einen privilegirten Gerichtsstand haben und von allen ihres Standes unwürdigen Verrichtungen frei sein. Endlich 3) den übrigen Unterthanen des Königes wurde zugesichert, daß keine Steuern gefodert werden

1) Giannone a. a. O. S. 93.

2) Unter den Bestimmungen zu Gunsten der Geistlichkeit findet sich mitten inne auch eine zu Gunsten der Laien; Giannone a. a. O. S. 95: „Ferner hebt er die Verordnung Friedrichs Honorem nostri diadematis völlig auf und befiehlt, daß, da die Heirathen völlig frei sein sollen, es den Baronen, Grafen und Anderen, so Lehen besitzen und überhaupt Jedermann erlaubt sein solle, für sich und ihre Kinder frei und wie es ihnen beliebt Heirathen zu treffen, und ihre Töchter, Muhmen, Schwestern, Enkelinnen ohne Beistimmung seines obersten Gerichtshofes zu vermählen, wenn man nur nicht die Lehen zur Morgengabe gebe und Heirathen mit solchen treffe, die dem König ungetreu und verdächtig sind.“

sollten als die zu König Wilhelms II. Zeit eingeführten, und da diese nicht genau mehr zu ermitteln waren, sollte Papst Martin IV. eine Steuerordnung für das Königreich geben, bei deren Ausarbeitung zwei Einwohner aus jeder Provinz als Abgeordnete in Rom mitzuwirken hätten. Bis zu Vollendung dieser Arbeit sollten keine Steuerreste gefodert werden [1]). Eine Münzverbesserung, Änderungen in der Justiz, Heirathsfreiheit, Abstellung von Misbräuchen mancher Art, Aufhebung der Gesammtbürgschaft der Ortsgemeinden für in ihrer Flur begangene Diebstähle, des Handels mit Gerichtsstellen u. dgl. waren ebenfalls in diesem Privilegium zugesagt.

Leicht hätte unter anderem Himmel, unter Mitwirkung anderer Menschen auf dem Grund einer solchen Urkunde ein organisches Staatsleben entstehen können; allein die Persönlichkeit Aller und auch die des Herrschers, der Reiz sinnlicher Güter und der Gewalt pflegt in südlichen Ländern viel zu mächtig zu sein, als daß sich gesetzliche Freiheit in größeren Kreisen und länger als in den Zeiten allgemeiner Noth herstellen und halten liesse.

Ein Glück für das Königreich Neapel war es, daß auf Martin IV., als dieser, bald nachdem Robert von Artois die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernommen hatte, starb, ein dem angiovinischen Hause gleich ergebener Papst, der Savelle Honorius folgte, welcher drei Jahre lang den Zehenten von allen geistlichen Beneficien zum Kriege gegen die Aragonesen auf Sicilien und in Calabrien bewilligte, und zu gleicher Zeit den König von Frankreich bei seinen Angriffen auf die pyrenäische Halbinsel unterstützte. Noch günstiger war der Umstand, daß auch Peter von Aragonien im November 1285 starb [2]) und vier Söhne hinterließ, die sich in seine Besitzungen theilten. Sicilien ward dadurch vereinzelt und kam an den zweiten Sohn Jakob (Jayme), jedoch unter der Bedin-

1285

1) Die Arbeit wurde erst unter Papst Honorius vollendet, und Niemand kehrte sich dann daran.

2) Nach Giannone (a. a. O. S. 112) am 6ten October; das richtige Datum scheint aber der 10te November zu sein. S. Schmidts Gesch. von Aragonien S. 210.

gung, daß dieser die Insel aufgeben und die aragonesischen Hauptbesitzungen in der pyrenäischen Halbinsel erhalten solle, falls der ältere Bruder Alfons ohne Kinder stürbe. Auch dann sollte jedoch Sicilien vereinzelt in dem Besitz des dritten Bruders bleiben, des Prinzen Friedrich.

Jakob war noch jung, als er im Februar 1286 in Palermo die Krone erhielt [1]); gegen ihn wurden, trotz seiner Versuche des Papstes Gnade zu gewinnen, von Honorius Bannstrahlen geschleudert [2]). Weder seine Jugend aber, noch die Versuche des Papstes die Sicilianer und Calabresen zum Abfall von ihm zu bewegen schreckten ihn von Fortsetzung des Krieges ab, und Ruggiero leistete ihm mit gleichem Glücke in mehreren Treffen die wichtigsten Dienste. Jakob selbst ging nach Italien über und lag eben vor Gaeta, als die Nachricht ankam, sein Bruder Alfons habe, durch Vermittelung des Königes von England, einen vorläufigen Frieden mit Karl II. (welcher kurz vor Peters Tode nach Catalonien gebracht worden und dann in Alfons Händen geblieben war) zu Stande gebracht. Ohngeachtet der Papst diesem, im Mai 1287 auf Oleron zwischen Eduard und Alfons abgeredeten [3]), Vergleich seine Bestätigung versagte, und auch sein Nachfolger, Nicolaus IV., bei diesem Verfahren blieb, wurden doch zunächst dadurch die Feindseligkeiten in Italien suspendirt. Endlich ver-

1286

1287

1) de Neocastro hist. Sicula cap. 102. l. c. p. 1117.

2) Honorius hatte inzwischen die Artikel, welche zu S. Martino gegeben waren, größtentheils bestätigt; die Steuerfoderungsbefugniß der Könige von Neapel auf die vier Fälle beschränkt, in welchen sie überall im abendländisch christlichen Mittelalter den Fürsten zustand (Krieg und Empörung, Loskauf des Fürsten aus der Gefangenschaft, Wehrhaftmachung der nächsten männlichen Verwandten des Fürsten, Aussteuer der nächsten weiblichen Verwandten desselben); und hatte dann diese Constitutionen, wie sie von ihm nach einigen Veränderungen bestätigt worden waren, in der Art zum Grundgesetz des Reiches Neapel erhoben, daß jeder König bei der Belehnung durch den Papst sie zu beschwören hätte, und daß Appellationen an den Papst zulässig sein sollten, wenn irgend ein König von Neapel diesen Eid nicht halte. Vgl. Lebret Gesch. von Italien Bd. III. S. 510. 511.

3) Giannone a. a. O. S. 134. Anmerk. g.

schaffte eine neue Verabredung, welche Eduard und Alfons 1288 im October 1288 zu Champfranc in den Pyrenäen trafen, Karl dem Zweiten die Freiheit, jedoch ohne zwischen Neapel und Sicilien den Frieden herzustellen. Auch diesen Vertrag, obwohl Karl Anfangs November wirklich seiner Haft entlassen wurde, verwarf der Papst, sprach Karl von allen seinen Ei- 1289 den und Versprechen los, krönte ihn zu Pfingsten 1289 als König von Sicilien [1]) und belegte Alfons und Jakob von neuem mit dem Banne; wogegen Karl ihm versprach die Insel Sicilien, wenn sie wieder in seine Gewalt kommen sollte, nicht mehr durch französische Statthalter, sondern durch einen Cardinal administriren zu lassen.

Von neuem hatten inzwischen die Feindseligkeiten zwischen dem Statthalter von Neapel, dem Grafen Robert, und König Jakob begonnen, und diesmal mit mehr Glück für die Neapolitaner. Jakob war in der That in der verwickeltsten Lage: denn sein Bruder Alfons schien endlich nicht ungeneigt, als Karl jetzt abermals Friedensunterhandlungen, aber mit Zugrundelegung besserer Bedingungen begann, Sicilien ganz auf- und ihn also preiszugeben; dennoch lehnte er auf das bestimmteste alle Zumuthungen seines Bruders von sich ab, ging aber mit Karl einen zweijährigen Waffenstillstand ein, dessen Abschluß so gegen den Sinn des Grafen von Artois war, daß er (nach der Rückkehr des Königes ohnehin überflüssiger) das Reich Neapel verließ und sich wieder nach Frankreich begab.

Da zwei von Karls Söhnen für ihren Vater als Geisel gestellt worden waren, so war derselbe trotz aller Schritte, die er vom Papste bewogen über die von dem Vertrag von Champfranc gesetzten Bedingungen hinaus gethan hatte, gewissermaßen in der Gewalt der Aragonesen, und als es nicht gelang vor Ablauf des festgesetzten Termines eine völlige Ausgleichung zu Stande zu bringen, suchte er eine Zusammenkunft mit König Alfons in der Nähe von Perpignan; diese kam nicht zu Stande, und beide Theile beschuldigten einander nachher dies veranlasst zu haben, ohne deshalb die Friedensunterhandlungen abzubrechen.

1) Giannone a. a. O. S. 186.

Unterdessen starb Karls des Zweiten Schwager, König Ladislaus IV. von Ungarn; die nächste Erbberechtigte war Karls Gemahlin Maria, und der Papst, dies Erbrecht anerkennend, ließ deren ältesten Sohn, Karl Martell, der aber an dem Sprossen einer Seitenlinie des arpadischen Stammes, Andreas, einen glücklichen und mächtigeren Gegner hatte, durch einen Legaten in Neapel krönen [1]); erst nach des Andreas Tode gelang es dem angiovinischen Hause sich auch auf dem ungarischen Throne zu befestigen. Was inzwischen geschah, um die Angelegenheiten Siciliens auszugleichen, war Alles umsonst: ein neuer Congreß zu Tarascon im J. 1291 hatte zwar einen Vertrag zu Brignoles zur Folge; da aber in diesem der König Jakob völlig aufgeopfert und der päpstlichen Gnade preisgegeben ward, erkannte dieser ihn natürlich nicht an und rüstete sich zu einem Angriff auf das neapolitanische Gebiet, wobei ihn die Sicilianer, deren Haß gegen die Angiovinen keine Grenze kannte, aus allen Kräften unterstützten. Während Jakob nun von Calabrien aus weiter nach Norden vorzudringen suchte, starb sein Bruder Alfons; er selbst erhielt durch diesen Todesfall Alfonsos Staaten, Sicilien sollte er der Anordnung des Vaters und auch der letztwilligen Bestimmung des Bruders zu Folge verlieren, ernannte aber seinen Bruder Friedrich einstweilen nur zum Gouverneur der Insel und ging nach der pyrenäischen Halbinsel, um von Aragonien, Valencia und Catalonien Besitz zu ergreifen.

1291

Die Fortführung des Krieges auf dem italienischen Festlande hatte Jakob dem Velasco von Alagona als Feldhauptmann übertragen; Ruggiero befehligte noch die Flotte, und wenn auch mit einzelnen Verlusten, führten doch im Ganzen die Aragonesen den Kampf auf das glücklichste. Der Tod des Königes Alfons hatte die Ausführung der Bedingungen des Vertrages von Brignoles auch aragonischerseits gehindert; nun starb, ehe es zu neuen Anordnungen kam, auch Nicolaus IV. im April 1292, und eine lange Sedisvacanz folgte, wie wir gesehen haben, bis in den Sommer 1294. Da der

1292
1294

1) Giannone a. a. O. S. 138. Die Krönung hatte statt im September 1290. Villani lib. VII. cap. 134.

Papst als Oberlehnsherr bei jedem das Königreich Sicilien betreffenden Staatsvertrag eine der wichtigsten Personen war, so konnte während der Dauer einer Sedisvacanz Nichts über die Verhältnisse des angiovinischen und aragonesischen Hauses beschlossen werden. Cölestin, welcher endlich Petri Stuhl bestieg, wusste dann aber so wenig wie andere Staatsangelegenheiten diese zu betreiben, und seine Anordnungen, daß Jakob auch in den pyrenäischen Ländern des aragonesischen Hauses nicht anerkannt werden sollte, bevor Sicilien wieder an Karl übergeben sei, hatten eben so wenig Folgen als seine sonstigen Ermahnungen zum Frieden und zu Erfüllung des früheren Vertrages. Noch war man keinen Schritt weiter gekommen, als Cölestin abdankte, und Bonifacius VIII. ihm folgte, am 24sten December 1294.

Jakob hatte bis dahin auch Velasco, gegen welchen sich mancherlei Beschuldigungen erhoben hatten[1]), aus Calabrien abgerufen, und schien nicht ungeneigt nun seinerseits Sicilien und seinen Bruder Friedrich aufzuopfern, wie früher Alfons ihn selbst aufgeopfert hatte. Bonifacius VIII., welchem Karl bei der Krönung assistirt und den Lehenseid geschworen hatte, ernannte einen Cardinallegaten für Sicilien und bestätigte am 21sten Junius 1295 einen Vertrag, welchen Karl und Jakob schon vorher[2]) ziemlich in derselben Weise wie früher Karl und Alfons abgeschlossen hatten. Der Friede kam durch die Bestätigung dieses Vertrages und durch geheime Artikel, welche noch beigefügt wurden, in Beziehung auf Sicilien dahin zu Stande, daß Jakob Sicilien an den Papst abtrat, welcher Karl damit belehnen wollte, zur Entschädigung aber den Aragonesen Sardinien und Corsica versprach. Zu gleicher Zeit suchte

1295

1) Nicolai Specialis lib. II. cap. 18. l. c. p. 959. — „Sed cum suggestum fuisset Jacobo Regi, eundem Blascum parata fraude numismatis novam in Calabria cudisse pecuniam, Blascus a Rege Jacobo in Cataloniam revocatus est."

2) Schmidt Geschichte Aragoniens S. 229. Dieser früher abgeschlossene Vertrag war vom Ende des Jahres 1293, wo Jakob und Karl zwischen Panizas und Junquera auf einem Hügel zusammengekommen waren.

Bonifacius den Prinzen Friedrich [1]) zur Räumung Siciliens durch die Aussicht auf eine Heirath mit einer Enkelin des lateinischen Kaisers Balduin II., welche ihm Ansprüche auf das griechische Kaiserthum zugebracht haben würde, zu bewegen; allein der Haß der Sicilianer gegen die Angiovinen vereitelte alle seine Pläne. Das Volk gerieth, sobald die Nachricht von diesem bevorstehenden Arrangement ankam, in die heftigste Bewegung, und nur Jakobs und Friedrichs Mutter Constanze, welche einen Bruderkrieg zu verhindern wünschte, hielt die Erhebung Friedrichs auf den sicilianischen Thron noch auf, bis eine Gesandtschaft, welche sie an Jakob abordnete, wiedergekommen sein würde. Diese brachte die Nachricht zurück, Jakob spreche seine sicilianischen Unterthanen von dem ihm geleisteten Eide der Treue los [2]) und ermahne sie sich Karl von Neapel zu unterwerfen. Velasco war mit ihnen aus Aragonien entkommen [3]), und sowie sie in Palermo wieder an das Land gestiegen und mit Friedrich verständigt waren, schrieb derselbe für den Anfang des Jahres 1296 einen sicilianischen Landtag aus nach Catania, woselbst zur bestimmten Zeit die hohe Geistlichkeit, die Barone der Insel und von jeder Stadt drei Abgeordnete erschienen und Friedrich zum Könige von Sicilien ernannten; am 24sten März erhielt er zu Palermo feierlich die Krone [4]), und gab dann im Einverständniß mit den Ständen der Insel eine durchaus angemessene, größtentheils auf genauer bestimmtem Herkommen beruhende Verfassung, von welcher im nächsten Buche weiter die Rede sein wird.

1296

1) Nic. Special. lib. II. cap. 21. l. c. p. 961. Sie sprachen sich in der Nähe von Velletri, wohin Friedrich kam, von Ruggiero dem Großadmiral und Giovanni dem Großkanzler begleitet. Bonifacius wusste den Großadmiral durch das Versprechen und nachher durch die Belehnung mit der Insel Zerbi an der africanischen Küste und der benachbarten Insel Kerkeri, über welche er unter päpstlicher Hoheit fürstliche Herrschaft wie der König von Neapel über Neapel üben sollte, sehr in sein Interesse zu ziehen.

2) Anonymi Chron. Sicul. ap. Murat. scrr. vol. X. p. 845.

3) Nic. Spec. l. II. cap. 22. l. c. p. 962.

4) Nic. Spec. l. III. cap. 1. l. c. p. 965. Anonymi Chron. Sicul. l. c. p. 853.

Sicilien ward von dem Augenblick an, wo Friedrich sich so entschieden allen Wünschen des Papstes entgegensetzte, der Sammelplatz aller Ghibellinen und Pateriner[1]), welche in Italien keine bleibende Stätte mehr zu finden wussten, während dagegen Karl II. von Neapel nun von Bonifacius und von den Guelfen mit Geld und Mannschaft unterstützt wurde. Der Krieg hatte noch während des sicilianischen Reichstages wieder begonnen, indem Karl Rocca Imperiale in Calabrien angreifen ließ; Friedrich, durch die enthusiastische Anhänglichkeit der Sicilianer mit ganz ungewöhnlichen Mitteln ausgestattet, führte ihn dann mit dem größten Glück weiter; und eroberte Squillace[2]), allein die Belagerung von Catanzaro, welches Lehensbesitzung eines Verwandten Ruggieros war, entzweite den Großadmiral und den König, und der Bruch eines durch Ruggiero garantirten Vertrages brachte die Entzweiung zur offnen Erklärung; so königlich sich Friedrich auch gegen den Großadmiral nahm, blieb ihr beiderseitiges Verhältniß doch immer von der Zeit an getrübt; Rocca Imperiale ward zwar entsetzt, Catanzaro und Rossano wurden erobert, auch hielt das thätige Anschliessen Jakobs an die Feinde der Sicilianer diese nicht ab siegreich gegen Karl vorzudringen, namentlich plünderte nachher noch Ruggiero die Stadt Lecce und eroberte Otranto[3]); aber sobald ihm Jakob einen Verwandten des aragonischen Königshauses für seine Tochter als Gemahl, die Stelle eines Großadmirals in Aragonien und große Herrschaften in der pyrenäischen Halbinsel zum Ersatz für die, welche er im sicilianischen Reiche verlieren würde, anbot, ergriff er dessen Partei, und nachdem seine Bemühungen, Friedrich zum

1) In Sicilien war ein überaus buntes religiöses Leben; noch waren viele Saracenen und Juden auf der Insel und so berechtigt, daß es besonderer Verordnungen bedurfte, ihnen das Halten von Christensclaven und von christlichen Concubinen zu untersagen. Alle diese Ungläubigen mussten zur Auszeichnung einen rothen Fleck in der Kleidung, wo sie die Brust bedeckt, tragen. Den Juden waren noch besonders obrigkeitliche Ämter und die Ausübung der Arzneiwissenschaft untersagt. Lebret Gesch. von Italien Bd. III. S. 553.

2) Nic. Special. l. III. c. 5. l. c. p. 968.

3) Nic. Special. l. III. cap. 15. l. c. p. 978.

Nachgeben zu bewegen, fruchtlos geblieben waren, kam es zu solchen Zwistigkeiten und Misverständnissen, daß der Großadmiral endlich aus sicilianischen Diensten trat und die Insel verließ. Auch Constanze und ihre Tochter Jolande, welche bis dahin in Sicilien residirt hatten, verliessen die Insel und begaben sich nach Rom, wo damals eben Jakob zu besserer Verständigung mit dem Papste anwesend war. Auch der Großkanzler Giovanni verließ die Insel und Friedrichs Dienste, um die Fürstinnen nach Rom zu begleiten [1]). In die erledigten Stellen traten Corrado Doria aus Genua als Großadmiral und Corrado Lancia als Großkanzler; Matteo da Terme erhielt des Letzteren bisherige Stelle als Großjustitiar.

Jolanda ward in Rom mit Karls II. Sohn, dem Prinzen Robert von Neapel vermählt [2]). Constanze nahm von der Zeit an ihren Wohnsitz in Salerno, und mit Ausnahme Friedrichs war zwischen dem aragonischen und angiovinischen Hause die vollkommenste Eintracht hergestellt. Ruggiero, nachdem ihn der Papst in die Kirchengemeinschaft wieder aufgenommen hatte, that nun alles Mögliche, Sicilien wieder an Neapel zu bringen. Er hatte seine Herrschaften auf der Insel bei seiner Abreise seinem Brudersſohn Giovanni übergeben; nun nachdem er Großadmiral des Königreiches Neapel geworden war, suchte er in Sicilien selbst eine Empörung gegen Friedrich zu organisiren. Er reiste dahin, sein Neffe pflanzte in Castellione die neapolitanische Fahne auf, aber bald hatte Friedrichs Energie Alles wieder unterdrückt; Giovanni erhielt nebst seinen Leuten freien Abzug nach Neapel, Ruggiero aber ward zum Verräther, seine Herrschaften als heimgefallene Lehen erklärt. Eine Unterredung welche bald hernach Ruggiero mit Velasco hatte, erregte des Königs Argwohn auch gegen diesen. Er rief ihn von dem Festland nach Sicilien herüber, bis die nun täglich mehr obsiegenden Feinde wieder vor der Citadelle von Catanzaro lagen, und die Noth Friedrich zwang seinen besten Feldherrn zum Entsatz der Stadt abzusenden. Velasco gewann

1) Giannone a. a. O. S. 150. Nicol. Special. l. III. c. 20. l. c. p. 985. Anonymi Chron. Sicul. l. c. p. 854.

2) Nic. Specialis l. III. cap. 21.

ein Treffen bei Catanzaro mit unverhältnißmäßig geringeren Streitkräften, und Ruggiero nahm davon Gelegenheit bei Karl II. darauf zu dringen, daß Jakob angehalten würde seine Zusagen zu erfüllen und den Krieg gegen seinen Bruder zu betreiben; nur die Tapferkeit der Spanier vermöge Sicilien den Angiovinen wieder zu gewinnen. Ruggiero selbst reiste um dies zu betreiben nach Aragonien. Jakob kam im Jahr 1298 1298 mit einer wohlgerüsteten Flotte von 80 Galeeren und vielen andern Fahrzeugen und mit ansehnlichen Geldsummen nach den Küsten des Kirchenstaates, auch der Papst unterstützte Karl von Neapel mit Geld, ohngeachtet er damals schon mit den Colonnesen in Fehde war. Karl II. ließ zu der aragonischen Flotte 36 Galeeren stoßen; das Landheer das die vereinigten Könige zusammenbrachten, ward aus fast allen welfischen Städten Italiens vergrößert.

König Jakob, Prinz Robert, Ruggiero, dessen Neffe und ein päpstlicher Cardinallegat segelten Ende Augusts mit der Flotte und mit zahlreicher Mannschaft von Neapel nach Sicilien und landeten bei Patti. Die nächste Umgegend, auch Melazzo, war bald gewonnen [1]); dann veruneinigten sich Jakob und Ruggiero über den weiteren Kriegsplan, und jener führte das Heer, der Ansicht des Großadmirals, welcher Palermo oder Messina angegriffen sehen wollte, entgegen, mit der Flotte vor Syracus. Friedrich vermied durchaus jedes entscheidende Treffen, ließ alle festen Plätze auf das beste in Stand setzen, und rieb so die Kräfte seiner Feinde in kleinen Unternehmungen auf. Er und Velasco suchten durch Cavalleriepostten, die sie von Catania aus dirigirten, Jakobs Heer die Zufuhr zu erschweren; sogar Patti fiel Friedrich wieder zu, und Ruggieros Neffe Giovanni, der dahin mit einem Theil der aragonesischen Flotte abgeordnet ward, erlitt durch die Messineser eine Niederlage und gerieth ihnen selbst gefangen in die Hände [2]). Bald hernach hob Jakob die Belagerung von Syracus auf und segelte ohne etwas Bedeutendes ausgerichtet zu haben nach Neapel zurück; Friedrich ließ den gefangenen Giovanni als

1) Nic. Specialis l. IV. cap. 4. l. c. p. 992. 993.

2) Nic. Specialis l. IV. cap. 8. l. c. p. 995.

Verräther vor ein Gericht stellen und dann enthaupten, nur Melazzo und einige kleinere Plätze hielten sich für Karl II., als Jakob, der nach Aragonien zurückgekehrt war, zu Betreibung eines neuen Feldzugs 1299 abermals in Neapel ankam. 1299

Friedrich rüstete sich in jeder Weise: er hatte die Messineser im vorigen Jahre durch große Gnadenbewilligungen für ihre Dienste belohnt; nun suchte er in ähnlicher Weise Palermo zu gewinnen; an des eben verstorbenen Corrado Lancias Stelle trat als Großkanzler Vinciguerra Palizzi; auch er begleitete den König auf der Flotte, mit welcher Friedrich diesmal seinem Bruder, welcher am 21sten Junius den Hafen von Neapel verlassen hatte, entgegengehen wollte. Jakob kam der sicilianischen Flotte zuvor und landete, ehe diese es hindern konnte, an der Mündung des Zapulla. Hier kam es zur Schlacht, in welcher Friedrich eine gänzliche Niederlage erlitt. Ruggiero nahm für seinen Neffen fürchterliche Blutrache und ließ viele der angesehnsten Gefangenen mit Dolchen niederstoßen, mit Kolben todtschlagen oder im Meere säcken [1]).

Friedrich, der sich nach Messina gerettet hatte, brachte bald ein neues Heer zusammen, vertheilte dies unter seinen treuesten Officieren in die festen Städte, warf sich selbst nach Castrojanni und nahm eine genuesische Flotte unter Egidio Doria in Sold. Der Krieg nahm nun wieder denselben Charakter an wie früher, und bald war Jakob desselben so überdrüssig und die im Einzelnen erlittenen Verluste schmerzten ihn so, daß er noch vor Ablauf des Jahres sich zurückzog und die Fortsetzung des Krieges den Neapolitanern, die Leitung desselben aber Ruggiero und dem Prinzen Robert allein überließ. Es gelang Robert die Städte Aderno, Paterno und einige kleinere

1) Nic. Spec. l. IV. cap. 13. l. c. p. 1005. — „Tunc Rogerius de Lauria voti compos, tamquam leo rugiens clamitabat et vindictam Joannis de Lauria cunctis suis bellatoribus imponebat. Sed neque iis contentus, omnes rates quas ceperat, praecipue Messanensium, singulatim ascendens furibundus evertit, atque in solatium nepotis extincti plures nobiles licet immeritos acerbae mortis exterminio destinavit. Aliis mucrone pectus transfigitur, aliis clava ferrea caput contunditur, aliis cervix e jugulo amputatur." etc. etc.

Ortschaften zu gewinnen[1]); Catania ward durch Virgilio da Scordia an ihn verrathen; fast alle Ortschaften in der Valdinolo unterwarfen sich den Neapolitanern, und Karl that das Äusserste zu Unterstützung Roberts, indem er seinen jüngeren Sohn Filippo mit neuen Verstärkungen nach der Insel hinüber sandte. Filippo landete bei Trapani; sofort aber wandte sich Friedrich gegen ihn. Bei Falconara kam es am 1sten December 1299 zum Treffen; Filippo ward gänzlich geschlagen und selbst gefangen[2]). Robert, welcher seinem Bruder von Catania aus zu Hülfe hatte ziehen wollen, ging nun wieder zurück, und Friedrichs Sieg entschied in der That über die Herrschaft der Insel.

1299

Die Begebenheiten der nächsten Folgezeit sind ohne alles allgemeinere Interesse: Friedrich erhielt mehrere kleine Vortheile; Corrado Doria ließ sich mit einer aus genuesischen und sicilianischen Schiffen bestehenden Flotte bei Ponza von Ruggiero schlagen[3]); dann belagerte dieser im Verein mit Prinz Robert eine Zeit lang vergeblich Messina, und beide Theile schlossen einen sechsmonatlichen Waffenstillstand. So war das Jahr 1300 und ein Theil des Jahres 1301 verflossen, als Karl von Valois von Bonifacius eingeladen[4]) nach Italien kam. Lange hielten ihn die Angelegenheiten der Bianchi und Neri in Florenz auf[5]); endlich im April 1302 verließ er Toscana und kam nach Neapel, nachdem ihm der Papst vorher in Rom die lateinische Kaiserkrone (welche die eigentliche Lockspeise für den Zug nach Italien war) feierlich ertheilt hatte[6]). Ausser einigen französischen Kriegshaufen führte Karl ein päpstliches Heer; ein neapolitanisches unter Prinz Robert vereinigte

1301

1302

1) Nic. Specialis l. V. cap. 2. p. 1009.

2) Nic. Specialis l. V. cap. 10. l. c. p. 1015 sq. Anon. chron. Sic. l. c. p. 859.

3) Nic. Specialis l. V. cap. 14. l. c. p. 1024 sq.

4) Villani lib. VIII. cap. 42.

5) S. oben S. 56. 57.

6) Graf Karl von Valois war in zweiter Ehe mit der oben erwähnten Enkelin Kaiser Balduins II., nämlich mit Katharina von Courtenai vermählt, und dadurch Erbe des gestürzten lateinischen Reiches.

sich mit ihm, und unter Ruggieros Führung ward diese ganze Streitmacht nach Sicilien hinübergeführt; es waren ohngefähr 1500 schwere Reiter dabei, und die Landung hatte in der Valdimazzara statt. Friedrich befolgte sofort wieder sein schon bewährtes System, warf tüchtige Besatzungen in alle festen Orte, wich jedem Treffen aus und ließ, während er ruhig in Polizzi Alles abwartete, die Feinde sich aufreiben. Diese, nach mehreren vergeblichen Versuchen in der Nähe ihres Landungsplatzes Eroberungen zu machen, wandten sich gegen Sciacca. Auch dieser Ort ward gut vertheidigt, indeß die Sommerhitze immer unerträglicher wurde und eine pestartige Krankheit Verwüstungen im neapolitanischen Heere anrichtete. In dieser Verlegenheit trat Graf Karl als Friedensvermittler zwischen Robert und Friedrich auf, und brachte am 19ten August 1302 bei einer persönlichen Unterredung mit dem Letzteren, zwischen Calatabellota und Sciacca, folgenden Vertrag zu Stande [1]): 1) Friedrich bleibt Zeitlebens in Sicilien und den dazu gehörigen Inseln König; 2) er heirathet Karls II. von Neapel Tochter Eleonore; 3) giebt aber seine calabresischen Besitzungen an König Karl zurück gegen die neapolitanischen Plätze, welche ihm Karl in Sicilien räumt; 4) für Friedrich und seine Nachkommenschaft wird Karl II. Sardinien erobern helfen; sobald es erobert ist, fällt auch Sicilien an Neapel zurück. Friedrich wird den Grafen Karl bei Eroberung seines Kaiserreiches unterstützen, dagegen werden Karl und Robert die Genehmigung dieses Vertrages durch Bonifacius suchen.

1302

Nach Abschluß dieses Friedens wurden alle Gefangenen und also auch Prinz Filippo frei gegeben, und Freudenfeste wurden auf der ganzen Insel gefeiert. Der Papst, halb unwillig, bestätigte den Vertrag nachher unter der Bedingung, daß Friedrich Sicilien von Petri Stuhl zu Lehen nehmen, jährlich 41 Goldliren [2]) Lehenszins zahlen und dem Papst,

1) Giannone a. a. O. S. 158. Lebret Geschichte von Italien Bd. III. S. 604. Nic. Specialis l. VI. cap. 10. l. c. p. 1042. Villani lib. VIII. cap. 49.

2) Nicol. Specialis giebt statt der 41 Goldliren 15,000 Gulden, die vielleicht das Äquivalent von 41 s. g. Pfund Goldes bildeten. Cf. Nic. Spec. lib. VI. cap. 18.

wenn er es verlange, mit 100 Reitern auf drei Monate den Zuzug leisten solle. Überdies sollte der Titel König von Sicilien dem Könige Karl allein vorbehalten sein, und Friedrich sich König von Trinacria nennen. Die Hochzeitsfeier mit Eleo-
1303 noren ward im Frühjahre 1303 gehalten, und die letzten Überreste der Kriegsleiden, die Söldnerbanden, welche größtentheils aus Almugavaren und italienischen Ghibellinen bestanden, führte Ruggieri del Fiore nach Griechenland [1]). Der Großadmiral Ruggiero von Loria, voll Unmuth, daß in dem geschlossenen Frieden nicht in dem Maße sein Vortheil wahrgenommen war als er wünschte, ging nach der pyrenäischen Halbinsel zurück
1304 und starb hier 1304.

Neue Zwistigkeiten zwischen Karl II. und Friedrich erhoben sich etwas später wieder über den tunesischen Tribut, welcher zeither an Friedrich gezahlt worden war und welchen nun Karl in Anspruch nahm, da derselbe in Folge des französisch-neapolitanischen Kreuzzuges erst wieder erlangt worden war. Andere unbedeutendere Streitsachen kamen hinzu, und ohne König Jakobs von Aragonien Vermittelung wäre es wohl zu einem abermaligen Kriege gekommen; nun wurde die Sache so beigelegt, daß der tunesische Tribut an Karl fallen sollte, daß es aber Friedrich unbenommen bleiben sollte, erstens für sich ebenfalls Tribut mit den Waffen in der Hand zu erzwingen und zweitens auch ferner wieder den Titel eines Königes von Sicilien zu führen.

Karls II. politische Bemühungen in der nächstfolgenden Zeit bezogen sich theils auf die Verhältnisse zum päpstlichen Stuhl, theils auf Erwerbung von Besitzungen und von Einfluß im oberen Italien, und es ist von diesen Bestrebungen schon verschiedentlich an den entsprechenden Stellen die Rede gewesen [2]); auch kam Karl II. selbst wieder auf einige Zeit nach Frankreich. Der sicilianische Krieg hatte ihn mit Schulden überlastet; namentlich hatte der heilige Stuhl große Summen an ihn zu fodern, um deren Nachlaß er unterhandelte und ihn wirklich für ein Drittheil auswirkte, während die anderen

1) S. oben S. 63. 64. Anmerk.
2) S. z. B. Abtheil. III. S. 555.

beiden Drittheile zu einem Kreuzzug und zu Wiederherstellung des lateinischen Kaiserreiches von Karl verwendet werden sollten. Karls Sohn, Prinz Filippo (Fürst von Tarent) hatte nämlich inzwischen Karls von Valois Tochter geheirathet und mit ihr die Ansprüche ihres Vaters auf das lateinische Reich erhalten. Karl konnte übrigens um so weniger etwas Wesentliches gegen die Griechen thun, als er fortwährend mit Friedrich von Sicilien in einer gewissen feindseligen Stimmung und durch die Freigebigkeit des Papstes in Schuldenerlassung noch keineswegs aus seiner Finanzverlegenheit gerissen war. Als er endlich am 5ten Mai 1309 starb, folgte ihm sein Sohn Robert, bisher Herzog von Calabrien, in der Herrschaft. 1309

Die Fehde mit Sicilien hatte Karl dem Zweiten fortwährend die größte Schonung gegen seine neapolitanischen Unterthanen zur Pflicht gemacht; Neapel und andere Städte waren durch Gebäude verschönert, der Adel war an dem glänzenden Hofstaate durch Ehren und Auszeichnungen in jeder Weise gewonnen worden; die untergeordneteren Kreise, Städte des Reichs sowohl als geistliche und adelige Herrschaften, hatten sich mancher neuen Rechte und aller alten in dieser Zeit ungekränkt erfreut, und Neapolitaner waren in eben dem Maße in den französischen Besitzungen Karls, als Franzosen in den neapolitanischen Landschaften zu Ämtern und Würden gelangt. Man konnte das angiovinische Haus im Königreiche als befestigt betrachten, als dieses von Karl an Robert kam.

2. Die Regierung König Roberts von Neapel bis 1343.

Ohngeachtet Karl Martell, der älteste Sohn Karls II., welcher zugleich von einer Partei in Ungarn als König betrachtet wurde, vor dem Vater gestorben war, erhoben sich gegen Roberts Nachfolge, obgleich dieselbe in Karls II. Testament angeordnet wurde, Widersprüche, indem von Karl Martell noch ein Sohn übrig war: Karl Robert (oder abgekürzt von Vielen Karobert genannt). Der Papst hatte am Ende als Oberlehensherr zu entscheiden, und entschied am 1sten August 1309

für Robert, der, in Kriegs- und Regierungs-Sachen erfahren, von den Guelfen in Italien als Haupt ihrer Partei betrachtet wurde, während Karl Robert, im Auslande erzogen, den italienischen Interessen ganz fremd schien [1]).

Schon Karl II. hatte in der letzten Zeit seines Lebens an neue Unternehmungen zu Wiedererwerbung Siciliens gedacht, und sein Tod schien so unvermeidlich den Wiederausbruch des Krieges veranlassen zu müssen, daß der Papst auf Veranlassung des Königes von Aragonien neue Friedensvergleiche in Vorschlag brachte, um dadurch den Kampf zu verhindern. Robert sowohl als Friedrich lehnten sie aber in der Art wie sie gemacht worden waren ab, und da der Erste, wie wir gesehen haben, recht eigentlich wieder an die Spitze aller Guelfen in Italien trat [2]), von Piemont, an welche Landschaft er mit seinen provençalischen Herrschaften und italienischen Erwerbungen grenzte, bis zum Kirchenstaate herab, bedurfte es nur der Ankunft Heinrichs VII. in Italien, um sofort Friedrich auf dessen Seite zu ziehen. Dieser war noch durch einige andere Unternehmungen [3]) beschäftigt gewesen, und wahrscheinlich war er eben dadurch sowie Robert durch seine Bestrebungen im mittlern und obern Italien noch gehindert worden, bevor sich eine äussere Veranlassung fand, den Krieg Neapels und Siciliens wieder zu eröffnen. Anfangs schien, da auch Robert sich durch Unterhändler in Genua Heinrich VII. zu

1) Als Robert dem Papste am 26sten August den Lehenseid leistete, erließ ihm derselbe Alles, was von der Schuld seines Vaters an St. Peters Stuhl noch nicht abgetragen war.

2) Sismondi vol. V. p. 30.

3) Die Reste der aus Sicilien nach dem griechischen Reiche gezogenen Söldnerbanden hatten inzwischen hier das Herzogthum Athen erobert, und Friedrich gab ihnen seinen unehelichen Sohn Manfred zum Fürsten unter sicilianischer Hoheit. Vgl. Leo Handbuch der Geschichte des Mittelalters S. 900 und Lebret Geschichte von Italien Bd. IV. S. 6. — Ausserdem hatten sich auf der Insel Zerbi, wo nach Ruggieros von Loria Tode dessen Neffe Ruggerone gebot, die unterworfenen Saracenen gegen die Christen empört; Friedrich sandte den Letzteren Hülfe und kam durch Übergabe in Besitz der Insel, wodurch auch der Fürst von Tunis von neuem zu Tributzahlungen an Sicilien genöthigt wurde.

nähern suchte, der deutsche König noch zweifelhaft; doch konnte dieser Zweifel nur von kurzer Dauer sein, die Verhältnisse machten ihn nothwendig zu Roberts Feind. Wir übergehen hier alle Berührungen der Interessen der beiden Fürsten, sowie ihre und ihrer Anhänger Kämpfe in den Polandschaften, in Toscana und im Kirchenstaate, indem wir dieselben bereits früher hinlänglich hervorgehoben haben. Der Abschluß des Bündnisses Friedrichs und Heinrichs kam während des Letzteren Aufenthalt in Poggibonzi in den ersten Monaten des Jahres 1313 zu Stande [1]), und der kaiserliche Achtspruch gegen Robert folgte bald darauf [2]) im April desselben Jahres. 1313

Diese Schritte Heinrichs hatten den Krieg zwischen Neapel und Sicilien wieder eröffnet; Heinrichs bald hernach erfolgter Tod ließ Friedrich allein seinen Feinden gegenüber. Der französische Hof that alles Mögliche den Papst zu entschiedener Thätigkeit für Robert zu vermögen, auch konnte Clemens diesen Anmuthungen nicht widerstehen, überlebte dann aber den Kaiser nicht lange, und die beiden Kämpfer konnten, da eine längere Sedisvacanz eintrat, so die Kräfte messen, über welche sie allein zu gebieten hatten.

Friedrich hatte dem Kaiser zu Hülfe kommen wollen, verließ aber mit seiner Flotte Pisa schon bald nach Heinrichs Tode wieder [3]) und landete, nachdem er viel mit widrigen Winden gekämpft, in Trapani. Seine sicilianischen Stände bestätig-

1) S. oben S. 72.

2) S. Abtheil. III. S. 257. Anmerk. 1. Nachdem das Chronicon Siciliae (bei Murat. X.) weitläufig den Urtheilsspruch Heinrichs gegen Robert mitgetheilt hat, setzt es in Beziehung auf das Bündniß Friedrichs und Heinrichs noch hinzu: „Dictus vero rex Fredericus contraxit et fecit cum praedicto imperatore unitatem et parentelam, et de praedicta unitate facta inter ipsos imperatorem et regem Fredericum tractatum fuit, quod praedictus Don Petrus filius dicti regis Frederici deberet ducere et habere in suam uxorem filiam dicti imperatoris, et quod ipse rex Fredericus effectus est per ipsum imperatorem ipsius imperatoris Ammiratus." Friedrich war also Reichsadmiral. Dies sagt auch Nicol. Specialis l. c. lib. VII. cap. 1. p. 1053.

3) Chronicon Siciliae l. c. p. 871. Nic. Spec. l. c. lib. VII. cap. 3. p. 1055.

ten dann seinem Sohne Pietro das Recht der Nachfolge (dem früheren Frieden mit Karl II. entgegen) für jeden Fall[1]), und sein Vetter Ferdinand, Prinz von Malorca, sowie der aragonische Admiral Bernard Sarria führten ihm spanische Söldner zu; dagegen brachte der König von Neapel ein mächtiges Heer zusammen, theils Neapolitaner und Provençalen, theils 1314 Guelfen aus allen Gegenden Italiens. Im August 1314 ward dies Heer, welches Robert selbst führte und bei welchem 2000 Reiter waren, nach Sicilien über und bei Castellamare ans Land gesetzt[2]). Von Castellamare, welches durch Verrath den Neapolitanern in die Hände fiel[3]), drang Robert gegen Trapani vor, in dessen Nähe auch Friedrich, der übrigens diesen Krieg wie die früheren führte, eine größere Macht zusammenzog. Trapani setzte den feindlichen Angriffen eine beharrliche Vertheidigung entgegen, und nach mehrmonatlicher vergeblicher Belagerung der Stadt ließ sich Robert, welcher inzwischen mit seinem Heere in die übelste Lage gekommen war, durch den als Vermittler auftretenden Prinzen von Malorca zu einem Waffenstillstande bewegen, welcher am Ende des Jahres 1314 zu S. Giuliano geschlossen ward und bis 1316 zum März 1316 dauern sollte[4]). Friedrich behielt während

1) Chronicon Siciliae ibid.

2) Nicol. Spec. lib. VII. cap. 4. p. 1056.

3) Chronicon Siciliae l. c. p. 872. Nic. Special. l. c.

4) Lebret Geschichte von Italien Bd. IV. S. 23. (Nic. Specialis l. c. cap. 6. p. 1059.) Das Chronicon Siciliae l. c. p. 880 sagt, nur bis zum nächsten Monat März; das wäre 1315; so steht es auch in dem Text des Schreibens, welches Friedrich an die Palermitaner erließ, um sie von dem geschlossenen Waffenstillstand zu unterrichten, und welches das Chron. Sicil. auf der nächstfolgenden Seite mittheilt. Nachher aber heisst es gleichwohl S. 882: „Finito autem dicto tempore praedictarum treugarum — de mandato et ordinatione dicti regis Frederici dictum castrum ad mare — existens in dominio dicti regis Roberti, — die Lunae primo mensis Martii XIV. indictionis anno a nativitate domini 1316 obsessum fuit etc.“ Es müsste dies ein auch in dem Folgenden constant durchgeführter Schreibfehler sein, und es scheint demnach die Angabe der Dauer des Waffenstillstandes bei Lebret richtig. Specialis giebt die Dauer zu lang an, nämlich 3 Jahre 2½ Monat. Dies ist eine Verwechslung mit dem nächstfolgenden Waffenstillstand.

dieses Waffenstillstandes nicht nur Sicilien, Malta und die anderen in der Nähe von diesen liegenden Inseln, sondern auch die ehemaligen Besitzungen Ruggieros, die Inseln Zerbi und Kerkeri, sowie die Stadt Reggio in Calabrien. Dagegen blieb den Neapolitanern Castellamare. Auch in Toscana war die nächste Folgezeit Roberts Plänen nicht sehr günstig [1]); um so erfreulicher musste es diesem also sein, als in Johann XXII. ein Mann den päpstlichen Stuhl bestieg, auf dessen dankbare Ergebenheit er rechnen konnte.

Friedrich hatte sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes Castellamare besetzen lassen; die Verstärkungen die Robert absendete kamen zu spät, und als er endlich unter dem Grafen Tommaso Marzano von Squillace ein neues Heer nach der Insel übersetzen ließ [2]), musste dies erst wieder einen Anhaltepunct zu gewinnen suchen. Umsonst wurde Salemi angegriffen; bei Mazzara erlitt ein Theil des neapolitanischen Heeres sogar eine völlige Niederlage, und als der Graf von Squillace sich bald wieder einschiffen musste, war das einzige Resultat seines Zuges die Verwüstung einiger der schönsten Gegenden Siciliens. Um Rache dafür zu nehmen, übergab Friedrich seinem Sohn Pietro die Regierung der Insel und führte selbst einen Zug gegen Neapel. Dreiundzwanzig Galeeren unter Rosso Doria sollten inzwischen die Küsten Siciliens gegen Roberts Flotten decken; ehe Friedrich aber noch die beabsichtigte größere Unternehmung ausführen konnte, vermittelten König Jakob und der Papst abermals einen Waffenstillstand, der am 20sten Junius 1317 von Friedrich auf drei Jahre angenommen wurde [3]). Er hatte jetzt Sicilien und die dazu gehörigen Inseln ganz inne, trat aber Reggio und die dazu gehörigen kleineren Besitzungen in Calabrien an den Papst ab [4]), welcher sie Robert übergab. Robert seinerseits wandte nun alle seine

1317

1) S. oben S. 79. 80.

2) Chron. Siciliae l. c. p. 883. Nicol. Special. l. c. cap. 8. p. 1059.

3) Man vergleiche das Schreiben Friedrichs an die Palermitaner vom 21sten Junius im chron. Siciliae l. c. p. 886.

4) Lebret Geschichte von Italien Bd. IV. S. 33. Nic. Specialis l. c. cap. 11. p. 1062.

Aufmerksamkeit auf das mittlere und obere Italien, wo wir ihm schon öfter und namentlich in der genuesischen Geschichte begegnet sind. Als Robert von Genua aus 1318 nach Avignon reiste [1]), gelang es ihm sich völlig des Papstes Gnade zu erwerben; die Folge davon war, daß auch Friedrich wieder in nähere Verbindung mit den oberitalienischen Ghibellinen und zunächst mit den aus Genua vertriebenen trat, denen er Unterstützung gewährte [2]), während Robert an der Spitze der in der Stadt dominirenden Guelfen stand. Im Grunde ward also seit dem Frühjahr 1320 unter dem Anschein genuesischer Parteikämpfe nur der sicilianisch-neapolitanische Krieg fortgesetzt, noch ehe der Waffenstillstand zu Ende gelaufen war; Johannes XXII. war im höchsten Grade deshalb auf Friedrich, noch mehr aber wegen Besteuerung der sicilianischen Geistlichkeit erzürnt [3]). Er schleuderte Ostern 1321 seine Bannstrahlen gegen den König und seine Räthe und sprach über die ganze Insel das Interdict aus [4]), ohne daß er durch diese Maßregeln Friedrich zu anderer Handlungsweise zu bewegen vermocht hätte. Nur trotzig benahm sich dieser nicht, zwang nicht wie früher die Geistlichen trotz des Verbotes Messe zu lesen; dagegen trat sein Bruder Jakob weit nachdrücklicher am päpstlichen Hofe für ihn auf als jemals früher und erklärte, wenn der Papst nicht in kurzem einen Frieden zwischen Sicilien und Neapel vermittele, werde er Friedrich in aller Weise gegen Robert Hülfe leisten. Robert war aber durchaus nicht zur Resignation auf die Insel Sicilien, auf welche er wenigstens nach Friedrichs Tode unbestrittene Ansprüche zu haben behauptete und mit allem Recht behaupten konnte, zu bewegen, und Friedrich andrerseits, um zu zeigen, daß er in keinen Frieden willigen würde, der seiner Nachkommenschaft das Königreich über die Insel entzöge, erklärte seinen Sohn Pietro zum Mitregenten und ließ ihn im April 1322 in Palermo krönen [5]).

1318 — 1320 — 1321 — 1322

1) S. Abtheil. III. S. 472.
2) Chron. Siciliae l. c. p. 888.
3) Specialis l. c. cap. 15. p. 1067.
4) Chron. Sicil. l. c. p. 890.
5) Chron. Siciliae l. c. ibid.

Mit dem Ende Decembers 1321 war inzwischen auch Roberts Signorie in Florenz [1]) und mit ihr fast all sein Einfluß in Toscana zu Ende gegangen. Als Resultat aller seiner Bemühungen in dieser Landschaft hatte er nur den Haß vieler in ihren Interessen Verletzter anzusehen, der bei einigen so weit ging, daß sie einen Mordanschlag gegen ihn machten und diesen während des Königs Aufenthalt in der Provence in's Werk zu setzen suchten. Endlich im Frühjahr 1324 verließ Robert seine provençalischen Herrschaften wieder und kehrte über Genua nach Neapel zurück. Streifereien an der sicilianischen Küste, um einzelne Orte zu plündern oder die Fischereien der Sicilianer zu Grunde zu richten, waren bis dahin die einzigen Feindseligkeiten gewesen, welche die Neapolitaner unmittelbar gegen Friedrichs Reich seit Ablauf des Waffenstillstandes geübt hatten; nun aber ward der Hauptschauplatz des Krieges von den Küsten des oberen Italiens wieder nach denen Siciliens verlegt, und Friedrich rüstete sich sofort nach Roberts Rückkehr mit aller Macht, dessen Angriffen würdig begegnen zu können. Die Seeküsten mussten bis auf eine gewisse Entfernung von den Einwohnern (mit Ausnahme der festen Städte) geräumt werden; in die Festungen, namentlich nach Palermo, Messina und Trapani wurden Besatzungen geworfen; einzelne Heeresabtheilungen wurden bei wahrscheinlichen Landungsplätzen an der Küste stationirt. Trotz allen Eifers den Robert für den Beginn des Feldzuges an den Tag legte, gewannen doch die Sicilianer Zeit, ausser ihren Vertheidigungsanstalten, auch selbst eine Landung in Calabrien, unter Anführung eines jüngeren Velasco von Alagona, zu Stande zu bringen, so ihren Feinden zuvorzukommen und wenn auch keine bleibenden Erwerbungen doch ansehnliche Beute zu machen. Velasco war bereits wieder mit seinem Raube zu Palermo in Sicherheit, als die neapolitanisch-genuesische Flotte, 113 Galeeren zählend, mit 3000 Rittern und zahlreichem Fußvolk an Bord unter Roberts Sohn, Herzog Karl von Calabrien, im Mai 1325 nach den sicilischen Küsten unter Segel ging. Herzog Karl belagerte und blokirte Palermo vergeblich

1324

1325

1) S. oben S. 86.

über sieben Wochen[1]); dann zog er, Alles verwüstend, durch die Insel, schiffte bei Messina vorüber und kehrte, ohne auch nur einen Fußbreit erobert zu haben, nach Neapel zurück. Die nächste Zeit fand der Herzog von Calabrien durch die florentinischen Verhältnisse nach einer andern Seite hin eine einflußreiche Thätigkeit[2]), und die Neapolitaner beschränkten sich wie es scheint systematisch darauf, die Sicilianer durch Verwüstungszüge, welche nicht bloß Geld und Geldeswerth zu rauben, sondern auch Weinberge, Oliven- und Orangen-Gärten zu zerstören unternommen wurden, zur Verzweiflung zu treiben[3]). Wahrscheinlich wäre dies gelungen und Friedrich in die größte Noth gerathen, hätte nicht glücklicherweise König Ludwigs des Baiern weiteres Vordringen in Italien eine rettende Diversion gebildet, und Robert genöthigt seine Kräfte eine Zeit lang nach einer andern Seite hinzurichten. Ludwig hatte nämlich, sobald er seinen Zug nach Italien wirklich anzutreten entschlossen war, eine Botschaft an Friedrich abgeordnet und sich mit ihm zu gemeinsamem Angriff auf Neapel verbunden; von Pisa aus erneuerte er das Verfahren Heinrichs VII. gegen Robert[4]), und Herzog Karl von Calabrien verließ Toscana, um seinem Vater bei Vertheidigung des Reiches unmittelbarere Dienste zu leisten[5]). Friedrich vermochte jedoch den Deutschen nicht rasch genug zu Hülfe zu kommen, um diese dadurch zu ungehemmtem Vordringen zu bewegen: während er die Plünderungen der zum Schutz Calabriens ausgerüsteten neapolitanischen Flotte von den Küsten Siciliens abzuwehren suchte, verging eine längere Zeit ungenutzt für den Hauptzweck; und als endlich ein genuesisches, von Ludwig ab-

1) Chron. Siciliae l. c. p. 893, wo aber nur die Zeit der eigentlichen Belagerung angegeben ist. Specialis l. c. cap. 17. p. 1068.

2) S. oben S. 97.

3) Beltramo, aus der Familie der Balzi (ursprünglich eine französische de Baux), Graf von Montescaglioso, führte 1326, Ruggero Sangineto, Graf von Corigliano 1327 eine Flotte gegen die sicilianischen Küsten. Ein dritter Plünderungszug 1328, von einem Genueser geführt, mislang. Cf. Special. l. c. cap. 19—21. p. 1073. 1074.

4) Lebret a. a. O. Bd. IV. S. 56.

5) S. oben S. 104.

gesendetes Schiffsgeschwader zu der sicilianischen Flotte stieß, Friedrich und sein Sohn Pietro diese in Messina selbst bestieg, dann aber jener in Melazzo dem Letzteren die Führung allein überließ [1]) und wieder nach Messina zurückkehrte, bestanden alle Resultate in der Einnahme und Plünderung Asturas und Nettunos an der römischen Küste. Ludwig hatte Rom schon wieder verlassen und traf nun mit Pietro in Corneto zusammen [2]). Die toscanischen Angelegenheiten schienen Ludwig die Rückkehr nach Rom unräthlich zu machen, und nachdem sie auch in Pisa, wohin sie sich zunächst (im Sept. 1328) wendeten, noch zusammen verhandelt hatten, führte Pietro seine Flotte unverrichteter Sache nach Sicilien zurück. 1328

Bald nachher, am 9ten November 1328, starb Roberts einziger Sohn, Herzog Karl von Calabrien, an einem Fieber, das er sich auf der Jagd in sumpfiger Gegend zugezogen hatte. Es war als wäre Roberts Energie durch diesen Todesfall gebrochen worden: weder er noch Friedrich setzten den Kampf mit dem bisherigen Eifer fort, und sowohl der König von Aragonien als der Papst thaten alles Mögliche einen vollständigen Frieden herzustellen und Friedrich zu solchen Schritten zu bewegen, welche ihn in den Schoos der Kirche zurückführen könnten. Dies num gelang zwar nicht, doch verflossen die nächsten Jahre ohne ausgezeichnete Kriegsvorfälle, und Robert genoß durch das Fehlschlagen der Unternehmung Ludwigs einer entschiedenen Achtung durch ganz Italien. In der That benahm er sich auch vorzugsweise in italienischem Interesse, trat der Verbindung gegen den König von Böhmen bei und machte Schwierigkeiten, den Sohn Karl Martells, des Königes von Ungarn, in Besitz des Fürstenthumes von Salerno und anderer Herrschaften, auf welche dieser Ansprüche hatte, zu setzen. Ausser der ungarischen Linie waren noch zwei Linien des neapolitanisch-angiovinischen Hauses von Bedeutung: die eine ward repräsentirt durch die Söhne von Roberts verstorbenem Bruder Filippo, Fürsten von Tarent, von denen der eine Lodovico, der andere aber gleich dem Vater Filippo

1) Specialis l. c. lib. VIII. cap. 1. p. 1075.

2) Sismondi vol. V. p. 163.

hieß und die Ansprüche auf das lateinische Kaiserreich geerbt hatte; die zweite bestand aus Giovanni, Fürsten von Achaja, dem Bruder Roberts, und seinen drei Söhnen Karl, Ludwig und Roberto. Um nun die Erbfolge in Neapel allen Streitigkeiten zu entziehen, wurden die beiden Söhne König Karls von Ungarn, die Enkel Karl Martells, Ludwig und Andreas, mit den beiden hinterlassenen Prinzessinnen des Herzogs Karl von Calabrien, Maria und Giovanna, verlobt; im Jahre 1332 1332. Andreas, der damals erst sieben Jahre alt war, ward im folgenden Jahre von seinem Vater selbst nach Neapel gebracht und Robert zur Erziehung übergeben; er sollte dereinst Nachfolger und der Prinzessin Giovanna Gemahl werden [1]).

Inzwischen nahte sich der Papst Johannes seinem Ende; nicht lange vor seinem Tode hob er noch das früher über Sicilien verhängte Interdict und den Bann der auf Friedrich ruhte auf, und sein Nachfolger Benedict XII. würde ohne Zweifel noch mehr für Friedrich gethan haben, wäre er nicht ganz in des französischen und neapolitanischen Hofes Gewalt gewesen. Die Feindschaft zweier der angesehnsten sicilianischen Familien fachte dann das Kriegsfeuer zwischen Friedrich und Robert von neuem an.

Francesco Ventimiglia, Graf von Gerace, war verheirathet mit einer Schwester des Grafen Giovanni Chiaramonte oder de' Chiaramonti, schied sich aber von ihr aus dem Grunde der Unfruchtbarkeit [2]) und erzürnte dadurch ihren Bruder auf

1) Giannone a. a. O. S. 218.

2) Specialis l. c. lib. VIII. cap. 6. p. 1031. — „Dum Franciscus de Vintimilio Comes Giracii Constantiam sororem jam dicti Johannis de Claromonte comitis haberet in conjugem, turba filiorum, quos idem Franciscus ex concubina susceperat, tamquam novellae olivarum ante patris oculos adolebant, ipsique genitori sublato moderamine rationis plus debito spectabiles videbantur, ut est illud: „Atque oculos idem qui decipit incitat error.“ Unde actum est, quod in ea parte pudoris gravitate deposita, Franciscus ipse jactaret se in hac numerosa prole felicem, abjectaque omni spe omnique desiderio suscipiendae prolis ex conjuge, fecit illam de suo cubiculo alienam, illosque filios, quos legitimus thorus non edidit, successores et heredes suos relinquere meditatus est. Quocirca dato conjugi libello repudii“ etc.

das ärgste. Dieser war von Ludwig dem Baier zum Vicar in Cesena angeordnet gewesen [1]), verließ nun aber Italien und kam nach Sicilien zurück, wo sich bald aller Adel der Insel für oder wider den Grafen von Gerace parteite. Friedrich suchte die Familienfeindschaft zu vertragen, doch waren seine Bemühungen umsonst, und Chiaramonte, der von seinen deutschen Söldnern umgeben war, machte in den Straßen von Palermo selbst einen Mordanfall auf Ventimiglia. Chiaramonte war mit Pietro erzogen, hatte eine natürliche Tochter Friedrichs zur Gemahlin und schien auf diese nahen Verhältnisse zum königlichen Hause zu trotzen; allein Friedrich ächtete ihn trotz dem und confiscirte sein Vermögen. Der Verhaftung war Chiaramonte nur dadurch entgangen, daß er sich schleunigst auf seine Burgen zurückzog; nun musste er das Reich verlassen. Kaiser Ludwig nahm sich seiner an; behauptete, in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Vasall könne Chiaramonte nur vor einem kaiserlichen Gerichtshofe gerichtet werden; der König von Sicilien nahm aber auf alle diese Einreden keine Rücksicht, indem er mit Recht dabei stehen blieb, die Übelthat müsse ihre Strafe haben. Chiaramonte trat endlich in Roberts Dienste; und dieser stellte ihn und den Sangineto Grafen von Corigliano (1335) an die Spitze einer neuen Flotte, die er gegen Sicilien auslaufen ließ. Die Küsten von Girgenti bis Trapani wurden wieder verheert, aber die Verbindungen auf der Insel, auf welche Robert und Chiaramonte gerechnet hatten, führten zu Nichts, nirgends erfolgte, wie man doch gehofft hatte, ein Aufstand, und Chiaramonte wagte nachher gar nicht wieder am neapolitanischen Hofe zu erscheinen [2]). Gerade jenes rücksichtslos gerechte Verfahren, wie es Friedrich gegen seinen Schwiegersohn gezeigt hatte, gewann ihm überall die Herzen der Unterthanen, und Sicilien, wo die Einrichtungen Friedrichs II., durch die späteren ständischen Zugeständnisse gemildert, nicht sowohl der Form als dem eigentlichen

1335

1) S. oben S. 478.

2) Specialis l. c. p. 1084. „Johannes vero quamprimum ad Neapolitana litora declinavit, a Roberto rege, hospite insalutato, discessit, atque ad imperiales partes conversus est.

Sinne nach aufrecht erhalten wurden, gehörte zu den am besten verwalteten Reichen der damaligen Zeit. Weniger war es möglich strenge Gerechtigkeit zu üben in den entfernteren Besitzungen Friedrichs, z. B. auf der Insel Zerbi, die zu sehr als militairischer Punct betrachtet werden musste, als daß man den Statthaltern durch ängstliche Rücksicht auf die ohnehin ungläubigen Unterthanen die Hände zu sehr hätte binden dürfen; indessen gingen die Bedrückungen doch zu weit: es kam dahin, daß Reichthum allein ein Verbrechen wurde, welches den Untergang zum Besten des sicilianischen Gouverneurs
1336 brachte. Im J. 1336 brach eine Empörung aus, die in das Castell flüchtenden Christen wurden mit Hülfe der Tuneser belagert, und da eine neapolitanische Flotte die Unterstützung derselben hinderte, musste sich auch das Castell ergeben. Die Insel war für Sicilien verloren [1]), und ehe Friedrich noch die nöthigen Anstalten zu deren Wiedereroberung treffen konnte,
1337 starb er in der Nacht vom 24sten auf den 25sten Junius 1337. Er gehört unter die tüchtigsten, einsichtigsten Regenten des Mittelalters, und war in seiner Haltung wie in seinem ganzen Wesen seinem Großvater Manfred und Urgroßvater Friedrich II. durchaus ähnlich, ein ächtes Glied der hohenstaufischen Familie, deren Adler noch sein Panner zierten.

Pietro, welcher in Sicilien auf Friedrich folgte, war in den Händen der adeligen Familie der Palizzi, welche, bisher durch Francesco Ventimiglia, den Günstling Friedrichs, in Schranken gehalten, nun drauf ausging die Familie Ventimiglia ihres Einflusses zu berauben. Friedrich hatte sich immer in einer gewissen Höhe über diesen Intriguen und Familienfeindschaften des Adels gehalten; Pietro war zu schwach dazu. Aber auch die Neapolitaner schöpften neue Hoffnungen; Robert verlangte von Pietro und vom Papst die Ausführung des Friedens von Castronuovo, die aber dadurch, daß inzwischen die Aragonier Sicilien erobert hatten und vom Papst damit belehnt worden waren, doppelten Schwierigkeiten unterlag; Giovanni de' Chiaramonti knüpfte nahe Verhältnisse mit den

1) und bald hernach auch die Insel Kerkeri.

Palizzi an, und man musste den wildesten Verwirrungen auf der Insel entgegensehen.

Damiano de' Palizzi war Großkanzler von Sicilien geworden; sein Einfluß auf Pietro machte Francesco zittern, und dieser erschien zuerst gar nicht auf einem Reichstage in Catania, dann als er erscheinen musste, entfernte er sich so schnell, daß seine Abreise einer Flucht ähnlich sah; auch an den Hof nach Messina kam er nicht troß des freien Geleites, welches ihm der König bot. Von diesem Betragen nahm man Anlaß einen seiner vornehmsten Diener zu foltern, welcher unter den Martern ein Einverständniß seines Herrn mit König Robert eingestand und Mitwisser nannte. Auf einem Hoftage zu Nicosia ward Ventimiglia mit seinen Freunden des Hochverrathes schuldig erklärt, ihre Güter wurden confiscirt, und Giovanni de' Chiaramonti ward wieder zu Gnaden angenommen.

Der bedrohete Theil des Adels wendete sich nun wirklich an Robert und bot ihm eine Anzahl fester Plätze auf der Insel an. Ehe Robert den Aufrührern zu Hülfe kommen konnte, zog Pietro gegen sie; die Einwohner von Gerace öffneten ihm die Thore, und Francesco Ventimiglia ward getödtet, als er aus der Stadt fliehen wollte; seine noch übrigen Anhänger erhielten dann freien Abzug und verliessen die Insel. Schon kurz vorher hatte Robert eine Flotte unter Beltramo de' Balzi Grafen von Montescaglioso gegen Sicilien auslaufen lassen; diese nahm Termini ein, vermochte dann aber keine weiteren Erwerbungen zu machen. Als die vertriebenen Sicilianer in Neapel ankamen, rüstete der König eine zweite Flotte, welche er den Befehlen seines natürlichen Bruders Galeazzo übergab. Die Landungstruppen auf derselben commandirten Graf Henrico Sanseverino da Marsico und Graf Giovanni Sangineto von Corigliano. Diese zweite Flotte bemächtigte sich Roccellas und Cefalus; viele kleinere Plätze und zuletzt auch Melazzo kamen in der Neapolitaner Hände; im J. 1338. Zu gleicher Zeit sprach der Papst das Königreich Sicilien dem aragonischen Hause ab und erklärte es kraft früherer Verträge, welche es Friedrich nur auf Lebenszeit zugestanden hätten, für heimgefallen und vom päpstlichen Stuhle dem Könige Robert überlassen; zwar ließ man Pietro noch Zeit seine Rechte vor einem

1338

päpstlichen Gericht zu vertheidigen, doch verschmähte er dies natürlich, und so fand die Verurtheilung am 6ten April 1339 statt. Die Sicilianer machten inzwischen wieder bedeutende Fortschritte gegen die eingedrungenen Feinde: Galeazzo musste nach Neapel eilen, um Verstärkung zu holen; Melazzo ward von der neapolitanischen Partei auf das tapferste vertheidigt. Eine neue Flotte unter Godofredo da Marzano, Grafen von Squillace, verließ die neapolitanischen Küsten, um den Krieg gegen Sicilien fortzusetzen; ihr begegnete die sicilianische unter Pietros natürlichem Bruder Orlando von Aragonien und unter Giovanni de' Chiaramonti. Die Neapolitaner blieben Sieger, eroberten Lipari und verproviantirten Melazzo, worauf sie nach Hause zurücksegelten. Längere Zeit musste nun aber König Robert seine Anhänger in Sicilien ohne bedeutende Unterstützung lassen; endlich fand der energischeste und angesehnste unter ihnen, Friedrich von Antiochien, welcher die Vertheidigung Melazzos leitete, seinen Tod, und die Stadt musste sich an Pietro ergeben (im J. 1341), ehe der König von Neapel im Stande war, wie er beabsichtigte, eine Flotte zu ihrer Hülfe auszusenden.

1339

1341

Damiano de' Palizzi und sein Bruder Matteo bemächtigten sich unterdeß des Königes täglich mehr, und da sie befürchteten, Pietros Bruder Giovanni möge ihren Einfluß schwächen, wussten sie ihn dadurch, daß sie den König glauben machten, er stehe mit den Aufrührern in Verbindung, vom Hofe zu entfernen. Nur eine Zeit lang gelang es ihnen ein persönliches Zusammentreffen der beiden Brüder zu hindern; als sie aber sogar einen Versuch machten den König zu Hinrichtung seines Bruders zu veranlassen, ward dieser empört über den Gedanken und übersah bald ihre Interessen. Sie zogen sich vom Hofe zurück; Giovanni vereinigte sich wieder mit Pietro, und das Volk, ohnehin ergrimmt über die Palizzi, drang in deren Häuser ein; nur die Fürbitten der Königin retteten sie. Ramondo Peralta ward Großkanzler; die Palizzi gingen auf genuesischen Schiffen nach Pisa.

König Roberts Flotte war zu spät gekommen, Melazzo zu retten, aber sie eroberte den Ort von neuem. Noch war er in der Neapolitaner Händen, als König Pietro auf einer

Reise durch die Insel erkrankte und am 8ten August 1342 1342 starb. Von seinen drei Söhnen, Lodovico, Giovanni, Federigo, folgte ihm der erste, wenig über vier Jahre alt. Pietros Bruder Giovanni, Herzog von Randazzo, führte mit den Ständen des Reiches die vormundschaftliche Regierung. Während einer kurzen Krankheit Giovannis in Syracus erhoben sich die Anhänger der Palizzi in Messina, ermordeten den Stratiko der Stadt, Federigo Cagliari, ernannten einen anderen von der palizzischen Partei und pflanzten in der Citadelle Roberts Fahne auf. Bald führten sie auch eine neapolitanische Besatzung in die Stadt ein. Sobald Giovanni soweit hergestellt war, brach er auf, rückte gegen Messina vor, drang ohne Widerstand in die Stadt ein, seine Gegner flüchteten alle in die Citadelle. Er setzte Corrado Doria als Stratiko ein, nachdem er alle Theilnehmer der Empörung, die ihm in die Hände fielen, gestraft und die Vertheidiger und Insassen der Citadelle, die er eroberte, hatte niederhauen lassen.

Robert von Neapel war kurz nachdem er die Nachricht von der Empörung zu seinen Gunsten in Messina erhalten hatte, gestorben am 16ten Januar 1343, in einem Alter von 1343 fast 80 Jahren.

Wir haben von den inneren Verhältnissen des Königreiches Neapel bisher absichtlich geschwiegen, indem sie leichter als ein Zustand aufgefasst, als aus einer Reihe kleiner, an sich bedeutungsloser und nur durch das Resultat der Zusammenstellung interessanter Thatsachen ersehen werden. Der Bestand der staatsrechtlichen Bestimmungen änderte sich nämlich auch unter Roberts langer Regierung fast gar nicht; allein des Königs öftere Abwesenheit in Frankreich und im oberen Italien, die Nothwendigkeit, zum Kampfe gegen Sicilien, gegen die Ghibellinen in Italien den guten Willen des Adels und der bedeutenderen Städte für sich zu haben, stellte eben diese untergeordneten Kreise von Jahr zu Jahr freier und ließ sie in sich selbst in Gegensätze zerfallen. Noch bestand dem Namen und den Titeln nach die Beamtetenhierarchie des neapolitanischen Reiches wie unter den letzten Hohenstaufen; aber der Adel, der sich mehr und mehr in Posseß der höheren Ämter gesetzt hatte, hatte kein anderes Interesse als das des übri-

gen nicht in Ämtern stehenden Adels, und selbst wenn die Gerichtshöfe und Justitiarien geneigt waren einem Geringeren gegen einen Mächtigen zu seinem Recht zu verhelfen, wagte jener nicht seine Sache zu verfolgen, theils weil er selbst die nachfolgende Rache fürchtete, theils weil ein gleiches Gefühl alle anderen abhielt als Zeugen aufzutreten [1]).

Der Adel hielt sowohl unter dem Vorwand, es seien dienende Begleiter, als zum Schutz seiner Burgen ganze Haufen Gesindel, die von seinen Winken abhingen, mit denen er seine Fehden ausfocht, unter welche jeder Verbrecher flüchtete 1339 und Schutz fand. Im J. 1339 ergingen päpstliche Schreiben gegen dieses Unwesen, und alle Edelleute welche Verbrecher schützten wurden mit der Excommunication bedroht, doch war das alles umsonst. Am weitesten dehnten sich die Wirkungen der Fehde zweier in Barletta angesessener adeliger Familien, der della Marra und der des Grafen Giovan Pipino da Minorbino [2]) aus; doch auch Aquila, Sulmona, Gaeta und Salerno wurden durch Factionen zerrissen. Der innere Zustand war demnach gegen das Ende der Regierung Roberts nicht besser, als der des Kirchenstaates in sehr verwirrten Zeiten zu sein pflegte. Eben so ausgelassen aber als sich die Großen des Reiches in den Provinzen ihren Leidenschaften hingaben, waren auch die Sitten des Hofes, und List und Gewalt regierten Alles.

3. Bis zum Tode des Königes Andreas, 1345.

Nach Roberts Tode steigerte sich das Unwesen in Neapel dadurch, daß die Glieder der königlichen Familie, bis dahin durch das Ansehn des Königes in Schranken gehalten, sich nun mit einem Male frei fühlten. Die sechzehnjährige Königin Gio-

1) Giannone a. a. O. S. 221. Lebret Geschichte von Italien Bd. IV. S. 76. 77.

2) Seine Brüder waren Pietro Graf von Vico und Lodovico Graf von Potenza. — Über diese Fehde der della Marra und des Grafen von Minorbino vergl. Dominici de Gravina chronicon ap. Murat. vol. XII. p. 551 sq.

vanna und ihr ungarischer, auch in Neapel in magyarischer Umgebung und bei magyarischer Roheit verbliebener Gemahl Andreas waren ohne Achtung, und das vormundschaftliche Collegium, welches der Königin bis zu ihrem 25sten Jahre zur Seite stehen sollte, hatte kein grösseres Ansehn. Die Folge dieses Zustandes war bald eine ähnliche Parteiung in der königlichen Familie selbst, wie sie schon überall in Städten und unter dem Adel stattfand. Die äussere Veranlassung gab das Begehren des Herzogs Andreas von Calabrien, feierlich gekrönt und dadurch neben seiner Gemahlin König zu werden. Er hoffte so ein höheres Gewicht zu erhalten neben seiner Gemahlin, welche der Absicht ihres Vaters gemäß allein Königin sein sollte; fast alle anderen Glieder des königlichen Hauses aber waren ihm entgegen. Er fand am päpstlichen Hofe Unterstützung; beinahe überall in den Provinzen und Städten des Reiches wo Factionen mit einander kämpften, suchte sich die eine an Andreas, die andere an seine Gegner anzuschliessen. Der Graf von Minorbino war noch nebst seinen Brüdern von König Robert gedemüthigt und gefangen, seine Besitzungen waren confiscirt worden; die della Marra hatten sie gekauft. Andreas setzte die Gefangenen in Freiheit, um durch sie und ihre Anhänger seine Partei zu verstärken.

Wie in den Zeiten der französischen Bürgerkriege zu Anfange des 15ten Jahrhunderts der französische Hof, so war auch damals der neapolitanisch-angiovinische eben so sehr in ausgelassene Wollust versunken als Parteileidenschaften hingegeben [1]).

1) Gravina l. c. p. 554. „Hi juvenes Dux et Regina juvenilibus ludis et solatiis insistentes, aliique regales praefati splendidis vestibus adornati, alternatim prodeuntes, alternatim equitantes per splendidam urbem Neapolitanam, jocundi de nullo curantes semper incedebant. Et inter hunc eorum jocundum concursum consiliarii pessimi, magnates praefati, semper visi fuerunt derelictum Regis Roberti magnum usurpare thesaurum. Imperatrix vero praefata semper satagebat, diabolico spiritu inspirata, praedictum conjugium dictae Reginae et Ducis morte praedicti Ducis dividere et eam uni filiorum suorum tradere in uxorem, quod in factum operante diabolo obtinuit, unde regni hujus destructio est sequuta.“ etc. etc.

Ein Bettelmönch, der Pater Robert, welcher des Herzogs Andreas Lehrer gewesen, hatte sich in den Mittelpunct aller Hofintriguen zu stellen und sich dadurch gewissermaßen zum wirklichen Regenten des Reiches zu machen gewusst. Sein Einfluß bei der Königin machte ihn der neapolitanischen Partei werth; weil Andreas hoffte durch ihn den Papst zu vermögen auf die Krönung zu dringen, galt er auch der ungarischen Partei nicht wenig. Die beiden Factionen aber standen so gegen einander, daß selbst die unbedeutendsten Gegenstände der Etiquette und der äusseren Erscheinung zu weitläufigen Deutungen und Berathungen zu führen pflegten. Auf kurze Zeit verschaffte die Anwesenheit der Mutter des Andreas, der Königin Elisabeth von Ungarn, welche mit reichen Schätzen kam, ihren Sohn zu besuchen und durch ihre Einwirkung der jungen Königin, die sich fast ganz den Feinden des Andreas hingegeben hatte, wenigstens Rücksichten aufzulegen, der ungarischen Partei das Übergewicht: sie setzte es durch, daß eine Gesandtschaft an den päpstlichen Hof nach Avignon abgeordnet wurde, und veranlasste dadurch eine von neapolitanischen Interessen völlig unabhängige Entschliessung, der zu Folge das Testament Roberts, weil das Königreich Neapel päpstliches Lehen sei, für nichtig und jede Regierungshandlung seit Roberts Tode für ungültig erklärt wurde, weil dem päpstlichen Stuhle während der Minderjährigkeit Giovannas die vormundschaftliche Regierung allein zustehe. Die ungarische Partei ging auf die Ansichten des Papstes ein, ja hoffte sogar das Recht der ältern Linie, das Andreas für sich hatte, gegen Giovanna geltend zu machen; während viele der mächtigsten Glieder der neapolitanischen Faction den Hof verliessen und auf ihren Burgen den Augenblick abwarteten, wo sich das Verhältniß der beiden Parteien wieder umkehren würde. Der Krieg mit Sicilien ward durch diesen Zustand des Königreiches ganz unterbrochen, und ein Plünderungszug des Grafen von Squillace war die einzige bedeutende Unternehmung die während mehrerer Jahre statthatte.

Andreas selbst war so unverständig und roh, daß er die Vortheile welche ihm seine Mutter verschafft hatte, weder zu nutzen noch zu behaupten vermochte. Der Cardinallegat des

Papstes, welcher die vormundschaftliche Regierung übernehmen sollte, ward wenig beachtet; die Edelleute, auf welche Giovanna, wenn sie sich Andreas zum Trotz behaupten wollte, am meisten musste rechnen können, erhielten Reichsämter und Generalcapitanate; Roberts hinterlassene Schätze wurden an sie sowie zu Fortführung des ausgelassenen Hoflebens verschwendet[1]).

Früher, zu derselben Zeit wo die Verlobung des Herzogs Andreas mit Giovanna stattgefunden hatte, war auch eine Verbindung der jüngeren Tochter des verstorbenen Herzogs von Calabrien, Maria, mit dem älteren Bruder des Andreas besprochen worden; noch aber hatte die Vermählung nicht stattgefunden, und die neapolitanische Partei that alles Mögliche sie zu hindern, weil sie der ungarischen einen neuen Halt verschafft haben würde. Prinz Karl von Durazzo, der Sohn des Fürsten Giovanni von Achaja (also Neffe des Königes Robert) ward von der neapolitanischen Partei zum Gemahl der Prinzessin Maria ausersehen. Karls Mutterbruder, der Cardinal Talleyrand de Perigord, wirkte zu dieser Heirath insgeheim die Dispensation des Papstes aus[2]), und erst als die Ehe vollzogen war, erhielt die Königin selbst Nachricht davon. Dieser Schritt brachte neue Nuancen in die Parteiung; die Königin selbst und die tarentische Linie des königlichen Hauses waren erbittert über denselben, und dachten sogar darauf den Prinzen Karl bei einer am Hofe zu veranstaltenden öffentlichen Hochzeitsfeier gefangen zu nehmen und umbringen zu lassen; zeitig genug ward er noch gewarnt, lehnte die Einladung ab und gab das Fest in seinem Palast. Die Königin ließ Jeden der dabei erscheinen würde für einen Verräther erklären; dennoch wohnten einige der Angesehnsten vom Adel der Feier bei[3]), und Andreas suchte eben so sehr von dieser

1) Gravina l. c. p. 555. „Sicque infra modicum tempus turris una sita in castro vocata Bonna, maximo repleta thesauro cumulata per regem Robertum praedictum, evacuata totaliter ex acceptione dicti Caroli Artus et aliorum suorum sequacium, dividentium infra se ipsos tantum thesaurum.“

2) Gravina l. c. p. 556.

3) Gravina l. c. p. 557.

Zeit an den Prinzen Karl als dieser ihn. Karls Bruder, Prinz Ludwig von Durazzo, heirathete bald hernach ein Fräulein aus dem gräflichen Hause der Sanseverini, und die ungarische Partei verstärkte sich wieder zusehends.

Inzwischen hatte sich der Papst in einem Consistorio am 19ten Januar 1344 Andreas unter gewissen Bedingungen als König von Neapel anzuerkennen entschlossen. Auch Giovanna, die, wie es scheint nur von Leidenschaften bewegt, bald auf der einen bald auf der anderen Seite nachgab, erkannte des Papstes Ansicht und Verfahren an, und erhielt ebenfalls die Zusicherung der Krönung mit ihrem Gemahl zugleich. Hierauf ward der Cardinallegat abgerufen, jedoch verließ er Neapel nicht ohne noch zuvor im Namen des Papstes alle Schenkungen und Vergabungen der verschwenderischen Giovanna für nichtig erklärt zu haben; welche Erklärung im folgenden Jahre von Clemens dahin gesteigert ward, daß er als Oberlehnsherr alle seit Roberts Tode im Königreiche gemachte Veräusserungen wieder mit dem Kroneigenthum verband.

1344

Nachdem die Neapolitaner ermahnt worden waren durch einen förmlichen Waffenstillstand etwaigen weiteren Feindseligkeiten mit den Sicilianern zuvorzukommen, ward auch das Interdict das die Sicilianer noch drückte zurückgenommen. Einer der Prinzen von Tarent, Roberto, nahm die Pläne zu Herstellung des lateinischen Reiches wieder auf und führte zahlreiche Schaaren der neapolitanischen Ritterschaft nach Griechenland hinüber, wo er längere Zeit glücklich kämpfte, bis ihn die Angelegenheiten seines Vaterlandes nach Italien zurückriefen. Dieses Roberts Mutter, die Kaiserin (so nannte sie sich) Katharina, die schon lange absichtlich Giovanna und ihre Umgebung von einer Willkürlichkeit und von einer Ausschweifung zur anderen verleitet hatte, wusste klug indessen die Verwirrung zu steigern; und Andreas ertrug ruhig Alles, in der Absicht, nach erlangter Krönung von seiner ganzen königlichen Gewalt selbst gegen seine Gemahlin Gebrauch zu machen. Auch die Ermahnungen der päpstlichen Botschafter fruchteten bei Giovanna Nichts; Fehden und Plünderungen dauerten in den Provinzen fort.

Ein unvorsichtiges Emblem kostete endlich Andreas doch

noch das Leben, ehe er seine Absichten erreichte: so geduldig er Alles ertragen hatte in Erwartung der Krönung, so unverständig gab er seine bloß abwartenden Gesinnungen zu erkennen durch die Bilder von Block und Beil, die er in seiner Fahne bei dem königlichen Wappen anbrachte. Alle die Großen welche ihn zu fürchten hatten, verschworen sich nun zu seinem Untergange; man bewog ihn eine Partie in die Gegend von Aversa zu machen, und hier ward er am 20sten August 1345 in einem Schlosse [1]) in der Nähe der Stadt erdrosselt. Schwerlich hatte Giovanna unmittelbaren Antheil durch Mitwissenschaft der That, doch unternahm sie, obgleich sie in der Nähe war, nicht das Mindeste dieselbe zu hindern, und nachher ging von ihr selbst eben so wenig Etwas aus, dieselbe zu strafen [2]). Der Grimm der am andern Tage nach Aversa eilenden Prinzen des Hauses Durazzo und ihrer Anhänger hatte gar keine Folgen; Giovanna kam ganz in die Gewalt der Kaiserin Katharina, welche eine Heirath derselben mit ihrem Sohn Lodovico von Tarent beabsichtigte. Dieser bemächtigte sich des größten Theiles des durch Andreas Tod erledigten Herzogthums Calabrien, auf welches auch Karl von Durazzo An-

1) Damals war das Gebäude ein Schloß; nachher ward es in ein Kloster verwandelt. Giannone a. a. O. S. 277.

2) Beltramo de' Balzi, Graf von Montescaglioso und Andria, welcher Großjustitiar des Reiches war und zu den Anhängern des Herzogs Andreas gehört hatte, ordnete eine sehr strenge Untersuchung an. Er bemächtigte sich der Personen zweier Theilnehmer des Mordes; als diese aber auf der Folter den Zusammenhang eröffnen wollten, drang der Graf von Terlizzo in den Kreis der Gerichtspersonen und schnitt dem welcher reden wollte die Zunge entzwei; der zweite Gefangene nannte ihn nun als Haupt der Verschwörung. Beltramo ließ Beide schleifen und hängen, und bemächtigte sich dann zur Nachtzeit des Grafen und einiger der berüchtigtsten Frauen aus Giovannas Umgebung; man brachte sie auf eine Galeere, ließ sie dann an Mastbäume binden und foltern. Die Königin verlangte deren Freilassung, sofort ward aber behauptet, eben diese Boten der Königin seien von den Gefolterten als Mitschuldige genannt worden; wirklich scheinen mehr oder weniger alle diese Gefangenen schuldig gewesen zu sein, oder hatten doch wenigstens das Schicksal welches sie traf in hohem Maße verdient. Sie wurden sämmtlich durch das Feuer hingerichtet, nachdem man sie vorher mit glühenden Zangen gezwickt.

sprüche machte, mit Gewalt, und überall lagen die durazzisch-ungarische und die tarentische Partei mit einander in offnem Streite.

Drittes Capitel.

Bis zum Aussterben des älteren angiovinischen Hauses in Neapel mit Giovanna II.

1. Bis zum Tode Lodovicos von Tarent, 1362.

Giovanna, welcher der Papst untersagt hatte ohne seine Einwilligung zu einer neuen Heirath zu schreiten, und welche, wenn sie sich ihrem Wunsche gemäß mit Lodovico von Tarent vermählen wollte, überdies besonderer Dispensation bedurfte, gebar noch gegen Ende des Jahres 1345 einen Prinzen, welcher den Namen Karl erhielt und bei welchem der Papst Pathenstelle vertrat. Auch dies Ereigniß vermochte jedoch bei dem bekannten ausgelassenen Lebenswandel der Königin das Volk nicht für sie zu gewinnen; die Empörung über ihr Benehmen nach Ermordung ihres Gemahles machte die durazzische Partei, welche gewissermaßen die Blutrache übernommen hatte und dabei von dem Papste unterstützt wurde, täglich mehr zu der stärkeren. Prinz Lodovico von Tarent nahm Söldnerbanden in seine Dienste; dem Prinzen von Durazzo diente jener Fra Moriale, welcher uns schon in der toscanischen und in der römischen Geschichte begegnet ist. Als Lodovicos Truppen eine Niederlage erlitten, brachte seine Mutter, die Kaiserin Katharina, einen zweiten Heerhaufen zusammen, bemächtigte sich mit List Sa. Agatas und großer in dieser Veste aufgehäufter Schätze [1]). In den Abruzzen kämpften beide Parteien ebenfalls, und Karl von Durazzo hatte überdies Boten nach Ungarn gesandt, König Ludwig zur Beschleunigung der Rache für seinen Bruder anzutreiben. Dieser hatte zuerst durch Abschliessung von Unter-

1) Gravina l. c. p. 569.

handlungen mit deutschen Fürsten sein Reich von dieser Seite sicher stellen und Zara gegen Venedig schützen wollen [1]); sobald dazu wenigstens Versuche gemacht worden waren, nahm er das Königreich für seinen Neffen Karl in Anspruch, der in Ungarn erzogen, dessen Mutter aber vom Regiment in Neapel entfernt werden müsse. Gegen alle Glieder der neapolitanischen Linie des angiovinischen Hauses, selbst gegen Karl von Durazzo, dessen (durch die Gemahlin gegebene) Ansprüche er für den Todesfall des königlichen Prinzen Karl fürchtete, erklärte er sich. Anmuthungen von diesem Umfange lehnte der Papst nothwendig ab, doch zeigte er sich den Absichten König Ludwigs, inwiefern dieser auf strengere Ahndung der durch Giovannas Leichtsinn herbeigeführten Frevel drang, auch nicht ganz abgeneigt. Alle Schritte welche Clemens indeß in diesem Sinne that, blieben unbeachtet; seine Legaten in Neapel waren ohne allen Einfluß. Die Folge war, daß Alles was das angiovinische Haus im oberen Italien noch besessen hatte, verloren ging, und daß auch die Sicilianer sich den Zustand des Nachbarreiches zu Nutze machten und nun ihrerseits Angriffe versuchten. Endlich empörte sich Aquila gegen Giovanna und erklärte sich für König Ludwig; ein Feldhauptmann des Prinzen von Tarent ließ sich von den Empörern [2]) schlagen, und deren Fortschritte brachten bei der zweideutigen Haltung Karls von Durazzo die Königin so in Verlegenheit, daß sie, um nur den Letzteren nicht auch gegen sich zu haben, ihm das Herzogthum Calabrien versprach [3]). Er zog mit einem Heere gegen Aquila, ohne Etwas auszurichten; während Giovanna, die durch seine Abwesenheit ganz der tarentischen Familie hingegeben war, ihr Wort brach, ihm das Herzogthum Calabrien

1) S. Abtheil. III. S. 78.

2) Welche von Ungarn aus durch den Bischof von Fünfkirchen, einen unächten Bruder des Königs Ludwig, der im Kirchenstaate besonders mit Hülfe der Malatesten und Trinci Truppen geworben, unterstützt wurden. — Herzog Werner von Urslingen war unter den Condottieren dieses ungarischen Heeres. Vergl. Bronner abenteuerliche Geschichte Herzog Werners von Urslingen S. 55.

3) Gravina l. c. p. 572.

nicht, aber dem Prinzen Lodovico von Tarent ihre Hand gab, 1347 am 20sten August 1347 [1]).

Als Giovanna diese Verbindung dem König Ludwig meldete, beschuldigte er sie in der Antwort geradezu der Theilnahme an der Ermordung seines Bruders und erschien nun endlich selbst in Italien. Wir übergehen hier seine Verhältnisse zu den Mächten des oberen und mittleren Italiens, weil von diesen schon in den früheren Büchern mehrfach die Rede gewesen ist. Über Udine und Verona kam er nach der Romagna, von wo er sich langsam dem Königreiche näherte und gegen Ende des Jahres 1347 (am 24sten December) in Aquila eintraf [2]). Auch der Graf von Fondi hatte sich inzwischen für ihn erklärt [3]).

Giovanna in ihrer Bedrängniß suchte nun wenigstens eine Verbindung der Ungarn mit den Sicilianern zu verhindern und bot den Letzteren einen Waffenstillstand. Der Regent der Insel, Herzog Giovanni von Randazzo wollte einen Waffenstillstand unter diesen Umständen nicht, wohl aber einen definitiven Frieden annehmen, und in der Noth entschloß sich der Hof von Neapel auch dazu, die aragonesische Dynastie auf der Insel als legitim anzuerkennen, im November 1347. König Luigi von Sicilien sollte jährlich Namens der Königin Giovanna 3000 oncie d'oro an den päpstlichen Stuhl als Lehensgelder zahlen, und dem Königreiche Neapel die lehensübliche Kriegshülfe mit 15 Galeeren leisten, falls es angegriffen würde; dagegen sollte Sicilien von Neapel völlig unabhängig sein, und Giovanna entsagte allen ihren Ansprüchen. Die Nichtanerkennung dieses Vertrages durch den Papst brachte zunächst kein Hinderniß, da ihn beide Theile trotz dem für gültig hielten.

Ludwig von Ungarn fand seinerseits fast gar keine Schwierigkeiten bei weiterem Vordringen von Aquila aus; leicht unterwarfen sich ihm die Nachbargegenden, auch die Valva mit Sulmona, ja die Ungarn besetzten schon Venafro und Teano,

1) Villani lib. XII. cap. 98.
2) Villani l. c. cap. 110.
3) Gravina l. c. p. 573.

während der Graf von Fondi nach S. Germano vordrang. Giovanna, Lodovico und ihr Feldhauptmann Niccolò de' Acciajuoli[1]) sammelten in Neapel ein Heer und gingen ihren Feinden nach Capua entgegen; Lodovico ward aber in der Nähe von Capua geschlagen[2]) und eilte mit seiner königlichen Gemahlin nach Neapel zurück; es ward Alles in Bereitschaft gesetzt, daß Giovanna mit ihren noch übrigen Schätzen aus Neapel entfliehen könnte; inzwischen rief sie vor ihrer Abreise noch die Stände des Reiches, soweit es nicht schon in den Händen der Ungarn war, zusammen, und nachdem sie dieselben von ihrem Entschluß das Königreich verlassen zu wollen benachrichtigt hatte, schiffte sie sich am 15ten Januar 1348 nach der Provence ein. 1348

Ludwig war inzwischen nach Benevent vorgerückt; Capua war von seinen Leuten besetzt worden; Prinz Karl von Durazzo, der es (weil er sich vorher von Giovanna gegen Aquila hatte brauchen lassen) nicht gewagt hatte auf Ludwigs Unterhandlungen, die dieser von Benevent aus freundlich anbot, einzugehen, hatte bald keine andere Wahl als ihn an der Spitze der Barone und Behörden in Neapel zu empfangen, oder ihm entgegenzugehen und seine Dienste anzubieten. Er wählte das Letztere und ging nebst Roberto von Tarent dem Ungarkönige bis Aversa entgegen[3]); hieher beschied Ludwig auch die beiden anderen Prinzen des Hauses Durazzo, Robert Fürst

1) Niccolò de' Acciajuoli war in seinem 18ten Jahre nach Neapel gekommen, um die Geschäfte einer Handlung zu führen, welche sein Vater mit anderen vornehmen Florentinern daselbst hatte. Er war der Kaiserin Katharina bekannt und bald deren Factotum. Cf. Palmerii vita Nicolai Acciajoli ap. Murat. XIII. p. 1205. 1206. Er hatte dann vorzüglich Lodovicos Verheirathung mit Giovanna betrieben. ibid. p. 1208. „Nicolaus igitur Aciajolus per hunc modum adolescentis matri carissimus factus et reginae maritoque acceptissimus, universum regnum suo fere jure regebat. Nam uti est hominum natura et maxime principum proclivis ad voluptatem, ambo deliciis domesticis dediti jucunde viventes, delectationem tantum animi atque corporis perquirebant; omnem vero gubernandi curam tanquam voluptatis nocumento datam, Nicolao demandabant.“

2) Gravina l. c. p. 577.

3) Gravina l. c. p. 579.

von Achaja und Ludwig Graf von Gravina, Karls von Durazzo Brüder, sowie die nächsten Verwandten Robertos von Tarent. Karl ward mehrfach gewarnt, König Ludwig stehe ihm nach dem Leben; er glaubte es nicht, bis Alles zur Ausführung reif war, die anderen Prinzen bei Tafel mit ihm gefangen wurden, und Ludwig ihm vorhielt, daß er die Krönung des Andreas durch den Cardinal Talleyrand verzögert und dadurch seine Ermordung möglich gemacht, daß er ihm (dem Könige Ludwig) seine Braut Maria geraubt, daß er sich endlich, nachdem er ihm schon Zusagen gemacht, mit Giovanna gegen ihn verbündet und Aquila angegriffen habe. Karl ward an derselben Stätte enthauptet, wo Andreas ermordet worden war [1]); die anderen Prinzen wurden gefangen nach Ungarn abgeführt. Auch des Andreas und der Giovanna Sohn ward nach Ungarn gesandt, um dort erzogen zu werden, starb aber bald hernach. Maria, Karls Gemahlin, floh mit ihren Töchtern nach der Provence [2]); Ludwig hielt bald nachher, nach Ablehnung aller Empfangsfeierlichkeiten, seinen Einzug in der Hauptstadt gewaffnet und nahm im Castello nuovo Residenz. Eine Menge Menschen wurden theils weil sie wirklich mit den Mördern des Andreas in Verbindung gewesen, theils auch nur unter diesem Vorwande auf das grausamste hingerichtet.

Wir übergehen hier die Schicksale der Königin während ihrer Anwesenheit in der Provence, deren Stände Besorgniß trugen, sie möge, wie ihnen Ludwig von Ungarn glaublich gemacht hatte, die Landschaft gegen eine andere Herrschaft an Frankreich austauschen, fast ganz, als mit der Geschichte Neapels nicht zusammenhängend; nachdem sie einige Zeit von ihren Ständen streng bewacht und im Gewahrsam gehalten worden war, kam sie im März nach Avignon, wo damals der Papst residirte. Lodovico, ihr Gemahl, hatte etwas später als sie Neapel verlassen und war mit Acciajuoli auf dessen Güter nach Toscana gegangen, von wo aus er Unterhandlungen vorbereitete mit dem Papste [3]), der inzwischen durch des Königs

1) Gravina l. c. p. 583.

2) Gravina l. c. p. 584.

3) Bei den Unterhandlungen mit dem Papste leistete der Bischof von

von Ungarn Foderung, Giovanna als einer Mitschuldigen am Tode ihres Gemahles den Proceß machen zu lassen, und durch andere Anmuthungen von der ungarischen Partei mehr abgewendet worden war. Auch Lodovico kam dann nach Avignon, und seine Ehe mit Giovanna ward nicht nur für gültig erklärt, sondern er am päpstlichen Hofe auch mit der größten Auszeichnung behandelt [1]). Ludwig von Ungarn nahm das Königreich Neapel nichtsdestoweniger in Besitz, stattete viele Ungarn mit Ämtern und Gütern aus, setzte den Fürsten Stephan von Siebenbürgen, dem er die Besitzungen des durazzischen Hauses übergab, als Statthalter ein, und reiste dann Ende Mais 1348 von Barletta nach Ungarn zurück, während der Fürst Stephan sowohl als die anderen Ungarn (ohne Zweifel in dem Gefühl, daß ihre Herrschaft in Neapel ohnehin nicht von langer Dauer sein dürfte) durch Erpressungen sowohl als durch strenge Polizei [2]) Alles von sich abwendig machten. Bald kamen Boten nach der Provence, die Königin möge zurückkehren [3]); Alles werde ihr zufallen. Der Papst hatte sie inzwischen feierlich für unschuldig an den ihr von Ludwig zur Last gelegten Dingen erklärt. Um Geld zur Rückkehr zu erhalten, verkaufte sie dem Papste Avignon für 80,000 Goldfl. (im Junius 1348) und veräusserte einen Theil ihres Schmuckes; die Stände von Provence gaben ihr freiwillige Beden, und mit 10 genuesischen Galeeren und einem im oberen Italien und in der Provence zusammengebrachten Heere kam sie mit Lodovico Ende August 1348 von Marseille wieder nach Neapel, dessen Castelle noch in den Händen der Ungarn waren [4]). Acciajuoli war vorausgeeilt und hatte die früher von Ludwig von Ungarn entlassenen deutschen Söldner, welche Werner von Urslingen in ein Heer vereinigte [5]), in Sold genommen.

Florenz, Angelo de' Acciajuoli, welcher Lodovico ebenfalls nach Avignon begleitete, die wichtigsten Dienste. Palmerius l. c. p. 1210.

1) Villani l. c. cap. 114.

2) Diese letztere bessere Seite des ungarischen Regimentes in Neapel findet sich besonders hervorgehoben bei M. Villani lib. I. cap. 16.

3) Giannone a. a. O. S. 283.

4) Commandant derselben war ein deutscher Ritter Ulrich Wolfart.

5) Bronner abenteuerliche Gesch. Werners von Urslingen S. 66.

Lodovico hatte noch vor seiner Abreise aus der Provence mit des Papstes Bewilligung den königlichen Titel von Jerusalem angenommen, und er sowohl als seine Gemahlin suchten durch großmüthige Zugeständnisse die neapolitanischen Barone wieder ganz für sich zu gewinnen; auch die Castelle von Neapel, bis auf das Castello nuovo, waren bald wieder erobert, und dieses musste endlich von der durch Hunger bezwungenen Besatzung geräumt werden. Aversa, Capua, viele andere Ortschaften kamen wieder unter Giovannas Botmäßigkeit. Wir übergehen das Detail eines Krieges, der von beiden Seiten fast nur von Condottieren, zum größten Theil überdies durch Ausländer, durch Provençalen und Ungarn und auf beiden Seiten durch Deutsche geführt wurde, und ausser gebrochenen Burgen und geplünderten Städten nichts Merkwürdiges aufzuweisen hat; er ist um so unbedeutender und ärmer an entscheidenden Begebenheiten, als es im Interesse der deutschen Söldnerhauptleute lag, ihn absichtlich in die Länge zu ziehen, um sich zu bereichern. Dem Feldhauptmann Giovannas, Werner von Urslingen, stand ungarischerseits ein Bruder des früheren Befehlshabers im Castello nuovo, entgegen, der Ritter Konrad Wolfart; der Letztere wünschte zwar eher raschen Fortgang als Werner, dieser aber wusste den König Lodovico, der ganz von ihm abhing, immer von Schlachten zurückzuhalten, bis er sich mit Konrad insgeheim verständigte, und bis Stephan Lasky, der ungarische Statthalter von Neapel und Fürst von Siebenbürgen, den Konrad nachdrücklich mit ungarischen Truppen unterstützte; dann ließ sich Werner von Wolfart gefangen nehmen und trat wieder in ungarische Dienste[1]).
1349 Im Spätjahr 1349 war fast das ganze Königreich wieder in den Händen der ungarischen Partei.

Mit Hülfe der Barone seiner Partei, besonders des Grafen von Minorbino, brachte König Lodovico ein fast ganz italienisches Heer zusammen; nur wenige Deutsche, wie der Graf von Asperg, waren noch auf Giovannas Seite; aber der Ungarn Schätze waren bald erschöpft, die Plünderungen und Verwüstungen der Städte und des Landes hatten alle Hülfsquellen

1) M. Villani lib. I. cap. 42.

ruinirt, die deutschen Ritter foderten auf das ungestümste Sold für sich und ihre Leute. In dieser Lage der Dinge griff der Papst durch einen Cardinallegaten Annibale da Ceccano ein, und gegen 120,000 Floren übergaben die Deutschen Alles was sie in Terra di Lavoro und in dem Principata besetzt hatten dem Cardinal, im Januar 1350. Herzog Werner von Urslingen, Graf Konrad von Landau, Hans von Horneck und die anderen Führer der Deutschen auf der ungarischen Partei theilten dann ihre Beute aus dem Kriege, und zogen theils in einzelnen Haufen nach Deutschland zurück, theils fanden sie im mittleren und oberen Italien bei Dynasten und Städten neuen Solddienst, nur wenige wie Konrad Wolfart fochten weiter unter ungarischen Fahnen. Auch diese aber waren, nicht einmal nachdem König Ludwig aus Ungarn zurückgekehrt und bei Manfredonia an's Land gestiegen war, in Ordnung zu halten; sie sahen den Krieg bloß an als ein Mittel sich zu bereichern. Ludwig machte allerdings wieder bedeutende Fortschritte, und Lodovico glaubte ein Auskunftsmittel in einem Zweikampfe zu finden, den er dem Ungarkönige vorschlug [1]) und welcher von diesem nicht unbedingt von der Hand gewiesen wurde; doch ließ sich Ludwig dadurch nicht in seinen Eroberungen aufhalten, und bald waren Giovanna und ihr Gemahl wieder fast allein auf Neapel beschränkt. Der Großadmiral Rinaldo de' Balzi kam endlich noch zu rechter Zeit mit zehn Galeeren aus der Provence zurück, auf deren zweien sich König und Königin nach Gaeta retteten.

1350

Inzwischen hatten die Unterhandlungen, welche der Papst fortwährend mit dem Könige von Ungarn wegen des Besitzes von Neapel geführt hatte, nun eine solche Wendung genommen, daß die Belehnung für ihn oder Giovanna abhängig sein sollte von nochmaliger Untersuchung ihrer Strafbarkeit oder Unschuld in Beziehung auf den Tod des Königes Andreas. Ein durch päpstliche Bevollmächtigte vermittelter Waffenstillstand bis zum April 1351 ließ nun beide um das Reich streitende Theile im Besitz dessen, was sie noch inne hatten; und bis Giovanna auf ihre Behauptung hin, Alles was man ihr

1351

1) Gravina l. c. p. 706.

zur Last lege, sei die Folge einer Bezauberung gewesen, frei gesprochen ward, hatte Acciajuoli bei den Malatesten und Varanen ein neues Heer geworben; Lodovico war nach Neapel zurückgekehrt und hatte mit Hülfe der neuen Söldner und einiger Barone den Krieg nicht ganz unglücklich geführt: sodaß der Ungarkönig dadurch bewogen ward eben da noch in einen Frieden zu willigen, wo des Königs von Jerusalem Hülfsquellen durch die gemachten Anstrengungen soweit erschöpft waren, daß er an längere Fortsetzung des Kampfes kaum mehr denken konnte. Für 300,000 Goldgulden übergab König Ludwig der Königin Giovanna in Folge des Friedens, welchen der Papst 1352 zu Stande brachte, alle noch von seinen Ungarn besetzten Plätze; nachher konnte das Geld nicht einmal bezahlt werden, und Ludwig musste sich mit der für seinen Bruder genommenen Rache als Resultat seiner Feldzüge begnügen [1]). König Lodovico von Jerusalem erhielt am Pfingstfest die Krone von Neapel. Der innere Zustand des Reiches blieb nun aber trotz der Entfernung der Ungarn, trotz dem daß auch Konrad Wolfart gegen ein Abfindungsquantum den Rest deutscher Söldner aus dem Lande führte [2]), ein höchst zerrissener und ohne Ordnung. Weder der König noch die Königin genoß einigen Ansehns; die Barone, an große Selbständigkeit in den nächst vorangehenden Zeiten gewöhnt, blieben in dieser, behielten ihre bewaffneten Haufen bei und führten ihre Fehden fort nach wie vor. Um nur die Lehensdienste und die hergebrachten Abgaben von den Vasallen und aus deren Herrschaften geleistet zu erhalten, nahm endlich Lodovico den Malatesten von

1352

1) Palmerius l. c. p. 1215. „Huic ergo Clemens VI. Pontifex Romanus, discussis singulis objectionibus, Avenione in qua tunc urbe morabatur, pacem firmavit. In qua id procul dubio memorabile, quod, quum Ludovicus Hungariae rex recipere constitutis temporibus a Ludovico Tarentino ex pacto deberet tercenta aurei nummi millia ob damnorum refectionem, facta pace Legati, Regis auctoritatem subito publicantes, eam omnem pecuniam rejecere (d. h. wohl nur: sie erließen die Summe) asserentes, eorum regem non quaestus sed justitiae gratia bellum gessisse.

2) Palmerius l. c. p. 1216.

Rimini mit einer Anzahl Reiter in seine Dienste[1]), der die Ordnung einigermaßen herstellte. Fra Moriale, welcher hoffte ebenso wie Konrad Wolfart für den Abzug Geld zu erhalten, ward nun soweit gedemüthigt, daß er mit einer sehr geringen Summe und mit freiem Abzug zufrieden war[2]). Aber neue Verwirrungen fanden statt, als die gefangen nach Ungarn geführten Prinzen des königlichen Hauses 1353 zurückkehrten, und die Prinzen aus dem Hause Durazzo ihre Vettern aus dem Hause Tarent bevorzugt sahen; als Maria, der Königin Schwester, ihren zweiten Gemahl, Roberto de' Balzi[3]), ermorden ließ[4]). Prinz Ludwig von Durazzo (er war zugleich Graf von Gravina) und der Graf von Minorbino, welcher Bari unter sich gebracht und den Titel eines Fürsten von Bari angenommen hatte, erhoben endlich 1354 die Waffen gegen den Hof; sie luden den Grafen von Landau mit der großen Compagnie ein, und König Lodovico konnte diese nur durch Versprechung von Geldzahlungen von den Grenzen abhalten, und auch als die Neapolitaner in einem neuen Kriege gegen Sicilien Beschäftigung fanden, hörte der einheimische Kriegszustand keinesweges auf.

1353

1354

Als der im Jahre 1347 zuerst verabredete, 1348 definitiv angenommene Friedensvertrag zu Stande kam, war König Luigi von Sicilien noch minderjährig; Giovanni von Randazzo, sein Oheim, welcher die Regierung führte, starb bald nachher im April 1348. Die Königin Mutter berief sofort den Matteo de' Palizzi aus Pisa zurück, wo derselbe seit seiner Ent-

1) **Palmerius** ibidem.

2) **Mat. Villani** lib. III. cap. 40.

3) Als sich Lodovico und Giovanna, wie oben erzählt worden ist, auf zweien der Galeeren Rinaldos de' Balzi von Neapel nach Gaeta retteten, machte sich Rinaldo die Unabhängigkeit, in welcher er sich durch die Möglichkeit zur ungarischen Partei übertreten zu können sah, zu Nutze und zwang der Prinzessin Maria seinen Sohn Roberto als Gemahl auf. Unvorsichtiger Weise kam Rinaldo mit seinen Schiffen in die Nähe Gaetas; Lodovico kam zu ihm an Bord und stieß ihm mit eigner Hand den Dolch in die Brust. Lebret Geschichte von Italien Bd. IV. S. 619.

4) **Mat. Villani** lib. III. cap. 70.

fernung aus Sicilien gelebt hatte; die Regentschaft aber hatte Velasco von Alagona erhalten, welcher dem Matteo sofort den Eintritt in Messina verweigerte und allen sicilianischen Städten dessen Aufnahme verbot. Dennoch kam Matteo nach Palermo, dessen Einwohner ihm und der ihm nahe verwandten Familie Chiaramonti anhingen und deren Feinde mörderisch verfolgten; eine Reihe anderer Städte, Trapani, Girgenti, Mazzara u. s. w. folgten dem Beispiel, und ganz Sicilien trennte sich in zwei Parteien; die Partei Chiaramonti [1]) bemächtigte sich auch Messinas, und die Königin ernannte Matteo zum Reichsregenten, während sich Velasco in Catania zum Widerstand rüstete. Es kam dann zwar zu einem Vergleiche, welcher Velasco im Besitz des Großjustitiariates und der vormundschaftlichen Regentschaft ließ, die Chiaramonti und den Palizzo in ihren Herrschaften fast zu unabhängigen Herren für die Zeit der Minderjährigkeit machte; allein der Vergleich ward nicht gehalten, und eine Reihe von Neckereien und Feindseligkeiten folgten, deren Detail wir hier übergehen, so arger Unfug auch dabei geübt wurde, denn Städte wurden belagert und geplündert, und Palermo ging mehrfach aus der Gewalt der einen Partei in die der anderen über. So standen die Verhältnisse noch, als König Luigi endlich im J. 1353 die Regierung selbst übernehmen und einen Ständetag nach Messina ausschreiben wollte. Da er in den Händen der Palizzi war, erklärte Velasco an der Spitze der Gegner der Palizzi, die Stände würden nicht eher glauben der erfoderlichen Sicherheit zu genießen, als bis der König Matteo de' Palizzi von sich entfernt haben werde. Eine dritte Partei hatte sich inzwischen vorzüglich aus solchen Baronen gebildet, welche ehemals ebenfalls auf Matteos Seite gestanden hatten, aber ihre Interessen nicht länger mit dem seinigen vereinigen konnten; an ihrer Spitze stand Graf Simone de' Chiaramonti. Diese dritte Partei traf nicht, wie die Velascos, der Vorwurf aragonesisch zu sein, und doch drückte sie auch nicht der Haß welcher auf Matteo ruhte, wegen harter Steuerfoderungen, zu denen er die Veranlassung wurde,

1) Zu ihr gehörten ausser den Palizzi auch noch die Grafen Ventimiglia und Uberti. Matteo Villani lib. I. l. c. 31.

um den Kampf gegen Velasco fortsetzen zu können. Ein Pöbelaufstand in Messina gegen Matteo kostete diesem, trotz der Anwesenheit des Königes, das Leben[1]), und Luigi warf sich nun der Partei Velascos in die Arme. Die chiaramontische Partei verweigerte von dem an den Gehorsam, und der König erklärte ihre Glieder für Rebellen; Simone trat hierauf mit dem neapolitanischen Hof in Verbindung, und Luigi gerieth dadurch so in Furcht, daß er versprach wieder den Titel eines Königes von Trinacria zu führen und die Insel von Neapel zu Lehen zu nehmen; aber auch diese Anerbietungen führten zu keinem Frieden, da es im Interesse der Chiaramonti lag ihn zu verhindern. Niccolò de' Acciajuoli, der Großseneschall von Neapel, führte 1354 ein kleines Heer den Gegnern Luigis zu Hülfe; Melazzo, Palermo waren bald in der Gewalt der Neapolitaner[2]), fast alle Städte der Insel empörten sich, und der König von Sicilien kam in Messina in die äusserste Bedrängniß. Kaum schien sich das Glück wieder einigermaßen für ihn zu entscheiden, sodaß er die Empörer in entscheidenderen Treffen besiegte und Syracus wieder in seine Gewalt brachte, als er und vier Tage nach ihm Velasco im October 1355 starb. 1354 1355

Unterdessen stieg aber auch im Königreiche Neapel die Verwirrung: denn als der Graf von Landau sah, daß er von dem versprochenen Gelde Nichts ausgezahlt erhielt, kam er wirklich den Grafen von Gravina und Minorbino zu Hülfe; plündernd und verwüstend, ohne daß Lodovico irgend etwas Bedeutendes gegen ihn gethan hätte, zog Landau im Frühjahr 1355 mit seinen Heerhaufen im offnen Lande umher, bis ihm 120,000 Goldgulden für die Entfernung von Neapel versprochen wurden. Der Papst ward endlich so entrüstet über den leichtsinnigen König, daß er gegen ihn und seine Gemahlin den Bannstrahl schleuderte. Das Reich, in welchem sich alle Stände, Städte und Parteien der zügellosesten Unordnung überliessen, ward mit dem Interdict belegt; doch ward dieses wieder auf-

1) Giannone a. a. O. S. 287. Matteo Villani lib. III. cap. 77.

2) Palmerius l. c. p. 1217.

gehoben, als Lodovico den rückständigen Lehenszins gezahlt hatte.

Um die erste Terminzahlung von 35,000 Goldgulden an die landauische Compagnie leisten zu können, musste der König von Neapel zu ausserordentlichen Steuern seine Zuflucht nehmen[1]; viele von Landaus Leuten traten überdies in die Dienste des Grafen von Minorbino, und um nur endlich über alle ihm Widerstrebenden Herr zu werden, nahm der König den Grafen Landau selbst gegen sie in Sold und Dienst[2]; nun fiel der Graf von Minorbino, auf allen Seiten geschlagen, bald gefangen in die Hände des einen von Lodovicos Brüdern, der ihn hängen ließ[3]. Der Graf von Gravina war zu schwach den Kampf allein in bisheriger Weise fortzusetzen; endlich führte Landau seine Compagnie wieder aus dem Reiche.

In Sicilien war inzwischen auf Luigi dessen jüngerer Bruder Federigo gefolgt, und seine Schwester Eufemia war zur Reichsregentin erklärt worden; die Parteiung und Verwirrung ward dadurch um nichts geringer, und Acciajuoli kam 1356 von neuem mit neapolitanischen Hülfstruppen nach der Insel. Am Weihnachtsabend desselben Jahres hielten Lodovico und Giovanna ihren Einzug in Messina, das sie als Könige begrüßte. Nun hielt sich Federigo nur noch in Catania; im Mai 1357 ward er hier belagert, die Belagerung ward aber bald aufgehoben, und Acciajuoli erlitt bei dem Abzuge noch bedeutenden Verlust[4]. Nur Acciajuolis Sohn blieb dann als neapolitanischer Statthalter auf der Insel, der Hof kehrte im August nach dem Festlande zurück, wo bald darauf eine völlige Aussöhnung mit dem Grafen von Gravina stattfand.

Aber auch in Sicilien versöhnten sich die Chiaramonti mit Federigo, welcher 1359 wieder in Besitz von Messina kam

1) M. Villani lib. V. cap. 76.

2) M. Villani lib. VI. cap. 38.

3) Einer von des Grafen von Minorbino Brüdern (er war Graf von Potenza und Troja) ward von einem seiner eignen Leute ermordet; der dritte Bruder (Graf von Bico und Lucera) verschwand. Lebret Bd. IV. S. 635.

4) Palmerius l. c. p. 1222.

und den größten Theil der Insel, mit Ausnahme der Nordküste, wieder unter seine Botmäßigkeit brachte [1]). Lodovico that Nichts seine Partei in Sicilien nachdrücklicher zu unterstützen [2]). Zwistigkeiten mit dem Papst, welcher Neapel wegen Unterlassung der Lehenszinszahlungen nochmals mit dem Interdict belegte und dann wieder befreite; erneuerte Fehden mit dem Grafen von Gravina, welcher die bongardischen Truppen [3]) zu seiner Hülfe rief; und Andachtsübungen, mit welchen er die Sünden seiner Jugend abzubüßen gedachte, machen nebst den immerfortwährenden Fehden der Barone und Städte unter sich den Inhalt der letzten Regierungsjahre Lodovicos aus; er starb am 26sten Mai 1362, erst 42 Jahre alt. Im folgenden Monat starb auch der Graf von Gravina, welcher gefangen und im castello dell' uovo verwahrt worden war [4]). 1362

2. Bis zum Tode Giovanna der I., 1382.

Die neapolitanischen Großen drangen in Giovanna, sie möge sich bald wieder vermählen; sie hofften so am sichersten dem Einfluß der Prinzen aus dem tarentinischen Hause ein Ende machen zu können. Die Königin gab ihren Wünschen nach, wählte aber nicht, wie ihr der Papst vorschlug, einen französischen Prinzen, sondern einen spanischen, den Titularkönig Jakob von Malorca, welcher diese Verbindung als ein unerwartetes Glück betrachten musste, aber weder den Titel eines Kö-

1) Federigo heirathete im Februar 1360 die aragonesische Prinzessin Constantia; diese Verbindung war von der aragonesischen oder catalonischen Partei auf der Insel, an deren Spitze, seit Belascos Tode, Artalo von Alagona stand, betrieben worden, und um sie vollziehen zu können, musste der König der italienischen Partei am Hofe, welche eine Heirath mit einer neapolitanischen Prinzessin wünschte, förmlich entfliehen und sich unter Artalos Schutz begeben.

2) Nach seinem Tode unterwarf sich die ganze Insel wieder Federigo.

3) S. oben S. 534. Anmerk. 3. — Palmerius l. c. p. 1223.

4) So finde ich die Angabe bei Lebret, dagegen bezeichnen die Giornali Napolitani ap. Murat. vol. XXI. p. 1038. als Todestag des Grafen den 19ten October 1376. Die Giornali sind in den Angaben aus den ersten Jahren die sie berühren, keineswegs zuverlässig.

niges von Neapel und Sicilien noch irgend einen Einfluß auf die Regierung erhielt. Der Heirathscontract kam noch im December 1362 zu Stande, und Jakob lebte dann eine Zeit lang am neapolitanischen Hofe, vergeblich bemüht sich doch einen höheren Einfluß zu verschaffen. Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel, bei denen er interessirt war, hielten ihn län-
1367 gere Zeit ausser dem Reiche, bis er 1367 für König Peter von Castilien fechtend das Unglück hatte von Heinrich Grafen von Trastamare gefangen zu werden; seine Gemahlin zahlte das Lösegeld, und eine Zeit lang lebte er wieder am neapolitanischen Hofe; von neuem durch Unternehmungen nach Spanien
1374 gezogen, starb er hier 1374.

Das Leben am Hofe in Neapel hatte inzwischen einen minder leidenschaftlichen Charakter angenommen, wovon ausser dem höheren Alter der Königin auch der Tod Vieler Ursache war, die ehemals Alles mit Unruhe erfüllt hatten. Von den Brüdern aus dem tarentinischen Hause war bald nur noch Filippo, auf welchen der lateinische Kaisertitel erbte, übrig; auch die Schwester der Königin, Maria, starb. Das Land war so friedlich, als es in einem Reiche mit Sitten und Verfassung wie die neapolitanischen waren nur der Fall sein konnte, und nur die Angriffe von aussen die es erlitt, bilden eine Zeit lang den merkwürdigeren Stoff, den die Geschichte von Nea-
1367 pel behandelt. Im Jahre 1367 wagte es Ambrogio de' Visconti mit einer Freibeutercompagnie das Königreich anzufallen, Giovannas Feldhauptmann Malatacca schlug ihn und nahm ihn selbst gefangen [1]. Die Sorge für die provençalischen Angelegenheiten rief dann Giovanna auf kurze Zeit nach Rom
1368 im Jahre 1368, wo, wie wir früher gesehen haben, für eine kurze Zwischenzeit wieder die päpstliche Residenz war.

Der Königin eigne Kinder waren alle gestorben; von ihrer Schwester Maria lebten noch drei Töchter; Filippo von Tarent war ebenfalls ohne Kinder: so schienen die nächsten An-

1) Die Giornali Napoletani (ap. Murat. vol. XXI. p. 1035.) setzen diesen Anfall in das Jahr 1370. — Ich folge in den chronologischen Angaben sowie in dem wesentlichen Gange der Begebenheiten bei diesem Theile der italienischen Geschichte Lebret.

sprüche auf den Thron nach der Königin Tode von einer der Töchter Marias erhoben werden zu können, und Giovanna bestimmte zu ihrer Nachfolgerin die Prinzessin Margareta, welche sie mit Karl von Durazzo, dem Sohne des verstorbenen Grafen von Gravina, verlobte, mit dem einzigen jüngeren Prinzen der neapolitanischen Linien des Hauses Anjou. Karl von Durazzo hatte seine militairische Bildung im ungarischen Heere erhalten; er kam zur Hochzeitsfeier nach Neapel[1]), kehrte dann aber zu dem Könige von Ungarn zurück; 1370. 1370

Schon längere Zeit war an einem endlichen Frieden mit Sicilien unterhandelt worden; man kam zuletzt 1372 überein, 1372 daß das Reich Neapel unter dem Titel eines Königreiches von Sicilien, das Reich Sicilien unter dem eines Königreiches Trinacrien fürder unabhängig von einander bis auf folgende Puncte bestehen sollten: 1) die Könige von Trinacrien haben denen von Sicilien die Lehenshuldigung zu leisten; 2) die Könige von Trinacrien zahlen von den an den heiligen Stuhl zu entrichtenden Lehensgeldern 15,000 Goldgulden durch den sicilischen Hof, und leisten in gewissen Fällen eine Lehenshülfe mit 100 Reitern und 10 Galeeren auf drei Monate. Der Papst bestätigte diesen Frieden am 27sten August, hob alle neuerdings wieder verhängten Censuren auf, verlangte aber auch seinerseits die Lehenshuldigung des Königes von Trinacrien, und schloß uneheliche Nachkommen durch ein Successionsgesetz von der Nachfolge aus. Die Untheilbarkeit des Reiches, der Termin der Majorennität der Könige u. dergl. wurde bei dieser Gelegenheit ebenfalls bestimmt, und die Freiheiten und Rechte der Geistlichkeit in beiden Reichen in jeder Hinsicht gewahrt. Ein päpstlicher Legat, der Bischof Jean Revillon von Sarlat nahm am 31sten März 1373 der Königin Gio- 1373 vanna und am 17ten Januar 1374 dem Könige Federigo den 1374 Lehenseid ab, und so endlich konnte man den langen Zwist der Nachbarreiche als ausgeglichen betrachten. Der innere Zustand Siciliens, der Trotz und die Unabhängigkeitsliebe der Barone und Städte wurde übrigens durch diese Ausgleichung nicht geändert, und Federigo überlebte sie nicht lange; er starb

1) Die Giornali Napolitani geben das Jahr 1368.

1377 am 27sten Julius 1377, und ihm folgte seine unmündige Tochter Maria.

1372 Bald nach 1372 war inzwischen auch Filippo von Tarent, der Letzte dieses Hauses, gestorben; alle seine Titel, Würden und Güter erbte seiner Schwester Margareta Sohn, den sie mit Francesco de' Balzi, Herzog von Andria, erzeugt hatte, Jacopo de' Balzi. Eine Reihe Fehden folgte aus dieser Erbschaft, weil Jacopo alle an andere Barone gekommenen Pertinenzien des Fürstenthumes Tarent erobern wollte [1]); auch als Giovanna ihn ermahnen ließ so ungesetzliches Verfahren nicht weiter fortzusetzen, achtete er nicht darauf, ward als Rebell behandelt und von der Königin Feldhauptmann Malatacca, der den Baronen zu Hülfe kam, auf allen Seiten geschlagen. Zwar führte Jacopo aus der Provence ein neues Freibeuterheer herbei, um sich trotz der Königin zu behaupten, ward aber durch seinen Oheim, den Großkämmerer Ramondo de' Balzi
1374 zum Aufgeben seiner Pläne bewogen; er ging 1374 nach der Provence zurück; den Abzug seiner Leute musste Giovanna mit 60,000 Goldfloren erkaufen.

Neue Ansprüche welche der König von Ungarn an Giovanna machte, und das nahe Verhältniß in welchem Karl von Durazzo zu dem Könige von Ungarn stand, machten wie es scheint die Königin von Neapel besorgt. Sie entschloß sich
1376 noch im J. 1376 wieder zu einer Heirath und wählte den Prinzen Otto von Braunschweig, welchem wir bereits in der Geschichte Monferrats begegnet sind [2]). Otto erhielt nun das Fürstenthum Tarent [3]), welches Jacopo abgesprochen worden war. Abgerechnet die Verdrießlichkeit Karls von Durazzo über diese Ehe, die überdies seinen Ansprüchen durchaus nicht zu nahe treten sollte, verflossen die nächsten Jahre ohne denkwürdige Begebenheiten, bis Papst Urban den Prinzen Karl von Durazzo veranlasste von dem Könige von Ungarn unterstützt
1380 gegen Giovanna, die er zu Anfange 1380 für des Thrones

1) Eine Reihe von Einzelnheiten aus der Geschichte dieser Fehde finden sich in den Giornali Napoletani l. c. p. 1036 sq.

2) S. Abtheil. III. S. 571.

3) Giornali Napoletani l. c. p. 1038.

verlustig erklärte, zu ziehen und die Krone von Neapel für sich in Anspruch zu nehmen [1]).

Giovanna hatte nämlich 1379 den Gegenpapst Clemens VII. 1379 in Neapel ehrenvoll aufgenommen; und trotz dem daß nach einigen Tagen der Pöbel Unruhen anfing und seine Anhänglichkeit für Urban so gewaltsam aussprach, daß Clemens es für gerathen hielt nach der Provence zu gehen [2]), war die Königin doch ihm treu geblieben und hatte den Pöbel, der von Raubgesindel unterstützt den ärgsten Unfug getrieben hatte, auf das nachdrücklichste zur Ordnung zurückgebracht. Urban sprach dann den Bann gegen sie aus, und Karl von Durazzo, der bei einigen vorhergehenden Einladungen des Papstes Schwierigkeiten gezeigt hatte, folgte jetzt rasch dem ihm gewordenen Rufe. In dieser Bedrängniß glaubte sich Giovanna nur dadurch helfen zu können, daß sie einen auswärtigen, mächtigen Fürsten für sich interessire, und ihre Wahl fiel auf einen französischen Prinzen, den Herzog Louis von Anjou, den sie adoptirte, am 29sten Junius 1380, und zum Erben einsetzte. Der 1380 Papst sagte die ausserordentlichsten Unterstützungen zu, allein Louis ward durch französische Angelegenheiten so lange von einem Zuge nach Neapel abgehalten, daß Karl von Durazzo hier inzwischen obsiegte.

Sobald Karl in Rom ankam, belehnte ihn Urban unter ähnlichen Bedingungen mit Neapel, wie sie früher Karl I. erhalten hatte, als er auf die Eroberung auszog; ausserdem musste er dem Neffen des Papstes (Francesco Prignani) und dessen Erben eine Reihe von Herrschaften und fürstlichen Lehen im Königreiche imvoraus zusagen, und erhielt dann nicht nur die Krone, sondern auch eine Geldunterstützung von 80,000 Goldfloren, welche der Papst durch Veräusserung von Kirchen-

1) S. oben S. 548. Anmerk. 1. — Urban hatte in der That eben so ungeschickt und grob wie gegen Alle auch gegen Giovanna und deren Gemahl gehandelt: hatte davon gesprochen, wie eine Frau unmöglich ein Reich gut regieren könne; er wolle anders sorgen; sie solle in's Kloster u. s. w. Es war natürlich, daß sich der neapolitanische Hof von ihm ab, und sobald ein Gegenpapst aufgestellt war, zu diesem wendete. Lebret Gesch. v. Italien Bd. V. S. 18 ff.

2) Giornali Napoletani l. c. p. 1040.

eigenthum aufbrachte. Von einem apostolischen Legaten und einem päpstlichen Feldhauptmann, dem Grafen Alberico da Barbiano begleitet, rückte Karl in's Neapolitanische ein im 1381 Frühjahr 1381.

Die Eigenschaft Karls, ein angiovinischer Prinz und im Königreiche geboren zu sein, verschaffte ihm bei sehr vielen Großen einen entschiedenen Vorzug vor dem Gemahl der Königin, der im Augenblick die Vertheidigung des Reiches leitete, und vor Louis von Anjou, welcher der Königin Nachfolger werden sollte [1]). Viele gingen zu ihm über, leicht drang er bis in die Nähe von Neapel vor; das Volk in der Stadt warf Giovannas Fahnen nieder; Karl, welcher vor der Stadt Ottos Lager gegenüber gezaudert hatte, ward durch die Nachricht von dem Volksaufstand zu raschem Angriff auf die Stadt selbst bewogen; an demselben Tage noch, den 16ten Julius 1381, Nachmittags, zog Karl in Neapel ein, während Otto nur die letzten Haufen von dessen Heere niederhauen lassen, aber die Einnahme der Stadt nicht verhindern konnte. Giovanna ward im Castello nuovo belagert; sie hatte so vielen von ihren Anhängern erlaubt sich in das Castell zu flüchten, daß die Lebensmittel nur auf wenige Wochen ausreichten; Karl vermied längere Zeit ein Treffen mit Otto, und dieser konnte mit allen kleinen Gefechten die er versuchte Nichts zu seiner Gemahlin Rettung thun, sodaß diese schon wegen der Übergabe mit Karl unterhandeln ließ, bis Otto am 25sten August das Äusserste versuchte [2]) das Schloß von neuem zu verproviantiren. Seine persönliche Tapferkeit führte ihn zu weit in das Handgemenge; er ward gefangen; seine Leute wurden geschlagen; die Königin ergab sich am folgenden Tage. Zu spät führte der Graf von Caserta auf 10 Galeeren am 1sten September Giovanna Unterstützung aus der Provence zu; sie war bereits in ihres Feindes Händen, der sie mit Achtung behandelt hatte, bis sie ihn täuschte und unter der Vorspiegelung, sie wolle die provençalischen Anführer zu überreden

1) Man findet die vornehmsten Anhänger beider Parteien aufgezählt in den Giornali Napoletani l. c. p. 1042.

2) Giornali Napoletani l. c. p. 1043.

suchen ihn als ihren Herrn anzuerkennen, diese allein sprach und ihnen auftrug Louis von Anjou zur Rache aufzufodern; nur ihn allein erkenne sie als ihren Erben, selbst wenn ihr Karl Urkunden abdringe, die das Gegentheil enthielten.

Karl ward fast allgemein als König anerkannt; er sandte Giovannas Söldner aus dem Reiche, besetzte die Staatsämter größtentheils neu und trat die Regierung mit vieler Energie an. Die Bedingungen zu Gunsten des päpstlichen Nipoten hielt er nicht, weil sie, wenn er sie auch beschworen, dem Reiche nachtheilig und deshalb unhaltbar seien. Am 11ten November kam Karls Gemahlin Margareta nach Neapel und erhielt bald hernach ebenfalls die Krone. Die Anhänger Giovannas schienen ganz unterdrückt; sie selbst wurde im Castell von Muro gefangen gehalten. Als aber der Graf von Montorio aus dem in Aquila mächtigen Geschlechte der Lalli sich, nachdem Karl von seinen Ständen ganz ungewöhnliche Summen gefodert hatte, für Louis erklärte; die Grafen von Lecce und Conversano dasselbe thaten; die Rückkunft Jacopos de' Balzi, des lateinischen Titularkaisers, und dessen Verheirathung mit Agnes von Durazzo, der Schwester der Königin Margareta, die Sanseverini, seine alten Feinde, besorgt machte [1]), sodaß auch sie zu Louis Partei traten, und der Papst Urban wenigstens, wenn auch nicht Louis, sich diese feindlichen Elemente zu Nutze machen konnte, musste Karl vorzüglich an dem Tode Giovannas gelegen sein, weil sie, wenn sie befreit wurde, für ihn jetzt die allergefährlichste Gegnerin war. Er ließ sie also durch ungarische Mordknechte am 22sten Mai 1382 erdrosseln oder unter Federbetten ersticken [2]). 1382

1) Giornali Napoletani l. c. p. 1045.

2) Doch ist Beides sowie die Art ihres Todes nicht ausgemachte Thatsache. Die Annahme, daß sie ermordet worden sei, war allgemein, und leidet wohl auch den Verhältnissen und der Zeit, auch der Art ihres Verschwindens nach keinen Zweifel, doch sind fast alle Nebenumstände von Verschiedenen verschieden angegeben. — Die Giornali, die freilich auch sonst manches Wunderliche berichten, erzählen, der Leichnam der Königin sei nach Neapel gebracht und zur Schau ausgestellt worden, „in abbandono, e lì stette sette dì, che ognuno lo vedesse e con tutto ciò erano molti, che non credevano che fosse morta.“

8. Bis zum Tode Giovanna der II., 1435.

Ehe noch in Frankreich die Nachricht vom Tode der Giovanna angelangt war, zog Louis endlich aus, sie zu befreien; sein Heer verdreifachte sich auf dem Zuge durch das obere und mittlere Italien; Karl vermochte ihm, selbst mit den Truppen Hawkwoods und des Grafen von Barbiano, die er damals zu seiner Disposition hatte, nicht ein halb so starkes entgegenzustellen; fast ungehindert kam der französische Prinz, dem viele neapolitanische Barone entgegeneilten, bis Caserta. Karl vermied eine Schlacht und wollte das feindliche Heer durch das Klima und durch sich selbst aufreiben lassen, indem er nur den Anführer desselben immer durch Ausfoderungen zum Zweikampf u. dergl. hinhielt, dann als das J. 1383 herangekommen war, ihm auf das geschickteste die Zufuhr zu erschweren und ihn durch eine Art Husarenkrieg in eine Reihe von Verlegenheiten zu verwickeln wusste, aus denen ihn nur deutsche Söldner, die dem französischen Heere aus dem Kirchenstaate zuzogen, retteten. Nachdem im Laufe der Zeit beide Heere einander mehr gleich geworden waren, entspann sich ein unausgesetzter Kampf, der fast ganz in Ereignissen des s. g. kleinen Krieges geführt wurde und dessen Detail wir hier ganz übergehen müssen, selbst die wenigen größeren Treffen bieten nichts Interessantes dar. Louis starb in Folge einer Erkältung im October 1384 zu Biseglio, und Karl ward dadurch von diesem Hauptgegner befreit. Die unglückliche Wendung welche das Verhältniß Papst Urbans zu dem Könige von Neapel nahm, ist bereits oben [1]) erwähnt. Sobald das französische Heer theils zurückgekehrt war, theils sich in einzelne Söldnerhaufen wieder aufgelöst und in Italien zerstreut hatte [2]), sobald auch der Papst das Königreich verließ und nach Genua floh, war Karl unbestritten im Besitz der königlichen Gewalt und konnte nun

1383

1384

1) S. oben S. 549.

2) Zwar erkannte die angiovinische Partei Louis Sohn, den sie Louis II. nannte, als König an und setzte einen Regentschaftsrath ein, auch hielten sich noch längere Zeit mehrere Grenzplätze gegen Karl; doch blieben alle diese Anstrengungen ohne glücklichen Erfolg.

daran denken seine Ansprüche auf den inzwischen erledigten ungarischen Thron geltend zu machen. Sobald Karl bei Zeng landete, fand er eine nach König Ludwigs Tode in Ungarn zurückgesetzte Partei zu seiner Unterstützung bereit; aber Ludwigs Wittwe, die Reichsverweserin Elisabeth, vermählte sofort ihre Tochter Maria mit Markgraf Sigismund von Brandenburg, und gewann so den entschiedenen Beistand auch der benachbarten Böhmen, konnte aber doch nicht hindern, daß Karl erst zum Gubernator von Ungarn gemacht und dann auf den Thron erhoben wurde; sie lud ihn zu einer Berathung in ihr Schloß, wo ihn ihr Mundschenk auf ihre Veranlassung mit dem Streithammer tödlich verwundete, am 7ten Februar 1386; sodaß er 17 Tage nachher starb. 1386

Die Königin Margareta war in Neapel zurückgeblieben, als ihr Gemahl nach Ungarn ging. Sie ließ nun nach seinem Tode ihren minderjährigen Sohn Ladislaus als König von Neapel ausrufen und führte als dessen Vormünderin die Regierung fort. Die Provence kam inzwischen fast ganz in die Hände der Angiovinen, an deren Spitze die Wittwe des im Neapolitanischen verstorbenen Louis, die Mutter Louis's II., Maria von Blois stand; sie fasste sogar den Gedanken, auch Neapel für ihren Sohn erobern zu wollen; lange fehlte es dazu an dem nöthigen Gelde, und lange bedachte sich auch Maria, als diese Schwierigkeit zum Theil gehoben war, den aus seiner früheren Gefangenschaft in Neapel durch Zufall befreiten Prinzen Otto von Braunschweig, der ihr zu diesem Ende vorgeschlagen wurde, an die Spitze des Unternehmens zu stellen. Endlich im October 1387 brach Otto aus der Provence, wo er sich zuletzt aufgehalten hatte, nach dem Königreiche auf. 1387

Margaretas Regierung hatte inzwischen fast überall Misvergnügen erregt, wo sie die Unterthanen unmittelbar traf, denn die Königin war Lieblingen hingegeben und im höchsten Grade geldgierig; ein Glück war es für sie, daß der größte Theil des Landes, durch Barone und Stifter regiert, nur sehr mittelbar durch dieses Unwesen gedrückt und vielfach durch Privilegien geschützt war. Es gelang der angiovinischen Partei, sobald Otto im Königreiche angekommen war, bis ganz in die Nähe der Hauptstadt vorzudringen, und hier gerade

war es wo die Unzufriedenheit mit Margareta am lautesten sich unter dem Volke aussprach [1]). Nach wenigen Tagen musste die Königin mit ihren Kindern nach Gaeta fliehen, die Angiovinen bemächtigten sich Neapels. Es war übrigens vorauszusehen, daß das Volk von Neapel um nichts ruhiger sich bei einer zweiten Belagerung der Stadt, wenn sie durch Margaretas Partei unternommen werden sollte, benehmen würde, und auf einem Tage, den die angiovinischen Stände hielten, ward eine Gesandtschaft an König Louis II. und an den Papst in Avignon beschlossen, um sie zu schleuniger Unterstützung zu bewegen. Nicht lange nachdem in Folge davon eine bedeutende Geldsendung aus Avignon angekommen war, kehrte 1388 Margareta selbst 1388 nach Neapel, wo sich noch das Castell dell' Uovo für sie hielt, zurück, und mit vier Galeeren und einigen kleineren Fahrzeugen erschwerte sie die Zufuhr zur Stadt so, daß nur die Thätigkeit der Anführer der Angiovinen und das Benehmen des Papstes Urban, der den Haß gegen Karl nun auch auf dessen Sohn Ladislaus ausdehnte und Neapel als heimgefallenes Lehen mit dem Kirchenstaate zu vereinigen wünschte, Margaretas weitere Erwerbungen hinderten. Urban VI. erhielt in dieser Zeit ein Mittel in Neapel nachdrück-

1) Eine Einrichtung, welche die Neapolitaner nicht lange nach dem Tode Karls zu ihrem Schutze gegen Margareta trafen, will ich hier mit den Worten der Giornali Napolitani (l. c. p. 1053. 1054.) beschreiben: „In questi tempi se fece in Napoli il Governo, quale loro chiamavano il Bono Stato, contro la volontà de la Regina; ed a li 8 de Novembre foro creati otto Governatori quali governassero la città. De Capuana Messer Martucciello dell' Aversana. Di Nido Andrea Carafa. De Porta nova Messer Giuliano de Costanzo. De la Montagna Messer Paolo Boccatorta, e Messer Tucillo de Tora. De Puorto Messer Giovanne de Dura. De lo Puopolo Messer Otho Pisano e Stefano Marzato. E poi se fecero li Capitanei de le piazze. La Regina vedendo questo, mandò un Fiorentino suo servitore a li Governatori, a dimandarli la causa de tale novità, e a reprendergli, che nol dovevano fare. Li Governatori risposero, che essi sono Vasalli de lo figlio Re Lanzilao, e che essa non era se non tutrice, e che doveva essere obedita come tutrice e non come Signora.“ — Das Räuberwesen und die Unordnung in den kleineren Kreisen, in Städten wie auf dem Lande, muß damals in Neapel entsetzlich gewesen sein.

licher seine Pläne zu verfolgen durch die Verhältnisse Siciliens. Hier hatte die Zerrissenheit nach wie vor fortgedauert: die Prinzessin Maria war als Nachfolgerin König Federigos anerkannt, und die vormundschaftliche Regentschaft sollte Artalo von Alagona führen; allein dieser selbst war in Parteiinteressen verwickelt, und 1382 war ihm sogar von Ramondo de Moncada die Prinzessin entführt worden. Die Aragonesen mischten sich in die Angelegenheit, und Maria, von Moncada ihnen übergeben, kam so nach Sardinien und nach der pyrenäischen Halbinsel. König Peter von Aragonien, der Vater von Marias Mutter, hatte nie Marias Erbrecht anerkannt; er hatte 1380 seine Ansprüche auf Sicilien an seinen zweiten Sohn, Martin, abgetreten, und als Peter 1387 starb, blieben diese abgetretenen Rechte dem Sohne Martins, welcher ebenfalls Martin hieß und mit der Prinzessin Maria von Sicilien vermählt ward. Von den Aragonesen, sowie von den Saracenen, die den zerrütteten Zustand der Insel zu benutzen suchten, angegriffen, wandten sich die Stände Siciliens 1388 endlich an Urban, welcher auch diese Insel als Eigenthum der römischen Kirche in Anspruch nahm, aber den sicilianischen Großadmiral Manfredo de' Chiaramonti, welcher den Saracenen wieder die Inseln Zerbi und Kerkeri entriß, mit ihnen als mit einer eigenen Herrschaft belehnte. Urban verlangte nun die früher von Sicilien der Königin Giovanna und deren Nachfolgern in Neapel zugesicherte Lehenshülfe für sich, um seine Pläne zu verfolgen, und war eifrig mit diesen beschäftigt, als ihn persönlich ein Unfall nach dem andern traf und er im October 1389 starb.

1382 1387 1388 1389

Die Königin Maria (von Neapel) hatte inzwischen immer noch die Eifersucht und das Mistrauen gegen Otto von Braunschweig, bei dem sie eigennützige Zwecke argwöhnte, nicht überwinden können, und sandte endlich gegen Ausgang d. J. 1389 den Clement de Montjoye als Vicekönig und Generalcapitain nach Neapel. Tommaso von Sanseverino, der bis dahin das erstere Amt für die angiovinische Familie auf das erfolgreichste verwaltet hatte, zog sich, dadurch beleidigt, zurück; Otto that dasselbe, ging aber bald noch einen Schritt weiter und erklärte sich für Margareta. Mangel an Geld aber, welcher

Schuld war daß die Söldner der durazzischen Partei sich zerstreuten, ließ die Königin auch aus so günstigen Verhältnissen keine Vortheile ziehen; nur Capua und Aversa und die Castelle von Neapel hielten sich ausser Gaeta noch für sie, als sie den Gedanken fasste, durch eine Verheirathung ihres Sohnes Ladislaus mit der Tochter des reichen Großadmirals von Sicilien[1]), des Manfredo de' Chiaramonti, sich aus der dringendsten Verlegenheit zu retten.

Wirklich wendete sich, seitdem die Verheirathung des Ladislaus mit Manfreds Tochter feierlich in Gaeta vollzogen worden war (nur die Beiwohnung blieb wegen des Königs Jugend noch aufgeschoben), das Glück eine Zeit lang auffallend zu Gunsten der durazzischen Partei. Bonifacius IX., der in dieser Zeit auf Urban VI. folgte, erklärte sich entschieden für Ladislaus, hob alle Censuren, die gegen ihn und seine Anhänger ausgesprochen waren, auf und ließ ihn durch einen

1390 Cardinallegaten am 29sten Mai 1390 krönen. Um seiner Faction mehr Einheit zu geben, kam auch Louis II. im August nach Neapel; der Krieg belebte sich wieder, ohne eigentlich großartig entscheidende Ereignisse herbeizuführen; man suchte einander einzelne Puncte abzugewinnen, einander aufzureiben; dann traten wieder längere Zwischenräume der Erschöpfung ein; endlich kam Ladislaus sogar von neuem in große Gefahr, als die Schätze, die ihm seine sicilianische Gemahlin zugeführt, ausgegeben waren; als Manfredo de' Chiaramonti starb, und der

1392 aragonesische Prinz Martin (seit dem Frühjahr 1392) Palermo und den größten Theil von Sicilien eroberte; ohne Bonifacius wäre er sicher verloren gewesen; dieser aber, als e kein anderes Mittel sah, Sicilien dem Anhänger seines avig nischen Gegners zu entreissen, theilte die Insel in vier T trarchien, welche unmittelbar unter dem päpstlichen Stu stehen, und von denen die eine dem Andrea de' Chiaramo die zweite dem Manfred von Alagona, die dritte dem An

1) Er besaß, ausser den für den Handel nach den africanischen sten wichtigen Inseln Zerbi und Kerkeri, auch den größten Theil von cilien, der ihm entweder unmittelbar gehörte oder von ihm wäh der inneren Unruhen besetzt worden war.

nio von Bentimiglia, die vierte endlich dem Guglielmo von Peralta gehören sollte. Daß Prinz Martin in unerlaubtem Umgange mit Manfredos de' Chiaramonti Wittwe stehe, ward zum Vorwand genommen, um Ladislaus wieder von deren Tochter zu scheiden[1]), und päpstliche Hülfstruppen, welche einer von des Papstes Brüdern aus dem Kirchenstaate zuführte, setzten im Frühjahr 1393 den jungen König in den Stand, 1393 ausser mehrern kleineren Städten auch das mächtige Aquila zu erobern. Vierzigtausend Goldgulden Brandschatzungsgelder, welche die Stadt entrichtete, Ladislaus befähigten seine Erwerbungen rasch weiter auszudehnen, und er erlangte eben so große Achtung, als Louis II. durch seine Unthätigkeit in Neapel sich Verachtung zuzog. Auf einem Zuge den er hierauf unmittelbar gegen die Stadt Neapel unternehmen wollte, erkrankte Ladislaus in Capua; auch diese Unterbrechung von des jungen Königs Thätigkeit benutzte Louis nicht anders als zu Unterhandlungen, und die Belagerung von Aversa, welche seine Anhänger unternahmen, zog sich bis zum Winter hin, wo sie aufgehoben werden musste. Ladislaus verschaffte sich theils durch päpstliche Unterstützung, theils durch Veräusserungen die erfoderlichen Geldmittel, um im April 1395 Neapel 1395 selbst angreifen zu können[2]). Die Sanseverini und sechs provençalische Galeeren nöthigten aber nach fünf Wochen die Belagerung wieder aufzuheben. Bald hernach wendete sich der ganze Kriegssturm gegen die Besitzungen Jacopos de' Marzani, des Herzogs von Suessa, dessen Tochter sich König Louis, um ihn von Ladislaus abzuziehen, verlobt hatte; für oder wider Jacopo wurde von beiden Seiten während der Jahre 1396 und 1396

1) Giornali Napoletani l. c. p. 1062. „In questo tempo re Lanzilao intese, che la socera sua era amica del Duca di Monblanco, e per questo cacciò la regina Costanza, e la fe' stare poveramente in una casa separata con una donna sua maestra e due altre donzelle, che se haveva portato da Sicilia. E la regina (d. h. die Königin Mutter) determinò mandare re Lanzilao al Papa per la dispenza da spartirsene. A 30 de Maggio re Lanzilao andaje con 4 galere a Roma a trovare Papa Bonifacio, e domandò la dispenza e la ottenne." —

2) Giornali Napoletani l. c. p. 1064.

1397 in Unterhandlungen und in Kämpfen Alles aufgeboten, und bis in das Jahr 1398 dauerte diese Lage der Dinge, bis sich im Mai des zuletzt genannten Jahres der Herzog von Suessa und ein Theil des bisher angiovinischen Adels, sowie König Ladislaus zu einem Compromiß auf den Papst vereinigten, und nur ein kleiner Theil von Louis's Anhang ihm ganz entschieden treu blieb. Eine päpstliche Entscheidung vom 1sten Junius führte die Partei des Compromisses dem König Ladislaus gegen allerhand Zugeständnisse als Unterthanen zu. Von dem an suchten auch die noch zu Louis haltenden Barone einer nach dem anderen Vertrag mit König Ladislaus; Louis zog gegen den Grafen von Lecce und ward von diesem in Tarent eingeschlossen. Ladislaus ließ nun im J. 1400 der Stadt Neapel von der Seeseite die Zufuhr abschneiden, Graf Alberico von Barbiano belagerte die Stadt von der Landseite; bald wurde das Volk unruhig, und es kam ein Übergabevertrag zu Stande, in Folge dessen Ladislaus endlich in die Residenz zurückkehrte. Louis ward dadurch so entmuthigt, daß er beschloß das Reich zu verlassen, sich einschiffte, im Vorüberfahren seinem Bruder, dem Grafen von Maine, der sich mit den Provençalen in eines der Castelle Neapels geworfen hatte, freien Abzug verschaffte [1]) und seine letzten Anhänger ohne weitere Hülfe dem König Ladislaus gegenüber ließ. Sogar die Sanseverinen suchten nun die Gnade des Ladislaus, der dann die Wenigen die, wie der Graf von Fondi und der Graf von Catanzaro, treu zu der angiovinischen Partei hielten, von ihren Gütern vertrieb. Am härtesten traf die Rache des Königes die Marzani.

Eine unzufriedene Partei in Ungarn, welche Ladislaus gegen Sigismund als ihren König ausrief, veranlasste dann 1403 den jungen König von Neapel zu einer Reise nach Zara [2]), wo er durch den Cardinal Angelo de' Acciajuoli, den

1) Giornali Napoletani l. c. p. 1067.

2) Ladislaus hatte 1402 durch fünf Galeeren, die er nach der dalmatischen Küste sandte, Zara, Spalatro, Trau, Sebenigo u. a. O. einnehmen lassen, und fand Zara also schon in seiner Gewalt, als er 1403 dort ankam. Sismondi vol. VIII. p. 161. Später verkaufte er dann Zara und was ihm sonst in Dalmatien noch geblieben war wieder an die

Bonifacius dahin gesandt hatte, die Krone von Ungarn erhielt, und von wo aus er den Tommaso de' Sanseverini als seinen Vicekönig absandte, um an die Spitze seiner Partei zu treten; allein während er noch diese Pläne in Ungarn verfolgte, empörte sich im Neapolitanischen von neuem eine angiovinische Partei, in deren Verschwörung viele Sanseverini verwickelt waren; er kehrte also sofort nach seinem italienischen Reiche zurück, und bald waren alle seine Gegner zerstreut oder in seiner Gewalt. Die Familie der Sanseverini, sogar der bei dieser Empörung ganz unbetheiligte Vicekönig Tommaso, war der besondere Gegenstand der Rache des Königes, wie früher die Marzani, und die Gefahr welche Ladislaus bedroht hatte, diente nur dazu ihn um so fester auf dem Throne zu stellen, da ihn die Güter der gestürzten Familien in den Stand setzten seine Anhänger reich zu belohnen. Nur in Tarent hielt sich noch ein kleiner Rest der angiovinischen Partei des Adels unter Bernabòs de' Sanseverini Anführung. Erst 1406 kam Ladislaus dadurch in Besitz dieser Veste, daß er die Wittwe des letzten Fürsten von Tarent Ramondo degli Orsini heirathete; doch behandelte er sie nur drei Tage als seine Gemahlin und hielt sie dann mehr als seine Gefangene. Die Barone, welche in Tarent noch eine Zuflucht gehabt, hatten freien Abzug nach Ortschaften hin erhalten, welche die Macht des Ladislaus nicht erreichte.

Noch vor seiner Reise nach Zara hatte sich Ladislaus mit einer Tochter des Königes Jacques de Lusignan von Cypern, Maria, vermählt; hatte sie aber bald nach seiner Rückkehr durch den Tod wieder verloren. Die Beziehungen, in welche er seit dem Jahre 1405 zu den Päpsten, zu dem Kirchenstaate und zu Toscana trat, und welche von da an bis zu seinem Tode im Jahre 1414 das Hauptinteresse seiner Geschichte bilden und auch den nochmaligen Kampf der angiovinischen Partei gegen ihn motiviren, sind bereits in der Geschichte Toscanas und des Kirchenstaates dargestellt.

1405

1414

Venetianer. — Die Abwesenheit des Königes Ladislaus aus seinem italienischen Reiche dauerte vom 16ten Julius 1403 bis zum 7ten November. Cf. de Raimo stor. Napol. ap. Murat. scrr. vol. XXIII. p. 224.

In Sicilien hatte während dieser ganzen Zeit die ärgste Zerrissenheit stattgefunden. Der eine der Tetrarchen, Andrea de' Chiaramonti, war vermocht worden sich mit Martin zu vergleichen und ihm Palermo zu übergeben; die Aragonesen aber und ihre Partei, welche sich auf der Insel bereichern wollten, rissen Andrea ins Verderben, indem sie ihn zum Mistrauen gegen Martin verleiteten und ihn bewogen heimlich mit Waffen versehen in den Palast zu kommen, während sie 1392 den König Martin (welcher im Mai 1392 in Palermo die Krone erhalten hatte) glauben machten, Andrea wolle ihn ermorden. Die Hinrichtung Andreas und die Ernennung seines Verräthers, Bernardo da Caprera, zum Großadmiral im 1393 J. 1393 brachte den übrigen sicilianischen Adel zum entschlossensten Widerstand, wobei ein naher Verwandter des einen der Tetrarchen, Artalo von Alagona, die Edelleute führte, und der Papst Bonifacius sie durch Geld, Kreuzpredigten, Zehenten der Geistlichen, und wie er nur vermochte, unterstützte. Eine Zeit lang war König Martin wieder auf den 1399 Besitz der Hauptstädte des Landes beschränkt, und erst 1399 kam es zu einem allgemeineren Friedenszustande. Die Köni-1398 gin Maria hatte 1398 einen Sohn geboren, Federigo, der 1400 aber schon 1400 in Folge eines Unfalles den Tod fand, und ihm folgte die Mutter und eigentliche Erbin Siciliens im Mai 1402 1402 in den Tod. Ihr Testament ernannte ihren Gemahl zum Erben des Königreiches, der sich auch in dem Besitz des-1409 selben behauptete bis zum 25sten Julius 1409, an welchem Tage er, nachdem er Sardinien, das sich gegen die aragonesische Herrschaft empört hatte, wieder unterworfen, zu Cagliari starb und interimistisch, bis sein Vater anders darüber verfügt haben würde, die Regierung Siciliens seiner Wittwe Bianca, einer navarresischen Prinzessin, die er 1403 geheirathet hatte, überließ. Der Vater selbst, Martin von Aragonien, trat dann als Erbe Siciliens auf und überließ die Führung des Gouvernements der Insel der Bianca, starb aber 1410 auch schon 1410 und veranlasste durch seinen Tod die größten Unruhen auf der Insel, da Niemand mit entschiedenem Erbrecht auftreten konnte, Ladislaus aber ebensowohl als Louis II. hofften Sicilien unter diesen Umständen für sich gewinnen zu

können, während Caprera der Königin Bianca, obwohl vergeblich, den Vorschlag machte, sie möchte sich ihm vermählen, und Alles that, sich selbst zum Könige zu machen. Endlich schlossen sich die Sicilianer den übrigen aragonesischen Herrschaften an, und erkannten den Schwestersohn des zuletzt verstorbenen Königes Martin, den Sohn Juans von Castilien, Ferdinand, welcher die Krone Aragoniens erhielt, auch als ihren König an [1]). Auf ihn folgte 1416 sein Sohn Alfons V. 1416

An demselben Tage an welchem Ladislaus von Neapel gestorben war, ward seine Schwester, Giovanna II., damals bereits 44 Jahre alt, zur Königin ausgerufen. Der Hauptgegner des neapolitanischen Königshauses, Louis II., starb bald hernach, und das Reich genoß im Allgemeinen eines friedlichen Zustandes, da die zunächst vorangegangenen Parteikämpfe über die mächtigsten Familien des Adels entsetzliches Unglück gebracht, viele Edelleute aus ihrem Vaterlande vertrieben, die letzten Unternehmungen aber in des Königs Händen eine bedeutende Kriegsmacht gesammelt hatten. Giovanna war früher an Herzog Wilhelm von Österreich vermählt gewesen, und nach dessen Tode hatte sie in Neapel ein lustiges Wittwenleben geführt; noch während ihres Bruders Lebzeiten hatte sich zwischen ihr und einem gewissen Pandolf Alopo ein Liebesverhältniß entsponnen, welches fortdauerte; auch als sie den Thron bestiegen hatte, und der Grund war, aus welchem Pandolf die Würde eines Großkämmerers erhielt [2]). Dieser vermochte Alles, und

1) Ferdinand übernahm Sicilien in einem höchst zerrütteten Zustande. Caprera, über Biancas Weigerung auf seine Pläne einzugehen erbittert, führte offenen Krieg mit ihr und suchte ihr die Reichsregierung zu entwinden. Er überfiel sie so unvermuthet einmal in Palermo, daß sie sich kaum auf eine Galeere im Hafen zu retten vermochte. Ihm gegenüber trat als Feldhauptmann für Bianca der Graf von Adrani, Antonio Moncada; er nahm Caprera gefangen und sandte ihn nach Catalonien. Im J. 1415 verließ Bianca die Insel und ging nach Navarra zurück; an ihre Stelle trat Ferdinands zweiter Sohn Don Juan von Pennafiel; auch er verließ 1416 die Insel, heirathete Bianca und erhielt Navarra. An seine Stelle trat Dominico Rani, der Bischof von Lerida. Alfons V. kam zuerst im Februar 1420 nach der Insel.

2) Giornali Napolet. l. c. p. 1076.

da er wusste, wie sehr sie von sinnlichen Eindrücken abhing, beobachtete er sie in dieser Hinsicht auf das eifersüchtigste. Sforza, der damals nach Neapel kam, um mit der Königin über eine Condotta zu handeln, ihr aber so zu gefallen schien, daß der Günstling anfing zu fürchten, ward auf dessen Anordnung und mit Giovannas Bewilligung im Castello nuovo arretirt [1]); als Vorwand diente, daß er mit den Angiovinen in Verbindung sei und damit umgehe eine neue Empörung im Neapolitanischen zu organisiren. Die Vorstellungen der angesehnsten Hofleute traten nun Alopos Einfluß entgegen; und um öffentlich nicht ganz sinnlos dazustehen, ward die rechtliche Untersuchung von Sforzas Schuld angeordnet. Während dessen musste aber die Königin den dringenden Bitten ihrer Räthe nachgeben und, so sehr der Großkämmerer dies auch fürchtete, sich von neuem vermählen. Sie wählte den Grafen de la Marche, Jacques de Bourbon, welchem Alopo vor dem Prinzen Juan von Aragonien, den die anderen Räthe wollten, um von Sicilien aus gegen Feinde des Reiches unterstützt werden zu können, den Vorzug gab, weil er, obgleich als tapferer Ritter bekannt, doch nicht so viele Mittel zu haben schien sich selbst gegen seinen Willen zu behaupten. Um sich zu gleicher Zeit gegen seine Gegner am Hofe eine feste Stütze zu bereiten, söhnte sich der Großkämmerer mit Sforza, den er im Gefängniß besuchte, aus und gewann ihn ganz für sich. Sforza sollte die Freiheit und eine Condotta mit jährlich 8000 Ducaten, sowie die Würde des Großconnetables haben, wenn er Alopos Schwester Katharina heirathen wollte [2]). Sforza willigte ein und erhielt von der Königin noch überdies reiche Geschenke an Ländereien.

Jacques sollte durch die Vermählung nicht König, sondern nur Gemahl der Königin und Fürst von Tarent werden; Alopo hoffte ihn in Einverständniß mit Sforza in einer untergeordneten Stellung zu erhalten; Jacques aber erwarb sich sofort bei seiner Ankunft im Reiche einen Freund an dem

1) Im November 1414. de Raimo storia Napol. l. c. p. 225.

2) Die Hochzeit war dann am 16ten Julius 1415. Cf. Sismondi vol. VIII. p. 259. not. 2.

Grafen Giulio Cesare von Capua aus der Familie Hauteville (Altavilla), welcher an der Spitze einer Partei des Adels stand; diese Partei behandelte ihn als König; Sforza, welchen ihm Giovanna entgegensandte, nur als Grafen. Es kam in Folge dieses Benehmens zu Vorwürfen des Grafen de la Marche, zu trotzigen Worten Sforzas; Beide zogen im Schlosse von Benevent das Schwerdt gegen einander, und der Graf von Troja ließ Beide, in seiner Eigenschaft als Großsenneschall, deshalb festsetzen. Giovanna ward aber dadurch bewogen Jacques als König zu ehren, und so hielt er ihrem Befehl gemäß seinen Einzug in Neapel, empfing mit ihr den priesterlichen Segen und von ihr die königlichen Attribute im September 1415. 1415

Sforza ward inzwischen in Ketten nach Neapel gebracht; Jacques trat mit der größten Energie auf und ließ Alopo in dem Castell dell' Uovo foltern und dann öffentlich enthaupten [1]); die Königin, so sehr sie auch ihre Nachgiebigkeit bereuen mochte, musste sich Allem fügen; ihre bisherige Umgebung ward vom Hofe entfernt und Franzosen traten an deren Stelle. Hatte ihm nun aber das Auftreten gegen den tyrannischen Günstling den Beifall des neapolitanischen Adels erworben, so verlor Jaques diesen wieder ganz durch die Art wie er seine Landsleute vorzog, und dem Sforza erzwangen seine Leute leidlicheren Gewahrsam. Giulio Cesare von Hauteville, unzufrieden sich gar nicht belohnt zu sehen für das Vertrauen, mit welchem er dem Könige entgegengekommen war, fand Mittel heimlich zu Giovanna zu gelangen; so eingeschüchtert war diese nun aber schon, daß sie nicht wagte sich ihm anzuvertrauen und ihn ihrem Gemahl preisgab, der ihn hinrichten ließ [2]). Giovanna erhielt hierauf größere Freiheit; als sie eines Abends ein hochzeitliches Fest, bei welchem sie zugegen gewesen war, verlassen wollte, erklärten ihr die anwesenden Edelleute, an deren Spitze Ottino de' Caraccioli, daß sie entschlossen wären sie ganz von der Tyrannei ihres Gemahls zu befreien, und führten sie in das capuanische Castell; Jacques warf sich in das Castell dell'

1) Giornali Napoletani l. c. p. 1077.
2) Sismondi vol. VIII. p. 264.

Uovo. Nach einigen Unterhandlungen kam ein Vertrag zu Stande, welcher Giovanna wieder allein mit der königlichen Gewalt bekleidete und ihrem Gemahl nur den königlichen Titel und das Fürstenthum Tarent ließ. Sforza, aus dem Kerker befreit, erhielt wieder das Amt eines Großconnetables [1]); auch die anderen Reichswürden wurden den Franzosen wieder entzogen und an Italiener gegeben, und Giovanni de' Caraccioli ward der Königin Günstling [2]). Er suchte die bei der letzten Revolution besonders wichtigen Männer durch Gesandtschaften oder sonst auf eine ehrenvolle Weise zu entfernen, 1417 und Sforza unternahm damals (1417) jene Expedition nach dem Kirchenstaate, von welcher bereits oben die Rede gewesen ist [3]).

Während Sforzas Abwesenheit entfernten sich König und Königin so weit von einander, daß jener nochmals *gefangen* gehalten und unterdessen alle seine französischen Begleiter aus dem Reiche verwiesen wurden. Giovanni (Gianni) gewann mit den Vortheilen, deren bis jetzt diese Verwiesenen genossen hatten, einen Theil des Adels; das Volk von Neapel gewann er durch Sorge für Lebensmittel, und in jeder Weise zeigte er sich als verständigen, einsichtsvollen Mann. Sforza allein schien, wenn er zurückkehrte, seinen Einfluß zu bedrohen, und als der Erfolg diese Ansicht bestätigte, that Caraccioli, der sogar eine Zeit lang den Hof verlassen musste, aber durch die Verhältnisse zum Papst neue Wichtigkeit erhielt, Alles, den Großconnetable zu stürzen. Die Wendung, welche dies Verhältniß zwischen Sforza und Gianni für die Schicksale Neapels überhaupt nahm, und wie dadurch endlich Sforza dem Papst zugeführt wurde, ist bereits oben in der Geschichte des Kirchenstaates erwähnt worden [4]). Jacques hatte inzwi- 1419 schen 1419 seine Freiheit wieder erhalten, war aber des Lebens am neapolitanischen Hofe so überdrüssig, daß er insgeheim mit einem genuesischen Schiffscapitain Verabredungen zur

1) Giornali Napolet. l. c. p. 1079.

2) und Großsenneschall; ebendaselbst.

3) S. oben S. 568.

4) S. oben S. 570. 571.

Flucht treffen ließ und sich plötzlich nach einem Ritt durch die Stadt zu Schiffe begab[1]); er besuchte Tarent, in der Hoffnung hier eine Partei gegen seine Gemahlin vereinigen zu können; als diese Hoffnung fehlschlug, verließ er das Königreich und starb später 1438 als Franciscaner.

Seine Entfernung hatte eine schwierige Unterhandlung am neapolitanischen Hofe unnöthig gemacht: Giovanna sollte durch einen Cardinallegaten die Krone feierlich erhalten, und es war die Frage, ob auch ihr Gemahl mitgekrönt werden solle. Nun verstand sich von selbst, daß sie allein feierlich gekrönt ward, am 28sten October 1419. Wie sich das Verhältniß zu Papst Martin zu gleicher Zeit mit dem zu Sforza umgestaltete, ist an der bereits angeführten Stelle ebenfalls erzählt worden; die Folge davon aber war, daß, durch Martin und Sforza unterstützt, Louis III. von Anjou, der Sohn des verstorbenen Louis II., wieder eine mächtige Partei erhielt, die um so mehr anwuchs, je unerträglicher nun Caracciolis Übergewicht am Hofe nach Sforzas Sturz wurde. Am 4ten December 1420 erklärte Martin, ohngeachtet er Giovanna mit dem Königreiche belehnt habe, Louis III. und dessen Nachkommen für den Fall, daß Giovanna ohne Leibeserben sterben sollte, als rechtmäßige Erben des Königreiches. Louis trat sofort als Prätendent auf, ernannte Sforza zu seinem Statthalter und ließ Neapel durch ihn bedrängen; der Papst verweigerte der Königin alle Hülfe. Da in derselben Zeit der Papst dem Könige Alfons V. von Aragonien bei der von diesem beabsichtigten Eroberung Corsicas[2]) zu Gunsten der Genueser in den Weg trat, wandte sich Giovannas Botschafter am päpstlichen Hofe, Antonio Caraffa, an diesen, und sobald Alfons sich, trotz des Abrathens seiner Umgebung, zu der Unternehmung bereit gezeigt hatte, adoptirte ihn Giovanna und setzte ihn als den Erben ihrer Wahl dem Angiovinen entgegen.

1420

Auch eine Flotte des Königes Louis kam nun Sforza zu Hülfe, ehe Alfons Etwas thun konnte; endlich erschien dieser

1) Giornali Napol. l. c. p. 1083.

2) Von dieser Eroberung s. Sismondi l. c. p. 317. und oben Abtheilung III. S. 529.

mit sechzehn Galeeren, und Braccio ward dem Sforza entgegengesetzt [1]). Wir übergehen hier die Details eines Krieges, der beiden berühmten Condottieren im Verlaufe seiner mannichfachen Wechsel den Tod brachte [2]). Alfons hatte am 7ten Julius 1421 seinen Einzug in Neapel gehalten und durch seine schöne Persönlichkeit sofort Caracciolis Eifersucht rege gemacht; parallel mit den nichts entscheidenden Unternehmungen der verschiedenen Söldnerhäuptlinge lief also eine Reihe Unterhandlungen und Intriguen am Hofe, wo Caraccioli fortwährend Alfons und Braccio entgegenarbeitete, ohne sich ihnen offen feindlich zu zeigen. Während eines Waffenstillstandes, welchen 1422 der Papst zwischen Louis und Alfons vermittelte, eroberte der Letztere die dem Ersteren zugefallene Seeküste von Castellamare bis Sorrent; die meisten Barone der angiovinischen Partei suchten Versöhnung mit dem Hofe, und da sie diese am leichtesten durch Alfons glaubten erlangen zu können, wandten sie sich an ihn und hoben ihn so, daß selbst die Königin im Vergleich mit ihm in den Hintergrund trat; Sforza hatte durch den Waffenstillstand den ungestörten Besitz von Benevent, das ihm seit 1418 ertheilt war [3]), wieder erhalten; auch er versöhnte sich mit Giovanna und hielt zu Alfons, gegen welchen Caraccioli zuletzt alle Arten von Intriguen versuchte, bis der kluge Aragonese ihm noch zu rechter Zeit zuvorkam und ihn im Mai 1423 trotz des freien Geleites, das er ihm gegeben, gefangen nehmen ließ [4]). Die Königin schloß sich, da auch sie ihren Adoptivsohn fürchtete, im capuanischen Castell ein, wo sie Alfons belagerte, bis Sforza aus Benevent herbeizog und sie befreite. Sie beraubte Alfons aller seiner Ansprüche auf Neapel, adoptirte Louis III. von Anjou am 2ten Junius 1423 und ernannte ihn zum Herzog von Calabrien, unter der Bedingung, daß Louis nach Vertreibung der Aragonesen bis zum Tode der Königin nie ohne ihre Geneh-

1421

1422

1423

1) über Braccios Verhältniß zu Alfons und Giovanna in dieser Zeit s. Sismondi vol. VIII. p. 302.

2) S. oben S. 571.

3) S. oben S. 568. Anmerk. 3.

4) Sismondi l. c. p. 336.

migung nach Italien kommen und das Herzogthum Calabrien bloß durch Beamtete verwalten lasse wolle. Der Papst bestätigte später diese Anordnung. Alfons aber erhielt Verstärkung durch eine Flotte, und Giovanna musste unter Sforzas Schutz nach Nola flüchten; Braccio trat in Alfonsos Dienste, und nachdem dieser noch Ischia erobert hatte [1]), hinterließ er seinen Bruder Pedro als Generalvicar und kehrte, durch andere Angelegenheiten abgerufen, nach Aragonien zurück [2]); der Condottiere Jacopo Caldora, mit 1200 Reitern und 10,000 Mann zu Fuß, blieb als aragonesischer Gouverneur in Neapel. Nun folgten eben die Begebenheiten, bei denen Sforza und Braccio ihren Untergang fanden; Louis drang inzwischen wieder bis vor Neapel vor; Caldora ward von ihm gewonnen, und am 11ten April 1424 fiel die Hauptstadt wieder in die Hände der Angiovinen bis auf das neue Castell, das sich für Alfons hielt, auch als Don Pedro das Königreich ganz verließ und in den genuesischen Parteiungen Beschäftigung fand, indem er den Fregosen von Sarzana unterstützte. 1424

Nach des Königs Alfons Entfernung zeigte Caraccioli eine gleiche Eifersucht, wie früher gegen diesen, gegen Louis III., und konnte sich um so leichter behaupten, je weniger Schwierigkeit es hatte sofort wieder die Aragonesen zu heben, wenn er wollte, und den Angiovinen entgegenzustellen. Er vermählte eine seiner Töchter mit Jacopo Caldoras Sohne Antonio [3]), und verfuhr hierauf in seiner Sicherheit so willkürlich, daß er einen großen Theil des Adels gegen sich einnahm. Im Jahre 1429 endlich suchte Caraccioli wieder Annäherung zu Alfons; Giovanna kam in Jahre, die bei ihrem früheren Lebenswandel einen baldigen Todesfall nicht unwahrscheinlich machten, und Caraccioli hatte in diesem Falle von Louis wenig, dagegen wenn er Alfons wieder unterstützte, wie er glaubte viel zu hoffen, und im Jahre 1430 kam durch des Günstlings Vermittelung ein Vertrag zwischen Alfons und Giovanna zu Stande, welcher weitere Unterhandlungen auch mit dem päpstlichen Hofe 1429 1430

1) Giornali Napol. l. c. p. 1089.
2) Sismondi l. c. p. 340.
3) Giornali Napol. l. c. p. 1093.

zur Folge hatte; mit gespannter Erwartung sah man der Rückkehr Alfonsos nach Italien entgegen. Der Wechsel auf dem päpstlichen Stuhl, welcher durch die dadurch veranlasste Verfolgung der im Königreiche und im Kirchenstaate mächtigen Colonnas manche Verwickelung herbeiführte, verzögerte entscheidende Schritte; inzwischen ward Caraccioli der Königin zur Last, sie schlug ihm seine Bitte um das Fürstenthum Salerno und das Herzogthum Amalfi, die er wünschte, ab, und ihre Vertraute, die Herzogin Covella Ruffa von Suessa, nährte den Widerwillen gegen Caraccioli bis zum Haß [1]); der Günstling ward um so übermüthiger, mishandelte Giovanna sogar körperlich, und diese ließ nun der Herzogin freie Hand gegen den ehemaligen Liebling. Die Feinde Caracciolis fürchteten, bei einem gerichtlichen Gange der Untersuchung gegen ihn möge er Mittel finden die Königin wieder für sich zu gewinnen, und zogen es vor ihn ermorden zu lassen. Unter der Leitung Ottinos de' Caraccioli, der früher sich um Giovanna Verdienste erworben und dann, durch seinen Vetter Giovanni verdrängt, keinen Dank geärntet, aber eben deshalb gegen Giovanni einen tödlichen Haß in sich erzeugt hatte, ward dieser in der 1432 Nacht vom 17ten auf den 18ten August 1432 in seinem Schlafzimmer niedergestoßen. Des Ermordeten nächste Verwandte und Anhänger wurden gefangen gesetzt; die Königin weinte Anfangs um ihren einstigen Liebling; seine Ermordung hatte sie nicht gewollt; doch that sie Nichts ihn zu rächen und bald hatte sie ihn vergessen. Die Herzogin von Suessa und Giovanni Cicinello, welcher an Caracciolis Stelle trat, hatten von der Zeit an die Königin in ihren Händen. Anfangs waren auch sie für Alfons; als dieser aber in Ischia, wohin er wieder kam, die Unklugheit beging, auch mit dem von seiner Gemahlin fürchterlich gehassten Herzog von Suessa zu unterhandeln, verlor er allen Anhalt am Hofe und kehrte ohne Etwas ausgerichtet zu haben nach Sicilien zurück [2]). Louis III. starb

1) Sismondi vol. IX. p. 51.

2) Nur ein Waffenstillstand auf 10 Jahre war noch zwischen ihm und Giovanna abgeschlossen worden, durch den er sich anheischig machte, so lange die Königin lebe, nicht wieder nach Neapel zurückzukehren.

bald nachher auf einem Fehdezug gegen einen rebellischen Baron am 24sten November 1434 zu Cosenza an einem Fieber 1434 das ihn befallen hatte, und hinterließ seine Ansprüche auf Neapel seinem Bruder Réné (Renatus), dem Herzoge von Bar und Lothringen. Die Königin folgte ihm bald nach; sie starb ebenfalls am Fieber am 2ten Februar 1435, nachdem auch sie 1435 in ihrem Testamente Réné zum Erben des Königreiches erklärt hatte [1]). Eine Regentschaft von 16 Räthen übernahm nach ihrem Tode die Regierung des Königreiches, bis Réné angekommen sein würde.

Viertes Capitel.

Geschichte des Königreiches Neapel und Sicilien bis zu dem J. 1492.

1. Regierung des Königes Alfons bis 1458.

Der Tod der Königin Giovanna hatte nur gefehlt, um die früher schon vorhandenen Parteien im Königreiche frei heraustreten zu lassen; für den Aragonesen erklärte sich ein Theil des Adels, an dessen Spitze der Herzog von Suessa und der Fürst von Tarent, Letzterer aus dem orsinischen Hause; Réné war in Dijon gefangen, in Folge des Kampfes um Lothringen mit Anton von Baudemont, und seine Gemahlin Isabella betrieb ein Bündniß mit Mailand gegen Alfons; im Königreiche konnte sie auf die Anhänglichkeit des Volkes an die Angiovinen rechnen. Alfons eilte den Vertheidigungsanstalten der Regentschaftsräthe zuvorzukommen; der Herzog von Suessa nahm Capua; Jacopo Caldora im Sold der Regentschaft zog gegen ihn, und der Krieg im Reiche begann. Zu gleicher Zeit veranlasste der Herzog von Mailand die Genueser eine Flotte gegen Alfons, der inzwischen zu Suessa die Huldigung der

1) Giornali Napol. l. c. p. 1098.

Barone seiner Partei angenommen hatte, auszurüsten. Auch Alfons brachte eine größere Flotte zusammen und bedrängte Gaeta, die Genueser kamen dieser Stadt zu Hülfe, und am 1435 4ten August 1435 kam es zu einer Seeschlacht in der Nähe derselben, deren Resultat und nächste Folgen bereits in der mailändischen Geschichte [1]) dargestellt worden sind.

Sobald Réné in Dijon erfuhr, daß sein Gegner bei Gaeta gefangen worden sei, ertheilte er seiner Gemahlin Vollmacht als Statthalterin im Königreiche Neapel; sie reiste mit ihrem Sohne Louis im September von Marseille nach Gaeta ab, und zog am 18ten October als Königin in Neapel ein. Aber auch Alfons erhielt vom Herzog von Mailand, der nun auf seine Seite trat, die Freiheit wieder, und als sein Bruder Don Pedro auf dem Wege nach Porto Venere, wo er ihn abholen wollte, zu Weihnachten 1435 bei Gaeta vorübersegelte, gelang es ihm sich der Stadt zu bemächtigen. Papst Eugenius that nun alles Mögliche um Réné ebenfalls die Freiheit zu verschaffen, machte dem Herzoge von Burgund die dringendsten Vorstellungen und sandte den Patriarchen von Alexandrien, Vitelleschi, der Königin Isabella mit einem Hülfsheere zu. Nur kurze Zeit vertrugen sich Vitelleschi und Caldora; dann entzweite sie die Foderung des Ersteren alle eroberten Plätze im Namen des Papstes zu besetzen [2]), und Alfons gelang es eine Reihe von Vortheilen über seine Gegner zu erwerben; endlich schloß Vitelleschi einen zweimonatlichen Waffenstillstand und schien sich ganz aus dem Neapolitanischen hinwegziehen zu wollen; dann brach er den Waffenstillstand wieder (zu 1437 Weihnachten 1437), vermochte sich aber auch da nicht zu halten und ging nach Ferrara. Nun hielten sich die Parteien einander ziemlich das Gleichgewicht, bis Réné, seiner Haft le-1438 dig, im April 1438 nach dem von Mailand wieder befreiten Genua kam und von den Genuesern im Mai nach Neapel [3]) geleitet ward. Trotz der großen Freude, welche seine

1) S. Abtheilung III. S. 374.

2) Giornali Napolet. l. c. p. 1106.

3) Am 19ten Mai kam er in Neapel an. de Raimo hist. Napol. l. c. p. 228. Giornali Napoletani l. c. p. 1108.

Erscheinung bei seiner Partei erregte, kam diese von da an doch täglich mehr in Nachtheil. Wir übergehen die Details eines Krieges, der sich, wie fast alle inneren Fehden des Königreiches, in einer Anzahl unbedeutender Unternehmungen hinzieht, während Réné fast immer in Neapel, Alfons in Gaeta Residenz hielt, und von da aus die Bewegung der Parteien leiteten. Don Pedro fiel bei einer vergeblich versuchten Belagerung Neapels [1]); sogar das Castello nuovo, das sich nun so lange für die Aragonesen gehalten, fiel in die Hände Rénés, und nur der Tod Jacopo Caldoras, welcher durch einen Schlagfluß im November 1439 erfolgte, konnte diese Verluste einigermaßen aufwiegen. Jacopos Sohn, Anton, vermochte in keiner Weise der angiovinischen Partei zu sein, was der Vater gewesen war; Réné kam immer mehr in Nachtheil und verließ im December 1440 Neapel wieder [2]); zunächst um in den ihm ergebenen Provinzen das Geld aufzubringen, welches Anton Caldora foderte, um den Krieg fortzusetzen. Überall gewann Réné die Herzen, überall ward er unterstützt, aber auch das nun übersandte Geld vermochte den Großconnetable Caldora nicht zum Handeln zu bringen, und der größte Theil des Jahres 1441 verstrich ungenützt; endlich foderte Réné von Alfons einen Zweikampf oder eine förmliche Schlacht; Alfons aber spottete seiner: „es sei thöricht ein Reich in einer Schlacht auf's Spiel zu setzen, das man ohnehin schon fast ganz besitze.“ Ein Treffen, das Réné erzwang, ging durch Caldoras Condottierenpolitik verloren, und bald schien der Widerstand, den Neapel fortwährend den Aragonesen leistete, ein verzweifelter; doch fanden die Einwohner an den Genuesern und an Eugenius IV. helfende Freunde, und die Bewohner der Abruzzen hielten sich trotz der verrätherischen Gesinnung des Großconnetables, der in diesen Gegenden befehligte, für Réné. Endlich entdeckte ein Maurer [3]), Anello, dem König

1439

1440

1441

1) Giornali Napolet. l. c. p. 1111.

2) Die Giornali geben den Januar an, p. 1115.

3) Die Giornali nennen zwei Maurermeister (l. c. p. 1123.) und erzählen, man sei in Neapel recht wohl auf das Eindringen durch die Wasserleitung gefasst gewesen und habe deren Ausgänge nicht bloß be-

Alfons, wie sich leicht eine Zahl von seinen Leuten durch die Wasserleitung am capuanischen Thore nach Neapel hereinschleichen und das Thor S. Sofia besetzen könnten; schon war dieser Anschlag, weil Alfons durch eine Verzögerung eingeschüchtert sich zurückgezogen hatte, fast fehlgeschlagen, als er noch zu rechter Zeit zurückkehrte und das Thor von S. Gennaro, das von 300 Genuesern in der Verwirrung, welche der Überfall des anderen Thores gebracht hatte, verlassen worden war, einnahm; am 2ten Junius 1442. Auch Francesco Sforza, welcher Réné zu Hülfe hatte kommen wollen, vermochte nicht in das Neapolitanische vorzudringen, und Réné, von allen diesen Unglücksfällen getroffen, verließ bald nachher das Castello nuovo, in welches er sich geflüchtet hatte, auf genuesischen Galeeren, um nach dem oberen Italien und nach Frankreich zurückzukehren. Als der Papst die angiovinische Partei im Königreiche so gänzlich unterliegen sah, schloß auch er Frieden mit Alfons, am 14ten Julius 1443. Die Hauptbedingung war ausschliessliche Anerkennung von beiden Seiten und Belehnung des Königes durch den Papst; unbedeutendere Bestimmungen über einzelne Besitzungen, Zahlungen und Leistungen schlossen sich an. Wie hierauf Alfons in die allgemeinen italienischen Angelegenheiten, insbesondere aber in die des Kirchenstaates, in den nächsten Jahren eingegriffen, ist bereits in der mailändischen und venetianischen Geschichte, sowie in der Toscanas und des Kirchenstaates erzählt worden.

1442

1443

Die innere Geschichte Neapels dreht sich nun wieder eine Zeit lang um Ausstattung derjenigen spanischen und neapolitanischen Edelleute, welche Alfons treu gedient hatten, auf Kosten der Anhänger der Gegenpartei, und um Hofintriguen. Eine Tochter der Schwester des Fürsten von Tarent, der Gräfin von Copertino, vermählte Alfons 1444 mit seinem natürlichen Sohne Ferdinand, dem Herzoge von Calabrien; dem Sohne des Herzogs von Suessa, Marino de' Marzani, gab er seine

1444

wacht, sondern auch den Durchgang durch Vorkehrungen zu hindern gesucht; aber ein Söldner, Sachetiello, habe die mit der Bewachung Beauftragten durch seine Berichte sicher gemacht und dann dem Könige den rechten Zeitpunct des Unternehmens angegeben.

natürliche Tochter Eleonore zur Ehe und das Fürstenthum Rossano zur Ausstattung [1]). In den späteren Jahren gewann bei Alfons der Hang zur Wollust, der ihn immer mächtig bewegt hatte, noch mehr das Übergewicht, und der neapolitanische Hof war einer der ausgelassensten in Italien. Kränklichkeit bei vorgerückterem Alter und ein wahrscheinlich beschleunigter Tod waren die Folgen davon für Alfons, welchen in der letzten Zeit seines Lebens, da er keinen ehelichen Sohn hatte, besonders die Sorge beschäftigt hatte, seinem natürlichen Sohne Ferdinand das Königreich Neapel sicher zu hinterlassen. Alfons starb am 27sten Junius 1458 im Castello dell' Uovo, wohin er sich ganz kurz vor seinem Tode hatte bringen lassen, weil er der catalonischen Besatzung des Castello nuovo nicht ganz traute und befürchtete, sie möchte sich nach seinem Ende für den spanischen Prinzen Karl von Viana, der eben in Neapel war, zum Nachtheil Ferdinands erklären.

1458

2. Die Regierung des Königes Ferdinand von Neapel bis 1492.

Ferdinand, Alfonsos natürlicher Sohn, folgte ihm seinem Testamente gemäß in dem Königreiche Neapel; in Sicilien, Sardinien und den anderen aragonischen Reichen folgte ihm sein Bruder Juan; die Bemühungen Karls von Viana scheiterten, und er und alle nicht mit Gütern im Neapolitanischen ausgestatteten spanischen Edelleute verliessen hierauf das Reich. Der Papst sprach Ferdinand die Succession ab, dieser aber berief einen Reichstag nach Capua, nahm den königlichen Titel auch ohne päpstliche Genehmigung an und appellirte gegen das Verfahren des heil. Vaters an ein künftiges Concilium. Bald nachher befreite der Tod Ferdinand von diesem Gegner, welchem auf dem apostolischen Stuhle Pius II. folgte. Ein völlig versöhntes Verhältniß stellte sich in kurzem her, und

1) Lebret Geschichte Italiens Bd. VI. S. 262. Ich will hier überhaupt bemerkt haben, daß ich bei Ausarbeitung des letzten Theiles dieser neapolitanisch-sicilianischen Geschichte vorzüglich Lebrets Darstellung zu Grunde gelegt habe.

Ferdinand erhielt nun vollständige Anerkennung[1]). Es hatte sich inzwischen im Reiche selbst eine unzufriedene Partei gebildet, an deren Spitze Giovan Antonio degli Orsini, der Fürst von Tarent, trat; sie erklärte sich für die Angiovinen und wendete sich an Rénés Sohn Jean. König Juan von Aragonien ward durch Angelegenheiten auf der pyrenäischen Halbinsel abgehalten sich ebenfalls in diesen Kampf, der nun in
1464 Neapel begann und bis 1464 dauerte, zu mischen, und so ward es ein reinitalienischer Krieg, den wir bereits in der Geschichte des Kirchenstaates beschrieben haben[2]). Die Angiovinen unterlagen auch diesmal gänzlich. Ebenso sind die hauptsächlichsten Begebenheiten der nächstfolgenden Jahre, z. B. die Er-
1465 mordung Piccininos[3]) 1465, die Schritte zu Robertos de'
1469 Malatesti Schutz[4]) 1469 u. s. w. gelegentlich schon in den früheren Abschnitten berichtet worden. Auch des Krieges in
1478 welchen Ferdinand seit 1478 mit den Florentinern verwickelt wurde, sowie der Unterhandlungen welche den Frieden herbei-
1480 führten im März 1480, ist bereits[5]) mit genügender Weitläufigkeit gedacht; der Angriff der Türken auf Otranto im Sommer 1480[6]), und der Antheil Ferdinands an dem ferraresi-
1482-84 schen Kriege von 1482 bis 1484[7]) erwähnt worden. Auch
1485 die Empörung Aquilas und der Krieg welcher 1485 und
1486 1486 daraus folgte, ist schon dargestellt, sowie die spätere feindselige Richtung des Papstes Innocenz VIII. gegen Ferdinand
1489.92 im J. 1489[8]), die mit einem neuen Frieden 1492 endigte:

1) S. oben S. 597. Die Krönung erfolgte am 9ten Febr. 1459. in Barletta durch den Cardinal Orsini. Cf. de Raimo stor. Napol. l. c. p. 232.

2) S. oben S. 598 ff.

3) S. Abtheil. IV. S. 407.

4) S. oben S. 603. Anmerk. 3.

5) S. oben S. 393—400. 606.

6) S. Abtheil. III. S. 183.

7) S. Abtheil. III. S. 184—191. und oben S. 608. Auch von dem Zusammenhang der cypriotischen Verhältnisse mit der neapolitanischen Politik in den Jahren 1473—1478 ist schon gesprochen. S. Abtheilung III. S. 179—181.

8) S. oben S. 617.

so daß wir also hier nur noch einen Rückblick auf die Geschichte Neapels vom Fall der Hohenstaufen bis an's Ende des Mittelalters zu werfen haben.

Wir haben auf dem Königsthrone von Neapel in diesem Zeitraume das angiovinische und das aragonesische Haus, von jenem wieder verschiedene Linien und ausserdem ein jüngeres angiovinisches Geschlecht als Prätendenten gesehen; eine unabsehbare Reihe von Interessen, Fehden und Intriguen ist nicht sowohl an unserm Blicke vorübergegangen, als von uns nur als neben den anderen Begebenheiten herlaufend angedeutet worden, kurz das bunteste, an individueller Regung reichste Leben ist uns in Neapel und Sicilien entgegengetreten. Allein das Verhältniß dieses Reichthums des Lebens, wie er uns im Süden Italiens erscheint, zu dem des mittleren und nördlicheren Italiens lässt sich am besten vergleichen dem Verhältniß des mailändischen Dombaues zu unseren besseren deutschen gothischen Bauwerken: während wir bei diesen mit bei weitem einfacheren Mitteln irgend eine Idee architektonisch symbolisirt und so dem Gebäude entschwebend noch einen höheren Gedanken erblicken, der sich mit unserer Seele von der äussersten Spitze des bedeutungsvollen Thurmgewindes gen Himmel schwingt, bewundern wir bei jenem den Reichthum des Materials, die Zartheit der Formen, den heiteren Ernst der inneren Wölbungen und schauen in die bunte Welt der Giebel einen Augenblick lang wie in einen elfenbeinernen Feengarten, dessen scharfe Umrisse, dessen Gestaltenreichthum uns in Vorstellungen einführt, zu denen wir in unserer heimischen Umgebung nicht kommen konnten; dann aber sehen wir die Willkür der Bauherrn Nebenpartieen, deren Charakter zu dem Ganzen nicht passt, hinzufügen, und so lieblich und gracios auch die Spindeln des Daches und Thurmes uns in die Lüfte zu heben suchen, nirgends begleitet uns zu ihnen eine Ahnung über das Irdische unbedingt hinausstrebenden Geistes, denn gerade wo nun die Seele sich frei und mächtig erheben möchte, werden wir durch eine tändelnde Zauberin am Boden gehalten, und in unzählige kleine Endpuncte läuft die kräftige Anlage des Ganzen aus.

Und so ist der Eindruck, welchen Neapel und Sicilien

auf die Seele des sie in ihrer Geschichte Betrachtenden machen müssen. Ein unendlicher Wechsel, ein unendlicher Reichthum irdisch verständiger, kühner, blitzschneller Menschen; — aber aller Wechsel ist nur ein formeller, er schliesst keine Entwickelung neuer Motive ein; es ist dasselbe Schauspiel, das sich immer und immer wieder seit Jahrhunderten, nur mit andern Personen, in andern Kleidern zeigt; — und aller Verstand und alle Kühnheit, wie sie auf diesem Boden gedeihen, haben nur in die Trümmer des alten Bauwerkes der Normannen und Hohenstaufen bequeme Wohnungen für den Einzelnen hineinzubrechen und auszubauen gesucht und gewusst, aber nichts auch nur entfernt ihm Vergleichbares neu erschaffen.

Mit einer Art historischen Ekels wendet man seine Blicke von diesem Schwindel erzeugenden Schauspiel, bei welchem jede Form und jede Persönlichkeit nur die Bedeutung *der einzelnen* Woge des Wasserfalles hat, herabzustürzen, um einer ganz gleichen Platz zu machen, die ganz demselben Schicksal entgegeneilt.

Verbesserungen und Zusätze zum vierten Bande.

Seite 24. Anmerkung 2.

Ich habe mich durch Neumann verführen lassen die frati godenti für einen mit dem Dominicanerorden verwandten Orden zu halten und deshalb die beiden Podestaten Dominicaner genannt. Bei Savioli (Annal. Bologn. vol. III. part. I. p. 349 sq.) habe ich über die frati godenti die genaueste Auskunft gefunden, und ich theile, da Saviolis Werk nur in wenigen Händen ist, zur Berichtigung meines früheren Irrthums folgende Stelle wörtlich mit:

„ — agli ordini militari, che la religione e la sete delle conquiste propagarono per tutta Europa e per l'Asia uno se n'aggiunse in Bologna. Divisollo siccome narrano Loderengo degli Andalò. Gli s'accompagnarono Istitutori Gruamonte Cazzanemici, Guglielmo degli Adelardi Modenese e Scianca Liazari Reggiano, ed a questi in brieve s'aggiunsero Pellegrino da Castello, Ugolino Capriccio de' Lambertini, Catalano di Guido d'Ostia, Egidio e Bernardo entrambi da Sesso, Fizaimone de Baratti di Parma e molt' altri militi di principali famiglie. Si proposero per primo obietto la protezione di vedove e di pupilli ed il sopimento delle contese civili. Protetti dall' eletto Ottaviano congregaronsi la prima volta col Marzo (1261) nel Borgo detto dell' Argento alla chiesa sacra a Maria, ch' oggi è conosciuta col titolo di S. Bernardo e abitaronvi da principio. Si divisero infra di loro in due Classi. La prima si denominò de' conventuali; la seconda de' conjugati. Abbisognavano d'una sanzione, e poichè Alessandro s'astenne dall' accordarla fosse renuenza o lo prevenisse la morte, ebbero ricorso ad Urbano per Oratori, e pregaronlo, che imponesse loro una regola. Intercedeva per essi Rufino Gorgo dell' ordine de' Minori Penitenziero Apostolico. Ne tornaron vani gli uffici. Ebbero la cura d'ordirla tre Cardinali, Giovanni Vescovo di Porto, Ottone Vescovo di Tuscolo e Ricciardo Diacono di S. Angelo. Al Dicembre promulgolla Urbano in Viterbo.

Furon queste le prescrizioni. Osservassero i postulanti l'istessa del Confessore Agostino. Que' fra di loro, che liberi da impedimento

aspirassero ad esercitarla nel chiostro s'astringessero co' voti usati di religione, vivessero in comunanza, nè rinunziassero all' Instituto se non fosse per abbracciarne un più rigido. Dimorasser gli altri nelle loro Case, e godessero de' beni proprij serbando la castità conjugale, e obbedendo a' loro prelati, indi a piacimento si ritraessero al chiostro, o per vedovanza, o perchè le mogli fossero disposte a velarsi, o perchè assentissero coll' inoltrarsi degli anni. E gli uni e gli altri impugnasser l'armi sia per la fede o per l'ecclesiastica libertà. Adoperassero a solo ajuto d'entrambe l'armi offensive, ma ne' tumulti, e nel caso di metter pace fra cittadini si presentassero inermi con una verga alla mano. Non accettassero pretura o uffizio qualunque da terra alcuna, non comparissero nelle credenze e consigli, se non se mossi da causa dell' Istituto o all' obietto di raccompor le querele. Non giurassero sotto Rettore veruno, non si meschiassero nelle fazioni, s'astenessero da torniamenti, danze e conviti, evitassero gl' istrioni e il gioco, nè camminassero per la città scompagnati. Al maggiorato dell' ordine non s'elegesser, che i soli Conventuali col voto d'ambe le classi. Li confermasse il Pontefice, e governassero a vita. A Candidati non adorni ancora del Cingolo militare, ma nobili per ragion Paterna e Materna, lo conferisse il Priore nella rispettiva sua Classe prima d'ammettergli all' ordine. Portavano bianca la veste disotto, bigia la tonaca superiore, bigi il mantello e il capuccio, nè indossa van pelli fuor dalle sole agnelline. Evitavano ogni ornamento. Schiette eran l'arme, senz' oro, il freno e gli sproni, bianco il cimiere, bianco l'arnese de' lor destrieri, bianche finalmente le insegne. Caricava queste nel loro pieno una Croce vermiglia, che accantonavon negli angoli superiori due stelle d'ugual colore l'una a destra, l'altra a sinistra e la ripetevano i militi sui loro panni fosse nel petto, o sugli omeri. Così di bianco e di bigio vestivano le loro mogli con bende non colorate e vivevano in protezione dell' ordine. Intitolaronsi a prescrizione d'Urbano Frati dell' ordine militare della Beata Maria Vergine Gloriosa, o eziandio Frati di Madonna, e li dissero più communemente Godenti in ragione per quanto appare delle essenzioni e dovizie che procacciaronsi. L'onore del maggiorato ricadde nell' Istituto Loderengo. Quell' ordine propagossi in breve per tutta l'Italia, più poi nella Lombardia, Toscana, Marca Trivigiana e Romagna, e si tenne in fiore finche nel decimoquinto secolo decadde, se n'incommendarono le possidenze e rimase poco meno che spento.

Seite 55. Anmerk. 2.

Eine Unzahl kleinerer Orte liegen noch im mittleren und südlichen Italien, welche den Namen Massa mit oder ohne Beisatz führen. Die Massa Tribaria oder Trabaria war, was ich hier um Misverständnisse zu vermeiden noch bemerken will, nicht eine einzelne Ortschaft, sondern eine Massa im alten Sinn, eine ausgedehnte Landbesitzung, deren Hauptort Urbania war, und welche sich nach Mercatello herauf und über die

Wasserscheiden des Appennins ausdehnte. Die bedeutenderen Ortschaften des Namens Massa im Königreiche Neapel sind in der bezeichneten Anmerkung nicht mit aufgezählt.

S. 95. Z. 20. l. Altopascio f. Altoposcio
S. 298. Z. 2. in der Anmerk. l. Deynhausen f. Onynhausen
S. 350. Z. 2. in der Anmerk. l. Brancacci f. Brancecci
S. 362. Z. 11. l. 14ten f. 15ten
S. 362. Z. 20. l. Händel f. Hände.
S. 363. Z. 26. l. statt diese f. statt dieser
S. 365. Z. 27. ist nach dem Worte Streitigkeiten einzuschieben aufzugeben
S. 366. Z. 11. u. 12. l. die Stadt f. dasselbe
S. 401. Z. 17. in der Anmerk. l. belegt für gelegt
S. 448. Z. 12. l. Norcia f. Forcia

